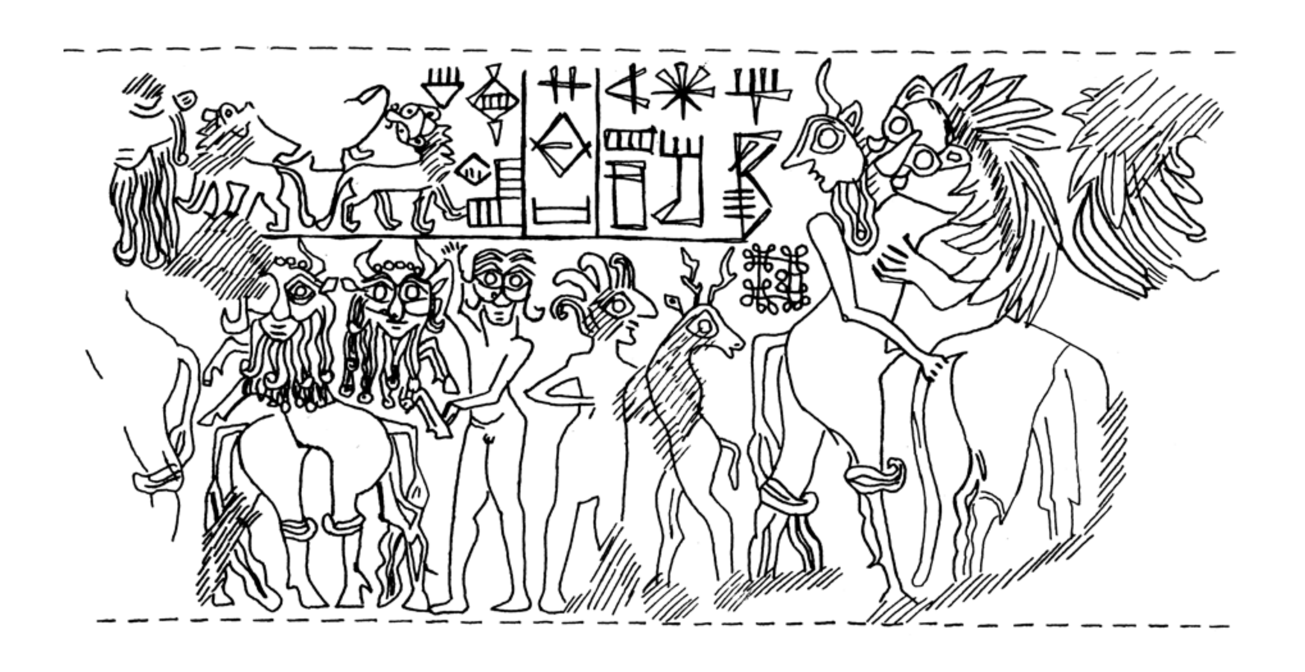
Orbis Biblicus et Orientalis 32

Series Archaeologica

Karin Rohn

Beschriftete mesopotamische Siegel der Frühdynastischen und der Akkad-Zeit



Academic Press Fribourg
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Veröffentlicht mit Unterstützung der Franz-und-Eva-Rutzen-Stiftung (Essen)
und der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Gesamtkatalog auf Internet:
Academic Press Fribourg: www.paulusedition.ch
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen: www.v-r.de

Text und Abbildungen wurden von der Autorin als formatierte PDF-Daten zur Verfügung gestellt.

Herstellung: Paulusdruckerei Freiburg Schweiz

ISBN: 978-3-7278-1696-3 (Academic Press Fribourg)
ISBN: 978-3-525-54372-6 (Vandenhoeck & Ruprecht)
ISSN: 1015-1850 (Orb. biblicus orient.)

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

Den Anstoß zu dieser Arbeit gab M. Krebernik (Jena) mit dem Vorschlag, die Abrollungen von beschrifteten frühdynastischen Siegeln aus Fara, die im Vorderasiatischen Museum Berlin aufbewahrt werden, zu kollationieren. F. Blocher (Halle/Saale) empfahl mir, darüber meine Magisterarbeit zu schreiben. Die Dissertation baut auf den Ergebnissen der Magisterarbeit auf. Neben der frühdynastischen Zeit umfasst sie außerdem die beschrifteten Siegel und Abrollungen der Akkadzeit, wodurch sich der Umfang der zu behandelnden Objekte um ein Vielfaches erhöhte. Ermöglicht wurde die Dissertation durch ein Stipendium im Rahmen der Graduiertenförderung des Landes Sachsen-Anhalt. Die mehrwöchigen Aufenthalte in London und Paris, während derer umfangreiche Kollationen an Siegeln und Abrollungen durchgeführt werden konnten, wurden durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst finanziert. F. Blocher und M. Krebernik betreuten mich auch bei der Promotion. Beide begleiteten mich unter großer Anteilnahme durch den gesamten Entstehungsprozess der Arbeit hindurch und unterstützten mich in allen Belangen. Dafür danke ich ihnen herzlich.

Zahlreiche Hinweise zu philologischen Problemen, die sich bei der Lesung der Siegellegenden ergaben, verdanke ich M. Krebernik und W. Sommerfeld (Marburg). Ohne ihre Ratschläge wären viele Lesungen lückenhafter geblieben. E. A. Braun-Holzinger (Mainz) hat eine frühe Version der Arbeit gelesen und sie ausführlich mit mir diskutiert. Für die vielen Ratschläge und ihre Gastfreundschaft danke ich ihr sehr herzlich.

Für die Erlaubnis, Kollationen durchführen zu dürfen und für die Unterstützung vor Ort in den Sammlungen danke ich M. Avisseau-Broustet (Bibliothèque Nationale, Paris), L. Burn (Fitzwilliam Museum, Cambridge), A. Caubet, B. André-Salvini, F. Demange und A. Mettetal-Brand (Louvre, Paris), J. Curtis und S. Collins (British Museum, London), K. Ehling (Staatliche Münzsammlung, München), E. Gubel (Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Brüssel), R. Hölzl (Kunsthistorisches Museum, Wien), Z. Kızıltan (Istanbul Arkeoloji Müzeleri) sowie B. Salje und J. Marzahn (Vorderasiatisches Museum, Berlin). Wertvolle Auskünfte und tatkräftige Unterstützung bei der Vorbereitung meiner Reise nach Istanbul erfuhr ich von A. Schachner (Istanbul), H. Steible (Freiburg/Breisgau) und J. Orlamünde† (Berlin).

Mit Auskünften zu einigen Stücken und teilweise auch mit Arbeitsfotos unterstützten mich D. Bornemann (Bibliothèque Nationale Universitaire, Straßburg), M. Ceresa (Biblioteca Apostolica Vaticana), J.-L. Chappaz (Musée d'Art et d'Histoire de la Ville de Genève), K. Gschwantler und A. Bernhard-Walcher (Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung), T. Hartnell (Oriental Institute Museum, Chicago), E. Haslauer (Kunsthistorisches Museum Wien, Ägyptisch-Orientalische Sammlung), G. Jurriaans-Helle (Allard Pierson Museum, Amsterdam), Th. J. H. Krispijn (Institute for Area Studies, SMES Assyriologie, Leiden), N. Koslova (Eremitage, St. Petersburg), A. Lassalle (Musée Départemental des Antiquités de Seine-Maritime, Rouen), J. Linn (Buffalo Museum of Science), M. Maaß (Badisches Landesmuseum Karlsruhe), F. Macouin und A. Mettetal-Brand (Guimet – Musée National des Arts Asiatiques, Paris), K. Paulus (University of Pennsylvania Museum, Philadelphia), E. Rova (Venedig), A. Tarasova (Moskau), B. Tesler (Bible Lands Museum Jerusalem), E. Walcek Averett und J. B. Wilcox (Museum of Art and Archaeology, University of Missouri-Columbia), H. Whitehouse (Ashmolean Museum Oxford).

D. Collon danke ich herzlichst für die Erlaubnis, einige Rollsiegel aus den Sammlungen H. de Seyrig und F. Chandon de Briailles, die in der Bibliothèque Nationale, Paris, aufbewahrt werden, zu behandeln. Den Zugang zu seltener Literatur ermöglichten mir D. Wicke (Mainz), K. Kaniuth (München) und H. Schaudig (Heidelberg). D. Beyer (Straßburg) stellte mir seinen Artikel zur Glyptik von Mari noch vor dem Erscheinen in *Akh Purattim* zur Verfügung. Dafür danke ich sehr.

Die zeitraubende Arbeit des Korrekturlesens haben M. Mode (Halle/Saale), M. Herles (Halle/Saale) und M. Königsdörfer (Halle/Saale) auf sich genommen. Für ihre Anregungen und Hinweise danke ich sehr herzlich.

Für die Aufnahme in die Reihe *Orbis Biblicus et Orientalis Series Archaeologica* danke ich den Herausgebern, insbesondere C. Uehlinger, sehr herzlich. Mein Dank gilt weiterhin der Franz-und-Eva-Rutzen-Stiftung, die die Drucklegung großzügig gefördert hat.

In ganz besonderem Maße danke ich meinen Eltern Christa und Bernd Rohn sowie meinem langjährigen Partner und nunmehrigen Ehemann Klaus Wild für ihre große Geduld, ihr stetes Interesse und ihre Unterstützung in jeglicher Hinsicht. Ohne sie hätte diese Arbeit nicht entstehen können.

Predel im Dezember 2010

1 EINLEITUNG

1.1 Zielsetzung der Arbeit und Eingrenzung des Themas

Das Ziel der Arbeit ist es, die Darstellungen und die Inschriften auf frühdynastischen und akkadzeitlichen Siegeln und Siegelabrollungen aus Mesopotamien zu untersuchen und Verbindungen zwischen diesen beiden Bestandteilen des Siegelbildes aufzuzeigen. Die Grundlage bildet ein Katalog. Vollständigkeit wurde angestrebt, konnte aber nicht erreicht werden. Dies ist z.B. dadurch bedingt, dass die Sammlungen einiger Museen bis heute unpubliziert geblieben sind und auch Nachfragen nicht beantwortet wurden. Trotzdem stieg die Anzahl beschrifteter akkadzeitlicher Siegel im Vergleich zur Publikation von R. M. Boehmer[1] um mehr als das Doppelte an. Es findet sich in dieser Arbeit erstmals eine Zusammenstellung der beschrifteten frühdynastischen Siegel und Abrollungen.

Der zeitliche und der geographische Rahmen klingen bereits im Titel der Arbeit an. Als „Mesopotamien" wurde ursprünglich das Land zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris bezeichnet. Im heutigen Sprachgebrauch wird das gesamte Zweistromland so bezeichnet[2]. In diesem Sinne wird der Begriff auch in dieser Arbeit verwendet. Funde aus dem Diyāla- und Hamrīn-Gebiet werden ebenso behandelt wie Stücke aus Ebla und Hammam[3]. Einbezogen werden auch gleichzeitige Fundstücke aus anderen Gebieten, die entweder aus Mesopotamien importiert wurden oder die eine enge Verwandtschaft zur mesopotamischen Glyptik dieser Zeit aufweisen. Da sie zum einen nicht zahlreich sind und zum anderen nirgends zusammenhängend behandelt werden, bot es sich an, sie in die vorliegende Arbeit aufzunehmen. Es handelt sich um Fundstücke aus Zypern[4], Tôd, Tanis (Ägypten), Susa (Iran) und Gonur Depe (Turkmenistan).

Aus dem Material selbst ergibt sich das früheste Vorkommen beschrifteter Siegel in der älterfrühdynastischen Zeit[5]. Die Untersuchung endet mit der Akkadzeit[6]. Die weiterhin steigende Anzahl von beschrifteten Siegeln während der folgenden Ur III-Zeit machte es unmöglich, dieses Material in die Bearbeitung einzubeziehen.

In Mesopotamien lässt sich in Bezug auf die Beschriftung folgende Entwicklung der Glyptik nachzeichnen: Die Siegel der Urukzeit sind unbeschriftet[7]. Die einzige Ausnahme bilden die sog. Städtesiegel, die chronologisch noch vor dem frühesten hier behandelten Objekt einzuordnen sind. Sie weisen nur eine Inschrift auf. In die vorliegende Behandlung werden sie nicht einbezogen[8]. Aus der älterfrühdynastischen Zeit sind die frühesten beschrifteten Siegel überliefert, die den Namen ihres Eigentümers tragen. Ihre Ikonographie unterscheidet sich nicht von unbeschrifteten Siegeln. In der Akkad- und der Ur III-Zeit nimmt die Anzahl beschrifteter Siegel immer mehr zu. Die Tradition, Inschriften auf Siegeln anzubringen, setzt sich bis in die spätbabylonische Zeit (625-539 v. Chr.) und darüber hinaus fort.

Neben chronologischen und geographischen Aspekten war das entscheidende Kriterium für die Auswahl der Objekte die Legende. Diese Gruppe von Siegeln ist besonders interessant, weil man a) überprüfen kann, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Siegelbild und der Inschrift gibt und man b) die Entwicklung der Legenden über einen längeren Zeitraum von ihrem ersten Auftreten an verfolgen kann. Weitere Gründe für die Behandlung dieser

---

1 Boehmer 1965.

2 Siehe Röllig 1993-1997, 94.

3 Im Folgenden wird jeweils der geläufigere Name eines Fundortes verwendet. Z.B. wird von Fara und Ur die Rede sein, nicht von Šuruppak (antiker Name von Fara) und Tall al-Muqayyar (moderner Name von Ur). Detaillierte Angaben zu den genauen Fundorten erfolgen nur in Ausnahmefällen. Siehe dazu Rakic 2003, 127-288.

4 Der genaue Fundort von Nr. **359** ist nicht bekannt.

5 Im Folgenden ist es nicht notwendig mit absoluten Zahlen zu arbeiten. Zu Problemen der absoluten Chronologie siehe Reade 2001, 1-29, der einen neueren Überblick mit weiterführenden Literaturhinweisen bietet.

6 Zur Abgrenzung der Akkadzeit gegen die Ur III-Zeit siehe der Abschnitt 1.3.3, S. 7-10.

7 Nissen 1977, 19f. und Ders. 1995, 85f. unterschied in der Glyptik der Urukzeit eine „figürliche" und eine „abstrakte" Gruppe. Die Unterschiede in den Motiven und der Bearbeitung führte er auf unterschiedliche Verwendungszwecke zurück. Nissen verwendete die Begriffe „Individualsiegel" und „Kollektivsiegel", je nachdem, ob eine einzelne Person das Siegel benutzte oder ob mehrere Mitglieder einer Institution Zugang zu einem Siegel hatten. Bei den hier behandelten Objekten handelt es sich um persönliche Siegel oder – um einen von Nissens Begriffen zu verwenden – um Individualsiegel. Kollektivsiegel sind nicht belegt. Zu Amtssiegeln siehe das Kapitel 11 „Auswertung", S. 191f., Anm. 1549.

8 Zu den Städtesiegeln siehe R. J. Matthews 1993. Neben dem zeitlichem Auftreten gibt es noch einen zweiten Grund, warum diese Siegel nicht einbezogen wurden: Sie enthalten keine Legende mit dem Personennamen und anderen persönlichen Daten des Siegelbesitzers, sondern bestehen aus einer Auflistung von Städtenamen. Dementsprechend hatten sie eine andere Funktion, die wohl mit einem Städteverbund in Zusammenhang steht.
Ebenfalls nicht behandelt wurde das Siegel Nr. **1***, das in die späte Urukzeit datiert wird. Siehe dazu die Hinweise im Kapitel 13.2 „Nicht behandelte Stücke", S. 237.

Siegelgruppe waren: 1.) Es gab keine Zusammenstellung der beschrifteten frühdynastischen Siegel; 2.) Die akkadzeitlichen Siegel hatte R. M. Boehmer[9] 1965 zusammenhängend behandelt, allerdings ohne auf die Legenden einzugehen[10]. Die beträchtliche Anzahl von Publikationen zu Grabungen, sowie zu privaten und öffentlichen Sammlungen, die zwischen 1965 und 2009 erschienen waren, machte es notwendig, sich erneut mit diesem Thema auseinander zu setzen[11]; 3.) Die Lesungen der meisten Legenden waren veraltet. Sie konnten verbessert und auf den Stand der Forschung gebracht werden.

Siegel und Abrollungen, auf denen Platz für eine Inschrift ausgespart wurde, man die Legende aber nie anbrachte, werden nicht behandelt[12]. Objekte mit getilgten Inschriften sind in den Katalog aufgenommen, da die teilweise unvollständig getilgten Zeichen in einigen Fällen noch eine Lesung erlauben. Siegel mit eindeutig später angebrachten Legenden werden ausgelassen[13].

Durch die Fokussierung auf Siegel und Abrollungen mit Inschriften kann nur ein Teil der Glyptik aus den behandelten Zeiträumen berücksichtigt werden. Das vorliegende Material hat somit in Bezug auf einige Fragestellungen eine nur sehr eingeschränkte oder auch gar keine Aussagekraft. Es können z.B. keine regionalen Stile oder gar Werkstätten beschrieben werden, denn dazu ist es notwendig alle Glyptikfunde einer bestimmten Region bzw. eines einzelnen Fundortes, die aus einer Zeitebene stammen, zu untersuchen und sie mit Funden aus anderen Gebieten zu vergleichen. Beschriftete Siegel können trotz der Legende leider nur in den seltensten Fällen besser datiert werden als unbeschriftete Stücke. Selbst wenn Herrscher oder Personen aus ihrem nahen Umkreis genannt werden, können weiterhin Datierungsfragen auftreten (siehe z.B. die Siegel mit dem Namen der Enḫeduana, die im Folgenden behandelt werden). Aus diesen Gründen wird kein Versuch unternommen, neue Gliederungen zu entwickeln, wie es z.B. R. M. Boehmer 1965 für die akkadzeitliche Glyptik versucht hat. Bisher erarbeitete Terminologien wurden allerdings auf ihre Anwendbarkeit und ihre Aussagekraft überprüft, auftretende Probleme werden benannt und es konnte der Ansatz verwendet werden, der sich als am brauchbarsten erwies. Dies mag zumindest eine Tendenz aufzeigen.

Die vorliegende Arbeit zielt, um es noch einmal zusammenzufassen, nicht darauf ab, neue Datierungskriterien zu entwickeln oder regionale Stilgruppen zu benennen. Stattdessen wird der Versuch unternommen Erkenntnisse zur Bedeutung der beschrifteten Siegel zu erlangen. Wer waren die Siegelbesitzer? Welchen sozialen Rang nahmen sie ein? Gibt es Beziehungen zwischen der Darstellung, die eine Person für ihr Siegel auswählte, und der Funktion, die sie inne hatte und die in der Siegellegende genannt wird? Diese und ähnliche Fragen möchte die Arbeit untersuchen und den Versuch unternehmen, sie zu beantworten. Dazu wurde es als notwendig erachtet, zuerst die Siegelbilder und in einem nächsten Schritt die Legenden chronologisch und thematisch geordnet zu untersuchen. Erst dann ist es möglich, Beziehungen, aber auch fehlende Verbindungen aufzuzeigen. Somit ist die Arbeit in mehrere große Abschnitte gegliedert, deren Inhalte parallel zueinander zu betrachten sind und die ihre Synthese in der Auswertung finden.

1.2 Aufbau der Arbeit

In den Kapiteln 2-7 werden die Darstellungen auf den Siegeln thematisch geordnet besprochen. Innerhalb der Kapitel erfolgt die chronologische Unterteilung. Der überwiegende Teil der frühdynastischen und akkadzeitlichen beschrifteten Siegel zeigt Tierkampfszenen (Kapitel 2). Es folgt die sehr viel kleinere Gruppe der Bankettszenen, zu der Siegel aus beiden behandelten Zeiträumen gehören (Kapitel 3). Die Götterkämpfe (Kapitel 4) weisen formale Ähnlichkeiten mit den Tierkämpfen auf. Eine völlig andere Thematik illustrieren die Siegel mit Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen (Kapitel 5). Beide Kapitel (4 und 5) enthalten nur Siegel der Akkadzeit.

---

9 Boehmer 1965.

10 Dies übernahm Edzard 1968/1969, 12-20 und Ders. 1970, 31.

11 Eine „Aktualisierung“ von Boehmers Behandlung der Glyptik – also die Einbeziehung sämtlicher akkadzeitlicher Siegel – war nie das Ziel dieser Arbeit. Die Fokussierung auf Siegel und Abrollungen mit Inschriften versprach sehr interessante Ergebnisse.

12 Diese Siegel ermöglichen keine Aussagen zu den oben genannten Punkten a) und b) und werden deshalb nicht in die Arbeit einbezogen.

13 Dazu gehört z.B. das Siegel Speleers 1917, 84f., 116f., Nr. 594 mit dem Namen des Maništūšu (= Nr. **7***, S. 238). Die Schreibung des Königsnamens deutet auf die Ur III-Zeit hin (siehe die Zusammenstellung bei Steinkeller 1987-1990, 334). Die Anbringung des Gottesdeterminativs vor dem Namen weicht von Originalinschriften des Herrschers ab. Wahrscheinlich wurde die Legende in der Ur III-Zeit eingefügt als man Maništūšu als Gott verehrte. Steinkeller 1987-1990, 335 möchte das oben genannte Siegel als Hinweis darauf sehen, daß die Vergöttlichung Maništūšus bereits in der späten Akkadzeit begann. Dagegen sprechen: die Schreibweise des Namens, die in das Siegelbild eingestreute Legende und die Thematik der Darstellung (Šamaš zwischen den Bergen hervorkommend). Nur wenige Siegel mit dem zwischen den Bergen aufsteigenden Šamaš sind überhaupt mit einer Inschrift versehen (siehe der Abschnitt 6.2.1 „Šamaš zwischen den Bergen hervorkommend“, S. 86). Die Legenden sind alle relativ kurz. Vermutlich verwendete man ein akkadzeitliches Siegel wieder und brachte die Legende zwischen den Figuren an (so auch Boehmer 1964, 44, Anm. 11; Boehmer 1965, 73, Anm. 18, Nr. 990; Braun-Holzinger 1991, 355, S 2; anders: Unger 1960, 183-185; Gelb 1961, 198; Hirsch 1963, 13, 16; Gelb/Kienast 1990, 40, S-6). Weitere Beispiele für später angebrachte Legenden auf akkadzeitlichen Siegeln sind im Abschnitt 13.2 „Nicht behandelte Stücke“, S. 238f. zu finden.

Siegelbilder, die keines der bisher genannten Themen zeigen, werden im Kapitel 6 („Weitere Themen“) besprochen. Neben einer größeren Anzahl von akkadzeitlichen Siegeln und Siegelabrollungen konnte eine einzige frühdynastische Abrollung in diese Gruppe eingeordnet werden. Die Themen Götterwelt (Abschnitte 6.2.1-6.2.4.), Jagd und Abwehr von Raubtieren (Abschnitte 6.2.5-6.2.6), sowie Landwirtschaft und Handwerk (Abschnitte 6.2.7-6.2.9) werden behandelt. Es folgen einzelne Siegel, deren Darstellungen nicht immer zufrieden stellend gedeutet werden können (Abschnitte 6.2.10-6.2.15) und ein Siegel, das nur mit einer Inschrift versehen ist (Abschnitt 6.2.16). Der Abschnitt 6.2.17 umfasst unvollständig erhaltene Darstellungen. Im Kapitel 7 werden zwei beschriftete akkadzeitliche Stempelsiegel behandelt. Die Legenden aller Siegel und Abrollungen werden im folgenden Kapitel 8 besprochen. Es schließt sich die Behandlung von Stücken mit dem sog. Sonnenzeichen an (Kapitel 9). Hinweise zum Verwendungszweck der Siegelabrollungen findet man im Kapitel 10.

Die gewonnenen Ergebnisse werden im folgenden Abschnitt (Kapitel 11) zusammengestellt. Die Zusammenfassung in Kapitel 12 bietet einen Überblick.

Es schließen sich der Anhang und der Tafelteil an. Der Anhang enthält Abschnitte zu zweifelhaften und nicht behandelten Siegeln und Abrollungen, den Katalog, das Literatur- und Abkürzungsverzeichnis, Indizes, Konkordanzen, das Register zu den Museumsnummern und den Abbildungsnachweis. Als „zweifelhaft“ werden Siegel und Abrollungen bezeichnet, die Eigenheiten aufweisen und an deren Echtheit aus diesen Gründen zu zweifeln ist. Der Abschnitt „Nicht behandelte Stücke“ enthält Objekte, die nicht frühdynastisch oder akkadzeitlich datieren oder bei denen unklar ist, ob sie eine Inschrift besessen haben bzw. mit einem Sonnenzeichen versehen waren.

1.3 Überblick zur Forschungsgeschichte und zur verwendeten Terminologie

1.3.1 Frühdynastische Zeit

Bei der Behandlung von frühdynastischen Siegeln stellt sich jedem Bearbeiter das Problem der Chronologie und den damit im Zusammenhang stehenden unterschiedlichen Terminologien, die A. Moortgat[14] und H. Frankfort[15] entwickelt haben. Die ausführlichen Diskussionen, die es zu dieser Thematik gibt[16], sollen an dieser Stelle nicht wiederholt werden, lediglich einige Probleme werden angesprochen[17].

Die Gliederung der Glyptik in Stufen

A. Moortgat ordnete das Siegel von Meskalamdug (Nr. **54**) und die Abrollung mit dem Namen des Mesanepada (Nr. **60**) seiner Ur I-Zeit zu[18] und glich sie mit der ED IIIb-Zeit von H. Frankfort[19]. Zwischen der Mesilim[20]-Zeit, die der ED II-Zeit im System von H. Frankfort entspricht, und der Ur I-Zeit setzte er eine Phase des Übergangs an, die er als „Imdugud-Sukurru-Stufe“ nach einem Personennamen auf einer Siegelabrollung aus Fara benannte[21]. Diese Übergangsphase setzte er mit der ED IIIa-Zeit der Diyāla-Grabungen gleich[22]. Die folgende Übersicht verdeutlicht das von A. Moortgat entwickelte Stufensystem und die Gleichsetzung mit H. Frankforts Phasen.

H. Frankfort	A. Moortgat
ED II	Mesilim-Stufe
ED IIIa	Anzu-^{d}Sùd-Stufe („Imdugud-Sukurru-Stufe“)
ED IIIb	Ur I-Zeit (Meskalamdug-, Mesanepada-Lugalanda- und Ninbanda-Stufe)

14 Moortgat 1935; Moortgat 1940.

15 Frankfort 1939; Frankfort 1955.

16 Einen Überblick findet man z.B. bei Karg 1984, 1-5, D. M. Matthews 1997, 11-18, 20-26, 28-32 und Keel-Leu/Teissier 2004, 25-28.

17 Die hier behandelten Siegel werden nach ihrer ikonographischen Entwicklung geordnet. Eine Einteilung des Materiales nach epigraphischen Eigenheiten ist nicht möglich, da die Paläographie nur in Bezug auf Zeichen auf Tontafeln aussagekräftig ist, nicht aber für Inschriften, die in Stein geschrieben sind (Bauer 1998, 431). Bei Siegeln kommt hinzu, dass die Legenden auf dem Stein selbst spiegelverkehrt geschrieben werden mussten, damit sie auf der Abrollung im Positiv erscheinen. Abweichende Zeichenformen lassen sich teilweise dadurch erklären. Mit Unterschieden in der Paläographie und im Schriftsystem zwischen verschiedenen Fundorten der frühdynastischen Zeit ist zu rechnen. Die zur Verfügung stehenden Inschriften erlauben dazu meist keine genauen Aussagen (siehe Braun-Holzinger 1977, 24-26). Abweichungen zwischen der Leseabfolge und der Reihenfolge der geschriebenen Zeichen kann in der frühdynastischen Zeit ein Datierungskriterium sein (siehe Braun-Holzinger 1977, 24). Bei Siegeln ist jedoch zu bedenken, dass in einigen Fällen der eingeschränkt vorhandene Platz eine Erklärung für die Zeichenabfolge sein kann. Auf die verschiedenen Schriftstufen der frühdynastischen und der Akkadzeit wird im Folgenden kurz eingegangen.

18 Moortgat 1935, 6-9, 32.

19 Moortgat 1938, 162.

20 Zur Lesung des Namens Mesilim siehe Edzard 1993-1997, 74.

21 Moortgat 1935, 33f. Die neuere Lesung für Imdugud-Sukurru lautet Anzu-^{d}Sùd. Für die Lesung Anzu siehe Landsberger 1961, 1-22. Die Siegelabrollung mit dem Personennamen Anzu-^{d}Sùd wurde zusammen mit Tontafeln gefunden (Martin 1988, 92-95). Die Schriftstufe der Tontafeln ermöglichte die Datierung.

22 Moortgat 1938, 162f.

1959 überarbeitete und veränderte W. Nagel[23] die Terminologie A. Moortgats. Nagel gliederte Moortgats Ur I-Zeit neu. Er unterteilte sie in eine Meskalamdug-Stufe und in die Ur I-Zeit, zu der nur noch Moortgats „Mesanepada-Lugalanda-Stufe" gehörte. Der Mesilim-Zeit ließ er eine Farah-Stufe folgen, die sich mit der Mesilim- und Anzû-^{d}Sùd-Stufe Moortgats überschnitt. Farah-, Meskalamdug- und Ur I-Stufe fasste er zur „Farah-Ur I-Zeit" zusammen[24].

P. Amiet betonte 1961 in seiner umfassenden Untersuchung zur Glyptik der frühdynastischen Zeit die Bedeutung der Glyptikfunde aus Fara für die Phase ED II (nach H. Frankfort). Aus diesem Grund prägte er den Begriff „Style de Fara" für diesen Abschnitt[25]. In der FD III-Zeit unterschied er eine „Série archaïsante ou transitionelle", die „l'Époque de la 1re Dynastie d'Ur" und eine Spätphase der frühdynastischen Zeit, die er mit der „protoimperial period" der Diyāla-Grabungen gleichsetzte[26]. Zur ersten Phase zählte er die Siegel aus dem Königsfriedhof von Ur, zur mittleren die Abrollungen aus den SI-Straten 1-2 in Ur und zur letzten die Abrollungen des Lugalanda, seiner Gemahlin und verschiedener Beamter.

R. M. Boehmer[27] überarbeitete das von A. Moortgat entwickelte System 1969. Er zeigte für die FD IIIa-Zeit lokal verschiedene Glyptikschulen auf, die er als gleichzeitig mit der Anzû-^{d}Sùd-Stufe in Fara ansah. Eine dieser Schulen betrachtete er als Vorläufer der Meskalamdug-Glyptik in Ur, die er etwas später als die lokalen Glyptikschulen einordnete. Er unterschied dementsprechend zwischen einer FD IIIa$_1$-Zeit, in die die verschiedenen Glyptikschulen gehören, und einer FD IIIa$_2$-Zeit mit der „reifen Meskalamdug-Stufe". Es folgte die Mesanepada-Lugalanda-Stufe mit der Lugalanda-Urukagina-Stufe[28] als letzten Abschnitt. Die folgende Übersicht soll die Terminologien von W. Nagel, P. Amiet und R. M. Boehmer erläutern.

H. Frankfort	W. Nagel	P. Amiet	R. M. Boehmer
ED II	Mesilim-Zeit Farah-	Style de Fara	Mesilim-Zeit
ED IIIa	Stufe	Serie archaïsante	lokale Glyptikstile „reife Meskalamdug-Stufe"
ED IIIb	Meskalamdug-Stufe Ur I-Stufe	Époque de la 1re Dynastie d'Ur Époque „proto-impériale"	Mesanepada-Stufe, Ninbanda-Stufe, Lugalanda-Urukagina-Stufe

Die Übersicht verdeutlicht die Komplexität der verschiedenen Terminologien. Die Abfolge der Stufen stützt sich auf die Entwicklung der Schrift und auf Versuche, die Geschichte der jüngeren frühdynastischen Zeit zu rekonstruieren.

Die Tontafeln aus Fara und Tall Abū Ṣalābīḫ gehören einer Schriftstufe an, die im Allgemeinen mit der FD IIIa-Zeit geglichen wird[29]. Die Zeichen sind in den Texten in willkürlicher Reihenfolge angeordnet und entsprechen nicht der Leseabfolge. Problematisch ist es, die Schriftstufe zeitlich gegen die vorangehende und die nachfolgende Phase abzugrenzen. N. Karg hat aufgezeigt, dass die Siegelabrollungen aus den SI-Straten 8-4 in Ur größtenteils in die FD II-Zeit gehören[30]. Der Abstand zwischen den archaischen Texten aus Ur und den Fara-Texten ist dementsprechend zu verkürzen[31]. Umstritten ist die zeitliche Stellung des Mesilim[32]. E. A. Braun-Holzinger setzte Mesilim in eine Zeit, die „ungefähr der Zeit der Fara-Tafeln" entspricht[33], während J. Börker-Klähn den Herrscher

[23] Nagel 1959, 141-162.
[24] Nagel 1959, 159f. mit Tabelle II.
[25] Amiet 1980, 54. Die Bezeichnung „Mesilim-Stil" lehnte Amiet 1980, 57 ab.
[26] Amiet 1980, 57-64.
[27] Boehmer 1969, 261-292.
[28] Die Bezeichnung Lugalanda-Urukagina-Stufe ist irreführend, da URU-KA-gina bei einem Siegel des Lugalanda (Nr. **72**) nur die Legende ändern ließ. Das Siegelbild ist gleich geblieben. Eine Bezeichnung als Lugalanda-Stufe mit der Anmerkung, dass diese bis in die Zeit des URU-KA-gina hineingereicht hat, wäre ausreichend gewesen.
[29] Krebernik 1998, 257f. Im Verbund mit einigen Tontafeln hat man Siegelabrollungen im sog. Anzu-^{d}Sùd-Stil oder im früheren Stil gefunden. Siehe Martin 1988, 66, 86f., 90-101. Falkenstein 1936, 22 hat auf die Ähnlichkeiten in Form und Anordnung der Schriftzeichen zwischen den Tontafeln und den Siegelabrollungen aufmerksam gemacht.
[30] Karg 1984, 34f., 84.
[31] Steinkeller 1988a, 19f.; Krebernik 1998, 259.
[32] Bedeutend in diesem Zusammenhang ist die sog. Mesilim-Keule (Orthmann 1975, 186, Abb. 78a, b), die eine Inschrift aufweist, in der der Herrscher Mesilim genannt wird. Hrouda 1971, 113 vertrat die Meinung, die Beschriftung der Keule sei sekundär zur bildlichen Darstellung. Damit entfiele ein wichtiger Anhaltspunkt zur Datierung des sog. Mesilim-Stiles.
[33] Braun-Holzinger 1977, 14f., 22, 28, 94. Von dieser Datierung geht auch Krebernik 1998, 258f. aus. Einen Überblick bietet Karg 1993-1997, 75. Amiet 1980, 57 hatte einen ähnlichen Ansatz vorgeschlagen.

am Ende der nach ihm benannten Stilstufe einordnete[34]. Der Abstand der Fara-Tafeln zu Ur-Nanše von Lagaš ist unbekannt. A. Falkenstein hatte einen Zeitraum von 100 Jahren angenommen[35]. R. D. Biggs vermutete in seiner Bearbeitung der Tontafeln aus Abū Ṣalābīḫ, dass die Texte dieser Schriftstufe etwa ein bis zwei Generationen vor Ur-Nanše anzusetzen seien und an den Beginn der FD IIIa-Zeit datieren[36]. Die Untersuchung von F. Pomponio und G. Visicato[37] hat gezeigt, dass ein Großteil der überlieferten Texte aus Fara innerhalb eines Jahres entstanden ist. Die Wirtschaftstexte über die Verteilung der Waren wurden wahrscheinlich am Ende eines jeden Jahres vernichtet, so dass nur die Dokumentation des Jahres überliefert ist, in dem verschiedene Gebäude in Fara durch einen verheerenden Brand vernichtet wurden. F. Pomponio und G. Visicato wiesen in ihrer Studie nahe Kontakte zwischen den Städten Fara, Adab, Lagaš, Nippur, Umma und Uruk nach. Diesen Städteverbund sprachen sie als Hexapolis an[38]. In den Texten aus Fara lassen sich weiterhin enge Kontakte zu Kiš erkennen. Über den Abstand zu Ur-Nanše können die Texte aus Fara keine Auskunft geben[39]. In Lagaš kommt die willkürliche Reihenfolge der Zeichen ab Eanatum nicht mehr vor. Bereits ab Ur-Nanše war dieses Phänomen selten geworden[40]. Die Zeichen in den Inschriften der Herrscher der I. Dynastie von Ur entsprechen der sprachlichen Abfolge[41].

Die Kenntnisse über die Abfolge der Herrscher in verschiedenen Stadtstaaten und über Ereignisse während der Regierungszeiten sind begrenzt, die einzige Ausnahme bildet die Dynastie von Lagaš. Entsprechend schwierig ist es, Synchronismen zwischen Herrschern verschiedener Stadtstaaten zu erstellen[42].

Zur Rechtfertigung der Stufen innerhalb der Glyptikentwicklung betonte man immer wieder die Unterschiede zwischen dem Siegel des Meskalamdug und der Abrollung des Mesanepada und verwies auf die Gemeinsamkeiten zwischen den Abrollungen des Mesanepada und des Lugalanda. Die folgenden Übersichten verdeutlichen, dass weder die Unterschiede so gravierend noch die Gemeinsamkeiten so deutlich sind.

Gemeinsame Merkmale des Siegels von Meskalamdug (Nr. **54**) und der Abrollung des Mesanepada (Nr. **60**):

- beide Siegel besitzen eine in Zeilen aufgeteilte Legende über einer doppelten Querlinie
- die Figuren sind kräftig modelliert; die Muskulatur ist herausgearbeitet
- die Mähne der Löwen ist in einzelne, geflammte Strähnen aufgeteilt
- Helden bzw. Stiermenschen sind mit Dolchen bewaffnet

Unterschiedliche Merkmale auf den Abrollungen des Mesanepada (Nr. **60**) und des Lugalanda (Nr. **70-72**):

Merkmal	Mesanepada	Lugalanda
- Inschrift über:	doppelter Querlinie	einfacher Querlinie
- Löwenmähne	flammenartig, in Zotten	in langen, dünnen Strähnen (bei Nr. **71** nicht mehr erkennbar
- Schwanz des Stiermenschen	fällt über die Beine	fällt zwischen die Beine
- Nase des sechslockigen Helden	gerade	unten deutlich gerundet (auf Nr. **70** erkennbar)
- Haare des Helden mit abstehenden Haaren	kurze, dünne Locken	kräftige, dickere Locken (nur auf Nr. **70** dargestellt)

Die stark voneinander abweichenden Kompositionen von Nr. **54** (Meskalamdug) und Nr. **60** (Mesanepada) fallen sofort ins Auge, allerdings kann dies in der frühdynastischen Zeit nicht als Kriterium für den Beginn einer neuen Glyptikphase verwendet werden, wie die Siegelabrollungen von Lugalanda (Nr. **70-72**), Baranamtara (Nr. **73**) und Ur-Emuš (Nr. **74**) zeigen. Die Kompositionen auf den Siegelabrollungen des Mesanepada und des Lugalanda unterscheiden sich ebenfalls deutlich.

Die große zeitliche Nähe von Meskalamdug- und Mesanepada-Stufe wird durch die Inschrift auf der Perle von Mari[43] bestätigt. Beide Stufen folgten direkt aufeinander oder überschnitten sich sogar teilweise[44].

---

[34] Börker-Klähn 1980, 38.

[35] Falkenstein 1936, 22.

[36] Biggs 1974, 26 betont ausdrücklich, dass dies nur eine Schätzung sei.

[37] Pomponio/Visicato 1994, 8.

[38] Auch Martin 1988, 98f. ist auf die Verbindungen zwischen diesen Städten eingegangen. Sie verwies einerseits auf die „kengir-league" von Jacobsen 1957, 106, 120-122, zu der Fara gehört hat. Andererseits erwog sie, dass ein größeres Reich mit Kiš als Zentrum existiert hat und dass Fara für dieses Reich von großer Bedeutung war. Pomponio/Visicato 1994, 12 lehnten den Begriff „kengir-league" ab.

[39] Krebernik 1998, 259 mit weiterführender Literatur.

[40] Braun-Holzinger 1977, 21, 24 mit weiterführender Literatur.

[41] Der überwiegende Teil der Siegelabrollungen aus Fara ist demnach etwas älter als die I. Dynastie von Ur, da die Tontafeln, die zusammen mit den Siegelabrollungen in Fara gefunden wurden, einer älteren Schriftstufe angehören. Die Siegel und Abrollungen aus Fara und Ur werden trotzdem zusammenhängend behandelt, da der zeitliche Abstand nicht sehr groß gewesen sein dürfte.

[42] Nissen 1966, 119-146 und Cooper 1983 haben z.B. versucht die Geschichte der FD III-Zeit zu rekonstruieren.

[43] Boese 1978, 6-33. Renger 1984, 175f. und Cooper 1986a, 73f. kollationierten die Perle.

[44] Nagel 1959, 141-162, Amiet 1980 und Boehmer 1969, 261-292 war zum Zeitpunkt ihrer Publikation nicht bekannt, dass Mesanepada der Sohn des Meskalamdug gewesen ist.

R. M. Boehmer sah das Meskalamdug-Siegel nicht als typischen Vertreter der Meskalamdug-Stufe an und verwies stattdessen auf andere Siegel wie etwa Nr. **53** oder **56**. Diese Siegel weichen in ihrer Komposition sowohl vom Siegel des Meskalamdug als auch von der Abrollung des Mesanepada ab. Am auffälligsten ist bei diesen Siegeln das herabstürzende Tier, das auch auf dem Siegel der Ašusikildiĝir (Nr. **55**), der Gemahlin des Akalamdug, dargestellt ist. Das zeitliche Verhältnis von Akalamdug zu Meskalamdug und Mesanepada ist unklar[45]. Auch Akalamdug war König von Ur und Nr. **55** wurde in einem Königsgrab gefunden. Dies deutet daraufhin, dass zwischen diesen drei Herrschern kein großer zeitlicher Abstand gewesen sein kann. Innerhalb eines relativ kurzen Zeitraumes existierten in Ur demnach verschiedene Glyptikstile.

Die Stufeneinteilungen von W. Nagel und R. M. Boehmer sind sehr kleinteilig und damit starr. Lokal verschiedene Eigenheiten lassen sich nur durch komplexe Begrifflichkeiten (z.B. FD $IIIa_1$) aufzeigen[46]. Es können nur Siegel von hoher Qualität eingeordnet werden, da durchschnittliche Siegel nicht genügend Detailgenauigkeit aufweisen[47].

Die von H. Frankfort entwickelte Gliederung beruht auf den Ausgrabungen im Diyāla-Gebiet. Da das Grabungsgebiet am Rand des mesopotamischen Kernlandes liegt, kann die erkannte Einteilung nur bedingt für südmesopotamische Fundorte verwendet werden[48]. Auf Probleme der Datierung von Fundschichten hat M. Gibson aufmerksam gemacht[49]. Zunehmend sah man es auch als problematisch an, dass die Gliederung in drei Phasen auf die Entwicklung von Plastik, Relief und Glyptik übertragen worden war.

W. Orthmann merkte an, dass man in der Kunst der frühdynastischen Zeit einen älteren und einen jüngeren Stil unterscheiden kann. Eine Gleichsetzung mit ED II und ED III (nach H. Frankfort) bzw. Mesilim- und Ur I-Zeit (nach A. Moortgat) lehnte er ab, da sich die verschiedenen Stile nicht mit der Periodisierung decken würden und lokale Unterschiede anzunehmen seien[50]. Orthmann benannte außerdem eine „proto-frühdynastische“ Gruppe, die möglicherweise bis in die FD I-Zeit zurückreicht.

D. Collon[51] sprach sich für eine Zweiteilung der frühdynastischen Zeit aus. Zu „ED A“ sollte ihrer Ansicht nach die FD I- und die frühe FD II-Zeit, zu „ED B“ die späte FD II- und die FD III-Zeit gehören. Siegel im Mesilim-Stil ordnete sie dabei der Phase „ED B“ zu[52].

E. Porada, D. P. Hansen und S. Dunham[53] waren der Meinung, dass die Phase FD II nur regional im Diyāla-Gebiet fassbar sei, während Fundorte in Südmesopotamien hauptsächlich Materialien der Phasen I und III erbracht hätten. Diese Beurteilung beruht hauptsächlich auf der Entwicklung der Keramik und auf einigen Siegelabrollungen, die im Inana-Tempel gefunden wurden[54]. Den Mesilim-Stil ordnen sie in den letzten Abschnitt ihrer Phase FD I ein[55]. Die Autoren ziehen weiterhin in Betracht, dass die FD IIIb-Zeit von sehr viel kürzerer Dauer gewesen ist[56].

Die von D. Collon und E. Porada et al. vorgeschlagenen Einteilungen sind für die Beschreibung der Glyptik nicht geeignet. Bei dem von D. Collon vorgeschlagenen System wird die Glyptik im Mesilim-Stil mit der Siegelkunst der FD III-Zeit in einer Phase zusammengefasst, obwohl deutliche Unterschiede erkennbar sind. E. Porada et al. verlängerten die FD I-Zeit im Süden um die FD II-Zeit. Damit trennen sie zwar den Mesilim-Stil von der FD III-Zeit, jedoch schaffen sie eine sehr lange FD I-Zeit, für die es in der Kunst keine Belege gibt[57].

---

[45] Akalamdug wird von einigen Forschern als Sohn des Meskalamdug angesehen (z.B. Cooper 1983, 23, 60; Cooper 1986, 99, Ur 5.4; Karstens 1994, 138; Reade 2001, 80, table 1; Edzard 1993-1997a, 81 versah die Angabe mit einem Fragezeichen). Dafür gibt es allerdings keine Beweise.

[46] Boehmer 1969, 263-267 hat für die FD IIIa-Zeit auf lokal verschiedene Glyptikstile verwiesen. Für die FD II-Zeit konnte Martin 1988, 75-78 zeigen, dass es lokal verschiedene Glyptikstile gegeben hat. Allein im Fundort Fara gab es zwei Stile (Martin 1988, 72-75).

[47] Siehe dazu auch die Kritik von D. M. Matthews 1997, 13.

[48] Siehe die Anmerkungen bei Moorey 1979a, 117-119.

[49] Gibson 1982, 531-538. Kritik an Gibsons Neuordnung übte D. M. Matthews 1997, 18. Auf Unstimmigkeiten in den verschiedenen Grabungsdokumentationen, die es für das Diyāla-Gebiet gibt, und auf daraus resultierende Probleme im Hinblick auf einige der von Gibson herangezogenen Objekte, hat Rakic 2003, 180f., Anm. 326, 182-196 aufmerksam gemacht.

[50] Orthmann 1975, 30.

[51] Collon 1987, 20.

[52] Collon 1987, 27 mit Abb. 79.

[53] Porada/Hansen/Dunham 1992, 103-108.

[54] Porada/Hansen/Dunham 1992, 103. Die Siegelabrollungen hat Hansen 1971, 47-54 publiziert. Sie sind im Mesilim-Stil gearbeitet, die Fundschichten aus denen sie stammen werden von den Ausgräbern jedoch in die FD I-Zeit datiert. Kritik an der Umdatierung des Mesilim-Stiles hat Karg 1994, 156f. geübt. Einen Nachtrag zu den von Hansen publizierten Siegelabrollungen unter besonderer Berücksichtigung der Verwendungszwecke liefert Zettler 2007, 344-362.

[55] Porada/Hansen/Dunham 1992, 105.

[56] Porada/Hansen/Dunham 1992, 113. Die Annahme beruht auf der Neueinordnung von Fundschichten des Diyāla-Gebietes, die Gibson 1982, 531-538 vorgenommen hat.

[57] Karg 1984, 35 kam in seiner Dissertation zu dem Ergebnis, dass die Siegelabrollungen aus den SIS 8-4 in Ur in die „ED II oder in unmittelbar daran angrenzende Zeiträume“ gehören. Sie stellen „die regionale, südbabylonische Gruppe der „Mesilim“-zeitlichen Glyptik Mittel- und Nordbabyloniens“ dar (Karg 1984, 84; Kritik an Karg übte Porada 1991, 172f.). Die Glyptik der FD II-Zeit ist somit gut bekannt, ganz im Gegensatz zur Glyptik der FD I-Zeit. Dieses Problem lässt sich nicht dadurch lösen, dass man beide Phasen zusammenfasst. Die wenigen im Inana-Tempel von Nippur gefundenen Siegelabrollungen rechtfertigen diesen Schritt nicht.

Im frühdynastischen Siegelmaterial Südmesopotamiens kann man zwei Phasen erkennen, die im Folgenden als älter- und jüngerfrühdynastisch bezeichnet werden. Die älterfrühdynastische Periode entspricht in Hinsicht auf die Glyptik etwa der FD II-Zeit, der jüngerfrühdynastische Abschnitt ist mit der FD IIIa/b-Zeit gleichzusetzen.

1.3.2 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

Über die Chronologie der Herrscher am Ende der frühdynastischen und zu Beginn der frühen Akkadzeit ist wenig bekannt. Die Regierungszeit des Sargon (Šarrukīn) beginnt in der späten frühdynastischen Zeit, allerdings ist unklar, zu welchem Zeitpunkt es zur Einigung des Reiches gekommen ist. Sein stärkster Gegner im Süden war Lugalzagesi von Uruk, der bereits mehrere Kleinstaaten erobert und unter seine Kontrolle gebracht hatte[58]. Sieht man im Beginn der Herrschaft Sargons den Anfang der Akkadzeit, so überschneiden sich frühdynastische und Akkadzeit für einen gewissen Zeitraum.

Es stellt sich die Frage, ob man für diesen Zeitraum eine Übergangsphase in der Glyptik feststellen kann[59]. Das Siegel Nr. **109** zeigt Merkmale der frühdynastischen Zeit (Hirsch, Kopf des Löwen *en face*, mähnenlose Raubkatze, kahlköpfiger Held), aber auch den Helden mit der konischen Kappe, der typisch für die frühe Akkadzeit ist. Nr. **109** gehört in die Übergangsphase. Das Siegel Aleppo 2478[60] zeigt eine symmetrisch aufgebaute Fünfergruppe, wie sie gut aus der jüngerfrühdynastischen Zeit bekannt ist (z.B. auf Nr. **73**). Die Figuren sind allerdings weiter auseinander gezogen und die Körperumrisse der Tiere sind eckiger. Auch Darstellungen dieser Art gehören möglicherweise in eine Übergangszeit, die der späten frühdynastischen und frühen Akkadzeit entspricht. Die Entwicklung der frühakkadzeitlichen Glyptik aus der jüngerfrühdynastischen Siegelkunst nimmt vermutlich ebenfalls in dieser Zeit ihren Anfang. Möglicherweise zeigt bereits die Siegelabrollung des Ur-Emuš (Nr. **74**) mit einer Komposition, die aus drei Paaren besteht, Einfluss aus dem nördlichen Akkad.

Vorläufig werden einige Siegelabrollungen aus Mari und Tall Mozan hier eingeordnet[61]. Sie wurden in Fundschichten entdeckt, die der jüngerfrühdynastischen und der frühen Akkadzeit des Südens entsprechen.

1.3.3 Akkadzeit

Während A. Moortgat in seiner Behandlung der vorderasiatischen Glyptik auf eine Unterteilung der Akkadzeit verzichtete[62], unterschied H. Frankfort[63] zwischen einem „Early Akkadian Style“ und dem „Mature Sargonid Style“. Den Wandel in der Glyptik hin zu stark bewegten Tierkampfszenen setzte H. Frankfort in die Zeit des Sargon. Eine Weiterentwicklung konnte er danach bis zum Ende des Reiches von Akkad nicht mehr feststellen. Nach dem Zusammenbruch des Reiches fügte er eine „Guti Period“ an[64]. Dazu zählte er Siegel von geringer Qua-

58 Einen Überblick vermitteln Bauer 1998, 494f. und Westenholz 1999, 35-37.

59 Für eine Übergangsphase zwischen der frühdynastischen Zeit und der Akkadzeit haben sich Gibson/McMahon 1997, 9 und McMahon 2006, 3, 145 ausgesprochen. Grundlage dafür bildete die Überarbeitung der Schichtenabfolge in den Fundorten des Diyāla-Gebietes durch Gibson 1982, 531-538. Er kam ebenda, 533, 538 zu dem Ergebnis, dass die Phase „protoimperial“ und ein Teil der FD IIIb-Zeit in die frühe Akkadzeit gehören. Die FD IIIb-Zeit sollte verkürzt werden. Diese „Verkürzung“ ist irreführend. Die FD IIIb-Zeit ist durch die Dynastie der Herrscher von Lagaš sehr gut bekannt. Die Abrollungen des Lugalanda sind eindeutig frühdynastisch und nicht im akkadzeitlichen Stil gearbeitet. Man kann die FD IIIb-Zeit nicht „verkürzen“, aber es ist wahrscheinlich, dass sie teilweise gleichzeitig mit der frühen Akkadzeit ist. McMahon 2006, 4, schlägt vor, die Herrscher Enanatum II., Enentarzi, Lugalanda und URU-KA-gina von Lagaš könnten gleichzeitig mit Sargon von Akkad gewesen sein. Da diese Ensis von Lagaš insgesamt nur wenig mehr als 20 Jahre regierten (einen Überblick zu den belegten Jahresdaten bietet Bauer 1998, 473-478), ist dies vorstellbar. Sallaberger 1998, 32 meinte, Lugalzagesi und URU-KA-gina hätten etwa zur selben Zeit ihre Herrschaft begonnen (siehe auch die Ausführungen bei Sallaberger 2004, 19f. und dazu die Anmerkungen bei G. J. Selz 2003, 515, Anm. 67). Es ist allerdings unklar, wann Sargon Lugalzagesi besiegt hat. Siehe dazu auch Westenholz 1999, 35 und Sallaberger 2004, 27, 29. Porada/Hansen/Dunham 1992, 111-113 behielten die Bezeichnung FD IIIb bei, sie zogen die Verkürzung allerdings in Betracht. Gegen eine Verkürzung der FD IIIb-Zeit und gegen eine Übergangsphase sprach sich D. M. Matthews 1997, 11, 13 und Ders. 1997a, 2, 4 aus. Er meinte, man könne eindeutig frühdynastische von akkadzeitlicher Glyptik unterscheiden. Mit Hilfe der Glyptik wollte er den Beginn der Akkadzeit definieren (D. M. Matthews 1997a, 5). Den Moment der Entstehung der frühakkadzeitlichen Glyptik kann man nach heutigem Kenntnisstand nicht feststellen. Über die Geschehnisse in der Region von Kiš zur Zeit von Lugalzagesi sind wir nicht unterrichtet. Möglicherweise hat die Glyptik bereits vor dem Sieg Sargons über Lugalzagesi eine andere Entwicklung als im Süden genommen. Nur mit Hilfe der Glyptik ist es nicht möglich, den Beginn der Akkadzeit genau festzulegen und gegen die frühdynastische Zeit abzugrenzen. Siehe auch Gibson/McMahon 1997, 10f. Für eine Übergangszeit sprechen auch die Grabungsergebnisse in Nippur, wie sie McMahon 2006, 145 vorgelegt hat. Roaf 2001, 60, 63f. hat die Auswertung des Befundes von Grab 14 in Nippur, Gebiet WF kritisiert. Er kam zu dem Ergebnis, dass man in WF keine Phase des Übergangs von der frühdynastischen zur Akkadzeit nachweisen kann.

60 Boehmer 1965, 143, Tf. II, Abb. 14a.

61 Die Abrollungen sind nur in Vorberichten veröffentlicht. Neuere Publikationen können zu einer abweichenden Einordnung der Stücke führen.

62 Moortgat 1940, 19f. Für eine Untergliederung erschien Moortgat die Dauer der akkadischen Dynastie zu kurz. Einen Bruch zwischen der Ur I-Zeit und dem Beginn der Akkadzeit stellte er nicht fest. Den Übergang von der frühdynastischen zur akkadzeitlichen Kunst setzte er in die Zeit des Sargon.

63 Frankfort 1939, 80-85.

64 Frankfort 1939, 142f., 234.

lität, die z.B. in Tall Asmar gefunden wurden. Parallel dazu lebte in Südmesopotamien die Tradition der Akkadzeit noch eine Weile weiter ehe sie, z.B. in Lagaš, von neuen Vorstellungen verdrängt wurde[65].

E. Porada[66] untergliederte die Glyptik der Akkadzeit in mehrere Stufen, die sie mit „Connected Groups", „Separate Groups" und „Two Pairs of Contestants" benannte. Den Übergang von der frühdynastischen zur Akkadzeit sah sie in Siegeln mit „Connected Groups". An den Beginn der Akkadzeit ordnete sie Darstellungen mit „Separate Groups" ein und Kompositionen mit zwei Paaren sprach sie als „Mature Akkad Style" an. In der Glyptik, die nach dem Zusammenbruch des Reiches von Akkad entstanden ist, erkannte Porada einen Verfallsstil. Nur bei wenigen Stücken konnte sie die Weiterführung und Entwicklung der Akkadtradition verfolgen. Die Siegel dieser Zeit bezeichnete sie als „Post-Akkad Cylinders". Den Begriff „Post-Akkad" verwendete auch B. Buchanan für Siegel im Verfallsstil[67].

1965 erschien die Dissertation von R. M. Boehmer[68], in der er sich mit der Entwicklung der Glyptik während der Akkadzeit auseinandersetzte. Boehmer hat fast 1700 Siegel und Abrollungen gesammelt, geordnet und ausgewertet. An Hand der Tierkampfszenen entwickelte er eine Gliederung der akkadzeitlichen Glyptik in drei Stufen mit einer Unterteilung der ersten Stufe in drei Phasen. Dabei stützte er sich auf Siegel und Abrollungen mit Tierkampfszenen, die durch die Legenden datiert werden konnten[69]. Die so gewonnene Einteilung übertrug R. M. Boehmer auch auf andere Motive. Seine Phase I beginnt nach dem Ende der frühdynastischen Zeit und umfasst die Regierungszeit des Sargon. Phase II schließt die Regierungszeiten von Rīmuš und Maništūšu ein. Es folgt Phase III, die bis in die „frühe neusumerische Zeit" hineinreicht. Letztere Bezeichnung hatte R. M. Boehmer für die Zeit zwischen dem Ende der Akkadzeit und dem Beginn der Ur III-Zeit gewählt[70]. Den Begriff „Post-Akkadian Period" von E. Porada und B. Buchanan akzeptierte er nur als Stilbezeichnung.

Ein Jahr später beschäftigte sich R. M. Boehmer[71] erneut mit dieser Problematik. Den Zeitraum zwischen dem Tod des Šarkališarrī und dem Beginn der Ur III-Zeit benannte er nun als „Gudea-Zeit". Er unterschied drei Glyptikstile, nämlich Post-Akkad-A, Post-Akkad-B und die Urbau-Ningirsu-Gruppe. Das Hauptkriterium für die Einordnung in die Post-Akkad-A-Gruppe war die Verwandtschaft mit Siegeln der Akkadzeit. Unter Post-Akkad-B ordnete er die Siegel im Verfallsstil ein, auf die E. Porada und B. Buchanan verwiesen hatten. Zur Urbau-Ningirsu-Gruppe gehörten Siegel, die weder typisch für die Akkad- noch für die Ur III-Zeit waren und auch nicht den Verfallsstil zeigten.

1967 revidierte R. M. Boehmer[72] seine Ansichten zur historischen Einordnung des Epirmupi. Hatte er die Siegelabrollungen mit der Nennung des Epirmupi 1965 noch seiner Phase II zugeordnet[73], so wies er sie nun der Phase III zu.

Kritik an R. M. Boehmers System übten B. Buchanan[74] und W. Nagel / E. Strommenger[75]. Die Forscher zogen eine Einteilung der Akkadzeit in zwei Phasen vor. Dabei unterschieden W. Nagel und E. Strommenger eine Frühstufe, die im zweiten Abschnitt der Regierungszeit des Sargon beginnen sollte und die Herrschaft des Rīmuš einschloss, von einer Hochstufe. Die Hochstufe umfasste die Zeit von Maništūšu bis Šū-Turul und beinhaltete einen „reifen Sonderstil"[76].

R. M. Boehmer schuf mit seiner Arbeit von 1965 ein Standardwerk, das noch immer verwendet wird. Die Gliederung in drei Phasen wurde jedoch nicht von allen Forschern aufgegriffen[77]. Auch in dieser Arbeit wird sie keine Verwendung finden.

[65] Frankfort 1939, 142f.
[66] Porada 1948, 19-22, 31.
[67] Buchanan 1953, 226-229, bes. 229; Buchanan 1954, 147-153.
[68] Boehmer 1965.
[69] Boehmer 1965, 7-46.
[70] Boehmer 1965, 41 mit Anm. 172. Der Begriff wird von di Ludovico 2008, 325f. wieder aufgegriffen. Da die letzten akkadischen Herrscher Dudu und Šū-Turul nur noch über einen Rumpfstaat herrschen, der bedeutend kleiner ist als das Reich des Šar-kali-šarrī, meint di Ludovico hier einen Bruch zu erkennen. In der Zeit bis zum Herrschaftsbeginn des Ur-Namma sollen Entwicklungen stattgefunden haben, auf denen der Staat der Ur III-Zeit aufbaut. Diese Kontinuität möchte er mit Hilfe des Begriffes „Early Neosumerian Period" zum Ausdruck bringen.
[71] Boehmer 1966, 345-376.
[72] Boehmer 1967a, 307.
[73] Boehmer 1965, 29f. mit Anm. 119 und Ders. 1964, 46, Anm. 14 war der Interpretation von Hallo 1957, 66, 101f. gefolgt. Hallo hatte vermutet, dass Epirmupi sein Amt unter Rīmuš und Maništūšu ausübte. Der Name des Epirmupi kommt jedoch in keiner Inschrift des Rīmuš vor (siehe Hirsch 1963, 61, 81, Kol. 22:6 und Frayne 1993, 305, E2.16.2).
[74] Buchanan 1966a, 288-290.
[75] Nagel/Strommenger 1968, 137-206.
[76] Nagel/Strommenger 1968, 170-185.
[77] Amiet 1972, 189 lehnte die Einteilung Boehmers für seine Behandlung der Susa-Glyptik ab. Amiet unterteilte das Material in drei Gruppen: Gruppe I (= Phase I nach Boehmer 1965), Gruppe II (= Phase II und III nach Boehmer 1965) und Gruppe III (Post-Akkadisch). Collon 1982, 37, 41f., 44, 51, 53, 58 unterschied zwischen „earlier seals" und „later or standard seals". Letztere sah sie als charakteristisch an für „the mature phase of Akkadian glyptic" (Collon 1982, 53). Sie definierte ihre einzelnen Phasen jedoch nicht und nannte auch keinen Zeitpunkt für den Stilwandel. Teissier 1984, 12 unterteilte in eine „early phase" (= Boehmer 1965, Phasen I b

Die wichtigsten Zeugnisse für R. M. Boehmers Phase II waren die Siegelabrollungen mit der Nennung des Epirmupi. Wie bereits erwähnt, ergaben sich sehr schnell Hinweise auf die Einordnung des Epirmupi in die Regierungszeit des Šarkališarrī[78]. Nach dem Wegfall dieser Abrollungen aus der Phase II standen für die Charakterisierung dieses Abschnittes nur noch Details der Darstellung zur Verfügung. Eine Abgrenzung gegenüber früheren und späteren Siegeln ist schwierig[79]. Aus diesem Grund wird auf die Phase II zu Gunsten einer Zweiteilung verzichtet. Die Phasen werden mit frühakkadzeitlich und spätakkadzeitlich benannt.

Die frühe Akkadzeit beginnt mit Sargon, dem es zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt während seiner Herrschaft gelang, ganz Südmesopotamien zu einem Reich zu einen. Veränderungen in der Kunst zeigen sich nach und nach. Die Glyptik der frühen Akkadzeit hat ihre Vorläufer in der jüngerfrühdynastischen Zeit. Der Zerfall des Figurenbandes in einzelne Gruppen z.B. kommt jüngerfrühdynastisch bereits vor (z.B. Nr. **74**), typisch ist dieses Phänomen dann aber für die frühe Akkadzeit. Neuerungen betreffen z.B. das Vorkommen des Helden mit der konischen Kappe und des Wasserbüffels[80]. Wichtige Vertreter für R. M. Boehmers Phasen I b und I c waren zwei Siegel (Nr. **137** und **183**) und eine Siegelabrollung (Nr. **196**) mit dem Namen der Enḫeduana, der Tochter des Sargon[81]. Problematisch ist jedoch die lange Amtszeit der Enḫeduana, die bis in die Regierungszeit des Narām-Sîn hinein andauerte[82]. Die Siegel mit ihrem Namen können nicht pauschal als Vertreter der Glyptik aus der Regierungszeit des Sargon herangezogen werden.

Spätakkadzeitlich eingeordnet werden Siegel und Abrollungen mit den Namen der Könige Narām-Sîn und Šarkališarrī. Hinzu kommen einige Abrollungen von Ensis, die ihr Amt teilweise während der Herrschaft dieser Könige ausübten und eine große Anzahl weiterer Siegel, die man an diese Gruppe anschließen kann. Die Glyptik ab Narām-Sîn ist mithin gut bekannt.

Für die Zeit zwischen dem Tod des Šarkališarrī und dem Beginn der Ur III-Zeit gibt es verschiedene Bezeichnungen: gebräuchlich sind post-akkadisch[83], Gudea[84]- oder Gutäer[85]-Zeit[86]. Die Begriffe Gudea- und Gutäer-Zeit eignen sich als Bezeichnungen für den genannten Zeitraum nicht, da weder die Könige der II. Dynastie von Lagaš noch die Gutäer[87] über ganz Südmesopotamien herrschten. Die Bezeichnung „post-akkadisch“ kann im strengen Wortsinn erst für den Zeitraum nach dem Ende des Reiches von Akkad verwendet werden. Nach dem Tod des Šarkališarrī verliert das Reich zwar stark an Größe und seine Herrscher an Einfluss, jedoch besteht noch für einige Jahrzehnte ein Kleinstaat fort. Der letzte König von Akkad nach der Sumerischen Königsliste war Šū-Turul. Das zeitliche Verhältnis von Šū-Turul zu Ur-Namma von Ur und den Herrschern der II. Dynastie von Lagaš ist unklar. Somit ist auch die Dauer der Post-Akkad-Zeit unklar. Wenn sich die Regierungszeiten von Šū-Turul und Ur-Namma überschnitten haben, hat es keine Post-Akkad-Zeit gegeben. Auf Grund dieser Unsicherheiten werden die Könige von Akkad nach Šarkališarrī bis zu Šū-Turul ebenfalls spätakkadzeitlich eingeordnet. Ein Stilbruch ist

---

und I c) und eine „mature phase“ (= Boehmer 1965, Phase III). Boehmers Phase II bezeichnete sie ebenda, 352, Anm. 2 als „short transitional period“, der nur wenige Siegel zugeordnet werden können und die deshalb fragwürdig sei. Collon 1987, 32 unterschied zwischen „early Akkadian contest“ und „classic Akkadian contest“; D. M. Matthews 1997, 14f., 26f., 32 verwendete die Bezeichnungen “Early Akkadian period” und “Late Akkadian period”. Rakic 2003, 92f., 102 und bes. 362f. ging bei ihrer Auswertung der fundortbestimmten Siegel und Abrollungen mit Tierkampfszenen ebenfalls von einer frühen (ein Teil der Regierungszeit des Maništūšu und Beginn der Regierungszeit des Narām-Sîn) und einer späten Phase (Ende der Regierungszeit des Narām-Sîn und Herrschaft des Šarkališarrī) der akkadzeitlichen Glyptik aus. Die Regierungszeiten des Sargon, des Rīmuš und ein Teil der Regierungszeit des Maništūšu betrachtet sie als Übergangsphase in der Glyptik. Keel-Leu/Teissier 2004, 46 unterschieden eine Frühstufe (= Boehmer 1965, Phase I) und eine Hoch- bzw. Spätstufe (= Boehmer 1965, Phasen II und III).

78 Boehmer 1967a, 307; ebenso Fischer 1992, 87 mit Anm. 75; Foster 1993a, 177, K. Susa; Westenholz 1999, 56, Anm. 215. M. Lambert 1979, 17 und Potts 1999, 107, table 4.7, 116 datierten Epirmupi in die Regierungszeit des Narām-Sîn. Narām-Sîn war der erste Herrscher, der den Titel da-núm („Mächtiger“) getragen hat (S. Franke 1995, 161). Auch Šarkališarrī verwendet ihn in einigen Inschriften (S. Franke 1995, 199). Es ist wenig wahrscheinlich, dass Epirmupi zu Lebzeiten des Narām-Sîn diesen Titel führen konnte (siehe Nr. **393** und **502**, anders Nr. **619**). Sicher war dies erst nach der Schwächung des Reiches im Verlauf der Regierungszeit des Šarkališarrī oder nach dem Tod des Königs möglich.

79 Zu diesen Details gehören z.B. zahlreiche eingestreute Füllmotive oder dass der Stiermensch nur noch gegen Löwen kämpft. Siehe Boehmer 1965, 29-34. Kritik daran übten Nagel/Strommenger 1968, 143f.

80 Boehmer 1965, 10-13 („Akkadische“ Gruppe) und 25 (Vorkommen des Wasserbüffels). Zum Wasserbüffel siehe auch Boehmer 1975, 1-19.

81 Die Filiation ist auf Nr. **137** und **196** vermerkt.

82 Siehe der Abschnitt 1.3.4 „Siegel und Abrollungen mit dem Namen der Enḫeduana“, S. 10f.

83 Porada 1948, 31; Buchanan 1953, 226-229, bes. 229; Buchanan 1954, 147-153; Amiet 1972, 189; Collon 1982, 109; Collon 1987, 35f.; D. M. Matthews 1997, 15f., 32. Teissier 1984, 17 wählte die Bezeichnung “Post-Akkad/Early Neo-Sumerian”.

84 Boehmer 1966, 345-376.

85 Von einer „Guti Period“ ging Frankfort 1939, 142f., 234 aus. Ders. 1955, 33 sprach von „Guti Seals“. Boehmer 1957-1971, 707 hat deutlich gemacht hat, dass keine Verbindung zwischen den Gutäern und diesen Siegeln im Verfallsstil erkennbar ist. Der Begriff sollte nicht verwendet werden. Zu den Gutäern im Allgemeinen siehe Hallo 1957-1971, 708-720; Glassner 1987, 46-54; Glassner 1994; Hallo 2005, 1-10.

86 Eine sehr kleinteilige Unterteilung dieses Abschnitts schlägt di Ludovico 2008, 333f. vor. Schwierig erscheint es, diese Phasen mit datierbaren Funden zu belegen und gegeneinander abzugrenzen. Selbst wenn Herrscher genannt werden, bilden fehlende Synchronismen zu Königen anderer Reiche ein großes Problem. Di Ludovicos Bezeichnungen sind aus diesem Grund nicht anwendbar.

87 Siehe dazu auch Glassner 1987, 48-50.

in den sicher zu datierenden Siegelabrollungen (Nr. **239-241** und **646**) nicht erkennbar. Tierkampfszenen im Stil der späten Akkadzeit sind auch noch während der Ur III-Zeit belegt[88]. Parallel dazu entwickeln sich im letzten Abschnitt der späten Akkadzeit und in der post-akkadischen Zeit andere Glyptikstile[89]. Vorläufer der Ur III-Glyptik findet man in den Siegeln aus dem Kleinstaat von Lagaš[90]. Dreifigurige Darstellungen bestehend aus zwei Helden oder Helden und Mischwesen, die gemeinsam gegen eine Raubkatze oder ein Mischwesen kämpfen, und mehrstreifige Darstellungen mit einer Einführungsszene im oberen Register und Wasservögeln im unteren Register nehmen ihren Anfang[91]. Sie entstehen wohl hauptsächlich während der Ur III-Zeit, allerdings wird die Einführungsszene in der Glyptik vorherrschend.

Bereits verwiesen wurde auf die Schwierigkeiten, die es bereitet, den Beginn der frühakkadzeitlichen Glyptik konkret zu fassen. Ebenso problematisch ist es, frühe und späte Akkadzeit gegeneinander abzugrenzen. Siegel mit den Namen des Maništūšu oder des Rīmuš[92] sind nicht überliefert[93]. Wie die Glyptik dieser Zeit ausgesehen hat, ob sie überwiegend frühakkadzeitlich geprägt war oder ob sich die spätakkadzeitliche Glyptik bereits entwickelt hatte, kann nur erahnt werden[94].

1.3.4 Siegel und Abrollungen mit dem Namen der Enḫeduana

Enḫeduana, die Tochter des Sargon, übte wahrscheinlich für einen sehr langen Zeitraum das Amt der en-Priesterin in Ur aus[95]. Ihr Name wird in drei Siegellegenden erwähnt[96]. Das Siegel Nr. **137** ist unvollständig erhalten, die

[88] Fischer 1992, 67, 86-88; Mayr 1997, 44; Zettler 2007a, 24-28.

[89] Die bereits erwähnten Bezeichnungen bei Boehmer 1966, 345-376 sind wenig prägnant; siehe auch die Kritik bei Dittmann 1994, 75-117 und D. M. Matthews 1997, 15-17, 32. Die post-akkadischen Glyptikstile werden in dieser Arbeit nicht behandelt.

[90] Mit der Glyptik der II. Dynastie von Lagaš haben sich Fischer 1992, 86, Dittmann 1994, 84, 99f., 101, Fischer 1996, 215-228 und D. M. Matthews 1997, 16, 32 beschäftigt. Einen Überblick und weiterführende Literatur zum zeitlichen Verhältnis der Herrscher von Lagaš zu den Königen der III. Dynastie von Ur bietet Sallaberger 1999, 132-134 und Huh 2008, 295-304.

[91] Beide Kompositionsschemata werden mit einer Ausnahme (Nr. **133**) in dieser Arbeit nicht behandelt, da der überwiegende Teil vermutlich in die Ur III-Zeit datiert. Ihren Anfang nehmen beide Kompositionen in der späten Akkadzeit. Das Siegel Nr. **133** zeigt neben der Tierkampfszene mit zwei Helden, die gegen einen Löwen in ihrer Mitte kämpfen, eine Jagdszene. Diese ermöglicht die Datierung in die Akkadzeit. Zu dreifigurigen Kompositionen siehe Porada 1948, 34, Boehmer 1965, 39 mit Anm. 162 und Buchanan 1966, 75. Collon 1982, 113, datierte entsprechende Kompositionen in einen Zeitraum „Post-Akkadian to Ur III". Fischer 1992, 67, 75-83, hat gezeigt, dass diese Kompositionen häufig in der Ur III-Zeit vorkommen. Zum gleichen Ergebnis kam Mayr 1997, 43. Anderer Meinung ist D. M. Matthews 1997, 16, 32. Zum zeitlichen Vorkommen dieses Kompositionsschemas allgemein siehe Collon 2002, 33. Zu den zweiregistrigen Siegeln siehe die Hinweise bei Collon 1982, 111, 120, 138. Collon bemerkte ebenda, 138, Gänse seien die Symboltiere der Göttin BaU (zum Namen der Göttin siehe Marchesi 2002, 170, 172). Als weitere Bestätigung für diese Zuordnung zog sie das Siegel BM 123281 (Collon 1982, 138, Nr. 331) heran, das als einziges dieser Gruppe eine Inschrift trägt. Der Name des Siegelbesitzers enthält als theophores Element den Namen der Göttin BaU. Die Identifikation der Göttin, in deren Nähe sich Gänse befinden, ist umstritten. Einen Überblick zur Literatur und einen neuen Vorschlag zur Identifikation bietet Battini 2006, 57-70. In ihrer Bibliographie sind zu ergänzen: Braun-Holzinger 1998-2001a, 359 und Zgoll 1998-2001, 352-356.

[92] Die Reihenfolge der akkadzeitlichen Herrscher erschien bisher gesichert. Die auf einer Tontafel aus der Regierungszeit des Šulgi verzeichnete Ausgabe der Sumerischen Königsliste, die von Steinkeller 2003, 267-292 publiziert wurde, gibt die Reihenfolge Maništūšu gefolgt von Rīmuš wieder. Steinkeller meinte ebenda, 282f., diese Ausgabe der Sumerischen Königsliste sei während der Akkadzeit entstanden. Zu Beginn der Ur III-Zeit habe man sie „aktualisiert", d.h. man fügte die IV. Dynastie von Uruk hinzu und vermutlich auch die Dynastie von Adab, die sonst nirgends verzeichnet ist. Wenn aber diese Liste noch während der Akkadzeit entstanden ist, so kann man annehmen, dass die Herrscherabfolge gesichert ist und dass Rīmuš erst nach seinem älteren Bruder Maništūšu geherrscht hat. Zur Annahme, dass Maništūšu und Rīmuš Zwillinge gewesen sind, siehe Steinkeller 1987-1990, 334. Steinkeller ebenda sah im Namen des Maništūšu („Wer-ist-mit-ihm?") keinen Hinweis darauf. Er interpretierte den Namen eher dahingehend, dass niemand wie Maništūšu sei und er keinen Rivalen hätte.

[93] Siehe der Abschnitt 1.3.5 „Siegel aus der Regierungszeit des Maništūšu und des Rīmuš", S. 12f.

[94] Verschiedene Autoren meinen, dass Veränderungen in der Glyptik bereits während der Regierungszeit des Sargon oder kurze Zeit darauf ihren Anfang nahmen. Dazu gehören Frankfort 1939, 80 (Zeit des Sargon); Teissier 1984, 12 (unter Sargons Söhnen); Nissen 1993, 102 (kurz nach Sargon); D. M. Matthews 1997, 15, 32 („rather earlier than the beginning of Naram-Sin's reign"). Rakic 2003, 355f., 360-363, 366f. kam in ihrer Untersuchung zu dem Ergebnis, dass Tierkampfszenen mit zwei Paaren erst ab der späten Regierungszeit des Narām-Sîn vermehrt auftreten. Vor allem während der Herrschaft des Šarkališarrī seien sie vorherrschend. Den Übergang von der frühen zur späten Akkadzeit im Hinblick auf die Glyptik ordnet sie an das Ende der Regierunszeit des Narām-Sîn ein. Dies sieht sie im Zusammenhang mit einer Standardisierung von Maßen und Gewichten, die zu einem bestimmten Zeitpunkt während der Herrschaft des Narām-Sîn erfolgte. Auch im Hinblick auf die Tierkampfszene soll eine Standardisierung stattgefunden haben. Die Zäsur zwischen früher und später Akkadzeit macht Rakic an der Auswertung des stratigraphischen Befundes verschiedener Fundorte in Nord- und Südmesopotamien fest. Problematisch ist, dass entweder die Dokumentationen der Grabungen sehr unzureichend sind oder dass die aufgefundenen Datierungsmittel (Texte, beschriftete Objekte etc.) eher eine Tendenz aufzeigen als eine wirklich genaue Einordnung zu ermöglichen. Dies hängt auch mit den nach wie vor unzureichenden Kenntnissen zu Jahresnamen und Ereignissen innerhalb der Regierungszeiten der Herrscher von Akkad zusammen. Somit bleiben auch die Ergebnisse von Rakic anfechtbar.

[95] Aus der Dichtung nin me šár-ra, die Enḫeduana zugeschrieben wird, geht hervor, dass sie die sog. „Große Revolte" gegen Narām-Sîn mit erlebt hat. Siehe Zgoll 1997, 38f., 130, 137, 140f., 157, 169 mit Anm. 103. Während der Regierungszeit des Narām-Sîn wird Enmenana zur en-Priesterin des Nanna in Ur ernannt. Ein Jahresname ist nach diesem Ereignis benannt (siehe Frayne 1993, 87, (viii), (ll)). Hallo 1957-1971, 714 zog den Schluss, die Abfolge der en-Priesterinnen sei lückenlos bekannt. In nin me šár-ra selbst wird kein König von Akkad namentlich genannt. D. M. Matthews 1997, 15 stand der langen Amtszeit der Enḫeduana sehr skeptisch gegenüber. Er meinte, es könne auch eine Rebellion während der Regierungszeit des Sargon gemeint sein. Der Einwand ist berechtigt, es überwiegen jedoch die Hinweise, dass der im Text genannte Lugalane Enḫeduana im Verlauf der Großen Rebellion aus Ur vertrieben hat (Zgoll 1997, 9-13, Z. 66-108). Zur Großen Revolte siehe Wilcke 1997, 11-32; Westenholz 1999, 51-54; Sommerfeld 2000, 419-436.

Komposition kann jedoch rekonstruiert werden: Zwei sich überkreuzende Wisente werden von zwei Löwen angegriffen. Daneben hat ein Held mit konischer Kappe ein Tier gepackt.

Das Siegel Nr. **183** zeigt einen Helden, der ein Rind umarmt. Das Tier wird von einem Löwen angegriffen. Daneben hat ein Stiermensch ein Wisent gepackt. Ein zweites, spiegelbildlich angeordnetes Wisent wird von einem kleinen Löwen angegriffen, der sich unterhalb der Legende befindet. Diese kleine Raubkatze überkreuzt sich mit einem zweiten Löwen.

Auf der Abrollung Nr. **196** sind neben der Legende, die sich über einem schreitenden Wasserbüffel befindet, nur zwei weitere, sich überkreuzende Wasserbüffel dargestellt.

Wegen der langen Amtszeit der Enḫeduana ist es nicht möglich, die Siegel mit der Nennung ihres Namens pauschal in die Regierungszeit des Sargon einzuordnen[97]. Das Siegel Nr. **137** zeigt durch die Darstellung von zwei sich überkreuzenden, menschengesichtigen Wisenten noch eine deutliche Verwandtschaft mit Siegeln aus der frühdynastischen Zeit[98]. Auch der Kopf des Löwen ist noch in Aufsicht dargestellt. Neu ist jedoch der Held mit der konischen Kappe, den es erst ab der Akkadzeit gibt[99] und die Form der Legende, die aus zwei Kolumnen besteht und fast die gesamte Höhe der Darstellung einnimmt. Ebenfalls frühakkadzeitlich ist das Siegel Nr. **183** zu datieren. Überkreuzte Figuren findet man nur noch in der Nebenszene. Das Siegelbild ist ansonsten in einzelne Gruppen aufgelöst. Die menschengesichtigen Wisente, der Stiermensch mit der lang herabfallenden Haarlocke und das Rind mit dem in Seitenansicht wiedergegebenen Horn erinnern an frühdynastische Siegel. Die Legende befindet sich – wie in der frühdynastischen Zeit üblich – über einer doppelten Querlinie. Einer der kleinen Löwen im unteren Register der Nebenszene greift ein Wisent an und stellt damit eine Verbindung zur Hauptszene her.

Im Gegensatz zu Nr. **137** und **183** datiert die Siegelabrollung Nr. **196** in die späte Akkadzeit. Eine ähnliche Komposition und eine vergleichbare Ausarbeitung der Figuren zeigt das Siegel Nr. **191**, das durch seine Legende spätakkadzeitlich datiert werden kann.

W. Nagel[100] hatte sich 1968 darüber gewundert, dass in den Legenden der Titel der Enḫeduana nicht vermerkt ist, sondern nur ihre Filiation. Er vermutete, die Stücke seien während einer Zeit der Unruhe entstanden, als Enḫeduana ihr Amt nicht ausüben konnte. Eine Person musste bestimmte Rituale durchlaufen, ehe sie das Amt einer en-Priesterin antreten durfte, und jeweils nur eine en-Priesterin diente dem Gott[101]. Nach ihrer Vertreibung aus Ur versuchte Enḫeduana ihren Pflichten in anderer Form[102] nachzukommen. Auch zu diesem Zeitpunkt führt sie noch den Titel en[103]. Sie ist demnach offiziell im Amt verblieben. Die Vermutung W. Nagels ist nicht zutreffend, sondern es muss andere Gründe dafür geben.

Nr. **137**, **183** und **196** wurden in Ur gefunden. Der Inhaber von Nr. **196** und wahrscheinlich auch der Eigentümer von Nr. **137** bezeichnen sich als Diener der Enḫeduana. Wie in der Auswertung dargelegt wird, entstanden diese Siegel vermutlich auf Anordnung der en-Priesterin und wurden dann dem Siegelinhaber überreicht. Diese standen in den Diensten der Enḫeduana und gehörten wahrscheinlich zum Tempelpersonal. Die Siegel wurden vor Ort in Ur verwendet[104]. Durch die Angabe ihrer Filiation machte Enḫeduana auf ihre königliche Herkunft aufmerksam. Einem Amt, das man mit einer Königstochter besetzte, mass man eine besondere Bedeutung zu. Vermutlich nannte man es in den Siegellegenden nicht explizit, da es in Ur jedem bekannt gewesen sein dürfte. Auf die Bedeutung der Person machte man durch die Filiation aufmerksam. Auch die Legenden anderer Siegel deuten darauf hin, dass die Angabe der Filiation oder eines anderen Verwandtschaftsverhältnisses zum Königshaus offensichtlich bedeutender war als die Angabe des Amtes. Auf den Siegeln Nr. **191**, **226** und **681** verzichtet die erstgenannte Person auf die Angabe ihrer Funktion. Stattdessen ist die verwandtschaftliche Beziehung zum König (Nr. **191**, **226**: dumu lugal – „Sohn des Königs“; Nr. **681**: šeš lugal – „Bruder des Königs“) vermerkt.

---

96 Die Echtheit eines Siegels aus der Privatsammlung von J. Rosen (publiziert bei Eisenberg 1998, 30, fig. 23) wird von mir angezweifelt. Der linke Arm des Helden mit der konischen Kappe, mit dem er das Horn des Rindes packt, ist auffällig und die Legende weist einen grammatikalischen Fehler auf. Die Inschrift endet mit der Formulierung IR_{11}-sú („[ist] sein Diener“). Korrekt wäre IR_{11}-sà bzw. IR_{11}-da-ni („[ist] ihr Diener“). Siehe auch der Abschnitt 13.1 „Zweifelhafte Siegel und Abrollungen“, S. 232, Nr. **928**.

97 Dies tat z.B. Boehmer 1965, 17f., Abb. 56 (Nr. **137**) und Abb. 53 (Nr. **183**) = Phase Akkadisch I b und 25, Abb. 114 (Nr. **196**) = Phase Akkadisch I c, dem die lange Amtszeit der Enḫeduana nicht bekannt war. Rakic 2003, 360f. möchte sowohl die beiden Siegel als auch die Abrollung mit dem Namen der Enḫeduana an den Beginn der Regierungszeit des Narām-Sîn einordnen. Auch dafür gibt es, wie im Folgenden kurz begründet wird, keine Anhaltspunkte.

98 Z.B. Nr. **41** und **43**.

99 Siehe die Überlegungen von Boehmer 1965, 11f., dass der Held mit der konischen Kappe den Helden mit den hoch stehenden Haaren ersetzt.

100 Nagel/Strommenger 1968, 179.

101 Eine Übersicht bieten Sallaberger/Huber Vulliet 2003-2005, 626f. Genauer mit den en-Priesterinnen hat sich J. G. Westenholz 2006, 31-44 beschäftigt.

102 Die Dichtung nin me šár-ra ist vermutlich ein Versuch, die Pflichten als en-Priesterin zu erfüllen (so Zgoll 1997, 116f.).

103 Zgoll 1997, 8f., Z. 67.

104 Darauf verweist die Abrollung Nr. **196**.

1.3.5 Siegel aus der Regierungszeit des Maništūšu und des Rīmuš

Es wurde bereits erwähnt, dass kein Siegel mit dem Namen des Maništūšu oder des Rīmuš überliefert ist[105]. Die in den Legenden von Nr. **146**, **506** und **520** genannten Personen können allerdings mit den Königen in Verbindung gebracht werden.

Das auf dem Tonobjekt Nr. **146** aus Susa abgerollte Siegel gehörte einem Untergebenen des Ašpum[106], des Ensis von Elam[107] während der Regierungszeit des Maništūšu[108]. Die Siegelabrollung zeigt zwei Gruppen zu je drei Figuren. Ein sechslockiger Held (?) und ein Stiermensch kämpfen gegen ein menschengesichtiges Wisent in ihrer Mitte. Ein zweiter sechslockiger Held umarmt ein Rind, das von einem Löwen angegriffen wird. Die Darstellung ist den frühdynastischen Siegeln Nr. **98** oder **99** ähnlich. Die Legende mit dem Namen des Ašpum befindet sich auf einem Siegel, das im Stil der jüngerfrühdynastischen Zeit gearbeitet ist[109]. Das Siegelbild kann keine Hinweise auf die Glyptik aus der Regierungszeit des Maništūšu liefern.

Die Abrollung Nr. **506**, ebenfalls mit dem Namen des Ašpum, zeigt einen Götterkampf. Götterkämpfe entwickeln sich während der Akkadzeit weniger deutlich als Tierkampfszenen. Sie sind deshalb für eine Datierung weniger geeignet. Auf Nr. **506** sind drei Paare miteinander kämpfender Götter dargestellt. Dieses Kompositionsschema ist typisch für die frühe Akkadzeit. Dies könnte darauf hindeuten, dass Neuerungen der Darstellungen erst unter Narām-Sîn auftraten.

Nr. **520** gehörte einer Person, die sich als „Diener des Ennānum" bezeichnet. Ein Ensi namens Ennānum[110] erscheint mehrmals in Texten aus Umma zu wirtschaftlichen Vorgängen im Palast[111]. In zwei Inschriften des Rīmuš[112] kommt der unvollständig erhaltene Name eines Ensis von Umma vor, der mit dem Zeichen EN beginnt.

---

105 Zum Siegel Nr. **7*** mit dem Namen des Maništūšu siehe S. 2, Anmerkung 13. K. Volk 2004, 95-98 bearbeitete die Inschrift eines Siegels neu, von dem mehrere Abrollungen im sog. „Haus des Puššam" in Tall Mozan gefunden wurden (siehe Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 2001, 126f.). Die Legende lautet Rí-mu-uš, lugal. Es stellt sich die Frage, ob es sich um das Siegel des Königs Rīmuš von Akkad handelt. Die erhaltenen Siegel und Abrollungen mit dem Namen eines Königs von Akkad waren für Untergebene bestimmt, die auch in der Legende genannt werden. Akkadzeitliche Siegel, die dem König selbst gehörten, sind nicht überliefert. Somit ist unbekannt, was auf ihnen dargestellt war und das Siegelbild selbst kann nicht als Argument verwendet werden. Die bekannten Abrollungen mit einem Königsnamen bezeugen die sehr gute Qualität der Siegel in Bezug auf die Darstellungen und die Inschrift. Das Siegel, das in Tall Mozan verwendet wurde, war von eher durchschnittlicher Qualität. Gegen die Zuordnung an Rīmuš sprechen besonders die spiegelverkehrt angebrachte Inschrift und das fehlende Toponym nach dem Titel. Denkbar wäre, dass das Siegel im Auftrag des Königs Rīmuš in Tall Mozan genutzt wurde. Dagegen spricht, dass der Name des Untergebenen nicht in der Legende verzeichnet ist. Dies ist typisch für Siegel mit dem Namen der Enḫeduana (z.B. Nr. **196**), des Narām-Sîn (z.B. Nr. **217**) und des Šarkališarrī (z.B. Nr. **235**) Zudem müsste man annehmen, dass man das Siegel bis in die Ur III-Zeit aufbewahrt hat (siehe die Datierung des „Puššam-Hauses" bei Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 2002, 155, 163-168, 189f., Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 113-115, Volk 2004, 87-94), was durchaus vorstellbar wäre. Probleme ergeben sich außerdem, wenn man in Betracht zieht, dass nicht Maništūšu der Vorgänger des Narām-Sîn gewesen ist, sondern Rīmuš (siehe S. 10, Anmerkung 92). Nach der Schichtenabfolge in Tall Mozan (Buccellati/Kelly-Buccellati, 2001, 61-63 mit Abb. 2) herrschte Tupkiš zu Beginn der Regierungszeit des Narām-Sîn oder unter seinem Vorgänger. Da Tupkiš wahrscheinlich unabhängig von Akkad gewesen ist (Buccellati/Kelly-Buccellati 2001, 90), kann Rīmuš – wenn er der Vorgänger des Narām-Sîn gewesen ist – nicht König von Urkeš gewesen sein. Die Siegelabrollung mit dem Namen des Rīmuš aus Tall Mozan wird nicht dem König von Akkad zugeordnet und auch nicht in dieser Arbeit behandelt. Mit K. Volk 2004, 97f. ist anzunehmen, dass es sich bei diesem Rīmuš um einen lokalen Herrscher von Urkeš handelt.

106 Zur Lesung Aš-pum statts $Eš_4$-pum siehe die Bemerkungen von Krebernik 1991, 135f.

107 Das Amt des Ašpum geht aus der Legende des Siegels Nr. **506** hervor. Es zeigt einen Götterkampf (siehe S. 60, 63).

108 Dies geht aus der Inschrift auf einer Beterstatuette aus Susa hervor; siehe Frayne 1993, 81f. E2.1.3.2001.

109 Boehmer 1965, 7, 56 mit Anm. 53 meinte, man verwendete ein frühdynastisches Siegel wieder und brachte nur die Legende in der Akkadzeit an. Ihm folgte Amiet 1972, 184, Nr. 1469. Eine andere Ansicht vertrat Amiet 2005, 4. Er vermutete, es handele sich bei dem Siegel um eine lokale Arbeit, die man während der frühen Akkadzeit nach einem südmesopotamischen Vorbild angefertigt hatte. Betrachtet man die Abbildung bei Amiet ebenda 4, fig. 2, so fällt auf, dass die Legende tiefer zu liegen scheint, als die übrige Darstellung. Dies könnte auf die Abarbeitung des Siegels an dieser Stelle hindeuten. Dem Löwen links von der Inschrift fehlt außerdem der Schwanz. Beide Beobachtungen sprechen dafür, dass man das Siegel umgearbeitet hat, sie geben jedoch keinen Hinweis auf den Zeitpunkt. Während meiner Aufenthalte im Louvre war es nicht möglich, die Abrollungen zu kollationieren, da sie nicht auffindbar waren. Gegen die Wiederverwendung eines älteren Siegels sprechen die anderen hier behandelten Siegelabrollungen aus Susa (Nr. **145**, **186-190**), die eine deutliche Verwandtschaft zur frühdynastischen Zeit zeigen, aber wohl in der frühen Akkadzeit entstanden sind. Dasselbe gilt vermutlich für Nr. **146**. Dieselbe Meinung vertritt Rakic 2003, 363 mit Anm. 662.
Die Beterstatuette aus Susa mit der Inschrift des Ašpum wurde von Strommenger 1959, 34-36 in die Mesilim-Zeit datiert. Die Inschrift brachte man ihrer Meinung nach später an. Ihr folgte Spycket 1981, 73f. Braun-Holzinger 1977, 18, Anm. 105, 72, 79 (Sb 82) versah die Zuordnung der Figur zu ihrer Stufe I mit einem Fragezeichen. Sie verwies darauf, dass man bei der Anbringung der Inschrift auch Gesicht und Bart der Statuette überarbeitet haben müsste. Skeptisch ist auch Bahrani in Harper 1992, 86f., Nr. 53. Strommenger 1959, 36 erklärte den Bart als lokale Variante (ebenso Spycket 1981, 73f.). Es stellt sich die Frage, warum Ašpum dem Herrscher Maništūšu eine veraltete Figur geweiht haben sollte und warum man für seinen Majordomus (šabra-é) ein veraltetes Siegel (Nr. **146**) verwendete. Spycket 1981, 74 nahm an, Ašpum hätte eine Vorliebe für Antiquitäten gehabt. Man sollte jedoch auch erwägen, dass man in Susa frühdynastische Traditionen länger bewahrte als im südmesopotamischen Kernland. Ein weiteres, im frühdynastischen Stil gearbeitetes Siegel mit einer akkadzeitlichen Inschrift ist Nr. **473**. Es ist unklar, wann die Inschrift auf dem Siegel angebracht wurde. Deshalb wird es im Abschnitt 2.4 „Tierkampfszenen, die nicht näher datiert werden können", S. 52 behandelt.

110 Foster 1982a, 154 las den Namen Ennalum in Anlehnung an Personennamen wie En-na-DIĜIR = Enna-ilum. Frayne 1993, 262 lehnte diese Lesung ab.

111 Foster 1982a, 8-51, Group A: The Early mu-iti Archive.

112 Siehe mit früherer Literatur Frayne 1993, 42-45 (Rīmuš E2.1.2.2) und 46-50 (Rīmuš E2.1.2.4).

Dieser Name ist möglicherweise zu Ennānum zu ergänzen. Trifft dies zu, so hatte Ennānum sein Amt während der Regierungszeit des Rīmuš inne[113].

Nr. **520** zeigt eine Adoration. Diese Szenen entwickeln sich während der Akkadzeit ebenfalls kaum, so dass Nr. **520** keine Hinweise auf das Aussehen der Glyptik während der Herrschaft des Rīmuš gibt.

Mit den genannten Siegeln und Abrollungen ist es nicht möglich, die Glyptik der frühen Akkadzeit gegen die der späten abzugrenzen. Es verbleibt ein „dunkler Abschnitt" in der akkadzeitlichen Siegelkunst. Auch die Siegelabrollungen, die G. Buccellati und M. Kelly-Buccellati in einem Teil des Palastes von Tall Mozan fanden, können hierzu keine Auskunft geben. Ein Siegel trug den Namen einer Tochter des Narām-Sîn. Aus der darunter liegenden Schicht stammen Abrollungen mit dem Namen des Tupkiš und seiner Gemahlin Uqnītum. Diese Abrollungen datieren die Ausgräber in die frühe Regierungszeit des Narām-Sîn oder in die Regierungszeit des Maništūšu[114]. Tupkiš herrschte wahrscheinlich über ein von Akkad unabhängiges Reich, dessen Zentrum Urkeš gewesen ist[115]. Die Glyptik zeigt in der Wiedergabe der Figuren teilweise Ähnlichkeit mit südmesopotamischen Siegeln, allerdings hat sich in Urkeš eine eigenständige Thematik entwickelt, in der die Herrscherfamilie im Mittelpunkt steht[116]. Aus diesem Grund lassen die Funde aus Urkeš keine Rückschlüsse auf das Aussehen der Glyptik in Südmesopotamien zur Zeit des Maništūšu zu.

1.4 Zur Umschrift der Legenden

Bei der Frage, wie die Legenden transliteriert werden sollten, ergaben sich mehrere Probleme. In transliterierten Texten findet man neben der normal gesetzten Schrift auch kursive Schreibweisen. Damit wird versucht verschiedene Sprachen, die innerhalb eines Textes vorkommen, kenntlich zu machen. W. Sommerfeld[117] z.B. gab eindeutig akkadische Lesungen durch eine kursive Schreibung an. Alle Angaben, die zu einer anderen Sprache (überwiegend dem Sumerischen) gehören, werden in normaler Schrift angegeben. Bei der Bearbeitung der Inschriften auf den frühen Kudurrus nutzten I. J. Gelb, P. Steinkeller und R. M. Whiting[118] das umgekehrte System: nur eindeutig sumerische Lesungen sind in normal gesetzter Schrift transliteriert. Alle übrigen Angaben sind kursiv geschrieben. Eine Mischung aus beiden Systemen findet man bei D. R. Frayne[119]. Da in den Siegellegenden neben sumerischen und akkadischen Elementen auch Angaben in elamischer und hurritischer Sprache vorkommen, reicht die Abgrenzung von normal gegen kursiv gesetzter Schrift nicht aus um die Unterschiede deutlich machen zu können. Deshalb wird auf eine kursive Schreibung verzichtet. Alle Elemente einer Siegellegende werden in gleicher Schreibweise wiedergegeben. Nur Logogramme und unklare Lesungen von Zeichen sind durch Großbuchstaben kenntlich gemacht. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sprache ist in Klammern hinter der jeweiligen Angabe vermerkt[120]. Es werden dabei folgende Abkürzungen verwendet: (A) – Akkadisch, (E) – Elamisch, (H) – Hurritisch, (S) – Sumerisch. Fragezeichen hinter den Kürzeln verweisen auf Unklarheiten. Fehlt die Angabe komplett, so ist unsicher, zu welcher Sprache das entsprechende Element gehört.

[113] So Foster 1982a, 150 und Frayne 1993, 261f. A. Westenholz 1984, 78 dagegen meinte, der Ensi Ennānum sei von Sargon eingesetzt worden.

[114] Buccellati/Kelly-Buccellati 2001, 60-63 mit Abb. 2. Eine weitere Übersicht findet man bei Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 12 und Buccellati/Kelly-Buccellati 2002a, 109, Abb. 3. Bei den Funden aus Tall Mozan stellt sich die Frage, in wie weit man die Begriffe „frühe Akkadzeit" und „späte Akkadzeit" auf Bereiche außerhalb Südmesopotamiens anwenden kann. In Tall Brak und Tall Mozan haben die Grabungen jedoch eindeutige Hinweise auf akkadzeitliche Einflüsse unter Narām-Sîn ergeben. Die Siegelabrollungen mit dem Namen des Tupkiš, seiner Gemahlin oder von Untergebenen bilden einen lokalen Glyptikstil, der vermutlich spätakkadzeitlich zu datieren ist. Der zeitliche Abstand zwischen Tupkiš und Narām-Sîn scheint nicht sehr groß gewesen zu sein, allerdings bleibt die Einordnung spekulativ, solange man die Entwicklung der Glyptik von der frühen zur späten Akkadzeit nicht besser nachvollziehen kann.

[115] Buccellati/Kelly-Buccellati 2001, 90. Zur Analyse des hurritischen Titels en-da-an, den Tupkiš führt, siehe Wilhelm 1998, 121-123.

[116] Siehe auch Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 84.

[117] Sommerfeld 1999.

[118] Gelb/Steinkeller/Whiting 1991.

[119] Frayne 1993.

[120] Siehe dazu vor allem die Indizes S. 339-347.

2 TIERKAMPFSZENEN

2.1 Frühdynastische Zeit

2.1.1 Älterfrühdynastische Zeit

Die hier behandelten Siegel werden nach Fundorten geordnet vorgestellt. Eine Gliederung nach Kompositionsschemata, wie es für die Siegel der Akkadzeit vorgenommen werden wird, ist für die Siegel der frühdynastischen Zeit nicht anwendbar, da die Vielfalt der Kompositionen zu groß ist. N. Karg konnte jedoch für die älterfrühdynastische Zeit zeigen, dass bestimmte Figurengruppen immer wieder vorkommen[121].

2.1.1.1 Siegel und Abrollungen aus Kiš

Fünf Abrollungen (Nr. **3-7**) und drei Siegel (Nr. **1**, **2** und **8**) aus Kiš sind überliefert. Das Siegel Nr. **1** zeigt einen Helden mit geometrisch gestaltetem Gesicht, der zwei Rinder packt. Die zweite Gruppe besteht aus einem Capriden, der sich mit einem Löwen überkreuzt. Die Raubkatze wird von einem zweiten Helden mit geometrisch gestaltetem Kopf an der Vorderpranke gepackt. Dieser Held überkreuzt sich ebenfalls mit einem Löwen. Die Legende befindet sich im oberen Teil der Nebenszene über einem Helden, der zwei Capriden ergreift. Die Oberfläche des Siegels Nr. **2** ist schlecht erhalten. Ein gegürteter Held scheint zwischen zwei sich überkreuzenden Löwen und einem Mischwesen zu stehen.

Die Abrollungen geben meist nur einen kleinen Teil des Siegelbildes wieder. Auf Nr. **3** packt ein Held zwei Capriden an den Bärten. Die zweite Gruppe ist nur unvollständig erhalten. Ein Löwe attackiert ein Rind. Neben der Inschrift ist ein zweiter Held erkennbar, der das Bein eines Tieres packt. Die Verbindung zwischen diesem Helden, dem Rind und dem Löwen ist nicht erhalten. Die Legende befindet sich über einem Stiermenschen, der einen Capriden umarmt (?). Beide Szenen sind durch eine einfache Linie getrennt. Den „Herrn der Tiere“[122] findet man auf Nr. **4** wieder. Eine zweite Gruppe besteht aus zwei sich überkreuzenden Löwen. Eine der Raubkatzen wird von einem Helden[123] attackiert, die zweite greift ein Rind an. Ein zweiter Held packt dieses und ein weiteres Rind, das sich hinter ihm befindet. Die Legende ist über zwei Paaren sich überkreuzender Tiere angebracht.

Das Tonobjekt Nr. **5** mit zwei Siegelabrollungen wurde von H. de Genouillac in Kiš gefunden[124]. Beide Abrollungen sollen vom gleichen Siegel stammen[125]. Links neben der Inschrift ist ein sechslockiger Held erkennbar, der einen Capriden am Vorderbein packt. Der Capride überkreuzt sich mit einem Löwen, der von einem Helden mit zweizipfliger Kopfbedeckung angegriffen wird. Rechts von der Legende ist neben den Schriftzeichen noch ein Held erkennbar.

Ein Mischwesen ist auf Nr. **6** dargestellt. Es wird von einem Stiermenschen am Schwanz gepackt und mit einem Dolch attackiert. Ein zweiter Held oder Stiermensch befand sich links vom Mischwesen. Der Arm mit dem Dolch ist noch erkennbar. Rechts neben der Dreiergruppe ist ein aufgerichtetes Tier erkennbar. Vor ihm befindet sich die Inschrift.

Neben einer symmetrisch aufgebauten Dreiergruppe mit einem Helden im Zentrum befinden sich auf Nr. **7** einige Zeichen der Inschrift und das Hinterteil eines weiteren Tieres. Das Siegel Nr. **8** zeigt einen Helden mit abstehenden Haaren zwischen einem Hirsch und einem Steinbock (?). Ein Löwe greift den Hirsch an. Hinter der Raubkatze befinden sich die Umrisse einer weiteren Figur. Vermutlich wurde auch der Steinbock von einem zweiten Löwen angegriffen, allerdings hat man diese Figur getilgt um die Inschrift anbringen zu können[126]. Der Held im Schlitzrock (?) hätte dann die zweite Raubkatze angegriffen. Die Datierung des Siegels ist schwierig, da es in schlechten Erhaltungszustand und von geringer Qualität ist. Es sind keine Überkreuzungen dargestellt. Dies kommt

---

121 Karg 1984, 49-62.

122 Zu diesem Kompositionsschema siehe Karg 1984, 56-59.

123 Buchanan 1966, 29, Nr. 135 gab an, es sei ein Stiermensch. Ebenda pl. 11, 135 d ist jedoch zu sehen, dass es sich um keinen Stiermenschen handelt, denn die Figur hat Füße und keine Hufe.

124 De Genouillac 1925, 22, P.101, pl. I, 4, 6.

125 Darauf deutet das Zeichen LUGAL hin, das auf beiden Abrollungen unvollständig zu sehen ist. Siehe die Umzeichnung in Amiet 1980, pl. 72bis, D, wo jedoch der vordere Teil des Zeichens LUGAL zum hinteren Teil versetzt angegeben ist. Auffällig ist die unterschiedliche äußere Form beider Tonobjekte. Man fragt sich, ob wirklich ein Objekt von zwei Seiten abgebildet ist oder ob es sich vielleicht um zwei Tonbullen handelt. Da der Aufbewahrungsort nicht bekannt ist, lässt sich diese Frage nicht beantworten.

126 Buchanan 1966, 40, Nr. 206.

sowohl älter- als auch jüngerfrühdynastisch vor. Der Held neben der Legende ist mit einem Rock bekleidet, der vorn geschlitzt zu sein scheint. Dies würde eher für eine älterfrühdynastische Datierung sprechen[127]. Es lässt sich nicht feststellen, wann die Legende angebracht wurde. Die Inschrift enthält wahrscheinlich einen Personennamen und eine Berufsbezeichnung.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN[128]: **5**
2.1. PN F: **8** (Datierung der Legende unsicher)
2.4. PN F sp: **1**, **3**, **4**
13. unvollständig / unleserlich: **2**, **6**, **7**

2.1.1.2 Siegel aus Nippur

Im Gebiet WA in Nippur hat man das Siegel Nr. **9** geborgen. Es zeigt ein Mischwesen, das von zwei Löwen attackiert wird. Die Raubkatze rechts wird von einem Helden im Knielauf mit einer Lanze (?) angegriffen. Der Löwe links überkreuzt sich mit einer dritten Raubkatze. Mit dieser kämpft ein Held im Schlitzrock und mit konischer Kappe.
Legendentyp:
1.1. PN: **9**

2.1.1.3 Siegel und Abrollungen aus Fara

Zwei Siegelabrollungen (Nr. **10** und **12**) und ein Siegel (Nr. **11**) der älterfrühdynastischen Zeit aus Fara sind mit Inschriften versehen. Nr. **10** zeigt eine symmetrisch aufgebaute Szene mit einem Helden mit geometrisch gestaltetem Gesicht im Zentrum. Er packt einen Capriden und einen Löwen an der Kehle. Die Tiere überkreuzen sich jeweils mit einem zweiten Capriden bzw. Löwen und stehen zwei weiteren aufgerichteten Tieren gegenüber. Vergleichbar ist das Kompositionsschema auf Nr. **11**. Hier tritt ein weiterer Held mit zweizipfliger Kopfbedeckung hinzu. Die zweite Siegelabrollung Nr. **12** zeigt den Helden mit der zweizipfligen Kopfbedeckung zwischen zwei sich überkreuzenden Löwen und einem Mischwesen. Letzteres besitzt den Oberkörper eines Helden mit abstehenden Haaren. Den Unterkörper bilden zwei Löwen, die die Helden neben sich in die Beine beißen. Dadurch wird eine Verbindung zur zweiten Gruppe hergestellt, die aus zwei Helden besteht, die einen Löwen (?) an den Hinterbeinen nach oben gerissen haben.

Die Inschrift auf Nr. **11** ist zwischen zwei Figuren eingestreut und nimmt nur die obere Bildhälfte ein. Bei Nr. **10** und Nr. **12** erstreckt sich die Legende fast über die gesamte Bildhöhe. Zwei Linien grenzen die Inschrift auf Nr. **10** nach oben hin ab.
Legendentyp:
1.1. PN: **10-12**

2.1.1.4 Siegel aus Uruk

Nr. **13** zeigt einen nackten, gegürteten Helden zwischen zwei Capriden, die er an ihren Bärten packt. Eines der Tiere wird von einem zweiten Helden mit einem Dolch angegriffen. Ein Rind steht rechts von ihm. Die Legende befindet sich über einem schreitenden Tier.
Legendentyp:
1.1. PN: **13**

2.1.1.5 Siegel aus Ḫāfāǧi

Zwei Siegel (Nr. **14** und **15**) mit Inschriften wurden im Temple Oval Schicht I, Haus D gefunden. Beide zeigen den Helden mit der zweizipfligen Kopfbedeckung zwischen zwei Paaren sich überkreuzender Tiere. Auf Nr. **14** reißt einer der Löwen einen Capriden am Hinterbein nach oben. Nr. **15** zeigt einen Stiermenschen, der eine der Raubkatzen an der Kehle packt und eine weitere am Hinterbein nach oben reißt. Auf beiden Siegeln ist die Legende zwischen den Figuren eingestreut.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **15**
13. unvollständig: **14**

[127] Karg 1984, 41f.
[128] Zu den Legendentypen, den verwendeten Abkürzungen und den Inschriften selbst siehe das Kapitel 8 „Legenden“, ab Seite 100.

2.1.1.6 Siegel aus Mari

Drei Siegel aus Mari (Nr. **16-18**) gehören in die älterfrühdynastische Zeit. Nr. **16** zeigt neben dem „Herrn der Tiere“ einen weiteren Helden, der eine Raubkatze am Hinterbein nach oben reißt und eine zweite an der Vorderpranke packt. Letztere Raubkatze überkreuzt sich mit einem dritten Löwen. Die Legende nimmt die gesamte Höhe des Siegelbildes ein. Auf Nr. **17** befindet sich der Held mit der zweizipfligen Kopfbedeckung neben zwei Paaren sich überkreuzender Figuren. Die zweite Gruppe besteht aus einem Helden und einem Stiermenschen, die zwei sich überkreuzende Löwen in ihrer Mitte angreifen. Die Bildfläche von Nr. **18** ist in zwei Register gegliedert. Beide Streifen zeigen Kämpfe zwischen Tieren, Helden und Mischwesen. Die Legende befindet sich im oberen Register.
Legendentyp:
1.1. PN: **16-18**

2.1.1.7 Siegel aus dem Kunsthandel bzw. in Sammlungen

Die Siegel Nr. **19-28** kommen aus dem Kunsthandel. Sie zeigen die bekannten Kompositionsschemata eines Helden zwischen zwei Tieren[129] oder eines Helden zwischen zwei Paaren von sich überkreuzenden Tieren[130]. Die Kompositionen werden teilweise miteinander verwoben[131] und um weitere Figuren ergänzt[132].

Nr. **19** zeigt neben dem Herrn-der-Tiere-Motiv einen Stiermenschen, der ein Rind und einen Capriden packt. Das Rind wird von einem Löwen angegriffen, der sich mit einem Steinbock überkreuzt. Auf Nr. **20** greift ein Held einen Löwen an. Hinter ihm befindet sich ein Rind. Der Löwe überkreuzt sich mit einer zweiten Raubkatze, die einen Capriden attackiert. Daneben befindet sich ein Mischwesen. Das Siegelbild von Nr. **21** ist in zwei Register untergliedert. Im oberen Streifen ist ein Held im Knielauf zwischen Paaren sich überkreuzender Tiere dargestellt. Dies wird im unteren Register wiederholt und es kommt ein schreitendes Tier hinzu.

Nur in einer Umzeichnung ist Nr. **22** bekannt. Es handelt sich um das Fragment eines Rollsiegels, auf dem neben der Legende ein Held, das Hinterteil eines Tieres und zwei sich überkreuzende Löwen erkennbar sind. Die Oberfläche von Nr. **23** ist beschädigt. Die genaue Komposition ist schwer zu deuten. Zwei Paare von sich überkreuzenden Tieren sind erkennbar und ein Held an der Seite.

Neben Tierkampfszenen sind auf Nr. **24** und Nr. **25** Bankettszenen dargestellt[133]. Auf Nr. **24** steht ein Held mit geometrisch gestaltetem Gesicht zwischen zwei Rindern, die er an der Kehle packt. Eines der Rinder wird von einem Löwen angegriffen. Die Raubkatze überkreuzt sich mit einem Capriden. Ein Held mit geometrisch gestaltetem Gesicht ergreift auf Nr. **25** zwei Schlangen. Eine der Schlangen wird auch von einem zweiten Helden im kurzen Rock gepackt. Mit der anderen Hand greift er nach einem Capriden. Dieser überkreuzt sich mit einem Rind. Köpfe von Capriden und ein Skorpion sind in das Siegelbild eingestreut.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **21**, **22**, **25**, **26**, **28**
2.1. PN F: **20**
8.1. GN: **27**
13. unvollständig / unleserlich: **19**, **24**
14. getilgt: **23**

2.1.2 Jüngerfrühdynastische Zeit

2.1.2.1 Siegel und Abrollungen aus Kiš

Die Siegel Nr. **30** und **31** und die Abrollungen Nr. **29** und **32** aus Kiš datieren in die jüngerfrühdynastische Zeit. Nr. **29** zeigt zwei sich überkreuzende Löwen, die zwei Capriden angreifen. Zwei weitere Raubkatzen attackieren die Capriden von hinten. Die Legende befindet sich über einer doppelten Querlinie. Ob sich eine Darstellung darunter befindet, ist nicht erkennbar.

Die Oberfläche von Nr. **30** ist stark abgerieben. Die Komposition besteht aus zwei sich überkreuzenden Löwen, die zwei andere Tiere angreifen[134]. Das Siegel Nr. **31** zeigt einen sechslockigen Helden[135] zwischen einem Rind

---

[129] Nr. **19**, **24**, **27** und **28**.
[130] Nr. **21**, **26** und **27**.
[131] Nr. **27** und **28** (bei der Fünfergruppe fehlt ein Tier).
[132] Nr. **26**: ein Rind tritt zur Fünfergruppe hinzu.
[133] Siehe auch das Kapitel 3 „Bankettszenen“, S. 55.
[134] Die Beschreibung beruht auf den Angaben bei Buchanan 1966, 35, Nr. 168.
[135] Der sechslockige Held und der Stiermensch wurden in der Literatur des späten 19. und des 20. Jahrhunderts oftmals als „Gilgameš“ (Lesung in frühen Publikationen: Isdubar) und „Enkidu“ (Lesung in frühen Publikationen: Heabani) angesprochen (Einen Überblick zur Deutung der Tierkampfszenen bietet Keel 1992, 1-59). Dies geht zurück auf Smith 1876. Er legte erstmals Teile des Gilgameš-Epos in Übersetzung vor und illustrierte den Text mit Siegeln. Auf den Siegeln identifizierte er den sechslockigen Helden mit Gilgameš und den Stiermenschen mit Enkidu, da dieser unter wilden Tieren gelebt habe. Ménant 1883, 43 und 66f. übernahm diese

und einem Capriden. Das Rind wird von einem Löwen angegriffen. Ein Stiermensch packt die Raubkatze am Schwanz. Zwischen beiden Figuren ist ein kleines Tier dargestellt. Die Legende befindet sich über einer doppelten Querlinie. Darunter fällt ein Löwe eine Antilope an. Die klein dargestellten Tierfiguren sind weniger sorgfältig ausgearbeitet und ähneln den Figuren auf dem Siegel der Ninbanda (Nr. **61**).

Nr. **32** zeigt einen sechslockigen Helden zwischen zwei Tieren, einen Helden mit abstehenden Haaren, der einen Hirsch umarmt und eine Dreiergruppe mit einem Stiermenschen, einem Löwen und einem Rind. Die Legende ist zwischen den Figuren eingestreut.

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **31**, **32**
1.2. PN_1 PN_2: **29**
14. getilgt: **30**

2.1.2.2 Siegelabrollungen aus Tall Abū Ṣalābīḫ

Die Grabungen in Tall Abū Ṣalābīḫ erbrachten nur wenige Abrollungen von beschrifteten Siegeln (Nr. **33-35**). Diese befinden sich auf kleinen Tonobjekten, weshalb die Siegelbilder sehr unvollständig erhalten sind.

Auf Nr. **33** ist ein Teil der Legende über einer doppelten Querlinie erkennbar. Daneben überkreuzen sich zwei klein dargestellte Tiere. Von der Hauptszene blieb nur ein bärtiger, nackter Held erhalten. Auf Nr. **34** scheint die Legende durch Linien in Zeilen gegliedert zu sein. Sie befindet sich über einem Löwen, der ein Tier attackiert. Die Raubkatze überkreuzt sich mit einem anderen Tier. Nur einzelne Teile von verschiedenen Tieren sind auf Nr. **35** erkennbar. Die Legende ist auf diesem Stück teilweise noch recht gut lesbar.

Legendentyp:
13. unvollständig / unleserlich: **33-35**

2.1.2.3 Siegel und Abrollungen aus Nippur

Drei Abrollungen (Nr. **36**, **36a** und **37**) von beschrifteten Siegeln der jüngerfrühdynastischen Zeit und ein Rollsiegelfragment (Nr. **37a**) aus Nippur sind bekannt. Auf Nr. **36** umarmt ein Stiermensch zwei Tiere. Ein Wisent[136] und eine weitere Figur schließen sich nach links an. Die Legende ist durch Linien eingerahmt und befindet sich

Bezeichnungen in seiner Bearbeitung der Glyptik von 1883. Ablehnend stand den Benennungen Curtius 1912, 20, Anm. 1 gegenüber, da er keine Darstellungen finden konnte, die sich mit einer literarisch überlieferten Szene decken würden. Heidenreich 1925, schlug vor, den Helden als Tammuz zu identifizieren. Frankfort 1939, 59f. übernahm die Gleichsetzung von Gilgameš mit dem sechslockigen Helden nicht, sondern er identifizierte den Helden mit dem Dämonen talim (so bereits Ebeling 1928/1929, 218). Diesem wies er eine apotropäische Funktion zu. Frankfort kam ebenda, 60, 89f. zu dem Schluss, dass es mehrere talim mit unterschiedlichen Funktionen gegeben habe. Bei der Figur des Stiermenschen war er unsicher, ob sie als Enkidu zu identifizieren sei, denn „it is nowhere explicitly stated that he [Enkidu] was not of human shape“ (Frankfort ebenda, 64). Er behielt schließlich die Bezeichnung Stiermensch bei, da die Figur auch außerhalb von Tierkämpfen auftritt. Wenn allerdings Enkidu aus dem Epos dargestellt sein sollte, so kam für Frankfort (ebenda 65f.) nur der Stiermensch als Gleichsetzung in Frage. Moortgat 1940 äußerte sich nicht zu dieser Problematik. In seinem 1949 erschienenen Werk „Tammuz. Der Unsterblichkeitsglaube in der altorientalischen Bildkunst“ 34f. folgte er der These von Heidenreich und sah im sechslockigen Helden den Tammuz. Scharfe Kritik an Moortgats Buch übte z.B. Kraus 1953-1955, 36-80. Verbindungen zwischen dem sechslockigen Held und dem Stiermenschen zum Gilgameš-Epos oder zu Tammuz konnten nicht nachgewiesen werden (siehe die Bemerkungen bei Calmeyer 1957-1971, 373), weshalb heute diese Bezeichnungen für die Figuren nicht mehr verwendet werden (anderer Ansicht ist aber z.B. Frayne 1999, 48). Wiggermann 1981/1982, 91 hat gezeigt, dass in den Texten nicht ta-lim, sondern làḫ-me zu lesen ist. Er identifizierte den laḫmu mit dem sechslockigen Helden. Nach Wiggermann 1981/1982, 95-99 und Ders. 1992, 164-166 handelt es sich bei den laḫmū um eine Gruppe von 50 Wesen. Ab der Akkadzeit dienen sie Ea und leben mit ihm im Apsû. Obwohl sie menschliches Aussehen besitzen, gehören sie in die Welt der Götter. Die Bedeutung der laḫmū wandelt sich in späterer Zeit. Dann werden verschiedene Mischwesen so bezeichnet. Kämpfende laḫmū, wie sie in der akkadzeitlichen Glyptik sehr häufig belegt sind, kommen in Texten nicht vor (Wiggermann 1981/1982, 100). Ursprünglich sollen die laḫmū Wassergeister gewesen sein. Die lockigen Haare sollen nach Wiggermann 1992, 164 das Wasser symbolisieren. Die Verbindung des sechslockigen Helden zu Ea hatte auch Boehmer 1965, 92f. erkannt. Er versuchte, die an Tierkämpfen beteiligten sechslockigen Helden mit Ea in Verbindung zu bringen. Wiggermann 1992, 164-166 vermutete bei akkadzeitlichen Darstellungen des laḫmu zusammen mit dem kusarikku (Stiermenschen) eine apotropäische Funktion. Der Gleichsetzung des sechslockigen Helden mit dem laḫmu folgten W. G. Lambert 1985, 189; Heimpel 1998, 137; Mayr 1997, 41f.; Braun-Holzinger 1999, 165f. und Mayer-Opificius 2006, 59. Zur Annahme von Durand 1993, 117, Ders. 1993a, 379f. und Guichard 1993, 118 laḫmu könnte die Bedeutung Krokodil haben siehe Cavigneaux 1993, 101 und Edzard 1994, 7. Auf Probleme, apotropäische Figuren des sechslockigen Helden aus dem 1. Jahrtausend als laḫmu zu identifizieren, hat Ellis 1995, 162f. hingewiesen. Gegen die Identifizierung des sechslockigen Helden mit dem laḫmu im 3. Jahrtausend hat sich A. Green 1993-1997, 248f. ausgesprochen (anders A. Green 1995, 1846, 1848, 1850). Er meinte, die Gleichsetzung sei nur für die neuassyrische Zeit gesichert. Die Figur des sechslockigen Helden habe keine geradlinige Entwicklung genommen, sondern könnte andere Figuren ersetzt haben oder mit anderen Figuren vermischt worden sein.

Obwohl es wahrscheinlich ist, dass der sechslockige Held auch im 3. Jahrtausend mit dem laḫmu in den Texten identisch ist, können die Einwände von A. Green nicht ignoriert werden. Aus diesem Grund wird die neutralere Bezeichnung „sechslockiger Held“ beibehalten.

Zum kosmischen Aspekt des sechslockigen Helden siehe Porada 1987, 279-291.

[136] Bei Legrain 1925, pl. LI, Nr. 129 ist ein Rind umgezeichnet. Das Foto (ebenda, pl. IX, Nr. 129) scheint aber ein Wisent zu zeigen.

über einem Steinbock. Die Abrollung auf Nr. **36a** ist unvollständig auf dem Tonobjekt abgerollt[137]. Erkennbar ist ein Stiermensch, der einen Löwen am Schwanz packt und die Raubkatze gleichzeitig mit einem Messer attackiert. Letztere hat ein Rind angegriffen, das von einem Helden umarmt wird. Diese vier Figuren sind links neben der Legende angebracht. Rechts von der Inschrift ist ein menschengesichtiges Wisent (?) neben einem Helden dargestellt. Es ist unklar, ob dieser Held mit der Figur, die das Rind umarmt, identisch ist, oder ob weitere Figuren zu ergänzen sind.

Auf Nr. **37** umarmt ein Held mit abstehenden Haaren einen Capriden. Die Inschrift ist über einer doppelten Querlinie angebracht. Darunter umarmt ein zweiter Held mit abstehenden Haaren ebenfalls einen Capriden. Links neben der Inschrift ist der Kopf eines menschengesichtigen Wisents erhalten[138].

Das Rollsiegelfragment Nr. **37a** zeigt zwei sich überkreuzende Löwen. Die vordere, nach links blickende Raubkatze attackiert ein Rind. Sie umfasst das Tier mit beiden Vorderpranken und beißt es in den Hals. Die Krallen beider Pranken sind auf dem Hals des Tieres zu sehen. Dessen Kopf ist leicht beschädigt, der Schwanz mit einer buschigen Quaste verweist jedoch auf ein Rind. Vom Opfer der zweiten Raubkatze ist zu wenig erhalten, um es bestimmen zu können. Ein Teil der Nebenszene ist nahe der Bruchkante noch erkennbar. Im oberen Register befindet sich die Legende über einem Vogel. Darunter war vermutlich eine dreifigurige Szene mit einem sechslockigen Helden im Zentrum angebracht. Dieser umarmt einen Hirsch. Das zweite Tier ist nicht erhalten. Eine Linie trennt beide Streifen voneinander. Rechts neben dem Vogel und hinter dem Rücken des Rindes ist ein sehr ungewöhnliches Motiv dargestellt: Die Köpfe und die Oberkörper von zwei Helden mit abstehenden Haaren sind erkennbar. Sie blicken einander an. Leider ist nicht genau zu sehen, ob sie jeweils eine Hand zum Mund führen oder ob sie die Hand des anderen Helden packen. Die Gesichter sind detailliert ausgearbeitet ganz im Gegensatz zum Körper, der einfach in der Höhe des Beinansatzes endet. Das Fragment wurde in Nippur in sekundärem Kontext[139] gefunden.

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **36a**, **37**
13. unvollständig / unleserlich: **36**, **37a**

2.1.2.4 Siegel und Abrollungen aus Fara

Insgesamt elf Siegelabrollungen (Nr. **38-46**, **49** und **50**) und drei Siegel (Nr. **47**, **48**, **51**) aus Fara datieren in die jüngerfrühdynastische Zeit. Am bekanntesten ist die Abrollung des Siegels mit dem Namen ^{d}Ánzu-^{d}Sùd (Nr. **38**), nach dem A. Moortgat seine Stilstufe benannte[140].

Nr. **38-48**[141] weisen Figurenbänder mit sich überkreuzenden Tieren auf. Es kommen symmetrisch aufgebaute Gruppen vor, die erweitert sein können oder mit anderen Gruppen verknüpft werden. Dazu gehören z.B. zwei sich überkreuzende Tiere zwischen zwei weiteren Figuren[142] und eine Dreiergruppe mit einem Helden im Zentrum[143].

---

137 Die Abrollung befindet sich auf einer beschrifteten Tonbulle. Der Text wird von A. Westenholz 1975, 9 zu den „Texts earlier than Naram-Sin" eingeordnet. Die Siegelabrollung ist im jüngerfrühdynastischen Stil gearbeitet. Typisch sind z.B. der Kopf des Rindes mit einem Horn, das Gesicht des menschengesichtigen Wisents mit der kräftigen Nase und den breiten, gewellten Bartsträhnen und die Physiognomie des Helden. Laut CDLI (http://cdli.ucla.edu/search/result.pt?id_text=P020557&start=0&result_format=single&-op_id_text=eq&size=100, [22.07.10]) gehört der Text in die ED IIIb-Zeit, was dem Siegel entsprechen würde. Dieser Datierungsvorschlag wird hier übernommen. Das Tonobjekt hat die Form einer relativ starken Scheibe, die an zwei Stellen Öffnungen aufweist. Auf ähnlich geformten Objekten, die allerdings keine Beschriftung aufweisen, findet man Abrollungen eines Siegels des Lugalanda (Nr. **72**) oder des Eniggal (Nr. **75**). Akkadzeitlich sind ähnliche gesiegelte Tonobjekte nicht überliefert. Auch dies könnte für die frühdynastische Datierung des Tonobjektes sprechen.

138 Das Siegel wurde auf einer Tontafel abgerollt, die nach Edzard 1968, 153f., Nr. 98 ohne die Angabe von Gründen in die frühe Akkadzeit datiert wird. Ihm folgten Westenholz 1975, 9, Nr. 49; Steinkeller 1977, 44, 51, Anm. 30 und Zettler 1977, 37, 39, Anm. 17. Die Helden mit den abstehenden Haaren und der Kopf des menschengesichtigen Wisents sind im jüngerfrühdynastischen Stil gearbeitet (vgl. z.B. Nr. **83**). Entsprechend den Angaben im CDLI (http://cdli.ucla.edu/search/result.pt?id_text=P020463&start=0&result_format=single&-op_id_text=eq&size=100 [22.07.10]) wird hier von einer Datierung in die jüngerfrühdynastische Zeit von Text und Siegelabrollung ausgegangen.

139 Haines 1956, 269, Fig. 17 gibt an, dass das Fragment „in a mud brick in a seleucian wall" gefunden wurde. Im Bereich des Inana-Tempels wurde in parthischer Zeit eine große Plattform angelegt, auf der man dann den neuen Tempel errichtete. Für die Plattform legte man eine tiefe Baugrube an, die frühere Bauschichten des Tempels massiv störte. Nach der Errichtung der Außenmauer verfüllte man die Grube wieder und verwendete dabei u.a. das Material, das man zuvor ausgehoben hatte. In der Verfüllung fanden sich zahlreiche Funde, darunter viele Tontafeln, aber auch Siegel (Haines 1956, 269, Fig. 19; Crawford 1959). Die Objekte gehören in den Zeitraum von der frühdynastischen bis zur parthischen Zeit. Haines 1956, 267 nahm an, dass die Plattform in die seleukidische Zeit gehört. Bronzemünzen, die in das 2. Jahrhundert v. Chr. bis in das 1. Jahrhundert n. Chr. gehören verweisen den Bau jedoch in die parthische Zeit (siehe Haines 1958, 386; Haines 1961, 410f.; Keall 1970, 56 mit Anm. 2). Seleukidische Schichten des Tempels wurden nicht gefunden (Gibson/Hansen/Zettler 1998-2001, 556). Vermutlich wurde auch das Siegel Nr. **37a** in der Verfüllung der parthischen Tempelplattform entdeckt.

140 Siehe die Diskussion zur Terminologie in der Einleitung, S. 3-7.

141 Martin 1989, 178 nahm an, dass Nr. **38** und **40** aus derselben Werkstatt kommen.

142 Nr. **38**, **39**, **41**, **42**, **43**, **47**, **48** und wahrscheinlich auch **46**.

143 Nr. **38** (unter der Legende) und **45**.

Das Siegelbild auf Nr. **44** kann nicht vollständig rekonstruiert werden, jedoch überkreuzen sich auch hier vermutlich zwei Löwen und attackieren Capriden. Ein Held greift in das Geschehen ein.

Auf dem Siegel Nr. **40** kommt ein weiteres, bisher nicht belegtes Mischwesen vor, bestehend aus zwei Löwen mit einem gemeinsamen Kopf[144]. Zwischen den Raubkatzen befindet sich ein Rind oder ein Capride, dessen Vorderteil fehlt.

Das Siegelbild auf Nr. **45** ist in zwei Register gegliedert. Im oberen Streifen befinden sich Tierkampfszenen, darunter stehen sich je zwei Rinder bzw. zwei Wisente gegenüber. Letztere knabbern an Pflanzen. Hinter einem Rind kniet eine Person, vielleicht um das Tier zu melken. Unter der Legende befinden sich ein Vogel- und ein Skorpion-Mischwesen.

Das Siegel Nr. **48** zeigt die gut belegte Vierergruppe mit zwei Löwen im Zentrum. Daneben überkreuzen sich ein sechslockiger Held und ein Stiermensch in ähnlicher Weise wie auf dem Siegel des Ur-Emuš (Nr. **74**). Eine symmetrisch aufgebaute Fünfergruppe mit einem sechslockigen Helden im Zentrum ist auf Nr. **49** dargestellt. Von der Legende blieben nur geringe Zeichenreste erhalten. Zwei Dreiergruppen und ein einzelner Stiermensch, der vielleicht das Tier über der doppelten Querlinie packt, blieben auf Nr. **50** erhalten. Zwei Vierergruppen befinden sich auf Nr. **51**. Der auf diesem Siegel dargestellte sechslockige Held besitzt nur ein Auge[145]. Die symmetrisch aufgebaute Fünfergruppe und das in Gruppen aufgelöste Figurenband findet man auf jüngerfrühdynastischen Siegeln aus Ur (Ninbanda [Nr. **61**], Mesanepada [Nr. **60**]) und Lagaš (Baranamtara [Nr. **73**], Ur-Emuš [Nr. **74**]).

Die Legende befindet sich bei allen Objekten[146], außer bei Nr. **41**, **50** und **51**, in der Nebenszene über einer doppelten Querlinie. Darunter können eine Dreiergruppe[147], ein Tierkampf[148], einzelne Tiere[149], Mischwesen[150] oder ein Held, der ein Tier der Hauptszene am Schwanz packt[151], dargestellt sein. Auf Nr. **44** hat man den Raum leer belassen. Auf Nr. **41** befindet sich ebenfalls ein kleines Tier unterhalb der Legende, jedoch reichen die Zeichen bis in den Raum hinter dem Rücken des Tieres hinab. Deshalb war es nicht möglich, die Legende durch eine doppelte Querlinie abzugrenzen. Die gesamte Höhe des Siegelbildes nimmt die Inschrift auf Nr. **51** ein. Bei Nr. **50** hat man die Legende zwischen den Figuren angebracht, obwohl das Siegelbild in eine Haupt- und eine Nebenszene gegliedert ist. Neben den Schriftzeichen können sich kleine Figuren befinden[152].
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **38-40**[153], **44-48**
3.2.1. PN_1 dumu PN_2: **41**, **51**
13. unvollständig / unleserlich: **42**, **43**, **49**, **50**

2.1.2.5 Siegel und Abrollungen aus Ur

Die im Folgenden behandelten Siegel und Abrollungen wurden in Gräbern des Königsfriedhofes von Ur und den darüber liegenden Schuttschichten (SIS 1-2) gefunden. Die sog. Königsgräber lassen sich in eine relative Abfolge zueinander bringen[154]. So entstanden PG 1236 und PG 779 relativ früh, während PG 1054, 800 und 1237 später datieren. Im Folgenden sollen die Siegel entsprechend dieser Abfolge besprochen werden.

Aus PG 1236 stammt das Siegel Nr. **52**. Es zeigt im oberen Register einen Helden zwischen zwei Paaren sich überkreuzender Tiere. Das Kompositionsschema ist gut aus der älterfrühdynastischen Zeit bekannt (z.B. auf Nr. **10**,

144 Zu diesem Mischwesen siehe Martin 1989, 175-180.
145 Ein weiteres Beispiel für einen einäugigen sechslockigen Helden ist bei Porada 1948, 3f., pl. II, Nr. 4 zu finden. Die Echtheit dieses Stückes ist allerdings nicht gesichert. Porada 1987, 286f., Fig. 11 soll ebenfalls einen einäugigen sechslockigen Helden zeigen. Jedoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass das zweite Auge nur nicht mehr erhalten ist.
146 Die Legende auf Nr. **49** ist zu schlecht erhalten, um sie einordnen zu können.
147 Nr. **38**.
148 Nr. **47**.
149 Nr. **39** und **43**, wahrscheinlich auch Nr. **48**. Auf Nr. **46** greift der kleine Löwe das Tier der Hauptszene an. Bei Nr. **40** ist nicht sicher, ob es sich um ein Tier oder um ein (geflügeltes?) Mischwesen handelt.
150 Nr. **45**.
151 Nr. **42**.
152 Nr. **46** und wahrscheinlich auch Nr. **40**: liegender Steinbock; Nr. **41**: eine herabstürzende menschliche Figur.
153 Auf Nr. **40** ist derselbe Name wie auf Nr. **45** verzeichnet.
154 Siehe Nissen 1966, 107-115, Pollock 1985, 143-146. Eine andere Abfolge gab Marchetti 2006, 77, Anm. 158 an, der sich auf die Arbeit "A Critical Reexamination of the Early Dynastic „Royal Tomb“ Architecture from Ur" (MA Diss., Pennsylvania 1998) von P. C. Zimmerman bezog. Demnach gehört auch PG 779 zur ältesten Gruppe von Gräbern und PG 1054 ist in mehrere Gräber aufzuteilen, die zu unterschiedlichen Zeiten entstanden (siehe auch die Bemerkungen bei Marchesi 2004, 162 mit Anm. 64 und A. C. Cohen 2005, 114f.). Die Arbeit von P. C. Zimmerman war mir nicht zugänglich und die Ergebnisse können hier nicht einfließen. Siehe aber die Bemerkungen von Zimmerman 1998, 39, wonach die Grabkammer von PG 800 älter ist als die Grabkammer von PG 789. Insgesamt soll es sich bei dem Komplex PG 789/PG 800 nicht um zwei, sondern um drei Gräber handeln. Sürenhagen 2002, 332-336 meinte, in den Königsgräbern 1054, 789 und 800 von Ur habe es keine Gefolgebestattungen gegeben, sondern man habe hier sekundäre Bestattungen eingebracht.

11, **17**). Daneben ist ein Wirbelmotiv aus vier Löwen dargestellt[155]. Im unteren Streifen wird ein Streitwagen von mehreren Equiden gezogen. Der Wagen ist größtenteils zerstört[156] und auch vom Wagenlenker blieb nichts erhalten. Die Zügel und die Zügelringe mit einer kleinen Tierfigur darauf sind erkennbar. Unter den Beinen der Equiden liegt ein nackter, gefallener Feind. Die Brust der Equiden ist durch ein Stück Stoff oder Leder geschützt, das bis über die Vorderbeine hinabhängt. Vor dem Wagen schreiten vier Personen nach rechts. Die beiden vorderen tragen lange, mit Zotten versehene Gewänder und schultern jeweils eine Lanze[157]. Es folgen ein nackter Gefangener und ein dritter Soldat[158]. Die wiedergegebene Szene lässt sich gut mit der Darstellung auf der sog. „Mosaikstandarte“[159] aus dem Grab PG 779 in Ur vergleichen[160]. Einen Zügelring mit einem Onager[161] darauf, ähnlich dem auf dem Siegel dargestellten, entdeckte man im Grab PG 800 in Ur.

Aus PG 779 kommt das Siegel Nr. **53**. Es zeigt eine vierfigurige Komposition von zwei Löwen, die eine herabstürzende Ziege angreifen. Mit einem der Löwen überkreuzt sich ein Steinbock. Die andere Raubkatze wird von einem kleinen Stiermenschen, der sich neben der Legende befindet, an der Mähne gepackt. Die Legende befindet sich über einer doppelten Querlinie. Darunter ist ein Löwe (?) dargestellt.

Das Siegel des Meskalamdu (Nr. **54**) wurde in PG 1054 gefunden. Die Oberfläche ist teilweise stark abgerieben, jedoch lässt sich die Komposition rekonstruieren. Zwei sich überkreuzende Löwen befinden sich im Zentrum. Sie attackieren jeweils einen Boviden oder Capriden. Links greift ein Stiermensch in das Geschehen ein, rechts ist wohl ein Held zu ergänzen. Die Legende befindet sich über zwei Querlinien. Darunter ist ein weiterer Held erkennbar. Die symmetrisch aufgebaute Szene mit zwei sich überkreuzenden Löwen im Zentrum erinnert an einige Siegelabrollungen aus Fara (Nr. **39**, **41**, **47**, **48**).

Auch auf Nr. **55**, dem Siegel mit dem Namen des Akalamdu aus PG 1050, überkreuzen sich zwei Löwen. Die Komposition besteht nur aus Tieren. Ein Löwe attackiert ein Rind, zwei andere packen eine herabstürzende Ziege. Die Legende ist hier zwischen zwei Tieren eingefügt. Die sich überkreuzenden Löwen findet man auf Nr. **56** aus PG 800 wieder. Sie attackieren eine herabstürzende Ziege und einen Hirsch. Der Held mit abstehenden Haaren packt den Hirsch am Geweih. Die Legende befindet sich über einer doppelten Querlinie. Unter dem Kopf der Ziege ist ein kleiner Skorpion angebracht.

Aus Privatgräbern stammen die Siegel Nr. **57-59**. Nr. **57** und **58** zeigen in der Komposition Ähnlichkeiten mit Nr. **53** und **56**. Das Siegelbild von Nr. **59** ist in zwei Register gegliedert. Im unteren Streifen sind zwei Gruppen miteinander kämpfender Tiere und Helden dargestellt. Es kehrt die Gruppe von zwei sich überkreuzenden Löwen wieder, die zwei Tiere angreifen. Im oberen Register befindet sich ein Stiermensch zwischen zwei Rindern. Ein Löwe greift von rechts an. Neben der Legende steht ein Held mit abstehenden Haaren, der einen Stab in den Händen hält.

Aus den SI-Straten 1 und 2 über den Königsgräbern kommen die Abrollungen Nr. **60-67**. Einen *terminus ante quem* für diese Schuttschichten liefert die Abrollung mit dem Namen des Mesanepada (Nr. **60**), die in SIS 2 entdeckt wurde. Das Siegel wurde im Gegensatz zu den anderen Stücken fast vollständig auf dem Tonobjekt abgerollt. Es zeigt einen sechslockigen Helden zwischen einem Löwen und einem Rind. Die Raubkatze wird von einem Helden mit abstehenden Haaren angegriffen, das Rind von einem zweiten Löwen. Dieser wiederum wird von einem Stiermenschen gepackt. Die Komposition zeigt keine Überkreuzungen.

Das Siegel Nr. **61** gehörte Ninbanda, der Gemahlin des Mesanepada. Die Siegelfläche ist in zwei Register untergliedert. Neben der Legende im oberen Streifen befindet sich eine fünffigurige Komposition mit einem Helden im Zentrum. Im unteren Register attackieren zwei sich überkreuzende Löwen zwei Capriden. Ein Held packt einen der Capriden.

Vollständig rekonstruiert werden kann das Siegelbild von Nr. **62**. Mehrere Tonobjekte mit Abrollungen dieses Siegels sind überliefert. Ein Held mit abstehenden Haaren und ein Stiermensch greifen einen Löwen an, den sie nach oben gerissen haben. Beide sind mit Dolchen bewaffnet[162]. Ein Wisent, das von einem winzigen Löwen angegriffen wird, steht neben der Gruppe. Die Nebenszene enthält Darstellungen in zwei Registern, die jedoch nicht

155 Kritisch zu bewerten sind die Interpretationsvorschläge zum Wirbelmotiv von Erkanal 1975/1976a, 89-90, die eine Verbindung zu Ea herstellen möchte, und Wiggermann 1996, 209, der meinte, die Figuren des Wirbelmotivs symbolisieren die vier Bereiche der Welt.

156 Zu Siegeln mit Wagenszenen siehe Jans/Bretschneider 1998, 155-194, in Bezug auf Nr. **52** bes. 160-162. Wie vierrädrige Wagen ausgesehen haben, beschreiben Jans/Bretschneider ebenda, 157.

157 Die zweite Figur trägt über der Schulter eine Lanze und hält in der vorgestreckten rechten Hand eine Axt.

158 Auf Grund der Darstellung im unteren Register nahm Reade 2001, 19f. an, das Siegel habe einem Herrscher gehört.

159 Orthmann 1975, 191 und Abb. VIII.

160 Mayer-Opificius 2006, 51-61 hat sich allgemein mit der Darstellung von kriegerischen Auseinandersetzungen auf Siegeln beschäftigt. Ihre ebenda, 57, 60 vertretene Hypothese, dass miteinander kämpfende Tiere für miteinander kämpfende Menschen stehen, ist äußerst kritisch zu bewerten. Sie scheint übersehen zu haben, dass im oberen Register von Nr. **52** ein Held dargestellt ist.

161 Orthmann 1975, 169 und Abb. 37a.

162 Der Held mit abstehenden Haaren hält außerdem ein längliches, gebogenes Objekt in den Händen.

durch eine Linie voneinander getrennt sind. Neben der Legende befindet sich der Anzû über zwei liegenden Rindern. Darunter hockt der Löwenadler auf dem Rücken eines weiteren liegenden Rindes.

Von den Siegelabrollungen Nr. **63-67** ist sehr viel weniger vom Siegelbild erhalten geblieben. Auf Nr. **63** greift ein Held mit abstehenden Haaren einen Löwen an. Links von der Legende hat ein Stiermensch einen Capriden gepackt. Es schließt sich ein weiterer Held an[163]. Unter der Inschrift befinden sich ein kleiner Löwe und ein Skorpion. Die Legende ist an drei Seiten von Linien umgeben.

Ähnlich ist die Komposition auf Nr. **64**. Rechts neben der Legende ist ein Held mit abstehenden Haaren dargestellt, der mit einem nicht erhaltenen Tier kämpft. Links neben der Inschrift umarmt ein Held einen Capriden, der von einem kleinen Löwen angegriffen wird. Die Raubkatze befindet sich über einem Skorpion und wird von einem sechslockigen Helden am Schwanz gepackt[164]. Hinter dem sechslockigen Helden befindet sich eine aufrecht stehende Schlange. Die Lesung der Legende ist sehr problematisch[165].

Nr. **65** zeigt einen sechslockigen Helden, der ein Huftier gepackt hat. Unterhalb der Legende greift eine Raubkatze einen Capriden an, dessen Kopf um 180° verdreht ist. Ein Held packt den Capriden am Vorderbein. Auf Nr. **66** befindet sich die Legende über einer doppelten Querlinie. Darunter ist ein kleiner Löwe dargestellt, der vermutlich die sich nach rechts anschließende Figur der Hauptszene angegriffen hat. Links neben der Legende wird eine Gazelle von einem Löwen gepackt. Zwischen beiden Figuren liegt ein weiteres Tier. Auf Nr. **67** packt ein nackter Held ein Huftier. Hinter dem Helden befinden sich drei (?) Schriftzeichen über einem Dolch und die Umrisse einer weiteren Figur.

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **53**, **56**, **58**, **59**, **66**, **67**
2.1. $PN^{(H)}$ F: **54**, **62**, **65**
2.4. PN F sp: **57**
2.5. PN^{H} F_1 ON F_2: **60**
3.2.6. PN_1^{H} F ON, PN_2 dam-ni: **55**
3.2.3. PN_1 F dam PN_2^{H}: **61**
13. unvollständig / unleserlich: **52**, **63**, **64**

2.1.2.6 Siegel und Abrollungen mit Namen von Herrschern aus Lagaš bzw. von Personen, die mit einem Herrscher in Zusammenhang gebracht werden können

Der Vater des Ur-Nanše, Gu-NI-DU[166], weihte das Siegel Nr. **68** der Göttin Inana. Das Siegel zeigt einen Löwen, der sich mit einem Capriden überkreuzt. Eine gepunktete Raubkatze greift den Capriden an, während der Löwe einen Hirsch attackiert. Die Köpfe der Raubkatzen zeigen starke Ähnlichkeiten mit Siegeln der älterfrühdynastischen Zeit (Nr. **9**, **11**), jedoch sind die Augen in den Augenhöhlen angegeben und die Körper sind kräftiger modelliert. Dies spricht für eine jüngerfrühdynastische Datierung. Die Legende in vier Zeilen besteht aus zwei Kolumnen.

Das früheste bekannte beschriftete Siegel mit dem Namen eines Herrschers von Lagaš ist Nr. **69**[167]. Der Name des Eanatum ist darauf verzeichnet. Von der Hauptszene blieb nur ein Rind erhalten, das von einem winzigen Löwen in den Nacken gebissen wird. Unter der Legende kämpfen ein Stiermensch und ein sechslockiger Held miteinander. Beide sind mit Dolchen bewaffnet. Der Stiermensch hält ein Tier in der rechten Hand. Der sechslockige Held greift nach diesem Tier. Die sehr lange, lockige Haarsträhne des Stiermenschen ist auffällig. Diese Frisur kehrt auch auf den Abrollungen des Lugalanda wieder und scheint typisch für die Glyptik aus Lagaš zu sein. Es ist ungewöhnlich, dass ein Held und ein Stiermensch miteinander kämpfen.

---

[163] Auf der Umzeichnung in Legrain 1936, pl. 29, Nr. 515 ist diese Figur nicht vorhanden. In Woolley 1934, pl. 207, Nr. 212 ist das Tonobjekt abgebildet. Es ist eindeutig eine weitere Figur neben dem Capriden erkennbar.

[164] Leider sind viele der in der Umzeichnung (Legrain 1936, pl. 29, Nr. 514) angegebenen Details auf dem publizierten Foto (Woolley 1934, pl. 207, Nr. 231) nicht erkennbar. Es ist fraglich, wie genau Legrains Umzeichnung ist.

[165] Siehe die Anmerkungen im Kapitel 8 „Legenden", S. 108, Nr. **64**.

[166] Gu-NI-DU trägt in den Inschriften keinen Titel. Vermutlich war er nicht Herrscher von Lagaš, sondern möglicherweise Tempelverwalter. Es ist unklar, ob die Angabe dumu gur-sar, die dem Namen des Gu-NI-DU folgt, eine Filiation („Gu-NI-DU, Sohn des Gur-sar") oder den Ortsnamen Gur-sar („Gu-NI-DU von Gursar") enthält. Siehe die Bemerkungen bei Sollberger 1957-1971, 700, Edzard/Farber/Sollberger 1977, 65 und Bauer 1998, 447. Chiodi 1997 war bei ihrer Analyse von Verwaltungsurkunden aus Lagaš zum sog. Totenkult zu dem Ergebnis gekommen, dass ein Teil der genannten Personen bei der Abfassung der Texte noch am Leben gewesen ist. Genannt wird auch eine Person namens Gu-NI-DU, die zum Zeitpunkt der Entstehung der Texte ebenfalls noch gelebt haben soll (Chiodi 1997, 28f.). Da die Texte aus der Zeit der letzten Herrscher von Lagaš stammen, müsste es zwei Personen mit dem Namen Gu-NI-DU gegeben hat. Siehe die deutliche Kritik an Chiodis Arbeit bei Foxvog 2001/2002, 175-180. G. J. Selz 2003, 501f. hält Chiodis Ansicht zu Gu-NI-DU nicht für stichhaltig. Huh 2008, 275 mit Anm. 1337 meint, dass die Inschrift jünger als das Siegel sein könnte (nach Auskunft von H. Neumann) und dass zwischen dem Siegelbesitzer und dem Vater des Ur-Nanše keine Verbindung bestehen muss. Hinweise auf eine spätere Anbringung der Legende ergaben sich aufgrund der von mir durchgeführten Kollation nicht.

[167] Zu Problemen bei der Lesung der Legende siehe Kapitel 8 „Legenden", S. 109, Nr. **69**.

Abrollungen von drei verschiedenen Siegeln des Lugalanda sind überliefert. Nr. **70** zeigt in der Hauptszene zwei sich überkreuzende Löwen, die einen Stiermenschen und ein Wisent angreifen. Die Nebenszene nimmt sehr breiten Raum ein und ist durch eine einfache Linie in zwei Register untergliedert. Im oberen Streifen befindet sich neben einem Anzû über zwei Löwen die dreizeilige Legende. Darunter hat ein Held mit abstehenden Haaren einen Hirsch umarmt. Ein sechslockiger Held attackiert mit einem Dolch ein Wisent. Dieses überkreuzt sich mit einem weiteren Wisent.

Zwei sich überkreuzende Löwen sind auch auf Nr. **71**[168] dargestellt. Sie greifen einen Stiermenschen bzw. ein Rind an. Das Rind wird von einem sechslockigen Helden am Schwanz gepackt. Die Nebenszene ist größtenteils zerstört. Nur einzelne Schriftzeichen der Legende und zwei sich überkreuzende Wisente im unteren Streifen blieben erhalten. Nr. **72** zeigt drei eng miteinander verflochtene Paare von sich überkreuzenden Figuren. Kleine Anzû-Vögel schweben über den Köpfen der Löwen. Unter der Legende umarmt ein sechslockiger Held zwei Rinder.

Die Siegelabrollung Nr. **73** mit dem Namen der Baranamtara, der Ehefrau des Lugalanda, zeigt eine abweichende Komposition. Das Siegelbild ist in drei Register gegliedert. Im obersten Streifen befindet sich neben der Legende eine fünffigurige Komposition mit einem Helden im Zentrum. Tierkampfszenen sind auch im unteren Register dargestellt. Ein Stiermensch umarmt einen Capriden. Das Paar ist von zwei Verergruppen eingerahmt, die spiegelbildlich aufgebaut sind. Auch den sehr klein dargestellten Stiermenschen fällt eine lange, lockige Haarsträhne auf den Rücken. Der mittlere Streifen zeigt Helden[169] neben Pflanzen. Ihre Gesichter sind *en face* dargestellt.

Das Siegel des Ur-Emuš[170] wurde auf einer großen Anzahl von Tonobjekten abgerollt (Nr. **74**[171]). Drei Paare von Figuren befinden sich neben der Legende: Ein Held mit abstehenden Haaren umarmt ein Rind, ein sechslockiger Held ein Wisent und zwei Stiermenschen überkreuzen sich. Auf dem Rücken des Rindes hockt ein kleiner Anzû. Die Legende befindet sich über einem Löwen, der eine Antilope angreift. Eines der überlieferten Tonobjekte wurde in Kiš gefunden[172], die anderen stammen aus Girsu[173].

Unter Lugalanda übte Eniggal das Amt des Schreibers im „Frauenhaus" (é-mí) aus. Abrollungen seines Siegels sind auf verschiedenen Tonobjekten überliefert (Nr. **75**). Es zeigt zwei sich überkreuzende Löwen im Zentrum, die ein Rind und einen Hirsch angreifen. Die Tiere werden von einem Helden mit abstehenden Haaren und einem sechslockigen Helden gepackt. Unter der Legende sind zwei sich überkreuzende Wisente dargestellt.

Eine ähnliche Komposition wie Nr. **75** zeigt die Siegelabrollung Nr. **76**[174]. Die Löwen attackieren auf diesem Stück allerdings Wisente. Die Nebenszene ist anders gestaltet. Neben der Inschrift, die nur aus einem einzigen Zeichen besteht, befindet sich ein Anzû über zwei Wasservögeln. Darunter tragen ein Held mit abstehenden Haaren und ein sechslockiger Held kleine, liegende Wisente auf ihren Armen. Ein Stiermensch greift den sechslockigen Helden mit einem Dolch an. Beide Helden werden außerdem von Löwen angefallen[175].

URU-KA-gina[176] ließ auf einem Siegel des Lugalanda (Nr. **72**) eine neue Legende mit seinem Namen anbringen (Nr. **77**). Es scheint sich um eine Anrufung zu handeln, die an Ningirsu gerichtet ist. Während der Regierungszeit des URU-KA-gina wurde auch die Legende auf dem Siegel des Eniggal verändert (Nr. **78**). Der Tempel der ^{d}BaU wird nun nicht mehr als é-mí bezeichnet.

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **76**
2.1. PN F: **74**
2.2. PN F GN: **78**
2.3. PN^{H} F ON: **70-72**
2.4. PN F sp: **75**
3.2.4. PN_1 dam PN_2^{H} F ON: **73**
9. Weihung: **68**

168 Die folgende Beschreibung beruht auf der Umzeichnung in Allotte de la Fuÿe 1908, pl. VIII, DP. 13, b. Während meiner Aufenthalte im Louvre konnten diese Abrollungen nicht kollationiert werden, da sie nicht auffindbar waren.

169 Es handelt sich bei diesen Figuren nicht um sechslockige Helden.

170 Zu den verschiedenen Funktionen, die Ur-Emuš ausübte, siehe M. Lambert 1981, 181-183 und Wilcke 2003, 37.

171 Nr. **74** ist eine Kompositzeichnung. Zu den Tonobjekten siehe der Katalog, S. 249, Nr. **74**.

172 De Genouillac 1925, 22, P.102, pl. I, 5 (= AO 10497). Fiandra 1981, 166, 171 vermutete, dass auch das Tonobjekt AO 4677 in Kiš gefunden wurde. Es wurde 1910 vom Louvre angekauft. Eine Herkunftsangabe ist nicht vermerkt (Delaporte 1923, 104, pl. 112, 2, A.98).

173 Allotte de la Fuÿe 1920, pl. CLXVIII, DP. 661-664.

174 Abrollungen dieses Siegels befanden sich auch im Besitz von Allotte de la Fuÿe (1908, pl. X, DP. 19-22). Es ist unklar, ob diese Abrollungen ebenfalls in den Louvre gelangten. Während meiner Aufenthalte waren sie nicht auffindbar.

175 Die Beschreibung beruht auf der Umzeichnung in Allotte de la Fuÿe 1908, pl. X, DP. 19-20-21-22. Auf der Abrollung Eremitage 14353 (siehe Tf. 13, Nr. **76**) ist die Nebenszene schlecht erhalten. Die Hinterteile der kleinen Löwen befinden sich zwischen den Beinen der Helden der Hauptszene.

176 Die Lesung des Namens ist nach wie vor umstritten. Eine kurze Diskussion mit weiterführender Literatur findet sich bei Bauer 1998, 475-477.

10.2. GN PN^H F ON: **77**
13. unvollständig: **69**

2.1.2.7 Siegelabrollung aus Tall Beydar

Das Siegelbild von Nr. **79** ist durch ein Flechtband in zwei Register gegliedert. In beiden Registern sind Tierkampfszenen dargestellt. Die Legende befindet sich im unteren Streifen.
Legendentyp:
7.1. kišib lú PN: **79**

2.1.2.8 Siegelabrollungen aus Ebla

Drei publizierte Siegelabrollungen (Nr. **80-82**) aus Ebla tragen Legenden[177]. Auf Nr. **80** steht ein Stiermensch neben einem weiblichen Mischwesen, das teilweise menschliche Züge hat und teilweise Merkmale einer Kuh aufweist[178]. Das weibliche Mischwesen trägt einen Rock, der aus einzelnen schräg stehenden Segmenten besteht. Das Gesicht hat es dem Betrachter zugewandt. Die beiden Figuren packen einander mit den Händen. Die zweite Figurengruppe besteht aus einem nackten, bärtigen Helden, der einen Capriden am Hinterbein nach oben reißt. Über dem Hinterteil des Tieres befindet sich die Legende. Zur dritten Gruppe gehören zwei bärtige Figuren, deren Gesichter frontal wiedergegeben sind.

Nr. **81** zeigt einen Fries mit fünf Figuren. Im Zentrum befindet sich eine weibliche Figur, deren Gesicht *en face* dargestellt ist. Sie reißt mit einer Hand einen Löwen an den Hinterbeinen nach oben und packt mit der anderen Hand ein Rind. Gerahmt wird die Dreiergruppe von einer männlichen und einer weiblichen Person[179]. Es folgt eine Nebenszene bestehend aus dem Kopf eines Stiermenschen und der Legende darüber. Ebenfalls eine fünffigurige Komposition zeigt Nr. **82**. Am rechten Rand packt ein Stiermensch einen Löwen an der Mähne. Die Raubkatze beißt einen stehenden Boviden in die Kehle. Eine weitere Figur packt das Rind. Sie wird von einem zweiten Löwen angegriffen. Am Rand der Komposition zwischen zwei Figuren befindet sich die Legende.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **80**
13. unvollständig / unleserlich: **81**, **82**

2.1.2.9 Siegel aus Susa

Auf Nr. **83**[180] aus Susa überkreuzen sich zwei Löwen, die ein Rind und einen Hirsch attackieren. Auf dem Rücken des Hirsches befindet sich eine weitere, kleine Raubkatze. Daneben überschneiden sich zwei menschengesichtige Wisente. Die Nebenszene besteht aus einem Vogel oder Anzû mit ausgebreiteten Schwingen über einem Helden mit abstehenden Haaren, der einen Capriden umarmt. Der Schwanz des Vogels überschneidet zwei Querlinien. Die Inschrift wurde wahrscheinlich später hinzugefügt. Da man weder in der Haupt- noch in der Nebenszene genügend Platz hatte, brachte man die Zeichen auf den Tieren an. Nr. **83** und **48** zeigen dieselbe Komposition, jedoch sind die Figuren unterschiedlich ausgearbeitet.
Legendentyp:
2.4. PN F sp: **83**

2.1.2.10 Siegel aus Tôd (Ägypten)

Das Rollsiegelbruchstück Nr. **84** aus dem ägyptischen Tôd[181] zeigt neben der Legende ein menschengesichtiges Wisent. Wahrscheinlich wurde es von einem Helden umarmt, von dem noch ein Fuß erhalten blieb. Unter der Legende befinden sich ein aufgerichteter Capride und ein Anzû.
Legendentyp:
1.1. PN: **84**

[177] Die Abrollungen sind nur in Fotos publiziert. Dies erschwert es, die Szene zu deuten und die Legende zu lesen.
[178] Matthiae 1995, 385 bezeichnete die Figur als „una donna-vacca“.
[179] Matthiae 1995, 386, meinte, es könnte sich um das verstorbenen Herrscherpaar handeln.
[180] Das Siegel gehört zu einem Hortfund, der 1913 in Susa entdeckt wurde. Der Fund ging 1914 verloren (siehe Amiet 1972, 190). Im Louvre soll sich eine Abrollung von Nr. **83** befinden. Diese war während meiner Aufenthalte nicht auffindbar.
[181] Das Siegel gelangte vermutlich wegen seines Herstellungsmaterials (Lapislazuli) nach Tôd. Mehrere vorderasiatische Siegel aus Lapislazuli wurden zusammen mit Gold- und Silbergefäßen in Bronzekisten entdeckt. Die Kisten befanden sich unter den Fundamenten des Tempels von Tôd. Einen kurzen Überblick findet man bei Gomaà 1986, 615. Mit der Datierung des Tempels und der Niederlegung des Schatzes haben sich Kemp/Merrillees 1980, Appendix II, 290-296 auseinandergesetzt. Die Herkunft der Siegel hat Porada 1982, 285-303 besprochen.

2.1.2.11 Siegel und Abrollungen aus dem Kunsthandel bzw. in Sammlungen

20 jüngerfrühdynastische Rollsiegel (Nr. **85-104**) und zwei Abrollungen (Nr. **105** und **106**) aus Sammlungen konnten zusammengetragen werden.

Nr. **85**[182] hat Ähnlichkeiten mit Siegelabrollungen aus Fara (Nr. **38**, VA 6628[183]). Die Legende befindet sich über einer doppelten Querlinie. Darunter attackiert ein Löwe ein Rind. Auf dem Siegel Nr. **86** hat ein sechslockiger Held zwei Löwen an den Hinterbeinen nach oben gerissen. Ein einzelner Capride steht daneben. Die Legende befindet sich über einem Anzû, der auf dem Rücken eines Wisents hockt. Die Kompositionen (Dreiergruppe, einzelnes Tier, Nebenszene mit Legende) von Nr. **86** und Nr. **62** gleichen sich. Auch der auf dem Rücken eines liegenden Tieres hockende Anzû kommt auf beiden Stücken vor.

Nr. **87** zeigt einen sechslockigen Helden neben einer Vierergruppe mit zwei sich überkreuzenden Löwen im Zentrum. Die Legende ist durch eine doppelte Querlinie von einem Löwen, der sich mit einem Capriden überkreuzt, getrennt. Ähnlich komponiert, jedoch jeweils mit einem zweiten Helden oder Stiermenschen versehen, sind Nr. **54** (Meskalamdu), **75** (Eniggal) und **76** (Gal). Die Löwenmähne ist der auf Nr. **54** am ähnlichsten. Ebenfalls eine Vierergruppe mit zwei sich überkreuzenden Löwen zeigt Nr. **88**. Ein Held mit abstehenden Haaren greift in das Kampfgeschehen ein. Die Legende befindet sich über einem aufgerichteten Tier.

Nr. **89** zeigt ein herabstürzendes Tier, das von einer Raubkatze angegriffen wird, und eine zweite Gruppe bestehend aus zwei sich überkreuzenden Raubkatzen, die zwei Capriden angreifen. Das herabstürzende Tier kommt auf Siegeln aus dem Königsfriedhof von Ur vor (z.B. Nr. **53**, **55**, **56**), während die Vierergruppe häufig auf Abrollungen aus Fara zu finden ist (z.B. Nr. **39**, **41**, **47**).

Keine Überschneidungen zeigen die Siegel Nr. **90-104**, sowie die Abrollungen Nr. **105** und Nr. **106**. Auf Nr. **97** kämpfen zwei Götter in Zottenröcken gegen ein menschengesichtiges Wisent und ein Rind. Eine dritte Gruppe besteht aus einem sechslockigen Helden, der einen Hirsch umarmt. Das Tier wird außerdem von einem Helden mit abstehenden Haaren angegriffen[184]. Figurengruppen wie der Held zwischen zwei Tieren[185], Dreiergruppen mit Helden bzw. Stiermenschen am Rand[186], Vierergruppen mit zwei Helden[187], symmetrisch[188] und asymmetrisch[189] aufgebaute Fünfergruppen und Paare[190] kommen immer wieder vor. Sie können erweitert werden, indem andere Figuren hinzugefügt werden[191].

Im Zentrum von Nr. **93** steht ein sechslockiger Held. Er umarmt zwei Wisente[192], die von zwei Löwen angegriffen werden. Zwei Stiermenschen packen die Raubkatzen am Schwanz. Es schließen sich zwei weitere Figuren an[193].

Die lange, lockige Haarlocke der Stiermenschen auf Nr. **91** und Nr. **105** rückt diese in die Nähe der Siegelabrollungen aus Girsu. Nr. **105** und **106** wurden vielleicht in Girsu gefunden. Anders gestaltet ist z.B. das Haar des Stiermenschen auf Nr. **94** und **98**. Der Löwe und der Capride unterhalb der Legende auf Nr. **103** erinnern in ihrer Ausgestaltung an das Siegel der Ninbanda (Nr. **61**) aus Ur.

Folgende Legendentypen kommen vor:

1.1. PN: **87**, **95**, **104**

2.1. PN F: **88**, **89**, **97**, **99-101**

3.1.1. PN dumu: **91**

3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **96**, **103**

3.1.3. PN_1 dumu PN_2 F (ON): **86**, **90**

---

[182] Eine Fälschung nach Nr. **85** ist wahrscheinlich Nr. **884**. Siehe die Bemerkungen im Abschnitt 13.1 „Zweifelhafte Siegel und Abrollungen“, S. 229.

[183] Siehe Martin 1988, 269, Nr. 445.

[184] Die Armhaltung des Helden mit abstehenden Haaren ist ungewöhnlich. Er umfasst mit der linken Hand sein rechtes Handgelenk, so als würde er ein Tier umarmen. Der sechslockige Held zeigt eine ähnliche Armhaltung. In der rechten Hand hält der Held mit abstehenden Haaren einen Dolch.

[185] Nr. **96**, **99**, **100** und **93** (Nebenszene).

[186] Nr. **95-98** und **105**.

[187] Nr. **94**.

[188] Nr. **91**, **102** und **103**.

[189] Nr. **90**, **100**, **101** und **104**.

[190] Nr. **94**, **97-99**, **104** und **91** (Nebenszene).

[191] Symmetrisch aufgebaute Fünfergruppe erweitert um einen sechslockigen Helden: Nr. **92**.

[192] Wiseman 1962, 23 schrieb, es handele sich um einen Helden, der ein Rind und einen Stiermenschen umfasst. Bei der Figur links vom Helden sind noch ein Teil des Bartes und die Nase erkennbar. Hier handelt es sich ziemlich sicher um ein Wisent. Das Tier rechts vom Helden hat einen schraffierten Hals. Das Gesicht war *en face* dargestellt, die Nase ist noch erhalten. Vermutlich handelt es sich also auch hierbei um ein Wisent, da der Kopf von Rindern im Profil dargestellt wird.

[193] Laut Wiseman 1962, 23 handelt es sich um drei „unconnected groups“. Er rechnete dabei den Helden links, den Stiermenschen und den Löwen zu einer Gruppe, dann folgte bei ihm die Dreiergruppe und als letztes ein Löwe und ein Stiermensch. Wisemans Beschreibung zu Folge sind es acht Figuren, auf dem Siegel sind aber deutlich neun Figuren erkennbar. Es handelt sich auch sicher nicht um drei Einzelgruppen, sondern die Dreiergruppe im Zentrum ist durch zwei Löwen und andere Helden erweitert worden.

13. unvollständig / unleserlich: **85**, **92**, **93**, **98**, **105**, **106**
14. getilgt: **94**, **102**

2.1.2.12 Unvollständig erhaltene Siegelabrollungen aus Tall Brak, die wahrscheinlich Tierkampfszenen zeigen

Auf den Tonobjekten Nr. **107** und **108** aus Tall Brak befinden sich unvollständige Abrollungen von beschrifteten Siegeln. Die Legenden sind über doppelten Querlinien angebracht und durch senkrechte Linien in Zeilen unterteilt. Auf Nr. **107** ist noch ein Teil der Darstellung unter der Legende erhalten. Ein Held mit abstehenden Haaren umarmt zwei Tiere. Von der Hauptszene sind nur teilweise ein Held und ein Tier abgerollt worden. Auf Nr. **108** befindet sich ein Held mit abstehenden Haaren neben einem Tier, das den Kopf zurückwendet. Beide Siegel gehören in die jüngerfrühdynastische Zeit. Die Legenden sind unvollständig erhalten.
Legendentyp:
13. unvollständig: **107**, **108**

2.2 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

2.2.1 Siegel aus dem Kunsthandel

Auf Nr. **109** umarmt ein Stiermensch einen Hirsch, der von einem Löwen angegriffen wird. Ein Held mit konischer Kappe packt die Raubkatze. Die zweite Gruppe besteht aus einem nackten Helden, der einen Capriden umarmt. Das Tier wird von einem Löwen angegriffen. Nr. **109** weist Charakteristika auf, die typisch für die frühdynastische Zeit sind. Dazu gehören die lange Haarlocke des Stiermenschen, der in Aufsicht wiedergegebene Kopf eines Löwen, der Hirsch und der kahlköpfige Held. Der Kopf der zweiten Raubkatze ist im Profil wiedergegeben. Dies kam in der späten frühdynastischen Zeit z.B. auf dem Siegel der Ninbanda (Nr. **61**) vor. Neu ist der Held mit der konischen Kappe, der typisch für die frühe Akkadzeit ist[194].
Legendentyp:
PN F: **109**

2.2.2 Siegelabrollungen aus Mari[195]

In den Jahren nach 1995 wurden in Mari in verschiedenen Grabungsgebieten (Palast, Gebiete H und F) Abrollungen von beschrifteten Siegeln gefunden. Diese Stücke gehören alle in die Phase „Ville II“ von Mari. Die Chronologie der Phase „Ville II“ ist schwierig zu rekonstruieren. Wahrscheinlich datieren auch die frühesten Bauten (z.B. der Palast Phase P-3) in die FD III-Zeit[196]. Ein Großteil der Stadt wurde durch einen Brand vernichtet und nur teilweise erneut aufgebaut. J.-C. Margueron vermutete, dass Narām-Sîn die Stadt niederbrennen ließ und man danach nur einzelne Bauten wieder errichtete. Ville II würde demnach bis in die Akkadzeit hinein bestanden haben[197]. Aus einem Text geht hervor, dass Migir-Dagān von Mari am Aufstand gegen Narām-Sîn beteiligt war[198]. Die Namen von 19 anderen Herrschern von Mari sind aus verschiedenen Quellen bekannt[199]. Es ist jedoch äußerst schwierig, sie in eine Abfolge zu bringen. Eine Ausnahme bilden die Herrscher auf einer Liste aus Ebla, die wahrscheinlich in der korrekten Reihenfolge genannt werden[200]. Diese Könige herrschten vermutlich vor Sargon.

Im Eingangsbereich des Palastes entdeckte man im Jahr 2000 Abrollungen von zwei Siegeln des Išqī-Mari[201] (Nr. **110** und **111**). Die Siegelbilder gleichen einander, sie sind jedoch verschieden orientiert und unterscheiden sich auch in den Legenden. Das Siegelbild ist in zwei Register untergliedert. Eine Begrenzungslinie ist nicht vorhanden. Im unteren Register ist eine kriegerische Auseinandersetzung[202] dargestellt. Vor einem vierrädrigen Wagen, der von einem Equiden gezogen wird, kämpfen auf Nr. **111** Soldaten in langen Zottenröcken gegeneinander. Die Gefallenen liegen nackt am Boden. Vögel sitzen auf ihnen. Einer der siegreichen Soldaten führt einen nackten Gefangenen zum Wagen. Der Soldat schultert einen Stab, an dessen Ende vielleicht die Sachen des Gefangenen hängen. Unter dem Equiden liegt ein weiterer nackter Gefallener. Über dem Rücken des Tieres befindet sich ein Objekt

[194] Boehmer 1965, 10f., 43.
[195] Ich danke herzlich D. Beyer, der mir seinen Artikel „Les Sceaux de Mari au IIIe Millénaire“ noch vor dem Erscheinen in Akh Purattim 1 zugänglich machte.
[196] Margueron 2004, 312.
[197] Margueron 2004, 305, 311f.
[198] Grayson/Sollberger 1976, 112, 120, G 32.
[199] Dazu gehören die Sumerische Königsliste, beschriftete Fundstücke aus Mari und eine Liste aus Ebla. Siehe dazu die Übersicht bei Margueron 2004, 301-305.
[200] Margueron 2004, 305.
[201] Frühere Lesung des Namens: Lamgi-Mari. Siehe Krebernik 1984, 164.
[202] Zu Kriegsszenen und zur Darstellung von Wagen siehe die Literaturhinweise bei Nr. **52**, S. 19f., Anmerkung 156 und 160.

unbekannter Funktion. Im oberen Register ist der thronende Herrscher im Zottengewand dargestellt. Seine Haare sind zu einem Knoten im Nacken zusammen gebunden. In der erhobenen Hand hält er eine Keule, in der gesenkten einen Zweig. Ein Untergebener mit einem Schirm steht hinter ihm. Vor dem Herrscher befinden sich ein Rind, eine liegende Raubkatze und ein weiterer Untergebener mit einer Schale und einer Tüllenkanne in den Händen. Über der Raubkatze sind ein Stern, die Mondsichel und drei Punkte dargestellt. Eine sichelförmige Axt mit Löwenkopf wächst aus dem Rücken der Raubkatze hervor. Das Rind steht auf einer Standlinie. Ein Skorpion, der vor dem Rind angebracht ist, blickt nach unten zum Wagen. Vor seinen Scheren befindet sich ein menschlicher Kopf, der im Wagen zu liegen scheint. Hinter der Person mit der Tüllenkanne ist die zweizeilige Legende angebracht. Nach rechts schließt sich ein sechslockiger Held an, der zwei Löwen an den Hinterbeinen nach oben gerissen hat.

Nr. **110** weicht in einigen Details von Nr. **111** ab: Die miteinander kämpfenden Soldaten nehmen andere Haltungen ein. Es sind keine Vögel dargestellt, die auf den Gefallenen sitzen. Hinter dem Wagen steht nur ein Soldat, der Gefangene fehlt. Im oberen Register fehlt die Person mit der Schale und der Tüllenkanne. Vermutlich ist dies durch die längere Inschrift bedingt. Ebenso fehlt der Skorpion, der Kopf im Wagen ist allerdings vorhanden.

J.-C. Margueron meint, Išqī-Mari könnte der direkte Vorgänger des Migir-Dagān gewesen sein[203]. Demnach würde Išqī-Mari in die frühe Akkadzeit gehören.

Aus dem gleichen Grabungsgebiet (Palast) stammen die Abrollungen von drei Siegeln mit dem Namen zweier anderer Könige von Mari.

Auf Nr. **112** und **113** wird der bisher nicht bekannte Herrscher Iš$_{11}$-LAGAB-da-ar[204] von Mari genannt. Nr. **113** zeigt einen sechslockigen Helden, der zwei Hirsche packt. Die Tiere werden von zwei Löwen angegriffen. Nur die Protome der Raubkatzen sind dargestellt. Sie befinden sich unterhalb der Hirsche. Von rechts greift ein Stiermensch in das Geschehen ein. Einen ähnlichen Aufbau zeigt das Siegel Nr. **86**, allerdings reißt der Held hier zwei Löwen an den Hinterbeinen nach oben und ein Capride befindet sich neben ihm. Auf Nr. **112** packt ein sechslockiger Held zwei menschengesichtige Wisente an den Bärten. Zwischen dem Helden und den Wisenten befinden sich kleiner dargestellte Löwen, die die Tiere angreifen. Ein Stiermensch attackiert eines der Wisente.

Die Abrollung eines Siegels mit dem unvollständig erhaltenen Namen eines weiteren Herrschers[205] befindet sich auf dem Tonobjekt Nr. **114**. Auf dem gleichen Tonobjekt und auf zwei anderen Fundstücken (Nr. **115**) wurde auch das Siegel des šagina („General“) Iddin-Aštar abgerollt. Das Siegelbild ist in zwei Register gegliedert. Neben der Legende im oberen Streifen hat ein sechslockiger Held zwei Löwen an den Hinterbeinen nach oben gerissen. Ein Stiermensch packt den Schwanz eines der Löwen. Mit der anderen Hand ergreift er den Hinterlauf einer gepunkteten Raubkatze. Im unteren Streifen ist neben einem Tierkampf eine kriegerische Auseinandersetzung dargestellt. Zwei Personen in Zottenröcken kämpfen mit Lanzen gegen nackte Personen. Letztere sind unterlegen.

Die Tonobjekte mit den Abrollungen des Išqī-Mari, der anderen Herrscher von Mari und des šagina wurden im Bereich westlich des monumentalen Palasteingangs der Phase P-1 gefunden[206]. Der Palast P-1 wurde durch ein Feuer vernichtet, ebenso wie große Teile der Stadt Mari[207]. Anschließend baute man Teile des Palastes (Schicht P-0) und einen kleinen Teil des Stadtgebietes (die sog. „Temples Anonymes“) wieder auf[208]. In der Schicht P-0 des Palastes machte man so gut wie keine Funde. Nach Aussagen von J.-C. Margueron wurde der Bau nicht zerstört, sondern offenbar leer geräumt und verlassen[209]. Der Herrscher Migir-Dagān von Mari war an der Großen Revolte gegen Narām-Sîn beteiligt. Deshalb vermutete J.-C. Margueron, dass Narām-Sîn für die Zerstörungen in Mari verantwortlich sei[210]. Die Fundlage der Abrollungen mit dem Namen des Išqī-Mari sah der Ausgräber als Hinweis für die Datierung des Herrschers kurz vor der Eroberung Maris an[211]. Da auch die Abrollungen der beiden anderen Herrscher und des šagina in der gleichen Schicht entdeckt wurden, können diese Herrscher zeitlich nicht weit von Išqī-Mari entfernt sein[212]. Demnach datieren die Abrollungen Nr. **110-115** in die Zeit vor der Zerstörung Maris. Nach Ansicht von J.-C. Margueron heißt dies, sie sind früher als Narām-Sîn.

J.-R. Kupper[213] und L. de Meyer/N. Pons[214] sind der Meinung, es habe zwei Zerstörungen in Mari gegeben, für die Sargon und Narām-Sîn verantwortlich seien. J.-R. Kuppers Grundlage bildeten die Texte, L. de Meyer und N.

[203] Margueron 2004, 305.
[204] Zu einer möglichen Lesung des Namens und den sich daraus ergebenden Problemen siehe Beyer 2007, 249, Anm. 59 und 258. Archi/Biga 2003, 30 ergänzten den Namen zu ḪI-da'ar.
[205] Zu möglichen Lesungen und den daraus entstehenden Problemen siehe Beyer 2007, 255 und 258. Vom Siegelbild blieb nichts erhalten. Archi/Biga 2003, 30 ergänzten den Namen zu Iku-išar.
[206] Beyer in Margueron 2004, 311, fig. 300; Beyer 2007, 237.
[207] Margueron 2004, 308.
[208] Margueron 2004, 308f.
[209] Margueron 2004, 309. Er vermerkte aber auch, dass dies nicht auf andere Bauten im Stadtgebiet zutrifft.
[210] Margueron 2004, 309.
[211] Margueron 2004, 305.
[212] Siehe Beyer 2007, 257f.
[213] Kupper 1987-1990, 384.
[214] De Meyer/Pons 2002, 133f.

Pons haben die Keramik aus den Gebieten P und F in Mari untersucht[215]. A. Archi und M. G. Biga[216] nahmen an, dass Sargon Mari erobert und zerstört habe. Die Zerstörung Eblas, die der Vernichtung Maris zeitlich voran ging, schrieben sie einem Herrscher von Mari zu. Wenn Sargon den Palast P-1 in Mari zerstört hat, so müsste man Išqī-Mari in die späte frühdynastische Zeit bzw. den Beginn der Akkadzeit datieren.

Nach dem archäologischen Befund, wie ihn J.-C. Margueron beschrieben hat, wurde nur die Phase P-1 des Palastes zerstört. J.-C. Margueron meinte, dass Sargon auf seinem Weg nach Ebla Mari nicht vernichtet habe, da die Stadt sich ihm unterwarf und der amtierende Herrscher im Amt blieb. Deshalb habe sich auch die Kunst nicht verändert[217]. Dies ist problematisch. Die Siegelabrollungen und die Beterstatuetten des Išqī-Mari stehen in der Tradition der frühdynastischen Zeit[218]. Folgt man J.-C. Marguerons Ansatz und sieht in Išqī-Mari den direkten Vorgänger des Migir-Dagān, so muss man auch annehmen, dass man bis in die Regierungszeit des Narām-Sîn hinein eine Kunst im frühdynastischen Stil tradierte[219]. Dies ist unwahrscheinlich. Die Siegelabrollungen aus Mari gehören eher an den Beginn der Akkadzeit und werden dementsprechend hier in die Übergangsphase von der frühdynastischen zur Akkadzeit eingeordnet.

Nach der Theorie von A. Archi und M. G. Biga, dass Sargon den Herrscher Išqī-Mari besiegt und Mari zerstört hat[220], muss man annehmen, dass Narām-Sîn nicht gegen Migir-Dagān, der an der Großen Revolte beteiligt gewesen ist, vorgegangen ist. Die Rekonstruktion der Geschehnisse ist noch immer mit ungeklärten Fragen behaftet.

Eine frühakkadzeitliche Datierung wird für Nr. **116** aus dem Gebiet F und für Nr. **117** aus dem Sektor IV des Palastes angenommen[221], ein jüngerfrühdynastisches Entstehen kann für Nr. **117** aber nicht ausgeschlossen werden. Nr. **116** zeigt eine ungewöhnliche Komposition bestehend aus einem Flechtband, das die gesamte Höhe des Siegelbildes einnimmt. Nach links schließt sich ein Löwe an, der vielleicht mit dem Flechtband verbunden war. Neben der Legende ist ein weiteres Tier dargestellt. Nr. **117** zeigt zwei Löwen, die eine herabstürzende Ziege attackieren. Mit einem der Löwen überkreuzt sich ein Capride, der von einem Helden angegriffen wird.

Im Grabungsgebiet H, gelegen zwischen dem Palasttempel und dem Massif Rouge[222], fand man die Abrollungen Nr. **118-120** und **485**[223]. Es handelt sich um das Verwaltungszentrum einer Priesterin bzw. eines Priesters, vielleicht sogar der obersten Priesterin von Mari[224]. Die Datierung des Baus wird nicht weiter erläutert, allerdings wurde auch er durch den Brand am Ende der Phase „Ville II“ von Mari zerstört[225]. Demnach existierte der Komplex während der späten frühdynastischen und der frühen Akkadzeit[226]. D. Beyer[227] betonte die Ähnlichkeit, besonders von Nr. **485**, mit Siegeln aus dem Königsfriedhof von Ur. Er vermerkte, dass man in dieser Fundschicht jüngere Kompositionsschemata erwarten würde und fragte sich, ob das Stück umgearbeitet wurde. Auch Nr. **118** und **119**, sowie Nr. **117** zeigen eine starke Verwandtschaft mit Siegeln aus dem Königsfriedhof von Ur. Auf Nr. **119** attackieren zwei Löwen eine herabstürzende Ziege. Mit einer der Raubkatzen überkreuzt sich ein Hirsch, der von einem Helden mit abstehenden Haaren angegriffen wird. Die Legende befindet sich über einer doppelten Querlinie. Darunter ist eine kniende Figur mit einer Keule in der Hand dargestellt. Ein sechslockiger Held greift auf Nr. **118** ein menschengesichtiges Wisent an. Letzteres wird außerdem von einem Löwen attackiert. Die Raubkatze überkreuzt sich mit einem Hirsch. Auch hier befindet sich die Legende über einer doppelten Querlinie. Darunter umarmt ein Stiermensch (?) zwei Capriden. Ähnlich gestaltet sind z.B. Nr. **53**, **56** und **57** aus Ur. Nr. **120** ist am unvollständigsten erhalten. Ein Held hat einen Löwen an den Hinterbeinen nach oben gerissen. Eine zweite Raubkatze und die Hinterteile von zwei weiteren Tieren sind noch erhalten. Unter der Legende befindet sich ein löwenköpfiger Adler.

---

215 De Meyer/Pons 2002, 134 meinten, Narām-Sîn habe den Palast G von Ebla zerstört. Wie Archi 1985, 50 bemerkte, ist dies wenig wahrscheinlich, da in den Texten aus Ebla der Ort Akkad nicht erwähnt wird. Ebenso Sallaberger 1998, 33. Weitere Argumente gegen die Zerstörung durch Narām-Sîn sind bei Archi/Biga 2003, 30 zu finden.

216 Archi/Biga 2003, 35.

217 Margueron 2004, 311.

218 Braun-Holzinger 1977, 55, 57f. ordnete die Beterstatuette mit dem Namen des Išqī-Mari in die letzte Phase der frühdynastischen Zeit oder die Sargonzeit ein.

219 Kritik daran äußerten auch Archi/Biga 2003, 34.

220 Archi/Biga 2003, 35. Sie vermuteten ebenda, 34, dass einige Räume des Palastes (= Phase P-0) von Überlebenden des Angriffes genutzt wurden. In der Zeit des Narām-Sîn soll der Wiederaufbau der Stadt begonnen haben.

221 Die Abrollung Nr. **116** wird als vom Feuer geschwärzt beschrieben. Siehe Beyer 2007, 244f., Nr. 11. Das Gebiet F wurde ebenfalls durch einen Brand zerstört (siehe Margueron 2004, 308). Der Fundort von Nr. **117** gehört in die gleiche Zeit wie die Schicht P-1 des Palastes (siehe Beyer 2007, 237).

222 Parrot hatte dort bereits gegraben (siehe Parrot 1964, 3-20) und unter Margueron wurden die Grabungen 1995 und 1997-1999 wieder aufgenommen. Die Ergebnisse sind kurz bei Margueron 2004, 174-179, 259-261 und Margueron 2007, 245-259 beschrieben.

223 Die Abrollung Nr. **485** zeigt eine Bankettszene und wird im Kapitel 3, S. 56 näher behandelt. Zu einer weiteren Abrollung aus diesem Gebiet siehe das Kapitel 13.2 „Nicht behandelte Stücke“, Nr. **46***.

224 Margueron 2004, 260; Margueron 2007, 257, 259, 276.

225 Margueron 2004, 308.

226 Margueron 2007, 276.

227 Beyer 2007, 238.

Nr. **485** gehörte der Gemahlin eines en von Mari. Nr. **118** und wahrscheinlich auch Nr. **119** und **120** befanden sich im Besitz von Untergebenen einer Frau, deren Name nicht genannt wird, sondern die nur als „Tochter“ (dumu-munus) bezeichnet wird. Vermutlich handelt es sich um die Tochter des Herrschers[228]. Nr. **118-120** und **485** wurden in Schicht 1 des Gebietes H gefunden. Es ist unklar, ob der Bau am Ende dieser Schicht zerstört wurde[229].
Folgende Legendentypen kommen vor:
2.3. PN^H F ON: **111-114**
2.7. PN^H F_1 ON F_2 GN: **110**
2.12. PN_1 F dumu-níta PN_2, F: **115**
4.2. PN ÌR dumu-munus: **118**
13. unvollständig / unleserlich: **116**, **117**, **119**, **120**

2.2.3 Siegelabrollungen aus Tall Mozan

Nr. **121** zeigt zwei sich überkreuzende Löwen, die zwei Rinder angreifen. Die Legende befindet sich im oberen Teil der Nebenszene über einer Kampfdarstellung: Ein Held packt einen Löwen am Schwanz und attackiert ihn mit einem Dolch. Die Raubkatze hat ein Tier an den Hinterbeinen nach oben gerissen.

Abrollungen des Siegels Nr. **121a** finden sich zwar auf mehreren Tonobjekten, allerdings sind sie immer unvollständig erhalten. Neben der einzeiligen Legende sind zwei Paare von miteinander kämpfenden Figuren angebracht. Dabei handelt es sich wohl um Helden(?), die Rinder(?) attackieren[230].

Die Tonobjekte mit den Abrollungen dieser Siegel wurden in Ascheablagerungen der Schichten C 12 und C 13 im Siedlungsviertel C2 gefunden[231], die von den Ausgräbern in die Phase Früh-Ğazira IIIb datiert werden. Dieser Phase entspricht die späte frühdynastische und die frühe Akkadzeit in Südmesopotamien[232].
Folgende Legendentypen kommen vor:
2.1. PN F: **121**
8.1. GN: **121a**

2.3 Akkadzeit

2.3.1 Frühe Akkadzeit

Die folgenden Siegel und Siegelabrollungen zeigen neben neuen Elementen (z.B. der Held mit der konischen Kappe) eine deutliche Verwandtschaft mit frühdynastischen Stücken und wurden deshalb in diese Gruppe eingeordnet. Sie sind nach den Kompositionsschemata geordnet.

2.3.1.1 Eine Gruppe

Eine Gruppe von vier Figuren mit zwei sich überkreuzenden Löwen im Zentrum und zwei Capriden (?) am Rand zeigt das Siegel Nr. **122**. Die Darstellung auf Nr. **123** ist um zwei Helden erweitert[233]. Die Legende befindet sich im oberen Register der Nebenszene. Darunter ist ein Held dargestellt, der einen Hirsch umarmt.

Nr. **125**[234], dessen Oberfläche abgerieben ist, zeigt zwei sich überkreuzende Rinder, die von zwei Löwen angegriffen werden. Daneben befindet sich der Wettergott auf dem geflügelten Löwendrachen[235].

Das sehr verschliffene Siegel Nr. **126** aus Ur zeigt einen Löwen, der eine herabstürzende Ziege angreift. Ein Held packt die Raubkatze am Schwanz. Auf Nr. **127** umarmt ein Held zwei Rinder. Eines der Rinder wird von einem Löwen angegriffen[236].

Eine symmetrisch aufgebaute Fünfergruppe mit dem Helden mit der konischen Kappe im Zentrum und einem weiteren langhaarigen Helden am Rand ist auf Nr. **128** dargestellt. Auf Nr. **129** fehlt die zweite Raubkatze. Sehr

228 Beyer 2007, 244, fragte sich, ob es sich dabei um die Königstochter handelt, die auch in einem Text aus Tall Beydar vorkommt.
229 Die vollständige Publikation des Grabungsgebietes H steht noch aus. Siehe die Hinweise bei Margueron 2004, 556. Einige Informationen liefert Margueron 2007. In der Tabelle bei Margueron 2004, 9 ist das Gebiet H nicht verzeichnet.
230 Es sind drei Umzeichnungen bei Volk 2004, 101, Abb. 8a-b und Abb. 9 publiziert, auf denen die Beschreibung beruht.
231 Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 2002, 183.
232 Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 2002, 155f. und die Tabelle bei Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 109, Abb. 3.
233 Siehe auch das sehr ähnlich aufgebaute Siegel Nr. **737** mit einem Sonnenzeichen (S. 138).
234 Ich danke A. Tarasova, die mir ein Foto der Abrollung zeigte. Sie wird die Siegelsammlung des Puschkin-Museums (Moskau) neu edieren.
235 Der Wettergott auf dem Löwendrachen ist auch das Ziel von Einführungen. Siehe Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen“, S. 68f.
236 Die Beschreibung beruht auf den Angaben, die man auf der Internetseite des Museum of Fine Arts, Boston findet (www.mfa.org/collections/index.asp, Museumsnummer 98.699, [18.05.2010]). Das Siegel entstammt der Sammlung von M. Tyszkiewicz, die 1898 in Paris verkauft wurde. Bei Froehner 1898, 82, Nr. 245 ist das Siegel zwar beschrieben, aber nicht abgebildet.

viele Siegel mit symmetrisch aufgebauten Fünfergruppen sind mit dem Sonnenzeichen versehen[237]. Als eine Gruppe ist wahrscheinlich auch die Darstellung auf Nr. **130** zu betrachten. Das Siegelbild ist verschliffen, erkennbar sind jedoch zwei Helden, die miteinander kämpfen. In ihrer unmittelbaren Nähe befinden sich zwei Tiere, die sich an die Helden zu lehnen scheinen. Eines von ihnen wird von einem Löwen angegriffen.

Auf der Abrollung Nr. **131**[238] aus Susa packt ein sechslockiger Held (?) zwei Löwen. Die Raubkatzen werden von zwei mit Dolchen bewaffneten Figuren angegriffen. Die Person am rechten Rand trägt eine Hörnerkrone (?). Eine lange Haarsträhne fällt ihr auf den Rücken. In der linken Hand hält sie ein Objekt, vielleicht eine weitere Waffe. Die Figur links ist schlecht erhalten. Auch sie scheint eine Art Hörnerkrone zu tragen[239]. Von der Legende blieben nur geringe Spuren erhalten.

Die beschriebenen Siegel werden in die frühe Akkadzeit eingeordnet, da sie in Bezug auf die Komposition mit Stücken aus der späten frühdynastischen Zeit, wie z.B. Nr. **54**, **75**, **76**, **91** und **101**, vergleichbar sind. Nr. **122** gehört möglicherweise in die jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit. Weiterhin haben die akkadzeitlichen Stücke Nr. **123**, **128** und **130** noch eine weitere Gemeinsamkeit mit frühdynastischen Siegeln und Abrollungen: Die Legende befindet sich im oberen Register der Nebenszene über einer doppelten bzw. dreifachen Linie. Die in Aufsicht dargestellten Löwenköpfe auf Nr. **123**, **125** und **131** zeigen ebenfalls die Verwandtschaft mit frühdynastischen Stücken. Neue Elemente sind z.B. der Held mit der konischen Kappe und Löwen, deren Köpfe im Profil dargestellt sind. Fundortbestimmt sind Nr. **122** (Tall Suleimeh), **123**, **126** (beide aus Ur) und **131** (Susa).

Die Siegel Nr. **132**, **133** und **590** zeigen Tierkampfszenen in Verbindung mit anderen Themen. Auf Nr. **132** ist neben dem Kampf zwischen einem Strahlengott und einem Stiermenschen[240] eine vierfigurige Tierkampfszene angebracht. Ein Löwe attackiert ein Rind. Die Raubkatze wird von einem Helden im kurzen Rock, der mit einer Axt bewaffnet ist, angegriffen. Ein zweiter Held im Rock packt das Rind am Schwanz und an einem Horn. Zwischen den beiden Gruppen befindet sich die Legende über einem Steinbock, der den Kopf zurückwendet und an einer Pflanze knabbert.

Das Siegel Nr. **133** zeigt zwei Helden in kurzen Röcken, die gemeinsam einen Löwen in ihrer Mitte bezwingen. Sie haben das Tier an den Beinen und am Schwanz gepackt. Einer der Helden setzt der Raubkatze einen Fuß in den Nacken, der andere attackiert sie mit einem Dolch (?). Daneben ist eine Jagdszene abgebildet[241].

Die Siegelabrollung Nr. **590** aus Susa zeigt neben Verehrungsszenen[242] in zwei Registern auch eine Tierkampfszene. Ein Held mit abstehenden Haaren überkreuzt sich mit einem Löwen. Er packt das Tier am Schwanz und attackiert es mit einem Dolch. Ein Stiermensch greift in den Kampf ein. Er ist ebenfalls mit einem Dolch bewaffnet. Die Raubkatze greift einen Vierbeiner an, der sich mit einem zweiten Löwen überkreuzt. Die Raubkatze wendet den Kopf zurück. Die Komposition zeigt Überkreuzungen, wie sie z.B. auf den Siegelabrollungen des Lugalanda (Nr. **70-72**) vorkommen. Auch die lange Haarlocke des Stiermenschen und der in Aufsicht dargestellte Kopf des Löwen zeigen die Verwandtschaft mit frühdynastischen Stücken. Die relativ umfangreiche Inschrift und die Darstellung der Gottheiten auf Tieren verweisen auf den Beginn der Akkadzeit. Nr. **590** wird in die frühe Akkadzeit datiert, eine Entstehung in der späten frühdynastischen Zeit kann aber nicht ausgeschlossen werden[243].
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **129**
2.1. PN F: **123**, **127**, **128**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **132**
13. unvollständig / unleserlich: **125**, **126**, **130**, **131**, **133**
14. getilgt: **122**

2.3.1.2 Zwei Gruppen mit zwei bzw. drei Figuren

Dieses Kompositionsschema scheint in der frühen Akkadzeit aufzukommen, beliebter wird es jedoch in der späten Akkadzeit.

---

[237] Siehe dazu die Ausführungen im Kapitel 9 „Sonnenzeichen", S. 138
[238] Amiet 1972, 172, 187, pl. 22 und 139, Nr. 1464 datierte die Abrollung in die FD IIIb-Zeit. Amiet kam 2005, 2, 5 zu dem Ergebnis, dass die von Legrain 1921 publizierten Siegelabrollungen zusammen mit akkadzeitlichen Tontafeln gefunden wurden. Dies spricht für eine Datierung in die frühe Akkadzeit.
[239] Auf Grund dieser Figur vermutete Amiet 1985a, 10 dass das Siegel aus Ebla oder der näheren Umgebung stammt. Benutzt wurde es nach Amiet ebenda aber in Susa. Wahrscheinlicher ist, dass religiöse Vorstellungen aus Gebieten östlich von Susa in die Darstellung eingeflossen sind.
[240] Siehe auch Kapitel 4 „Götterkämpfe", S. 64.
[241] Siehe dazu Kapitel 6 „Weitere Themen", S. 90.
[242] Siehe auch Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen", S. 78f., in dem auch der Legendentyp vermerkt ist.
[243] Amiet 1972, 172, datierte das Stück in die FD IIIb-Zeit. Pittman 2002, 229 ordnete das Siegel in die Zeit zwischen 2400 und 2200 v. Chr. ein. Ihr folgte Amiet 2005, 8.

Frühakkadzeitlich eingeordnet werden die Siegel Nr. **134-136** und **136a**. Für diese Datierung sprechen bei Nr. **134** die Legende, die sich über einer doppelten Querlinie befindet, und der Held mit der konischen Kappe. Dieser kehrt auf Nr. **135** aus Susa wieder. Auf diesem Siegel sind menschengesichtige Wisente dargestellt. Auf Nr. **136** kämpft ein Stiermensch, dem eine lange Haarsträhne über die Schultern fällt, mit einem Löwen[244].

Auf dem Siegelbild von Nr. **136a** sind eine Haupt- und eine Nebenszene erkennbar[245]. Ein sechslockiger Held hat einen Capriden, der den Kopf zurück wendet, gepackt. Die Linien hinter dem Rücken des Capriden gehören möglicherweise zu einem Vogel[246]. Die zweite Gruppe der Hauptszene besteht aus zwei Helden, die gemeinsam gegen einen Löwen kämpfen. Ein Held im kurzen Rock wehrt die Raubkatze ab, während ein zweiter, nackter Held mit abstehenden Haaren das Tier von hinten angreift. Letzterer hat wohl einen Dolch in der erhobenen linken Hand. Mit der rechten hält er eine gebogene Waffe. Vor den Beinen des Helden im Rock befindet sich ein kleines Gefäß. Die Nebenszene ist in zwei Register gegliedert. Neben der unvollständig erhaltenen Legende im oberen Streifen befindet sich eine sitzende Figur. Eine zweite sitzende Figur, die wohl mit einem Falbelgewand bekleidet ist, ist im unteren Register dargestellt. Ihr gegenüber steht eine weitere Figur. Viele Einzelheiten der Darstellung sind abgerieben[247]. Die thronende Figur im Falbelgewand verweist auf die Akkadzeit. Die Darstellung des Löwen mit dem Kopf *en face*, der Held mit den abstehenden Haaren und die Legende, die sich wohl über einer doppelten Querlinie befindet, deuten die Nähe zur frühdynastischen Zeit an. Das Siegel befand sich an einem Armreif, der am rechten Arm der Mumie von Scheschonq II. entdeckt wurde[248]. P. Montet hatte 1939 im ägyptischen Tanis sechs Gräber, in denen Könige und hohe Würdenträger der 21. und 22. Dynastie bestattet waren, entdeckt[249]. In der Grabanlage für Psusennes I. wurde sekundär Scheschonq II. in einem falkenköpfigen Silbersarkophag beigesetzt[250]. Scheschonq II. war vermutlich der Sohn von Osorkon I. (ca. 924-889 v. Chr.), dem zweiten König der 22. Dynastie, und Hohepriester des Amun. Wahrscheinlich herrschte er für einige Jahre zusammen mit seinem Vater. Er verstarb aber wohl vor diesem[251]. Das Siegel Nr. **136a** wurde in Ägypten als Schmuckstück an einem Armreif befestigt. Mehr als 1000 Jahre nach seiner Herstellung in Mesopotamien gelangte es schließlich als Beigabe in das Grab von Scheschonq II.

Vier weitere Siegel mit diesem Kompositionsschema sind mit dem Sonnenzeichen versehen[252].

Legendentyp:

1.1. PN: **134-136, 136a**(?)

2.3.1.3 Zwei Gruppen mit vier bzw. zwei Figuren

Dieses Kompositionsschema ist typisch für die frühe Akkadzeit. Nr. **137** mit dem Namen der Enḫeduana[253], sieben weitere Siegel (Nr. **138-144**[254]) und eine Abrollung (Nr. **143a**) gehören zu dieser Gruppe[255].

Nr. **138** aus Kiš zeigt zwei sich überkreuzende Wisente, die von zwei Löwen angegriffen werden. Daneben hat ein nackter Held ein Tier[256] gepackt. Menschengesichtige Wisente findet man auch auf Nr. **139-143** und **143a**. Auf Nr. **142** ist unter der Legende ein nach rechts blickender Gott dargestellt, der eine Keule schultert. Nr. **144** aus Ur zeigt ein Rind, das von einem Löwen angegriffen wird. Ein Held mit konischer Kappe packt das Rind, ein zweiter Held attackiert die Raubkatze. Die zweite Gruppe besteht aus zwei Helden mit konischen Kappen, die sich ansehen. Gemeinsam tragen sie ein Gefäß an zwei langen Bändern (?). Der rechte Held schultert eine Krummwaffe[257].

---

[244] Die lange Haarsträhne findet man auf Siegeln der späten frühdynastischen Zeit und zu Beginn der Akkadzeit. Siehe auch Boehmer 1965, 9f. und Collon 1982, 37.

[245] Die Beschreibung beruht auf der Umzeichnung bei Montet 1951, 44, Fig. 13 Mitte unten und den Angaben von Amiet in Montet 1951, 46-48. Auf dem Foto des Siegels (Montet 1951, pl. XXX Mitte oben) ist leider nur der Löwe erkennbar. Ein Foto einer Abrollung ist mir nicht bekannt.

[246] Denkbar wäre auch der löwenköpfige Adler, den man z.B. auf Nr. **74** an einer ähnlichen Position findet.

[247] Die Einschätzung beruht auf der veröffentlichten Umzeichnung (Montet 1951, 44, Fig. 13 Mitte unten). Ein Foto einer Abrollung steht nicht zur Verfügung.

[248] Montet 1951, 46.

[249] Einen kurzen Überblick bietet Römer 1986, 203.

[250] In das Grab von Psusennes I. wurden mehrere sekundäre Bestattungen eingebracht. Danach blieb das Grab jedoch bis zu seiner Entdeckung durch P. Montet 1939 ungestört (Montet 1951, 7).

[251] Montet 1951, 62f.; Bierbrier 1982, 635 und Bierbrier 1984, 586.

[252] Siehe die Ausführungen im Kapitel 9 „Sonnenzeichen", S. 139.

[253] Siehe auch der Abschnitt 1.3.4 in der Einleitung (S. 10f.).

[254] Das Siegel Nr. **142** ist nur in einer Umzeichnung bekannt, die bei Ward 1910, 72, fig. 189 veröffentlicht wurde. Nach Ward ebenda, x, fig. 189 befand bzw. befindet sich das Siegel im Metropolitan Museum of Art, New York. Auf Nr. **140** tritt ist weiterhin ein einzelnes menschengesichtiges Wisent dargestellt.

[255] Ein weiteres Siegel (Nr. **904**) mit diesem Kompositionsschema und einem Sonnenzeichen ist im Abschnitt 13.1 „Zweifelhafte Siegel und Abrollungen", S. 231 behandelt.

[256] Nach Buchanan 1966, 59, Nr. 300, handelt es sich um einen Stiermenschen, der einen Löwen attackiert. Auf dem mir zur Verfügung stehenden Foto ist deutlich erkennbar, dass ein nackter Held dargestellt ist. Im Bereich des Tieres ist das Siegel so stark zerstört, dass eine Bestimmung nicht möglich ist.

[257] G. Selz 1983, 493 meinte, auf Nr. **144** sei eine Bankettszene dargestellt. Die beiden Teilnehmer sollen das Gefäß in ihrer Mitte nicht festhalten, sondern mit Röhren daraus trinken. Dem widerspricht, dass beide Teilnehmer stehen. Auch G. Selz 1983, 445f. hatte das

Unter Vorbehalt wird Nr. **145** aus Susa in diese Gruppe eingeordnet. Das Siegelbild zeigt einen Stiermenschen, der ein menschengesichtiges Wisent umarmt. Das Tier wird von einem Löwen angegriffen. Ein Held packt die Raubkatze am Schwanz. Eine zweite Gruppe befindet sich rechts neben dem Stiermenschen: Ein sechslockiger Held packt ein Wisent[258]. Die Knielocken des Stiermenschen und des Wisents weisen auf die Verwandtschaft mit späten frühdynastischen Siegeln hin. Die Inschrift enthält wahrscheinlich die Berufsbezeichnung aga-ús lugal („Wächter des Königs")[259]. Vermutlich hat man das Siegel nach einem älteren, südmesopotamischen Vorbild angefertigt[260].
Folgende Legendentypen kommen vor:
2.1. PN F: **142**
2.4. PN F sp: **141**
2.6. PN F_1 F_2 GN: **143**
2.8. PN_1 F dumu PN_2: **143a**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **144**
8.1. GN: **140**
13. unvollständig / unleserlich: **137-139**, **145**

2.3.1.4 Zwei Gruppen mit je drei Figuren

Dieses Kompositionsschema gibt es in der späten frühdynastischen[261] und der frühen Akkadzeit. Die Abrollung Nr. **146** aus Susa mit der Nennung des Ašpum[262] gehört ebenfalls zu dieser Gruppe[263].

Den Stiermenschen mit der langen Haarlocke, wie er typisch für die Glyptik der späten frühdynastischen Zeit ist, findet man auf Nr. **147** wieder. Der sechslockige Held ist stark frühdynastisch beeinflusst[264], die Löwen mit dem im Profil dargestellten Kopf verweisen jedoch in die Akkadzeit. Auf Nr. **147a** deuten die Helden mit den konischen Kappen auf die frühe Akkadzeit hin. Die Physiognomie des Helden, der das Zentrum der Gruppe links von der Legende bildet, ist vergleichbar mit der Darstellung des Helden auf Nr. **60**.

Symmetrisch aufgebaut ist die Komposition auf Nr. **148**. Die Köpfe der Löwen sind in Aufsicht dargestellt. Die Raubkatzen treten nach ihren Opfern. Diese dynamische Haltung lässt die Nähe zu spätakkadzeitlichen Siegeln erkennen. Die Wiedergabe der Köpfe der Wasserbüffel und die Helden mit den Dolchen verweisen auf die frühe Akkadzeit. Für diese Einordnung spricht auch das Siegel Nr. **777** mit einem Sonnenzeichen[265].

Unter Vorbehalt wird die Siegelabrollung Nr. **148a**[266] aus Susa in diese Gruppe eingeordnet. Erkennbar sind zwei Löwen, die einen Stier bzw. ein menschengesichtiges Wisent attackieren. Ein Stiermensch und ein sechslockiger Held greifen in den Kampf ein. Die Legende befindet sich über zwei sich überkreuzenden Raubkatzen.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **147**
2.1. PF F: **148a**
2.4. PN F sp: **147a**
4.4. PN_1 F IR_{11} PN_2: **146**
13. unvollständig / unleserlich: **148**

2.3.1.5 Zwei Gruppen mit drei bzw. vier Figuren

Zwei Siegel aus Sammlungen (Nr. **149** und **150**) gehören zu dieser Gruppe. Nr. **149** zeigt in der Ausarbeitung der Figuren Ähnlichkeiten mit Nr. **109**, allerdings überwiegen die Merkmale der Akkadzeit (akkadische Armhaltung[267] des Stiermenschen, Held mit konischer Kappe, Kopf des Löwen im Profil). Ein Held im kurzen Rock umarmt zwei menschengesichtige Wisente. Die zweite Gruppe besteht aus einem Helden mit konischer Kappe, der ein Rind

---

Sitzen als wichtiges Merkmal eines Banketts genannt.

258 Diese Gruppe ist bei Amiet 2005, 4, fig. 3 umgezeichnet. Das Unterteil der Person rechts neben dem Stiermenschen gehört vermutlich zum sechslockigen Helden. Auf der Abbildung bei Delaporte 1920, pl. 46, 12 ist diese Gruppe nicht erkennbar. Das Tonobjekt konnte nicht kollationiert werden, da es während meiner Aufenthalte im Louvre nicht auffindbar war.

259 Die Lesung ist sehr unsicher. Siehe die Umzeichnungen und das Foto bei Delaporte 1920, 54, pl. 46, S.439 und bei Amiet 2005, 4, fig. 3.

260 Siehe auch Nr. **146**. Amiet 2005, 4f. datierte das Stück in die frühe Akkadzeit.

261 Siehe z.B. Nr. **95** und **96**, S. 24.

262 Zur Lesung Aš-pum statt $Eš_4$-pum siehe die Bemerkungen von Krebernik 1991, 135f.

263 Siehe der Abschnitt 1.3.5 in der Einleitung (S. 12f.).

264 Siehe die Wiedergabe des Gesichts auf Nr. **97** und die Ausarbeitung des Körpers auf Nr. **98**.

265 Es wird im Kapitel 9 „Sonnenzeichen", S. 139 behandelt.

266 Die Siegelabrollung ist bei Delaporte 1920, 54f., S.441 beschrieben, allerdings nicht im Foto publiziert. Nur eine Umzeichnung der Legende ist bekannt. Während meiner Aufenthalte im Louvre war es nicht möglich, diese Siegelabrollung zu kollationieren, da sie nicht auffindbar war. Die Beschreibung beruht auf den Angaben bei Delaporte 1920.

267 Siehe dazu Boehmer 1965, 8.

gepackt hat. Das Tier wird von einem Löwen angegriffen. Ein Stiermensch attackiert die Raubkatze. Die Legende befindet sich über einem Tier. Die Schriftzeichen reichen über die Trennlinie hinaus.

Das Siegel Nr. **150** zeigt einen sechslockigen Helden, der ein menschengesichtiges Wisent umarmt. Dieses wird von einem Löwen angegriffen, der seinerseits von einem Stiermenschen attackiert wird. Die zweite Gruppe besteht aus einem nackten Helden, der ein Rind umarmt, das von einem Löwen angegriffen wird. Die Legende befindet sich über einem Helden, der mit einer Gazelle kämpft. Ähnlich sind die Figuren auf dem jüngerfrühdynastischen Siegel Nr. **98** gearbeitet. Zu sehen ist die typische Armhaltung der Helden und Stiermenschen, die ihr Gegenüber umarmen und mit einer Hand ihr eigenes Handgelenk umfassen.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **150**
3.1.3. PN_1 dumu PN_2 F: **149**

2.3.1.6 Zwei Gruppen mit fünf bzw. zwei Figuren

Das Siegel Nr. **151** zeigt einen Helden im Zentrum einer symmetrisch aufgebauten Fünfergruppe. Daneben kämpfen zwei Helden miteinander. Ein barhäuptiger Held packt seinen Gegner am Bart und bedroht ihn mit einem Dolch (?). Der unterlegene Held mit der konischen Kappe hält eine gebogene Waffe in der gesenkten rechten Hand.
Legendentyp:
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **151**

2.3.1.7 Zwei Paare

Kompositionen mit zwei Paaren sind typisch für die späte Akkadzeit. Neun Siegel (Nr. **152-158**, **153a** und **158a**), die frühakkadzeitlich datiert werden, zeigen dieses Kompositionsschema bereits.

Auf Nr. **152** und **153** kämpfen zwei Helden in kurzen Röcken gegen menschengesichtige Wisente, deren Köpfe im Profil dargestellt sind. Ein menschengesichtiges Wisent, allerdings mit dem Kopf *en face*, kommt auf Nr. **154** aus Susa vor. Nr. **152** und **153** weisen jeweils zwei Querlinien zwischen den Wisenten auf. Diese Linien findet man auch auf Nr. **153a**. Auf diesem Siegel reißen zwei Helden Gazellen an den Hinterbeinen nach oben. Die Legende befindet sich zwischen den beiden Helden. Oberhalb der doppelten Linie sind eine Mondsichel und ein Stern angebracht. Die doppelte Querlinie findet sich häufig auf frühdynastischen Siegeln als Gliederungselement der Nebenszene.

Auf Nr. **155** kämpft ein Held mit konischer Kappe gegen ein Wisent und ein Stiermensch gegen einen Löwen. Nr. **156** zeigt einen Helden im kurzen Rock und mit konischer Kappe, der ein Wisent packt. Das andere Paar besteht aus einem Löwen, der ein zweites Wisent angreift. Der Kopf eines Wisents ist *en face* dargestellt, der des anderen im Profil. Menschengesichtige Wisente verschwinden gemäß R. M. Boehmer nach der Stufe Akkadisch II und werden von „naturalistischen" Darstellungen des Wisents verdrängt[268].

Auf Nr. **157** attackieren zwei nackte Helden je einen Capriden. Sie greifen die Tiere von hinten an. Die Körper der Tiere sind zackig geknickt dargestellt. Nr. **158** zeigt einen Stiermenschen im Kampf mit einem Löwen und einen Helden, der ein Rind gepackt hat[269]. Neben den Paaren sitzt ein Gott im Falbelgewand auf einem Hocker. Er hat eine Hand grüßend erhoben. Die lange Haarsträhne des Stiermenschen spricht für die frühakkadzeitliche Datierung.

Die Oberfläche des Siegels Nr. **158a** ist teilweise stark verschliffen. Erkennbar ist ein Held mit konischer Kappe, der ein Tier angreift. Der Kopf des Tieres ist nicht erhalten[270]. Ein zweiter Held, der wohl ebenfalls eine konische Kappe trägt, hat einen Löwen mit der linken Hand an der Kehle gepackt. Mit der rechten holt er weit zu einem Schlag aus. Zwischen beiden Figuren befindet sich ein Vogel mit langen Beinen. Die Legende nimmt das obere Register der Nebenszene ein. Darunter ist ein Vogel, der nach einem Fisch pickt, angebracht. Beide Streifen sind durch eine doppelte Linie voneinander getrennt. Die Helden mit den konischen Kappen und die Legende über einer doppelten Linie im oberen Register der Nebenszene sprechen für eine frühakkadzeitliche Datierung des Stückes.

Die behandelten Siegel und weitere 13 Siegel mit dem Sonnenzeichen[271] deuten an, dass Kompositionen mit zwei Paaren ihren Anfang in der frühen Akkadzeit nehmen. Dieses Kompositionsschema erlebt während der späten Akkadzeit seine Blütezeit.

---

[268] Boehmer 1965, 33, 43f.
[269] Zwischen dem Helden und dem Rind befindet sich ein verschliffenes Sonnenzeichen. Siehe auch Kapitel 9 „Sonnenzeichen", S. 139.
[270] Nach al-Gailani Werr (Hg.) 1992, 28, Nr. 50 soll es sich um einen Löwen handeln. Die ebenda im Tafelteil abgebildete Abrollung des Siegels zeigt, dass vom Kopf des Tieres sehr viel weniger erhalten ist als die Umzeichnung wiedergibt. Der Schwanz erlaubt leider auch keine endgültige Einschätzung. Möglicherweise sind im Bereich der Schulter des Tieres einige Mähnenzotten erkennbar. Die Abbildung kann allerdings auch täuschen.
[271] Siehe dazu die Angaben im Kapitel 9 „Sonnenzeichen", S. 139f.

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **152**, **155**, **157**, **158**
2.1. PN F: **153a**, **154**
3.2.2. PN_1 dam PN_2: **153**, **156**
13. unvollständig / unleserlich: **158a**
15. Sonnenzeichen: **158**

2.3.1.8 Drei Paare

Am Ende der frühdynastischen Zeit löst sich das Figurenband in einzelne Gruppen auf. So zeigen die Abrollungen des Siegels des Ur-Emuš (Nr. **74**) drei Paare. Dieses Kompositionsschema ist typisch für die frühe Akkadzeit. 19 Siegel (Nr. **159-177**[272]) und zwei Abrollungen (Nr. **178** und **179**[273]) zeigen dieses Schema[274]. Sieben Siegel zeigen zwei spiegelbildliche Paare[275], während auf den anderen Stücken Paare mit verschiedenen Figuren dargestellt sind. Einige Siegel sind von sehr guter Qualität. Dazu gehören z. B. Nr. **159-162** und **165**.

Nr. **159** zeigt zwei symmetrisch angeordnete Gruppen mit jeweils einem sechslockigen Helden im Kampf mit einem Wasserbüffel. Das dritte Paar besteht aus einem Stiermenschen, der einen Löwen mit einem Dolch attackiert. Die gleiche Komposition zeigen Nr. **160-162**. Auf Nr. **160** sind die sechslockigen Helden nicht *en face* dargestellt, sondern mit dem Kopf im Profil. Es sind jedoch deutlich die abgesetzten Haarpartien angegeben, die auf die Locken hinweisen. Auf Nr. **162** reißen die Helden die Wasserbüffel an den Hinterbeinen nach oben. Das Siegel Nr. **163**[276] zeigt einen Stiermenschen im Kampf mit einem Löwen, einen weiteren Stiermenschen im Kampf mit einem nackten Helden[277] und einen Helden mit konischer Kappe im Kampf mit einem Tier.

Das Vorkommen des Wisents auf einigen Siegeln[278] weist auf die Verwandtschaft mit der frühdynastischen Zeit hin, ebenso wie die lange Haarlocke des Stiermenschen[279] und die in die obere Bildhälfte zwischen die Figuren gesetzte Legende[280].

Die sehr gute Qualität und die dynamische Haltung der Helden und Wasserbüffel auf Nr. **162** könnten auf die späte Akkadzeit verweisen. Dies würde bedeuten, dass dieses Kompositionsschema in geringem Umfang auch noch in der Regierungszeit des Narām-Sîn vorkommt[281]. Da aber nicht bekannt ist, wie die Siegel zwischen Sargon und Narām-Sîn ausgesehen haben, lässt sich dies nicht mit Sicherheit sagen.

Folgende Stücke wurden bei Grabungen gefunden: Nr. **159**, **170** (Nippur), **167** (Adab), **178**, **179** (Girsu), **165**, **172** (Ur), **162** (Tall al-Wilayah) und **160** (Susa).

---

272 Ungewöhnlich auf Nr. **161** ist die Armhaltung des Stiermenschen. Der erhobene Arm zeigt nicht die „akkadische" Armhaltung (dazu Boehmer 1965, 8), sondern der Stiermensch packt den Löwen mit dem angewinkelten Unterarm an der Mähne (?). Möglicherweise reichte der Platz für den nach oben zeigenden Ellenbogen, wie er typisch für die akkadische Armhaltung ist, nicht aus. Eine andere Erklärung wäre, dass es sich um eine sonst sehr gut gearbeitete Fälschung handelt. Auskunft darüber könnte eine Untersuchung des Herstellungsmateriales (Bergkristall) geben. Siehe dazu Dersch/van Ess/Rauch 2004, 13-15. Das Siegel wurde allerdings 1997 bei Sotheby's versteigert. Der heutige Aufbewahrungsort ist nicht bekannt.
Dem Inhaber von Nr. **165** gehörte auch das Siegel Nr. **380**. Siehe S. 46
Auf Nr. **168** fehlt der Schwanz des Löwen. Der Siegelschneider konnte ihn auf Grund der Legende, für die ursprünglich kein Platz vorgesehen war, nicht ausführen. Auffällig sind die kantigen Konturen der Helden.
Nr. **169** weist zwei Eigentümlichkeiten auf: Der linke Arm des Stiermenschen weist nicht die „akkadische" Armhaltung auf, da der Ellenbogen nach unten zeigt. Der Schwanz des Löwen verläuft steil nach oben und endet in einem Dreieck. Die von Boehmer 1965, 29 aufgezählten anderen Beispiele von Löwen mit aufgerichteten Schwänzen sind anders gestaltet. Möglicherweise hat man das Siegel an dieser Stelle überarbeitet.
Abrollungen des Siegels Nr. **173** befinden sich in Philadelphia unter den Registriernummern CBS 14389-14405. Borowski 1947, 168f., Nr. 25 publizierte das gleiche Siegel mit der Angabe, es sei aus Serpentin gefertigt. Nach Boehmer 1965, 149f., Nr. 308, handelt es sich dabei um einen Gipsabguss des Originals, das in der Pierpont Morgan Library aufbewahrt wird. Die Angabe des Herstellungsmateriales sei falsch.

273 Tonobjekte mit Abrollungen des Siegels Nr. **179** befinden sich im Louvre, Paris (AO 24053-24056) und im Eski Şark Eserleri Müzesi, Istanbul (L.4706, L.4707, L.9464, L.9469, L.9470).

274 Das Siegel Nr. **928** mit dem Namen der Enḫeduana in der Sammlung von J. Rosen, das ebenfalls drei Paare zeigt, wird als Fälschung angesehen. Siehe auch S. 11, Anm. 96 und S. 232.

275 Nr. **159-162** und **164**. Die beiden jeweils aus einem Helden und einem Wisent bestehenden Paare auf Nr. **165** sind spiegelbildlich bis auf die Köpfe der Helden, die im Profil bzw. *en face* dargestellt sind. Auf Nr. **166** trägt einer der Helden eine konische Kappe.

276 Die Beschreibung beruht auf den Angaben, die man auf der Internetseite des Museum of Fine Art Boston (www.mfa.org/collections/index.asp, Museumsnummer 25.68, [18.05.2010]) findet.

277 Der Kampf zwischen einem Helden und einem Stiermenschen ist selten, kommt aber z.B. auf der Siegelabrollung mit dem Namen des Eanatum (Nr. **69**, S. 21, 23) vor.

278 Menschengesichtiges Wisent mit dem Kopf *en face*: Nr. **164-166**, **168**, **171**, **172**, **174**, **176** und **177**; menschengesichtiges Wisent mit dem Kopf im Profil: Nr. **178**.

279 Nr. **160**, **168**, **171**, **172**, **175-177**.

280 Nr. **160**, **167** und **175**.

281 Siehe auch die wenigen Beispiele bei Boehmer 1965, 161, *Sechsgliedrige Siegel*.

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **163**, **166**, **174**, **176**
1.2. PN_1 PN_2: **173**
2.1. PN F: **159-162**, **164**, **165**, **167-169**, **175**, **177-179**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **171**
8.1. GN: **170**
14. getilgt: **172**

2.3.1.9 Zwei Paare und ein einzelnes Tier am Baum

Das Siegel Nr. **180** zeigt zwei spiegelbildlich wiedergegebene Paare, bestehend aus jeweils einer gepunkteten Raubkatze, die einen Capriden attackiert. Daneben steigt ein Steinbock an einem Bäumchen empor. Die Pflanze wächst auf einem Berg. Gepunktete Raubkatzen findet man in der frühdynastischen Zeit häufiger, z.B. auf den Siegeln Nr. **68** und **92**. In der Akkadzeit kommen sie nur ganz vereinzelt in der frühen Phase vor[282].
Legendentyp:
14. getilgt: **180**

2.3.1.10 Zwei Paare und eine Gruppe mit drei Figuren

Auf dem Siegel Nr. **181** umarmt ein sechslockiger Held ein Wisent, ein Stiermensch kämpft gegen einen Löwen und ein Held mit konischer Kappe packt ein Rind, das von einem zweiten Löwen angegriffen wird. Die Legende besteht aus dem Personennamen und dem Beruf. Beide Angaben sind durch eine doppelte Querlinie voneinander getrennt.

Ähnlich ist die Komposition auf Nr. **182** aus Ur und Nr. **182a** aus Nippur: Ein sechslockiger Held umarmt ein Wisent[283]. Ein zweites Wisent wird von einem Stiermenschen umfasst und die dritte Gruppe besteht aus einem Helden mit konischer Kappe, einem Rind und einem Löwen. Die Legende befindet sich auf Nr. **182a** über einer doppelten Linie. Darunter ist eine einzelne Figur erkennbar. Durch die Darstellung der menschengesichtigen Wisente auf allen drei Siegeln und der Legenden oberhalb einer doppelten Querlinie auf Nr. **181** und **182a** können die Stücke in die frühe Akkadzeit datiert werden.

Verbindungen zu dieser Gruppe hat das Siegel Nr. **183** mit dem Namen der Enḫeduana[284]. Ein Paar besteht aus einem Stiermenschen, der ein Wisent gepackt hat. Ein zweites Wisent wird von einem kleiner dargestellten Löwen angegriffen, der sich im unteren Teil der Nebenszene befindet und sich mit einer zweiten Raubkatze überkreuzt. Die dritte Gruppe zeigt einen Helden mit konischer Kappe, der ein Rind umarmt. Das Tier wird von einem Löwen attackiert. Nr. **183** wurde in Ur gefunden[285].
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **182**
2.1. PN F: **181**, **182a**
2.13. PN_1 F PN_2: **183**

2.3.1.11 Unvollständig erhaltene Tierkampfszenen

Die Siegelabrollung Nr. **184** aus Tall Brak zeigt einen Stiermenschen im Kampf mit einem menschengesichtigen Wisent. Dem Stiermenschen fällt eine lange Haarsträhne auf den Rücken. Die Abrollung datiert frühakkadzeitlich oder jüngerfrühdynastisch. Auf Nr. **185**, ebenfalls aus Tall Brak, befinden sich neben der zweizeiligen Legende ein Held, der einen Wiederkäuer angreift, und ein Stiermensch. Alle Figuren sind unvollständig erhalten.

Auf Nr. **186** aus Susa packt ein sechslockiger Held einen Löwen am Schwanz. Die Raubkatze greift ein menschengesichtiges Wisent an. Links neben dem Helden befinden sich die Legende und ein zweiter sechslockiger (?) Held, der einen Capriden umarmt. Unvollständig erhalten ist auch Nr. **187**. Die Abrollung wurde ebenfalls in Susa gefunden. Neben der Legende befinden sich zwei Löwen. Ihre Opfer sind nicht erhalten. Vor dem linken Tier ist eine kleine, aufgerichtete Ziege (?) dargestellt. Die Legende ist, soweit sie erhalten ist, in einem Kasten, der unten durch eine doppelte Querlinie abgeschlossen wird. Darunter überkreuzen sich zwei Capriden. Der Aufbewahrungs-

[282] Boehmer 1965, 22.
[283] Diese Gruppe ist auf Nr. **182a** nur unvollständig erhalten.
[284] Siehe auch der Abschnitt 1.3.4 in der Einleitung (S. 10f.).
[285] Barrelet 1970, 246f. war der Meinung, Nr. **183** und **684** (siehe der Abschnitt 6.2.12, S. 93-95) gehörten einer Person und seien von einem Steinschneider angefertigt worden. Gegen erstere Annahme spricht, dass der Name Adda häufig vorkommt. Die Personen üben zudem verschiedene Berufe aus, obwohl nicht ausgeschlossen werden kann, dass ein ugula-é (Inhaber von Nr. **183**) eine Schreiberausbildung (Nr. **684** mit der Angabe dub-sar) besessen hat. Die Siegel wären dann verschiedenen Abschnitten seiner Karriere zuzuordnen. Die Ausarbeitung der Figuren auf Nr. **183** und **684** ist allerdings so verschieden, dass die Entstehung durch die Hand eines Siegelschneiders ausgeschlossen werden kann.

ort der Siegelabrollung ist unbekannt, publiziert ist lediglich eine Zeichnung[286]. Die Legende in einem Kasten verweist auf die Akkadzeit, auch wenn die doppelte Linie am unteren Ende des Kastens sicher an die Registertrennung auf frühdynastischen Siegeln angelehnt ist. Die Abrollung Nr. **188** stammt wie Nr. **186** und **187** aus Susa. Ein Teil der Legende, ein sechslockiger Held und ein Wisent sind erhalten. Die Darstellungen auf Nr. **186-188** stehen in der Tradition der frühdynastischen Siegelkunst. P. Amiet[287] hat darauf verwiesen, dass diese Siegelabrollungen wahrscheinlich zusammen mit akkadzeitlichen Tontafeln gefunden wurden. Er ordnete sie deshalb in die frühe Akkadzeit ein.

Im Zentrum der Komposition von Nr. **189**[288] stehen zwei sich überkreuzende menschengesichtige Wisente. Eines der Tiere wird von einem Löwen angegriffen. Ein sechslockiger Held packt die Raubkatze am Schwanz und an der Mähne. Die Legende befindet sich im oberen Register der Nebenszene.

Die Abrollung Nr. **190**, ebenfalls aus Susa[289], zeigt einen sechslockigen Helden, der zwei menschengesichtige Wisente umarmt. Die Darstellung zeigt Charakteristika der jüngerfrühdynastischen Zeit. Da auch die bereits besprochenen Abrollungen Nr. **186-188** archaisierend sind, wird für Nr. **190** ebenfalls eine Datierung in die frühe Akkadzeit angenommen[290].

Auf der Abrollung Nr. **190a** aus Tall al-Wilayah ist ein sechslockiger Held im Kampf mit einem Löwen zu sehen. Hinter dem Rücken des Helden ist ein kleiner Teil der Legende erhalten geblieben. Ein zweites Paar besteht aus einem Stiermenschen, der ein menschengesichtiges Wisent umarmt. Die Köpfe beider Figuren sind *en face* dargestellt[291]. Hinter dem Wisent an der unteren Bruchkante des Tonobjektes ist ein Bein einer weiteren Figur erkennbar. Es ist möglich, dass sich eine oder mehrere weitere Figuren anschlossen. Nicht ausgeschlossen werden kann, dass es sich um den Unterschenkel des sechslockigen Helden handelt. Nur mit Hilfe der publizierten Umzeichnung kann dies jedoch nicht entschieden werden.

Folgende Legendentypen kommen vor:

2.4. PN F sp: **187** (Lesung unsicher)

3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **185**

13. unvollständig: **184**, **186**, **188-190**, **190a**

2.3.2 Späte Akkadzeit

2.3.2.1 Eine Gruppe

Das Siegel Nr. **191** zeigt zwei sich überkreuzende Rinder, die von zwei Helden in kurzen Röcken und mit Schnabelschuhen gepackt werden. Unter der vierzeiligen Legende in einem Kasten befindet sich ein nach rechts schreitender Wasserbüffel. In der Inschrift wird der Königssohn Binkališarrī genannt, ein Nachkomme des Narām-Sîn[292]. Große Ähnlichkeit mit Nr. **191** hat das Siegel Nr. **192**[293]. Die Abrollung Nr. **193** aus Girsu mit dem Namen des Narām-Sîn zeigt zwei sich überkreuzende Wasserbüffel, die von sechslockigen Helden angegriffen werden. Die Helden packen je ein Tier an einem Vorderbein und am Horn und setzen einen Fuß auf das Hinterteil des zweiten Tieres. Zwei sich überkreuzende Löwen werden auf Nr. **194** aus Ur von sechslockigen Helden gepackt. Anzuschließen ist weiterhin Nr. **195** aus Umm al-Jerab. Hier packen die sechslockigen Helden zwei herabstürzende Löwen an den Hinterbeinen und treten ihnen in den Nacken.

Die Siegel Nr. **191**, **192** und **194** sowie die Abrollungen Nr. **193** und **195** zeigen ähnliche Kompositionen. Sie können im Anschluss an Nr. **191** in die Zeit des Narām-Sîn datiert werden. Vergleichbar dazu ist die Siegelabrollung Nr. **196** aus Ur mit der Nennung der Enḫeduana[294]. Sie zeigt neben der fünfzeiligen Legende, die über einem nach rechts schreitenden Wasserbüffel angebracht ist, zwei sich überkreuzende Wasserbüffel[295]. Die Hauptszene ist

[286] Amiet 2005, 5, fig. 7.

[287] Amiet 2005, 2. Es ist unklar, ob Nr. **187** und **188** nach der Ausgrabung aufbewahrt wurden. Die Abrollungen scheinen sich nicht im Louvre zu befinden.

[288] Das Siegel gehörte zu einem Hortfund, der 1913 auf der Akropolis von Susa gemacht wurde. Das Tongefäß, in dem sich der Hort befand, ging 1914 mit dem gesamten Inhalt verloren (siehe die Angaben bei Amiet 1972, 190). Der Louvre soll über eine Abrollung des Siegels verfügen. Während meiner Aufenthalte dort war es nicht möglich, diese Abrollung aufzufinden.

[289] Die Abrollung stammt aus den Grabungen von R. de Mecquenem. Siehe Amiet 1972, 171f.

[290] Die Fundumstände von Nr. **190** sind nicht bekannt. Eine Datierung in die jüngerfrühdynastische Zeit kann nicht ausgeschlossen werden. Amiet 1972, 172, Nr. 1466 setzte das Stück in die FD IIIb-Zeit.

[291] Der Kopf des Wisents ist unvollständig erhalten. Der Bart deutet jedoch auf die frontale Ausrichtung des Gesichtes hin.

[292] Dies geht aus der Legende der Siegelabrollung Nr. **220** hervor (siehe S. 115).

[293] Das Siegel ist nur in einer Umzeichnung bekannt, die Quentin 1888, 287 veröffentlicht hat. Der Aufbewahrungsort des Stückes ist unbekannt. Quentin vermerkte ebenda, 288 an den Kappen des linken Helden seien Hörner. Diese sind auch auf der Zeichnung erkennbar. Vermutlich handelt es sich aber nur um Kratzer im Stein.

[294] Siehe auch der Abschnitt 1.3.4 in der Einleitung (S. 10f.).

[295] Die Szene ist nicht fortlaufend auf dem Tonobjekt abgerollt. Da die Vorderbeine des Wasserbüffels links neben der Legende direkt an den Inschriftenkasten angrenzen, ist es jedoch sehr wahrscheinlich, dass die Vorderbeine rechts neben der Inschrift zu dem zweiten Wasserbüffel gehören. Rekonstruiert man ein Motiv mit zwei sich überkreuzenden Wasserbüffeln (links neben der Legende), einem

ungewöhnlich kurz und eigentlich kein Tierkampf, da die Angreifer fehlen[296]. Die Qualität der Ausarbeitung ist sehr gut. Das Siegel dürfte ebenfalls während der Regierungszeit des Narām-Sîn entstanden sein. Nr. **196** wurde in Ur gefunden.

Auf Nr. **197** aus Girsu bezwingt ein einzelner sechslockiger Held zwei Wasserbüffel, die er an den Hinterbeinen nach oben gerissen hat. Neben ihm befinden sich zwei übersprudelnde Gefäße. Die Wasserströme bilden die Standlinie der Figuren. Auf Nr. **198** hat ein nackter Held zwei Löwen an den Hinterbeinen gepackt und nach oben gerissen. Seine Beine hat er in die Nacken der Tiere gesetzt. Ein Stiermensch kämpft auf Nr. **199** gegen zwei Löwen.

Die Siegelabrollung Nr. **200** zeigt einen sechslockigen Helden, der zwei Wasserbüffel an den Hinterbeinen nach oben gerissen hat. Zwei weitere Helden packen je einen Wasserbüffel am Schwanz und an einem Hinterbein. Zusätzlich setzen sie den Tieren je ein Bein in den Nacken. Die qualitätvolle Ausarbeitung der Muskeln und die komplizierte Armhaltung der Helden deuten auf eine Datierung in die späte Akkadzeit hin.

Folgende Legendentypen kommen vor:

2.1. PN F: **198**, **200**
2.8. PN_1 F dumu PN_2: **194**, **197**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **195**, **199**
4.10. PN_1 F_1 GN, PN_2 F_2 IR_{11}-(a)ni: **192**
4.12. PN_1^H F_1 ON, PN_2 F_2 IR_{11}-sú: **193**
4.24. PN_1 dumu PN_2^H, PN_3 F_1 IR_{11}-(a)ni: **196**
4.25. PN_1 dumu lugal, PN_2 IR_{11}-sú: **191**

2.3.2.2 Ein Paar und eine einzelne Figur

Neben der Legende in zwei Zeilen befindet sich auf Nr. **201** ein Held im kurzen Rock, der einen Wasserbüffel an der Kehle und an einem Vorderbein gepackt hat. Auf der anderen Seite der Legende ist ein einzelnes, aufgerichtetes Rind dargestellt, das uriniert. Die Komposition ist ungewöhnlich, da der Angreifer des Rindes fehlt. Möglich ist, dass man diese Figur getilgt und an ihre Stelle die Legende gesetzt hat. Es gibt allerdings weder im Bereich der Inschrift noch am Horn oder an den Vorderbeinen des Tieres Spuren, die auf eine Tilgung hinweisen. Dies deutet daraufhin, dass sich der Besitzer vor der Fertigstellung des Siegels zur Anbringung einer Legende entschlossen hatte. Da nicht genügend Platz vorhanden war, ließ der Siegelschneider eine Figur weg und brachte an dieser Stelle die Inschrift an.

Auf Nr. **202** aus Ur kämpft ein Held gegen einen Löwen. Er hat das Hinterteil der Raubkatze nach oben gerissen und ihr einen Fuß in den Nacken gesetzt. Nach rechts schließen sich die Legende und die Getreidegöttin auf ihrem Thron aus Korn an. Sie hat eine Hand mit einem Zweig erhoben und scheint den Kampf zu beobachten. Es sind keine Spuren einer getilgten Figur, die vor der Göttin gestanden hat, erkennbar.

Folgende Legendentypen kommen vor:

1.1 PN: **202**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **201**

2.3.2.3 Zwei Gruppen mit zwei bzw. drei Figuren

Auf Nr. **203** kämpft ein sechslockiger Held mit einem Wasserbüffel. Ein zweiter Held hat einen Löwen am Hinterbein nach oben gerissen und setzt ihm einen Fuß in den Nacken. Eine weitere Raubkatze greift den Helden von hinten an. In der Legende wird Lugalgiš erwähnt, bei dem es sich vermutlich um den gleichnamigen Ensi aus Adab handelt, der zur Zeit des Šarkališarrī sein Amt ausgeübt hat[297].

Spätakkadzeitlich datieren auch neun weitere Siegel (Nr. **204-212**) mit diesem Kompositionsschema. Auf Nr. **204** packen ein Stiermensch und ein nackter Held[298] einen Löwen. Die Raubkatze wird von dem Helden mit einem Dolch attackiert. Die zweite Gruppe besteht aus einem sechslockigen Helden und einem Wasserbüffel. Nr. **205** zeigt einen sechslockigen Helden im Kampf mit einem Wasserbüffel[299]. Ein zweiter Held hat zwei Löwen an den Vorderpranken gepackt. Auf Nr. **206** kämpfen zwei sechslockige Helden und ein Stiermensch mit einem Löwen bzw. mit einem Wisent[300].

---

dritten, einzelnen Wasserbüffel (rechts neben der Legende) und möglicherweise zwei Angreifern, so entsteht zusammen mit der Nebenszene ein übermäßig langes Siegelbild. Dies ist wenig wahrscheinlich.

296 Möglicherweise ist dies durch die sehr breite Legende bedingt, deren Zeilen nicht auf zwei Kolumnen verteilt wurden.

297 Siehe auch Boehmer 1965, 162f. und die Ausführungen im Kapitel 11 „Auswertung“, S. 200.

298 Der Held wendet den Kopf zurück. Die Frisur ist nicht erhalten, wahrscheinlich handelt es sich aber um einen sechslockigen Helden, dessen Kopf im Profil dargestellt ist.

299 Das fast gerade nach oben gestreckte Vorderbein des Wasserbüffels ist ungewöhnlich.

300 Das Wisent ist nicht mehr mit einem menschlichen Gesicht dargestellt. Siehe dazu zusammenfassend Boehmer 1965, 43f.

Auf Nr. **207** kämpft ein Held im kurzen Rock und mit konischer Kappe mit einem Löwen. Die zweite Gruppe besteht aus einem Stiermenschen und einem weiteren Helden im kurzen Rock, die gemeinsam einen Löwen in ihrer Mitte angreifen. Die Raubkatze wendet den Kopf zurück. Diese Gruppe findet man auch auf Nr. **208** wieder. Das zweite Paar besteht aus einem sechslockigen Helden und einem Wasserbüffel. Unter der Legende befindet sich ein Held (?) neben einem Baum. Auf Nr. **209** kämpft ein nackter Held gegen einen Löwen. Ein zweiter Held packt einen Capriden am Horn und am Vorderbein. Ein Löwe attackiert ihn von hinten. Ähnlich ist die Dreiergruppe auf Nr. **210**. Ein Held mit konischer Kappe packt ein Rind. Er selbst wird von einem Löwen angegriffen[301]. Ein zweiter Held im kurzen Rock packt ein Rind. Auf Nr. **211** kämpfen zwei Helden in kurzen Röcken gegen jeweils einen Wasserbüffel. Einer der Helden wird von einem Löwen attackiert.

Nr. **212** zeigt einen Helden, der mit einem Wasserbüffel kämpft. Die zweite Gruppe besteht aus einem Rind, das von einem Löwen angegriffen wird. Ein Held im kurzen Rock packt die Raubkatze am Schwanz und an der Mähne.

Wie bereits erwähnt, kommt dieses Kompositionsschema in der frühen Akkadzeit auf, beliebter wird es jedoch während der späten Akkadzeit. Für eine Einordnung in die späte Akkadzeit spricht z.B. das Vorkommen des Wasserbüffels.

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **207**, **211**
2.1. PN F: **204**, **205**
2.8. PN_1 F dumu PN_2: **208**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **210**
4.4. PN_1 F IR_{11} PN_2: **203**
13. unvollständig / unleserlich: **206**, **209**
14. getilgt: **212**

2.3.2.4 Eine Gruppe mit vier Figuren und eine einzelne Figur

Nr. **213** zeigt zwei sich überkreuzende Löwen, die von zwei Helden an den Hinterbeinen nach oben gerissen werden. Daneben befindet sich ein einzelner aufgerichteter Steinbock. Auf Nr. **214** packen zwei Helden mit konischen Kappen zwei sich überkreuzende Löwen an einem Vorderbein und an der Kehle. Daneben steht ein Gott mit einer geschulterten Axt, die in einem Löwenkopf endet[302].

Die beiden Siegel zeigen im Aufbau große Ähnlichkeit mit den Stücken Nr. **191**, **194** und **195**, die ebenfalls in die späte Akkadzeit gehören. Die Komposition von Nr. **213** ähnelt der von Nr. **195**, jedoch wenden auf ersterem die Löwen ihre Köpfe zurück. Ein frühakkadzeitliches Entstehungsdatum ist bei diesem Siegel ebenfalls möglich. Auf Nr. **214** ist die Armhaltung der Helden ungewöhnlich, denn die Ellenbogen zeigen nicht nach oben.

Folgende Legendentypen kommen vor:
2.1. PN F: **213**
14. getilgt: **214**[303]

2.3.2.5 Zwei Gruppen mit vier bzw. drei Figuren

Die Siegelabrollung Nr. **215** aus Tall Mozan zeigt einen Löwen, der eine Antilope angreift. Ein kahlköpfiger Held packt die Raubkatze am Schwanz. Die zweite Gruppe besteht aus einem Helden, der eine Ziege umfasst, die von einem Löwen angegriffen wird. Ein menschengesichtiges Wisent[304] greift nach dem Schwanz des Löwen. Die Datierung des Siegels in die Akkadzeit ist durch Funde anderer Siegelabrollungen am gleichen Ort mit der Nennung

---

[301] Das Ende des Schwanzes, der zwischen die Beine des Löwen fällt, passt in seiner Ausarbeitung nicht zur Qualität des übrigen Siegelbildes. Vermutlich wurde die Schwanzhaltung verändert als man die Legende umarbeitete. Zwischen den Keilschriftzeichen sind Spuren einer getilgten Inschrift erkennbar.

[302] Collon 1982, 63, Nr. 113 vermutete, dass diese Figur später angebracht wurde (“towards the end of the Akkadian period or possibly even later”). Legende und Figur füllen den Raum neben der Tierkampfszene vollständig aus. Der Bereich der Legende wurde getilgt, allerdings sind keine Spuren einer Tilgung im Bereich des Gottes zu sehen. Hätte man den Gott später eingefügt, so wäre ursprünglich neben der Legende ein Freiraum gewesen. Dies ist nicht sehr wahrscheinlich. Die Figur des Gottes, die Legende und der Tierkampf entstanden vermutlich gleichzeitig.

[303] Die Legende erstreckte sich nicht bis zum unteren Rand des Siegels, denn hier sind noch die Spuren eines Stiermenschen mit einem langen Stab in den Händen erkennbar. Hinter ihm befindet sich eine stehende Figur in einem langen Gewand mit Fransensaum.

[304] Buccellati/Kelly-Buccellati 1998, 202, Anm. 47 schlugen vor, dass das menschengesichtige Wisent auf Nr. **215** in Anlehnung an die Siegel der Zamena (Nr. **629**, **630**, **630a**) einen Prinzen symbolisieren könnte. Gemeint sei damit Innin-šadū, der ein Verwandter der Königin Uqnītum aus Akkad sein könnte. Möglicherweise stammt auch Uqnītum aus dem Süden (Kelly-Buccellati 2010, 193). Dafür spräche jedoch nur der akkadische Name. Die Interpretation des Wisents auf Nr. **215** erscheint wenig stichhaltig. Das Wisent ist ein wesentliches Element der Tierkämpfe in Südmesopotamien ohne dass man eine derartige Bedeutung feststellen könnte. Da das Siegel des Innin-šadū eindeutig auf südmesopotamischen Vorbildern beruht, ist das Vorkommen des Wisents nicht verwunderlich. Dass es auch in Kompositionen vorkommt, die auf lokalen Traditionen beruhen (wie z.B. Nr. **629**, **630** und wohl auch **630a**), deutet auf die Bedeutung dieses Wesens hin. Welche Vorstellungen man damit verband, bleibt jedoch verborgen.

des Tupkiš gesichert[305]. Das menschengesichtige Wisent und die kahlköpfigen Helden deuten auf frühdynastische Vorbilder hin[306]. Die Ausarbeitung der Löwenköpfe und ihre Wiedergabe im Profil verweist auf die Akkadzeit.
Legendentyp:
1.1. PN: **215**

2.3.2.6 Zwei Paare

Das typische Kompositionsschema für die späte Akkadzeit besteht aus zwei Paaren neben einer Legende, die meist die gesamte Bildhöhe einnimmt[307]. Mehrere Siegelabrollungen mit den Königsnamen Narām-Sîn und Šarkališarrī sind überliefert[308].

2.3.2.6.A Siegel und Siegelabrollungen mit dem Namen eines Königs von Akkad bzw. mit dem Namen einer Person, die mit einem König in Verbindung gebracht werden kann

Siegel und Abrollungen mit dem Königsnamen Narām-Sîn

Die Abrollungen Nr. **216-221**, **223** und **224**, sowie das Siegel Nr. **222** zeigen Tierkampfszenen mit zwei Paaren. Auf der Siegelabrollung Nr. **225** aus Adab blieben die zweite Kolumne des Legendenkastens und die Vorderbeine zweier Huftiere erhalten. Die Darstellung kann nicht rekonstruiert werden. Der Königsname ist nicht erhalten, allerdings ein Teil des Titels, der LUGAL ki-ib-ra-tim ar-ba-im gelautet hat. Dieser Titel ist nur für Narām-Sîn belegt[309]. Auch auf Nr. **219** ist der Name des Königs nicht vermerkt, jedoch der Titel DIĜIR a-ga-dè^{ki}, der in dieser Form ebenfalls nur bei Narām-Sîn vorkommt[310].

Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Wasserbüffel oder Rind

Die Siegelabrollung Nr. **216** aus Tall Mozan zeigt einen Stiermenschen im Kampf mit einem Löwen und einen sechslockigen Helden im Kampf mit einem Wasserbüffel. Zwischen den Paaren befindet sich die Legende in zwei Kolumnen mit insgesamt fünf Zeilen.

Das Siegelbild von Nr. **217** aus Girsu kann nicht vollständig rekonstruiert werden. Ein Stiermenschen kämpft mit einem Löwen und ein sechslockiger Held hat ein Huftier gepackt. Bei letzterem kann es sich um einen Wasserbüffel oder um ein Rind handeln. Die Legende besteht aus insgesamt fünf Zeilen in zwei Kolumnen. Der Name des Narām-Sîn kommt auch auf der Abrollung Nr. **218** aus Tall Brak vor. Neben der Legende blieben ein sechslockiger Held und ein Stiermensch erhalten. Letzterer packt einen Löwen. Der Gegner des Helden war wahrscheinlich ein Wasserbüffel oder ein Rind.

Auf Nr. **219** aus Girsu greift ein Stiermensch einen Löwen an und ein sechslockiger Held hat vermutlich einen Wasserbüffel oder ein Rind gepackt. Die Legende besteht aus vier Zeilen in zwei Registern.
Folgende Legendentypen kommen vor:
2.14. PN $_1{}^H$ F ON, PN $_2$ dumu-munus-sú: **216**
4.12. PN$_1{}^H$ F$_1$ ON, PN$_2$ F$_2$ IR$_{11}$-sú: **217**, **218**
4.28. F$_1$ ON, PN F$_2$ IR$_{11}$-sú: **219**

Zwei gleiche Paare mit sechslockigen Helden

Auf Nr. **220** aus Girsu kämpfen die sechslockigen Helden gegen Löwen, die sie an der Kehle und an einer Vorderpranke packen. Die Legende besteht aus drei Kolumnen mit je zwei bzw. drei Zeilen. Eine ähnliche Darstellung findet man auf Nr. **221**. Hier sind die Paare jedoch nicht spiegelbildlich angeordnet. Auf dieser Abrollung besteht

---

305 Die Abrollungen mit dem Namen des Tupkiš und seiner Gemahlin stammen aus einer älteren Fundschicht als die Abrollung Nr. **216** mit der Nennung des Narām-Sîn. Die Ausgräber M. Kelly-Buccellati und G. Buccellati datierten Tupkiš in die frühe Regierungszeit des Narām-Sîn oder die Zeit des Maništūšu (siehe Buccellati/Kelly-Buccellati 2001, 60-63 mit Abb. 2; Buccellati/Kelly-Buccellati 2002a, 109, Abb. 3).

306 Buccellati/Kelly-Buccellati 1998, 201f. nahmen an, dass das Siegel lokal in Tall Mozan entstanden ist und nicht importiert wurde. Es ist ungewöhnlich, dass Innin-šadū, die in der Legende von Nr. **215** genannte Person, keinen Titel trägt. Buccellati/Kelly-Buccellati ebenda, 202 vermuteten, dass er zur Familie der Uqnītum, der Herrscherin, gehört hat. Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 25 nahmen an, dass Innin-šadū Verbindungen zum Königshaus von Akkad gehabt hat. Sie verwiesen auf das Vorkommen des gleichen Namens z.B. im Maništūšu-Obelisken. Ein weiteres Siegel aus Tall Mozan nur mit einem Personennamen ist Nr. **536** mit einer Einführungsszene (S. 69, 71). Auch hier vermuteten die Ausgräber eine Verbindung zum Königshaus von Akkad.

307 Eine Ausnahme bildet hier Nr. **254**, wo kein Platz für die Legende freigelassen wurde und man die Inschrift nachträglich zwischen dem sechslockigen Helden und dem Wasserbüffel einfügte.

308 Siehe auch schon die Übersicht bei Boehmer 1965, 34f.

309 Siehe die Übersichten zu den verwendeten Titeln bei S. Franke 1995, 160-164 (Narām-Sîn) und 199-201 (Šarkališarrī).

310 S. Franke 1995 ebenda.

die Legende aus zwei Kolumnen. Dieses Siegel mit dem Namen des Narām-Sîn wurde auf einer altassyrischen Tontafel und der dazugehörigen Hülle zusammen mit weiteren Siegeln abgerollt[311].
Folgende Legendentypen kommen vor:
4.19. PN_1^H F_1 ON, PN_2 dumu-sú, PN_3 F_2 IR_{11}-sú: **220**
13. unvollständig: **221**

Zwei Paare nur mit Tieren
Das Siegel Nr. **222** zeigt zwei Löwen, die Wasserbüffel angreifen. Die Legende besteht aus vier Zeilen in zwei Kolumnen[312] und nennt Narām-Sîn und seinen Sohn Ukīn-ulmaš.
Legendentyp:
2.14. PN_1^H F ON, PN_2 dumu-sú: **222**

Unvollständig erhaltene Tierkampfszenen
Auf Nr. **223** aus Girsu ist rechts neben der Legende ein sechslockiger Held erkennbar, der mit einem Bein nach seinem Gegner tritt. Von der Figur links neben der Inschrift ist nur sehr wenig erhalten. Vermutlich war hier ein zweiter sechslockiger Held dargestellt.

Die Siegelabrollung Nr. **224** aus Tall Brak zeigt neben der Legende einen sechslockigen Helden im Kampf mit einem Löwen. Von dem zweiten Paar blieb nichts erhalten. Auf Nr. **225** aus Adab sind nur noch die Beine zweier Huftiere und ein Teil der Legende erkennbar.
Folgende Legendentypen kommen vor:
4.12. PN_1^H F_1 ON, PN_2 F_2 IR_{11}-sú: **225**
13. unvollständig: **223**, **224**

Siegel einer Person, die mit Narām-Sîn in Verbindung gebracht werden kann

Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Wasserbüffel
Das Siegel Nr. **226**[313] zeigt neben dem Kasten mit der fünfzeiligen Legende über einem Spießbock einen Stiermenschen im Kampf mit einem Löwen und einen sechslockigen Helden im Kampf mit einem Wasserbüffel. Die Legende erwähnt Binkališarrī, einen Sohn des Narām-Sîn[314].
Legendentyp:
4.25. PN_1 dumu lugal, PN_2 F IR_{11}-sú: **226**

Abrollungen von Siegeln von Personen, die mit Narām-Sîn oder Šarkališarrī in Verbindung gebracht werden können

Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Wasserbüffel oder Rind
In der fünfzeiligen Legende von Nr. **227** wird Lugalušumgal, der Ensi von Lagaš genannt. Lugalušumgal hatte diesen Posten sowohl unter Narām-Sîn (siehe Nr. **566**) als auch unter Šarkališarrī (siehe Nr. **606**) inne. Da in der Inschrift von Nr. **227** kein Königsname genannt wird, kann das Siegel während der Regierungszeiten beider Könige entstanden sein. Es zeigt einen Stiermenschen im Kampf mit einem Löwen und einen sechslockigen Helden, der einen Wasserbüffel oder ein Rind gepackt hat. Ungewöhnlich ist, dass die Legende nicht aus zwei Kolumnen besteht.

Kein Königsname, sondern nur der Titel LUGAL a-ga-dè^{ki} ist auf der Siegelabrollung Nr. **228** erhalten. Der Titel ist sowohl für Narām-Sîn als auch für Šarkališarrī überliefert[315]. Die Legende bestand aus drei Kolumnen.

---

[311] Gelb/Sollberger 1957, 174f.

[312] Ungewöhnlich ist, dass sich das Zeichen KI, das zur letzten Zeile der ersten Kolumne gehört (DIĜIR a-ga-dè^{ki}), in der zweiten Kolumne befindet. Betrachtet man die sonstigen Siegelabrollungen mit dem Namen eines Königs, so fällt auf, wie sorgfältig die Zeichen in die einzelnen Zeilen eingepasst sind. Nr. **222** ist das einzige überlieferte Siegel mit einem Königsnamen. Es zeigt große Ähnlichkeit mit dem Siegel Nr. **238** (S. 41) und mit der Abrollung Nr. **439** (S. 50). Nr. **238** hat einem Untergebenen des Lugalgiš, des Ensis von Adab unter Šarkališarrī, gehört. Auf diesem Siegel ist die Form des Legendenkastens sehr ungewöhnlich.

[313] Das Siegel wurde erstmals von Ménant 1879, 477-486 publiziert. Er gab an, das Stück befände sich im „Musée de New York“. Leider hat er nicht vermerkt, welches Museum er damit meinte. Nach Frayne 1992, 622 S-8 und Ders. 1993, 178, E2.1.4.2022, befindet sich das Stück nicht im Metropolitan Museum of Art, New York. Das Siegel wird in mehreren Publikationen behandelt (z.B. Ménant 1883, 76, fig. 35, pl. I, 1; Thureau-Dangin 1905, 242f., a) Sceau A), allerdings immer mit demselben Foto oder einer Umzeichnung nach dem Foto. Wo es heute aufbewahrt wird, ist unbekannt. Es gilt als verschollen.

[314] Dies geht aus der Legende von Nr. **220** hervor.

[315] S. Franke 1995, 160, 199. Der Titel kommt auch bei Sargon vor (siehe S. Franke 1995, 94), jedoch spricht die Komposition gegen eine so frühe Datierung des Siegels. A. Westenholz 1987, 54, Nr. 38, Anm. 1, schlug Šarkališarrī als Ergänzung vor, da er den Titel bei Narām-Sîn nur auf einem weiteren Siegel (Nr. **193**) finden konnte. Ein weiteres Beispiel ist Nr. **216**. Da der Titel bei Narām-Sîn und Šarkališarrī vorkommt, kann nicht festgestellt werden, welcher Herrschername auf Nr. **228** zu ergänzen ist.

Von der Darstellung blieben ein sechslockiger Held, der einen Wasserbüffel oder ein Rind gepackt hat, und ein Stiermensch, der vermutlich gegen einen Löwen kämpft, erhalten. Nr. **227** und **228** wurden in Girsu gefunden.
Folgende Legendentypen kommen vor:
4.5. PN_1 F_1 IR_{11} PN_2 F_2 ON: **227**
13. unvollständig: **228**

Unvollständig erhaltene Tierkampfszene
Auch auf der Siegelabrollung Nr. **229** aus Nippur ist der Königsname nicht erhalten, sondern nur der Titel LUGAL a-ga-dè^{ki}. Der Unterkörper eines nackten Helden und geringe Reste eines Huftieres sind neben der Inschrift noch erkennbar.
Legendentyp:
13. unvollständig: **229**

Abrollungen von Siegeln mit dem Königsnamen Šarkališarrī

Die Abrollungen Nr. **230-235** weisen den Namen des Šarkališarrī auf und zeigen Tierkampfszenen mit zwei Paaren.

Zwei gleiche Paare mit sechslockigen Helden
Die Siegelabrollung Nr. **230** zeigt sechslockige Helden im Kampf mit Wasserbüffeln. Die Helden überkreuzen sich mit den Tieren und packen sie am Schwanz. Die Legende mit insgesamt 10 Zeilen ist in zwei Kolumnen aufgeteilt.

Auf Nr. **231** aus Girsu kämpfen sechslockige Helden gegen Löwen. Die Legende beinhaltet in zwei Kolumnen zwei bzw. drei Zeilen. Auf Nr. **232**, ebenfalls aus Girsu, greifen die sechslockigen Helden die Raubkatzen von hinten an. Sie packen sie an der Mähne und treten ihnen mit den Knien in den Rücken.

Die Darstellung auf Nr. **233** ist unvollständig erhalten. Zwei sechslockige Helden kämpfen gegen zwei Wasserbüffel. Die Legende besteht aus zwei Kolumnen mit vier bzw. drei Zeilen. Die untere Kolumne ist sehr viel schmaler als die obere. Dies ist dadurch bedingt, dass die Köpfe der Wasserbüffel in den Bereich unterhalb der oberen Kolumne hineinragen.

Die Zugehörigkeit von Nr. **234** zu dieser Gruppe ist unsicher, da das Siegelbild nicht vollständig erhalten ist. Neben der Legende mit drei Kolumnen befinden sich zwei sechslockige Helden. Der Held links neben der Legende kämpft gegen ein Huftier. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Rind oder einen Wasserbüffel. Der Gegner des zweiten Helden ist nicht erhalten. Nr. **233** und **234** hat man in Adab entdeckt.
Folgende Legendentypen kommen vor:
4.12. PN_1^H F_1 ON, PN_2 F_2 IR_{11}-sú: **231**
4.14. PN_1^H F_1 ON, PN_2 dumu PN_3 F_2 IR_{11}-sú: **232**
4.17. PN_1^H F_1 F_2 ON, PN_2 F_3 F_4 ON IR_{11}-sú: **233**
4.21. PN_1^H F_1 ON, PN_2 F_2, PN_3 F_3 F_4 IR_{11}-sà: **234**
4.22. PN_1^H F_1 F_2 GN, PN_2 F_3, PN_3 F_4 F_5 IR_{11}-sà: **230**

Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Löwe
Auf Nr. **235** sind neben der Legende zwei Löwen erkennbar. Das Tier links neben der Legende wird von einem nackten Helden gepackt. Der Gegner des Löwen rechts von der Inschrift ist wahrscheinlich ein Stiermensch. Die Abrollung wurde in Adab gefunden.
Legendentyp:
4.12. PN_1^H F_1 ON, PN_2 F_2 IR_{11}-sú: **235**

Siegel und Abrollungen von Siegeln von Personen, die mit Šarkališarrī in Verbindung gebracht werden können

Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Löwe
In die Zeit des Šarkališarrī gehört das Siegel Nr. **236**. In der Legende bezeichnet sich Išarbēlī als Diener des Königs. Aus der Siegelabrollung Nr. **234** geht hervor, dass Išarbēlī ein Diener des Šarkališarrī gewesen ist. Das Siegel zeigt einen Stiermenschen und einen sechslockigen Helden, die jeweils gegen einen Löwen kämpfen. Der Held hat den Löwen am Hinterbein und am Schwanz nach oben gerissen. Zwischen den Paaren befindet sich eine kleine Pflanze.
Legendentyp:
4.3. PN IR_{11} lugal: **236**

Zwei Paare mit Stiermenschen
Auf der Siegelabrollung Nr. **237** aus Nippur sind neben der Legende noch zwei Stiermenschen erkennbar. In der Legende wird Nammaḫ-Abzu, der Ensi von Nippur genannt. Dieser ist wahrscheinlich mit dem Ensi Nammaḫ von Nippur identisch, der auf zwei Tontafeln aus Nippur vorkommt. Diese Tontafeln enthalten einen Jahresnamen und können in die Zeit des Šarkališarrī datiert werden[316].
Legendentyp:
4.14. PN_1 F_1 ON, PN_2 dumu PN_3 F_2 IR_{11}-sú: **237**

Zwei Paare nur mit Tieren
Das Siegel Nr. **238** zeigt zwei Löwen, die Wasserbüffel angreifen. Die Inschrift befindet sich in zwei Legendenkästen. In dem Kasten, der die gesamte Siegelhöhe einnimmt, verteilen sich sechs Zeilen auf drei Kolumnen[317]. Zwei weitere Zeilen sind zwischen zwei Figuren angebracht. Zwischen den Wasserbüffeln sind Reste eines getilgten Legendenkastens sichtbar. In der Legende wird Lugalgiš, der Ensi von Adab unter Šarkališarrī[318], erwähnt. Das Siegelbild zeigt große Ähnlichkeit mit dem Siegel Nr. **222**, in dessen Legende der König Narām-Sîn erwähnt wird[319], und der Abrollung Nr. **439**.
Legendentyp:
4.13. PN_1 F_1 ON, PN_2 F_2 F_3 GN IR_{11}-(a)ni: **238**

Abrollungen von Siegeln mit dem Königsnamen Šū-Turul

Unvollständig erhaltene Tierkampfszenen
Drei Siegelabrollungen mit dem Namen des Šū-Turul sind bekannt: Nr. **239-241**[320]. Von Nr. **239** aus Kiš blieben ein Teil der Legende und ein sechslockiger Held erhalten. Die Siegelabrollung Nr. **240** aus Tall Brak zeigt neben der Inschrift in zwei Kolumnen einen Stiermenschen im Kampf mit einem Löwen. Das zweite Paar ist vollständig verloren.

Obwohl Nr. **241** keine wirkliche Tierkampfszene zeigt, soll die Abrollung hier erwähnt werden. Unter der mehrzeiligen Legende ist ein kniender sechslockiger Held dargestellt, der seine Arme ausgebreitet hat. Mit der linken Hand packt er ein Rind am Schwanz. Dieses steigt an einem Baum, der auf einem Hügel steht, auf. Ein zweites Rind auf der anderen Seite des Baumes ist spiegelbildlich angeordnet. Nr. **241** wurde in Tall Asmar gefunden.
Legendentyp:
13. unvollständig: **239-241**

2.3.2.6.B Siegel und Abrollungen ohne einen Königsnamen

Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Wasserbüffel
Die Abrollung Nr. **216** und das Siegel Nr. **226** enthalten in ihren Legenden den Namen eines Königs oder einer Person, die mit einem Herrscher in Verbindung gebracht werden kann. Weitere 66 Siegel (Nr. **242-307**[321]) und 9 Abrollungen (Nr. **308-316**[322]) zeigen die Paarungen Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Wasserbüffel.

---

316 A. Westenholz 1987, 89 und Frayne 1993, 245.

317 Die erste Kolumne enthält drei Zeilen, die zweite nur eine Zeile und die dritte zwei Zeilen. Diese Aufteilung der Zeilen ist sehr ungewöhnlich.

318 Dies geht aus der Legende von Nr. **233** hervor. Frayne 1992, 622f., S-30 hat überlegt, ob dieses Siegel und Nr. **531** mit einer Verehrungsszene (siehe S. 68) möglicherweise in einer Zeit entstanden sind, als Lugalgiš unabhängig von Šarkališarrī über Adab geherrscht hat. Als Begründung führte Frayne an, dass in den Legenden kein Königsname genannt wird. Inschriften, die die Unabhängigkeit des Lugalgiš belegen, sind nicht überliefert. Die Titulatur des Lugalgiš in den Siegellegenden enthält keinen Hinweis auf eine unabhängige Herrschaft, sondern er bezeichnet sich immer als Ensi. Weitere Beispiele mit Legenden, in denen ein Ensi und sein Untergebener genannt werden, sind Nr. **265**, **302**, **341**, **375** und **457**. Alle diese Stücke zeigen Tierkampfszenen. In allen Legenden führt der Vorgesetzte den Titel Ensi, gefolgt von den Ortnamen Kiš (Nr. **265**), Surbabum (Nr. **302**), Adab (Nr. **341**, **457**) oder Umma (Nr. **375**). Wären all diese Siegel in einer Zeit entstanden, als das Reich von Akkad bereits auseinander gebrochen war, so würde man erwarten, dass einige Herrscher eine anspruchsvollere Titulatur verwendet hätten, wie z.B. Epirmupi auf Nr. **393** und **502**. Er führt den Titel „Mächtiger" (da-núm). Puzur-Mama, der Ensi von Lagaš, verwendete wahrscheinlich nach dem Tod des Šarkališarrī den Titel lugal (siehe K. Volk 1992, 27 und Ders. 2006-2008, 132f.). Die Siegel mit der Nennung eines Ensis und seines Untergebenen, auf denen die Angabe eines Herrschernamens fehlt, zeigen vielmehr, dass während der Regierungszeit des Narām-Sîn und des Šarkališarrī Personen in hohen Ämtern Siegel für ihre Untergebenen anfertigen lassen konnten. Dies wird unterstützt durch die Annahme von Visicato 2000, 188f. mit Anm. 362, dass der in Nr. **457** genannte Ensi von Adab ein Nachfolger des Lugalgiš gewesen ist.

319 Siehe auch die Bemerkungen zu Nr. **222** (S. 39).

320 Nr. **239** und **241** sind verschollen.

321 Auffälligkeiten bei einigen Siegeln: Der Kopf des Helden auf Nr. **259** scheint im Profil dargestellt zu sein. Dies ist aber nicht mit Sicherheit erkennbar, ebenso wenig wie die Frisur. Die Nacktheit der Figur spricht allerdings für einen sechslockigen Helden.
Es ist ungewöhnlich, dass der Stiermensch auf Nr. **262** beide Vorderbeine des Löwen ergreift und nicht nur ein Vorderbein und die

Auf Nr. **260** sind die Freiräume zwischen den Paaren mit je zwei Zeilen Legende ausgefüllt. Auf Nr. **254** wurde der Kasten mit der zweizeiligen Legende zwischen dem sechslockigen Helden und dem Wasserbüffel angebracht.

Der sechslockige Held mit dem Gesicht im Profil kommt auf Nr. **244**, **252**, **263**, **267**, **273**, **285**, **287** und eventuell Nr. **259** vor. Auf Nr. **250** steht der Stiermensch vor dem Löwen und packt die Raubkatze am Schwanz und an der Vorderpranke. Ähnlich ist die Haltung des Stiermenschen auf Nr. **283**, allerdings reißt er das Hinterteil der Raubkatze in die Höhe. Auch der sechslockige Held steht vor dem Wasserbüffel. Er hat das Tier am Schwanz und an einem Horn gepackt und setzt ihm einen Fuß zwischen die Hörner. Der Stiermensch auf Nr. **267** hat den Löwen an den Hinterbeinen nach oben gerissen. Auf Nr. **271** und **296** haben der sechslockige Held und der Stiermensch ihre Gegner an den Hinterbeinen gepackt. Auf Nr. **286** und **290** setzt der sechslockige Held dem Wasserbüffel zusätzlich ein Bein zwischen die Hörner.

Die Legende ist auf Nr. **280** über einer thronenden Gottheit, vor der ein Tier aufsteigt, angebracht. Die Inschrift von Nr. **257** befindet sich nicht in einem Kasten und nimmt auch nur die halbe Höhe des Siegelbildes ein. Auf Nr. **293** sind zwischen den Paaren ein Legendenkasten, der etwas mehr als die halbe Höhe des Siegelbildes einnimmt, und ein Baum auf einem Hügel dargestellt. Ein Baum befindet sich auch zwischen den Tieren auf Nr. **296**. Zwischen den Paaren von Nr. **300** sind ein liegender Capride und eine schreitende Beterin mit einem Eimer dargestellt.

Auf dem Siegel Nr. **265** wird in der Legende Nabī-^{d}Sîn, ein Ensi von Kiš erwähnt. Nabī-^{d}Sîn ist sonst nicht bezeugt und kann nicht näher eingeordnet werden. Ähnlich verhält es sich mit dem Ensi, der in der Inschrift des Siegels Nr. **302** erwähnt wird: Auch KA-me-er, Ensi von Sur-ba-bum^{ki} kann nicht näher eingeordnet werden[323].

Folgende Siegel und Abrollungen kommen aus Ur (Nr. **248**, **254-256**, **271**, **275**, **278**, **279**, **287**), Uruk (Nr. **315**), Girsu (Nr. **308**, **311**, **312**, **313**, **316**), Madain (Nr. **299**), Kiš (Nr. **309** und **310**), Ḫāfāği (Nr. **257**), Nimrud (Nr. **283**) und Susa (Nr. **258**).

Folgende Legendentypen kommen vor:

1.1. PN: **247**, **248**, **251**, **267**, **272**, **283**, **287**, **310**
2.1. PN F: **242**, **244-246**, **249**, **250**, **253**, **257**, **263**, **264**, **266**, **271**, **273**, **274**, **276**, **281**, **293**, **294**, **296**, **299**, **306**, **312**, **316**
2.2. PN F GN: **256**, **313**
2.3. PN F ON: **258**
2.4. PN F sp: **307**, **314**
2.8. PN_1 F dumu PN_2: **298**, **308**
2.9. PN_1 F GN dumu PN_2: **289**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **243**, **254**, **268**, **286**, **288**, **297**, **300**, **301**, **315**
3.1.3. PN_1 dumu PN_2 F: **311**
3.3.1. PN_1 šeš PN_2: **277**
4.1. PN_1 IR_{11} PN_2: **269**
4.6. PN_1 PN_2 IR_{11}-sú: **261**, **262**
4.8. PN_1 F_1, PN_2 F_2 IR_{11}-sú: **295**
4.9. PN_1 PN_2 F IR_{11}-sú: **260**
4.11. PN_1 F ON, PN_2 IR_{11}-sú: **302**
4.12. PN_1 F_1 ON, PN_2 F_2 IR_{11}-sú: **265**
6.1. PN eme_4-dú GN: **305**
13. unvollständig / unleserlich: **259**, **270**, **275**, **278, 280**, **282**, **290**, **292**, **303**, **309**
14. getilgt: **252**, **255**, **279**, **284**, **285**, **291**, **304**

Kehle des Tieres. Auch auf Nr. **266** und **298** ergreift der Stiermensch beide Vorderbeine des Löwen. Auffällig auf Nr. **298** ist auch, dass die beiden Kolumnen der Inschrift zueinander versetzt angebracht sind.
Nr. **272** stammt aus der Sammlung von Lord Southesk. Es gibt in mehreren Museen Fälschungen nach diesem Siegel (Nr. **911-914**, siehe S. 231). Alle diese Siegel weichen mehr oder weniger von Nr. **272** ab, z.B. in der Anordnung der Figuren. Gemeinsam ist den Fälschungen, dass der Capride nur ein Horn besitzt. Wahrscheinlich stammen alle vom gleichen Fälscher, der Nr. **272** als Vorlage benutzte.
Nr. **273** ist aus Bergkristall gefertigt. Die Durchbohrung des Siegels ist innen mit weißen und roten Streifen bemalt. Zur Anbringung dieser Verzierung siehe Sax 1991, 92, 94.
Der rechte Arm des Stiermenschen auf Nr. **274** ist nicht in „akkadischer“ Armhaltung wiedergegeben.
Die Figur des Helden auf Nr. **276** ist verschliffen. Kopf und Frisur sind nicht mehr erkennbar. Die Einordnung des Siegels in diese Gruppe ist nicht gesichert.
Der Stiermensch auf Nr. **298** packt den Löwen nicht an der Kehle und am Vorderbein, sondern an beiden Vorderbeinen. Auffällig ist auch, dass die beiden Kolumnen der Inschrift zueinander versetzt angebracht sind.

322 Mehrere Museen besitzen antike Abrollungen des Siegels Nr. **311**: Louvre, Paris: AO 24030 und 24031; Yale Collection, New Haven: MLC 1946 und Eski Şark Eserleri Müzesi, Istanbul: L.4705. Sie wurden wahrscheinlich alle in Girsu gefunden.

323 Der Name des Ensi kommt auch auf Nr. **464** vor, einer Siegelabrollung mit einer unvollständig abgerollten Tierkampfszene (siehe S. 51f.).

Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Rind oder Wisent
Insgesamt 13 Siegel (Nr. **317-329**) und zwei Abrollungen (Nr. **330** und **331**[324]) zeigen die Paarungen Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Rind oder Wisent. Die Rinder besitzen kürzere Hörner als die Wasserbüffel. Auf etwa der Hälfte aller Stücke[325] ist das Wisent dargestellt. Sein Vorderteil ist stark behaart.

Auf Nr. **330** stehen der Stiermensch und der sechslockige Held vor den aufsteigenden Tieren. Der Held packt das Rind am Schwanz und am Horn, der Stiermensch umarmt den Löwen mit einem Arm und packt ihn mit der anderen Hand am Schwanz. Ähnlich ist die Darstellung auf Nr. **323**. Hier setzt der sechslockige Held zusätzlich ein Bein auf das Hinterteil des Rindes. Zwischen diesen beiden Paaren ist ein liegender Steinbock dargestellt.

Auf Nr. **324** greifen der Stiermensch und der Held ihre Gegner von hinten an. Der Stiermensch packt den Löwen an der Mähne und an einer Vorderpranke. Der Held hält das Wisent am Schwanz und an einem Horn fest und tritt ihm zusätzlich in den Rücken. Zwischen den Paaren befindet sich ein liegender Capride.

Auf Nr. **317** ist der sechslockige Held im Knielauf dargestellt. Er hat das Rind am Hinterteil nach oben gerissen. Auch der Stiermensch hat den Löwen an den Hinterbeinen gepackt. Einen sechslockigen Helden mit einem angewinkelten Bein findet man auf Nr. **326**[326].

Der Kopf des sechslockigen Helden ist auf Nr. **322** im Profil dargestellt. Auf Nr. **319** und **320** sind die Figuren der Helden nicht vollständig erhalten. Ihre Köpfe scheinen ebenfalls im Profil dargestellt zu sein.

Nr. **328** hat man in Ur entdeckt, Nr. **330** in Girsu und Nr. **325** in Nippur. Nr. **322** wurde in Tall al-Wilayah gefunden und Nr. **331** in Susa.

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **318**, **328**, **329**
2.1. PN F: **317**, **319**, **321**, **327**, **331**
2.4. PN F sp: **324**
2.8. PN_1 F dumu PN_2: **330**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **322**, **323**, **326**
13. unvollständig: **325**
14. getilgt: **320**

Unvollständig erhaltene Tierkampfszenen, wahrscheinlich aber Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Wasserbüffel oder Rind
Neben den bereits erwähnten unvollständig erhaltenen Abrollungen Nr. **217-219**, **227** und **228**, die einen Königsnamen bzw. den Namen einer Person enthalten, die mit einem Herrscher in Verbindung gebracht werden kann, sind ein Siegel (Nr. **332**) und zehn weitere Abrollungen (Nr. **333-342**[327]) zu erwähnen, die ebenfalls nicht vollständig erhalten sind. Sie zeigen aber wahrscheinlich einen Stiermenschen im Kampf mit einem Löwen und einen sechslockigen Helden im Kampf mit einem Wasserbüffel oder einem Rind. Die Legende der Abrollung Nr. **342** beinhaltet den Namen des Tupkiš, des Herrschers von Urkeš.

Bei Nr. **333** befindet sich die Legende zwischen dem Wasserbüffel und seinem Angreifer. Die Siegelabrollung Nr. **341** aus Adab befindet sich heute im Archäologischen Museum Istanbul. Sie ist nicht in Abbildung veröffentlicht, sondern nur bei R. M. Boehmer kurz beschrieben[328]. Demnach fehlt auf Nr. **341** der Held. R. M. Boehmer ordnete die Abrollung in die Gruppe Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Wasserbüffel ein. Die Oberfläche von Nr. **332** ist abgerieben. Unter der Legende ist noch teilweise ein Tier erhalten, das an einem Baum aufsteigt.

---

[324] Die Siegelabrollung Nr. **331** ist nur durch eine Umzeichnung bei Legrain 1921, pl. XVI, Nr. 257 bekannt. Es ist unklar, was nach der Entdeckung mit ihr geschah. Sie wird auch von Amiet 2005, 1-12 nicht erwähnt.

[325] Nr. **318**, **320**, **323-325**, **327** und **328**.

[326] Die Wiedergabe der Figuren auf dem Siegel wirkt wenig natürlich. Die Mähne des Löwen z.B. ist stark vereinfacht dargestellt. Vielleicht kommt das Siegel nicht aus dem südmesopotamischen Kernland.

[327] Die Abrollung Nr. **335** besitzt eine Beischrift, in der ein Jahresname genannt wird. Dieser kann Narām-Sîn zugewiesen werden. Siehe Kapitel 10 „Zum Verwendungszweck der Siegelabrollungen“, S. 156. Die Siegelabrollung Nr. **340** befindet sich auf der Rückseite einer kleinen Tontafel, auf der ein Brief verzeichnet ist. Boehmer 1965, 40, Anm. 168 stellte fest, dass die Legende auch nach der Akkadzeit hinzugefügt worden sein kann. Neumann 1988, 209 ordnete den Brief den sog. „letter-orders“ zu, wie sie zahlreich in der Ur III-Zeit vorkommen. Michalowski 1993, 48 datierte den Brief und das Siegel in die Akkadzeit. Kienast/Volk 1995, 138, Urk 1 konnten nicht entscheiden, ob der Brief in der altakkadischen oder der beginnenden Ur III-Zeit entstanden ist. Fischer 1996, 218 verwies darauf, dass sich der Name des Siegelinhabers und sein Beruf in einer Zeile befinden. Dafür führte sie Ur III-zeitliche Parallelen an und ging davon aus, dass die Inschrift später hinzugefügt wurde. Der Personenname und eine Berufsbezeichnung kommen auch akkadzeitlich in einer Zeile vor (z.B. Nr. **197**, **203**, **308**, **312**, **408**, **552**, **578**, **585** und **655**). Diese Eigenheit der Inschrift rechtfertigt eine Datierung in die Ur III-Zeit nicht. Eine Einordnung der Tontafel und des Siegels in die späte Akkadzeit wird vorgeschlagen.

[328] Boehmer 1965, 157, Nr. 561. Dort findet sich auch die Lesung der Legende. Während meines Aufenthaltes in Istanbul war es nicht möglich, die Abrollung Nr. **341** zu kollationieren. R. M. Boehmer teilte mir mit, dass er die Abrollung während eines Aufenthaltes in Istanbul gesehen habe.

Folgende Stücke wurden in Grabungen gefunden: Nr. **340** (Uruk), **335**, **336** (Girsu), **341** (Adab), **337**[329] (Tall Asmar), **333**, **338**, **339** (Tall Brak), **342** (Tall Mozan) und **334** (Susa).
Folgende Legendentypen kommen vor:
2.1. PN F: **335**, **336**, **339**
2.8. PN_1 F dumu PN_2: **340**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **334**
4.27. GN F_1, PN F_2 IR_{11}-sú: **337**
13. unvollständig / unleserlich: **332**, **333**, **338**, **341**, **342**

Stiermensch + Löwe und Held im kurzen Rock + Rind, Wisent oder Wasserbüffel
Sechs Siegel (Nr. **343-348**) zeigen einen Stiermenschen im Kampf mit einem Löwen und einen Helden im kurzen Rock im Kampf mit einem Rind[330], einem Wisent[331] oder einem Wasserbüffel[332]. Der Held ist im Profil dargestellt. Die Haare sind im Nacken zu einem Knoten zusammen gebunden. Auf Nr. **343**, **344** und **347** trägt er Schnabelschuhe. Der Löwe auf dem Siegel Nr. **344** tritt mit einem Hinterbein nach seinem Gegner. Unter der Legende befindet sich auf diesem Stück eine Pflanze. Zwischen den Paaren auf Nr. **347** ist ein Baum dargestellt.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **345**
2.1. PN F: **348**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **343**
3.1.3. PN_1 dumu PN_2 F: **346**
4.12. PN_1 F_1 ON, PN_2 F_2 IR_{11}-(a)ni: **347**
13. unvollständig: **344**

Stiermensch + Löwe und Held mit konischer Kappe + Rind, Capride oder Wasserbüffel
Vier Siegel (Nr. **349-352**) zeigen einen Stiermenschen, der mit einem Löwen kämpft und einen Helden mit konischer Kappe, der ein Rind(?)[333], einen Capriden[334] oder einen Wasserbüffel[335] gepackt hat. Der Held ist mit einem Rock bekleidet.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **350**
2.2. PN F GN: **349**
2.3. PN F ON: **352**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **351**

Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Löwe
Das bereits behandelte Siegel Nr. **236** kann auf Grund der Legende in die Zeit des Šarkališarrī datiert werden. Sechs weitere Siegel (Nr. **353-356**, **358** und **359**) und eine Abrollung (Nr. **357**) zeigen ebenfalls einen Stiermenschen und einen sechslockigen Helden im Kampf mit je einem Löwen.

Auf Nr. **353** werden die Raubkatzen von hinten angegriffen. Der Stiermensch und der Held packen ihre Gegner an einer Vorderpranke und attackieren sie mit einem Messer. Zusätzlich setzt der sechslockige Held dem Löwen ein Bein auf das Hinterteil. Zwischen den Paaren befindet sich ein Steinbock. Vergleichbar mit Nr. **353** ist die Darstellung auf Nr. **354**. Hier tritt der Held dem Löwen mit dem Knie in den Rücken.

Auf Nr. **355** und **356** hat der sechslockige Held seinen Gegner an den Hinterbeinen bzw. an Schwanz und Hinterbein nach oben gerissen. Auf ersterem Siegel ist der Kopf des Löwen nach oben gedreht und zeigt vom Helden weg. Auf letzterem Siegel setzt der Held einen Fuß auf den Kopf des Löwen.

Die Abrollung Nr. **357** aus Girsu ist unvollständig überliefert. Ein Stiermensch hat einen Löwen an den Hinterbeinen nach oben gerissen. Vom zweiten Paar blieb nur eine Vorderpranke und ein Teil des Kopfes vom Löwen erhalten. Die Raubkatze wurde vermutlich von einem sechslockigen Helden gepackt, der wahrscheinlich neben ihr gestanden hat oder auf ihr geritten ist. Die dreizeilige Legende befindet sich über einem Wasserbüffel. Auf Nr. **358**

[329] Nr. **337** und **528** mit einer Einführungsszene zu einem Gott auf einem Schlangendrachen (siehe S. 68) tragen wahrscheinlich dieselbe Legende. Beide Siegel gehörten einem Schreiber, der sich als Diener des Tišpak bezeichnet.
[330] Nr. **345**.
[331] Nr. **343**, **344** und **347**.
[332] Nr. **346** und **348**.
[333] Der Kopf des Tieres auf Nr. **349** ist schlecht erhalten. Möglicherweise handelt es sich um einen Capriden. Das Siegel wurde an dieser Stelle abgearbeitet. Der Querschnitt ist abgeflacht.
[334] Nr. **351** und **352**.
[335] Nr. **350**.

hat der sechslockige Held den Löwen an den Hinterbeinen nach oben gerissen. Der Stiermensch packt den zweiten Löwen an der Kehle und an einer Pranke. Die Legende besteht aus vier Zeilen in zwei Kolumnen.

Von dem Siegel Nr. **359** ist nur eine Umzeichnung publiziert. Der genaue Fundort und der Aufbewahrungsort sind unbekannt[336]. Die Zeichnung zeigt den sechslockigen Helden und den Stiermenschen vor zwei aufsteigenden Löwen. Sie umarmen (?) die Raubkatzen und packen sie am Schwanz. Vermutlich hat man die Pflanzen, die sich zwischen und neben den Paaren befinden und die Figuren auch teilweise überschneiden, sekundär eingefügt.

Folgende Legendentypen kommen vor:

2.1. PN F: **359**

2.2. PN F GN: **356**

2.10. PN_1 F ON dumu PN_2: **358**

3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **353**, **355**

3.1.3. PN_1 dumu PN_2 F: **357**

13. unvollständig: **354**

Weitere Darstellungen von zwei Paaren mit verschiedenen Figuren

Das Siegel Nr. **360** zeigt einen sechslockigen Helden, der einen Löwen an den Hinterbeinen nach oben gerissen hat, und einen Stiermenschen, der einen Wasserbüffel (?) an einem Hinterbein gepackt hat. In der anderen Hand hält der Stiermensch einen Dolch[337].

Auf den Siegeln Nr. **361**, **362** und **362a** kämpft der nackte, gegürtete Held gegen einen Wasserbüffel. Bei diesem Helden scheint es sich nicht um einen sechslockigen Helden zu handeln. Das zweite Paar besteht aus einem Stiermenschen und einem Löwen. Vor dem Stiermenschen auf Nr. **362a** ist ein kleines aufsteigendes Tier, vielleicht ein Steinbock erkennbar. Über dem Arm des Helden befindet sich ein Stern in einem Kreis. Ein Teil der Legende ist zwischen dem Helden und dem Wasserbüffel angebracht. Das Siegel wurde in Nippur gefunden.

Das Siegel Nr. **363** aus Mari zeigt einen Stiermenschen, der ein Wisent gepackt hat, und einen sechslockigen Helden, der vor einem Wasserbüffel steht. Er reißt das Hinterteil des Tieres am Schwanz nach oben. Mit einem Fuß tritt er auf den Kopf des Wasserbüffels und packt ihn gleichzeitig an einem Horn.

Auf dem Siegel Nr. **364** kämpft ein sechslockiger Held mit einem Stier und ein Held mit konischer Kappe und im kurzen Rock mit einem Löwen. Zwischen den beiden letztgenannten Figuren befindet sich ein Symbol[338].

Die Oberfläche des Siegels Nr. **365** ist teilweise so stark abgerieben, dass kaum noch Details erkennbar sind. Das Paar links von der Legende besteht aus einem Stiermenschen und einem Löwen. Rechts von der Legende befinden sich ein Huftier und ein Held. Nach L. Legrain[339] soll es sich um ein Rind und einen sechslockigen Helden handeln. Die Frisur des Helden ist nicht erkennbar, aber er scheint bekleidet zu sein[340]. Es ist unklar, um welche Art von Huftier es sich handelt. Auf Grund dieser Unsicherheiten wurde das Siegel hier eingeordnet.

Folgende Legendentypen kommen vor:

1.1. PN: **360**, **361**, **363**, **364**

1.2. PN_1 PN_2: **365**

2.1. PN F: **362**

4.1. PN_1 IR_{11} PN_2: **362a**

Zwei gleiche Paare mit sechslockigen Helden

Neben den bereits erwähnten sechs Abrollungen mit einem Königsnamen (Nr. **220**, **221**, **230-233**) zeigen weitere 13 Siegel (Nr. **367-370**[341], **373-381**) und drei Abrollungen (Nr. **366**, **371** und **372**) zwei gleiche Paare mit sechslockigen Helden. Diese kämpfen entweder gegen Wasserbüffel[342], Wisente[343] oder gegen Löwen[344].

---

336 Siehe die Angaben von Ohnefalsch-Richter 1893, 86f. Er vermutete eine Nekropole in der Nähe von Nikosia auf Zypern als Fundort, da er dort selbst ein Rollsiegel ausgegraben hatte. Nr. **359** gelangte in die Sammlung von E. Konstantinides, der in Nikosia lebte. A. H. Sayce wollte das Siegel publizieren, jedoch gingen die Siegelabrollungen und seine Aufzeichnungen bei einem Brand am Queens College, Oxford verloren. Das Siegel ist nur in dieser Umzeichnung, die vor dem Jahre 1893 entstanden sein muss, bekannt.

337 Der Stiermensch hält den Dolch in der Hand ohne den Wasserbüffel damit zu berühren. Dies ist ungewöhnlich. Auch das eingeknickte rechte Vorderbein des Tieres fällt auf. Der Kopf des Büffels ist zu klein gegenüber dem Körper.

338 Das Siegel ist nicht vollständig publiziert. Die Beschreibung beruht auf den Angaben des Museum of Fine Arts, Boston im Internet (www.mfa.org/collections/index.asp, Museumsnummer 32.122 [18.05.2010]).

339 Legrain 1925, 182, Nr. 132.

340 Bei dem Rocksaum kann es sich aber auch um einen Kratzer auf dem Stein handeln.

341 Das Siegel Nr. **370** ist nur in einer Umzeichnung bekannt. Es gelangte als Geschenk in den Besitz von J. Ménant (Ménant 1883, 77). Nach seinem Tod verschenkte es seine Witwe an W. H. Ward. Dieser gab Teile seiner Sammlung an das Metropolitan Museum und an J. P. Morgan weiter. Das Siegel scheint jedoch in seinem Besitz verblieben zu sein (Ward 1910, 67, Anm. 1). Der Aufbewahrungsort des Stückes ist unbekannt.

342 Nr. **367-370**, **379** und wahrscheinlich auch Nr. **366**.

343 Nr. **381**.

344 Nr. **371-378**, **380**.

Aus Tall Mozan stammt die Abrollung Nr. **366**. Das Siegel ist im südmesopotamischen Stil gearbeitet. Die Legende nennt einen hurritischen Namen. Auf Nr. **367** stürzt sich ein Anzû auf einen der Wasserbüffel. Die Legende auf Nr. **368** wurde umgearbeitet. Der Kasten wurde verkleinert und auf etwa die Hälfte der Siegelbildhöhe verkürzt. Darunter brachte man ein Rind an, das mit einem Seil an einem Stab angebunden ist. Der Stab gehörte wahrscheinlich zum ehemaligen Legendenkasten. Ebenfalls nur die halbe Bildhöhe nimmt die Legende auf Nr. **369** aus Ur ein. Darunter ist eine Vegetationsgöttin auf einem Thron aus Getreide dargestellt. Die sechslockigen Helden packen die Wasserbüffel hier nicht an Horn und Vorderbein, sondern am Horn und an einem Hinterbein. Zwischen den Paaren befindet sich eine männliche Figur, die auf einem Vogel mit ausgebreiteten Schwingen sitzt[345].

Die sechslockigen Helden auf Nr. **371** kämpfen gegen Löwen, die sie von hinten angreifen. Sie packen die Tiere an einer Vorderpranke und treten nach ihnen. Das Siegel war von sehr feiner Qualität. Es wurde in Girsu gefunden. Die Darstellung auf Nr. **372** aus Fara ist mit Nr. **371** vergleichbar.

Auf Nr. **373** überkreuzen sich die Helden mit den Raubkatzen. Sie packen die Löwen an einer Vorderpranke und am Schwanz und setzen einen Fuß auf das Hinterteil der Tiere. Ein dritter, kleiner dargestellter sechslockiger Held, der zwischen den beiden Paaren kniet, packt die jeweils noch freie Pranke der Löwen[346].

Sechslockige Helden, die auf den Löwen reiten, sie dabei umarmen und am Schwanz packen, sind auf Nr. **374** dargestellt. Auf Nr. **375** stehen die Helden vor den Löwen. Sie umarmen die Raubkatzen und reißen sie nach oben. Die Legende nennt ŠUL, einen Ensi von Umma, der jedoch zeitlich nicht näher eingeordnet werden kann, da er sonst nirgends belegt ist[347]. Auf dem Siegel Nr. **376** versuchen die Helden die Löwen auf die Schultern zu stemmen. Auch dieses Siegel ist, wie das vorherige, von sehr guter Qualität und zeigt selbst kleinste Details. Die Pranken der Löwen sind z.B. äußerst sorgfältig ausgearbeitet[348]. Einen Teil der Darstellung hat man getilgt und an dieser Stelle Pflanzen eingefügt, die jedoch wesentlich schlechter ausgearbeitet sind als die übrige Darstellung. Der Legendenkasten besteht aus zwei Kolumnen mit drei bzw. zwei Zeilen. Eine Pflanze zwischen den Paaren findet man auch auf Nr. **377** aus Ur wieder.

Die ehemals aus zwei Zeilen bestehende Legende auf Nr. **378** wurde getilgt. Die neu angebrachte Inschrift beinhaltet nur noch einen Namen, allerdings sind die Spuren der ehemaligen Zeichen noch deutlich sichtbar. Die Paare sind hier nicht spiegelbildlich wiedergegeben.

Auf Nr. **379** haben die Helden zwei Wasserbüffel am Schwanz und am Hinterbein gepackt und nach oben gerissen. Sie setzen den Tieren jeweils einen Fuß in den Nacken. Zwischen den Wasserbüffeln ist eine kurze Adorationsszene angebracht: Ein Gott im langen Faltengewand tritt zu dem thronenden Ea[349]. Die Legende befindet sich über einem Steinbock.

Das Siegel Nr. **380** zeigt zwei nackte, gegürtete Helden, die zwei Löwen an den Hinterbeinen nach oben gerissen haben. Die Tiere wenden ihre Köpfe nach oben und brüllen. Ihre Schwänze überschneiden sich. Darüber schwebt ein Vogel. Die Legende befindet sich im oberen Register der Nebenszene. Darunter sind zwei sich überkreuzende Ziegen dargestellt. Die Legende nennt den Schreiber Enki'enDU. Die dritte Zeile ist zerstört, nur das letzte Zeichen blieb teilweise erhalten. Von diesem Schreiber ist ein weiteres Siegel überliefert, Nr. **165**[350]. Beide Siegel wurden im Grab 697 in Ur gefunden. Das Siegel Nr. **165** steht in der Tradition frühdynastischer Siegel. R. M. Boehmer[351] verwies auf die Ähnlichkeit mit Nr. **137**, einem Siegel mit dem Namen der Enḫeduana, und meinte, dass Enki'enDU zur gleichen Zeit wie Enḫeduana gelebt habe[352]. Nr. **137** und **165** zeigen Gemeinsamkeiten, jedoch bereitet wieder die sehr lange Lebenszeit der Enḫeduana Probleme bei der genauen Einordnung der Siegel. Die zweiregistrige Nebenszene auf Nr. **380** mit der Legende im oberen Teil und den darunter befindlichen, sich überkreuzenden Ziegen ist ein frühakkadzeitliches Merkmal, das man auch in der Glyptik der jüngerfrühdynastischen Zeit findet. Die sehr dynamische Haltung der Löwen und der Helden, die mit den Füßen nach ihren Gegnern treten, verweist auf die späte Akkadzeit. Nr. **380** ist ein Übergangsstück zwischen der frühen und der späten Akkadzeit.

[345] Möglicherweise handelt es sich dabei um Etana auf dem Rücken des Anzû. Zur Etana-Erzählung siehe die Anmerkungen zum Siegel Nr. **658** im Abschnitt 6.2.2 „Etana", S. 87.

[346] Bleibtreu 1997, 102 meinte, der kleiner dargestellte sechslockige Held wirke wie ein Füllelement. Sie vermutete, dass sich an dieser Stelle eine Inschrift oder etwas anderes befunden hat, das später umgearbeitet wurde. Für die Legende war sicher der relativ große Freiraum zwischen den Hinterteilen der beiden Löwen vorgesehen. Der Platz zwischen den beiden aufsteigenden Löwen erscheint genau passend für den knienden sechslockigen Helden. Spuren einer Tilgung in diesem Bereich sind nicht erkennbar.

[347] Frayne 1993, 261 und 266, E2.11.11. Er ordnete ŠUL versuchsweise nach Šarkališarrī ein.

[348] Collon 1982, 23ff. vermutete sogar, Nr. **375** und **376** könnten aus der gleichen Werkstatt stammen.

[349] Siehe auch Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen", S. 67.

[350] Das Siegel datiert frühakkadzeitlich und zeigt drei Paare (siehe S. 33f.).

[351] Boehmer 1965, 26.

[352] Die dritte Legendenzeile auf Nr. **380** ist zerstört. Nur das letzte Zeichen blieb erhalten. Es könnte sich dabei um ein NA handeln. Die Ergänzung zum Namen der Enḫeduana ist allerdings spekulativ. Die Legende würde dann zum Typ 2.13 PN_1 F PN_2 gehören. Das Siegel Nr. **183**, ebenfalls mit dem Namen der Enḫeduana, weist auch diesen Inschriftentyp auf. Möglich wäre aber auch, dass es sich bei dem Zeichen am Ende der dritten Zeile um ein KI oder DI handelt.

Da aber nicht bekannt ist, unter welchem bzw. unter welchen Herrschern Enki'enDU sein Amt ausübte, kann auch dieses Siegel nicht dazu genutzt werden, die Grenze zwischen der frühen und der späten Akkadzeit festzulegen.

Ein weiteres Übergangsstück ist Nr. **381**. Hier kämpfen sechslockige Helden gegen menschengesichtige Wisente, deren Köpfe *en face* dargestellt sind. Die Komposition mit zwei sechslockigen Helden und die relativ großen Freiräume zwischen den Figuren deuten auf die späte Akkadzeit hin.

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **366**, **378**
2.1. PN F: **367**, **370**, **371**, **372**
2.4. PN F sp: **368**, **379**
2.8. PN_1 F dumu PN_2: **374**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **377**
3.1.3. PN_1 dumu PN_2 F: **381**
4.11. PN_1 F ON, PN_2 IR_{11}-sú: **375**
4.12. PN_1 F_1 ON, PN_2 F_2 IR_{11}-sú: **376**
13. unvollständig: **373**, **380**
14. getilgt: **369**

Zwei unterschiedliche Paare mit sechslockigen Helden

11 Siegel (Nr. **382-392**[353]) und eine Abrollung (Nr. **393**) zeigen einen sechslockigen Helden im Kampf gegen einen Löwen und einen zweiten Helden im Kampf gegen einen Wasserbüffel[354], ein Wisent[355] oder ein Rind[356].

Auf dem Siegel Nr. **382** aus Adab befindet sich unter der dreizeiligen Legende ein geflügelter Löwendrache. Die Legende nennt Ur-^{d}TUR, einen Ensi von Adab, dessen zeitliche Stellung unklar ist. Einer der Helden auf Nr. **383** reitet auf dem Wasserbüffel. Er packt das Tier am Schwanz und an einem Vorderbein. Der zweite Held steht hinter dem Löwen und packt ihn am Schwanz und an der Kehle. Zwischen den Paaren befindet sich ein liegender Steinbock. Bei diesem Siegel aus Ur sind die Metallkappen noch teilweise erhalten. Das Siegel Nr. **384**, ebenfalls aus Ur, zeigt beide Helden auf ihren Gegnern reitend. Zwischen den Paaren befindet sich eine liegende Ziege.

Auf dem Siegel Nr. **385** sind beide Paare miteinander verbunden, indem ein Held den Löwen an der Vorderpranke und das Rind am Schwanz packt. Der zweite Held ergreift ein Horn und ein Vorderbein des Rindes. Die Legende wurde unvollständig getilgt, so dass das Formular noch erkennbar ist. Dieses Siegel ist aus Lapislazuli gefertigt und besitzt Goldkappen. Es wurde in Ur gefunden.

Auf Nr. **386** reißen die Helden ihre Gegner an den Hinterbeinen und am Schwanz nach oben. Ähnlich ist die Darstellung auf Nr. **387**, allerdings überkreuzt sich der Held mit dem Wasserbüffel. Die Helden treten zusätzlich nach ihren Gegnern um sie zu bezwingen. Einer der Helden auf Nr. **388** reißt den Wasserbüffel am Schwanz nach oben und setzt ihm einen Fuß auf den Kopf. Der zweite Held drückt mit seinem Körper das Hinterteil des Löwen nach unten während er ihn mit der linken Hand an der Kehle gepackt und nach oben gerissen hat. Ein Held auf Nr. **389** versucht den Löwen auf seine Schultern zu stemmen. Der zweite Held steht vor dem Wisent und packt es am Schwanz und am Horn. Mit dem rechten Knie versucht er das Tier zu Boden zu zwingen. Als Standlinie dient beiden Paaren eine Wasserlinie, die vor dem Maul des Rindes beginnt bzw. endet. Unter der Legende ist ein kleiner Wasserbüffel dargestellt. Nr. **389** wurde in Ur entdeckt. Die Köpfe der Helden auf Nr. **390** sind schlecht erhalten, jedoch scheint es sich um zwei sechslockige Helden zu handeln, deren Köpfe im Profil dargestellt sind.

Die Siegelabrollung Nr. **393** aus Susa besitzt eine sechszeilige Legende in zwei Kolumnen. In der Inschrift wird Epirmupi genannt. Er führt den Titel da-núm („Mächtiger")[357]. Es war Epirmupi wohl erst nach dem Tod des Šarkališarrī möglich, diesen Titel zu tragen[358]. Auf der Siegelabrollung Nr. **619**[359] trägt er den Titel ŠAGINA ma-ti NIM^{ki} („General des Landes Elam"). Zu diesem Zeitpunkt stand Elam wahrscheinlich noch unter akkadischer Oberherrschaft, obwohl auch schon auf dieser Abrollung der Oberherr des Epirmupi nicht genannt wird.

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **387**
2.1. PN F: **389**, **391**
2.2. PN F GN: **383**

[353] Nr. **383** ist aus Bergkristall gefertigt. Die Durchbohrung des Siegels ist innen mit weißen und roten Streifen bemalt. Zur Anbringung dieser Verzierung siehe Sax 1991, 92, 94.
[354] Nr. **382-384**, **386-388**, **390**, **391** und **393**.
[355] Nr. **389**.
[356] Nr. **385** und **392**.
[357] Denselben Titel führt Epirmupi auf dem Siegel Nr. **502**, das einen Götterkampf zeigt (siehe S. 61f.).
[358] Siehe dazu die Bemerkungen in der Einleitung, S. 9.
[359] Die Abrollung zeigt eine Einführungsszene. Siehe auch S. 81.

2.3. PN F ON: **382**
2.12. PN_1 F dumu PN_2 F: **392**
3.1.3. PN_1 dumu PN_2 F: **386**
4.8. PN_1 F_1, PN_2 F_2 IR_{11}-sú: **393**
13. unvollständig / unleserlich: **384**, **385**
14. getilgt: **388**, **390**

Zwei Paare mit Stiermenschen
Neben der bereits erwähnten Abrollung Nr. **237**, in deren Legende ein Ensi von Nippur genannt wird, der wahrscheinlich in der Regierungszeit des Šarkališarrī sein Amt ausübte, zeigen drei weitere Rollsiegel (Nr. **394-396**) und eine Abrollung (Nr. **397**) zwei Paare mit je einem Stiermenschen. Die Stiermenschen kämpfen gegen Löwen. Auf Nr. **395** werden die Raubkatzen von hinten attackiert. Zwischen den Paaren befindet sich ein sechslockiger Held mit einem übersprudelnden Gefäß in den Händen.

Auf der Abrollung Nr. **397** wird in der Legende eine Person mit dem hurritischen Namen Talpuš-atili genannt, die den Titel „Sonne des Landes Nagar" (^{d}UTU ma-ti na-gár^{ki}) trägt. Es folgt die Filiation, allerdings ist der Vatersname nicht erhalten. Vermutlich handelt es sich um einen lokalen Herrscher von Nagar (Tall Brak), der die Macht nach dem Ende der Vormacht der Dynastie von Akkad ergriffen hatte[360].
Folgende Legendentypen kommen vor:
2.1. PN F: **395**
2.8. PN_1 F dumu PN_2: **394**
13. unvollständig: **396**, **397**

Zwei Paare mit Helden (außer zwei sechslockige Helden)
Insgesamt 30 Siegel (Nr. **398-411**, **413-428**) und zwei Abrollungen (Nr. **412**, **429**) zeigen zwei Paare mit Helden (außer zwei sechslockige Helden). Es können bei beiden Paaren gleiche[361] oder unterschiedliche[362] Helden sein.

Auf Nr. **398** packen Helden mit konischen Kappen und in kurzen Röcken zwei Spießböcke. Unter der Legende befinden sich zwei kniende, nackte Helden. Die Helden mit Kappe und Rock auf Nr. **399** kämpfen gegen Löwen. Zwischen den Paaren befindet sich ein weiterer Held mit einer hohen Kappe (?)[363]. Unter der Legende ist eine aufsteigende Ziege dargestellt. Zwei Helden in kurzen Röcken reißen auf Nr. **400** zwei Wasserbüffel an den Hinterbeinen nach oben. Nr. **401** zeigt zwei nackte (?) Helden, die einen Löwen bzw. einen Wasserbüffel nach oben ziehen. Sie setzen den Tieren jeweils einen Fuß in den Nacken.

Auf Nr. **402**[364] packen die Helden die Wasserbüffel an einem Vorderbein und an der Kehle. Ungewöhnlich ist, dass sich die Legende nicht zwischen den Paaren befindet, sondern zwischen den beiden Figuren eines Paares. Die Paare sind auch nicht spiegelbildlich angeordnet, sondern in gleicher Reihenfolge aneinander gereiht. Eine Abfolge von zwei Paaren zeigt auch das Siegel Nr. **403**. Es kämpfen ein Held gegen einen Löwen und ein zweiter Held gegen ein Wisent (?). Auf Nr. **404** greifen zwei Helden in kurzen Röcken einen Löwen bzw. einen Wasserbüffel an.

Auf Nr. **405** packt ein Held einen Wasserbüffel, der andere reißt einen Löwen an einem Hinterbein und am Schwanz nach oben. Ähnlich ist die Komposition auf Nr. **406**. Die Helden auf Nr. **407** attackieren einen Löwen und einen Wasserbüffel. Auf **408** kämpfen sie gegen einen Löwen und ein Rind.

---

[360] Wie die Siegelabrollung Nr. **240** mit dem Namen des Šū-Turul aus Tall Brak belegt, hat es auch nach dem Tod des Šarkališarrī noch Kontakte mit Tall Brak gegeben. Welchen Umfang diese Beziehungen hatten, ist unklar. Die zeitliche Stellung des Talpuš-atili ist ebenfalls ungewiss. Er kann ein Zeitgenosse von Dudu und/oder Šū-Turul gewesen sein oder in die post-akkadische Zeit datieren.
Die Ausgräber gingen davon aus, dass nach dem Ende der akkadischen Dominanz die Hurriter über Tall Brak herrschten. Siehe D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 102, 105, 393 und D. Oates/J. Oates 2006, 412. Sie ordneten Talpuš-atili in die post-akkadische Zeit ein. Ebenso D. M. Matthews/Eidem 1993, 202f. D. M. Matthews 1997, 139, Nr. 316 behandelte das Siegel unter den „Late Akkadian Contests". Er zog es in Betracht, dass die Legende nachträglich eingefügt wurde (siehe auch bereits D. M. Matthews/Eidem 1993, 202). Auch Salvini 1998, 111 ging davon aus, dass mit Talpuš-atili die Vormacht der Herrscher von Akkad gebrochen wurde.

[361] Nr. **398-402**, **405** (unterschiedliche Körperhaltung), **409**, **410**, **412**, **414-417**. Die Helden auf Nr. **406** unterscheiden sich in ihrer Körperhaltung, der Frisur und der Ausarbeitung des Rockes. Beide gehören jedoch dem Typus des Helden im kurzen Rock an. Gleiches gilt für die Helden auf Nr. **408**, die sich durch die Frisur und die Ausarbeitung des Rockes unterscheiden. Ein Held auf Nr. **413** ist unvollständig erhalten. Es wäre möglich, dass er mit einem Rock bekleidet war. Dann wären zwei verschiedene Helden dargestellt. Auf Nr. **407** ist der Kopf eines Helden zerstört, die Figur scheint allerdings mit dem zweiten Helden identisch zu sein. Auch auf Nr. **403**, **404**, **411** und **428** handelt es sich wahrscheinlich um zwei gleiche Helden.

[362] Es sind verschiedene Heldentypen gemeint, wie z.B. der Held im kurzen Rock und mit konischer Kappe, der Held im kurzen Rock, der sechslockige Held usw. Nr. **418**, **420-427**. Nr. **419** ist schlecht erhalten, Nr. **429** ist unvollständig. Ihre Einordnung ist unsicher.

[363] Die Kappe ist mit Querlinien versehen. Entweder geht sie in die Haare des Helden über oder es handelt sich nicht um eine Kappe, sondern um eine besondere Frisur. Siehe auch der Held auf Nr. **427**.

[364] Die Form des Zeichens É in der Legende könnte auf eine nach-akkadzeitliche Datierung hindeuten. Vielleicht wurde die Inschrift später hinzugefügt.

Mit Röcken bekleidete Helden packen auf Nr. **409** zwei Wasserbüffel von hinten. Die Röcke sind mit Zotten versehen. Das Siegel wurde in Ur gefunden. Helden in Schnabelschuhen sind auf Nr. **410** und **411** dargestellt. Sie kämpfen gegen Wisente bzw. Wasserbüffel.

Zwei nackte, gegürtete Helden haben auf Nr. **412** Löwen gepackt. Die Köpfe der Figuren sind im Profil dargestellt. Die Abrollung wurde in Tall Brak gefunden. Die Darstellung auf Nr. **413** ist teilweise zerstört. Zwei barhäuptige Helden greifen Löwen an. Zwei nackte Helden packen auf Nr. **414** aus Ur einen Löwen und einen Capriden, auf Nr. **415** einen Löwen und ein Rind und auf Nr. **416** zwei Capriden.

Auf Grund des Erhaltungszustandes können die Helden auf Nr. **417** nicht näher klassifiziert werden. Sie scheinen nackt zu sein. Ihre Gegner sind ein Löwe und ein Wasserbüffel. Das Siegel wurde in einem Grab bei Gonur Depe im heutigen Turkmenistan gefunden[365].

Die folgenden Siegel zeigen zwei verschiedene Helden: Einen Helden mit konischer Kappe und einen barhäuptigen Helden, beide mit einem Rock bekleidet, findet man auf Nr. **418**. Sie kämpfen gegen einen Capriden und einen Löwen. Ein sechslockiger Held im Kampf mit einem Löwen ist auf Nr. **419** aus Ur dargestellt. Das Aussehen des anderen Helden ist nicht genau bestimmbar. Sein Gegner war ein Huftier. Der sechslockige Held kehrt auf Nr. **420** wieder, wo er einen Wasserbüffel packt. Das zweite Paar besteht aus einem Helden im Rock und einem Löwen. Das Siegel wurde ebenfalls in Ur gefunden.

Den Helden mit Schnabelschuhen findet man auf Nr. **421-423**. Der zweite Held war bei Nr. **421** vielleicht ein sechslockiger Held, auf Nr. **422** trägt er einen Rock. Der zweite Held auf Nr. **423** ist barhäuptig. Nr. **424** zeigt einen sechslockigen Helden und einen Helden im Rock. Letzteren und einen Helden mit konischer Kappe findet man auf Nr. **425**. Der Gegner des Helden mit der Kappe ist ein Löwe, den er nach oben gerissen hat. Auf Nr. **426** kämpft ein Held im kurzen Rock und mit konischer Kappe gegen ein Rind. Das zweite Paar besteht aus einem Helden im kurzen Rock und einem zweiten Rind[366]. Der Kopf des Helden ist im Profil dargestellt. Die Haare enden in Locken, die neben dem Kopf erkennbar sind.

Auf Nr. **427** kämpft ein Held mit konischer Kappe gegen eine Antilope. Der zweite Held hat ein Rind gepackt. Er ist mit einem Rock bekleidet und trägt eine hohe, spitz zulaufende Kappe (?)[367] auf dem Kopf. Die Helden auf Nr. **428** sind wahrscheinlich mit kurzen Röcken bekleidet. Sie kämpfen mit einem Löwen bzw. mit einem Wisent.

Die Siegelabrollung Nr. **429** aus Tall Mozan zeigt zwei Helden, die zwei Wisente umarmen. Die Köpfe der Tiere sind *en face* dargestellt und zeigen eine enge Verwandtschaft mit frühdynastischen Siegeln. Die Datierung in die späte Akkadzeit basiert auf der Fundlage[368]. In der Inschrift wird ein Endan von Urkeš genannt[369].

Folgende Legendentypen kommen vor:

1.1. PN: **401-403**, **406**, **411**, **413**, **415**, **420**, **421**
2.1. PN F: **400**, **405**, **409**, **412**, **414**, **416**, **423**, **427**
2.12. PN_1 F dumu PN_2 F: **398**, **408**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **404**, **418**, **419**
4.1. PN_1 IR_{11} PN_2: **428**
11.1. F: **422**
13. unvollständig: **407**, **410**, **417**, **426**, **429**
14. getilgt: **399**, **424**, **425**

Zwei Paare, davon eines Tier + Tier

Acht Rollsiegel (Nr. **430-437**) zeigen einen Löwen, der ein Rind, ein Wisent oder einen Wasserbüffel[370] angreift und einen Helden[371] im Kampf mit einem Wasserbüffel, einem Rind, einem Wisent, einem Capriden oder einem

---

365 Sarianidi 2002, 333. Die Nekropole mit über 3000 Gräbern wurde von dem Ausgräber in die Zeit vom späten 3. Jahrtausend bis zur Mitte des 2. Jahrtausends datiert. Er vermutete auf Grund des Herstellungsmateriales (Kalkstein) eine lokale Herkunft des Siegels (Sarianidi 2002 ebenda). Dies ist sehr unwahrscheinlich, ebenso wie die Theorie, dass ein akkadischer Herrscher den Besitzer des Siegels nach Gonur geschickt hätte. Vermutlich gelangte das Siegel über Handelswege nach Gonur Depe. In der getilgten ersten Kolumne der Inschrift standen der Name des Vorgesetzten und sein(e) Titel. Bei dieser Person kann es sich um den König gehandelt haben oder um eine Person, die ein hohes Amt ausübte (siehe die Inschriften von Nr. **192**, **238**, **265**, **302**, **341**, **347**, **375**, **376**, **457**, **465**, **531**).

366 Es ist nicht sicher, ob es sich bei den beiden Tieren auf Nr. **426** um Rinder oder um Wasserbüffel handelt. Die Hörner sind für ein Rind sehr weit ausgeschwungen. Andererseits sind sie für einen Wasserbüffel zu wenig geschwungen und verlaufen auch nicht über den Körper hinweg.

367 Siehe auch das Siegel Nr. **399** (siehe S. 48f.). Unter der Kappe schauen Haare hervor. Die Kopfbedeckung scheint ein Muster aufzuweisen. Eine spitz zulaufende Kappe trägt auch Narām-Sîn auf der Stele aus Pir Hüssein (siehe Orthmann 1975, 197, Abb. 105).

368 Abrollungen dieses Siegels wurden zusammen mit Abrollungen der Tar'am-Agade, einer Tochter des Narām-Sîn, gefunden. Siehe Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 18.

369 Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 18, vermuteten, dass es sich bei dem endan um den Gemahl der Tar'am-Agade handelt. Ihre Funktion geht aus der Siegellegende von Nr. **216** nicht hervor. Die dargestellte Tierkampfszene weist nach Buccellati/Kelly-Buccellati 2001a, 63 eher darauf hin, dass Tar'am-Agade Königin von Urkeš gewesen ist als dass sie etwa ein Priesteramt inne gehabt hätte.

370 Rind: Nr. **430**, **431** und **436**; Wisent: Nr. **432** (?), **433** und **437**; Wasserbüffel: Nr. **434**.

371 Sechslockiger Held: Nr. **430**, **434**; nackter Held: Nr. **431**, **435**(?); Held im Rock: Nr. **433**; Held mit konischer Kappe: Nr. **436**, **437**.

Löwen[372]. Die Oberfläche von Nr. **432** ist so schlecht erhalten, dass eine genaue Bestimmung der Figuren des Paares mit dem Helden nicht möglich ist. Auf Nr. **435** kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden, welche Tiere der Löwe und der Held angreifen. Auf Nr. **430** und **433** reißt der Löwe sein Opfer an den Hinterbeinen nach oben.

In der Legende von Nr. **437** wird der Königssohn SAR-A-TI-GU-BI-SI-IN[373] erwähnt, dessen Datierung umstritten ist. Zu seinem Einflussgebiet gehörte auch die Stadt Šarrākum, die in einer Weihinschrift für SAR-A-TI-GU-BI-SI-IN erwähnt wird[374]. R. M. Boehmer setzte das Siegel in seine „Gudea-Zeit“[375]. I. J. Gelb ordnete SAR-A-TI-GU-BI-SI-IN in die Zeit während oder nach der Herrschaft des Šarkališarrī ein[376]. J. Boese datierte die Weihplatte und das Siegel in die „Guti-Periode“. In SAR-A-TI-GU-BI-SI-IN sah er einen Zeitgenossen des Dudu[377]. J.-J. Glassner hielt es für möglich, dass SAR-A-TI-GU-BI-SI-IN ein Sohn des Šarkališarrī gewesen ist[378].

Folgende Legendentypen kommen vor:

2.1. PN F: **430**, **431**, **433**, **434**, **436**

3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **435**

4.25. PN_1 dumu lugal, PN_2 F IR_{11}-sú: **437**

13. unvollständig: **432**

Zwei gleiche Paare mit Tieren

Zwei Abrollungen (Nr. **438** und **439**) und fünf Siegel (Nr. **440-444**) zeigen den Kampf zwischen Löwen und Wasserbüffeln[379], Rindern[380] oder Capriden[381]. Nur auf Nr. **438** aus Nippur kämpfen je zwei Löwen gegeneinander.

Auf Nr. **440-443** reißen die Raubkatzen ihre Opfer an den Hinterbeinen nach oben. Die Löwen auf Nr. **444** überkreuzen sich mit den Wasserbüffeln und packen mit ihren Vorderpranken deren Hörner. Nr. **439** zeigt große Ähnlichkeit mit Nr. **222** und **238**. Beide Siegel können mit dem Königshaus in Verbindung gebracht werden. Nr. **443** wurde in Nippur gefunden, Nr. **440** in Ḫāfāǧi[382].

Folgende Legendentypen kommen vor:

1.1. PN: **443**

2.1. PN F: **440**, **444**

2.4. PN F sp: **439**

2.14. PN_1 F PN_2 dumu-sú: **438**

4.1. PN_1 IR_{11} PN_2: **442**

13. unvollständig: **441**

2.3.2.7 Unvollständig erhaltene Tierkampfszenen

Das Tonobjekt mit der Siegelabrollung Nr. **445** aus Girsu ist unvollständig erhalten. In der Legende wird der König Narām-Sîn erwähnt. Rechts neben der Legende kämpft ein sechslockiger Held gegen einen Löwen. Hinter dem Helden sind weitere Teile der Inschrift angebracht. Es schließt sich ein Gott an, aus dessen Schultern Strahlen[383] dringen. Er setzt ein Bein auf ein nicht erhaltenes Objekt. Zwischen seinen Beinen sitzt ein Löwe. Die Kombination ist ungewöhnlich. Leider ist die Darstellung unvollständig erhalten. Auf Nr. **446**, ebenfalls aus Girsu, befanden sich wahrscheinlich zwei Paare[384]. Die Helden kämpfen gegen Löwen, die sie von hinten angreifen.

Das Rollsiegelbruchstück Nr. **447** zeigt neben der vierzeiligen Legende noch einen sechslockigen Helden im Kampf mit einem Löwen. Die Legende ist in zwei Register untergliedert[385].

Auf Nr. **448** aus Girsu scheint ein sechslockiger Held einen Löwen am Schwanz und an einem Hinterbein gepackt und nach oben gerissen zu haben. Von der Raubkatze ist außer einem Teil des Schwanzes nichts erhalten, weshalb die Rekonstruktion unsicher ist. Von dem zweiten Paar blieb nur eine Figur erhalten. Es handelt sich

---

372 Wasserbüffel: Nr. **430** und **433**; Rind: Nr. **436**; Wisent: Nr. **437**; Capride: Nr. **431**; Löwe: Nr. **434**.

373 Lesungsvorschläge des Namens und weitere Literaturhinweise findet man in Gelb 1970, xvii.

374 Die Inschrift befindet sich auf einer Weihplatte. Siehe Boese 1971, 130-133, 208f., Tf. XXXVI, UM 1. Zur Inschrift siehe Frayne 1993, 249-251. Glassner 1987, 43 vermutete, dass SAR-A-TI-GU-BI-SI-IN Ensi von Kiš gewesen ist.

375 Boehmer 1966, 374 (Post-Akkad-A). Siehe auch Boehmer 1965, 41 mit Anm. 171, 44, Abb. 271.

376 Gelb 1970, xviii.

377 Siehe die Diskussion bei Boese 1971, 130-132.

378 Glassner 1987, 43. Dieser Meinung schloss sich Dittmann 1994, 82-84 an.

379 Nr. **439**, **441**, **442** und **444**.

380 Nr. **443**.

381 Nr. **440**.

382 Die Angabe ist auf der Internetseite des Oriental Institute verzeichnet (https://oi.uchicago.edu/museum/virtual/me/6_objects.html, [14.10.10]).

383 Neben den Strahlen scheint sich eine Waffe, vielleicht eine Keule, zu befinden, die der Gott vermutlich in den Händen hält.

384 Die beiden Bruchstücke sind bei Delaporte 1920, 7, pl.7, 8, T.75 aneinander anliegend abgebildet. Heute haben beide Objekte keine gemeinsame Bruchkante mehr, da ein Teil abgebrochen ist. Beide Tonobjekte konnten im Louvre kollationiert werden.

385 Es ist ungewöhnlich, dass die Registertrennung nicht geradlinig verläuft. Auch das Formular ist selten. Diese Indizien sind aber wohl nicht ausreichend um das Rollsiegelfragment als Fälschung anzusprechen.

wahrscheinlich um einen Stiermenschen. Unter der zweizeiligen Legende befindet sich ein Tier, das nicht näher bestimmt werden kann.

Auf Nr. **448a** blieb links neben der zweizeiligen Legende ein sechslockiger Held erhalten, der gegen einen Löwen kämpft. Rechts neben der Legende befindet sich ein Stiermensch, dessen Gegner jedoch größtenteils zerstört ist. Möglicherweise hat es sich dabei ebenfalls um einen Löwen gehandelt[386]. Die Abrollung befindet sich auf einer gesiegelten Tafelhülle, die wahrscheinlich in Nippur gefunden wurde[387].

Zwei Löwen sind neben der dreizeiligen Legende auf Nr. **449** dargestellt. Ein Stiermensch kämpft mit einem der Löwen, der Gegner der zweiten Raubkatze ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Unter der Legende befindet sich ein kleiner Löwe. Nr. **449** wurde in Tall Brak gefunden. Das Siegel gehörte dem Ensi von Gasur[388].

Zwei Paare waren vermutlich auf der Siegelabrollung Nr. **450** aus Girsu dargestellt. Erhalten blieb ein sechslockiger Held, der einen Wasserbüffel an einem Hinterbein und am Schwanz gepackt und nach oben gerissen hat. In einem ähnlich schlechten Erhaltungszustand sind Nr. **450a**, **451**, **452** und **452a**. Auf ersterem ist ein sechslockiger Held erkennbar, der wohl ein Tier nach oben gerissen hat. Auf Nr. **451** blieb der Oberkörper eines sechslockigen Helden erhalten, der seinen Gegner, wohl einen Löwen, am Schwanz gepackt hat. Auf Nr. **452** und **452a** ist jeweils ein Held erhalten, der ein Tier packt. Von den weiteren Figuren sind nur geringe Reste zu sehen. Nr. **450a** wurde in Ninive gefunden, Nr. **451** in Girsu, Nr. **452** in Uruk und Nr. **452a** in Nippur.

Die Siegelabrollung Nr. **453** zeigt neben der dreizeiligen Legende einen Stiermenschen und einen sechslockigen Helden. Die Gegner beider Figuren blieben nicht erhalten. Die Oberfläche des Siegels Nr. **454** ist zu einem großen Teil zerstört. Paare von miteinander kämpfenden Figuren und ein Teil der zweizeiligen Legende sind erkennbar. Ein großer Teil der Oberfläche von Nr. **455** wurde getilgt. Neben einem Inschriftenkasten, aus dem die Zeichen entfernt wurden, befinden sich zwei sechslockige Helden. Ihre Gegner sind nicht erhalten. Man brachte einen neuen Legendenkasten an, der den Namen des Siegelinhabers und seine Filiation beinhaltet.

Nr. **456** ist ein Bruchstück eines Rollsiegels. Neben der Inschrift kämpft ein Stiermensch gegen einen Löwen. Unter der Legende ist eine Schlange dargestellt. Auf der Siegelabrollung Nr. **457** aus Adab befindet sich neben der Inschrift die Figur eines Löwen[389]. Das Siegel gehörte einem Schreiber, der in den Diensten des Lugaleš, des Ensis von Adab zur Zeit des Šarkališarrī, stand[390].

Die Oberfläche von Nr. **458**[391] ist abgerieben. Neben der Legende in einem Kasten waren wahrscheinlich zwei Paare dargestellt. Rechts neben der Inschrift ist ein Held erkennbar, der einen Löwen von hinten angreift. Die Figuren des zweiten Paares können nicht identifiziert werden.

Auf der Abrollung Nr. **459**[392] aus Tall Leilan ist neben der Legende ein sechslockiger (?) Held erhalten, der seinem Gegner mit dem erhobenen Knie zusetzt. Das Tier, wohl ein Löwe, ist nicht erhalten. Rechts neben der Inschrift befand sich vermutlich ein zweites Paar. Es sind jedoch nur noch geringe Spuren einer Figur erkennbar.

Wahrscheinlich spätakkadzeitlich datieren auch die Abrollungen Nr. **460-465**. Auf Nr. **464** wird in der Legende KA-me-er, der Ensi von Sur-ba-bum^{ki} erwähnt. Der Ensi kommt auch in der Inschrift von Nr. **302** vor. Nr. **460-464** wurden in Tall Brak gefunden.

Folgende Legendentypen kommen vor:

1.1. PN: **456**
2.1. PN F: **448a**, **459**
2.3. PN F ON: **449**

---

386 In der Umzeichnung bei Barton 1915, pl. LXII Case rechts ist vielleicht hinter dem Löwen, gegen den der sechslockige Held kämpft, ein Teil der Mähne und des aufgerissenen Maules eines zweiten Löwen zu sehen. Dies könnte jedoch nur durch eine Kollation des Originals bestätigt werden, die leider nicht durchgeführt werden konnte.

387 Barton 1915, 7.

388 Gasur ist der Name des späteren Nuzi (modern Yorghan Tepe) während der Akkadzeit. Akkadzeitliche Texte aus Gasur, die in die Zeit des Narām-Sîn oder des Šarkališarrī gehören, belegen eine staatliche Verwaltung der Ländereien. Siehe dazu Foster 1982b, 39, 48.

389 Boehmer 1965, 157, Nr. 562 hat das Stück beschrieben. Unter der Legende befinden sich nicht die Hörner eines Wildschafes, wie Boehmer ebenda angab, sondern der Kopf eines Tieres. Boehmer ordnete das Stück in seine Gruppe Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Wasserbüffel ein. Vom Siegelbild ist für eine solche Einordnung jedoch viel zu wenig erhalten.

390 Siehe das Kapitel 8 „Legenden", S. 122, Nr. **457**.

391 Bei Woolley 1934, pl. 191, U.11443 ist nur eine Umzeichnung der Legende publiziert. Das Siegel hat Nissen 1966, Tf. 2, Nr. 412 im Foto veröffentlicht. Nr. **458** wurde zusammen mit Nr. **596** (siehe S. 79f.) im Grab 991 gefunden. Nissen 1966, 53, Nr. 350, datierte das Siegel Nr. **596** in die neusumerische Zeit. Collon 1982, 126f., Nr. 316 setzte das Stück in ihre Phase „Post-Akkadian to Ur III". Die geringe Größe des Lapislazuli-Siegels sah Collon 1982, 110 als einen Hinweis auf die Datierung an. Das ebenfalls aus Lapislazuli gefertigte Siegel Nr. **597** (siehe S. 79f.) ist nur geringfügig größer. Es wird von Collon 1982, 104 in die Akkadzeit datiert. Die Hörnerkrone, die unterschiedliche Gestaltung der Gewänder und die gute Qualität von Nr. **596** weisen eher auf eine Datierung in die Akkadzeit hin. Nr. **458** kann ebenfalls in diese Zeit eingeordnet werden.

392 Die Siegelabrollung ist bei Weiss 1997, 126 und bei Weiss 1997a, 343 erwähnt. Eine nähere Beschreibung lieferte E. Rova in einem Artikel aus dem Jahr 2003, der im Internet unter http://leilan.yale.edu/pubs/glyptic_evidence.html (18.05.2010) zugänglich ist, leider ohne Abbildungen. Ein Foto der Abrollung ist allerdings unter http://leilan.yale.edu/about/dig_sites/acropolis_northwest/index.html (05.08.10) als Fig. 8 zu finden. Ich danke E. Rova, die mir freundlicherweise Auskunft über die Abrollung gab.

3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **455**
4.8. PN_1 F_1 PN_2 F_2 IR_{11}-sú: **465**
4.9. PN_1 PN_2 F IR_{11}-sú: **447**
4.12. PN_1 F_1 ON, PN_2 F_2 IR_{11}-sú: **457**
13. unvollständig: **445**, **446**, **448**, **450**, **450a**, **451**, **452**, **452a**, **453**, **454**, **458**, **460-464**

2.4 Tierkampfszenen, die nicht näher datiert werden können

Das Siegel Nr. **466**[393] und die Abrollungen Nr. **467-470** sind zu unvollständig erhalten um in eine der genannten Gruppen einsortiert oder genauer datiert werden zu können. Das Tonobjekt mit der Abrollung Nr. **471** aus Susa zeigt einen nackten Helden zwischen zwei aufgerichteten Tieren. Die Köpfe und die Füße der Figuren sind nicht erhalten[394].

Die Oberfläche des Siegels Nr. **472**, das in Hammam gefunden wurde, ist teilweise stark abgerieben, die Komposition lässt sich jedoch rekonstruieren. Es handelt sich um einen Helden zwischen zwei Paaren von sich überkreuzenden Figuren. Die Figuren sind schwer zu bestimmen. Es scheint sich um Mischwesen mit einem menschlichen Oberkörper und dem Hinterteil eines Capriden zu handeln. Das Siegel wurde mit großer Wahrscheinlichkeit nach einer südmesopotamischen Vorlage im Stil der älterfrühdynastischen Zeit lokal in Nordmesopotamien angefertigt. Wann das Siegel entstanden ist, kann nicht genau bestimmt werden. Zur Datierung des Grabes, aus dem das Siegel stammen soll, wird die Keramik herangezogen. Die Gefäße mit roter Streifenbemalung[395] entstanden in der gesamten frühdynastischen Zeit und am Beginn der Akkadzeit in Westsyrien, Nord- und Südmesopotamien[396]. Die Töpfe auf zylindrischen Füßen[397] und das Gefäß mit Zwillingsösenhenkel[398] zählte H. Kühne zur metallischen Ware, deren Laufzeit er von der frühdynastischen Zeit bis zur Akkadzeit und darüber hinaus ansetzte[399].

Es kann auch mit Hilfe der Keramik keine genaue Datierung gewonnen werden. Das Siegel kann in einem Zeitraum von der älterfrühdynastischen bis zur Akkadzeit entstanden sein. Einzelne Zeichen der Legende können gelesen werden, jedoch ergibt sich keine sinnvolle Interpretation. Vielleicht hat der Steinschneider nur einzelne Zeichen von einer Vorlage kopiert und miteinander kombiniert.

Das Siegel Nr. **473** ist im Stil der jüngerfrühdynastischen Zeit gearbeitet[400]. Die zweizeilige Legende fügte man der Inschrift nach zu urteilen allerdings erst während der Akkadzeit in das obere Register der Nebenszene ein. Ein sechslockiger Held und ein Stiermensch umarmen jeweils ein menschengesichtiges Wisent. Die dritte Gruppe besteht aus einem sechslockigen Helden und einem Stiermenschen, die gemeinsam einen Löwen in ihrer Mitte bekämpfen. Unter der Inschrift befindet sich ein kleiner Löwe, der einen Stiermenschen am Schwanz packt. Ein zweites Beispiel für ein im Stil der frühdynastischen Zeit gearbeitetes Siegel mit einer akkadzeitlichen Inschrift ist Nr. **146** mit der Nennung des Ašpum. Der Inhaber von Nr. **473** ist weniger prominent. Es ist nicht möglich, den Zeitpunkt der Anbringung der Inschrift mit Hilfe der Personennamen festzulegen.

Die Stücke kommen aus folgenden Fundorten: Tall Asmar (Nr. **466**), Tall Brak (Nr. **467-470**), Hammam (Nr. **472**) und Susa (Nr. **471**).
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **469**
13. unvollständig: **466-468**, **470-473**

---

[393] Es handelt sich um das Bruchstück eines Rollsiegels.
[394] Die Siegelabrollung ist bei Delaporte 1920, 55, pl. 46, S.442 publiziert. Delaporte datierte sie in die Akkadzeit. Der Held zwischen zwei Tieren kommt sowohl jüngerfrühdynastisch als auch frühakkadzeitlich vor. Ohne eine Untersuchung des Tonobjektes muss die Datierung fraglich bleiben. Während meiner Aufenthalte im Louvre war es nicht möglich die Abrollung zu kollationieren, da sie nicht auffindbar war.
[395] Woolley 1914, pl. XXII, 1-2.
[396] Die Aussage von Kühne 1976, 67-70, dass diese Keramik nur in der frühdynastischen Zeit auftritt, ist zu eng gefasst; siehe die Ausführungen von Akkermans/Schwartz 2003, 246-253.
[397] Woolley 1914, pl. XXII, 10-11.
[398] Woolley 1914, pl. XXII, 9.
[399] Kühne 1976, 66f. Siehe die Kritik an der Datierung der metallischen Ware durch Spanos 1977, 294f.
[400] Ähnliche Figuren findet man z.B. auf Nr. **98** (S. 24f.).

3 BANKETTSZENEN

3.1 Frühdynastische Zeit

Die Bankettszenen[401] der frühdynastischen Zeit verändern sich sehr viel weniger als die gleichzeitigen Tierkampfszenen. Es ist deshalb schwieriger, die Bankettszenen zu datieren. G. Selz hat in ihrer Dissertation[402] versucht Kriterien zu finden, die eine Datierung innerhalb der frühdynastischen Zeit ermöglichen. Dafür hat sie genaue Informationen zu den Kompositionsschemata und zu den Antiquaria gesammelt. Die frühdynastische Zeit hat sie in insgesamt sechs Phasen (FD I, FD I/II, FD II, FD II/IIIa, FD IIIa und FD IIIb) untergliedert. Dies ist problematisch, da die Unterschiede zwischen den einzelnen Phasen oftmals sehr gering sind. Eine grobere Gliederung hätte die Entwicklung deutlicher gemacht[403].

Die Figuren auf den Siegeln ähneln den Beterstatuetten und den Figuren auf Weihplatten. Es lässt sich gut zwischen einem geometrisierendem und einem naturalistischem Stil unterscheiden[404]. Letzterer Stil scheint in der zweiten Hälfte der älterfrühdynastischen Zeit aufzukommen, wobei der geometrisierende Stil sicher nicht sofort verschwunden ist. Eine weitere Unterteilung innerhalb des naturalistischen Stils (entsprechend der zweiten Hälfte der älterfrühdynastischen Zeit und der jüngerfrühdynastischen Zeit) ist sehr schwierig. Anhaltspunkte kann die Datierung des Fundortes liefern.

Zur Deutung der frühdynastischen Bankettszenen gibt es verschiedene Theorien: H. Frankfort[405] sah in den Banketten rituelle Handlungen, die von historischen Ereignissen wie etwa dem Sieg in einer Schlacht zu trennen seien. Diese rituellen Handlungen brachte er mit dem Neujahrsfest in Verbindung. Ihm war jedoch bewusst, dass Bankette auch aus anderen Anlässen stattfinden konnten. A. Moortgat zählte die Bankettszenen zu seinen „überzeitlichen Bildgedanken“ und brachte sie mit dem Neujahrsfest, dem Kult um Tammuz und dem Totenglauben in Verbindung[406]. A. Moortgats Überlegungen wurden deutlich kritisiert[407]. P. Amiet lehnte eine Verbindung zur Heiligen Hochzeit ab. Er vermutete, dass es für ein Bankett verschiedene Anlässe geben konnte[408]. J. Boese fasste die Darstellungen als „bildliche Wiedergabe eines kultischen Festmahles“ zusammen[409]. J.-M. Dentzer folgte P. Amiet in der Ansicht, dass eine Vielzahl von Festen dargestellt sein kann. Bei einer einzelnen sitzenden Figur fragte er sich, ob es sich vielleicht um den Herrscher handelt, der verehrt wird[410].

Mit der Frage, wer Siegel mit Bankettszenen besessen hat, hat sich G. Selz ebenfalls beschäftigt. Sie lehnte die Annahme ab, dass Bankettsiegel im Besitz des Herrscherpaares gewesen seien. Sie vermutete, Funktionäre des Haushaltes besaßen die Siegel[411]. Die drei Siegel mit Bankettszenen, die Pûabi mit ins Grab gegeben wurden[412], erklärte sie mit dem Amulettcharakter der Stücke und dem Erlöschen der Funktion des Siegels mit dem Tod seines Besitzers[413]. Sie meinte, die Siegel wurden von Personen benutzt, „die im unmittelbaren Tempelbereich in leitender Stellung, also siegelführend, tätig waren“[414]. Diese Definition trifft auf den Herrscher und seine Gemahlin zu. Es stellt sich die Frage, warum G. Selz ausgerechnet diese beiden Personen als Besitzer von Siegeln mit Bankettszenen ausschließen will.

---

401 Zur Definition der Bankettszene siehe G. Selz 1983, 14-17 und Pinnock 1994, 15.

402 G. Selz 1983.

403 Siehe auch die Rezensionen von Collon 1986, 92-95 und W. G. Lambert 1987, 358-359.

404 Frankfort 1939a, 19-33 unterschied bei den Statuetten zwischen einem „earlier“ und einem „later, realistic style“. Ersteren setzte er in die ED II-Zeit, letzteren in die ED III-Zeit (Frankfort ebenda, 16-18). In seiner Bearbeitung weiterer Plastiken aus dem Diyāla-Gebiet (Ders. 1943, 4-7) stellte Frankfort fest, dass der geometrisierende Stil bereits in der ED I-Zeit begann und der naturalistische Stil seinen Anfang in ED II nahm. Die Gleichsetzung der Stile mit seinen Stufen ED II und ED III war somit nicht mehr gegeben. Orthmann 1975, 30 unterteilte die Kunst der frühdynastischen Zeit in einen älteren und einen jüngeren Stil, wobei dies nicht mit ED II und ED III gleich zu setzen ist.

405 Frankfort 1939a, 45f. und Ders. 1939, 77.

406 Moortgat 1949, 19-21, 44, 49f., 54-77.

407 Siehe Kraus 1953-1955, 36-80 mit weiterer Literatur.

408 Amiet 1980, 119, 128-130.

409 Boese 1971, 12.

410 Dentzer 1982, 24f.

411 G. Selz 1983, 459.

412 Woolley 1934, 337, pl. 193, Nr. 16 (U.10939 = Nr. **476**), 17 (U.10871) und 18 (U.10872).

413 G. Selz 1983, 459, 478. Diese Interpretation setzt voraus, dass die Siegel eine bestimmte, administrative Funktion hatten.

414 G. Selz 1983, 460.

J. Asher-Greve meinte, es handele sich um Festmahle, die man zu Ehren von Stadtgottheiten bei Kultfesten abhielt. In dem teilnehmenden Paar, bestehend aus einem Mann und einer Frau, sah sie das Stadtfürstenpaar oder ein hohes Priesterpaar[415]. Siegel mit Darstellungen der Bankettszene können sich im Besitz dieser Personengruppe befunden haben, aber auch Personen niederen Ranges besaßen solche Siegel[416].

F. Pinnock kam zu dem Ergebnis, dass Bankettszenen nicht ein bestimmtes Ereignis zeigen, sondern dass Bankette aus verschiedenen Gründen stattfanden. Als mögliche Anlässe sah sie die Heilige Hochzeit, Feste des Herrschers für seine Untergebenen und das Totenmahl[417].

An den Zeremonien bzw. Ritualen[418], die auf den Siegeln dargestellt sind, nehmen vermutlich Personen in den höchsten Ämtern des Stadtstaates teil. Dabei überschneiden sich religiöse und administrative Funktionen wahrscheinlich. Die Mitglieder des Königshauses nahmen sicher kultische Aufgaben war, ebenso wie z.B. die ereš-diĝir-Priesterin[419], der das Siegel Nr. **480** gehörte. Der Personenkreis, der ein Siegel mit Bankettszene besaß, war offensichtlich nicht auf diese Führungsschicht beschränkt, sondern auch weitere Teilnehmer an diesen Zeremonien durften ein solches Siegel besitzen.

G. Selz brachte die Bankette hauptsächlich mit landwirtschaftlichen Festen zu Ehren bestimmter Gottheiten in Verbindung[420]. Dies waren jedoch sicher nicht die einzigen Ereignisse an denen man ein Bankett abhielt. Bei einschneidenden Ereignissen im Leben eines Menschen fanden Rituale statt. Zu diesen Ereignissen gehören z.B. die Hochzeit, die Geburt eines Kindes oder der Tod eines Menschen[421]. Diese Ereignisse betreffen einzelne Familien, sie können aber auch für größere Personengruppen bedeutend werden, wenn z.B. ein Mitglied des Herrscherhauses heiratet[422] oder der Herrscher verstorben ist[423]. Während der Bestattung einer bedeutenden Persönlichkeit hielt man ein Mahl zu Ehren des Verstorbenen ab. Einige Bankettszenen können eine Illustration dieses Festmahles sein[424].

3.1.1 Älterfrühdynastische Zeit

Das Siegel Nr. **474** zeigt einen Mann (rechts) und eine Frau, die sich gegenüber sitzen. Beide halten in der erhobenen Hand einen Becher. Vor der sitzenden Frau steht ein Diener. Zwischen beiden Figuren befindet sich eine Art Tischchen. Zu dem sitzenden Mann tritt ein Diener gefolgt von einer Frau. Zwischen den beiden Personengruppen ist die Inschrift angebracht über einer kleinen, sitzenden Frau, die ebenfalls einen Becher in der Hand hält. Möglicherweise handelt es sich bei dieser Figur um die Siegelinhaberin[425].

Den Männern fallen lange Haarsträhnen zu beiden Seiten des Gesichtes bis auf die Brust herab. Die Gesichter aller Personen werden von großen Augen und Nasen dominiert. Über den erhobenen Händen der sitzenden Figuren befinden sich kreisförmige Symbole mit Innenzeichnung[426]. Ein weiteres Symbol (?) befindet sich hinter dem sitzenden Mann.

Die Siegelabrollung Nr. **475** aus Fara zeigt zwei einander gegenüber sitzende Personen mit jeweils einem Diener vor sich. Die Personen sind unvollständig erhalten. Neben der Bankettszene befinden sich Linien, die ver-

---

415 Asher-Greve 1985, 104f., 169, 176.

416 Asher-Greve 1985, 126.

417 Pinnock 1994, 18-25. Pinnocks Aufsatz gibt die Ergebnisse ihrer unpublizierten Dissertation "Il Motivo del Banchetto Rituale nell'Arte della Mesopotamia del III Millennio a.C." (Rom 1976) wieder. Diese Arbeit war mir nicht zugänglich.

418 In seiner Untersuchung zu Ritualen, die während der Bestattungen auf dem Königsfriedhof von Ur stattfanden, charakterisierte A. C. Cohen 2005, 7 ein Ritual als „a way of acting that actors distinguish as something other than routine activity".

419 Zur Lesung ereš-diĝir statt NIN-diĝir siehe Moran 1988; Fleming 1990; Marchesi 2004, 186-189.

420 G. Selz 1983, 473-477.

421 A. C. Cohen 2005, 17 bezeichnete diese Rituale als "rites of passage".

422 In den spätfrühdynastischen Texten aus Ebla werden mehrfach dynastische Heiraten erwähnt. Die Hochzeit wird dabei mit einem Bankett gefeiert. Siehe Biga 1998, 17-22.

423 A. C. Cohen 2005, 90-92, 149f.

424 A. C. Cohen 2005, 92. Dann ist anzunehmen, dass die Siegel extra für diesen Anlass angefertigt wurden und man sie dem Verstorbenen mit ins Grab gegeben hat. Eine andere Möglichkeit wäre, dass die Siegel dem Verstorbenen von einer anderen Person mitgegeben wurden. Dann ist die Identifikation des Verstorbenen mit der in der Legende genannten Person falsch. Letzteres scheint A. C. Cohen ebenda, 82 anzunehmen. Eine Verbindung zwischen Bankettszenen und Bestattungsritualen lehnten G. Selz 1983, 472f. und Collon 1992a, 24 ab.

425 G. Selz 1983, 102, machte drei Vorschläge zur Interpretation dieser Figur: 1. man brachte die Figur unter der Legende an um den freien Raum auszufüllen; 2. es handelt sich um ein Kind; sie zog Parallelen zu einer weiblichen Beterstatuette aus Tall Asmar, wo auf dem Sockel der Statuette noch die Füße einer weiteren Figur erhalten sind (siehe die Abbildung bei Orthmann 1975, 163f., Abb. 19); 3. der Siegelinhaber selbst ist dargestellt.
Es ist sehr unwahrscheinlich, dass hier ein Kind dargestellt ist. Bei der Beterstatuette ist es unklar, wer die zweite Person gewesen ist, da ja nur die Füße erhalten sind. Eine rein raumfüllende Funktion der kleinen Figur ist ebenfalls nicht wahrscheinlich. G. Selz dritter Vorschlag erscheint am plausibelsten.

426 G. Selz 1983, 103, vermutete darin ein „Mittel der Differenzierung zwischen männlich bzw. weiblich orientierter Bildhälfte". Diese Annahme ist rein spekulativ, da Symbole z.B. auch auf die Funktionen der Figuren hindeuten könnten. Die Symbole bestehen aus einem Kreuz und einer vierblättrigen Blume (?), die in einen Kreis eingezeichnet sind. Sie sind ungewöhnlich, ebenso wie das Symbol (?) hinter der männlichen Figur und die Form des Tischchens vor der weiblichen Figur.

mutlich zu Schriftzeichen gehört haben. Dieser Bereich ist jedoch schlecht erhalten und es kann nicht ausgeschlossen werden, dass wenigstens teilweise ein geometrisches Muster vorhanden war.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **474**
13. unvollständig: **475**

Kombinationen von Tierkampf- und Bankettszenen befinden sich auf den Siegeln Nr. **24** und Nr. **25**[427]. Ersteres zeigt eine stehende Figur vor einer sitzenden Person. Schriftzeichen befinden sich neben den Figuren. Den größten Teil der Siegelfläche nimmt eine Tierkampfszene ein. Ähnlich ist die Komposition auf Nr. **25**. Hier sitzen sich eine größer und eine kleiner dargestellte Figur gegenüber. Die größere hält einen Stab in den Händen. Die Legende befindet sich über der kleineren Figur.

3.1.2 Jüngerfrühdynastische Zeit

Fünf beschriftete Rollsiegel mit Bankettszenen (Nr. **476-480**) wurden in den Königsgräbern von Ur gefunden. Am bekanntesten ist das Siegel Nr. **476** mit dem Namen der Pûabi[428] und ihrem Titel NIN[429] („Königin"). Die Bildfläche ist auf allen Siegeln in zwei Register untergliedert. Auf Nr. **476** und Nr. **477** sind in beiden Streifen Bankette dargestellt. Im unteren Register von Nr. **478** ist nur eine sitzende Person dargestellt, die von mehreren anderen stehenden Personen umgeben ist. Auf Nr. **479** befinden sich im unteren Streifen Musikantinnen, Tänzer und Tänzerinnen. Die Personen im zweiten Register von Nr. **480** tragen Gefäße und bringen einen Tisch herbei.

An der Trinkszene im oberen Streifen nehmen auf Nr. **476**, **478** und **480** jeweils ein Mann und eine Frau teil. Es befinden sich je zwei Personen zwischen den Sitzenden, weitere können hinter den Trinkenden stehen. Auf Nr. **477** und **479** sind drei sitzende Personen dargestellt. Jeweils zwei sitzen sich gegenüber, die dritte schließt sich nach rechts an. Die beiden Männer auf Nr. **479** trinken mit Halmen aus einem großen Gefäß. Die Schriftzeichen auf Nr. **479** befinden sich zwischen der Dienerin und der sitzenden Frau. Auf allen anderen Siegeln ist die Legende neben der Bankettszene angebracht und nimmt die gesamte Höhe des Registers ein. Die Dienerin streckt einen Arm nach vorn und scheint damit eines der Schriftzeichen zu berühren. Deshalb haben wohl E. Burrows[430] und G. Selz[431] vermutet, dass es sich nicht um Schriftzeichen handelt, sondern um zwei Gefäße auf einem Tisch, der von der Dienerin gehalten wird. Mit Nahrungsmitteln beladene Tische haben eine andere Form und sind größer[432]. Es ist davon auszugehen, dass es sich um zwei nachträglich eingefügte Schriftzeichen handelt[433], die teilweise die Hand der Dienerin überschneiden. Dumu-KISAL ist vermutlich ein Personenname[434].

Das Siegel Nr. **481** aus dem Palast von Tall Beydar zeigt zwei einander gegenüber sitzende Personen. Zwischen ihnen stehen zwei Diener. Abrollungen des Siegels Nr. **482** wurden im Grabungsbereich I von Tall Beydar gefunden. Die Bildfläche ist in zwei Register gegliedert. Im oberen Streifen sitzen sich zwei Personen gegenüber, im unteren Register sind zwei schreitende Capriden dargestellt.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **477-479**, **482**
2.1. PN F: **476**
2.2. PN F GN: **480**
13. unvollständig: **481**

3.1.3 Unvollständig erhaltene Bankettszenen der frühdynastischen Zeit

Auf dem Rollsiegelbruchstück Nr. **483** sind nur noch die Legende erkennbar und zwei Personen: An der rechten Bruchkante ist eine sitzende Frau erhalten, an der linken Bruchkante ein stehender Diener. Die Abrollung Nr. **484** aus Tall Ḫuēra zeigt in zwei Registern Reihen von Figuren. Eine sitzende Figur ist nicht eindeutig erkennbar. Die Zugehörigkeit zu den Bankettszenen ist fraglich und das Stück wird unter Vorbehalt in diese Gruppe eingeordnet.
Legendentyp:
13. unvollständig: **483**, **484**

427 Beide Siegel werden im Kapitel 2 „Tierkampfszenen", S. 16 behandelt.
428 Zur Lesung des Namens siehe Gelb 1957, 12 und 210. Marchesi 2004, 193f., Appendix III las den Namen Pū-abum, wobei der letztere Namensteil theophores Element sei.
429 Zur Lesung des Titels siehe die Anmerkungen bei Marchesi 2004, 177, 186-189.
430 Burrows, in Woolley 1934, 316, Anm. 4. Burrows schlug ebenda aber auch die Lesung „dumu-kisal" vor.
431 G. Selz 1983, 354. Sie schien sich jedoch nicht sicher zu sein, da sie das Siegel in ihren Unterpunkt „Inschriften und Legenden" aufgenommen hat.
432 So auch Sollberger 1960, 81.
433 Ebenso Pittman 1998, 79 und Marchesi 2004, 174.
434 Dagegen meinte Asher-Greve 1985, 122, der Ausdruck bezeichne eine „Hofdame". Zur Lesung des Namens siehe die Bemerkungen im Kapitel 8 „Legenden", S. 124, Nr. **479**.

3.2 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

Nr. **485** aus Mari datiert in die späte frühdynastische Zeit oder die frühe Akkadzeit[435]. Die Komposition des Siegels zeigt große Ähnlichkeit mit den Siegeln aus dem Königsfriedhof von Ur[436] (z.B. Nr. **476**). Das Siegelbild ist allerdings in drei Register untergliedert. Neben der Legende im oberen Streifen sitzt eine weibliche Person in einem langen Gewand mit Fransensaum. Ihr Haar ist mit einem Überwurf bedeckt. Ihr gegenüber saß eine zweite Person, die nur unvollständig erhalten ist. Zwischen beiden steht ein Diener. Hinter der sitzenden Frau befindet sich eine Dienerin. Rechts neben der Legende ist eine weitere Figur erhalten. Zwei sitzende Personen befinden sich auch im zweiten Register. Zwischen und neben ihnen stehen Musikantinnen und Dienerinnen. Im dritten Streifen sind neben drei anderen Personen ebenfalls Musikantinnen dargestellt. Den Frauen fallen teilweise lange Zöpfe über den Rücken[437]. Das Siegel gehörte der Gemahlin eines en von Mari, dessen Name nicht vollständig erhalten ist.
Legendentyp:
3.2.4. PN_1 dam PN_2^H F ON: **485**

3.3 Akkadzeit

Auf die Einordnung der Siegel in die frühe oder späte Akkadzeit wird verzichtet, es sei denn, der Fundort gibt eindeutige Hinweise auf die Datierung[438].

Die Bedeutung der Bankettszenen von der frühdynastischen zur Akkadzeit hat sich zweifellos gewandelt. G. Selz meinte, die Veränderung während der Akkadzeit liege vor allem in der Einbeziehung der „Götterwelt“, was zu einer zunehmenden „Mythologisierung“ führe. Weiterhin verliere die Bankettszene an „kultischer Realität“[439]. In der frühdynastischen Zeit soll das Bankett nach Meinung von G. Selz den Herrscher mit seiner Gemahlin zeigen, die das jeweilige Stadtgötterpaar vertreten[440]. Die wichtigste Aufgabe des Herrschers sei die Versorgung der Götter stellvertretend für seine Untergebenen. Für diese „Versorgerfunktion“ sei der Becher ein Symbol[441]. Während der Akkadzeit können nun auch nur Götter einander gegenübersitzen oder eine Gottheit einem Menschen. Hier spürte G. Selz ganz besonders den Bedeutungswandel. Sie meinte, wenn man Götter dargestellt hat, dann damit „Bittende“ sich an sie wenden können[442].

Bankettszenen sind nicht dazu geeignet, die Verehrung der Gottheit durch einen Menschen darzustellen, da man zwischen zwei Sitzenden die Rangunterschiede weniger deutlich zum Ausdruck bringen kann. Sitzende Götterpaare können aber von Menschen umgeben sein. Diese sind aber nicht mehr nur Diener, sondern auch Verehrende[443]. Sitzen sich ein Mensch und eine Gottheit gegenüber, so benötigt der „Niederrangige“[444] ein Attribut, das ihn dazu berechtigt, dem Gott gegenüber zu treten. Dieses Attribut ist der Becher, den die Figur in den Händen hält und der die „Versorgerfunktion“ des Herrschers anzeigt[445].

So vollzieht sich nach G. Selz folgender Wandel: In der frühdynastischen Zeit sitzen Herrscher und Herrscherin einander gegenüber und trinken aus Bechern[446]. Ein reales Ereignis ist dargestellt. Während der Akkadzeit können Götter einander gegenüber sitzen. Das Trinken ist nicht mehr der entscheidende Vorgang, sondern die Verehrung durch Menschen tritt in den Vordergrund. Will ein Mensch einer Gottheit gegenüber sitzen, so muss er mit Hilfe des Bechers als Symbol nachweisen, dass er in der Lage ist, die Götter zu versorgen. Erst dann darf er der Gottheit gegenüber sitzen.

Auch D. Collon bemerkte bei akkadzeitlichen Bankettszenen eine Verlagerung in die „göttliche Sphäre“ und eine Vermischung mit den Einführungsszenen[447].

---

[435] Siehe die Diskussion im Kapitel 2 „Tierkampfszenen“, S. 25-28.
[436] Beyer 2007, 238, fragte sich, ob das Siegel aus der FD IIIa-Zeit stammt und umgearbeitet wurde.
[437] Ähnliche Darstellungen findet man auch auf Nr. **484**.
[438] Die von Boehmer 1965, 115-117 und G. Selz 1983, 488-584 zusammengetragenen Charakteristika, wie z.B. verschiedene Formen der Sitzgelegenheiten und minimale Veränderungen an der Kleidung, sind für eine genauere Einordnung innerhalb der Akkadzeit nicht ausreichend, da gut datierbare Vergleichsbeispiele fehlen.
[439] G. Selz 1983, 514, 580. Eine „Mythologisierung“ nahm sie auch für die Tierkampfszenen an. Es gibt keine Hinweise darauf, dass Bankette in der Akkadzeit keine „kultische Realität“ mehr haben.
[440] G. Selz 1983, 456. Diese Funktion müssen der Herrscher und seine Familie übernehmen, da nach Meinung von G. Selz ebenda, 578 Götter erst „gegen Ende der frühdynastischen Zeit“ abbildbar werden.
[441] G. Selz 1983, 447, 458.
[442] G. Selz 1983, 578.
[443] G. Selz 1983, 578f.
[444] G. Selz 1983, 526 fragte sich, ob es sich um den König handelt.
[445] G. Selz 1983, 526, 528.
[446] Dieser Akt soll dadurch veranschaulicht werden, dass auf frühdynastischen Darstellungen das Gefäß „zum Mund“ geführt wird. Siehe G. Selz 1983, 528. Auf Siegeln ist diese Bewegung nicht erkennbar. Die Figuren halten die Gefäße während der frühdynastischen und der Akkadzeit in den vorgestreckten Händen. Mir ist keine Darstellung bekannt, wo das Gefäß zum Mund geführt wird.
[447] Collon 1992a, 25.

Der markanteste Unterschied zwischen frühdynastischen und akkadzeitlichen Banketten ist tatsächlich das Vorkommen von Göttern. Es ist aber eher unwahrscheinlich, dass man – gerade bei Bankettszenen – Götter nur darstellte, um ihre Verehrung illustrieren zu können. Dazu eignen sich Einführungsszenen viel besser. Es muss andere Gründe dafür geben, dass Götter an Banketten teilnahmen. Einen Hinweis kann man einer Untersuchung von H. L. J. Vanstiphout entnehmen[448]. Er stellte heraus, dass Bankette in literarischen Texten vorkommen[449]. Dabei können die Teilnehmer in einen Streit miteinander geraten. Bankette werden aber auch durchgeführt, um Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen. Bankette sind *der Ort*, an dem wichtige Entscheidungen getroffen werden[450] – in der Welt der Götter ebenso wie in der Welt der Menschen.

Sitzen sich zwei Gottheiten gegenüber, so handelt es sich vielleicht um die bildliche Darstellung eines Mythos, in dem einem Bankett mit göttlichen Teilnehmern eine entscheidende Rolle zukommt. Nehmen zwei Menschen an einem Bankett teil, so verläuft dieses, sowohl in der frühdynastischen als auch in der Akkadzeit, auf einer anderen Ebene. G. Selz äußerte sich nicht direkt zu der Funktion der akkadzeitlichen Bankette. Es wird jedoch angedeutet, dass die Versorgung der Götter durch die Menschen illustriert werden soll. Stellvertretend für seine Untergebenen übernehmen der Herrscher und seine Familie diese Rolle[451]. Bei dieser Theorie wird vorausgesetzt, dass es sich bei den Bankettteilnehmern wirklich um den Herrscher und seine Gemahlin handelt[452]. Die auf einem Siegel (Nr. **487**) und einer Abrollung (Nr. **486**) verzeichneten Berufe[453] deuten an, dass Rituale aus dem Umfeld der en-Priesterinnen dargestellt sein können. Auch das bereits behandelte frühdynastische Siegel Nr. **480** gehörte einer Priesterin[454]. Zumindest ein Teil der Bankettszenen zeigt demnach eher Priesterinnen bei der Ausübung von Ritualen.

3.3.1 Zwei Gottheiten

Zwei Gottheiten sitzen sich auf Nr. **486** und **487** gegenüber[455]. Auf letzterem handelt es sich um zwei Göttinnen, auf ersterem um einen Gott und eine Göttin. Je eine fürbittende Göttin steht auf Nr. **486** aus Girsu hinter den sitzenden Gottheiten. Auf dieser Siegelabrollung kann der Mondgott durch die Mondsichel auf seiner Hörnerkrone mit Sicherheit identifiziert werden[456]. Ihm gegenüber hat vermutlich seine Gemahlin, die Göttin Ningal, Platz genommen[457]. In der Legende wird Enmenana, die Tochter des Narām-Sîn und vermutliche Nachfolgerin der Enḫeduana im Amt der en-Priesterin von Ur[458], erwähnt. Enmenana ist die Herrin des Siegelbesitzers.

---

[448] Vanstiphout 1992, 9-22.

[449] Diese Texte gehören nicht in das dritte Jahrtausend. Siegel mit „mythologischen" Darstellungen aus der Akkadzeit belegen aber, dass es auch in dieser Zeit bereits Erzählungen über die Ereignisse in der Götterwelt gegeben hat. Bisher konnten jedoch nur Teile der Etana-Erzählung mit gewisser Wahrscheinlichkeit auf Siegeln identifiziert werden (zur Darstellung der Etana-Erzählung auf Siegeln siehe die Angaben im Kapitel 6 „Weitere Themen", S. 87).

[450] Vanstiphout 1992, 11-16.

[451] G. Selz 1983, 447 und 458.

[452] Zu den Argumenten, die angeblich für einen Herrscher sprechen sollen, siehe G. Selz 1983, 441-462.

[453] Nr. **487**: en ^{d}mes,-saĝa-unu^{ki}; Nr. **486**: en-men,-an-na e[n ^{d}nanna]. Siehe dazu zusammenfassend Kapitel 11 „Auswertung", S. 201.

[454] Nr. **480**: ereš-diĝir ^{d}pa$^{?}$-bìl,-saĝ.

[455] Das Siegel Nr. **936**, das ebenfalls zu dieser Gruppe gehört, wird als Fälschung angesehen. Siehe der Abschnitt 13.1 „Zweifelhafte Siegel und Abrollungen", S. 233.

[456] Braun-Holzinger 1993, 126 trug folgende Attribute zusammen, die typisch für den Mondgott sind: die Mondsichel auf der Hörnerkrone, die Bewaffnung mit einem Sichelschwert, das Setzen eines Beines auf einen Berg und eine Dreifußstange mit Wimpelbekrönung und Strahlen. Zu ähnlichen Ergebnissen kam Colbow 1997, 20. Sie hielt folgende Merkmale für charakteristisch: 1. die Mondsichel auf der Hörnerkrone, 2. der Gott in aufsteigender Haltung mit einer Mondstandarte und 3. eine Wimpelstandarte in der Nähe des Gottes. Siehe auch Collon 1993-1997, 372f. Sie zählte weiterhin eine Wildziege bzw. ein Ziegenhorn zu den Attributen und in Verbindung mit anderen Merkmalen auch Stab und Keule. Collon 1997, 12, hielt den Gott im Boot für den Mondgott. Die Interpretation der Wimpelstandarte als „lamp-stand - presumably denoting night" bei Collon 1992, 21 und Dies. 1993-1997, 372 ist spekulativ. Die Annahme, dass es sich bei dem Wimpel um eine Sandale handelt, ist wenig überzeugend (so Collon 1992, 21 und Dies. 1993-1997, 371f.; nach Collon 1992, 21 soll dies M. Gibson angegeben haben; der Beitrag von Gibson in „The Oriental Institute - News and Notes" 119 [1989] war mir nicht zugänglich).
Der Mondgott sitzt nicht auf einem Thron aus Bergschuppen, wie Collon 1992, 21 und Suter 2007, 325 angenommen haben. Die Seitenfläche des Hockers ist wie der Thron des Maništūšu-Sitzbildes (Orthmann 1975, 172f., Abb. 45) gestaltet.

[457] Thureau-Dangin 1910, 5, Nr. 1094. Darin folgten ihm Boehmer 1965, 130, Braun-Holzinger 1993, 121 und Dies. 1998-2001a, 359. Die Göttin Ningal ist die Herrin der Stadt Ur. Zwischen ihr und der en-Priesterin des Mondgottes von Ur bestand ein enges Verhältnis, da diese nach J. G. Westenholz 1989, 539, 542-544 als Verkörperung der Göttin galt (diese Meinung vertrat Wilcke 1976, 84, Anm. 6 nicht). Suter 2007, 325f. meinte, es könne sich sowohl um die Göttin Ningal als auch um die Priesterin Enmenana handeln, da beide die Gemahlinnen des Mondgottes seien. Darin folgte ihr J. G. Westenholz 2006, 36. J. G. Westenholz meinte, dass in Bankettszenen nur en-Priesterinnen einem Gott gegenüber gesessen haben können. Sie sah darin eine Darstellung der Inthronisation der Priesterin. Gegen die Identifizierung der weiblichen sitzenden Figur als Priesterin Enmenana spricht die mehrfache Hörnerkrone. Suter 2007, 331 vermutete, dass nach der Vergöttlichung Narām-Sîns auch Hohepriesterinnen die Hörnerkrone tragen konnten. Aber auch Narām-Sîn trägt auf der sog. Siegesstele (Orthmann 1975, 196f., Abb. 104) eine einfache Hörnerkrone. Es gibt keine Darstellung, auf der eine weibliche Person mit Falbelgewand und mehrfacher Hörnerkrone eindeutig als en-Priesterin identifiziert werden kann. Die mehrfache Hörnerkrone der sitzenden weiblichen Person auf Nr. **486** deutet eher auf die Göttin Ningal hin.

[458] Dies setzt voraus, dass die Abfolge der akkadzeitlichen en-Priesterinnen lückenlos bekannt ist. So z.B. Hallo 1957-1971, 714.

Zu den beiden Göttinnen auf Nr. **487** treten von links ein Gott im Falbelrock und von rechts ein Beter und eine Beterin[459]. Eine zwischen den Göttinnen sekundär eingefügte Legende überdeckt die Figuren teilweise. Die Inschrift nennt eine en-Priesterin des Gottes Mes-saĝa-unu[460].

Folgende Legendentypen kommen vor:

2.9. PN_1 F GN dumu PN_2: **487**

4.20. PN_1^H F_1 ON, PN_2 F_2 GN dumu-ni$^?$, PN_3 F_3 IR_{11}-(a)ni: **486**

3.3.2 Eine Gottheit und eine menschliche Figur

Das Siegel Nr. **488** zeigt ein Bankett mit einem göttlichen und einem menschlichen Teilnehmer. Letzterer[461] sitzt dem Schlangengott gegenüber.

Auf Nr. **603** ist eine Trinkszene mit einer Verehrungsszene verknüpft[462]. Ein Gott mit einem Becher in der erhobenen Hand sitzt auf einem Thron. Ihm gegenüber steht, kleiner dargestellt, eine Frau im Fransengewand. Sie hält ebenfalls einen Becher in den Händen. Zum Gott tritt ein Opfertierträger, gefolgt von einem Mann mit einem Gefäß in den Händen. Bei letzterem handelt es sich vielleicht um den Mundschenken. Hinter dem Gott befindet sich eine weitere Beterin.

Legendentyp:

13. unvollständig: **488**

3.3.3 Menschliche Teilnehmer

Die Siegel Nr. **489-491** zeigen Bankettszenen mit menschlichen Teilnehmern. Die sitzenden Figuren auf Nr. **489** aus Ur und Nr. **491**[463] halten Becher in den Händen, auf Nr. **490** haben sie nur jeweils eine Hand erhoben. Auf Nr. **489** und **490** befindet sich zwischen den thronenden Personen jeweils eine stehende Figur. Die Fischgrätenmuster am oberen und unteren Rand von Nr. **490** sind auffällig[464].

Ein Mann und eine Frau sitzen sich auf Nr. **491** gegenüber. Zwei Frauen stehen zwischen ihnen und wenden sich je einer sitzenden Person zu. Hinter der sitzenden Frau steht eine vierte weibliche Person. Die Legende wurde sekundär angebracht und überdeckt die Figuren teilweise.

Folgende Legendentypen kommen vor:

1.1. PN: **491**

3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **489**

3.2.2. PN_1 dam PN_2: **490**

---

[459] G. Selz 1983, 525 identifizierte die Beterin mit der Siegelinhaberin. Dies lehnte Suter 2007, 327 ab, da die Figur die Merkmale einer Hofdame aufweise. In den Betern sieht Suter den lokalen Herrscher und seine Gemahlin. Die sitzende Göttin soll die göttliche Gemahlin des Mes-saĝa-unu sein, der stehende Gott Mes-saĝa-unu selbst. Der göttlichen Gemahlin gegenüber soll die Hohepriesterin Platz genommen haben (Suter ebenda, 327f.). In der Darstellung sah Suter ebenda, 328 die Einsetzung der Hohepriesterin oder die Ernennung des Herrschers durch die Priesterin.
Das Siegelbild selbst liefert für die Interpretation keine Anhaltspunkte. Außerdem muss man in die Überlegungen einbeziehen, dass die Legende sekundär eingefügt wurde und vielleicht mit dem ursprünglichen Siegelbild keine so engen Beziehungen aufweist, wie Suter sie annimmt. Bei der Anbringung der Inschrift hat man auf die Darstellung wenig Rücksicht genommen.

[460] Zu diesem vermutlich in Uruk beheimateten Gott siehe Krebernik 1993-1997, 94f. Suter 2007, 327 möchte das Siegel in die Zeit nach dem Tod des Šarkališarrī einordnen. Sie meinte, Lugal-TAR könnte von den Akkad-Königen den Brauch übernommen haben, seine Tochter als en einzusetzen. Vermutlich bezieht sie sich dabei auf Frayne 1993, 277f., E2.13.3.1001, der es für möglich hielt, eine Verbindung zu Kuda, einem König der IV. Dynastie von Uruk, zu ziehen. Die Überlegungen von Frayne sind wenig plausibel (siehe auch die Anmerkungen im Kapitel 8 „Legenden“, S. 124, Nr. **487**). Außerdem ist es unwahrscheinlich, dass während der Akkadzeit nur Königstöchter das Amt einer en-Priesterin ausüben konnten. Wichtige Kriterien für die Auswahl eines Amtes, das ein Mitglied der Königsfamilie übernehmen sollte, waren die Bedeutung und der Einfluss, die mit der Funktion verbunden waren. Bei dem Amt der en-Priesterin war dies direkt vom Rang der Gottheit abhängig. Mes-saĝa-unu gehörte nicht zu den höchsten Göttern der Akkadzeit und es ist unwahrscheinlich, dass eine Prinzessin das Amt der en-Priesterin ausübte.

[461] Die Oberfläche des Siegels ist abgerieben. Es ist jedoch erkennbar, dass die Figur rechts keine Hörnerkrone trägt und mit einem Gewand mit Fransensaum bekleidet ist.

[462] Das Siegel wird ausführlich im Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen“, S. 79f. behandelt. Dort ist auch der Legendentyp angegeben.

[463] Die Hand der weiblichen sitzenden Figur wird von der Inschrift überschnitten.

[464] Amiet 1976, 16, 60 und G. Selz 1983, 509f. ordneten das Siegel in Boehmers „Tigris-Gruppe“ (Boehmer 1965, 80f.) ein, die in die frühe Akkadzeit datiert. Nach Vergleichen mit Siegeln aus Tall Brak vermutete Amiet, ebenda, 16, dass die Ursprünge dieser Siegelgruppe dort zu suchen sind. Zweiregistrige Siegel und schraffierte Bänder kommen auch auf Siegeln im Brak Style vor. Siehe D. M. Matthews 1997, 136f. G. Selz meinte ebenda, Nr. **490** sei etwas weiter entwickelt, da es nur einstreifig sei. Trotzdem wies sie es Boehmers Phase I zu. Auch Collon 1987, 34f., Nr. 110 betonte die Verbindung zur „Tigris-Gruppe“. Sie meinte, Nr. **490** sei später entstanden, komme aber wohl aus dem gleichen Raum.

3.3.4 Unvollständig erhaltene Bankettszene

Die Siegelabrollung Nr. **492** aus Tall Brak zeigt zwei einander gegenübersitzende Figuren. Zwischen ihnen befinden sich eine stehende Figur und ein Baum. Die rechte sitzende Figur ist schlecht erhalten. Die linke brachte eine Libation dar[465]. Sie war wahrscheinlich mit einem Falbelgewand bekleidet, eine Hörnerkrone trug sie nicht. Die Legende ist unvollständig erhalten.
Legendentyp:
13. unvollständig: **492**

[465] So die Interpretation von D. M. Matthews 1997, 139. Ungewöhnlich ist, dass die Figur kein Gefäß in den Händen hält, aus dem die Flüssigkeit hervorströmt.

4 GÖTTERKÄMPFE

4.1 Akkadzeit

Götterkämpfe[466] sind typisch für die Akkadzeit. Nur wenige Vorläufer aus der späten frühdynastischen Zeit sind belegt, darunter das Siegel Nr. **731**[467] mit einem Sonnenzeichen. Es gibt keine Götterkampfdarstellungen, in deren Legenden der Name eines Königs von Akkad genannt wird. Nur Nr. **506**, die Abrollung eines Siegels des Ašpum, des Ensis von Elam, lässt sich in die Zeit des Maništūšu datieren[468]. Die Abrollung zeigt ein Kompositionsschema – drei Paare von miteinander kämpfenden Göttern –, das typisch für die frühe Akkadzeit ist. Im Allgemeinen erweist sich eine Zuordnung vieler Stücke zur frühen oder späten Akkadzeit als schwierig. Dies liegt vor allem daran, dass sich Darstellungen von Götterkämpfen weniger deutlich entwickeln als Tierkampfszenen[469]. Deshalb wird im Folgenden bei vielen Stücken auf eine genauere Einordnung verzichtet[470]. Die Reihenfolge ist durch das Kompositionsschema bestimmt.

4.1.1 Eine Gruppe

Das Siegel Nr. **493** zeigt einen in die Knie sinkenden Gott, der von einem Gott im kurzen Rock[471] an der Hörnerkrone gepackt wird. Der Gott im Rock tritt nach seinem Gegner. Den Angriff mit der Keule versucht der unterlegene Gott abzuwehren, indem er die Waffe mit einer Hand ergreift. Er wendet den Kopf zurück zu einem Gott im langen Faltenrock. Dieser hat beide Hände nach vorn gestreckt, so als ob er für den zusammenbrechenden Gott um Gnade bitten möchte. Hinter dem angreifenden Gott im kurzen Rock steht ein kleiner Schlangendrache[472]. Dem Gott folgt ein zweiter Gott im kurzen Rock, der ebenfalls mit einer Keule bewaffnet ist. Zwischen ihm und dem Schlangendrachen ist eine weitere Keule dargestellt. Die mehrzeilige Legende wurde getilgt.

Auf Nr. **494** sinkt der unterlegene Gott auf einen Hügel. Sein Gegner packt ihn am Bart und bedroht ihn mit einer Waffe. Der überlegene Gott ist mit einem langen Schlitzrock bekleidet. Aus seinem gesamten Körper sprießen Pflanzen[473] und auch seine Waffe scheint die Form einer Pflanze zu haben. Hinter ihm steht ein Opfertierträger.

---

466 Die Interpretation der Götterkämpfe ist umstritten. Frankfort 1939, 104f., 115f., 131 glaubte, einige der Götterkämpfe mit Erzählungen verbinden zu können (Marduk und Kingu, Ninurta und Labbu). Die anonymen Darstellungen symbolisieren nach seiner Meinung den Sieg von „benign over malignent powers". Amiet 1976, 57f. interpretierte die Götterkämpfe als sterbende Natur, die durch die Geburt des Vegetationsgottes zu neuem Leben erwachen würde. A. Green 1995, 1842 meinte, es könnte sich um eine Darstellung der Annunaki handeln, da man offensichtlich keine individuellen Identitäten anstrebte. Ebenda, 1851 beschrieb er den Götterkampf als „struggle between the primaeval forces of chaos and the younger gods of order". Wiggermann 1992, 154f. und Ders. 1993-1997, 235 sah in den Darstellungen allgemein den Kampf gegen feindliche Mächte.

467 Siehe dazu die Bemerkungen von Boehmer 1965, 49, Abb. 283. Auf dem Siegel Nr. **97** kämpfen Götter in Zottenröcken gegen ein Rind und ein menschengesichtiges Wisent. Das Siegel wird im Kapitel 2 „Tierkampfszenen", S. 24f. besprochen. Zu Nr. **731** siehe S. 137f..

468 Ašpum hat Maništūšu eine Beterstatuette geweiht. Siehe Frayne 1993, 81f. E2.1.3.2001.

469 Boehmer verwendete für die Datierung auch die Hörnerkronen, die er in zwei Beiträgen von 1967, 276-279, 284-291 und 1972-1975, 432f. ausführlich behandelt hat. Die vielen verschiedenen Formen, die Boehmer gesammelt hat, lassen sich auf zwei Grundformen reduzieren: neben A) einer einfachen, aus einem Hörnerpaar bestehenden Krone gibt es B) die hohe Krone mit mehreren Hörnerpaaren. A) gibt es während der gesamten Akkadzeit (Boehmer 1967, 284f., Tabelle I). Bei B) kann man zwei Formen unterscheiden: 1. eine Krone mit einem dreieckigen Aufsatz in der Mitte, von dem die weiteren Hörnerpaare ausgehen (Boehmer 1967, 286, 288f., Tabelle II und III) und 2. eine Krone mit mehreren, direkt übereinander liegenden Hörnerpaaren (Boehmer 1967, 290f., Tabelle IV, J). Die letztgenannte Hörnerkrone ist jünger als die erstgenannte Form. Auf einigen Siegeln (Boehmer 1965, Abb. 340, 345, 350, 383, 449, 488, 509, 518, 519, 523, 532) kommen beide Formen nebeneinander vor. Nur wenige Siegel zeigen ausschließlich die jüngere Form (Boehmer 1965, Abb. 354, 379, 380, 548). Diese kam erst in der späten Akkadzeit auf, sie verdrängte Form 1 allerdings nicht, sondern beide existierten parallel zueinander. Während Form 2 Hinweise auf die Datierung liefert, existiert Form 1, ebenso wie die einfache Hörnerkrone, während der gesamten Akkadzeit.

470 Anders Boehmer 1965, 49-59. Für ihn ist besonders die Wiedergabe des Stiermenschen aussagekräftig. Siehe ebenda, 49.

471 Der Rock weist ein Streifenmuster auf, ebenso wie der Rock auf dem Siegel Nr. **507** (siehe S. 63).

472 Es handelt sich nicht um die klassische Form des Schlangendrachens mit den Vorderbeinen eines Löwen, den Hinterbeinen eines Raubvogels und dem Kopf und dem Hals einer Schlange. Die gespaltene Zunge fehlt und der Körper ist nicht schuppig. Wiggermann 1993-1997a, 456f. hat darauf aufmerksam gemacht, dass es eine frühere Form des Schlangendrachens mit dem Kopf einer Raubkatze gibt. Diese Form des Mischwesens findet man auch auf dem Siegel Nr. **731** mit dem Sonnenzeichen (siehe S. 137f.). Wiggermann ebenda, 457 meinte, diese Form verschwinde nach der frühdynastischen Zeit. Auf dem akkadzeitlichen Siegel Nr. **493** scheint sie aber noch einmal belegt zu sein. Es handelt sich bei dem Mischwesen nicht um einen Löwendrachen (so Boehmer 1965, 59, Abb. 351), da das Wesen nicht geflügelt ist. Zum Aussehen des Löwendrachens siehe Braun-Holzinger 1987-1990a, 97.

473 Boehmer 1965, 53, sprach diesen Gott als Strahlengott an. Betrachtet man das Siegel allerdings genau, so erkennt man, dass die Linien sehr kurz sind und sich gabeln. Strahlen sind länger und breiter. Sie gabeln sich nur gelegentlich. Es handelt sich um Pflanzen.

Neben dem unterlegenen Gott, aus dessen einer Schulter ebenfalls ein Zweig zu sprießen scheint, kniet ein Mann im kurzen Rock mit Fransensaum. In seinen erhobenen Armen hält er eine Keule, die er vielleicht dem zusammenbrechenden Gott reichen will[474].

Auf Nr. **495** kämpft ein Strahlengott mit einer Keule gegen einen anderen, ihm unterlegenen Gott. Der Besiegte hat beide Hände ausgestreckt und ist auf einen Berg niedergesunken. Zu den kämpfenden Göttern tritt ein zweiter Strahlengott im kurzen Rock gefolgt von zwei weiteren Göttern in Falbelgewändern. Diese sind mit einer Keule bzw. einer Krummwaffe bewaffnet.

Folgende Legendentypen kommen vor:
2.1. PN F: **494**, **495**
13. unvollständig: **493**

4.1.2 Zwei Paare

Insgesamt sieben Siegel (Nr. **496-502**) zeigen jeweils zwei Paare von Göttern und anderen Figuren. Auf Nr. **496** kämpfen ein Gott und ein Stiermensch miteinander. Aus einem Arm des Gottes, der mit einem kurzen Rock bekleidet ist, dringen Strahlen, die mit einem Sonnensymbol oder einem Stern verbunden sind[475]. Der Stiermensch ist kleiner dargestellt als der Gott. Er ist ihm deshalb aber nicht unterlegen, sondern er packt seinen Gegner am Arm und am Rock. Dieser hält in der gesenkten rechten Hand eine Keule, die ihm aus der Hand zu gleiten scheint. Das zweite Paar besteht aus zwei Göttern, die ebenfalls kurze Röcke tragen. Der überlegene Gott hat seinen Gegner an einer Hand gepackt und greift ihn mit einer Keule an. Der Unterlegene wendet den Kopf zurück. Die beiden Keulen, die er in den Händen hielt, sind ihm entglitten. Zwischen den Paaren befindet sich die mehrzeilige Legende, die teilweise zerstört ist. Die Wiedergabe der Augen, der Nasen und der Hörnerkronen zeigen eine Verwandtschaft mit frühdynastischen Siegeln (z.B. Nr. **97**). Ferner fällt dem Stiermenschen eine lange Haarlocke auf den Rücken. Das Siegel Nr. **496** kann in die frühe Akkadzeit eingeordnet werden.

Die Paare auf Nr. **497** sind spiegelbildlich angeordnet. Sie unterscheiden sich nur in einigen Details. Der überlegene Gott packt seinen Gegner an der Kehle oder am Bart und attackiert ihn mit einem Dolch bzw. mit einem Beil. Die Götter sind mit einem Lendenschurz bekleidet[476], nur ein unterlegener Gott trägt einen langen Schlitzrock. Zwischen den Paaren befindet sich die zweizeilige Legende.

Auf Nr. **498**[477] packt ein Gott seinen fliehenden Gegner an der Hörnerkrone. Die Keule ist dem unterlegenen Gott aus der Hand gefallen. Das zweite Paar zeigt einen mit einer Keule bewaffneten Angreifer. Die Legende befindet sich zwischen den Paaren über einem in die Knie sinkenden Gott.

Auf Nr. **499** aus Tall Asmar packen sich zwei stehende Götter gegenseitig an den Hörnerkronen. Das zweite Paar[478] besteht aus einem zusammengebrochenem Gott, der von seinem Gegner am Bart gepackt wird. Der überlegene Gott tritt mit einem Bein nach seinem Gegner. In der rechten Hand hält er eine Keule. Zwischen den Paaren befindet sich ein Schriftzeichen[479]. Ähnlich ist die Darstellung auf Nr. **500**. Neben den zwei miteinander kämpfenden Göttern hat ein Gott, aus dessen Körper Strahlen dringen, seinen Gegner am Bart gepackt. Der unterlegene Gott sinkt auf einen Berg.

Nr. **501** zeigt einen Gott, der seinen Gegner an der Hörnerkrone und am Arm packt. Dieser hält in der gesenkten rechten Hand eine Keule. Daneben ergreift ein Held im kurzen Rock einen Gott am Bart und attackiert ihn mit einem Dolch. Zwischen beiden Figuren befindet sich – kleiner dargestellt – eine weibliche Figur, die ebenfalls mit einem Dolch bewaffnet ist[480]. Zwischen den Paaren ist die zweizeilige Legende über einem schreitenden Tier angebracht. Nr. **500** und **501** wurden in Ur gefunden.

Das Siegel Nr. **502** zeigt ebenfalls zwei Paare von miteinander kämpfenden Göttern. Im Paar links von der Legende sinkt der unterlegene Gott in die Knie. Er hat eine Hand bittend erhoben. Sein Gegner packt ihn an der Hörnerkrone, tritt und schlägt mit einer Keule nach ihm. Im Paar rechts von der Legende ist der unterlegene Gott auf einen Hügel gesunken. Der Angreifer packt ihn am Bart und greift ihn mit einer Keule an. Zwischen den Paaren befindet sich eine vierzeilige Legende in zwei Kolumnen. Die Inschrift nennt Epirmupi, der den Titel da-núm

---

[474] Anders interpretierte Amiet 1976, 50 die Darstellung. In dem überlegenen Gott sah er den Sonnengott, obwohl ihm auffiel, dass die Strahlen eine ungewöhnliche Form haben. Die kniende menschliche Figur soll eine Fackel halten. Die göttliche Figur mit Fackel, die Šamaš zur Hilfe eilen kann, sprach Amiet als Gibil an.

[475] Es ist sehr ungewöhnlich, dass die Strahlen nur von einem Arm der Figur ausgehen und bis an das Symbol heranreichen.

[476] Durch eine Beschädigung ist die Bekleidung des unterlegenen Gottes im rechten Paar nicht erhalten. Er trug sicher ebenfalls einen Lendenschurz.

[477] Das Siegel gehörte zur Sammlung von C. J. Ball (siehe Ball 1899, 27). Der jetzige Aufbewahrungsort des Stückes ist unbekannt.

[478] Es wäre auch möglich, dass nur ein Paar in zwei Phasen des Kampfes dargestellt ist.

[479] Ob es sich bei den Linien zwischen den beiden stehenden Göttern ebenfalls um Reste eines Keilschriftzeichens oder um Kratzer handelt, lässt sich auf dem publizierten Foto (Frankfort 1955, pl. 60, Nr. 634) nicht erkennen.

[480] Weitere Beispiele mit der Darstellung der weiblichen Figur findet man bei Boehmer 1965, 49f., 52f. und 55 (Abb. 326 = Nr. **501**).

(„Mächtiger") führt[481]. Die Legende entstand vermutlich erst nach dem Tod des Šarkališarrī, in dessen Diensten Epirmupi einmal stand[482]. Sie wurde sekundär eingefügt[483]. So überdeckt sie teilweise die Hörnerkronen der unterlegenen Götter. Der Arm eines Gottes dient als Trennung der Kolumnen voneinander.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **499**, **500**
2.1. PN F: **498**, **501**
2.8. PN_1 F dumu PN_2: **496**
3.1.2. PN_1 dumu-munus PN_2: **497**
4.7. PN_1^H F PN_2 IR_{11}-sú: **502**

4.1.3 Zwei Gruppen mit zwei bzw. drei Figuren

Insgesamt drei Rollsiegel (Nr. **503-505**) können in diese Gruppe eingeordnet werden. Auf Nr. **503** tritt ein Gott im langen Schlitzrock mit einem Bein nach seinem Gegner und packt diesen mit einer Hand am Bart. In der anderen Hand hält er einen Dolch. Aus seinem Oberkörper dringen Strahlen. Die zerbrochene Waffe ist dem unterlegenen Gott aus den Händen gefallen. Hinter ihm befindet sich ein weiterer Gott im Lendenschurz, der beide Arme flehend erhoben hat. Er wendet den Kopf zurück zu der zweiten Gruppe. Diese besteht aus einem Gott, aus dessen Körper ebenfalls Strahlen dringen und einem Löwenmenschen[484]. Letzterer wird von dem Gott gepackt. Die einzeilige Legende befindet sich über einer doppelten Querlinie in der Nebenszene. Im unteren Streifen sind zwei weitere Götter dargestellt, die miteinander kämpfen. Die doppelte Querlinie als Registertrenner deutet auf eine frühakkadzeitliche Datierung hin.

Das Siegel Nr. **504** zeigt einen Gott im kurzen Rock und mit Hörnerkrone, der einen zweiten, ebenso gekleideten Gott an der Hörnerkrone packt. Letzterer wendet den Kopf zurück zur zweiten Gruppe. Diese besteht aus einem Bogenschützen, einem Helden im kurzen Rock und einem Gott im kurzen Rock. Der Gott will den Helden am Arm packen. Der Bogenschütze zielt mit seiner Waffe auf den Helden[485]. Der Angreifer ist unbekleidet. Unterhalb des Bogens befindet sich eine Schlange. Zwischen dem Helden und dem Bogenschützen ist die Legende angebracht. In der Wiedergabe der Figuren gleicht Nr. **504** sehr stark dem Siegel Nr. **496**. So fällt auch hier einem der Götter eine lange Haarsträhne auf den Rücken. In den Gesichtern dominieren die große Nasen und Augen. Nr. **504** ist etwas weiter entwickelt als Nr. **496**. Die Figuren wirken insgesamt schlanker. Nr. **504** wird ebenfalls frühakkadzeitlich eingeordnet.

Nr. **505** zeigt einen Gott im langen Schlitzrock, der einen Stiermenschen angreift. Die gebrochene Waffe des Stiermenschen, die er in der rechten Hand hält, zeigt nach unten. Der Gott wird von einem Löwenmenschen[486] angegriffen. Die zweite Gruppe besteht aus einer Gottheit, die einen anderen Gott an der Hörnerkrone packt und mit einer Keule nach ihm schlägt. Der unterlegene Gott hält seine zerbrochene Waffe in der gesenkten Hand. Die siegreiche Gottheit ist bärtig. Zwei lange Haarsträhnen fallen ihr auf die Schultern[487]. Unter der mehrzeiligen, unvollständig getilgten Legende befindet sich ein schreitender Löwe.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **503**, **504**
13. unvollständig: **505**

---

[481] Diesen Titel trägt er auch auf der Siegelabrollung Nr. **393**, die einen Tierkampf zeigt (siehe S. 47f.).

[482] Siehe die Inschrift auf der Siegelabrollung Nr. **619** mit einer Adoration (siehe S. 81). Zur Einordnung des Epirmupi siehe die Bemerkungen in der Einleitung, S. 9.

[483] Es fällt auf, dass die Zeichen des Personennamens in der ersten Zeile der zweiten Kolumne tiefer eingeschnitten sind als die übrigen Zeichen. Spuren von getilgten Zeichen sind aber auch im Bereich dieser Inschriftenzeile erkennbar. Möglicherweise wurde das Siegel zweimal umgearbeitet.

[484] Das Mischwesen besitzt den Kopf eines Löwen und den Körper eines Menschen. Zu dieser Figur siehe A. Green 1986, 150, 154, 156-159; Braun-Holzinger 1987-1990b, 99-102; Wiggermann 1992, 168-172. Wiggermann ebenda, 154 nahm an, dass der Sonnengott gegen feindliche Mächte wie den Löwenmenschen kämpft, da er der Wächter über die Grenzen des Reiches ist. Der Löwenmensch kommt auch auf Nr. **505**, ebenfalls mit einem Götterkampf, Nr. **668** und Nr. **693** vor. Die beiden letztgenannten Siegel werden im Kapitel 6 „Weitere Themen", S. 90, 95 behandelt. Der auf Nr. **775** vorkommende Löwenmensch ist anders gestaltet. Kopf und Oberkörper sind menschlich, während der Unterkörper die Form eines Löwenhinterteiles mit dem Schwanz hat. Nr. **775** ist mit dem Sonnenzeichen versehen und wird im Kapitel 9, S. 139 behandelt.

[485] Boehmer 1965, 50f., Anm. 16, Abb. 288 gab an, dass der Bogenschütze möglicherweise göttlich sei und der Held gefesselt. Der Bogenschütze besitzt keine verschliffene Hörnerkrone und der Held ist nicht gefesselt, sondern umfasst mit der linken Hand seinen rechten Arm.

[486] Der Löwenmensch kommt auch auf Nr. **503**, ebenfalls mit einem Götterkampf, Nr. **668** und Nr. **693** vor. Die beiden letztgenannten Siegel werden im Kapitel 6 „Weitere Themen", S. 90, 95 behandelt. Zu Nr. **775** siehe die Anmerkung 484.

[487] Boehmer 1965, 70 sprach diese Gottheit als „kriegerischen Gott" an, wie er z.B. auf Nr. **684** (siehe S. 93-95.) vorkommt. Dieser soll eigentlich mit Pfeil und Bogen bewaffnet sein, er hat hier aber seine Waffen „mit einer Keule vertauscht" (Boehmer ebenda).

4.1.4 Drei Paare

Das Kompositionsschema von drei Paaren ist bei Tierkampfszenen typisch für die frühe Akkadzeit. Dies lässt sich auch auf die Götterkämpfe übertragen, wie Nr. **506**, die Siegelabrollung eines Untergebenen des Maništūšu, deutlich macht. Sie zeigt drei Paare von miteinander kämpfenden Göttern. Alle tragen hohe Hörnerkronen. Die Figuren packen einander an den Armen und den Hörnerkronen. Nur der Gott links von der Legende hält eine zerbrochene Keule in der gesenkten Hand. Nr. **506** wurde in Susa gefunden.

Auf Nr. **507** packt ein Gott im Lendenschurz einen anderen Gott an der Hörnerkrone und attackiert ihn mit einer sichelförmigen Axt. Der unterlegene Gott ist mit einem kurzen Rock bekleidet[488]. Die langen Haare fallen ihm auf den Rücken. Das zweite Paar zeigt einen Gott, der seinen Gegner an den Haaren zieht und mit einem Dolch attackiert. Die dritte Gruppe besteht aus einem Strahlengott, der einen Stiermenschen angreift. Er packt ihn an einem Horn und am Schwanz. Der Stiermensch hält in der gesenkten linken Hand eine zerbrochene Keule. Die Legende ist in der oberen Bildhälfte zwischen zwei Figuren eingestreut.

Auf Nr. **508** reißt ein Gott im Lendenschurz seinen Gegner an einem Bein nach oben. Ein Held im kurzen Rock packt seinen gefesselten Gegner an der konischen Kappe und attackiert ihn mit einer Keule. Das dritte Paar besteht aus einem Strahlengott und einem weiteren Gott, der in der gesenkten linken Hand seine zerbrochene Waffe hält. Mit der rechten Hand umfasst der Strahlengott einen Dreizack. Zwischen den Figuren befindet sich die Legende.

Auf Nr. **509** ist eine vierzeilige Legende in zwei Kolumnen angebracht. Drei Paare von Göttern mit Hörnerkronen und im Lendenschurz kämpfen gegeneinander. Der rechte Gott im Paar rechts von der Legende hält eine spitze Waffe in der gesenkten linken Hand. Der linke Gott im mittleren Paar hat eine geschwungene Waffe in der gesenkten Hand. Das Objekt in der linken Hand des unterlegenen Gottes ist unklar.

Neben dem Kompositionsschema sprechen die in das Siegelbild eingestreuten Legenden (Nr. **507**, **508**) und die bei einigen Göttern vorkommende lange Haarsträhne (Nr. **507**) für eine Datierung in die frühe Akkadzeit.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **507**
2.3. PN F ON: **506**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **508**
3.2.6. PN_1 F, PN_2 dam-sú: **509**

4.1.5 Unvollständig erhaltener Götterkampf

Von Nr. **510** aus Susa blieb nur eine Hälfte des Rollsiegels erhalten. Darauf packt ein Gott seinen Gegner an der Hörnerkrone. Der Unterlegene streckt seinem Angreifer beide Arme entgegen. Diese scheinen gefesselt zu sein[489]. Vor ihm ist eine Keule dargestellt. Die Legende ist über einer doppelten Querlinie angebracht. Darunter sitzt eine weibliche Person (?) auf einem Hocker. Hinter ihr befindet sich eine weitere Keule. Die doppelte Querlinie deutet auf die frühe Akkadzeit hin.
Legendentyp:
1.1. PN: **510**

4.1.6 Götterkämpfe in Kombination mit anderen Themen

Abrollungen des Siegels Nr. **539** aus Tall Brak zeigen neben einer Audienz[490] zwei miteinander kämpfende Götter. Ein Gott, aus dessen Körper Strahlen dringen, packt seinen unterlegenen Gegner an der Hörnerkrone und an einem Arm. Der Unterlegene sinkt in die Knie. Die Legende nennt neben dem Namen den Beruf des Siegelinhabers[491]. Neben den Schriftzeichen befindet sich das Sonnenzeichen[492]. Götterkämpfe sind auf Nr. **570** und **575** neben einer Libation bzw. einer Adoration dargestellt[493].

---

[488] Der Rock besitzt ein Streifenmuster. Vom Gürtel (?) geht eine geschwungene Linie ab, die in einem Tierkopf endet. Das Tier scheint in den Lendenschurz des Gegners zu beißen. Diese Eigentümlichkeiten sind auffällig. Einen gestreiften Rock trägt auch einer der Götter auf Nr. **493** (siehe S. 60f.). Amiet 1976, 57 meinte, den Gott umschlinge eine Schlange, die den chthonischen Charakter dieser Figur angebe.

[489] Amiet 1976, 58 und Ders. 1980a, 46f. meinte, im Bereich der Hände des Gottes seien Zweige oder Ähren dargestellt. Die Szene soll die Zerstörung der Vegetation während der heißen Sommermonate darstellen.

[490] Siehe auch die Diskussion im Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen“, S. 69-71. Dort ist auch der Legendentyp vermerkt.

[491] Zu den Problemen bei der Lesung der Legende siehe das Kapitel 8 „Legenden“, S. 126, Nr. **539**.

[492] Das Siegel wird auch kurz im Kapitel 9 „Sonnenzeichen“, S. 142 behandelt.

[493] Siehe das Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen“, S. 75-77.

Das Siegel Nr. **132** zeigt neben einem Tierkampf[494] einen Gott, der einen Stiermenschen an der Hörnerkrone packt und ihn mit einer Keule bedroht. Aus dem Körper des Gottes dringen Strahlen. Der Stiermensch hält eine zerbrochene (?) Keule in der gesenkten linken Hand.

Auf Nr. **565** kämpft ein Gott gegen einen Stiermenschen. Daneben tritt ein Opfertierträger vor einen Gott, der eine Säge in der Hand hält[495]. Die Inschrift wurde über einer getilgten Legende angebracht.

[494] Siehe die Ausführungen dazu im Kapitel 2 „Tierkampfszenen“, S. 29. Dort ist auch der Legendentyp vermerkt.

[495] Die Säge ist das Zeichen des Šamaš. Es ist ungewöhnlich, dass aus den Schultern des Gottes keine Strahlen dringen. Das Siegel wird auch im Kapitel 5, S. 75 behandelt.

5 EINFÜHRUNGSSZENEN, ADORATIONEN UND AUDIENZEN

Darstellungen einer oder mehrerer Personen, die zu einer thronenden Gottheit oder einer menschlichen Person treten, sind während der Akkadzeit vielfältig gestaltet. Es variieren der Typ der Figuren (menschliche Person oder Gottheit), ihre Anzahl, die Handhaltungen, sowie die Ausgestaltung der Kleidung und der Kopfbedeckungen.

M. Haussperger unterschied in ihrer Untersuchung zur Einführungsszene[496] zwischen der Einführung und der Adoration. Bei einer Einführungsszene umfasst eine Gottheit das Handgelenk des Beters und bringt ihn vor die thronende Gottheit. Als Adoration sprach M. Haussperger die „vollzogene Einführung" an: Der Beter steht direkt vor der thronenden Gottheit. Eine fürbittende Gottheit steht hinter ihm[497].

R. Mayr[498] ging in seiner Dissertation über Siegelabrollungen auf Ur III-zeitlichen Texten aus Umma einen anderen Weg. Er unterschied nicht nach der Anzahl und dem Typ der Figuren, sondern nach der Handhaltung des Beters. Führt der Beter die Hand zum Mund, so grüßt er. Wird der Beter eingeführt, so packt ihn eine Gottheit an der Hand. Die andere Hand hat er grüßend erhoben. Als Audienz bezeichnete R. Mayr Szenen, in denen der Beter die Hände vor dem Körper gefaltet hat. Mit einer Hand umfasst er das Handgelenk seines anderen Armes. Der Beter kann auch eine Libation darbringen oder ein Opfertier herbei tragen.

C. Fischer unterschied auf Siegelabrollungen der Ur III-Zeit zwischen Einführungs-, Adorations- und Audienzszenen. Als Oberbegriff verwendete sie die Bezeichnung „Verehrungsszenen"[499]. Die Einführungsszenen definierte sie ähnlich wie M. Haussperger: Eine Göttin oder ein Gott führt den Beter zur thronenden Gottheit oder zum Herrscher ein[500]. Bei der Adoration steht der Beter direkt vor der Gottheit oder dem Herrscher. Er hat eine Hand grüßend erhoben. Hinter ihm befindet sich die fürbittende Göttin[501]. Als Audienz bezeichnete C. Fischer Darstellungen des Beters vor dem Herrscher oder einer Gottheit. Die Hände hat der Beter in Hüfthöhe verschränkt[502].

R. Mayr und D. I. Owen[503] unterschieden in ihrer Behandlung der Ur III-zeitlichen in-na-ba – Siegel zwischen „introduction scene" (= Einführung), „audience scene" (der Beter steht mit verschränkten Händen vor dem König), „salutation scene" (der Beter steht mit grüßend erhobener Hand vor einer Gottheit), „libation" (Libation vor einer Gottheit) und „offering scene" (der Beter bringt der Hauptfigur ein Opfer dar).

Verschiedene Autoren verwenden voneinander abweichende Begriffe oder definieren gleiche Bezeichnungen unterschiedlich. Wie bereits erwähnt, sind akkadzeitliche „Verehrungsszenen" vielfältig gestaltet. Auf einigen Darstellungen (z.B. Nr. **518**) treten nur Gottheiten zu einer thronenden Gottheit, der Beter fehlt gänzlich. Deshalb werden die verwendeten Begriffe im Folgenden kurz charakterisiert. Es wird nach dem Typ der Figuren und dem Aufbau der Szene unterschieden. Die Handhaltung des Beters wird mit einbezogen, sie ist allerdings nicht das entscheidende Kriterium für die Bezeichnung der Darstellung. Bei einigen Kompositionen ist die Einordnung jedoch problematisch, da schwierig zu bestimmen ist, welche der Personen, die zu der Hauptfigur treten, die wichtigste ist. Ihre Haltung sollte jedoch für die Benennung Ausschlag gebend sein[504].

Einführungsszenen: Entsprechend den Definitionen aller genannten Autoren wird unter diesem Begriff die Einführung eines Beters durch eine Gottheit zur thronenden Hauptgottheit oder Hauptperson verstanden. Die einführende Gottheit kann männlich oder weiblich sein. Der Beter kann ein Opfertier tragen. Weitere Figuren, wie z.B. der Wesir des Gottes oder die Beterin mit dem Eimer, können hinzutreten. Folgende Siegel und Abrollungen zeigen Einführungsszenen: Nr. **511-515**, **517**, **524-526**, **528**, **530**, **536**, **538**, **543**, **544**, **555-563**, **571a**, **571b**, **572**, **577**, **579**, **585**, **587**, **588**, **593-595**, **595a**, **597**, **598**, **609**, **610** und **639**. Nicht-göttliche Personen übernehmen auf Nr. **596**, **611**, **617** (?), **636**, **637** (?) und **638** die Funktion der einführenden Gottheit.

Einige Siegel zeigen den Beter oder Opfertierträger und eine stehende Gottheit vor der Hauptgottheit. Der Beter wird nicht an der Hand genommen, er kann jedoch eine Hand erhoben haben. Er steht nicht direkt vor der Haupt-

---

496 Haussperger 1991.
497 Siehe ausführlich Haussperger 1991, 69-77.
498 Mayr 1997, 49-51.
499 Fischer 1997, 110.
500 Fischer 1997, 110-113.
501 Fischer 1997, 113.
502 Fischer 1997, 113.
503 Mayr/Owen 2004, 147.
504 Nr. **618** zeigt die Opferung eines Tieres. Nr. **531**, **548**, **550**, **567**, **573**, **604**, **607**, **615**, **616**, **620**, **641**, **644**, **646-650** sind für eine Auswertung zu unvollständig erhalten. Nr. **519** wurde sekundär umgearbeitet. Die Benennung von Nr. **581**, **590**, **592**, **621-630**, **630a**, **632** und **635** ist schwierig. Siehe jeweils die Angaben zu den einzelnen Stücken.

gottheit. Bei dem stehenden Gott handelt es sich auf Nr. **516**, **521** und **522** um Isimu, den Wesir des Ea. Obwohl er den Beter nicht an der Hand fasst, übernimmt er eine einführende Funktion, denn er teilt Ea das Anliegen des Beters mit. Diese Darstellungen werden als Sonderformen der Einführungsszenen betrachtet, da der Beter nicht an die Hand genommen wird, jedoch auch nicht – wie bei Adorationen – direkt vor der Gottheit steht. Weitere Figuren, wie z.B. den Bügelschaft haltende sechslockige Helden, können hinzutreten. Zu dieser Sonderform gehören: Nr. **516**, **521**, **522**, **566**, **591**, **606** und wohl auch **549**.

Adoration: Eine Person (Beter oder Gottheit) tritt mit grüßend erhobener Hand direkt zu der thronenden Gottheit oder Hauptperson. Der Beter kann ein Opfertier tragen. Weitere Figuren, wie z.B. den Bügelschaft haltende sechslockige Helden, fürbittende Gottheiten oder die Beterin mit dem Eimer, können hinzutreten. Folgende Siegel zeigen Adorationen: Nr. **520**, **523**, **527**, **529**, **532-535**, **537**[505], **540-542**, **545-547**, **554**, **564** (?), **565**, **568**, **578**, **580**, **582**, **583**, **599-601** (?), **602**, **603**, **605**, **606**, **608** (?), **612**, **619**, **631**, **633**, **634**, **640**, **642**, **643** (?) und **645** (?). Je nachdem ob man eine der Gottheiten, die zur Hauptfigur treten, oder den Beter/die Beterin als Hauptfigur ansieht, gehören Nr. **574-576**, **584** und **589** zu den Adorationen oder zu den Sonderformen der Einführungsszenen.

Audienz[506]: Eine oder mehrere Personen (menschliche Figuren und Götter) treten zu einer thronenden Gottheit oder Hauptperson. Die Hände haben sie vor der Brust verschränkt. Folgende Siegel zeigen Audienzen: Nr. **518**, **539**, **553** und **569**.

Libation: Der Beter tritt vor die thronende Gottheit und bringt eine Libation dar. Er hat eine Hand grüßend erhoben. Weitere Personen, wie die fürbittende Gottheit oder die Beterin mit dem Eimer, können hinzutreten. Folgende Siegel zeigen Libationen: Nr. **551**, **552**, **570**, **586**, **613** und **614**.

5.1 Akkadzeit

5.1.1 Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen, sowie Sonderformen mit einer Gottheit als Hauptfigur

5.1.1.1 Ea

Auf insgesamt 13 Siegeln (Nr. **511-523**[507]) sind Einführungs-, Adorations- und Audienzszenen sowie Sonderformen[508] mit dem Gott Ea[509] als Hauptfigur dargestellt. Aus den Schultern des Gottes kann Wasser strömen[510] oder er hält ein kugeliges Gefäß in den Händen, aus dem Wasser fließt[511]. Fische können in der Nähe der Wasserströme dargestellt sein[512]. Auf dem Siegel Nr. **517** sind nur Fische vor dem Gott, aber keine Wasserströme dargestellt. Trotzdem handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um Ea.

Vor Ea steht sehr häufig sein doppelköpfiger Wesir Isimu[513]. Ihm kann ein zweiter Gott folgen, der den Opferträger einführt[514]. Auf Nr. **514** übernimmt der Wesir selbst die Funktion des einführenden Gottes. Dem Opferträger folgt eine Frau mit einem Eimer in der Hand. Nr. **515** zeigt Isimu vor Ea. Dem Wesir folgt eine bartlose Person im langen Faltengewand[515], die einen Beter am Arm gepackt hat. Sie scheint keine Hörnerkrone zu tragen[516]. Der Beter schultert eine Waffe oder ein Werkzeug[517]. Unter der Legende steht ein Steinbock neben einem Baum. Das Siegel wurde in Tall Suleimeh gefunden.

---

505 Der Beter hat die Hand nicht erhoben, sondern gesenkt.

506 Zum Konzept der Audienz in den Texten siehe Zgoll 2003, 189-197.

507 Ein Abguss des Siegels Nr. **511**, das zur Sammlung von L. de Clercq gehörte und dessen heutiger Aufbewahrungsort unbekannt ist, wird im Ashmolean Museum, Oxford unter der Museumsnummer AM 1952.24 aufbewahrt. Siehe Buchanan 1966, 70, pl. 30, Nr. 386.

508 Einführungen: Nr. **511-515**, **517**; Adorationen: Nr. **520**, **523**; Audienz: Nr. **518**; Sonderformen: Nr. **516**, **521**, **522**. Nr. **519** wurde überarbeitet.

509 Ea kommt auch auf dem Siegel Nr. **692** (siehe S. 94f.) vor. Auf diesem Siegel schaut er zur kriegerischen Ištar, die sich im Bergland befindet und einen vor ihr fliehenden Gott zu verfolgen scheint. Auf Nr. **562** ist Ea klein unterhalb der Legende dargestellt. Das Siegel zeigt eine Einführung zu Šamaš (siehe S. 74).

510 Nr. **513**, **514**, **518** und **520**. Auf Nr. **514** läuft einer der Wasserströme weiter über den Oberkörper des Gottes hinweg.

511 So auf Nr. **511**, **512**, **515**, **516**, **519** und **521-523**.

512 Sehr deutlich und in großer Zahl sind diese auf Nr. **520** vorhanden.

513 Nr. **511-516**, **519**, **521** und **522**. Isimu ist die sumerische Lesung des Namens, die akkadische lautet us(u)mû. Die Identifikation des doppelgesichtigen Wesirs als us(u)mû geht auf Ungnad 1928/1929, 185 zurück. Siehe auch W. G. Lambert 1976-1980, 179-181. Wesire sind Berater und Vertraute ihres Herrn. Sie entscheiden am Tor, wer zur Gottheit vorgelassen wird. Auch unternehmen sie Reisen und sorgen dafür, dass die Anordnungen ihres Herrn befolgt werden. Nach der Akkadzeit werden sie nicht mehr dargestellt (siehe Wiggermann 1985/1986, 17f.).

514 Nr. **511-513**. Auf Nr. **511** trägt auch der zweite Gott einen Stab. Es handelt sich möglicherweise um den zweiten Wesir des Ea, ^{d}Ara (siehe Wiggermann 1985/1986, 8 mit Anm. 16). Der zweite Gott auf Nr. **513** trägt keinen Stab. Die Oberfläche auf Nr. **512** ist schlecht erhalten und es kann nicht bestimmt werden, ob die Figur einen Stab getragen hat.

515 Fischer 1997/1998, 474, Nr. 69 spricht diese Figur als Göttin an, wohl auf Grund des fehlenden Bartes und des Gewandes.

516 Die Oberfläche ist im Bereich des Kopfes teilweise zerstört. Das Faltengewand wird in der Akkadzeit überwiegend von Gottheiten getragen. Siehe Collon 1982, 27.

517 Es könnte sich um eine Axt handeln. So auch Mansour/Shakir/Zahawi in al-Gailani Werr (Hg.) 1992, 38, Nr. 69.

Auf Nr. **516** folgt Isimu ein Opfertierträger. Hinter Ea steht ein weiterer Gott. Dem einführenden Gott mit dem Opfertierträger folgt auf Nr. **517** eine Frau mit einem kleinen Eimer in der Hand. Auf Nr. **518** aus Tall Asmar treten vier Götter zu Ea, darunter der Gott mit dem Pflug in der Hand[518]. Auf Nr. **519** schreitet ein einzelner Gott zu Ea[519]. Hinter Ea befindet sich ein Bügelschaft.

Ein einzelner Opfertierträger tritt auf Nr. **520** direkt vor den Gott. Hinter Ea steht ein sechslockiger Held, der einen Bügelschaft[520] in den Händen hält[521]. Er ist mit einem langen geschlitzten Rock bekleidet. Sein Kopf ist im Profil dargestellt, die einzelnen Haarlocken sind angedeutet. In der Legende dieses Siegels wird eine Person namens Ennānum erwähnt. Vermutlich handelt es sich dabei um den Ensi von Umma unter Rīmuš[522]. Nr. **520** datiert demnach frühakkadzeitlich.

Einem Untergebenen des Königssohnes Šarkališarrī gehörte das Siegel Nr. **521** aus Nippur[523]. Auf diesem Stück steht Ea vor Isimu und einem Beter, der die rechte Hand grüßend erhoben hat. Hinter Ea befindet sich ein sechslockiger Held. Auf Nr. **522** sitzt Ea in einem Schrein. Vor ihm steht Isimu. Zwei sechslockige Helden halten Bügelschäfte in den Händen. Von links nähert sich ein Beter mit grüßend erhobener Hand.

Von zwei knienden sechslockigen Helden mit Bügelschäften ist Ea[524] auf Nr. **523** umgeben. Die Köpfe der Helden sind im Profil dargestellt. Über ihnen schweben ein Stern bzw. eine Mondsichel. Zu Ea tritt ein Opfertierträger.

Eine Kombination einer Tierkampfszene und einer Adoration zeigt Nr. **379**[525]. Zwischen zwei gleichen Paaren bestehend aus jeweils einem sechslockigen Helden und einem Wasserbüffel ist eine kurze Adoration angebracht. Zu Ea tritt ein Gott im langen Faltengewand. Er hat die linke Hand erhoben.

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **511**, **513**, **517**, **522**
2.1. PN F: **514**, **523**
3.1.4. PN_1 dumu PN_2 F_1 F_2 GN: **518**
4.1. PN_1 IR_{11} PN_2: **520**
4.25. PN_1 dumu lugal, PN_2 F IR_{11}-sú: **521**
13. unvollständig: **515**, **519**
14. getilgt: **512**, **516**

5.1.1.2 Gottheiten auf Mischwesen

A. Ein Gott auf einem Schlangendrachen

Der Schlangendrache (mušḫuššu)[526] ist ein Mischwesen mit den Vorderbeinen eines Löwen, den Hinterbeinen eines Raubvogels und dem Kopf und dem Hals einer Schlange. Die Zunge ist gespalten, der Körper schuppig und der Schwanz hat die Form einer Schlange. Das Mischwesen ist während der Akkadzeit das Attributtier des Ninazu und des Tišpak[527]. Der Schlangendrache kommt auf den Siegeln Nr. **524-526**, sowie auf den Abrollungen Nr. **527**

[518] Wiggermann 1997, 39 hielt diesen Gott für Tišpak, weil in der Legende des Siegels Tišpak genannt wird. Siehe dazu die Hinweise im Kapitel 11 „Auswertung“, S. 218f. Braun-Holzinger 1993, 129 brachte den Pflug mit dem Mondgott in seinem Fruchtbarkeitsaspekt in Verbindung.

[519] Die Legende wurde sekundär eingefügt. Man entfernte dafür eine Figur. Die Figur des Gottes rechts von der Legende wurde vermutlich zu einem späteren Zeitpunkt nachgeschnitten.

[520] Zum Bügelschaft siehe den teilweise kritisch zu bewertenden Artikel von During Caspers 1971/1972, 211-227. Barrelet 1970, 230 vertrat die Meinung, dass die Bügelschäfte den Tempel symbolisieren in dem sich die Kultstatue des Ea befindet. Es soll sich hierbei um die Wiedergabe einer realen Statue handeln, die der Siegelschneider selbst gesehen hat (ebenda, 241). Die Frage, ob die Gottheit selbst oder ihr Kultbild dargestellt ist, stellt sich vor allem dem modernen Betrachter. Für den antiken Menschen war die Statue der leibhaftige Gott.

[521] Zum sechslockigen Helden als Halter des Bügelschaftes für Ea siehe Wiggermann 1981/1982, 102. Die Figuren übernehmen die Aufgaben eines Pförtners / Wächters und haben apotropäische Funktionen.

[522] Siehe dazu die Diskussion in der Einleitung, S. 12f.

[523] Auf die enge Verbindung zwischen der königlichen Familie und Nippur hat A. Westenholz 1987, 96f. aufmerksam gemacht. Tūtanapšum, eine Tochter des Narām-Sîn, war en-Priesterin des Enlil in Nippur. Ihr Siegel (Nr. **632**, siehe S. 83f.) zeigt wohl eine Adoration.

[524] Die beiden Fische, die über den Schultern des Ea in der Luft schweben, sind auffällig.

[525] Siehe auch das Kapitel 2 „Tierkampfszenen“, S. 46f.

[526] Siehe W. G. Lambert 1984, 87-94 und Wiggermann 1993-1997a, 455-462.

[527] Ninazu und Tišpak sind chthonische Götter, die mit Schlangen, der Unterwelt und Vegetation assoziiert werden. Nach Wiggermann 1992, 168f., Ders. 1993-1997, 233 und Ders. 1993-1997a, 458 wird Ninazu wahrscheinlich während der Akkadzeit von Tišpak als Stadtgott von Ešnunna verdrängt (so bereits Jacobsen in Frankfort/Jacobsen/Preusser 1932, 55-59). Dabei übernimmt Tišpak auch das Attributtier des Ninazu, den Schlangendrachen. Die Ablösung des Ninazu durch Tišpak soll nach Wiggermann 1989, 117-133 im Labbu-Mythos legitimiert sein. Einen Überblick zu Ninazu bietet Wiggermann 1993-1997a, 457 und Ders. 1998-2001, 329-335. Siehe auch W. G. Lambert 1984, 92. Dagegen meinte Sommerfeld 2002, 699-706, dass Tišpak der alteingesessene Stadtgott von Ešnunna sei und mit Ninazu gleichgesetzt wurde. Zum Zusammenhang zwischen der Darstellung und der Inschrift bei dieser Siegelgruppe siehe das Kapitel 11 „Auswertung“, S. 218-220.

und **528**[528] vor. Der Gott kann auf dem Schlangendrachen sitzen[529] oder stehen[530]. Es sind Einführungs- und Adorationsszenen dargestellt[531].

Auf Nr. **524-526** und **528** bringt ein einführender Gott den Beter zum Hauptgott. Der einführende Gott auf Nr. **525** und wahrscheinlich auch auf Nr. **528** trägt einen Zweig in den Händen. Auf Nr. **525** befindet sich vor ihm ein Altar[532]. Dem Hauptgott auf Nr. **526** wachsen Schlangen aus den Schultern. In der linken Hand hält er eine Keule. Die Krone wurde möglicherweise umgeschnitten nachdem vom oberen Rand des Siegels eine Ecke heraus gebrochen war. Der Hauptgott auf Nr. **526** ist vermutlich Ninazu, der zweite Gott sein Wesir Iba'um[533]. Der Beter auf Nr. **527** tritt direkt vor den Gott auf dem Schlangendrachen. Er hat eine Hand grüßend erhoben. Nr. **527** wurde in Tall Brak gefunden, Nr. **528** in Tall Asmar[534].

Folgende Legendentypen kommen vor:

1.2. PN_1 PN_2: **527**

4.27. GN F_1, PN F_2 IR_{11}-sú: **525**, **528**

8.2. GN F_1 PN F_2: **524**

9. Weihung: **526**

B. Ein Gott auf einem Löwendrachen

Ein Siegel (Nr. **529**) und zwei Abrollungen (Nr. **530**, **531**) zeigen Einführungs- und Adorationsszenen[535] vor einem Gott auf einem Löwendrachen[536]. Der Löwendrache ist ein geflügelter Löwe mit den Hinterbeinen und dem Schwanz eines Raubvogels[537]. Er ist während der Akkadzeit das Attributtier des Wettergottes Iškur[538]. Aus seinem Maul dringt Wasser hervor[539]. Der Gott steht auf dem Mischwesen.

Das Siegel Nr. **529** zeigt zwei Beter, die direkt vor den Wettergott auf dem Löwendrachen treten. Auf Nr. **530**[540] führt eine Gottheit den Beter ein. Die Siegelabrollung Nr. **531** auf einem Tonobjekt aus Adab ist unvollständig. Der Gott auf dem Löwendrachen ist erhalten. Hinter ihm befindet sich die Legende in zwei Kolumnen. Vor den Wettergott trat mindestens ein Beter. Dieser wurde vielleicht von einer Gottheit eingeführt.

Folgende Legendentypen kommen vor:

1.1. PN: **529**

4.4. PN_1 F IR_{11} PN_2: **530**[541]

4.12. PN_1 F_1 ON, PN_2 F_2 IR_{11}-sú: **531**

---

528 Nr. **528** kann keine Abrollung von Nr. **525** sein, da die Inschriften verschieden sind. Dies hatte van Buren 1946, 8 mit Anm. 3 angenommen. Nr. **528** und Nr. **337** (siehe S. 43f.) mit einer Tierkampfszene tragen wahrscheinlich dieselben Legenden. Trifft dies zu, so gehörten beide Siegel einer Person.

529 Nr. **524**, **525**, **527** und **528**.

530 Nr. **526**.

531 Einführungsszenen: Nr. **524-526**, **528**; Adoration: Nr. **527**.

532 Das Siegel (?) ist nur in einer Umzeichnung bekannt, die Ward 1910, 196, Nr. 562 und 363, Nr. 1246 veröffentlichte. Es ist schwer einzuschätzen, wie genau die Zeichnung ist.

533 Siehe das Kapitel 11 „Auswertung“, S. 220. Die Annahme beruht auf der Legende, in der Iba'um genannt wird und ^{d}Ninazu theophores Element ist.

534 D. M. Matthews 1997, 142, Nr. 371 meinte, es handele sich bei diesem Stück um einen Import aus dem Diyāla-Gebiet.

535 Einführungsszene: Nr. **530**; Adoration: Nr. **529**. Die Darstellung auf Nr. **531** ist für eine Zuordnung zu unvollständig erhalten.

536 Weitere Siegel mit dem Löwendrachen sind Nr. **125** und **584**. Nr. **584** zeigt eine Adoration des Gottes mit der Keule oder eine Sonderform (siehe S. 77). Der Gott auf dem Löwendrachen schultert eine Peitsche und hat ein Seil in der Hand, mit dem er das Mischwesen führt. Auf Nr. **125** befindet sich der Gott auf dem Löwendrachen neben einer vierfigurigen Tierkampfszene. Zwei sich überkreuzende Tiere werden von zwei Löwen angegriffen (siehe S. 28f.).

537 Siehe Braun-Holzinger 1987-1990a, 97-99; Wiggermann 1992, 168-172 und Ders. 1993-1997, 223-225. Wiggermann 1993-1997, 223, 225, 243-245, § 25 meinte, u_4 (gal) / ūmu (rabû) („(big) day“) und u_4-ka-duḫ-a / ūmu na'iru/kaduḫḫû („roaring day“) seien Bezeichnungen für den Löwendrachen. Sie beschreiben Wetterlagen. Nach der Ur III-Zeit wird der Löwendrache als Anzû bezeichnet (siehe Wiggermann 1993-1997, 223, 244, § 25). Seidl 1998, 111 hat vermutet, dass nur der aufgerichtete Löwendrache der Anzû sei, möglicherweise auch schon in der Ur III-Zeit. Der auf vier Beinen stehende Löwendrache sei ein anderes Wesen. Im 1. Jahrtausend gibt es den gehörnten Löwendrachen, der wahrscheinlich als abūbu anzusprechen ist (Seidl ebenda, 104).

538 Erst während der Ur III-Zeit wird der Stier zum Attributtier des Iškur. Siehe Wiggermann 1993-1997, 223.

539 Der Löwendrache kann als Zeichen eines Unwetters Wasser (Wiggermann 1993-1997, 225; siehe auch der Name des Wesens, „ūmu na'iru“) oder Feuer (so Braun-Holzinger 1987-1990a, 97) speien.

540 Die Umzeichnung in Hackman 1958, pl. CLX, Seal Impression B ist in vielen Dingen ungenau. Auf den Fotos bei Buchanan 1981, 172, Nr. 452 a und b ist eindeutig erkennbar, dass der Opfertierträger von einer weiteren Figur eingeführt wird. Dabei handelt es sich mit großer Sicherheit um eine Gottheit. Diese Figur fehlt auf der Umzeichnung bei Hackman 1958. Siehe auch die Anmerkungen von Bridges 1981, 14.

541 Zur Interpretation dieser Legende siehe das Kapitel 8 „Legenden“, S. 126, Nr. **530**.

C. Zwei Gottheiten auf Löwendrachen

Drei Siegel (Nr. **532-534**) zeigen jeweils einen Gott und eine Göttin auf Löwendrachen[542]. Ein weiteres Siegel (Nr. **535**) zeigt den Gott in einem Wagen, der von einem Löwendrachen gezogen wird. Auf dem Mischwesen steht die Göttin[543]. Bei allen Darstellungen handelt es sich um Adorationen. Die Göttin ist vermutlich die Gemahlin des Wettergottes[544]. Der Gott trägt eine Peitsche über der Schulter oder in der Hand[545]. Er kann eine weitere Waffe in der anderen Hand halten[546]. Die Göttin kann Objekte in den Händen[547] halten[548].

Auf Nr. **532** treten zwei Personen zu den Göttern. Die vordere ist mit einem glatten Fransengewand bekleidet[549], die hintere trägt einen langen Faltenrock und eine Hörnerkrone. Ein Opfertierträger tritt auf Nr. **534** zu den beiden Göttern. Auf Nr. **533** folgt dem Opfertierträger noch eine Beterin mit einem Eimer. Vor den beiden Gottheiten auf dem Löwendrachen befinden sich auf diesem Siegel ein weiterer, um 90° gedrehter Löwendrache und ein Vogeldämon. Vor dem Götterwagen auf Nr. **535** steht ein Gott im langen Schlitzrock, der eine Hand grüßend erhoben hat. Das Siegel wurde in Ur gefunden.

Folgende Legendentypen kommen vor:

1.1. PN: **532**

8.1. GN: **535**

10.3. a-na PN F: **534**

13. unvollständig: **533**

5.1.1.3 Gott mit aufgerichtetem Tier[550]

Zwei Abrollungen (Nr. **536** und **539**) und zwei Siegel (Nr. **537** und **538**) zeigen thronende Götter, vor denen Tiere aufsteigen[551]. Bei den Tieren handelt es sich um Equiden (?)[552], Capriden[553] und Rinder[554]. Die thronende Gottheit kann das Tier füttern[555]. Einführungs-, Adorations- und Audienzszenen sind dargestellt[556].

Auf Nr. **536** aus Tall Mozan führt ein Gott im langen Faltenrock einen Opfertierträger zu dem sitzenden Gott ein. Auch der Opfertierträger scheint eine Hörnerkrone zu tragen[557], was sehr ungewöhnlich wäre und vermutlich auf die lokale Fertigung des Stückes in Tall Mozan schließen lässt[558]. Hinter dem Opfertierträger ist ein Wasserbüffel dargestellt. Die Legende befindet sich oberhalb des Tieres.

Auf Nr. **537** tritt eine männliche Person im langen Gewand vor den thronenden Gott. Hinter ihr befinden sich

[542] Die beiden Gottheiten kommen auch auf Nr. **690** und **691** vor. Auf ersterem Siegel stehen beide auf Löwendrachen, auf letzterem steht die Göttin auf einem Stier. Sie hält Stäbe (?) in den Händen oder ist von Linien umgeben. Der Gott schultert einen Krummstab bzw. eine Peitsche. Es handelt sich nicht um Verehrungsszenen, da entweder kein Beter dargestellt ist (Nr. **690**) oder der Beter hinter den Gottheiten steht (Nr. **691**). Ein Held mit konischer Kappe befindet sich auf Nr. **690** zwischen den Löwendrachen. Auf Nr. **691** greift ein Gott den Stier an. Zu diesen Siegeln siehe auch das Kapitel 6 „Weitere Themen", S. 94f.

[543] Collon 2006, 102 hat ein ähnlich gestaltetes Siegel besprochen, das in der Pierpont Morgan Library aufbewahrt wird. Sie verwies auf einen Mythos, in dem Ninurta den Wagen mit dem Leichnam des Enmešarra fährt. Gezogen wird der Wagen vom Geist des Anzû. Während der Akkadzeit ist der Löwendrache jedoch noch nicht mit Anzû zu identifizieren (siehe Wiggermann 1993-1997, 223).

[544] Zum Namen dieser Göttin siehe Krebernik 1987-1990, 617; W. G. Lambert 1988a, 136f.; Wiggermann 1993-1997, 232, 244, § 25 und W. G. Lambert 1997, 7. Amiet 1954, 35f. möchte die Göttin mit einem Mythos um Inana zusammenbringen.

[545] Auf Nr. **533** hält er in der gleichen Hand neben der Peitsche noch eine weitere Waffe.

[546] Nr. **534**: eine Keule.

[547] Nr. **532**: Sie soll ein längliches Objekt halten (siehe W. G. Lambert 1979, 5, Nr. 11); Nr. **533**: zwei längliche Objekte; Nr. **535**: zwei geschwungene Objekte. Auf Nr. **534** hat sie wahrscheinlich nur die Hände vor dem Körper zusammengelegt.

[548] Matthiae 1989, 127-135 vermutete eine Verbindung zwischen der Göttin und dem Thema der „geflügelten Tür". Siehe dazu die Anmerkung unter 6.2.3 Die „geflügelte Tür", S. 88, Anm. 759.

[549] Auf dem Foto des Siegels (W. G. Lambert 1979, pl. II, Nr. 11) ist erkennbar, dass die Person mit einem Fransengewand bekleidet ist und keine Hörnerkrone zu tragen scheint.

[550] Boehmer 1965, 98f. bezeichnete den Gott als einen „Tiere fütternden Gott". Frankfort 1934, 13 und Ders. 1939, 114 meinte, es handele sich um einen Fruchtbarkeitsgott.

[551] Neben der Tierkampfszene auf Nr. **280** befindet sich ebenfalls eine thronende Gottheit, vor der ein Tier aufsteigt (siehe S. 42). Auch auf Nr. **819** ist der Gott mit dem vor den Knien aufsteigenden Tier dargestellt. Das Siegel ist mit einem Sonnenzeichen versehen (siehe S. 142).

[552] Nr. **536**. Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 24 meinten, es sei ein weibliches Zuchttier dargestellt. Der Opfertierträger soll ein Jungtier des Equiden tragen.

[553] Nr. **539**. Die Bestimmung des Tieres auf Nr. **538** ist schwierig.

[554] Nr. **537**.

[555] Nr. **536**, **537** und **539**. Auf Nr. **538** scheint sie die Hand grüßend erhoben zu haben.

[556] Einführungsszenen: Nr. **536**, **538**; Adoration: Nr. **537**; Audienz: Nr. **539**.

[557] Siehe Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 24.

[558] Siehe Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 25. Die Ausgräber fragten sich, ob Išarbēlī, der Inhaber von Nr. **536**, identisch ist mit dem in Nr. **234** und **236** genannten Išarbēlī. Letzterer kann mit Šarkališarrī und seiner Gemahlin Tūtašarlibbiš in Verbindung gebracht werden. Buccellati/Kelly-Buccellati ebenda, 25 vermuteten, dass Išarbēlī zuerst Tar'am-Agade nach Tall Brak folgte und später in den Diensten der Tūtašarlibbiš stand. Die Annahme ist hypothetisch. Ein weiteres Siegel mit nur einem Personennamen aus Tall Mozan ist Nr. **215** mit einer Tierkampfszene (siehe S. 37f.). Auch hier vermuten die Ausgräber eine Verbindung zum Königshaus von Akkad.

eine Schlange, ein Vogel und ein schreitender Löwe vor pflanzlichen Motiven[559]. Der Gott trägt das Falbelgewand und eine Hörnerkrone. In der erhobenen rechten Hand hält er eine Waffe. Die Legende befindet sich über dem aufsteigenden Tier. Auf Nr. **538** aus Girsu führt ein Gott einen Beter zur thronenden Gottheit. Eine Frau mit einem Eimer folgt dem Beter.

Eine Kombination von einer Verehrungsszene[560] mit einem Götterkampf zeigt das Siegel Nr. **539** aus Tall Brak, das auf mehreren Tonobjekten überliefert ist. Zwei Personen sitzen einander gegenüber. Ihre Sitzgelegenheiten stehen auf den Rücken von stehenden bzw. liegenden Capriden. Vor beiden Personen steigt je ein Tier auf, das gefüttert wird. Bei der rechten Figur handelt es sich um einen Gott. Die linke Person scheint keine Hörnerkrone zu tragen[561]. Im oberen Bereich zwischen den sitzenden Figuren befinden sich die Legende, ein Sonnenzeichen und eine stehende Person neben einer herabstürzenden (?) Figur. Zu den beiden thronenden Personen treten eine Person im Fransengewand[562] gefolgt von einem Gott. Letzterer trägt ein geschlitztes Faltengewand. In der rechten Hand hält er eine Keule, in der linken einen Stab. Ein Götterkampf schließt sich an. Der Strahlengott packt seinen Kontrahenten an der Hörnerkrone und am Arm. Sein unterlegener Gegner hält in der Hand eine zerbrochene Keule.

Das Siegel wird von den Ausgräbern und Bearbeitern in die frühe Akkadzeit datiert[563]. D. M. Matthews ordnete das Stück unter seinem Themenkomplex „Akkadian Gods“ ein, denn er ging davon aus, dass es sich um zwei Gottheiten handelt. Dem widersprach C. Felli, die die Abrollungen erneut untersucht hat. Sie meinte, auf einigen Stücken erkennen zu können, dass die Figur links keine Hörnerkrone getragen habe[564]. D. M. Matthews und auch C. Felli betonten die Ähnlichkeit, die die Sitzgelegenheit der linken Person mit dem Thron einer Sitzstatue des Maništūšu hat[565]. C. Felli zog daraus den Schluss, dass es sich um eine Darstellung des Königs Maništūšu selbst handelt[566]. Sie meinte, der König durfte einem Gott gegenüber sitzen, da er postum verehrt wurde[567]. Den unterschiedlichen Rang der Figuren sollen die stehenden bzw. liegenden Tiere unter den Thronen andeuten[568]. Die dargestellte Szene interpretierte sie als ein Ritual zur Einweihung einer Statue oder zum Totengedenken. Letzteres hielt sie für weniger wahrscheinlich[569].

Die Identifizierung der linken sitzenden Figur als König Maništūšu aus den von C. Felli genannten Gründen ist hypothetisch. Lediglich eine Sitzstatue, die einem König von Akkad (Maništūšu) zugewiesen werden kann, ist überhaupt überliefert[570]. Daraus kann nicht der Schluss gezogen werden, dass nur dieser König auf einem solchen Thron gesessen hat[571]. Es ist korrekt, dass die Götterfiguren auf Nr. **506**[572] gelängt sind, ähnlich wie die Figuren auf Nr. **539**[573]. Allerdings kann auch dies nicht als Datierungskriterium für die Zeit des Maništūšu verwendet werden,

---

559 Das Siegel wurde in diesem Bereich vermutlich umgeschnitten. Die Fläche unter dem Bauch bis zu den Vorderbeinen des Löwen ist beschädigt. Dort brachte man das pflanzliche Motiv an und schnitt die Vorderbeine des Löwen neu. Sie sind sehr viel schmaler und weniger gut ausgearbeitet als die Hinterbeine.

560 Es handelt sich nicht um eine Bankettszene, da nur die linke sitzende Figur einen Becher hält, die rechte nicht. Zudem sind die Sitzenden nicht von Dienern umgeben und es steht auch kein großes Gefäß mit Trinkhalmen zwischen den Figuren. Von links nähert sich eine Person mit vor dem Körper verschränkten Händen. Diese Haltung ist typisch für eine Audienz.

561 So Felli in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 144f. Anders D. M. Matthews 1997, 140, Nr. 346.

562 D. M. Matthews 1997, 271, Nr. 346 hielt die Figur für eine Frau. Felli in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 145, meinte, es handelt sich um einen Mann.

563 D. M. Matthews 1997, 140f. mit einer Zusammenstellung der Meinungen von D. Collon, E. Porada und R. M. Boehmer; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 386 und bes. Felli in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 148f. Siehe aber auch der Vorschlag von D. Oates in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 148 in der linken sitzenden Figur den König Narām-Sîn zu sehen. Dies würde eine Datierung in die späte Akkadzeit bedeuten. Eine Nutzungsphase des Siegels während der Regierungszeit des Narām-Sîn hatten D. Oates/J. Oates 1995, 499 angenommen. In die späte frühdynastische Zeit wird die Siegelabrollung von Braun-Holzinger 1998-2001b, 381f. datiert. Sie fragte sich ebenda, ob eine der Tiere fütternden Gottheiten vielleicht die Ninḫursaĝa sei. Der Umzeichnung bei Felli in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 144, Fig. 181 zu Folge sind aber beide Figuren bärtig.

564 Felli in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 144f, 147. Siehe auch die überarbeitete Zeichnung des Stückes ebenda, 144, fig. 181.

565 D. M. Matthews 1997, 140; Felli in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 146. Zum Maništūšu-Sitzbild siehe Orthmann 1975, 172f., Abb. 45.

566 Für diese Datierung sprechen nach Meinung von Felli in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 149 weiterhin: „the fact that the art style characteristic of the later part of the Akkadian period would seem to have developed during his [= Maništūšus] reign“, sowie die Längung der Figuren, die sie mit Nr. **506** (siehe S. 63) und den Standfiguren des Königs vergleicht, und ein Realismus der Darstellung.

567 D. Oates in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 148 meinte, es handele sich bei der Figur um Narām-Sîn, der einem Gott gegenüber sitzen durfte, weil er vergöttlicht wurde.

568 Felli in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 148.

569 Felli in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 149.

570 Dies bemerkte auch Felli in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 148: “[...] it is true that no other Akkadian king’s seated statue has been recovered and one cannot rule out the possibility that another king was in fact depicted.” Weitere Bruchstücke eines solchen Thrones und des Gewandes der Person, die darauf saß, wurden in Uruk gefunden (Fundnummern W 3236, W 18192a, b; siehe Jordan 1931, 53 und Lenzen 1956, 45). Die Bruchstücke weisen keine Inschrift auf. In Jordan 1931, ebenda und bei Strommenger 1960, 50 werden die Bruchstücke in die Zeit des Maništūšu datiert. Eine Abbildung findet man bei Boehmer 1996, Tf. 6-10. Da die Bruchstücke aus Uruk nicht beschriftet sind, bleibt die Zuweisung an Maništūšu hypothetisch. Auch ein anderer König von Akkad kann auf einem solchen Thron gesessen haben.

571 Siehe auch die Siegelabrollung Nr. **486** mit einer Bankettszene (siehe S. 57f.). Dort sitzt der Mondgott auf einem solchen Thron.

572 Nr. **506** zeigt einen Götterkampf (siehe S. 63). Das Siegel gehörte Ašpum, dem Ensi von Elam unter Maništūšu.

573 D. Oates/J. Oates 1995, 499 verwiesen auf eine Aussage von E. Porada, wonach sich in der Sammlung Foroughi ein Siegel befände,

da Nr. **506** überhaupt die einzige akkadzeitliche Siegelabrollung ist, die mit Maništūšu in Verbindung gebracht werden kann[574]. Es ist kaum bekannt, wie die Siegel während der Herrschaften von Maništūšu und Rīmuš ausgesehen haben. In die Regierungszeit des Rīmuš kann nur das Siegel Nr. **520** eingeordnet werden[575]. Es zeigt eine Verehrung des Ea. Die Figuren sind nicht gelängt. Die Längung kann auch lokal bedingt sein. Vergleicht man den Götterkampf auf Nr. **539** mit dem auf Nr. **506**, so muss man feststellen, dass die Darstellung auf Nr. **539** viel dynamischer ist. Weder der Thron noch die Überlängung der Figuren rechtfertigen eine Identifizierung der dargestellten Person mit dem König Maništūšu. Für eine frühakkadzeitliche Datierung sprechen die langen Haarsträhnen, die den Personen auf den Rücken fallen und die Legende, für die im ursprünglichen Entwurf des Siegelbildes kein Platz gelassen wurde. Die Inschrift auf Nr. **539** wird als Personenname gefolgt von der Funktion „Schreiber“ interpretiert[576].

Wie die Untersuchung von G. Selz gezeigt hat, gibt es in der Akkadzeit Bankette mit menschlichen, göttlichen oder menschlichen und göttlichen Teilnehmern[577]. Es ist demnach nicht zwingend erforderlich anzunehmen, dass nur der vergöttlichte Herrscher einem Gott gegenüber sitzen konnte[578].

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **536**
2.1. PN F: **537**, **539**
4.4. PN_1 F ÌR PN_2: **538**
15. Sonnenzeichen: **539**

5.1.1.4 Göttin mit Kind

Zwei Siegel (Nr. **540** und **541**) zeigen Adorationen einer thronenden Göttin mit einem Kind[579] auf dem Schoß. Auf Nr. **540** treten ein Opfertierträger und eine Frau mit Eimer zur Göttin. Der Opfertierträger und das Kind haben eine Hand grüßend erhoben. Das Kind hat den Blick auf die Göttin gerichtet. Hinter der Göttin befindet sich eine weitere Figur. Auch sie hat eine Hand grüßend erhoben. Sie kniet vor einem großen Gefäß auf einem Ständer[580]. Zwei weitere Gefäße befinden sich darüber. Auf Nr. **541** steht ein Beter vor einer thronenden Göttin mit einem Kind auf dem Schoß. Das Kind trägt, wie die Göttin, ein Falbelgewand und blickt den Beter an. Dieser hat eine Hand erhoben. Die andere Hand hält er über einen Altar (?) in Form eines Gefäßes mit einem Aufsatz (?). Hinter dem Beter befindet sich ein Gott im Schlitzrock. Er hat einen Fuß auf einen kleinen Berg gesetzt. In der erhobenen linken Hand hält er eine geschwungene Waffe, in der gesenkten linken eine Keule.

Die Mehrzahl der Siegel mit einer Darstellung der Göttin mit dem Kind zeigt das Kind zur Göttin blickend[581]. Das Kind nimmt an der Verehrung der Göttin teil. Vielleicht ist die Szene als Dank an die Göttin für die Geburt eines (lange ersehnten?) Kindes zu verstehen. Anders scheint es bei Nr. **541** zu sein. Hier trägt das Kind ein Falbelgewand und blickt zum Beter. Die Verehrung des Beters gilt der Göttin und dem Kind.

Folgende Legendentypen kommen vor:
2.4. PN F sp: **540**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **541**

---

das vom gleichen Künstler wie Nr. **539** stammen soll. Die Figuren wären ähnlich gelängt. Meines Wissens ist das Siegel nicht publiziert.

574 Der Name des Ašpum befindet sich auch auf Nr. **146**. Die Inschrift wurde auf einem Siegel im frühdynastischen Stil angebracht. Siehe dazu S. 12 in der Einleitung.

575 Zu Nr. **520** siehe die Bemerkungen in diesem Kapitel, S. 67 und S. 12f. in der Einleitung.

576 Zur Inschrift siehe auch die Diskussion im Kapitel 8 „Legenden“, S. 126, Nr. **539**. Felli in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 148 nahm an, dass es eine besondere Beziehung zwischen dem Siegelinhaber und dem König gegeben hat. Die Inschrift unterstützt diese These nicht. Legenden, die eine besonders enge Beziehung zum König oder einem Mitglied der Königsfamilie widerspiegeln, enden mit der Angabe „IR_{11}-sú“, „IR_{11}-sà“ oder „IR_{11}(-da)-ni“. Siehe auch das Kapitel 11, S. 185-190.

577 G. Selz 1983, 523-532.

578 Die Zeichnung bei Felli in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 144, fig. 181 erklärt nicht, warum die Figur links keine Hörnerkrone getragen haben kann. Diese könnte direkt oberhalb der erhaltenen Spuren begonnen haben.

579 Auf Nr. **540** ist die kleine Figur eindeutig bärtig, was nicht auf ein Kind hindeutet. Vielleicht sollte damit aber auch das Geschlecht eindeutig festgelegt werden. Frankfort 1939, 129 hatte die sitzende Figur als Muttergöttin angesprochen. Fischer 1997, 120f. vermerkte ein Beispiel der Göttin mit dem Kind aus der Ur III-Zeit. Sie identifizierte die Göttin versuchsweise als ^{d}BaU.

580 Frankfort 1939, 129 meinte, diese Szene illustriere die Filterung von Wasser. In dem großen Gefäß im Ständer soll sich das Wasser aus dem Fluss oder dem Kanal befinden. Es dringt durch die Poren nach außen und wird in einer Schüssel unter dem Gefäß aufgefangen. Gleichzeitig wird durch die Verdunstung die Umgebung gekühlt.

581 Siehe Boehmer 1965, Abb. 555-557 und 559.

5.1.1.5 Gott mit Pflug[582]

Insgesamt drei Siegel (Nr. **542-544**[583]) zeigen einen Gott mit einem Pflug in der Hand als Ziel der Verehrung[584]. Der Gott kann stehend mit einem Bein auf einem Hügel[585] dargestellt sein oder thronend[586]. Auf Nr. **543** und **544** bringt eine einführende Gottheit[587] den Beter bzw. den Opfertierträger vor den Gott. Auf Nr. **542** ist eine Adoration dargestellt. Der Opfertierträger steht direkt vor dem Gott mit dem Pflug. Ihm folgen die fürbittende Göttin und eine Beterin mit einem kleinen Eimer in der Hand. Nr. **542** wurde in Ur gefunden.
Folgende Legendentypen kommen vor:
2.1. PN F: **542**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **543**
4.6. PN_1 PN_2 IR_{11}-sú: **544**

5.1.1.6 Kriegerische Ištar[588]

Sieben Siegel (Nr. **545-549**, **551** und **552**) und eine Siegelabrollung (Nr. **550**[589]) zeigen Einführungen, Libationen oder Adorationen[590] der kriegerischen Ištar[591]. Die Göttin kann stehend[592] oder sitzend[593] dargestellt sein. Aus ihren Schultern dringen Waffen und sie kann Waffen in den Händen halten[594]. Der Thron der Göttin kann zwei sich überkreuzende Löwen[595] zeigen oder sie kann einen Fuß auf einen liegenden Löwen setzen[596].

Auf Nr. **545** tritt eine Göttin, vermutlich die in der Legende genannt ^{d}Nin-iš-ku-un, zur kriegerischen Ištar[597]. Der Beter auf Nr. **546** ist mit einem langen Fransengewand bekleidet. Sein Haar ist im Nacken zu einem Knoten gebunden. In der rechten Hand hält er einen Stab. Hinter ihm befindet sich ein fürbittender Gott[598]. Die Szene ist durch die Darstellung zweier Frauen, die Datteln ernten, erweitert[599]. Auf Nr. **547** tritt ein Opfertierträger[600] vor die kriegerische Ištar. Zwischen den beiden Figuren ist ein Altar eingefügt. Hinter dem Opfertierträger steht eine Göttin mit einer übersprudelnden Vase in den Händen. Neben dieser Dreiergruppe sind zwei weitere Figuren dargestellt. Ein mit Keulen und Stöcken (?) bewaffneter Held tritt zur Getreidegöttin. Er ist mit einem kurzen Schurz

582 Braun-Holzinger 1993, 129 mit Anm. 27, meinte, der Pflug in Verbindung mit dem Mondgott verweise auf den Fruchtbarkeitsaspekt dieses Gottes.

583 Porada 1948, 31, Nr. 253 ordnete das Siegel Nr. **543** in die post-akkadische Zeit ein, wegen der sumerischen Inschrift und dem bartlosen Beter. Boehmer hat es in seine Arbeit zur akkadzeitlichen Glyptik nicht aufgenommen (Boehmer 1965). Ob die Legende sumerisch oder akkadisch zu lesen ist, kann nicht entschieden werden. Weder ein sumerischer Personenname noch die sumerische Angabe dumu erlauben Aussagen darüber.
Das Siegel Nr. **544** wurde umgeschnitten. Unter der Legende befinden sich Bergschuppen, die vermutlich zur ehemaligen Darstellung gehört haben. An dieser Stelle brachte man die Legende an. Neben dem Baum, der sich auf den Bergschuppen befunden hat, standen zwei Tiere. Ein Steinbock blieb erhalten. Das zweite Tier wurde vielleicht zum Thron umgearbeitet. Auffällig ist der Stern mit den Punkten ringsum zwischen dem einführenden Gott und dem Opfertierträger.

584 Der Gott mit Pflug kommt auch auf den Siegeln Nr. **554** und **608** vor. Auf Nr. **554** (siehe S. 73) verehrt er den Mondgott, auf Nr. **608** (siehe S. 80) tritt er zu einem nicht näher charakterisierten Gott.

585 Nr. **542**.

586 Nr. **543** und **544**.

587 Göttin: Nr. **543**, Gott: Nr. **544**.

588 Der kriegerische Aspekt der Ištar ist erst seit der Akkadzeit zu belegen. Mit dieser Eigenschaft ist besonders die Ištar-Annunītum, die Stadtgöttin von Akkad, zu verbinden. Siehe A. Westenholz 1988, 105 und G. J. Selz 2000, 34f.

589 Amiet 1972, 206f., Nr. 1637 ordnete die Siegelabrollung wegen der Form des Zeichens ZUM in die Zeit des Gudea ein. Die Identifikation des Zeichens ZUM ist unsicher, möglicherweise ist es das Zeichen NIN. 1976 schlug Amiet, 53, 68 mit Anm. 193 eine Datierung der Siegelabrollung in die Zeit des Puzur-Inšušinak vor. Seine Grundlage bildete diesmal das Zeichen LÚ (Amiet 1976, 68 Anm. 193 schreibt LU; dieses Zeichen ist aber in der Inschrift gar nicht vorhanden), das eine neusumerische Form haben soll.

590 Adorationen: Nr. **545-547**; Libationen: Nr. **551**, **552**. Nr. **548** und **550** sind für eine Bestimmung der Darstellung zu unvollständig erhalten. Auf Nr. **549** war wahrscheinlich eine Sonderform der Einführungsszene dargestellt.

591 Die kriegerische Ištar kommt auch auf Nr. **555** und **692** vor (siehe S. 73 und 94f.). Auf ersterem übernimmt sie die Funktion einer einführenden Gottheit, auf Nr. **692** befindet sie sich im Bergland.

592 Nr. **545** und **547**.

593 Nr. **546**, **548** und **550-552**. Die untere Hälfte des Rollsiegels von Nr. **549** ist abgebrochen, so dass die Haltung der Göttin unklar ist.

594 Nr. **545** und **546**. Auf letzterem Siegel hält sie eine Waffe mit drei Keulen in der Hand. Auf Nr. **547** trägt die Göttin in der gesenkten Hand einen länglichen Gegenstand, dessen Funktion unklar ist.

595 Nr. **546**, **548** und **552**.

596 Nr. **545**. Nach Legrain 1951, 21, Nr. 245, hat vielleicht auch die Göttin auf Nr. **551** ihre Füße auf einen Löwen gesetzt. Auf dem ebenda publizierten Foto ist von einem Löwen nichts zu erkennen.

597 Anderer Meinung sind Barrelet 1955, 232 und Braun-Holzinger 1991, 351, die meinten, ^{d}Nin-iš-ku-un bezeichne eine lokale Erscheinungsform der Ištar. Das Siegel Nr. **526** mit einer Einführung zu einem Gott auf dem Schlangendrachen ist dem Wesir des Hauptgottes geweiht. Beide Figuren sind dargestellt. Nr. **545** könnte einer Göttin aus dem Gefolge der Ištar geweiht sein. Auf dem Siegel steht sie vor Ištar.

598 Die thronende Ištar trägt die modernere Form der Hörnerkrone mit übereinander liegenden Hörnerpaaren, während der Gott eine Hörnerkrone mit spitzem Mittelteil trägt. Zur Hörnerkrone siehe Boehmer 1967, 276-279, 284-291, Ders. 1972-1975, 432f., sowie die Anmerkungen im Kapitel 4 „Götterkämpfe“, S. 60, Anm. 469.

599 Die Dattelernte ist auch auf Nr. **677** dargestellt. Siehe das Kapitel 6 „Weitere Themen“, S. 91.

600 Die Person ist bartlos. Die muskulös ausgearbeiteten Oberarme und die Frisur deuten auf einen Mann hin.

und einem langen Umhang bekleidet. Bei letzterem handelt es sich wahrscheinlich um ein Löwenfell, denn zwei Pranken hängen am unteren Rand herab. Auf dem Kopf trägt der Held eine konische Kappe. Aus seinen Schultern dringen ebenfalls Zweige. Vor ihm steigt ein Steinbock auf[601]. Die Göttin hat eine Hand grüßend ausgestreckt.

Unvollständig erhalten sind die Siegel Nr. **548** und **549**. Auf ersterem blieben die kriegerische Ištar und ein Teil der Legende erhalten. Von Nr. **549** ist nur die obere Hälfte des Rollsiegels überliefert. Zur kriegerischen Ištar wird ein Opfertierträger durch einen Gott eingeführt. Die Legende ist unvollständig erhalten, enthält aber wahrscheinlich den Namen des Königs Šarkališarrī. Unvollständig ist auch die Darstellung auf Nr. **550** überliefert. Wie viele Personen vor der kriegerischen Ištar standen, kann nicht ermittelt werden. Vermutlich waren es zwei oder drei Figuren. Von der Person direkt vor der Göttin blieb nur ein erhobener Arm erhalten. Die letzte Figur ist eine Beterin mit einem Eimer in der Hand. Nr. **548** wurde in Tall Asmar gefunden, Nr. **550** in Susa.

Auf Nr. **551** und **552** werden der Göttin Libationen dargebracht. Es handelt sich auf beiden Siegeln um Beterinnen, die das Trankopfer darbringen. Die Darstellung auf Nr. **552** ist ausführlicher. Hier folgt der Beterin eine zweite Frau mit einem Eimer in der Hand und hinter der kriegerischen Ištar steht noch eine weitere Göttin. Nr. **551** stammt aus Ur.

Folgende Legendentypen kommen vor:
2.1. PN F: **546**, **547**, **552**
3.4.1. PN_1 F sp, PN_2 ama[-sú$^?$]: **550**
9. Weihung: **545**
13. unvollständig: **548**, **549**, **551**

5.1.1.7 Mondgott

Darstellungen des Mondgottes sind schwierig zu erkennen, da es keine eindeutigen Merkmale wie bei anderen Göttern zu geben scheint[602]. Sicher ist die Identifizierung des Gottes, wenn sich eine Mondsichel auf der Hörnerkrone befindet[603]. Dies ist auf Nr. **553** aus Ur der Fall, wo drei Götter zu Sîn[604] treten[605]. Auf Nr. **554**, ebenfalls aus Ur, ist die sog. Wimpelstandarte dargestellt, die sowohl E. A. Braun-Holzinger[606], als auch G. Colbow[607] als Attribute des Mondgottes ansehen. Zum Mondgott treten zwei Götter und eine Göttin[608]. Der vordere Gott hält einen Stab in den Händen, das Zeichen eines Wesirs[609]. Weiterhin folgen eine Göttin mit einem Zweig in den Händen und der Gott mit dem Pflug. Die Legende dieses Siegels nennt Enmenana, die Tochter des Narām-Sîn und en-Priesterin des Mondgottes in Ur[610]. Sie ist über einem Capriden angebracht[611]. Die Darstellung nimmt Bezug auf den Mondgott, mit dem Enmenana in enger Verbindung steht. Das Siegel gehörte einem Untergebenen der en-Priesterin.

Die Standarte in kleinerer Form in der rechten Hand des Mondgottes findet man auf Nr. **555** wieder. Aus den Schultern des Gottes dringen Strahlen und er setzt einen Fuß auf einen Berg. In der linken Hand hält er eine große Keule. Von der Spitze des Berges geht ein riesiges Horn aus[612]. Zum Mondgott treten ein Gott[613], der die kriegerische Ištar an der Hand führt. Die Göttin ihrerseits hat einen Opfertierträger am Arm gepackt.

---

601 Frankfort 1934, 14 sah in dieser Figur einen Fruchtbarkeitsgott, der einen kriegerischen Aspekt besitzt.

602 Siehe die Bemerkungen zum Mondgott im Kapitel 3 „Bankettszenen", S. 57, Anm. 456.

603 Siehe Boehmer 1965, 130; Braun-Holzinger 1993, 126; Colbow 1997, 20.

604 Siehe auch Nr. **486** (S. 57f.) und Nr. **584** (S. 77). In der Nähe des Mondgottes befindet sich die sog. Wimpelstandarte. Er ist mit einem Sichelschwert bewaffnet und in seiner unmittelbaren Nähe sind Berge dargestellt.

605 Die Darstellung auf Nr. **553** ist eine Mischform zwischen Audienz und Adoration. Der erste Gott, der zu Nanna tritt, hat die Hände vor dem Körper verschränkt. Die gleiche Haltung nimmt der letzte stehende Gott ein. Der mittlere Gott erhebt eine Hand, wie bei einer Adoration.

606 Braun-Holzinger 1993, 126.

607 Colbow 1997, 20.

608 Der erste stehende Gott, der Wesir, hat die Hände vor dem Bauch verschränkt. Die beiden folgenden Gottheiten haben jeweils eine Hand grüßend erhoben. Da der Wesir in den Diensten des thronenden Gottes steht, wird die Haltung der beiden anderen Gottheiten als ausschlaggebend für die Interpretation der Darstellung angesehen. Demnach handelt es sich um eine Adoration.

609 Siehe Wiggermann 1985/1986, 8, 12f., 15. Wiggermann ebenda betonte, dass nicht jeder Wesir einen Stab tragen muss und dass nicht jeder Gott, der mit einem Stab ausgestattet ist, ein Wesir ist. Der einzige Wesir, der ohne Zweifel identifiziert werden kann, ist Isimu, der doppelköpfige Wesir des Ea. Der Wesir des Mondgottes ist ^{d}Alamuš (siehe Wiggermann 1985/1986, 11).

610 Die Funktion der Enmenana geht aus einem Jahresdatum des Narām-Sîn und aus einer Inschrift auf einer Tontafel aus Ur hervor. Siehe Frayne 1993, 87 (viii) und 145f., E2.1.4.33.

611 Collon 1993-1997, 371 meinte, der Capride gehöre zum Mondgott. Bei Legenden, die nicht die gesamte Höhe des Siegelbildes einnehmen, findet man häufig ein Tier darunter dargestellt. Die Annahme von Collon ist nicht zwingend.

612 Dieses Horn auf einem Berg brachte Braun-Holzinger 1993, 128f. ebenfalls mit dem Mondgott in Verbindung. Boehmer 1965, 65 sprach den Gott als Sonnengott an.

613 Der Gott trägt einen Stab und geht den anderen Figuren voran. Dies deutet auf seine Funktion als Wesir hin. Wiggermann 1985/1986 8f. mit Anm. 17 meinte, ein Wesir des Sonnengottes sei dargestellt.

Folgende Legendentypen kommen vor:
2.1. PN F: **555**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **553**
4.9. PN_1 PN_2 F IR_{11}-(a)ni: **554**

5.1.1.8 Šamaš

Insgesamt zehn Siegel (Nr. **556-565**[614]) und zwei Abrollungen (Nr. **566** und **567**) zeigen Einführungsszenen, Adorationen und Sonderformen[615] vor Šamaš. Aus den Schultern des Sonnengottes dringen Strahlen, teilweise hält er in der Hand eine Säge[616]. Der Sonnengott kann sitzend[617] dargestellt sein oder aber in aufsteigender Pose mit einem Bein auf einem Berg[618]. Neben ihm kann sich ein Türflügel[619] befinden, den ein Gott festhält[620]. Das Siegel Nr. **558** wurde umgearbeitet. Šamaš stand zuvor mit beiden Beinen auf dem Boden. Die Füße schauen noch unter dem Falbelrock hervor.

Der Beter wird auf Nr. **556** und **558**[621] von einer Gottheit eingeführt. Die einführende Person auf Nr. **557** trägt keine Hörnerkrone. Die Einführung kann um einen zweiten Gott, der direkt vor dem Sonnengott steht, erweitert werden (Nr. **559-561**[622]). Auf Nr. **562** und **563** kommt eine Prozession von Göttern zu Šamaš. Dem einführenden Gott dringen auf Nr. **562** ebenfalls Strahlen aus den Armen. Ein Gott mit einer Keule ist unter den Verehrenden. Hinter Šamaš befindet sich unterhalb der Legende eine Darstellung des Ea. Der Gott mit der Keule kehrt auch auf Nr. **563** wieder.

Außergewöhnlich ist die Darstellung auf Nr. **564**. Hier steht eine Person im glatten Gewand mit Fransensaum vor Šamaš. Sie hält in der rechten Hand einen Stab und in der linken eine Waage über einem Tischchen mit Tierbeinen[623]. Möglicherweise handelt es sich bei dieser Figur um einen Wesir des Sonnengottes[624]. Hinter dieser Person befinden sich ein Opfertierträger mit erhobener Hand und ein kleiner dargestellter Mann, der den Deckel (?) eines Gefäßes in der Hand hält.

Das Siegel Nr. **565** zeigt einen Opfertierträger vor einem thronenden Gott mit einer Säge in der Hand[625]. Die Legende vor und hinter dem thronenden Gott wurde getilgt. Über der getilgten Legende hinter dem Gott brachte man eine neue Inschrift an. Diese überschneidet teilweise einen Stiermenschen, der von einem Gott angegriffen wird[626]. Die Darstellung auf Nr. **566** aus Girsu ist unvollständig erhalten. Zum thronenden Gott treten eine Göttin und ein Opfertierträger. Die Göttin hatte wahrscheinlich die rechte Hand erhoben[627]. Von der Abrollung Nr. **567** aus Tall Brak blieb zu wenig erhalten, um Aussagen zur Komposition machen zu können.

Eine große Anzahl von Siegeln mit Verehrungen des Šamaš zeigen das Sonnenzeichen[628]. In Verbindung mit einer Legende kommt es nur auf zwei Stücken vor (Nr. **556**, **563**). Beide Inschriften enthalten einen Namen.

---

[614] Der Sonnengott und der einführende Gott tragen auf Nr. **557** eine flache Kappe, jedoch keine Hörnerkrone. Dies ist ungewöhnlich.

[615] Einführungsszenen: Nr. **556-563**; Adorationen: Nr. **564** (?) und **565**; Sonderform: Nr. **566**. Nr. **567** ist für eine Bestimmung zu unvollständig erhalten.

[616] Die Strahlen sind auf jedem Siegel vorhanden, die einzige Ausnahme ist Nr. **565**. Eine Säge hält Šamaš auf Nr. **556**, **557**, **559-561**, **564** und **565**. Durch die Säge wird die Identifikation als Šamaš eindeutig. Strahlen können z.B. auch beim Mondgott vorkommen. Auf dem Siegel Nr. **563** ist das Sonnenzeichen angebracht, das vermutlich eng mit dem Sonnengott in Verbindung steht. Es verbleiben die Stücke Nr. **558**, **562**, **566** und **567**. Nr. **567** ist sehr unvollständig erhalten und die Zuordnung ist unsicher. Die übrigen drei Stücke wurden hier eingeordnet, da sich keine weiteren Hinweise auf den Mondgott finden, wie etwa eine Mondsichel auf der Hörnerkrone oder die Wimpelstandarte. Collon 1993-1997, 372 identifizierte den Gott auf Nr. **558** als Mondgott, da der Gott aufsteigt und sich auf einen Stock stützt. Das Siegel Boehmer 1965, Nr. 1037, Abb. 426 zeigt einen aufsteigenden Gott mit Stab und Säge. Die Säge verweist bei diesem Siegel wohl eindeutig auf den Sonnengott. Weder die aufsteigende Haltung noch der Stab sind demnach für eine Identifizierung ausreichend. Ferioli/Fiandra 1993, 282-284 griffen die Theorie wieder auf, dass es sich nicht um eine Säge, sondern um einen Schlüssel handelt, den Šamaš in der Hand hält.

[617] Nr. **559**, **560**, **562-567**.

[618] Nr. **556-558**, **561**.

[619] Damerji 1991, 263f. sprach diese Türen als „Šamaš-Tore" an.

[620] Nr. **556**: die Hörnerkrone ist noch in Ansätzen erkennbar.

[621] Eine weitere Person mit grüßend erhobener Hand steht hinter dem Sonnengott. Diese Person blickt der Gott an.

[622] Auf Nr. **561** verschmilzt dieser Gott mit dem Berg, aus dem Šamaš aufsteigt. Eine Göttin führt hier den Beter ein. Die sog. Statue Cabane zeigt ebenfalls einen Gott, dessen Unterkörper durch Bergschuppen charakterisiert ist. Es handelt sich um einen Berggott, der dem Sonnengott untergeben ist (Moortgat-Correns 1986, 183f.; Braun-Holzinger 1992, 39).

[623] Zur Verbindung zwischen Šamaš und der Waage, sowie Gewichten und Tempeln im Allgemeinen siehe Ascalone/Peyronel 2001, 1-12. Ebenda, 8f. wird auch auf weitere Siegel mit Darstellungen einer Waage verwiesen.

[624] Wiggermann 1985/1986, 8f. mit Anm. 17. Es sind insgesamt sechs Wesire des Šamaš bekannt.

[625] Es ist ungewöhnlich, dass Šamaš keine Strahlen besitzt.

[626] Siehe auch das Kapitel 4 „Götterkämpfe", S. 64.

[627] Boehmer 1965, 75f. sprach die Figur wegen der Haartracht als „Pförtner" an. Dies ist unwahrscheinlich. Vorschläge zur Interpretation der dargestellten Personen haben Fischer 2002, 125-134 und Felli 2006, 35-50 gemacht. Siehe dazu die Diskussion im Kapitel 11 „Auswertung", S. 216-218. Fischer 2002, 131, Anm. 48 will über der letzten Zeile der ersten Kolumne einen Adler entdeckt haben. In diesem Bereich ist die Oberfläche abgeplatzt. Das, was Fischer als Vogel mit ausgebreiteten Schwingen interpretierte, sind Abplatzungen und Verfärbungen im Ton.

[628] Siehe das Kapitel 9 „Sonnenzeichen", S. 142f.

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **556**[629], **558**, **560**, **563-565**, **567**
2.1. PN F: **562**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **561**
4.1. PN_1 IR_{11} PN_2: **557**
4.18. PN_1^H F_1 F_2 ON F_3 ON, PN_2 F_4 F_5 ON IR_{11}-sú: **566**
14. getilgt: **559**
15. Sonnenzeichen: **556**[630], **563**

5.1.1.9 Schlangengott[631]

Zwei Siegel zeigen eine Adoration (Nr. **568**[632]) und eine Audienz (Nr. **569**) vor dem Schlangengott[633]. Drei Beter treten auf Nr. **568** zum Gott. Auf Nr. **569** befindet sich hinter dem Schlangengott ein Türflügel[634], der von einem Gott gehalten wird. Weiterhin ist ein Bügelschaft dargestellt.
Folgende Legendentypen kommen vor:
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **568**
13. unvollständig: **569**

5.1.1.10 Gott mit Schlangen[635]

Zwei Siegel (Nr. **570** und **572**) und drei Abrollungen (Nr. **571a**, **571b** und **573**) zeigen den Gott mit Schlangen[636]. Er ist thronend mit einem Becher in der Hand[637] dargestellt oder stehend[638]. Libationen und Einführungen sind dargestellt[639].

Auf Nr. **570** befindet sich eine Schlange unter den Füßen und dem Sitz des Gottes und drei weitere hinter dem Sitz. Sie schauen hinter den Beinen des Gottes vor. Ein nackter Mann bringt dem Gott mit Schlangen eine Libation mit einer Tüllenkanne dar. Vermutlich handelt es sich um den in der Inschrift erwähnten $gudu_4$-Priester. Er darf direkt vor die Gottheit treten. Neben der Libation ist der Kampf zweier Götter gegeneinander dargestellt[640].

Die Darstellungen auf Nr. **571a** und **571b**[641] sind ähnlich. An den Beinen des Gottes befinden sich zwei Schlangen. Sie scheinen jedoch nicht bis unter den Hocker zu reichen. Zum thronenden Gott bringt ein mit einer Keule (?) bewaffneter Gott einen Opfertierträger. Hinter dem Gott mit den Schlangen befindet sich ein weiterer Gott mit einer Keule. Die Legende ist über einem Flechtband, das vermutlich auch miteinander verschlungene Schlangen darstellt, angebracht. Bei dem Opfertierträger handelt es sich wahrscheinlich um den in der Legende genannten Ūṣi'um, den sukkal gal („Vorsteher der Wesire“) des Tišpak[642].

---

629 Die Zeichen des Namens wurden sekundär eingefügt. Vielleicht sind es auch moderne Ergänzungen. Siehe die Bemerkung von Wiggermann in Kist 2003, 19.

630 Am oberen und unteren Rand sind Spuren des Sterns bzw. der Raute sichtbar.

631 Der Gott besitzt den Oberkörper eines Menschen und den Unterkörper einer Schlange. Frankfort 1939, 120 hatte diesen Gott als Ningišzida identifiziert. Ningišzida gehört zu den chthonischen Gottheiten und ist mit Schlangen verbunden. Es gibt jedoch keine Hinweise darauf, dass Ningišzida als Mischwesen dargestellt wurde (siehe Wiggermann 1998-2001a, 368-373). McEwan 1983, 221 identifizierte den Schlangengott versuchsweise als ᵈNiraḫ. Als Ausgangspunkt diente ihm das Siegel Nr. **808** mit einem Sonnenzeichen, das um Querlinien und eine Mondsichel erweitert ist. McEwan ebenda möchte dieses Zeichen als MUŠ DIĞIR lesen, was vielleicht eine Schreibung für ᵈNiraḫ sein könnte. Es ist unwahrscheinlich, dass sich hinter diesem Symbol eine Inschrift verbirgt. Siehe auch das Kapitel 9 „Sonnenzeichen“, S. 141. Wiggermann 1993-1997, 234 und Ders. 1998-2001b, 572f. lehnte die Identifikation des Schlangengottes als ᵈNiraḫ ab, da es keine Hinweise darauf gebe, dass man sich ᵈNiraḫ als teilweise anthropomorph vorzustellen habe. Wiggermann 1992, 151 meinte, Ištaran, der Stadtgott von Dēr, sei dargestellt.

632 Die Darstellung der Figuren wirkt etwas steif.

633 Der Schlangengott ist auch auf dem Siegel Nr. **831** mit dem Sonnenzeichen dargestellt (siehe S. 143).

634 Zum Türflügel siehe Damerji 1991, 264f. Boehmer 1965, 103 sprach dagegen vom Schrein des Schlangengottes.

635 Es handelt sich um einen anthropomorph dargestellten Gott, in dessen unmittelbarer Nähe sich Schlangen befinden. Die Schlangen können aus dem Körper des Gottes hervorkommen.

636 Den Gott mit Schlangen als Bankettteilnehmer zeigt das Siegel Nr. **936**. Siehe 13.1 „Zweifelhafte Siegel und Abrollungen“, S. 233.

637 Nr. **570** (mit einer Tüllenkanne?), **571a** und **571b**.

638 Nr. **572** und **573**.

639 Libation: Nr. **570**; Einführungsszenen: Nr. **571a**, **571b** und **572**. Nr. **573** ist für eine Bestimmung zu unvollständig erhalten.

640 Der überlegene Gott hält eine Art Dreizack in der Hand. Vielleicht sind damit Strahlen gemeint, denn weitere Strahlen dringen aus seinem Körper. Siehe auch das Kapitel 4 „Götterkämpfe“, S. 63.

641 Nach A. Westenholz 2004, 601, Anm. 12 handelt es sich um insgesamt 10 Tonfragmente mit Abrollungen von zwei verschiedenen Siegeln. Den Angaben von Rakic 2003, 753, Asmar #161 zu den Museumsnummern kann man entnehmen, dass es sich wohl sogar um 13 Fragmente (A 34754A-M) handelt. Nach A. Westenholz ebenda handelt es sich um Abrollungen von zwei verschiedenen Siegeln, deren bildliche Darstellungen fast identisch seien. Die Siegel unterschieden sich jedoch in der Schreibung des Namens des Siegelinhabers. Die Umzeichnung bei Frankfort 1955, pl. 56, 593 ist in Bezug auf die Inschrift falsch (siehe die Anmerkung zu Nr. **571a** im Kapitel 8 „Legenden“, S. 128).

642 Ūṣi'um kann in die Zeit des Narām-Sîn datiert werden. Siehe M. E. Cohen 1976, 227-232. Weitere Hinweise zu Ūṣi'um sind im Kapitel 8 „Legenden“, S. 128, Nr. **571a** vermerkt.

Auf Nr. **572** führt ein Gott mit einer einfachen Hörnerkrone einen Beter zu zwei Göttern ein. Der Beter trägt sein Opfertier nicht, sondern er führt es neben sich her. Die beiden Götter haben je eine Hand erhoben. Aus dem Gewand des vorderen Gottes schaut eine Schlange hervor, aus dem des hinteren der Schwanz eines Skorpions. Vor jedem Gott befindet sich ein anders geformter Altar.

Ob die Darstellung auf der Siegelabrollung Nr. **573** denselben Gott wie auf den bisher besprochenen Siegeln zeigt, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Der Gott besitzt einen menschlichen Körper, aber den Kopf eines Löwen[643]. Aus seinem Unterkörper wächst ein Schlangendrache hervor. Mit der linken Hand schultert der Gott eine Keule, in der erhobenen rechten hält er zwei weitere Keulen. Der Kopf des Schlangendrachen reicht bis in die Legende hinein. Diese ist leider schlecht erhalten, so dass keine Deutung möglich ist. Zu diesem Gott trat mindestens eine Figur, deren erhobene Hand erhalten ist. Für die Gottheit scheint es keine Parallelen zu geben.

Die Tonfragmente mit Abrollungen der Siegel Nr. **571a** und **b** wurden in Tall Asmar gefunden, Nr. **573** in Uruk. Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **572**
2.2. PN F GN: **570**, **571a**, **571b**
13. unvollständig: **573**

5.1.1.11 Getreidegöttin[644]

Sechs Siegel (Nr. **574-576**, **578** und **579**) und zwei Abrollungen (Nr. **577** und **580**) zeigen Einführungsszenen und Adorationen[645] einer Getreidegöttin[646]. Sie kann auf einem Berg Korn sitzen[647]. Mit einer Hand hält sie Ähren. Weitere Ähren können aus ihren Schultern wachsen.

Auf Nr. **574** folgt ein Beter mit grüßend erhobener Hand drei Göttern, auf Nr. **575** gehen dem Opfertierträger zwei Götter voran. Der jeweils vorderste Gott ist ein Getreide- bzw. ein Vegetationsgott. Neben der Adoration ist auf Nr. **575** noch ein Götterkampf dargestellt. Auch auf Nr. **576** sind es vermutlich drei Götter, die der Beterin mit dem Eimer vorangehen. Auf Nr. **577** steht vor der Getreidegöttin ein Gott. Eine ihm folgende Göttin führt den Beter ein. Das Stück wurde in Tall al-Wilayah gefunden. Ein Gott bringt auf Nr. **579**[648] einen zweiten Gott zur Getreidegöttin. Vor dieser befindet sich ein kleiner Altar (?). Hinter der thronenden Göttin steht eine Beterin im Fransengewand mit einem Eimer. Ein Opfertierträger und eine Frau mit Eimer treten auf Nr. **578** aus Adab direkt vor die Göttin.

Auf der Abrollung Nr. **580** aus Girsu ist eine Adoration dargestellt. Aus den Schultern und Armen der sitzenden Göttin wachsen Getreidehalme. In der Hand hält sie eine übersprudelnde Vase. Hinter ihr, auf einem kleinen Podest, steht eine kleiner dargestellte Getreidegöttin[649]. Zu den Göttinnen tritt ein Beter. Hinter ihm steht die fürbittende Göttin. Der Siegelinhaber war wahrscheinlich der Koch des Königs. Vielleicht ist er bei der Verehrung der Getreidegöttin dargestellt.

---

643 Die bei Boehmer 1996, 154f., Nr. 17b abgebildete Umzeichnung ist falsch. Das Tonobjekt konnte während eines Aufenthaltes in Berlin kollationiert werden.

644 In den Texten kommen die Getreidegöttinnen Nisaba/Nidaba und Ašnan vor. Nisaba ist auch die Göttin der Schreibkunst und die Stadtgöttin von Ereš. Siehe Streck 1998-2001, 575-579 und Michalowski 2002, 417-419. Ašnan ist das personifizierte Getreide. Es bleibt offen, ob die dargestellten Getreidegöttinnen mit Nisaba, Ašnan oder vielleicht einer anderen Göttin zu identifizieren sind, da es keine Merkmale gibt, die eine explizite Benennung ermöglichen. Die verschiedenen Kompositionen, in denen Getreidegöttinnen vorkommen, deuten vielleicht auf unterschiedliche Göttinnen hin. Siehe auch Braun-Holzinger 1998-2001c, 579. Civil 1983, 43-66 edierte eine mythische Erzählung aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. in der sowohl Nisaba als auch Ašnan vorkommen. Siehe dazu auch Michalowski 1994.

645 Einführungsszenen: Nr. **577**, **579**; Adorationen oder Sonderformen: Nr. **574-576** (die Arme der Götter sind nach vorn gestreckt, nicht vor dem Gesicht erhoben), **578**, **580** (der Arm des Beters ist gesenkt).

646 Die Getreidegöttin kommt auch auf den Siegeln Nr. **202**, **369**, **547** und **676** vor. Hier wird sie jedoch nicht verehrt, sondern beobachtet eine Pflugszene (Nr. **676**, siehe S. 91), einen Helden, der mit einem Löwen kämpft (Nr. **202**, siehe S. 36) oder sie steht einem Helden gegenüber, aus dessen Schultern Zweige sprießen (Nr. **547**, siehe S. 72f.). Auf Nr. **369** befindet sich die thronende Göttin unterhalb des Legendenkastens (siehe S. 46f.). Eine Prozession von Göttern vor der Getreidegöttin ist auf Nr. **832** dargestellt. Das Siegel ist mit einem Sonnenzeichen versehen (siehe S. 143).

647 Keinen Thron aus Ähren hat sie auf Nr. **579**, **580** und wohl auch nicht auf Nr. **575**.

648 Das Siegel ist nur in einer Umzeichnung bei Grégoire 1981, pl. 18, Nr. 59 publiziert.

649 Die Oberfläche in diesem Bereich der Abrollung ist etwas abgesplittert. Das Gesicht der Göttin scheint jedoch *en face* wiedergegeben zu sein, da Haarlocken auf beiden Seiten über die Schultern fallen. Abweichend ist die Umzeichnung bei Delaporte 1920, 11, T.103. Barrelet 1970, 237 vermutete, dass es sich bei dieser Figur um eine Statue handelt. Seidl 1980-1983, 317 und Berlejung 1998, 38f. mit Anm. 206 vertraten die Meinung, dass die Göttin und ihr Kultbild dargestellt seien. Berlejung ebenda erklärte die beiden Darstellungen damit, dass man zwischen dem Kultbild und der handelnden Gottheit unterschieden habe (siehe dazu Herles 2006, 6-8). Amiet 1976, 54 lehnte die Vorstellung, dass eine Statue abgebildet sei, mit der Begründung ab, dass für den antiken Menschen kein Unterschied zwischen einer Statue und der leibhaftigen Gottheit bestanden hat. Auch Renger 1980-1983, 309 betonte dies. Auf dem Siegel können nicht die Göttin und ihre eigene Statue abgebildet sein, da es für den antiken Menschen keinen Unterschied zwischen beiden gab. Folglich ist es nicht notwendig, beide Formen darzustellen. Wahrscheinlicher ist, dass sich der Beter an zwei verschiedene Göttinnen wendet. Ob Amiets Annahme korrekt ist, dass mit der stehenden Göttin ein Kind gemeint ist, das die nächste Göttergeneration symbolisiere, sei dahingestellt.

Es ist nicht klar, ob Nr. **581** in diese Gruppe gehört. Das Siegel zeigt eine Gottheit auf einem Hocker. Sie hält in der vorgestreckten Hand einen Becher und in der anderen Hand einen Getreidehalm (?). Zwei Personen treten zu ihr. Die hintere trägt ein Opfertier.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **581**
2.1. PN F: **578**
2.12. PN_1 F dumu PN_2 F: **577**
2.16. PN ON: **574**
3.1.2. PN_1 dumu(-munus) PN_2: **575**, **579**
4.12. PN_1^H F_1 ON, PN_2 F_2 sp IR_{11}-sú: **580**
14. getilgt: **576**
15. Sonnenzeichen: **581**

5.1.1.12 Gott mit Peitsche über der Schulter[650]

Auf Nr. **582** ist ein Gott mit einer Peitsche und einem Becher in den Händen das Ziel der Verehrung. Zu ihm treten eine männliche Figur im Falbelrock und ein Opfertierträger. Ersterer trägt ebenfalls eine Peitsche und einen gebogenen Stab in den Händen. Den beiden Männern folgen vier Schafe. Über den Tieren sitzen zwei nackte Personen neben einem großen Gefäß mit Henkeln. Nr. **583** zeigt den Gott mit der Peitsche thronend. Zu ihm treten drei Götter mit jeweils einem Opfertier in den Armen. Hinter dem thronenden Gott steht ein weiterer Gott im glatten Gewand mit Fransensaum. Der Stab in seinen Händen weist ihn als Wesir aus. Vielleicht hat der Gott mit der Peitsche eine Verbindung zur Viehzucht und zu Hirten (siehe Nr. **582**).
Folgende Legendentypen kommen vor:
2.11. PN_1 F sp dumu PN_2: **582**
13. unvollständig: **583**

5.1.1.13 Gott mit einer Keule in der Hand

Den Gott mit der Keule in der Hand[651] als Ziel einer Adoration oder einer Sonderform findet man auf Nr. **584** aus Nippur. Zum Gott mit der Keule[652] treten der Mondgott[653], der Wettergott auf seinem Löwendrachen und ein Beter. Auch der Gott auf Nr. **585** scheint eine Keule in der Hand zu halten[654]. Ein Gott führt einen Opfertierträger zu ihm ein. Es folgt ein Beter mit einem Eimer[655]. Vor dem thronenden Gott befindet sich ein Altar.
Legendentyp:
2.1. PN F: **584**, **585**

5.1.1.14 Götter (?) mit gebogenen Stäben

Das Siegel Nr. **586** zeigt eine Person mit einem Becher, einen Opfertierträger und eine Beterin mit einem Eimer vor zwei Göttern[656] mit je zwei gebogenen Stäben in den Händen[657]. Die Gesichter sind *en face* dargestellt. Sie tragen beide Falbelröcke. Die Person mit dem Becher libiert in einen gefäßförmigen Altar.
Legendentyp:
1.1. PN: **586**

---

[650] Zu einer nicht-göttlichen Figur mit der Peitsche siehe Klengel-Brandt/Maul 1992, 81-90. Den Gott mit der Peitsche findet man z.B. auch auf dem Siegel Boehmer 1965, Abb. 703a. In der Hand hält er einen Becher, vor dem ein Capride aufsteigt. Zu ihm wird eine Herde Tiere getrieben. G. J. Selz 1998, 151 fragte sich, ob es sich um den Hirtengott Šakkan bzw. Sumuqan handelt. Die Darstellung der Herde kann aber auch mit dem aufsteigenden Etana, der ebenfalls auf dem Siegel dargestellt ist, in Zusammenhang stehen.

[651] Der Gott mit der Keule kommt auch auf Nr. **562**, **563**, **833** und **834** vor. Auf den beiden erstgenannten Siegeln tritt er vor den Sonnengott (siehe S. 74f.). Das Ziel einer Einführung und einer Adoration ist er auf Nr. **833** und **834**. Beide Siegel sind mit dem Sonnenzeichen versehen (siehe S. 143). Auf Nr. **571a** und **571b** führt er einen Opfertierträger zum Gott mit Schlangen ein. Ein zweiter Gott mit einer Keule steht hinter dem thronenden Gott mit Schlangen (siehe S. 75f.).

[652] Fischer 2002, 127 meinte, der thronende Gott auf Nr. **584** sei Enlil zu dem seine Söhne, der Mondgott und der Wettergott, treten.

[653] Der Mondgott ist erkennbar an der Mondsichel auf der Hörnerkrone, dem Sichelschwert, den Bergen neben ihm und der Wimpelstandarte.

[654] Möglich wäre auch, dass es sich um eine Axt handelt.

[655] Meist handelt es sich bei den Figuren mit Eimer um Beterinnen. Die Person auf Nr. **585** scheint jedoch bärtig zu sein. Die Schriftzeichen vor der Figur mit dem Eimer gehören wahrscheinlich zu einer früheren, getilgten Inschrift.

[656] Die Figuren tragen beide flache Kappen. Bei der rechten scheinen die Ansätze der Hörner noch sichtbar zu sein. Bei der linken ist nichts erkennbar. Es ist nicht sicher, ob es sich um zwei Götter handelt.

[657] Ein Gott mit gebogenen Stäben in den Händen ist auch auf dem Siegel Porada 1948, 26, pl. XXXI, Nr. 200 zu sehen. Das Siegel zeigt die Vorführung des Vogelmenschen zu Ea. Vor Ea steht sein doppelgesichtiger Wesir Isimu. Er hält die beiden Stäbe. Die Falbelröcke der Götter sind seltsam ausgearbeitet. Ea setzt einen Fuß auf einen Berg, der nur durch eine Reihe von Kugelbohrungen ausgearbeitet ist. Vielleicht wurde das Siegel nicht im mesopotamischen Kernland angefertigt. Es kann jedoch auch nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um eine Fälschung handelt.

5.1.1.15 Gottheiten auf dem Bergthron

Zwei Siegel (Nr. **587** und **588**) zeigen eine Göttin bzw. einen Gott auf dem Bergthron. Die Göttin auf Nr. **587** trägt das Falbelgewand und eine Hörnerkrone, deren Mittelteil in Form von Bergschuppen gestaltet ist. Auch ihre Füße stehen auf einer Reihe von Bergschuppen. Zu ihr wird eine Beterin von einer Göttin eingeführt. Eine zweite Beterin mit Eimer folgt. In der Legende werden zwei weibliche Personen und ihre Berufe erwähnt. Vermutlich treten beide Frauen hier vor die Göttin Ninḫursaĝa[658].

Aus dem Thron des Gottes auf Nr. **588** ragt ein Baum hervor. Zum Gott wird von einem Strahlengott ein Gott mit einer Sichelaxt über der Schulter eingeführt. Ihnen folgen ein Gott mit einer Waffe in der gesenkten rechten Hand und ein Gott mit Dreizack und Stab (?)[659]. Nr. **588** wurde in Ur gefunden.

Folgende Legendentypen kommen vor:

2.1. PN F: **588**

2.15. PN_1 F_1, PN_2 F_2 sp: **587**

5.1.1.16 Göttin mit Stab

Auf Nr. **589** aus Nippur thront eine Göttin auf einem Hocker. In der erhobenen rechten Hand hält sie einen Stab. Vor ihr kniet eine Göttin mit einem Objekt in der rechten Hand. Ihr folgen ein Opfertierträger und eine kleiner dargestellte Beterin mit einem Eimer. Die Lesung der Legende ist schwierig. Der Handwerker hatte offensichtlich Probleme bei der Anbringung der Inschrift.

Legendentyp:

3.2.5. PN_1 PN_2 dam-sú: **589**

5.1.1.17 Gottheiten auf Tieren

Die Siegelabrollung Nr. **590** aus Susa zeigt in zwei Registern Verehrungsszenen und einen Tierkampf[660]. Im oberen Register neben der Legende steht eine Figur auf zwei Tieren. Sie hält ein Objekt in der vorgestreckten linken Hand. Die Haare fallen lang auf den Rücken. Auf dem Kopf trägt sie eine Kappe[661]. Vor ihr befindet sich ein aufgerichteter Capride[662]. Es folgt eine Göttin, die auf zwei liegenden, miteinander verschmolzenen Feliden kniet. Die Hände hat sie vor der Brust verschränkt. Die Haare reichen bis zur Schulter. Runde Objekte entwachsen ihren Schultern[663]. Zu ihr tritt eine nackte, kahlköpfige Person[664]. Sie hat die linke Hand hinter dem Kopf erhoben, die rechte liegt vor dem Bauch. Mondscheibe, Mondsichel und Stern befinden sich zwischen den Figuren. Es folgt ein Vogelmensch mit ausgebreiteten Schwingen, der einen Skorpionmenschen[665] und einen Flöte spielenden Affen zu packen scheint. Daneben befindet sich ein Stiermensch, der eine Hand nach einem Zweig ausstreckt. Dieser Zweig wird von einem Helden mit abstehenden Haaren gehalten. Beide Figuren tragen kurze Röcke. Im unteren Register sind neben der Tierkampfszene zwei auf Feliden kniende Göttinnen dargestellt. Der Göttin links neben der Tierkampfszene kniet eine weibliche Person gegenüber. Die Haare der Göttin sind zu einem Knoten gebunden, die der weiblichen Person fallen lang über den Rücken. Möglicherweise trägt sie eine Kappe auf dem Kopf. Beide Figuren haben die Hände vor dem Bauch verschränkt. Die weibliche Person hat vielleicht etwas in den Händen gehalten[666]. Zwischen den Figuren befinden sich wiederum drei Symbole. Die Göttin rechts von der Tierkampfszene ist von zwei nackten Figuren[667] umgeben, die in ihren Händen Zweige halten. Die Haare fallen ihnen und auch der Göttin lang auf den Rücken. Die Zeichen der Legende im oberen Register sind nur noch teilweise lesbar.

---

[658] Nougayrol 1960, 212; Seidl 1993-1997, 519; Braun-Holzinger 1998-2001b, 381. Ninḫursaĝa gehört zu den sog. Muttergöttinnen. Ihr Name bedeutet „Herrin des Gebirges". Zu den Muttergöttinnen siehe Krebernik 1993-1997a, 502-516. Zu Problemen bei der Interpretation der Legende siehe das Kapitel 8 „Legenden", S. 128, Nr. **587**.

[659] Die Darstellung auf dem Siegel wurde umgeschnitten. Der Name des Siegelinhabers befand sich erst hinter dem thronenden Gott. Diese Zeichen wurden unvollständig getilgt. Die neue Inschrift, erweitert um den Beruf, befindet sich nun zwischen den Göttern. Der Dreizack des letzten Gottes wurde sekundär hinzugefügt. Der Gott hatte ursprünglich den Arm vor den Bauch gelegt, wie der Gott vor ihm.

[660] Siehe dazu das Kapitel 2 „Tierkampfszenen", S. 29.

[661] Möglicherweise ist auch ein Haarband gemeint.

[662] Pittman 2002, 215 sprach die Figur als Jäger an, der auf zwei Hunden steht. In der Hand soll er einen Bogen halten, allerdings ist weder ein Pfeil noch die Sehne erkennbar. Amiet 1966, 211 bezeichnete die Figur als „déesse chasseresse", die auf zwei Hunden steht.

[663] Bei der Kollation des Tonobjektes war nicht erkennbar, ob es sich um Gefäße handelt.

[664] Wahrscheinlich ist sie männlich. Ein Rock, wie Pittman 2002, 216 ihn erwähnt, war bei der Kollation der Abrollung nicht erkennbar.

[665] Amiet 1956, 115 und Ders. 1966, 211 sprach die Figur als weiblichen Skorpionmenschen an, vermutlich weil sie keinen Bart besitzt. Er wies dem Skorpionmenschen eine kosmische Funktion zu. Darin folgte ihm Wiggermann 1993-1997, 230, 242, 245, § 4a. Die spätere Form des Mischwesens besitzt einen menschlichen Oberkörper, die Beine eines Raubvogels und einen Skorpionsschwanz. Diese Figur ist wahrscheinlich mit dem girtablullû der Texte zu gleichen. Siehe A. Green 1985, 76f., Wiggermann 1992, 180 und Ders. 1993-1997, 242, 245, § 4b.

[666] Die im Zickzack verlaufende Linie weist möglicherweise auf Wasser hin.

[667] Amiet 1966, 211 meinte, diese Figuren seien weiblich.

H. Pittman[668] meinte, auf dem Siegel sei vielleicht eine Liste dargestellt. Sie betonte, dass der Siegelschneider mit dem symbolischen Repertoire Mesopotamiens, der Susiana und dem iranischen Hochland vertraut gewesen sein muss. Eine lokale Fertigung in Susa lehnte H. Pittman ab[669].
Legendentyp:
13. unvollständig: **590**

5.1.1.18 Götter ohne Attribute

16 Siegel (Nr. **591-605**[670] und **595a**) und drei Abrollungen (Nr. **606-608**) zeigen Einführungsszenen, Adorationen und Sonderformen[671]. Die Hauptgottheit besitzt keine besonderen Attribute. Sie sitzt überwiegend, nur zwei Beispiele zeigen einen stehenden Gott[672].

Die Beter bzw. Opfertierträger werden auf Nr. **593-595**[673] und **595a** von Gottheiten eingeführt. Dem Beter folgt jeweils eine weitere Figur[674], nur auf Nr. **595a** aus Hammam al-Turkman geht ein zweiter Gott voran. Auf Nr. **595** steht ein weiterer Gott, der einen Stab zu halten scheint, hinter dem thronenden Gott. Vor der einführenden Göttin befindet sich ein Altar. Auf Nr. **591** geht dem Beter ein Gott voraus. Eine Beterin (?) mit vor dem Bauch verschränkten Armen folgt dem Beter. Die Figuren auf Nr. **592** sind schwer zu bestimmen[675]. Zu dem thronenden Gott treten insgesamt vier Figuren. Zwei tragen das Falbelgewand und zwei das glatte Gewand mit Fransensaum. Bei ersteren handelt es sich vielleicht um Götter, bei letzteren um Beter. Die Handhaltungen sind kaum erkennbar. Hinter dem thronenden Gott steht ein Stiermensch mit dem Gesicht *en face*. Die einführende Person auf Nr. **596** aus Ur trägt keine Hörnerkrone. Auf Nr. **597** und **598** werden Götter eingeführt. Ein weiterer Gott steht vor (Nr. **598**) oder hinter (Nr. **597**) dem thronenden Gott.

Götter mit grüßend erhobenen oder vor dem Körper verschränkten Händen, die zu einem thronenden Hauptgott treten, findet man auf Nr. **599**. Ebenso können Menschen zum Gott treten (Nr. **600-602**[676]). Auf Nr. **602**[677] trägt der vordere Beter ein Opfertier. Der zweite Beter führt ein Rind an einem Seil herbei. Das Siegel wurde in Kiš gefunden.

Auf Nr. **603** ist eine Adoration durch einen Opfertierträger mit einer Trinkszene verknüpft[678]. Der thronende Gott im Falbelgewand hält einen Becher in den Händen. Vor ihm, allerdings viel kleiner dargestellt, steht eine Frau im glatten Gewand mit Fransensaum. Auch sie hält einen Becher in der Hand. Zu dem Gott tritt ein Opfertierträger[679]. Ihm folgt ein Mann im langen Rock mit einem Gefäß in den Händen. Vielleicht handelt es sich um den Mundschenken. Hinter dem Gott steht eine Beterin.

Das Rollsiegel Nr. **604** ist unvollständig erhalten. Vor dem thronenden Gott im Falbelgewand stand ein weiterer Gott, dessen Oberkörper abgebrochen ist. Hinter dem Hauptgott befindet sich die Legende. Am linken Rand der Darstellung stand eine weibliche Person (?). Auf Nr. **605**[680] tritt ein Beter im Fransengewand vor einen thronenden Gott. Er hat die rechte Hand, mit der er eine Blüte[681] umfasst, erhoben. Der thronende Gott hält mit der linken Hand ein Objekt über einen Altar. In der rechten Hand hat er ein Werkzeug, vielleicht eine Axt. Daneben biegt ein Gott den Wipfel eines Baumes zur Erde. Unter dem gebogenen Baum, aus dessen Stamm ein weiterer Gott hervorschaut, kniet eine Göttin. Es ist unklar, ob die Adoration und die mythologische Darstellung voneinander unabhängig sind oder ob beide Motive verschiedene Episoden einer Erzählung wiedergeben. Nr. **605** stammt aus Girsu.

---

668 Pittman 2002, 217-221. Diese Meinung hatte bereits Amiet 1986, 128 vertreten.
669 Pittman 2002, 229.
670 Zur Datierung des Siegels Nr. **596** siehe die Anmerkung zu Nr. **458** im Kapitel 2, S. 51.
671 Einführungsszenen: Nr. **593-595**, **595a, 597**, **598**; Adorationen: Nr. **600-603**, **605**; Sonderformen: Nr. **591**, **606**. Adorationen sind wahrscheinlich auch auf Nr. **599** und **608** dargestellt. Nr. **596** zeigt eine Einführung, allerdings trägt die einführende Person keine Hörnerkrone. Nr. **604** und **607** sind für eine Bestimmung zu unvollständig erhalten. Die Qualität der publizierten Abbildung von Nr. 592 ermöglicht keine endgültige Einordnung.
672 Nr. **602** und **606**.
673 Die unterschiedlichen Größen der einführenden Göttin, des Beters und des Opfertierträgers auf Nr. **595** sind auffällig. Auch der spitz nach oben zeigende Ellenbogen der Göttin ist ungewöhnlich.
674 Nr. **593**: eine Beterin mit einem Eimer; Nr. **594**: Vielleicht handelt es sich um eine fürbittende Göttin. Die Kopfbedeckung ist nicht erhalten; Nr. **595**: ein Opfertierträger.
675 Das bei Hammade 1987, Abb. 64 publizierte Foto ist leider von schlechter Qualität.
676 Es ist nicht erkennbar, ob es sich bei der ersten stehenden Figur auf Nr. **600** um einen Gott handelt, wie dies Opificius 1968, 12f., Nr. 21 angibt.
677 Die Hörner am Kopf der Hauptperson scheint man erst nachträglich angebracht zu haben. Ebenfalls ungewöhnlich sind die Fransen vorn am Rock des ersten Beters.
678 Siehe auch das Kapitel 3 „Bankettszenen“, S. 58.
679 Das Opfertier blickt hier nicht über die Schulter seines Trägers, sondern es schaut nach vorn, in die gleiche Richtung wie der Beter und füllt dadurch den Raum über der kleinen Figur aus.
680 Dieses Siegel wird auch im Kapitel 6 „Weitere Themen“, S. 95 behandelt.
681 Die Identifizierung des Objektes ist unsicher. Amiet 1976, 58, Nr. 105 sah in dem Objekt ein Werkzeug.

Auf der Abrollung Nr. **606**, die ebenfalls in Girsu gefunden wurde, treten ein Opfertierträger und eine Figur im Faltenrock mit grüßend erhobener Hand zu einem aufsteigenden Gott. Da die mittlere Figur unvollständig erhalten ist, kann nicht bestimmt werden, ob es sich um eine Gottheit handelt[682]. Der zu verehrende Gott[683] steigt auf dieser Siegelabrollung zwischen zwei Bergen empor. Es sind keine Attribute erhalten, mit deren Hilfe der Gott identifiziert werden kann.

Zu dem thronenden Gott auf Nr. **607** treten mindestens zwei Götter. Dem thronenden Gott und einem stehenden Gott fallen die langen Haare über die Schultern. Die Siegelabrollungen wurden in Tall Brak entdeckt.

Die Zugehörigkeit von Nr. **608** zu dieser Gruppe ist nicht gesichert. Einem nicht näher charakterisierten, sitzenden Gott steht ein Gott mit einem Pflug in der Hand[684] gegenüber. Hinter dem stehenden Gott sitzt eine Frau auf einem Hocker. Sie hat die linke Hand grüßend erhoben. Wahrscheinlich wurde diese Figur auf Wunsch des Siegelinhabers hinzugefügt[685]. Nr. **608** wurde in Uruk gefunden.

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **592-594**, **595a**, **597**, **600**, **605**
2.1. PN F: **596**, **602**
2.3. PN F ON: **603**
2.8. PN_1 F dumu PN_2: **607**
2.13. PN_1 F PN_2: **599**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **591**, **601**, **608**
4.16. PN_1^H F_1 F_2 ON, PN_2 F_3 ON IR_{11}-sú: **606**
13. unvollständig: **604**
14. getilgt: **595**, **598**

5.1.1.19 Göttinnen ohne Attribute

Sechs Siegel (Nr. **609-614**) und eine Abrollung (Nr. **615**) zeigen Einführungen, Adorationen, Libationen und Sonderformen[686] vor anonymen Göttinnen. Diese sind sitzend dargestellt.

Auf Nr. **609** wird der Beter von einer Göttin eingeführt, auf Nr. **610** von einem Gott. Auf letzterem folgt dem Beter eine Beterin mit einem Eimer. Der auf Nr. **609** erwähnte Ensi Puzur-Mama herrschte während der späten Regierungszeit des Šarkališarrī über Lagaš[687]. Nach dem Tod des Königs wurde Lagaš unabhängig und Puzur-Mama führte dann den Titel lugal[688]. Das Siegel datiert spätakkadzeitlich.

Die einführende Person auf Nr. **611** trägt keine Hörnerkrone. Der Beter auf Nr. **612** tritt direkt vor die Göttin, die auf diesem Siegel einen Becher in den Händen hält. Das Siegel stammt aus Ur. Die Beterinnen auf Nr. **613**[689] und **614** bringen der Göttin eine Libation dar. Sie werden von einer zweiten Beterin mit einem Eimer begleitet[690], auf Nr. **614** tritt noch eine fürbittende Göttin hinzu. Unvollständig ist die Darstellung auf der Abrollung Nr. **615** aus Kiš erhalten. Hinter der thronenden Göttin befindet sich eine weitere Göttin. Vor der thronenden Göttin stand mindestens eine Person. Sie ist teilweise erhalten. Es handelt sich um eine Beterin, die eine Hand grüßend erhoben hat[691].

Möglicherweise gehört auch Nr. **616** in diese Gruppe. Auf der Abrollung sind neben dem Legendenkasten in zwei Kolumnen noch ein Baum und eine weibliche Figur[692] erkennbar, die auf einem Stuhl mit hoher Rückenlehne sitzt. Bekleidet ist die Frau mit dem Falbelgewand[693], was auf eine Göttin oder eine Priesterin hindeuten könnte. Eine Hörnerkrone ist allerdings nicht erkennbar. Es ist nicht sicher, ob es sich um eine Verehrungsszene handelt, da außer der sitzenden Figur keine weiteren Personen erhalten sind. Die Siegelabrollung wurde in Girsu gefunden.

682 Fischer 2002, 131f., Anm. 48 sprach die Figur als einführende Göttin an. Felli 2006, 47 meinte, es handele sich um eine Darstellung des Königs Šarkališarrī. Siehe dazu die Diskussion im Kapitel 11 „Auswertung", S. 216-218.

683 Auch der Hauptgott ist unvollständig erhalten. Fischer 2002, 132 sah in dieser Figur den König Šarkališarrī. Felli 2006, 39 hielt es für möglich, dass es sich um den Mondgott handelt. Siehe dazu die Diskussion im Kapitel 11 „Auswertung", S. 216-218.

684 Der Kopf der Figur ist nicht erhalten, das Falbelgewand und der Pflug weisen aber darauf hin, dass es sich um eine Gottheit handelt.

685 Es scheint keine Bankettszene dargestellt zu sein. Die sitzenden Personen halten keine Schalen in den Händen. Ungewöhnlich wäre außerdem der stehende Gott mit dem Pflug in der Hand zwischen den beiden thronenden Figuren.

686 Einführungsszenen: Nr. **609-611**; Adoration: Nr. **612**; Libationen: Nr. **613**, **614**. Nr. **615** ist unvollständig erhalten.

687 Ein Brief des Puzur-Mama an Šarkališarrī ist überliefert. Siehe K. Volk 1992, 24-27.

688 Siehe Frayne 1993, 271-273, E2.12.5.

689 In der Legende dieses Siegels werden zwei Personen genannt und die Formulierung NIN-na-ni, die nach Edzard 1968/1969, 15, Nr. 20.1 mit Anm. 43 wahrscheinlich für nin_9-ani-(i)r („für seine Schwester") steht. Diese Schlussfolgerung ist nicht zwangsläufig. NIN kann auch „Herrin" bedeuten und es ist möglich, dass ein Untergebener das Siegel seiner Herrin gewidmet hat. Die genannte weibliche Person ist wahrscheinlich auch dargestellt.

690 Möglicherweise sind auch andere Darstellungen der Beterin mit dem Eimer so zu deuten, dass ein Trankopfer herbei gebracht wird.

691 Die Angaben beruhen auf der Beschreibung bei Buchanan 1966, 69, Nr. 379.

692 Die Figur scheint keinen Bart zu tragen. Siehe aber auch die Abrollung Nr. **641** und die Anmerkungen dazu auf S. 84f.

693 Einige Falbeln sind noch im Bereich des linken, am Körper anliegenden Armes erkennbar.

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **610**
2.1. PN F: **611**
2.13. PN_1 F PN_2: **613**
3.1.3. PN_1 dumu PN_2 F: **609**
13. unvollständig: **615**, **616**
14. getilgt: **612**, **614**
15. Sonnenzeichen: **610**

5.1.1.20 Gottheiten[694] ohne Attribute

Zwei Siegel (Nr. **617** und **618**) und zwei Abrollungen (Nr. **619** und **620**) zeigen Verehrungen von Gottheiten. Eine Einführung ist auf Nr. **617** dargestellt. Es ist unklar, ob die einführende Person eine Gottheit ist. Auf Nr. **618** wird der thronenden Gottheit ein Tier geopfert. Eine nackte (?), kahlköpfige Person in leicht gebückter Haltung packt mit der linken Hand ein Tier. In der rechten Hand hält sie ein Messer. Zwei weitere Personen stehen hinter dem Opfernden. Die vordere hat einen Arm grüßend erhoben, die hintere trägt einen Eimer.

Die Siegelabrollung Nr. **619**[695] ist unvollständig erhalten. Neben der vierzeiligen Legende ist eine Adoration dargestellt. Vor eine Gottheit, von der nur ein Teil des Falbelgewandes erhalten ist, tritt ein Beter. Hinter ihm steht die fürbittende Göttin. In der Legende trägt Epirmupi den Titel ŠAGINA ma-ti NIM^{ki} („General von Elam"). Auf zwei weiteren Stücken[696] führt er jeweils den Titel da-núm („Mächtiger"), der wahrscheinlich den Königen von Akkad vorbehalten war und den er vermutlich erst nach dem Tod des letzten Königs der Dynastie von Akkad Šarkališarrī annehmen konnte[697]. Nr. **619** entstand wohl noch zu Lebzeiten des Šarkališarrī. Allerdings nennt Epirmupi auch in dieser Legende nicht seinen Oberherrn. Die Siegelabrollung wurde in Susa gefunden.

Auch Nr. **620** ist unvollständig erhalten. Die Einordnung in diese Gruppe ist nicht gesichert. Die thronende Figur auf Nr. **620** ist mit einem Falbelgewand bekleidet. Dies deutet auf eine Gottheit hin. Eine weitere Gottheit ist an der rechten Bruchkante noch erkennbar. Nr. **620** wurde in Tall Brak gefunden.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **617**, **618**
2.3. PN F ON: **619**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **620**

5.1.2 Einführungsszenen, Adorationen und Sonderformen mit einer menschlichen Person als Hauptfigur

Die Hauptpersonen auf den folgenden Einführungsszenen, Adorationen und Sonderformen[698] sind nicht Gottheiten, sondern Menschen[699].

5.1.2.1 Männer

Zwei Abrollungen (Nr. **621** und **622**), beide aus Tall Mozan, zeigen eine thronende männliche Person. Bei ihr handelt es sich um die Hauptperson, da alle anderen dargestellten Figuren zu dieser Person schauen.

Auf Nr. **621** tritt eine Person mit einem Objekt in den Händen zu der Hauptperson, die auf dieser Abrollung mit einem Falbelgewand bekleidet ist. Das Gesicht der sitzenden Figur ist nicht erhalten. Die Umrisse des Kopfes lassen nicht auf eine Hörnerkrone schließen. Ausgestattet ist die Figur mit einer Keule. Hinter ihren Füßen liegt ein Löwe mit aufgerissenem Maul. Vor ihm steht ein Gefäß auf dem Boden. Auf dem Tier steht eine kleine Figur, die das Gewand der sitzenden Figur berührt[700]. Bei der Hauptperson handelt es sich vermutlich um den Herrscher

---

694 Auf den folgenden Siegeln und Abrollungen ist nicht erkennbar, ob es sich bei der Hauptfigur um einen Gott oder um eine Göttin handelt.
695 Leider war es während meiner Aufenthalte im Louvre nicht möglich, diese Siegelabrollung zu kollationieren, da sie nicht auffindbar war.
696 Nr. **393**: Tierkampfszene; Nr. **502**: Götterkampf. Siehe S. 47f. und 61f.
697 Siehe S. 9 in der Einleitung.
698 Einführungsszenen: Nr. **636-639**; Adorationen: Nr. **631**, **633**, **634**, **640**. Die Benennung der Darstellungen ist teilweise schwierig. Siehe die Diskussion zu den jeweiligen Stücken.
699 Boehmer 1965, 110-114 hat sein Kapitel zu den Einführungsszenen "Einführungen und Adorationen vor nicht identifizierten Gottheiten" genannt. Ebenda, 114 wird deutlich, dass diese pauschale Einordnung aller verehrten Personen als Gottheiten nicht aufrecht zu erhalten ist. Boehmer fügte hinzu, dass es sich bei Personen ohne Hörnerkrone und im Fransengewand vielleicht um Priester oder Priesterinnen handeln könnte. Dass nicht nur Personen in religiösen Ämtern verehrt werden, sondern auch Herrscherinnen, zeigt Nr. **631**.
700 Bei dieser Figur handelt es sich wahrscheinlich um den Kronprinzen. Siehe Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 12.

(endan[701]) Tupkiš, der eine Person empfängt[702]. Diese tritt mit einer Gabe zum Herrscher[703]. Unter der Legende befindet sich ein Stier. Vor der stehenden Person ist ein Stern angebracht.

Die Figur des Herrschers kehrt vermutlich auf Nr. **622** wieder. Er ist ebenfalls sitzend dargestellt, aber in einem glatten Gewand mit Fransensaum. Sein Kopf ist wiederum nicht erhalten[704]. In der rechten Hand hält er eine Schale. Ihm gegenüber sitzt eine Frau im Falbelgewand mit einem Kind auf dem Schoß. Ein langer Haarzopf fällt ihr über die Schulter. Zwischen den beiden sitzenden Figuren steht ein Kind, das das Gewand des Mannes berührt. Vermutlich handelt es sich um eine Darstellung des Herrscherpaares mit seinen beiden Kindern[705]. Das Kind auf dem Schoß der Mutter hebt grüßend einen Arm. Darüber ist ein Stern angebracht[706].
Folgende Legendentypen kommen vor:
2.3. PN^H F ON: **621**
3.2.2. PN_1 dam $PN_2{}^H$: **622**

5.1.2.2 Frauen

Auf drei Siegeln (Nr. **632-634**) und zehn Abrollungen (Nr. **623-631**, **630a**) ist eine thronende Frau die Hauptperson.

Auffällig ist die große Anzahl von Siegelabrollungen aus dem Fundort Tall Mozan. Die zu behandelnden Siegel gehörten der Königin Uqnītum und der Amme Zamena. Sechs verschiedene Siegel der Königin, die sich nur wenig voneinander unterscheiden, sind überliefert (Nr. **623-628**). Am vollständigsten können Nr. **623** und **626** rekonstruiert werden. Ersteres zeigt die Hauptperson, die wahrscheinlich mit der Herrscherin Uqnītum zu identifizieren ist, auf einem Hocker sitzend mit einem Becher in der Hand. Sie trägt ein Faltengewand und ein langer Haarzopf fällt ihr auf den Rücken. Die Sitzfläche des Hockers ist ebenfalls mit Falbelstoff bedeckt. Vor der Herrscherin steht ein Mädchen, das mit der ausgestreckten rechten Hand ihr Gewand berührt. Dem Kind fällt ebenfalls ein langer Haarzopf über die Schultern. Bekleidet ist es mit einem glatten Gewand. Vermutlich handelt es sich um die Tochter der Herrscherin[707]. Eine Frau mit einem Gefäß in der Hand steht hinter dem Kind. Sie streckt einen Arm aus, so als ob sie den Becher der Königin nachfüllen möchte. Sie ist mit einem Fransengewand bekleidet. Ihre Haare sind zu einem Knoten im Nacken gebunden. Hinter der Herrscherin steht eine weitere Frau. Sie hat die Hände vor der Brust verschränkt. Unter der Legende sind eine Leierspielerin und ihre Zuhörerin dargestellt. Ähnlich sind die Siegel Nr. **624** und **625** gestaltet, allerdings ist die Abfolge der Personen umgekehrt. Die Siegelbilder können nicht vollständig rekonstruiert werden. Die Sitzgelegenheit auf Nr. **624** scheint anders gestaltet zu sein als auf Nr. **623**. Unter der Legende befindet sich auf Nr. **624** ein Wildschwein.

Auf Nr. **626** ist das Motiv um einen Tisch erweitert. Diesen Tisch findet man auch auf Nr. **627** und **628** wieder, jedoch fehlt die Frau hinter der sitzenden Herrscherin[708]. Auf allen Abrollungen sind unterhalb der Legende die Leierspielerin und ihre Zuhörerin dargestellt. Die Abrollungen Nr. **623-628** tragen alle Legenden, die den Namen der Herrscherin und die Angabe dam („Gemahlin") enthalten.

Das Motiv mit dem Kind, das das Gewand seiner Mutter berührt, gibt vermutlich eine Szene wieder, die sich im Palast abspielte. Die Frau mit dem Gefäß erfüllte vermutlich die Aufgabe eines Mundschenks. Die Person hinter der thronenden Herrscherin wohnt der Szene bei. Das Kind erweist seiner Mutter Ehre, in dem es ihr Gewand berührt. Möglicherweise kann man die Darstellung als Audienz bezeichnen.

Zwei Siegel der Zamena (Nr. **629** und **630**), der Amme der Uqnītum, zeigen die Herrscherin sitzend mit einem Kind auf dem Schoß. Sie ist mit einem glatten Gewand bekleidet, das Kind wahrscheinlich ebenso. Eine Frau, vermutlich Zamena[709], tritt vor Uqnītum und berührt das Kind an der Hand und am Gewand. Eine weitere Frau[710] mit

[701] Zur Analyse des hurritischen Titels endan siehe Wilhelm 1998, 121-123.
[702] Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 12. Nach Kelly-Buccellati 2010, 186 soll sich dies im Thronsaal oder einem anderen wichtigen Raum des Palastes abspielen.
[703] Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 80 meinten, es handele sich um ein überfließendes Gefäß, dass die stehende Person in den Händen hält. Es soll vielleicht mit dem Gefäß vor dem Löwen in Zusammenhang stehen. Nach Meinung von Buccellati/Kelly-Buccellati ebenda könnte die Figur ein Gott sein, der den Löwen füttert. Dies bezeichnen sie als „dynastic emblem".
[704] Ein Fragment einer Siegelabrollung aus Tall Mozan zeigt eine bartlose Person mit einer Federkrone auf dem Kopf und einer langen Haarsträhne, die über den Nacken fällt. In der vorgestreckten Hand hält sie eine Schale. Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 82, Abb. Mitte nahmen an, dass dieses Fragment zu Nr. **622** gehört hat und dass es den Kopf des Herrschers Tupkiš zeigt. Siehe auch die Zeichnung von Nr. **622** auf der vorderen Umschlagseite des Bandes Bibliotheca Mesopotamia 26 (= Festschrift L. Cotsen), die den Herrscher mit Kopf zeigt. Dafür könnte die Federkrone sprechen, die auch die kleine Figur auf Nr. **621** und **622** trägt. Sehr ungewöhnlich wäre jedoch, dass der Herrscher keinen Bart besitzt. Da die Fragmente der Siegelabrollungen wohl nicht aneinander passen und auf dem Fragment mit dem Kopf keine Legende erhalten ist, bleibt die Ergänzung spekulativ.
[705] Siehe Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 16f.
[706] Der Stern kommt auf Nr. **621** und **622** vor und könnte nach Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 82 ein Symbol für die männlichen Nachkommen des Herrscherpaares sein. Dies ist allerdings spekulativ.
[707] Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 18.
[708] Ganz sicher fehlt sie auf Nr. **628**. Nr. **627** ist zu unvollständig abgerollt um dies mit Sicherheit sagen zu können.
[709] Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 21; Buccellati/Kelly-Buccellati 1998, 198.

einem Objekt in der erhobenen Hand steht hinter der Herrscherin. Unterhalb der Legende befindet sich ein Wisent.

Während der Grabungskampagne 2003 wurde die Abrollung eines weiteren Siegels der Zamena gefunden[711], dessen Darstellung von den beiden bekannten Siegeldarstellungen etwas abweicht (Nr. **630a**). Das Motiv kann jedoch nicht vollständig rekonstruiert werden. Erkennbar sind die thronende Herrscherin mit dem Kind auf dem Schoß und eine stehende Person hinter ihr. Viele Details sind auf der publizierten Abrollung nicht mehr erhalten. Eindeutig zu bestimmen ist jedoch die Tätigkeit der stehenden Person: Sie kämmt die Haare der Herrscherin und flechtet aus drei Haarsträhnen einen Zopf. Ein Haarschmuck ziert bereits die Frisur der Königin. Hinter den Personen befindet sich der Legendenkasten. Darunter ist ein kleiner Teil des Kopfes eines vermutlich ebenfalls liegend dargestellten Wisents erhalten. Es ist anzunehmen, dass Zamena wiederum vor Uqnītum gestanden hat und die Hände des Kindes berührte. Dieser Teil des Siegelbildes ist jedoch auf dem Tonobjekt nicht mehr abgerollt. Bei dem Gerät, das die Dienerin hinter Uqnītum auf Nr. **629** und **630** in der Hand hält, handelt es sich vermutlich ebenfalls um einen Kamm.

Die Abrollung Nr. **631** aus Girsu zeigt eine Frau im Faltengewand auf einem Thron. Ihr Haar ist im Nacken zu einem Haarknoten gebunden aus dem ein kurzer Zopf hervorschaut[712]. Die Hände hat die Frau vor dem Bauch ineinander verschränkt. Der Thron besitzt die Form einer Nische, die von abgesetztem Mauerwerk umrahmt wird. Hinter der thronenden Frau steht, kleiner dargestellt, eine Figur mit einem langen Zopf. Mit der linken Hand hält sie ein gabelförmiges (?) Objekt, das auf ihrer Schulter aufliegt. In der anderen Hand hält sie ein Band (?), dessen Enden herunterhängen[713]. Der Unterkörper der Figur ist nur teilweise erhalten. Zu der thronenden Frau tritt eine männliche Person im glatten Gewand. Er hat einen Arm erhoben. Die Legende ist auf insgesamt vier Inschriftenkästen verteilt und nimmt direkten Bezug auf die Darstellung. Das Siegel wurde von Dada, dem Verwalter des Palastes (šabra-é) benutzt, der sich als Diener der Tūtašarlibbiš, der Gemahlin des Königs Šarkališarrī, bezeichnet. Sein Name befindet sich hinter der stehenden Person, die wahrscheinlich ihn darstellt. Die thronende Frau ist Tūtašarlibbiš. Unklar bleibt, wer die kleinere Figur ist[714].

Eine ebenso ungewöhnliche Komposition zeigt das Siegel Nr. **632**. Es befand sich ehemals in der Sammlung des Marquis of Lorne, gilt aber heute als verschollen[715]. Die Fotografie einer Abrollung wurde erstmals 1899 von C. J. Ball publiziert[716]. Es scheint die einzige jemals bekannt gewordene Aufnahme zu sein. Zu sehen ist eine weibliche Person im Falbelgewand, die auf einem Hocker sitzt. Das Gewand bedeckt beide Schultern. Die Hände hat die Person vor dem Bauch verschränkt. Langes, lockiges Haar fällt ihr auf den Rücken. Auf dem Kopf trägt sie eine zinnenförmige Krone[717]. Hinter ihr befindet sich ein Baum. Zu ihr tritt eine Frau im glatten Gewand mit Fransensaum. Ihr Haar ist zu einem Haarknoten im Nacken gebunden. Mit beiden Händen hält sie ein ovales Objekt[718]. Die Legende erwähnt Aman-Aštar, die sich als Dienerin der Tūtanapšum, der en-Priesterin des Enlil, bezeichnet[719]. Tūtanapšum war eine Tochter des Narām-Sîn. Eines seiner Jahresnamen und weitere Inschriften nehmen Bezug auf Tūtanapšum[720]. Die Darstellung zeigt vermutlich die sitzende Priesterin und die vor ihr stehende Aman-Aštar.

---

710 Buccellati/Kelly-Buccellati 1998, 198 bezeichnen sie als Dienerin.

711 Kelly-Buccellati 2005, 31f., Fig. 1 und 2.

712 Der Haarknoten ist auf der Abrollung mit Linien versehen, die möglicherweise ein Netz angeben sollen.

713 Nach Amiet 1976, 60 soll die Figur eine Serviette und ein Ackergerät, vielleicht einen Pflug, in den Händen halten. Dies bringt er mit einer landwirtschaftlichen Zeremonie in Verbindung. Ein Zusammenhang mit der Landwirtschaft ist dem Siegelbild und der Inschrift nicht zu entnehmen. Es ist eher vorstellbar, dass die Dienerin etwas trägt, was der Untergebene seiner Herrin gebracht hat oder, umgekehrt, was die Herrin ihrem Untergebenen überreichen möchte.

714 Vielleicht handelt es sich um eine Untergebene der Herrscherin.

715 Siehe Ward 1910, xi, fig. 217. A. Westenholz 1999, 88, Anm. 401 gab an (nach Informationen von W. G. Lambert), dass das Siegel einst im Besitz von C. J. Ball gewesen sei.

716 Ball 1899, 153.

717 Börker-Klähn 1997, 229 sah diese Krone als Vorläufer der Mauerkronen an, die von neuassyrischen Königinnen getragen werden. Dies lehnte Ornan 2002, 476f. ab. Auch Calmeyer 1987-1990, 595 sah die Darstellung auf dem Siegel nicht als Vorläufer der Zinnenkronen aus dem 1. Jahrtausend an. Anderer Meinung ist dagegen Metzler 1994, 77, 79 der auf eine mögliche Verbindung zwischen der Krone und der Stadt hinwies.

718 J. G. Westenholz 1992, 303 hat angenommen, dass es sich um ein Seil handelt. Sie verwies auf ein Seil auf einer Weihplatte aus Nippur (Boese 1971, Tf. XVIII, N 11) und auf einen mittelassyrischen Text, in dem ein Seil bei der Ordination eines Priesters erwähnt wird. Die Darstellung auf der Weihplatte ist schwer zu deuten. Eine Verbindung zum en-Priesteramt ist nicht erkennbar. Es ist vorstellbar, dass ein Seil bei der Einsetzung einer en-Priesterin eine Rolle gespielt hat, allerdings ist der große zeitliche Abstand zu beachten, der zwischen dem akkadzeitlichen Rollsiegel und dem mittelassyrischen Text liegt. Außerdem stellt sich die Frage, warum dann nicht die en-Priesterin selbst das Seil hält, sondern ihre Untergebene Aman-Aštar. Frayne 1993, 175 (E2.1.4.2017) hat vermutet, dass es sich bei dem Objekt um ein Musikinstrument handeln könnte.

719 Zu Problemen bei der Lesung der Legende siehe das Kapitel 8 „Legenden“, S. 130, Nr. **632**. Tūtanapšum ist die einzige bekannte en-Priesterin des Enlil in der Akkadzeit. Michalowski 1981, 175 hat vermutet, dass dieses Amt eine Neuerung des Narām-Sîn sei, die seine Nachfolger nicht übernommen haben. Dieses Amt und die Tatsache, dass Šarkališarrī Ensi von Nippur gewesen ist, sah Michalowski im Zusammenhang mit dem Neubau des Ekur. Tūtanapšum ist die früheste bekannte en-Priesterin des Enlil in Nippur. Das Amt ist während der Ur III- und der altbabylonischen Zeit belegt (siehe J. G. Westenholz 1992, 305-310). Ob dem Enlil-Tempel in Nippur auch vor Tūtanapšum eine en-Priesterin vorgestanden hat, muss offen bleiben.

720 Frayne 1993, 85, (iv) (o), 123, E2.1.4.19, 123f., E2.1.4.20. Auf weitere Texte, in denen Tūtanapšum vorkommt, haben J. Westenholz/

A. Westenholz hat vermutet, dass sich die beiden Frauen im Garten eines Tempels befinden[721].

Auf Nr. **633** treten ein Opfertierträger und eine Beterin mit einem Eimer zu einer auf einem Hocker sitzenden Frau, die mit einem glatten Gewand mit Fransensaum bekleidet ist. Sie trägt keine Hörnerkrone. In der erhobenen rechten Hand hält sie einen Becher, in der linken einen Zweig[722]. Ihr Haar ist zu einem Knoten gebunden. Hinter der Beterin steht eine weitere Frau (?), die ein großes Gefäß in den erhobenen Händen hält[723]. Ein Ständer mit einem Gefäß darauf und einem weiteren darunter steht vor ihr. Die dreizeilige Legende befindet sich über einem Skorpion.

Das Siegel Nr. **634**[724] aus Ur zeigt drei Frauen in langen glatten Gewändern vor einer thronenden Frau mit hochgebundenem Haarzopf.

Die Einordnung des Siegelbruchstückes Nr. **635** aus Ur in die Gruppe der Verehrungsszenen ist unsicher[725]. Das Bruchstück zeigt eine sitzende weibliche Figur mit einer Schale in der Hand. Sie ist mit einem Fransengewand bekleidet. Der Hocker, auf dem sie Platz genommen hat, besitzt Tierfüße. Eine vor ihr sitzende Frau berührt ihre Füße. Hinter dieser steht eine dritte Frau. Sie hat die linke Hand erhoben, in der rechten hält sie ein Band[726]. Die Legende wurde wahrscheinlich getilgt[727].

Folgende Legendentypen kommen vor:
3.2.1. PN dam: **623-628**
3.2.2. PN_1 dam PN_2: **634**
4.23. PN_1^H F_1 F_2 ON PN_2 F_3, PN_3 F_4 IR_{11}-sà: **631**
5.1. PN_1 F_1 GN, PN_2 F_2 $F_3^?$ géme-sà: **632**
7.2. kišib PN_1 F PN_2: **629**, **630**, **630a**
13. unvollständig: **633**
14. getilgt: **635**

5.1.2.3 Nicht-göttliche Personen, die nicht näher bestimmt werden können

Fünf Siegel (Nr. **636-640**) zeigen Einführungsszenen und Adorationen von nicht-göttlichen Personen, deren Geschlecht schwer zu bestimmen ist.

Auf Nr. **636-639**[728] wird der Beter von einer Person eingeführt. Vor der thronenden Person auf Nr. **636** befindet sich ein Tisch. Darüber ist eine Mondsichel angebracht. Ungewöhnlich ist die Linie mit Strahlen (?) unterhalb des vorgestreckten Armes des Beters. Nr. **636** wurde in Ur gefunden, Nr. **638** in Susa. Auf Nr. **640** ist eine Adoration dargestellt. Dem Beter folgt eine weitere Person mit vor dem Bauch verschränkten Armen. Nr. **640** stammt ebenfalls aus Ur.

Zu dieser Gruppe gehört möglicherweise auch Nr. **641**. Die Siegelabrollung zeigt eine Person im glatten Gewand, die auf einem Stuhl mit hoher Rückenlehne sitzt. Sie hat eine Hand grüßend erhoben. Hinter ihr befindet sich die Legende, in der der König Narām-Sîn genannt wird. Möglicherweise ist der König hier selbst dargestellt[729].

A. Westenholz 1983, 387f. hingewiesen.

721 A. Westenholz 1999, 88.

722 Es ist auffällig, dass eine nicht-göttliche Person einen Zweig in den Händen hält.

723 Frayne 1999, 43f. brachte diese Darstellung mit der Geburt des Gilgameš in Verbindung. Er soll, ähnlich wie es die Geburtslegende des Sargon beschreibt, nach seiner Geburt ausgesetzt worden sein. In einem Gefäß trieb er auf dem Fluss bis ihn jemand an sich nahm. Die Frau auf Nr. **633** soll das Gefäß mit Gilgameš darin in den Händen halten. Das Siegelbild liefert für diese Interpretation keine Anhaltspunkte. Siehe die ähnliche Darstellung auf Nr. **540** und dazu die Interpretation von Frankfort 1939, 129 (S. 71, Anm. 580).

724 Das Stück ist nur in einer Umzeichnung bei Legrain 1936, pl. 31, Nr. 552 publiziert. Der Fundort des Siegels ist unklar. Legrain vermerkte ebenda, 46, Nr. 552 „Royal Cemetery Area". Ebenda, 17 ist für die Nummern 540-552 „ZT Archaic I" angegeben. Woolley in Legrain 1936, viii gab dazu an: „Eleven come from excavations on the Ziggurat Terrace and were found under floors of chambers dated to the First Dynasty of Ur (ZT in the Catalogue)." Bei Woolley 1939 sind keine Funde vermerkt. Das Stück wird auch in Woolley 1934, Woolley 1955 und Woolley 1974 nicht erwähnt. Eine Datierung von Nr. **634** noch vor der I. Dynastie von Ur ist ausgeschlossen. Dies könnte für Legrains Angabe sprechen, dass das Stück im Gebiet des Königsfriedhofes gefunden wurde.

725 Boehmer 1965, 121 ordnete das Siegel seinem Kapitel „Heilige Hochzeit" zu. Er meinte, die sitzende Figur sei eine Priesterin, weil sie keine Hörnerkrone trage und mit einem Fransengewand bekleidet sei (ebenda, 114).

726 Vielleicht ist hier eine Fußwaschung dargestellt.

727 Die noch erkennbaren Spuren sind sehr schwach. Die Linien gehörten wahrscheinlich zu Keilschriftzeichen.

728 Collon 1982, 124, 126 ordnete das Siegel Nr. **636** post-akkadisch ein. Dies kann nicht ausgeschlossen werden, jedoch sprechen die durch Fransen und Linien differenzierten Gewänder für eine etwas frühere Datierung.
Möglicherweise trägt die einzuführende Figur auf Nr. **637** ein Opfertier im Arm.
Møller 1992, 42, Nr. 70 meinte, die sitzende und die einführende Person auf Nr. **639** seien Göttinnen. Allerdings tragen die Figuren keine Hörnerkronen – wie auch Møller ebenda einräumen muss.

729 Nagel/Strommenger 1968, 152f., 159, Nr. 6; Strommenger 1998-2001, 176, § 4.2.1 und Braun-Holzinger 2007, 87f. Ich danke E. A. Braun-Holzinger, dass sie mir noch vor Erscheinen ihres Buches das Kapitel zur Akkadzeit zugänglich machte. Das Siegelbild selbst ist leider schlecht erhalten. Die Göttin auf der Abrollung Nr. **486** mit einer Bankettszene (siehe S. 57f.) sitzt auch auf einem Stuhl mit Lehne. Diese ist jedoch nicht ganz so hoch, wie auf Nr. **641**. Wenn auf Nr. **641** der Herrscher dargestellt ist, so findet man möglicherweise auch auf Nr. **616** (siehe S. 80) ein Mitglied der Königsfamilie. Die unvollständig erhaltene Siegelabrollung zeigt ebenfalls eine Person auf einem Stuhl mit hoher Lehne. Allerdings scheint sie ein Falbelgewand zu tragen. Der Stuhl mit hoher Lehne dient auf

Es ist nicht sicher, dass es sich um eine Verehrungsszene handelt, da außer der thronenden Figur keine weitere Person erhalten ist. Die Abrollung wurde in Girsu gefunden.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **637**, **639**
2.1. PN F: **640**[730]
13. unvollständig: **638**, **641**
14. getilgt: **636**

5.1.3 Unvollständig erhaltene Darstellungen

Das Siegel Nr. **642** und die Siegelabrollungen Nr. **643** und **645** zeigen wohl unvollständig erhaltene Adorationen[731]. Auf Nr. **642** treten drei Figuren zu einer nur teilweise erhaltenen thronenden Figur. Die erste stehende Figur hat eine Hand grüßend erhoben. Ihr folgen ein Opfertierträger und eine Beterin mit einem Eimer. Auf Nr. **643** ist eine thronende Figur erkennbar, vor der mindestens eine weitere Figur stand. Diese hat den linken Arm grüßend erhoben. Drei nach links schreitende Götter sind auf Nr. **645** erkennbar. Sie haben die Arme vor dem Bauch verschränkt. Das Ziel ihrer Verehrung ist nur noch in Spuren erhalten.

Mindestens drei Personen befinden sich auf Nr. **644**. Eine davon steht vielleicht auf einem Tier. Die zwei anderen treten möglicherweise zu ihr. Auf Nr. **646** ist neben der mehrzeiligen Legende nur noch der Kopf einer Göttin erhalten. Die Legende nennt den Herrscher Dudu von Akkad. Nr. **647-650** und **650a** sind für eine Deutung zu unvollständig erhalten[732]. Nr. **642** wurde in Ur gefunden, Nr. **646** in Adab, Nr. **643-645**, **647**, **648**, **650** in Tall Brak und Nr. **649** und **650a** in Tall Mozan.
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **644**
2.3. PN^{H} F ON: **649**
4.15. PN_1^{H} F_1 F_2 ON, PN_2 F_3 IR_{11}-sú: **646**
13. unvollständig: **645**, **650**, **650a**
14. getilgt: **642**, **643**, **647**, **648**

Ur III-zeitlichen Siegelabrollungen dem König als Sitzgelegenheit. Siehe z.B. Legrain 1951, pl. 27, Nr. 428-431, pl. 28, Nr. 433; Fischer 1997, 169, 180, Nr. 48 und Mayr 1997, 399, Nr. 617.4. An den Seiten des Stuhles befindet sich immer eine Löwenfigur. Leider ist von Nr. **641** nicht genügend erhalten um feststellen zu können, ob es dafür bereits akkadzeitliche Vorläufer gegeben hat.

730 Auf Nr. **640** befinden sich zwei nicht zusammengehörige Legenden. Siehe die Erläuterungen im Kapitel 8 „Legenden", S. 131.

731 Nr. **644**, **646-650**, sind für eine Bestimmung zu unvollständig erhalten.

732 Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 80 möchten auf Nr. **649** den sitzenden König ergänzen. Nach der Zeichnung ist dies unwahrscheinlich. Die unvollständig erhaltene Konstruktion rechts neben der Legende ist für eine Sitzgelegenheit zu hoch. Um einen Tisch und den thronenden Herrscher zu rekonstruieren, ist der Platz wohl nicht ausreichend. Unklar ist auch die Funktion des Objektes vor der vorderen stehenden Figur. Die hintere Person soll einen Ballen Wolle oder Faden tragen.

6 WEITERE THEMEN

6.1 Frühdynastische Zeit

Nur eine einzige Siegelabrollung der frühdynastischen Zeit ist bekannt, die eine Inschrift trägt, aber weder einen Tierkampf noch ein Bankett zeigt (Nr. **651**). Sie wurde in Ur gefunden. Die Abrollung zeigt ein Flechtband, das die gesamte Höhe des Siegelbildes einnimmt. Die vierzeilige Legende ist über drei Skorpionen und einer Schlange angebracht.

Die Datierung von Nr. **651** ist schwierig. Die Angaben zum Fundort sind zu ungenau um hilfreich zu sein[733]. Die Komposition ist sehr ungewöhnlich und weist möglicherweise auf einen Einfluss von außen hin. Auf eine Fertigung des Siegels in Ur könnte die Legende hindeuten, wenn sie eine Widmung an ^{d}Nanna, den Mondgott, enthält[734]. Eine Datierung in die jüngerfrühdynastische Zeit wird vorgeschlagen.
Legendentyp:
10.1. GN PN F?: **651**

6.2 Akkadzeit

6.2.1 Šamaš zwischen den Bergen hervorkommend

Fünf Siegel (Nr. **652-655**, **657**) und eine Siegelabrollung (Nr. **656**) zeigen den Sonnengott in aufsteigender Haltung[735]. Ein Bein setzt er auf eine Bergkuppe, eine zweite Anhöhe kann sich hinter ihm befinden[736]. Der Sonnengott, aus dessen Körper Strahlen dringen und der in der Hand eine Säge[737] hält, wird von zwei Türflügeln[738] flankiert, die von Pförtnern[739] aufgehalten werden.

Das Siegel Nr. **657** zeigt den stehenden Šamaš zwischen zwei Berggipfeln. In der linken Hand hält er eine Säge, mit der rechten stützt er sich auf den hinteren Berggipfel. Neben ihm befinden sich zwei Türflügel, die von Pförtnern aufgehalten werden.

Nr. **653** wurde in Ur gefunden, Nr. **655** in Uruk, Nr. **652** in Tall Asmar und Nr. **656** in Tall Brak. Das Sonnenzeichen ist sehr häufig auf Siegeln dieses Themas dargestellt[740]. Šamaš zwischen den Bergen hervorkommend meint vermutlich den Sonnenaufgang[741].
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **653**, **656**
2.1. PN F: **655**
2.8. PN_1 F dumu PN_2: **652**
13. unvollständig: **654**
14. getilgt: **657**

---

[733] Legrain 1936, 45, Nr. 538 gab an, dass die Abrollung im nordöstlichen Teil des Königsfriedhofes gefunden wurde.
[734] Die Lesung ist allerdings unsicher. Siehe die Anmerkungen im Kapitel 8 „Legenden“, S. 131, Nr. **651**. Von einer Weihung an den Mondgott ging Widell 1999, 135, Anm. 19 aus.
[735] Den aufsteigenden Šamaš findet man auch auf Nr. **693**. Er wird auf diesem Siegel nicht von zwei Türflügeln flankiert. Da sich eine weitere Szene neben Šamaš befindet, wird Nr. **693** im Abschnitt 6.2.12 auf S. 95 behandelt.
[736] Nr. **654**, **656** und wahrscheinlich auch auf Nr. **653**.
[737] Ferioli/Fiandra 1993, 282-284 griffen die Theorie wieder auf, dass es sich nicht um eine Säge, sondern um einen Schlüssel handelt.
[738] Diese Tore sprach Damerji 1991, 263f. als „Šamaš-Tore“ an.
[739] Der erhaltene Pförtner auf Nr. **654** trägt eine Hörnerkrone. Auf Nr. **655** sind zwei Türflügel, aber nur ein Pförtner dargestellt. Dieser trägt eine Hörnerkrone. Hörnerkronen trugen vermutlich auch die Figuren auf Nr. **653**. Auf Nr. **656** ist nur die Figur neben dem linken Türflügel erhalten. Diese ist vermutlich göttlich. Von der Figur neben dem zweiten Türflügel ist so gut wie nichts mehr vorhanden. Die Pförtner auf Nr. **652** tragen keine Hörnerkronen. Es ist allerdings unwahrscheinlich, dass Menschen die Tore des Sonnengottes aufhalten. Diese Pförtner sind sicher als göttlich anzusprechen. Van Buren 1947, 312 hatte sie als talîmê bezeichnet. Zu talim siehe das Kapitel 2 „Tierkampfszenen“, S. 16f., Anm. 135.
[740] Siehe dazu das Kapitel 9 „Sonnenzeichen“, S. 144f.
[741] Ward 1910, 94f.; Frankfort 1939, 99; A. Green 1995, 1843. Frankfort ebenda meinte, auf einigen Siegeln sei der Sonnenuntergang dargestellt. Amiet 1976, 50 sah in den Darstellungen nicht ein Ereignis, sondern eine Illustration von verschiedenen Momenten im jährlichen Sonnenzyklus. Zu Verbindungen zwischen dem Sonnengott, dem Sonnenaufgang und der allmorgendlichen Schicksalsbestimmung, aber auch zur Geburt eines Kindes in Keilschrifttexten siehe die Arbeiten von Polonsky 2003 und 2006.

6.2.2 Etana

Das einzige beschriftete Siegel, das möglicherweise eine Episode aus der Etana-Erzählung[742] zeigt, ist Nr. **658**[743]. Die Oberfläche des Siegels ist teilweise stark abgerieben, so dass keine Einzelheiten mehr erkennbar sind. Die Bildfläche ist durch eine einfache Linie in zwei Register untergliedert. Im oberen Streifen befindet sich ein stehender Mann, der zwei Ziegen (?) festhält. Das Tier links wird von einem hockenden Mann gemolken. Es folgt ein weiterer kahlköpfiger Mann, der auf einem Schemel sitzt. Vor ihm liegt ein Tier, das den Kopf zurückwendet. Darüber kämpfen zwei aufgerichtete Tiere miteinander. Neben der zweizeiligen Legende ist ein Capride mit einem Jungtier dargestellt und ein weiteres Tier, das den Kopf zurückwendet. Darüber kniet eine Person vor 12 runden Formen auf einem flachen Objekt[744]. Im unteren Register befindet sich die Hürde der Tiere. Eines schaut aus dem Tor hinaus, fünf andere Tiere sind bereits im Freien. Ein Mann mit einem Stab über der Schulter und einer Peitsche treibt sie an. Die Tiere laufen auf einen sitzenden Mann zu, vor dem sich ein großes Gefäß oder ein Korb und ein sitzender Hund befinden.

Die Szene eines Mannes, der auf dem Rücken eines Vogels zum Himmel hinaufsteigt, ist auf diesem Siegel nicht dargestellt[745]. Ebenso fehlen die Hunde, die dem fliegenden Etana nachblicken. Andere Elemente, wie die Hürde mit den Tieren oder die kniende Person vor den runden Formen, kommen allerdings auch auf Darstellungen der Etana-Erzählung vor[746]. Der Eigentümer von Nr. **658** war Hirte. Auch dies ermöglicht eine Verbindung zu Etana-Siegeln. Denkbar ist aber auch, dass der Eigentümer sich ein Siegel mit typischen Szenen aus seinem Alltag anfertigen ließ. Dazu gehörte neben der Pflege der Tiere auch die Weiterverarbeitung der Milch. Die Zugehörigkeit von Nr. **658** zum Kreis der „Etana-Siegel“ ist nicht gesichert.
Legendentyp:
2.1. PN F: **658**

6.2.3 Die „geflügelte Tür“

Vier Siegel[747] (Nr. **659-662**) zeigen einen liegenden oder stehenden[748] Stier, der auf seinem Rücken eine „geflügelte Tür“[749] trägt.

Auf Nr. **659** aus Susa sitzt neben dem Stier eine Person auf einem Hocker. Sie ist mit einem langen Gewand bekleidet und trägt eine Hörnerkrone. In der Hand hält sie ein Seil, das bis zum Stier reicht. Die Legende wurde sekundär angebracht, da sie bis in den Bereich unterhalb des rechten Flügels reicht und den Schwanz des Rindes überdeckt.

---

742 Zur Frage, ob es sich bei der Erzählung um einen Mythos oder um ein Epos handelt siehe G. J. Selz 1998, 138, Anm. 18 und 142, Anm. 40. Die früheste schriftliche Überlieferung der Erzählung stammt aus der altbabylonischen Zeit (neueste Bearbeitung des Textes durch Haul 2000). Die Darstellungen auf akkadzeitlichen Siegeln sind also mehrere Jahrhunderte älter. Vermutlich entstand die Erzählung aber in der Akkadzeit. Steinkeller 1992, 252-255 nahm an, die Etana-Erzählung habe zur Akkadzeit anders gelautet, da es Unterschiede zwischen dem Text und den Darstellungen auf den Siegeln gibt. Er rekonstruierte einen „Ur-Etana“. Darin fliegt Etana unfreiwillig mit dem Adler in die Lüfte. Auf Diskrepanzen zwischen dem Text und den Darstellungen hatte bereits van Buren 1950, 162 aufmerksam gemacht. Auch sie vermutete, dass die Erzählung in der Akkadzeit teilweise anders gelautet hat. Steinkellers Überlegungen stand G. J. Selz 1998, 151f. kritisch gegenüber. Er nahm ebenda, 156f. an, die Grundzüge der Erzählung gingen auf Narām-Sîn zurück. Seiner Meinung nach enthält die Etana-Erzählung einen bewussten Entwurf einer „Herrscherideologie in ‘semitischer’ Tradition“, die die dynastische Erbfolge legitimieren soll. Bernbeck 1996, 159-213 stellte eine Verbindung zu Darstellungen der „geflügelten Tür“ her. Siehe dazu auch der folgende Abschnitt. Einen Zusammenhang zwischen den Darstellungen und der Etana-Erzählung haben z.B. Amiet 1976, 60 und Hrouda 1996, 157-160 abgelehnt. Auch A. Westenholz 1999, 80-82 war kritisch. Amiet ebenda meinte, es handele sich um eine mythisch-legendäre oder folkloristische Erzählung, die in vielen Episoden bekannt sei. Hrouda glaubte, die Figur des Mannes auf dem Rücken des Adlers komme aus dem Iran. Seine Annahme, der Himmelsflug erscheine niemals allein in Darstellungen, ist jedoch nicht gerechtfertigt (siehe z. B. Nr. **369** [S. 46] und Boehmer 1965, Abb. 168).

743 Steinkeller 1992, 248 hat auf insgesamt 24 Siegel mit dem Etana-Motiv verwiesen. Prof. Dr. M. Mode (Universität Halle-Wittenberg) verdanke ich Hinweise auf zwei weitere Siegel: Buchanan 1981, 184f., Nr. 473 (NBC 3170) und ein unpubliziertes Siegel aus einer Privatsammlung, das von A. Green 1997, 136, Anm. 8 erwähnt wird.

744 Steinkeller 1992, 249 mit Anm. 13, 14 gab an, dass es sich nach ethnologischen Parallelen um runde Bälle eines Milchproduktes handelt, die zum Trocknen hingelegt werden. G. J. Selz 1998, 150 hat diese Objekte als Käseformen angesprochen.

745 Diese Darstellung findet man auf Nr. **369** zwischen zwei Paaren einer Tierkampfszene. Das Siegel ist im Kapitel 2, S. 46 behandelt.

746 Die einzelnen Elemente der Darstellung haben Steinkeller 1992, 248-250, A. Green 1997, 136, G. J. Selz 1998, 149f. und Haul 2000, 40f. beschrieben.

747 Einige Siegel mit dem Sonnenzeichen zeigen ebenfalls die „geflügelte Tür“ (siehe S. 145).

748 Nur auf Nr. **662**.

749 Nach Heinrich 1957, 80, 83, kann die Tür für den Tempel insgesamt stehen. Dem folgte Boehmer 1965, 105 mit Anm. 1, und sprach vom „geflügelten Tempel“. Ebenso Amiet 1960, 1f., der die Darstellung als „temple ailé“ bezeichnete. Er meinte ebenda, 2, die Flügel würden die Annexe eines Tempels darstellen. Der Begriff „geflügelter Tempel“ wurde hier nicht übernommen, da er das Objekt bereits interpretiert. Dagegen ist der Ausdruck „geflügelte Tür“ eher beschreibend und vermittelt dem Leser eine Vorstellung von dem Objekt, das dargestellt ist. Wozu diese Tür gehört, sei dahingestellt. Damerji 1991, 265, 282 sprach von einer „Symbol-Tür“, die einen Schrein, einen Tempel oder eine Tür darstellen könnte. Als Vorläufer dieser Darstellung sah er einen Stier mit Stufenaltar oder einen Adler mit ausgebreiteten Schwingen über einer Tür an. Bernbeck 1996, 190f. lehnte die Bezeichnung „geflügelter Tempel“ ab, da er davon ausging, dass ein Ritual dargestellt ist.

Eine sitzende Figur[750] befindet sich auf Nr. **660-662**[751] vor dem Stier und eine zweite, stehende Figur hinter dem Tier. Die zweite Person[752] umfasst ein Seil, das von der geflügelten Tür ausgeht.

Mit der Interpretation dieser Darstellung haben sich u.a. H. Frankfort[753], P. Amiet[754], M. van Loon[755], R. Bernbeck[756] und G. J. Selz[757] auseinandergesetzt. H. Frankfort sah in dem Stier ein Symbol für die Trockenheit. Die Göttin Ištar soll den Himmelsstier festhalten. Die Flügel interpretierte H. Frankfort als Sonne hinter dem Tor des Sonnenaufgangs. Die Göttin verhindere, dass die große Sommerhitze aus dem Tor heraustritt und das Land peinigt. Nach P. Amiet ist der Triumph des Chaos über die Ordnung dargestellt[758]. M. van Loon interpretierte das Thema als die Wiedergabe eines Regenbogens. R. Bernbeck meinte, es handele sich um die Darstellung eines Rituals, das auf einer Episode aus der Etana-Erzählung beruht. G. J. Selz folgte der Interpretation von R. Bernbeck in einigen Punkten, er wollte aber keine Verbindung zur Etana-Erzählung herstellen, sondern zur Vergöttlichung des Narām-Sîn. Auf eine mögliche Verbindung zwischen der geflügelten Tür und der Göttin auf dem Löwendrachen, die den Wettergott begleitet, hat P. Matthiae aufmerksam gemacht[759].

Es ist vorstellbar, dass Siegel mit einer „geflügelten Tür" auf dem Rücken eines Stieres ein Ritual wiedergeben. Der Anlass zu diesem Ritual ist unbekannt.

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **660**, **661**[760]
13. unvollständig: **659**, **662**
15. Sonnenzeichen: **660**

---

[750] Nr. **660** zeigt einen Gott mit Hörnerkrone und Falbelgewand. Die Figur auf Nr. **661** ist mit dem Falbelgewand bekleidet. Da der Kopf schlecht erhalten ist, muss unklar bleiben, ob eine Hörnerkrone vorhanden war. Die Person auf Nr. **662** trägt ein glattes Gewand mit Fransensaum und keine Kopfbedeckung.

[751] Nr. **662** wurde nur in einer wenig qualitätvollen Abbildung bei Casanowicz 1926, pl. 16, 5 bekannt. Da sich im United States National Museum mehrere zweifelhafte Stücke befinden (siehe Nr. **911** und **915**, die im Abschnitt 13.1 „Zweifelhafte Siegel und Abrollungen", S. 231 behandelt werden), ist auch bei diesem Stück Vorsicht angeraten. Auffällig ist der lange Stab, den die sitzende Figur zu halten scheint. Möglicherweise handelt es sich um ein missverstandenes Seil, das zum Stier reichen sollte. Dann wäre das Siegel eine Fälschung. Die Qualität der Abrollung ist zu schlecht um eine Entscheidung treffen zu können. Die Zeichen der Legende sind kaum lesbar. Es scheint sich um einen Namen und eine Filiation zu handeln.

[752] Nr. **660** und **662**: stehende Figur; Nr. **661**: stehende Figur mit einem angewinkelten Bein. Boehmer 1965, 105 hat alle diese Figuren als Götter von „geringen Rang" bezeichnet. Ein Zeichen für niedere Gottheiten sei die konische Kappe.

[753] Frankfort 1939, 128f.

[754] Amiet 1960, 1-10.

[755] Van Loon 1992, 150, 152.

[756] Bernbeck 1996, 159-213, bes. 184-196.

[757] G. J. Selz 2000a, 961-983.

[758] Anders ist die Interpretation der Darstellung bei Amiet 1976, 59. Demzufolge soll die Gottheit vor ihrem Tempel sitzen. Dieser habe kosmischen Charakter, was durch die Flügel ausgedrückt wird. Das Niederringen des Stieres symbolisiere, dass die Gottheit ihren Tempel in Besitz genommen hat.

[759] Matthiae 1989, 127-135. Matthiae diskutierte eine altsyrische Stele aus Ebla, auf der eine Göttin in einem geflügelten Tempel dargestellt ist. Der Tempel befindet sich auf dem Rücken eines Stieres. Zwei Stiermenschen stützen die Flügel. Diese eblaitische Göttin ist Herrin über den Löwendrachen. Sie ist möglicherweise mit der Göttin, die zwei Tiere bezwingt, identisch. Jene kommt auf Siegelabrollungen aus der Zeit des Palastes G von Ebla vor. Da es keine frühdynastischen Beispiele für die „geflügelte Tür" und die Gottheiten auf den Löwendrachen gibt, meinte Matthiae ebenda, 131f., 135, die akkadzeitlichen Steinschneider könnten protosyrische Vorbilder gehabt haben. Die astralen Eigenschaften der Göttin, deren Namen er als Šala las, führten zu einem Synkretismus mit Ištar. Folgende Aspekte der Interpretation sind problematisch: 1. Der geflügelte Tempel ist zur Zeit des Palastes G in Ebla nicht belegt, sondern lediglich die tierbezwingende Göttin kommt vor. Die Siegel mit dieser Göttin stehen in der Tradition der frühdynastischen Glyptik Südmesopotamiens. Dies bemerkt auch Matthiae ebenda, 132. Es ist unklar, ob diese Göttin mit der altsyrischen Göttin im geflügelten Tempel identisch ist. 2. Nicht auf allen akkadzeitlichen Siegeln mit dem geflügelten Tempel sitzt eine Göttin neben dem Stier. Auch dieses Problem ist Matthiae bewusst (ebenda, 131 mit Anm. 23). Die Göttin sprach er als Ištar an. Die Zeilen 10 und 30 im Lied nin me šár-ra (siehe Zgoll 1997, 3, 5) zeigen nach Matthiae eine explizite Verbindung zwischen dem Wettergott Iškur und der Ištar/Inana auf. Zeile 10 enthält einen Vergleich (Zgoll ebenda, 3:10 ^{d}Iškur-gin$_{7}$ ki še$_{x}$ gi$_{4}$-a-za – „in dem Gebiet, gegen das du [= Ištar] wie Iškur gedonnert hast"). Zeile 30 lautet: ^{d}Iškur-da še$_{x}$ mu-un-da-an/ab-gi$_{4}$-gi$_{4}$(-in) – „Mit Iškur donnerst du (dazu)" (nach Zgoll ebenda, 5:30). Ištar donnert demnach „wie Iškur" bzw. „mit Iškur". Diese Belege sind nicht ausreichend um die südmesopotamische Göttin auf dem Löwendrachen in Begleitung des Iškur mit Inana zu identifizieren. Bei dieser Göttin handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um Šala. Dies bemerkt auch Matthiae ebenda, 134. Im syrischen Raum erscheint im 2. Jahrtausend eine nackte Frau in Begleitung des Wettergottes. Bei ihr handelt es sich vielleicht um eine Form der Šaušga/Ištar, aber auch dies ist unsicher (siehe Alexander 1991, 167f.). 3. Während der Akkadzeit entsteht eine Vielzahl von neuen Themen mit mythologischen und religiösen Inhalten. Da die Ikonographie des geflügelten Tempels in Ebla erst in der altsyrischen Zeit belegt ist, erscheint es wenig wahrscheinlich, dass die Vorläufer dieses Themas im syrischen Raum zu finden sind. Vorbilder für die eblaitische, tierbezwingende Göttin sind vermutlich in Südmesopotamien zu suchen.

[760] Das Siegel wurde nur in einer Umzeichnung bekannt. Siehe Amiet 1960, 5, Abb. 7. Es ist schwer zu beurteilen, ob das Siegelbild und die Legende gleichzeitig entstanden sind. Die Angabe gala auf diesem Siegel wird als Personenname interpretiert. G. J. Selz 2000a, 964 sah in der Angabe eine Berufsbezeichnung. Der gala ist ein Klagesänger, der u.a. bei Bestattungen tätig wurde (siehe auch das Kapitel 11 „Auswertung", S. 198, Anm. 1615 und 204, Anm. 1646). G. J. Selz fragte sich, ob es eine Verbindung zwischen dem Siegelthema und dem Übergang ins Jenseits gegeben hat. Für eine solche Interpretation ist eine einzelne Legende auf einem Siegel nicht ausreichend.

6.2.4 Vorführung eines Vogelmenschen

Auf zwei Siegeln[761] (Nr. **663** und **664**) wird ein gefangener Vogelmensch[762] zu Ea geführt. Zwei weitere Siegel zeigen Ea und den Vogelmenschen (Nr. **665**) bzw. einen Gott und den gefesselten Vogelmenschen (Nr. **666**).

Das Mischwesen wird auf Nr. **663** und **664** von zwei Göttern begleitet. Bei dem ersten Gott handelt es sich bei Nr. **664** um Isimu[763], den doppelköpfigen Wesir des Ea. Der vorangehende Gott auf Nr. **663** packt das Mischwesen an der Hand. Der jeweilige hintere Gott treibt das Mischwesen vorwärts. Ea ist auf Nr. **663** und **664** thronend dargestellt. Aus seinen Schultern fließt Wasser, in dem Fische schwimmen können. Auf Nr. **664** steht ein weiterer Gott hinter Ea. Die Legende befindet sich auf diesem Siegel über einer doppelten Querlinie. Darunter ist ein sitzender Leierspieler dargestellt. Bei dieser Figur handelt es sich vermutlich um den Siegelinhaber, der von Beruf Sänger gewesen ist[764]. Der Vogelmensch wird auf Nr. **665** nicht vor Ea geführt, sondern er folgt, umgeben von drei Göttern, dem nach rechts schreitenden Ea.

Der gefesselte Vogelmensch, gefolgt von einem Gott, der mit einer Keule bewaffnet ist, ist auf Nr. **666**[765] dargestellt. Hier ist er von Ringern umgeben. Die beiden Figuren des linken Paares überkreuzen sich. Sie packen ihren Gegner jeweils an einem Bein und attackieren ihn mit einem Dolch. Die beiden Figuren des rechten Paares umarmen sich und ergreifen jeweils das angewinkelte Bein des Kontrahenten.

Die Vorführung eines Vogelmenschen wird häufig mit dem Anzû-Mythos[766] in Verbindung gebracht[767]. In der Erzählung wird beschrieben, dass Anzû die Schicksalstafel gestohlen hat. Man nahm an, auf den Siegeln sei illustriert, wie der gefangenen Anzû vor Ea gebracht wird[768]. Dagegen spricht, dass in Darstellungen aus der frühdynastischen und der Ur III-Zeit ein löwenköpfiger Adler dargestellt wird, der wahrscheinlich als Anzû zu identifizieren ist[769]. Anzû war demnach kein Vogel-Mensch-Mischwesen. Der Vogelmensch wird auf akkadzeitlichen Siegeln zu Ea gebracht. Es ist schwer verständlich warum man nur den sumerischen Text als Vorlage benutzt haben soll, nicht aber die akkadische Form der Erzählung[770]. Die akkadzeitlichen Siegel mit dem Vogelmenschen geben wahrscheinlich nicht den Anzû-Mythos wieder[771]. Der Vogelmensch kann nicht als Anzû identifiziert werden. F. A. M. Wiggermann schlug eine Identifizierung mit Enmešarra[772] vor.

Folgende Legendentypen kommen vor:

1.1. PN: **665**

2.1. PN F: **663**, **664**

3.3.1. PN_1 šeš PN_2 F: **666**

---

761 Zwei weitere Siegel mit dem Sonnenzeichen werden im Kapitel 9, S. 145 behandelt.

762 Zusammenfassend zum Vogelmenschen siehe A. Green 1993-1997, 249. Wiggermann 1993-1997, 223 meinte, der Vogelteil des Vogelmenschen entspräche einem Wasservogel, nicht einem Adler. Dem widersprechen die Wiedergaben des Vogelmenschen auf Nr. **664** und **867** (siehe das Kapitel 9 „Sonnenzeichen“, S. 145), auf denen die Beine des Vogels eindeutig mit Krallen versehen sind. Es scheint sich um einen Raubvogel zu handeln.

763 Isimu ist die sumerische Lesung des Namens, die akkadische lautet us(u)mû. Die Identifikation des doppelgesichtigen Wesirs als us(u)mû geht auf Ungnad 1928/1929, 185 zurück. Siehe auch W. G. Lambert 1976-1980, 179-181.

764 Dies geht aus der Inschrift hervor. Die Gestaltung der Nebenszene entspricht auf diesem Siegel vermutlich den Vorstellungen des Siegelinhabers. Die Teilung der Nebenszene in zwei Register mit der doppelten Querlinie als Trenner kann deswegen nicht unbedingt als Datierungskriterium angesehen werden. Siehe auch S. 221 im Kapitel 11 „Auswertung“.

765 Die Darstellung auf diesem Siegel ist sehr ungewöhnlich und es stellt sich die Frage, ob es echt ist. Das Motiv von zwei miteinander ringenden Helden ist seit der späten frühdynastischen Zeit belegt. Während der Akkadzeit stehen Ringerszenen mit Ea in Verbindung. Siehe dazu Boehmer 1965, 47. Der Vogelmensch wird auf anderen Siegeln zu Ea geführt. Es sind auf diesem Siegel zwei Szenen vereint, die in einer Beziehung zum Gott Ea stehen. Die Darstellung ist singulär, wodurch die Entscheidung, ob es echt oder gefälscht ist, erschwert wird.

766 Im akkadischen Anzû-Mythos stiehlt der Anzû die Schicksalstafel von Enlil (zum Anzû-Mythos siehe Annus 2001). In der sumerischen Erzählung „Ninurta und die Schildkröte“, die vermutlich mit dem Anzû-Mythos verwandt ist, wird die Tafel dem Ea gestohlen (siehe Alster 1971/1972, 120-125; Kramer 1984, 231-237; ETCSL 1.6.3 [Ninurta and the Turtle]).

767 So z.B. von Frankfort 1934, 15; Ders. 1939, 135f.; van Buren 1950, 159-174 versuchte den Mythos mit Hilfe der Glyptik zu rekonstruieren. Amiet 1952, 157-160 und Ders. 1977a, 113 vermutete dagegen, dass der Vogelmensch ein Symbol für die Vegetation sei. Der gefangene Vogelmensch werde zu Ea geführt um dort wiederbelebt zu werden. Dies symbolisiere die erwachende Natur. Zum Beitrag von Amiet 1952, 149-167 hat sich van Buren 1953, 47-58 geäußert. Auf van Burens Anmerkungen hat Amiet 1953, 183-185 Bezug genommen.

768 Einen anderen Vorschlag der Interpretation machte Amiet 1976, 50. Er vermutete, dass die Personen um den gefangenen Vogelmenschen diesen nicht bewachen, sondern ihm bei seinem Diebstahl behilflich sind. Die Darstellungen des Vogelmenschen kommen nach Amiet gleichzeitig mit dem Wettergott auf. Die Kompositionen sah er im Zusammenhang mit der schwächer werdenden Sonneneinstrahlung im Jahreszyklus.

769 Siehe dazu zusammenfassend Braun-Holzinger 1987-1990, 94-97.

770 A. Green 1993-1997, 249 meinte, den Akkadern sei die sumerische Variante bekannt gewesen. Dies erklärt aber nicht, warum man nur Ea darstellte.

771 So auch A. Green 1995, 1851f. Anders allerdings A. Green 1997, 141.

772 Wiggermann 1993-1997, 223. Enmešarra ist ein Vorfahr des Enlil. Über ihn ist allerdings nur sehr wenig bekannt, da die Texte mit Erzählungen über ihn schlecht erhalten sind. Siehe Civil 1974-1977, 65-71. In den erhaltenen, verständlichen Passagen gibt es keine Hinweise darauf, dass Enmešarra ein Vogelmensch gewesen ist. Für eine Identifizierung mit dem Vogelmenschen reichen – entgegen der Meinung von Wiggermann – die Hinweise meiner Meinung nach nicht aus.

6.2.5 Jagdszenen

Auf dem Siegel Nr. **667** wird ein fliehendes Tier[773] von zwei Hunden attackiert. Die Umgebung ist durch einen Baum auf einem kleinen Hügel angedeutet. Der Jäger zielt mit Pfeil und Bogen nach seiner Beute. Er ist mit einem langen Rock bekleidet und trägt auf dem Kopf eine Kappe mit breitem Rand, die sekundär hinzugefügt wurde[774]. Auf dem Rücken hängt der Köcher mit Pfeilen darin. Zwei Pfeile haben das Tier bereits getroffen[775].

Die Darstellung auf Nr. **668** zeigt ebenfalls eine Jagd. Auf einem Berg steht ein Stier mit gesenktem Kopf. Vor dem Berg kniet ein Gott im langen geschlitzten Rock. Er ist mit Pfeil und Bogen bewaffnet und zielt auf den Stier. Auf seinem Rücken hängt ein Köcher[776]. Hinter ihm befinden sich die Legende und ein Löwenmensch[777], der mit einem Dolch bewaffnet ist.

Auf Nr. **669** greift ein mit einer Lanze bewaffneter Mann im kurzen Rock einen Löwen an. Die Raubkatze hat einen Steinbock (?) erlegt. Eine zweite, kleiner dargestellte Person begleitet den Jäger. Weitere Steinböcke, ein Hirsch (?), ein Fuchs und ein Strauß sind frei über das übrige Bildfeld verteilt. Die Legende ist zwischen den Figuren eingestreut.

Auf Nr. **670** packt ein mit einem Krummholz bewaffneter Mann einen Steinbock an den Hörnern. Die Szene spielt sich in einer bergigen, von Bäumen bestandenen Landschaft ab. Zwei weitere Steinböcke stehen auf den Bergen.

Neben zwei Helden, die gemeinsam einen Löwen in ihrer Mitte bezwingen, ist auf Nr. **133**[778] eine Jagdszene dargestellt. Ein Held im kurzen Rock jagt mit Pfeil und Bogen Capriden im bergigen Gelände. Ein Tier läuft eine Anhöhe, auf der ein Baum steht, hinab. Ein zweiter Capride hat sich aufgerichtet und frisst an den Ästen des Baumes. Weitere Tiere befinden sich auf der Rückseite des Hügels[779].

Die Zugehörigkeit der Siegelabrollung[780] Nr. **671** zu dieser Gruppe ist fraglich. Ein Mischwesen[781] erklimmt einen Berg. Auf der Spitze des Berges steht ein Bäumchen. Ein anderes Mischwesen[782] schreitet die Anhöhe herab. Es wird von einem sechslockigen Helden mit einem Speer angegriffen. Über dem herab schreitenden Mischwesen befindet sich ein Wasservogel. Das Siegel besaß Kappen, deren Abdrücke im Ton erkennbar sind.

Folgende Legendentypen kommen vor:

1.1. PN: **668**

2.1. PN F: **669-671**

2.8. PN_1 F dumu PN_2: **667**

6.2.6 Abwehr von Raubtieren

Das Siegel Nr. **672** und die Abrollung Nr. **673**[783] zeigen jeweils einen Löwen, der ein Rind angreift. Ein Mann im kurzen Rock versucht jeweils den Angriff der Raubkatze abzuwehren.

Auf Nr. **672** attackiert ein riesiger Löwe den Stier von vorn. Hinter dem Rind befindet sich ein Baum. Ein mit einer Lanze bewaffneter Mann[784] versucht die Raubkatze abzuwehren. Ein zweiter, mit einer Axt bewaffneter

[773] Der Kopf des Tieres ist nicht erhalten, da ein Teil des Siegels an dieser Stelle heraus gebrochen ist.

[774] Der Jäger wurde umgeschnitten, ebenso die Legende. Siehe Boehmer 1965, 129. Die Breitrandkappe rückt die Umarbeitung in die Nähe des Gudea. Möglicherweise ist die Legende nicht mehr akkadzeitlich. An ihrer Stelle war ursprünglich ein breiterer Legendenkasten angebracht.

[775] Die Pfeilschäfte sind noch an der Abbruchkante neben der Legende erkennbar.

[776] Boehmer 1965, 70 bezeichnete die Figur als „kriegerischen Gott“ auf Grund seiner Bewaffnung und der Bekleidung. Da der (mythologische?) Hintergrund dieser „Jagd“ nicht zu erschließen ist, wird diese Bezeichnung nicht verwendet. Welche Funktion der Löwenmensch, der sich neben dem Gott befindet, innehat, lässt sich ebenfalls nicht erschließen.

[777] Der Löwenmensch ist auch auf Nr. **503**, **505**, **693** und **775** dargestellt. Die beiden erstgenannten Siegel zeigen Götterkämpfe (siehe S. 62). Nr. **693** wird in diesem Kapitel im Abschnitt 6.2.12, S. 95 behandelt. Nr. **775** ist mit einem Sonnenzeichen versehen. Zum Löwenmensch siehe A. Green 1986, 150, 154, 156-159; Braun-Holzinger 1987-1990b; Wiggermann 1992, 168-172. Zu den Besonderheiten des Löwenmenschen auf Nr. **775** siehe das Kapitel 9 „Sonnenzeichen“, S. 139.

[778] Das Siegel wird auch im Kapitel 2 „Tierkampfszenen“, S. 29 behandelt. Dort ist auch der Legendentyp vermerkt.

[779] Die Oberfläche des Siegels ist sehr abgerieben, so dass viele Einzelheiten nicht mehr erkennbar sind. Boehmer 1965, 128, Abb. 127 gab an, dass der Hund des Jägers, erkennbar am eingerollten Schwanz, die Capriden jagen würde. Möglich wäre aber auch, dass das, was Boehmer als den Schwanz angesehen hat, zur Hand des Helden gehört. Dann wären nur Capriden dargestellt.

[780] Die Siegelabrollung befindet sich nach Buchanan 1981, 165, Nr. 431 auf einem langen, dünnen Tonstreifen. Er hat vermutet, dass es eine moderne Abrollung eines antiken Siegels ist. Tonobjekte in Form einer Tafel mit nur einer Siegelabrollung auf der Vorderseite sind für die Akkadzeit allerdings belegt. Siehe auch das Kapitel 10 „Zum Verwendungszweck der Siegelabrollungen“, S. 150, 161, 164f..

[781] Das Wesen hat das Aussehen eines Rindes, aber aus seinem Maul dringt etwas hervor. Von den Hörnern gehen seitwärts Linien ab.

[782] Buchanan 1981, 165, Nr. 431 fragte sich, ob es sich um einen Löwen handelt. An den Hinterbeinen sind aber deutlich Hufe erkennbar. Das Wesen hat das Hinterteil eines Rindes und das Vorderteil eines Löwen. Auch der Kopf scheint der eines Löwen zu sein, allerdings dringt aus dem Maul eine lange, sich unten einrollende Zunge hervor.

[783] Die Siegelabrollung war mir während meiner Aufenthalte in Paris leider nicht zugänglich. Publiziert ist lediglich eine Umzeichnung bei Legrain 1921, pl. XVI, Nr. 246 und pl. XIX, Nr. 293.

[784] Das Siegel wurde an dieser Stelle umgeschnitten. An der Stelle des Mannes befand sich einmal ein sechslockiger Held. Vielleicht

Mann packt den Löwen am Schwanz. Auf Nr. **673** aus Susa versucht ein Bogenschütze den Angriff des Löwen abzuwehren. Die Raubkatze ist bereits von zwei Pfeilen getroffen. Neben diesem Löwen ist noch eine kleine, aufgerichtete Raubkatze dargestellt, die den Löwen angreift (?).
Folgende Legendentypen kommen vor:
3.1.5. PN_1 dumu PN_2 dumu PN_3: **672**
13. unvollständig: **673**

6.2.7 Pflugszenen

Auf Nr. **674** führen zwei Männer den Pflug hinter einem Stier. Sie sind mit einem kurzen Rock bzw. mit einem Schlitzrock bekleidet. Auf dem Stier steht eine kleine Figur mit einem erhobenen Arm. Ein Vogel kommt auf sie zugeflogen. Ein weiterer Vogel befindet sich oberhalb des Pfluges.

Auf Nr. **675** aus Tall Asmar führen zwei männliche Figuren in Falbelröcken den Pflug[785]. Gezogen wird der Pflug von einer Schlange mit einem langen, schuppigen Körper. Die Schlange besitzt Hörner und trägt eine Hörnerkrone, ähnlich dem Schlangendrachen. Neben der Schlange befinden sich ein Löwe, ein Skorpion[786] und ein herabstürzender Vogel. Zwischen den beiden Personen sind ein Stern und eine Mondsichel angebracht[787].

Das unvollständig erhaltene Siegel Nr. **676** zeigt die Getreidegöttin[788] auf ihrem Thron. Vor ihr befinden sich ein kleiner Altar mit Opfergaben und ein Mann mit einem Pflug. Er bewegt sich von der Göttin weg. Wem oder welchem Objekt er sich zuwandte, ist nicht erhalten, da an dieser Stelle ein Teil des Siegels heraus gebrochen ist. Die Pflugszenen gehören in die Sphäre der Götter und Mischwesen[789].
Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **674**
2.1. PN F: **675**
13. unvollständig: **676**

6.2.8 Dattelernte

Das Siegel Nr. **677** zeigt drei Frauen bei der Ernte von Datteln. Zwei Frauen nehmen die Früchte von der Palme ab, eine dritte nimmt sie in Empfang. Die Frauen sind mit glatten Gewändern mit Fransensaum bekleidet. Ihre Haare sind zu einem Knoten im Nacken gebunden aus dem ein Zopf herausschaut. Zwischen den Frauen befinden sich weitere, kleiner dargestellt Bäume. Auf der Spitze des Baumes mit lanzettförmigen Blättern sitzt ein Vogel. Unter dem Legendenkasten mit dem Namen ist ein Wasservogel dargestellt. Eine Mondsichel ist im oberen Bildbereich angebracht. Zwei Frauen bei der Dattelernte sind auch auf Nr. **546** neben einer Adoration der kriegerischen Ištar dargestellt[790].
Legendentyp:
1.1. PN: **677**

6.2.9 Schlachten von Tieren, Zubereitung von Nahrungsmitteln und handwerkliche Tätigkeiten

Die Siegelabrollungen Nr. **678** und **679**[791] zeigen eine Ziege, die zum Schlachten geführt wird. Ein Mann in einem kurzen Rock hält mit der linken Hand das Tier fest, während er in der erhobenen rechten Hand ein Messer hat. Vor ihm befindet sich eine Art Tisch mit einem Objekt darauf. Auf Nr. **679** ist hinter dem Kopf des Mannes ein Stern erkennbar. Beine und Keulen von bereits geschlachteten Tieren befinden sich auf Nr. **678** über einer Frau, die in zwei Gefäßen rührt[792]. Die Gefäße stehen in einem Korb. In das Siegelbild sind zwei Legendenkästen mit je zwei

wurde zu diesem Zeitpunkt auch die Legende verändert. Die dritte Zeile scheint man später hinzugefügt zu haben.

[785] Die Kopfbedeckungen weisen keine Hörner auf. Vermutlich handelt es sich bei den beiden Figuren aber um göttliche Wesen.

[786] Der Skorpion verschmilzt mit der Hand der vorderen Figur. Wiggermann 1997, 39 mit Anm. 54, fig. 4b machte auf ein weiteres Siegel aus der Sammlung Cherkasky aufmerksam, dass ebenfalls Götter zeigt, deren Hände mit Skorpionen verschmelzen.

[787] Wiggermann 1997, 39 möchte das Siegel wegen der Schlange mit dem Drachenkopf, dem Gott mit der Hand in Form eines Skorpions und wegen des Fundortes Tall Asmar mit Ninazu oder Tišpak in Verbindung bringen. Die Schlange mit dem Drachenkopf identifizierte er als bašmu.

[788] Die Getreidegöttin wird auf mehreren Siegeln verehrt. Siehe das Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen", S. 76f.

[789] Siehe auch die anderen Beispiele bei Boehmer 1965, 126f., Abb. 711-715a. Das Siegel Nr. **676** bildet hier vielleicht eine Ausnahme. Ein Beter mit einem Pflug vor der Getreidegöttin wäre vorstellbar. Da sich die Person mit dem Pflug aber von der Göttin abwendet und nicht erhalten ist, wohin sie sich bewegt, bleibt die Interpretation spekulativ.

[790] Siehe das Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen", S. 72f.

[791] Die Abrollungen Nr. **678** und **679** ähneln sich sehr stark. Die Siegel gehörten vermutlich auch derselben Person.

[792] Buccellati/Kelly-Buccellati 1998, 200 vermuteten, dass die Frau buttert. Eine andere Tätigkeit ist auf Nr. **679** dargestellt. Die Haltung der Frau weicht von der Person auf Nr. **678** ab.

Inschriftenzeilen eingestreut. Ein Kasten befindet sich über dem Rücken des Tieres, ein zweiter vor der vornüber gebeugten Frau.

Das Siegelbild von Nr. **680** konnte aus den erhaltenen Abrollungen nur unvollständig rekonstruiert werden. Zwei vornüber gebeugte Frauen sind erkennbar. Die linke Figur neigt sich über ein großes Gefäß (?) und vollführt mit ihren Händen eine Tätigkeit. Die Figur rechts beugt sich ebenfalls über ein Gefäß oder einen Korb. Sie hat die linke Hand in das Behältnis gesteckt. Vor ihr steht eine weitere Person. Ob die Darstellung die Zubereitung von Lebensmitteln zeigt oder eine handwerkliche Tätigkeit, ist unklar. Der zweizeilige Legendenkasten befindet sich über den gebeugten Figuren[793]. Die Zeilen verlaufen waagerecht. Nr. **680** und **698** sind die einzigen akkadzeitlichen Beispiele für diese Ausrichtung der Schriftzeichen auf Rollsiegeln[794]. Möglicherweise schloss sich auf Nr. **680** rechts ein weiterer Legendenkasten an. Alle drei Abrollungen (Nr. **678-680**) wurden in Tall Mozan gefunden.
Folgende Legendentypen kommen vor:
2.1. PN F: **680**
7.2. kišib PN_1 F PN_2: **678**, **679**

6.2.10 Reihung von Figuren

Das Siegel Nr. **681** zeigt eine Reihe von insgesamt sieben Figuren. Zwei davon sind kleiner dargestellt und befinden sich unterhalb der Legende. Im Zentrum der Komposition steht die mittlere der fünf großen Figuren. Zu ihr blicken alle anderen Personen. Der Mann ist mit einem Gewand aus zottigem Stoff bekleidet und schultert eine Axt. Auf dem Kopf trägt er eine konische Kappe. Die Haare bilden einen Knoten im Nacken, der von einem Band in der Mitte gehalten wird. Der Bart ist kurz und lockig. Die Gruppe wird von einem Mann im kurzen Gewand und mit Schnabelschuhen angeführt. Er ist mit Pfeil und Bogen bewaffnet und über seiner Schulter hängt ein Köcher, der mit einer großen Troddel verziert ist. Seine Haare sind zu einem Knoten im Nacken gebunden. Ihm folgt ein Mann im knielangen Gewand aus Zottenstoff. Er umfasst mit der rechten Hand sein linkes Handgelenk. In der linken Hand hält er einen Stab. Seine Haare und sein Bart sind kurz und lockig. Der zentralen Figur folgen ein Mann im Fransengewand und ein weiterer Mann im knielangen Gewand aus Zottenstoff. Der Mann im Fransengewand ist kahl geschoren und bartlos. Er umfasst mit der rechten Hand das Handgelenk des linken Armes. In der linken Hand hält er einen Gegenstand, wahrscheinlich eine Tontafel[795]. Bei ihm handelt es sich vermutlich um den Schreiber, der in der Legende genannt wird. Er stand in den Diensten des Ūbil-Aštar, der sich als „Bruder des Königs“ (šeš lugal) bezeichnet[796]. Der folgende Mann im Zottengewand trägt eine Axt bei sich. Die zwei kleiner dargestellten Männer sind mit kurzen, glatten Röcken bekleidet. Der vordere trägt einen Hocker über dem Kopf, der hintere hat einen Stab mit einem Netz daran geschultert.

D. Collon schlug vor, in diesem Siegel eine Inspektion zu sehen. Sie identifiziert die zentrale Figur als den Inspektor mit der Axt als Zeichen seiner Macht. Ihm folgt der Schreiber mit einer Tontafel in der Hand. In der vorderen Figur sah sie einen „local mountain guide“[797].
Legendentyp:
4.26. PN_1 šeš lugal, PN_2 F IR_{11}-sú: **681**

6.2.11 Darstellung eines Kampfgeschehens?

Die Oberfläche des Siegels Nr. **682** ist stark abgerieben. Erkennbar sind drei stehende Figuren und eine kniende. Auf deren Kopf scheint eine viel kleinere, bärtige Person in einem langen Rock zu stehen. Die Person hinter der

---

793 Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996 14, 16 vermuteten, dass die beiden gebeugten Figuren den Legendenkasten mit dem Namen ihrer Herrin stützen.

794 Eine waagerecht angebrachte Inschrift findet man auch auf dem Stempelsiegel Nr. **712**, S. 99.

795 So Collon 1982, 73, Nr. 141.

796 Ūbil-Aštar ist sonst in keiner Königsinschrift belegt. Es ist unklar, wessen Bruder er gewesen ist.

797 Collon 1982, 73, Nr. 141. Ähnlich hatte Frankfort 1939, 140 die Darstellung interpretiert. Er sah in der zentralen Figur einen Beamten, der von Mitgliedern eines Stammes, der in den Bergen ansässig war, in dieses Gebiet geführt wurde. Die kahlköpfige Person sei ein Schreiber oder ein Priester. Die beiden Figuren unterhalb der Legende tragen das Bett und Proviant für ihren Herrn. Ward 1910, 141 hatte vermutet, dass die kahlköpfige Person und die beiden Figuren unter der Legende Gefangene seien, die mit in den Krieg genommen werden. Boehmer 1965, 128 nahm an, dass auf diesem Siegel der Auszug zur Jagd dargestellt ist, vermutlich durch den vorangehenden, bewaffneten Mann in Schnabelschuhen. Die Reihung der Figuren, die Trennstreifen der Nebenszene und den Mann mit den Schnabelschuhen sah er als Indizien für eine Datierung des Siegels in seine Phase I an. Er kam zu dem Schluss, dass Ūbil-Aštar ein Bruder des Sargon gewesen sei. Weder die Interpretation des Themas noch die Datierung und die daraus folgende Schlussfolgerung, wessen Bruder Ūbil-Aštar gewesen ist, sind überzeugend. Die Datierung in die frühe Akkadzeit erscheint wenig plausibel. Die Reihung der Figuren ist durch das Thema bestimmt und kann hier nicht als Datierungskriterium verwendet werden. Der Jäger mit den Schnabelschuhen kommt nach Boehmer ebenda, 28 erstmals in seiner Phase Akkadisch I c auf, er ist aber in den Phasen II und III sehr viel häufiger belegt (Boehmer ebenda, 32, 43). Die Legende im oberen Teil der Nebenszene ist charakteristisch für die frühdynastische und die frühe Akkadzeit. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass sie auch vereinzelt spätakkadzeitlich vorkommt, besonders bei außergewöhnlichen Kompositionen wie z.B. auf Nr. **681**. Dies räumte auch Boehmer 1965, 75, 78 ein.

knienden hat eine Hand grüßend erhoben. Die beiden Figuren vor der knienden heben ebenfalls jeweils einen Arm an. Es ist nicht ersichtlich, ob dies in grüßender oder bedrohender Absicht geschieht[798]. Alle Figuren sind mit dem langen Fransengewand bekleidet. Die Köpfe sind kaum oder gar nicht erhalten, so dass nicht mehr erkennbar ist, ob die Figuren eine Hörnerkrone getragen haben.
Legendentyp:
14. getilgt: **682**

6.2.12 Kompositionen mit Göttern und Figuren, die mit Göttern in Verbindung stehen

Unter diesem Punkt sind Siegel mit verschiedensten Darstellungen gesammelt, deren Hauptakteure Götter oder mit Göttern in Verbindung stehende Figuren sind. Vermutlich illustrieren diese Stücke Erzählungen (Mythen, Epen usw.), die uns nicht überliefert sind. Aus diesem Grund können die Siegelbilder nur beschrieben, nicht aber gedeutet werden.

Einen Gott im Gottschiff zeigt das Siegel Nr. **683**[799]. Der Hintersteven des Schiffes geht in einen Schlangenkopf über, während der Vordersteven mit dem menschlichen Körper des Bootsgottes[800] verschmilzt. Dieser hält eine lange Stange zum Staken in der Hand. Im Boot sitzt ein Gott im Falbelrock mit einem Pflug in der einen und dem Steuerruder in der anderen Hand. Aus seinen Armen dringen Strahlen. Vor dem Boot befindet sich ein weiterer Gott, der einen menschenköpfigen Löwen an der Leine führt. In der anderen Hand hält er einen vorn gebogenen Stab, mit dem er das Mischwesen vorwärts zu treiben scheint. Am Hals des Mischwesens hängt ein Gefäß (?). Über ihm befindet sich eine sitzende Gottheit mit grüßend erhobener Hand. Unter der Legende sind weitere Gefäße dargestellt.

Verschiedene Götter im Bergland zeigt das Siegel Nr. **684**[801]. Zwischen zwei Anhöhen steigt der Sonnengott auf. Sein Unterkörper ist noch zwischen den Gipfeln verschwunden. Berge bilden auch die Standlinie für die übrigen Figuren. In der Hand hält er eine Säge und aus einem Arm dringen Strahlen. Links neben ihm steht die geflügelte, kriegerische Ištar[802]. Sie hält eine Frucht (?) in der Hand[803]. Aus ihren Schultern dringen Waffen[804]. Hinter ihr steht ein kleiner Baum mit lanzettförmigen Blättern. Nach links schließt sich ein Gott im langen Schlitzrock an. Er ist mit Pfeil und Bogen bewaffnet und trägt einen Köcher auf dem Rücken. Haarsträhnen fallen zu beiden Seiten des Gesichtes herab. Rechts neben Šamaš setzt Ea einen Fuß auf eine Anhöhe. Er ist mit einem Falbelgewand bekleidet. Aus seinen Schultern dringen Wasserströme hervor, in denen Fische schwimmen. Über seiner Hand schwebt ein Raubvogel. Zwischen seinen Beinen liegt ein kleiner Stier. Hinter Ea steht sein doppelgesichtiger Wesir Isimu mit einem Stab in den Händen. Die Legende umfasst zwei Zeilen und nennt den Namen und den Beruf des Siegelinhabers. Darunter schreitet ein Löwe nach rechts.

---

798 Amiet 1976, 58 glaubte, dass auf diesem Siegel die Geburt eines jungen Gottes dargestellt sei. Die Gebärende nimmt eine hockende Haltung ein und das Kind wächst aus ihrem Kopf hervor. Neben ihr befinden sich Hebammen. Amiet bringt diese Geburt mit der sterbenden und wieder erwachenden Natur in Zusammenhang.

799 Der Untersuchung von Hempelmann 2004, zu Folge ist Nr. **683** das einzige Siegel dieses Themas mit einer Inschrift. Hempelmann ebenda, 90 folgte der Interpretation von Frankfort 1934, 18 und Ders. 1939, 108-110, dass die nächtliche Reise des Sonnengottes durch die Unterwelt dargestellt sei. Er verwies ebenda, 88 aber auch darauf, dass nicht alle Siegel mit einem Schiff einheitlich gedeutet werden können. Nr. **683** gehörte für ihn zu der Gruppe, für die eine solche Interpretation in Frage kommt, jedoch meinte er bei diesem Stück bereits einen Bedeutungswandel zu spüren. So soll das Mischwesen seine Funktion verloren haben, da es an die Kette gelegt wurde und „sein" Attribut, der Pflug, nicht mehr über seinem Rücken dargestellt sei (ebenda, 50). Da die Funktion des Mischwesens aber überhaupt nicht klar ist, bleibt es spekulativ, ob es seine Bedeutung verloren hat. Steinkeller 1992, 257-267 vermutete eine Verbindung zum frühdynastischen Šamaš-Mythos, der jedoch nur teilweise verständlich ist (siehe dazu W. G. Lambert 1989, 1-32 und Krebernik 1992, 63-149). Wiggermann 1993-1997, 230 hat vorgeschlagen, die Symbole, die in den Darstellungen vorkommen, mit Sternbildern in Zusammenhang zu bringen. Auch dies bleibt spekulativ.

800 Landsberger 1947-1952, 366 sah in den mythologischen Schiffen der frühdynastischen und der Akkadzeit „drachenartige Ungetüme", die von dem Gott Sirsir besiegt wurden und dann als Schiffe dienten. Kantor 1984, 280 möchte den Bootsgott selbst mit Sirsir identifizieren. Ihr folgte A. Green 1995, 1843.

801 Verschiedene Autoren haben sich um eine Interpretation der Darstellung bemüht und dazu häufig schriftliche Quellen herangezogen. Da es jedoch keinen Text gibt, der mit der Darstellung übereinstimmt, bleiben alle Versuche spekulativ. Im Folgenden wird nur auf einige Autoren verwiesen: van Buren 1933, 29 (Darstellung des Anzû-Mythos); Frankfort 1934, 25, 27 und Ders. 1939, 105-107 (Befreiung des Sonnengottes aus seinem Berggrab); M. Lambert 1947, 185-200 (Traum des Gudea); Amiet 1976, 55f. (Neujahrsfest und Tag- und Nachtgleiche im Frühjahr). Pinches 1911, 213-220 publizierte eine Fälschung nach Nr. **684**. Siehe dazu der Abschnitt 13.1 „Zweifelhafte Siegel und Abrollungen", S. 236, Nr. **962**. Über die Echtheit von Nr. **684** stritten sich Ward (1900, 1900a und 1900b) und Boscawen (1900 und 1900a).

802 Es ist nur ein Fuß der Göttin im Profil wiedergegeben und scheinbar besitzt sie auch nur einen Arm.

803 Collon 1982, 92, Nr. 190 meinte, es handele sich um ein Bündel Datteln.

804 Im Gegensatz zur sonstigen Qualität des Siegels sind die Waffen nur schematisch oder gar nicht ausgearbeitet. Auch sonst weist Nr. **684** einige Ungewöhnlichkeiten auf: Bei dem „kriegerischen Gott" fällt eine lange Haarsträhne über den linken Arm. Die Strähne auf der anderen Seite endet auf Schulterhöhe. Es wäre zu erwarten, dass auch die zweite Strähne bis über den Arm fällt. Die Göttin besitzt, wie bereits erwähnt, nur einen Fuß und scheinbar auch nur einen Arm. Eas Gewand ist nicht vorn geschlitzt, wie es bei aufsteigenden Göttern üblich ist. Bei dem Rind ist nur ein Horn dargestellt, obwohl es während der Akkadzeit typisch ist, beide Hörner in Vorderansicht wiederzugeben (siehe Boehmer 1965, 28).

Auf Nr. **685** sind vier sitzende sechslockige Helden dargestellt[805], die jeweils einen Bügelschaft[806] halten. Über ihren Köpfen sind eine übersprudelnde Vase, ein Fisch, eine Mondsichel und ein Stern dargestellt. Vor dem Stab des Helden mit dem Fisch darüber befindet sich eine Schlange. Die Legende wurde sekundär eingefügt und überschneidet teilweise die Komposition.

Zwei kniende sechslockige Helden tränken auf Nr. **686** zwei Wasserbüffel mit Hilfe von überfließenden Gefäßen, die sie mit beiden Händen festhalten. Bergschuppen und Wasserlinien bilden die Standfläche. Siegel und Inschrift sind von herausragender Qualität.

Das Siegel Nr. **687** zeigt einen sechslockigen Helden, der von zwei Stiermenschen[807] angegriffen wird. Sie packen ihn an den nach oben gerissenen Armen und bedrohen ihn mit Dolchen[808]. Es schließt sich ein weiterer sechslockiger Held an, der in beiden Händen Seile mit jeweils drei Fischen daran trägt. Er wendet sich von der Dreiergruppe ab.

Ein sechslockiger Held mit zwei Fischen in der Hand ist auch auf Nr. **688**[809] dargestellt. Mit der anderen Hand hält er einen Stab, der auf seiner Schulter liegt. Daran hängt ein Krebs. Es schließen sich zwei miteinander kämpfende sechslockige Helden an und der Gott Ea mit einem übersprudelnden Gefäß in den Händen. Er hat ein Bein auf ein Objekt mit Nischengliederung gesetzt. Die beiden Helden packen einander an den Haaren und attackieren sich mit Dolchen. Sie haben jeweils ein Bein angehoben und stoßen mit den Knien aneinander. Unter den angewinkelten Beinen befindet sich ein Vogel. Unterhalb der Legende steigt ein Steinbock an einer Pflanze empor.

Zwei Paare von miteinander ringenden sechslockigen Helden sind auf der Abrollung Nr. **689** aus Girsu überliefert. Die Helden haben je ein Knie auf den Boden gesetzt. Das andere Bein packt jeweils der Gegner. Es überkreuzen sich die angehobenen Beine und die Arme der Helden. Mit der jeweiligen freien Hand ergreifen die Helden einen Arm des Gegners. Zwischen den Paaren befindet sich ein Baum bzw. die Legende. Bergschuppen (?) und Wasserlinien bilden die Standlinie.

Das Siegel Nr. **690** zeigt einen Gott und eine Göttin auf jeweils einem geflügelten Löwendrachen[810]. Der Gott ist in aufsteigender Haltung dargestellt in einem langen geschlitzten Rock. Auf seinen Schultern liegen Waffen. Die Göttin hält in den Händen zwei geschwungene Objekte. Zwischen den Mischwesen läuft ein Held im kurzen Rock und mit konischer Kappe. Er hält einen Stab in den Händen.

Auf Nr. **691** steht der Wettergott auf dem Löwendrachen. Er ist mit einem langen Faltenrock bekleidet und schultert eine Peitsche. Auf dem Stier vor ihm steht eine Göttin, die beide Arme ausgebreitet hat und von Linien umgeben ist[811]. Ein Gott im Knielauf attackiert den Stier mit einem Dolch[812]. Hinter diesem Gott befindet sich ein längliches, sich nach oben verjüngendes Objekt, das nach links gebogen ist. Das Muster erinnert an den Stamm einer Palme. Der Beter mit den verschränkten Händen hinter den Gottheiten wurde vermutlich auf Wunsch des Siegelinhabers eingefügt. Über ihm befinden sich eine Mondsichel und ein Stern.

Nr. **692**[813] zeigt die kriegerische Ištar[814] im Bergland. Die Göttin ist mit einem langen, geschlitzten Falbelgewand bekleidet. Sie ist geflügelt und von den Flügeln gehen Waffen aus. Sie hat eine Hand ausgestreckt und setzt

805 Sie nehmen vermutlich die gleiche Haltung ein wie der sechslockige Held auf der Bassetki-Statue (siehe Braun-Holzinger 1984, 23f., Tf. 13, Nr. 61). Die sechslockigen Helden dienen u.a. Ea. Sie übernehmen die Aufgaben eines Pförtners und haben apotropäische Funktion. Siehe Wiggermann 1981/1982, 102. Nach Wiggermann ebenda, 95 waren Plastiken wie die Bassetki-Statue möglicherweise im dub-lá eines Tempels aufgestellt.

806 Zum Bügelschaft siehe auch der kritisch zu bewertende Artikel von During Caspers 1972/1972, 211-227.

807 Die Figur links neben dem Helden ist noch relativ gut erhalten. Von der Figur rechts blieben nur wenige Spuren übrig. Die menschlichen Arme und der Schwanz weisen jedoch auf einen Stiermenschen hin.

808 Eine ähnliche Darstellung zeigt das Siegel Nr. **800** mit einem Sonnenzeichen (siehe S. 140).

809 Das Siegel ist lediglich durch die Umzeichnung bei Lajard 1847, pl. XXXV, 7 bekannt geworden. Es wurde keine Fotografie veröffentlicht, so dass unklar bleiben muss, wie genau die Umzeichnung ist.

810 Dazu siehe auch das Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen", S. 69, Anm. 542.

811 Van Loon 1992, 150 meinte, die Göttin breite ihr Gewand aus. Dies soll möglicherweise einen Regenbogen darstellen. Es ist nicht erkennbar, dass sich die Göttin entblößt, weshalb auch die Interpretation der Darstellung als Regenbogen spekulativ ist.

812 Frankfort 1939, 126f. sah in diesem Stier ein Symbol für die Trockenheit, die besiegt werden musste. Ebenso interpretierte Van Loon 1992, 150 die Darstellung. Boehmer 1965, 60 brachte das Thema mit der Tötung eines Stieres in Verbindung.

813 Barrelet 1955, 233f. brachte die Darstellung mit Erzählungen um Ištar in Zusammenhang (siehe dazu Colbow 1991, 139f.). Amiet 1976, 55f. und Ders. 1977a, 113 meinte, auf dem Siegel sei dasselbe Thema wie auf Nr. **684** dargestellt. Es soll sich um eine Illustration des Neujahrsfestes und der Tag- und Nachtgleiche im Frühjahr handeln. Siehe auch die Interpretation im Ausstellungskatalog des Musée du Petit Palais 1981, Nr. 92. Barrelet 1970, 230 hat angenommen, dass auf diesem Siegel die Kultstatue des Ea im Tempel dargestellt sei. Dies ist unwahrscheinlich, da Ea vermutlich etwas mit dem Ereignis, das auf dem Siegel dargestellt ist, zu tun hat. Er ist ein Bestandteil der Erzählung, die illustriert wird. Die Unterscheidung zwischen Statue und Gottheit spielt vor allem für den modernen Betrachter eine Rolle. Für den antiken Menschen war die Statue der leibhaftige Gott (siehe Renger 1980-1983, 309). K. Volk 1995, 66f. sah in dem Siegel eine Illustration des sumerischen Mythos „Inana und Šukaletuda", der auf Tafeln der altbabylonischen Zeit überliefert ist. Zu diesem Mythos gehört auch die Erzählung von Enki, dem Raben und der Erschaffung und Kultivierung der Dattelpalme (K. Volk ebenda, 33-40, 66f.). Folgt man der Interpretation des Werkes von K. Volk ebenda, 3f., 23f., 31-33, 37f., so kann „Inana und Šukaletuda" erst nach dem Zusammenbruch des Reiches von Akkad unter Šarkališarrī entstanden sein. K. Volk selbst sprach ebenda, 68 von einer „spätsargonidischen" Erzähltradition. Eine Datierung des Siegels in die Zeit nach dem Tod des Šarkališarrī kann nicht ausgeschlossen werden, sie erscheint allerdings wenig wahrscheinlich. Das Siegel müsste zudem außerhalb des

einen Fuß auf den Berg bzw. auf einen Gott, der mit langen Schritten vor ihr zu fliehen scheint. Der Gott trägt einen Lendenschurz und auf seinem Kopf sitzt eine hohe Hörnerkrone[815]. Links neben dieser Darstellung schließen sich eine Palme, der Gott Ea und ein weiterer Gott, der die linke Hand erhoben hat, an. Ea hält eine übersprudelnde Vase in den Händen. Er ist von Wasserlinien umgeben. Die Legende befindet sich vor der Ištar.

Auf Nr. **693** steigt der Sonnengott zwischen den Bergen auf. Aus seinen Schultern dringen Strahlen und in der Hand hält er eine Säge. Er wird von zwei Stiermenschen flankiert, die Bügelschäfte halten. Ein zweiter Gott, aus dessen Schultern ebenfalls Strahlen dringen, kämpft gegen einen weiblichen Löwenmenschen[816]. Der Körper der Figur ist *en face* dargestellt, der Kopf im Profil[817]. Das Siegel wurde im ägyptischen Tôd gefunden.

Das Siegel Nr. **605**[818] aus Girsu zeigt einen thronenden Gott im Falbelrock, der mit der linken Hand ein Objekt über einen stierfüßigen Altar hält. In der rechten Hand hält er ein Werkzeug. Davor befindet sich ein Beter im Fransengewand. Die zweite Szene zeigt einen Gott im kurzen Falbelrock, der den Wipfel eines Baumes zur Erde gebogen hat. Mit dem linken Fuß tritt er die Baumspitze nach unten. Er packt mit der linken Hand einen Zweig und hält in der rechten Hand eine Axt. Unter dem umgebogenen Baum befindet sich eine kniende Göttin im langen Faltengewand. Sie streckt die Arme aus zu einem Gott, der aus dem Baumstamm hervorkommt. In der Hand hält er eine Keule[819].

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **690**, **691**
2.1. PN F: **683**, **684**, **687**, **689**, **692**
3.1.2. PN_1 dumu PN_2: **685**, **688**, **693**
4.12. PN_1^H F_1 ON, PN_2 F_2 IR_{11}-sú: **686**

6.2.13 Stier mit einer Gebäudefassade (?) auf dem Rücken

Das Siegel Nr. **694** zeigt einen Stier[820], der die Fassade eines Gebäudes (?) auf seinem Rücken trägt[821]. Die Fassade[822] besteht aus mehreren, parallel zueinander verlaufenden senkrechten Linien, die zu den Seiten hin kürzer werden. An den oberen Enden sind sie miteinander verbunden[823]. Das Tier steht zwischen zwei Personen, die nach der Fassade greifen bzw. sie mit einer Hand berühren. Die hintere Figur packt den Stier am Schwanz, die vordere

akkadischen Reiches entstanden sein, da die Grundintention des Werkes nach der Interpretation von K. Volk ebenda, 38 die Demütigung der Ištar ist. Es ist unwahrscheinlich, dass „Inana und Šukaletuda" in der Zeit der direkten Nachfolgestaaten des Reiches von Akkad entstanden ist. Möglich wäre, dass das sumerische Literaturwerk in der Ur III-Zeit verfasst wurde (siehe auch den Ansatz von K. Volk ebenda, 44). Dies spricht gegen eine Illustration des Mythos „Inana und Šukaletuda" auf dem akkadzeitlichen Siegel Nr. **692**.

814 Zur kriegerischen Ištar siehe auch das Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen", S. 72f.

815 Barrelet 1955, 223, sprach diese Figur als Berggott an.

816 Die Identifikation der Figur geht auf Boehmer 1965, 58, Abb. 338 zurück in Anlehnung an Abb. 339 (ebenda). Bisson de la Roque/ Contenau/Chapouthier 1953, 17, 70752 hatten die Figur als nackte Göttin angesprochen. Darin war ihnen Landsberger 1954, 119, Anm. 250, 255 gefolgt. Boehmer 1965, 58, Anm. 75 lehnte dies ab. Die Figur ist auf keiner der publizierten Abbildungen (siehe 13.3 „Katalog", S. 288, Nr. **693**) gut genug erkennbar, um entscheiden zu können, ob es eine nackte Göttin oder ein Löwenmensch ist. Der Löwenmensch ist auch auf Nr. **503**, **505**, **668** und **775** dargestellt. Die beiden erstgenannten Siegel zeigen Götterkämpfe (siehe S. 62). Nr. **668** wird in diesem Kapitel auf S. 90 behandelt. Nr. **775** ist mit einem Sonnenzeichen versehen. Das Aussehen des Löwenmenschen weicht auf dem letztgenannten Siegel von anderen Darstellung ab (siehe die Anmerkung im Kapitel 9 „Sonnenzeichen", S. 139). Literaturhinweise zum Löwenmenschen sind bei Nr. **668** verzeichnet.

817 Nach Boehmer 1965, 79, Abb. 338 ist der Körper des Mischwesens mit Schuppen bedeckt. Auf der Abbildung bei Bisson de la Roque 1950, pl. XXIX, 70752 ist dies nicht erkennbar.

818 Das Siegel wurde auch im Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen", S. 79f. besprochen. Dort ist auch der Legendentyp verzeichnet.

819 Frankfort 1934, 24 und Ders. 1939, 117f. brachte die Darstellung mit dem Tammuz-Kult in Verbindung. Contenau 1941, 47 diskutierte weitere, bis zu diesem Zeitpunkt vorgetragene Meinungen zur Deutung der Darstellung. Er selbst stellte einen Zusammenhang mit dem griechischen Mythos zur Geburt des Adonis her. Amiet 1976, 58, Nr. 105 und Ders. 1977a, 115 interpretierte das Motiv als den Jahresablauf der Natur. Der Baum sei das Symbol für die Vegetation, die in der Sommerhitze vergehe. Ihr Vergehen bedinge die Wiedergeburt des Vegetationsgottes im nächsten Jahr. Die kleine Figur des Gottes, der aus dem Baum herauswächst, deute an, dass es sich um ein Kind handelt. Steinkeller 1992, 268 hielt es nicht für möglich, die Darstellung mit einem bekannten Text in Zusammenhang zu bringen. Er bemühte sich jedoch um eine Benennung des Gottes, der aus dem Baum hervorkommt. Steinkeller ebenda, 268-271 mit Anm. 82 sah darin den Baumgott Lugalasal. Dessen Gefährtin ist Belātṣarbi. Möglicherweise geben die Siegel einen Konflikt wieder. Eine Interpretation der Darstellung in Bezug auf die Geburt des Gilgameš bot Frayne 1999, 41f. Die sitzende Gottheit sprach er als Bēletilī an, die Gilgameš auf ihrer Töpferscheibe aus Ton formt. Die beiden Gottheiten unter dem umgebogenen Baum sollen Ninsuna und Lugalbanda, die Eltern des Gilgameš, sein, die Schutz suchen. Die thronende Gottheit ist eindeutig männlich. Bei dem Objekt vor ihr scheint es sich nicht um eine Töpferscheibe zu handeln, sondern um ein unten spitz zulaufendes Gefäß auf einem Ständer mit Tierfüßen. Da es sich nicht um die Geburt des Gilgameš handelt, entfällt die Basis für die Benennung der beiden anderen Gottheiten.

820 Der Kopf des Tieres ist kaum erkennbar. Er scheint zerstört zu sein.

821 Boehmer 1965, 60f. ordnete das Siegel seinem Thema IV „Tötung eines Stieres" zu. Dies ist sehr spekulativ. Das Tier scheint zwar in die Knie zu sinken, doch muss dies nicht bedeuten, dass die beiden Personen es getötet haben.

822 Boehmer 1965, 60, Anm. 11 meinte, es handele sich um einen „mythologischen Tempel mit mehreren Seitenschiffen".

823 Van Buren 1942, 361-363.

hat dem Tier ein Bein in den Nacken gesetzt. Beide Figuren sollen Hörnerkronen tragen[824]. Die hintere Person trägt eine Rock (?) mit Fransensaum. Die Legende befindet über drei (?) Figuren von Göttern[825]. Die Inschrift wurde unvollständig getilgt. Die noch erkennbaren Zeichenreste erlauben keine Lesung.
Legendentyp:
14. getilgt: **694**

6.2.14 Darstellung des Sexualaktes

Das Siegel Nr. **695** aus Girsu zeigt eine hockende Frau mit gespreizten Beinen über einem liegenden Mann. Dieser ist nackt bis auf einen Gürtel. Die Frau wird von einem zweiten Mann im langen Rock am Arm gepackt. Auf seiner Brust überkreuzen sich zwei Bänder. In der erhobenen linken Hand hält er eine Waffe. Neben der figürlichen Darstellung befindet sich die Legende in drei Zeilen[826].

Zwei ähnliche Darstellungen des Sexualaktes zeigen die Siegel YBC 12637[827] und AO 15474[828]. Auf YBC 12637 befindet sich der Sexualakt in der Nebenszene. Die Hauptszene zeigt einen Kampf zwischen zwei Helden und einem Löwen in ihrer Mitte. Dies spricht für eine Einordnung in die Ur III-Zeit[829]. Auch der Fundort von AO 15474 deutet auf eine Entstehung des Siegels während der Ur III-Zeit hin. Die Darstellung auf Nr. **695** ist von höherer Qualität. Im Gegensatz zu YBC 12637 ist nur der Sexualakt illustriert. Weder die Darstellung noch die Inschrift[830] sprechen gegen eine Einordnung in die Akkadzeit.
Legendentyp:
6.1. PN eme_4-dú GN: **695**

6.2.15 Zwei Tiere an einem Baum aufsteigend

Das Siegel Nr. **696**[831] zeigt zwei Wisente, die an einem Baum aufsteigen[832]. Je ein Vorderbein setzen die Tiere auf Hügel, die den Baum einrahmen. Die Zeichen der Legende sind verschliffen.
Legendentyp:
3.2.6 PN_1 F ON, PN_2 dam-ni: **696**

6.2.16 Andere Themen

Die Siegelabrollung Nr. **697**[833] wurde in Tall Asmar gefunden. Das Siegelbild ist durch Linien in drei Register untergliedert. Im oberen Streifen befinden sich neben der Legende Skorpione und Schlangen. Eine Reihe von Skorpionen füllt das mittlere Register aus. Im untersten Streifen ist ein Held im Knielauf (?) dargestellt, der einer

---

824 Van Buren 1942, 361, Nr. 4. Sie sprach beide Figuren als Götter an. Zwar vermerkte sie, dass der rechten Figur eine lange Haarsträhne auf die Brust fällt, aber sie war nicht der Meinung, dass es sich um eine Göttin handelt. Die entsprechende Angabe bei Boehmer 1965, 60, Anm. 10 ist falsch. Auf dem Foto bei van Buren ebenda, 362, Nr. 4, sind die Hörnerkronen nicht erkennbar. Die Kleidung der Personen (glatter Rock und Rock mit Fransensaum) ist ungewöhnlich für Gottheiten. Man würde eher einen Faltenrock erwarten.

825 So van Buren 1942, 363. Der Oberkörper der mittleren Figur ist nicht erhalten und es ist unklar, ob es sich um eine Gottheit handelt. Vielleicht ist auch gar keine Person, sondern ein Hügel dargestellt, dessen Schuppenmuster den Falbelgewändern der beiden anderen Gottheiten ähnelt. Die Linien über dem Berg haben vielleicht zu einem Baum gehört. Der schlechte Erhaltungszustand des Siegels erlaubt keine endgültige Entscheidung.

826 Die Datierung des Stückes ist umstritten. Delaporte 1920, 8, T.88 datierte es unter Vorbehalt in die Akkadzeit („époque d'Agadé (?)"). M. Lambert 1948, 199, fig. 1 sprach das Stück als präsargonisch an. Der von M. Lambert vorgeschlagenen Lesung der Legende und der Ansicht, die genannte Gottheit Lugal-URU×GÁN-*tenû*[ki] sei eine Muttergöttin, hat Sjöberg 1972, 90, Anm. 5 widersprochen. Buchanan 1981, 200f. setzte sich mit Darstellungen des Sexualaktes auseinander. Er besprach das Siegel YBC 12637 (ebenda, Nr. 515) und verwies in diesem Zusammenhang auf Nr. **695** und Parrot 1954, 55, Nr. 259 (AO 15474). YBC 12637 datierte er in die neusumerische Zeit, ebenso die beiden anderen Stücke. Auf die akkadische Armhaltung der stehenden Figur machte G. J. Selz 1995, 163, Anm. 697 aufmerksam. W. G. Lambert 1987-1990, 154 datierte das Siegel an das Ende der Akkad- oder den Beginn der Ur III-Zeit („late Akkad-Ur III date").

827 Buchanan 1981, 200f., Nr. 515.

828 Parrot 1954, 55, pl. XIV, Nr. 259.

829 Zu dreifigurigen Kompositionen siehe Porada 1948, 34, Boehmer 1965, 39 mit Anm. 162 und Buchanan 1966, 75. Collon 1982, 113, datierte entsprechende Kompositionen in einen Zeitraum „Post-Akkadian to Ur III". Fischer 1992, 67, 75-83, hat gezeigt, dass diese Kompositionen häufig in der Ur III-Zeit vorkommen. Anderer Meinung ist D. M. Matthews 1997, 16, 32.

830 Siehe die ähnlich aufgebaute Legende auf Nr. **305** (S. 118).

831 Boehmer 1965, 39, Abb. 264 verglich die Darstellung auf Nr. **696** mit der von Nr. **241** (siehe S. 41). In der Legende dieser Siegelabrollung wird der Herrscher Šū-Turul erwähnt, weshalb auch Nr. **696** in die späte Akkadzeit datiert wird.

832 Boehmer 1965, 85 meinte, der Baum ersetze auf diesem Siegel den zwischen den Bergen aufsteigenden Šamaš. Diese Interpretation erscheint durch andere Beispiele nicht genügend gesichert.

833 Frankfort 1955, pl. 47, Nr. 497 veröffentlichte eine Umzeichnung der Siegelabrollung. Gibson 1982, pl. 67, fig. 4 publizierte ein Foto des Tonobjektes. Vergleicht man das Foto und die Umzeichnung miteinander, so fällt auf, dass ein Stück des Tonobjektes verloren gegangen sein muss oder nicht mit abgebildet wurde. Auf dem Foto ist die Hydra unvollständig erhalten und die Figuren links von ihr fehlen.

siebenköpfigen Schlange[834] zwei Köpfe abgeschlagen hat. Diese hält er in den Händen. Links von der Schlange sind ein Hund[835] und weitere Skorpione dargestellt. Nr. **697** wurde von H. Frankfort in die ED II-Zeit datiert[836]. Eine Untersuchung von M. Gibson hat jedoch gezeigt, dass das Stück in die Akkadzeit gehört[837].

Aus Tall Brak kommen die Abrollungen Nr. **698-700**. Auf Nr. **698** reicht eine Person einer anderen einen Becher[838]. Zwischen beiden Figuren steht ein großes Gefäß. Von links tritt eine Person mit einem Gefäß auf dem Kopf zu den anderen. Hinter der Figur, die das Gefäß gereicht bekommt, stehen zwei weitere Personen. Über den Köpfen der Figuren befinden sich die Schriftzeichen und ein Symbol in der Form eines Rades. Die Lesung der Legende ist schwierig[839]. Auf Nr. **698** und Nr. **539** ist mit großer Wahrscheinlichkeit nicht derselbe Personenname verzeichnet[840]. Die Siegel befanden sich demnach auch nicht im Besitz derselben Person.

Die Darstellungen auf Nr. **699** und Nr. **700** sind sich sehr ähnlich. Ein hockender Mann mit erhobenem Arm ist abgebildet. Auf Nr. **699** befindet sich unter ihm eine Mondsichel. Es folgen neben und unter der Person bärtige Gesichter, Skorpione, Löwen- und Rinderköpfe, sowie Protome von Huftieren. Neben der figürlichen Darstellung ist eine Inschrift angebracht[841], die die volle Höhe des Siegelbildes einnimmt. Die Abrollungen des Siegels Nr. **699** zeigen, dass es zerbrochen war[842]. Vermutlich ließ sich der Siegelbesitzer, nachdem Nummer Nr. **699** zerbrochen war, eine Kopie (Nr. **700**) anfertigen[843]. Die Inschriften beider Siegel scheinen identisch zu sein und enthielten vermutlich den antiken Namen des Tall Brak, der Nagar lautete. Nr. **698-700** werden von D. M. Matthews seinem „Brak Style“ zugeordnet[844]. Dieser hatte seine Blütezeit in der späten frühdynastischen und der frühen Akkadzeit[845]. Einige Abrollungen wurden zusammen mit Nr. **539** in einer Schicht gefunden[846]. Dies spricht für eine Einordnung in die frühe Akkadzeit.

Folgende Legendentypen kommen vor:
1.1. PN: **698**
12. unklare Bezeichnungen: **699**, **700**
13. unvollständig: **697**

6.2.17 Schriftsiegel

Bei Ausgrabungen in Tall Taya wurde ein Rollsiegel (Nr. **701**) aus Ton gefunden. Es zeigt keine figürliche Darstellung, sondern ist nur mit sieben Inschriftenzeilen versehen. Das Siegel wurde in einem Wohnhaus in der Unterstadt entdeckt. Die Ausgräber datieren es auf Grund der Form des Zeichens DA in die Akkadzeit[847]. Das Haus stammt aus der Schicht VIII, die ebenfalls in die Akkadzeit gesetzt wird[848]. Tall Taya gehörte vielleicht zum Reich von Akkad[849]. Die Lesung der Legende ist äußerst problematisch. Die Datierung des Siegels in die Akkadzeit auf Grund des Schriftduktus ist nicht gesichert[850].

Legendentyp:
12. unklare Bezeichnung: **701**

[834] Die siebenköpfige Schlange identifizierten Wiggermann 1993-1997, 227, 244, § 7.28 und A. Green 1993-1997, 259 als muš-maḫ. Muš-maḫ ist eine der Waffen des Ninurta. Siehe Heimpel 1968, 480f. Von dieser Schlange zu unterscheiden ist der siebenköpfige Löwendrache, der ur/muš-sag-imin.
[835] Über dem Rücken des Hundes scheint sich ein Zweig zu befinden.
[836] Frankfort 1955, Tabelle zu pl. 47.
[837] Der Fundort und auch die Wiedergabe des Helden im unteren Register sprechen für die Datierung in die Akkadzeit. Siehe Gibson 1982, 535.
[838] D. M. Matthews 1997, 137 meinte, hier sei eine Libation wiedergegeben. Er rückte die Darstellung in die Nähe der Bankettszenen.
[839] Siehe dazu die Diskussion im Kapitel 8 „Legenden“, S. 133, Nr. **698**. Ebenfalls eine waagerecht verlaufende Inschrift weisen Nr. **680** und **712** (S. 92 und 99) auf.
[840] Dies hat Eidem in D. M. Matthews 1997, 307-309, Nr. 211 und Nr. 346 angenommen. Siehe auch Eidem/Finkel/Bonechi in D. Oates/ J. Oates/McDonald 2001, 106, Nr. 11 und Nr. 12.
[841] D. M. Matthews 1997, 134 bezeichnete die Schrift als „semi-hieroglyphic writing“.
[842] D. M. Matthews 1995, 386f. und Ders. 1997, 179, 252.
[843] D. M. Matthews 1997, 179f.
[844] D. M. Matthews 1997, 136f.
[845] D. M. Matthews 1997, 190.
[846] D. M. Matthews 1997, 160, 251f., Nr. 240 und 241; 270, Nr. 346.
[847] Reade 1971, 95f.
[848] Reade 1971, 99; Ders. 1973, 164.
[849] Reade 1971, 100.
[850] Prof. Dr. M. Krebernik möchte es dem Duktus nach eher etwas später einordnen. Zur Legende siehe S. 133.

6.2.18 Unvollständig erhaltene Szenen, die keinem Thema zugeordnet werden können

Auf den Siegelabrollungen Nr. **702** und **703** aus Tall Mozan sind nur noch Reste der Inschrift erhalten[851]. Auch die Reste von Nr. **704** sind zu unvollständig, um das Thema der Darstellung erkennen zu können[852].

Nicht weiter bestimmt werden können die Abrollungen Nr. **705** und **706** aus Tall Brak, Nr. **707** aus Tall Mozan und Nr. **708** aus Nippur. Auf letzterer ist der Name des Šarkališarrī erhalten. Das Siegelbild ist nicht überliefert.

Von dem Rollsiegel Nr. **709** aus Tall Asmar ist nur ein Bruchstück erhalten. Es zeigt einen Altar auf einem Podest mit Bergschuppen. Eine männliche Person im langen Schlitzrock und mit konischer Kappe setzt einen Fuß auf das Podest. Vor ihr befindet sich die Legende. An der rechten Bruchkante ist auf dem Podest noch ein Teil eines Fußes erkennbar. Auf der Siegelabrollung Nr. **710** aus Tall Brak sind verschiedene Figuren erhalten. Eine davon ist von Linien umgeben.

Folgende Legendentypen kommen vor:

1.1. PN: **709**

2.3. PN$^{(H)}$ F ON: **702-704**, **707**

13. unvollständig: **705**, **706**, **708**, **710**

[851] Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese Abrollungen Teile von anderen Siegeln des Tupkiš wiedergeben, ohne dass es möglich ist, sie einem der Siegel mit Sicherheit zuzuordnen.

[852] Es ist nicht einmal sicher, ob die beiden Abrollungen auf dem Tonobjekt vom gleichen Siegel stammen. Siehe Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996 13, k4.

7 STEMPELSIEGEL

7.1 Akkadzeit

Während der Akkadzeit wurden Stempelsiegel wenig verwendet. Nur zwei Siegel (Nr. **711** und **712**) tragen Inschriften.

Nr. **711** zeigt einen nackten, zur Inschrift blickenden Gott[853]. Das Stempelsiegel entstand aus einem Rollsiegel, das man entlang seiner Längsachse geteilt hat. Ein Teil des Bohrkanals ist noch sichtbar[854].

Das zweite Stempelsiegel (Nr. **712**) wurde in Ur gefunden an der Oberfläche in der Nähe von Diqdiqqah[855]. Es zeigt ein Rind und darüber einige Keilschriftzeichen[856]. Das Stempelsiegel ist von quadratischer Form und entspricht damit Siegeln aus Harappa. Auch die Komposition mit einem Tier und der Inschrift darüber ist typisch für Siegel aus diesem Gebiet[857]. C. L. Woolley hat angenommen, dass es sich um eine lokal angefertigte Kopie eines Siegels aus dem Indus-Gebiet handelt[858]. J. Reade vermutete, dass Nr. **712** für jemanden aus dem Indusgebiet angefertigt wurde, der geschäftlich in Mesopotamien tätig war[859].

Folgende Legendentypen kommen vor:
2.1. PN F: **711**
13. unleserlich: **712**

---

[853] Die Figur trägt keine Hörnerkrone, sondern die Hörner scheinen an die Frisur angesetzt zu sein.

[854] Amiet 1957, 54, Nr. 64.

[855] Eine akkadzeitliche Datierung haben Woolley 1955, 50 und Mitchell 1986, 278, 280, 283 vorgeschlagen. Aruz (Hg.) 2003, 410-412 ordnete das Siegel in das „late 3rd millennium“ ein. Wenig präzise ist die Angabe von Nissen 1966, 68, der die Indus-Siegel aus Ur in die „spätakkadische und spätere Zeit“ einordnete.

[856] Die Lesung der Inschrift ist unklar. Siehe die Anmerkungen im Kapitel 8 „Legenden“, S. 134, Nr. **712**.

[857] Die Inschrift verläuft waagerecht. Siehe auch Nr. **680** und **698** mit weiteren Themen, S. 92 und 97.

[858] Woolley 1955, 50. Ebenso Mitchell 1986, 280.

[859] Reade 1995, 599.

8 DIE LEGENDEN

In diesem Kapitel werden die Legenden zusammenhängend nach Motiven geordnet behandelt. Zur Umschrift siehe die Anmerkungen in der Einleitung[860]. Grundsätzlich wird die Legende von der Abrollung gelesen. Es kommt vor, dass einzelne Zeichen auf der Abrollung spiegelverkehrt erscheinen. Dies wird durch ein Sternchen (*) angegeben. Erscheint die gesamte Inschrift auf der Abrollung spiegelverkehrt, so wird dies dahinter in Klammern vermerkt. Die Zeilentrennung wird durch Kommata angegeben, das Ende einer Kolumne durch einen Schrägstrich (/).

Folgende Symbole werden in der Transliteration verwendet (am Beispiel des Zeichens AN)[861]:

an — das Zeichen ist erhalten
an$^{?}$ — das Zeichen ist erhalten, die Identifizierung ist unsicher
x — das Zeichen ist erhalten, die Identifizierung ist unklar
[an] — das Zeichen ist nicht erhalten, die Ergänzung ist sicher
[an$^{?}$] — das Zeichen ist nicht erhalten, die Ergänzung ist unsicher
[x] — das Zeichen ist nicht erhalten, die Identifizierung ist unklar
[x(-x)] — in der Lücke befanden sich ein oder zwei Zeichen
[...] — es handelt sich um eine Lücke; die Anzahl der fehlenden Zeichen ist nicht mehr zu bestimmen
[a]n — ein Teil des Zeichens ist verloren, die Identifizierung ist sicher
⸢an⸣ — das Zeichen ist beschädigt, die Identifizierung ist sicher
⸢an$^{?}$⸣ — das Zeichen ist beschädigt, die Identifizierung ist unsicher
⸢x⸣ — das Zeichen ist beschädigt, die Identifizierung ist nicht möglich
ø — die Legende ist getilgt; die Anzahl der Zeilen kann nicht mehr bestimmt werden
<an> — das Zeichen ist ergänzt

Die Legenden sind thematisch und chronologisch geordnet. Zu jedem Eintrag findet sich die Lesung der Legende und am Ende der Zeile die Angabe des Inschriftentypus. Dieser ist der folgenden Typologie zu entnehmen.

8.1 Typologie

Die Typologie soll den formalen Aufbau der Legende wiedergeben. Folgende Begriffe[862] und Abkürzungen werden verwendet:

ama — sumerisch „Mutter“
-(a)ni — sumerisches Possessivsuffix der 3. P. Sg. mask./fem.
dam — sumerisch „Ehepartner“
dumu — sumerisch „Kind“, „Sohn“
dumu-níta — sumerisch „Sohn“ (geschlechtsspezifisch)
dumu-munus — sumerisch „Tochter“ (geschlechtsspezifisch)
eme$_4$-dú — sumerisch „im Haus geborener Sklave“[863]
F — Funktion: Der Begriff „Funktion“ wird für Titel, Berufs- und Amtsbezeichnungen verwendet. Die der Funktion folgende Zahl (F_1, F_2, F_3) dient der Unterscheidung von mehreren in der Inschrift genannten Funktionen. Enthält die Inschrift nur eine Funktion, so wird auf eine Nummerierung verzichtet. Funktionen können durch weitere Angaben näher bestimmt sein (siehe die Erläuterungen zu F GN, F ON, F sp). Die am häufigsten vor-

[860] Abschnitt 1.4 „Zur Umschrift der Legenden“, S. 13. Zu den Vor- und Nachteilen der Umschriftsysteme für altakkadische Texte von I. J. Gelb und W. von Soden siehe die Diskussion bei Sommerfeld 1999, 22-26. Um möglichst viele Fehler zu vermeiden wird im Folgenden das System von Gelb (siehe dazu besonders Gelb 1970a, 516-546) angewendet. Siehe auch Hasselbach 2005, 24f.

[861] Siehe auch die Angaben bei Sommerfeld 1999, 28f.

[862] Einige sumerische Bezeichnungen werden beibehalten, da sie aussagekräftig sind. Eine Umschreibung dieser Begriffe würde die Typologie unnötig komplizierter machen.

[863] Zur Bedeutung und zum Vorkommen von eme$_4$-dú siehe S. 118, Nr. **305**.

	kommende Funktion ist dub-sar. Der sumerische Ausdruck gibt an, dass eine Person eine Schreiberausbildung besessen hat. Ein dub-sar muss aber nicht das Amt eines Schreibers ausgeübt haben[864].
F GN	Die Funktion ist durch den folgenden Gottesnamen näher bestimmt.
F ON	Die Funktion ist durch den folgenden Ortsnamen näher bestimmt.
F sp	Funktion spezifiziert: So werden Angaben bezeichnet, die die Funktion näher bestimmen. Dazu gehören die Nennung des Arbeitsplatzes[865], nähere Angaben zum Beruf oder Amt[866] oder zur Funktion des Vorgesetzten[867].
géme	sumerisch „Dienerin“, „Untergebene“: Die Bezeichnung gibt an, dass eine weibliche Person einer anderen Person untergeben ist.
GN	Gottesname
$IR_{3/11}$	sumerisch „Diener“, „Untergebener“: Die Bezeichnung $IR_{3/11}$[868] gibt an, dass eine männliche Person einer anderen Person oder einer Gottheit untergeben ist.
kišib	sumerisch „Siegel“
lú	sumerisch „Mensch“, „Person“
lugal	sumerisch „Herrscher“: Eine Person kann sich als Untergebener oder Sohn bzw. Tochter des Herrschers bezeichnen, ohne dass der Name des Herrschers genannt wird. In diesen Fällen wird die Bezeichnung lugal für den Herrscher beibehalten.
ON	Ortsname
PN_1	Personenname: Es wird nicht zwischen männlichen und weiblichen Personennamen unterschieden, da die Namen oftmals nicht aussagekräftig genug sind und weitere Angaben zu den Personen meistens fehlen. Die dem Personennamen folgende Zahl (PN_1, PN_2, PN_3) dient der Unterscheidung von mehreren in der Inschrift genannten Personen. Enthält die Inschrift nur einen Namen, so wird auf eine Nummerierung verzichtet.
PN_1^H	Herrschername: Das hochgestellte H hinter einem Personennamen gibt an, dass es sich bei dieser Person um einen Herrscher handelt. Dies kann aus der Legende selbst hervorgehen oder aus anderen Texten bekannt sein[869].
-sú	akk. Possessivsuffix der 3. P. Sg. mask.
-sà	akk. Possessivsuffix der 3. P. Sg. fem.
šeš	sumerisch „Bruder“
šeš lugal	sumerisch „Bruder des Königs“; der Name des Königs wird nicht genannt.
(x)	In Klammern gesetzte Ausdrücke geben an, dass die Angabe nicht bei jeder Legende dieses Typs vorhanden ist.
,	Sinneinheiten werden durch Kommata voneinander abgetrennt.

[864] Waetzoldt 1986, 42; Mayr 1997, 103. A. Westenholz 1974-1977, 95 meinte, die Mehrheit der akkadzeitlichen Schreiber habe später im Verwaltungsapparat des Reiches gearbeitet. In der Zeit der Ausbildung seien die Schreiber auch politisch-religiös geschult worden (ebenda, 107). Für die Ur III-Zeit bemerkte Hallo 1972, 88, Anm. 7 in Bezug auf die Familie des Ur-Meme: „The title dub-sar is an honorific title designating graduation from the scribal school (é-dub-ba-a) (or perhaps its equivalent) rather than a specific occupation. We might almost translate „Dr. Lugal-engardu“.“ Ähnlich äußerte sich Visicato 2000, 50. Boese 1983, 10f. mit Anm. 13, schlug als Übersetzung für dub-sar die Begriffe “Staatssekretär“, „Hofarchivar“ oder „Schriftgelehrter“ vor um den hohen Rang dieses Berufsstandes zum Ausdruck zu bringen. Zur Schreiberausbildung siehe Waetzoldt 1986, 40-42, A. Westenholz 1974-1977, 106f. und Foster 1982d, 238-240. Auf Unterschiede in der Schreiberausbildung, allerdings für die mittelbabylonische Zeit, hat Sassmannshausen 2002, 212f. aufmerksam gemacht.

[865] Nr. **3**, **4** und **75**. Der genannte Arbeitsplatz ist keine geographische Bezeichnung (siehe F ON).

[866] Nr. **1**, **141**, **307**, **314**, **324**, **368**, **379**, **439** und **540**.

[867] Nr. **57**, **83**, **145**, **187**, **580**, **582** und **587**.

[868] Zur Lesung von IR_{11} siehe Gelb 1982, 81, 87f.; Krecher 1987, 7-9, 14; Steinkeller 1989, 130, Anm. 389; Steinkeller 1993a, 121, Anm. 38; Wilcke 2003, 53.

[869] Die Inschriften der Herrscher der frühdynastischen Zeit sind bei Steible/Behrens 1982 und bei Cooper 1986 behandelt. Zu den Inschriften der Könige von Akkad siehe Gelb/Kienast 1990 und Frayne 1993.

1. Personenname(n)
   - 1.1. PN
   - 1.2. PN_1 PN_2[870]
2. Personenname und Funktion; weitere Angaben können folgen
   - 2.1. $PN^{(H)}$ F
   - 2.2. PN F GN
   - 2.3. $PN^{(H)}$ F ON
   - 2.4. PN F sp
   - 2.5. PN^H F_1 ON F_2
   - 2.6. PN F_1 F_2 GN
   - 2.7. PN^H F_1 ON F_2 GN
   - 2.8. PN_1 F dumu PN_2
   - 2.9. PN_1 F GN dumu PN_2
   - 2.10. PN_1 F ON dumu PN_2
   - 2.11. PN_1 F sp dumu PN_2
   - 2.12. PN_1 F dumu(-níta) PN_2, F
   - 2.13. PN_1 F PN_2
   - 2.14. $PN_1^{(H)}$ F (ON), PN_2 dumu(-munus)-sú
   - 2.15. PN_1 F_1, PN_2 F_2 sp
   - 2.16. PN lú ON
3. Personenname gefolgt von einer Verwandtschaftsbezeichnung; weitere Angaben können folgen
   - 3.1. mit Filiation (dumu)
     - 3.1.1. PN dumu
     - 3.1.2. PN_1 dumu(-munus) PN_2
     - 3.1.3. PN_1 dumu PN_2 F (ON)[871]
     - 3.1.4. PN_1 dumu PN_2 F_1 F_2 GN
     - 3.1.5. PN_1 dumu PN_2 dumu PN_3
   - 3.2. mit Angabe des Ehepartners (dam)
     - 3.2.1. PN dam
     - 3.2.2. PN_1 dam $PN_2^{(H)}$
     - 3.2.3. PN_1 F dam PN_2^H
     - 3.2.4. PN_1 dam PN_2^H F ON
     - 3.2.5. PN_1, PN_2 dam-sú
     - 3.2.6. $PN_1^{(H)}$ F (ON), PN_2 dam-sú / dam-ni
   - 3.3. mit Angabe des Bruders (šeš)
     - 3.3.1. PN_1 šeš PN_2 (F)
   - 3.4. mit Angabe der Mutter (ama)
     - 3.4.1. PN_1 F sp, PN_2 ama[-sú$^?$]
4. Legenden mit dem Element $IR_{3/11}$ („Diener“)
   - 4.1. PN_1 IR_{11} PN_2[872]
   - 4.2. PN ÌR dumu-munus
   - 4.3. PN IR_{11} lugal
   - 4.4. PN_1 F $IR_{3/11}$ PN_2
   - 4.5. PN_1 F_1 IR_{11} PN_2 F_2 ON
   - 4.6. PN_1, PN_2 IR_{11}-sú

[870] Steinkeller 1988, Anm. 3 interpretierte diesen Inschriftentyp als „PN (the man of) PN_2“. Dem würde die Legende auf Nr. **29** (siehe S. 107) widersprechen, wenn die beiden Namen darauf wirklich durch „und“ (ù) miteinander verbunden sind. Es ist sehr wahrscheinlich, dass PN_1 und PN_2 in einer Beziehung zueinander gestanden haben. Wie diese ausgesehen hat, ist jedoch unklar.

[871] Es kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob der Siegelinhaber oder sein Vater die angegebene Funktion ausgeübt haben. Durch Legendentypen wie Nr. 2.8. ist es jedoch wahrscheinlicher, dass die Angabe auf den Vater zu beziehen ist. Siehe auch die Anmerkungen zur Legende auf Nr. **237** (siehe S. 116).

[872] Legenden dieses Typs hat Steinkeller 1977, 48, 52 mit Anm. 53 als Sklavensiegel interpretiert. Die Bedeutung IR_{11} = „Diener“ hielt er bei diesen Inschriften für wenig wahrscheinlich. Über die Personen in den Siegellegenden des entsprechenden Typs ist nichts weiter bekannt. Die einzige Ausnahme ist Nr. **520**. Der Vorgesetzte ist in diesem Fall wahrscheinlich der Ensi von Umma zur Zeit des Rīmuš (siehe S. 12f. und 67). Išarbēlī, dem Inhaber des Siegels Nr. **236**, gehörte auch das Siegel Nr. **234**. Die Inschrift vom Typ 4.3. auf Nr. **236** würde in Anlehnung an Steinkellers Interpretation des Legendentyps 4.1. bedeuten, dass Išarbēlī ein Sklave des Königs ist. Aus der Legende von Nr. **234** geht jedoch hervor, dass er das Amt des šabra-é im Haus der Königin ausübte. Er ist kein Sklave. Auch bei dem Inhaber von Nr. **520** ist anzunehmen, dass er ein Untergebener des Ennānum ist, nicht sein Sklave. Die gesammelten Beispiele für Legenden vom Typ 4.1. geben keinen Hinweis darauf, dass es sich bei den Inhabern der Siegel um „Sklaven“ handelt.

Nr.						
4.7.	PN_1^H	F	PN_2			IR_{11}-sú
4.8.	$PN_1^{(H)}$	F_1,	PN_2	F_2		IR_{11}-sú
4.9.	PN_1,		PN_2	F		IR_{11}-(a)ni / IR_{11}-sú
4.10.	PN_1	F_1 GN,	PN_2	F_2		IR_{11}-(a)ni
4.11.	PN_1	F ON,	PN_2			IR_{11}-(a)ni / IR_{11}-sú
4.12.	$PN_1^{(H)}$	F_1 ON,	PN_2	F_2 (sp)		IR_{11}-(a)ni / IR_{11}-sú
4.13.	PN_1	F_1 ON,	PN_2	F_2 F_3 GN		IR_{11}-(a)ni
4.14.	$PN_1^{(H)}$	F_1 ON,	PN_2 dumu PN_3	F_2		IR_{11}-sú
4.15.	PN_1^H	F_1 F_2 ON,	PN_2	F_3		IR_{11}-sú
4.16.	PN_1^H	F_1 F_2 ON,	PN_2	F_3 ON		IR_{11}-sú
4.17.	PN_1^H	F_1 F_2 ON,	PN_2	F_3 F_4 ON		IR_{11}-sú
4.18.	PN_1^H	F_1 F_2 ON F_3 ON, PN_2		F_4 F_5 ON		IR_{11}-sú
4.19.	PN_1^H	F_1 ON,	PN_2 dumu-sú,		PN_3 F_2	IR_{11}-sú
4.20.	PN_1^H	F_1 ON,	PN_2	F_2 GN dumu-ni?,	PN_3 F_3	IR_{11}-(a)ni
4.21.	PN_1^H	F_1 ON,	PN_2	F_2,	PN_3 F_3 F_4	IR_{11}-sà
4.22.	PN_1^H	F_1 F_2 GN,	PN_2	F_3,	PN_3 F_4 F_5	IR_{11}-sà
4.23.	PN_1^H	F_1 F_2 ON	PN_2	F_3,	PN_3 F_4	IR_{11}-sà
4.24.	PN_1 dumu PN_2^H,		PN_3	F		IR_{11}-(a)ni
4.25.	PN_1 dumu lugal,		PN_2	(F)		IR_{11}-sú
4.26.	PN_1 šeš lugal,		PN_2	F		IR_{11}-sú
4.27.	GN	F_1,	PN	F_2		IR_{11}-sú
4.28.		F_1 ON,	PN	F_2		IR_{11}-sú

5. Legende mit dem Element „géme“ („Dienerin“)
   5.1. PN_1 F_1 GN, PN_2 F_2 $F_3^?$ géme-sà
6. Legenden mit Element „eme_4-dú“ („im Haus geborener Sklave“)
   6.1. PN eme_4-dú GN
7. Legenden mit der Angabe „kišib“ („Siegel“)
   7.1. kišib lú PN
   7.2. kišib PN_1 F PN_2
8. Gottesname; weitere Angaben können folgen
   8.1. GN
   8.2. GN F_1 PN F_2
9. Weihungen
10. Widmungen
    10.1. GN PN F
    10.2. GN PN^H F ON
    10.3. a-na PN F
11. Funktion
    11.1. F
12. unklare Bezeichnungen
13. unvollständige / unleserliche Legenden
14. getilgte Legenden
15. Sonnenzeichen

8.2 Zum Vorkommen der Legendentypen

Die folgende Übersicht gibt das Vorkommen der Legendentypen an.

8.2.1 Frühdynastische Zeit

1.1. **5**, **9-13**, **15-18**, **21**, **22**, **25**, **26**, **28**, **31**, **32**, **36a**, **37-40**, **44-48**, **53**, **56**, **58**, **59**, **66**, **67**, **76**, **80**, **84**, **87**, **95**, **104**, **474**, **477-479**, **482**
1.2. **29**
2.1. **8**, **20**, **54**, **62**, **65**, **74**, **88**, **89**, **97**, **99-101**, **476**
2.2. **78**, **480**
2.3. **70-72**
2.4. **1**, **3**, **4**, **57**, **75**, **83**

2.5. **60**
3.1.1. **91**
3.1.2. **41**, **51**, **96**, **103**
3.1.3. **86**, **90**
3.2.3. **61**
3.2.4. **73**
3.2.6. **55**
7.1. **79**
8.1. **27**
9. **68**
10.1. **651**?
10.2. **77**
13. **2**, **6**, **7**, **14**, **19**, **24**, **33-36**, **37a**, **42**, **43**, **49**, **50**, **52**, **63**, **64**, **69**, **81**, **82**, **85**, **92**, **93**, **98**, **105-108**, **475**, **481**, **483**, **484**
14. **23**, **30**, **94**, **102**

8.2.2 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

2.1. **109**, **121**
2.3. **111-114**
2.7. **110**
2.12. **115**
3.2.4. **485**
4.2. **118**
8.1. **121a**
13. **116**, **117**, **119**, **120**

8.2.3 Akkadzeit

1.1. **129**, **134-136**, **136a**, **147**, **150**, **152**, **155**, **157**, **158**, **163**, **166**, **174**, **176**, **182**, **202**, **207**, **211**, **215**, **247**, **248**, **251**, **267**, **272**, **283**, **287**, **310**, **318**, **328**, **329**, **345**, **350**, **360**, **361**, **363**, **364**, **366**, **378**, **387**, **401-403**, **406**, **411**, **413**, **415**, **420**, **421**, **443**, **456**, **491**, **499**, **500**, **503**, **504**, **507**, **510**, **511**, **513**, **517**, **522**, **529**, **532**, **536**, **556**, **558**, **560**, **563-565**, **567**, **572**, **581**, **586**, **592-594**, **595a**, **597**, **600**, **605**, **610**, **617**, **618**, **637**, **639**, **644**, **653**, **656**, **660**, **661**, **665**, **668**, **674**, **677**, **690**, **691**, **698**, **709**
1.2. **173**, **365**, **527**
2.1. **123**, **127**, **128**, **142**, **148a**, **153a**, **154**, **159-162**, **164**, **165**, **167-169**, **175**, **177-179**, **181**, **182a**, **198**, **200**, **204**, **205**, **213**, **242**, **244-246**, **249**, **250**, **253**, **257**, **263**, **264**, **266**, **271**, **273**, **274**, **276**, **281**, **293**, **294**, **296**, **299**, **306**, **312**, **316**, **317**, **319**, **321**, **327**, **331**, **335**, **336**, **339**, **348**, **359**, **362**, **367**, **370-372**, **389**, **391**, **395**, **400**, **405**, **409**, **412**, **414**, **416**, **423**, **427**, **430**, **431**, **433**, **434**, **436**, **440**, **444**, **448a**, **459**, **494**, **495**, **498**, **501**, **514**, **523**, **537**?, **539**, **542**, **546**, **547**, **552**, **555**, **562**, **578**, **584**, **585**, **588**, **596**, **602**, **611**, **640**, **655**, **658**, **663**, **664**, **669-671**, **675**?, **680**, **683**, **684**, **687**, **689**, **692**, **711**
2.2. **256**, **313**, **349**, **356**, **383**, **570**, **571a**, **571b**
2.3. **258**, **382**, **449**, **506**, **603**, **619**, **621**, **649**, **702-704**, **707**
2.4. **141**, **147a**, **187**, **307**, **314**, **324**, **368**, **379**, **439**, **540**
2.6. **143**
2.8. **143a**, **194**, **197**, **208**, **298**, **308**, **330**, **340**, **374**, **394**, **496**, **607**, **652**, **667**
2.9. **289**, **487**
2.10. **358**
2.11. **582**
2.12. **392**, **398**, **408**, **577**
2.13. **183**, **599**, **613**
2.14. **216**, **222**, **438**
2.15. **587**
2.16. **574**
3.1.2. **132**, **144**, **151**, **171**, **185**, **195**, **199**, **201**, **210**, **243**, **254**, **268**, **286**, **288**, **297**, **300**, **301**, **315**, **322**, **323**, **326**, **334**, **343**, **351**, **353**, **355**, **377**, **404**, **418**, **419**, **435**, **455**, **489**, **497**, **508**, **541**, **543**, **553**, **561**, **568**, **575**, **579**, **591**, **601**, **608**, **620**, **685**, **688**, **693**
3.1.3. **149**, **311**, **346**, **357**, **381**, **386**, **609**

3.1.4. **518**
3.1.5. **672**
3.2.1. **623-628**
3.2.2. **153**, **156**, **362a**, **490**, **622**, **634**
3.2.5. **589**
3.2.6. **509**, **696**
3.3.1. **277**, **666**
3.4.1. **550**
4.1. **269**, **428**, **442**, **520**, **557**
4.3. **236**
4.4. **146**, **203**, **530**, **538**
4.5. **227**
4.6. **261**, **262**, **544**
4.7. **502**
4.8. **295**, **393**, **465**
4.9. **260**, **447**, **554**
4.10. **192**
4.11. **302**, **375**
4.12. **193**, **217**, **218**, **225**, **231**, **235**, **265**, **347**, **376**, **457**, **531**, **580**, **686**
4.13. **238**
4.14. **232**, **237**
4.15. **646**
4.16. **606**
4.17. **233**
4.18. **566**
4.19. **220**
4.20. **486**
4.21. **234**
4.22. **230**
4.23. **631**
4.24. **196**
4.25. **191**, **226**, **437**, **521**
4.26. **681**
4.27. **337**, **525**, **528**
4.28. **219**
5.1. **632**
6.1. **305**, **695**
7.2. **629**, **630**, **630a**, **678**, **679**
8.1. **140**, **170**, **535**
8.2. **524**
9. **526**, **545**
10.3. **534**
11.1. **422**
12. **352**, **699-701**
13. **125**, **126**, **130**, **131**, **133**, **137-139**, **145**, **148**, **158a**, **184**, **186**, **188-190**, **190a**, **206**, **209**, **221**, **223**, **224**, **228**, **229**, **239-241**, **259**, **270**, **275**, **278**, **280**, **282**, **290**, **292**, **303**, **309**, **325**, **332**, **333**, **338**, **341**, **342**, **344**, **354**, **373**, **380**, **384**, **385**, **396**, **397**, **407**, **410**, **417**, **426**, **429**, **432**, **441**, **445**, **446**, **448**, **450-454**, **450a**, **452a**, **458**, **460-464**, **488**, **492**, **493**, **505**, **515**, **519**, **533**, **548**, **549**, **551**, **569**, **573**, **583**, **590**, **604**, **615**, **616**, **633**, **638**, **641**, **645**, **650**, **650a**, **654**, **659**, **662**, **673**, **676**, **697**, **705**, **706**, **708**, **710**, **712**
14. **122**, **172**, **180**, **212**, **214**, **252**, **255**, **279**, **284**, **285**, **291**, **304**, **320**, **369**, **388**, **390**, **399**, **424**, **425**, **512**, **516**, **559**, **576**, **595**, **598**, **612**, **614**, **635**, **636**, **642**, **643**, **647**, **648**, **657**, **682**, **694**
15. **158**, **539**, **556**, **563**, **581**, **610**, **660**

8.2.4 Siegel und Abrollungen, die nicht näher datiert werden können

1.1. **469**
13. **466-468**, **470-473**

8.3 Die Legenden auf Siegeln und Abrollungen mit Tierkampfszenen

8.3.1 Älterfrühdynastische Zeit

8.3.1.1 Siegel und Abrollungen aus Kiš

1: i-ti-aš-dar, UN.GAL[873] ^{giš}RU[874] 2.4.
2: [...], [...][875] 13.
3: [i]-ku-gu-[i]l[876], [d]ub-sar ganun 2.4.
4: ⸢ma$^{?}$-da$^{?}$⸣-il, [ag]rig ganun$^{?}$[877] 2.4.
5: lugal,-[x-]du$_{10}$ 1.1.
6: [...][878] 13.
7: [...]-⸢x⸣-[...] 13.
8: x-AN-AN[879], dub$^{!}$-sar$^{!?}$[880] 2.1.

8.3.1.2 Siegel aus Nippur

9: a-mu-zi(-x$^{?}$[881])[882] 1.1.

8.3.1.3 Siegel und Abrollungen aus Fara

10: eden$^{?}$[883]-si 1.1.
11: šita$_{x}$$^{?!}$-kalam[884] 1.1.
12: lugal$^{?}$-nu-ŠÈ[885] 1.1.

8.3.1.4 Siegel aus Uruk

13: ak 1.1.

8.3.1.5 Siegel aus Ḫāfāği

14: ur-x[886] 13.
15: ur$^{?}$-diĝir$^{!}$(ḪAL)[887] (spiegelverkehrt) 1.1.

---

[873] G. J. Selz 1989, 85f. (3:4) hat als Lesung kingal vorgeschlagen. Dies lehnte Bauer 1989/1990, 81f. ab, da es sich bei UN.GAL um eine Genitivverbindung handelt.

[874] Die Zeichen der Legende sind nicht genau in zwei Zeilen angeordnet. ^{giš}RU bezeichnet wahrscheinlich einen Bogen. Salonen 1965, 146f. und 147-151 meinte, dass es sich um eine Waffe zum Werfen und Schlagen handelt. Es könnte eine Art Keule sein. Er setzte ^{giš}RU mit dem akkadischen Wort tilpānu gleich. Dies lehnte Cooper 1978, 127f. ab. Er schlug eine Lesung ^{giš}ilar für ^{giš}RU vor. Cooper übersetzte ^{giš}RU mit „Wurfholz“. Durand 1983, 336-340 und Groneberg 1987, 119-123 nahmen für ^{giš}RU die Bedeutung „Bogen“ an. Die Theorie von Eichler 1983, 101f., es handele sich um eine Lanze, lehnte Groneberg ebenda, 115-117 ab.

[875] Einzelne Zeichen, wie z.B. IGI und PA sind erkennbar, jedoch ergeben sie keine sinnvolle Lesung. Die Zeichen sind spiegelverkehrt. Buchanan 1966, 224, Nr. 145 hat als Lesung UR(?).SAG(?) / IGI (?).ŠEŠ(??).A(?).PA vorgeschlagen. Möglicherweise hat man einen Teil der Darstellung getilgt um die Legende anbringen zu können.

[876] Die Reihenfolge der Zeichen stimmt nicht mit der Leseabfolge überein.

[877] Die Lesung der Legende ist sehr schwierig. Eine Bearbeitung der Stücke vor Ort in Oxford war leider nicht möglich. Über 20 gesiegelte Tonobjekte sind überliefert, aber nur wenige sind im Foto veröffentlicht. Die Lesung der Legende folgt den Angaben von Buchanan 1966, 223, Nr. 135. Visicato 2000, Table 21 hat folgende Lesung vorgeschlagen: Il-ÙR.MA, agrig ganun-[zí]z.

[878] Nach Buchanan 1966, 224, Nr. 146 sind die Zeichen DUMU und É auf der Abrollung erkennbar. Auf dem ebenda, pl. 12 publizierten Foto ist dies nicht nachvollziehbar.

[879] Visicato 2000, Table 21 hat als Lesung für das erste Zeichen ⸢ENGUR$^{?}$⸣ vorgeschlagen.

[880] Um die Legende anbringen zu können, hat man einen Teil der Darstellung getilgt.

[881] Möglicherweise handelt es sich nicht um ein Schriftzeichen, sondern um ein sog. „Füllelement“. Vielleicht ist ein Dolch dargestellt. Ein ähnliches Objekt findet man auf Nr. **14** zwischen dem herabstürzenden Capriden und dem angreifenden Löwen.

[882] Die Leseabfolge entspricht nicht der Reihenfolge der Zeichen.

[883] Die Lesung EDEN ist sehr unsicher, da dem Zeichen der Anfang fehlt und es in zwei Teile zerfällt. Es ist unklar, ob das wie NI aussehende Zeichen zum EDEN dazugehört.

[884] Die Leseabfolge entspricht nicht der Reihenfolge der Zeichen.

[885] Möglich wäre auch eine Lesung lú-x-nu-ŠÈ. Es ist unklar, ob es sich bei den Zeichenresten hinter dem LUGAL um ein GAL handelt oder um ein anderes Zeichen.

[886] Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich nicht um Schriftzeichen, sondern nur um Linien zwischen den Beinen der beiden sich überkreuzenden Tiere handelt. Jacobsen in Frankfort 1955, 48-52 hat das Stück (= ebenda, Nr. 255) nicht in seine Behandlung der Legenden aufgenommen. M. Lambert in Amiet 1980, 211, Nr. 951 schlug die Lesung ur-saĝ vor. Das Zeichen UR ist erkennbar. Die Identifizierung des zweiten Zeichens ist unklar.

[887] Die Lesung ist unsicher.

8.3.1.6 Siegel aus Mari

16: il-me-sar[888] 1.1.
17: utu-ur-saĝ (spiegelverkehrt) 1.1.
18: dumu-nun-šita$_{x}^{?!}$ 1.1.

8.3.1.7 Siegel aus dem Kunsthandel bzw. in Sammlungen

19: É-AL$^{?}$-A-AN-EN$^{!}$[889] 13.
20: lú-x(-x) dub-sar gal[890] 2.1.
21: ur$^{?}$-ÉN$^{?}$*[891] 1.1.
22: ur-^{d}sùd$^{?}$[892] 1.1.
23: ø 14.
24: x-AN-[...], [...] 13.
25: en-[na$^{?}$[893]]-il 1.1.
26: bára-nun-gar 1.1.
27: ^{d}ama-ušumgal[894] 8.1.
28: [aš]-dar-GIŠ.ÉREN$^{?}$[895] 1.1.

8.3.2 Jüngerfrühdynastische Zeit

8.3.2.1 Siegel und Abrollungen aus Kiš

29: pi-pi, ù na-na[896] 1.2.
30: ø 14.
31: ì-lum,-SAĜ-NI/DÙ 1.1.
32: ⌜lú⌝-níĝ-si,-sá-šè[897] 1.1.

8.3.2.2 Siegelabrollungen aus Tall Abū Ṣalābīḫ

33: [...], x-AB, ÚR 13.
34: ^{d}x(-x), dumu BAD, [...] 13.
35: [...], ad-d[a] 13.

8.3.2.3 Siegel und Abrollungen aus Nippur

36: [...]-PA-[...],-[...]-SU-[...], x-UŠ 13.
36a: ⌜ur⌝-^{d}en-⌜líl⌝ 1.1.
37: íl 1.1.
37a: ⌜x⌝-in$^{?}$,[-x$^{?}$]-lum-ma, […] 13.

8.3.2.4 Siegel und Abrollungen aus Fara

38: ^{d}sùd,-^{d}ánzu^{mušen}[898] 1.1.
39: šaĝ-AN,-tuku$^{?}$[899] 1.1.
40: ⌜AK⌝-[A],-BU-⌜ḪA$^{?}$⌝,-[DU][900] 1.1.
41: ur,-^{d}nin-PA dumu maš-da$_{5}$-tur[901] 3.1.2.

---

[888] Die Leseabfolge entspricht nicht der Reihenfolge der Zeichen. Zum weiteren Vorkommen des Namens siehe Krebernik 1998, 264 mit Anm. 270.
[889] Die Leseabfolge der Zeichen ist unklar. Vermutlich handelt es sich um einen Personennamen, dem eventuell ein Titel folgte.
[890] Die Leseabfolge entspricht nicht der Reihenfolge der Zeichen.
[891] Die Lesung ist sehr unsicher. Besonders das Zeichen UR ist stark abstrahiert. Vielleicht handelt es sich nicht um eine Inschrift.
[892] Die Leseabfolge entspricht nicht der Reihenfolge der Zeichen.
[893] Hallo in Buchanan 1981, 443, Nr. 243 gab die Lesung En-na-il an. Auf dem publizierten Foto ist kein NA erkennbar.
[894] Unter den Zeichen befinden sich Spuren weiterer getilgter Zeichen. Die Leseabfolge entspricht nicht der Reihenfolge der Zeichen.
[895] Die Leseabfolge entspricht nicht der Reihenfolge der Zeichen.
[896] Vermutlich handelt es sich um zwei Personennamen. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass das Zeichen Ù zum Namen gehört.
[897] Die Lesung richtet sich nach der Umzeichnung bei Buchanan 1966, 55, Nr. 279, da auf dem publizierten Foto (ebenda, pl. 22) wenig zu erkennen ist.
[898] Zu Schreibern aus Fara mit diesem Namen siehe Visicato 2000, 43f.
[899] Zu einer Person dieses Namens in den Texten aus Fara siehe Visicato 2000, 38f.
[900] Derselbe Name ist auch auf Nr. **45** verzeichnet.
[901] Die Leseabfolge entspricht nicht der Reihenfolge der Zeichen.

42: [...]-x, [...]-x	13.
43: [...]-$^{[d]}$sùd, [...]-⌜x⌝[902]	13.
44: é-zi	1.1.
45: ⌜AK⌝-A$^{!}$,-BU-ḪA,-⌜DU⌝[903]	1.1.
46: lú,-na-nam[904]	1.1.
47: [^{d}s]ùd,-an-dùl	1.1.
48: nin-é,-balag-ni	1.1.
49: [...], [...]	13.
50: ⌜x⌝-é-zi,-⌜x⌝-da[905]	13.
51: um-ma-tu[r] dum[u] ur-^{d}sùd	3.1.2.

8.3.2.5 Siegel und Abrollungen aus Ur

52: a-^{d}[án]zu$^{[mušen]}$ [906], [...]	13.
53: é-gi[907]	1.1.
54: mes-kalam-du$_{10}$[908], lugal	2.1.
55: a-kalam-du$_{10}$, lugal, uri$_{5}$, a-šu-sikil-diĝir[909], dam-ni[910]	3.2.6.
56: lugal,-šà-pà-da	1.1.
57: ^{d}šára-men, dub-sar NIN[911]	2.4.
58: lugal,-^{d}anzu(MI)^{mušen}	1.1.
59: šita-^{d}ba-ú[912]	1.1.
60: ⌜mes⌝-an-né,-⌜pà⌝-da, lugal kiš^{ki}, dam nu*,-gig	2.5.
61: nin-bànda[913] NIN[914], dam mes-an,-né-pà-da	3.2.3.
62: ama-bára-s[i$^{?}$], lú-PI[915]	2.1.
63: [m]u-NI,-⌜x⌝-IM	13.
64: [...]-⌜x⌝[(-x)],-[...]-x, [...]-x, [...]-NI,(-x)-pà-da[916]	13.
65: nin-bànda[917], NIN[918]	2.1.
66: lugal,-^{d}šára$^{?}$-šè	1.1.
67: šeš-x$^{?}$-,⌜ĝu$_{10}$⌝[919] (spiegelverkehrt)	1.1.

[902] Die Reihenfolge der Zeichen ist unklar, da zu wenig von dem Personennamen erhalten ist.

[903] Derselbe Name ist auch auf Nr. **40** verzeichnet.

[904] Zu Personen dieses Namens in den Texten aus Fara siehe Visicato 2000, 25.

[905] Die Leseabfolge der Zeichen ist unklar.

[906] Die Leseabfolge stimmt nicht mit der Reihenfolge der Zeichen überein.

[907] Es handelt sich nicht um das Zeichen ZI, wie M. Lambert in Amiet 1980, 213, Nr. 1035 angegeben hat.

[908] Zur Lesung des Zeichens KALAM siehe die Hinweise bei Frayne 2008, 385f., E1.13.3.1.

[909] Zu einer Lesung des Namens als Aja-šusikil-Ana(k) siehe Marchesi 2004, 180f. Worauf die Lesung a-šu-sikil-àm bei Frayne 2008, 389, E1.13.4.1 beruht, ist unklar.

[910] Moorey 1977, 28 schlug zwei Möglichkeiten der Übersetzung vor: „A-kalam-dug, King (lugal) of Ur: A-su sikil-digir(ak) is his wife“ oder „To A., king of Ur, A., his wife, has dedicated this seal“. Hinweise darauf, dass es sich um eine Weihinschrift handelt, fehlen. Das zu den Weihinschriften gezählte Beispiel Nr. **68** hat einen Gottesnamen an erster Stelle und endet mit a mu-ru („er hat geweiht“). Eine Übersetzung „Akalamdu, König von Ur, Ašusikildiĝir (ist) seine Gemahlin“ ist sinnvoll und entspricht inhaltlich den Legenden Nr. **73** und **485**.

[911] Zur Lesung des Zeichens NIN mit der Bedeutung „Herrscherin“ bzw. „Königin“ siehe Marchesi 2004, 175, Anm. 133, 177, 186-189.

[912] Zur Lesung des Göttinnennamens siehe Marchesi 2002, 170-172.

[913] Marchesi 2004, 162, Anm. 16 und 176 hat den Namen Nin-tur gelesen.

[914] Zur Lesung des Zeichens NIN siehe die Anmerkung zu Nr. **57**.

[915] Bei Legrain 1936, pl. 30, Nr. 517 ist ein BA als letztes Zeichen der zweiten Zeile umgezeichnet. Auf den Abbildungen bei Woolley 1934, pl. 202, Nr. 121 und bei Gadd/Legrain 1928, pl. L, 51 ist jedoch ein PI erkennbar.

[916] Nagel 1959, 151, 154, Nr. 5 hat als Lesung „[nu-]gig und dann vielleicht [A-an-]nepada“ vorgeschlagen, allerdings mit vielen Fragezeichen versehen. Diese Interpretation lehnte Sollberger 1960, 82, Nr. 41 ab. Stattdessen las er: „[... nin]-bànda ni[n] [dam mes-an]-né-pà-da“. Er vermutete, das Siegel habe einem Mitglied des Haushaltes der Ninbanda gehört, das sich als „ir$_{11}$ nin-bànda“ bezeichnet hätte. Ihm folgte M. Lambert in Amiet 1980 214, Nr. 1069. Das publizierte Foto bei Woolley 1934, pl. 207, 213 erlaubt keine Lesung. Die Umzeichnungen bei Legrain 1936, pl. 29, 514 und bei Amiet 1980, pl. 80, 1069 ergeben keinen Hinweis auf den Namen Ninbanda und einen Titel. Lediglich in der letzten Zeile sind die Zeichen NI, PÀ und DA deutlich erkennbar. Die Anordnung der Zeichen ist auf beiden Umzeichnungen sehr verschieden. Der Anfang ist bei allen Zeilen nicht erhalten.

[917] Marchesi 2004, 162, Anm. 16 und 176 las den Namen Nin-tur.

[918] Zur Lesung des Zeichens NIN siehe die Anmerkung zu Nr. **57**.

[919] Legrain 1936, 44, Nr. 511 gab als Lesung „šeš-mu“ an. Über dem Dolch befindet sich nach seiner Umzeichnung (ebenda, pl. 29) noch etwas. Es könnte ein Schriftzeichen oder ein weiteres Symbol sein.

8.3.2.6 Siegel und Abrollungen mit Namen von Herrschern aus Lagaš bzw. von Personen, die mit einem Herrscher in Zusammenhang gebracht werden können

68: ^{d}inana, gu-NI-DU / dumu [g]ur-[sar], a mu-ru	9.
69: é-an,-na-túm, ⸢x⸣[920] énsi, [lagaš^{ki}]	13.
70: lugal,-an-da,-nu-ḫ̮uĝ-ĝá, énsi, lagaš^{ki}	2.3.
71: [lug]al,-an-[da],-nu*-[ḫ̮uĝ-ĝá], [énsi], l[agaš^{ki}]	2.3.
72: [l]ugal,-an-d[a],-nu*-ḫ̮uĝ-ĝ[á], énsi, lagaš^{ki}	2.3.
73: ⸢bára⸣-nam-tar-ra, dam lugal,-an-da, [é]nsi, [l]agaš^{ki}	3.2.4.
74: ur-é-mùš, dam-gàr gal	2.1.
75: en-ig,-gal, dub-sar, é-mí	2.4.
76: ga[l]	1.1.
77: ^{d}n[in-gír]-⸢su/sú⸣[921], URU-[K]A-⸢gi-na⸣[922], ⸢lugal⸣, lagaš$^{[ki]}$	10.2.
78: en-ig-gal, dub-sa[r], ^{d}ba-ú[923]	2.2.

8.3.2.7 Siegelabrollung aus Tall Beydar

79: kišib lú, in-ma-lik (spiegelverkehrt)	7.1.

8.3.2.8 Siegelabrollungen aus Ebla

80: ⸢ib⸣-du-ra	1.1.
81: [...], na-⸢x⸣-[...]	13.
82: [...]	13.

8.3.2.9 Siegel aus Susa

83: [Š]UL-KA,-gi-⸢na⸣, kuš$_{7}$ énsi	2.4.

8.3.2.10 Siegel aus Tôd (Ägypten)

84: inim-ma,-ni-zi	1.1.

8.3.2.11 Siegel und Abrollungen aus dem Kunsthandel bzw. in Sammlungen

85: nin-an-si, nin-x-AN-x[924]	13.
86: iš$^{!}$-má-ì-lum, dumu il-su-ÉRIN+X, énsi, ma-tar^{ki}-ra$^{!}$[925]	3.1.3.
87: lugal,-inim,-zi-da[926] (spiegelverkehrt)	1.1.
88: [x]-tu, [dub]-sar	2.1.
89: ù-mu-ì-lí[927], kù-dím	2.1.
90: diĝir-gal, dumu, ur-gidri, lú-ZI$^{?}$[928]	3.1.3.
91: ŠUL,-é-ninnu, dumu	3.1.1.
92: lugal-⸢x⸣-NI-x lú-⸢x⸣, unug^{ki}-⸢ga⸣[929]	13.
93: [...], [...]	13.

[920] Das Zeichen ist unvollständig erhalten. An dieser Stelle könnte ein DUMU gestanden haben, allerdings fehlen die beiden waagerechten Keile am Ende des Zeichens. Es scheint auch kein Platz vorhanden zu sein für diese Keile, da direkt das Zeichen PA folgt. Oder hat man beide Zeichen miteinander verschmolzen?

[921] Die Siegelabrollung konnte während eines Aufenthaltes im Archäologischen Museum Istanbul kollationiert werden. Einige Zeichen der Inschrift sind sehr schlecht erhalten. Es war nicht möglich festzustellen, ob es sich um das Zeichen SU oder SÚ im Namen des ^{d}Ningirsu handelt.

[922] Die Lesung des Namens ist nach wie vor umstritten. Siehe zusammenfassend mit weiterer Literatur Bauer 1998, 475-477.

[923] Zur Lesung des Göttinnennamens siehe die Anmerkung zu Nr. **59**.

[924] Die Lesereihenfolge der Zeichen ist unklar, da zwei Zeichen nicht identifiziert werden können.

[925] Die Lesung geht auf Steinkeller 1986, 27f. zurück. Zur ungewöhnlichen Schreibung einiger Zeichen siehe die Hinweise ebenda, 30, Anm. 14. Zur Lage von Matar siehe die Diskussion bei Steinkeller ebenda, 30.

[926] Die Leseabfolge entspricht nicht der Reihenfolge der Zeichen.

[927] Die Leseabfolge entspricht nicht der Reihenfolge der Zeichen.

[928] Die Lesung beruht auf den Angaben bei Møller 1992, 35, Nr. 59. Auf dem ebenda, 87, abgebildeten Foto ist die Lesung nicht nachvollziehbar. Møller gab ebenda, 35 zu lú-ZI folgendes an: „Lu-zi is a low profession in the Fara texts, not common later". Einen Beleg dafür blieb sie schuldig. Lú-zi bedeutet „aufrichtiger Mensch". Hinweise auf eine Berufsbezeichnung konnte ich nicht finden.

[929] Die Lesung der Legende ist schwierig, da einige Zeichen nicht entziffert werden können. Oppenheim in Porada 1948, 165, Nr. 80 schlug vor: a) lugal.lú(?).me[š](?) [p]ad(?).da.ni, b) Unu^{ki}.ga. Er übersetzte: "... of Uruk". Die Umzeichnung des Siegels bei Ward 1910, 20, Nr. 29 ist bei der Lesung nicht sehr hilfreich.

94: ø 14.
95: ib,-bu,-bu 1.1.
96: ur-⸢^{d}⸣NAĜAR[930], [du]mu ur-x[931] 3.1.2.
97: é-ul ugula[932] 2.1.
98: [... N]E, [...]-⸢x⸣, [...]-muš-da, énsi kiri$_{8}$-⸢tab⸣^{ki} 13.
99: úr-ni, dub-sar 2.1.
100: LUM-ma[933], dub-sar 2.1.
101: x(-x)-x, du[b-sa]r 2.1.
102: ø 14.
103: nam-maḫ, dumu inim,-ni-zi 3.1.2.
104: ma-ma-ḫir-su 1.1.
105: [am]ar$^{?}$-ezen, [...]-PA 13.
106: ⸢lugal$^{?}$⸣[934],-⸢IGI$^{?}$⸣-⸢x⸣, [dub$^{?}$-s]ar$^{?}$ 13.

8.3.2.12 Unvollständig erhaltene Siegelabrollungen aus Tall Brak, die wahrscheinlich Tierkampfszenen zeigen

107: [...]-KU$^{?}$, [...]-DU 13.
108: [...], [...], [...] 13.

8.3.3 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

8.3.3.1 Siegel aus dem Kunsthandel

109: me-⸢ság⸣ dub-sar 2.1.

8.3.3.2 Siegelabrollungen aus Mari

110: iš$_{11}$$^{!}$ -gi$_{4}$-ma*-rí$^{!}$[935], lugal, ma$^{!}$-⸢rí⸣^{ki}, énsi[936] / ^{d}⸢en⸣-líl (spiegelverkehrt) 2.7.
111: iš$_{11}$-gi$_{4}$-ma-rí[937], lugal ma-rí 2.3.
112: iš$_{11}$$^{!}$-LAGAB$^{?}$-[d]a-ar[938], lugal, ma-rí^{ki} 2.3.
113: iš$_{11}$-LAGAB-da-ar$^{?}$, lugal, ma-rí[939] (spiegelverkehrt) 2.3.
114: i-ku-[...][940], lugal [ma]-⸢rí^{ki}⸣[941] 2.3.
115: i-ti-aš*-dar*, šagina[942], dumu-níta, ib$^{!}$*-bu-tum, šagina 2.12.
116: LAM-gi$_{4}$-⸢x⸣[943], [...] (spiegelverkehrt) 13.
117: [...]-⸢x⸣, [...]-⸢x⸣ 13.
118: na-NI$^{!}$, ÌR$^{!}$, dumu-munus (spiegelverkehrt?) 4.2.
119: ⸢x⸣-⸢x⸣-⸢x⸣, [ÌR$^{?}$] dumu-munus 13.
120: ⸢x⸣-sar-BÀD, [ÌR$^{?}$] dumu-munus[944] 13.

---

930 Zu ^{d}NAĜAR siehe Krebernik 1998-2001, 74f.
931 Auf dem bei Borowski 1947, pl. V, 21 publizierten Foto sind die Zeichen schwer zu erkennen.
932 Die Leseabfolge entspricht nicht der Reihenfolge der Zeichen.
933 Die Reihenfolge der Zeichen stimmt nicht mit der Leseabfolge überein. Dies ist ungewöhnlich. Zu LUM-ma siehe Marchesi 2006.
934 Der vordere Teil des Zeichens ist unvollständig erhalten. Es ist unklar, ob es sich um GAL.LÚ oder ob vor dem Zeichen LÚ ein anderes Zeichen gestanden hat.
935 Zur Lesung des Herrschernamens siehe Krebernik 1984, 164.
936 Frayne 2008, 343, E1.10.17.3, gibt die Lesung énsi gal an. Nach der mir bekannten Publikation (Beyer 2007, 253f., Nr. 17, Fig. 18) ist das Zeichen GAL nicht vorhanden. Der Beitrag "Les Sceaux d'Ishqi-Mari et l'Idéologie Royale à Mari au IIIe Millenaire" von D. Beyer, auf den Frayne verweist, war mir nicht zugänglich. Er soll im Band zur 3. ICAANE erscheinen. Die doppelte Nennung des Toponyms, wie Frayne ebenda, Z.2-3 angibt, ist aber wohl nicht vorhanden.
937 Zur Lesung des Namens siehe die Angaben bei Nr. **110**.
938 Archi/Biga 2003, 30 ergänzten den Namen zu ḪI-da'ar. Nach der Umzeichnung bei Beyer 2007, 248, Nr. 14 befinden sich zwei Zeichen vor dem DA.
939 Beyer 2007, 249f., Nr. 15 gibt in seiner Lesung an, dass dem Namen der Stadt ein Ortsdeterminativ folgt. Dieses ist auf der Umzeichnung nicht erkennbar.
940 Beyer 2007, 255 mit Anm. 80 möchte den Namen zu Ikun-išar ergänzen.
941 Die Lesung beruht auf den Angaben bei Beyer 2007, 255.
942 Zur Lesung KIŠ.NÍTA = šagina siehe Steinkeller 2004, 177.
943 Nach Beyer 2007, 245, Anm. 49, ist nicht genügend Platz vorhanden um den Namen zu Išqī-Mari zu ergänzen.
944 Eine Rekonstruktion der Legende zu „[NP($^{?}$)], [d]ub$^{?}$-sar bàd, [(x)$^{?}$] x$^{?}$ dumu-munus", wie sie bei Beyer 2007, 244, vorgeschlagen wird, ist eher unwahrscheinlich, da wohl nicht genügend Raum vorhanden ist. Siehe auch die Hinweise von Beyer ebenda, Anm. 43.

8.3.3.3 Siegelabrollungen aus Tall Mozan

121: bù-^{d}DUMU.ZI, dub-sar[945] (spiegelverkehrt?[946]) 2.1.
121a: ^{d}a-ba 8.1.

8.3.4 Frühe Akkadzeit

8.3.4.1 Eine Gruppe

122: ø[947] 14.
123: lugal-giš, muḫaldim 2.1.
125: ib$^?$-ni$^?$-[...][948] 13.
126: ⌜šà$^?$⌝-⌜x⌝-pà-⌜da⌝, ÌR$^?$ [...] 13.
127: lú-lil-la, nagar[949] 2.1.
128: puzur$_4$-su, ašgab 2.1.
129: ì-lí-sa-lik 1.1.
130: [ì-l]í-⌜a⌝-⌜ḫi⌝, [...] 13.
131: [x-D]A-⌜x⌝, [dub-sa]r$^?$ 13.
132: puzur$_4$-^{d}qud-ma[950], dumu bu-⌜bu⌝ 3.1.2.
133: ⌜x⌝-DU(-), ⌜x⌝-TI 13.

8.3.4.2 Zwei Gruppen mit zwei bzw. drei Figuren

134: bù-bù 1.1.
135: ga-zu-AN 1.1.
136: šu-ì-lí-su[951] 1.1.
136a: [x]-⌜ì⌝$^?$-lum 1.1.

8.3.4.3 Zwei Gruppen mit vier bzw. zwei Figuren

137: en-ḫé,-du$_7$-an-na, dumu sar-ru-GI / diĝir-IGI.D[U], kinda-⌜ni⌝ [...][952] 13.
138: du-⌜x⌝ ⌜dub$^?$⌝-⌜sar$^?$⌝ 13.
139: ⌜x⌝-⌜kèš$^?$⌝ 13.
140: ^{d}nin-IN[953] 8.1.
141: [x-aš]-dar / UGULA ŠU^{ti} ^{giš}TUKU[L] 2.4.
142: bu-na-um, dub-sar 2.1.
143: diĝir-a-zu, ⌜aga⌝-ús / sipa/šabra[954], ⌜^{d}Utu⌝ 2.6.
143a: da-ba-ba, dub-sar / dumu [...] 2.8.
144: lugal-šà-sù, dumu inim-ma 3.1.2.
145: [x]-^{d}nin,-[x]-⌜x⌝-⌜x⌝, [aga]-ús$^?$, [lu]gal$^?$[955] 13.

8.3.4.4 Zwei Gruppen mit je drei Figuren

146: e-gi-gi, šabra-é / IR$_{11}$, aš-bum 4.4.
147: ur-^{d}nin-duluma(NAGAR.BU)[956] 1.1.

---

945 Die Lesung der Legende beruht auf K. Volk 2004, 99f. Die Abfolge der Zeichen stimmt nicht mit der Lesereihenfolge überein.

946 Auch bei der Lesung der gespiegelten Inschrift sind einige Keile falsch orientiert.

947 Fischer 1997/1998, 474, Nr. 58 meint, das Siegel habe nie eine Inschrift getragen. Die nach der Umzeichnung bei al-Gailani Werr (Hg.) 1992, 31, Nr. 57 vorhanden Spuren einer Legende seien auf das Werkzeug zurückzuführen, mit dem man die Darstellung auf dem Siegel entfernte. Nur eine Betrachtung des Originals kann hier Gewissheit bringen.

948 Die Zeichen sind unvollständig erhalten. Möglich wäre auch, dass es sich bei den ersten beiden Zeichen um UR und NIN handelt.

949 Die Lesung der Legende beruht auf dem Foto, das auf der Internetseite des Museum of Fine Arts, Boston veröffentlicht ist (http:// www.mfa.org/ collections/search_art.asp?coll_keywords=98.699 [23.09.10]).

950 Zu Qudma siehe Krebernik 2006-2008, 190f.

951 Zwischen den Zeichen LÍ und SU befindet sich eine Linie, die nicht zur Inschrift gehört.

952 Vermutlich folgte die Angabe IR$_{11}$(-da)-ni am Ende der Inschrift (siehe Nr. **196**). Es ist unklar, ob eine weitere Kolumne folgte.

953 Zur Lesung von IN als Isin siehe Postgate 1974, 207-209 und Edzard 1975, 83, Anm. 76. Steinkeller 1978, 168f. schlug für die Lesung des Zeichens IN den Lautwert isin$_x$ vor. Nach Borger 2003, 96, Nr. 261 findet man den Lautwert ísin (= IN) nicht in den Vokabularen. Zur Göttin Nin-Isina siehe Edzard 1998-2001, 387f.

954 Es ist unklar, ob sipa (PA.⌜LU⌝) oder šabra (PA.⌜AL⌝) zu lesen ist, da das Siegel an dieser Stelle beschädigt ist. Für šabra hat Sollberger 1966, 171f. die Lesung šap(i)ra vorgeschlagen entsprechend dem akkadischen šāpirum. Dieser Ansicht folgte Borger 2003, 334.

955 Die Siegelabrollung aus Susa ist bei Delaporte 1920, 54, pl. 46, S.439 und Amiet 2005, 4, fig. 3 publiziert. Während meiner Aufenthalte im Louvre war es nicht möglich diese Abrollung zu sehen. Die Lesung der Legende beruht auf den angegebenen Publikationen.

147a: íl bur-šu-[ma], lugal[957] 2.4.
148: ⌜^{d}utu$^{?}$⌝-⌜x⌝-⌜x⌝-⌜x⌝ 13.
148a: ur-AB-⌜x⌝, ⌜dub⌝-sar[958] 2.1.

8.3.4.5 Zwei Gruppen mit drei bzw. vier Figuren

149: i$_7$-UD-ku$_4$$^{!}$[959], dumu é-úr, sagi (spiegelverkehrt) 3.1.3.
150: ur-saĝ 1.1.

8.3.4.6 Zwei Gruppen mit fünf bzw. zwei Figuren

151: ⌜ur⌝-^{giš}gigir / dumu ⌜lugal⌝-⌜x⌝ 3.1.2.

8.3.4.7 Zwei Paare

152: za-li 1.1.
153: ši-ra-tum, dam iš-má-DIĜIR 3.2.2.
153a: [x]-tu nu-bànda 2.1.
154: du-du, túg-du$_8$ 2.1.
155: du-du 1.1.
156: iš*-má$^{!}$*-DIĜIR, dam, ma-ma (spiegelverkehrt[960]) 3.2.2.
157: uš-a-mu 1.1.
158: gissu$^{?}$(GIŠ$^{!?}$.MI) 1.1.
158a: ⌜x⌝-ma*-ma*,(-)⌜x⌝-DU, ⌜x⌝-⌜ru⌝-gi[961] 13.

8.3.4.8 Drei Paare

159: lugal-KU / dub-sar 2.1.
160: ⌜ur⌝-[x(-x)], d[ub-s]ar 2.1.
161: ab-ba / dub-sar 2.1.
162: šu-da-ti dub-sar 2.1.
163: su-ni-um[962] 1.1.
164: zu-zu dub-sar 2.1.
165: en-ki-en,-DU / dub-sar 2.1.
166: nin-PA-PI 1.1.
167: du-du, UN.GAL[963] 2.1.

---

956 Zu Ninduluma siehe Cavigneaux/Krebernik 1998-2001a, 340f.

957 Die Lesung beruht auf der Angabe bei McCown/Haines/Biggs 1978, pl. 64, Nr. 3. Auf dem Foto der Abrollung ebenda sind der hintere Teil des Zeichens ÍL und das Zeichen LUGAL gut erkennbar. Spuren eines weiteren Zeichens sind darüber zu sehen. Auf den Tonobjekten McCown/Haines/Biggs 1978, pl. 63, Nr. 7 und Nr. 14, die Abrollungen desselben Siegels zeigen, sind keine Schriftzeichen erkennbar. Nach Rakic 2003, 577, Nippur #68 weisen noch zwei weitere Tonobjekte (Fundnummern 4 D 241 und 4 D 158) Abrollungen des Siegels auf. Diese sind nicht abgebildet. Möglicherweise sind auf diesen noch Schriftzeichen erhalten. Das Siegel Nr. **182a**, von dem ebenfalls in Nippur Abrollungen gefunden wurden, gehörte auch einer Person namens íl, die die Funktion eines nu-èš ausübte. Möglicherweise befanden sich beide Siegel im Besitz derselben Person (Zettler 1992, 193, Anm. 30).

958 Die Siegelabrollung aus Susa ist bei Delaporte 1920, 54f., S.441 publiziert, jedoch ohne Foto. Nur eine Umzeichnung der Legende ist bekannt. Leider war es während meiner Aufenthalte im Louvre nicht möglich diese Abrollung zu sehen, da sie nicht auffindbar war. Die Lesung beruht auf der Zeichnung bei Delaporte 1920.

959 Edzard 1968/1969, 15, 16:9 hat die Lesung ^{17}UD.KIB = Purattim („Euphrat") vorgeschlagen. Die Angabe befindet sich auch bei Edzard/Farber/Sollberger 1977, 209 (siehe die Anmerkung von Carroué 1991, 117, 149, Anm. 25). Bei dem letzten Zeichen handelt es sich jedoch nicht um KIB, sondern um TU$^{!}$.

960 Einige Keile in den Zeichen MÁ und MA sind falsch orientiert.

961 Yuhong 1998, 577f., Nr. 50 hat die Lesung Ki?-Ma!?-ma!, [du]mu kas$_4$?, Šar-ru-kīnu (gi), „…., the messenger of Sargon." vorgeschlagen und das Stück in die Zeit des Sargon gesetzt. Die jeweils ersten Zeichen in den Zeilen sind beschädigt und ihre Identifikation ist unsicher. Statt KAS$_4$ ist ein DU geschrieben. Das Formular PN$_1$ dumu F PN$_2$ – wie es Yuhong rekonstruiert – ist nicht belegt. Zu erwarten wäre der Vatersname vor der Funktion und – wenn tatsächlich der Herrscher Sargon genannt wäre – ein Titel. Der Lesungsvorschlag von Wuhong kann mit der Abbildung bei al-Gailani Werr (Hg.) 1992, Nr. 50 nicht in Einklang gebracht werden. Die Nennung des Herrschers Sargon in der Legende ist sehr unwahrscheinlich.

962 Die Lesung beruht auf den Angaben von Edzard 1968/1969, 13, 10.43 zurück. Auf der Internetseite des Museum of Fine Art, Boston (www.mfa.org/collections/index.asp, Museumsnummer 25.68 [23.09.10]) findet man eine Abbildung des Siegels. Die Inschrift ist nicht erkennbar.

963 Visicato 2000, 188 hat vermutet, dass es sich bei den Eigentümern von Nr. **167** und **578** um dieselbe Person handelt, da beide Siegel auf dem Hügel III in Adab gefunden wurden. Die Personen übten unterschiedliche Funktionen aus und es ist fraglich, ob der gemeinsame Fundort ein ausreichender Hinweis für die Identifizierung beider Personen ist. Die Dokumentation der Grabungen in Adab ist zudem problematisch.

168: ur-ZU.AB dub-sar	2.1.
169: [l]ugal-sud-áĝ / dub-sar	2.1.
170: la-ga-ma-al[964]	8.1.
171: diĝir-ur-saĝ, dumu iš-me-DIĜIR	3.1.2.
172: ø	14.
173: ì-lum-ba-ni, ur-PA[965]	1.2.
174: be-lí-ba*-ni	1.1.
175: lugal-níĝ$^{?}$ sipa	2.1.
176: ì-⸢lí⸣-⸢KALAG⸣	1.1.
177: am-si, ašgab (spiegelverkehrt)	2.1.
178: AD-da-^{d}sùd-da[966], dub-⸢sar⸣	2.1.
179: ur-^{d}NÁM.NUN, dub-sar	2.1.

8.3.4.9 Zwei Paare und ein einzelnes Tier am Baum

180: ø	14.

8.3.4.10 Zwei Paare und eine Gruppe mit drei Figuren

181: ur-sar / dub-sar	2.1.
182: á-ni-ta	1.1.
182a: íl, nu-èš[967]	2.1.
183: ad-da, ugula-é, en-ḫé-du$_{7}$-an-na	2.13.

8.3.4.11 Unvollständig erhaltene Tierkampfszenen

184: ⸢x⸣-UM, ⸢IR$_{11}$⸣ [...]	13.
185: [...]-da-um[968], [du]mu ⸢be⸣-lí-GI	3.1.2.
186: [...][969]	13.
187: [...]-za-gi, [aga$^{?}$]-⸢ús$^{?}$⸣, [lu]gal$^{?}$	2.4.
188: gi-gi-[...], [...][970]	13.
189: [...], dumu lu[gal$^{?}$]-x, maš-DU$^{?}$-MU[971]	13.
190: é-[...]	13.
190a: […], ^{d}DIŠ-⸢ŠIR⸣-[…][972]	13.

8.3.5 Späte Akkadzeit

8.3.5.1 Eine Gruppe

191: bi-in-ga-lí,-LUGAL^{ri}, DUMU LUGAL, á-su, IR$_{11}$-sú	4.25.
192: lugal-šùba-zi, saĝa é-kiš-nu-ĝál, ^{d}nanna-ka[973], an-na-ḫe-ĝál šu-i, [I]R$_{11}$-da-ni	4.10.
193: [$^{d?}$na-ra-a]m-[^{d}EN.ZU[974]], [L]UGAL, a-ga-dè^{ki} / ⸢šu⸣-[ì-lí-su][975], DI.[KU$_{5}$[976]], IR$_{11}$-[sú]	4.12.

---

964 Nr. **170** scheint der älteste Beleg für diesen Gott zu sein, der vor allem in der altbabylonischen Zeit gut belegt ist. Siehe zusammenfassend W. G. Lambert 1980-1983, 418f.

965 Eine Berufsbezeichnung ur-PA ist nicht belegt. Deshalb wird davon ausgegangen, dass es sich um einen zweiten Namen handelt.

966 W. Sommerfeld teilte mir mit, dass ein Personenname Ad-da-GN nicht belegt sei. Möglich wäre, dass das AD verschrieben ist für Á. Dann würde der Name á$^{!}$(DA)-^{d}sùd-da lauten.

967 Das Siegel Nr. **147a**, von dem ebenfalls in Nippur Abrollungen gefunden wurden, gehörte auch einer Person namens íl, die die Funktion eines bur-šu-ma ausübte. Möglicherweise befanden sich beide Siegel im Besitz derselben Person (Zettler 1992, 193, Anm. 30).

968 Eidem in D. M. Matthews 1997, 309, Nr. 325 las den Personennamen [š]u$^{?}$-AN-⸢'à$^{?}$⸣-da$^{?}$-um („[Š]u-Adda(?)“) in Anlehnung an Nr. **527**. Die Lesung des Namens auf dieser Abrollung ist jedoch ebenfalls nicht gesichert. Es ist fraglich, ob so viele Zeichen vor dem DA gestanden haben. Catagnoti 1998, 47 schlug die Lesung diĝir-*da$^{?}$-um* vor ohne jedoch eine Deutung anbieten zu können. Eidem ebenda, lehnte diese Lesung ab. Da die Zeichen vor dem DA kaum erkennbar sind, muss die Lesung offen bleiben.

969 Während meiner Aufenthalte im Louvre war es nicht möglich, die Abrollung zu kollationieren, da sie nicht auffindbar war. Die Legende ist in der Zeichnung bei Delaporte 1920, 54, S.440 nicht lesbar. Auch das Foto ebenda, pl. 46 ermöglicht keine Entzifferung.

970 Die Anzahl der Zeilen ist unklar.

971 Die Siegelabrollung Nr. **189** war während meiner Aufenthalte im Louvre nicht auffindbar und konnte deshalb nicht kollationiert werden. Die von Amiet 1972, 196, Nr. 1531 vorgeschlagene Lesung ergibt kein sinnvolles Formular. Nach der Filiation in der zweiten Zeile würde man die Angabe einer Funktion erwarten. Es ist unklar, zu welcher Zeile das Zeichen über MU gehört.

972 Die Lesung beruht auf der Umzeichnung bei Postgate 1976, 98, pl. VI, Nr. 18. Völlig anders ist die Wiedergabe der Legende bei Madhlum 1960, pl. 6,2. Postgate 1976, 87f. schlägt als Lesung dieser Zeile den Gottesnamen ^{d}Ašgi vor. Von der Legende ist zu wenig erhalten, um rekonstruieren zu können, wie viele Zeilen sie enthielt und ob die von Postgate vorgeschlagene Lesung sinnvoll ist.

973 Das é-kišnuĝál ^{d}Nanna ist der Tempel des Mondgottes in Ur. Siehe die kurze Übersicht bei George 1993, 114, Nr. 653.

974 Zu Lesung und Aussprache von ^{d}EN.ZU siehe Waetzoldt 1990.

194: ur-^{d}bìl-ga-mes[977], dub-sar dumu ur-^{d}ištaran[978] 2.8.
195: ìr-ra-(x)-⸢x⸣, dumu ⸢a[?979]⸣-ma-⸢kal⸣-kal 3.1.2.
196: [en]-ḫé,-[du$_{7}$]-⸢an⸣-na, [dumu s]ar-ru-GI, [x]-ki-tuš-du$_{10}$, [dub]-⸢sar⸣, [IR$_{11}$-da-n]i 4.24.
197: ⸢KA⸣-kù ugula, [dum]u ur-zu 2.8.
198: ⸢sar⸣-⸢ru⸣-UR.SAĜ, dub-sar (spiegelverkehrt) 2.1.
199: ú-uš-[x], dumu ti-[x] 3.1.2.
200: lugal$^{?}$-KA dub-sar 2.1.

8.3.5.2 Ein Paar und eine einzelne Figur

201: nam-nimgir, dumu lú-^{d}utu 3.1.2.
202: en-an,-ki-da 1.1.

8.3.5.3 Zwei Gruppen mit zwei bzw. drei Figuren

203: ur-^{d}iškur dub-sar, IR$_{11}$ lugal-giš 4.4.
204: lú-sa$_{6}$, [d]ub-[s]ar 2.1.
205: ur-^{d}inana engar 2.1.
206: [...], [...] / [...] 13.
207: da-áš-gi$_{4}$-^{d}nu-nu[980] 1.1.
208: ⸢á⸣-^{d}en-líl,-ta, dub-sar, [d]umu lugal-šùd 2.8.
209: URU-⸢ki⸣-[du$_{10}^{?}$][981] 13.
210: na-bí-um, dumu im$_{4}$[982]-da-lik (spiegelverkehrt)[983] 3.1.2.
211: sá-lim-be-lí[984] 1.1.
212: ø 14.

8.3.5.4 Eine Gruppe mit vier Figuren und eine einzelne Figur

213: lugal-guruš-⸢gi$_{7}$⸣, dub-sar 2.1.
214: ø 14.

8.3.5.5 Zwei Gruppen mit vier bzw. drei Figuren

215: i-nin,-sa-tu[985] 1.1.

8.3.5.6 Zwei Paare

8.3.5.6.A Siegel und Abrollungen mit dem Namen eines Königs von Akkad

Siegel und Abrollungen mit dem Königsnamen Narām-Sîn

Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Wasserbüffel oder Rind

216: ^{d}na-ra-am,-^{d}⸢EN⸣.ZU, LUGAL, a-ga-dè^{ki} / dar-àm,-a-ga-dè^{ki}, DUMU.MUNUS-⸢su⸣ 2.14.
217: ^{d}na-ra-am,-^{d}EN.ZU, DIĜIR a-ga-dè^{ki} / sar-rí-iš-da-gal[986], DUB.SAR, ⸢IR$_{11}$⸣-sú 4.12.

---

975 Auf der Umzeichnung bei Thureau-Dangin 1897, pl. VII, Nr. 24 ist das Zeichen ŠU deutlich erkennbar. Es folgt ein leicht beschädigtes NI. Auch bei Delaporte 1920, pl. 7, 10a (T.44) ist das Zeichen ŠU sichtbar. Heute ist davon diesem Zeichen auf dem Tonobjekt so gut wie nichts mehr erkennbar. Die Lesung des Namens wird durch den Text Nr. 80 bei Thureau-Dangin 1903 gestützt (= Edzard 1968, 94-96, Nr. 46). Der Richter Šuilīšu verkauft dem Ensi Lugalušumgal eine Familie. Siehe dazu Wilcke 2003, 56f. mit Anm. 166, 91 mit Anm. 281, A. Westenholz 2004, 604 und Sommerfeld 2006, 11.

976 A. Westenholz 2004, 604 hat als Lesung di.ku$_{5}$.[gal] vorgeschlagen.

977 In einer Rechtsurkunde aus Isin wird ein Richter namens Ur-^{d}Bilgames erwähnt. Es ist unklar, ob diese Person mit dem Inhaber von Nr. **194** identisch ist. Siehe Sommerfeld 2006, 11f.

978 Zur Lesung des Götternamens ^{d}KA.DI siehe W. G. Lambert 1969, 102f.

979 Möglich wäre auch eine Lesung ⸢E⸣.

980 Zu Nūnu siehe Cavigneaux/Krebernik 1998-2001b, 619f. Nūnu ist in älterer Zeit nur als theophores Element in semitischen Namen bezeugt. Sehr häufig ist es mit femininen Prädikaten verbunden, wie auch in diesem Beispiel.

981 Die Abbildung bei Porada 1938, 193, Nr. 10 ist von schlechter Qualität. Es lassen sich keine Spuren des DU$_{10}$ erkennen.

982 Borger 2003, 317 gibt den Lautwert IM$_{6}$ an.

983 Spuren einer getilgten Legende sind zwischen den Keilschriftzeichen erkennbar.

984 Die Legende wurde über einer getilgten Inschrift angebracht, von der noch Zeichenreste erkennbar sind. Zu dieser getilgten Inschrift gehören auch die Zeichenreste zwischen dem Helden und dem Wasserbüffel. Lesung: ⸢IR$_{11}$⸣, ⸢x(-x)-x-x⸣.

985 Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, lesen den Namen akkadisch als Innin-šadū („Innin-ist-der-Berg“) nach Gelb 1960, 74, 2.

986 Amiet 1976, 34, 128, Nr. 28 hatte angenommen, dass das Statuenfragment aus Susa mit der Museumsnummer Louvre Sb 53 (siehe Orthmann 1975, 174, Abb. 51a, b) von Šarrištakal für das Leben des Narām-Sîn geweiht wurde. Der Personenname in der Inschrift ist allerdings anders zu lesen. Siehe A. Westenholz 1987, 55, Nr. 40, Col. ii 3.

218: ⸢^{d}⸣na-ra-am,-⸢^{d}⸣EN.ZU, [DIĜIR[987] a-g]a-dè^{ki} / ⸢x⸣-⸢x⸣-⸢x⸣, [DU]B.SA[R], IR$_{11}$-sú 4.12.
219: DIĜIR a-⸢ga⸣,-⸢dè⸣$^{[ki]}$, ur-da / ⸢DUB⸣.SAR, ⸢IR$_{11}$⸣-sú[988] 4.28.

Zwei gleiche Paare mit sechslockigen Helden
220: ^{d}na-⸢ra⸣-⸢am⸣,-^{d}EN.ZU, DIĜIR a-g[a]-dè$^{[ki]}$ / bi-in-ga,-lí-LUGAL^{ri}, DUMU-sú / a-bí-i-sar, DUB.SAR, ⸢IR$_{11}$⸣-sú 4.19.
221: ^{d}na-ra-am,-^{d}EN.ZU, LUGAL, ki-ib-ra-tim, ar-ba-im / [...]-^{d}Asar, [...], [...][989] 13.

Zwei Paare nur mit Tieren
222: ^{d}na-ra-am,-^{d}EN.ZU, DIĜIR a-ga-dè$^{/ki}$[990] / u-gi-in,-ul-maš, DUMU-su 2.14.

Unvollständig erhaltene Tierkampfszenen
223: ^{d}na-ra-am,-^{d}⸢EN.ZU⸣, DIĜIR a-⸢ga⸣-dè$^{⸢ki⸣}$, [LUGAL ki]$^{?}$-⸢ib$^{?}$⸣-[ra-tim]$^{?}$, [ar-ba]-⸢im⸣$^{?}$[991] / [...], D[UB$^{?}$.SAR$^{?}$], [...], [(x)]$^{?}$ 13.
224: na-ra-am,-^{d}EN.[ZU], [...] / ⸢x⸣-[...], [...][992] 13.
225: [$^{(d)}$na-ra-am-^{d}EN.ZU], [LUGAL], [ki-ib-ra-tim] / ar-ba-im, ur-mes[993], DUB.SAR, IR$_{11}$-⸢sú⸣ 4.12.

Siegel einer Person, die mit Narām-Sîn in Verbindung gebracht werden kann

Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Wasserbüffel
226: bi-in-ga-lí,-LUGAL^{ri}, DUMU LUGAL, ⸢i⸣-zi-núm, dub-sar, IR$_{11}$-sú 4.25.

Abrollungen von Siegeln von Personen, die mit Narām-Sîn oder Šarkališarrī in Verbindung gebracht werden können

Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Wasserbüffel oder Rind
227: sipa-an-né, gal$_{5}$-⸢lá⸣-gal, ⸢IR$_{11}$⸣ ⸢lugal⸣-ušumg[al], énsi, lagaš^{ki}-ka 4.5.
228: [...], [...], LUGAL / [a]-ga-⸢dè⸣$^{[ki]}$, [x]-x-x, [...] / a$^{?}$-[...], IR$_{11}$-[sú] 13.

Unvollständig erhaltene Tierkampfszene
229: [...], LUGAL, [a-ga]-dè^{ki}/ [...], [...], ⸢IR$_{11}$⸣-sú 13.

Abrollungen von Siegeln mit dem Königsnamen Šarkališarrī

Zwei gleiche Paare mit sechslockigen Helden
230: ^{d}sar-ga-lí,-LUGAL^{ri}, LUGAL, bù-ú-la-ti, ^{d}EN.LÍL, tu-da-sar,-li-bí-iš / NIN[994], iš-ku-un,-^{d}da-ga[n][995], DUB.[SAR], ŠABRA.[É],^{ti}-[sa], ⸢IR$_{11}$⸣-[sà] 4.22.
231: [^{d}sar-g]a-lí,-LUGAL$^{⸢ri⸣}$, LUGAL / [a-g]a-dè$^{⸢ki⸣}$, a[d$^{?}$-d]a$^{?}$[996] DU[B.SAR], I[R$_{11}$-sú] 4.12.
232: sar-ga-lí,-LUGAL^{ri}, LUGAL, a-ga-⸢dè⸣^{ki}, [li]-bí,-[id]-ì-[l]i / DUMU šum,-^{d}ma-li[k][997], ⸢ŠAGINA⸣, IR$_{11}$-[sú] 4.14.
233: [^{d}s]ar-ga-lí,-LUGAL^{ri}, DIĜIR UR.SAĜ, a-⸢ga⸣-dè^{ki}, lugal-giš, ⸢DUB⸣.SAR / É[NSI], ad[ab^{ki}][998], I[R$_{11}$-sú] 4.17.
234: ⸢^{d}⸣sar-ga-lí,-LUGAL^{ri}, LUGAL, ⸢a⸣-ga-⸢dè⸣$^{⸢ki⸣}$ / tu-da-sar-li-bí-iš, NIN[999], i-sar-⸢be⸣-⸢lí⸣ / DUB.[SAR][1000], ŠABRA.⸢É⸣,^{ti}-⸢sa⸣, IR$_{11}$-⸢sà⸣ 4.21.
235: sar-ga-lí,-LUGAL^{ri}, LUGAL, a-ga-dè^{ki} / kir-ba-núm, DUB.SAR, IR$_{11}$-sú 4.12.

[987] Für den Titel LUGAL a-ga-dè^{ki} ist der vorhandene Platz nicht ausreichend.
[988] Ein Königsname wird nicht genannt, auf Grund des Titels ist es aber wahrscheinlich, dass das Siegel in der Regierungszeit des Narām-Sîn entstand. Siehe die Übersichten zu den verwendeten Titeln bei S. Franke 1995, 160-164 (Narām-Sîn) und 199-201 (Šarkališarrī).
[989] Die Lesung beruht auf den Angaben von Gelb/Sollberger 1957, 172. Die Inschrift ist auf dem Foto ebenda, pl. XXIX nicht lesbar.
[990] Das Zeichen KI befindet sich in der zweiten Zeile der zweiten Kolumne, obwohl es zum Ortsnamen in der zweiten Zeile der ersten Kolumne gehört. Dies ist ungewöhnlich, da die Inschriften auf den anderen Siegelabrollungen mit einem Königsnamen sehr sorgfältig in die Zeilen eingefügt sind. Siehe auch die Bemerkungen im Kapitel 2 „Tierkampfszenen“, S. 39.
[991] Die Lesung der letzten beiden Zeilen der ersten Kolumne ist unsicher, da nur wenige Zeichen erhalten sind.
[992] Die Anzahl der Zeilen ist unklar.
[993] Zu Personen mit demselben Namen, die vielleicht mit dem Inhaber des Siegels identisch sind, siehe Visicato 2000, 190, Anm. 374.
[994] Zur Lesung des Zeichens NIN siehe die Anmerkung zu Nr. **57**.
[995] Zu Texten, in denen mit großer Wahrscheinlichkeit dieser Iškun-^{d}Dagān genannt wird, siehe A. Westenholz 1993, 157-159, Nr. 1 und 2, Kienast/Volk 1995, 53-55 (Ad 12), 89-94 (Gir 19) und Visicato 2000, 189.
[996] Visicato 2000, 171, Anm. 286 möchte eine Lesung ab-ba nicht ausschließen.
[997] Zu ^{d}Malik als Namenselement siehe Roberts 1972, 42f., Nr. 46.
[998] Zur Lesung des Ortsnamens siehe Yang 1987, 125.
[999] Zur Lesung des Zeichens NIN siehe die Anmerkung zu Nr. **57**.
[1000] Die Angabe dub-[sar] ist auf den Fotos bei Zettler 1977, B3 erkennbar. Auch bei Ward 1910, 26, fig. 48 ist das DUB umgezeichnet. Die Funktion fehlt in den Umschriften bei Zettler 1977, 38, Anm. 5, Yang 1989, 31 mit Anm. 54 und Frayne 1993, 198f., E2.1.5.2002.

Siegel und Abrollungen von Siegeln von Personen, die mit Šarkališarrī in Verbindung gebracht werden können

Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Löwe
236: i-sar-be-lí / IR$_{11}$ LUGAL[1001]   4.3.

Zwei Paare mit Stiermenschen
237: nam-maḫ-abzu, ÉNSI nibru^{ki}, UN-íl / DUMU nita-zi, UGULA.É[1002], IR$_{11}^{?}$-[sú$^{?}$][1003]   4.14.

Zwei Paare nur mit Tieren
238: lugal-giš, énsi, adab^{ki} / nam-tar-ré*[1004] / dub-sar, saĝa ; ^{d}en-ki, IR$_{11}$-da-ni   4.13.

Abrollungen von Siegeln mit dem Königsnamen Šū-Turul

Unvollständig erhaltene Tierkampfszenen
239: [šu]-DUR.ÙL[1005], [d]a-núm, [LUGAL]$^{?}$ [a-ga-dè^{ki}]$^{?}$ / GAL-[…], D[UB-SAR]$^{?}$, [IR$_{11}$-sú]$^{?}$ [1006]   13.
240[1007]: ⌜šu⌝-⌜DUR.ÙL⌝, da-nú[m], LU[GAL] [a-ga-dè^{ki}] / [...], [...], […]   13.
241: šu-DUR.ÙL, da-núm, LUGAL, [a-ga]-dè^{ki}, [...]-maḫ$^{?}$, [(x) IR$_{11}$-s]ú$^{?}$[1008]   13.

8.3.5.6.B Siegel und Abrollungen ohne einen Königsnamen

Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Wasserbüffel
242: lugal-LAM, dub-sar   2.1.
243: kak-ku-um, dumu ’à[1009]-a-da-me-iq   3.1.2.
244: ur-kèš^{ki} ugula   2.1.
245: nita-zi ugula   2.1.
246: [...]-NI-[x], dub-s[ar]   2.1.
247: ku-ru-ub-ì,-la-ag[1010]   1.1.
248: a-mur-ru-um   1.1.
249: ^{d}en-líl-a, dam-gàr   2.1.
250: amar*-šùba, dub-sar   2.1.
251: gi-šum   1.1.
252: ø   14.
253: šu-ì-lí-su, ^{lú}lùnga   2.1.
254: [x]-⌜x⌝-ba, dumu lú-maḫ   3.1.2.
255: ø   14.
256: šu-ì-lí-su, saĝa ^{d}⌜Asar$^{?}$⌝   2.2.
257: igi-bar muḫaldim[1011]   2.1.

[1001] Išarbēlī war der Diener des Šarkališarrī. Siehe Nr. **234**.

[1002] Beide Personen kommen auch im Text 148 bei A. Westenholz 1987, 161 noch einmal vor. Die entsprechenden Zeilen lauten: 8’ Un-íl dumu ugula-⌜é⌝ 9’ maškim. Der Name des Nitazi wird nicht genannt, jedoch sein Titel. Aus dem Text geht auch der Beruf des UN-íl hervor. Er war maškim („Kommissar, Sachwalter“). Es handelt sich um einen Text über die Ausgabe von Zwiebeln. Ausführlich mit dem Zwiebelarchiv aus Nippur hat sich A. Westenholz 1987, 89-98 beschäftigt.

[1003] A. Westenholz 1987, 183, Nr. 187 hat ÌR-[zu] gelesen. Ihm folgte Frayne 1993, 246, E2.6.3.2002. Auf dem bei A. Westenholz ebenda, 187 veröffentlichten Foto ist die Legende kaum erkennbar. Die Lesung beruht auf den Angaben bei A. Westenholz ebenda. Er kündigte eine Behandlung der Siegelabrollung durch D. I. Owen in Oriens Antiquus an. Es ist mir nicht bekannt, ob diese Bearbeitung erschienen ist.

[1004] Zu einem Text aus Adab, in dem eine Person namens Nam-tar-ré vorkommt siehe Kuga 1992, 110, 120, Anm. 7 und Visicato 2000 190. Während Visicato ebenda davon ausging, dass beide Personen miteinander identisch sind, lehnte Kuga ebenda dies ab. Der Name Nam-tar-ré kommt häufig in Texten aus Nippur vor (Kuga ebenda; Visicato ebenda).

[1005] Dur-ùl ist der sumerische Name der Diyāla. Siehe Borger 1970, 1, 26; Edzard/Farber/Sollberger 1977, 210; Nashef 1982, 133, Anmerkung 72.

[1006] Edzard 1968/1969, 16, 24.29 hatte in den jeweils ersten beiden Zeilen der Legende „[*šu*]-*dur-ùl*, [*d*]*a-núm*, lu[gal]-, *a*-[*kà-dè*^{ki}], […..]“ gelesen. Dieses Formular wäre sehr ungewöhnlich. Es ist wahrscheinlicher, dass die erhaltenen Spuren zu zwei verschiedenen Kolumnen der Inschrift gehört haben. In der zweiten Kolumne sind der Name des Untergebenen, eventuell sein Beruf und die Angabe IR$_{11}$-sú zu erwarten.

[1007] Die Inschrift konnte bei D. M. Matthews 1997, Nr. 313 nicht entziffert werden. Durch die von mir durchgeführten Kollationen in London war es möglich, in der zweiten Zeile den Titel da-núm („Mächtiger“) zu entziffern. Ich danke herzlich W. Sommerfeld, dem die Lesung des Namens gelang.

[1008] Zettler 1977, B5 veröffentlichte Abbildungen von mindestens zwei Tonobjekten mit Abrollungen des Siegels Nr. **241**. Ihr derzeitiger Aufbewahrungsort ist mir nicht bekannt.

[1009] Zum Lautwert ’à des Zeichens É während der Akkadzeit siehe Gelb 1961, 88f., Nr. 174.

[1010] Die Legende wurde umgearbeitet. Der Stier ist von Linien umgeben, die wohl zum ehemaligen Legendenkasten gehört haben.

[1011] Zur Lesung des Personennamens als Igi-bar-mu bei Jacobsen in Frankfort 1955, 48, Nr. 396 siehe Sommerfeld 1999, 130, Tutub 66.

258: lugal-iti-da, [s]agi-maḫ, adab^{ki} 2.3.
259: ⌜a$^{?}$⌝-li-li, x-x-ki/di 13.
260: [x]-šùba, [ì-lí]-il-⌜la⌝-⌜ad⌝ ; ÀZLAG, IR$_{11}$-sú 4.9.
261: šu-ì-li, aš-dar-al-su, IR$_{11}$-sú 4.6.
262: IR$_{11}$-sú-ni, a-ti-DIĜIR / IR$_{11}$-sú[1012] 4.6.
263: ur-sa$_{6}$, dub-sar 2.1.
264: nìgin ugula[1013] 2.1.
265: na-bí,-^{d}EN.ZU, ÉNSI, kiš^{ki} / šu-ì-lí-⌜su⌝, AGRIG, IR$_{11}$-⌜sú⌝ 4.12.
266: [g]al-zu-di-ku$_{5}$ ⌜dub-sar⌝[1014] 2.1.
267: ur-li, [leere Zeile] 1.1.
268: géme-^{d}TU, dumu du-du 3.1.2.
269: ì-lí-be-lí, ⌜IR$_{11}$⌝ šu-ì-lí-su 4.1.
270: [...], [...] 13.
271: ad-da, ì-du$_{8}$[1015] 2.1.
272: ^{d}nanna-sig$_{5}$ 1.1.
273: ur-^{d}šára ugula 2.1.
274: ^{d}UTU-il$_{8}$$^{?}$,-la-ad / dub-sar 2.1.
275: [...], [...], [...] / [...], [...] 13.
276: [š]eš-ĝu$_{10}$, nagar 2.1.
277: ur-ab-[ba$^{?}$], šeš lugal-KA 3.3.1.
278: [...] 13.
279: ø 14.
280: [...], [...] 13.
281: ur-^{d}utu ugula 2.1.
282: ⌜x⌝-⌜x⌝ sagi$^{?}$ 13.
283: ku-ku 1.1.
284: ø 14.
285: ø 14.
286: ⌜x⌝-⌜na⌝-⌜na⌝, [dum]u ur-GAR 3.1.2.
287: ur-igi-ĝál 1.1.
288: [m]e-ra-núm, [dum]u ⌜la$^{?}$⌝-x-⌜bum$^{?}$⌝ 3.1.2.
289: nin-⌜bára⌝-[x], lukur ^{d}[...], dumu KA$^{?}$-[...] 2.9.
290: ⌜x⌝-[...]-⌜x⌝ 13.
291: ø 14.
292: [...], [...], [...][1016] 13.
293: a-ḫu-DU$_{10}$ ugula 2.1.
294: ⌜ur⌝-⌜x⌝-⌜x⌝ / ⌜dub⌝-⌜sar⌝ 2.1.
295: gi-in,-uš-⌜sa⌝-am / ŠAGINA[1017] ; diĝir-sipa, DUB.SAR, IR$_{11}$-sú 4.8.
296: ŠI-ti-me$^{?}$*, má-laḫ$_{5}$ 2.1.
297: gigir-ta, dumu ur-^{d}nanna[1018] 3.1.2.
298: aš-⌜dar⌝-KALAG, dub-[s]ar / dumu [l]ugal-⌜zi$^{?}$⌝ 2.8.
299: ìr-uš-DIĜIR, ^{lú}lunga 2.1.
300: iš-rí-DIĜIR, dumu SAĜ-sú-ni-ke$_{4}$[1019] 3.1.2.
301: en-an-na-túm, dumu ur-é$^{?}$(-x$^{?}$)-te-x(-x) 3.1.2.
302: KA-me-ir, ÉNSI / sur-ba-⌜bum⌝^{ki}[1020], ì-lí-du-⌜gul$^{?}$⌝-ti ; IR$_{11}$-sú 4.11.
303: [...] 13.

1012 Die Legende wurde überarbeitet. Ursprünglich besaß auch der untere Teil des Legendenkastens die Breite von zwei Zeilen.
1013 Zwischen den Zeichen sind Spuren einer getilgten Legende erkennbar.
1014 Zu einer Person, deren Name mit gal-zu-[...] beginnt und die das Amt eines dub-sar lugal ausübte, siehe Visicato 2000, 134, Anm. 127.
1015 Spuren einer getilgten Legende, die die gesamte Höhe des Siegelbildes eingenommen hat, sind erkennbar.
1016 Spuren der getilgten Zeichen sind noch erkennbar.
1017 Zur Lesung von KIŠ.NÍTA siehe Steinkeller 2004, 177.
1018 Spuren einer getilgten Inschrift sind zwischen den Zeichen erkennbar.
1019 Der Name lautet SAĜ-sú-ni, wohl Warassuni (siehe Edzard 1970, 31, Nr. 11.6). Das Suffix -ke$_{4}$ enthält die Genitiv- und die Ergativendung.
1020 Der Ortsname Surbabum^{ki} kommt auch auf einem Text aus Tall as-Suleimeh vor. Siehe Foster 1982c, 26f. Der hier genannte Ensi kommt auch auf Nr. **464** vor.

304: ø[1021]	14.
305: ⸢su/zu⸣-LU$^{?}$-ba ⸢eme$_4$⸣-dú[1022], ^{d}Iškur	6.1.
306: lú-^{d}SÚN,-zi-da[1023], muḫaldim	2.1.
307: lú-^{d}na-rú-a[1024], PA.MÙNSUB áb-⸢TÙR⸣[1025]	2.4.
308: [ur]-GAR dub-sar, [dum]u da-ti	2.8.
309: [...]	13.
310: lugal-á	1.1.
311: en-níĝ-lul-la*, dumu ib-bu-bu / dam-gàr	3.1.3.
312: [gig]ir$^{?}$-ta dub-sar	2.1.
313: NIM saĝ[a][1026], ^{d}nin-M[AR.KI][1027]	2.2.
314: ur-é ugula, gala(UŠ$^{!}$.KU)[1028]	2.4.
315: ⸢saĝ⸣-^{d}utu-z[i], d[umu] dúr-kù-⸢ge⸣	3.1.2.
316: ⸢x⸣-⸢x⸣-šu-[x(-x)], dub-[sar]	2.1.

Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Rind oder Wisent

317: ni-se$_{11}$-e-ni-su, muḫaldim	2.1.
318: UB$^{?!}$-x-ba	1.1.
319: lugal-g[ú], má$^{!}$-⸢laḫ$_4$⸣	2.1.
320: ø	14.
321: úr-bi-šè, dub-sar	2.1.
322: ma-šum, dumu GA-SU[1029]	3.1.2.
323: ku-ru-ub-^{d}IŠKUR, dumu ì-lí-iš-da-⸢gal⸣	3.1.2.
324: DU$_{10}^{bù}$-TÚG.NAM, nu-bànda azlag$_4$	2.4.
325: [...], [...]	13.
326: mu-ni-gim-du$_{10}$, dumu ur-garim$^{?}$-ma[1030]	3.1.2.
327: ⸢ur⸣-^{d}inana[1031], ⸢dub⸣-⸢sar⸣	2.1.
328: ⸢ur⸣-⸢^{d}⸣⸢ištaran⸣	1.1.
329: i-sar-li-bur	1.1.
330: ur-^{d}nin-gír-su[1032], sa$_{12}$-du$_5$, dumu sig$_4$-⸢di⸣-⸢dè⸣	2.8.
331: ⸢x⸣-la$^{!?}$-ḪI[1033], dub-sar	2.1.

Unvollständig erhaltene Tierkampfszenen, wahrscheinlich aber Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Wasserbüffel oder Rind

332: [...], [...], [...][1034]	13.
333: [...]-LU-URU-IM[1035]	13.
334: šu-ì-⸢lí⸣-⸢su⸣, dumu iš-[...]	3.1.2.

[1021] Unleserliche Spuren der Legende sind noch erhalten.

[1022] Zum Vorkommen und zur Bedeutung von eme$_4$-dú siehe Krecher 1987, 9f. mit Anm. 11, 11f.

[1023] Ein Gott ^{d}Gul.si/^{d}GUL.zi (GUL = SÙN) ist in Litke 1998, III 32 als Sohn des Sîn verzeichnet.

[1024] Zur deifizierten Stele (sumerisch na-rú-a) einer Gottheit oder eines Herrschers siehe Röllig 1998-2001, 179 und Cavigneaux/Krebernik 1998-2001, 180. Zur Beopferung von Stelen in der frühdynastischen Zeit siehe G. J. Selz 1995, 180f. Schreibungen mit dem Gottesdeterminativ sind eigentlich erst aus der Ur III-Zeit belegt. Dieser Personenname wäre dann der früheste Beleg für eine Schreibung mit Gottesdeterminativ.

[1025] TÙR hat die Lesungen immal$_{(2)}$ und šilam. Siehe Veldhuis 2002, 69-74. Der Begriff áb-šilam ist geschlechtsspezifisch und verweist auf das weibliche Rind (Veldhuis 2002, 69, 74; siehe auch http://psd.museum.upenn.edu/epsd/ [24.09.10]).

[1026] Eine Person namens NIM, die die Funktion eines saĝa ausübte, kommt auch in den Texten L.1125 (siehe Donbaz/Foster 1982, 7 L.1125:6) und L.3130 (de Genouillac 1910, 16, pl. 38, L.3130:3) aus Girsu vor.

[1027] ^{d}Nin-MAR.KI ist die Tochter der Nanše und Hauptgöttin von Gu'aba im Kleinstaat von Lagaš. Zur Göttin siehe G. J. Selz 1995, 256-261 und Sallaberger 1998-2001, 463-468.

[1028] Zur Lesung UŠ.KU siehe K. Volk 2000. Weitere Belege für eine gebrochene Schreibung der Funktion (ugula in einer, gala in der folgenden Zeile) können nicht erbracht werden.

[1029] Postgate 1976, 88, Nr. 20 liest GA.BA.

[1030] Spuren einer getilgten Inschrift sind zwischen den Zeichen erkennbar.

[1031] Möglich wäre auch eine Lesung ⸢IR$_{11}$⸣-^{d}Inana.

[1032] Ein Schreiber mit demselben Namen wird in verschiedenen Texten aus Girsu genannt, die in die Zeit des Lugalušumgal eingeordnet werden können. Möglicherweise ist er mit dem Siegelinhaber identisch (Visicato 2000, 157f.).

[1033] Visicato 2000, Table 21 las den Namen PA$_4$-la-ḫi.

[1034] Van Buren 1942, 361f., Nr. 3 hat folgende Lesung der Legende angegeben: 1 lugal-ta-bar, 2 dingir-ra(?)-ni-x ..., 3 dumu lugal-ù-ka. Auf der Abbildung ist dies nicht nachvollziehbar, weshalb das Stück als „unleserlich" eingestuft wird.

[1035] Die Anzahl der Zeilen ist unklar.

335: da-ti, dub-⸢sar⸣[1036]	2.1.
336: [d]a-⸢ti⸣, du[b-sa]r[1037]	2.1.
337: ^{d}tišpak, UR.SAĜ ì-li / puzur$_{4}$-ru-um, dub-sar IR$_{11}$-sú	4.27.
338: [...]	13.
339: i-sar-mu-b[í], sag[i]	2.1.
340: lugal-sa$_{6}$ dub-sar, dum[u] [x]-ú$^{?}$[1038]	2.8.
341: [...], [én]si, [Ad]ab^{ki}, lugal-x-x / [...], IR$_{11}$-[sú][1039]	13.
342: [t]up-ki-iš[1040], [e]n-da-[an], [u]r-kèš^{ki} / ú-na-a[p-x-x][1041], [...]-⸢x⸣-⸢x⸣	13.
Stiermensch + Löwe und Held im kurzen Rock + Rind, Wisent oder Wasserbüffel	
343: ì-lu$^{!?}$-lu, dumu ba-ša-aḫ-⸢DIĜIR$^{?}$⸣[1042]	3.1.2.
344: a-bu, [...][1043]	13.
345: ur-GAR[1044]	1.1.
346: ba-a-⸢ba⸣, dumu du$_{11}$-ga-zi-[da], gal$_{5}^{?}$-lá*	3.1.3.
347: lú-diĝir-ra-na, sâga IN^{ki}[1045] / lú-diĝir-ra, dub-sar IR$_{11}$,-[da]-ni	4.12.
348: ur-kun, gudu$_{4}$	2.1.
Stiermensch + Löwe und Held mit konischer Kappe + Rind, Capride oder Wasserbüffel	
349: ur-zu, sa$_{12}$-du$_{5}$ / ^{d}en-líl	2.2.
350: lugal-mu,-zu-da	1.1.
351: lugal-me-lám-sud, dumu lugal-⸢diĝir⸣-ra	3.1.2.
352: zu-zu, ZA-bí-id / BÀD^{ki}[1046]	12.
Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Löwe	
353: gi-šum, dumu a-mur-ru-um	3.1.2.
354: [...]	13.
355: á-zi-da, dumu ur-gu	3.1.2.
356: nìgin, $^{[l]ú}$éš$^{!}$-gíd ^{d}š[ara$^{?}$]	2.2.
357: tir-⸢kù⸣[1047], dumu na-ni, dub-sar	3.1.3.
358: ⸢ti⸣-ga-lum, ⸢AB×ÁŠ⸣[1048] URU$^{⸢ki⸣}$ / már-da^{ki}, dumu la-ni	2.10.
359: puzur$_{4}$-ì-<lí>[1049] / dub-sar	2.1.

[1036] Zu Texten, in denen vielleicht diese Person namens Da-ti vorkommt, siehe Visicato 2000, 172. Der Inhaber von Nr. **335** ist wahrscheinlich auch der Besitzer von Nr. **336**.

[1037] Der Inhaber von Nr. **336** ist wahrscheinlich auch der Besitzer von Nr. **335**.

[1038] Es ist unklar, ob es sich bei dem letzten Zeichen der zweiten Zeile um ein Ú oder ein É handelt. Die Lesung ist davon abhängig, ob man die Linie am Ende der Zeile als Abschluss des Legendenkastens ansieht oder als zum Zeichen dazu gehörig. Auf der bei Boehmer 1996, Tf. 14, Nr. 10 publizierten Abbildung ist diese Linie durch die Belichtung nicht sichtbar.

[1039] Die Abrollung konnte während meiner Aufenthalte in Istanbul nicht kollationiert werden. Die Lesung der Inschrift beruht auf den Angaben bei Boehmer 1965, 157, Nr. 561.

[1040] Zum Namen Tupkiš siehe Buccellati/Kelly-Buccellati 1996, 85f.

[1041] Zum Namenstyp siehe Wilhelm 1996, 335-339.

[1042] Zwei weitere Zeichen (IR$_{11}$ und SÚ) befinden sich zwischen dem Löwen und dem Stiermenschen bzw. zwischen den Beinen des Löwen. Diese waren wahrscheinlich Teil einer älteren Legende. Spuren einer Tilgung sind auch im Bereich der zweizeiligen Legende erkennbar.

[1043] Spuren von getilgten Zeichen sind erkennbar.

[1044] Die Ausarbeitung der Legende ist im Vergleich zur Darstellung von geringerer Qualität.

[1045] Zur Lesung von IN als Isin siehe Postgate 1974, 207-209 und Edzard 1975, 83, Anm. 76. Steinkeller 1978, 168f. schlug für die Lesung des Zeichens IN den Lautwert isin$_{x}$ vor. Nach Borger 2003, 96, Nr. 261 findet man den Lautwert ísin (= IN) nicht in den Vokabularen. Zur Göttin Nin-Isina siehe Edzard 1998-2001, 387f.

[1046] Moortgat-Correns 1955, 8f., Nr. 4 hat Zu-zu, ṣa-bí-it BÀD^{ki} gelesen und „Zuzu, Verwalter von BÀD“ übersetzt. Wie sie auf die Bedeutung „Verwalter“ für ṣa-bí-it kam, gab sie nicht an. Ṣa-bí-it BÀD^{ki} bedeutet „Eroberer von BÀD^{ki}“. BÀD mit Ortsdeterminativ scheint während der Akkadzeit noch nicht die Bedeutung „Festung“ zu haben. Siehe AHw 1, 178, CAD D, 192 und Gelb 1957, 106f. Dies wäre ein sehr ungewöhnlicher Titel. Edzard 1968/1969, 17, 6.13. hat als Lesung *a-bí*-DA BÀD^{ki} vorgeschlagen. Die Einordnung des Siegels in seine Gruppe 6. Unsicheres macht deutlich, dass Lesung und Deutung problematisch sind. Verkinderen 2006, 118 hat auf den Text Gelb 1952, 158 aufmerksam gemacht, in dem eine Person namens Zuzu im Zusammenhang mit dem Toponym BÀD.AN^{ki} vorkommt. Er stellte die Frage, ob beide Personen miteinander identisch seien. Die Legende des Siegels Nr. **352** las er: zu-zu / a-bí-da / bàd^{ki} und übersetzte „Zuzu, (fils d’) Abi-Tāb (?), (de) bàd^{ki}“ (ebenda 118, Anm. 16). Die Übersetzung ist problematisch, da man bei einer Filiation die Angabe dumu erwarten würde. BÀD^{ki} und BÀD.AN^{ki} sind vermutlich verschiedene Ortschaften (Verkinderen ebenda, 120).

[1047] Zu Texten aus Girsu, in denen eine Person namens Tir-ku erwähnt wird, siehe Visicato 2000, 130f. mit Anm. 117. In den Texten wird keine Funktion angegeben, wahrscheinlich ist die Person aber mit der identisch, die in Nr. **357** genannt wird.

[1048] Zum Vorkommen von AB×ÁŠ und zur Lesung abba$_{x}$ oder ab-ba$_{x}$ siehe Gelb 1984, 264-273. A. Westenholz 2004, 600f. mit Anm. 7 hat darauf verwiesen, dass AB×ÁŠ und AB×ÁŠ uru^{ki} keine Synonyme seien.

[1049] Das Siegel ist nur in einer Umzeichnung überliefert, die vor dem Jahre 1893 entstanden ist. Vielleicht ist die Zeichnung fehlerhaft und ein zweites NI war vorhanden.

Weitere Darstellungen von zwei Paaren mit verschiedenen Figuren

360: šu-aš-dar 1.1.
361: na-bí-um[1050] 1.1.
362: ⸢gìri$^{?}$⸣-ni, dub-sar 2.1.
362a: ad-da, IR$_{11}$ ^{d}en-líl-lá 4.1.
363: nam-zi 1.1.
364: ur-^{d}inana[1051] 1.1.
365: [i]š-má$^{!}$-DIĜIR, dub-si-ga$^{?}$ 1.2.

Zwei gleiche Paare mit sechslockigen Helden

366: ib-rí-im-a-tal[1052] 1.1.
367: ì-lí-TAB.BA, ^{lú}lùnga 2.1.
368: ḫa-ti-um, nu-bànda gu$_{4}$$^{!?}$ [1053] 2.4.
369: ø 14.
370: sipa-an-né, dub-sar 2.1.
371: lugal-gi[š$^{?}$][1054], dub-sa[r] 2.1.
372: [...], dub-sar[1055] 2.1.
373: [...], [...], [...] / ⸢x⸣-⸢x⸣-[x], ⸢IR$_{11}$⸣- ⸢sú⸣ 13.
374: ib-ni-DIĜIR, dub-sar, dumu la-e-bum 2.8.
375: [Š]UL ÉNSI, umma^{ki} [1056] / nir-gál-an-⸢x⸣[1057], ⸢IR$_{11}$⸣-sú 4.11.
376: [puz]ur$_{4}$-^{d}šúllat[1058], [S]AĜA BÀD^{ki} [1059], [s]ag-gul-lum / DUB.SAR, IR$_{11}$-⸢sú⸣ 4.12.
377: lugal-dúr dumu lugal-AB 3.1.2.
378: UR-'à-a[1060] 1.1.
379: diĝir-kalag, ugula àr-àr 2.4.
380: ⸢en⸣-⸢ki⸣-en-DU, [du]b-sar, [...]-na$^{?}$ 13.
381: nìgin, dumu ur-sa$_{6}$-ga, sagi 3.1.3.

Zwei unterschiedliche Paare mit sechslockigen Helden

382: ur-^{d}TUR, énsi, Adab^{ki} 2.3.
383: ur-ḪUR šita-AB.DI, ^{d}Inana-⸢ka⸣ 2.2.
384: [...], [...] 13.
385: ⸢x⸣-[...]-⸢x⸣-⸢x⸣, n[u-bànda$^{?}$ ...], dumu ⸢lú⸣-[...]-⸢x⸣ 13.
386: al-la dumu amar-si sukkal 3.1.3.

[1050] Zwischen den Zeichen der Legende sind Spuren einer unvollständig getilgten Darstellung oder Inschrift erkennbar. Das NA überdeckt z.B. eine Mondsichel.

[1051] Das Siegel ist nicht publiziert. Die Lesung der Legende beruht auf den Angaben des Museum of Fine Arts, Boston im Internet (www.mfa.org/collections/search_art.asp?coll_keywords=32.122 [24.09.10]).

[1052] Es handelt sich um einen hurritischen Namen. Siehe Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 20.

[1053] Ursprünglich befand sich ein breiterer Legendenkasten auf dem Siegel. Er beinhaltete drei Zeilen. Der Lesungsvorschlag GU$_{4}$ geht auf Edzard 1968/1969, 14, 15.12 zurück. Vor dem GU$_{4}$ ist ein weiteres Zeichen erkennbar. Möglicherweise sind es die Überreste eines getilgten Zeichens. Ein Rind ist auch unter der Legende dargestellt.

[1054] Es ist unklar, ob diese Person namens Lugalgiš (sofern die Lesung korrekt ist) mit Lugalgiš, dem Ensi von Adab, der in Nr. **233** und **238** genannt wird, identisch ist. Letztgenannter Lugalgiš besaß die Ausbildung zum Schreiber. Da die Abrollung Nr. **371** in Girsu gefunden wurde, müsste man annehmen, dass sie z.B. mit Waren dorthin gelangt ist. Das Siegelbild und auch die Inschrift sind von auffallend guter Qualität. Siehe auch Frayne 1992, 622f., S-30.

[1055] Die Anzahl der Zeilen ist unklar. Die Legende hat mindestens noch den Namen des Siegelinhabers beinhaltet, möglicherweise auch seine Filiation oder eine andere Angabe. Boehmer 1965, 163, Nr. 731 und 732 hat vermutet, dass auf den Tonobjekten Nr. **371** und **372** Abrollungen desselben Siegels zu finden sind. Die Abrollung Nr. **372** ist zu schlecht erhalten um feststellen zu können, ob das Siegel von so guter Qualität war wie Nr. **371**.

[1056] Eine Person namens ŠUL, die als Ensi fungiert, kommt in Texten aus Girsu vor. Siehe Carroué 1985, 90. Carroué ebenda, 90f. schlug eine Datierung des ŠUL an das Ende der Regierungszeit des Narām-Sîn vor.

[1057] Zu möglichen Ergänzungen des Namens siehe Carroué 1985, 89, 93, Anm. 6.

[1058] Zu ^{d}Šullat siehe Gelb 1950, 189-196.

[1059] Auf einer Bronzeschale aus Tall Munbaqa befindet sich eine Inschrift mit dem Namen des Puzur-^{d}Šullat und der Berufsangabe. Siehe Wäfler 1980, 9-11, Boese 1983, 9-16, Steinkeller 1984, 83 und Werner 1998, 42, Abb. 29. Von Edzard/Farber/Sollberger 1977, 33f. wird BÀD^{ki} mit Dūrum geglichen und eine Lage südwestlich von Ur vermutet. Steinkeller 1984, 84 äußerte auf Grund der Bronzeschale die Vermutung, dass es ein Dūrum im nördlichen Mesopotamien gegeben haben könnte. Das Toponym kommt in Texten aus dem Hamrīn-Gebiet vor, wo ein weiterer Ort gleichen Namens existiert haben könnte (Steinkeller ebenda). Der akkadische Personenname des saĝa-Priesters auf der Schale und dem Siegel lässt darauf schließen, dass Puzur-^{d}Šullat sein Amt nicht im Dūrum südwestlich von Ur ausgeübt hat, denn dann würde man einen sumerischen Personennamen erwarten. Da der gleiche Personenname auch in einem Text aus Tall al-Suleimeh im Hamrīn-Gebiet vorkommt (Rasheed 1981, Nr. 6, iv 3), ist es wahrscheinlich, dass Puzur-^{d}Šullat sein Amt im Ort Dūrum im Hamrīn-Gebiet ausgeübt hat.

[1060] Spuren einer unvollständig getilgten, zweizeiligen Legende sind erkennbar.

387: KU-DAG (spiegelverkehrt) 1.1.
388: ø 14.
389: ur-^{d}ištaran, sagi 2.1.
390: ø 14.
391: ur-zà,-è / má-laḫ$_{5}$ 2.1.
392: ur-nìgin-⸢x⸣-NI[1061], dub-sar, dumu gìri-ni, gal$_{5}$-lá gal 2.12.
393: e-bir$_{5}$,-mu-bí, da-núm / li-bur,-be-lí, SAGI, IR$_{11}$-⸢sú⸣ 4.8.

Zwei Paare mit Stiermenschen

394: ì-la-ag,-nu-id / dub-sar ; dumu iš-má-DIĜIR[1062] 2.8.
395: KA-kù, dub-sar 2.1.
396: i-⸢x⸣-⸢x⸣-⸢x⸣, ⸢dumu⸣ ⸢x⸣-NI-⸢a$^{?}$⸣-⸢zu$^{?}$⸣ 13.
397: tal-pu-za-ti-li[1063], ^{d}UTU ma-ti /na-gàr$^{⸢ki⸣}$[1064], dumu ⸢x⸣-⸢x⸣ 13.

Zwei Paare mit Helden (außer zwei sechslockige Helden)

398: da-ba-ba, [d]ub-[s]ar, [dum]u be-a, sa$_{12}$-du$_{5}$ 2.12.
399: ø 14.
400: ì-la-ag$^{!}$,-nu-id ugula 2.1.
401: bu-ul-la 1.1.
402: géme-é[1065] 1.1.
403: ì-du-du[1066] 1.1.
404: ur-ur, dumu IGI$^{?}$-DAR$^{?}$ 3.1.2.
405: $^{d\ aš}$ašgi$_{x}^{gi4}$[1067],-ma-DU, šu-i 2.1.
406: ì-lí-iš-da$^{!}$-gal 1.1.
407: [...], [...] 13.
408: lú-ba nu-bànda, dumu ur-^{d}nin-tu, nu-bànda[1068] 2.12.
409: a-^{d}EN.ZU-gim sagi 2.1.
410: [...] 13.
411: ur-^{d}nisaba 1.1.
412: ir$^{?}$-da-ni / dub-sar 2.1.
413: è-dè 1.1.
414: UN-íl, rá-gaba 2.1.
415: lugal-^{giš}gigir$^{!}$-ra$^{!}$ 1.1.
416: ’à-a-ra,-bí ugula 2.1.
417: [...], [...], [...] / [l]ú-KA-x, [s]agi, IR$_{11}^{?}$-s[ú] 13.
418: šu-ma-ma, dumu ^{d}utu-ḫi-li 3.1.2.
419: AḪ-A[Ḫ$^{?}$], dumu šeš-ki-áĝ 3.1.2
420: ga-la-ba 1.1.
421: lugal-iti-da 1.1.
422: ^{lú}túg-du$_{8}$ 11.1.
423: lugal-an-⸢né⸣, dub-sa[r] 2.1.
424: ø 14.
425: ø 14.
426: me-nìgin, x[1069] ama-mes$^{?}$ 13.

[1061] Visicato 2000, Table 21 schlug als Lesung des Personennamens „Ur-nìgin.GAR (nigar$_{x}^{gar}$; suggestion Bauer)“ vor.

[1062] Spuren einer getilgten Legende sind erkennbar.

[1063] Zum hurritischen Namen Talpuš-atili siehe D. M. Matthews/Eidem 1993, 202.

[1064] Zum Titel siehe die Hinweise bei D. M. Matthews/Eidem 1993, 202f. Ein ähnlicher Titel ist auf dem Ur III-zeitlichen Siegel BM 89851. Siehe Collon 1982, 170, Nr. 472. Eidem in D. M. Matthews 1997, 309, Nr. 324 hat vermutet, dass der gleiche Titel vielleicht auf Nr. **468** vermerkt sei. Die Zeichenreste auf Nr. **468** entsprechen dem nicht. Siehe auch die Anmerkung dort. Zur Schreibung Na-gàr^{ki} siehe Eidem 1998-2001, 75.

[1065] Die Form des É ist relativ spät, so dass die Legende vielleicht sekundär hinzugefügt wurde.

[1066] Die ehemals zweizeilige Legende wurde getilgt. Die neue Inschrift besteht nur noch aus einer Zeile.

[1067] Zu Ašgi siehe Biggs 1971/1972, 1f. und Marchesi 2002, 170.

[1068] In einem akkadzeitlichen Text mit einer Personenliste aus Girsu (Thureau-Dangin 1910, 28, pl. 27, Nr. 1449, rev. I 2-4) wird Lú-ba, Sohn des Ur-^{d}Nintu als „Inspektor“ (nu-bànda) von 149 Mann erwähnt. Aus dem Kontext geht hervor, dass der nu-bànda hier militärische Aufgaben wahrnimmt. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich um dieselbe Person, deren Siegel mit Nr. **408** vorliegt. Für den Hinweis danke ich herzlich Ingo Schrakamp, der in seiner Dissertation (Schrakamp i. Vorb., 718) auf die Übereinstimmung aufmerksam gemacht hat.

[1069] Die noch vorhandenen Linien des Zeichens passen nicht zu einem DUMU. Möglicherweise war es ein IR$_{11}$.

427: AN$^{?!}$-da-na-x, nagar — 2.1.
428: ⌜x⌝-a-ni, IR$_{11}$ ⌜lú$^{?}$⌝-⌜bàn⌝-[d]a — 4.1.
429: [...] [e]n-[da-an] [u]r-kèš$^{[ki]}$ — 13.

Zwei Paare, davon eines Tier + Tier

430: da-da, dub-sar — 2.1.
431: i-ti,-aš-⌜dar⌝ / du[b]-sar — 2.1.
432: ⌜me⌝-⌜zu⌝-[...], la-⌜x⌝-⌜x⌝-[...] — 13.
433: ur-TUR, dub-sar — 2.1.
434: é-ì-gára-sù, túg-du$_8$ — 2.1.
435: šà-kù-ge, dumu [...] — 3.1.2.
436: ur-⌜x⌝[-x], dub-sa[r] — 2.1.
437: SAR-A-TI,-GU-BI-SI-IN[1070], DUMU LUGAL / ur-sa$_6$, DUB.SAR, ⌜IR$_{11}$⌝-sú — 4.25.

Zwei gleiche Paare mit Tieren

438: ú-da-tum, dub-sar ; puzur$_4$-šu, DUMU-sú — 2.14.
439: puzur$_4$-ma-ma, nu-bànda má-gíd — 2.4.
440: lul-gu-ak, KAŠ$_4$.DI[1071] — 2.1.
441: a-NE-⌜x⌝, [leere Zeilen][1072] — 13.
442: ì-lu-lu, IR$_{11}$ SI.A-um[1073] — 4.1.
443: nin-KU-KU[1074] — 1.1.
444: du-du, dub-sar — 2.1.

8.3.5.7 Unvollständig erhaltene Tierkampfszenen

445: $^{[d]}$na-ra-am-^{d}EN.ZU[1075], [...] / [...], [...$^{?}$][1076] ; SAGI, ⌜IR$_{11}$⌝-sú — 13.
446: [...] ⌜IR$_{11}$⌝ [...][1077] — 13.
447: da-da, TAR-iš-KALAG / DUB.SAR, IR$_{11}$-sú — 4.9.
448: [...], dub-⌜sar⌝ — 13.
448a: [u]r-^{d}EN.ZU, [d]ub-sar — 2.1.
449: id-be-la-ba, éns[i], ga-súr$^{⌜ki⌝}$ — 2.3.
450: KA$^{?}$-[...] — 13.
450a: ì$^{?}$-lí-[…], dumu$^{?}$ ⌜x⌝-[…] — 13.
451: [...], PA-[...][1078] — 13.
452: [...], [du]b$^{?}$-[sa]r$^{?}$ — 13.
452a: [i(?)-⌜li(?)-ku(?)-ub(?)-ri(?)⌝, [dumu] x-x-lum, [sange(?) é(?)] ^{d}en-líl-lá-ka[1079] — 13.
453: ⌜x⌝[1080]-NI-l[i], dub-s[ar], mu-⌜A$^{?}$/ZA$^{?}$⌝-tu[m$^{?}$] — 13.
454: [...], [...], BU-⌜x⌝ ÌR-⌜sú⌝ — 13.
455: ur-^{d}lamma, [du]mu ur-GAR[1081] — 3.1.2.
456: nesaĝ-e — 1.1.
457: [lugal]-èš[1082], [É]NSI adab^{ki}, [a]-ba-an-da-sá, [D]UB.SAR, ⌜IR$_{11}$⌝-sú — 4.12.

[1070] Auf eine unveröffentlichte Urkunde, in der SAR-A-TI-GU-BI-SI-IN das Amt eines Richters ausübt, hat Sommerfeld 2006, 12, Anm. 41 hingewiesen. Zu Lesungsvorschlägen des Namens siehe die Hinweise im Kapitel 2 „Tierkampfszenen“, S. 50.

[1071] Kaš$_4$-di bzw. kaš$_4$-du$_{11}$ (zur Lesung siehe Römer 1965, 62f., Anm. 153) bedeutet „laufen, eilen“ (akkadisch lasāmu, siehe Edzard/ Wilcke 1976, 154: 215’, 226’; 168 und Klein 1981, 92, 31). Man würde an dieser Stelle eine Berufsbezeichnung erwarten. Akkadisch lāsimu „Bote, Kurier“ ist sumerisch kaš$_4$-e. Edzard 1968/1969, 18 mit Anm. 66 übersetzte kas$_4$-di mit „Läufer“.

[1072] Der für die Inschrift vorgesehene Raum war ursprünglich größer. Vermutlich wurde eine ältere Legende getilgt.

[1073] Neben den Zeichen sind Spuren einer getilgten Legende erkennbar.

[1074] Neben den Zeichen sind Spuren einer getilgten Legende erkennbar.

[1075] Das Gottesdeterminativ vor dem Königsnamen ist nicht erhalten, es ist jedoch ausreichend Platz dafür vorhanden.

[1076] Die Anzahl der Zeilen und die Gliederung des Legendenkastens sind bei diesem Stück nicht eindeutig zu rekonstruieren. Dem Könignamen folgte sicher mindestens ein Titel. Weiterhin fehlt der Name des Mundschenks. Somit wären mindestens zwei weitere Zeilen notwendig. An den erhaltenen Resten der Legende ist erkennbar, dass der Kasten in zwei Register gegliedert war. Die erste Zeile mit dem Königsnamen ist erhalten, eine weitere Zeile befand sich direkt darunter im zweiten Register. Es ist ungewöhnlich, dass alle Zeichen des Königsnamens hintereinander in einer Zeile angeordnet sind. Gewöhnlich erstreckt sich der Name des Herrschers über zwei Zeilen. Die Berufsangabe und die Angabe IR$_{11}$-sú befinden sich zwischen den Figuren des Siegelbildes.

[1077] Die Anzahl der Inschriftenzeilen kann nicht rekonstruiert werden.

[1078] Die Anzahl der Zeilen (und Kolumnen?) kann nicht rekonstruiert werden.

[1079] Die Lesung beruht auf den Angaben bei McCown/Haines/Hansen 1967, pl. 117, Nr. 5. Auf dem publizierten Foto ebenda ist weder die Lesung nachvollziehbar noch ist die Gliederung des Legendenkastens in Zeilen erkennbar.

[1080] Das erste Zeichen ist sicher kein ŠU, sondern es hat die Form einer Raute.

[1081] Ein weiterer, getilgter Legendenkasten ist vorhanden.

458: saĝ-^{d}utu / ⸢x⸣-[...] 13.
459: ⸢ḫa⸣-a-b[u], šabra[1083] 2.1.
460: [...], [...] 13.
461: [...] 13.
462: [...][1084] 13.
463: [...]-KAL[1085] 13.
464: [K]A-me-ir, éns[i], [sur]-ba-⸢bum⸣$^{⸢ki⸣}$ [1086] 13.?
465: ⸢i-⸣ti-a-⸢bum⸣, [Š]ABRA.É, da-da, DUB.SAR, IR$_{11}$-sú 4.8.

8.3.6 Tierkampfszenen, die nicht näher datiert werden können

466: [u]r-sa[ĝ-x(-x)], [dumu$^{?}$] be-lí-[...] 13.
467: [ì]-lí-iš-d[a]-[gal], [dumu$^{?}$ b]ù-su-G[I] 13.
468: [...]-l[i$^{?}$], ^{d}utu$^{!?}$ ⸢x⸣-[...][1087] 13.
469: bù-su-DU$_{10}$ (spiegelverkehrt) 1.1.
470: [...], x-⸢nu$^{?}$⸣-me-a[1088] 13.
471: [...], [...][1089] 13.
472: ma*-zu$^{?}$-⸢x⸣-⸢x⸣[1090] 13.
473: id-bu-lum,⸢x⸣-⸢x⸣, IR$_{11}$ šu-ìl-a-ba$_{4}$ 13.

8.4 Die Legenden auf Siegeln und Abrollungen mit Bankettszenen

8.4.1 Älterfrühdynastische Zeit

474: gàr-si[1091] 1.1.
475: [...], [...][1092] 13.

8.4.2 Jüngerfrühdynastische Zeit

476: bù-AD[1093], NIN[1094] 2.1.
477: a-bára-ge 1.1.
478: ga[n],-^{d}en-[ki] 1.1.

1082 Die Ergänzung des Namens geht auf Visicato 2000, 188, Anm. 362 zurück. Lugaleš war zur Zeit des Šarkališarrī Ensi von Adab. Er wird in den Legenden von drei unpublizierten Siegeln erwähnt, die im Kunsthandel aufgetaucht sind (siehe Kapitel 13.2 „Nicht behandelte Stücke", Nr. **48***, S. 243). In der Legende des frühesten Siegels wird Lugaleš als Schreiber in den Diensten des Kronprinzen Šarkališarrī bezeichnet. In einem zweiten Siegel übt er sein Amt unter dem König Šarkališarrī aus. In der Inschrift des spätesten Siegels führt er die Titel Schreiber und Ensi von Adab (Visicato ebenda, 189; Lesungen nach Foster). Lugaleš war wahrscheinlich der Nachfolger des Lugalgiš in der späten Regierungszeit des Šarkališarrī (Visicato ebenda, 189). Der in Nr. **457** genannte Schreiber ist im Archiv von Adab sonst nirgends erwähnt.

1083 Die Lesung beruht auf den Angaben von Weiss 1997a, 343.

1084 Die Anzahl der Zeilen ist unklar.

1085 Die Anzahl der Zeilen (und Kolumnen?) kann nicht mehr bestimmt werden.

1086 Die drei Zeilen reichen vom unteren Rand des Siegels bis etwa zum Schwanzansatz des Tieres rechts von der Inschrift. Es ist unklar, ob weitere Zeilen zur Inschrift gehört haben. Nimmt man an, die Legende sei in dieser Form vollständig, so würde man erwarten, dass ein Teil der Darstellung den Bereich über der Legende ausfüllt. Da sich beide Figuren jedoch von der Inschrift wegbewegen, erscheint dies unwahrscheinlich. Möglicherweise bestand die Legende aus zwei Kolumnen. In der ersten Kolumne könnten ein Personenname, gefolgt von einer Funktion und die Angabe IR$_{11}$ gestanden haben (siehe Nr. **227**; die Legende besteht nur aus einer Kolumne). Nr. **464** wäre dann das einzige Beispiel für eine Legende dieses Typs mit zwei Kolumnen. Der genannte Ensi kommt auch auf Nr. **302** vor.

1087 Eidem in D. M. Matthews 1997, 309, Nr. 324 hat für die zweite Zeile die Lesung ^{d}utu$^{!?}$ *ma*$^{?}$-[*ti*] vorgeschlagen in Anlehnung and Nr. **397**. Weder die Zeichen UTU noch MA können aber sicher identifiziert werden.

1088 Möglich wäre auch, dass die Legende zwei Kolumnen umfasste. Die erhaltenen Spuren sind zu gering dies entscheiden zu können.

1089 Die Siegelabrollung aus Susa ist bei Delaporte 1920, 55, pl. 46, 14, S.442 publiziert. Leider war es während meiner Aufenthalte im Louvre nicht möglich diese Abrollung zu sehen, da sie nicht auffindbar war.

1090 Es ist unklar, ob die gesamte Inschrift auf der Abrollung spiegelverkehrt erscheint oder nur einzelne Zeichen, wie z.B. MA. Verschiedene Lesungen wurden vorgeschlagen, die jedoch alle spekulativ sind: Amiet 1980, 366, Nr. 952: Ma-zu-è (Lesung in der ersten Auflage von 1961); Buchanan 1966, 224, Nr. 152: MA.ZU(?).DU+x(?); M. Lambert in Amiet 1980, 211, Nr. 952: [i]š-má-su-x (spiegelverkehrt auf der Abrollung). Die ersten beiden Zeichen können als MA* und ZU identifiziert werden. Das dritte Zeichen ist möglicherweise UD. Die folgenden Linien sind schwach erhalten, es scheint sich aber nicht um ein DU zu handeln. Die Zeichen IŠ und MÁ sind nicht erkennbar.

1091 Die Leseabfolge entspricht nicht der Reihenfolge der Zeichen.

1092 Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich – wenigstens teilweise – um ein geometrisches Muster und nicht um eine Inschrift handelt.

1093 Zur Lesung des Namens als Pû-abi siehe Gelb 1957, 12 und Michalowski 2006-2008, 106. Einen neuen Vorschlag zur Lesung (Pū-abum) hat Marchesi 2004, 193f. unterbreitet.

1094 Zur Lesung des Zeichens NIN siehe die Anmerkung zu Nr. **57**.

479: dumu-KISAL[1095] 1.1.
480: gan-kun-sig[1096], ereš-diĝir, ᵈpa?-bìl,-saĝ[1097] 2.2.
481: ma,-ti ⌜x⌝ (spiegelverkehrt) 13.
482: ŠÚ.SA-tu[1098] 1.1.

8.4.3 Unvollständig erhaltene Bankettszenen der frühdynastischen Zeit

483: ḫul-ka[l], x-x 13.
484: [...]-GIŠ.ÉREN 13.

8.4.4 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

485: x-šul, dam, x-KU-x-x, en ma-rí^{ki}[1099] 3.2.4.

8.4.5 Akkadzeit

8.4.5.1 Zwei Gottheiten

486: ᵈna-ra-am,-ᵈEN.ZU, diĝir a-ga-dè^{ki}, en-men,-an-na / e[n ᵈnanna], dumu-[ni?], LU-[...], dub-[sar], IR_{11}-da-[ni] 4.20.
487: nin-AB.DI, en ᵈmes,-saĝa-unug^{ki}, dumu lugal-TAR[1100] 2.9.

8.4.5.2 Eine Gottheit und eine menschliche Figur

488: [(x-)B]ÍL-um, [(x)]-AB-⌜TUM?⌝[1101] 13.

8.4.5.3 Menschliche Teilnehmer

489: ur-ᵈ⌜piriĝ⌝-TUR-an-dùl, dumu ur-ᵈnanna-pà-da 3.1.2.
490: NIN-ME-'à-a, dam ur-da-da 3.2.2.
491: lú,-ᵈinana 1.1.

8.4.5.4 Unvollständig erhaltene Bankettszenen

492: [...]-ru-ḫu 13.

8.5 Die Legenden auf akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen mit einem Götterkampf

8.5.1 Akkadzeit

8.5.1.1 Eine Gruppe

493: KA?-⌜x⌝-[x(-x)], ⌜dumu⌝ ⌜x⌝-[x(-x)]-⌜x⌝ 13.
494: $puzur_4$-ru-um, sipa 2.1.
495: x-x[1102], dub-s[ar] (spiegelverkehrt) 2.1.

8.5.1.2 Zwei Paare

496: [...]-AN*[(-x)], dub-sar [(x)], dumu ì-lum-NI-x-⌜sú⌝[1103] 2.8.
497: me-ᵈEN.ZU, dumu-munus ur-é 3.1.2.
498: má/si-mu-x, àzlag 2.1.

[1095] Siehe auch die Diskussion im Kapitel 3 „Bankettszenen", S. 55. Das Zeichen KISAL hat auch eine Lesung $ĜIPAR_x$ (siehe Krebernik in Steinkeller 1985, 46). Marchesi 2004, 174 hat die Lesung dumu-$ĝipar_x$ für den Personennamen vorgeschlagen.

[1096] Zum Namen siehe Marchesi 2004, 172.

[1097] Zum Gott Pabilsaĝ(a) siehe Krebernik 2003-2005, 160-167. Marchesi 2004, 172f. ordnete das Siegel auf Grund des Zeichens BÌL(GIŠ.BÍL) in die FD IIIb-Zeit ein.

[1098] Lesung nach van Lerberghe 2004, 100, Nr. 172. Die Lesung ist unsicher. Möglicherweise folgte ein weiteres Zeichen.

[1099] Zur Ergänzung des Herrschernamens siehe die Diskussion bei Beyer 2007, 238.

[1100] Das Zeichen TAR in der letzten Zeile gehört sicher zur Legende und nicht zur Darstellung. Frayne 1993, 277f., E2.13.3.1001 hielt es für möglich, den Personennamen in der letzten Zeile lugal-ku_5 zu lesen. Er möchte eine Verbindung zu Kuda, einem König der IV. Dynastie von Uruk, herstellen. Die Verbindung zwischen lugal-ku_5 und Kuda ist mir nicht klar.

[1101] Spuren einer getilgten Inschrift, die die gesamte Siegelhöhe eingenommen hat, sind erkennbar.

[1102] Die Legende ist wahrscheinlich spiegelverkehrt. Der Name wird vermutlich mit zwei Zeichen geschrieben. Bei dem zweiten Zeichen könnte es sich um ein auseinander gezogenes AL handeln.

[1103] Visicato 2000, Table 21 schlug als Lesung für den Personennamen Ì-lum-NI.TUK.ZU vor.

499: bù$^{?}$[1104] 1.1.
500: ur-^{d}nisaba 1.1.
501: úr-⸢x⸣-⸢DU$^{?}$⸣, šitim 2.1.
502: e-bir$_5$,-mu-bí, da-núm / me-DU, IR$_{11}$-sú[1105] 4.7.

8.5.1.3 Zwei Gruppen mit zwei bzw. drei Figuren

503: [aš]-dar-na-wi-ir[1106] 1.1.
504: i-ši,-me-⸢šum⸣ 1.1.
505: [l]ú-^{d}šára, [...] 13.

8.5.1.4 Drei Paare

506: aš-bum, énsi, NIM$^{⸢ki⸣}$ 2.3.
507: ì-lí-a-ḫi 1.1.
508: šu-ì-lí-su, dumu ur-PA 3.1.2.
509: ku-ru-ub$^{!}$-$^{d\ aš}$ašgi$_x^{g[i4]}$, [D]UB.SAR / um-mi-zi-ra-[ad][1107] DAM-⸢sú⸣ 3.2.6.

8.5.1.5 Unvollständig erhaltener Götterkampf

510: me$^{?}$-ba-an-ti 1.1.

8.6 Die Legenden auf akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen mit Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen

8.6.1 Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen, sowie Sonderformen mit einer Gottheit als Hauptfigur

8.6.1.1 Ea

511: íl-e-um 1.1.
512: ø 14.
513: da*-ti 1.1.
514: ŠEŠ-BI-MU-SI-GA, kuš$_7$[1108] 2.1.
515: ⸢x⸣-nagar-⸢NIM$^{?}$⸣, [...]-⸢x⸣-SU[1109] 13.
516: ø 14.
517: ur-é-dam 1.1.
518: be-lí, dumu ⸢KA$^{?}$⸣-su, [d]ub-[s]ar, ⸢ḪAR.⸣TU[1110] ^{d}Tišpak 3.1.4.
519: ku$^{?}$-ku$^{?}$-i-⸢lí$^{?}$⸣, [dumu$^{?}$] li$^{?}$-x(-x)[1111] 13.
520: ⸢x⸣-⸢x⸣, IR$_{11}$ è-na-nú[m] 4.1.
521: sar-ga-lí,-LUGAL^{ri}, DUMU LUGAL / DU$_{10}$-bù-URU,$^{ki\ -im}$[1112], DUB.SAR, IR$_{11}$-sú 4.25.
522: AN-gú 1.1.
523: gissu, dub-sar 2.1.

8.6.1.2 Gottheiten auf Mischwesen

524: ^{d}tišpak, [UR].SAĜ ì-li / ⸢a⸣-dam-[u], DUB.S[AR] 8.2.
525: ^{d}t[išpak], UR.SAĜ, ì-li / [AN$^{?}$]-gú$^{?}$, SA$_{12}$$^{?}$.DU$_5$$^{?}$, IR$_{11}$-⸢sú⸣ 4.27.

[1104] Ob es sich bei den Linien zwischen den beiden stehenden Göttern ebenfalls um Reste eines Keilschriftzeichens oder um Kratzer handelt, lässt sich auf dem publizierten Foto nicht erkennen.
[1105] Zwischen den Zeichen sind Spuren einer getilgten Legende erkennbar.
[1106] Das erste Zeichen fehlt. Möglicherweise hat es der Siegelschneider vergessen.
[1107] Visicato 2000, Table 21 (Ku-ru-ub-^{d}Ašgi) liest den Namen als Um-mi-sí-ra-[bi].
[1108] Möglich wäre auch die Lesung des Personennamens als ŠEŠ-BI-MU-SI-GA,-IŠ. Da das letzte Zeichen aber in eine neue Zeile gesetzt wurde, ist es wahrscheinlicher, dass es sich um die Angabe der Funktion handelt.
[1109] Das Rollsiegel weist Beschädigungen auf, die auch den Bereich der Inschrift betreffen. Eine sinnvolle Lesung ist auf Grund des Erhaltungszustandes nicht möglich.
[1110] Zur Lesung und Bedeutung von ḪAR.TU siehe Krecher 1987, 16f.; Krebernik 1998, 263, Anm. 267; Wilcke 2003, 54f.
[1111] Die Legende wurde sekundär eingefügt. Man entfernte dafür eine Figur.
[1112] Es handelt sich bei dem letzten Zeichen eindeutig um IM, nicht um LIM, wie bei Gelb/Kienast 1990, 46, S-33 gelesen wird. Einen anderen Lesungsvorschlag unterbreitete A. Westenholz 1987, 24, Anm. 18.

526: a-na i-ba-um[1113], KIŠIB PIRIĜ.GÙN[1114], be-lí-BALA, a-na-'à-si,-su / a-na-'à-si,
ur-^{d}nin-a-zu, DUMU-su, A MU.NA.⌜RU⌝ 9.
527: šu-^{d}tišpak$^{!?}$[1115], be-lí-DU$_{10}$ 1.2.
528: [^{d}ti]špak, [UR].SAĜ, [ì]-li, p[uzur$_{4}$-ru-um], DUB.⌜SAR⌝, IR$_{11}$-sú[1116] 4.27.
529: ÁŠ$^{?}$-tu-BI$^{?}$ 1.1.
530: BÀD-mu-bí, dub-sar, IR$_{11}$ ru-ba-tim[1117] 4.4.
531: [lu]gal-⌜giš⌝, [É]NSI, [a]dab^{ki} / [...], DUB.[SAR], IR$_{11}$-[sú] 4.12.
532: ì-lí-a-ḫi 1.1.
533: [(x)]-⌜x⌝-KAL-⌜x⌝ 13.
534: a-na SI.A,-um[1118], AŠGAB 10.3.
535: ur-giš-bar$^{!}$-è 8.1.

8.6.1.3 Gott mit aufgerichtetem Tier

536: i-sar-be-lí 1.1.
537: áš-tab, NE-ZU[1119] 2.1.?
538: ba-za utul, ÌR ur-^{d}utu[1120] 4.4.
539: x-UN[1121], dub-sar 2.1.

8.6.1.4 Göttin mit Kind

540: šu-ì-lí-su, eme-bal me-luḫ-ḫa^{ki} 2.4.
541: ik-ru-ub-DIĜIR, ⌜dumu⌝ la-ni 3.1.2.

[1113] Wiggermann 1985/1986, 12, Anm. 38 hat vermutet, dass Ibā'um mit Ibbû, dem Wesir des Ningišzida in der Götterliste An = Anum (Litke 1998, V 262), zu gleichen ist. Ningišzida ist der Sohn des Ninazu. Siehe auch Wiggermann 1998-2001, 331.

[1114] Steinkeller 1987, 92-95 hat gezeigt, dass piriĝ-gùn das Material bezeichnet, aus dem das Siegel gefertigt wurde. Piriĝ-gùn bedeutet „gesprenkelter Löwe" und bezieht sich wahrscheinlich auf die schwarz-weiß gesprenkelte Farbe des Steines. Siehe auch der Hinweis auf eine Schale aus piriĝ-gùn bei Braun-Holzinger 1991, 109, G 424. Die Schale ist ebenfalls aus einem gesprenkelten Stein gefertigt. Bereits Sollberger in Collon 1982, 75 hatte angenommen, hinter dem Ausdruck verberge sich eine Bezeichnung für den Stein. Dagegen hatte van Buren 1934, 71 und Dies. 1946, 8 vermutet, die Bezeichnung sei der Name für den Schlangendrachen, der dargestellt ist.

[1115] Die Lesung des theophoren Elementes als ^{d}Tišpak statt ^{d}Adad, wie W. G. Lambert 1984, 92, Anm. 18, Ders. 1987, 14f., Eidem in D. M. Matthews 1997, 310, Nr. 370 und Catagnoti 1998, 57 angenommen haben, passt besser zu dem erhaltenen Zeichen. Die Lesung stimmt mit der Darstellung überein. Ist der Gott Tišpak auf dem Schlangendrachen dargestellt, so kommt sein Name auch auf anderen Siegeln in der Legende vor. Siehe das Kapitel 11 „Auswertung", S. 218f.. W. G. Lambert 1987, 15 vermutete, Bēlīṭāb sei der Untergebene des Šu-^{d}Adda (bzw. Šu-^{d}Tišpak) gewesen. Für die Formulierung IR$_{11}$-sú war seiner Meinung nach kein Platz mehr.

[1116] Die Lesung beruht teilweise auf den Angaben bei Jacobsen in Frankfort 1955, 49, Nr. 649. Auf der Abbildung ebenda, pl. 61 ist die Legende nur teilweise lesbar.

[1117] Bridges 1981, 324, 328 meinte, Dūrmupi habe dem Königshaus gedient. Dies sei aus den Tontafeln, auf denen das Siegel abgerollt ist, zu erschließen. Sie fasste Rubātum nicht als Personennamen auf (siehe aber Gelb 1957, 233f.), sondern als Titel. Das Siegel ist auf vier Tontafeln abgerollt. Aus den Texten geht hervor, dass Dūrmupi einer der Inspektoren war, die die Herden kontrolliert haben. Er inspizierte Tierprodukte und die recht beträchtliche Anzahl von 986 Tieren. Da Bridges ebenda, 328 davon ausging, dass Dūrmupi einem Mitglied des Königshauses gedient hat, kam sie zu dem Ergebnis, dass es sich dabei um eine Art Steuer handelt. Dies nimmt auch Foster 1986, 50 an, obwohl er nicht völlig ausschließt, dass die Tiere und die Tierprodukte im Besitz der inspizierten Institution verblieben.
Rubātum bedeutet „Herrscherin", „Königin" oder auch „Fürstin" (AHw 2, 991; CAD R, 392f.). Für die Akkadzeit sind diese Bedeutungen in den Wörterbücher allerdings nicht belegt, sondern es wird nur auf den Personennamen verwiesen. Deshalb wird angenommen, dass es sich bei der Angabe auf Nr. **530** ebenfalls um einen Personennamen handelt. Hallo in Buchanan 1981, 445, Nr. 452 und Foster 1986, 49f. zogen beide Möglichkeiten in Betracht. Foster ebenda vermutete, dass es sich um eine Tochter des Narām-Sîn handeln könnte.

[1118] Ein Personenname a-na-SI.A-um, wie ihn M. Krebernik in Keel-Leu/Teissier 2004, 364, Nr. 80 vorgeschlagen hat, ist nach freundlicher Auskunft von W. Sommerfeld nicht belegt. Der Name SI.A-um kommt häufig vor. Vermutlich handelt es sich hier um eine Widmung für SI.A-um.

[1119] Es ist unklar, was NE-ZU bedeutet. Die Zuordnung zum Typ 2.1. PN F ist dementsprechend unsicher.

[1120] Frayne 1993, 279, E2.13.5 meinte, es handelt sich bei Ur-^{d}Utu um den fünften König der IV. Dynastie von Uruk. Diesem folgte vermutlich Utuḫeĝal auf den Thron. Der Name Ur-^{d}Utu ist nicht selten. Zur Zeit des Narām-Sîn hieß z.B. der Ensi von Ur Ur-^{d}Utu (K. Volk 1992, 25). Die Identifikation des in Nr. **538** genannten Ur-^{d}Utu mit dem König von Uruk ist fragwürdig, auch weil die Person keinen Titel trägt. Hinzu kommt, dass das Siegel in Girsu gefunden wurde. Nach der Unabhängigkeit vom Reich von Akkad entstand im Kleinstaat von Lagaš eine eigenständige Dynastie, deren bekanntester Vertreter Gudea gewesen ist. Die zeitliche Abfolge der Herrscher der II. Dynastie von Lagaš ist umstritten. Warum sollte sich das Siegel eines Untergebenen des Königs von Uruk in Girsu befinden? Es ist eher unwahrscheinlich, dass der in der Siegellegende genannte Ur-^{d}Utu mit dem König der IV. Dynastie von Uruk zu identifizieren ist.

[1121] Eidem in D. M. Matthews 1997, 309f., Nr. 346 hat die Lesung mu,-⌜rí-iš$^{?}$⌝ vorgeschlagen. Siehe auch Eidem/Finkel/Bonechi in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 106, Nr. 12. Der Personenname soll identisch sein mit dem Namen auf Nr. **698**. Die Lesung ist problematisch. Das Zeichen MU hat die Form eines Sonnenzeichens. Nach der Umzeichnung ist kein IŠ dargestellt, sondern das Zeichen hat Ähnlichkeit mit UN. Die Unterschiede zu den Schriftzeichen auf Nr. **698** sind gravierend. Es ist wenig wahrscheinlich, dass es sich um den gleichen Namen handelt. Somit sind vermutlich auch die Besitzer beider Siegel nicht identisch.

8.6.1.5 Gott mit Pflug

542: ⸢nam$^{?}$⸣-⸢ti$^{?}$⸣-la-ni[1122], dub-sar — 2.1.
543: la-ga-ti-a[1123], dumu lugal-^{d}utu — 3.1.2.
544: dub-si-ga, DIĜIR-il,-la-ad / IR$_{11}$-sú[1124] — 4.6.

8.6.1.6 Kriegerische Ištar

545: a-na, ^{d}NIN-iš-ku-un, ⸢ì⸣-la-ag-nu-id, [BUR].GUL, ⸢A⸣ MU.RU (spiegelverkehrt) — 9.
546: ma-ga-ga, dam-gàr — 2.1.
547: ì-lí-aš-dar, dub-sar — 2.1.
548: [...], iš-nun^{ki} — 13.
549: [$^{d?}$sar-ga-lí,]-LUG[AL^{ri}], LU[GAL (x)], [...] — 13.
550: ⸢a⸣-nu-uš-ma$^{!}$[1125]-su$_{4}$, lú-NIN$^{?}$[1126] / a-KUR-⸢x⸣, AMA-[sú$^{?}$[1127]] — 3.4.1.
551: a-⸢x⸣-SI$^{?}$/RA$^{?}$-Ḫ̮I, ⸢x⸣-AN-[...], [...][1128] — 13.
552: i$^{!}$-gu-BÁRA ugula — 2.1.

8.6.1.7 Mondgott

553: lugal-má, dumu da-da — 3.1.2.
554: en-men-an-na, ur-si, ì-du$_{8}$, IR$_{11}$-da-ni — 4.9.
555: [x(-x)-x] , dub-sar — 2.1.

8.6.1.8 Šamaš

556: zu-zu[1129] — 1.1.
557: TU[R-x-x(-x)], IR$_{11}$ šu*-ba-ba — 4.1.
558: níĝ[1130]-érim-e — 1.1.
559: ø — 14.
560: ḫ̮ur-sa-núm — 1.1.
561: DIĜIR-me-sar, dumu ì-lí-a-ḫ̮i — 3.1.2.
562: lugal-šùd, dub-sar — 2.1.
563: šu-ì-lí-su — 1.1.
564: ur-li$^{?}$[1131] — 1.1.
565: me-da-UR$^{?}$[1132] — 1.1.
566: ^{d}na-ra-am,-^{d}EN.ZU, d[a]-núm, DIĜIR a-ga-dè^{ki}, LUGAL, ki-ib-ra-tim, [leere Zeile[1133]] / a[r]-[b]a-⸢im⸣, lugal-ušum[g]al, DUB.[S]AR, ⸢ÉNSI⸣, La[gaš^{ki}], I[R$_{11}$-sú] — 4.18.
567: ik-su-t[um$^{?}$] — 1.1.

8.6.1.9 Schlangengott

568: be-lí-lí, [du]mu ⸢šu⸣-ad-⸢mu⸣ — 3.1.2.
569: ma-⸢x⸣-⸢x⸣ — 13.

[1122] Braun-Holzinger 1993, 129, Nr. 14 hat als Lesung lugal$^{?}$-x-la-ni vorgeschlagen. Die Zeichenreste am Beginn der Zeile könnten auch zu einem LUGAL passen, allerdings ist dieser Bereich zu stark zerstört um das Zeichen mit Sicherheit identifizieren zu können. Visicato 2000, Table 21 las Ni-gur$_{11}$-ra-ni.

[1123] Gelb 1957, 164 las Lu?!-ga-ti-a.

[1124] Das Siegel wurde umgeschnitten. Unter der Legende befinden sich Bergschuppen, die vermutlich zur ehemaligen Darstellung gehört haben. An dieser Stelle brachte man die Legende an. Neben dem Baum, der sich auf den Bergschuppen befunden hat, standen zwei Tiere. Ein Steinbock blieb erhalten. Das zweite Tier wurde wohl zum Thron umgearbeitet.

[1125] Das Zeichen hat am Anfang einen kleinen waagerechten Keil, wie ein MA. Es besitzt jedoch auch eine Innenzeichnung wie ein IB. Eine Lesung IB$^{!}$ wäre demnach auch möglich. Vielleicht handelt es sich um einen elamischen Namen.

[1126] Die Identifizierung des Zeichens bereitet Probleme (siehe auch die Anmerkung 589 auf S. 72). Eine Lesung NIN hatte bereits Scheil 1916, 20, Nr. 6 vorgeschlagen.

[1127] Die Ergänzung ist unsicher. Von dem Zeichen ist so gut wie nichts erhalten.

[1128] Die Zeichen sind nur teilweise lesbar. Spuren einer getilgten Legende sind erkennbar.

[1129] Auf Nr. **556** befindet sich auch ein Sonnenzeichen. Die Zeichen des Namens wurden sekundär eingefügt. Vielleicht sind es auch moderne Ergänzungen. Siehe die Bemerkung von Wiggermann in Kist 2003, 19.

[1130] Das Zeichen NÍĜ ist falsch orientiert.

[1131] Das Zeichen UR ist wesentlich besser erkennbar als das Zeichen LI. Möglicherweise wurde es nachgeschnitten.

[1132] Spuren einer getilgten Legende sind zwischen den Zeichen erkennbar.

[1133] Leere Zeilen in einer Legende sind ungewöhnlich. Die Abrollung eines in-na-ba–Siegels der Ur III-Zeit auf einer Tafel aus Drēhem weist ebenfalls eine Legende mit einer leeren Zeile auf. Siehe Mayr/Owen 2004, 167, Nr. 6.

8.6.1.10 Gott mit Schlangen

570: be-lí-ba-ni, gudu$_4$ ^{d}Tišpak 2.2.
571a: u-zé-um[1134], sukkal gal ^{d}Tišpak 2.2.
571b: ú-zi-um[1135], sukkal gal ^{d}Tišpak 2.2
572: diĝir-a-zu 1.1.
573: [...], ⌜x⌝[1136]-⌜x⌝[1137]-[...], EN-[...] 13.

8.6.1.11 Getreidegöttin

574: da-da, lú BÀD[1138] 2.16.
575: ⌜lugal⌝-kaš$_4$-⌜e⌝, dumu šeš-šeš (spiegelverkehrt)[1139] 3.1.2.
576: ø 14.
577: šu-ma-ma, dub-sar / dumu šu-aš-dar, um-mi-a 2.12.
578: du-du dub-sar[1140] 2.1.
579: DU$_{10}$-ba / dumu-munus ib-ni-'à-a 3.1.2.
580: ^{d}na-ra-am,-^{d}EN.ZU, DIĜIR a-ga-dè^{ki} / ⌜na⌝-[...], MUḪALDIM L[UGAL$^{?}$], IR$_{11}$-[sú] 4.12.
581: bí-bí 1.1.

8.6.1.12 Gott mit Peitsche über der Schulter

582: ku-⌜li⌝, aga-ús lugal, dumu ki-na-a 2.11.
583: ^{d}ašgi$_{x}$^{gi}-ma-DU / šabra [(x)], ⌜x(-x)⌝-il 13.

8.6.1.13 Gott mit einer Keule in der Hand

584: lugal-dúr, dub-sar 2.1.
585: ì-lí-a-ḫi ugula[1141] 2.1.

8.6.1.14 Götter (?) mit gebogenen Stäben

586: da-kum 1.1.

8.6.1.15 Gottheiten auf dem Bergthron

587: dim-mu-zi, ^{munus}AGRIG / da-gu-na, AMA.GA.KÚ[1142], DUMU.MUNUS^{ti}-sa[1143] 2.15.

1134 A. Westenholz 1988, 105f., Anm. 19 und Ders. 2004, 601, Anm. 12 berichtete von insgesamt 10 Fragmenten mit Siegelabrollungen. Die Zeichnung bei Frankfort 1955, pl. 56, Nr. 593 sei eine Kompositzeichnung. A. Westenholz ebenda bezeichnete sie als „rather poor". Ders. 2004, 601, Anm. 12 gab an, es handele sich um Abdrücke von zwei verschiedenen Siegeln, deren bildliche Darstellungen fast identisch seien. Der Name des Eigentümers sei auf einigen Abrollungen U-zé-um geschrieben, auf anderen dagegen Ú-zi-um. Die Variante Ú-zé$^{!}$(DUR)-um, die in der Umzeichnung zu finden ist, komme nicht vor. Nach A. Westenholz 2004, 601, Anm. 12 befinden sich die Tonfragmente mit den Abrollungen in Chicago. Es ist kein Foto der Abrollungen publiziert. Auf Unzuverlässigkeiten der Zeichnungen in Frankfort 1955 hatte bereits Boehmer 1965, 103, Anm. 19 aufmerksam gemacht. Ūṣi'um ist auch aus anderen Texten bekannt (z.B. M. E. Cohen 1976, 229f.). Visicato 1997, 255f. meinte, er habe der Tempelverwaltung von Ešnunna vorgestanden. Zu diesem Verwaltungszentrum hat auch das é-géme gehört, das in einem Brief erwähnt wird. Das é-géme ist wahrscheinlich im „Northern Palace" und den nahe gelegenen sog. „Private Houses" in Tall Asmar zu suchen. Die Tontafeln aus diesen beiden Gebäudekomplexen wurden von einer Institution angefertigt, für die ca. 700 Personen in der Textilherstellung, der Tierzucht und dem Ackerbau tätig waren. Die Tempelverwaltung gehörte vermutlich zum Heiligtum des Tišpak. Das Verhältnis zum Ensi von Ešnunna ist unklar. Visicato ebenda, 257 nahm an, dass die Tempelverwaltung eng mit dem Königshaus verbunden war. Von einer Person namens Ūṣi'um, die wahrscheinlich mit dem Inhaber der Siegel Nr. **571a** und **571b** identisch war, ist ein Brief überliefert. Siehe Kienast/Volk 1995, 175f., Eš 4.

1135 Zur Lesung des Namens siehe die Anmerkung zu Nr. **571a**.

1136 Das Zeichen könnte ein DUMU oder ein I sein. Auszuschließen sind KA oder SAĜ, da der hintere senkrechte Keil fehlt. Das Zeichen ist auf der Abrollung verquetscht und schlecht erhalten.

1137 Das Zeichen könnte ein unvollständiges DA sein, ein ŠU oder ein I. Es ist auf der Abrollung verquetscht und schlecht erhalten.

1138 Es befindet sich kein Ortsdeterminativ hinter BÀD. Vermutlich bedeutet die Legende trotzdem „Dada, der Mann aus BÀD".

1139 Die Legende wurde wohl sekundär eingefügt, da sie teilweise die Darstellung überdeckt.

1140 Visicato 2000, 188 hat vermutet, dass es sich bei den Eigentümern von Nr. **578** und **167** um dieselbe Person handelt, da beide Siegel auf dem Hügel III in Adab gefunden wurden. Die Personen übten unterschiedliche Funktionen aus und es ist fraglich, ob der gemeinsame Fundort ein ausreichender Hinweis für die Identifizierung beider Personen ist. Die Dokumentation der Grabungen in Adab ist zudem problematisch.

1141 Die Zeichen zwischen dem Opfertierträger und der Person mit dem Eimer gehören vermutlich zu einer getilgten Legende. Oberhalb des Zeichens PA sind noch Spuren einer älteren Inschrift erkennbar.

1142 Zu AMA.GA.KU siehe Steinkeller 1981, 90.

1143 Auf Nougayrol 1960, 210 geht der erste Vorschlag zur Lesung der Legende zurück. Er nahm allerdings an, der Anfang der Inschrift befände sich in der zweiten Kolumne. Nach seiner Lesung erstreckte sich ein Personenname über zwei Zeilen. Kritik daran übte W. G. Lambert 1987, 13. Er verbesserte die Lesung der Inschrift, allerdings rekonstruierte Lambert drei Personennamen. In der letzten Zeile las er: d u m u . m u n u s *ti-ša*$_{10}$ („Tochter der Tiša"). Er vermisste die Formulierung géme.zu am Ende der Legende. W. G. Lamberts

588: é-zi, dub-sar[1144] — 2.1.

8.6.1.16 Göttin mit Stab

589: DIĜIR-su-KALAG, mes$^{?}$-⸢x⸣, DAM$^{?!}$-⸢sú⸣[1145] — 3.2.5.

8.6.1.17 Gottheiten auf Tieren

590: [...], [...], [...], e-gi$_{4}$ / kak$^{?}$-[u]rudu, kù-luḫ$^{?}$-ḫa, ⸢kù⸣-⸢gi⸣[1146] — 13.

8.6.1.18 Götter ohne Attribute

591: bù-su-DU$_{10}$, dumu ur-^{d}ištaran — 3.1.2.
592: ÌR-ma$^{?}$-mi$^{?}$[1147] — 1.1.
593: nin-x-en$^{!}$-si[1148] — 1.1.
594: i-lul-DIĜIR — 1.1.
595: ø — 14.
595a: DIĜIR-su-KALAG — 1.1.
596: gi-šum, sagi — 2.1.
597: é$^{?}$-ki[1149] — 1.1.
598: ø — 14.
599: mu-ba-ni-si-in, ⸢ugula⸣-é me-ḫa-tum (spiegelverkehrt) — 2.13.
600: a-ma-^{d}EN.ZU$^{!}$ — 1.1.
601: i-lul-DIĜIR, dumu i-ti-aš-dar (spiegelverkehrt) — 3.1.2.
602: AN-gú[1150], se$_{11}$-da-um[1151] — 2.1.
603: lú-ḫé-ĝál, saĝa kèš — 2.3.
604: DIĜIR-ra-bí, [...]-KU$^{?}$[1152] — 13.
605: é-NI-NI — 1.1.
606: [s]ar-ga-lí,-LUGAL^{rí}, da-núm, LUGAL, a-ga-dè^{ki} / ⸢lugal⸣-ušumgal, ÉNSI, lagaš^{ki}, IR$_{11}$-sú — 4.16.
607: ⸢a⸣-ḫu-⸢a⸣-⸢ḫi⸣, dub-sar, [dum]u$^{!?}$ BI/GA$^{?}$-AM — 2.8.
608: ⸢ša⸣-⸢mi⸣-um, dumu i-ti$^{!}$-DIĜIR — 3.1.2.

8.6.1.19 Göttinnen ohne Attribute

609: sar-ru-ì-lí, dumu puzur$_{4}$-ma-ma, énsi[1153] — 3.1.3.
610: [p]uzur$_{4}$-^{d}NIN.GAL — 1.1.
611: ur-li, aga-⸢ús⸣ — 2.1.
612: ø — 14.
613: sa$_{6}$-sa$_{6}$, NIN-na-ni[1154], ur-mes — 2.13.

Lesung ist überzeugend bis auf die letzte Zeile. Steinkeller 1981, 90, Ders. 1988 und A. Westenholz 1999, 73, Fig. 8b haben AMA.GA.KU$_{2}$ / DUMU.SAL-*ti-sa* gelesen und übersetzten „..., her daughter's wetnurse". Diese Interpretation lehnte W. G. Lambert 1988, ab. Er fragte sich, warum die Mutter der Amme ihrer Tochter ein so feines Siegel gegeben haben sollte. Dabei nahm er an, dass die Tochter der Timmuzi bereits erwachsen war. Hier liegt meiner Meinung nach das Problem bei der Interpretation von W. G. Lambert. Bei der Tochter der Timmuzi kann es sich auch um ein Kind handeln für das die Amme sorgt. Für ihre vermutlich sehr gute Arbeit erhält sie von der Mutter des Kindes ein Siegel. Vergleichbar sind die Siegelabrollungen Nr. **629**, **630** und **630a**. Diese Siegel gehörten der Ziehmutter Zamena, die in den Diensten der Herrscherin Uqnītum von Urkeš stand.

[1144] Die Darstellung auf dem Siegel wurde umgeschnitten. Der Name des Siegelinhabers befand sich erst hinter dem thronenden Gott. Diese Zeichen wurden unvollständig getilgt. Die neue Inschrift, erweitert um den Beruf, befindet sich nun zwischen den stehenden Göttern.

[1145] Die Lesung ist sehr unsicher. Visicato 2000, Table 21 unterbreitete die Lesungsvorschläge: DUMU-ú-a, dub-sar dumu x.x und Íl-su-dan, dub-sar, dumu x.x.

[1146] Die Leserichtung ist unklar.

[1147] Lesung nach Stein/Reiter 1993, 491, Nr. 64.

[1148] Möglich wäre vielleicht eine Lesung Nin-nesag$^{!}$-en$^{!}$-si. Dieser Vorschlag geht auf W. Sommerfeld zurück.

[1149] Möglich wäre auch eine Lesung sukkal-ki.

[1150] Zu GÚ als Namenselement siehe Alberti/Pomponio 1986, 63.

[1151] Die Bedeutung der Funktion ist unklar. Steinkeller/Postgate 1992, 92, 52:14, hatten überlegt, ob se$_{11}$-da-um vielleicht von akkadisch šatû – „weben" komme. Dies lehnte A. Westenholz 1995, 537 ab. Siehe auch CAD Š/II, 256 (šeda'u).

[1152] Es handelt sich wohl nicht um die Angabe gala (UŠ.KU).

[1153] Puzur-Mama war der Ensi von Lagaš, wohl am Ende der Regierungszeit des Šarkališarrī. In einigen Dokumenten trägt er den Titel lugal, den er vermutlich nach dem Tod des Šarkališarrī angenommen hatte. Siehe dazu K. Volk 1992, 27 und Ders. 2006-2008, 132f. Zu dem Text über Puzur-Mama, den K. Volk 1992, auswertete, siehe auch die Hinweise bei Visicato 2000, 118, Anm. 112.

[1154] Edzard 1968/1969, 15, Anm. 43 schlug folgende Übersetzung vor: „Sasa, seiner Schwester (gewidmet von) Ur-mes". NIN würde dann für NIN$_{9}$ stehen, gefolgt vom Possessivsuffix und der Dativendung (nin$_{9}$-ani-(i)r). Diese Überlegung ist nicht zwingend. Urmes kann das Siegel auch seiner Herrin gewidmet haben.

614: ø 14.
615: ⌜x⌝-[...], ⌜x⌝-[...] 13.
616: [...], [...] / [...], [...], [...], ⌜IR$_{11}$⌝ [...][1155] 13.

8.6.1.20 Gottheiten ohne Attribute

617: DIĜIR-ba-ni$^{?}$ 1.1.
618: da-da 1.1.
619: e-bir$_5$-mu-bí, ŠAGINA[1156], ma-ti, NIM^{ki} 2.3.
620: ur-sa$_6$-[ga], [dum]u šu-ma-m[a] 3.1.2.

8.6.2 Einführungsszenen, Adorationen und Sonderformen mit einer menschlichen Person als Hauptfigur

8.6.2.1 Männer

621: tu[p-ki-i]š, [en-da-an], [ur]-kèš^{ki} 2.3.
622: ZA.GÌN-ni-tum, DAM, tup-ki-iš 3.2.2.

8.6.2.2 Frauen

623: ZA.GÌN-ni,-tum, DAM 3.2.1.
624: ZA.GÌN-ni-tum, DAM 3.2.1.
625: [ZA.GÌN-ni]-tum, ⌜DAM⌝ 3.2.1.
626: ZA.GÌN-ni$^{!}$,-tum, DAM 3.2.1.
627: [ZA.GÌN]-⌜ni$^{!}$⌝,-tum$^{!}$, DAM 3.2.1.
628: ZA$^{!?}$.GÌN$^{!?}$-ni$^{!?}$,-[t]um$^{!?}$, [D]AM 3.2.1.
629: KIŠIB, za-me-na[1157], ÉMEDA(UM.ME.DA[1158]), ZA.GÌN-ni$^{!}$-tum$^{!}$ [1159] 7.2.
630: KIŠIB, za-me-na, ÉMEDA(UM.ME*.DA[1160]), ZA*.GÌN-ni-tum (spiegelverkehrt[1161]) 7.2.
630a: [KIŠIB], za-me-⌜na⌝, ÉM[EDA](UM.[ME.DA], ZA.[GÌN-ni-tum] (spiegelverkehrt)[1162] 7.2.
631: 1. Legendenkasten: ⌜sar⌝-ga-lí,-[L]UGAL^{ri}, [d]a-núm, LUGAL, a-ga-dè^{ki};
2. Inschriftenkasten: tu-da-sar,-⌜li⌝-bí-iš;
3. Inschriftenkasten: [na-r]a-⌜ma⌝-ad[1163], [LU]GAL;
4. Inschriftenkasten: da-d[a][1164], ŠABR[A].É$^{[ti?}$-sa$^{?]}$, I[R$_{11}$-sà$^{?}$] 4.23.
632: ⌜tu⌝-da-na-ap-šum, EN^{na-ad} ^{d}en-líl, a-ma-an-aš-dar ^{munus}Ú.ḪÚB, ša-ad ZA-bi-rí-im[1165], GÉME-sà 5.1.

1155 Die Anzahl der Zeilen in den beiden Kolumnen kann nicht rekonstruiert werden.

1156 Zur Lesung KIŠ.NÍTA = šagina siehe Steinkeller 2004, 177.

1157 Zum hurritischen Namen Zamena siehe Buccellati/Kelly-Buccellati 1998, 197f.

1158 Zur Lesung von UM.ME.DA siehe Steinkeller 1981, 88-90. Er las UM+ME^{da} als emeda und UM+ME als eme. Borger 2003, 92 gab für UM-ME bereits die Lesung emeda an, für UM-ME-DA hat er émed(a) vorgeschlagen. Um zu verdeutlichen, dass in der Legende die Zeichen UM.ME.DA vermerkt sind, wird émeda gelesen. Siehe auch die Hinweise bei Krecher 1987, 12.

1159 Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 88 nahmen an, die Inschrift auf Nr. **629** sei spiegelverkehrt, während auf Nr. **630** nur einige Zeichen falsch orientiert seien. Nr. **629** sei vielleicht in umgekehrter Wortfolge zu lesen, wie es in hurritischen Texten vorkommt. Die Inschrift von Nr. **629** wäre als „Uqnitum's nurse Zamena's seal" zu lesen und sei die hurritische Version. Die Inschrift auf Nr. **630** sei dagegen in sumerischer oder akkadischer Sprache verfasst. Siehe Buccellati/Kelly-Buccellati ebenda und Dies. 1998, 197, Anm. 12. Die unterschiedliche Orientierung der Keile im Zeichen KIŠIB auf der Abrollung Nr. **630** macht deutlich, dass der Siegelschneider Probleme bei der Anbringung der Inschrift hatte. Dies erklärt vermutlich auch die abweichende Leserichtung von Nr. **629**. Eine Lesung der Inschrift in verschiedenen Sprachen ist spekulativ.

1160 Siehe die Bemerkungen zu Nr. **629**.

1161 In der gespiegelten Umschrift sind einige Zeichen falsch orientiert.

1162 In der gespiegelten Umschrift sind einige Zeichen falsch orientiert.

1163 Siehe Gelb 1957, 231.

1164 A. Westenholz 1993, 158f., Nr. 3 besprach einen Brief. Er meinte, der darin genannte Dada sei mit dem Inhaber des Siegels Nr. **631** identisch. Dem schlossen sich Kienast/Volk 1995 156 (Di 2) nicht an, da der Name Dada zu verbreitet sei.

1165 Die Bedeutungen von ^{munus}Ú.ḪÚB und ša-at ZA-bi-rí-im in den Zeilen 3 und 4 der Siegellegende sind umstritten. Gelb/Kienast 1990, 41, S-12 ließen beide Ausdrücke unübersetzt. Frayne 1992, 622, S-12 vermutete bei MUNUS.Ú.ḪUB eine Verbindung zu NI.ḪÚB-balag, was wahrscheinlich eine Art Musikinstrument bezeichnet. Ein Jahr später gab Frayne 1993, 175, E2.1.4.2017 die Bedeutungen „the deaf lady" und „the *prattler*" an. Steinkeller 1993 sah die Bedeutung von ú-ḫúb bzw. der weiblichen Entsprechung ^{munus}ú-ḫúb – „taub, stumm" als eindeutig geklärt an. ZA-bi-rí-im sah er als eine Form von ṣab(i)ru – „schielend". Personennamen dieser Form sind belegt, allerdings nicht aus dem 3. Jahrtausend. Siehe die Belege in CAD Ṣ, 44. Der Ansicht Steinkellers widersprach A. Westenholz 1996, 122. Er meinte, ú-ḫúb sei als Name zu häufig belegt um diese Bedeutung haben zu können. Sein Hinweis, dass man an dieser Stelle eine Funktion erwarten würde, ist gerechtfertigt. Šat ZA-bi-rí-im bezieht sich seiner Meinung auf die Familie der Aman-Aštar (siehe auch die Übersetzung der Legende bei A. Westenholz/Oelsner 1983, 214 und A. Westenholz 1999, 73, Fig. 8c). Er verwies auf Gelb 1957, 249-255, der nachweisen konnte, dass šu in Formulierungen wie „PN$_1$ šu PN$_2$" wahrscheinlich Enkel bedeutet. In den Siegelabrollungen ist eine solche Angabe sonst nicht zu finden. Nr. **632** wäre der einzige Beleg dafür. Suter 2007, 324 mit Anm. 23

633: ^{d}*utu*-ušumgal*, dumu ur-^{d}en$^{!}$-líl-lá*$^{?}$, KU*$^{!?}$-⌜x⌝-gána*-⌜x⌝-šu*$^{?}$[1166] — 13.
634: géme-^{d}nin-ga[l], dam lú-^{d}šara — 3.2.2.
635: ø — 14.

8.6.2.3 Nicht-göttliche Personen, die nicht näher bestimmt werden können

636: ø — 14.
637: ba-sar[1167] — 1.1.
638: ⌜x*⌝-úr-bi,-du$_{10}$, ⌜x⌝[1168] — 13.
639: gala$^{?}$ — 1.1.
640: nin-nin, agrig[1169] — 2.1.
641: $^{⌜d⌝}$[n]a-ra-[am],-^{d}EN.ZU, LUGAL, ki-ib-ra-t[im] / [ar-ba-im], [...], [...] — 13.

8.6.3 Unvollständig erhaltene Darstellungen

642: ø — 14.
643: ø — 14.
644: [be]-lí-⌜a⌝-[bum][1170] — 1.1.
645: [...]-na$^{?}$, [...], [...], muš-[laḫ$_{4}$$^{?}$] — 13.
646: du-du, ⌜da⌝-⌜núm⌝, LU[GAL], a-ga-[dè^{ki}], amar-MÙŠ, DUB.SAR, [I]R$_{11}$-⌜sú⌝ — 4.15.
647: ø — 14.
648: ø — 14.
649: tup-ki-i[š], en-da-an, u[r]-kèš$^{!ki}$ (spiegelverkehrt[1171]) — 2.3.
650: [sa]r-ru-ì-[lí] [(x)] — 13.
650a: LA-ḪU-[…] — 13.

8.7 Die Legenden auf Siegeln und Abrollungen mit weiteren Themen

8.7.1 Frühdynastische Zeit

651: ^{d}nanna, ŠI-MU,-AN-ŠU-Ú, na[r]$^{!?}$ gal[1172] — 10.1?

8.7.2 Akkadzeit

8.7.2.1 Šamaš zwischen den Bergen hervorkommend

652: im$_{4}$-da-lik, dub-sar, dumu šu-ÀŠ — 2.8.
653: ⌜KA⌝-⌜DI⌝ — 1.1.
654: [...]-šeš — 13.
655: é-da muḫaldim — 2.1.
656: da-ba-⌜ba⌝ — 1.1.
657: ø — 14.

---

möchte die Legende emendieren und vor dem Zeichen MUNUS ein DUMU ergänzen. Dies soll die Abstammung der Aman-Aštar ergeben.

[1166] Möglicherweise erscheint die Legende auf der Abrollung spiegelverkehrt. Auch dann sind jedoch einige Zeichen falsch orientiert. Einige Keile des Zeichens EN in der zweiten Zeile stehen auch bei korrekter Orientierung des Zeichens auf dem Kopf. In der letzten Zeile erwartet man die Angabe einer Funktion. Die Lesung der Zeile ist unklar.

[1167] Zwischen den Zeichen sind Spuren einer getilgten Legende erkennbar.

[1168] Das Zeichen in der zweiten Zeile ist nicht vollständig erhalten. Möglicherweise handelt es sich um ein schlecht geschriebenes SIMUG.

[1169] Zwischen den Figuren ist der Name ^{d}Utu-sipa eingestreut. Er gehört wahrscheinlich zu einer früheren Legende. Der Name wurde nicht getilgt. Spuren der getilgten Inschrift sind unter der neuen Legende noch erkennbar.

[1170] Auf dem gesiegelten Tonobjekt befindet sich ein kurzer Brief, in dem eine Person mit dem Namen Be-lí-a-bum als Absender vorkommt. Siehe Kienast/Volk 1995, 198, TB 1 und Eidem/Finkel/Bonechi in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 109, Nr. 23.

[1171] Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 88 vermuteten, dass man die Legende spiegelverkehrt anbrachte, um bei dem gleichen Motiv mehrere Siegelinhaber unterscheiden zu können. Dies ist unwahrscheinlich. Zu Nr. **649** z.B. wurde kein „Pendant" mit einer nicht-spiegelverkehrten Inschrift gefunden. Die zu Nr. **624** spiegelbildlich orientierten Siegel Nr. **623**-**628** weisen keine spiegelverkehrten Legenden auf. Zu Nr. **629** und **630** siehe die Anmerkung bei den betreffenden Einträgen.

[1172] Die Siegelabrollung ist bei Legrain 1936, pl. 31 und 58, Nr. 538 im Foto und in einer Umzeichnung publiziert. Auf der Fotografie ist von der Legende so gut wie nichts erkennbar. Die Lesung der Zeichen beruht auf der Umzeichnung, deren Qualität fraglich ist. Es ist möglich, dass ^{d}Nanna theophores Element des Personennamens ist. Die hier vorgeschlagene Lesung orientiert sich am Formular von Nr. **77**.

8.7.2.2 Etana

658: ⌜en⌝-ḫé-⌜ĝál⌝, sipa 2.1.

8.7.2.3 Die „geflügelte Tür"

659: kur-da-šu?, [x]-x-da-ra?-sar?, ì-lí[1173] 13.
660: šeš-šeš (spiegelverkehrt) 1.1.
661: gala 1.1.
662: [...], ⌜dumu?⌝ [...] 13.

8.7.2.4 Vorführung eines Vogelmenschen

663: uš / sipa 2.1.
664: ur-ur, nar 2.1.
665: lú-diĝir-r[a] 1.1.
666: a-ba-^{d}en-líl, šeš šu-DIĜIR-su[1174] saĝa 3.3.1.

8.7.2.5 Jagdszenen

667: ik-ru-ub-DIĜIR, nu*-bànda, dumu ib-bu-bu[1175] 2.8.
668: lugal-šà 1.1.
669: du-du, maškim!?(PA!?.$KAŠ_4$) 2.1.
670: ù-NI-NI, sagi 2.1.
671: ur-⌜li⌝, dub-sar 2.1.

8.7.2.6 Abwehr von Raubtieren

672: KALAG-ì-li, dumu da-da, dumu ur-KA-KA? 3.1.5.
673: [...], [du]mu? be-lí-[...] 13.

8.7.2.7 Pflugszenen

674: ur-^{d}ma!?-ma!? (spiegelverkehrt) 1.1.
675: bìl-zum? / PA-DÙ[1176] 2.1.?
676: [...], [...], [...]-⌜x⌝ / [x]-geštin, [SA]GI?[1177], IR_{11}-sú 13.

8.7.2.8 Dattelernte

677: ta-ta 1.1.

8.7.2.9 Schlachten von Tieren, Zubereitung von Nahrungsmitteln und handwerkliche Tätigkeiten

678: [^{na4}KIŠIB], [tu-li], ^{munus}MUḪALDIM, ZA.GÌN-ni-tum* 7.2.
679: $^{[na4]}$KIŠIB, [t]u-⌜li⌝[1178] ; [^{munus}MUḪALDIM ZA.GÌN-ni-tum] 7.2.
680: ZA.GÌN-ni-tum, NIN[1179] 2.1.

8.7.2.10 Reihung von Figuren

681: u-bíl-aš-dar[1180], ŠEŠ LUGAL, KAL-DI, DUB.SAR, IR_{11}-sú 4.26.

[1173] Amiet 1972, 201, Nr. 1579 schlug die Lesung „kur-tá-šu, pa-tá-ra-ak ì-lí" vor ohne jedoch eine Deutung vorzunehmen. Die Angabe nach dem Personennamen ist mir unklar.
[1174] Die Schreibung Šu-diĝir-su für Šu-ì-lí-su ist meines Wissens sonst nicht belegt.
[1175] Der dargestellte Jäger wurde umgeschnitten, ebenso die Legende. Siehe Boehmer 1965, 129. Die Breitrandkappe rückt die Umarbeitung in die Nähe des Gudea. Möglicherweise ist die Legende nicht mehr akkadzeitlich. An ihrer Stelle war ursprünglich ein breiterer Legendenkasten angebracht.
[1176] Der Ausdruck PA-DÙ ist unklar. Möglich wäre eine Lesung ugula x oder ein sehr verschriebenes mušen-dù (Hinweis von W. Sommerfeld).
[1177] Die Lesung sagi ist unsicher, da nur das letzte Zeichen DU_8 erhalten ist. Möglich wäre auch die Lesung ì-du_8.
[1178] Zum hurritischen Namen Tuli siehe die Angaben von Wilhelm bei Buccellati/Kelly-Buccellati 2001, 76f.
[1179] Zur Lesung des Zeichens NIN siehe die Anmerkung zu Nr. **57**.
[1180] Edzard 1962, 128 hat darauf aufmerksam gemacht, dass bereits in der Akkadzeit das prädikative Element eines Satznamens mit dem Genus des Namenträgers übereinstimmt und nicht mit der im Namen genannten Gottheit.

8.7.2.11 Darstellung eines Kampfgeschehens?

682: ø — 14.

8.7.2.12 Kompositionen mit Göttern und Figuren, die mit Göttern in Verbindung stehen

683: du-du, lú-udu-x — 2.1.
684: ad-da, dub-sar — 2.1.
685: ša-ad-bum, dumu šul-lum — 3.1.2.
686: ^{d}sar-ga-lí,-LUGAL^{rí}, LUGAL, a-ga-dè^{ki}, ib-ni,-LUGAL, DUB.SAR, IR$_{11}$-sú — 4.12.
687: diĝir-du$_{10}$, dub-sar — 2.1.
688: AN-(x-)x, dumu, puzur$_{4}$-^{d}tišpak$^{?}$ — 3.1.2.
689: be-⸢lí⸣-BALA[1181], [d]ub-sar — 2.1.
690: bu-be-lí — 1.1.
691: ÌR$^{?}$-ra$^{?!}$-ra[1182] — 1.1.
692: zà-ga-ni-ta, dub-sar — 2.1.
693: DIĜIR-ba-ni, dumu iš-má-a-tum[1183] — 3.1.2.

8.7.2.13 Stier mit einer Gebäudefassade (?) auf dem Rücken

694: ø — 14.

8.7.2.14 Darstellung des Sexualaktes

695: é-šà[1184], eme$_{4}$-dú, $^{[d]}$[l]ugal-URU×GÁN-tenû^{ki}[1185] — 6.1.

8.7.2.15 Zwei Tiere an einem Baum aufsteigend

696: ù-ma-ni, [u]m-mi-a, nibru^{ki}, géme-lugal, ⸢dam⸣-ni — 3.2.6.

8.7.2.16 Andere Themen

697: [...]-⸢x⸣,-[...]-NE, [...]-⸢x⸣-⸢x⸣[1186] — 13.
698: mu-rí$^{?}$-iš[1187] — 1.1.
699: NAGAR[1188] — 12.
700: NAGAR[1189] — 12.

8.7.2.17 Schriftsiegel

701: DIĜIR-i-da, ì l-a-ba$_{4}^{?}$[1190], diĝir-ĝu$_{10}$, diĝir-mu-daḫ, diĝir-diĝir, MU-⸢x⸣, ÁB-⸢x⸣[1191] — 12.

[1181] Visicato 2000, 171 las den Namen als be-lí-ti. Möglicherweise ist der Inhaber von Nr. **689** mit einer gleichnamigen Person identisch, die in zwei anderen Texten genannt wird. Trifft dies zu, so hat be-lí-BALA wohl nicht zur Verwaltung von Girsu gehört (Visicato ebenda).

[1182] Spuren getilgter Schriftzeichen sind erkennbar.

[1183] Siehe das Foto bei Landsberger 1954, 118, Abb. a) 70752 und die Angaben ebenda, 119, Anm. 250.

[1184] W. G. Lambert 1987-1990, 154 meinte, É-šà-ga/ba sei der Name des Tempels von Lugal-URU×GÁN-*tenû*^{ki} gewesen und der Name des Siegelinhabers sei als „He of Ešaga" zu interpretieren. Hinweise auf einen Tempel é-šà in Bezug auf Lugal-URU×GÁN-*tenû*^{ki} findet man bei G. J. Selz 1995, 163-169 nicht. Der Hauptkultort des Gottes ist das bei oder in Lagaš gelegene URU×GÁN (G. J. Selz ebenda, 164f., 168).

[1185] Lugal-URU×GÁN-*tenû*^{ki} ist eine Dumuzi-Gestalt; siehe G. J. Selz 1995, 163-169 und W. G. Lambert 1987-1990, 154. Zur Lesung des Götternamens siehe K. Volk 1997.

[1186] Gibson 1982, 535 beschrieb die Inschrift als „very much effaced".

[1187] Ein erster Lesungsvorschlag der Legende bei D. Oates/J. Oates 1991, 137 lautete „*ilum-mu-da* IŠ(kuš$_{7}$)". Das Rad-ähnliche Symbol wurde in die Lesung einbezogen. Zur Rosette als Schriftzeichen siehe auch Moortgat-Correns 1994, 359-371. Von der Idee, dass das Rad-ähnliche Symbol das Schriftzeichen AN sei, ist Eidem in D. M. Matthews 1997, 307f., Nr. 211 abgerückt. Er schlug die Lesung mu-rí-iš vor. Siehe auch Eidem/Finkel/Bonechi in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 106, Nr. 11. Derselbe Personenname soll auf der Siegelabrollung Nr. **539**, ebenfalls aus Tall Brak, verzeichnet sein. Dies ist sehr unwahrscheinlich. Siehe die Anmerkung zu diesem Siegel auf S. 126.

[1188] Die Lesung ist unsicher. Das Zeichen NAGAR besitzt keine zwei Linien am Anfang. Möglicherweise gehören diese Linien nicht zum Zeichen, sondern zur Person daneben. Siehe die Bemerkungen von Eidem in D. M. Matthews 1997, 308, Nr. 240 und 241. Es ist unklar, ob es sich bei NAGAR um eine Funktion („Tischler") oder den Ortsnamen handelt (siehe Eidem 1998-2001, 75-77). D. Oates/ J. Oates 1995, 492, Anm. 2 verwiesen auf J. Black, der als mögliche Lesung der Zeichen GU$_{4}$.TI vorgeschlagen hat.

[1189] Siehe die Bemerkungen zu Nr. **699**.

[1190] Ilaba ist der Stadtgott von Akkad und persönlicher Schutzgott der akkadischen Herrscher. Eine kurze Zusammenfassung zu Ilaba bietet Roberts 1972, 34.

[1191] Es ist unklar mit welcher Zeile die Inschrift beginnt. DIĜIR-i-da ist vielleicht ein Personenname. Es folgt ein Göttername und die Angabe „mein Gott". Die beiden folgenden Zeilen sind vielleicht Epitheta des Gottes. Die Lesung der letzten beiden Zeilen ist unklar.

8.7.2.18 Unvollständig erhaltene Szenen, die keinem Thema zugeordnet werden können

702: [tup-ki-i]š, [en-da]-an, [ur-kèš]^{ki} 2.3.
703: [tup-ki]-iš, [en-d]a*-[an], [ur-k]èš$^{?}$[^{ki}] 2.3.
704: ⸢tup⸣-ki-iš, [e]n-[da-an], [ur-kèš^{ki}] 2.3.
705: sar-ru-n[a-x(-x)], ⸢IR$_{3/11}$$^{!?}$⸣ ⸢x⸣-[....] 13.
706: [...] 13.
707: ⸢tup⸣-ki-i[š], en-[da-an], [ur-kèš^{ki}] 2.3.
708: lu[gal], ^{d}sar-ga-[lí]-LUGAL$^{[rí]}$, [...][1192] 13.
709: su-ru-uš-GI 1.1.
710: ⸢x⸣-⸢x⸣ 13.

8.8 Die Legenden auf den akkadzeitlichen Stempelsiegeln

8.8.1 Akkadzeit

711: na-bí-um, šu-^{giš}TUKUL 2.1.
712: KA/sag-x-ba$^{?}$[1193] 13.

[1192] Die Leserichtung ist unklar.
[1193] Mitchell 1986, 280, Nr. 7 las die Legende SAG.KU(?):IGI.X oder SAG.KU(?).P[AD](?). Reade 1995, 599 gab Lesungsvorschläge von I. Finkel wieder. Dieser schlug vor, die Zeichen als KA-lu-SIG$_5$ oder KA.KU.SIG$_5$ bzw. SAG.KU.SIG$_5$ zu lesen. Ersteres soll einen akkadischen Namen ergeben (amatu-lu-damqat – „May-the-affair-be-favorable“), letzteres einen sumerischen Namen mit einer Gottheit Kaku oder Sakku am Anfang. Reade ebenda fand beide Lesungen nicht zufrieden stellend. Er meinte, das erste Element stamme möglicherweise aus einer fremden Sprache und der Siegelschneider habe nur nach Gehör geschrieben.

9 DAS SONNENZEICHEN

9.1 Aussehen und Interpretation des Sonnenzeichens

Als Sonnenzeichen wird ein Symbol bezeichnet, das aus einem Stern besteht, der durch eine Linie mit einer Raute verbunden ist. Es handelt sich um die beiden Schriftzeichen DIĜIR und UTU, die zu einem Symbol verschmolzen wurden[1194]. In Texten wird mit beiden Zeichen der Name des Sonnengottes geschrieben.

Die Interpretation des Sonnenzeichens als ein Symbol des Sonnengottes wurde von verschiedenen Autoren abgelehnt, zumeist mit der Begründung, dass es in zu vielen verschiedenen Szenen und in Verbindung mit anderen Gottheiten vorkomme[1195]. R. M. Boehmer hat sich daraufhin bemüht, die Verbindungen zwischen verschiedenen Darstellungen und dem Sonnenzeichen aufzuzeigen[1196].

9.2 Vorkommen des Sonnenzeichens

Das früheste Siegel mit einem Sonnenzeichen ist Nr. **713** aus der älterfrühdynastischen Zeit. Häufiger findet man es auf jüngerfrühdynastischen Siegeln mit Tierkampfszenen und weiteren Themen.

Die Anzahl der Siegel mit dem Sonnenzeichen steigt während der Akkadzeit beträchtlich an. Bei den Tierkampfszenen, die eine genauere Datierung ermöglichen, lässt sich erkennen, dass das Symbol vor allem auf frühakkadzeitlichen Siegeln vertreten ist[1197]. Nur ein Siegel (Nr. **805**) aus der späten Akkadzeit weist das Sonnenzeichen auf. Auch Siegel mit Banketten, Götterkämpfen, Einführungen, Adorationen und anderen Motiven hat man mit dem Symbol versehen. Eine genauere Datierung diese Siegel ist oftmals nicht möglich, da eindeutige Kriterien dafür fehlen.

Nach der Akkadzeit verliert das Sonnenzeichen stark an Bedeutung und ist fast nicht mehr zu belegen[1198].

9.2.1 Frühdynastische Zeit

9.2.1.1 Tierkampfszenen

Älterfrühdynastisch

Das Siegel Nr. **713**[1199] zeigt einen nackten Helden, der einen Löwen mit einem Dolch attackiert. Die Raubkatze wendet den Kopf zurück zu einem schreitenden Rind, das sie vermutlich angreifen wollte. Über dem Rücken des Rindes befindet sich ein Skorpion. Hinter dem Helden ist ein Sonnenzeichen angebracht. Der Held und die Raub-

---

[1194] So bereits Ward 1910, 88, 90 und Prinz 1915, 79, 120, 123. Andere Lesungsvorschläge machten: Langdon 1914, 120, Anm. 6, 121, Anm. 1: MUŠ oder BU, GID; Landsberger 1947-1952, 364, Anm. 21 „AN.BU (= „Gott" + „Ruder")?"; McEwan 1983, 221: MUŠ DIĜIR (siehe dazu die Anmerkungen zum Siegel Nr. **808**, S. 141 in diesem Kapitel). Van Buren 1945, 85f. hatte vermutet, dass das Sonnenzeichen sich aus einem sitzenden Gott mit verschränkten Armen entwickelt habe. Das Motiv sei geometrisiert und abstrahiert worden bis aus der Hörnerkrone des Gottes der Stern, aus dem Körper die Linie und aus dem Thron die Raute/das Dreieck geworden seien.

[1195] So z.B. Curtius 1912, 54f. mit Anm. 2, II.; Frankfort 1939, 92.

[1196] Boehmer 1965, 84f.

[1197] D. M. Matthews 1997, 28, 3.11 wollte das Sonnenzeichen deshalb als Hinweis auf eine frühakkadzeitliche Datierung sehen. Dies ist auf den überwiegenden Teil der Tierkampfszenen anwendbar. Bei anderen Motiven ist Vorsicht angeraten, da eine spätere Datierung nicht ausgeschlossen werden kann.

[1198] Im Katalog von Collon 1982, 133 ist kein einziges Ur III-zeitliches Siegel mit einem Sonnenzeichen verzeichnet. Das Siegel Porada 1948, 32f., Nr. 258 zeigt ein Siegelbild in zwei Registern. Im oberen Register ist eine Adoration dargestellt, darunter befindet sich eine Reihe von Schwimmvögeln. Das Sonnenzeichen ist hinter der thronenden Person angebracht. Das Siegel datiert in die post-akkadische oder die Ur III-Zeit (zu diesem Kompositionsschema siehe auch S. 10, Anm. 91 in der Einleitung). Die von van Buren 1945, 86f. angeführten Beispiele, die sie in die Ur III-Zeit, sowie in das 2. und 1. Jahrtausend v. Chr. datierte, zeigen einen Stern auf einem Stab. Es ist unwahrscheinlich, dass die Siegelschneider des 2. und 1. Jahrtausends noch immer das Sonnenzeichen vor Augen hatten, als sie dieses Symbol einfügten. Wahrscheinlich gab es andere Gründe den Stern auf einen Stab zu setzen. Ein Stern über einem Stab, der in einem Dreieck endet, ist auf Carnegie 1908, 88, pl. VII, Qγ 3 dargestellt. Stern und Stab sind nicht miteinander verbunden. Die Darstellung ähnelt jedoch einem Sonnenzeichen. Die Symbole befinden sich hinter einer Figur in einem Schrein. Sie blickt zu zwei geflügelten Skorpion-Mensch-Mischwesen, die sich gegenüber stehen. Über ihnen ist ein doppelköpfiger Adler mit ausgebreiteten Schwingen angebracht. Das Siegel datiert in die neuassyrische oder neubabylonische Zeit. Bei Collon 2001 ist es nicht enthalten.

[1199] Ähnlich gestaltet ist das Siegel Nr. **876**, bei dem es sich vermutlich um eine Fälschung handelt. Siehe der Abschnitt 13.1 „Zweifelhafte Siegel und Abrollungen", S. 228.

katze sind schlank dargestellt. Die Köpfe der Figuren werden von den großen, leer belassenen Augenhöhlen dominiert[1200]. Diese Merkmale sprechen für eine Datierung in die älterfrühdynastische Zeit.

Jüngerfrühdynastisch

Auf Nr. **714** attackieren zwei sich überkreuzende Löwen einen Hirsch und eine Antilope. Letztere wird außerdem von einem Leoparden angegriffen. Daneben befindet sich ein kleines Tier, das den anderen Figuren gegenüber um 90° gedreht ist. Darunter ist das Sonnenzeichen angebracht. Die Tiere sind sehr schlank dargestellt. Die Mähnen der Löwen bestehen aus feinen, langen Haarzotten[1201]. Eine ähnliche Komposition zeigt Nr. **715**[1202].

Das Siegel Nr. **716** wurde in Ur gefunden. Es zeigt zwei Gruppen zu je drei Figuren, die symmetrisch zueinander angeordnet sind. Ein Stiermensch attackiert jeweils einen Löwen mit dem er sich überkreuzt. Die Raubkatzen greifen einen Capriden bzw. ein Rind an. Zwischen den Gruppen befindet sich ein Skorpion. Das Sonnenzeichen ist auf diesem Siegel mit dem Stern nach unten dargestellt.

Das Siegel Nr. **717** aus Fara zeigt zwei Raubkatzen, die einen Capriden in ihrer Mitte attackieren. Zwischen dem Capriden und der rechten Raubkatze befinden sich Linien, die vielleicht zu einer Pflanze gehören. Ein Held mit abstehenden Haaren greift den Löwen mit einem Dolch an. Das Sonnenzeichen befindet sich über einer doppelten Querlinie. Darunter ist ein Skorpion angebracht. Die Figuren sind grob ausgearbeitet. Die Mähne der einen Raubkatze und ihr Kopf, der wohl in Aufsicht wiedergegeben ist, weisen auf eine Datierung in die jüngerfrühdynastische Zeit hin.

Auf Nr. **718** umarmt ein Held mit abstehenden Haaren ein Rind. Daneben befindet sich ein Wirbelmotiv aus vier Löwen. Das Sonnenzeichen ist über einer doppelten Querlinie angebracht. Darunter ist ein längliches Objekt mit Querlinien am oberen und unteren Rand dargestellt.

Das Siegel Nr. **719** aus Susa zeigt eine symmetrisch aufgebaute Fünfergruppe mit einem Helden im Zentrum, zu der ein Stiermensch hinzukommt. Eine zweite Gruppe besteht aus einem Helden, der ein Tier bezwingt. Im oberen Register der Nebenszene befindet sich neben dem Sonnenzeichen eine kleine Raubkatze, die dieses Tier angreift. Eine Dreiergruppe ist im unteren Streifen der Nebenszene angebracht. Ähnlich aufgebaut ist Nr. **720**. Die Fünfergruppe ist hier nicht erweitert und der einzelne Held kämpft mit einem menschengesichtigen Wisent. Das Sonnenzeichen befindet sich im oberen Register der Nebenszene, darunter ist ein Skorpion angebracht.

Das Siegel Nr. **721**[1203], ebenfalls aus Susa, zeigt ein in drei Gruppen aufgelöstes Figurenband. Ein nackter Held umarmt ein Rind, das von einem Löwen angegriffen wird. Ein Held mit abstehenden Haaren umfasst ein menschengesichtiges Wisent und zwei Stiermenschen ringen miteinander. Letzteres Paar findet man in einer ähnlichen Ausarbeitung auf dem Siegel des Ur-Emuš (Nr. **74**[1204]) wieder. Das Sonnenzeichen befindet sich über einer doppelten Querlinie. Darunter ist ein Dolch angebracht.

Das Siegel Nr. **722** zeigt Tierkämpfe in insgesamt drei Registern. Im oberen Streifen befinden sich zwischen zwei Gruppen die Mondsichel und das Sonnenzeichen.

9.2.1.2 Weitere Themen

Jüngerfrühdynastisch

Das Siegelbild von Nr. **723** ist durch eine doppelte Querlinie in zwei Register untergliedert. Im oberen Streifen ist eine symmetrisch aufgebaute Fünfergruppe mit einem Helden im Zentrum dargestellt. Ein weiterer, mit einer Lanze(?) bewaffneter Held nähert sich der Gruppe von links. Hinter ihm befindet sich das Sonnenzeichen. Der untere Streifen zeigt eine auf einem Bett mit Stierfüßen liegende Frau. Sie hat einen Arm über dem Kopf erhoben. Über ihr befinden sich die Mondsichel und ein Stern. Unter dem Bett ist ein Skorpion dargestellt. Am Fußende des Bettes kniet eine Person, zwei weitere stehen am Kopfende. Möglicherweise ist hier eine Traumdeutung dargestellt[1205]. A. Westenholz vermutete wegen des Skorpions unterhalb des Bettes, dass eine Geburt dargestellt ist[1206].

[1200] Der Kopf des Helden ist nur sehr schematisch ausgearbeitet.

[1201] Boehmer 1969, 264f. ordnete das Siegel seiner „Diyala-Schule“ zu.

[1202] Das Siegel ist in der Publikation (Sotheby’s 2000, 167, Nr. 287) nur sehr klein abgebildet. Einzelheiten sind kaum erkennbar.

[1203] Das Siegel gehört zu einem Hortfund, der 1913 in Susa entdeckt wurde. Der Fund ging 1914 verloren (siehe Amiet 1972, 190). Im Louvre soll sich eine Abrollung von Nr. **721** befinden. Diese war während meiner Aufenthalte nicht auffindbar.

[1204] Siehe das Kapitel 2 „Tierkampfszenen“, S. 22.

[1205] Asher-Greve 1985, 207; Asher-Greve 1987, 27-32. Eine einzelne Person auf einem Bett ist auch auf dem Siegel NBC 8956 (Buchanan 1981, 176f., Nr. 458) dargestellt. Das Siegelbild ist ebenfalls in zwei Register gegliedert und gehört zur sog. Tigris-Gruppe von Boehmer (1965, 80f.). Boehmer ebenda, 121 sah die Darstellung in Verbindung mit der Heiligen Hochzeit. Darauf verweisen seiner Meinung nach der Skorpion unter dem Bett und die Gefäße daneben. Buchanan ebenda, 177 folgte dieser Interpretation. Bei der Darstellung eines Sexualaktes erwartet man jedoch zwei Personen. Möglicherweise ist auch auf NBC 8956 eine Traumdeutung dargestellt.

[1206] A. Westenholz 1999, 72f., Fig. 7. Zum gleichen Ergebnis kam Battini 2002, 153-161.

Das Siegel Nr. **724** zeigt einen sechslockigen Helden mit seitlich ausgestreckten Armen. Über seinem Kopf befinden sich Schlangen. Weitere Linien neben seinem Körper geben vielleicht ebenfalls Schlangen an. Das Sonnenzeichen befindet sich zwischen den Beinen des Helden. Die Figur ist im Verhältnis zur Siegelhöhe um 90° gedreht[1207]. Große Figuren, die im Verhältnis zur Abrollrichtung des Siegels um 90° verdreht sind, findet man vereinzelt von der Urukzeit bis in die 2. Hälfte des 2. Jahrtausends[1208]. Die Wiedergabe der Figur soll wohl andeuten, dass sie von riesiger Größe ist[1209].

9.2.2 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

9.2.2.1 Tierkampfszenen

Auf Nr. **725** packen ein sechslockiger Held und ein Held mit abstehenden Haaren je ein Wisent. Der sechslockige Held wird von einem Löwen angegriffen. Ein Stiermensch attackiert die Raubkatze. Das Sonnenzeichen befindet sich im unteren Streifen der Nebenszene. Auffällig ist die Armhaltung des Stiermenschen mit dem nach oben zeigenden Ellenbogen[1210]. Das Siegel zeigt sehr deutliche Verbindungen zur spätfrühdynastischen Glyptik. So ist z.B. der Kopf des Löwen in Aufsicht dargestellt und der Held mit den abstehenden Haaren kommt noch vor[1211]. Die „akkadische Armhaltung“ ist eine Neuerung.

Tierkämpfe in zwei Gruppen zeigen auch die Siegel Nr. **726** und **727**, sowie die Abrollungen Nr. **728** und **729**. Die Figuren auf diesen Siegeln und Abrollungen sind schlanker als auf Nr. **725**. Der Held mit abstehenden Haaren kommt vor, die Köpfe der Löwen sind allerdings im Profil wiedergegeben. Letzteres stellt eine Neuerung dar.

Nr. **726** aus Susa zeigt einen Helden, der zwei Capriden umarmt. Eines der Tiere wird von einem Löwen angegriffen. Die zweite Gruppe besteht aus einem Stiermenschen und einem Capriden. Ersterer wendet sich um und attackiert den Löwen mit einem Dolch. Zwischen den Paaren befinden sich ein Punkt, die Mondsichel und das Sonnenzeichen untereinander. Auf Nr. **727** sind zwei symmetrisch angeordnete Dreiergruppen dargestellt. Je ein Held mit abstehenden Haaren umarmt einen Capriden, der von einem Löwen angegriffen wird. Das Sonnenzeichen[1212] befindet sich neben der kleinen Figur eines Gottes über einer doppelten Querlinie. Darunter ist ein Skorpion angebracht. Ähnlich gestaltet ist die Siegelabrollung Nr. **728**. Das Sonnenzeichen befindet sich unter einer doppelten Querlinie. Darüber ist die Mondsichel mit einem Punkt darin dargestellt. Auf Nr. **729** umarmt ein Held zwei Capriden, die von einem Löwen angegriffen werden. Die zweite Gruppe besteht aus einem Stiermenschen und einem Capriden. Das Sonnenzeichen befindet sich wiederum unter einer Mondsichel. Nr. **728** und **729** wurden in Sippar gefunden.

In die Übergangszeit gehört auch das Siegel Nr. **730**. Ein Held mit abstehenden Haaren[1213] umarmt ein Rind, das von einem Löwen angegriffen wird. Ein Held mit lang herab fallender Haarlocke[1214] packt die Raubkatze an der Mähne und am Schwanz. Hinter ihm befindet sich ein weiteres Rind. Das Sonnenzeichen ist auf diesem Siegel nicht in der Nebenszene angebracht, sondern zwischen den Figuren. Die Nebenszene ist durch eine doppelte Linie in zwei Register untergliedert. Im oberen Streifen sind ein Stern, ein Wasservogel und die Mondsichel dargestellt. Darunter befindet sich ein Beter. Eine Neuerung sind die in Vorderansicht dargestellten Hörner der Rinder.

9.2.2.2 Weitere Themen

In die späte frühdynastische Zeit oder die frühe Akkadzeit ist das Siegel Nr. **731** einzuordnen[1215]. Es zeigt einen Gott auf einem Schlangendrachen[1216], der von Schlangen umgeben ist. In der Hand hält er zwei Dreifachkeulen[1217].

[1207] Amiet 1956, 121f. und Ders. 1980, 151 sah in diesem Helden eine Personifikation des Abzu. Er wies ihr aber auch eine kosmische Funktion zu. Porada 1987, 280, 282 meinte, die Figur des sechslockigen Helden symbolisiere u.a. das Sternzeichen Wassermann. Dies schlussfolgerte sie aus einem altsyrischen Siegel, auf dem zwei Sterne neben dem Helden dargestellt sind.

[1208] Collon 2002, 32. Beispiele der frühdynastischen und der Akkadzeit sind bei Amiet 1980, pl. 98, 1284, 1287-1295; pl. 109, 1450; pl. 111, 1475 abgebildet.

[1209] Porada 1987, 282, 284.

[1210] Boehmer 1965, 8 bezeichnete dies als „akkadische Armhaltung“.

[1211] Zum Helden mit abstehenden Haaren siehe Boehmer 1965, 11f.

[1212] Dem Zeichen fehlt der Stern. Der untere Teil endet jedoch in einer Raute, wie sie typisch für das Sonnenzeichen ist.

[1213] Im Nacken des Helden ist ein Haarknoten angegeben. Haarknoten und abstehende Haare kommen sonst gemeinsam nicht vor. Möglicherweise handelt es sich um eine Fälschung.

[1214] Dieser Held kommt z.B. auch bei Moortgat 1940, 93, Tf. 19, Nr. 113 vor.

[1215] Wiseman 1962, 32 und pl. 28 c fragte sich, ob das Siegel in die Akkadzeit datiert. Dies vermutete er wohl auf Grund der mythologischen Darstellung. Die Ausarbeitung der Figuren, besonders der Gesichter, zeigt starke Verbindungen zur frühdynastischen Zeit. Boehmer 1965, 49, Abb. 283 ordnete das Siegel unter den Götterkämpfen ein und vermutete einen „vor-akkad-zeitlichen akkadischen Einfluß“, da das Thema frühdynastisch nicht belegt sei. Die Interpretation des Themas als Götterkampf ist nicht gesichert. Eine Entstehung in der frühen Akkadzeit kann nicht ausgeschlossen werden.

[1216] Das Mischwesen hat auf diesem Siegel das Aussehen eines Löwen mit einem langen Schwanz. Wiggermann 1993-1997a, 456f. sah diese Figur als frühe Form des Schlangendrachens an. Ein ähnliches Mischwesen ist auf Nr. **493** mit einem Götterkampf zu finden (siehe S. 60f.).

Vor ihm befindet sich eine nackte, männliche Person, die eine dreiköpfige Schlange berührt. Es folgen ein Mann im Zottenrock, der ein Objekt mit Gittermuster[1218] vor sich hält oder in diesem Gitter gefangen ist, und ein an Armen und Beinen gefesselter Gott. Neben allen Personen befinden sich Schlangen. Das Sonnenzeichen ist vor dem Gesicht des gefesselten Gottes angebracht[1219].

9.2.3 Akkadzeit

9.2.3.1 Tierkampfszenen

Frühe Akkadzeit

Eine Gruppe

Die Siegelabrollung BM 123668 zeigt zwei sich überkreuzende Wasserbüffel neben der fünfzeiligen Legende, die über einem nach rechts schreitenden Wasserbüffel angebracht ist. Die Hauptszene ist ungewöhnlich kurz. Eine Gruppe von vier Figuren mit zwei sich überkreuzenden Tieren in der Mitte und zwei weiteren Tieren am Rand zeigen die Siegel Nr. **732-736**[1220]. Im Zentrum der Darstellung können sich Löwen[1221] oder Capriden[1222] befinden. Eine um zwei Helden mit konischen Kappen erweiterte Darstellung zeigt Nr. **737**[1223]. Auf allen Siegeln sind die Sonnenzeichen am Rand der Komposition angebracht.

Auf Nr. **738** werden zwei sich überkreuzende Steinböcke von zwei Helden mit konischen Kappen angegriffen. Dem Sonnenzeichen fehlt die Raute am unteren Ende.

Die Siegel Nr. **739-741** zeigen zwei Capriden, die von Löwen angegriffen werden. Das Sonnenzeichen befindet sich zwischen den Capriden oder am Rand der Darstellung.

25 Siegel (Nr. **742-766**) zeigen eine Fünfergruppe bestehend aus einem Helden und vier Tieren. Der Held kann sich im Zentrum der Gruppe befinden[1224], oder er steht am Rand der Darstellung[1225]. Letzteres entspricht der oben beschriebenen Gruppe mit vier Figuren, ergänzt durch einen Helden. Die symmetrisch aufgebaute Fünfergruppe mit einem Helden im Zentrum und einem weiteren Helden oder Stiermenschen am Rand findet man auf Nr. **767-770**[1226] wieder. Die Sonnenzeichen befinden sich am Rand der Darstellung oder zwischen den Figuren[1227]. Auf einigen Siegeln ist das Sonnenzeichen im unteren Register der Nebenszene angebracht[1228]. Teilweise sind die Symbole mit weiteren Linien versehen[1229].

Folgende Siegel kommen aus den Fundorten:
Ur: **733**, **737**, **748**, **752**, **753**, **760**, **761**
Tall Asmar: **742**, **743**
Tall Brak: **741**
Susa: **739**, **744**, **765**

[1217] Wiggermann 1993-1997a, 457 möchte diesen Gott auf dem Schlangendrachen als Ninazu oder Ningišzida identifizieren.

[1218] Boehmer 1965, 49 sprach das Objekt als „Netz (?)“ an.

[1219] Wie bereits erwähnt ordnete Boehmer 1965, 49, Abb. 283 das Siegel den Götterkämpfen zu. Collon 1987, 178, Nr. 838, brachte die Darstellung mit den Dumuzi-Erzählungen in Verbindung.

[1220] Das Siegel Nr. **736** ist nur in einer Umzeichnung bekannt, die Scheil 1917, 134, Abb. 5 veröffentlichte. Es handelt sich um ein Siegel, das im Kunsthandel angeboten wurde. Die Umzeichnung ist nicht sehr genau. Darauf weisen das Sonnenzeichen (Stern) und die Löwenmähne hin. Es besteht eine Ähnlichkeit mit Nr. **732**. Dieses Siegel trägt die Eingangsnummer British Museum 1906.11.10,21, d.h. es wurde als 21. Objekt am 10.11.1906 registriert (siehe Collon 1982, 50, Nr. 52). Eine Herkunftsangabe fehlt, es stammt vermutlich aus dem Kunsthandel. Scheils Publikation stammt aus dem Jahr 1917, jedoch wird nicht vermerkt, wann der Autor die Siegel im Kunsthandel gesehen hat. Es wäre denkbar, dass Nr. **736** und Nr. **732** miteinander identisch sind. Da jedoch ein endgültiger Beweis nicht erbracht werden kann, werden beide Siegel einzeln behandelt.

[1221] Nr. **732**, **733**, **735** und **736**.

[1222] Nr. **734**.

[1223] Siehe auch das Siegel Nr. **123** (siehe S. 28f.) mit einer ganz ähnlichen Komposition. Dieses Siegel trägt eine Inschrift.

[1224] Nr. **742-763**.

[1225] Nr. **764-766**.

[1226] Die Beschreibung von Nr. **769** beruht auf den Angaben des Museum of Fine Arts, Boston im Internet (www.mfa.org/collections/search_art.asp?coll_keywords=34.195 [01.10.10]). Das Siegel Nr. **770** ist unvollständig erhalten. Von der zweiten Raubkatze ist nur noch eine Pranke erkennbar.

[1227] Nr. **744**, **757**, **765** und **770**.

[1228] Nr. **759** und **768**.

[1229] Wellenlinie im Mittelteil: Nr. **742**; Linie am unteren Ende: Nr. **751**, **756**, **767**; eine Querlinie im Mittelteil: Nr. **762**: zwei Querlinien im Mittelteil: Nr. **764**; Dreieck im Mittelteil: Nr. **766**.

Zwei Gruppen mit zwei bzw. drei Figuren

Zwei Gruppen mit zwei bzw. drei Figuren und das Sonnenzeichen weisen die Siegel Nr. **771-774** auf. Für eine Datierung in die frühe Akkadzeit sprechen auf Nr. **771** und **772** die menschengesichtigen Wisente[1230].

Das Sonnenzeichen befindet sich auf Nr. **771** und **773** unter einer doppelten Querlinie. Helden mit konischer Kappe packen auf Nr. **771** die Wisente. Auf Nr. **773** kämpft ein Stiermensch, dem eine lange Haarsträhne über die Schultern fällt, mit einem Capriden[1231]. Die grobe Ausarbeitung von Nr. **774** erschwert die Datierung, jedoch weist die Ausarbeitung der Figuren eher auf die frühe Akkadzeit hin. Nr. **771** wurde in Ur gefunden, Nr. **773** in Girsu

Eine Gruppe mit vier Figuren und eine einzelne Figur

Auf Nr. **775** umarmt ein Held mit konischer Kappe ein Rind. Ein Löwe greift den Helden von hinten an. Die Raubkatze überkreuzt sich mit einem Stiermenschen, der sich zurückwendet und die Mähne des Löwen packt[1232]. Daneben befindet sich ein Löwenmensch mit einem menschlichen Kopf und Oberkörper und dem Unterleib in Form eines Löwenhinterteiles mit Schwanz. Die Figur wendet den Kopf zurück und packt sich selbst am Schwanz[1233].

Ein nackter Held und ein Held mit konischer Kappe attackieren auf Nr. **776** zwei sich überkreuzende, menschengesichtige Wisente. Daneben befindet sich ein Stiermensch mit einem Bügelschaft[1234].

Beide Siegel datieren frühakkadzeitlich. Dafür sprechen auf Nr. **776** die menschengesichtigen Wisente. Auf Nr. **775** sind die Figuren sehr schlank gearbeitet und wenig modelliert. Dem Stiermenschen fallen lange Haarlocken über die Schultern. Er überkreuzt sich mit einem Löwen.

Zwei Gruppen mit je drei Figuren

Die beiden Gruppen auf Nr. **777** sind spiegelbildlich wiedergegeben. Zwei Buckelrinder werden von Löwen angegriffen. Je ein Held im kurzen Rock und mit flacher Kappe packt die Raubkatze am Schwanz und an der Mähne. Die Köpfe der Raubkatzen sind in Aufsicht dargestellt.

Zwei Paare

Die Siegel Nr. **778-790**[1235] zeigen zwei Paare von miteinander kämpfenden Figuren. Auf Nr. **778** kämpfen zwei Helden mit konischen Kappen gegen urinierende, menschengesichtige Wisente, deren Köpfe im Profil dargestellt sind. Zwischen den Paaren befindet sich eine Eidechse. Wisente, deren Köpfe *en face* wiedergegeben sind, findet man auch auf Nr. **779**. Zwei nackte Helden attackieren die Tiere. Zwischen den Helden befinden sich zwei Linien, die häufig zur Abgrenzung der Register in der Nebenszene dienen. Das Sonnenzeichen ist allerdings zwischen den Wisenten angebracht.

Nr. **780** zeigt einen Stiermenschen im Kampf mit einem Löwen und einen nackten, gegürteten Helden, der ein Rind packt. Der Kopf des Helden ist teilweise beschädigt, er scheint jedoch im Profil dargestellt zu sein. Die Haare sind durch Linien angedeutet. Auf dem Siegel Nr. **158**, das eine Legende trägt[1236], kämpft ebenfalls ein Stiermensch gegen einen Löwen und ein Held hat ein Rind gepackt. Zwischen den Figuren des letztgenannten Paares befindet sich das Sonnenzeichen. Neben den Paaren sitzt ein Gott im Falbelgewand auf einem Hocker. Er hat eine Hand grüßend erhoben. Die lange Haarsträhne des Stiermenschen spricht für die frühakkadzeitliche Datierung. Auf Nr. **781** kämpft ein Held gegen einen Löwen und ein zweiter Held gegen einen Capriden. Das Siegel wurde in Girsu gefunden. Ähnlich gestaltet ist die Komposition auf dem grob gearbeiteten Siegel Nr. **782**. Nr. **783** zeigt einen Helden im Rock im Kampf gegen ein Wisent und einen zweiten Helden im Kampf gegen ein Rind.

[1230] Auf Nr. **771** mit dem Kopf im Profil, auf Nr. **772** mit dem Kopf *en face*.

[1231] Die lange Haarsträhne findet man auf Siegeln der späten frühdynastischen Zeit und zu Beginn der Akkadzeit. Siehe auch Boehmer 1965, 9f. und Collon 1982, 37.

[1232] Eine ähnliche Darstellung findet man z.B. auch auf der Siegelabrollung Nr. **72** des Lugalanda (siehe S. 22). Siehe auch Boehmer 1965, 16f., Nr. 198.

[1233] A. Green 1986, 150 beschrieb den Löwenmenschen der Akkadzeit als Mischwesen mit menschlichem Körper und Löwenkopf. Er kann zusätzlich Löwenpranken besitzen. Während der Akkadzeit besäße das Mischwesen nie einen Schwanz. Ähnlich lautet die Beschreibung von Braun-Holzinger 1987-1990b, 99f. Löwenmenschen dieser Form kommen auf Nr. **503**, **505** (Götterkämpfe, siehe S. 62), **668** und **693** (Weitere Themen, siehe S. 90, 95) vor. Das Mischwesen auf Nr. **775** weicht in seinem Aussehen beträchtlich von den Löwenmenschen auf den genannten Siegeln ab, denn es besitzt einen Unterleib in Form eines Löwen und einen menschlichen Kopf. Es stellt sich die Frage, ob dieser Löwenmensch mit den anderen Mischwesen identisch ist, oder ob es sich um verschiedene Wesen handelt.

[1234] Der Bügelschaft wurde offensichtlich sekundär eingefügt. Man hat dafür teilweise die Arme des Stiermenschen getilgt. Der Bügelschaft und die „neuen“ Arme des Stiermenschen sind weniger tief ausgearbeitet und von geringerer Qualität.

[1235] Das Sonnenzeichen ist auf Nr. **786** nur noch teilweise erhalten. Darüber befindet sich eine Mondsichel.

[1236] Nr. **158** wird auch im Kapitel 2 „Tierkampfszenen“, S. 32f. behandelt.

Ein Held mit konischer Kappe kämpft auf Nr. **784** gegen ein Wisent. Das zweite Paar besteht aus einem Löwen, der ein Rind angreift. Auf Nr. **785**[1237] umarmt ein Stiermensch eine Gazelle und ein Löwe greift eine weitere Gazelle an. Das Siegel stammt aus Girsu. Löwen, die Wisente attackieren, sind auf Nr. **786-788** dargestellt. Auf letzterem Siegel packt eine kleine Figur die Löwen am Schwanz. Auf Nr. **789** und **790** greifen die Raubkatzen Capriden an. Nr. **789** wurde in Tall ad-Dēr gefunden.

Das Sonnenzeichen befindet sich am Rand der Darstellung oder zwischen den Figuren[1238]. Es kann im Mittelteil mit Linien versehen sein[1239].

Die Darstellungen der menschengesichtigen Wisente auf Nr. **778**, **779**, **783**, **784** und **786-788** verweisen auf eine frühakkadzeitliche Datierung dieser Siegel[1240]. Es wird deutlich, dass Kompositionen mit zwei Paaren keine Erfindung der späten Akkadzeit sind, sondern bereits frühakkadzeitlich aufkamen. Seine Blütezeit erlebt dieses Kompositionsschema jedoch erst in der späten Akkadzeit[1241].

Drei Paare

Das Kompositionsschema von drei Paaren ist typisch für die frühe Akkadzeit. Acht Siegel (Nr. **791-798**[1242]) mit dem Sonnenzeichen zeigen dieses Schema. Auf Nr. **791-793** sind zwei Paare spiegelbildlich wiedergegeben, während auf den anderen Stücken Paare mit verschiedenen Figuren dargestellt sind.

Die menschengesichtigen Wisente auf Nr. **792**, **793**, **796** und **798** (?) weisen auf die Verwandtschaft mit der frühdynastischen Zeit hin, ebenso wie die lange Haarlocke des Stiermenschen (Nr. **795** und **796**). Das Sonnenzeichen befindet sich zwischen zwei Paaren, nur auf Nr. **794** hat man es zwischen den Figuren eines Paares angebracht. Nr. **791** wurde in Tall Asmar gefunden, Nr. **797** in Girsu.

Zwei Paare und ein Tier am Baum

Das Siegel Nr. **799** zeigt einen aufgerichteten Capriden über einer kleinen Pflanze. Das Tier wendet den Kopf zurück. Daneben hat ein Held ein Rind gepackt und ein Löwe[1243] attackiert einen Capriden. Das Sonnenzeichen befindet sich zwischen den beiden letztgenannten Figuren. Eine dicke Querlinie verläuft zwischen dem Rind und dem Capriden.

Zwei Paare und eine Gruppe mit drei Figuren

Auf Nr. **800** packen zwei Helden mit konischen Kappen einen Löwen bzw. ein Rind. Die dritte Gruppe besteht aus einem sechslockigen Helden, der von zwei Stiermenschen mit Dolchen angegriffen wird[1244]. Der sechslockige Held hat beide Arme erhoben und packt seine Gegner an den Hörnern. Beide Stiermenschen wenden sich ab. Neben dem linken Stiermenschen ist noch eine kleinere Figur dargestellt. Das Sonnenzeichen befindet sich zwischen den Paaren.

Siegel mit zwei Registern

Siegel mit zwei Registern sind in der Akkadzeit selten belegt. Ihre Vorläufer haben sie in der Glyptik der frühdynastischen Zeit. Bankettszenen erstrecken sich häufig über zwei Register[1245], aber auch Tierkampfszenen in zwei und drei Registern kommen vor[1246].

Die Siegel Nr. **801-804** gehören in die frühe Akkadzeit. Das Siegelbild ist bei allen Stücken in zwei Register untergliedert. Auf Nr. **801-803** sind in beiden Streifen Tierkämpfe dargestellt. Die Figuren sind sehr klein und schlank. Auf Nr. **801** findet man den Helden im kurzen Rock und mit konischer Kappe wieder, der vor der Akkadzeit nicht zu belegen ist[1247]. Er kehrt wahrscheinlich auch auf Nr. **802** im oberen Register wieder. Nr. **803** ist nur in

[1237] Von dem Siegel ist nur eine Umzeichnung bekannt (Cros 1910, 252). Der Aufbewahrungsort des Siegels ist unbekannt.

[1238] Nr. **788**.

[1239] Raute: Nr. **778**; Wellenlinie: Nr. **785**; Querlinien: Nr. **787**.

[1240] Menschengesichtige Wisente verschwinden der Untersuchung von Boehmer 1965, 33 zu Folge nach der Stufe Akkadisch II und werden durch „naturalistische“ Darstellungen des Wisents verdrängt (ebenda, 43f.).

[1241] Siehe auch die Hinweise im Kapitel 2 „Tierkampfszenen“, S. 32f.

[1242] Auf dem Siegel Nr. **793** befinden sich Linien, die vielleicht Keilschriftzeichen darstellen sollen. Sie sind nicht lesbar. Das Stück wurde von M. Dieulafoy in Susa gefunden oder in Baghdad erworben (Delaporte 1920, 67). Möglicherweise handelt es sich um eine lokal in Elam angefertigte Arbeit nach dem Vorbild eines akkadzeitlichen Siegels.

[1243] Die Darstellung des Löwen wirkt befremdlich. Vorderpranke und Vorderteil sind zu groß für das kleine Hinterteil. Der in Aufsicht dargestellte Kopf scheint nur aus drei Bohrungen für die Augen und die Nase zu bestehen, sowie aus Ritzungen für die sehr großen Ohren.

[1244] Vergleichbar ist die Darstellung auf Nr. **687**. Siehe das Kapitel 6 „Weitere Themen“, S. 94.

[1245] Z.B. Nr. **476-480** (S. 55) und weitere Beispiele bei Amiet 1980, pl. 90 und G. Selz 1983.

[1246] Z.B. Nr. **18**, **21**, **45**, **52**, **59**, **61**, **79** (S. 16, 18-21, 23) und weitere Beispiele bei Amiet 1980, pl. 72, 80, 85. Das Siegelbild von Nr. **73** (S. 22) ist in drei Register untergliedert.

[1247] Siehe dazu die Theorie von Boehmer 1965, 12, dass der Held mit der konischen Kappe den Helden mit abstehenden Haaren aus der

einem ungenügenden Foto publiziert[1248], auf dem kaum Details auszumachen sind. Deutlich erkennbar ist jedoch die „akkadische" Armhaltung des Helden im oberen Register.

Das Siegel Nr. **804** zeigt neben der Tierkampfszene im unteren Register eine Adoration im oberen Bereich des Siegelbildes. Zu einer sitzenden Figur im Falbelgewand treten zwei Beterinnen (?). Die vordere hat eine Hand grüßend erhoben. Die zweite Figur trägt einen Eimer in der Hand. Hinter der thronenden Figur, die eine Schale in den Händen hält, befindet sich eine dritte, stehende Figur. Ein Baum schließt die Szene ab. Das Sonnenzeichen befindet sich im unteren Register. Es ist durch zwei Querlinien im Mittelteil erweitert.

Späte Akkadzeit

Zwei Paare

Spätakkadzeitlich zu datieren ist wohl Nr. **805**. Das Siegel zeigt einen Helden mit konischer Kappe, der einen Steinbock an einem Hinterbein und am Schwanz nach oben gerissen hat. Er setzt einen Fuß in den Nacken des Tieres. Das zweite Paar besteht aus einem Helden und einem Löwen. Der Held tritt mit dem Knie nach seinem Gegner. Die dynamische Komposition verweist auf die späte Akkadzeit.

9.2.3.2 Bankettszenen

Eine menschliche Figur und der Schlangengott[1249] nehmen an den Trinkszenen auf Nr. **806-808** teil. Auf Nr. **806** sitzt die Person auf einem Klappstuhl. In der erhobenen linken Hand hält sie eine Schale. Der Schlangengott hat Zweige in einer Hand. Das Sonnenzeichen ist durch zwei Querlinien im Mittelteil erweitert. Neben dem Sonnenzeichen ist ein langrechteckiges Objekt, das einer Tür ähnelt, dargestellt. Auf Nr. **807** und **808** befindet sich ein Altar zwischen den Figuren. Im Mittelteil des Sonnenzeichens sind auf Nr. **808** eine Mondsichel und drei Querlinien angebracht[1250]. Das Siegel wurde in Tall Asmar gefunden.

Auf Nr. **809** sitzt eine göttliche Figur einer zweiten Figur gegenüber, deren Kopf nur teilweise erhalten ist. Es ist unklar, ob sie eine Hörnerkrone getragen hat. Die linke sitzende Figur hält in der Hand einen Dreizack (?). Hinter ihrem Hocker befindet sich eine Keule[1251]. Die zweite sitzende Person hält in der rechten Hand einen Becher. Vor ihr steht eine Figur mit einem Stab. Diese hat eine Hand grüßend erhoben. Hinter der sitzenden Figur steht ein Gott (?), aus dessen Schultern Strahlen dringen. Vor ihm befindet sich das Sonnenzeichen. Das Siegel wurde auf insgesamt 16 Tontafeln aus dem 14. Jahrhundert v. Chr. abgerollt, die alle in Tall Munbāqa gefunden wurden. Die Beischriften geben als Eigentümer des Siegels den Stadtgott Ba'laka und die Ältesten der Stadt an[1252].

Menschliche Teilnehmer sind auf den Siegeln Nr. **810-813**[1253] und vermutlich auch auf Nr. **814** dargestellt[1254]. Die Personen auf Nr. **810-812** trinken aus großen Gefäßen, die sich zwischen ihnen befinden. Zwei Personen sitzen sich auf Nr. **813** gegenüber, gefolgt von je einer stehenden Person. Die beiden sitzenden Figuren auf Nr. **814** halten Becher in den Händen. Zwischen ihnen befindet sich eine stehende Figur. Die Sonnenzeichen sind teilweise mit schrägen Linien (Nr. **810**), Querlinien (Nr. **811**, **812**) und Vierecken (Nr. **814**) im Mittelteil versehen. Nr. **810** wurde in Uruk entdeckt.

9.2.3.3 Götterkämpfe

Zwei Paare

Auf Nr. **815** packt ein Gott im Lendenschurz seinen in die Knie sinkenden Gegner an der Hörnerkrone. Das zweite Paar besteht aus einem Gott, der einen Stiermenschen angreift. Er packt ihn am Schwanz und an einem Horn. Aus den Schultern und Armen des Gottes dringen Strahlen. Zwischen den Paaren befinden sich eine Mondsichel und ein Sonnenzeichen. Beide Symbole sind durch eine Linie getrennt.

frühdynastischen Zeit ersetzt.

[1248] Billiet 1931, 23, pl. III, Nr. 20.

[1249] Zum Schlangengott siehe auch die Bemerkungen im Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen", S. 75.

[1250] McEwan 1983, 221 schlug vor auf diesem Siegel MUŠ DIĞIR zu lesen. Er vermutete, dass dies vielleicht eine Schreibung für ^{d}Nirah̬ sein könnte und das dieser Gott auch dargestellt sei. Dies lehnte Wiggermann 1998-2001b, 572f. ab. Um MUŠ lesen zu können, müsste man annehmen, dass das Zeichen auf dem Siegel spiegelverkehrt erscheint. Die Achse an der gespiegelt wird, verliefe dabei parallel zur Abrollrichtung des Siegels. Dies ist ungewöhnlich. Weiterhin wäre auch dann noch der vordere Teil des Zeichens unvollständig. Die Reihenfolge MUŠ-DIĞIR ergibt außerdem keinen Sinn. Es handelt sich bei dem Zeichen nicht um zwei Schriftzeichen, sondern um ein Sonnenzeichen, in das eine Mondsichel und drei Querlinien eingeschrieben sind.

[1251] Der Gott wird von Werner 2004, 21 wegen der Keule und dem Dreizack mit dem Wettergott identifiziert.

[1252] Werner 2004, 21, 24f., 28.

[1253] Von der Osten 1934, 85, Nr. 684 gab an, das Siegel Nr. **811** sei überarbeitet worden.

[1254] Die Figuren tragen zwar die Falbelgewänder, allerdings sind keine Hörnerkronen erkennbar.

Das Siegel Nr. **816** zeigt einen nackten, gegürteten Gott, der ebenfalls einen sich abwendenden Stiermenschen am Horn und am Schwanz packt. Das zweite Paar besteht aus zwei Helden[1255] in kurzen Röcken. Die Person rechts packt ihren Gegner an den Haaren und bedroht ihn mit einem Dolch. Der unterlegenen Figur fällt der Dolch aus der Hand. Zwischen den Paaren befindet sich das Sonnenzeichen.

Drei Gruppen

Das Siegel Nr. **817** zeigt zwei Paare von miteinander kämpfenden Figuren und ein Mischwesen bestehend aus einem menschlichen Oberkörper und den Hinterteilen zweier Löwen. Mit den Händen packt das Wesen die Schwänze der Löwen. Die Oberfläche des Siegels ist abgerieben, so dass viele Einzelheiten nicht mehr erkennbar sind. Es scheint sich bei den vier anderen Figuren um Götter zu handeln, jedoch ist nur noch bei einer im Ansatz die Hörnerkrone sichtbar. Die Personen kämpfen gegeneinander. Die Figur links vom Mischwesen hält eine gebogene Waffe in den Händen.

Das Mischwesen ist typisch für die Glyptik der älterfrühdynastischen Zeit. Die Modellierung der Figuren und die Haartracht in Form eines Knotens im Nacken deuten allerdings auf die frühe Akkadzeit hin. Zwischen den Paaren befinden sich zwei kleine Sonnenzeichen übereinander.

9.2.3.4 Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen[1256]

Einführungsszenen, Adorationen und Sonderformen mit einer Gottheit als Hauptfigur

Ea

Nr. **818** zeigt eine Adoration vor Ea. Die Oberfläche des Siegels ist abgerieben und es sind nur noch wenige Details erkennbar. Ea hat einen Arm grüßend erhoben. Zu ihm treten drei (?) Personen. Hinter Ea befindet sich das Sonnenzeichen[1257].

Gott mit aufgerichtetem Tier

Auf dem Siegel Nr. **819** treten ein Gott mit Pflug (?) und ein Beter zu einer thronenden Gottheit. Vor dieser befindet sich ein groß dargestelltes, aufgerichtetes Rind[1258]. Zwischen dem Rind und dem Gott mit Pflug sind eine Mondsichel und ein Stern angebracht. Das Sonnenzeichen ist mit insgesamt vier Querlinien im Mittelteil versehen.

Die Siegelabrollung Nr. **539** aus Tall Brak zeigt neben der Verehrungsszene einen Götterkampf[1259]. Neben der Legende befindet sich ein Sonnenzeichen[1260].

Šamaš

Die Siegel Nr. **556**, **563**[1261] und **820-830** zeigen Einführungsszenen, Adorationen und Sonderformen[1262] vor Šamaš. Aus den Schultern des Sonnengottes dringen Strahlen, teilweise hält er in der Hand eine Säge[1263]. Šamaš sitzt oder hat ein Bein auf einen Berg gesetzt[1264]. Neben ihm kann sich ein Türflügel befinden, den ein Gott festhält[1265].

Ein einführender Gott bringt einen anderen Gott (Nr. **820**) oder einen Beter (Nr. **556**) zum Sonnengott. Die Darstellung kann um einen zweiten Gott, der vor (Nr. **821**) oder hinter (Nr. **822**) dem Sonnengott steht, erweitert werden. Ein dritter Gott folgt den beiden anderen Göttern auf Nr. **563**, **823** und **824**.

Ein einzelner Beter tritt auf Nr. **825** mit grüßend erhobener Hand zum Sonnengott. Auf Nr. **826** aus Tall Suleimeh folgt dem Beter eine Beterin mit einem Eimer.

Zwei Götter treten wahrscheinlich auf Nr. **827** zu Šamaš. Ein weiterer Gott steht hinter dem thronenden Sonnengott. Drei Götter schreiten auf Nr. **828** und **829** zu Šamaš. Nr. **829** wurde in Girsu gefunden. Auf Nr. **830** folgen dem Gott ein Opfertierträger und eine Beterin mit einem Eimer.

[1255] Die Personen tragen keine Hörnerkronen.

[1256] Zur Definition der Begriffe siehe das Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen", S. 65f.

[1257] Die bei Legrain 1925, 189, Nr. 157 beschriebenen Details können auf dem ebenda publizierten Foto nicht nachvollzogen werden.

[1258] Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass das sehr groß dargestellte Rind zum Gott mit dem Pflug und nicht zum thronenden Gott gehört. Die Nähe zwischen dem thronenden Gott und dem Tier ist jedoch auffällig, weshalb das Siegel in diese Gruppe eingeordnet wurde.

[1259] Die Abrollung wird auch in den entsprechenden Kapiteln auf S. 63 und 70f. behandelt.

[1260] Zur Interpretation des Sonnenzeichens als ein Schriftzeichen siehe die Anmerkungen im Kapitel 8 „Legenden", S. 126, Nr. **539**.

[1261] Zu Nr. **556** und **563** siehe auch das Kapitel 5, S. 74f.

[1262] Einführungsszenen: Nr. **556**, **563** und **820-824**; Adorationen: Nr. **825-829**; Sonderform: Nr. **830**.

[1263] Die Strahlen sind auf jedem Siegel vorhanden. Eine Säge hält Šamaš auf Nr. **556**, **820-825**, **827**, **828** und **830**. Durch die Säge wird die Identifikation als Šamaš eindeutig. Strahlen können z.B. auch beim Mondgott vorkommen. Auf den Siegeln Nr. **563**, **826** und **829** weist wohl das Sonnenzeichen auf Šamaš hin.

[1264] Nr. **556** und **825**.

[1265] Nr. **556** (die Hörnerkrone ist noch in Ansätzen erkennbar) und **825**.

Das Sonnenzeichen kann sich im unteren Register der Nebenszene befinden[1266]. Teilweise ist es mit weiteren Linien im Mittelteil versehen[1267]. Auf den Siegeln Nr. **556** und **563** ist ein Personenname vermerkt[1268].

Schlangengott

Nr. **831** zeigt einen Beter vor dem Schlangengott. Hinter dem Gott befindet sich eine Tür. Das Sonnenzeichen nimmt die gesamte Höhe des Siegelbildes ein.

Getreidegöttin

Das Siegel Nr. **832** aus Ur zeigt vier Götter vor der Getreidegöttin. Die Göttin sitzt auf einem Thron aus Korn. Aus einer ihrer Schultern wachsen Ähren und auch in der erhobenen Hand hält sie Getreidehalme. Die ersten drei Götter haben die Hände grüßend erhoben. Dem dritten Gott wachsen Ähren aus dem Körper. Der letzte Gott trägt zwei Getreidehalme in den Händen.

Auf dem Siegel Nr. **581**, das vielleicht die Verehrung einer Getreidegöttin zeigt, befinden sich ein Sonnenzeichen und ein Personenname[1269].

Gott mit einer Keule in der Hand

Die Siegel Nr. **833** und **834**[1270] zeigen Verehrungen eines Gottes mit einer Keule in der Hand. Auf Nr. **833** aus Ur befindet sich eine Adoration. Vier andere Götter[1271] treten zum Gott mit der Keule. Vor ihnen befinden sich weitere Keulen. Auf Nr. **834** führt eine Göttin einen Opfertierträger ein. Vor ihr steht ein weiterer Gott mit einem Stab in der rechten Hand. Die linke Hand hat er grüßend erhoben. Zwischen ihm und dem thronenden Gott befinden sich eine Mondsichel und etwas tiefer ein Objekt in Form einer waagerechten Linie von der senkrechte Linien abgehen. Das Sonnenzeichen ist mit insgesamt vier Querlinien versehen. Nr. **834** wurde in Tall Asmar gefunden.

Göttin auf dem Vogelthron

Eine auf zwei Wasservögeln sitzende Göttin[1272] ist auf Nr. **835** dargestellt. Sie befindet sich in einem Boot, das eine am Vordersteven stehende Person mit einer Stange vorwärts bewegt. Im Heck sitzt eine weitere Person, die das Steuerruder bedient. Über ihr befinden sich zwei Vögel. Ein Opfertierträger wird von einem Gott zum Boot geführt. Vor dem einführenden Gott befinden sich ein Baum und darüber ein weiterer Vogel. Hinter dem Beter ist, neben anderen Symbolen, ein kleines Sonnenzeichen angebracht.

Götter ohne Attribute

Zwei Siegel (Nr. **836** und **837**) zeigen Adorationen eines Gottes ohne weitere Attribute. Auf Nr. **836** treten zwei Beter zum thronenden Gott. Vor diesem befindet sich ein Altar (?). Drei Beter verehren den Gott auf Nr. **837**[1273].

Göttinnen ohne Attribute[1274]

Auf Nr. **610** wird eine thronende Göttin ohne weitere Attribute verehrt. Die Legende nennt einen Personennamen[1275]. Zwischen dem einführenden Gott und dem Beter befinden sich ein Stern und ein Dreieck. Beide Symbole sind voneinander getrennt, gemeint ist aber vermutlich das Sonnenzeichen.

[1266] Unter einer doppelten Querlinie: Nr. **820**, **827**, **830**; unter einer einfachen Querlinie: Nr. **824**.

[1267] Wellenlinie: Nr. **820**.

[1268] Siehe auch das Kapitel 8 „Legenden“, S. 127.

[1269] Das Siegel wird auch im Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen“, S. 77 behandelt.

[1270] Das Siegel Nr. **943** (siehe auch S. 234) zeigt dieselbe Darstellung wie Nr. **834**. Letzteres soll sich nach Frankfort 1955, Nr. 622 im Museum in Baghdad befinden, eine Museumsnummer gibt er jedoch nicht an. Das bei Christie's versteigerte Stück scheint eine sehr detailgetreue Fälschung zu sein.

[1271] Auffällig ist die Hörnerkrone des letzten Gottes, die ein weiter ausladendes Hörnerpaar als die der anderen Götter hat. Vom Mittelteil ist nur wenig erkennbar.

[1272] Es gibt verschiedene Theorien dazu, welche Göttin mit Vögeln dargestellt ist. Maxwell-Hyslop 1992, 79-82 vermutete, dass die Göttin ^{d}Nanše dargestellt sei, da sie in den Texten oftmals mit Vögeln, Fischen und der übersprudelnden Vase in Zusammenhang gebracht wird. Eine Identifikation der Göttin als ^{d}BaU lehnte Maxwell-Hyslop ebenda ab. Braun-Holzinger 1998-2001, 160-162 sprach sich dagegen aus, in den Wasservögel ausschließlich die Attributtiere der ^{d}Nanše zu sehen, da die Darstellungen viel zu weit verbreitet seien. Der Gänsethron sei vielmehr ein Aspekt weiblicher Gottheiten. Steinkeller meinte, in der Ur III-Zeit sei die Göttin ^{d}Ningal mit Vögeln und der Mondsichel dargestellt (nach einem Vortrag zitiert bei Zgoll 1998-2001, 353, 356). Dies lehnte Braun-Holzinger 1998-2001a 9, 359 ebenfalls ab. Nach Fischer 1997, 122 handelt es sich nicht um das Attributtier einer einzelnen Göttin, sondern verschiedene lokale Göttinnen werden mit einem Vogel dargestellt.

[1273] Das Siegel zeigt zwei Auffälligkeiten: Der thronende Gott ist nur mit einem Falbelrock bekleidet und ein langer Bart fällt auf den seitlich nicht begrenzten Oberkörper herab.

[1274] In diese Kategorie gehört vermutlich auch das Siegel Nr. **38***. Da es nicht im Foto publiziert ist, kann es nicht ausgewertet werden. Siehe auch der Abschnitt 13.2 „Nicht behandelte Stücke“, S. 241.

[1275] Das Siegel wird auch im Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen“, S. 80f. besprochen.

Adorationen und Audienzen mit einer menschlichen Person als Hauptfigur

Männer

Drei Personen in Fransengewändern schreiten auf Nr. **838** zu einem sitzenden Mann im glatten Gewand mit Fransensaum. Dieser hat eine Hand grüßend erhoben. Darüber befindet sich die Mondsichel. Das Sonnenzeichen ist zwischen den ersten beiden stehenden Figuren angebracht.

Frauen

Zwei Frauen treten auf Nr. **839** zu einer sitzenden Frau. Vor dieser befindet sich ein Tisch oder ein Altar. Hinter ihr ist eine Pflanze angebracht und eine vierte Frau mit einem Wedel in der Hand.

Unter Vorbehalt hier eingeordnet wird das Stück Nr. **840**. Es handelt sich um ein Siegel, das zur Sammlung von C. J. Rich gehört hat. Bekannt ist es nur in einer Umzeichnung[1276]. Auf einem Hocker sitzt eine weibliche Person. Sie hält in der erhobenen rechten Hand eine Schale. Hinter ihr befindet sich das Sonnenzeichen. Zu ihr treten drei weitere Frauen. Die mittlere trägt einen Eimer[1277].

Das Sonnenzeichen kommt auch auf dem Siegel Nr. **841** vor. Das Siegelbild weist zwei Register auf. In beiden Registern sind Adorationen dargestellt. Es treten jeweils zwei Personen zu einer thronenden weiblichen Figur. Im oberen Register steht eine vierte Person hinter der sitzenden Frau. Das Sonnenzeichen befindet sich im unteren Register[1278].

Nicht-göttliche Personen, die nicht näher bestimmt werden können

Auf Nr. **842** aus Nuzi treten drei Personen einer thronenden Figur entgegen. Diese ist mit einem Gewand mit Fransensaum bekleidet. Ihr Kopf ist unvollständig erhalten und es ist auch nicht erkennbar, ob sie bärtig war. Die drei stehenden Personen sind mit Faltengewändern bekleidet. Die mittlere schultert einen Stab. In der Mitte des Sonnenzeichens befinden sich zwei Querlinien.

Unvollständig erhaltene Darstellungen

Nr. **843** aus Tall Brak zeigte vielleicht eine Einführungsszene. Neben dem unvollständig erhaltenen Sonnenzeichen befinden sich drei Personen. Die Darstellung ist lückenhaft und kann nicht rekonstruiert werden.

9.2.3.5 Weitere Themen

Šamaš zwischen den Bergen hervorkommend

Zehn Siegel (Nr. **844-853**[1279]) zeigen den Sonnengott in aufsteigender Haltung. Er setzt ein Bein auf eine Bergkuppe, eine zweite Anhöhe kann sich hinter ihm befinden[1280]. Aus dem Körper des Sonnengottes dringen Strahlen und in der Hand hält er eine Säge[1281]. Umgeben ist er von zwei Türflügeln, die von göttlichen Pförtnern[1282] aufgehalten werden. Auf Nr. **844** tritt ein Gott zu Šamaš. Das Sonnenzeichen kann mit Linien im Mittelteil versehen sein[1283]. Nr. **848**, **849** und **852** wurden in Ur gefunden.

1276 Von Hammer 1814, Tafel nach S. 156, Nr. 1. Die Zeichnung wurde nach dem Siegel angefertigt, nicht nach der Abrollung. Nach Unger 1966, 34, Anhang VI, 1. soll sich das Siegel im British Museum befinden, Er kann jedoch keine Museumsnummer angeben. Bei Collon 1982 ist es nicht enthalten. Unger bemerkte ebenda, 54, Anhang XV, dass einige Siegel in London verschollen seien. Offensichtlich gehört auch dieses Stück dazu. Allerdings ist nicht nachvollziehbar, woher Unger die Information hat, dass dieses Siegel nach London gekommen ist. Vielleicht verschenkte es C. J. Rich an eine andere Person.

1277 Die Umzeichnung ist sicher in einigen Details nicht korrekt. Dazu zählen z.B. das Gefäß in den Händen der thronenden Figur oder die Stirnbänder der stehenden Frauen.

1278 Collon 1982, 123, Nr. 299 datierte das Siegel in ihre Phase „post akkadian to Ur III seals“. Als Hinweise für eine Datierung in diese Phase führte sie ebenda, 111 an: glatte Gewänder, der Beter wird nicht eingeführt, im Gesicht ist oft die diagonale Linie der Nase nicht angegeben, Hörnerkronen sind nicht angegeben u.a. Die Gewänder auf Nr. **841** sind mit Fransen versehen, die diagonale Linie an der Nase ist angegeben. Bei Adorationen, wie sie Nr. **841** zeigt, wird der Beter nicht eingeführt. Es ist unklar, ob die Personen vor Göttinnen treten oder ob sie ihr Anliegen einer menschlichen Person vortragen. Collons Argumente widersprechen einer Datierung in die Akkadzeit nicht, es kann jedoch nicht vollkommen ausgeschlossen werden, dass das Siegel später entstanden ist.

1279 Die Linien hinter Šamaš auf Nr. **844** gehören wohl nicht zu einer Legende. So auch Collon 1982, 86, Nr. 172, die das Gebilde als “star-and-grid-shape” bezeichnete. Die Figur des Gottes auf Nr. **853** ist fast vollständig zerstört. Die Haltung kann noch erahnt werden, ebenso die Türflügel.

1280 Nr. **844** und **848-852**. Auf Nr. **850** wurde das Bein, das Šamaš auf die Anhöhe setzt, vermutlich sekundär angebracht. Wahrscheinlich stand der Gott zwischen den Hügeln. Das Bein ist zu tief angesetzt und wirkt unnatürlich.

1281 Die Figur des Gottes auf Nr. **853** ist unvollständig erhalten. Die Ansätze der Strahlen lassen sich im Bereich der Schulter noch ausmachen. Das Objekt in den Händen des Gottes auf Nr. **846** ist ebenfalls unvollständig erhalten. Die Bekleidung des Sonnengottes ist ungewöhnlich.

1282 Auf Nr. **846**, **848**, **850** und **852** sind zwei Türflügel, aber nur ein Pförtner dargestellt. Auf den Türflügeln von Nr. **844** befinden sich kleine liegende Löwen.

1283 Zwei Querlinien: Nr. **846**, **850**, **851**; fünf (?) Querlinien: Nr. **848**, **852**.

Neun Siegel (Nr. **854-862**) zeigen den stehenden Šamaš zwischen zwei Türflügeln. Aus dem Körper des Gottes dringen Strahlen und in der Hand hält er eine Säge[1284]. Auf Nr. **855**, **857** und **859-862** steht Šamaš zwischen zwei Berggipfeln. Die Pförtner tragen bis auf drei Ausnahmen (Nr. **855**, **857** und **861**) Hörnerkronen. Auf Nr. **856** und **858** befindet sich das Sonnenzeichen unter einer doppelten Querlinie. Zwei Querlinien wurden auf Nr. **857** im Mittelteil des Sonnenzeichens angebracht. Nr. **858** hat man in Ur entdeckt, Nr. **855** in Tall Asmar.

Die „geflügelte Tür"

Die Siegel Nr. **863-866** zeigen die „geflügelte Tür" auf dem Rücken eines Stieres. Auf Nr. **863** und **864** befinden sich eine sitzende Figur vor dem Stier und eine zweite Figur hinter dem Tier. Die sitzende Person ist mit dem glatten Gewand mit Fransensaum bekleidet. Sie scheint keine Hörnerkrone zu tragen[1285]. Die zweite Person umfasst ein Seil, das von der geflügelten Tür ausgeht. Sie kann verschiedene Haltungen einnehmen[1286]. Das Siegel Nr. **660** weist neben einer Legende auch das Sonnenzeichen auf. Es zeigt einen sitzenden Gott vor dem Stier mit der geflügelten Tür[1287].

Auf Nr. **865** knien zwei Figuren neben dem Stier. Die vordere fasst das Tier bei den Hörnern, die hintere hält ein Seil, das von der „geflügelten Tür" ausgeht. Die Sonnenzeichen auf Nr. **864** und **865** weisen zwei Querlinien im Mittelteil auf.

Unter Vorbehalt wird das Siegel Nr. **866** aus Nippur in diese Gruppe eingeordnet. Es zeigt ein stehendes Rind mit einer „geflügelten Tür" auf dem Rücken. Von diesem Aufbau gehen keine Seile, sondern leiterartige Bänder ab. Diese werden von zwei Personen berührt. Vor und hinter dem Tier stehen weitere Figuren. Weiterhin ist ein Mann in einem Boot (?) dargestellt, der ein Objekt in den Händen hält. Hinter ihm befindet sich das Sonnenzeichen[1288].

Vorführung eines Vogelmenschen

Zwei Siegel (Nr. **867** und **868**) zeigen einen Vogelmenschen, der zu Ea geführt wird. Auf Nr. **867** begleiten zwei Götter das Mischwesen. Nr. **868** zeigt den Wesir Isimu vor dem thronenden Ea. Er schultert eine Waffe. Hinter Isimu stehen zwei Götter mit dem gefangenen Mischwesen in ihrer Mitte. Der vordere dieser beiden trägt einen Stab. Möglicherweise handelt es sich um Ara, den zweiten Wesir des Ea[1289]. Das Sonnenzeichen befindet zwischen Isimu und dem zweiten Wesir. Über Eas Hand ist ein leerer Kasten angebracht[1290].

Tötung eines Stieres?

Das Siegel Nr. **869** zeigt einen Stier, der auf einen Berg hinaufsteigt. Über seinem Rücken befinden sich Wasserströme und ein Fisch. Die Ströme setzen sich fort und umfließen einen Gott im Falbelgewand. Drei weitere Fische schwimmen im Wasser. Vor dem Gott und dem Stier steht ein zweiter Gott mit Waffen in den Händen. Hinter ihm befindet sich das Sonnenzeichen. R. M. Boehmer verband Nr. **869** mit anderen Siegeln, die die Tötung eines Stieres zeigen[1291]. Dies erscheint fraglich. Die Wasserströme stellen eine enge Verbindung zwischen dem Tier und dem dahinter stehenden Gott, vermutlich Ea, her. Der bewaffnete Gott ist auch nicht direkt in einen Kampf verwickelt. Möglicherweise tritt er grüßend zu Ea und dem Stier.

[1284] Auf Nr. **855**, **857** und **861** hält der Gott keine Säge, da er sich mit beiden Händen auf Berggipfel stützt. Weder mit Strahlen noch mit einer Säge ist der Gott auf Nr. **854** ausgestattet. Dies ist sehr ungewöhnlich. Der untere Teil des Sonnenzeichens ähnelt mehr einem Herz als einer Raute.

[1285] Boehmer 1965, 106 sprach diese Figuren alle als Gottheiten an, auch wenn eindeutige Hinweise fehlen.

[1286] Nr. **863**: stehende Figur; Nr. **864**: kniende Figur.

[1287] Siehe auch das Kapitel 6 „Weitere Themen", S. 88.

[1288] Nach Meinung von Boehmer 1965, 106 gehören die Siegel ebenda, Abb. 589 (= Nr. **866**), 590 und 591 zu den frühesten und ausführlichsten Darstellungen des Motivs der „geflügelten Tür". Dazu ist folgendes zu bemerken: Die Götter auf Tieren bei Boehmer ebenda, Abb. 591 deuten auf die elamische Herkunft des Siegels hin. Es weist einige signifikante Unterschiede zu mesopotamischen Stücken auf: die Seile an der Tür fehlen; die geflügelte Tür hat die Form eines Gitters; auf den Flügeln stehen Personen. Ob die Vorstellungen, die hinter dieser Darstellung stehen, mit dem mesopotamischen Thema der „geflügelten Tür" übereinstimmen, ist völlig offen. Auch Nr. **866** und Boehmer ebenda, Abb. 590 aus Ur weichen von den anderen Darstellungen ab. So haben die Seile die Form von Leitern und die Anzahl der Figuren ist größer. Es ist fraglich, ob es sich wirklich um Vorläufer handelt oder ob ein anderes Thema dargestellt ist.

[1289] Wiggermann 1985/1986, 8, Anm. 16.

[1290] Es ist unklar, ob es sich um einen Legendenkasten handelt. Zum einen wäre er relativ klein und zum anderen müsste die Inschrift darin horizontal verlaufen. Dies ist selten (siehe Nr. **680**, **698** und **712** auf den S. 92, 97 und 99).

[1291] Boehmer 1965, 60f.

Reihungen von Figuren

Vier Figuren, die in unterschiedliche Richtungen blicken, sind auf dem Siegel Nr. **870** aus Ur dargestellt. Zwischen ihnen befinden sich das Sonnenzeichen und eine Pflanze.

Eine Reihe von sieben sechslockigen Helden zeigt das Siegel Nr. **871**. Zwischen zwei Helden ist ein kleines Sonnenzeichen angebracht.

Kompositionen mit Göttern und Figuren, die mit Göttern in Verbindung stehen

Das Siegel Nr. **872** zeigt vier Götter im Kampf mit einem Vogel. Das Tier ist mit ausgebreiteten Schwingen dargestellt. Ein Gott zielt mit einem Bogen auf den Vogel, ein zweiter versucht ihn von hinten zu packen. Dieser und auch die folgenden zwei Götter sind mit Keulen bewaffnet. Unter dem Kopf des Tieres befindet sich das Sonnenzeichen. Das Siegel wurde in Tall Bi'a gefunden. Die Darstellung ähnelt einem Siegel aus Kiš[1292].

Auf Nr. **873** kämpfen zwei Götter mit einem Vogel, der ebenfalls mit ausgebreiteten Schwingen dargestellt ist. Ein Gott packt das Tier am Flügel und am Bein, der andere attackiert es mit einer Keule. Ein dritter Gott mit einer Standarte (?) in den Händen steht daneben. Zwei Querlinien sind in das Sonnenzeichen eingeschrieben.

Zwei kniende sechslockige Helden, die Bügelschäfte halten, flankieren auf Nr. **874** eine Tür. Sie wenden die Köpfe zurück und blicken zu einer Mondsichel und dem Sonnenzeichen. Beide Symbole sind durch eine doppelte Querlinie getrennt.

9.2.3.6 Unvollständig erhaltene Szenen, die keinem Thema zugeordnet werden können

Auf Nr. **875** sind neben dem Sonnenzeichen (?) eine Pflanze, ein Skorpion, zwei miteinander verschlungene Schlangen und der Kopf eines Capriden erkennbar. Alle Motive sind unvollständig erhalten. Die Siegelabrollung wurde in Tall Brak gefunden.

9.3 Zu den Formen des Sonnenzeichens

9.3.1 Frühdynastische Zeit

normale Form[1293]: **713-715**[1294], **717-724**
normale Form, um 180° gedreht: **716**

9.3.2 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

normale Form: **726**, **728-731**
unvollständig: **725**, **727**

9.3.3 Akkadzeit

normale Form: **158**, **539**, **563**, **581**, **660**, **732** (vereinfacht), **735** (zwei Sonnenzeichen), **736**, **737**, **739**, **740**, **743-748**, **750**, **752**, **753**, **755-758**, **760**, **761**, **765**, **767**, **768**, **771-773**, **776**, **777**, **779**, **780**, **784**, **788-800**, **802** (?), **803**, **809**, **815**, **817**, **821**, **823**, **827**, **830**, **832**, **835**, **839**, **840**, **844**, **845**, **851** (?), **854-856**, **858**, **860** (zwei Sonnenzeichen), **862**, **866**, **869**, **871**, **872**, **874**
normale Form mit Querlinien im Mittelteil: **764**, **787**, **806**, **811**, **819**, **842**, **848** (unvollständig), **852** (?), **864**, **865**, **873**
normale Form mit Querlinien und Mondsichel im Mittelteil: **808**
normale Form mit Wellenlinien oder Linien anderer Form im Mittelteil: **742**, **778**, **785**, **810**, **820**

[1292] Boehmer 1965, Abb. 324. Boehmer ordnete das Stück unter den Götterkämpfen ein. Otto 2004, 15 interpretierte die Darstellung auf Nr. **872** als den Vogel Zu, der das „ME" geraubt hat. Sie meinte, das Sonnenzeichen solle vielleicht eine Pflanze darstellen, die das „ME" symbolisiere. Auf Grund der Nacktheit der Götter und der Proportionen der Figuren kam Otto ebenda zu dem Ergebnis, dass das Siegel lokal in Tuttul gefertigt wurde. Die Interpretation der Darstellung ist nicht überzeugend. Bei der Annahme, das Siegel sei lokal in Syrien angefertigt worden, stellt sich zudem das Problem, ob die südmesopotamische Erzählung noch immer den Hintergrund für die Darstellung bildet.

[1293] Als „normale Form" werden Stern und Raute angesehen, die durch eine Linie miteinander verbunden sind. Die Formenvielfalt des Sonnenzeichens ist sehr groß. Um die Anzahl der Formengruppen zu begrenzen, werden zur „normalen Form" auch Symbole mit geringen Abweichungen (z.B. die rundliche Raute bei Nr. **735**) dazu gezählt.

[1294] Da das Siegel Nr. **715** bei Sotheby's 2000, 167, Nr. 287 nur sehr klein abgebildet ist, wurden eventuelle Abweichungen vielleicht nicht erkannt.

Sonnenzeichen mit Dreieck statts Raute: **741**, **749**, **751**, **754**, **759**, **763**, **770** (?), **774**, **775**, **782** (?), **783**, **801**, **805**, **807**, **816**, **824-826**, **829**, **837**, **838**, **841**, **847** (?), **850**, **853**, **859**, **863**, **867**, **870**
Sonnenzeichen mit Dreieck statts Raute und Querlinien bzw. Linien anderer Form im Mittelteil: **762**, **766** (?), **804**, **812**, **814**, **834**, **857**, **868**
Sonnenzeichen ohne Raute, teilweise mit Linien im Mittelteil: **733**, **738**, **818** (?), **822**, **836**, **846** (mit zwei Querlinien), **849** (?), **861**
Stern und Dreieck voneinander getrennt: **610**, **833**
unvollständig: **556**, **734**, **781**, **786**, **813**, **828** (?), **831**, **843**, **875**
unbekannt: **769**

9.4 Zusammenfassung

Das Sonnenzeichen findet man auf Siegeln aller Themenkomplexe (Tierkampf, Bankette, Götterkampf, Einführungen, Adorationen, weitere Themen). In geringer Anzahl ist es auf frühdynastischen Siegeln vertreten, seine Blütezeit erlebt es jedoch während der Akkadzeit. Danach verschwindet es fast vollständig aus den Darstellungen.

Das Sonnenzeichen ist keine Legende im eigentlichen Sinne. Indem man die beiden Keilschriftzeichen DIĜIR und UTU miteinander verband, schuf man ein Piktogramm für den Sonnengott. Es ist unklar, ob dieses Symbol eine andere Bedeutung hatte als ein einzelner Stern[1295].

R. M. Boehmer[1296] hat versucht darzulegen, dass es direkte oder indirekte Beziehungen zwischen Šamaš und den Themen Tierkampf und Götterkampf gibt. Ebenso sah er Verbindungen zu Darstellungen des Šamaš und anderer Gottheiten. Keine direkten Bezüge konnte er zu den Verehrungs- und Bankettszenen und dem Thema des geflügelten Tempels herstellen. D. Collon[1297] sah eine Verbindung des Sonnenzeichens zu Darstellungen des Sonnengottes und möglicherweise auch zum geflügelten Tempel und zu einer Bankettszene mit dem Schlangengott als Teilnehmer. Sie stellte keinen Zusammenhang zu den Tierkampfszenen her.

Eine enge Verbindung zwischen dem Sonnenzeichen und der Darstellung ist nicht immer zu erkennen[1298]. Sie ist aber auch nicht zwangsläufig notwendig. Das Sonnenzeichen konnte in verschiedenen Bereichen des Siegelbildes angebracht werden. Symbole wie das Sonnenzeichen oder z.B. die Mondsichel[1299] hat man vermutlich auf Wunsch des Siegelinhabers in die Darstellung eingefügt. Der Eigentümer des Siegels wollte sich den Beistand des entsprechenden Gottes sichern[1300]. Die Symbole spiegeln die persönlichen Vorlieben des Siegelbesitzers wieder. Die Verbindung zwischen dem Siegelbild und den eingefügten Symbolen ist der Siegelinhaber. Wenn der Sonnengott selbst dargestellt ist, wie z.B. auf Einführungsszenen oder Darstellungen mit Šamaš zwischen den Bergen hervorkommend, unterstreicht dies die enge Verbindung, die der Siegelinhaber zum Sonnengott gehabt hat. Auf diesen Siegeln finden sich fast keine Symbole anderer Götter.

Das Sonnenzeichen wurde teilweise im Bereich der Nebenszene angebracht. Die doppelte Querlinie zur Gliederung der Nebenszene in zwei Register schneidet bei einigen Siegeln das Sonnenzeichen[1301]. Andere graphische

---

1295 Der Stern der Ištar hat bereits in der Akkadzeit eine andere Form. Siehe die Darstellungen auf Nr. **389**, **545**, **685** (S. 47, 72, 94) und Boehmer 1965, Abb. 387.

1296 Boehmer 1965, 84f.

1297 Collon 1982, 33. Die von ihr als „star-standard“ angesprochenen Darstellungen auf BM 102429 und BM 102501 (ebenda, pl. XXXII, Nr. 218, 219) zeigen einen Stern bzw. ein Kreuz und eine Linie, die nicht miteinander verbunden sind. Es ist fraglich, ob es sich hier um degenerierte Sonnenzeichen handelt oder um zwei voneinander getrennte Symbole.

1298 Boehmer 1965, 84f. versuchte, Beziehungen zwischen Šamaš und dem Tierkampf aufzuzeigen. Dies erscheint erzwungen. Er ging von einer Identifikation des Gottes im Gottschiff als Šamaš aus, was aber nicht immer zutrifft. Die Kombination von Gottschiff und Tierkampf auf einem Siegel zeigt demnach auch nicht zwangsläufig eine Verbindung zwischen beiden Motiven auf. Die Figur des zwischen den Bergen hervorkommenden Gottes auf Nr. **140** (S. 30f.) und des Gottes mit Säge auf Nr. **727** (S. 137) ist eher als Nebenmotiv zu betrachten. Šamaš ist nicht am Kampf beteiligt. Bei dem Siegel Boehmer ebenda, Abb. 38 stellt sich die Frage, ob es sich bei dem Gott, der aus dem Berg hervor wächst, überhaupt um Šamaš handelt (siehe Nr. **561**, S. 74, mit Šamaš und einem Gott, der aus den Bergen hervor wächst). Einmal steigt Šamaš zwischen zwei menschengesichtigen Wisenten auf (Boehmer ebenda, Abb. 397). Die Verbindung zum Tierkampf besteht jedoch nur darin, dass menschengesichtige Wisente in beiden Szenen vorkommen. Ähnlich lose ist die Verbindung zwischen an Bäumen aufsteigenden Tieren, Šamaš und dem Tierkampf, die Boehmer herzustellen versuchte. Die Identifikation des Strahlengottes, der gegen einen Stiermenschen kämpft, als Šamaš ist unsicher, da z.B. auch dem Mondgott Strahlen aus den Schultern dringen können (siehe die Anmerkungen zum Mondgott im Kapitel 3 „Bankettszenen“, S. 57, Anm. 456).

1299 Symbole, die auf Siegeln mit dem Sonnenzeichen vorkommen (nicht vollständig):
Skorpion: Nr. **713**, **716**, **717**, **720**, **723**, **727**, **772**, **793**, **795**, **875**
Stern: Nr. **718**, **723**, **730**, **752**, **807**, **808**, **819**, **820**, **829**, **834-836**, **844**, **867**, **868**
Mondsichel: Nr. **722**, **723**, **726**, **728-730**, **733**, **735**, **748**, **758**, **759**, **768**, **783**, **792**, **806**, **808**, **810-815**, **819**, **831**, **834**, **835-839**, **841-842**, **862**, **864**, **874**
Punkt: Nr. **610**, **726**, **728**, **768**, **792**
Schwimmvogel: Nr. **730**, **835**

1300 Siehe auch die Ausführungen von Collon 1986, 23 und Braun-Holzinger 1996, 268f. zu Symbolen auf altbabylonischen Siegeln.

1301 Z. B. bei Nr. **764**, **787**, **806**, **811**, **812**, **842**, **857**, **864** und **865**.

Ergänzungen können hinzu kommen[1302]. Dies deutet an, dass sich die Bedeutung des Sonnenzeichens bereits während der Akkadzeit verändert hat. Möglicherweise hat es seine ursprüngliche Funktion sogar schon verloren.

Zum Verschwinden des Sonnenzeichens während der späten Akkadzeit meinte R. M. Boehmer[1303], dass dies mit dem vermehrten Vorkommen des Stiermenschen zusammenhänge. Der Stiermensch allein soll den Zusammenhang zwischen der Darstellung und Šamaš hergestellt haben, weshalb das Sonnenzeichen nicht mehr notwendig gewesen sei. Eine Verbindung zwischen Šamaš und dem Stiermenschen ist nicht zu bestreiten. Allerdings ist unklar, ob der Stiermensch in den Tierkämpfen ebenfalls als Untertan des Sonnengottes handelt oder ob es eine weitere Bedeutungsebene bei diesen Kämpfen gibt. D. Collon[1304] hatte vermutet, dass das Sonnenzeichen von Sternen über der Mondsichel verdrängt wird.

Ein Nachteil des Sonnenzeichens ist seine längliche Form, die – z.B. gegenüber der Mondsichel oder dem Stern – mehr Platz im Siegelbild erfordert. Wollte man mehrere Symbole übereinander anordnen[1305], so benötigte man dafür die gesamte Höhe des Siegelbildes. Teilweise nutzte man dafür den Raum der Nebenszene, den man durch Linien in zwei Register untergliederte[1306]. Hatte man wenig Platz zur Verfügung, so erwies sich das Sonnenzeichen auf Grund seiner Form als ungeeignet[1307].

Auf dem vorherrschenden Thema der Ur III-Zeit, den Einführungsszenen, brachte man neben der Darstellung häufig eine Legende an, die die gesamte Höhe des Siegelbildes einnahm. Der verbleibende Raum war relativ klein und besser geeignet zur Anbringung eines Sterns als eines Sonnenzeichens. Vermutlich übernahm man das Sonnenzeichen aus diesem Grund nicht.

[1302] Siehe der Abschnitt 9.3 zu den Formen des Sonnenzeichens.
[1303] Boehmer 1965, 86.
[1304] Collon 1982, 132.
[1305] Mondsichel + Sonnenzeichen: Nr. **729**, **733**, **748**, **758**, **783**, **862**;
Punkt + Mondsichel + Sonnenzeichen: Nr. **726**, **792**;
Mondsichel + Punkt (?) + Sonnenzeichen + Schwimmvogel: Nr. **835**.
[1306] Mondsichel + Querlinie(n) + Sonnenzeichen: Nr. **759**, **815**, **874**;
Punkt + Mondsichel + Querlinien + Sonnenzeichen: Nr. **728**, **768**.
[1307] Z.B. Boehmer 1965, Abb. 520, 521, 575, 576, 585, 645, 648, 658, 672; Nr. **541**: Mondsichel + Stern; Nr. **546**: Punkt + Mondsichel + Stern über dem Legendenkasten.

10 ZUM VERWENDUNGSZWECK DER SIEGELABROLLUNGEN

Die Rückseiten von gesiegelten Tonbullen ermöglichen – bei gutem Erhaltungszustand – eine Bestimmung ihres ehemaligen Verwendungszwecks[1308]. Die hier gesammelten Angaben zur Verwendung werden tabellarisch aufgelistet[1309]. Da der archäologische Fundkontext der einzelnen Stücke in dieser Arbeit nicht näher untersucht wird, haben die Daten nur beschränkte Aussagekraft und werden auch nur kurz ausgewertet.

Einen Überblick zur Bestimmung des Verwendungszwecks von frühdynastischen und akkadzeitlichen Siegelabrollungen bieten z.B. H. P. Martin[1310], R. J. Matthews[1311], D. M. Matthews[1312] und D. Stein[1313]. Folgende Bezeichnungen werden verwendet:

Türpflockversiegelungen: Türen sicherte man, indem man ein Seil, das an der Tür befestigt war, um einen Pflock in der Wand daneben wickelte. Ein gesiegelter Tonklumpen, den man über dem Seil und dem Pflock anbrachte, verhinderte das unerlaubte Betreten des Raumes. Das Tonobjekt zeigt auf seiner Rückseite Abdrücke der Wand, der Schnur und des Pflocks[1314].

Pflockversiegelungen: Zur Vorsicht bei der Bestimmung von Tonobjekten mit Abdrücken von Pflöcken hat D. M. Matthews angemahnt, da möglicherweise auch ein beträchtlicher Anteil von Behältnissen einen Pflock im Verschluss-System aufgewiesen hat[1315]. Der Begriff „Pflockversiegelung“ wird für Tonobjekte verwendet, die Abdrücke eines Pflockes und einer Schnur zeigen, aber nicht eindeutig als Versiegelung eines Türpflockes bestimmt werden können.

Türversiegelungen: Eine Türversiegelung wird an der verschlossenen Tür zwischen Türblatt und Türrahmen angebracht[1316].

Krugverschlüsse: Ein Gefäß konnte auf zwei Arten versiegelt werden: durch einen Randverschluss oder durch das Einbringen eines Tonklumpens in die Gefäßöffnung. Bei einem Randverschluss hatte man die Öffnung des Gefäßes mit einem Tuch oder einem Stück Leder bedeckt. Mit einer Schnur um den Gefäßhals befestigte man das Tuch bzw. das Leder. Im Bereich des Halses brachte man über der Schnur und dem Tuch bzw. Leder einen Tonklumpen an, den man siegelte[1317]. Brachte man einen Tonklumpen in die Öffnung des Gefäßes ein, so diente dieser auch als Deckel[1318].

Verschlüsse von Rohrmatten: Waren, die in geflochtene Rohrmatten eingewickelt waren, sicherte man durch einen gesiegelten Tonklumpen auf der Matte. Abdrücke des geflochtenen Rohres sind auf der Rückseite erkennbar. Der Abdruck der Schnur kann auf der Rückseite zu sehen sein[1319]. Das Tonobjekt kann aber auch eine halbrunde Form haben. Die Siegelung befindet sich dann auf der oberen, gerundeten Seite, die Abdrücke des Flechtwerkes auf der glatten Unterseite. Eine Schnur ging durch das Tonobjekt hindurch.

Verschlüsse an Lederbeuteln: Der Lederbeutel wird mit einer Schnur verschlossen. Über der Schnur bringt man den Tonklumpen an[1320].

[1308] Die Siegelabrollungen der frühdynastischen und der Akkadzeit eignen sich nur bedingt für eine solche Bestimmung, da ein Großteil der Stücke vor längerer Zeit publiziert wurde und die Rückseiten oft nicht beschrieben oder abgebildet sind.

[1309] In der linken Spalte der Tabelle ist die in dieser Arbeit verwendete Katalognummer aufgelistet. Die rechte Spalte enthält den Fundort der Tonobjekte und ihren Verwendungszweck. Hat man mehrere Tonobjekte mit identischen Siegelabrollungen gefunden, so folgt dem jeweiligen Verwendungszweck die Museums- bzw. Fundnummer der einzelnen Objekte.

[1310] Martin 1988, 65f.

[1311] R. J. Matthews 1989, 32-63, Ders. 1991, 1-16. Einen Überblick zur Forschungsgeschichte findet man bei R. J. Matthews 1989, 1f. Die Bestimmung des Verwendungszweckes von Nr. **3**, **4**, **6**, **7**, **10**, **12**, **29**, **32-35**, **38-46**, **49**, **50**, **64**, **65**, **467-469** und **475** geht auf R. J. Matthews 1989, 281-319 zurück.

[1312] D. M. Matthews 1997, 176-183.

[1313] Stein 1997, 107-123. Sie behandelte die Funktionen von Siegelabrollungen im Allgemeinen.

[1314] Siehe die Zeichnungen bei R. J. Matthews 1989, 35, Fig. 1, 2 (= Ders. 1991, 2f., Fig. 1, 2); Stein 1997, 108, Abb. 111. Sehr gut sind auch die Erklärungen und Abbildungen zu Ur III-zeitlichen Siegelabrollungen von Türpflöcken bei Zettler 1987, 210-219, 228-235.

[1315] D. M. Matthews 1997, 178. Aufschluss darüber, ob es sich um einen Türpflock oder um einen Pflock an einem Behältnis handelt, sollte die Größe des Pflockes geben. Diese kann aber nicht immer bestimmt werden. Einen Beutel, der einen Pflock im Verschluss-System aufweist, zeigt eine Zeichnung bei R. J. Matthews 1989, 45, Fig. 8.

[1316] Siehe die Zeichnung bei Martin 1988, 65, Table 12, Type 6.

[1317] Siehe die Zeichnungen bei R. J. Matthews 1989, 47, Fig. 10 (= Ders. 1991, 3, Fig. 3 oben), D. M. Matthews 1997, pl. V, Fig. f und Stein 1997, 108, Abb. 109. Zettler 1987, 223f. erläuterte ein Beispiel aus der Ur III-Zeit.

[1318] Siehe die Zeichnung bei R. J. Matthews 1989, 51, Fig. 14.

[1319] Siehe die Zeichnung bei R. J. Matthews 1989, 53, Fig. 15 (= Ders. 1991, 9, Fig. 7 unten).

[1320] Siehe R. J. Matthews 1989, 56, Fig. 20 (= Ders. 1991, 3, Fig. 3 unten); D. M. Matthews 1997, pl. IV, Fig. e. Bei Stein 1997, 108, Abb. 108 ist die Versiegelung eines Sackes illustriert. Zettler 1987, 223-225 erläuterte Ur III-zeitliche Versiegelungen von Lederbeuteln.

Verschlüsse an hölzernen Kisten oder Körben: Eine Kiste wird mit einer Schnur verschlossen. Über der Schnur bringt man den Tonklumpen an, der neben den Abdrücken der Schnur auch Holzfasern bzw. Flechtwerk zeigt[1321].

Etiketten: Tonklumpen von ovoider Form, durch die ein Faden hindurch lief, werden als Etiketten bezeichnet. Sie zeigen keine Abdrücke einer Struktur auf der Außenseite. Man befestigte sie an Schnüren mit denen man eine Ware verschlossen hatte[1322].

Tontafeln: Es wird zwischen *beschrifteten* und *unbeschrifteten Tontafeln* unterschieden. Als unbeschriftete Tontafeln werden rechteckige Tonobjekte von 1-1,5 cm Stärke angesehen, die auf einer Seite eine einzige Siegelabrollung aufweisen. Die Rückseite zeigt keine Abdrücke einer Struktur. Die Tafeln sind sehr sorgfältig gearbeitet und die Siegelabrollung ist gewissenhaft abgerollt[1323].

scheibenförmige Tonbullen: Die Tonobjekte haben die Form einer flachen Scheibe, deren unterer Rand abgeflacht ist. Sie weisen auf der Vorder-, Rück- und oberen Schmalseite Abrollungen eines Siegels auf. Die untere Schmalseite zeigt teilweise Abdrücke von Gewebe. Eine Schnur ging durch das Tonobjekt hindurch[1324].

unbestimmbar: Die Rückseite des Tonobjektes ist für eine Bestimmung zu schlecht erhalten.

unklar: Der Verwendungszweck kann nicht bestimmt werden, da Angaben zur Rückseite der Siegelabrollungen fehlen.

10.1 Tierkampfszenen

10.1.1 Älterfrühdynastische Zeit

3	Kiš wahrscheinlich Randverschluss eines Gefäßes (AM 1931.89a) Etikett (AM 1931.152)
4	Kiš Türpflockversiegelung (AM 1930.166, AM 1930.369, AM 1931.89e) wahrscheinlich Türpflockversiegelung (AM 1930.370a-b, AM 1930.373a, AM 1930.379, AM 1931.89d) unbestimmbar (AM 1930.164, AM 1930.368b, AM 1930.370c, AM 1930.371, AM 1930.372a-c, AM 1930.374c, AM 1930.380, AM 1930.381, AM 1930.384, AM 1930.386, AM 1930.408, AM 1931.88i)
5	Kiš unklar
6	Kiš unbestimmbar
7	Kiš Verschluss einer Rohrmatte
10	Fara Türpflockversiegelung (VA 6452, VA 6557) Pflockversiegelung eines Beutels (VA 6581) unbestimmbar (VA 6595)
12	Fara unbestimmbar

[1321] Siehe die Zeichnungen bei R. J. Matthews 1989, 58, Fig. 24 und Stein 1997, 108, Abb. 110. Zu Ur III-zeitlichen Verschlüssen einer Kiste siehe Zettler 1987,

[1322] D. M. Matthews 1997, 180, pl. V, Fig. g, h, i verwendete den Begriff „dockets" für diese Tonobjekte. In Tall Brak sind zwei verschiedene Formen belegt. Siehe D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 132-138 mit weiterer Literatur.

[1323] In verschiedenen Publikationen findet man die Bezeichnungen "test strip" (z.B. R. J. Matthews 1989, 62f. und D. M. Matthews 1997, 182f.) oder „languette" (Otto 1995, 85-93; Beyer 2007, 244, Nr. 10) für flache Tonobjekte mit nur einer Siegelabrollung auf der Vorderseite. Otto 1995, 85 mit Anm. 1, 87, 89 behandelte Langetten aus dem Palast von Tall Bi'a, die in die Zeit des Šamši-Adad I. (1813-1781 nach C. B. F. Walker in Collon 1995, 231) und seines Sohnes Yasmaḫ-Adad gehören. Die flachen, zungenförmigen Streifen aus Ton zeigen auf den Rückseiten Abdrücke von Handinnenseiten. Otto ebenda, 89 konnte zeigen, dass die Langetten auf kalottenförmigen Krugverschlüssen aufgelegt waren. Die Tonobjekte, die hier als unbeschriftete Tontafeln bezeichnet werden, besitzen eine sorgfältig geglättete Rückseite ohne Abdrücke irgendwelcher Art. Sie sind demnach keine Vorläufer der Langetten der Mittelbronzezeit und dienten auch nicht zur Kennzeichnung von Krugverschlüssen. Ihre Stärke von 1-1,5 cm schließt dies auch aus. Die sog. Teststreifen, wie sie R. J. Matthews 1989, 62f. und D. M. Matthews 1997, 182, pl. VII, fig. p beschrieben haben, scheinen den unbeschrifteten Tontafeln zu entsprechen. Allerdings beschreibt D. M. Matthews, ebenda die Objekte als „easily broken" was auf Tontafeln von einer Stärke von 1-1,5 cm nicht unbedingt zutrifft. Die Begriffe „test strip" und „Langette" können nicht als Synonyme verwendet werden (so z.B. Jans 2004, 32, Anm. 8) und es muss geprüft werden, ob es sich bei dem jeweiligen Stück um eine unbeschriftete Tontafel handelt. In der folgenden Tabelle werden nur die Tonobjekte als unbeschriftete Tontafeln bezeichnet, die kollationiert wurden oder deren Rückseite abgebildet ist. Andernfalls wird die Bezeichnung des Autors, der das entsprechende Tonobjekt behandelt hat, verwendet um falsche Angaben zu vermeiden.

[1324] Siehe die Zeichnung bei D. M. Matthews 1997, pl. VI, Fig. j.

10.1.2 Jüngerfrühdynastische Zeit

29	Kiš Türpflockversiegelung (AM 1930.395.23) Ledercontainer (AM 1930.395.21) unbestimmbar (AM 1930.395.22)
32	Kiš unbestimmbar
33	Abū Ṣalābīḫ unbestimmbar
34	Abū Ṣalābīḫ unbestimmbar
35	Abū Ṣalābīḫ Türpflockversiegelung (AbS 1882, 6G76:763?, 6G76:811, 6G76:836, 6G77:8, 6G77:45, 6G86:190) wahrscheinlich Türpflockversiegelung (AbS 1875, 6G76:793, 6G76:801) Pflockversiegelung eines Beutels (6G76:834) wahrscheinlich Randverschluss eines Gefäßes (AbS 1907) unbestimmbar (6G76:766?, 6G76:767, 6G76:821)
36	Nippur unklar
36a	Nippur scheibenförmiges Tonobjekt mit zwei Öffnungen, vermutlich von einer Schnur; Text[1325] auf der einen, Siegelabrollung auf der anderen Seite
37	Nippur beschriftete Tontafel[1326]
38	Fara Türpflockversiegelung (VA 6541, VA 6632, VA 6656, VA 6699) wahrscheinlich Türpflockversiegelung (VA 6541) Verschluss einer Rohrmatte (VA 6541) unbestimmbar (VA 6541, VA 6646, VA 6667, VA 6683)
39	Fara Türpflockversiegelung (VA 6525) wahrscheinlich Türpflockversiegelung (VA 6525) unbestimmbar (VA 6525)
40	Fara wahrscheinlich Türpflockversiegelung (VA 6495, VA 6652) unbestimmbar (VA 6495)
41	Fara Verschluss einer Holzkiste (VA 6460, VA 6461, VA 6496, VA 6537, VA 6559, VA 6684) unbestimmbar (VA 6502)
42	Fara Türpflockversiegelung
43	Fara Randverschluss eines Gefäßes (VA 6583) unbestimmbar (VA 6608)
44	Fara Türpflockversiegelung
45	Fara Türpflockversiegelung (VA 6587, VA 6648) wahrscheinlich Türpflockversiegelung (VA 6648) wahrscheinlich Randverschluss eines Gefäßes (VA 6648) Verschluss einer Rohrmatte (VA 6648) Verschluss einer Holzkiste (VA 6648) unbestimmbar (VA 6376, VA 6610, VA 6648)

[1325] Es handelt sich um eine Abrechnung über Dattelpalmen (A. Westenholz 1975, 72, Nr. 143).
[1326] Der Text enthält ein Ordalprotokoll (Edzard 1968, 153f., Nr. 98).

46	Fara Türpflockversiegelung (VA 6596, VA 8512)
49	Fara Verschluss einer Rohrmatte (VA 6609)
50	Fara Türpflockversiegelung (VA 8586)
60	Ur unklar
62	Ur unklar
63	Ur unklar
64	Ur unbestimmbar
65	Ur Randverschluss eines Gefäßes (U.13686 A, B) unklar (U.13678)
66	Ur unklar
67	Ur unklar
69	Lagaš unklar
70	Girsu Verschluss einer Rohrmatte; halbrundes Objekt
71	Girsu unklar
72	Girsu Verschluss einer Rohrmatte; halbrundes Objekt (AO 13220) Das Tonobjekt Eremitage 14323 hat die gleiche Form, jedoch scheint die Unterseite glatt zu sein.
73	Girsu Verschluss einer Rohrmatte; halbrundes Objekt
74	Girsu, Kiš Pflockversiegelung (AO 13870, AO 13870bis, AO 13871, AO 13872, AO 13873, AO 13875) Randverschluss eines Gefäßes (AO 4677, AO 10497) unklar (AO 13874)
75	Girsu Versiegelung einer Rohrmatte; halbrundes Objekt (AO 13223, AO 13224, Eremitage 14352, Eremitage 14324) Tafelhülle (Privatsammlung Amherst[1327]) unbestimmbar (AO 13225, AO 13226)
76	Girsu halbrundes Objekt, Rückseite beschädigt (Eremitage 14353)
77	Girsu wahrscheinlich Türpflockversiegelung
78	Girsu Versiegelung einer Rohrmatte; halbrundes Objekt
79	Tall Beydar Türpflockversiegelungen wahrscheinlich Türpflockversiegelungen test strips[1328]
80	Ebla Randverschlüsse von Gefäßen

[1327] Zur Tontafelsammlung des Lord Amherst siehe Finkel 1996.
[1328] Jans 2004, 32, Nr. 28. Die Rückseite ist nicht beschrieben.

81	Ebla unklar
82	Ebla unklar
105	o. F. wahrscheinlich Randverschluss eines Gefäßes
106	o. F. vielleicht Randverschluss eines Gefäßes
107	Tall Brak unbestimmbar
108	Tall Brak unbestimmbar

10.1.3 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

110	Mari Türpflockversiegelung
111	Mari Türpflockversiegelung
112	Mari unklar
113	Mari Türpflockversiegelung
114	Mari Türpflockversiegelung
115	Mari Türpflockversiegelung
116	Mari Türpflockversiegelung
117	Mari Langette[1329]
118	Mari wahrscheinlich Randverschluss eines Gefäßes
119	Mari Türpflockversiegelung
120	Mari unklar
121	Tall Mozan unklar
121a	Tall Mozan unklar

10.1.4 Frühe Akkadzeit

131	Susa unbestimmbar
143a	Lagaš[1330] Abdrücke von Flechtwerk, wohl von einem Korb, auf der Rückseite; zwei Löcher, durch die Fäden hindurch verliefen Beischrift: GÁ×GI_4 šim gam-ma - „Korb des Gewürzes šim gam-ma“[1331]
145	Susa unklar

[1329] Beyer 2007, 244, Nr. 10. Die Rückseite wird aber auch als “irrégulier” beschrieben.

[1330] Sollberger 1972, 8, Nr. 84. In der Datenbank auf der Internetseite des British Museum findet man dagegen die Angabe Tello (www.britishmuseum.org/research/search_the_collection_database/search_object_details.aspx?objectid=327224&partid=1&searchText=122179&numpages=10&orig=%2fresearch%2fsearch_the_collection_database.aspx&currentPage=1, [04.06.2010]).

[1331] Die Lesung beruht auf den Angaben bei Sollberger 1972, 8, Nr. 84.

146	Susa „Bulles (fragments de) avec empreintes de liens"[1332] (AS 10097-10101) „scellement plat"[1333] (Sb 2244)
147a	Nippur unklar
148a	Susa unklar
178	Girsu unbeschriftete Tontafel (AO 24048, AO 24051, AO 24052)
179	Girsu unbeschriftete Tontafel (AO 24053, AO 24054, AO 24055, AO 24056, EŞEM L.4706, L.4707, L.9464, L.9469, L.9470)
182a	Nippur unklar
184	Tall Brak test strip
185	Tall Brak test strip (Fragment)
186	Susa unklar
187	Susa unklar
188	Susa unklar
190	Susa unklar
190a	Tall al-Wilayah Gefäßverschluss[1334]

10.1.5 Späte Akkadzeit

193	Girsu scheibenförmige Tonbulle (Fragment) mit Beischrift: [a-na lugal-uš]umgal
195	Umm al-Jerab unbeschriftete Tontafel
196	Ur scheibenförmige Tonbulle (Fragment)[1335]
200	o. F. „basket marks on flat base"[1336]
215	Tall Mozan unklar[1337]
216	Tall Mozan Türversiegelung[1338]
217	Girsu scheibenförmige Tonbulle mit Beischrift: [a]-⸢na⸣ lugal-ušumgal

[1332] Delaporte 1920, 55, S.443. Siehe die Abbildung bei Boehmer 1965, Abb. 10c. Tonobjekte mit mehreren Siegelabrollungen, die unterschiedlich orientiert sind und zwischen denen eine freie Fläche in Form eines Dreiecks stehen bleibt, sind auch aus Tall Brak bekannt. Siehe D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 130f., Figure 162.

[1333] Amiet 1972, 188, Nr. 1469.

[1334] Postgate 1976, 87, Nr. 18.

[1335] J. G. Westenholz 1989, 546 mit Anm. 37 gab an, dass es sich um einen Gefäßverschluss handelt. Nr. **196** ist eindeutig scheibenförmig mit Siegelabrollungen auf der Vorder-, Rück- und Schmalseite. J. G. Westenholz' Annahme, es handele sich um den Gefäßverschluss einer Grabbeigabe, ist falsch.

[1336] Buchanan 1981, 161, Nr. 427.

[1337] Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 84 gaben an, dass die ca. 1000 aufgefundenen Abrollungen zur Versiegelung von Kisten, Gefäßen, Beuteln und Körben verwendet wurden. Ebenso Kelly-Buccellati 2010, 188, 191. Die Bestimmung einzelner Objekte steht noch aus.

[1338] Kelly-Buccellati 2010, 187f., 190f. Es ist nicht beschrieben, ob es sich um Türpflockversiegelungen oder um Siegelungen zwischen Tür und Rahmen handelt.

218	Tall Brak scheibenförmige Tonbulle (Fragment)
219	Girsu unbeschriftete Tontafel
220	Girsu scheibenförmige Tonbulle
221	o. F. beschriftete Tontafel der altassyrischen Zeit
223	Girsu scheibenförmige Tonbulle (Fragment)
224	Tall Brak unbestimmbar
225	Adab unklar
227	Girsu unbeschriftete Tontafel (AO 24033, AO 24034, AO 24035, AO 24036, AO 24037)
228	Girsu scheibenförmige Tonbulle (Fragment)
229	Nippur unklar
230	o. F. scheibenförmige Tonbulle
231	Girsu scheibenförmige Tonbulle
232	Girsu scheibenförmige Tonbulle mit Beischrift: a-na al-la
233	Adab scheibenförmige Tonbulle (Adab 767); scheibenförmige Tonbulle (Fragment)? (Adab 768) unklar (Adab 774)[1339]
234	Adab scheibenförmige Tonbulle mit Beischrift: -[x] en-líl^{ki} [1340]
235	Adab scheibenförmige Tonbulle
237	Nippur unklar
239	Kiš unklar
240	Tall Brak unbestimmbar
241	Tall Asmar unklar
308	Girsu vielleicht Randverschluss eines Gefäßes
309	Kiš unklar
310	Kiš mit Abdrücken eines Gefäßes[1341]
311	Girsu unbeschriftete Tontafel (AO 24030, AO 24031, EŞEM L.4705?, MLC 1946)
312	Girsu unbestimmbar

[1339] Die Tonobjekte Adab 767 und Adab 768 sind bei Boehmer 1965, Abb. 214 a und b abgebildet. Adab 774 wurde nie in einer Abbildung veröffentlicht, sondern wird nur bei Kraus 1947, 101 erwähnt. Es ist unklar, ob sich eine Beischrift auf einem der Tonobjekte befindet.

[1340] Nach Zettler 1977, 38, Anm. 5.

[1341] Nach Buchanan 1966, 60, Nr. 307.

313	Girsu scheibenförmige Tonbulle
314	o. F. beschriftete Tontafel[1342]
315	Uruk unbestimmbar
316	Girsu scheibenförmige Tonbulle mit Beischrift: [a]-na Lagaš^{ki}
330	Girsu unbeschriftete Tontafel
331	Susa unklar
333	Tall Brak unbestimmbar (AM 1939.332:164, AM 1939.332:177)
334	Susa unklar
335	Girsu scheibenförmige Tonbulle mit Beischrift: auf der oberen Schmalseite: ^{1} saĝ níg-g[ur$_{11}$ (GA) x (x)] x lugal siki udu-ú ^{2} énsi [...] x(-) lum-ma-ta uš-e ^{3} mu-[...]-x-la$^{?}$ zi-ga-bi[1343] unterhalb der Siegelabrollung: ^{4} [...-i]g mu ⸢REC169⸣[1344] ^{5} [unug^{ki}-a] ⸢nag⸣-⸢su⸣^{ki} ^{6} [ba-gar-r]a-⸢a⸣ – [...]-x, Jahr, in dem Uruk und Nagsu in der Schlacht besiegt wurden[1345]
336	Girsu vielleicht Randverschluss eines Gefäßes
337	Tall Asmar unklar
338	Tall Brak unbestimmbar
339	Tall Brak unbestimmbar
340	Uruk beschriftete Tontafel
341	Adab unklar
342	Tall Mozan unklar
357	Girsu scheibenförmige Tonbulle
366	Tall Mozan Türversiegelung[1346]
371	Girsu scheibenförmige Tonbulle
372	Fara vielleicht unbeschriftete Tontafel
393	Susa scheibenförmige Tonbulle

[1342] Bei dem Text handelt es sich um einen kurzen Brief (Sollberger 1966, 71).

[1343] Für die Hinweise zur Transliteration danke ich W. Sommerfeld. Es handelt sich um einen kleinen Wirtschaftstext. Zum Formular siehe auch Foster 1982c, 14, D. (1). Zur Inschrift geäußert haben sich auch Zettler 1977, 37 und Visicato 2000, 172. Zettler ebenda vermerkte: „The inscription seems to contain no more information than personal names, titles, geographical names, and perhaps contents“. Visicato ebenda gab an, dass der Text eine Transaktion dokumentiert, an der der König und der Ensi beteiligt waren.

[1344] Visicato 2000, 172 gab die Lesung [KAŠ].ŠUDUN an.

[1345] Es handelt sich um einen Jahresnamen des Narām-Sîn. Die Einordnung des Jahres ist unsicher. Siehe Frayne 1993, 85, (iii) (l) und Ders. 1998-2001, 171, § 4.7.3. Die Übersetzungen der Jahresnamen weichen voneinander ab. Zu Nagsu siehe Edzard/Farber/Sollberger 1977, 125f.

[1346] Kelly-Buccellati 2010, 187f., 190f. Es ist nicht beschrieben, ob es sich um Türpflockversiegelungen oder um Siegelungen zwischen Tür und Rahmen handelt.

397	Tall Brak unbeschriftete Tontafel (Fragment)[1347]
412	Tall Brak Rückseite mit Abdrücken einer Schnur und Stoff; vielleicht eine Gefäßversiegelung[1348]
429	Tall Mozan Türpflockversiegelung
438	Nippur Gefäßverschlüsse (CBS 14205-14208)[1349]
439	o. F unklar
445	Girsu scheibenförmige Tonbulle (Fragment, AO 24060) mit Beischrift: a-na La[gaš^{ki}] unbestimmbar (AO 24061)
446	Girsu unklar (AO 24049, AO 24050)
448	Girsu scheibenförmige Tonbulle (Fragment)
448a	Nippur Tafelhülle mit je einer Siegelung auf der Vorder- und der Rückseite; die Tafel ist eine Quittung für Gerste; der Schreiber, dem das Siegel gehörte, hält den Vorgang fest und siegelte im Anschluss die Hülle[1350]
449	Tall Brak scheibenförmige Tonbulle
450	Girsu unbeschriftete Tontafel
450a	Ninive unklar
451	Girsu unbestimmbar
452	Uruk unklar
452a	Nippur unklar
453	Girsu scheibenförmige Tonbulle (Fragment)?
457	Adab unklar
459	Tall Leilan unklar
460	Tall Brak unbestimmbar
461	Tall Brak unbestimmbar
462	Tall Brak Rückseite mit Korbabdrücken
463	Tall Brak unbestimmbar
464	Tall Brak unbestimmbar
465	o. F. scheibenförmige Tonbulle (Fragment)

[1347] Nach Abbildung und Beschreibung bei D. M. Matthews/Eidem 1993, 201, 206, fig. 1.
[1348] D. M. Matthews 1997, 266, Nr. 321
[1349] A. Westenholz 1987, 53, Nr. 36.
[1350] A. Westenholz 1987, 31f., Nr. 3.

10.1.6 Tierkampfszenen, die nicht näher datiert werden können

467	Tall Brak unbestimmbar
468	Tall Brak unbestimmbar
469	Tall Brak Etikett
470	Tall Brak unbestimmbar
471	Susa unklar

10.2 Bankettszenen

10.2.1 Älterfrühdynastische Zeit

475	Fara unbestimmbar

10.2.2 Jüngerfrühdynastische Zeit

481	Tall Beydar Türpflockversiegelungen (6193-M-?) Türversiegelung (6335-M-1) Gefäßverschluss (6439-M-3) unbestimmbar (6193-M-?)
482	Tall Beydar test strips (9140-M-2, 9141-M-6, 8)

10.2.3 Unvollständig erhaltene Bankettszenen der frühdynastischen Zeit

484	Tall Ḫuēra Randverschluss eines Gefäßes

10.2.4 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

485	Mari Türpflockversiegelung

10.2.5 Akkadzeit

486	Girsu scheibenförmige Tonbulle
492	Tall Brak Randverschluss eines Gefäßes (AM 1939.332:208, BM 126498)

10.3 Götterkämpfe

10.3.1 Akkadzeit

506	Susa vielleicht Randverschluss eines Gefäßes

10.4 Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen

10.4.1 Akkadzeit

527	Tall Brak scheibenförmige Tonbulle
528	Tall Asmar unklar
530	o. F. beschriftete Tontafeln (NBC 5812, NBC 5859, NBC 5908, NBC 6861)[1351]
531	Adab Rohrmatte?[1352]
536	Tall Mozan Türversiegelung[1353]
539	Tall Brak Pflockversiegelung (REG 4553) Abdrücke einer Matte oder eines Korbes auf der Rückseite (REG 3177) Abdrücke von Rohr oder Holz und einer Schnur auf der Rückseite (REG 4449) unbestimmbar (REG 3978, REG 4003-4010, REG 7122 REG 7123)
550	Susa unbestimmbar
566	Girsu scheibenförmige Tonbulle (AO 24062, AO 24063, AO 24064) mit Beischrift auf AO 24063: ⸢ki⸣ mu-URU×A-šè[1354]
567	Tall Brak vielleicht eine Pflockversiegelung
571 a,b	Tall Asmar Verschlüsse von Gefäßen oder Türen[1355]
573	Uruk unbestimmbar
577	Tall al-Wilayah Gefäßverschluss[1356]
580	Girsu scheibenförmige Tonbulle
590	Susa Pflockversiegelung
606	Girsu scheibenförmige Tonbulle (AO 290bis, AO 24065, AO 24066, AO 24067, AO 24068)
607	Tall Brak Bruchstück einer lentoiden Bulle (BM 126377) unbestimmbar (BM 126379, BM 126380)
608	Uruk Gefäßverschluss

[1351] In den Texten sind Lieferungen von Ziegen, Schafen und Lämmern vermerkt (Hackman 1958, 22, Nr. 274, 283-285).

[1352] Rakic 2003, 329f.

[1353] Kelly-Buccellati 2010, 187f., 190f. Es ist nicht beschrieben, ob es sich um Türpflockversiegelungen oder um Siegelungen zwischen Tür und Rahmen handelt.

[1354] Zu URU×A siehe Edzard/Farber/Sollberger 1977, 180f., Edzard/Farber 1974, 227 und Steinkeller 1982, 244-246. Die Stadt liegt in Elam, vermutlich in der Nähe von Susa. Die Lesung des Namens lautete vielleicht Arawa (Steinkeller ebenda, 244f.). Seit der frühdynastischen Zeit gibt es enge Kontakte zwischen URU×A und Städten in Südbabylonien, besonders zu Lagaš. Bei mu-URU×A handelt es sich vielleicht um einen Personennamen. Der Ausdruck ⸢ki⸣ mu-URU×A-šè hätte dann die Bedeutung „für Mu-URU×A".

[1355] Rakic 2003, 344, Asmar #173. Nach A. Westenholz 2004, 601, Anm. 12 handelt es sich um insgesamt 10 Tonfragmente mit Abrollungen von zwei verschiedenen Siegeln, die sich nur in der Schreibung des Namens des Eigentümers geringfügig unterscheiden. Die bildliche Darstellung ist nach A. Westenholz ebenda nahezu identisch. Zum Verwendungszweck der Abrollungen macht er keine Angaben. Rakic ebenda gibt nicht an, ob sie alle Tonobjekte mit Abrollungen dieser Siegel untersucht hat.

[1356] Postgate 1976, 87, Nr. 17.

615	Kiš mit Abdrücken eines Gefäßes[1357]
616	Girsu unbestimmbar
619	Susa scheibenförmige Tonbulle?
620	Tall Brak lentoide Tonbulle, durch die eine Schnur hindurch lief
621	Tall Mozan unklar[1358]
622	Tall Mozan unklar[1359]
623	Tall Mozan unklar[1360]
624	Tall Mozan unklar[1361]
625	Tall Mozan unklar[1362]
626	Tall Mozan unklar[1363]
627	Tall Mozan unklar[1364]
628	Tall Mozan unklar[1365]
629	Tall Mozan unklar[1366]
630	Tall Mozan unklar[1367]
630a	Tall Mozan unklar
631	Girsu scheibenförmige Tonbulle mit Beischrift: a-na lugal-ušumgal
641	Girsu scheibenförmige Tonbulle (Fragment)
643	Tall Brak Pflockversiegelung
644	Tall Brak scheibenförmige Tonbulle mit Beischrift: [1] ⸢en-ma⸣ be-lí-a-bum, [2] a-na ì-lu-lu a-ḫi a-ṣe-ḫa-⸢mì⸣ – [1] Folgendermaßen Bēlī-abum. [2] Zu Ilulu, meinem Bruder: Ich bin ärgerlich.[1368]
645	Tall Brak unbestimmbar
646	Adab scheibenförmige Tonbulle (Fragment) mit Beischrift: ⸢x⸣-é$^{?}$-⸢x⸣-bu[1369]

[1357] Nach Buchanan 1966, 69, Nr. 379.
[1358] Siehe die Angaben bei Nr. **215**.
[1359] Siehe die Angaben bei Nr. **215**.
[1360] Siehe die Angaben bei Nr. **215**.
[1361] Siehe die Angaben bei Nr. **215**.
[1362] Siehe die Angaben bei Nr. **215**.
[1363] Siehe die Angaben bei Nr. **215**.
[1364] Siehe die Angaben bei Nr. **215**.
[1365] Siehe die Angaben bei Nr. **215**.
[1366] Siehe die Angaben bei Nr. **215**.
[1367] Siehe die Angaben bei Nr. **215**.
[1368] Siehe Kienast/Volk 1995, 198, TB 1. Anders lautet die Übersetzung bei Eidem/Finkel/Bonechi, in D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 109, Nr. 23.
[1369] Die Beischrift ist bei Boehmer 1965, Abb. 641b zu sehen. Es ist die einzige publizierte Abbildung von Nr. **646**.

647	Tall Brak unbestimmbar
648	Tall Brak unbestimmbar
649	Tall Mozan unklar[1370]
650	Tall Brak unbestimmbar
650a	Tall Mozan unklar

10.5 Weitere Themen

10.5.1 Frühdynastische Zeit

651	Ur unklar

10.5.2 Akkadzeit

656	Tall Brak test strip (Fragment)
671	o. F unbeschriftete Tontafel[1371]
673	Susa vielleicht eine Pflockversiegelung
678	Tall Mozan Gefäßverschluss (?) unklar[1372]
679	Tall Mozan unklar
680	Tall Mozan unklar[1373]
689	Girsu unbeschriftete Tontafel
697	Tall Asmar unklar
698	Tall Brak Pflockversiegelung unbestimmbar
699	Tall Brak mit Abdruck eines Pflockes oder eines anderen Objektes (REG 7195)[1374] unbestimmbar (REG 7126, REG 7224, REG 7250)
700	Tall Brak mit Abdruck eines Pflockes oder eines anderen Objektes (REG 4441, REG 7066, REG 7076) [1375]
702	Tall Mozan unklar[1376]

[1370] Siehe die Angaben bei Nr. **215**.
[1371] Die Form des Objektes entspricht anderen unbeschrifteten Tontafeln. Die Vermutung von Buchanan 1981, 165, Nr. 431, dass es sich um eine moderne Abrollung eines antiken Siegels handelt, ist nicht überzeugend.
[1372] Siehe die Angaben bei Nr. **215**. Auf einem Tonobjekt fand man Abrollungen des Siegels der Köchin und eines Siegels der Königin. Siehe Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 84. Es ist unklar, um welches Siegel der Königin es sich handelt.
[1373] Siehe die Angaben bei Nr. **215**.
[1374] D. M. Matthews 1997, 179f., Nr. 241 bezeichnete diese Tonobjekte als "knob sealings". Er vermutete ebenda, 180, dass es sich vielleicht um Versiegelungen eines Containers handelt.
[1375] D. M. Matthews 1997, 179f., Nr. 241 bezeichnete diese Tonobjekte als "knob sealings". Er vermutete ebenda, 180, dass es sich vielleicht um Versiegelungen eines Containers handelt.
[1376] Siehe die Angaben bei Nr. **215**.

703	Tall Mozan unklar[1377]
704	Tall Mozan unklar[1378]
705	Tall Brak unbestimmbar
706	Tall Brak test strip (Fragment)
707	Tall Mozan unklar[1379]
708	Nippur unklar
710	Tall Brak Randverschluss eines Gefäßes

10.6 Siegelabrollungen mit dem Sonnenzeichen

10.6.1 Frühdynastische und Akkadzeit

726	Sippar unklar
727	Sippar unklar
808	Tall Munbaqa beschriftete Tontafeln aus dem 14. Jahrhundert v. Chr.[1380]
841	Tall Brak Pflockversiegelung
873	Tall Brak unbestimmbar

10.7 Auswertung

Den Verwendungszweck von Siegelabrollungen zu bestimmen, ermöglicht teilweise Rückschlüsse darauf, ob ein Siegel lokal verwendet wurde oder ob das gesiegelte Tonobjekt mit der Ware am Fundort ankam. Versiegelungen von Türpflöcken entstanden lokal am Fundort während Versiegelungen von Waren jeglicher Art von außerhalb an den Fundort gelangt sein können. Möglich ist jedoch auch, dass man die Versiegelungen der Waren entfernte, sie kontrollierte und neue Versiegelungen anbrachte, die dann mit dem Siegel eines lokalen Beamten versehen wurden. Hinweise auf die lokale Verwendung eines Siegels sind auch dann gegeben, wenn Tonobjekte, die dasselbe Siegel aufweisen, verschiedene Verwendungszwecke aufweisen[1381].

Wie bereits erwähnt, kann hier keine umfassende Auswertung erfolgen, da der archäologische Fundkontext nicht behandelt werden kann[1382]. Außerdem wäre es erforderlich, dass man alle Tonobjekte, also auch die Abrollungen von Siegeln ohne Legenden, einbezieht[1383]. Dies kann die vorliegende Arbeit nicht leisten. Es sollen aus diesen Gründen nur die scheibenförmigen Tonobjekte und die unbeschrifteten Tontafeln der Akkadzeit besprochen werden, da diese Neuerungen darstellen. Zudem scheint zumindest ersterer Verwendungszweck typisch für beschriftete Siegel zu sein[1384].

[1377] Siehe die Angaben bei Nr. **215**.
[1378] Siehe die Angaben bei Nr. **215**.
[1379] Siehe die Angaben bei Nr. **215**.
[1380] Siehe die Anmerkungen im Kapitel 9 „Sonnenzeichen", S. 141.
[1381] Z. B. Nr. **35**, **38** und **45**.
[1382] Dies würde den Umfang der Arbeit übersteigen.
[1383] Siehe z.B. der komplexe Befund im Grabungsgebiet SS von Tall Brak, Raum 18, der bei D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 82, 84f., 132-138 besprochen wird. Die Untersuchung der Ur III-zeitlichen Siegelabrollungen aus dem Inana-Tempel von Nippur durch Zettler 1987, 197-240 hat gezeigt, dass dabei sehr gute Ergebnisse erzielt werden können.
[1384] D. M. Matthews 1997, 181 bezeichnete die Tonscheiben als „high-status type of bulla". Ob dies auch auf die unbeschrifteten Tontafeln zutrifft, kann nur durch eine systematische Erforschung aller akkadzeitlicher Siegelabrollungen dieses Typs geklärt werden.

10.7.1 Scheibenförmige Tonobjekte

Bei Nr. **193**, **196**, **217**, **218**, **220**, **223**, **228**, **230-235**, **313**, **316**, **335**, **357**, **371**, **393**, **445**, **448**, **449**, **453**, **465**, **486**, **527**, **566**, **580**, **606**, **619**, **631**, **641**, **644** und **646** handelt es sich um scheibenförmige Tonobjekte. Der überwiegende Teil der Tonscheiben wurde in Girsu gefunden (Nr. **193**, **217**, **220**, **223**, **228**, **231**, **232**, **313**, **316**, **335**, **357**, **371**, **445**, **448**, **453**, **486**, **566**, **580**, **606**, **631**, **641**), andere stammen aus Ur (Nr. **196**), Adab (Nr. **233-235**, **646**), Tall Brak (Nr. **218**, **449**, **527**, **644**) und Susa (Nr. **393**, **619**). Der Fundort von Nr. **230** und **465** ist nicht bekannt. Diese Objekte stammen aus dem Kunsthandel.

Drei scheibenförmige Tonobjekte zeigen Abrollungen des Siegels Nr. **566**, fünf z.T. fragmentarische Tonobjekte tragen Abrollungen des Siegels Nr. **606**. Mindestens zwei scheibenförmige Tonobjekte tragen Abrollungen des Siegels Nr. **233**[1385]. Alle anderen Siegelabrollungen sind nur auf jeweils einer Tonscheibe abgerollt[1386].

Auffällig ist der große Anteil von Siegeln mit einem Königsnamen, die man auf diesen Tonobjekten abgerollt findet. Ein Untergebener der Enḫeduana nutzte das Siegel Nr. **196**. Dienern des Narām-Sîn gehörten die Siegel Nr. **193**, **217**, **218**, **220**, **223**, **445**, **486**, **566**, **580** und **641**. In den Diensten des Šarkališarrī standen die Inhaber von Nr. **230-235**, **606** und **631**. Der Besitzer von Nr. **228** diente Narām-Sîn oder Šarkališarrī. Nr. **646** gehörte einem Untergebenen des Dudu. Der überwiegende Teil der Siegelabrollungen mit einem Königsnamen befindet sich demnach auf scheibenförmigen Tonobjekten[1387]. Siegelungen von scheibenförmigen Tonbullen nahmen außerdem Schreiber (Nr. **316**, **335**, **371**, **448**, **465**), Tempelverwalter (saĝa, Nr. **313**), ein Ensi von Gasur (Nr. **449**) und der General Epirmupi von Elam (Nr. **619**) vor. Der Inhaber von Nr. **357** ließ in der Legende den Namen seines Vaters und die Berufsbezeichnung „Schreiber" angeben[1388]. Nr. **393** gehörte einem Untergebenen des Epirmupi, der zu diesem Zeitpunkt nicht mehr dem akkadischen Herrscher Šarkališarrī unterstand[1389]. Auf Nr. **527** und **644** sind zwei bzw. ein Personenname vermerkt. Die Legende auf Nr. **453** ist unvollständig erhalten.

Ein Teil der scheibenförmigen Tonbullen weist Beischriften auf[1390]:
„an Lugalušumgal": Nr. **193**, **217**, **631**
„an Alla": Nr. **232**
„[...] Nippur": Nr. **234**
„nach Lagaš": Nr. **316**, **445**
unklar: Nr. **566**, **646**[1391]
Auf Nr. **335** ist ein Jahresname des Narām-Sîn vermerkt[1392]. Auf Nr. **644** ist ein kurzer Brief verzeichnet.

Die scheibenförmigen Tonobjekte benutzte man offensichtlich auch um kurze Informationen darauf zu verzeichnen. R. L. Zettler[1393] meinte, diese Tonobjekte waren an einer Schnur an Behältnissen angebracht als „mailing labels". Die Abdrücke auf der unteren Schmalseite der Objekte deuten auf Stoff hin, auf dem die Tonobjekte aufsaßen[1394]. D. M. Matthews'[1395] und R. L. Zettlers[1396] Annahme, dass diese Tonobjekte an Waren angebracht waren, die von einem Ort zu einem anderen bzw. von einer Person zu einer anderen versendet wurden, ist wohl richtig. Darauf deuten die Beischriften hin[1397]. Es ist vermutlich durch den Fundzufall bedingt, dass der überwiegende Teil der scheibenförmigen Tonobjekte in Girsu gefunden wurde. Gesiegelte Objekte dieser Form scheinen typisch für die Akkadzeit zu sein[1398].

[1385] Siehe die Anmerkungen in der Tabelle, S. 155.
[1386] Zwei Tonobjekte mit Abrollungen des Siegels Nr. **445** sind überliefert. AO 24060 ist ein scheibenförmiges Tonobjekt, der Verwendungszweck von AO 24061 kann nicht mehr bestimmt werden.
[1387] In die Zeit a) des Narām-Sîn gehören weiterhin Nr. **216** (Türpflockversiegelung), **221** (altassyrische Tontafel), **224** (unbestimmbar), **225** (unklar) und wahrscheinlich Nr. **219** (unbeschriftete Tontafel); b) des Narām-Sîn oder des Šarkališarrī gehören Nr. **227** (unbeschriftete Tontafel) und **229** (unklar); c) des Šarkališarrī gehören Nr. **237** (unklar), **531** (unklar) und **708** (unklar); d) des Šū-Turul gehören Nr. **239-241** (unklar bzw. unbestimmbar).
[1388] Zu Hinweisen, auf wen sich die Funktion bezieht, siehe das Kapitel 8 „Legenden", S. 102, Legendentyp 3.1.3.
[1389] Im Gegensatz zu Nr. **619**. Zu Epirmupi siehe auch das Kapitel 1 „Einleitung", S. 9.
[1390] Die Umschriften sind der Tabelle zu entnehmen. Es ist unklar, ob auf Nr. **233** eine Beischrift vorhanden war. Ein Tonobjekt anderer Funktion mit Beischrift ist Nr. **143a**.
[1391] Siehe die Anmerkung in der Tabelle zu Nr. **646**.
[1392] Siehe der Eintrag in der Tabelle zu Nr. **335**.
[1393] Zettler 1977, 37.
[1394] So auch D. M. Matthews 1997, 181.
[1395] D. M. Matthews 1997, 181.
[1396] Zettler 2007a, 20.
[1397] A. Westenholz 2004, 604 hatte in Bezug auf Nr. **193** und den Text Thureau-Dangin 1903, Nr. 80 (siehe dazu die Anmerkungen im Kapitel 8 „Legenden", S. 113, Nr. **193**) angenommen, dass das Tonobjekt als eine Art Ausweis für seinen Träger gedient hat. Da die scheibenförmigen Tonobjekte Abdrücke von Schnüren und Stoff aufweisen, ist dies eher unwahrscheinlich. Es ist auch unklar, ob Nr. **193** in direktem Zusammenhang steht mit dem Sklavenverkauf, der in Thureau-Dangin 1903, Nr. 80 dokumentiert wird, oder ob es um eine andere Angelegenheit geht.
[1398] Rakic 2003, 295-297.

10.7.2 Unbeschriftete Tontafeln

Dazu gehören die Nrn. **178**, **179**, **195**, **219**, **227**, **311**, **330**, **372**, **397**, **450**, **671** und **689**[1399]. Auf mehreren unbeschrifteten Tontafeln sind die Siegelabrollungen von Nr. **178** (3 Tafeln bzw. Fragmente), **179** (9 Tafeln bzw. Fragmente), **227** (5 Tafeln bzw. Fragmente) und **311** (4 Tafeln bzw. Fragmente) überliefert.

Nr. **178**, **179**, **219**, **227**, **311**, **330**, **450** und **689** wurden in Girsu gefunden, Nr. **372** in Fara, Nr. **195** in Umm al-Jerab[1400] und Nr. **397** in Tall Brak. Nr. **671** stammt aus der Sammlung von E. T. Newell. Es ist kein Fundort bekannt.

Die Inhaber von Nr. **178**, **179**, **372**, **671** und **689** waren Schreiber. Die Siegellegende enthält neben ihrem Namen auch die Berufsangabe. Der Besitzer von Nr. **195** ließ den Namen seines Vaters anbringen. Nr. **219** enthält den Titel DIĜIR a-ga-dè^{ki}, aber keinen Königsnamen[1401]. Das Siegel wurde von einem Schreiber benutzt. Der Inhaber von Nr. **227**, ein Untergebener des Lugalušumgal, des Ensi von Lagaš unter Narām-Sîn und Šarkališarrī[1402], übte den Beruf eines Vorstehers der Wachtmeister (gal$_5$-lá gal) aus. In der Legende von Nr. **311** ließ der Siegelinhaber seine Filiation und die Berufsangabe „Kaufmann“ (dam-gàr) anbringen[1403]. Der Besitzer von Nr. **330** war Katasterbeamter (sa$_{12}$-du$_5$). Die Legende auf Nr. **450** ist unvollständig erhalten.

Zur Funktion dieser unbeschrifteten Tontafeln bzw. der sog. „test strips“ gibt es mehrere Theorien. R. L. Zettler[1404] hat angenommen, dass es Probe-Abrollungen seien. Weiterhin zog er in Betracht, dass diese unbeschrifteten Tontafeln von Boten als Beweis für die Autorität des Absenders genutzt wurden.

D. Collon[1405] sah darin Versuchsabrollungen des Siegelschneiders bzw. des Käufers oder einen Beleg für den Siegelschneider. Da die Tafeln keine Beischrift tragen, hielt sie es für unwahrscheinlich, dass man sie in einem Verwaltungsgebäude aufbewahrte oder zur Authentifizierung von Dokumenten verwendete, die dasselbe Siegel tragen. In Betracht zog sie, dass man die Tafeln zur Identifizierung benutzte.

R. J. Matthews[1406] meinte, die Tonobjekte halfen einem Beamten dabei, die Siegelabrollungen auf eingegangenen Waren zu identifizieren. Möglicherweise überprüfte man auf diesem Weg aber auch das Siegel bevor man es anderweitig nutzte.

D. M. Matthews[1407] hat vermutet, dass man die Siegel abrollte um ihr Aussehen zu überprüfen. Er sah möglicherweise einen Zusammenhang mit sog. Noduli.

Den Begriff „Nodulus“ verwendete J. Weingarten für „sealings that do not seal“[1408]. Sie untersuchte gesiegelte Tonobjekte, die auf Kreta gefunden wurden. Diese weisen keine Perforationen oder andere Arten der Anbringung auf[1409]. Die Tonobjekte sind sorgfältig hergestellt. Aus dem vorderasiatischen Raum erbrachte der Fundort Tall Brak für die späte frühdynastische und die Akkadzeit ähnliche Funde[1410]. J. Weingarten interpretierte die Noduli als Quittungen für geleistete Arbeit. Das Siegel, das auf dem Tonobjekt abgerollt wurde, gehörte dem Aufseher. Im Austausch gegen die Quittung erhielt der Arbeiter vom Palast seinen Lohn in Form von Rationen oder Naturalien[1411]. Später dienen die Noduli auch dazu ihren Träger zu identifizieren[1412]. Die Noduli weichen in ihrer Form von den unbeschrifteten Tontafeln ab.

Gegen eine Interpretation der unbeschrifteten Tontafeln als Testabrollungen des Siegels spricht die hohe Anzahl von gleichartigen Tonobjekten mit Abrollungen desselben Siegels (Nr. **178**, **179**, **227** und **311**). Die Identifizierung des Siegelinhabers war mit Hilfe der Inschrift möglich. Bei einem beschrifteten Siegel wäre es demnach nicht notwendig gewesen eine „Beispielabrollung“ auf einer Tontafel aufzubewahren.

1399 Unklar ist, ob es sich bei Nr. **79** und **482** um unbeschriftete Tontafeln handelt, da Jans 2004, 32, Nr. 28 und Nr. 51 die Rückseite nicht beschrieben hat und die Bezeichnungen „test strip“ und „Langette“ beide in Betracht zog (ebenda, Anm. 8). Möglicherweise Fragmente von unbeschrifteten Tontafeln sind Nr. **184**, **185**, **656** und **706** nach der Beschreibung von D. M. Matthews 1997, 261, Nr. 282, 267, Nr. 325, 273, Nr. 362 und 274, Nr. 368. Die Rückseite von Nr. **117** beschreibt Beyer 2007, 244, Nr. 10 als “irrégulier”. Er spricht das Tonobjekt als „languette“ an ohne die Bezeichnung jedoch zu definieren.

1400 Zum Fundort Umm al-Jerab siehe die Hinweise im Katalog, S. 256, Nr. **195**.

1401 Wahrscheinlich entstand das Siegel unter Narām-Sîn. Siehe die Angaben im Kapitel 8 „Legenden“, S. 115.

1402 Siehe die Siegellegenden von Nr. **566** und **606** (S. 127 und 129).

1403 Wahrscheinlich bezieht sich die Berufsangabe auf den Vater, allerdings ist dies nicht eindeutig festzustellen. Siehe auch die Bemerkungen im Kapitel 8 „Legenden“, S. 102, Legendentyp 3.1.3.

1404 Zettler 1977, 37; Zettler 2007a, 19.

1405 Collon 1987, 119.

1406 R. J. Matthews 1989, 63.

1407 D. M. Matthews 1997, 182f.

1408 Weingarten 1986, 4.

1409 Weingarten 1986, 8, 15 und Dies. 1990, 16.

1410 D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 133 mit Hinweisen auf weitere Funde dieser Art. Eine Herkunft aus dem vorderasiatischen Raum hatte auch Weingarten 1986, 18, Anm. 66, Dies. 1987, 39f. und Dies. 1990, 17 vermutet. Dies. 1991, 87-89 zog eine ägyptische Herkunft in Betracht.

1411 Weingarten 1986, 18. Einen Austausch von Tonbullen gegen Naturalien vermuten auch D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 136f.

1412 Weingarten 1990, 19f.

Am ehesten scheint es eine Verbindung zu den sog. Noduli zu geben, die vielleicht als Quittungen für geleistete Arbeit ausgegeben wurden. Allerdings stellt sich die Frage, warum man eine Tontafel angefertigt hat auf der man das Siegel sorgfältig abrollte. Einen ovoiden oder kegelförmigen Tonklumpen hätte man einfacher herstellen können und er hätte dieselbe Aufgabe erfüllt. Die Inhaber der Siegel waren von Beruf Schreiber, oberster Wachtmeister oder Katasterbeamter. Einer stand in den Diensten des Königs (Nr. **219**), ein anderer diente dem Ensi von Lagaš (Nr. **311**). Dies deutet an, dass diese Personen bedeutende Ämter innehatten. Möglicherweise gab man diese Tontafeln Boten mit um die Authentizität des Absenders zu gewährleisten. Keine der untersuchten unbeschrifteten Tontafeln weist eine Beischrift auf. Im hier vorliegenden Befund zeichnet sich ab, dass der überwiegende Teil der unbeschrifteten Tontafeln in Girsu gefunden wurde. Dies ist vermutlich durch den Fundzufall bedingt.

Beschriftete Tontafeln wurden während der frühdynastischen und der Akkadzeit nur selten gesiegelt. Beispiele für Siegel mit Inschriften, die auf Tontafeln abgerollt wurden, sind Nr. **37** (jüngerfrühdynastisch), **314**, **340** und **530** (akkadzeitlich)[1413]. Nr. **75** (jüngerfrühdynastisch) und **448a** (akkadzeitlich) befinden sich auf Tontafelhüllen[1414].

[1413] Die Siegelabrollungen Nr. **221** (S. 38f.) und **809** (S. 141) befinden sich zwar auch auf Tontafeln, allerdings sind diese viel jünger als die Siegel selbst. Eine gesiegelte akkadzeitliche Tontafel wird unter Nr. **47*** behandelt. Vom Siegelbild und der Legende ist auf der Abrollung, die nur in einer Umzeichnung bekannt ist, kaum etwas erhalten. Da eine Kollation nicht möglich war, konnte die Abrollung nicht ausgewertet werden. Die Datierung der gesiegelten Tontafel Nr. **50*** ist unklar. Siehe die Hinweise im Kapitel 13.2 „Nicht behandelte Stücke“, S. 243. Tontafeln mit Abrollungen von Siegeln ohne Legenden sind Hackman 1958, 15, pl. XIX und CLX, Nr. 47, Buchanan 1981, 114f., Nr. 304 (= NBC 5823), Gelb 1970, 70, pl. XXXII, Nr. 75 und Buchanan 1966, 60, pl. 25, Nr. 311 (= AM 1932.354).

[1414] Hüllen werden sehr häufig während der Ur III-Zeit verwendet. Nr. **75** ist eines der frühesten Beispiele dafür. Zettler 2007, 13f. hat darauf aufmerksam gemacht, dass man jüngerfrühdynastische Tontafeln nicht siegelte, sie aber im Verband mit gesiegelten Tonbullen gefunden hat (z.B. in Fara und in Lagaš). Offensichtlich werden Tontafeln und gesiegelte Tonbullen in der jüngerfrühdynastischen Zeit für verschiedene Verwaltungsvorgänge genutzt.

11 AUSWERTUNG

11.1 Allgemeine Bemerkungen

11.1.1 Zur Anzahl der behandelten Siegel und Abrollungen

Insgesamt 984 Siegel und Abrollungen wurden gesammelt und bearbeitet. Die Echtheit von 91 Stücken (9%) wird bezweifelt. 163 Siegel und Abrollungen (17%) weisen ein Sonnenzeichen auf. Nur wenige von ihnen sind auch mit einer Inschrift versehen (Nr. **158**, **539**, **556**, **563**, **581**, **610** und **660**). Die verbleibenden 730 Siegel und Abrollungen (74%) besitzen eine Legende. Die zeitliche Verteilung dieser Objekte ist folgendermaßen: 122 (17%) Stücke sind frühdynastisch, 15 (2%) gehören in die jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit, 585 (80%) datieren akkadzeitlich und acht Siegel (1%) konnten nicht zeitlich eingeordnet werden. Durch alle Epochen hindurch sind es überwiegend Tierkampfszenen, die mit Inschriften versehen sind. 66% (487 Objekte) der beschrifteten Siegel zeigen Tierkämpfe. Nur 144 Objekte mit Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen (20%), sowie 60 Siegel und Abrollungen mit weiteren Themen (8%) weisen Inschriften auf. Noch geringer ist die Anzahl der beschrifteten Bankette (19 Objekte, 3%) und der Götterkämpfe (18 Objekte, 3%). Auf zwei akkadzeitlichen Stempelsiegeln hat man Inschriften angebracht. Auf die einzelnen Epochen bezogen stellt sich die Verteilung der Motive folgendermaßen dar (Tabelle 1):

Zum Vorkommen der Motive	Tierkämpfe	Bankette	Götterkämpfe	Einführungen, Adorationen, Audienzen	Weitere Themen	Stempelsiegel	Sonnenzeichen
Älterfrühdynastische Zeit	28	2					1
Jüngerfrühdynastische Zeit	82	9			1		11
Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit	14	1					7
Akkadzeit	355	7	18	144	59	2	144
Nicht näher datiert	8						
Gesamtanzahl	487	19	18	144	60	2	163

Tabelle 1: Zum Vorkommen der Motive in den verschiedenen Zeitabschnitten

Tierkämpfe und Bankettszenen sind die beherrschenden Themen der frühdynastischen Glyptik, während Götterkämpfe, sowie Einführungen, Adorationen und Audienzen typisch für die Akkadzeit sind. Das Motiv des Tierkampfes überwiegt aber auch in der akkadzeitlichen Siegelkunst. Weitere Themen versieht man erst ab der Akkadzeit mit Legenden. Nur ein einziges jüngerfrühdynastisches Beispiel ist belegt. Das Sonnenzeichen kommt seit der älterfrühdynastischen Zeit auf Siegeln vor, am häufigsten findet man es jedoch auf akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen.

11.1.2 Zum Verhältnis zwischen Siegeln und Abrollungen

Siegel und Abrollungen sind in den verschiedenen Zeitabschnitten sehr unterschiedlich verteilt (siehe Tabelle 2[1415]). Während der frühdynastischen Zeit sind nur wenig mehr Rollsiegel (66 Stücke) als Abrollungen (56 Stücke)

[1415] Die Stücke mit einem Sonnenzeichen sind in der Tabelle nicht verzeichnet. Von 163 gesammelten Stücken mit einem Sonnenzeichen sind nur fünf Siegelabrollungen. Zwei gehören in die jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit (Nr. **726**, **727**), drei in die Akkad-

überliefert. Dieses Verhältnis ändert sich in der Akkadzeit grundlegend. Die Anzahl der Rollsiegel übersteigt die der Abrollungen um fast das Dreifache. Möglicherweise hängt dieser Umstand mit der großen Anzahl von Rollsiegeln zusammen, die illegal ausgegraben wurden und über den Kunsthandel in die ganze Welt gelangten. Bei vermehrten Ausgrabungen in akkadzeitlichen Fundschichten ist mit einer größeren Anzahl von Abrollungen zu rechnen. Dies zeigen z.B. die Ausgrabungen in Tall Brak, Tall Mozan, aber auch in Girsu. Akkadzeitliche Stempelsiegel sind selten. Zwei beschriftete konnten in die Arbeit einbezogen werden. Es ist sicher zufällig, dass aus der jüngerfrühdynastischen / frühen Akkadzeit 14 Abrollungen und nur ein Siegel bekannt sind.

Anzahl der Siegel und Abrollungen	Rollsiegel	Abrollungen	Stempelsiegel
Älterfrühdynastische Zeit	22	8	
Jüngerfrühdynastische Zeit	44	48	
Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit	1	14	
Akkadzeit	425	158	2
Nicht näher datiert	3	5	
Gesamtanzahl	495	233	2

Tabelle 2: Zur Anzahl der Siegel und Abrollungen in den verschiedenen Zeitabschnitten

11.1.3 Zur Herkunft der Siegel und Abrollungen

Tabelle 3 gibt eine Übersicht zur Herkunft der Siegel und Abrollungen. Der überwiegende Teil der fundortbestimmten Objekte stammt erwartungsgemäß aus südmesopotamischen Fundorten. Bereits während der frühdynastischen Zeit gelangen beschriftete Siegel in nördliche Gebiete, vor allem nach Mari, Tall Brak, Tall Beydar und Ebla[1416]. In Ebla fügte man am Ende der frühdynastischen Zeit Inschriften in lokal gefertigte Siegel ein (Nr. **80-82**). Das Siegel Nr. **84** wurde im ägyptischen Tôd gefunden. Dorthin gelangte es vermutlich wegen seines Herstellungsmateriales (Lapislazuli)[1417].

Zur Herkunft	Frühdynastische Zeit	Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit	Akkadzeit	Nicht näher datiert
Fundorte in Südmesopotamien[1418]	73		158	1
Fundorte in Nordmesopotamien[1419]	12	14	67	5
Susa	1		22	1
Fundorte außerhalb Mesopotamiens und der Susiana	1		4	
Kunsthandel	35	1	334	1
Gesamtanzahl	122	15	585	8

Tabelle 3: Zur Herkunft der Siegel und Abrollungen

zeit (Nr. **808**, **841**, **873**). Siehe auch das Kapitel 10 „Zum Verwendungszweck der Siegelabrollungen“, S. 162.

1416 Die genauen Fundorte der Siegel und Abrollungen sind im folgenden Abschnitt 11.2 genannt.

1417 Siehe auch die Anmerkungen im Kapitel 2 „Tierkampfszenen“, S. 23, Anmerkung 181.

1418 Damit ist der Bereich südlich von Baghdad bis zum Persischen Golf gemeint einschließlich des Diyāla- und des Hamrīn-Gebietes.

1419 Mit Nordmesopotamien ist das Gebiet nördlich von Baghdad gemeint.

Die Begrenzung der jüngerfrühdynastisch / frühakkadzeitlichen Abrollungen auf den nordmesopotamischen Raum ist auf die Fundumstände zurück zu führen. Die Stücke stammen aus Schichten, die nach südmesopotamischer Terminologie an das Ende der frühdynastischen und den Beginn der Akkadzeit datieren.

Bei den akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen übersteigt die Anzahl der Stücke aus dem Kunsthandel die der Stücke aus regulären Grabungen. Südmesopotamische Fundorte erbrachten 158 akkadzeitliche Siegel und Abrollungen. Im Vergleich zu 73 frühdynastischen Objekten ist diese Zahl gering, wenn man die Gesamtanzahl der akkadzeitlichen Stücke bedenkt. 67 Siegel und Abrollungen stammen aus Fundorten in Nordmesopotamien. Besonders Tall Brak und Tall Mozan sind für die Akkadzeit bedeutend. Auch nach dem Tod des Šarkališarrī sind die Kontakte zu Tall Brak nicht ganz abgebrochen. Darauf verweist die Abrollung Nr. **240** mit dem Namen des Šū-Turul, die in Tall Brak gefunden wurde. Die 22 Objekte aus Susa machen deutlich, dass auch dieses Gebiet unter dem Einfluss der Herrscher von Akkad gestanden hat. Nr. **136a** und **693** wurden in Tanis und in Tôd in Ägypten gefunden und Nr. **417** in Gonur Depe in Turkmenistan. Nr. **359** hat man auf Zypern entdeckt.

11.2 Die Legendentypen auf Siegeln und Abrollungen mit Tierkampfszenen

11.2.1 Älterfrühdynastische Zeit

Die frühesten, mit dem Namen des Siegelinhabers versehenen Siegel stammen aus der älterfrühdynastischen Zeit und zeigen Tierkampfszenen. Von den zusammengetragenen 21 Siegeln und sieben Abrollungen sind 15 mit einem Personennamen versehen (siehe Tabelle 4; Nr. **5**, **9-13**, **15-18**, **21**, **22**, **25**, **26**, **28**). Fünf weitere nennen außerdem die Funktion[1420] des Siegelinhabers, die näher bestimmt sein kann (Nr. **1**, **3**, **4**, **8**, **20**). Die Inschriften auf sieben Siegeln sind unvollständig erhalten oder getilgt (Nr. **2**, **6**, **7**, **14**, **19**, **23**, **24**). Auf Nr. **27** ist der Gottesname Ama-ušumgal verzeichnet. Möglicherweise blieb diese Legende unvollendet oder sie wurde teilweise getilgt. Der Gottesname könnte theophores Element in einem Personennamen gewesen sein.

18 Siegel und Abrollungen wurden in Grabungen entdeckt, die anderen 10 stammen aus dem Kunsthandel (Nr. **19-28**). Die größte Anzahl von beschrifteten Siegeln erbrachte der Fundort Kiš (Nr. **1-8**). Drei weitere Stücke kommen aus Fara (Nr. **10-12**) und je ein Siegel wurde in Nippur (Nr. **9**) und in Uruk (Nr. **13**) gefunden. Die Grabungen in Ḫafāǧi erbrachten zwei Siegel (Nr. **14**, **15**) und in Mari entdeckte man drei beschriftete Siegel (Nr. **16-18**).

Wichtige Zentren, in denen man dazu überging, Siegel mit dem Namen des Inhabers zu versehen, waren Kiš und Fara[1421]. Beide Orte standen in enger Beziehung zueinander, wie die etwas jüngeren Texte der FD IIIa-Zeit aus Fara deutlich machen[1422]. Vier der Stücke aus Kiš nennen neben dem Namen auch die Funktion des Siegelinhabers. Nur auf einem weiteren Siegel aus dem Kunsthandel (Nr. **20**) findet man ebenfalls eine Berufsangabe.

Aus dem Diyāla-Gebiet sind keine weiteren Siegel oder Abrollungen der frühdynastischen Zeit überliefert[1423]. Dort übernahm man offensichtlich nicht die Tradition, auf Siegeln Inschriften anzubringen. Die Zeichen auf Nr. **15** erscheinen auf der Abrollung spiegelverkehrt. Dem Steinschneider ist es offensichtlich schwer gefallen, die Schriftzeichen auf der Steinwalze anzubringen. Bei Nr. **14** ist fraglich, ob es sich überhaupt um eine Inschrift handelt[1424]. Beide Siegel stellen vermutlich Versuche dar, auf Siegeln Inschriften anzubringen. Zum Vorbild hatten sie wahrscheinlich beschriftete Siegel aus dem südmesopotamischen Kernland.

Die drei älterfrühdynastischen Siegel aus Mari wurden wahrscheinlich importiert[1425]. Jüngerfrühdynastisch / frühakkadzeitliche Siegelabrollungen aus Mari sind zwar im Stile der jüngerfrühdynastischen Stücke aus Ur gearbeitet, jedoch zeigen sie einige Eigenheiten, die auf die lokale Produktion hindeuten. Die älterfrühdynastischen Siegel weisen keine Besonderheiten auf.

11.2.2 Jüngerfrühdynastische Zeit

Während der jüngerfrühdynastischen Zeit wächst die Zahl der beschrifteten Siegel beträchtlich an und auch die Vielfalt der Legenden nimmt zu (siehe Tabelle 4). Insgesamt 38 Siegel und 44 Abrollungen mit Tierkampfszenen konnten zusammengetragen werden. 23 Objekte kommen aus dem Kunsthandel (Nr. **68**, **85-106**), alle anderen sind fundortbestimmt, wie die folgende Übersicht verdeutlicht:

[1420] Die Funktionen werden im Abschnitt 11.10, S. 192-204 in diesem Kapitel zusammenhängend behandelt. Zur Definition des Begriffes „Funktion“ siehe das Kapitel 8 „Legenden“, S. 100f.

[1421] Der Befund bestätigt die Annahme von Visicato 2000, 236 mit Anm. 10, dass Kiš ein frühes Zentrum der Schreibkunst gewesen ist.

[1422] Pomponio/Visicato 1994, 15.

[1423] Die Abrollung Nr. **697** aus Tall Asmar wird in Anlehnung an Gibson 1982, 535 akkadzeitlich datiert. Frankfort 1955, 10, pl. 47, Nr. 497 war von einer frühdynastischen Datierung ausgegangen

[1424] Siehe die Anmerkungen im Kapitel 8 „Legenden“, S. 106.

[1425] Amiet 1985, 477f.

Fundort	Gesamtzahl	Siegel	Abrollungen
Ur	16	9 (Nr. **52-59**, **61**)	7 (Nr. **60**, **62-67**)
Lagaš	1	-	1 (Nr. **69**)
Girsu	9	-	9 (Nr. **70-78**)
Fara	14	3 (Nr. **47**, **48**, **51**)	11 (Nr. **38-46**, **49**, **50**)
Nippur	4	1 (Nr. **37a)**	3 (Nr. **36**, **36a**, **37**)
Abū Ṣalābīḫ	3	-	3 (Nr. **33-35**)
Kiš	4	2 (Nr. **30**, **31**)	2 (Nr. **29**, **32**)
Tall Brak	2	-	2 (Nr. **107**, **108**)
Tall Beydar	1	-	1 (Nr. **79**)
Ebla	3	-	3 (Nr. **80-82**)
Susa	1	1 (Nr. **83**)	-
Tôd	1	1 (Nr. **84**)	-

Auf 10 von 18 Siegeln und Abrollungen aus Kiš und Fara sind Personennamen verzeichnet (Nr. **31**, **32**, **38-40**, **44-48**). Die Abrollungen Nr. **40** und **45** tragen denselben Personennamen. Vermutlich gehörten beide Siegel einer Person. Der Vatersname des Siegelinhabers ist erstmals auf Nr. **41** und **51** angegeben. Beide Stücke kommen aus Fara. Auf Nr. **29** aus Kiš sind wahrscheinlich zwei Personennamen verzeichnet, die durch das akkadisch zu lesendes Zeichen ù („und") miteinander verbunden sind[1426]. Die Legenden auf Nr. **30**, **42**, **43**, **49** und **50** sind unvollständig erhalten oder getilgt. Gleiches trifft auf die Abrollungen aus Tall Abū Ṣalābīḫ (Nr. **33-35**) zu. Auf Nr. **36a** und **37** aus Nippur ist jeweils ein Name verzeichnet. Die Legenden auf Nr. **36** und **37a**, ebenfalls zwei Objekte aus Nippur, sind unvollständig erhalten. Die Inschrift auf Nr. **36** ist relativ lang und enthielt möglicherweise neben dem Namen auch die Angabe einer Funktion. Keines der bisher besprochenen Stücke hat eine Funktion aufgewiesen. Das Siegel Nr. **85** aus dem Kunsthandel zeigt Ähnlichkeiten mit Stücken aus Fara. Da zwei Zeichen der Legende nicht entziffert werden konnten, bleibt die Lesung unklar.

Geringfügig jünger als einige der besprochenen Stücke sind die Siegel und Abrollungen aus Ur[1427]. In den letzten Abschnitt der frühdynastischen Zeit datieren die Abrollungen mit den Namen der Herrscher von Lagaš. Innerhalb weniger Generationen hat sich die Tradition, Siegel mit Inschriften zu versehen, über ganz Südmesopotamien und darüber hinaus (Susiana, Nordsyrien) verbreitet.

Sechs der Siegel aus Ur sind mit einem Personennamen versehen (Nr. **53**, **56**, **58**, **59**, **66**, **67**), auf sieben weiteren ist außerdem eine Funktion verzeichnet (Nr. **54**, **55**, **57**, **60-62**, **65**). Die Legenden auf Nr. **52**, **63** und **64**[1428] sind unvollständig erhalten. Auf Nr. **52** ist ein Personenname lesbar. Es ist unklar, ob eine weitere Angabe, z.B. eine Funktion, folgte. Eine bedeutende Neuerung stellen die Inschriften mit einem Herrschernamen dar. Die Funktionen auf den älterfrühdynastischen Stücken lassen darauf schließen, dass es sich bei den Siegelinhabern um Beamte gehandelt hat. Erst auf den Siegeln aus dem Königsfriedhof von Ur sind die Namen von Herrschern und ihren Gemahlinnen vermerkt (Nr. **54**, **55**, **60**, **61**, **65**). Der Name gefolgt von einem (Nr. **54** und **65**) oder zwei Titeln (Nr. **60**) kommt vor. Die Legende kann um die Nennung des Gemahls (Nr. **61**) bzw. der Gemahlin (Nr. **55**) erweitert sein.

Etwa gleichzeitig mit den Siegeln und Abrollungen aus Ur entstanden die Siegel Nr. **87-89** aus dem Kunsthandel. Nr. **87** ist mit einem Personennamen versehen. Auf Nr. **88** und **89** kommen zum Namen die Funktionen hinzu.

Die Abrollungen Nr. **69-78** wurden in Lagaš (Nr. **69**) oder Girsu (Nr. **70-78**) gefunden. Das Siegel Nr. **68** stammt aus dem Kunsthandel. Von diesen zehn Abrollungen und einem Siegel sind drei mit einem Herrschernamen gefolgt von einem Titel versehen (Nr. **70-72**). Bei der Abrollung mit der Nennung des Eanatum (Nr. **69**) bereitet die Lesung der zweiten Zeile Probleme. Möglicherweise ist Eanatum noch nicht Herrscher, sondern Kronprinz[1429]. Auf den drei Abrollungen Nr. **70-72** wird Lugalandanuḫuĝa genannt, der den Titel énsi Lagaš^{ki} trägt. Sein Kurzname Lugalanda ist auf der Siegelabrollung der Baranamtara (Nr. **73**), seiner Gemahlin, verzeichnet. Auf der Abrollung trägt der Herrscher denselben Titel.

[1426] Es gibt zwei akkadzeitliche Siegel (Nr. **173**, **365**) und eine Abrollung (Nr. **527**), auf denen wahrscheinlich ebenfalls jeweils zwei Personennamen verzeichnet sind. Sie sind nicht durch „und" miteinander verbunden. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass das Zeichen Ù auf Nr. **29** Bestandteil eines Namens ist.

[1427] Nach der Paläographie etwas älter als die Funde aus Ur sind Nr. **29** und **30** aus Kiš, Nr. **33-35** aus Tall Abū Ṣalābīḫ und Nr. **38-47** aus Fara anzusetzen. Der zeitliche Abstand ist jedoch wahrscheinlich nur sehr kurz.

[1428] Zu Vorschlägen auf Nr. **64** den Namen eines Königs bzw. einer Königin zu lesen siehe das Kapitel 8 Legenden, S. 108.

[1429] Siehe dazu die Bemerkungen im Kapitel 8 „Legenden", S. 109, Nr. **69**.

Tierkampf Frühdynastische Zeit	**Älterfrühdynastisch**	Uruk	Fara	Nippur	Kiš	Ḫafāǧi	Mari	o. F.	**Jüngerfrühdynastisch**	Ur	Lagaš	Girsu	Fara	Nippur	Abū Ṣalābīḫ	Kiš	Tall Brak	Tall Beydar	Ebla	Susa	Tôd	o. F.
1.1. $PN^{(H)}$	**15**	1	3	1	1	1	3	5	**24**	6		1	8	2		2			1		1	3
1.2. PN_1 PN_2									**1**							1						
2.1. PN F	**2**				1			1	**10**	3		1										6
2.2. PN F GN									**1**			1										
2.3. $PN^{(H)}$ F ON									**3**			3										
2.4. PN F sp	**3**				3				**3**	1		1								1		
2.5. PN^{H} F_1 ON F_2									**1**	1												
3.1.1. PN dumu									**1**													1
3.1.2. PN_1 dumu PN_2									**4**				2									2
3.1.3. PN_1 dumu PN_2 F (ON)									**2**													2
3.2.3. PN_1 F dam PN_2^{H}									**1**	1												
3.2.4. PN_1 dam PN_2^{H} F ON									**1**			1										
3.2.6. PN_1^{H} F ON, PN_2 dam-ni									**1**	1												
7.1. kišib lú PN									**1**									1				
8.1. GN	**1**							1														
9. Weihung									**1**													1
10.2. GN PN^{H} F ON									**1**			1										
13. unvollständig / unleserlich	**6**				3	1		2	**23**	3	1		4	2	3		2		2			6
14. getilgt	**1**							1	**3**							1						2
Gesamtzahl	**28**	1	3	1	8	2	3	10	**82**	16	1	9	14	4	3	4	2	1	3	1	1	23

Tabelle 4: Legendentypen auf frühdynastischen Siegeln und Abrollungen mit Tierkampfszenen

Sein Nachfolger URU-KA-gina[1430] ließ die Legende auf einem der Siegel des Lugalanda (Nr. **72**) umarbeiten. An erster Stelle auf Nr. **77** wird der Gott Ningirsu genannt, gefolgt vom Namen des Herrschers und dem Titel lugal Lagaš^{ki} [1431]. Es scheint sich hierbei um eine Widmung zu handeln[1432]. Das Siegel wurde auf einem Tonobjekt, das wahrscheinlich zur Versiegelung eines Türpflockes gedient hat, abgerollt. Vermutlich hat man es in der Verwaltung des Ningirsu-Tempels eingesetzt. Warum URU-KA-gina kein neues Siegel anfertigen, sondern eines des Lugalanda umarbeiten ließ, bleibt fraglich. Möglicherweise hatte man das Siegel bereits unter Lugalanda in der Verwaltung des Ningirsu-Tempels benutzt, URU-KA-gina wollte die Funktion des Siegels jedoch durch die Nennung des Gottes deutlicher zum Ausdruck bringen.

Auf zwei Siegelabrollungen (Nr. **74**, **75**) ist neben dem Namen die Funktion vermerkt. Eine große Anzahl von Tonobjekten[1433] mit Abrollungen des Siegels des einflussreichen Bürgers Ur-Emuš[1434] sind überliefert (Nr. **74**). Er war „Vorsteher der Händler“ (dam-gàr gal[1435]). Der Siegelinhaber von Nr. **75**, Eniggal, übte u.a. die Funktion eines Schreibers im Frauenhaus (dub-sar é-mí)[1436] aus. Während der Regierungszeit des URU-KA-gina wurde die Inschrift auf seinem Siegel zu dub-sar ^{d}Ba-ú geändert (Nr. **78**)[1437].

Das Siegel Nr. **68** ist eine Weihgabe an die Göttin Inana. Der Weihende ist Gu-NI-DU, der Vater des Ur-Nanše[1438]. Nr. **68** ist das früheste Siegel, das die Formulierung a mu-ru („er hat geweiht“) enthält[1439]. Ein Kurzname ist auf Nr. **76** aus Girsu verzeichnet.

Die Abrollung Nr. **79** aus Tall Beydar ist der älteste Beleg für eine Inschrift vom Typ 7.1. kišib lú PN („Siegel der Person PN“)[1440]. Auf Nr. **80** aus Ebla ist ein Personenname verzeichnet. Die Inschriften auf den Siegelabrollungen Nr. **81** und **82**, die ebenfalls in Ebla gefunden wurden, und Nr. **107** und **108** aus Tall Brak sind zu unvollständig erhalten um ausgewertet werden zu können.

Auf dem Siegel Nr. **83** aus Susa befindet sich neben dem Namen des Siegelinhabers auch seine Funktion. Er stand in den Diensten eines Ensi. Das Fragment eines jüngerfrühdynastischen Lapislazuli-Rollsiegels (Nr. **84**) wurde im ägyptischen Tôd gefunden. Dorthin gelangte es vermutlich wegen seines Herstellungsmaterials[1441]. Auf dem Stück ist ein Personenname verzeichnet.

Es verbleiben 16 Siegel (Nr. **86**, **90-104**)[1442] und zwei Abrollungen (Nr. **105**, **106**) aus Sammlungen, deren Legendenvielfalt in Bezug auf die Angabe von Filiationen bemerkenswert ist. Auf Nr. **91** folgt dem Personennamen nur die Angabe dumu („Sohn“[1443]). Im Namen wird das é-ninnu, der Tempel des Ningirsu in Girsu, erwähnt. Dies könnte ein Hinweis auf die Herkunft des Siegels sein. Vermutlich geht M. Lambert richtig in seiner Annahme, dass mit der Angabe eigentlich dumu énsi gemeint ist[1444].

Den Namen des Siegelinhabers und seine Filiation findet man auf Nr. **96** und **103**. Weitere Angabe folgen dem Vatersnamen auf Nr. **86**, **90** und **98**[1445]. Die Bedeutung der Angabe auf Nr. **90** ist unklar[1446]. Der Titel énsi und ein Ortsname sind auf Nr. **86**[1447] und **98** genannt.

Nr. **95** und **104** enthalten einen Personennamen. Auf vier Siegeln (Nr. **97**, **99-101**) ist neben dem Namen die Funktion verzeichnet. Ob dem Namen auf Nr. **105** eine Funktion oder eine andere Angabe folgte, ist unklar. Auf Nr. **92** schließt sich dem Namen und der Funktion (?)[1448] der Ortsname Uruk an. Die Inschriften auf Nr. **93**, **94**, **102** und **106** sind unvollständig erhalten oder getilgt.

[1430] Zur Lesung des Namens siehe die Hinweise im Kapitel 8 „Legenden“, S. 109, Nr. **77**.
[1431] Zum Titel lugal Lagaš^{ki} bei URU-KA-gina und weiteren Titeln siehe die Hinweise bei Bauer 1998, 477f.
[1432] Eine ähnliche Formulierung weist vielleicht die Siegelabrollung Nr. **651** aus Ur auf. Sie wird im Kapitel 6 „Weitere Themen“, S. 86 und im Kapitel 8 „Legenden“, S. 131 besprochen.
[1433] Neun Tonobjekte befinden sich im Louvre: AO 4677, AO 10497, AO 13870-13875 und AO 13870bis. AO 10497 wurde in Kiš gefunden. Siehe de Genouillac 1925, pl. I, 5.
[1434] Zu Ur-Emuš siehe zusammenfassend M. Lambert 1981, 175-185.
[1435] Der dam-gàr gal nimmt in einer Gruppe von Händlern die ranghöchste Position ein. Siehe Visicato 1995, 105.
[1436] Das „Frauenhaus“ ist der Tempel der BaU in Lagaš. Eniggal übte dort vom 2. Regierungsjahr des Lugalanda bis zum 6. Regierungsjahr des URU-KA-gina die Funktion eines nu-bànda („Inspektor“) aus (siehe Bauer 1998, 533).
[1437] Dem entspricht, dass in den Texten nicht mehr vom Frauenhaus (é-mí), sondern nur noch vom „Haus der BaU“ (é ^{d}ba-ú) die Rede ist. Eniggal behält auch nach dem Machtantritt des URU-KA-gina das Amt des nu-bànda bei. Siehe Bauer 1998, 533.
[1438] Gu-NI-DU trägt in den Inschriften keinen Titel. Vermutlich war er nicht Herrscher von Lagaš, sondern möglicherweise Tempelverwalter. Siehe die Bemerkungen bei Sollberger 1957-1971, 700, Edzard/Farber/Sollberger 1977, 65 und Bauer 1998, 447, sowie die Hinweise im Kapitel 2 „Tierkampfszenen“, S. 21, Anmerkung 166.
[1439] Weihungen enthalten auch die akkadzeitlichen Siegel Nr. **526** und **545**.
[1440] Siehe auch die Hinweise zu Nr. **629**, **630** und **630a** auf S. 181 und Nr. **678** und **679** auf S. 183.
[1441] Siehe die Anmerkungen im Kapitel 2 „Tierkampfszenen“, S. 23, Anmerkung 181.
[1442] Die Siegel Nr. **68**, **85**, **87-89** aus dem Kunsthandel wurden bereits besprochen.
[1443] Eine ähnliche Legende weist das Stück Nr. **118** aus Mari auf (siehe die folgende Seite).
[1444] M. Lambert in Amiet 1980, 215, Nr. 1124.
[1445] Der Beginn der Legende auf Nr. **98** ist unvollständig erhalten.
[1446] Siehe dazu die Bemerkungen im Kapitel 8 „Legenden“, S. 109, Nr. **90**.
[1447] Zur Lesung des Ortsnamens siehe die Anmerkung im Kapitel 8 „Legenden“, S. 109, Nr. **86**.
[1448] Siehe die Hinweise im Kapitel 8 „Legenden“, S. 109, Nr. **92**.

Die Vielfalt der Legenden nimmt von der älter- zur jüngerfrühdynastischen Zeit zu. Die Angabe des Personennamens oder des Namens und der Funktion ist in beiden Abschnitten zu belegen. Diese beiden Legendentypen sind vorherrschend. Filiationen gewinnen erst im letzten Abschnitt der frühdynastischen Zeit an Bedeutung. Verschiedene Legendentypen mit der Angabe dumu sind dann zu belegen. Formulierungen mit dem Herrschernamen kommen erstmals auf den Siegeln und Abrollungen aus dem Königsfriedhof von Ur vor. Auch die Herrscher von Lagaš ließen sich Siegel mit entsprechenden Legenden anfertigen.

11.2.3 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

13 Siegelabrollungen aus Mari (Nr. **110-120**) und Tall Mozan (Nr. **121** und **121a**) und ein Siegel aus dem Kunsthandel (Nr. **109**) wurden in die jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit eingeordnet. Die Legendentypen sind in Tabelle 5 verzeichnet.

Das Rollsiegel Nr. **109** und die Abrollung Nr. **121** aus Tall Mozan enthalten neben dem Namen des Besitzers auch seine Funktion. Auf fünf Abrollungen aus Mari ist der Name eines Herrschers verzeichnet, gefolgt von einem (Nr. **111-114**) oder zwei Titeln (Nr. **110**). Der Inhaber von Nr. **115** ließ zusätzlich zu seinem Namen und seiner Funktion seine Filiation und den Beruf seines Vaters anbringen.

Die Abrollung Nr. **118** besitzt eine Legende vom Typ 4.2. PN ÌR dumu-munus. Mit dumu-munus („Tochter") ist wahrscheinlich die Tochter eines Herrschers von Mari gemeint[1449]. Ähnlich lauteten vielleicht die Legenden auf Nr. **119** und **120**. Sie sind jedoch unvollständig erhalten, ebenso wie die Inschriften auf Nr. **116** und **117**. Die Abrollung Nr. **118** aus Mari ist der früheste Beleg für eine Inschrift mit der Angabe ÌR. Das Siegel befand sich vermutlich im Besitz eines Beamten, der in den Diensten einer einflussreichen Frau gestanden hat[1450]. Die Siegelabrollungen aus Mari zeigen teilweise Ähnlichkeiten mit Siegeln von Herrschern und Beamten aus dem Königsfriedhof von Ur. Dort könnten auch die Vorbilder für Inschriften mit dem Herrschernamen zu finden sein. Auf der Siegelabrollung Nr. **121a** aus Tell Mozan ist der Göttername ^{d}A-ba verzeichnet[1451].

Tierkampf Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit	Mari	Tall Mozan	o. F.
2.1. PN F		1	1
2.3. $PN^{(H)}$ F ON	4		
2.7. PN^{H} F_1 ON F_2 GN	1		
2.12. PN_1 F dumu-níta PN_2, F	1		
4.2. PN ÌR dumu-munus	1		
8.1. GN		1	
13. unvollständig	4		
Gesamtzahl	11	2	1

Tabelle 5: Legendentypen auf jüngerfrühdynastischen / frühakkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen mit Tierkampfszenen

11.2.4 Frühe Akkadzeit

Es konnten insgesamt 60 Rollsiegel und 16 Abrollungen mit Tierkampfszenen in die frühe Akkadzeit datiert werden. Die Stücke wurden nach Kompositionsschemata geordnet. Die Figuren sind in einer, zwei oder drei Gruppen auf dem Siegel angeordnet. Am häufigsten vertreten sind Schemata mit zwei (Nr. **134-158**, **158a**) oder drei Gruppen (Nr. **159-183**). 12 Objekte tragen Kompositionen mit einer Gruppe (Nr. **122-133**), sieben Abrollungen (Nr. **184-188**, **190**, **190a**) und ein Siegel (Nr. **189**) sind unvollständig erhalten. Eine Aufteilung der Siegel

[1449] Beyer 2007, 244. Siehe auch die Anmerkung zur Inschrift auf dem Siegel Nr. **91** aus der jüngerfrühdynastischen Zeit weiter oben.

[1450] Die Abrollungen Nr. **118-120** wurden im Gebiet H gefunden, wo sich das Verwaltungszentrum eines oder mehrerer umliegender Tempel befunden hat. Siehe Margueron 2004, 174-179, 259-261 und Margueron 2007.

[1451] Weitere Siegel mit einem Götternamen sind Nr. **27**, **140**, **170** und **535**. Die auf Nr. **27** genannte Gottheit Ama-ušumgal ist möglicherweise theophores Element in einem Personennamen (siehe S. 168). Auf Nr. **140** ist die Göttin Nin-Isina, die Herrin von Isin und Heilgöttin, die später mit Gula gleichgesetzt wird (Edzard 1998-2001, 387f.), erwähnt. Lāgamāl, der in Nr. **170** angegebene Gott, gehört zu den Unterweltsgottheiten (W. G. Lambert 1980-1983, 418f.). Auf Nr. **535** ist der Gott Ur-giš-bar-è genannt.

Tierkampf Frühe Akkadzeit	**Gesamtzahl**	Eine Gruppe	Zwei Gruppen mit zwei bzw. drei Figuren	Zwei Gruppen mit vier bzw. zwei Figuren	Zwei Gruppen mit je drei Figuren	Zwei Gruppen mit drei bzw. vier Figuren	Zwei Gruppen mit fünf bzw. zwei Figuren	Zwei Paare	Drei Paare	Zwei Paare und ein einzelnes Tier am Baum	Zwei Paare und eine Gruppe mit drei Figuren	Unvollständig erhaltene Tierkampfszenen
1.1. PN	**16**	1	4		1	1		4	4		1	
1.2. PN_1 PN_2	**1**								1			
2.1. PN F	**22**	4		1				2	13		2	
2.4. PN F sp	**3**			1	1							1
2.6. PN F_1 F_2 GN	**1**			1								
2.8. PN_1 F dumu PN_2	**1**			1								
2.13. PN_1 F PN_2	**1**										1	
3.1.2. PN_1 dumu PN_2	**5**	1		1			1		1			1
3.1.3. PN_1 dumu PN_2 F	**1**					1						
3.2.2. PN_1 dam PN_2	**2**							2				
4.4. PN_1 F IR_{11} PN_2	**1**				1							
8.1. GN	**2**			1					1			
13. unvollständig	**17**	5		4	1			1				6
14. getilgt	**3**	1							1	1		
Gesamtzahl	**76**	12	4	10	4	2	1	9	21	1	4	8

Tabelle 6: Legendentypen auf Siegeln und Abrollungen der frühen Akkadzeit

nach Fundorten bot sich nicht an, da 38 Siegel und Abrollungen aus dem Kunsthandel stammen. Die meisten Funde erbrachten die Grabungen in Susa (11 Objekte, Nr. **131**, **135**, **145**, **146**, **148a**, **154**, **186-190**) und in Ur (10 Objekte, Nr. **123**, **126**, **137**, **139**, **144**, **153a**, **165**, **172**, **182**, **183**). In Girsu entdeckte man zwei Abrollungen (Nr. **178** und **179**[1452]) und ein Rollsiegel (Nr. **140**), in Nippur zwei Rollsiegel (Nr. **159** und **170**) und zwei Abrollungen (Nr. **147a** und **182a**). Je ein oder zwei Objekte wurden während der Grabungen in Adab (Nr. **167**), Tall al-Wilayah (Nr. **162** und **190a**), Kiš (Nr. **138**) und Tall Suleimeh (Nr. **122** und **158a**) gefunden. Zwei Abrollungen stammen aus Tall Brak (Nr. **184** und **185**). Nr. **136a** kam im ägyptischen Tanis zu Tage. Der überwiegende Teil der fundortbestimmten Siegel und Abrollungen wurde im mesopotamischen Kernland gefunden, die hohe Anzahl von Stücken aus Susa ist jedoch auffällig. Der Anteil von Siegeln aus nordmesopotamischen Gebieten ist gering.

Insgesamt 20 Legenden konnten nicht entziffert werden, da sie getilgt wurden oder zu schlecht erhalten sind (Nr. **122**, **125**, **126**, **130**, **131**, **133**, **137-139**, **145**, **148**, **158a**, **172**, **180**, **184**, **186**, **188-190** und **190a**; siehe Tabelle 6). Die häufigsten Inschriften enthalten den Personennamen (16 Stücke, Nr. **129**, **134-136**, **136a**, **147**, **150**, **152**, **155**, **157**, **158**, **163**, **166**, **174**, **176**, **182**) oder den Namen und die Funktion (25 Stücke, Nr. **123**, **127**, **128**, **141**, **142**, **147a**, **148a**, **153a**, **154**, **159-162**, **164**, **165**, **167-169**, **175**, **177-179**, **181**, **182a**, **187**). Auf Nr. **143** folgt der Funktion die Angabe einer weiteren Funktion, die durch die Nennung des Sonnengottes spezifiziert ist (Legendentyp 2.6. PN F_1 F_2 GN). Der Angabe der Funktion auf Nr. **143a** schließt sich die Filiation an (Legendentyp 2.8. PN_1 F dumu PN_2). Der Inhaber von Nr. **183** übte seine Funktion in den Diensten der Enḫeduana aus (Legendentyp 2.13. PN_1 F PN_2).

Die Deutung der zweiten Inschriftenzeile auf Nr. **173** ist unsicher. Man würde an dieser Stelle die Angabe eines Berufs erwarten, jedoch ist eine Funktion ur-PA nicht belegt. Es handelt sich wahrscheinlich um zwei Personennamen[1453].

Auf fünf Stücken ist die Filiation des Siegelinhabers verzeichnet (Nr. **132**, **144**, **151**, **171**, **185**). Nur auf einem Siegel findet man die Filiation und eine Funktion (Nr. **149**)[1454]. Zwei Siegel weisen Inschriften vom Typ 3.2.2. PN_1 dam PN_2 („PN_1 Gemahl/in von PN_2") auf (Nr. **153** und **156**).

Auf einer jüngerfrühdynastischen / frühakkadzeitlichen Abrollung aus Mari (Nr. **118**) findet man eine Legende vom Typ 4.2. PN ÌR dumu-munus. Einen weiteren Hinweis darauf, dass es bereits in der frühen Akkadzeit Legenden mit der Angabe IR_{11} („Diener") gegeben hat, liefert die Abrollung Nr. **146** mit der Nennung des Ašpum. Die Inschrift entspricht dem Schema 4.4. PN_1 F IR_{11} PN_2.

Auf Nr. **140** und **170** ist jeweils ein Gottesname verzeichnet[1455]. Die Fundumstände sind bei beiden Siegeln nicht aussagekräftig und es ist nicht möglich genaueres zur Funktion dieser Stücke zu sagen. Möglicherweise waren es Weihgaben an einen Tempel.

Im Vergleich zur frühdynastischen Zeit gibt es wenige inhaltliche Veränderungen der Legendentypen. Die häufigsten Inschriften enthalten den Namen oder den Namen und eine Funktion. Filiationen sind sowohl in der frühdynastischen als auch in der frühen Akkadzeit selten. Auf nur einer Abrollung der frühen Akkadzeit folgen dem Namen des Siegelinhabers seine Filiation und eine Berufsbezeichnung (Nr. **149**). Dafür hatte es in der vorangegangenen Epoche zwei Beispiele gegeben (Nr. **86** und **90**).

Legenden mit dem Element dam („Gemahl/in") sind aus der späten frühdynastischen Zeit bekannt, jedoch immer in Verbindung mit einem Herrschernamen. Die frühe Akkadzeit übernimmt diese Angabe im Legendentyp 3.2.2. PN_1 dam PN_2, der von nicht-königlichen Personen verwendet wird.

11.2.5 Späte Akkadzeit

Insgesamt 202 Siegel und 77 Abrollungen mit Legenden aus der späten Akkadzeit konnten zusammengetragen werden. Ein kleiner Teil ist mit dem Namen eines Königs von Akkad oder einer Person, die mit einem König in Verbindung gebracht werden kann, versehen (Nr. **191**, **193**, **196**, **216-241**, **445**).

Der größte Teil der Siegel und Abrollungen der späten Akkadzeit zeigt Kompositionen mit zwei Paaren (223 Objekte, = 80%; Nr. **216-222**, **226-228**, **230-238**, **242-444**, **362a**)[1456]. Zehn Stücke zeigen eine Gruppe (= 4%; Nr.

[1452] Nr. **143a** soll aus Lagaš oder Girsu stammen. Siehe dazu die Angaben im Katalog.

[1453] Siehe auch Nr. **29** aus der jüngerfrühdynastischen Zeit und Nr. **365** und **527** aus der Akkadzeit.

[1454] Es kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob sich die Funktion auf den Siegelinhaber oder den Vater bezieht. Ersteres ist wahrscheinlicher. Siehe auch die Anmerkung zum Legendentyp 3.1.3. im Kapitel 8 „Legenden", S. 102.

[1455] Auf Nr. **140** ist die Göttin Nin-Isina, die Herrin von Isin und Heilgöttin, die später mit Gula gleichgesetzt wird (Edzard 1998-2001, 387f.), genannt. Lāgamāl, der in Nr. **170** erwähnte Gott, gehört zu den Unterweltsgottheiten (W. G. Lambert 1980-1983, 418f.). Weitere Siegel mit einem Götternamen sind Nr. **27**, **121a** und Nr. **535**. Die auf Nr. **27** genannte Gottheit Ama-ušumgal ist möglicherweise theophores Element in einem Personennamen (siehe S. 168). Auf Nr. **121a** ist der Gott A-ba angegeben, auf Nr. **535** der Gott Ur-giš-bar-è.

[1456] Nissen 1993, 101f. hat gemeint, man könne während der Akkadzeit erstmals ein Siegelmotiv (zwei Paare + Legende) einer bestimmten sozialen Gruppe, nämlich der königlichen Familie und hohen Beamten, zuweisen. Es ist korrekt, dass die Siegel und Abrollungen mit

191-200), 15 Stücke Kompositionen mit zwei Gruppen (außer zwei Paaren) bzw. einer Gruppe und einer einzelnen Figur (= 5%; Nr. **201-215**). 31 Objekte sind unvollständig erhalten (= 11%; Nr. **223-225**, **229**, **239-241**, **445-465**, **448a**, **450a**, **452a**). Die folgende Übersicht verdeutlicht die verschiedenen Gruppierungen und Paarungen:

Komposition	Gesamtzahl	Rollsiegel	Abrollungen
eine Gruppe	10	6	4
zwei Gruppen bzw. eine Gruppe + einzelne Figur	15	14	1
zwei Paare:			
Stierm + Lö / sl Held + Ri / Wb / Wi[1457]	97	80	17
vermutlich Stierm + Lö / sl Held + Ri / Wb	11	1	10
Stierm + Lö / Held im Rock + Ri / Wb / Wi	6	6	0
Stierm + Lö / Held mit Kappe + Ca / Ri / Wb	4	4	0
Stierm + Lö / sl Held + Löwe	8	7	1
zwei Paare mit verschiedenen Figuren	7	7	0
zwei gleiche Paare mit sl Helden	24	13	11
zwei unterschiedliche Paare mit sl Helden	12	11	1
zwei Paare mit Stiermenschen	5	3	2
zwei Paare mit Helden (außer sl Helden)	32	30	2
zwei Paare, davon eines Tier + Tier	8	8	0
zwei Paare, nur Tiere	9	7	2
unvollständig erhalten	31	5	26

Die gestiegene Anzahl von beschrifteten Siegeln und Abrollungen geht einher mit einer Zunahme der Vielfalt an Legendentypen (siehe Tabelle 7).

35 Siegel und Abrollungen beinhalten nur den Namen des Siegelinhabers[1458]. Auf Nr. **365** sind zwei Personennamen verzeichnet[1459]. Am häufigsten kommen Legenden vom Typ 2.1. PN F vor[1460]. Die Funktion kann durch die Angabe eines Götternamens (Nr. **256**, **313**, **349**, **356**, **383**) oder eines Ortes (Nr. **258**, **382**, **449**) näher bestimmt sein. Zum Legendentyp 2.4. PN F sp gehören Nr. **307**, **314**, **324**, **368**, **379** und **439**.

Neben dem Namen und der Funktion geben neun Siegelinhaber außerdem ihre Filiation an (Nr. **194**, **197**, **208**, **298**, **308**, **330**, **340**, **374**, **394**). Die Funktion kann durch einen Gottesnamen (Nr. **289**) oder einen Ortsnamen (Nr. **358**) erweitert sein. Auf drei Beispielen folgt dem Vatersnamen noch dessen Funktion (Nr. **392**, **398**, **408**). Auf der Abrollung Nr. **438** mit einer Inschrift vom Typ 2.14. PN_1 F PN_2 dumu-sú war ursprünglich vermutlich nur der Name des Siegelinhabers (PN_1) und seine Funktion vermerkt. Als das Siegel in den Besitz des Sohnes (PN_2) überging, ließ dieser seinen Namen und die Angabe dumu-sú („(ist) sein Sohn") in einem zweiten Kasten anbringen[1461].

Filiationen sind auf 27 Siegeln und Abrollungen vermerkt[1462]. Eine Erweiterung dieses Legendentyps um die Angabe einer Funktion findet man auf Nr. **311**, **346**, **357**, **381** und **386**. Auf Nr. **277** gibt der Siegelinhaber den Namen seines Bruders an (3.3.1. PN_1 šeš PN_2).

40 Siegel und Abrollungen enthalten Formulierungen mit der Angabe IR_{11} („Diener"). 13 davon weisen den Namen eines Königs von Akkad auf (Nr. **193**, **196**, **217**, **218**, **220**, **225**, **230-235**, **445**). Die einfachste Form von Legenden mit dem Element IR_{11} enthält den Namen des Untergebenen und den des Vorgesetzten (4.1. PN_1 IR_{11} PN_2, Nr. **269**, **362a**, **428**, **442**) bzw. dessen Titel (4.3. PN_1 IR_{11} lugal, Nr. **236**). Die Funktion des Untergebenen kann hinzukommen (4.4. PN_1 F IR_{11} PN_2, Nr. **203**). Auch die Aussagen über den Vorgesetzten können um die Angabe seiner Funktion erweitert werden (4.5. PN_1 F_1 IR_{11} PN_2 F_2 ON, Nr. **227**).

---

einem Königsnamen überwiegend zwei Paare neben der Legende zeigen. An den genannten Zahlen wird jedoch deutlich, dass dies nur eine kleine Gruppe innerhalb der Kompositionen mit zwei Paaren ist. Die in den Legenden vorkommenden Funktionen, die im Abschnitt 11.10 in diesem Kapitel zusammenhängend besprochen werden, zeigen auf, dass auch Beamte in mittleren Stellungen Siegel mit zwei Paaren besessen haben. Keine Angaben können zu beschrifteten Siegeln gemacht werden, die z.B. nur einen Namen enthalten. Auch diese können – wenigstens teilweise – im Besitz von Beamten in mittleren Positionen gewesen sein.

[1457] Folgende Abkürzungen werden – wenn es aus Platzgründen notwendig ist – in der Übersicht und in Tabelle 7 verwendet: Ca = Capride; Ri = Rind; sl Held = sechslockiger Held; Stierm = Stiermensch; Wb = Wasserbüffel, Wi = Wisent.

[1458] Nr. **202**, **207**, **211**, **215**, **247**, **248**, **251**, **267**, **272**, **283**, **287**, **310**, **318**, **328**, **329**, **345**, **350**, **360**, **361**, **363**, **364**, **366**, **378**, **387**, **401-403**, **406**, **411**, **413**, **415**, **420**, **421**, **443**, **456**.

[1459] Siehe auch Nr. **29** aus der jüngerfrühdynastischen Zeit und Nr. **173** und **527** aus der Akkadzeit.

[1460] **63** Stücke: Nr. **198**, **200**, **204**, **205**, **213**, **242**, **244-246**, **249**, **250**, **253**, **257**, **263**, **264**, **266**, **271**, **273**, **274**, **276**, **281**, **293**, **294**, **296**, **299**, **306**, **312**, **316**, **317**, **319**, **321**, **327**, **331**, **335**, **336**, **339**, **348**, **359**, **362**, **367**, **370-372**, **389**, **391**, **395**, **400**, **405**, **409**, **412**, **414**, **416**, **423**, **427**, **430**, **431**, **433**, **434**, **436**, **440**, **444**, **448a**, **459**.

[1461] Den Legendentyp 2.14. findet man auch auf Nr. **216** und **222** mit einem Herrschernamen.

[1462] Nr. **195**, **199**, **201**, **210**, **243**, **254**, **268**, **286**, **288**, **297**, **300**, **301**, **315**, **322**, **323**, **326**, **334**, **343**, **351**, **353**, **355**, **377**, **404**, **418**, **419**, **435**, **455**.

Tierkampf Späte Akkadzeit	Gesamtanzahl	Eine Gruppe	Paar + einzelne Figur	Zwei Gruppen mit zwei bzw. drei Figuren	Gruppe mit vier Figuren + einzelne Figur	Zwei Gruppen mit vier bzw. drei Figuren	Stierm + Lö / sl Held + Ri / Wb / Wi	verm. Stierm + Lö / sl Held + Ri / Wb	Stierm + Lö / Held i. Rock + Ri / Wb / Wi	Stierm + Lö / Held mit Kappe + Ca / Ri / Wb	Stiermensch + Löwe / sl Held + Löwe	Zwei Paare mit verschiedenen Figuren	Zwei gleiche Paare mit sl Helden	Zwei unterschiedliche Paare mit sl Helden	Zwei Paare mit Stiermenschen	Zwei Paare mit Helden (außer sl Helden)	Zwei Paare, davon eines Tier + Tier	Zwei Paare, nur Tiere	Unvollständig erhalten
1.1. PN	35		1	2		1	11		1	1		4	2	1		9		1	1
1.2. PN_1 PN_2	1											1							
2.1. PN F	63	2		2	1		28	3	1		1	1	4	2	1	8	5	2	2
2.2. PN F GN	5						2			1	1			1					
2.3. PN F ON	3						1							1					1
2.4. PN F sp	6						3						2					1	
2.8. PN_1 F dumu PN_2	9	2		1			3	1					1		1				
2.9. PN_1 F GN dumu PN_2	1						1												
2.10. PN_1 F ON dumu PN_2	1										1								
2.12. PN_1 F dumu(-níta) PN_2, F	3													1		2			
2.14. $PN_1^{(H)}$ F (ON), PN_2 dumu(-munus)-sú	3						1											2	
3.1.2. PN_1 dumu PN_2	27	2	1	1			12	1	1	1	2		1			3	1		1
3.1.3. PN_1 dumu PN_2 F (ON)	5						1		1		1		1	1					
3.3.1. PN_1 šeš PN_2	1						1												
4.1. PN_1 IR_{11} PN_2	4						1					1				1		1	
4.3. PN IR_{11} lugal	1										1								
4.4. PN_1 F IR_{11} PN_2	1			1															
4.5. PN_1 F_1 IR_{11} PN_2 F_2 ON	1						1												
4.6. PN_1, PN_2 IR_{11}-sú	2						2												
4.8. $PN_1^{(H)}$ F_1, PN_2 F_2 IR_{11}-sú	3						1							1					1
4.9. PN_1, PN_2 F IR_{11}-sú / IR_{11}-(a)ni	2						1												1
4.10. PN_1 F_1 GN, PN_2 F_2 IR_{11}-(a)ni	1	1																	
4.11. PN_1 F ON, PN_2 IR_{11}-(a)ni / IR_{11}-sú	2						1						1						

Tierkampf Späte Akkadzeit	Gesamtanzahl	Eine Gruppe	Paar + einzelne Figur	Zwei Gruppen mit zwei bzw. drei Figuren	Gruppe mit vier Figuren + einzelne Figur	Zwei Gruppen mit vier bzw. drei Figuren	Stierm + Lö / sl Held + Ri / Wb / Wi	verm. Stierm + Lö / sl Held + Ri / Wb	Stierm + Lö / Held i. Rock + Ri / Wb / Wi	Stierm + Lö / Held mit Kappe + Ca / Ri / Wb	Stiermensch + Löwe / sl Held + Löwe	Zwei Paare mit verschiedenen Figuren	Zwei gleiche Paare mit sl Helden	Zwei unterschiedliche Paare mit sl Helden	Zwei Paare mit Stiermenschen	Zwei Paare mit Helden (außer sl Helden)	Zwei Paare, davon eines Tier + Tier	Zwei Paare, nur Tiere	Unvollständig erhalten
4.12. $PN_1^{(H)}$ F_1 ON, PN_2 F_2 (sp) IR_{11}-(a)ni / IR_{11}-sú	10	1					3		1				3						2
4.13. PN_1 F_1 ON, PN_2 F_2 F_3 GN IR_{11}-(a)ni	1																	1	
4.14. $PN_1^{(H)}$ F_1 ON, PN_2 dumu PN_3 F_2 IR_{11}-sú	2												1		1				
4.17. PN_1^{H} F_1 F_2 ON, PN_2 F_3 F_4 ON IR_{11}-sú	1												1						
4.19. PN_1^{H} F_1 ON, PN_2 dumu-sú, PN_3 F_2 IR_{11}-sú	1												1						
4.21. PN_1^{H} F_1 ON, PN_2 F_2, PN_3 F_3 F_4 IR_{11}-sà	1												1[1463]						
4.22. PN_1^{H} F_1 F_2 GN, PN_2 F_3, PN_3 F_4 F_5 IR_{11}-sà	1												1						
4.24. PN_1 dumu PN_2^{H}, PN_3 F_1 IR_{11}-(a)ni	1	1																	
4.25. PN_1 dumu lugal, PN_2 (F) IR_{11}-sú	3	1					1										1		
4.27. GN F_1, PN F_2 IR_{11}-sú	1							1											
4.28. F_1 ON, PN F_2 IR_{11}-sú	1						1												
6.1. PN eme_4-dú GN	1						1												
11.1. F	1															1			
12. unklare Bezeichnungen	1									1									
13. unvollständig / unleserlich	57			2			12	5	1		1		3	2	2	5	1	1	22
14. getilgt	16			1	1		8						1	2		3			
Gesamtzahl	279	10	2	10	2	1	97	11	6	4	8	7	24	12	5	32	8	9	31

Tabelle 7: Legendentypen auf Siegeln und Abrollungen der späten Akkadzeit

[1463] Die Zugehörigkeit zu diesem Kompositionsschema ist nicht gesichert.

Die Reihenfolge der genannten Personen kann geändert werden. Bei Legenden des Typs 4.1. bis 4.5. steht der Name des Siegelinhabers, der sich als Untergebener einer Person bezeichnet, an erster Stelle. Bei den folgenden Legendentypen steht der Name des Siegelinhabers an zweiter (Typ 4.6. bis 4.18 und 4.24. bis 4.28.[1464]) oder sogar erst an dritter Stelle (Typ 4.19 bis 4.22.[1465]).

Als Untergebener einer Gottheit (eme_4-dú GN) bezeichnete sich der Besitzer von Nr. **305**. Das Siegel Nr. **422** enthält nur eine Funktion.

Die Legenden von 73 Siegeln und Abrollungen sind unvollständig erhalten oder getilgt[1466]. Die Bedeutung der Inschrift auf Nr. **352** ist problematisch[1467].

Schon in der frühen Akkadzeit überwogen Siegel mit dem Namen und der Funktion leicht gegenüber Stücken, die nur den Namen enthielten. In der späten Akkadzeit verdoppelt sich die Anzahl der Siegel mit Funktionen gegenüber denen, die nur mit dem Namen versehen sind. Wichtig werden nun auch Filiationen, die man in verschiedenen Legendentypen findet. Eine weitere wichtige Gruppe bilden Stücke mit der Angabe IR_{11}.

11.3 Die Legendentypen auf Siegeln und Abrollungen mit Bankettszenen

Das Motiv der Bankettszene ist während der frühdynastischen Zeit ein wichtiges Thema. Es verliert während der Akkadzeit jedoch zunehmend an Bedeutung. So sind nur fünf beschriftete akkadzeitliche Siegel (Nr. **487-491**) und zwei Abrollungen (Nr. **486** und **492**) mit Trinkszenen überliefert, aber 11 frühdynastische (Nr. **474-484**). Die Abrollung Nr. **485** aus Mari wird in die jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit eingeordnet.

Insgesamt sieben Rollsiegel (Nr. **474**, **476-480**, **483**) und vier Abrollungen (Nr. **475**, **481**, **482**, **484**) der frühdynastischen Zeit tragen Inschriften (siehe Tabelle 8). Zwei der Siegel stammen aus dem Kunsthandel (Nr. **474** und **483**). Fünf Siegel wurden während der Grabungen in Ur gefunden (Nr. **476-480**), eine Abrollung kommt aus Fara (Nr. **475**). Abrollungen dreier weiterer Siegel hat man in den nordmesopotamischen Fundorten Tall Beydar (Nr. **481** und **482**) und Tall Ḫuēra (Nr. **484**) entdeckt.

Die Fundorte Ur (Nr. **489**), Girsu (Nr. **486**) und Tall Brak (Nr. **492**) erbrachten je ein akkadzeitliches Siegel bzw. eine Abrollung mit einer Bankettszene. Die anderen vier Siegel (Nr. **487**, **488**, **490**, **491**) kommen aus dem Kunsthandel.

Das älterfrühdynastische Rollsiegel Nr. **474** ist mit einem Personennamen versehen, die Legende auf der Abrollung Nr. **475** aus Fara ist unvollständig erhalten.

Auf drei jüngerfrühdynastischen Rollsiegeln (Nr. **477-479**) und einer Abrollung (Nr. **482**) sind Personennamen vermerkt. Pû-abi, die Inhaberin von Nr. **476**, trug den Titel „Königin“ (NIN). Nr. **480** enthält einen Personennamen und eine Funktion, die durch einen Gottesnamen erweitert ist. Die Legenden auf Nr. **481**, **483** und **484** sind unvollständig erhalten.

Die Siegelabrollung Nr. **485** aus Mari befand sich vermutlich im Besitz einer Frau. Die Legende entspricht dem Typ 3.2.4. PN_1 dam PN_2^H F ON. Der Gemahl der Inhaberin war Herrscher von Mari. Sein Name und der seiner Ehefrau sind unvollständig erhalten.

Ein akkadzeitliches Siegel (Nr. **491**) ist nur mit einem Personennamen versehen, auf einem weiteren ist neben dem Namen die Funktion, erweitert um einen Götternamen, und die Filiation angegeben (Nr. **487**). Das Rollsiegel Nr. **489** weist die Filiation des Siegelinhabers auf. Auf Nr. **490** ist der Name des Ehepartners vermerkt.

Den Namen des Narām-Sîn und seiner Tochter Enmenana findet man auf Nr. **486**[1468] mit dem Legendentyp 4.20. PN_1^H F_1 ON, PN_2 F_2 GN dumu-ni$^?$, PN_3 F_3 IR_{11}-(a)ni. Die Legenden auf Nr. **488** und **492** sind unvollständig erhalten.

Die Entwicklung der Inschriften auf frühdynastischen Siegeln und Abrollungen, die an Hand der Tierkampfszenen aufgezeigt werden konnte, wird durch die Bankettszenen bestätigt. Man beginnt am Ende der älterfrühdynastischen Zeit damit, Legenden auf Siegeln anzubringen. Dabei handelt es sich um Personennamen. In der jüngerfrühdynastischen Zeit werden die Anzahl der beschrifteten Siegel und die Vielfalt der Legenden größer. Erstmals in dieser Zeit lassen Herrscher bzw. Herrscherinnen ihre Siegel beschriften. Ein Beispiel ist Nr. **476**. Auf der Abrollung ist neben dem Namen auch der Titel vermerkt. Auch aus Mari ist eine Siegelabrollung mit der Nennung eines Herrschers aus der jüngerfrühdynastischen / frühen Akkadzeit überliefert (Nr. **485**).

[1464] Typ: 4.6. - Nr. **261**, **262**; 4.8. - **295**, **393**, **465**; 4.9. - **260**, **447**; 4.10. - **192**; 4.11. - **302**, **375**; 4.12. - **193**, **217**, **218**, **225**, **231**, **235**, **265**, **347**, **376**, **457**; 4.13. - **238**; 4.14. - **232**, **237**; 4.17. - **233**; 4.24. - **196**; 4.25. - **191**, **226**, **437**; 4.27. - **337**; 4.28. - **219**.

[1465] Typ: 4.19. - **220**; 4.21. - **234**; 4.22. - **230**.

[1466] Nr. **206**, **209**, **212**, **214**, **221**, **223**, **224**, **228**, **229**, **239-241**, **252**, **255**, **259**, **270**, **275**, **278-280**, **282**, **284**, **285**, **290-292**, **303**, **304**, **309**, **320**, **325**, **332**, **333**, **338**, **341**, **342**, **344**, **354**, **369**, **373**, **380**, **384**, **385**, **388**, **390**, **396**, **397**, **399**, **407**, **410**, **417**, **424-426**, **429**, **432**, **441**, **445**, **446**, **448**, **450-454**, **450a**, **452a**, **458**, **460-464**.

[1467] Siehe die Hinweise im Kapitel 8 „Legenden“, S. 119, Nr. **352**.

[1468] Zur Legende auf der Siegelabrollung siehe auch der Abschnitt 11.8, S. 185-189 in diesem Kapitel.

In der Akkadzeit verliert die Bankettszene an Bedeutung. Auf den Siegeln verzeichnete man entweder nur den Namen oder den Namen gefolgt von der Funktion, der Filiation oder dem Namen des Ehepartners.

Die einzige Legende mit dem Element IR_{11} ist Nr. **486**. In der Legende wird der König Narām-Sîn genannt.

Bankettszenen Frühdynastische Zeit Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit Akkadzeit	**Frühdynastisch gesamt**	Älterfrühdynastisch	Jüngerfrühdynastisch	Frühdynastisch, unvollständig	**Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit**	**Akkadzeit gesamt**	Zwei Gottheiten	Gottheit + menschliche Figur	Menschliche Teilnehmer	Akkadzeit, unvollständig
1.1. PN	**5**	1	4			**1**			1	
2.1. PN F	**1**		1							
2.2. PN F GN	**1**		1							
2.9. PN_1 F GN dumu PN_2						**1**	1			
3.1.2. PN_1 dumu PN_2						**1**			1	
3.2.2. PN_1 dam PN_2						**1**			1	
3.2.4. PN_1 dam PN_2^H F ON					**1**					
4.20. PN_1^H F_1 ON, PN_2 F_2 GN dumu-ni$^?$, PN_3 F_3 IR_{11}-(a)ni						**1**	1			
13. unvollständig	**4**	1	1	2		**2**		1		1
Gesamtanzahl	**11**	2	7	2	**1**	**7**	2	1	3	1

Tabelle 8: Legendentypen auf frühdynastischen und akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen mit Bankettszenen

11.4 Die Legendentypen auf Siegeln und Abrollungen mit Götterkämpfen

17 akkadzeitliche Rollsiegel (Nr. **493-505**, **507-510**) und eine Abrollung (Nr. **506**) mit Götterkämpfen tragen eine Inschrift (siehe Tabelle 9).

Der überwiegende Teil stammt aus dem Kunsthandel (Nr. **493-498**, **502-505**, **507-509**). Bei den Grabungen in Ur kamen Nr. **500** und **501** zu Tage. Nr. **499** wurde in Tall Asmar entdeckt. Aus Susa stammen Nr. **506** und **510**.

Zwei der Legenden sind unvollständig erhalten (Nr. **493** und **505**). Die am häufigsten vorkommenden Legendentypen enthalten nur den Personennamen (Nr. **499**, **500**, **503**, **504**, **507** und **510**) oder den Namen gefolgt von einer Funktion (Nr. **494**, **495**, **498** und **501**). Die Funktion des Inhabers von Nr. **506** ist durch die Angabe eines Toponyms näher bestimmt. Der Inhaber von Nr. **496** ließ zusätzlich zu seiner Funktion seine Filiation vermerken. Zwei Siegel enthalten nur den Namen des Siegelbesitzers und seine Filiation (Nr. **497** und **508**). Nr. **509** besitzt eine Legende vom Typ 3.2.6. PN_1 F PN_2 dam-sú. Die einzige Legende mit dem Element IR_{11} ist Nr. **502**. Epirmupi, der einstmals in den Diensten des Šarkališarrī stand und das Amt eines Generals (šagina) in Elam ausübte[1469], hatte nach dem Tod des Königs vermutlich selbst das Amt des Herrschers übernommen. Auf Nr. **502** trägt er den Titel da-núm („Mächtiger")[1470]. Die Legende vom Typ 4.7. PN_1^H F PN_2 IR_{11}-sú steht in der Tradition der Herrscher von Akkad[1471].

Die auf akkadzeitlichen Tierkampfsiegeln am häufigsten vorkommenden Legendentypen 1.1. PN, 2.1. PN F und 3.1.2. PN_1 dumu PN_2 sind auch auf Siegeln mit Götterkämpfen vertreten.

[1469] Siehe die Inschrift auf der Abrollung Nr. **619**, Kapitel 8 „Legenden", S. 130.

[1470] Siehe auch der Abschnitt 11.10 in diesem Kapitel. In der Inschrift der Siegelabrollung Nr. **393** mit einer Tierkampfszene führt Epirmupi denselben Titel (siehe das Kapitel 8 „Legenden", S. 121).

[1471] Die Inschrift auf Nr. **393** ist vom gleichen Typ, allerdings ist zusätzlich die Funktion des Untergebenen vermerkt.

Götterkämpfe Akkadzeit	**Akkadzeit gesamt**	Eine Gruppe	Zwei Paare	Zwei Gruppen mit zwei bzw. drei Figuren	Drei Paare	Unvollständig erhalten
1.1. PN	**6**		2	2	1	1
2.1. PN F	**4**	2	2			
2.3. PN F ON	**1**				1	
2.8. PN_1 F dumu PN_2	**1**		1			
3.1.2. PN_1 dumu(-munus) PN_2	**2**		1		1	
3.2.6. PN_1 F, PN_2 dam-sú	**1**				1	
4.7. PN_1^H F PN_2 IR_{11}-sú	**1**		1			
13. unvollständig	**2**	1		1		
Gesamtanzahl	**18**	3	7	3	4	1

Tabelle 9: Legendentypen auf akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen mit Götterkämpfen

11.5 Die Legendentypen auf Siegeln und Abrollungen mit Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen

Es konnten 101 Rollsiegel und 43 Abrollungen der Akkadzeit mit Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen zusammengetragen werden.

112 Stücke zeigen eine göttliche Hauptperson (Nr. **511-620**, **595a**). Auf 22 Stücken ist die Hauptperson nicht göttlich (Nr. **621-641**, **630a**). Die verbleibenden zehn Siegel und Abrollungen sind für eine Einordnung zu unvollständig erhalten (Nr. **642-650**, **650a**).

74 der 143 Objekte stammen aus dem Kunsthandel[1472]. Die meisten Fundstücke erbrachten die Grabungen in Ur[1473], Tall Mozan[1474], Tall Brak[1475] und Girsu[1476]. Weitere Fundorte sind Uruk (Nr. **573** und **608**), Adab (Nr. **531**, **578**, **646**), Tall al-Wilayah (Nr. **577**), Nippur (Nr. **521**, **584**, **589**), Kiš (Nr. **602** und **615**), Ḫafāǧi (Nr. **613**), Tall Asmar (Nr. **518**, **528**, **548**, **571a**, **571b**), Tall Suleimeh (Nr. **515**), Hammam al-Turkman (Nr. **595a**) und Susa (Nr. **550**, **590**, **619**, **638**).

Die am häufigsten vertretenen Legendentypen bei Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen von Gottheiten enthalten den Personennamen[1477] oder den Personennamen gefolgt von einer Funktion[1478] (siehe Tabelle 10). Der Funktion können weitere Angaben, wie ein Gottesname (Nr. **570** und **571a**, **571b**), ein Ortsname (Nr. **603** und **619**) oder eine Spezialisierung (Nr. **540**) folgen. Auf Nr. **527** sind zwei Personennamen verzeichnet[1479]. Neben ihrer Funktion ließen einige Siegelinhaber ihre Filiation (Nr. **582** und **607**) oder ihre Filiation und die Funktion ihres Vaters (Nr. **577**) anbringen. Nr. **599** und **613** weisen Legenden vom Typ 2.13. PN_1 F PN_2 auf. Singulär ist der Inschriftentyp 2.15. PN_1 F_1 PN_2 F_2 sp auf Nr. **587**. Filiationen findet man auf 11 Beispielen[1480]. Die Angabe kann um eine (Nr. **609**) oder zwei Funktionen (Nr. **518**) erweitert sein. Die Namen beider Ehepartner ergänzt um die Angabe dam-sú findet man wahrscheinlich auf Nr. **589**[1481].

Auf 13 Siegeln und Abrollungen weisen die Legenden die Angabe IR_{11} („Diener") auf. Die Legendentypen 4.1. PN_1 IR_{11} PN_2 (Nr. **520** und **557**), 4.4. PN_1 F $IR_{3/11}$ PN_2 (Nr. **530** und **538**), 4.6. PN_1, PN_2 IR_{11}-sú (Nr. **544**), 4.9. PN_1,

---

[1472] Nr. **511-514**, **516**, **517**, **519**, **520**, **522-526**, **529**, **530**, **532-534**, **537**, **540**, **541**, **543-547**, **549**, **552**, **555-558**, **560-565**, **568-570**, **572**, **574-576**, **579**, **581-583**, **585-587**, **591-595**, **597-601**, **603**, **604**, **609-611**, **614**, **617**, **618**, **632**, **633**, **637**, **639**.

[1473] 14 Stücke: Nr. **535**, **542**, **551**, **553**, **554**, **559**, **588**, **596**, **612**, **634-636**, **640**, **642**.

[1474] 14 Objekte: Nr. **536**, **621-630**, **630a**, **649**, **650a**.

[1475] 11 Objekte: Nr. **527**, **539**, **567**, **607**, **620**, **643-645**, **647**, **648**, **650**.

[1476] 8 Objekte: Nr. **538**, **566**, **580**, **605**, **606**, **616**, **631**, **641**.

[1477] 27 Objekte: Nr. **511**, **513**, **517**, **522**, **529**, **532**, **536**, **556**, **558**, **560**, **563-565**, **567**, **572**, **581**, **586**, **592-594**, **595a**, **597**, **600**, **605**, **610**, **617**, **618**.

[1478] 17 Objekte: Nr. **514**, **523**, **537**, **539**, **542**, **546**, **547**, **552**, **555**, **562**, **578**, **584**, **585**, **588**, **596**, **602**, **611**.

[1479] Zwei Personennamen sich auch auf Nr. **29**, **173** und **365** mit Tierkampfszenen verzeichnet.

[1480] Nr. **541**, **543**, **553**, **561**, **568**, **575**, **579**, **591**, **601**, **608**, **620**.

[1481] Die Lesung der Legende ist unsicher. Siehe auch die Bemerkungen im Kapitel 8 „Legenden", S. 129, Nr. **589**.

PN_2 F IR_{11}-(a)ni (Nr. **554**), 4.12. $PN_1^{(H)}$ F_1 ON, PN_2 F_2 (sp) IR_{11}-sú (Nr. **531** und **580**), 4.16. PN_1^H F_1 F_2 ON, PN_2 F_3 ON IR_{11}-sú (Nr. **606**), 4.18. PN_1^H F_1 F_2 ON F_3 ON, PN_2 F_4 F_5 ON IR_{11}-sú (Nr. **566**), 4.25. PN_1 dumu lugal, PN_2 F IR_{11}-sú (Nr. **521**) und 4.27. GN F_1, PN F_2 IR_{11}-sú (Nr. **525** und **528**) kommen vor. Nr. **566**, **580** und **606** enthalten einen Königsnamen (Narām-Sîn auf Nr. **566** und **580**, Šarkališarrī auf Nr. **606**).

Auf Nr. **535** befindet sich nur der Gottesname Ur-giš-bar-è. Die Inschrift von Nr. **524** enthält neben dem Gottesnamen und einem Epitheton einen Personennamen und eine Funktion. Die Legende gleicht dem Typ 4.27., es fehlt jedoch die Angabe IR_{11}-sú. Die Siegel Nr. **526** und **545** tragen Weihinschriften, auf Nr. **534** befindet sich vielleicht eine Widmung (Legendentyp 10.3. a-na PN F)[1482].

Sehr ungewöhnlich sind die Inschriften auf Nr. **550** und **574**. Die Legende besteht bei letzterem Siegel nur aus einem Personen- und einem Ortsnamen. Nr. **550** weist eine Beschriftung vom Typ 3.4.1. PN_1 F sp, PN_2 ama[-sú$^?$] auf. Dieser Typ ist nur einmal belegt. Wenn die Lesung korrekt ist, so bedeutet die Inschrift „PN_2 F sp PN_2 (ist) seine Mutter".

Die Legenden von insgesamt 21 Siegeln und Abrollungen sind unvollständig erhalten[1483] oder getilgt[1484]. Auf den Siegeln Nr. **539**, **556**, **563**, **581** und **610** befindet sich neben der Legende das Sonnenzeichen.

Die Anzahl von Siegeln und Abrollungen mit Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen von nicht-göttlichen Personen ist sehr viel kleiner (insgesamt 22 Objekte). Die auf diesen Stücken verzeichneten Legenden unterscheiden sich in einigen Punkten von den Inschriften auf Verehrungsszenen mit einer göttlichen Hauptperson. Der mit sechs Beispielen am häufigsten vorkommende Legendentyp auf diesen Stücken ist 3.2.1. PN dam (Nr. **623-628**). Alle Abrollungen enthalten den Namen der Uqnītum und wurden in Tall Mozan gefunden. Der Name ihres Gemahls, Tupkiš, ist auf Nr. **622** verzeichnet (Typ 3.2.2 PN_1 dam PN_2^H). Nr. **634** besitzt eine Legende vom gleichen Typ, allerdings ist kein Herrschername darauf verzeichnet. Eine Siegelabrollung des Tupkiš mit der Nennung seines Titels ist überliefert (Nr. **621**, Legendentyp 2.3. PN^H F ON).

Darstellung und Legende sind bei den Abrollungen aus Tall Mozan eng mit dem Herrscherhaus verbunden. Es hat sich eine eigenständige Glyptiktradition entwickelt, zu der auch eine Vorliebe für bestimmte Legendentypen gehört. In Südmesopotamien sind Legenden mit der Angabe dam („Gemahl/in") während der Akkadzeit weniger häufig zu finden. Auf Nr. **589** und **634** wurde bereits verwiesen. Hinzu kommen Nr. **153** und **156** mit Tierkampfszenen, Nr. **490** mit einer Bankettszene, Nr. **509** mit einem Götterkampf und Nr. **696** mit zwei Wisenten an einem Baum. Auf keinem der Siegel ist der Name eines Herrschers verzeichnet[1485]. Legenden mit dem Element dam sind typisch für Urkeš, ebenso wie der Inschriftentyp 7. mit der Angabe kišib („Siegel"). Drei Abrollungen tragen Legenden der Form 7.2. kišib PN_1 F PN_2 (Nr. **629**, **630** und **630a**). Eine Siegellegende mit dem Element kišib aus der jüngerfrühdynastischen Zeit ist überliefert. Es handelt sich um die Abrollung Nr. **79** aus Tall Beydar mit einer Tierkampfszene. Zwei weitere Siegelabrollungen mit Inschriften vom Typ 7.2. sind bekannt (Nr. **678** und **679**). Sie wurden ebenfalls in Tall Mozan gefunden und zeigen das Schlachten von Tieren und die Zubereitung von Nahrungsmitteln[1486]. Der Inschriftentyp mit dem Element kišib entstand wahrscheinlich im syrischen Raum und hat auch dort Verwendung gefunden. Während der Akkadzeit verbreitete er sich nicht in den südmesopotamischen Raum.

Zwei Siegel sind nur mit einem Personennamen versehen (Nr. **637** und **639**), einmal folgt dem Namen eine Funktion (Nr. **640**). Die einzige Abrollung mit dem Element IR_{11} ist Nr. **631** mit dem Namen des Šarkališarrī. Nr. **632** endet mit der Formulierung géme-sà („(ist) ihre Dienerin"). Dieser Legendentyp (5.1. PN_1 F_1 GN, PN_2 F_2 $F_3^?$ géme-sà) ist nur einmal belegt.

Die Inschriften auf insgesamt fünf Rollsiegeln und Abrollungen sind unvollständig erhalten (Nr. **633**, **638**, **641**) oder getilgt (Nr. **635** und **636**). Der Name des Herrschers Narām-Sîn befindet sich auch auf Nr. **641**, allerdings sind Darstellung und Inschrift unvollständig erhalten[1487]. Die auf Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen von Gottheiten am häufigsten belegten Legendentypen sind bei gleichartigen Darstellungen mit einer nicht-göttlichen Hauptperson nur spärlich belegt.

Die Legenden auf den meisten unvollständig erhaltenen Darstellungen sind getilgt (Nr. **642**, **643**, **647**, **648**) oder schlecht erhalten (Nr. **645**, **650**, **650a**). Auf Nr. **644** befindet sich ein Personenname, auf Nr. **649** der Name gefolgt von der Funktion und einem Ortsnamen. Die Abrollung Nr. **646** enthält den Herrschernamen Dudu. Die Legende gehört zum Typ 4.15. PN_1^H F_1 F_2 ON, PN_2 F_3 IR_{11}-sú.

[1482] Zur Lesung der Legende auf Nr. **534** siehe die Anmerkungen im Kapitel 8 „Legenden", S. 126.

[1483] Nr. **515**, **519**, **533**, **548**, **549**, **551**, **569**, **573**, **583**, **590**, **604**, **615**, **616**.

[1484] Nr. **512**, **516**, **559**, **576**, **595**, **598**, **612**, **614**.

[1485] In den Siegelabrollungen Nr. **230** und **631** werden die Namen des Šarkališarrī und seiner Gemahlin Tūtašarlibbiš genannt. Die Herrscherin trägt jeweils den Titel NIN. Die Formulierung dam wird nicht verwendet. Aus der frühdynastischen Zeit sind drei Siegellegenden mit dem Element „dam" überliefert (Nr. **55**, **61** und **73**). Alle weisen den Namen eines Herrschers auf.

[1486] Siehe auch der Abschnitt 11.6, S. 183.

[1487] Siehe die Bemerkungen im Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen", S. 84f.

Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen Akkadzeit	**Gesamtzahl**	Gottheiten	nicht-göttliche Personen	unvollständig
1.1. PN	**30**	27	2	1
1.2. PN_1 PN_2	**1**	1		
2.1. PN F	**17**	17		
2.2. PN F GN	**4**	3	1	
2.3. PN F ON	**4**	2	1	1
2.4. PN F sp	**1**	1		
2.8. PN_1 F dumu PN_2	**1**	1		
2.11. PN_1 F sp dumu PN_2	**1**	1		
2.12. PN_1 F dumu PN_2 F	**1**	1		
2.13. PN_1 F PN_2	**2**	2		
2.15. PN_1 F_1, PN_2 F_2 sp	**1**	1		
2.16. PN ON	**1**	1		
3.1.2. PN_1 dumu(-munus) PN_2	**11**	11		
3.1.3. PN_1 dumu PN_2 F	**1**	1		
3.1.4. PN_1 dumu PN_2 F_1 F_2 GN	**1**	1		
3.2.1. PN dam	**6**		6	
3.2.2. PN_1 dam $PN_2^{(H)}$	**2**		2	
3.2.5. PN_1, PN_2 dam-sú	**1**	1		
3.4.1. PN_1 F sp, PN_2 ama[-sú$^?$]	**1**	1		
4.1. PN_1 IR_{11} PN_2	**2**	2		
4.4. PN_1 F $IR_{3/11}$ PN_2	**2**	2		
4.6. PN_1, PN_2 IR_{11}-sú	**1**	1		
4.9. PN_1, PN_2 F IR_{11}-(a)ni	**1**	1		
4.12. $PN_1^{(H)}$ F_1 ON, PN_2 F_2 (sp) IR_{11}-sú	**2**	2		
4.15. PN_1^H F_1 F_2 ON, PN_2 F_3 IR_{11}-sú	**1**			1
4.16. PN_1^H F_1 F_2 ON, PN_2 F_3 ON IR_{11}-sú	**1**	1		
4.18. PN_1^H F_1 F_2 ON F_3 ON, PN_2 F_4 F_5 ON IR_{11}-sú	**1**	1		
4.23. PN_1^H F_1 F_2 ON PN_2 F_3, PN_3 F_4 IR_{11}-sà	**1**		1	
4.25. PN_1 dumu lugal, PN_2 (F) IR_{11}-sú	**1**	1		
4.27. GN F_1, PN F_2 IR_{11}-sú	**2**	2		
5.1. PN_1 F_1 GN, PN_2 F_2 $F_3^?$ géme-sà	**1**		1	
7.2. kišib PN_1 F PN_2	**3**		3	
8.1. GN	**1**	1		
8.2. GN F_1 PN F_2	**1**	1		
9. Weihungen	**2**	2		
10.3. a-na PN F	**1**	1		
13. unvollständig	**19**	13	3	3
14. getilgt	**14**	8	2	4
(15. Sonnenzeichen[1488])	**(5)**	(5)		
Gesamtanzahl	**144**	112	22	10

Tabelle 10: Legendentypen auf akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen mit Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen

[1488] Die Siegel mit dem Sonnenzeichen tragen alle einen Personennamen und wurden bei der Ermittlung der Gesamtanzahl nicht berücksichtigt um eine doppelte Zählung zu vermeiden. Die Klammern sollen diesen Umstand verdeutlichen.

Auch auf den Siegeln und Abrollungen mit Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen mit einer Gottheit als Hauptfigur überwiegen die Legendentypen 1.1. (PN), 2.1. (PN F), 3.1.2. (PN_1 dumu PN_2) und Typen mit dem Element IR_{11} (4.1., 4.4., 4.6., 4.9., 4.12., 4.16., 4.18., 4.25. und 4.27.). Erstaunlich ist jedoch die große Vielfalt weiterer Legendentypen. Die Funde aus Tall Mozan dominieren in der Gruppe von Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen zu nicht-göttlichen Personen. Der Legendentyp 3.2.2. (PN_1 dam PN_2^H) herrscht dabei vor.

11.6 Die Legendentypen auf Siegeln und Abrollungen mit weiteren Themen

11.6.1 Jüngerfrühdynastische Zeit

Die Lesung der Legende auf der Siegelabrollung Nr. **651** aus Ur ist teilweise unklar. Der Legendentyp entspricht vielleicht Nr. 10.1. GN PN F (siehe Tabelle 11). Dieses Formular, erweitert um ein Toponym, kommt auch auf Nr. **77** mit einem Tierkampf vor[1489].

11.6.2 Akkadzeit

40 Rollsiegel[1490] und 19 Abrollungen[1491] der Akkadzeit illustrieren u.a. Themen aus den Bereichen Götterwelt, Jagd und Abwehr von Raubtieren, sowie Landwirtschaft und Handwerk. Die Zahl der Siegel ist geringer als die der beschrifteten Siegel mit Tierkämpfen (355 Stücke) oder Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen (144 Stücke), aber viel höher als die Anzahl der Siegel mit Götterkämpfen (18 Stücke) oder Bankettszenen (7 Stücke).

32 der 58 akkadzeitlichen Objekte stammen aus dem Kunsthandel[1492]. Die nordmesopotamischen Fundorte Tall Brak und Tall Mozan erbrachten jeweils sieben Abrollungen[1493]. Eines der behandelten Siegel wurde in Tall Taya entdeckt (Nr. **701**). Vier Objekte stammen aus Tall Asmar (Nr. **652**, **675**, **697**, **709**) und zwei aus Susa (Nr. **659** und **673**). Aus dem südmesopotamischen Raum kommen nur fünf Siegel. Sie wurden in Ur (Nr. **653**), Uruk (Nr. **655**), Girsu (Nr. **689** und **695**) und Nippur (Nr. **708**) gefunden. Nr. **693** wurde im ägyptischen Tôd entdeckt.

Der häufigste Legendentyp auf diesen Siegeln und Abrollungen besteht aus dem Namen gefolgt von der Funktion[1494] (siehe Tabelle 11). Die Funktion kann durch einen Ortsnamen spezifiziert sein (Nr. **702-704**, **707**). Auf Nr. **652** und **667** ließ der Siegelinhaber zusätzlich seine Filiation anbringen. 12 Objekte sind mit einem Personennamen versehen[1495]. Nr. **660** besitzt zusätzlich ein Sonnenzeichen. Auf Nr. **685**, **688** und **693** ist die Filiation des Siegelinhabers vermerkt. Der Besitzer von Nr. **672** ließ neben dem Namen seines Vaters auch den seines Großvaters auf dem Siegel vermerken. Nr. **696** weist die Namen eines Ehepaares auf und die Funktion des Mannes. Auf Nr. **666** sind der Name des Inhabers und seines Bruders, sowie eine Funktion angebracht.

Zwei Legenden mit dem Element IR_{11} sind überliefert. Die Legendentypen 4.12. PN_1^H F_1 ON, PN_2 F_2 / IR_{11}-sú (Nr. **686**) und 4.26. PN_1 šeš lugal, PN_2 F IR_{11}-sú (Nr. **681**) sind belegt. Nr. **686** enthält den Namen des Šarkališarrī. Einem Untergebenen des Ūbil-Aštar gehörte das Siegel Nr. **681**. Ūbil-Aštar wird als šeš lugal („Bruder des Königs") bezeichnet, jedoch ist nicht überliefert, wessen Bruder er gewesen ist[1496]. Als Untergebener einer Gottheit bezeichnet sich der Inhaber von Nr. **695** (6.1. PN eme_4-dú GN).

Aus Tall Mozan kommen die beiden Abrollungen Nr. **678** und **679** mit dem Legendentyp 7.2. kišib PN_1 F PN_2[1497]. Bereits besprochen wurden die Abrollungen Nr. **629**, **630** und **630a**, die denselben Legendentyp aufweisen. In die frühdynastische Zeit gehört die Siegelabrollung Nr. **79** mit einer Inschrift der Form 7.1. kišib lú PN. Wie bereits erwähnt, scheinen Legenden mit dem Element kišib („Siegel") auf den syrischen Raum beschränkt zu sein. Die Legenden auf Nr. **699** und **700** aus Tall Brak bestehen nur aus dem Zeichen NAGAR[1498]. Vermutlich ist damit der antike Name des Tall Brak gemeint[1499]. Nagar bezeichnet jedoch auch den Beruf des Tischlers. Ein Beispiel für ein Siegel nur mit einer Berufsbezeichnung ist Nr. **422** mit einer Tierkampfszene. Das Siegel Nr. **701** aus Tall Taya weist keine figürliche Darstellung auf, sondern nur eine Legende. Die Inschrift ist teilweise unverständlich[1500].

Die Legenden Nr. **654**, **659**, **662**, **673**, **676**, **697**, **705**, **706**, **708** und **710** sind unvollständig erhalten. Getilgt sind die Inschriften auf Nr. **657**, **682** und **694**.

1489 Siehe auch die Bemerkungen im Kapitel 8 „Legenden", S. 109 und S. 131.
1490 Nr. **652-655**, **657-670**, **672**, **674-677**, **681-688**, **690-696**, **701**, **709**.
1491 Nr. **656**, **671**, **673**, **678-680**, **689**, **697-700**, **702-708**, **710**.
1492 Nr. **654**, **657**, **658**, **660-672**, **674**, **676**, **677**, **681-688**, **690-692**, **694**, **696**.
1493 Tall Brak: Nr. **656**, **698-700**, **705**, **706**, **710**; Tall Mozan: Nr. **678-680**, **702-704**, **707**.
1494 14 Objekte: Nr. **655**, **658**, **663**, **664**, **669-671**, **675**, **680**, **683**, **684**, **687**, **689**, **692**.
1495 Nr. **653**, **656**, **660**, **661**, **665**, **668**, **674**, **677**, **690**, **691**, **698**, **709**.
1496 Zur Datierung dieses Siegels siehe die Diskussion im Kapitel 6 „Weitere Themen", S. 92f.
1497 Beide Abrollungen sind unvollständig erhalten. Sie ergeben zusammen ein fast vollständiges Siegelbild.
1498 Zu Problemen bei der Lesung siehe das Kapitel 8 „Legenden", S. 133.
1499 Siehe dazu Eidem 1998-2001, 75-77 mit weiterer Literatur.
1500 Siehe das Kapitel 8 „Legenden", S. 133.

Weitere Themen Frühdynastische Zeit Akkadzeit	Jüngerfrühdynastische Zeit	**Akkadzeit gesamt**	Šamaš zwischen den Bergen hervor-kommend	Etana	Die „geflügelte Tür“	Vorführung eines Vogelmenschen	Jagdszenen	Abwehr von Raubtieren	Pflugszenen	Dattelernte	Schlachten von Tieren u.a.	Reihung von Figuren	Darstellung eines Kampfgeschehens?	Kompositionen mit Göttern und wei-teren Figuren	Stier mit einer Gebäudefassade	Darstellung des Sexualaktes	Zwei Tiere an einem Baum aufsteigend	Andere Themen	Schriftsiegel	Unvollständig erhaltene Szenen
1.1. PN		**12**	2		2	1	1		1	1				2				1		1
2.1. PN F		**14**	1	1		2	3		1		1			5						
2.3. PN F ON		**4**																		4
2.8. PN_1 F dumu PN_2		**2**	1				1													
3.1.2. PN_1 dumu PN_2		**3**												3						
3.1.5 PN_1 dumu PN_2 dumu PN_3		**1**						1												
3.2.6 PN_1 F ON PN_2 dam-ni		**1**															1			
3.3.1. PN_1 šeš PN_2 F		**1**				1														
4.12. PN_1^H F_1 ON, PN_2 F_2 IR_{11}-sú		**1**												1						
4.26. PN_1 šeš lugal, PN_2 F IR_{11}-sú		**1**										1								
6.1. PN eme_4-dú GN		**1**														1				
7.2. kišib PN_1 F PN_2		**2**									2									
10.1. GN PN F	1																			
12. unklare Bezeichnungen		**3**																2	1	
13. unvollständig		**10**	1		2			1	1									1		4
14. getilgt		**3**	1										1		1					
15. Sonnenzeichen		**(1)**			(1)															
Gesamtzahl	**1**	**59**	6	1	4	4	5	2	3	1	3	1	1	11	1	1	1	4	1	9

Tabelle 11: Legendentypen auf frühdynastischen und akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen mit weiteren Themen

11.7 Die Legendentypen auf Stempelsiegeln

Zwei beschriftete akkadzeitliche Stempelsiegel sind überliefert. Nr. **711** ist mit dem Namen des Siegelinhabers und seiner Funktion versehen. Die Lesung von Nr. **712** ist unklar[1501].

11.8 Die Siegel und Abrollungen mit einem Königsnamen oder dem Namen einer Person, die mit einem König in Verbindung gebracht werden kann

Insgesamt drei Siegel[1502] und 28 Abrollungen[1503] mit dem Namen eines Königs von Akkad sind überliefert. Die Siegelbilder zeigen Tierkampfszenen (Nr. **137**, **193**, **196**, **216-218**, **220-225**, **230-235**, **239-241**, **445**), Bankette (Nr. **486**), Verehrungsszenen (Nr. **566**, **580**, **606**, **631**, **641**, **646**) oder sechslockige Helden beim Tränken von Wasserbüffeln (Nr. **686**). Die Darstellung auf Nr. **708** ist unvollständig erhalten. Keines dieser Siegel trägt eine Legende, die nur aus dem Königsnamen und einem oder mehreren Titeln besteht, sondern in allen Inschriften wird mindestens noch eine weitere Person genannt. Bei dieser Person handelt es sich um den Inhaber bzw. die Inhaberin des Siegels.

Aus der frühdynastischen und der jüngerfrühdynastischen / frühen Akkadzeit sind verschiedene Siegel und Abrollungen mit einem Herrschernamen überliefert[1504]. Formulierungen nur mit dem Namen des Herrschers und einer (Nr. **54**, **70-72**, **111-114**) oder zwei Funktionen (Nr. **60** und **110**), teilweise gefolgt von einem Orts- oder Götternamen[1505], sind dabei vorherrschend[1506]. Auf Nr. **65** und **476** werden die Königinnen genannt. Bei zwei Siegeln (Nr. **55** und **61**) und zwei Abrollungen (Nr. **73** und **485**) wird eine zweite Person erwähnt. Dabei handelt es sich jeweils um die Gemahlin des Herrschers, der wahrscheinlich auch das Siegel gehört hat. Nr. **77** enthält eine Widmung des URU-KA-gina an Ningirsu.

Die in den Legenden der Akkadzeit genannte Person kann ein Familienmitglied sein oder ein hoher Beamter, der als „Diener" (IR_{11}) bezeichnet wird. Auf die frühdynastischen Vorläufer der akkadzeitlichen Siegel mit einem Königsnamen wurde kurz verwiesen. Die Legenden unterscheiden sich inhaltlich und auch formal deutlich voneinander.

Der Name der Enḫeduana, der Tochter Sargons, ist auf zwei Siegeln (Nr. **137**, **183**) und einer Abrollung (Nr. **196**) erhalten. Alle drei Stücke zeigen Tierkampfszenen. Ihre Filiation ist auf Nr. **137** und **196** genannt.

Auf einem Siegel (Nr. **222**) und 10 Abrollungen (Nr. **193**, **216-218**[1507], **220**, **221**, **223-225**, **445**) mit Tierkampfszenen wird der König Narām-Sîn genannt. Nr. **445** zeigt neben dem Tierkampf einen Gott. Das Siegelbild ist unvollständig erhalten. Auf weiteren drei Abrollungen (Nr. **566**, **580**, **641**) findet man Adorationen und auf einer Abrollung (Nr. **486**) ist ein Bankett dargestellt.

Der Name des Šarkališarrī kommt in den Legenden von sechs Abrollungen mit Tierkampfszenen vor (Nr. **230-235**). Zwei weitere Abrollungen (Nr. **606** und **631**) mit dem Namen des Königs zeigen Einführungsszenen und Adorationen[1508]. Auf einem Siegel (Nr. **686**) tränken zwei sechslockige Helden Wasserbüffel. Nr. **708** ist unvollständig erhalten.

12 weitere Siegel[1509] gehörten Personen, die mit einem der beiden Könige in Verbindung gebracht werden können. Diese zeigen u.a. Tierkampfszenen und Adorationen. Auf Nr. **183** wird der Name der Enḫeduana genannt. Die Legendentypen sind in der Tabelle 12 verzeichnet.

Die Siegelabrollungen mit dem Namen des Šū-Turul (Nr. **239-241**) und des Dudu (Nr. **646**) sind unvollständig erhalten.

[1501] Siehe die Hinweise im Kapitel 8 „Legenden", S. 134.
[1502] Nr. **137**, **222**, **686** und vielleicht auch **549**. Die Legende auf letzterem Siegel ist jedoch sehr unvollständig erhalten.
[1503] Nr. **193**, **196**, **216-218**, **220**, **221**, **223-225**, **230-235**, **239-241**, **445**, **486**, **566**, **580**, **606**, **631**, **641**, **646** und **708**. Auf Nr. **219** ist der Name des Herrschers nicht vermerkt.
[1504] Nr. **54**, **55**, **60**, **61**, **70-73**, **77**, **110-114**.
[1505] Ortsname: Nr. **60**, **70-72**, **110-114**; Göttername: Nr. **110**.
[1506] Die Lesung der Legende auf Nr. **69** ist unsicher. Siehe die Anmerkungen im Kapitel 8 „Legenden", S. 109.
[1507] Die Abrollung Nr. **219** ist an dieser Stelle wohl einzubeziehen, obwohl sie nicht den Königsnamen des Narām-Sîn enthält. Der Titel lässt aber auf diesen Herrscher schließen. Siehe auch die Bemerkungen im Kapitel 8 „Legenden", S. 115.
[1508] Zu dieser Gruppe ist wohl auch das Siegel Nr. **549** zu zählen. Die Legende ist sehr schlecht erhalten, sie enthält aber wohl den Namen des Herrschers. Šarkališarrī wird auch in der Legende des Siegels Nr. **521** erwähnt, allerdings ist er zu dieser Zeit noch Kronprinz.
[1509] Überliefert sind sieben Siegel (Nr. **191**, **226**, **236**, **238**, **521**, **554**, **632**) und fünf Abrollungen von Siegeln (Nr. **227-229**, **237**, **531**).

11.8.1 Legenden mit der Angabe „IR_{11}“ oder „IR_{11}(-da)-ni“, „IR_{11}-sú“ bzw. „IR_{11}-sà“

Die Tabelle 12 macht deutlich, dass der überwiegende Teil der Siegel und Abrollungen mit dem Namen eines Königs von Akkad oder dem Namen einer Person, die mit einem der Herrscher in Verbindung gebracht werden kann, die Bezeichnung IR_{11} („Diener“) enthält[1510]. Die Formulierungen IR_{11} (Nr. **227** und **236**), IR_{11}(-da)-ni (Nr. **238**, **486**, **554**[1511]), IR_{11}-sú (Nr. **191**, **217-220**, **225**, **226**, **229**, **235**, **445**, **521**, **606**, **646**, **686**[1512]) oder IR_{11}-sà (Nr. **234**[1513]) kommen vor[1514]. Die Umschrift von IR_{11}-sú macht bereits deutlich, dass eine akkadische Lesung des Ausdrucks mit der Bedeutung „sein Diener“ angenommen wird. Möglich wäre auch eine sumerische Lesung IR_{11}-zu mit der Bedeutung „dein Diener“. Diese Interpretation kann jedoch ausgeschlossen werden, da die vorkommende sumerische Formulierung IR_{11}(-da)-ni ebenfalls das Possessivsuffix der 3. Person Singular aufweist und „sein bzw. ihr Diener“ bedeutet. Das feminine akkadische Possessivsuffix der 3. Person Singular kommt in Nr. **234** (IR_{11}-sà – „ihr Diener“) vor[1515].

Die Formulierung IR_{11}(-da)-ni, IR_{11}-sú oder IR_{11}-sà am Ende einer akkadzeitlichen Siegellegende hat die Bedeutung „(ist) sein bzw. ihr Diener“[1516].

Man kann zwischen zwei verschiedenen Legendentypen mit einem Königsnamen und dem Ausdruck IR_{11}(-da)-ni, IR_{11}-sú oder IR_{11}-sà unterscheiden[1517]:

1. In der Inschrift wird der Name des Herrschers und eines Untergebenen genannt
Sechs Beispiele mit dem Namen des Narām-Sîn (Nr. **193**, **217**, **218**, **225**, **566**, **580**[1518]), sechs Beispiele mit dem Namen des Šarkališarrī (Nr. **231-233**, **235**, **606**, **686**) und eines mit dem Namen des Dudu (Nr. **646**) sind überliefert[1519]. Auf Nr. **219** ist kein Herrschername angegeben, eine Zuordnung an Narām-Sîn ist jedoch wahrscheinlich[1520]. Der einfachste Legendentyp 4.12. PN_1^H F_1 ON, PN_2 F_2 (sp) IR_{11}-sú liegt bei Nr. **193**, **217**, **218**, **225**, **231**, **235**, **580**, **686** und wahrscheinlich auch Nr. **445** vor. Auch Nr. **219** entspricht diesem Typ, es fehlt jedoch – wie bereits erwähnt – der Name des Königs. Auf Nr. **606** und **646** ist die Inschrift um einen zweiten Titel des Herrschers erweitert. Die Funktion der zweiten Person ist auf Nr. **606** durch ein Toponym näher bestimmt. Bei Nr. **232** folgt dem zweiten Personennamen die Filiation und eine Funktion[1521]. Dem Herrschernamen auf Nr. **233** und **566** folgen zwei bzw. drei Titel. Bei der zweiten genannten Person sind zwei Funktionen angegeben: Die Person war dub-sar („Schreiber“) und énsi Lagaš^{ki} (Nr. **566**) bzw. énsi Adab^{ki} (Nr. **233**).

Es kommen die Funktionen di-ku$_5$ („Richter“[1522], Nr. **193**), dub-sar („Schreiber“, Nr. **217-219**, **225**, **233**, **235**, **566**, **646**, **686** und wahrscheinlich auch auf Nr. **231**), énsi Adab^{ki} (Nr. **233**), énsi Lagaš^{ki} (Nr. **566**, **606**), muḫaldim lugal („Koch des Königs“, Nr. **580**), šagina („General“, Nr. **232**) und sagi („Mundschenk“, Nr. **445**) vor.

2. In der Inschrift wird der Name des Königs, eines Mitglieds der Königsfamilie und eines Untergebenen genannt
2a) Der Name des Königs steht an erster Position
Zwei Siegelabrollungen mit dem Namen des Narām-Sîn (Nr. **220** und **486**) sind überliefert, sowie drei Abrollungen mit dem Namen des Šarkališarrī (Nr. **230**, **234** und **631**).

Dem Namen des Königs folgen ein (Nr. **220**, **234** und **486**) oder zwei Titel (Nr. **230** und **631**). Auf Nr. **220** wird Binkališarrī, ein Sohn des Narām-Sîn genannt, auf Nr. **486** Enmenana, eine Tochter dieses Herrschers. In den

[1510] Ausnahmen bilden die Inschriften auf Nr. **183**, **216**, **222** und **632**. Nr. **183** trägt eine Legende vom Typ 2.13. PN_1 F PN_2. Der Name der Enḫeduana ist in der Legende enthalten (als PN_2). In den Legenden von Nr. **216** und **222** wird der König Narām-Sîn genannt, sowie der Name einer Tochter (Nr. **216**) oder eines Sohnes (Nr. **222**). In der Inschrift von Nr. **632** kommt das Element géme vor. Siehe dazu weiter unten Abschnitt 11.8.3, S. 190.

[1511] Wahrscheinlich auch auf Nr. **196**.

[1512] Wahrscheinlich auch auf Nr. **193**, **228**, **231-233**, **237**, **241**, **531**, **566**, **580**.

[1513] Wahrscheinlich auch auf Nr. **230** und **631**.

[1514] Auf Nr. **137**, **221**, **223**, **224**, **239**, **240**, **549**, **641** und **708** ist die entsprechende Zeile nicht oder nur sehr unvollständig erhalten.

[1515] So auch Zettler 1977, 33, 38, Anm. 1, Krebernik 1991, 138 und Frayne 1992, 622, sowie Kienast/Sommerfeld 1994, viii. Noch anders bei Gelb/Kienast 1990, 39-48 im Anschluss an Edzard 1968/1969, 16, 24.

[1516] Schneider 1936, 118 hatte Legenden dieses Typs sumerisch gelesen und war davon ausgegangen, dass sich der Siegelinhaber als Untergebener seines Vorgesetzten bezeichnet. Schneider zählte Siegel mit einer solchen Legende zu den „Widmungssiegeln“. Dieser Begriff wird nicht verwendet, da keine Widmung des Siegels an den Vorgesetzten stattfindet. Auch der von Dittmann 2001, 98 gebrauchte Begriff der dynastischen Siegel ist unpassend. Mayr 1997, 113-117 hat glaubhaft gemacht, dass auch während der Ur III-Zeit die Zeichenverbindung IR_{11}-zu als IR_{11}-sú zu lesen ist und eine Formulierung in der 3. P. Sg. vorliegt.

[1517] Die Legenden auf Nr. **224**, **228**, **229**, **240**, **549**, **641** und **708** sind zu unvollständig erhalten um ausgewertet werden zu können.

[1518] Wahrscheinlich gehören zu dieser Gruppe auch Nr. **221**, **223** und **445**.

[1519] Wahrscheinlich gehören auch Nr. **239** und **241** mit dem Namen des Šū-Turul zu dieser Gruppe.

[1520] Siehe das Kapitel 8 „Legenden“, S. 115.

[1521] Es ist nicht eindeutig zu erschließen, wer die angegebene Position innehatte. Wahrscheinlich ist sie jedoch auf den Vater zu beziehen. Siehe auch die Anmerkungen zum Legendentyp 3.1.3 im Kapitel 8 „Legenden“, S. 102.

[1522] Zum Richteramt während der Akkadzeit siehe A. Westenholz 2004, 603f. und Sommerfeld 2006, 3-20.

Akkadzeitliche Siegel und Abrollungen mit dem Namen eines Königs von Akkad oder dem Namen von Personen, die mit einem König in Verbindung gebracht werden können	Enḫeduana	Narām-Sîn	Personen mit Verbindungen zu Narām-Sîn	Personen mit Verbindungen zu Narām-Sîn oder Šarkališarrī	Šarkališarrī	Personen mit Verbindungen zu Šarkališarrī	Šū-Turul	Dudu	Gesamtanzahl
2.13. PN_1 F PN_2	1								1
2.14. $PN_1{}^H$ F (ON), PN_2 dumu(-munus)-sú		2							2
4.3. PN IR_{11} lugal						1			1
4.5. PN_1 F_1 IR_{11} PN_2 F_2 ON				1					1
4.9. PN_1, PN_2 F IR_{11}-(a)ni			1						1
4.12. $PN_1{}^H$ F_1 ON, PN_2 F_2 (sp) IR_{11}-(a)ni / IR_{11}-sú		5			3	1			9
4.13. PN_1 F_1 ON, PN_2 F_2 F_3 GN IR_{11}-(a)ni						1			1
4.14. $PN_1{}^H$ F_1 ON, PN_2 dumu PN_3 F_2 IR_{11}-sú					1	1			2
4.15. $PN_1{}^H$ F_1 F_2 ON, PN_2 F_3 IR_{11}-sú								1	1
4.16. $PN_1{}^H$ F_1 F_2 ON, PN_2 F_3 ON IR_{11}-sú					1				1
4.17. $PN_1{}^H$ F_1 F_2 ON, PN_2 F_3 F_4 ON IR_{11}-sú					1				1
4.18. $PN_1{}^H$ F_1 F_2 ON F_3 ON, PN_2 F_4 F_5 ON IR_{11}-sú		1							1
4.19. $PN_1{}^H$ F_1 ON, PN_2 dumu-sú, PN_3 F_2 IR_{11}-sú		1							1
4.20. $PN_1{}^H$ F_1 ON, PN_2 F_2 GN dumu-ni$^?$, PN_3 F_3 IR_{11}-(a)ni		1							1
4.21. $PN_1{}^H$ F_1 ON, PN_2 F_2, PN_3 F_3 F_4 IR_{11}-sà					1				1
4.22. $PN_1{}^H$ F_1 F_2 GN, PN_2 F_3, PN_3 F_4 F_5 IR_{11}-sà					1				1
4.23. $PN_1{}^H$ F_1 F_2 ON PN_2 F_3, PN_3 F_4 IR_{11}-sà					1				1
4.24. PN_1 dumu $PN_2{}^H$, PN_3 F_1 IR_{11}-(a)ni	1								1
4.25. PN_1 dumu lugal, PN_2 (F) IR_{11}-sú			3						3
4.28. F_1 ON, PN F_2 IR_{11}-sú			1						1
5.1. PN_1 F_1 GN, PN_2 F_2 $F_3{}^?$ géme-sà			1						1
13. unvollständig	1	5		2	2		3		13
Gesamtanzahl	3	15	6	3	11	4	3	1	46

Tabelle 12: Akkadzeitliche Siegel und Abrollungen mit dem Namen eines Königs von Akkad oder dem Namen von Personen, die mit einem König in Verbindung gebracht werden können

Legenden von Nr. **230**, **234** und **631** wird Tūtašarlibbiš, die Gemahlin des Šarkališarrī, erwähnt. Erst an dritter Stelle in der Legende folgt der Name des Untergebenen, seine Funktion und die Angabe IR_{11}-sú (Nr. **220**), IR_{11}-sà (Nr. **234** und wahrscheinlich auch Nr. **230** und **631**) oder IR_{11}(-da)-ni (Nr. **486**).

Die Inhaber von Nr. **220**, **230**, **234** und der Untergebene der Enmenana[1523] (Nr. **486**) übten das Amt eines Schreibers aus. Die Besitzer von Nr. **230** und **234** waren außerdem Majordomus im Palast der Königin (ŠABRA.É[ti]-sa). Dasselbe Amt hatte der Eigentümer von Nr. **631** inne.

2b) Der Name des Königs steht an zweiter Position

Einen von 2a) abweichenden Aufbau zeigen Nr. **137** und **196**. Auf beiden Stücken steht der Name der Enḫeduana an erster Stelle, gefolgt von der Filiation (dumu sar-ru-GI), dem Namen des Untergebenen, dessen Funktion und der Formulierung IR_{11}(-da)-ni[1524].

Die Untergebenen der Enḫeduana waren Schreiber (dub-sar, Nr. **196**) oder Friseur (kinda, Nr. **137**). Die Funktion der Enḫeduana wird nicht genannt.

11.8.2 Deutung der Legenden mit der Angabe „IR_{11}“ oder „IR_{11}(-da)-ni“, „IR_{11}-sú“ bzw. „IR_{11}-sà“

Siegellegenden, die auf die Formulierung IR_{11}(-da)-ni / IR_{11}-sú / IR_{11}-sà mit der Bedeutung „(ist) sein bzw. ihr Diener“ enden, wurden wahrscheinlich vom Vorgesetzten in Auftrag gegeben[1525]. Der Oberherr ist in den besprochenen Fällen der Herrscher[1526] (siehe Punkt 1), der Herrscher und ein weiteres Familienmitglied (Tochter, Sohn, Gemahlin; siehe Punkt 2a) oder ein einzelnes Mitglied der Herrscherfamilie (siehe Punkt 2b). In den unter Punkt 1 genannten Beispielen steht der Beamte in den Diensten des Königs, während die in den Siegellegenden unter Punkt 2b genannten Beamten in den Diensten der Enḫeduana gestanden haben. Der Name des Herrschers wird nur in ihrer Filiation genannt.

Eine besondere Stellung nehmen die unter Punkt 2a gesammelten Personen ein, denn sie waren im Umfeld des Königs und eines weiteren Familienmitglieds tätig[1527]. Dies belegen die Legenden von Nr. **234** und **236**. Beide Siegel gehörten mit hoher Wahrscheinlichkeit einer Person, nämlich einem Mann namens Išarbēlī[1528]. Die Formulierung ŠABRA.É[ti]-sa („ihr Majordomus“) auf Nr. **234** gibt an, dass er in den Diensten der Königin stand. Auf Nr. **236** aber bezeichnet er sich als „Diener des Königs“ (IR_{11} lugal). Išarbēlī besaß ein Siegel, das er sich vermutlich selbst anfertigen ließ (Nr. **236**) und er erhielt ein zweites Siegel von der Königsfamilie (Nr. **234**).

Auch zwei Siegel (Nr. **191**, **226**) und eine Abrollung (Nr. **220**) mit dem Namen des Binkališarrī, eines Sohnes des Narām-Sîn, machen die Unterschiede zwischen den Punkten 1/2b und 2a deutlich. In den Siegellegenden von Nr. **191** und **226** werden zwei Personen als Untergebene des Binkališarrī bezeichnet. Im Gegensatz zu Nr. **220** wird der Königsname in beiden Inschriften jedoch nicht erwähnt, sondern es ist nur dumu lugal („Sohn des Königs“) angegeben. Denkbar ist, dass der in Nr. **220** genannte Schreiber Kontakt zum König Narām-Sîn und zum Prinzen Binkališarrī hatte. Der Inhaber von Nr. **226**, ein Schreiber, und der Eigentümer[1529] von Nr. **191** könnten dagegen nur dem Prinzen gedient haben. In diesem Fall hätten sie eine hierarchisch tiefere Position inne als der Besitzer von Nr. **220**.

Das Amt des Binkališarrī wird auf keinem der Stücke genannt. Die Angabe seiner Filiation (dumu lugal) ist bedeutender[1530].

In der Legende von Nr. **521** bezeichnet sich Šarkališarrī als dumu lugal („Sohn des Königs“). Das Siegel wurde in Nippur gefunden, wo Šarkališarrī wahrscheinlich das Amt des Ensis ausübte[1531]. Der in Nippur tätige Beamte hatte Kontakt zum Kronprinzen, aber nicht direkt zum König, denn dieser wird in der Inschrift nicht genannt. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass auch Binkališarrī außerhalb von Akkad tätig gewesen ist.

[1523] Der Name ist unvollständig erhalten.

[1524] IR_{11}(-da)-ni ist auf Nr. **137** zu ergänzen.

[1525] So bereits Zettler 1977, 34.

[1526] In der Ur III-Zeit werden Siegel, die Untergebene vom König erhalten, mit der Formulierung arad-da-ni-ir in-na-ba („seinem Diener hat er [= der König] es [= das Siegel] gegeben“) versehen. Siehe ausführlich Winter 1991, 59-100. Mayr/Owen 2004, 146 mit Anm. 7 hielten es auch für möglich, dass in der Ur III-Zeit Siegel mit der Formulierung IR_{11}-sú vom König an Untergebene vergeben wurden.

[1527] Auf die Besonderheiten dieser Siegel hatte bereits Zettler 1977, 35 aufmerksam gemacht.

[1528] Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 24f. vermuteten, dass Išarbēlī, der šabra-é der Tūtašarlibbiš, identisch ist mit dem in der Legende von Nr. **536** (siehe auch S. 126) genannten Išarbēlī. Er soll zuerst mit Tar'am-Agade, der Tochter des Narām-Sîn, nach Urkeš gegangen sein. Später kehrte er in den Süden zurück und trat in die Dienste der Tūtašarlibbiš. Der Name Išarbēlī kommt häufiger vor. Der Inhaber von Nr. **536** trägt keinen Titel. Somit ist seine Position in der Verwaltung von Urkeš unklar. Die Annahme der Buccellatis erscheint mir problematisch.

[1529] In Nr. **191** wird die Funktion nicht genannt.

[1530] Ähnlich ist die Situation auf den Siegeln und der Abrollung mit dem Namen der Enḫeduana. Siehe S. 10f. in der Einleitung.

[1531] Frayne 1993, 178, E2.1.4.2021. Zu einem weiteren Siegel aus der Kronprinzenzeit des Šarkališarrī siehe die Hinweise im Kapitel 13.2 „Nicht behandelte Stücke“, Nr. **48***.

Ein Siegel (Nr. **554**) und eine Abrollung (Nr. **486**) mit dem Namen der Enmenana, einer Tochter des Narām-Sîn, sind überliefert. In der Legende von Nr. **486** wird sowohl der Name des Narām-Sîn als auch der der Enmenana genannt. Der Beamte stand vermutlich wieder in den Diensten beider Personen. Anders verhält es sich mit dem Inhaber von Nr. **554**, der wahrscheinlich überwiegend Kontakt zu Enmenana hatte.

Ūbil-Aštar, der sich als šeš lugal („Bruder des Königs") bezeichnet, ließ ein Siegel (Nr. **681**) für einen seiner Schreiber anfertigen. Es sind keine weiteren Texte überliefert, in denen Ūbil-Aštar genannt wird, so dass unklar ist, wessen Bruder er gewesen ist[1532].

Siegellegenden dieser Art verdeutlichen, dass der Beamte in den Diensten eines oder mehrerer Mitglieder des Königshauses stand. Mit dem Erhalt eines solchen Siegels wird die Position des Beamten legitimiert und seine Loyalität zum Ausdruck gebracht[1533].

Auch Lugalgiš, Ensi von Adab unter Šarkališarrī[1534], ließ zwei Siegel (Nr. **238** und **531**) für zwei seiner Untergebenen anfertigen. Neben dem Beruf des Schreibers übte der Inhaber von Nr. **238** auch das Amt des Verwalters des Enki-Tempels (saĝa ^{d}enki) aus. Der Inhaber von Nr. **531** war nur Schreiber. Auch Nammaḫ-Abzu, Ensi von Nippur unter Šarkališarrī[1535] gab ein Siegel für einen Untergebenen[1536] in Auftrag (Nr. **237**).

Es wäre denkbar, dass es Lugalgiš und Nammaḫ-Abzu erst nach dem Tod des Šarkališarrī möglich war, Siegel mit einer solchen Legende anfertigen zu lassen[1537]. Vorstellbar ist aber auch, dass beide Ensis so einflussreich waren, dass es ihnen – ähnlich wie Mitgliedern der Königsfamilie – gestattet war, Siegel für Untergebene in Auftrag zu geben. Für letzteres sprechen die Abrollungen Nr. **341** und **457** und die Siegel Nr. **265**, **302** und **375**. Der in der Legende von Nr. **375** genannte Ensi von Umma kann mit einiger Wahrscheinlichkeit an das Ende der Regierungszeit des Narām-Sîn datiert werden[1538]. In Nr. **457** wird ein Ensi von Adab erwähnt, der wahrscheinlich unter Šarkališarrī sein Amt ausübte[1539]. Die sonst erwähnten Ensis von Adab (Nr. **341**), Kiš (Nr. **265**) und Surbabum (Nr. **302**) können keinem Herrscher von Akkad zugeordnet werden, da entweder ihr Name nicht erhalten ist oder sie in keinem anderen Text genannt werden. Der immer gleiche Titel spricht dafür, dass hohe Beamte während der Akkadzeit Siegel für ihre Untergebenen anfertigen lassen konnten[1540].

Nr. **203**, **227** und das bereits erwähnte Siegel Nr. **236** enthalten nur die Angabe IR_{11}. Der Name des Siegelinhabers steht an erster Stelle, der seines Vorgesetzten folgt in zweiter Position. Der Inhaber von Nr. **227** war ein Untergebener des Lugalušumgal, des Ensis von Lagaš unter Narām-Sîn und Šarkališarrī[1541]. Wahrscheinlich ist der in der Legende von Nr. **203** genannte Lugalgiš mit dem gleichnamigen Ensi von Adab unter Šarkališarrī identisch. Diese Siegel wurden vom Besitzer vermutlich selbst in Auftrag gegeben. Beispiele für den Legendentyp 4.1. PN_1 IR_{11} PN_2 sind Nr. **269**, **362a**, **428**, **442**, **520** und **557**[1542]. Auf Nr. **203**, **530** und **538** ist zusätzlich die Funktion des Siegelinhabers[1543] angegeben. Das früheste Beispiel für diesen Legendentyp ist auf der Siegelabrollung Nr. **146** aus Susa mit der Nennung des Ašpum zu finden. Die Inschrift datiert frühakkadzeitlich. Der Majordomus (šabra-é) Egigi bezeichnet sich als Diener des Ašpum, des Ensis von Elam unter Maništūšu. Er ließ diese Legende auf einem Siegel im jüngerfrühdynastischen Stil anbringen.

[1532] Zur Datierung des Stücks und der Deutung der Darstellung siehe das Kapitel 6 „Weitere Themen", S. 92.

[1533] Siehe Winter 1991, 59-100, die diese Verbindungen für in-na-ba– Siegel der Ur III-Zeit aufzeigen konnte. Auf Abrollungen der Ur III-Zeit wird die Aussage der Legende durch die bildliche Darstellung noch verstärkt. Über die Bedeutung der Tierkampfszenen ist zu wenig bekannt, um dazu eine Aussage tätigen zu können.

[1534] Dies geht aus der Legende von Nr. **233** hervor (siehe S. 115).

[1535] Siehe dazu Frayne 1993, 245, E2.6.3.

[1536] Zu den Aufgaben des UN-íl siehe die Anmerkung im Kapitel 8 „Legenden", S. 116, Nr. **237**.

[1537] Siehe die Überlegungen von Frayne 1992, 622f., S-30.

[1538] Carroué 1985, 90f.

[1539] Siehe die Anmerkungen im Kapitel 8 „Legenden", S. 122, Nr. **457** und Visicato 2000, 188f. mit Anm. 362.

[1540] Siehe auch S. 41, Anm. 318 im Kapitel 2 „Tierkampfszenen". Visicato 2000, 189 nahm an, dass Lugaleš, der in Nr. **457** genannte Ensi von Adab, ein Nachfolger des Lugalgiš gewesen ist. Wenn diese Annahme korrekt ist, dann bestätigt sie die Vermutung, dass Ensis Siegel für ihre Untergebenen in Auftrag geben konnten. Auch in der Ur III-Zeit gibt es Siegel von Schreibern, die in den Diensten hoher Beamter standen. Der Name des Königs wird in den Legenden nicht genannt. Siehe Winter 1991, 66.

[1541] Siehe die Legenden von Nr. **566** und **606** (siehe S. 127 und 129). Lugalušumgal wird häufig in Texten eines Archivs aus Girsu erwähnt (Foster 1982, 18 mit Anm. 14). Zum Tonprisma des Lugalušumgal mit einer Liste von Berufsbezeichnungen (ED Lu A) siehe Schileico 1914/1915, 78-84. A. Westenholz 1975a, 435 hat auf eine mögliche Verbindung zwischen Lugalušumgal und Dudu, dem Ensi von Uruk, hingewiesen. Visicato 2000, 133 hat vermutet, dass Lugalušumgal, bevor er Ensi wurde, die Position eines dub-sar-maḫ oder eines nu-bànda im Haushalt seines Vorgängers als Ensi innehatte. Dagegen nahm Wu 1995, 127 an, dass Schreiber, die später Ensi wurden, die Söhne von Ensis sind, die wiederum selbst Schreiber waren.

[1542] Die Lesung der Legende auf dem frühakkadzeitlichen Siegel Nr. **126** (siehe S. 111) aus Ur ist unsicher. Vielleicht bezeichnete sich auch hier eine Person als Untergebener einer anderen Person.

[1543] Dub-sar („Schreiber"): Nr. **203**, **530**; utul („Kuhhirte"): Nr. **538**.

Auf Siegeln mit Legenden der Form 4.6. PN_1 PN_2 IR_{11}-sú (Nr. **261**, **262** und **544**) befindet sich der Name des Siegelinhabers an zweiter Stelle. Möglicherweise wurden auch diese Siegel von der erstgenannten Person in Auftrag gegeben. Die Legenden auf Nr. **260** und **447** sind um die Angabe einer Funktion[1544] erweitert. In diese Gruppe gehört auch Nr. **554**. Das Siegel hat Enmenana, die en-Priesterin des Mondgottes von Ur und Tochter des Narām-Sîn, für einen ihrer Untergebenen anfertigen lassen. Die Legenden auf Nr. **295**, **393** und **465** entsprechen dem Schema 4.8. PN_1 F_1 PN_2 F_2 IR_{11}-sú. Bei den genannten Beispielen ist es möglich, dass die an erster Stelle genannte Person das Siegel für einen ihr unterstellten Beamten in Auftrag gegeben hat. Vorbild dafür sind die Siegel mit dem Namen eines Herrschers oder Ensis.

Auf Nr. **337**, **525** und **528** steht an erster Stelle in der Legende der Name des Gottes Tišpak. Ein Schreiber (dub-sar, Nr. **337**, **528**[1545]) und ein Katasterbeamter (sa_{12}-du_5, Nr. **525**) werden als seine Diener bezeichnet.

11.8.3 Legende mit der Angabe „géme-sà“

Das einzige überlieferte Siegel, das mit der Formulierung géme-sà – „(ist) ihre Dienerin“ endet, ist Nr. **632**. Es wurde von Tūtanapšum, der Tochter des Narām-Sîn und en-Priesterin des Enlil in Nippur, für eine Untergebene in Auftrag gegeben[1546].

11.9 Zur Darstellung auf Siegeln und Abrollungen, in deren Legenden der Name eines Königs von Akkad oder einer Person, die mit einem König in Verbindung gebracht werden kann, genannt ist

Die Siegel Nr. **137** und **183** und die Abrollung Nr. **196** mit dem Namen der Enḫeduana zeigen Tierkampfszenen (siehe Tabelle 13). Auf Nr. **137** werden zwei sich überkreuzende Wisente von zwei Löwen angegriffen. Eine zweite Gruppe besteht aus einem Helden mit konischer Kappe, der ein Tier gepackt hat. Nr. **183** zeigt einen Helden, der ein Rind umarmt. Das Tier wird von einem Löwen angegriffen. Daneben hat ein Stiermensch ein Wisent gepackt. Ein zweites, spiegelbildlich angeordnetes Wisent wird von einem kleinen Löwen angegriffen, der sich unterhalb der Legende befindet. Auf Nr. **196** sind nur zwei sich überkreuzende Wasserbüffel dargestellt.

Insgesamt 11 Abrollungen (Nr. **193**, **216-218**, **220**, **221**, **223-225**, **445**) und ein Siegel (Nr. **222**) mit dem Namen des Narām-Sîn zeigen Tierkampfszenen. Ebenfalls zu dieser Gruppe gehört wohl Nr. **219**. Auf Nr. **193** sind zwei sich überkreuzende Wasserbüffel dargestellt, die von zwei sechslockigen Helden angegriffen werden. Alle anderen Stücke weisen miteinander kämpfende Paare auf. Dabei handelt es sich um die Paare Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Wasserbüffel oder Rind (Nr. **216-219**), um gleiche Paare mit sechslockigen Helden (Nr. **220** und **221**) oder um gleiche Paare mit Tieren (Nr. **222**). Die Abrollungen Nr. **223-225** und **445** sind unvollständig erhalten.

In den Legenden der Siegel Nr. **191** und **226** wird Binkališarrī, ein Sohn des Narām-Sîn, genannt. Auf ersterem werden zwei sich überkreuzende Rinder von zwei Helden in kurzen Röcken angegriffen. Nr. **226** zeigt einen Stiermenschen im Kampf mit einem Löwen und einen sechslockigen Helden, der einen Wasserbüffel packt. Dieselben Paare kommen auf den Abrollungen Nr. **227** und **228** vor, die mit Narām-Sîn oder Šarkališarrī in Verbindung zu bringen sind. Nr. **229** ist unvollständig erhalten.

Vier Abrollungen (Nr. **230-233**) mit dem Namen des Šarkališarrī zeigen gleiche Paare mit sechslockigen Helden. Nr. **234** und **235** sind unvollständig erhalten. Wahrscheinlich waren auf Nr. **234** ebenfalls zwei gleiche Paare mit sechslockigen Helden dargestellt. Dagegen weist Nr. **235** vermutlich einen sechslockigen Helden und einen Stiermenschen auf, die gegen Löwen kämpfen.

Die Abrollung Nr. **237** zeigt zwei Paare mit Stiermenschen. Auf dem Siegel Nr. **238** sind gleiche Paare mit Tieren wiedergegeben und auf Nr. **236** kämpfen Stiermensch und sechslockiger Held jeweils gegen einen Löwen. Alle drei Stücke entstanden während der Regierungszeit des Šarkališarrī.

Der Name des Narām-Sîn kommt auf verschiedenen Tierkampfszenen vor. Die Paare Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Wasserbüffel oder Rind herrschen vor. Die Abrollungen mit dem Namen des Šarkališarrī zeigen überwiegend gleiche Paare mit sechslockigen Helden. Zwei Abrollungen mit diesem Kompositionsschema aus der Zeit des Narām-Sîn sind belegt. Dies ist auffällig, da nur eine relativ geringe Anzahl von 13 Rollsiegeln (Nr. **367-370**, **373-381**) und drei Abrollungen (Nr. **366**, **371** und **372**) ohne einen Königsnamen gleiche Paare mit sechslockigen Helden zeigen. Zum Vergleich: Den sieben Abrollungen mit den Paaren Stiermensch + Löwe und sechslockiger Held + Wasserbüffel, Rind oder Wisent, die mit Narām-Sîn oder Šarkališarrī in Verbindung gebracht werden können, stehen 79 Rollsiegel (Nr. **242-307**, **317-329**) und 11 Abrollungen (Nr. **308-316**, **330**, **331**) ohne

[1544] Àzlag („Wäscher und Walker“): Nr. **260**; dub-sar („Schreiber“): Nr. **447**.
[1545] Die Siegel gehörten wahrscheinlich derselben Person.
[1546] Zu Problemen bei der Lesung der Legende siehe Kapitel 8 „Legenden“, S. 130.

einen Königsnamen gegenüber. Die Vorliebe für Darstellungen mit gleichen Paaren von sechslockigen Helden ist möglicherweise durch den Fundzufall bedingt. Nur weitere Siegel und Abrollungen mit einem Königsnamen können dies klären.

Die Abrollungen Nr. **239-241** mit dem Namen des Šū-Turul sind für eine Auswertung zu unvollständig erhalten.

Tierkampfszenen Späte Akkadzeit Mit dem Namen eines Königs oder einer Person mit Verbindungen zum Herrscher	Enḫeduana	Narām-Sîn	Personen mit Verbindungen zu Narām-Sîn	Personen mit Verbindungen zu Narām-Sîn oder Šarkališarrī	Šarkališarrī	Personen mit Verbindungen zu Šarkališarrī	Šū-Turul
Eine Gruppe	1	1	1				
Zwei Gruppen mit vier bzw. zwei Figuren	1						
Zwei Paare und eine Gruppe mit drei Figuren	1						
Stierm + Lö / sl Held + Ri / Wb		4	1	2			
Stierm + Lö / sl Held + Löwe						1	
Gleiche Paare mit sechslockigen Helden		2			4		
Zwei Paare mit Stiermenschen						1	
Zwei Paare nur mit Tieren		1				1	
Unvollständig erhaltene Darstellungen		4		1	2		3

Tabelle 13: Siegel und Abrollungen der späten Akkadzeit mit Tierkampfszenen und dem Namen eines Königs oder einer Person, die mit einem König in Verbindung gebracht werden kann

Weit weniger Siegel und Abrollungen mit einem Herrschernamen zeigen Adorationen, Bankettszenen oder illustrieren ein anderes Thema.

Zwei Abrollungen mit dem Namen des Narām-Sîn (Nr. **566** und **580**) und ein Siegel und zwei Abrollungen mit dem Namen des Šarkališarrī (Nr. **549**[1547], **606** und **631**) zeigen Einführungen und Adorationen zu Gottheiten (Nr. **549**, **566**, **580** und **606**) oder nicht-göttlichen Personen (Nr. **631**). Auf Nr. **566** treten die Personen zum Sonnengott, auf Nr. **580** wird die Getreidegöttin verehrt. Letzteres hängt vermutlich mit dem Beruf des Untergebenen („Koch des Königs"), für den das Siegel bestimmt war, zusammen. Eine Einführung zur kriegerischen Ištar findet man auf Nr. **549**. Der Gott auf Nr. **606** kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden[1548]. Nr. **641**, ebenfalls mit dem Namen des Narām-Sîn, ist für eine Auswertung zu schlecht erhalten. In den Legenden von Nr. **521**, **554** und **632** werden die Namen von einem Sohn bzw. zwei Töchtern des Narām-Sîn genannt. Bei den Siegeln Nr. **554** und **632** lässt sich eine Verbindung zwischen dem Siegelbild und der Legende herstellen. Nr. **521** gehört in die Zeit als Šarkališarrī Kronprinz gewesen ist. Das Siegel zeigt eine Adoration vor Ea. Nr. **531**, das wahrscheinlich in der Regierungszeit des Šarkališarrī entstand, ist unvollständig erhalten.

Nur eine Siegelabrollung mit einer Bankettszene und dem Namen des Narām-Sîn ist überliefert (Nr. **486**). Der dargestellte Mondgott steht in enger Bindung zu der in der Legende genannten Enmenana, der en-Priesterin des Mondgottes in Ur.

Auf Nr. **686** mit dem Namen des Šarkališarrī tränken zwei sechslockige Helden Wasserbüffel. Die Darstellungen auf Nr. **646** und **708** sind unvollständig erhalten[1549].

[1547] Der Name des Königs ist auf dem Siegel sehr unvollständig erhalten.
[1548] Siehe die Diskussion auf S. 216-218 in diesem Kapitel.
[1549] Einige der behandelten Siegel und Abrollungen bearbeitete Zettler 1977, 33-39. Er prägte für sie den Begriff „Sargonic royal seal

11.10 Zu den Funktionen

11.10.1 Tierkampfszenen

11.10.1.1 Frühdynastische Zeit

Fünf älterfrühdynastische Siegel und Abrollungen weisen Funktionen[1550] auf (Nr. **1**, **3**, **4**, **8** und **20**). Drei Abrollungen und ein Siegel stammen aus Kiš. Die vorkommenden Funktionen sind: UN.GAL ^{giš}RU (Nr. **1**), dub-sar ganun (Nr. **3**), agrig ganun[1551] (Nr. **4**) und dub-sar[1552] (Nr. **8**). Auf dem Siegel Nr. **20** aus dem Kunsthandel ist der Beruf dub-sar gal vermerkt.

Der agrig ist ein Beamter mittlerer Position in der Verwaltungshierarchie[1553]. Der Inhaber von Nr. **4** war für den Getreidespeicher (ganun) verantwortlich. Ebenfalls zu den Mitarbeitern eines Getreidespeichers gehörte der Inhaber von Nr. **3**. Er war Schreiber. Nicht näher klassifiziert ist der Aufgabenbereich des zweiten Schreibers (Nr. **8**). An der Spitze einer Abteilung von Schreibern[1554] stand der Inhaber des Siegels Nr. **20**. Eine Person, die die Funktion eines UN.GAL ausübte, hatte einen militärischen Rang inne. Sie kann aber auch in der Verwaltung tätig gewesen sein[1555]. Eine Übersetzung „Vorsteher“ oder „Aufseher“ umschreibt die Tätigkeit[1556]. Der Inhaber von Nr. **1** war „Aufseher der Wurfwaffen[1557]“.

Die Funktionen auf älterfrühdynastischen Siegeln und Abrollungen weisen die Siegelinhaber als Beamte von mittlerem oder hohem Rang aus.

Auf mindestens 27 jüngerfrühdynastischen Siegeln und Abrollungen sind Funktionen vermerkt. Eine Übersicht vermittelt die Tabelle 14. Die am häufigsten belegten Funktionen sind énsi, gefolgt von einem Toponym, dub-sar („Schreiber“)[1558] und lugal, dem ebenfalls ein Toponym folgen kann. Die Titel énsi und lugal werden von Herrschern über Kleinstaaten getragen. Die genannten Objekte sind die frühesten Beispiele für Siegel, in denen Herrschernamen genannt werden.

Folgende Titel kommen auf den Siegeln aus Ur vor: Meskalamdu trägt den Titel lugal – „König“ (Nr. **54**). Akalamdu bezeichnet sich als „König von Ur“ (lugal uri$_5$; Nr. **55**). Das Siegel befand sich vermutlich im Besitz seiner Gemahlin Ašusikildiĝir, deren Name in der Inschrift ebenfalls vermerkt ist[1559].

type“. Als Kennzeichen dieser Siegelgruppe führte er ebenda, 36 an: die Legende mit dem Königsnamen und der Angabe IR$_{11}$-sú/sà, das häufige Vorkommen von Tierkampfszenen; eine auf Tierkämpfe mit zwei Paaren und Verehrungsszenen beschränkte Themenvielfalt; die Inschrift als fester Bestandteil des Siegelbildes und die hohe Qualität. Das herausragende Merkmal dieser Objekte ist die Legende mit dem Königsnamen. Der überwiegende Teil der dargestellten Tierkämpfe, Bankettszenen, Einführungen und Adorationen zeigt einen ähnlichen Aufbau wie unbeschriftete oder andere beschriftete Siegel und Abrollungen. Es ist vermutlich auf den Fundzufall zurück zu führen, dass Tierkämpfe vorherrschen. Neben Kompositionen mit zwei Paaren kommen auch Siegelbilder mit einer Gruppe vor (Nr. **193**). Eine Bankettszene (Nr. **486**) ist überliefert und auf Nr. **686** tränken zwei sechslockige Helden Wasserbüffel. Weder eine fest in das Siegelbild integrierte Inschrift noch die hohe Qualität der Ausarbeitung sind auf Siegel und Abrollungen mit einem Königsnamen beschränkt. Ensis ist es möglich, Siegel mit IR$_{11}$-sú–Legenden für ihre Untergebenen anfertigen zu lassen. Die von Zettler aufgeführten Merkmale rechtfertigen es nicht, in den Siegeln und Abrollungen mit einem Königsnamen einen eigenständigen Siegeltyp zu sehen, der losgelöst von unbeschrifteten und anderen beschrifteten Siegeln zu betrachten ist. Zettler ebenda, 34, 36 hatte vermutet, dass es sich bei Siegeln seines „Sargonic royal seal type“ um Amtssiegel handelt, die der Eigentümer nur während seiner Tätigkeit für den König nutzen durfte. Ein Siegel mit dem Königsnamen ist für seinen Besitzer sicher ein Prestigeobjekt. Es symbolisiert die Legitimität des Amtes und die Loyalität zum Herrscher. Es ist denkbar, dass ein hoher Beamter sein Siegel auch außerhalb seines Tätigkeitsfeldes nutzen konnte, weil er damit seine Zugehörigkeit zum königlichen Verwaltungsapparat dokumentierte. Mit Siegeln und Abrollungen, die einen Königsnamen aufweisen, haben sich auch Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 16, 29, Anm. 2 beschäftigt. Sie nahmen an, dass in den Tierkampfszenen der Löwe für Regionen im Norden steht und der Wasserbüffel für Gebiete im Südosten. Die ganze Szene sei eine visuelle Darstellungsart der akkadischen Dominanz. Dies ist wenig wahrscheinlich, da in einer Darstellung auch nur Wasserbüffel oder nur Löwen als Gegner des Stiermenschen und/oder des sechslockigen Helden (z.B. Nr. **193** und **236**) vorkommen können.

[1550] Oftmals ist es schwierig für die sumerischen und akkadischen Bezeichnungen einen Begriff zu finden, der sowohl die Aufgaben umschreibt als auch die hierarchische Position erkennen lässt. Viele der Benennungen sind deshalb als umschreibend zu verstehen.

[1551] Die Lesung ist unsicher.

[1552] Die Lesung ist unsicher.

[1553] Nach Visicato/Westenholz 2005, 67 ist der agrig ein hoher Beamter in einem Tempel. Der Assistent des nu-bànda („Inspektor“) Eniggal in Lagaš hatte die Position eines agrig inne. Deshalb sehen sie im agrig eine Art Vize-Direktor. In den Verwaltungstexten von Fara erhält der agrig die Standard-Ration für einen Beamten in mittlerer Stellung (siehe Pomponio/Visicato 1994, 32). Er erhält weniger als ein ugula („Aufseher“), der dem nu-bànda („Inspektor“) noch unterstellt ist. Die Stellung des agrig, die Visicato und Westenholz ebenda erwähnen, ist außergewöhnlich.

[1554] Innerhalb einer jeden Kategorie von Arbeitern gibt es eine Hierarchie. An der Spitze stand jeweils eine Person, die als gal („groß“) charakterisiert wird (z.B. dub-sar gal, dam-gàr gal usw.). Auf mittlerer Ebene sind die ugula („Aufseher“) anzusetzen, von denen es meistens zwei bis drei pro Kategorie gegeben hat. Diese beaufsichtigten die Arbeiter. Siehe dazu Visicato 1995, 130.

[1555] Bauer 1967, 102.

[1556] Kienast/Volk 1995, 241.

[1557] Zu ^{giš}RU siehe die Anmerkungen im Kapitel 8 „Legenden“, S. 106.

[1558] Nach der Untersuchung von Visicato 2000, 22 hat es allein im frühdynastischen Fara etwa 100 Schreiber gegeben. Dies zeigt an, dass die Schreiber eine sehr wichtige Funktion in der Verwaltung hatten (Visicato ebenda, 47f.).

[1559] A-šu-sikil-diĝir dam-ni – „Ašusikildiĝir (ist) seine Gemahlin“.

Mesanepada, ein Sohn des Meskalamdu, führt auf Nr. **60** den Titel „König von Kiš“ (lugal kiš^{ki}) und er bezeichnet sich als „Gemahlin der nu-gig“ (dam nu-gig). Als nu-gig wird eine Gruppe von Priesterinnen bezeichnet, es ist jedoch auch ein Epitheton der Inana. Die Göttin trägt diesen Titel vor allem in Textstellen, die ihre Macht bzw. ihre Machterweiterung, aber auch ihren Machtverlust beschreiben[1560]. Bezeichnet sich Mesanepada als dam nu-gig, so bezieht sich dies vermutlich auf seine Beziehung zur Göttin Inana[1561].

Nr. **61** gehörte der Königin Ninbanda, die den Titel NIN[1562] trägt und sich als Gemahlin des Mesanepada bezeichnet.

Funktion	Anzahl	Katalognummer
dam nu-gig	1	**60**
dam-gàr gal	1	**74**
dub-sar	4 + 1?	**88**, **99-101**, **106**?
dub-sar ^{d}ba-ú	1	**78**
dub-sar é-mí	1	**75**
dub-sar NIN	1	**57**
énsi ON	6 + 1?	**69**?, **70-73**, **86**, **98**
kù-dím	1	**89**
kuš$_7$ énsi	1	**83**
lú-PI	1	**62**
lú-ZI	1	**90**
lugal (ON)	4	**54**, **55**, **60**, **77**
NIN	2	**61**, **65**
ugula	1	**97**
Gesamtanzahl	26+ 2?	

Tabelle 14: Funktionen auf jüngerfrühdynastischen Siegeln und Abrollungen mit Tierkampfszenen

Ein Herrschername ist auf dem Siegel Nr. **65** verzeichnet, jedoch trägt die Siegelinhaberin – ebenfalls eine Frau namens Ninbanda – auch den Titel NIN. Es ist umstritten, ob die Personen mit dem Namen Ninbanda auf Nr. **61** und **65** miteinander identisch sind[1563].

Die Herrscher des Kleinstaates von Lagaš tragen den Titel énsi Lagaš^{ki} („Statthalter von Lagaš“, Nr. **70-73**). Dieser Titel ist auch auf Nr. **69** verzeichnet, allerdings ist unklar, ob davor noch etwas gestanden hat[1564]. URU-KA-gina trägt in der Legende von Nr. **77** den Titel lugal Lagaš^{ki} („König von Lagaš“).

Die Inschrift auf Nr. **98** ist unvollständig erhalten. Vermutlich hat sie ähnlich wie die Legende auf Nr. **86** gelautet. Wahrscheinlich waren die Siegelinhaber die Söhne der genannten Ensis.

Die Arbeitsplätze der in den Legenden erwähnten Schreiber sind teilweise näher charakterisiert. Der Inhaber des Siegels Nr. **57** war Schreiber der Königin (dub-sar NIN). Eniggal, ein Beamter im Kleinstaat von Lagaš in der späten frühdynastischen Zeit, übte sein Amt im „Frauenhaus“ (é-mí) aus (Nr. **75**). Während der Regierungszeit des URU-KA-gina wurde die Legende auf seinem Siegel verändert. Eniggal ist nun dub-sar ^{d}Ba-ú (Nr. **78**), da der Tempel der Göttin BaU nicht mehr als é-mí bezeichnet wird. Eniggal ist bis zum 6. Regierungsjahr des URU-KA-gina belegt[1565]. Die Inhaber der Siegel Nr. **88**, **99-101** und **106**[1566] bezeichnen sich nur als Schreiber (dub-sar).

[1560] Zusammenfassend zu Inana als nu-gig Zgoll 1997a, 181-195.

[1561] So auch M. Lambert in Amiet 1980, 213, Nr. 1063; Wilcke 1976-1980, 81 und Zgoll 1997a, 192. Anderer Meinung ist Cooper 1986, 98. Er glaubte, es sei eine nugig-Priesterin gemeint und es werde auf das Ritual der Heiligen Hochzeit angespielt. Als zweite Möglichkeit fasste er ins Auge, dass nu-gig der Name einer Gemahlin des Mesanepada gewesen sein kann. Dies hatte bereits Hallo 1957, 27, 30 vorgeschlagen und auch Asher-Greve 1985, 128f. vertrat diese Meinung.

[1562] Zur Lesung des Zeichens NIN siehe die Hinweise im Kapitel 8 „Legenden“, S. 108, Nr. **57**.

[1563] Der Name der Ninbanda ist auf dem Siegel Nr. **61**, auf der Siegelabrollung Nr. **65** und auf einem Metallgefäß aus dem Grab des Meskalamdu (PG 755) vermerkt. Auf den beiden letzteren lautet die Inschrift jeweils nur nin-bànda NIN, nur auf Nr. **61** wird der Name ihres Gemahls genannt. Das beschriftete Gefäß aus PG 755 (Woolley 1934, pl. 190a, U.10081b = BM 121663b) weist auf eine enge Beziehung zwischen Meskalamdu und Ninbanda hin. Ihr Titel gibt an, dass sie Königin gewesen ist. Da Mesanepada der Sohn des Meskalamdu gewesen ist, wäre es möglich, dass Ninbanda die Gemahlin des Meskalamdu war und nach dessen Tod die Ehefrau des Mesanepada wurde. Dann wäre Ninbanda vermutlich nicht die Mutter des Mesanepada. Warum Mesanepada die Frau seines Vaters hätte heiraten sollen, bleibt allerdings fraglich. Siehe die Diskussion zu diesem Thema bei Hallo 1957, 31f.; Nagel 1959, 150-152; Sollberger 1960, 80; Steible/Behrens 1982, Teil 2, 280; Asher-Greve 1985, 129f. und Reade 2001, 15-26.

[1564] Siehe die Diskussion im Kapitel 8 „Legenden“, S. 109.

[1565] Bauer 1998, 533.

Die früheste Erwähnung des Ur-Emuš, des Vorstehers der Händler (dam-gàr gal[1567], Nr. **74**), stammt aus dem 4. Regierungsjahr des Enentarzi. Schon im 1. Regierungsjahr des Lugalanda trägt er den Titel dam-gàr gal énsi („Vorsteher der Händler des Statthalters“). Daneben kommt auch der Titel dam-gàr gal é-mí („Vorsteher der Händler des Frauenhauses“) vor. Ur-Emuš war ein einflussreicher Bürger von Lagaš: Er gehörte zu den Ältesten der Stadt, war Richter in Prozessen, erhielt Land von der Herrscherin und nahm an wichtigen Zeremonien teil[1568]. Er war auch noch unter URU-KA-gina im Amt.

Vermutlich stand der Gold- und Silberschmied (kù-dím, Nr. **89**), der mit wertvollen Materialien arbeitete, auch in den Diensten des Herrschers. Der Inhaber von Nr. **83** war $kuš_7$ énsi. Die Bedeutung von $kuš_7$[1569] ist umstritten. Zum einen sind als $kuš_7$ bezeichnete Personen in der Viehwirtschaft tätig[1570], zum anderen scheinen sie auch zur Besatzung eines Streitwagens gehören zu können[1571]. Der Besitzer von Nr. **83** stand in den Diensten eines Ensis. Der ugula („Aufseher“, Nr. **97**) stand einer Gruppe von Arbeitern vor, die er beaufsichtigte.

Die Bedeutungen der Bezeichnungen lú-PI (Nr. **62**) und lú-ZI (Nr. **90**) sind unklar. Die Legenden auf Nr. **92** konnte nicht vollständig gelesen werden. Möglicherweise enthielt sie eine Funktion.

Die genannten jüngerfrühdynastischen Siegel und Abrollungen gehörten Herrschern, ihren Gemahlinnen oder Beamten von mittlerem bis hohen Rang, die in der Verwaltung eines Stadtstaates tätig waren.

11.10.1.2 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

Die Abrollungen Nr. **110-114** gehörten Herrschern von Mari. Sie führen den Titel lugal ma-rí$^{(ki)}$ („König von Mari“, Nr. **110-114**). Išqī-Mari trägt auf Nr. **110** zusätzlich den Titel énsi ^{d}en-líl („Statthalter des Enlil“).

Weitere Funktionen sind auf Nr. **109**, **115** und **121** verzeichnet. Die Inhaber von Nr. **109** und **121** waren Schreiber. In der Inschrift von Nr. **115** (Typ 2.12. PN_1 F dumu-níta PN_2 F) ist sowohl der Beruf des Siegelbesitzers als auch der seines Vaters verzeichnet. Beide hatten die Position eines šagina („General“) inne und übten das höchste militärische Amt nach dem König aus. Mit der Siegellegende sollte vermutlich die Kontinuität des Amtes innerhalb der Familie zum Ausdruck gebracht werden[1572].

11.10.1.3 Frühe Akkadzeit

Auf mindestens 30 Siegeln und Abrollungen ist die Funktion des Siegelinhabers verzeichnet. Nur auf Nr. **149** kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob sich die Funktion auf den Siegelinhaber oder seinen Vater bezieht. Letzteres ist jedoch wahrscheinlicher[1573]. Tabelle 15 bietet einen Überblick zu den auftretenden Funktionen. Der Inhaber von Nr. **143** ließ zwei Berufe auf seinem Siegel verzeichnen. Er war aga-ús und er übte ein Amt[1574] im Tempel des Sonnengottes aus. Die Lesungen aga-ús lugal auf den Abrollungen Nr. **145** und **187** sind unsicher.

Aga-ús wird meistens als „Soldat“[1575] oder allgemeiner als „Bediensteter“[1576] übersetzt. Der aga-ús kann in den Diensten des Königs oder anderer hoher Beamter stehen. Er übernimmt dann auch die Aufgaben einer Leibwache, weshalb man die Funktion auch als „Wächter“[1577] bezeichnen kann. Wenn es sich bei den Inhabern von Nr. **145** und **187** um aga-ús lugal handelt, so nahmen sie einen hohen Rang ein und dienten im direkten Umfeld des Königs. Im Heer werden vermutlich Berufssoldaten als aga-ús bezeichnet[1578]. Sie waren in verschiedenen Orten stationiert und hatten vom König Ländereien zugewiesen bekommen. Dies steht im Gegensatz zum Großteil des Heeres, das aus jungen Männern bestand, die nach den Kriegszügen wieder in ihre Heimat zurückkehrten. Bei dem Inhaber von Nr. **143** handelt es sich vielleicht um einen ehemaligen Berufssoldaten, der die Bezeichnung als eine Art Titel auf seinem Siegel vermerken ließ. Ebenfalls militärische, aber auch administrative Aufgaben hatte der der nu-bànda („Inspektor“)[1579].

1566 Die Lesung ist unsicher.

1567 Zu gal nach Berufsbezeichnungen siehe S. 192, Anm. 1554 in diesem Kapitel.

1568 Zusammenfassend M. Lambert 1981, 181f.

1569 Auch die Lesung des Zeichens IŠ als $KUŠ_7$ ist fraglich. Siehe dazu die Diskussion bei Beal 1992a, der eine Lesung ŠÙŠ bevorzugte. Cavigneaux 1992 meinte, beide Lesungen hätte ihre Berechtigung. Visicato/Westenholz 2000, 1112 widersprachen Beal. Sie meinten, dass für frühere Perioden die Lesung $KUŠ_7$ wahrscheinlicher sei.

1570 CAD K, 477f., kizû, herdsman(?); G. J. Selz 1989, 87.

1571 Dies geht jedoch erst aus altbabylonischen Briefen hervor (siehe dazu Menzel 1981, T 85f. und Beal 1992, 163-165) und kann vielleicht nicht auf das 3. Jahrtausend übertragen werden.

1572 Weitere Beispiele für Legenden, die die Funktion des Siegelbesitzers und seines Vaters enthalten, sind auf S. 200 und 204 gesammelt. Siehe dort besonders Nr. **408**.

1573 Siehe die Anmerkung zum Legendentyp 3.1.3. im Kapitel 8 „Legenden“, S. 102.

1574 Ein Teil des Rollsiegels ist abgebrochen. Es ist unklar, ob die Person sipa („Hirte“) oder šabra („Verwalter“) des Sonnengottes war.

1575 Landsberger 1955, 122.

1576 PSD A/III, 51-57.

1577 De Maaijer/Jagersma 2003/2004, 352.

1578 Foster 1993, 27.

1579 Foster 1993, 26f.

Funktion	Anzahl	Katalognummer
aga-ús	1	**143**[1580]
aga-ús lugal	2?	vielleicht auf Nr. **145** und **187**
ašgab	2	**128**, **177**
bur-šu-ma lugal	1	**147a**
dub-sar	14 + 2?	**142**, **143a**, **148a**, **159-162**, **164**, **165**, **168**, **169**, **178**, **179**, **181**; vielleicht auch Nr. **131** und **138**
kinda	1	**137**
muḫaldim	1	**123**
nagar	1	**127**
nu-bànda	1	**153a**
nu-èš	1	**182a**
sagi	1	**149**
sipa	1	**175**
sipa/šabra ^{d}Utu	1	**143**
šabra-é	1	**146**
túg-du$_8$	1	**154**
ugula-é	1	**183**
UGULA ŠU^{ti} ^{giš}TUKUL	1	**141**
UN.GAL	1	**167**
Gesamtanzahl	31 + 4?	

Tabelle 15: Funktionen auf frühakkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen mit Tierkampfszenen

In den Bereich der Verwaltung im weitesten Sinne sind die übrigen Funktionen einzuordnen. Der Majordomus (šabra-é) nimmt in der Verwaltung den zweihöchsten Rang nach dem König ein[1581]. In der Administration von Girsu hatte er einen höheren Rang inne als die Ensis von Umma und Girsu[1582]. In Susa war dies nicht der Fall. Auf Nr. **146** bezeichnet sich der šabra-é als Diener des Ašpum, des Ensis von Elam[1583].

Im näheren Umfeld der Enḫeduana, der Tochter des Sargon, war der Inhaber von Nr. **137** tätig. Er übte den Beruf des Friseurs (kinda) aus. Auch der Besitzer von Nr. **183** stand in den Diensten der Enḫeduana. Er war ugula-é („Aufseher des Hauses“ [1584]).

Die Tätigkeit des UN.GAL (Nr. **167**) wurde bereits kurz beschrieben[1585]. Er nimmt eine höhere Position ein als der ugula[1586]. Der Aufseher (ugula) stand einer Gruppe von Arbeitern vor, die er beaufsichtigte. Der Inhaber von Nr. **141** gebot über eine Gruppe von Personen, die als Waffenträger (ŠU^{ti} ^{giš}TUKUL) bezeichnet werden[1587].

Hierarchisch eine Stufe unterhalb des ugula standen die Arbeiter wie ašgab („Lederarbeiter“[1588]), muḫaldim („Koch“), nagar („Tischler“[1589]), sagi[1590] („Mundschenk“), sipa („Hirte“) und túg-du$_8$ („Filzer“[1591]).

[1580] Auf Nr. **143** sind zwei Funktionen angegeben.
[1581] Foster 1993, 28.
[1582] Foster 1982, 18 mit Anm. 12 und 36. Siehe auch S. 198.
[1583] Die Funktion des Ašpum geht aus der Legende der Abrollung Nr. **506** (siehe S. 125) hervor.
[1584] Die Funktionen des ugula-é umfassten auch die Aufsicht über den Besitz, der zum Haushalt gehörte.
[1585] Siehe der Abschnitt 11.10.1.1.
[1586] Bauer 1967, 102.
[1587] Siehe Kienast/Sommerfeld 1994, 223 und Frayne 1993, 168f., E2.1.4.2006. Im CAD K, 57f. ist der Ausdruck šu kakki šarri verzeichnet. Als Bedeutung wird „royal official“ angegeben. Die Formulierung ist nur altakkadisch belegt.
[1588] Zu Texten der Ur III-Zeit über eine Lederwerkstatt siehe Sallaberger 1999, 278. Die Aufgaben eines Lederarbeiters hat van de Mieroop 1987, 27f. zusammengefasst.
[1589] Zu Texten der Ur III-Zeit über eine Tischlerei siehe Sallaberger 1999, 278.
[1590] Zur Lesung von sagi siehe Taylor 2002. Der sagi ist u.a. für die Durchführung der Opfer im Tempel im Namen des Herrschers verantwortlich. Siehe Sallaberger/Huber Vulliet 2003-2005, 635. Personen mit Aufgaben in diesem Bereich nahmen eine hohe Position ein. Es ist unklar, ob alle sagi diese Funktionen hatten.
[1591] Siehe Steinkeller 1980, 85-100. Zu Texten der Ur III-Zeit über eine „Filz-Werkstatt“ siehe Sallaberger 1999, 279.

Die weitaus am häufigsten vorkommende Funktion ist der dub-sar („Schreiber“)[1592]. Die Angabe dub-sar verweist darauf, dass die Person eine Schreiberausbildung besitzt[1593]. Sie muss nicht bedeuten, dass die Person auch den Beruf eines Schreibers ausübte[1594]. Für hohe Ämter war die Schreiberausbildung die Voraussetzung. In der Verwaltungshierarchie nahmen Schreiber mittlere bis hohe Positionen ein[1595].

Das bur-šu-ma–Amt, verzeichnet auf Nr. **147a**, ist in der altbabylonischen Zeit nur in Nippur bezeugt, dort jedoch in verschiedenen Tempeln. Es handelt sich um ein institutionalisiertes Amt eines Ältesten als Gruppenrepräsentant im Kult[1596]. Der Inhaber von Nr. **147a** übte seine Funktion in den Diensten des Königs aus. Der nu-èš ist vermutlich ein Reinigungspriester (Nr. **182a**). Im altbabylonischen Nippur ist eine große Anzahl von nu-èš belegt[1597]. Der Inhaber beider Siegel trug den Namen íl. Möglicherweise handelt es sich um dieselbe Person[1598].

11.10.1.4 Späte Akkadzeit

Auf über 150 Siegeln und Abrollungen mit spätakkadzeitlichen Tierkampfszenen sind mehr als 30 verschiedene Funktionen verzeichnet (siehe Tabelle 16).

Die Titel von Herrschern von Akkad findet man auf 21 Siegeln und Abrollungen (Nr. **193**, **216-223**, **225**, **228-235**, **239-241**). Nr. **224** und **445** sind unvollständig erhalten.

Bei Narām-Sîn sind folgende Titel belegt: DIĜIR a-ga-dè^{ki} („Gott von Akkad“, Nr. **217**, **218**, **220**, **222**, **223**), LUGAL a-ga-dè^{ki} („König von Akkad“, Nr. **193**, **216**), LUGAL ki-ib-ra-tim ar-ba-im („König der vier Weltgegenden“, Nr. **221**, **223**?, **225**). Nur den Titel DIĜIR a-ga-dè^{ki}, aber keinen Herrschernamen weist die Abrollung Nr. **219** auf. Die Zuschreibung an Narām-Sîn ist wahrscheinlich[1599].

Bei Šarkališarrī sind belegt: diĝir („Gott“, Nr. **233**), LUGAL a-ga-dè^{ki} („König von Akkad“, Nr. **231**, **232**, **234**, **235**), LUGAL bù-ú-la-ti ^{d}en-líl („König der Untertanen[1600] des Enlil“, Nr. **230**), UR.SAĜ a-ga-dè^{ki} („Held von Akkad“, Nr. **233**). Die in den Legenden von Nr. **230** und **234** genannte Gemahlin des Šarkališarrī trägt den Titel NIN[1601].

Bei Šū-Turul sind belegt: da-núm („Mächtiger“, Nr. **239-241**) und LUGAL a-ga-dè^{ki} („König von Akkad“, Nr. **239-241**).

Auf Nr. **228** und **229** ist der Herrschername nicht erhalten, nur der Titel LUGAL a-ga-dè^{ki}. Ein Herrschername in Form einer Filiation ist auf Nr. **196** zu finden.

Unabhängig vom Reich von Akkad waren wahrscheinlich die in den Legenden von Nr. **342**, **393**, **397** und **429** genannten Herrscher. Sie führen die Titel: da-núm („Mächtiger“, Nr. **393**[1602]), en-da-an („Herrscher“, Nr. **342**, **429**) und ^{d}UTU ma-ti na-gàr^{ki} („Sonne des Landes Nagar“, Nr. **397**).

Die verbleibenden Siegellegenden weisen keinen Herrschernamen auf. Den höchsten militärischen Rang im Reich von Akkad nach dem König nimmt der šagina („General“) ein[1603]. Neben administrativen hatten auch der énsi („Statthalter“) des jeweiligen Ortes und der nu-bànda („Inspektor“) militärische Aufgaben[1604]. Die Funktionen des nu-bànda sind überwiegend näher charakterisiert. So gibt es den nu-bànda azlag$_4$ („Inspektor der Wäscher und Walker“, Nr. **324**), den nu-bànda gu$_4$ („Inspektor der Pflugochsen“, Nr. **368**) und den nu-bànda má-gíd („Inspektor der Boote[1605]“, Nr. **439**). Es ist auffällig, dass Siegel von „Wächtern“ aus dem Umfeld des Königs (aga-ús lugal) fehlen.

[1592] Zu den Schwierigkeiten, akkadzeitliche Schreiber zu identifizieren, siehe auch die Bemerkungen von Visicato 2000, 10.

[1593] Steinkeller 1977, 48, hat – bezogen auf die Ur III-Zeit – überlegt, ob ein Siegel mit der Aufschrift dub-sar möglicherweise eine Art „Diplom“ für den erfolgreichen Absolventen einer Schreiberausbildung ist. Das Siegel wäre ein sichtbares Zeichen seines Könnens.

[1594] Siehe auch S. 101, Anm. 864 im Kapitel 8 „Legenden“.

[1595] Visicato 1995, 143f. Dies geht auch aus den frühdynastischen Verwaltungstexten aus Fara hervor, die Pomponio/Visicato 1994, 33 bearbeitet haben. Demnach bekamen Schreiber Rationen von 1/2 bis 2 gur. Einige erhielten sogar 3 oder 4 gur. Die Rationen waren abhängig von der Stellung des Schreibers. Zum Vergleich: ein ugula erhielt 1/2 gur Ration.

[1596] Renger 1969, 201.

[1597] Renger 1969, 138, 141.

[1598] Zettler 1992, 193, Anm. 30.

[1599] Siehe die Anmerkung zu Nr. **219** im Kapitel 8 „Legenden“, S. 115.

[1600] AHw 1, 117 ba'ūlātu(m*)* und CAD B, 182-184 ba'ūlatu.

[1601] Zur Lesung des Zeichens NIN mit der Bedeutung „Herrscherin“ bzw. „Königin“ siehe Marchesi 2004, 175, Anm. 133, 177, 186-189.

[1602] Siehe dazu auch Nr. **502** und Nr. **619**.

[1603] Foster 1993, 26.

[1604] Foster 1993, 26f.

[1605] Bei má-gíd handelt es sich um Boote, die getreidelt werden.

Funktion	Anzahl	Katalognummer
AB×ÁŠ uru^{ki} már-da^{ki}	1	**358**
agrig	1	**265**
àzlag	1	**260**
dam-gàr	2	**249**, **311**
dub-sar	68 + 2?	**194**, **196**, **198**, **200**, **203**, **204**, **208**, **213**, **217-220**, **223**?, **225**, **226**, **230**, **231**, **233-235**, **238**, **242**, **246**, **250**, **263**, **266**, **274**, **294**, **295**, **298**, **308**, **312**, **316**, **321**, **327**, **331**, **335-337**, **340**, **347**, **357**, **359**, **362**, **370-372**, **374**, **376**, **380**, **392**, **394**, **395**, **398**, **412**, **423**, **430**, **431**, **433**, **436-438**, **444**, **447**, **448**, **448a**, **452**?, **453**, **457**, **465**
di-ku$_5$	1	**193**
engar	1	**205**
énsi ON	12	**227**, **233**, **237**, **238**, **265**, **302**, **341**, **375**, **382**, **449**, **457**, **464**
^{lú}éš-gíd ^{d}šara	1	**356**
gal$_5$-lá	1	**346**
gal$_5$-lá gal	2	**227**, **392**
gudu$_4$	1	**348**
ì-du$_8$	1	**271**
KAŠ$_4$.DI	1	**440**
lukur ^{d}x	1	**289**
^{lú}lunga/ ^{lú}lùnga	3	**253**, **299**, **367**
má-laḫ$_{4/5}$	3	**296**, **319**, **391**
muḫaldim	3	**257**, **306**, **317**
nagar	2	**276**, **427**
nu-bànda	1	**408**
nu-bànda azlag$_4$	1	**324**
nu-bànda gu$_4$	1	**368**
nu-bànda má-gíd	1	**439**
PA.MÙNSUB áb-TÙR	1	**307**
rá-gaba	1	**414**
sa$_{12}$-du$_5$	2	**330**, **398**
sa$_{12}$-du$_5$ GN	1	**349**
sagi	7 + 1?	**282**?, **339**, **381**, **389**, **393**, **409**, **417**, **445**
sagi-maḫ adab^{ki}	1	**258**
saĝa GN	4	**192**, **238**, **256**, **313**
saĝa ON	2	**347**, **376**
sukkal	1	**386**
šagina	2	**232**, **295**
šabra	1	**459**
šabra-é	3	**230**, **234**, **465**
šita-AB.DI ^{d}Inana	1	**383**
šu-i	2	**192**, **405**
$^{(lú)}$túg-du$_8$	2	**422**, **434**
ugula	9	**197**, **244**, **245**, **264**, **273**, **281**, **293**, **400**, **416**
ugula àr-àr	1	**379**
ugula-é	1	**237**
ugula gala	1	**314**
ZA-bí-IT BÀD^{ki}	1	**352**
Gesamtzahl	154+3?	

Tabelle 16: Funktionen auf spätakkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen mit Tierkampfszenen

Religiöse Ämter übten die gudu$_4$-[1606] und šita[1607]-Priester aus. Im Tempel lebte auch die lukur[1608]. Saĝa („Tempelverwalter“[1609]) und šabra („Verwalter“[1610]) waren die höchsten Beamten in der Verwaltung eines Tempels oder eines anderen Haushaltes. Die saĝa sind in den Legenden näher charakterisiert durch Götternamen oder Toponyme. Möglicherweise lag das Tätigkeitsfeld des ^{lú}éš-gíd ^{d}šara („Landvermesser des Šara“) ebenfalls im Tempel.

Zum Verwaltungsapparat des Reiches von Akkad im weitesten Sinne gehörten die übrigen Personen. An der Spitze der Verwaltung standen der šabra-é („Majordomus“) und der énsi („Statthalter“). Der šabra-é kann einen höheren Rang einnehmen als der énsi einer Stadt. Darauf deutet ein Archiv aus Girsu hin, in dem Eṭibmer, ein Zeitgenosse des Narām-Sîn und des Šarkališarrī, häufiger genannt wird. Er hat das Amt des šabra-é im königlichen Verwaltungszentrum von Girsu und Umma inne und verfügte über große Ländereien in Lagaš und Umma. Er nahm einen höheren Rang ein als die Ensis der Städte Umma und Girsu[1611].

Hohe Ämter bekleiden Katasterbeamte (sa$_{12}$-du$_5$) und Richter (di-ku$_5$[1612]). Der Inhaber von Nr. **349** war sa$_{12}$-du$_5$ ^{d}en-líl. Der sagi-maḫ adab^{ki} (Nr. **258**) stand den Mundschenken von Adab vor. Die gal$_5$-lá gal[1613] („Vorsteher der Wachtmeister“, Nr. **227**, **392**) nahmen innerhalb ihrer Gruppe von Beamten die höchste Position ein.

Aufseher über eine Gruppe von Arbeitern waren die ugula. Sie können näher charakterisiert sein. So gab es den ugula àr-àr („Aufseher der Mahlenden“[1614], Nr. **379**) und den ugula gala („Aufseher der Klagesänger[1615]“, Nr. **314**). Einen hohen Rang nahm der ugula-é („Aufseher des Hauses“, Nr. **237**) ein.

Beamte in mittlerer Stellung waren agrig („Hausverwalter“), àzlag („Wäscher und Walker“[1616]), engar („Landwirt“[1617]), gal$_5$-lá („Wachtmeister“), ì-du$_8$ („Pförtner“), ^{lú}lùnga („Brauer“), muḫaldim („Koch“), nagar („Tischler“), PA.MÙNSUB áb-TÙR („Kuhhirte“), rá-gaba („Bote“), sagi („Mundschenk“), sukkal („Wesir“), šu-i („Barbier“), ^{lú}túg-du$_8$ („Filzer“). Der má-laḫ$_{4/5}$ war für den Transport von Waren auf Wasserwegen zuständig.

Auch auf den spätakkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen ist der Schreiber die am häufigsten vorkommende Bezeichnung[1618]. Die Tätigkeit der Siegelinhaber ist nicht näher umschrieben. Schreiber können in der staatlichen Verwaltung, beim Militär oder in einem Tempel tätig sein. Ebenso können sie die Siegel privat genutzt haben. Die Inschriften geben darüber meist keine Auskünfte[1619]. Ausnahmen sind Nr. **230** und **234**. Die Schreiber übten das Amt eines šabra-é im Haushalt der Königin Tūtašarlibbiš aus.

[1606] Während der altbabylonischen Zeit wirkte der gudu$_4$-Priester bei Reinigungsriten mit. Innerhalb der Hierarchie eines Tempels nahm er einen eher untergeordneten Rang ein (siehe Renger 1969, 136f.). Gudu$_4$-Priester können für eine Gottheit verantwortlich sein oder für eine Statue bzw. ein kultisches Objekt (siehe Charpin 1986, 252). Siehe auch Sallaberger/Huber Vulliet 2003-2005, 630.

[1607] In der Ur III-Zeit hat der šita-Priester ein hohes Amt im Tempel inne. Zu seinen Aufgaben gehörten in der altbabylonischen Zeit Reinigungen und Beschwörungen. In dieser Zeit ist auch der šita-èš-a belegt, dessen genaue Aufgaben unklar sind (Renger 1969, 131).

[1608] Die lukur (akkadisch nadītum) ist keine Priesterin, sondern sie wurde von ihrer Familie für eine Gottheit geweiht. Ihre Aufgabe war es, für die Familie zu beten (siehe Sallaberger/Huber Vulliet 2003-2005, 633). In der altbabylonischen Zeit stammen die lukur aus gehobenen Bevölkerungsschichten. Eine kultische Funktion besaßen sie auch zu dieser Zeit nicht (siehe die Übersicht bei Renger 1967, 150-156). Während der Ur III-Zeit kann auch die Frau des Königs als lukur bezeichnet werden (siehe Sallaberger 1999, 182).

[1609] Der saĝa („Tempelverwalter“) verwaltet das Personal und die Besitztümer eines Tempels. Ab der altbabylonischen Zeit steht er einem Tempel vor. Im dritten Jahrtausend übt er seine Aufgaben neben den höchsten Priestern und Priesterinnen aus. Zu dieser Zeit kann der saĝa auch im Palast tätig sein. Er stand der Gottheit nahe. Dies lässt auf priesterliche Aufgaben schließen, insbesondere dann, wenn im Tempel keine höheren Priester bezeugt sind. Siehe Sallaberger/Huber Vulliet 2003-2005, 628f. und zum saĝa in der altbabylonischen Zeit Renger 1969, 114f.

[1610] Nach Sallaberger/Huber Vulliet 2003-2005, 628 sind die Aufgaben von saĝa und šabra vergleichbar, allerdings unterstehen dem šabra andere Haushalte, wie z.B. königliche Güter. Andererseits kann auch ein saĝa im Palast tätig gewesen sein (siehe Sallaberger/Huber Vulliet 2003-2005, 628). Auf Unterschiede zwischen saĝa und šabra ist de Maaijer 1998, 53f. eingegangen.

[1611] Foster 1982, 18 mit Anm. 12 und 36, 36.

[1612] Recht sprechende Personen werden nicht im Allgemeinen als „Richter“ bezeichnet, sondern die Besonderheit des Richters ist es, dass er in den Diensten der Könige von Akkad stand. Es gibt auch andere rechtsprechende Instanzen, wie z.B. der Ensi von Lagaš Lugalušumgal. Siehe dazu und zum Vorkommen des Titels während der Akkadzeit die Angaben bei Sommerfeld 2006, 5, 8f. und 16.

[1613] Nach A. Westenholz 2004, 602f. kann der gal$_5$-lá gal verschiedene Aufgaben haben. Als hoher Beamter begleitete er den König auf seinen Reisen. In diesem Zusammenhang werden oft auch Richter genannt. Dies könnte darauf hinweisen, dass es zur Funktion des gal$_5$-lá gal gehörte, unwillige Personen vor das Gericht zu bringen. Andere gal$_5$-lá gal hatten mehr lokale Aufgaben. Sie setzten Leute im Namen des Ensi fest oder beriefen Personen ein. In späterer Zeit werden böse Dämonen als gal$_5$-lá bezeichnet, was auf den schlechten Ruf dieser Personen hindeutet (siehe auch die kurze Zusammenfassung bei Civil 1993, 74, 96).

[1614] Das sumerische Verb àr bedeutet „mahlen“. Bei den àr-àr handelt es sich um Personen, die Mehl mahlen. Siehe Sallaberger 1996, 180f. für die altbabylonische Zeit. Ein ugula àr-àr kommt auch in einem Ur III-zeitlichen Text aus Umma vor (Sigrist 1990, 233:6).

[1615] Zu den Funktionen und Besonderheiten eines gala siehe Schretter 1990, 124-135 mit früherer Literatur und al-Rawi 1992, 183f.

[1616] Zum àzlag siehe Waetzoldt 1972, 153f.

[1617] Der engar sorgte für die Kultivierung der Domäne (siehe Maekawa 1990, 117). Er nimmt eine höhere Position ein, als die Personen, die den Pflugochsen führen. Die Untersuchungen von Pomponio/Visicato 1994, 98 ergaben, dass wenigstens einige der engar für die Ausgabe von Rationen für bestimmte Gruppen von Arbeitern und Beamten zuständig waren. Sie nehmen eine Position zwischen den landwirtschaftlichen Einheiten und der zentralen Verwaltung ein (Pomponio/Visicato ebenda, 111).

[1618] Zu den Schwierigkeiten, akkadzeitliche Schreiber zu identifizieren, siehe auch die Bemerkungen von Visicato 2000, 10.

[1619] Visicato 2000, 170, Anm. 283 hat festgestellt, dass in den Texten aus Girsu einige Schreiber nur einmal genannt werden. Angesichts des recht umfangreichen Archivs ist dies erstaunlich. Visicato ebenda vermutete, dass es sich um fremde Schreiber gehandelt hat bzw. um Schreiber, die nicht im Haushalt, aus dem das Archiv stammt, beschäftigt waren. Da es problematisch ist, die Texte des Archivs in eine innere Abfolge zu bringen, können auch chronologische Faktoren eine Rolle spielen.

Der dam-gàr („Händler“) erhielt Aufträge von staatlichen Verwaltungseinheiten[1620]. Für seine Tätigkeiten erhielt er Naturalien. Er war jedoch nicht ausschließlich für staatliche Einrichtungen tätig. Der Inhaber von Nr. **358** war Stadtältester von Marad (AB×ÁŠ uru^{ki} [1621] már-da^{ki}). Die Bedeutungen von KAŠ$_4$.DI auf Nr. **440** und ZA-bí-IT BÀD^{ki} auf Nr. **352** sind unklar[1622].

In einem Archiv aus Girsu[1623] haben folgende Beamte[1624] Ländereien vom Ensi der Stadt erhalten: di-ku$_5$, nu-bànda, sagi-maḫ, šabra und šagina. Auch Beschäftigte in Tempeln, wie saĝa und gudu$_4$ erhielten Land. Ebenfalls Nutzflächen zugewiesen bekamen der sipa und der àzlag. Daneben wird eine große Anzahl von Personen ohne Funktionsangabe genannt, die ebenfalls Land erhielten. Dabei handelt es sich vermutlich um Privatpersonen oder um Familienmitglieder der Beamten. Zur Größe der zugewiesenen Ländereien lässt sich folgendes feststellen: Mitglieder des Tempelpersonals erhielten mit durchschnittlich 140 ha die größten Flächen, gefolgt von Beamten (ca. 62 ha), Arbeitern und Personen ohne Berufsbezeichnung (je ca. 26-27 ha).

Die große Anzahl von erstmals belegten Berufsbezeichnungen, darunter hohe Ämter wie sa$_{12}$-du$_5$, sagi-maḫ und šagina, gegenüber der frühen Akkadzeit ist auffällig. Möglicherweise hängt dies mit der zunehmenden Beliebtheit von beschrifteten Siegeln zusammen. Die Inschrift bot die Möglichkeit den Besitzer eindeutig zu identifizieren. Nur mit Hilfe der sehr ähnlichen Tierkampfsiegel war dies sicher schwierig. Die Angabe dieser Funktionen auf den Siegeln machte die Zugehörigkeit zum Verwaltungsapparat oder zum militärischen Dienst deutlich.

Spätakkadzeitliche Siegel und Abrollungen mit Tierkampfszenen, deren Legenden Angaben zur Funktion des Siegelinhabers und seines Vorgesetzten enthalten

Bei Legenden vom Typ 4.8. PN$_1$ F$_1$, PN$_2$ F$_2$ IR$_{11}$-sú (Nr. **295** und **465**), 4.10. PN$_1$ F$_1$ GN, PN$_2$ F$_2$ IR$_{11}$-(a)ni (Nr. **192**), 4.12. PN$_1$ F$_1$ ON, PN$_2$ F$_2$ IR$_{11}$-(a)ni / IR$_{11}$-sú (Nr. **265**, **347**, **376**, **457**) und 4.13. PN$_1$ F$_1$ ON, PN$_2$ F$_2$ F$_3$ GN IR$_{11}$-(a)ni (Nr. **238**) ist die Funktion des Siegelinhabers (= PN$_2$) vermerkt und die Funktion seines Vorgesetzten (= PN$_1$). Folgende Übersicht verdeutlicht die Tätigkeiten der genannten Personen[1625] (Tabelle 17):

Katalognummer	Funktion PN$_1$ (Vorgesetzter)	Funktion PN$_2$ (Siegelinhaber)
192	saĝa é-kiš-nu-ĝál ^{d}nanna-ka	šu-i
238	énsi adab^{ki}	dub-sar; saĝa ^{d}en-ki
265	énsi kiš^{ki}	agrig
295	šagina	dub-sar
347	saĝa IN^{ki}	dub-sar
376	saĝa BÀD^{ki}	dub-sar
457	énsi adab^{ki}	dub-sar
465	šabra-é	dub-sar

Tabelle 17: Funktionen des Siegelinhabers (PN$_2$) und seines Vorgesetzten (PN$_1$)

Die Übersicht verdeutlicht, dass die Inhaber dieser Siegel in den Diensten der ranghöchsten Beamten der Verwaltung (šabra-é und énsi), des Militärs (šagina) oder eines Tempels (saĝa) standen. Die Siegelinhaber sind überwiegend Schreiber von Beruf. Nur der Besitzer von Nr. **238** übt selbst ein hohes Amt aus (saĝa ^{d}en-ki). Er war dem Ensi unterstellt.

Die Legenden dieser Siegel sind mit Inschriften vom Typ 4.12. mit einem Herrschernamen vergleichbar. Vermutlich wurden sie den Beamten für ihre Dienste von ihrem Vorgesetzten übergeben[1626]. Wahrscheinlich ließen auch Vertreter der höchsten Ämter im Staat Siegel für ihre Untergebenen anfertigen. Der Inhaber eines solchen Siegels dokumentierte damit seine Loyalität gegenüber seinem Dienstherrn. Gleichzeitig verdeutlichte er seine hohe Position innerhalb der Verwaltungshierarchie.

[1620] Nach Visicato 1995, 101f. erhielten auch Händler während der frühdynastischen Zeit Rationen von der zentralen Administration in Fara. Auch die dam-gàr sind hierarchisch gegliedert. Dies ist an verschiedenen Rationen erkennbar. Die Ur III-zeitlichen Händlerabrechnungen aus Umma belegen ebenfalls, dass die Händler im Auftrag des Ensis der Stadt tätig waren. Siehe dazu Sallaberger 1999, 316f. Zu den Händlern der Akkadzeit siehe Foster 1977, 31-45.

[1621] Zum Status und zu den Funktionen der AB×ÁŠ uru^{ki} siehe A. Westenholz 2004, 600f.

[1622] Siehe die Anmerkungen im Kapitel 8 „Legenden“, S. 122 und 119.

[1623] Das Archiv wurde von Foster 1982, 17-45 bearbeitet und ausgewertet.

[1624] Foster 1982, 36-38. Es werden nur die Berufe genannt, die auf den hier behandelten Siegeln vorkommen.

[1625] Ein weiteres Beispiel ist Nr. **237**. Auf dieser Siegelabrollung ist der Beruf des Siegelinhabers nicht erwähnt, er ist aber aus einem gleichzeitigen Text aus Nippur bekannt. Siehe die Anmerkungen im Kapitel 8 „Legenden“, S. 116. Der Vorgesetzte (PN$_1$) war Ensi von Nippur, der Siegelinhaber (PN$_2$) Kommissar / Sachwalter (maškim).

[1626] Siehe die Ausführungen auf S. 188f. in diesem Kapitel.

Eine Sonderform ist die Legende vom Typ 4.25. PN_1 dumu lugal, PN_2 (F) IR_{11}-sú auf Nr. **191** und **226**. Der Königssohn Binkališarrī verzichtete auf die Angabe seines Amtes zu Gunsten einer Formulierung, die seine königliche Abstammung verdeutlicht. Er ließ das Siegel für einen Schreiber anfertigen. Denselben Aufbau zeigt Nr. **437** mit dem Namen des SAR-A-TI-GU-BI-SI-IN.

Anders gestaltet sind die Legenden von Nr. **203** (Typ 4.4. PN_1 F IR_{11} PN_2) und Nr. **227** (Typ 4.5. PN_1 F_1 IR_{11} PN_2 F_2 ON). Der Besitzer von Nr. **203**, ein Schreiber, bezeichnet sich als Diener einer Person namens Lugalgiš. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Lugalgiš um den gleichnamigen Ensi von Adab zur Regierungszeit des Šarkališarrī[1627]. Allerdings ist auffällig, dass der Titel nicht vermerkt wurde, ganz im Gegensatz zu Nr. **227**. Dieses Siegel gehörte dem Vorsteher der Wachtmeister (gal_5-lá gal). Er bezeichnet sich als Diener des Lugalušumgal, des Ensis von Lagaš zurzeit von Narām-Sîn und Šarkališarrī. Diese Siegel gaben die Besitzer vermutlich selbst in Auftrag. Vielleicht war es gar nicht notwendig auf Nr. **203** den Titel zu vermerken, da dem Schreiber und seinen Kollegen Lugalgiš sehr gut bekannt war. Vergleichbar ist die Inschrift auf Nr. **183**. Eine Person namens Adda bezeichnet sich als ugula-é der Enḫeduana. Auch er fügt dem Namen seiner Vorgesetzten keinen Titel hinzu, da sie jedem aus dem Umfeld des Adda bekannt war. Dies könnte dafür sprechen, dass es sich bei der Person Lugalgiš auf Nr. **203** tatsächlich um den Ensi von Adab handelt.

Spätakkadzeitliche Siegel und Abrollungen mit Tierkampfszenen, deren Legenden Angaben zur Funktion des Siegelinhabers und seines Vaters enthalten

Auf den Siegeln Nr. **392**, **398** und **408** ließ der Siegelinhaber seinen Namen, seine Funktion seine Filiation und die Funktion seines Vaters anbringen (Legendentyp 2.12. PN_1 F dumu PN_2, F). Folgende Funktionen kommen vor (Tabelle 18):

Katalognummer	Funktion PN_1 (Siegelinhaber)	Funktion PN_2 (Vater)
392	dub-sar	gal_5-lá gal
398	dub-sar	sa_{12}-du_5
408	nu-bànda	nu-bànda

Tabelle 18: Funktionen des Siegelinhabers (PN_1) und seines Vaters (PN_2)

Die Väter der Siegelinhaber in den drei genannten Fällen übten hohe Ämter innerhalb des Reiches von Akkad aus. Dasselbe Amt wie sein Vater hatte der Besitzer von Nr. **408** inne. Er wählte diesen Inschriftentyp vermutlich aus um diese Kontinuität zu verdeutlichen[1628]. Die Inhaber von Nr. **392** und **398** haben durch den Abschluss der Schreiberausbildung die Grundlage für eine Karriere gelegt. Es bieten sich zwei Möglichkeiten der Interpretation an: Die Besitzer der beiden Siegel könnten am Anfang ihres beruflichen Werdeganges stehen. Die hohen Ämter ihrer Väter, die sie in der Inschrift vermerken ließen, verdeutlichen ihre Herkunft und ihre Ziele. Möglicherweise erwarben sie zu einem späteren Zeitpunkt, als sie ihr Karriereziel erreicht hatten, ein neues Siegel[1629]. Nr. **408** könnte ein Beispiel dafür sein.

Die zweite Möglichkeit ist, dass die Inhaber von Nr. **392** und **398** nie so hohe Ämter wie ihre Väter erreicht haben. Durch die Angabe des Berufs des Vaters betonen sie ihre Herkunft aus einer einflussreichen Familie.

Bei Legenden vom Typ 3.1.3. PN_1 dumu PN_2 F (ON) kann man – wie bereits erwähnt[1630] – nicht mit Sicherheit feststellen, ob die angegebene Funktion auf den Siegelinhaber oder den Vater zu beziehen ist. Es wurde auch bereits dargelegt, dass letztere Möglichkeit wahrscheinlicher ist. Wenn diese Annahme stimmt, so ist davon auszugehen, dass der Siegelinhaber eine niedrigere Funktion als sein Vater eingenommen hat. Offensichtlich war es dann wichtiger, die Herkunft und das Amt des Vaters zu dokumentieren als die eigene Funktion. Beispiele für Legenden vom Typ 3.1.3. sind Nr. **311**, **346**, **357**, **381** und **386**. Folgende Funktionen kommen vor: dam-gàr (Nr. **311**), gal_5-lá (Nr. **346**), dub-sar (Nr. **357**), sagi (Nr. **381**) und sukkal (Nr. **386**).

Die Legende vom Typ 2.14. PN_1 F, PN_2 dumu-sú auf Nr. **438** ist inhaltlich vergleichbar. Der Vater war von Beruf Schreiber. Bei dieser Abrollung liegt ein Sonderfall vor, da der Sohn vermutlich das Siegel des Vaters übernommen hat. Er ließ einen zweiten Legendenkasten mit seinem Namen und der Angabe dumu-sú im Siegelbild anbringen und verwendete es nun selbst. Platzgründe könnten hier der Grund dafür sein, dass seine Funktion nicht verzeichnet ist.

[1627] Boehmer 1965, 162f.
[1628] Siehe auch die jüngerfrühdynastische / frühakkadzeitliche Siegelabrollung Nr. **115** (S. 194).
[1629] Beispiele für Ur III-zeitliche Siegel, die die Karriere einer Person dokumentieren, hat Steinkeller 1977, 46 gesammelt.
[1630] Siehe die Anmerkung zum Legendentyp 3.1.3. im Kapitel 8 „Legenden", S. 102.

11.10.2 Bankettszenen

11.10.2.1 Frühdynastische und Akkadzeit

Zwei Siegel der frühdynastischen Zeit (Nr. **476** und **480**), eine Abrollung der jüngerfrühdynastischen / frühen Akkadzeit (Nr. **485**) sowie ein Siegel (Nr. **487**) und eine Abrollung (Nr. **486**) der Akkadzeit weisen Funktionen auf. Die Siegelinhaber/innen waren eine Herrscherin (Nr. **476**), eine ereš-diĝir-Priesterin des Pabilsaĝ (Nr. **480**), die Gemahlin eines en von Mari (Nr. **485**), ein Schreiber (Nr. **486**) und eine en-Priesterin des Mes-saĝa-unug^{ki} (Nr. **487**). Der in der Legende von Nr. **486** genannte Schreiber stand in den Diensten des Königs Narām-Sîn und seiner Tochter Enmenana. Die Funktion der Enmenana ist wahrscheinlich ebenfalls angegeben: Sie übte das Amt der en-Priesterin des Nanna in Ur aus[1631].

Es ist auffällig, dass die Siegel mit Bankettszenen, die eine Funktion enthalten, Königinnen oder Priesterinnen bzw. einem Untergebenen einer Priesterin gehört haben. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass zumindest auf einem Teil der Trinkszenen Rituale dargestellt sind, an denen Königinnen oder Priesterinnen teilgenommen haben.

11.10.3 Götterkämpfe

Auf insgesamt acht akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen mit Götterkämpfen sind Funktionen verzeichnet (Tabelle 19). Nr. **506** ist eine Abrollung eines Siegels des Ašpum, des Ensis von Elam unter Maništūšu. In der Legende von Nr. **502** wird Epirmupi genannt. Er führt den Titel da-núm („Mächtiger“), was auf seine Unabhängigkeit von den Königen von Akkad hindeutet[1632]. Das Siegel nutzte einer seiner Untergebenen, dessen Funktion nicht genannt wird.

Funktion	Anzahl	Katalognummer
àzlag	1	**498**
da-núm	1	**502**
dub-sar	3	**495**, **496**, **509**
énsi NIM^{ki}	1	**506**
sipa	1	**494**
šitim	1	**501**
Gesamtanzahl	8	

Tabelle 19: Funktionen auf akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen mit Götterkämpfen

Die als àzlag („Wäscher und Walker“), dub-sar („Schreiber“), sipa („Hirte“) und šitim („Bauarbeiter“) tätigen Personen nahmen in der Hierarchie eher niedrige bis mittlere Positionen ein. Die Schreiber könnten vielleicht höher gestellt sein, da ihre Aufgaben aber nicht näher charakterisiert sind, ist dies ungewiss.

11.10.4 Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen

Auf mindestens 55 akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen mit Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen sind über 30 verschiedene Funktionen vermerkt (siehe Tabelle 20). Die Abrollungen Nr. **549**, **566**, **580**, **606**, **631**, **641** und **646** weisen den Namen eines Königs von Akkad auf. Narām-Sîn führt auf Nr. **566**, **580** und **641** die Titel da-núm („Mächtiger“, Nr. **566**), DIĜIR a-ga-dè^{ki} („Gott von Akkad“, Nr. **566**, **580**) und LUGAL ki-ib-ra-tim ar-ba-im („König der vier Weltgegenden“, Nr. **566**, **641**). Tūtanapšum, eine Tochter des Narām-Sîn, trägt auf Nr. **632** den Titel EN$^{na\text{-}ad}$ ^{d}en-líl („en-Priesterin des Enlil“).
Die Legende auf Nr. **549** ist sehr unvollständig erhalten. Auf Nr. **606** und **631** führt Šarkališarrī die Titel da-núm und LUGAL a-ga-dè^{ki} („König von Akkad“). Die Gemahlin des Šarkališarrī trägt auf Nr. **631** den Titel na-ra-ma-ad LUGAL („geliebt vom König“). Der Herrscher Dudu verwendet die Titel da-núm und LUGAL a-ga-dè^{ki} (Nr. **646**). Unabhängig vom Reich von Akkad war Tupkiš, der Herrscher von Urkeš (en-da-an ur-kèš^{ki}, Nr. **621** und **649**).

Die sehr große Vielfalt an Funktionen im Verhältnis zur Anzahl der Siegel und Abrollungen ist überraschend. Dies steht vermutlich mit der Fülle von Legendentypen im Zusammenhang. Viele der Funktionen wurden bereits genannt und werden hier nur kurz wiederholt.

Militärischen Dienst versahen der aga-ús und der aga-ús lugal („Wächter [des Königs]“). Nr. **619** gehörte dem šagina („General“) von Elam.

[1631] Die Inschrift ist an dieser Stelle jedoch beschädigt. Siehe das Kapitel 8 „Legenden“, S. 124, Nr. **486**.
[1632] Siehe die abweichende Inschrift auf der Abrollung Nr. **619** (S. 130). Derselben Titel wie auf Nr. **502** kommt auf Nr. **393** vor (S. 121).

Funktion	Anzahl	Katalognummer
aga-ús	1	**611**
aga-ús lugal	1	**582**
agrig / ^{munus}agrig	2	**587**, **640**
ama-ga-kú	1	**587**
ašgab	1	**534**
bur-gul	1	**545**
dam-gàr	1	**546**
dub-sar	19	**518**, **521**, **523**, **524**, **528**, **530**, **531**, **539**, **542**, **547**, **555**, **562**, **566**, **577**, **578**, **584**, **588**, **607**, **646**
eme-bal me-luḫ-ḫa^{ki}	1	**540**
émeda	3	**629**, **630**, **630a**
énsi	1	**609**
énsi ON	3	**531**, **566**, **606**
gudu$_4$ ^{d}tišpak	1	**570**
ḪAR.TU ^{d}tišpak	1	**518**
ì-du$_8$	1	**554**
kuš$_7$	1	**514**
lú-NIN	1	**550**
muḫaldim lugal	1	**580**
sa$_{12}$-du$_5$	1	**525**?
sagi	1	**596**
saĝa kèš^{ki}	1	**603**
se$_{11}$-da-um	1	**602**
sukkal gal ^{d}tišpak	2	**571a**, **571b**
šabra [...]	1	**583**
šabra-é	1	**631**
ŠAGINA ma-ti NIM^{ki}	1	**619**
^{munus}Ú.ḪÚB	1	**632**
ugula	2	**552**, **585**
ugula-é	1	**599**
um-mi-a	1	**577**
utul	1	**538**
Gesamtanzahl	56	

Tabelle 20: Funktionen auf akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen mit Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen

Religiöse Funktionen hatte der gudu$_4$-Priester des Tišpak. Für die Verwaltung eines Tempels oder eines anderen Haushaltes waren der saĝa („Tempelverwalter") und der šabra („Verwalter") verantwortlich. Zum Tempel gehörte auch die Person, die sich zum ḪAR.TU ^{d}Tišpak zählte[1633]. Der Inhaber von Nr. **571a** und **571b**, der sukkal gal ^{d}Tišpak („Vorsteher der Wesire des Tišpak"), übte sein Amt vermutlich im Tišpak-Tempel von Tall Asmar aus[1634].

[1633] G. J. Selz 1993, 210f. kam zu dem Ergebnis, dass die ḪAR.TU von einer Person bzw. einem Privathaushalt direkt abhängig sind, ebenso wie als IR$_{11}$ oder géme bezeichnete Personen. In den Quellen fällt auf, dass die ḪAR.TU Mitgliedern des Herrscherhauses unterstellt sind. Sie besitzen offenbar eine höhere soziale Stellung als etwa die géme. G. J. Selz ebenda, 211, verwendete die Übersetzung „Hausgesinde". Wie Nr. **518** zeigt, können als ḪAR.TU bezeichnete Personen auch einer Gottheit unterstellt sein. Die in Nr. **518** genannte Person besaß außerdem eine Schreiberausbildung. Damit nimmt sie zweifellos eine höhere soziale Position ein als Sklaven, die von einem Haushalt abhängig waren. Möglicherweise sollte durch die Formulierung ḪAR.TU ^{d}Tišpak das enge Verhältnis zu diesem Gott ausgedrückt werden. ḪAR.TU muss eine weiter reichende Bedeutung haben als G. J. Selz ebenda sie umrissen hat.

[1634] Dafür sprechen der Fundort der Abrollungen und weitere Textbelege, in denen der Siegelinhaber vorkommt. Siehe Kapitel 8, S. 128.

In den Diensten des Šarkališarrī und seiner Gemahlin stand der Inhaber von Nr. **631**. Er übte die Funktion eines šabra-é („Majordomus“) im Haushalt der Königin aus. Ebenfalls von hohem Rang waren der sa$_{12}$-du$_{5}$[1635] („Katasterbeamter“) und der muḫaldim lugal („Koch des Königs“). Im Dienste des Königs arbeitete sicher auch der eme-bal Me-luḫ-ḫa^{ki} („Übersetzer der Sprache von Meluḫḫa[1636]“). Seine Fähigkeiten waren vermutlich für die Handelsbeziehungen von großer Bedeutung. Die Werkstatt des bur-gul („Steinschneider“[1637]), der mit wertvollen Materialien arbeitete, war wahrscheinlich ebenfalls dem Palast des Herrschers oder eines Ensi unterstellt. Das Siegel Nr. **545**, eine Weihgabe an die Göttin NIN-iš-ku-un, fertigte der Steinschneider wohl nach seinen eigenen Vorstellungen an. Es ist unklar, ob das Siegel Nr. **534** eine Widmung für SI.A-um, den Lederarbeiter (ašgab), enthält.

Die Legende von Nr. **599** gleicht der von Nr. **183** mit dem Namen der Enḫeduana. Die Siegelinhaber übten jeweils die Funktion eines ugula-é („Aufseher des Hauses“) aus.

Positionen von mittlerem Rang nahmen folgende Personen ein: agrig / ^{munus}agrig („Hausverwalter/in“), ì-du$_{8}$ („Pförtner“), kuš$_{7}$ („Mitarbeiter in der Viehwirtschaft“), sagi („Mundschenk“) und utul („Kuhhirte“). Der um-mi-a („Meister, Experte“) hatte wohl einen etwas höheren Rang inne. Aufsehern (ugula) gehörten die Siegel Nr. **552** und **585**. Ein Händler (dam-gàr) besaß Nr. **546**.

19 Siegel und Abrollungen gehörten Schreibern. Der Eigentümer von Nr. **521** erhielt das Siegel vom Kronprinzen Šarkališarrī. Der Ensi von Adab vergab ebenfalls ein Siegel (Nr. **531**) an einen ihm untergebenen Schreiber. Die Siegel Nr. **566** und **606** gehörten Lugalušumgal, dem Schreiber und Ensi von Lagaš. Er hatte sie von den Königen Narām-Sîn und Šarkališarrī erhalten.

Der Inhaber von Nr. **609** gibt an, dass er der Sohn des Ensis Puzur-Mama gewesen ist. Puzur-Mama übte sein Amt wahrscheinlich am Ende der Regierungszeit des Šarkališarrī aus. Nach dem Tod des Königs erlangte er vermutlich die Unabhängigkeit und trug dann den Titel lugal[1638].

Die Inhaberin von Nr. **587** war als Amme (ama-ga-kú) tätig. Die Siegelabrollungen Nr. **629**, **630** und **630a** stammen von Siegeln der Ziehmutter (émeda) der Herrscherfamilie von Urkeš.

Unklar sind die Bedeutungen der Angaben lú-NIN (Nr. **550**), se$_{11}$-da-um (Nr. **602**[1639]) und ^{munus}Ú.ḪÚB (Nr. **632**[1640]). Die Inhaberin von Nr. **632** erhielt das Siegel von einer en-Priesterin des Enlil. Es ist unklar, ob es sich bei der Angabe NE-ZU auf Nr. **537** um eine Funktion handelt.

Siegel und Abrollungen mit Einführungsszenen, deren Legenden Angaben zur Funktion des Siegelinhabers und seines Vorgesetzten enthalten

Angaben zur Funktion des Siegelinhabers / der Siegelinhaberin (= PN$_{2}$) und seines / ihrer Vorgesetzten (= PN$_{1}$) enthalten Nr. **531** und **587** (siehe Tabelle 21).

Katalognummer	Funktion PN$_{1}$ (Vorgesetzter)	Funktion PN$_{2}$ (Siegelinhaber/in)
531	énsi Adab^{ki}	dub-sar
587	^{munus}agrig	ama-ga-kú dumu-munus^{ti}-sa

Tabelle 21: Funktionen des Siegelinhabers (PN$_{2}$) und des Vorgesetzten (PN$_{1}$)

Der Inhaber von Nr. **531** stand in den Diensten eines Ensis. Die Besitzerin von Nr. **587** war die Amme der Tochter einer Hausverwalterin (^{munus}agrig)[1641].

Als Untergebene des Gottes Tišpak bezeichnen sich die Inhaber von Nr. **525** und **528**. Sie waren Katasterbeamter[1642] (sa$_{12}$-du$_{5}$) und Schreiber (dub-sar). In diese Gruppe einzuordnen ist wohl auch Nr. **524**, allerdings fehlt die Angabe IR$_{11}$-sú in der Legende. Der Inhaber war ebenfalls Schreiber. Wahrscheinlich übten alle drei Personen ihre Ämter im Tempel des Gottes Tišpak in Tall Asmar[1643] aus.

[1635] Die Lesung auf Nr. **525** ist unsicher.

[1636] Nach Heimpel 1993-1997, 53 ist Meluḫḫa „ein jenseits von Magan (Oman) an dem von ihnen [= den Bewohnern Babyloniens] so genannten „Unteren Meer“ gelegenes Land“. In der Akkadzeit bestanden direkte Verbindungen mit Meluḫḫa.

[1637] PSD B, 187.

[1638] K. Volk 1992, 27 und Ders. 2006-2008, 132f. Zu dem Text über Puzur-Mama, den K. Volk 1992 auswertet, siehe auch die Hinweise bei Visicato 2000, 118, Anm. 112.

[1639] Siehe auch die Anmerkungen im Kapitel 8 „Legenden“, S. 129.

[1640] Siehe auch die Anmerkungen im Kapitel 8 „Legenden“, S. 130f.

[1641] Siehe die abweichende Interpretation von W. G. Lambert, die auf S. 128f. im Kapitel 8 „Legenden“ diskutiert wird.

[1642] Die Lesung von Nr. **525** ist unsicher.

[1643] Auf Tall Asmar verweist der Fundort von Nr. **528**. Die beiden anderen Siegel stammen aus dem Kunsthandel.

Siegel und Abrollungen mit Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen, deren Legenden Angaben zur Funktion des Siegelinhabers und seines Vaters enthalten

Die eigene Funktion (dub-sar, „Schreiber“) und die Tätigkeit des Vaters (um-mi-a, „Meister, Experte“) ließ der Besitzer von Nr. **577** anbringen.

Die Legendentypen 3.1.3. PN_1 dumu PN_2 F (Nr. **609**) und 3.1.4. PN_1 dumu PN_2 F_1 F_2 GN (Nr. **518**) enthalten wahrscheinlich die Funktionen des Vaters des Siegelinhabers[1644]. Die Berufe der Siegelinhaber sind nicht angegeben. Die Väter waren dub-sar und ḪAR.TU ᵈTišpak (Nr. **518**) bzw. énsi (Nr. **609**).

11.10.5 Weitere Themen

11.10.5.1 Frühdynastische und Akkadzeit

Die jüngerfrühdynastische Siegelabrollung Nr. **651** aus Ur enthält möglicherweise eine Widmung für den Gott Nanna[1645]. Der Weihende übt das Amt eines nar gal („Vorsteher der Hymnensänger“[1646]) aus.

Auf mindestens 26 akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen sind Funktionen verzeichnet. Der von Akkad unabhängige Herrscher Tupkiš trägt den Titel en-da-an ur-kèš^{ki} (Nr. **702-704**, **707**), seine Gemahlin wird als NIN bezeichnet (Nr. **680**). Tabelle 22 vermittelt einen Überblick zu den weiteren Funktionen.

Neben den bereits besprochenen Funktionen dub-sar („Schreiber“), $^{(munus)}$muḫaldim („Koch / Köchin“), nar („Hymnensänger“), nu-bànda („Inspektor“), sagi („Mundschenk“), saĝa („Tempelverwalter“), sipa („Hirte“) und um-mi-a („Meister, Experte“) kommt die Bezeichnung maškim auf Nr. **669** erstmals vor[1647]. Der maškim übt die Funktionen eines Kommissars oder Sachwalters aus. Dies tut er jedoch meistens nicht berufsmäßig, sondern er wird bei bestimmten Angelegenheiten zum maškim ernannt[1648].

Die Lesungen der Funktionen auf Nr. **683** (lú-udu-x) ist problematisch. Möglicherweise handelt es sich bei den Angaben auf Nr. **659** und **675** ebenfalls um Funktionen.

Siegel mit weiteren Themen besaßen Personen in mittleren und hohen Positionen aus den Bereichen Handwerk, Verwaltung, Tempelverwaltung und Militär.

Funktion	Anzahl	Katalognummer
dub-sar	8	**652**, **671**, **681**, **684**, **686**, **687**, **689**, **692**
lú-udu-x	1	**683**
maškim	1?	**669**?
muḫaldim / ^{munus}muḫaldim	2	**655**, **678**
nar	1	**664**
nu-bànda	1	**667**
sagi	1+1?	**670**, **676**?[1649]
saĝa	1	**666**
sipa	2	**658**, **663**
um-mi-a nibru^{ki}	1	**696**
Gesamtanzahl	18+2?	

Tabelle 22: Funktionen auf akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen mit weiteren Themen

[1644] Siehe auch die Anmerkung zum Legendentyp 3.1.3 im Kapitel 8 „Legenden“, S. 102.
[1645] Die Lesung von Nr. **651** ist unsicher, das Formular gleicht aber vielleicht dem von Nr. **77**.
[1646] Der nar ist ein Sänger von Hymnen und Instrumentalist von hymnischer Musik im Gegensatz zum gala, der Klagelieder anstimmte. Siehe Krispijn 1990, 2. Eine Person konnte allerdings auch gleichzeitig nar und gala sein. Beide Ämter vergab der König (siehe al-Rawi 1992, 184).
[1647] Die Lesung ist allerdings unsicher.
[1648] Siehe Edzard/Wiggermann 1987-1990, 449f.
[1649] Siehe die Angaben im Kapitel 8 „Legenden“, S. 132.

11.11 Gestalt und Anbringungsort der Legenden im Siegelbild

11.11.1 Älterfrühdynastische Zeit

Die frühesten beschrifteten Siegel datieren in die älterfrühdynastische Zeit. Es konnten 28 Siegel mit Tierkämpfen (Nr. **1-28**) und zwei mit Bankettszenen (Nr. **474**, **475**) zusammengetragen werden. Die Legende hatte ihren festen Platz im Siegelbild noch nicht gefunden. Freie Flächen, die nach den Wünschen des Siegelinhabers gestaltet werden konnten, gab es im Bereich der Nebenszene. Bei sechs Siegeln und Abrollungen (Nr. **1**, **3**, **4**, **10**, **13** und **474**) wählte man ein Register der Nebenszene zur Anbringung der Inschrift. Dabei bevorzugte man den oberen Streifen[1650]. Die Register wurden nur teilweise durch eine einfache (Nr. **3** und **13**) oder eine doppelte Linie (Nr. **10**) getrennt.

Einige Siegelbesitzer nutzten den gesamten, für die Nebenszene vorgesehenen Bereich zur Anbringung der Legende. Diese nimmt dann die Höhe des Siegelbildes ein (Nr. **9**, **19**, **20**, **26**, **28** und **475**).

Für beide Varianten war ein noch nicht komplett fertig gestelltes Siegelbild notwendig, in das der Siegelschneider die Legende einfügte. Wollte man eine Inschrift auf einem bereits fertig geschnittenen Siegelzylinder anbringen, so nutzte man entweder Freiflächen zwischen den Figuren[1651] oder man tilgte einen Teil der Darstellung um einen ausreichenden Raum zu schaffen[1652]. Bei zweistreifigen Siegelbildern (Nr. **18** und **21**) brachte man die Legende im oberen Streifen an.

Die Legenden sind überwiegend nicht gegen die figürliche Darstellung abgegrenzt. Ausnahmen bilden Nr. **18** und **475**. Senkrechte Linien schließen hier die Inschrift zu den Seiten hin ab.

Der überwiegende Teil der Inschriften enthält den Personennamen des Siegelinhabers. Tritt die Funktion hinzu, so befinden sich die Angaben in zwei Zeilen (Nr. **1**, **3**, **4** und **8**) oder zwei Kolumnen (Nr. **20**). Eine graphische Abgrenzung der Zeilen oder Kolumnen gegeneinander kommt nicht vor[1653].

11.11.2 Jüngerfrühdynastische Zeit

Es konnten 82 jüngerfrühdynastische Siegel mit Tierkampfszenen (Nr. **29-108**, **36a**, **37a**), 9 mit Bankettszenen (Nr. **476-484**) und eines mit einem weiteren Thema (Nr. **651**) zusammengetragen werden.

Während der jüngerfrühdynastischen Zeit bevorzugte man die Anbringung der Legende im oberen Register der Nebenszene (mindestens 64 Objekte entsprechend 69%)[1654]. Bei mindestens 33 Siegeln und Abrollungen trennen zwei Linien die beiden Register voneinander[1655]. Besonders bei Stücken aus Fara (Nr. **38-40**, **42-48**) und Ur (**53**, **54**, **56-58**, **60**, **66**) ist diese Form beliebt. Bei Abrollungen aus Lagaš überwiegt eine Linie als Abgrenzung des Bildfeldes gegen die Legende (Nr. **69**, **70**, **72**, **75**, **77**, **78**). Inschriften, die die gesamte Höhe des Siegelbildes einnehmen, werden weniger (Nr. **30**, **51**, **68**, **481**, **482**?), ebenso zwischen die Figuren eingestreute Legenden (Nr. **32**, **50**, **55**, **65**, **67**, **92**). Da auf Nr. **83** auch zwischen den Figuren kein Raum für die Schriftzeichen vorhanden war, brachte der Siegelschneider die Zeichen auf den Figuren an. Auf Nr. **50** ist die Nebenszene mit figürlichen Darstellungen gefüllt, weshalb die Legende zwischen den Figuren angebracht wurde. Nr. **34**, **35**, **36a**, **49** und **483** sind unvollständig erhalten.

Bei zweistreifigen Siegelbildern fand die Inschrift ihren Platz im oberen Register zwischen den Figurengruppen (Nr. **52**, **59**, **61**, **73**, **476-478**, **480**, **484**), nur auf Nr. **79** brachte man sie im unteren Streifen an. Auf Nr. **479** befindet sich die Legende im oberen Register in einem Freiraum zwischen zwei Figuren.

Die Legende ist auf 15 Siegeln und Abrollungen durch eine oder zwei senkrechte Linien an den Seiten zur figürlichen Darstellung abgegrenzt[1656]. Der überwiegende Teil der Stücke weist keine Umrahmung der Legende auf[1657].

Die verschiedenen Angaben in mehrzeiligen Legenden werden durch senkrechte Linien voneinander abgetrennt[1658]. Nr. **41**, **65**, **83**, **88**, **89**, **92** und **103** weichen davon ab. Da der vorhandene Raum auf Nr. **92** für die

---

[1650] Bei Nr. **10** befinden sich zwei Linien über der Legende. Die Inschrift nimmt mehr als die halbe Siegelbildhöhe ein. Der obere Bereich ist klein und man hat keine Darstellung angebracht.

[1651] Nr. **6**, **7**, **11**, **14**, **15**, **17**, **23** und **25**.

[1652] Nr. **2**, **5**, **8**, **12**, **16**, **22**, **24** und **27**.

[1653] Eine Ausnahme könnte Nr. **475** bilden. Die Inschrift ist zu den Seiten hin durch Linien abgegrenzt und eine weitere Linie trennt zwei Zeilen voneinander. Die Legende selbst ist schlecht erhalten und es ist unklar, ob nicht teilweise ein geometrisches Muster vorliegt.

[1654] Nr. **29**, **31**, **33**?, **36-48**, **37a**, **53**, **54**, **56-58**, **60**, **62-64**, **66**, **69-72**, **74-78**, **80**, **81**?, **82**, **84-91**, **93-108** und **651**.

[1655] Nr. **29**, **31**, **33**?, **36-40**, **42-48**, **53**, **54**, **56-58**, **60**, **66**, **85-87**, **95**, **96**, **98-101**, **103**, **104**, **107** und **108**.

[1656] Nr. **36**, **52**, **58**, **60**, **63**, **64**, **68**, **79**, **87**, **96**, **101**, **106**, **107**, **108**? und **476**.

[1657] Nr. **29-35**, **36a**, **37a**, **38-51**, **53-57**, **59**, **61**, **62**, **65-67**, **69-78**, **80-86**, **88-95**, **97-100**, **102-105** **477**, **478**?, **479**, **480**, **481**?, **482**?, **483**, **484** und **651**?

[1658] Zwei Zeilen: Nr. **29**, **36**, **52**, **54**, **57**, **61**, **62**, **74**, **75**, **79**, **85**, **91**, **93**?, **96**, **99-101**, **106**, **476**, **483**; drei Zeilen: Nr. **60**, **64**, **69**?, **70**, **71**?, **72**, **78**, **98**?, **480**; vier Zeilen: Nr. **55** (teilweise durch Linien getrennt entsprechend dem Platzangebot), **73**, **77**, **86**; unklar: Nr. **34**, **35**, **105**, **107**, **108**.

lange Inschrift knapp bemessen war, musste man auf eine Abgrenzung durch Linien verzichten. Die Anbringung der Legende auf Nr. **83** wurde bereits beschrieben. Bei Nr. **41**, **65**, **88**, **89** und **103** verzichtete man auf eine visuelle Abgrenzung durch Linien.

Das Siegel Nr. **68** besitzt als einziges eine Legende mit vier Zeilen in zwei Kolumnen. Zur Trennung der Kolumnen wurde die doppelte Querlinie verwendet, die sonst die Register der Nebenszene voneinander trennt.

Die mehrzeiligen Inschriften, z.B. bei Nr. **60**, **70**, **72**, **73**, **77**, **78**, **86**, **98** und **651**, sind sehr gut in das Siegelbild eingepasst. Dem Siegelschneider war offenbar vor der Anfertigung der Umfang der Inschrift bekannt und er konnte das Siegelbild entsprechend gestalten. Es handelt sich vermutlich um Auftragsarbeiten. Die Auftraggeber waren oftmals Mitglieder der Herrscherhäuser. Viele andere Siegelbesitzer wählten vermutlich ein bereits fertig gestelltes Siegel aus und ließen nur einzelne Elemente, etwa im Bereich der Nebenszene, nach ihren Wünschen gestalten.

Auf jüngerfrühdynastischen Siegellegenden werden die Zeichen meistens in Zeilen angeordnet. Zusätzlich hat man die verschiedenen Angaben in der Inschrift durch Linien getrennt. Unterschiede in der Anordnung der Legenden bei verschiedenen Thematiken der Darstellung lassen sich nicht feststellen.

11.11.3 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

15 Siegel und Abrollungen mit Tierkämpfen wurden in die jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit datiert (Nr. **109-121**, **121a**). Eine Abrollung mit einer Bankettszene (Nr. **485**) gehört ebenfalls in diese Phase.

Einen größeren Freiraum zwischen den Figurengruppen nutzte man auf Nr. **109** und **117** für die Anbringung der Legende. Auf Nr. **117** ist die Inschrift nach unten durch waagerechte Linien begrenzt. Absichtlich Raum für die Inschrift hat man auf Nr. **110-113**, **115**, **118-121**, **121a** und **485** gelassen. Bei zweiregistrigen Siegelbildern brachte man die Legende im oberen Register an (Nr. **110**, **111**, **115**, **485**). Auf Nr. **112**, **113** und **118-121** befinden sich die Schriftzeichen im oberen Bereich der Nebenszene. Diese kann durch eine doppelte (Nr. **118-120**) oder eine einfache Querlinie (Nr. **121**) untergliedert sein. Unklar ist der Befund auf Nr. **114** und **116**.

Eine teilweise Abgrenzung der Legende gegen die bildliche Darstellung findet man nur auf Nr. **111** und **115**. Enthält die Inschrift mehrere Angaben in Zeilen, so werden diese durch Linien getrennt (Nr. **110-113**, **114**?, **115-121**, **485**).

11.11.4 Akkadzeit

11.11.4.1 Tierkampfszenen

Frühe Akkadzeit

76 Siegel und Abrollungen mit Tierkampfszenen wurden in die frühe Akkadzeit datiert (Nr. **122-190**, **136a**, **143a**, **147a**, **148a**, **153a**, **158a**, **182a** und **190a**). Auf 21 Objekten (= 28%) brachte man die Legende im oberen Register der Nebenszene an[1659]. Die doppelte Linie als Registertrennung überwiegt dabei[1660]. Es kommen aber auch andere Varianten vor[1661].

Bei 17 Siegeln und Abrollungen (= 23%) nutzte man einen Freiraum zwischen den Figurengruppen zur Anbringung der Legende[1662]. Der Siegelschneider hatte für die Legende keinen extra Raum freigelassen. Auf Nr. **148**, **164** und **168** tilgte man für die Anbringung der Legende sogar einen Teil der Darstellung. Zwischen den Figuren einer Gruppe brachte man die Inschrift auf Nr. **139** und **177** an.

Am häufigsten (= 32 Objekte entsprechend 42%) findet man die Legende in einem größeren Freiraum neben den Figuren[1663]. Wahrscheinlich hatte man bereits beim Entwurf des Siegelbildes die Anbringung einer Legende eingeplant und dafür diesen Freiraum belassen. Die Inschrift nimmt meist die gesamte Höhe des Siegelbildes ein und kann eine, seltener zwei Kolumnen[1664] umfassen.

Die Inschrift ist bei einigen Siegeln teilweise umrahmt (12 Objekte entsprechend 16%)[1665]. Einen vollständigen

---

[1659] Nr. **123**, **128**, **130**, **132**, **134**, **136a**, **142**, **145**?, **148a**, **149**, **150**, **158a**, **173**, **179**, **182a**, **183-185**, **187**, **189** und wohl auch **190a**. Die Abrollung Nr. **148a** ist nicht im Foto publiziert. Die Einordnung beruht auf der Beschreibung bei Delaporte 1920, 54f., S.441. Ein ähnliches Problem stellt sich bei Nr. **145**: Dem Foto und der Beschreibung bei Delaporte 1920, 54, pl. 46, 12, S.339 ist nicht genau zu entnehmen, wo sich die Legende befindet. Für eine Auswertung zu unvollständig erhalten sind Nr. **122**, **131** und **190** . Der Befund auf Nr. **163** ist unklar, da nur eine Abbildung des Siegels bekannt ist, auf der die Legende nicht zu sehen ist.

[1660] Nr. **123**, **128**, **134**, **136a**, **142**, **148a**, **158a**, **182a**, **183**, **187**, **189** und wohl auch **190a**.

[1661] Ohne Linie: Nr. **150**, **184**; eine Trennlinie: Nr. **132**, **145**?, **149**, **173**, **179**, **185**?; dreifache Trennlinie: Nr. **130**.

[1662] Nr. **125**, **133**, **140**, **147**, **147a**, **151**, **152**, **158**, **160**, **164**, **167**, **168**, **170**, **175**, **176**, **182** und **186**?.

[1663] Nr. **126**, **127**, **129**, **135-138**, **141**, **143**, **143a**, **144**, **146**, **148**, **153-157**, **153a**, **159**, **161**, **162**, **165**, **166**, **169**, **171**, **172**, **174**, **178**, **180**, **181** und **188**. Auf Nr. **178** reichte der Freiraum nicht aus und man brachte eine weitere Zeile zwischen den Figuren eines Paares an.

[1664] Nr. **137**, **141**, **143**, **143a**, **146**, **159**, **161**, **165**, **169** und **181**.

[1665] Nr. **138**, **140**, **148a**?, **150**, **155**, **156**, **158**, **161**, **173**, **183**, **187** und vielleicht auch Nr. **190a**.

Legendenkasten findet man auf Nr. **137**[1666], **143a**, **154**, **159**, **160**, **166**, **177**, **179**, **180** und wohl auch auf Nr. **132** (10 Objekte entsprechend 13%). Es überwiegen weiterhin Legenden, die nicht durch Linien gegen die Darstellung abgegrenzt sind (45 Objekte entsprechend 60%)[1667].

Einzeilige Legenden enthalten den Personennamen und in einigen Beispielen auch die Funktion (Nr. **138**, **162**, **164**, **168** und **175**). Um den Namen und den Beruf visuell voneinander abzugrenzen, ließen einige Siegelinhaber die Inschrift in zwei Kolumnen mit je einer Zeile unterteilen (Nr. **141**, **151**, **159**, **161**, **165**, **169** und **181**). Umfasst die Inschrift mehrere Angaben in Zeilen, so werden diese durch Linien getrennt[1668]. Ausnahmen sind Nr. **123**, **148a** und **149**. Eine Legende mit zwei Kolumnen, die aus zwei bzw. einer Zeile bestehen, weist die Abrollung Nr. **143a** auf. Inschriften mit zwei Kolumnen und jeweils zwei Zeilen findet man auf Nr. **137**, **143** und **146**. Die Kolumnen besitzen immer dieselbe Breite. Das Siegel Nr. **137** gehörte einem Untergebenen der Enḫeduana. Nr. **146** befand sich im Besitz eines Untertanen des Ašpum, des Ensis von Elam. Nr. **143** ist unvollständig erhalten. Im Gegensatz zu den anderen Siegellegenden liegt hier keine Formulierung mit IR_{11} vor.

Späte Akkadzeit

279 Siegel und Abrollungen mit Tierkämpfen aus der späten Akkadzeit wurden zusammengetragen (Nr. **191-465**, **362a**, **448a**, **450a**, **452a**). Bei spätakkadzeitlichen Tierkämpfen hat man im Allgemeinen mehr Platz zwischen den einzelnen Figurengruppen gelassen. Oftmals war dieser Freiraum bewusst für eine Legende vorgesehen (219 Objekte entsprechend 79%). Die Inschrift kann die gesamte Höhe des Siegelbildes einnehmen[1669] oder nur einen Teil[1670]. Bei letzterem brachte man unterhalb der Legende eine Darstellung, z.B. ein kleines Tier, an. Dies kommt den Nebenszenen mit der Inschrift im oberen Register, wie sie aus der frühdynastischen und der frühen Akkadzeit bekannt sind, nahe.

Einen kleineren Freiraum, der ursprünglich nicht für eine Inschrift vorgesehen gewesen sein muss, nutzte man auf 39 Objekten (= 14%) für die Anbringung der Legenden[1671]. Dafür tilgte man auf Nr. **349**, **374**, **383**, **384** und **394** einen Teil der Darstellung. Zwischen den Figuren einer Gruppe brachte man die Legende auf Nr. **254**, **295**, **296**, **333**, **402**, **446** und **461** an (7 Objekte entsprechend 2%). 14 Objekte (= 5%) sind für eine Auswertung zu schlecht erhalten[1672].

Die Legende besteht überwiegend aus einer (229 Objekte[1673]), seltener aus zwei (46 Objekte[1674]) oder drei Kolumnen (4 Objekte[1675]). Auf 215 Objekten (= 77%) ist die Legende teilweise umrahmt[1676] oder sie befindet sich

---

[1666] Das Siegel ist unvollständig erhalten.

[1667] Nr. **123**, **125**, **127-130**, **133-136**, **136a**, **139**, **141-144**, **146-149**, **147a**, **151-153**, **153a**, **157**, **158a**, **162**, **164**, **165**, **167-171**, **174-176**, **178**, **181**, **182**, **182a**, **185**, **186** und **189**.

[1668] Zwei Zeilen: Nr. **126**, **128**, **130**?, **132**, **142**, **144**, **153**, **154**, **158a**?, **160**, **167**, **171**, **173**, **177**, **179**, **182a**, **184**?, **185**, **188**?; drei Zeilen: **145**, **183**, **189**?.

[1669] Nr. **192-195**, **197-200**, **203**, **207**, **214-225**, **227-236**, **239**?, **240**, **242-246**, **248**, **250**, **252**, **253**, **255**, **256**, **259**, **262**, **264**, **265**, **268**, **269**, **272-275**, **277**, **279**, **282**, **284**, **287**, **290-292**, **297**, **298**, **300-302**, **305-316**, **318**, **320**, **323-330**, **334**, **337**, **339**, **340**, **342**, **343**, **346-348**, **351-353**, **355**, **356**, **358**, **359**, **361-363**, **366**, **370-373**, **375-377**, **381**, **385**, **386**, **388**, **391-393**, **396**, **397**, **400**, **401**, **403**, **405-412**, **415-423**, **426**, **427**, **430-437**, **439**, **441**, **443-445**, **447**, **448a**, **450**?, **452a**, **453**, **454**, **458**, **459**, **462**?, **464** und **465**. Bei Nr. **362a** ist ein Teil der Legende in einem Freiraum zwischen den Paaren angebracht, ein zweiter Teil zwischen zwei Figuren eines Paares.

[1670] Nr. **191**, **196**, **204**, **206**, **208**, **226**, **241**, **247**, **249**, **251**, **258**, **261**, **263**, **270**, **271**, **276**, **280**, **286**, **288**, **299**, **304**, **321**, **322**, **331**, **332**, **335**?, **336**, **344**, **357**, **367-369**, **378-380**, **382**, **387**, **389**, **398**, **399**, **404**, **424**, **425**, **448**?, **449**, **452**.

[1671] Nr. **201**, **202**, **205**, **209-211**, **212**?, **213**, **238**, **257**, **260**, **266**, **267**, **281**, **283**, **285**, **293**, **294**, **303**, **317**, **319**, **345**, **349**, **354**, **360**, **365**, **374**, **383**, **384**, **390**, **394**, **395**, **413**, **414**, **428**, **438**, **440**, **442**, **456**?. Auf Nr. **319**, **394**, **428** und **438** brachte man einen Teil der Legende zwischen den Figuren an.

[1672] Nr. **237**, **278**, **289**, **338**, **341**, **350**, **364**, **429**, **450a**, **451**, **455**, **457**, **460**, **463**.

[1673] Eine Zeile: **200**, **202**, **205**, **207**, **209**, **211**, **215**, **244**, **245**, **247**, **248**, **251**, **257**, **264**, **266**, **272**, **273**, **281-283**, **287**, **290**, **293**, **294**, **303**, **310**?, **312**, **318**, **329**, **345**, **350**, **354**?, **360**, **361**, **362a** (eine weitere Zeile ist zwischen zwei Figuren eingestreut), **363**, **366**, **377**, **378**, **386**, **387**, **400-402**, **406**, **409-411**, **413**, **415**, **420-422**, **441**?, **443**, **456**, **461**?; zwei Zeilen: **194**, **195**, **197-199**, **201**, **203**, **204**, **210**, **213**, **242**, **243**, **246**, **249**, **250**, **253**, **254**, **256**, **259**, **263**, **267-271**, **276**, **277**, **286**, **288**, **296**, **297**, **299-302**, **305-308**, **311**, **313-317**, **319**, **321-327**, **331**, **334-336**, **339**, **340**, **343**, **344**, **346**, **348**, **351**, **353**, **355**, **356**, **362**, **365**, **367**, **368**, **370**, **371**, **379**, **383**, **384**, **389**, **395**, **403-405**, **414**, **416**, **418**, **419**, **423**, **426-428**, **430**, **432-436**, **439**, **440**, **442**, **444**, **448**, **448a**, **452**, **459**; drei Zeilen: **208**, **258**, **261**, **289**, **292**, **330**, **357**, **374**, **380-382**, **385**, **408**, **429**?, **449**, **453**; vier Zeilen: **191**, **260**, **392**, **398**, **438**, **455** (bei Nr. **260**, **438** und wohl auch **455** sind die vier Zeilen nicht hinter einander angebracht, sondern auf 2+2 Zeilen im Siegelbild verteilt); fünf Zeilen: **192**, **196**, **226**, **227**, **465**; unklar: **212**, **214**, **241**, **252**, **255**, **278-280**, **284**, **285**, **291**, **304**, **309**, **320**, **328**, **332**, **333**, **338**, **341**, **364**, **369**, **372**, **373**, **388**, **390**, **396**, **399**, **407**, **424**, **425**, **445**, **446**, **450**, **450a**, **451**, **452a**?, **454**, **457**, **460**, **462-464**.

[1674] Zeilen pro Kolumne: 1+1: Nr. **236**, **274**, **359**, **391**, **394**, **412**, **431**, **458**; bei Nr. **394** befindet sich eine weitere Zeile zwischen den Figuren; 1+4: Nr. **295**; 2+1: Nr. **206**?, **262**, **298**, **349**, **352**, **375**; 2+2: Nr. **216**, **219**, **222**, **337**, **347**, **358**, **393**, **397**, **447**; 2+3: Nr. **217**, **218**, **231**?, **437**; 3+2: Nr. **376**; 3+3: **193**, **235**, **265**; 3+4: Nr. **225**; 4+3: Nr. **232**, **233**?; 5+5: Nr. **230**; unklar: **221**?, **223**, **224**, **229**, **237**, **239**, **240**, **275**, **342** und **417**.

[1675] Zeilen pro Kolumne: 2+2+3: Nr. **220**; 3+1+2: Nr. **238** (zwei weitere Zeilen befinden sich zwischen den Figuren); 3+3+3: Nr. **234**; x+3+2: Nr. **228**.

[1676] Nr. **202**, **210**, **213**, **242**, **244**, **248**, **259**, **260**, **267**, **268**, **277**, **282**, **283**, **291**, **294**, **295**, **300**, **302**, **305-307**, **311**, **314**, **317**, **324**, **340**, **351**, **362**, **374**, **381**, **383**, **384**, **395**, **400**, **401**, **413-415**, **418**, **419**, **427**, **434**, **440**, **441**, **461**.

in einem vollständigen Kasten[1677]. Nur 24 Siegel und Abrollungen (ca. 9%) besitzen keine Abgrenzung des Siegelbildes zur Inschrift[1678]. Die Zeilen der Legende sind durch Linien voneinander abgegrenzt. Ausnahmen sind sehr selten (Nr. **288** und **416**).

Legendenkästen mit zwei oder drei Kolumnen können verschiedenen Formen haben: Die Kolumnen können die gleiche Breite besitzen[1679] oder die obere Kolumne kann breiter sein als die untere[1680]. Auf Nr. **238** ist die obere Kolumne am breitesten und die mittlere am schmalsten. Die untere Kolumne ist etwas breiter als die mittlere Kolumne. Auf Nr. **295** sind die Zeilen zwischen den Figuren verteilt. Nr. **225**, **237** und **445** sind für eine Auswertung zu schlecht erhalten.

11.11.4.2 Bankettszenen

Sieben akkadzeitliche Bankettszenen konnten zusammengetragen werden (Nr. **486-492**). Bei Nr. **486**, **488** und **490** hat man absichtlich Raum für die Anbringung der Legende gelassen. Sie nimmt die gesamte Höhe des Siegelbildes ein. Auf Nr. **489** und **492** nutzte man einen größeren Freiraum zwischen den Figurengruppen. Für die Inschrift auf Nr. **489** war der zur Verfügung stehende Platz nicht ausreichend. Deshalb fügte man eine zweite Inschriftenzeile zwischen den Figuren ein. Nachträglich brachte man die Legenden auf Nr. **487** und **491** an. Dazu tilgte man einen Teil des Siegelbildes.

Die Legenden sind teilweise[1681] oder vollständig[1682] von Linien umrahmt. Keine Abgrenzung ist bei Nr. **492** und bei der Inschriftenzeile zwischen den Figuren auf Nr. **489** vorhanden.

Die Zeilen in Legenden mit mehreren Angaben sind durch Linien voneinander getrennt[1683]. Nur Nr. **486** besitzt eine Inschrift mit zwei Kolumnen[1684]. Die zweite Kolumne ist etwas breiter als die erste.

11.11.4.3 Götterkämpfe

18 Siegel und Abrollungen mit Götterkämpfen konnten ausgewertet werden (Nr. **493-510**). Absichtlich Raum für die Legende hat man auf sechs Objekten gelassen (Nr. **493**, **494**, **496**, **497**, **506**, **509**). Die Inschrift nimmt die gesamte Höhe des Siegelbildes ein. Im oberen Register der Nebenszene brachte man sie auf Nr. **498**, **501**, **503**, **505** und **510** an. Eine doppelte Linie begrenzt die Legende auf Nr. **503** und **510** nach unten.

Einen größeren Freiraum im Siegelbild, der nicht unbedingt für die Anbringung einer Inschrift vorgesehen war, nutzte man auf Nr. **499**, **500**, **502**? und **507**. Auf Nr. **502** arbeitete man dafür einen Teil der Darstellung um. Zwischen die Figuren einer Gruppe streute man die Schriftzeichen auf Nr. **495**, **504** und **508** ein.

Legenden mit mehreren Angaben weisen eine Abgrenzung der Zeilen durch Linien auf[1685]. Eine Ausnahme ist Nr. **495**. Nr. **502** und **509** besitzen Inschriften mit zwei Kolumnen und jeweils zwei Zeilen. Eine weitere Inschriftenzeile befindet sich auf Nr. **509** zwischen den Figuren.

Der überwiegende Teil der Legenden ist nicht durch Linien gegen die figürliche Darstellung abgegrenzt[1686]. Eine teilweise Umrahmung weisen Nr. **496**, **497**, **501**, **503**, **505** und **506** auf. Unklar ist der Befund auf Nr. **493** und **510**.

11.11.4.4 Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen

Es konnten 144 Siegel und Abrollungen mit Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen zusammengetragen werden (Nr. **511-650**, **571b**, **595a**, **630a**, **650a**). Auf 94 Objekten (= 65%) hat man absichtlich Raum für die Anbringung der Legende gelassen. Diese kann die gesamte Höhe des Siegelbildes[1687] einnehmen oder nur einen Teil[1688]. Bei letzterem füllte man den Raum unterhalb der Legende mit einer kleinen Darstellung. Auf Nr. **515** und

[1677] Nr. **191-198**, **201**, **203**, **205**, **208**, **216-236**, **238**, **240**, **241**, **243**, **245**, **247**, **249-251**, **253**, **254**?, **256**, **258**, **261-266**?, **270-276**?, **287**, **288**, **290**, **292**, **293**?, **297-299**, **301**?, **303**, **304**, **308**, **310**, **312**, **315**, **316**, **318-323**?, **326**, **327**, **329-331**, **335-337**, **339**, **342**, **344-350**, **352**, **354-360**, **362a** (eine zweite Zeile ohne Umrahmung ist zwischen zwei Figuren eingestreut), **363**, **366**?**-373**, **375-379**, **382**, **385-387**, **389**, **391-394**, **397-399**?, **404**, **408-410**, **412**, **416**, **417**?, **420**, **421**, **423-426**, **429**?**-431**, **433**, **435**?, **437-439**, **442-445**, **447-450**?, **448a**, **452**, **452a**?, **453**, **455**, **456**, **458** und **465**.

[1678] Nr. **200**, **207**, **209**, **211**, **215**, **257**, **269**, **281**, **296**, **333**, **334**, **343**, **353**, **361**, **365**, **402**, **403**, **405**, **406**, **411**, **422**, **428**, **446**, **459**.

[1679] Nr. **193**, **216-224**, **228**?, **231**, **234**, **236**, **239**?, **274**, **337**, **347**, **358**, **359**, **375**, **391**, **393**, **397**, **412**, **417**?, **437**, **447**, **458**.

[1680] Nr. **206**, **229**, **230**, **232**, **233**, **235**, **240**?, **262**, **265**?, **275**, **298**?, **342**, **349**, **352**, **376**, **394**, **431**.

[1681] Nr. **487-490**.

[1682] Nr. **486** und **491**.

[1683] Nr. **486-488**? und **490**.

[1684] Zeilen pro Kolumne: 3+5.

[1685] Zwei Zeilen: Nr. **493**, **494**, **497**, **498**, **501**, **505**? und **508**; drei Zeilen: Nr. **496**?, **506**.

[1686] Nr. **494**, **495**, **498-500**, **502**, **504**, **507-509**.

[1687] Nr. **511**, **513**, **517**, **520**, **521**, **524-526**, **528-532**, **535**, **538**, **540-543**, **545**, **550-553**, **557**, **561**, **564**, **566**, **567**, **576-580**, **583**, **586**, **587**, **590**, **592-594**, **596**, **598**, **600**, **601**, **603**, **604**, **606**, **608-610**, **612-614**, **616**, **617**, **619**, **620**, **631**, **632**, **636**, **638-642**, **645**?, **646**, **649** und **650a**.

[1688] Nr. **515**, **516**, **527**, **536**, **544**, **554**, **562**, **571a**, **571b**, **584**, **607**, **611**, **621-624**, **626-630**, **630a**, **633** und **644**(?).

vielleicht auch auf Nr. **516** trennte eine doppelte Querlinie beide Bereiche voneinander.

Auf 15 Objekten (= 11%)[1689] befindet sich die Legende in einem größeren Freiraum neben der Figurengruppe. Zwischen die Figuren einer Gruppe hat man die Inschrift auf 22 Objekten (= 15%)[1690] eingestreut.

Das Siegelbild von Nr. **519**, **565** und möglicherweise auch Nr. **591** wurde umgearbeitet. 10 Objekte (= 7%)[1691] sind für eine Auswertung zu schlecht erhalten.

Die Legende besteht überwiegend aus einer[1692], seltener aus zwei Kolumnen[1693]. Unterschiedliche Angaben in mehreren Zeilen werden durch Linien voneinander getrennt. Ausnahmen sind Nr. **514**?, **540** und **575**. Auf Nr. **534**, **542**, **553**, **554**, **568**, **588**, **589** und **634** sind die Zeilen zwischen den Figuren angebracht.

Die Legenden sind überwiegend vollständig von einem Kasten umgeben (63 Objekte)[1694]. Eine teilweise Umrahmung findet man auf 28 Siegeln und Abrollungen[1695]. 38 Objekte weisen keine Abgrenzung gegen die figürliche Darstellung auf[1696]. Bei 15 Objekten ist der Befund nicht eindeutig[1697].

11.11.4.5 Weitere Themen

59 Siegel und Abrollungen mit weiteren Themen können ausgewertet werden (Nr. **652-710**). Auf 31 Objekten (= 53%) hat man absichtlich einen größeren Freiraum für die Anbringung der Legende gelassen. Diese nimmt auf 26 Siegeln und Abrollungen[1698] die gesamte Höhe des Siegelbildes ein. Auf den verbleibenden fünf Objekten[1699] befindet sich eine kleinformatige Darstellung unterhalb der Inschrift. Bei Nr. **681** sind Darstellung und Legende durch eine doppelte Querlinie voneinander getrennt.

Einen größeren Freiraum zwischen den Figurengruppen nutzte man auf neun Objekten (= 15%)[1700] für die Anbringung der Inschrift. Bei 12 Objekten (= 20%)[1701] streute man die Schriftzeichen zwischen den Figuren einer Gruppe ein. Nr. **701** weist nur eine Legende, keine figürliche Darstellung, auf. Unvollständig erhalten sind Nr. **702-706** und **708**.

Die einzigen Siegel mit zwei Kolumnen sind Nr. **663**, **675** und möglicherweise auch Nr. **676**. Die erstgenannten Siegel besitzen jeweils eine Zeile pro Kolumne. Der obere Teil der Legende auf Nr. **676** ist zerstört. Alle anderen Siegel und Abrollungen weisen eine Inschrift mit einer Kolumne und einer oder mehreren Zeilen auf[1702]. Verschiedene Angaben sind durch Linien voneinander getrennt. Eine Ausnahme ist Nr. **669**. Auf Nr. **652**, **673** und **685** befinden sich die Inschriftenzeilen zwischen den Figuren.

Die Inschrift ist auf 30 Objekten ganz[1703] oder teilweise[1704] von Linien umgeben. Auf 21 Siegeln und Abrollungen[1705] ist die Legende nicht gegen die bildliche Darstellung abgegrenzt. Der Befund ist auf Nr. **654**, **657**, **682**, **694**, **705**, **706** und **708** unklar.

11.11.4.6 Stempelsiegel

Auf Nr. **711** und **712** ist die Legende fester Bestandteil des Siegelbildes. Auf Nr. **712** ist sie durch eine waagerechte Linie gegen das Siegelbild abgegrenzt[1706]. Die Angaben auf Nr. **711** sind durch eine Linie voneinander getrennt.

1689 Nr. **514**, **523**, **533**, **534**, **546**, **547**, **555**, **559**, **572**, **575**, **581**, **585**, **602**, **605** und **615**(?).

1690 Nr. **518**, **522**, **537**, **539**, **556**, **558**, **560**, **563**, **568-570**, **574**, **582**, **588**, **589**, **595**, **595a**, **597**, **599**, **618**, **634** und **637**.

1691 Nr. **512**, **548**, **549**, **573**, **625**, **635**, **643**, **647**, **648** und **650**.

1692 Eine Zeile: Nr. **511**, **513**, **517**, **522**, **529**, **532**, **533**, **535**, **536**, **552**, **553**, **556**, **558**, **560**, **563-565**, **567**, **569**, **572**, **578**, **581**, **585**, **586**, **592-594**, **595a**, **597**, **600**, **605**, **610**, **617**, **618**, **637**, **639**, **644**, **647**? und **650a**; zwei Zeilen: Nr. **514**, **515**, **519**, **520**, **523**, **527**, **534**?, **537-543**, **546**, **547**, **555**, **557**, **561**, **562**, **568**, **570**, **571a**, **b**, **574-576**, **584**, **588**, **591**, **596**, **599**, **601-604**?, **608**, **611**, **615**?, **620**, **623**, **624**, **626-628**, **634**, **638**, **640**; drei Zeilen: Nr. **530**, **551**?, **554**, **559**?, **582**, **589**, **607**, **609**, **613**, **621**, **622**, **633**, **649**; vier Zeilen: Nr. **518**, **619**, **629**, **630**, **630a**; fünf Zeilen: Nr. **545**, **632**; sieben Zeilen: Nr. **646**; 10 Zeilen: Nr. **631**; unklar: Nr. **512**, **516**, **548**, **549**, **573**, **595**, **612**, **614**, **625**, **635**, **636**, **642**, **643**, **645**, **648** und **650**.

1693 Zeilen pro Kolumne: 1+1: Nr. **579**; 1+2: **583**; 2+1: Nr. **544**; 2+2: Nr. **524**, **550**, **577**; 2+3: Nr. **521**, **580**, **587**; 3+3: Nr. **525**, **528**, **531**; 4+4: Nr. **526**, **606**; 6+6: Nr. **566**; unklar: Nr. **590**, **616** und **641**.

1694 Nr. **511**, **513**, **517**?, **520**, **521**, **526**, **528**?, **530**, **531**, **544**, **545**, **547**, **550**, **551**?, **553**, **554**, **557**, **559**, **566**, **567**?, **572**, **576-580**, **583**, **584**, **587**, **592**?, **594**, **596**, **602**, **606-609**?, **611**, **613-616**?, **618**, **619**, **621**?-**624**, **626-632**, **630a**, **641**, **642**?, **644**?, **646**, **647**?, **649** und **650a**.

1695 Nr. **515**, **519**?, **523**, **525**, **527**, **529**?, **533**, **537**, **540-543**?, **546**, **555**, **560-562**, **574**, **586**, **591**, **599**, **601**, **617**, **620**?, **633** und **638-640**(?).

1696 Nr. **514**, **518**, **522**, **524**, **532**, **534-536**, **538**, **539**, **552**, **556**, **558**, **563-565**, **568-570**, **571a**, **571b**, **575**, **581**, **582**, **585**, **588-590**, **593**, **595a**, **597**, **600**, **603-605**, **610**, **634** und **637**.

1697 Nr. **512**, **516**, **548**, **549**, **573**, **595**, **598**, **612**, **625**, **635**, **636**, **643**, **645**, **648** und **650**.

1698 Nr. **653-657**, **660**, **662**, **666**, **675-680**, **682**, **686**, **687**, **689**, **693**, **695-700** und **707**. Nr. **697** weist drei Register auf.

1699 Nr. **664**, **681**, **684**, **688** und **694**.

1700 Nr. **658**, **659**?, **663**, **667**, **668**?, **674**, **683**, **691** und **692**.

1701 Nr. **652**, **661**, **665**, **669-673**, **685**, **690**?, **709**? und **710**.

1702 Eine Zeile: Nr. **653**, **655**, **656**, **660**, **661**, **665**, **668**, **674**, **677**, **690**, **691**, **698-700**, **709**?, **710**; zwei Zeilen: Nr. **652**, **657**?-**659**, **662**, **664**, **666**, **669-671**, **673**?, **680**, **683-685**, **687**, **689**, **692**, **693**, **697**; drei Zeilen: **667**, **672**, **688**, **695**, **702-704**, **707**; vier Zeilen: **678**, **679** (jeweils 2+2 Zeilen); fünf Zeilen: **681**, **696**; sechs Zeilen: **686**; sieben Zeilen: **701**; unklar: **654**, **682**, **694**, **705**, **706**, **708**.

1703 Nr. **671**, **675-678**, **680**, **684**, **686**, **688**?, **689**, **697**?, **702**?-**704**? und **707**.

1704 Nr. **659**, **660**, **663**, **664**, **666**, **667**, **672**, **679**?, **681**, **683**, **690**, **692**, **695**, **696** und **709**.

1705 Nr. **652**, **653**, **655**, **656**, **658**, **661**, **662**, **665**, **668-670**, **673**, **674**, **685**, **687**, **691**, **693**, **698-700** und **710**.

1706 Nr. **711** ist aus einem Rollsiegel gefertigt. Die senkrechte Linie zwischen der Legende und der Figur ist der z.T. erhaltene Bohrkanal.

11.12 Zur Leserichtung der Legenden und zu Fehlern und Überarbeitungen

11.12.1 Älterfrühdynastische Zeit

Die Legenden auf älterfrühdynastischen Siegeln sind von oben nach unten zu lesen[1707] (Nr. **5**, **12**, **13**, **18**, **26**), bei zweizeiligen Legenden von oben nach unten und von rechts nach links (Nr. **1**, **4**) oder von links nach rechts (Nr. **3**, **8**, **25**)[1708]. Die Abfolge der Zeichen entspricht auf Nr. **3**, **9**, **11**, **16**, **20**, **22**, **27**, **28** und **474** nicht der Lesereihenfolge. Die Legenden von Nr. **15**, **17** und wahrscheinlich auch von Nr. **2** erscheinen auf der Abrollung spiegelverkehrt. Das einzige Siegel mit zwei Zeilen untereinander ist Nr. **20**. Die erste Zeile befindet sich unterhalb der zweiten Zeile.

Möglicherweise hat man auf Nr. **2** einen Teil der Darstellung getilgt bevor man die Inschrift anbrachte. Spuren einer Tilgung findet man auch auf Nr. **23** und **27**. Auf Nr. **21** ist möglicherweise eines der Zeichen spiegelverkehrt.

11.12.2 Jüngerfrühdynastische Zeit

Die Leserichtung der Legenden verläuft bei einzeiligen Legenden von oben nach unten[1709], bei mehrzeiligen Inschriften von oben nach unten und rechts nach links[1710] oder links nach rechts[1711]. Die Zeichen auf Nr. **79**, **87**, **481** und wahrscheinlich auch auf Nr. **67** erscheinen auf der Abrollung spiegelverkehrt[1712]. Auf Nr. **41** springt die Lesung zwischen den Zeilen. Die Leseabfolge entspricht auf Nr. **52**, **97** und **104**, teilweise auch auf Nr. **89** und **100**, nicht der Reihenfolge der Schriftzeichen. Das Zeichen NU auf Nr. **60**, **71** und **72** erscheint auf den Abrollungen spiegelverkehrt. Dies ist überraschend, da es sich um die Siegel der Könige Meskalamdu und Lugalanda handelt. Tilgungen liegen bei Nr. **30**, **93**, **94** und **102** vor.

11.12.3 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

Die Leserichtung verläuft je nach Anzahl der Zeilen von oben nach unten (Nr. **109** und **121a**) oder von oben nach unten und rechts nach links (Nr. **111**, **112**, **115**, **119**, **120** und **485**)[1713]. Spiegelverkehrt erscheinen die Inschriften von Nr. **110**, **113**, **116** und wohl auch Nr. **118** und **121** auf der Abrollung. Einzelne spiegelverkehrte Zeichen findet man auf Nr. **110** und **115**. Auf Nr. **121** sind in den Zeichen Keile falsch orientiert.

11.12.4 Akkadzeit

11.12.4.1 Tierkampfszenen

Frühe Akkadzeit

Die Leserichtung verläuft bei einzeiligen Legenden von oben nach unten[1714], bei mehrzeiligen Legenden von oben nach unten und von rechts nach links[1715], selten von links nach rechts (Nr. **123**, **145**). Die Legende von Nr. **149**, **156** und **177** erscheint auf der Abrollung spiegelverkehrt. Die Befunde auf Nr. **163**, **186**, **188**, **190** und **190a** sind unklar.

Einzelne spiegelverkehrte Zeichen findet man auf Nr. **156** und **174**. Auf Nr. **178** ist möglicherweise DA verschrieben für Á[1716]. Die frühakkadzeitlichen Rollsiegel Nr. **165** und **183** besitzen Kappen. Tilgungen liegen bei Nr. **122**, **160**, **172** und **180** vor.

Späte Akkadzeit

Die Leserichtung verläuft von oben nach unten[1717] und bei mehrzeiligen Legenden von oben nach unten und rechts nach links[1718]. Eine abweichende Lesung von links nach rechts bei mehrzeiligen Legenden ist selten (Nr. **199**, **213**,

---

[1707] Die Richtungsangaben beziehen sich auf ein korrekt orientiertes Siegelbild. Der Betrachter müsste die Darstellung um 90° drehen um die Legende lesen zu können.

[1708] Die Leserichtung auf Nr. **6**, **7**, **10**, **14**, **19**, **21**, **23** und **24** konnte nicht bestimmt werden.

[1709] Nr. **31**, **32**, **36a**, **37**, **44**, **50**, **51**, **53**, **59**, **76**, **80**, **127**, **477**, **479**. Bei der Legende auf Nr. **37a** ist unklar, ob eine weitere Zeile folgte.

[1710] Nr. **36**, **46-48**, **54**, **56**, **57**, **60-62**, **68-75**, **77**, **78**, **83**, **84**, **86**, **88**, **89**, **91**, **95**, **96**, **98-101**, **103**, **106**, **476**, **480** wahrscheinlich auch Nr. **29**, **34**, **35**, **64**, **92**, **105** und **651**. Die Zeichen befinden sich bei Nr. **83** auf den Figuren.

[1711] Nr. **38-40**, **45**, **55**, **58**, **65**, **66**, **478**. Die Abfolge der Zeichen auf Nr. **55** ist dem vorhandenen Raum angepasst.

[1712] Die Leserichtung auf Nr. **33**, **42**, **43**, **49**, **63**, **81**, **82**, **85**, **90**, **107**, **108**, **475** und **482-484** konnte nicht bestimmt werden.

[1713] Unklar sind Nr. **114** und **117**.

[1714] Nr. **125**, **129**, **130**, **134-136**, **136a**?, **138-141**, **147**, **148**?, **150-152**, **153a**, **155**, **157-159**, **161**, **162**, **164-166**, **168-170**, **174-176**, **181**, **182**.

[1715] Nr. **126**?, **128**, **131**?, **132**, **133**?, **137**, **142-144**, **143a**, **146**, **147a**, **148a**, **153**, **154**, **158a**?, **160**, **167**, **171**, **173**, **178**, **179**, **182a**, **183**, **184**?, **185**, **187**, **189**?.

[1716] Siehe auch die Hinweise im Kapitel 8 „Legenden“, S. 113.

[1717] Nr. **200**, **202**, **205**, **207**, **209**, **211**, **215**, **236**, **244**, **245**, **247**, **248**, **251**, **257**, **264**, **266**, **267**, **272**, **273**, **274**, **281-283**, **287**, **293**, **294**, **310**, **312**, **318**, **328**, **329**, **345**, **350**, **359-361**, **363**, **366**, **377**, **378**, **386**, **391**, **400-402**, **406**, **409**, **411-413**, **415**, **420-422**, **431**, **441**, **443**, **456**, **458**.

[1718] Nr. **191-197**, **201**, **203**, **204**, **208**, **216-235**, **237**?, **238-243**, **246**, **249**, **250**, **253**, **254**, **256**, **258-263**, **265**, **268**, **269**, **271**, **276**, **277**, **286**,

296, **389**, **404**). Spiegelverkehrt auf der Abrollung erscheinen die Inschriften von Nr. **198**, **210** und **387**. Die Befunde auf Nr. **332**, **333**, **338**, **341**, **364**, **432**, **446**, **450**, **450a**, **451**, **452a**, **454**, **460-463** sind unklar.

Auf dem Siegel Nr. **222** mit dem Namen des Narām-Sîn befindet sich das Zeichen KI in der falschen Kolumne[1719]. Spiegelbildlich orientierte Zeichen findet man auf Nr. **238**, **250**, **296**, **311**, **346** und **472**. Tilgungen bzw. Spuren getilgter Zeichen sind auf 56 Siegeln und Abrollungen erkennbar[1720].

Die Abrollungen Nr. **217-220**, **224**, **225**?, **227**, **229**?, **230-235**, **240**, **315**, **357**, **371**, **393**, **397**, **438**?, **439**, **445**, **453**, **461**, **464** und **465** weisen Spuren von Kappen auf, die auf den Enden der Siegel aufsaßen[1721]. Diese Kappen sind auf den Rollsiegeln Nr. **254**, **367**, **369**, **383-385** und **409** noch ganz oder teilweise erhalten. Die Abrollungen Nr. **217-220**, **224**, **225**, **227**, **229**, **230-235**, **240** und **445** enthalten den Namen eines Königs von Akkad in der Inschrift. In den Legenden von Nr. **393** und **397** werden die von Akkad bereits unabhängigen Herrscher Epirmupi und Talpuš-atili genannt. Aber auch Personen, die in den Legenden nicht auf ihre Verbindung zu einem Herrscher verwiesen, konnten Kappen anbringen lassen (Nr. **254**, **315**, **357**, **367**, **369**, **371**, **383-385**, **409**, **438**, **439**, **453**, **461**, **464**, **465**).

11.12.4.2 Bankettszenen

Die Leserichtung verläuft je nach Anzahl der Zeilen von oben nach unten[1722] bzw. von oben nach unten und rechts nach links[1723]. Die Lesung auf Nr. **488** ist unklar. Spuren einer Tilgung sind auf Nr. **488** und **489**? erkennbar.

Die Abrollung Nr. **486** mit dem Namen des Narām-Sîn weist Spuren von Kappen auf, die auf das Siegel aufgesetzt waren.

11.12.4.3 Götterkämpfe

Die Leserichtung verläuft von oben nach unten[1724], bei mehrzeiligen Legenden von oben nach unten und rechts nach links[1725], in einem Falle von links nach rechts (Nr. **498**). Die Inschrift auf Nr. **495** ist spiegelverkehrt.

Auf der Abrollung von Nr. **496** erscheint das Zeichen AN spiegelverkehrt. Bei Nr. **503** fehlt das erste Schriftzeichen. Eine Tilgung bzw. Spuren einer Tilgung sind auf Nr. **493**, **502**? und **505** erkennbar.

Spuren einer Kappe sind auf der Abrollung Nr. **506** sichtbar. Das Siegel Nr. **501** besitzt bronzene Kappen.

11.12.4.4 Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen

Die Leserichtung der Legenden verläuft je nach Anzahl der Zeilen von oben nach unten[1726] oder von oben nach unten und rechts nach links[1727], selten von links nach rechts (Nr. **539**, **629** und **630a**). Die Legenden von Nr. **545**, **575**, **599**, **601**, **630** und **649** erscheinen auf der Abrollung spiegelverkehrt. Unvollständig erhalten bzw. getilgt sind die Legenden auf Nr. **548**, **595**, **615**, **616**, **625** und **645**.

Einzelne, auf der Abrollung falsch orientierte Zeichen findet man auf Nr. **513**, **557**, **558**, **630**, **630a** und **638**. Mehrere spiegelverkehrte Zeichen weist Nr. **633** auf. Im Zeichen EN sind einige Keile falsch orientiert. Bei Nr. **593**, **597** und **600** ist jeweils ein Zeichen verschrieben. Tilgungen hat man auf Nr. **512**, **515**, **516**, **519**, **559**, **576**, **612**, **614**, **636**, **642**, **643**, **647**, **648** und vielleicht auch auf Nr. **635** vorgenommen. Überarbeitete Legenden findet man auf Nr. **544**, **565**, **585**, **588**, **637** und **640**.

Spuren einer Kappe weisen die Abrollungen Nr. **531**, **550**, **566**, **573**, **580**, **590**, **606**, **608**, **619**, **631**, **641**, **646** und möglicherweise auch Nr. **615** auf. Unklar ist der Befund auf Nr. **616**. Auf dem Rollsiegel Nr. **602** blieb eine goldene Kappe erhalten. Der Name eines Herrschers von Akkad kommt auf Nr. **566**, **580**, **606**, **631**, **641** und **646** vor. Auf Nr. **531** wird Lugalgiš, der Ensi von Adab unter Šarkališarrī, genannt. Nr. **619** gehörte Epirmupi, dem General von Elam unter Šarkališarrī. Die Inhaber von Nr. **550**, **602** und **608** weisen in ihrer Siegellegende nicht auf eine Verbindung zu einem Herrscher hin. Die Inschriften auf Nr. **573** und **590** sind unvollständig erhalten.

288, **289**, **295**, **297-302**, **305-308**, **311**, **313-317**, **319**, **321-324**, **326**, **327**, **330**, **331**, **334-337**, **339**, **340**, **342**, **343**, **346-349**, **351-353**, **355-358**, **362**, **362a**, **365**, **367**, **368**, **370-372**, **374-376**, **379-383**, **385**, **392-398**, **405**, **408**, **414**, **416-419**, **423**, **426-430**, **433-440**, **442**, **444**, **445**?, **447-449**, **448a**, **452**, **453**, **455**, **457**, **459**, **464**, **465**.

[1719] Siehe auch das Kapitel 8 „Legenden", S. 115.

[1720] Nr. **206**, **210-212**, **214**, **246**, **247**, **252**, **255**, **262**, **264**, **270**, **271**, **275**, **278-280**, **284**, **285**, **290-292**, **294**, **297**, **303**, **304**, **309**, **320**, **325**, **326**, **342-344**, **354**, **361**, **368**, **369**, **373**, **376**, **378**, **384**, **385**, **388**, **390**, **394**, **396**, **399**, **403**, **407**, **410**, **424**, **425**, **441-443**, **455**.

[1721] Unklar ist der Befund auf Nr. **223**, **228**, **237**, **239**, **241**, **336**, **446**, **451**, **452** und **457**.

[1722] Nr. **491** und **492**.

[1723] Nr. **486**, **487**, **489** und **490**.

[1724] Nr. **499**, **500**, **503**, **504**, **507** und **510**.

[1725] Nr. **494**, **496**, **497**, **501**, **502**, **505**?, **506**, **508** und **509**.

[1726] Nr. **511**, **513**, **517**, **522**, **529**, **532-536**, **542**, **552**, **556**, **558**, **560**, **563-565**, **567**, **569**, **572**, **578**, **579**, **581**, **585**, **586**, **592-594**, **595a**, **597**, **600**, **601**, **605**, **610**, **617**, **618**, **637-639**, **644**, **650** und wohl auch **650a**.

[1727] Nr. **514**, **515**, **518**, **520**, **521**, **523-528**, **530**, **531**, **537**, **538**, **540**, **541**, **543**, **544**, **546**, **547**, **549**?, **550**, **551**?, **553-555**, **557**, **561**, **562**, **566**, **568**, **570**, **571a**, **571b**, **574**, **577**, **580**, **582-584**, **587-589**, **591**, **596**, **602-604**, **606-609**, **611**, **613**, **619-624**, **626-628**, **631-634**, **640**, **641** und **646**.

11.12.4.5 Weitere Themen

Je nach Anzahl der Zeilen verläuft die Leserichtung von oben nach unten[1728] oder von oben nach unten und rechts nach links[1729]. Spiegelverkehrt ist die Inschrift auf Nr. **660** und **674**. Waagerecht verlaufende Inschriften befinden sich auf Nr. **680** und **698**. Unvollständig erhalten sind Nr. **654**, **662**, **706** und **710**. Die Interpretation von Nr. **701** ist unklar.

Einzelne verschriebene oder spiegelverkehrte Zeichen weisen Nr. **667**, **674**, **678** und **703** auf. Tilgungen hat man auf Nr. **657**, **682** und **694** vorgenommen. Die Inschrift auf Nr. **691** wurde überarbeitet.

Spuren einer Kappe findet man auf den Abrollungen Nr. **671** und **689**. Beide Siegel gehörten Schreibern.

11.12.4.6 Stempelsiegel

Die Legende auf Nr. **711** ist von oben nach unten und von rechts nach links zu lesen. Auf Nr. **712** verläuft die Inschrift waagerecht. Die Lesung ist problematisch.

11.13 Zum Zusammenhang zwischen der Legende und dem Siegelbild

Dem modernen Betrachter eines Siegelbildes stellt sich die Frage, ob es einen direkten Zusammenhang zwischen der Legende und der figürlichen Darstellung gegeben hat. Spielte z.B. die Funktion oder die soziale Stellung des Siegelinhabers eine Rolle bei der Auswahl des Motivs und der Legende? Es ist schwierig, auf Fragen dieser Art eine Antwort zu finden, da über das Umfeld der meisten, in den Legenden genannten Personen nichts bekannt ist. Nur ein kleiner Teil der Siegelbesitzer kann in gleichzeitigen Texten identifiziert werden. Ein weiteres Problem ist, dass Themen wie der Tierkampf, die Bankettszenen oder der Götterkampf nur unzureichend gedeutet werden können. Die Interpretation von Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen ist bis zu einem gewissen Punkt möglich, allerdings sind uns die Anliegen der jeweiligen Personen nicht bekannt. Es fehlen wichtige Informationen. Dies verhindert bei dem überwiegenden Teil der Siegel und Abrollungen, dass der moderne Bearbeiter nachvollziehen kann, warum der antike Siegelinhaber dieses Thema und jene Inschrift für sein Siegel auswählte.

11.13.1 Tierkampfszenen und Götterkämpfe

Eine Verbindung zwischen den Legenden und den Tierkampfszenen lässt sich nicht herstellen. Gleiches gilt für die Götterkämpfe. Der Siegelinhaber ist nicht dargestellt. Eine Ausnahme ist Nr. **128**. Das Siegel zeigt eine symmetrisch aufgebaute Fünfergruppe mit einem Helden im Zentrum. Ein weiterer Held greift von rechts in das Geschehen ein. Unter der Legende befindet sich eine menschliche Figur im kurzen Rock. Sie hat beide Hände vor dem Bauch zusammengelegt. Die Legende nennt den Namen und die Funktion (ašgab – „Lederarbeiter“) des Eigentümers, der wahrscheinlich auch dargestellt ist.

Eine Verbindung zwischen den in der Legende angegebenen Funktionen und einer bestimmten Tierkampfkomposition konnte nicht festgestellt werden. So findet man z.B. in den Legenden jedes akkadzeitlichen Kompositionsschemas (eine Gruppe, zwei Gruppen, drei Gruppen) den Beruf des Schreibers. Auch bei anderen Funktionen ließ sich keine Vorliebe für eine bestimmte Anordnung der Figuren im Siegelbild feststellen. Der Legendentyp und die Komposition auf Siegeln mit Tier- und Götterkämpfen sind voneinander unabhängig.

11.13.2 Bankettszenen

Auf Bankettszenen der frühdynastischen Zeit sind die Teilnehmer menschlich. Es kann sich um Männer oder Frauen handeln. Welche Funktionen diese Personen innehatten, ist umstritten[1730]. Die in den Legenden vorkommenden Bezeichnungen deuten daraufhin, dass es sich bei den Inhaberinnen teilweise um Herrscherinnen und Priesterinnen gehandelt hat.

Auf Nr. **474** befindet sich die Legende direkt über einer kleinen, sitzenden Figur. Möglicherweise ist hier der Siegelinhaber bzw. die Siegelinhaberin dargestellt[1731]. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass eine der anderen dargestellten Personen oder keine der Figuren der Inhaber des Siegels gewesen ist.

Der Titel NIN („Königin“) auf Nr. **476** macht deutlich, dass die Inhaberin zum Herrscherhaus gehört hat. Bei der weiblichen Person mit den sorgfältig frisierten Haaren und dem Gewand mit Überwurf im oberen Register

[1728] Nr. **653**, **655**, **656**, **661**, **663**, **665**, **668**, **673**, **675**, **677**, **690**, **691**, **699**, **700** und **709**.

[1729] Nr. **652**, **658**, **659**, **664**, **666**, **667**, **669-672**, **676**, **678**, **679**, **681**, **683-689**, **692**, **693**, **695**, **696**, **697**?, **702-705**, **707** und **708**?

[1730] Siehe das Kapitel 3 „Bankettszenen“, S. 53f.

[1731] So auch ein Interpretationsvorschlag von G. Selz 1983, 102.

handelt es sich vermutlich um die Königin Pû-abi[1732]. Eine ähnliche Kleidung und einen Überwurf, der auch die Haare bedeckt, trägt die weibliche Figur im oberen Register von Nr. **485**. Vermutlich handelt es sich auch bei dieser Frau um die Gemahlin des Herrschers von Mari, die in der Legende genannt wird.

Auf Nr. **477** und **478** ist nicht erkennbar, ob der/die Besitzer/in dargestellt ist und wenn ja um welche Person es sich handelt. Bei Nr. **479** befindet sich die wahrscheinlich sekundär eingefügte Legende zwischen einer stehenden und einer sitzenden weiblichen Person. Eine der beiden könnte die Siegelinhaberin gewesen sein. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass man die Legende nur an dieser Stelle anbrachte, weil hier genügend Platz vorhanden gewesen ist[1733]. Die Eigentümerin von Nr. **480**, eine ereš-diĝir-Priesterin, ist *vielleicht* mit der sitzenden Frau im oberen Register zu identifizieren[1734].

Keine Verbindung zwischen der Legende und dem Siegelbild lässt sich auf Nr. **481** und **482** herstellen. Das Siegel Nr. **483** und die Abrollungen Nr. **475** und **484** sind unvollständig erhalten.

Auf akkadzeitlichen Bankettszenen können die Teilnehmer Götter oder Menschen sein. Zwei Menschen sitzen sich auf Nr. **489-491** gegenüber. Einen menschlichen und einen göttlichen Teilnehmer findet man auf Nr. **488**, zwei göttliche Teilnehmer auf Nr. **486** und **487**. Unvollständig erhalten ist Nr. **492**.

Die sekundär angebrachte Legende auf Nr. **491** befindet sich zwischen der thronenden und der stehenden weiblichen Figur. Es wäre möglich, dass eine der beiden Figuren mit der in der Legende genannten Person zu identifizieren ist[1735].

Die Legende auf dem Siegel Nr. **489** enthält den Namen des Siegelinhabers und seine Filiation. Der Siegelinhaber könnte mit einem der beiden Teilnehmer des Banketts oder dem Diener identisch sein, jedoch ist dies spekulativ. Die in der Legende von Nr. **490** genannten Eheleute könnten auch dargestellt sein. Eine sichere Identifikation ist auf keinem der Siegel möglich.

Der en-Priesterin des Mes-saĝa-unug^{ki} gehörte das Siegel Nr. **487**. Die sitzenden weiblichen Personen sind durch die mehrfache Hörnerkrone eindeutig als Göttinnen kenntlich gemacht. Es ist wenig wahrscheinlich, dass eine der beiden die en-Priesterin ist[1736]. In Frage käme noch die Beterin, die sich aber weder durch ihre Kleidung noch durch ein anderes Attribut abhebt. Die Legende wurde sekundär angebracht und überschneidet die beiden Göttinnen teilweise beträchtlich. Das Siegel hat vielleicht nicht die en-Priesterin in Auftrag gegeben, sondern es gelangte auf einem anderen Weg in ihren Besitz und sie hat die Legende einfügen lassen. Die Inschrift auf Nr. **488** ist zu schlecht erhalten um ausgewertet werden zu können.

Keines der hier behandelten Siegel hat einen eindeutigen Zusammenhang zwischen der Legende und dem Siegelbild ergeben. Eine Ausnahme bildet das Siegel Nr. **486**. Es zeigt den Mondgott und eine Göttin, vermutlich Ningal, die Gemahlin des Nanna, beim Bankett. Zwei Göttinnen stehen am Rand der Darstellung. Das Siegel be-

---

[1732] So auch Asher-Greve 1985, 120f. Asher-Greve ebenda ist über zwei Dinge verwundert: 1. Über den Titel NIN, dem nicht der Name des Ehemannes folgt und 2. über den Zweig, den Pû-abi in den Händen hält. Sie meinte, dieser Zweig würde überwiegend von Männern gehalten, während Frauen häufiger Datteln in den Händen hätten. Den Zweig in den Händen von Männern deutete Asher-Greve ebenda, 108 als Zepter. Sie sah darin einen Hinweis, dass es sich bei den Personen um Könige handelt. Daraus schlussfolgerte Asher-Greve ebenda, 121, dass auch Pû-abi „eine zeitlang Regentin" gewesen sei. Aus diesem Grund würde sie auch nur den Titel NIN ohne weiteren Zusatz tragen. Die männliche Person ihr gegenüber auf dem Siegel sprach sie als Priester oder Würdenträger an.
Die akkadzeitliche Herrscherin Uqnītum trägt auf der Abrollung Nr. **680** ebenfalls den Titel NIN. Sie war die Gemahlin des Tupkiš, des Herrschers von Urkeš (siehe die Legende auf Nr. **622**). Auf sechs Abrollungen (Nr. **623-628**) ist nur ihr Name gefolgt von der Angabe dam („Gemahlin") vermerkt. Der Name ihres Gemahls musste nicht vermerkt werden, da er jedem bekannt war. Der Titel NIN gibt keinen Hinweis darauf, dass Uqnītum allein regiert hätte. Auch bei Pû-abi ist dies nicht anzunehmen.
Die Bedeutung des Zweiges, dem Asher-Greve soviel Aufmerksamkeit geschenkt hat, sollte nicht so streng festgelegt werden. Es ist viel zu wenig darüber bekannt, wozu diese Dinge dienten.
Auch G. Selz 1983, 357, hat sich mit der Frage beschäftigt, warum von den drei Siegeln, die zusammen mit Nr. **476** gefunden wurden, zwei keine Inschrift tragen. Sie versuchte diesen Umstand dadurch zu erklären, dass die beiden anderen Siegel „stilistisch noch nicht so ausgereift" seien und von Pû-abi genutzt wurden, als sie noch nicht den Titel NIN trug oder „als der Gebrauch von Rollsiegeln als Legenden-Träger gerade erst allgemeine Geltung erlangte". Gegen letzteres sprechen die beschrifteten Siegel aus der älterfrühdynastischen Zeit. Die Inschrift allein kann nicht datierendes Merkmal sein. Vielleicht war für Pû-abi ein beschriftetes Siegel einfach ausreichend.

[1733] So meinte Rathje 1977, 30f., die Eigentümerin des Siegels sei die Leierspielerin gewesen, die im unteren Register dargestellt sei. G. Selz 1983, 312, schloss nach der Fundlage des Siegels bei Leichnam 7 im Grab PG 1237 in Ur eine Interpretation als Leierspielerin aus. Sie vermutete, dass es sich bei der Besitzerin um eine Sängerin oder Tänzerin handeln könnte, die auf dem Siegel dargestellt sei. Weiterhin verwies sie auf das in der Nähe gefundene Skelett einer kleinwüchsigen Person (Nr. 9) und hebt die Übereinstimmungen des archäologischen Befundes mit der Darstellung auf dem Siegel hervor. Auch Asher-Greve 1985, 122, Anm. 397 zweifelte die Interpretation von Rathje an. Sie meinte, es könnte sich bei der Inhaberin des Siegels um eine der dargestellten Musikantinnen oder um die „Hofdame" handeln.

[1734] So auch Asher-Greve 1985, 118f. Da es nicht einmal sicher ist, dass das Siegel aus dem Grab 580 des Ur-Friedhofes stammt, sind Bemerkungen zur Siegelbesitzerin als Grabinhaberin oder Mitglied der Gefolgebestattung spekulativ.

[1735] Der Personenname Lú-^{d}Inana kann von weiblichen und männlichen Personen getragen werden. Somit ist nicht auszuschließen, dass die sitzende männliche Person der Siegelinhaber ist. Da die Inschrift sekundär angebracht wurde, ist der Eigentümer vielleicht auch gar nicht dargestellt.

[1736] Siehe auch die Anmerkungen im Kapitel 3 „Bankettszenen", S. 57f.

fand sich im Besitz eines Untergebenen der Enmenana, der en-Priesterin des Mondgottes in Ur[1737] und Tochter des Narām-Sîn. Es besteht somit ein indirekter Zusammenhang zwischen der Darstellung und dem Siegelinhaber. Es ist zu vermuten, dass Enmenana bewusst dieses Motiv gewählt hat und dass der Untergebene Schreiber am Tempel des Nanna gewesen ist. Die Priesterin selbst ließ sich nicht darstellen[1738].

Auf Siegeln mit Bankettszenen ist es nur sehr begrenzt möglich, eine Verbindung zwischen dem Siegelbild und der Legende zu ziehen. Am ehesten gelingt dies, wenn das Siegel einem Mitglied des Herrscherhauses gehörte (Nr. **476**, **485** und **486**).

11.13.3 Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen

11.13.3.1 Einführungsszenen, Adorationen und Sonderformen mit einer menschlichen Person als Hauptfigur

Bei Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen mit einer Gottheit als Hauptperson kommen Legendentypen vor, die bei entsprechenden Szenen mit einer nicht-göttlichen Hauptperson kaum oder gar nicht vertreten sind[1739]. Dasselbe ist umgekehrt zu beobachten. Eine Ursache dieses Umstandes scheint es zu sein, dass bei mehr als der Hälfte der Siegel und Abrollungen mit Verehrungen nicht-göttlicher Personen ein direkter Bezug zwischen der Legende und der Darstellung besteht.

Ein Beispiel dafür sind die Siegelabrollungen aus dem Herrscherhaus von Tall Mozan (Nr. **621-630** und **630a**)[1740]. Die Siegelabrollung Nr. **623** zeigt eine durch ihre Kleidung und ihre Frisur herausgehobene thronende Frau, zu der ein Kind und eine Frau im Fransengewand treten. Die in der Inschrift genannte Uqnītum, Gemahlin des Herrschers Tupkiš[1741], ist sicher mit der thronenden Frau zu identifizieren. Die Haare des Kindes sind in der gleichen Weise frisiert, wie die Haare der Herrscherin. Es handelt sich vermutlich um ihre Tochter. Ähnlich sind die Abrollungen Nr. **624-628** aufgebaut.

Die Abrollungen Nr. **629**, **630** und **630a** gleichen sich sehr stark[1742]. Alle Abrollungen zusammen ermöglichen eine fast vollständige Rekonstruktion des Siegelbildes. Auf dem Schoß der Herrscherin[1743] sitzt ein Kind, das von einer stehenden Frau an einer Hand und am Gewand berührt wird. Bei dieser Frau handelt es sich vermutlich um Zamena, die Ziehmutter der Herrscherin.

Die Siegelabrollung Nr. **622** zeigt die Herrscherfamilie. Die Herrscherin ist mit einer Art Zottengewand bekleidet und trägt die Haare zu einem langen Zopf. Auf dem Schoß sitzt eines ihrer Kinder. Ihr gegenüber hat ihr Gemahl Tupkiš Platz genommen. Sein Kopf ist nicht erhalten[1744]. Ein weiteres Kind mit einer Krone auf dem Kopf steht zwischen den beiden sitzenden Figuren und berührt das Gewand des Herrschers[1745]. Die Legende nennt Tupkiš und Uqnītum.

Der Prinz mit der Krone ist auf Nr. **621** noch einmal dargestellt. Er steht hier auf einem Löwen und berührt das Gewand seines Vaters. Tupkiš ist mit dem Falbelgewand bekleidet. Zu seinen Füßen liegt ein Löwe. Zu ihm tritt eine Person im langen Gewand. Die Legende nennt den Namen des Herrschers und seinen Titel.

Die Siegelabrollung Nr. **631** zeigt eine thronende Frau, zu der eine männliche Person tritt. Im Legendenkasten hinter dem Mann wird der Name und seine Funktion, Majordomus, genannt. Hinter dem Kopf der thronenden Frau befindet sich ein weiterer Legendenkasten mit ihrem Namen[1746]. Es handelt sich um Tūtašarlibbiš, die Gemahlin des Šarkališarrī. Zu ihrem Namen gehört ein Titel, der in einem weiteren Kasten auf der linken Seite des Baumwipfels angebracht ist. Der Name des Königs und seine Titel sind an zentraler Stelle zwischen dem Untergebenen und der thronenden Herrscherin eingefügt. Tūtašarlibbiš ließ für ihren Untergebenen ein Siegel anfertigen, das sie selbst thronend zeigt und ihren Majordomus in grüßender Haltung.

Das Siegel Nr. **632** wurde von Tūtanapšum, der en-Priesterin des Enlil in Nippur, für ihre Untergebene Aman-Aštar in Auftrag gegeben. Beide Personen sind mit großer Wahrscheinlichkeit dargestellt: Tūtanapšum thronend, Aman-Aštar vor ihr stehend. Tūtanapšum war eine Tochter des Narām-Sîn. Sie ist mit einem Falbelgewand bekleidet und trägt auf dem Kopf eine Krone.

1737 Die Funktion der Enmenana ist vermutlich auch auf dem Siegel vermerkt, allerdings ist die entsprechende Zeile fast vollständig verloren. Siehe das Kapitel 8 „Legenden", S. 124.

1738 Siehe auch die Diskussion dazu im Kapitel 3 „Bankettszenen", S. 57f.

1739 Siehe S. 180-183 in diesem Kapitel.

1740 Siehe Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 1-32.

1741 Dies geht aus der Legende von Nr. **622** hervor. Der Titel des Tupkiš ist z.B. auf Nr. **649** erhalten.

1742 Am deutlichsten unterscheiden sich die Legenden voneinander, z.B. die Schreibung des Namens der Herrscherin.

1743 Diese ist am langen Zopf erkennbar. Die Frisur ist auf Nr. **629** und **630a** erhalten.

1744 Zu einem kleinen Tonfragment mit der Darstellung eines Kopfes siehe die Anmerkungen im Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen", S. 82.

1745 Es ist mit Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 16f. anzunehmen, dass es sich um den Kronprinzen handelt.

1746 Die Funktion der kleiner dargestellten Figur hinter der thronenden Frau ist unklar.

Nr. **641** mit dem Namen des Narām-Sîn ist zu unvollständig erhalten um feststellen zu können, ob es eine direkte Verbindung zwischen dem Siegelbild und der Inschrift gegeben hat.

Kein direkter Zusammenhang zwischen der Legende und dem Siegelbild lässt sich auf Nr. **633**, **634**, **637**, **639** und **640** herstellen. Die Legenden von Nr. **635**, **636** und **638** sind zu schlecht erhalten um eine Aussage zu ermöglichen.

Von 21 Siegeln und Abrollungen mit einer nicht-göttlichen Hauptperson gibt es bei 12 Objekten (Nr. **621-632**) eine direkte Verbindung zwischen der Inschrift und dem Siegelbild. Die Legendentypen auf diesen Siegeln und Abrollungen kommen auf Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen zu Gottheiten nicht oder selten vor. Die Stücke hat man in Bezug auf das Siegelbild und die Inschrift nach den Vorstellungen und Wünschen des Auftraggebers individuell angefertigt. Der Auftraggeber war nicht immer der Siegelinhaber, sondern teilweise ein Vorgesetzter, der das Siegel für einen seiner Untergebenen anfertigen ließ. Beispiele dafür sind Nr. **631** und **632**. Wahrscheinlich wurden auch die Abrollungen Nr. **621-628** aus Tall Mozan nicht vom Herrscherpaar selbst verwendet. Dagegen spricht die große Anzahl von fast gleich aussehenden Siegeln mit dem Namen der Herrscherin (Nr. **624-628**). Auf den Abrollungen sind nur der Name des Herrschers und/oder der Herrscherin, sowie ein Titel vermerkt. Entsprechende Siegel aus Südmesopotamien sind nicht bekannt[1747]. Die Untergebenen des Herrscherpaares von Urkeš nutzten vermutlich Siegel, auf denen ihr eigener Name nicht vermerkt war. Dies und die große Anzahl von einander sehr ähnlichen Siegeln könnte darauf hindeuten, dass eine größere Anzahl von Personen die Siegel für verschiedene Verwaltungsvorgänge benutzt hat[1748]. Während in Südmesopotamien eine Person in einer bestimmten Funktion vom König oder einem anderen Mitglied der Königsfamilie ein Siegel erhielt, existierten in Tall Mozan mehrere Siegel, die von mehreren Beamten für verschiedene Vorgänge benutzt werden konnten. Die Verwaltungen unterscheiden sich in diesem Punkt. Eine Ausnahme bilden die Abrollungen von Siegeln der Zamena, der Ziehmutter der Königin (Nr. **629**, **630** und **630a**), und der Tuli, der Köchin der Königin[1749]. Beide Legenden gehören zum Schema 7.2. kišib PN_1 F PN_2. Man kann auch bei diesen Beispielen annehmen, dass die Siegel vom Herrscherhaus in Auftrag gegeben wurden und für bestimmte Wirtschaftsvorgänge von der in der Legende genannten Person genutzt wurden.

11.13.3.2 Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen mit einer Gottheit als Hauptfigur

Bei Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen mit einer Gottheit als Hauptperson ist anzunehmen, dass der Siegelinhaber mit dem Beter zu identifizieren ist. Dieser Umstand ist unabhängig davon, ob auf dem Siegel eine Legende angebracht war oder nicht. Im Folgenden soll herausgefunden werden, ob es auf Siegeln und Abrollungen mit Legenden eine direkte Verbindung zum Siegelbild gibt. Dazu sollen zwei Fragestellungen untersucht werden[1750]:

1. Wie viele Personennamen werden in der Legende genannt und wie viele Beter sind dargestellt?
2. Wenn eine Gottheit in der Legende genannt wird, ist diese Gottheit dann auch dargestellt?

1. Wie viele Personennamen werden in der Legende genannt und wie viele Beter sind dargestellt?

Ein Beter ist dargestellt und in der Legende ist ein Name verzeichnet

Zu dieser Gruppe gehören Nr. **511**, **513**, **522-525**, **528**, **532**, **534**, **536**, **537**?, **539**, **546**, **547**, **555**[1751], **556**, **560**, **564**, **565**, **570-572**[1752], **574**, **584**, **594**, **595a**, **596**, **605**, **611**, **617** und **619**. Dem Personennamen kann eine Funktion folgen[1753]. Es kommen folgende Berufe vor: aga-ús („Wächter", Nr. **611**), ašgab („Lederarbeiter", Nr. **534**), dam-gàr

[1747] Es gibt kein Siegel, in dessen Legende nur der Name eines akkadzeitlichen Königs und sein(e) Titel vermerkt sind (siehe auch die Anmerkung 105 auf S. 12 in der Einleitung). Alle überlieferten Siegel mit einem Königsnamen waren für Untergebene bestimmt.

[1748] Nach Kelly-Buccellati 2010, 188, 191 wurden die Siegel der Uqnītum auf verschiedenen Behältnissen, wie z.B. Gefäßen, Beuteln oder Körben abgerollt. Sie vermutet ebenda, dass die Beamten, die diese Siegel verwendeten, an Orten außerhalb des Palastes tätig waren. Sie sollen ihren Dienst an den Herkunftsorten der Waren versehen haben. Kelly-Buccellati zieht nicht in Betracht, dass im Palast ankommende Waren wohl geprüft worden sind. Dazu war es notwendig das Siegel des Lieferanten zu brechen. Nach der Prüfung brachte man vermutlich das eigene Siegel darauf an, um den Vorgang zu dokumentieren. Wenn diese Rekonstruktion richtig ist, fanden die Siegel der Uqnītum sehr wohl im Palast Verwendung.

[1749] Die Siegelabrollungen Nr. **678** und **679** zeigen das Schlachten von Tieren und die Zubereitung von Nahrungsmitteln.

[1750] Die Darstellung oder die Legende sind auf Nr. **512**, **515**, **516**, **519**, **531**, **533**, **548-551**, **559**, **567**, **569**, **573**, **576**, **581**, **583**, **589**, **590**, **592**, **595**, **604**, **607**, **612**, **614-616** und **620** unvollständig erhalten oder getilgt. Diese Siegel und Abrollungen können nicht ausgewertet werden. Auf Nr. **535** ist ein Göttername verzeichnet.

[1751] Der Name ist nicht erhalten.

[1752] Der Personenname auf Nr. **572** lautet Diĝir-azu. Der Beter wird zu einem Gott mit Skorpionsschwanz und einem Gott, aus dessen Körper eine Schlange hervortritt, eingeführt. Vielleicht ist das Element A-ZU im Personennamen eine Anspielung auf den Gott Ninazu, dessen Symboltier der Schlangendrache gewesen ist. Es ist unklar, ob der Gott mit der Schlange als Ninazu zu identifizieren ist.

[1753] Zu Nr. **537** siehe die Anmerkung im Kapitel 8 „Legenden", S. 126. Auf Nr. **574** scheint eine Herkunftsangabe verzeichnet zu sein (siehe S. 128).

(„Händler“, Nr. **546**), dub-sar („Schreiber“, Nr. **523**, **524**, **528**, **539**, **547**, **555**, **584**), gudu$_4$ ^{d}tišpak („gudu$_4$-Priester des Tišpak“, Nr. **570**), sa$_{12}$-du$_5$ („Katasterbeamter“, Nr. **525**?), sagi („Mundschenk“, Nr. **596**), sukkal gal ^{d}tišpak („Vorsteher der Wesire des Tišpak“, Nr. **571a**, **b**) und šagina („General“, Nr. **619**).

Der auf allen Siegeln namentlich genannte Siegelinhaber ist vermutlich mit dem Beter identisch. Die Beter bzw. Opfertierträger sind auf allen Siegeln ähnlich dargestellt. Keine der Figuren wurde mit speziellen Merkmalen versehen, die Rückschlüsse auf den Beruf des Siegelinhabers ermöglichen würden[1754].

Ein Beter ist dargestellt, in der Legende werden aber zwei Namen genannt

Die Inschriften dieser Siegel lassen sich in zwei Gruppen einordnen. Die Legenden der ersten Gruppe enthalten eine Filiation[1755], die der zweiten Gruppe eine Formulierung mit dem Ausdruck IR_{11}[1756]. Auf Nr. **526** ist eine Weihinschrift für das Leben des Siegelinhabers und seines Sohnes verzeichnet.

Bei der ersten Gruppe ist die zuerst genannte Person der Siegelinhaber und sie ist vermutlich auch dargestellt. Alle Siegel der zweiten Gruppe geben ein Abhängigkeitsverhältnis des Siegelbesitzers an. Bei Nr. **521**, **566**, **580** und **606** war es der Vorgesetzte – in diesen Fällen die Herrscher Narām-Sîn und Šarkališarrī bzw. der Kronprinz Šarkališarrī –, der die Stücke für seinen Untergebenen, den späteren Siegelinhaber, anfertigen ließ. Somit könnte entweder der Siegelinhaber oder der Vorgesetzte, der das Siegel in Auftrag gab, dargestellt sein. Die Empfänger dieser Siegel waren loyale Beamte in hohen Positionen. Ihre Ämter wurden auch durch die Siegel legitimiert[1757]. Deshalb ist es wahrscheinlicher, dass der spätere Siegelinhaber selbst dargestellt ist. Sein Vorgesetzter wird im zweiten wichtigen Bestandteil des Siegelbildes genannt: der Legende. Die Abrollung Nr. **580** zeigt eine Adoration der Getreidegöttin. Diese hält ein übersprudelndes Gefäß in den Händen. Der Siegelinhaber war der Koch des Königs[1758] und er ist wahrscheinlich auch dargestellt.

Keine Verbindung lässt sich auf Nr. **521** zwischen dem Siegelinhaber und dem dargestellten Gott Ea herstellen, da nicht bekannt ist, wo der Besitzer des Siegels sein Amt als Schreiber ausübte.

Die Siegelabrollungen Nr. **566** und **606** ähneln einander in ihrer Komposition. Die Hauptgötter sind jedoch nicht identisch[1759]. Die Siegel wurden von Narām-Sîn und Šarkališarrī für Lugalušumgal, den Schreiber und Ensi von Lagaš, in Auftrag gegeben. Vermutlich hat Nr. **566** seine Gültigkeit nach dem Tod des Narām-Sîn verloren[1760]. Die Identifikation der Personen auf beiden Siegelabrollungen ist umstritten.

C. Fischer erkannte in dem aufsteigenden Gott auf Nr. **606** den König Šarkališarrī[1761]. Dies ist sehr spekulativ,

---

1754 Der aga-ús trägt z.B. keine besondere Kleidung und er ist auch nicht bewaffnet.

1755 Legendentypen 2.12. PN_1 F sp dumu PN_2 (Nr. **577**), 3.1.2. PN_1 dumu(-munus) PN_2 (Nr. **541**, **543**, **561**, **575**, **579**, **608**) und 3.1.3. PN_1 dumu PN_2 F (Nr. **609**).

1756 Legendentypen 4.1. PN_1 IR_{11} PN_2 (Nr. **520**, **557**), 4.4. PN_1 F IR_{11} PN_2 (Nr. **530**), 4.6. PN_1, PN_2 IR_{11}-sú (Nr. **544**), 4.12. PN_1^H F_1 ON, PN_2 F_2 sp IR_{11}-sú (Nr. **580**), 4.16. PN_1^H F_1 F_2 ON, PN_2 F_3 ON IR_{11}-sú (Nr. **606**), 4.18. PN_1^H F_1 F_2 ON F_3 ON, PN_2 F_4 F_5 ON IR_{11}-sú (Nr. **566**) und 4.25. PN_1 dumu lugal, PN_2 F IR_{11}-sú (Nr. **521**).

1757 Winter 1991, 60, 72, 74 hat ähnliche Funktionen für die in-na-ba–Siegel der Ur III-Zeit aufgezeigt.

1758 Etwa die Hälfte der Zeile mit der Angabe der Funktion ist erhalten geblieben. Das Zeichen MU ist gesichert, die folgenden Spuren passen zum Anfang des Zeichens LUGAL.

1759 Rakic 2003, 323f. nahm an, es handele sich bei Nr. bei Nr. **566** und **606** um ein und dasselbe Siegel, bei dem man nach dem Tod des Narām-Sîn nur die Legende verändert hätte. Die Gottheit auf Nr. **606** ist jedoch eindeutig stehend wiedergegeben, während die entsprechende Figur auf Nr. **566** sitzt. Zwar sind auf Nr. **566** nur geringe Reste des Gewandes im Bereich der Oberschenkel erhalten, die Proportionen lassen jedoch keine andere Haltung zu.

1760 Zu Ensis der Ur III-Zeit, die sich nach dem Tod des Königs ebenfalls ein neues Siegel anfertigen ließen, siehe Steinkeller 1977, 46.

1761 Fischer 2002, 132. Ihrer Meinung nach hatte Narām-Sîn den Status des Sonnengottes eingenommen. Dies schlussfolgerte sie aus der Haltung des König auf der Siegesstele (ebenda, 131). Auch Šarkališarrī habe sich in der Haltung des Sonnengottes darstellen lassen und sei ein „heroic god of Akkade“ gewesen (ebenda, 132 mit Anm. 49). Dazu zieht sie die Abrollung Nr. **233** heran, auf der Šarkališarrī die Titel DIĜIR UR.SAĜ a-ga-dè^{ki} trägt. Es handelt sich um zwei Titel, nämlich „Gott“ und „Held von Akkad“. Eine Übersetzung „heldenhafter Gott von Akkad“ ist falsch. Die aufsteigende Haltung ist typisch für den Sonnengott, sie kommt jedoch nicht nur bei ihm vor (siehe z.B. der Wettergott auf Nr. **690**, der Mondgott auf Nr. **555**, Ea auf Nr. **684** und die kriegerische Ištar auf Nr. **545** und **692**). Eine Waffe in den Händen des Gottes auf Nr. **606**, wie Fischer ebenda, 131f. angibt, konnte ich während der Kollation der Siegelabrollungen nicht erkennen. Es besteht zudem ein inhaltlicher Unterschied zwischen der Siegesstele des Narām-Sîn und der aufsteigenden Haltung des Šamaš: Der König ist in das Bergland gegangen um gegen die Lullubäer zu kämpfen; der Gott steigt morgens aus dem Bergland empor. Aus der formalen Ähnlichkeit zweier aufsteigender Figuren lässt sich nicht der Rückschluss ziehen, dass Narām-Sîn die Rolle des Sonnengottes übernommen habe. Die Inschrift der Bassetki-Statue enthält keine Hinweise darauf (siehe Frayne 1993, 113f., E2.1.4.10). Narām-Sîn hat den Status des Stadtgottes von Akkad eingenommen. Šamaš wurde überregional verehrt und hatte eine hohe Position im Pantheon inne. Es ist wenig wahrscheinlich, dass Narām-Sîn die Rolle des Šamaš übernommen hat. Fischer ebenda, 125-134 hatte außerdem vermutet, dass der Sonnengott während der Akkadzeit im Allgemeinen an Einfluss verliert. Sie begründete dies mit der altmodischen Hörnerkrone, die Šamaš auf dem Siegel U.9750 (= Woolley 1934, pl. 215, Nr. 364 = Boehmer 1965, Nr. 1139, Abb. 488 = Fischer 2002, 126, Fig. 1) aus Ur trägt. Die beiden anderen Götter, Ea und wahrscheinlich Nanna (siehe Braun-Holzinger 1993, 127, Nr. 10), tragen die moderne Variante der Hörnerkrone mit übereinander liegenden Hörnerpaaren (diese Krone kommt nach Boehmer 1967, 278, 290f., Tabelle IV, J in der Stufe Akkadisch III auf; nach Boehmer ebenda, 289, Tabelle III, J, 13 und 14 ist die andere Form der Hörnerkrone in der Stufe III aber ebenfalls noch gut belegt). Fischer ebenda, 127 mit Anm. 10 führte zwei weitere Beispiele an (Nr. **575** und Boehmer 1965, Abb. 523), bei denen die altmodische Hörnerkrone vom unterlegenen Gott bzw. vom niederrangigerem Gott getragen wird.

Diese strenge Abgrenzung ist für die akkadzeitliche Glyptik nicht brauchbar. Auf dem Siegel Nr. **692** trägt der vor der Ištar flüchtende,

auch wenn der Herrscher vergöttlicht wurde[1762]. Auch C. Felli[1763] hat sich mit der Siegelabrollung Nr. **606** auseinandergesetzt. Sie hielt es für möglich, dass eine Verehrung des Mondgottes dargestellt ist. Im Gegensatz dazu soll auf Nr. **566** der Sonnengott dargestellt sein[1764]. Der unvollständig erhaltenen Hauptfigur auf Nr. **606** fehlen sowohl die Attribute des Sonnengottes (Strahlen, Säge), als auch die des Mondgottes (Wimpelstandarte, Strahlen). Einen Fuß auf einen Berg setzen sowohl Šamaš als auch Nanna. Die Hörnerkrone ist nicht erhalten. Die Identifikation als Mondgott bleibt spekulativ.

C. Felli sprach die mittlere Person auf Nr. **606** als männlich an auf Grund der Frisur, dem Kinn und der Nase[1765]. Die Frisur ist nur unvollständig erhalten. Ein Bart, der eindeutig auf eine männliche Person verweisen würde, ist nicht (mehr?) erkennbar. Das Geschlecht der Figur kann auf Grund des Erhaltungszustandes nicht bestimmt werden. Sie besitzt keine langen Haare wie die Person auf Nr. **566**. Ob auf dem Kopf eine Hörnerkrone saß, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Die Oberfläche des Tonobjektes ist an dieser Stelle beschädigt. Eine konische Kappe ist ebenfalls möglich[1766]. C. Felli kommt zu dem Schluss, dass es sich bei der mittleren Figur um den König Šarkališarrī handelt[1767]. Lugalušumgal, der sich als Diener des Königs bezeichnet[1768], soll für den König das Opfertier tragen[1769]. Dementsprechend identifizierte sie die mittlere Figur auf Nr. **566** als den König Narām-Sîn. Die

---

wohl unterlegene Gott ebenfalls die moderne, hohe Hörnerkrone. Alle Gottheiten auf Nr. **684** weisen die altmodische, hohe Hörnerkrone auf, auch Isimu, der Wesir des Ea. Gleiches findet man auf Nr. **554**: Der Wesir des Mondgottes, erkenntlich an seinem Stab, trägt die hohe, moderne Hörnerkrone wie der thronende Mondgott selbst und der Gott mit dem Pflug. Lediglich die Vegetationsgöttin weist eine einfache Hörnerkrone auf. Die Form der Krone und die Anzahl der Hörnerpaare lässt offensichtlich nicht immer auf den Rang der entsprechenden Gottheit schließen oder darauf, dass sie jemandem unterlegen ist. Möglicherweise hat das Aussehen der Hörnerkrone bei einigen Gottheiten mit verschiedenen Aspekten ihres Wesens zu tun. So trägt Nanna eine einfache Krone, wenn diese von einer Mondsichel bekrönt wird (z.B. Nr. **486**, **553** und **584**). Befinden sich neben dem Gott andere Attribute, so trägt er eine mehrfache Hörnerkrone (z.B. Nr. **554** und **555**).

Die Reihenfolge Mondgott – Sonnengott auf U.9750 sah Fischer ebenda, 128 als ein weiteres Indiz dafür an, dass Šamaš zu Gunsten von Nanna an Einfluss verloren hat. Die lineare Abfolge kann allerdings auch eine graphische Umsetzung zweier nebeneinander stehender Götter sein. Weiterhin meinte Fischer, ebenda der Göttername Šamaš als theophores Element sei in nordmesopotamischen, akkadischen Personennamen selten vertreten. Betrachtet man die Personennamen auf spätakkadzeitlichen Tierkampfsiegeln, so bietet sich folgendes Bild: ^{d}Utu als theophores Element findet man auf Nr. **201**, **274**, **281**, **315**, **418** und **458**. ^{d}Ea kommt auf Nr. **243**, **378** und **416** vor und ^{d}EN.ZU auf Nr. **265**, **409** und im Namen des Narām-Sîn, der hier vernachlässigt werden soll. Drei weitere Siegel (Nr. **538**, **543** und **633**) mit Einführungen und einer Adoration weisen ebenfalls das theophore Element ^{d}Utu auf. Je zwei weitere Siegel enthalten Namen mit dem Element ^{d}Ea (Nr. **490** und **579**) bzw. ^{d}EN.ZU (Nr. **497** und **600**). Neun Siegel und Abrollungen mit dem Namen des Sonnengottes stehen fünf bzw. vier Exemplaren mit dem Namen des Ea bzw. des Sîn gegenüber. Für eine geographische Verteilung eignet sich das Material nicht, da zu viele Stücke aus dem Kunsthandel kommen. Eine Untersuchung der theophoren Elemente des südmesopotamischen Onomastikons würde vermutlich zeigen, dass Šamaš häufiger vertreten ist. Die kurze Zusammenstellung zeigt, dass der Sonnengott auch während der Akkadzeit einen wichtigen Rang eingenommen hat. Die große Anzahl von Siegeln mit dem Sonnenzeichen deutet ebenfalls auf die Beliebtheit dieses Gottes hin. Dies schließt nicht aus, dass Sîn und Ištar stark an Bedeutung gewonnen haben, vor allem für das Königshaus und dessen nächstes Umfeld. Einen Einblick in die Theologie der Akkadzeit gibt z.B. das Lied nin me šár-ra, das wahrscheinlich von Enḫeduana geschrieben wurde (siehe Zgoll 1997). Über die religiösen Vorstellungen des größten Teils der Bevölkerung ist wenig bekannt. Die hier behandelten beschrifteten Siegel geben einen Einblick in die Welt der Beamten. In dieser nimmt der Sonnengott einen bedeutenden Rang ein.

1762 Auf Nr. **606** fehlt allerdings das Gottesdeterminativ vor dem Namen des Königs.

1763 Felli 2006, 37-39.

1764 Felli 2006, 39. Es stellt sich die Frage, warum der Sonnengott auf dem Siegel eines sehr einflussreichen Beamten noch dargestellt ist, wenn er doch während der Regierungszeit des Narām-Sîn an Bedeutung verloren hat. Letzteres hatte Felli ebenda in Anlehnung an C. Fischer angenommen. Zum Vergleich zieht Felli die Siegel Nr. **553** und Legrain 1951, 21, pl. 17, Nr. 237 heran, die aus demselben Grab stammen. Beide zeigen Audienzen, ersteres vor dem Mondgott, letzteres vor dem Sonnengott. Der Befund zeigt auf, dass eine Person mehrere Siegel mit unterschiedlichen Kompositionen besitzen konnte. Er gibt jedoch keine Hinweise auf die Art und Weise und den Zeitpunkt der Verwendung. Keinesfalls sind die Siegel dazu geeignet, die Theorie zu stützen, dass der Mondgott gegenüber dem Sonnengott an Bedeutung gewonnen hat.

1765 Felli 2006, 37.

1766 So die Annahme von Felli 2006, 37.

1767 Felli 2006, 47.

1768 Felli 2006, 36, Anm. 7 und 37, Anm. 13 umschrieb “i[r$_{11}$-zu] bzw. ir$_{11}$-zu, übersetzt allerdings jeweils „is his servant“.

1769 Felli 2006, 41-44 hat sich ausführlich mit dem Opfertierträger auseinander gesetzt. Ihren Angaben zu Folge gab es nur wenige akkadzeitliche beschriftete Siegel mit Darstellungen dieser Figur. Die Auswertung der prosopographischen Daten ergab, dass die Siegelinhaber mit Tempeln in Verbindung standen oder „literate officials“ (ebenda, 44) waren. Auf Grund der wenigen Darstellungen fragte sich Felli, ob es eine Beschränkung auf eine bestimmte Gesellschaftsklasse gab. Sie nahm an, dass das Opfertier zur Omenschau genutzt wurde. Möglicherweise wird mit der Opfertierträgerszene die Ernennung eines Beamten in kultische Dienste dargestellt (ebenda, 45). Die Vielfalt der Darstellungen mit einem Opfertierträger sei jedoch groß, so dass die verschiedene Funktionen in Frage kommen.

Der Opfertierträger ist auf akkadzeitlichen beschrifteten Siegeln mit einer göttlichen Hauptfigur nicht selten. Er kommt bei eine Gesamtanzahl von 110 Siegeln und Abrollungen auf 39 Objekten vor (Nr. **511-514**, **516**, **517**, **520**, **523-527**, **530**, **533**, **534**, **536**, **540**, **542**, **544**, **547**, **549**, **555**, **557**, **560**, **564-566**, **571a**, **b**, **575**, **578**, **582**, **583**, **585**, **586**, **589**, **593**, **595**, **603**, **606**). Die Beter auf Nr. **572** und **602** tragen das Opfertier nicht, sondern führen es herbei. Auf Nr. **618** wird das Tier gerade geopfert. Beter ohne Opfertier findet man auf 42 Objekten (Nr. **515**, **521**, **522**, **529**, **532**?, **537-539**, **541**, **543**, **545**, **546**, **551**, **552**, **556**, **558**, **559**, **561**, **568-570**, **574**, **576**, **577**, **579**, **580**, **584**, **587**, **590**, **591**, **594**, **596**, **600**, **601**, **605**, **608-614**) Auf Nr. **518**, **535**, **553**, **554**, **562**, **563**, **588**, **597-599** ist kein Beter dargestellt. Nr. **519** wurde überarbeitet. Unvollständig erhalten sind Nr. **528**, **531**, **548**, **550**, **565**, **573**, **604**, **607**, **615**, **616**, **619** und **620**. Der Befund auf Nr. **579**, **592** und **617** ist unklar. Auf einigen Siegeln mit Opfertierträgern sind Funktionen verzeichnet. Es kommen vor: aga-ús lugal („Wächter des Königs“, Nr. **582**), ašgab („Lederarbeiter“, Nr. **534**), dub-sar („Schreiber“, Nr. **523**, **530**, **542**, **547**, **555**, **566**, **578**), eme-bal me-luḫ-ḫa^{ki} („Übersetzer der Sprache von Meluḫḫa“, Nr. **540**), énsi lagaš^{ki} („Statthalter von Lagaš“, Nr. **566**,

lange Haarlocke und die Hörnerkrone der mittleren Figur auf Nr. **566** sprechen für eine fürbittende Göttin wie man sie etwa auch auf Nr. **545** findet[1770]. Die Bestimmung der fürbittenden Figur auf Nr. **606** ist schwierig. Leider ist die Figur nur auf einer Abrollung zu sehen. Die erhaltenen Spuren im Bereich des Kopfes schließen eine Hörnerkrone nicht aus. Es ist möglich, dass es sich ebenfalls um eine Gottheit handelt. Wahrscheinlich ist auf beiden Siegeln eine einführende Gottheit dargestellt, der Lugalušumgal folgt.

Zwei oder drei Beter bzw. Beterinnen sind dargestellt, in der Legende wird aber nur ein Name genannt
Die Stücke Nr. **514**, **517**, **529**, **540**, **542**, **552**, **558**, **578**, **585**, **586**, **593**, **600**, **602**, **603**, **610** und **618** gehören zu dieser Gruppe. Auf Nr. **558** wird ein Beter eingeführt, ein anderer steht hinter dem Hauptgott. Vor letztgenanntem Beter befindet sich der Personenname, der vermutlich auch genau auf diese Figur zu beziehen ist[1771]. Eine Identifikation der Personen mit Hilfe der Legenden ist sonst nicht möglich[1772].

Zwei oder drei Beter bzw. Beterinnen sind dargestellt, in der Legende werden zwei Namen genannt
Zu dieser Gruppe gehören Nr. **527**, **538**, **568**, **582**, **587**, **591**, **601** und **613**. Die Legenden von Nr. **568**, **582**, **591** und **601** enthalten die Filiation des Siegelinhabers. Auf Nr. **538** ist ein Abhängigkeitsverhältnis angegeben. Zwei Personennamen sind auf Nr. **527** verzeichnet. Ein Opfertierträger und ein Beter sind dargestellt. In der Legende von Nr. **587** werden zwei weibliche Personen genannt. Die beiden dargestellten Frauen sind vermutlich mit diesen Personen zu identifizieren. Ebenfalls zwei Frauen bei einer Libation findet man auf Nr. **613**. In der Legende wird eine Frau genannt, die wahrscheinlich auch dargestellt ist.

Zur Hauptgottheit treten andere Gottheiten
Keinen Beter zeigen die Siegel Nr. **518**, **545**, **553**, **554**, **562**, **563**, **588** und **597-599**. Die Legenden beinhalten den Namen des Siegelinhabers, teilweise auch Angaben zur Funktion und/oder eine Filiation. Der Siegelinhaber ist auf diesen Stücken nicht dargestellt. Das Siegel Nr. **554** zeigt den thronenden Mondgott, zu dem zwei Götter und eine Göttin treten. Der Siegelinhaber war der Pförtner Ursi, ein Untergebener der Enmenana, der en-Priesterin des Mondgottes in Ur. Es besteht ein indirekter Zusammenhang zwischen der Darstellung und der Legende, denn der Mondgott selbst wird nicht genannt, sondern die en-Priesterin. Die Verbindung ist nur ersichtlich, weil die Funktion der Enmenana bekannt ist, sonst wäre sie nicht zu erschließen.

2. Wenn eine Gottheit in der Legende genannt wird, ist diese Gottheit dann auch dargestellt?

2a Der Gott Tišpak
Mehrere Siegel und Abrollungen, in deren Legenden der Gott Tišpak erwähnt wird, sind überliefert (Nr. **518**, **524**, **525**, **527**, **528**, **570** und **571a**, **b**). Auf den Siegelbildern findet man fast immer einen Gott auf dem Schlangendrachen (Nr. **524**, **525**, **527** und **528**) oder einen Gott mit Schlangen (Nr. **570** und **571a**, **b**). Beide Figuren stellen mit großer Wahrscheinlichkeit Tišpak dar. Die Siegelinhaber waren gudu$_4$-Priester (Nr. **570**), Katasterbeamter (Nr. **525**?), Schreiber (Nr. **524**, **528**) und Vorsteher der Wesire (Nr. **571a**, **b**) des Tišpak, d.h. sie waren im Tempel des Gottes tätig. Auf Nr. **527** ist der Name des Gottes wahrscheinlich theophores Element in einem Personennamen[1773].

Der Befund ist auffällig, jedoch nicht ohne Gegenbeispiel. Auf Nr. **337** befindet sich wahrscheinlich dieselbe Legende wie auf Nr. **528**[1774]. Das Siegelbild zeigt eine Tierkampfszene. Der Inhaber, ein Schreiber, besaß offenbar zwei Siegel mit identischen Inschriften aber verschiedenen Siegelbildern. Vermutlich war er im Tempel des Gottes Tišpak in Tall Asmar, dem Fundort beider Abrollungen, tätig. Nr. **337** ist das einzige Beispiel für ein Tierkampfsiegel mit einer Legende vom Typ 4.27. GN F$_1$, PN F$_2$ IR$_{11}$-sú.

Nr. **518** zeigt vier Götter vor dem thronenden Ea. Der Siegelinhaber ist Schreiber und bezeichnet sich als zum „Hausgesinde(?)“ (ḪAR.TU) des Tišpak gehörig[1775]. F. A. M. Wiggermann meinte, der Gott mit dem Pflug sei

606), kuš$_7$ („Mitarbeiter in der Viehwirtschaft“, Nr. **514**), sa$_{12}$-du$_5$ („Katasterbeamter“, Nr. **525**?), sag̃a kèš („Tempelverwalter von Keš“, Nr. **603**), sukkal gal ^{d}tišpak („Vorsteher der Wesire des Tišpak“, Nr. **571a**, **b**), šabra [...] („Verwalter“, Nr. **583**) und ugula („Aufseher“, Nr. **585**). Es wird ersichtlich, dass nicht alle Personen, die sich als Opfertierträger darstellen ließen, kultische Funktionen ausübten. Eine Beschränkung auf eine bestimmte Gesellschaftsklasse ist ebenfalls unwahrscheinlich.

1770 Weitere Beispiele für Göttinnen mit langen Haaren sind z.B.: Nr. **540**, **542**, **554** und **580**. Auch Wiggermann 1985/1986, 9f. mit Anm. 17 ging davon aus, dass auf Nr. **566** eine Gottheit dargestellt ist. Auf Grund des Stabes in den Händen der Figur sah er in ihr einen Wesir des Sonnengottes.

1771 Das Siegel wurde umgeschnitten. Vielleicht hat man erst zu diesem Zeitpunkt die Legende eingefügt.

1772 Diese Ergebnisse können nur vorläufig sein. Es fehlt eine systematische Bearbeitung der sumerischen und akkadischen Personennamen der frühdynastischen und der Akkadzeit. Außerdem bereitet es Schwierigkeiten zu bestimmen, ob ein Personenname von einem Mann oder einer Frau getragen wurde.

1773 Zu anderen Lesungsvorschlägen des Personennamens siehe die Diskussion im Kapitel 8 „Legenden“, S. 126.

1774 Der Name des Siegelinhabers ist auf Nr. **528** allerdings unvollständig erhalten. Siehe das Kapitel 8 „Legenden“, S. 119 und 126.

1775 Zu ḪAR.TU siehe die Angaben im Kapitel 8 „Legenden“, S. 125.

Tišpak[1776]. Es ist fraglich, ob ein Gott mit einem Pflug, der keine anderen Attribute aufweist, als Tišpak bezeichnet werden kann. Die Inschrift auf Nr. **518** wurde wohl sekundär eingefügt. Dies könnte der Grund sein, warum keine typische Darstellung des Tišpak vorliegt. Allerdings ist es auch möglich, dass Tišpak nicht dargestellt ist.

Nr. **337**, **518**, **528**, **571a** und **571b** wurden in Ešnunna gefunden. Tišpak war der Stadtgott von Ešnunna. Es ist zu vermuten, dass es sich um eine lokale Besonderheit dieser Stadt handelt[1777]. Möglicherweise ist auch die Funktion des Tišpak als Siegelbewahrer[1778] ein Grund dafür, dass der Gott fast immer, wenn er in der Legende erwähnt wird, auch dargestellt ist.

2b Die Göttin NIN-iš-ku-un

Eine Adoration der kriegerischen Ištar durch eine Göttin ist auf Nr. **545** dargestellt. Das Siegel wurde der Göttin NIN-iš-ku-un geweiht, die vermutlich auch dargestellt ist. Der Siegelinhaber war von Beruf bur-gul („Steinschneider") und hat das Siegel wahrscheinlich für sich selbst nach seinen eigenen Vorstellungen angefertigt.

2c Personenamen mit theophoren Elementen

Die Namen anderer Gottheiten kommen als theophore Elemente in Personennamen vor. Die folgenden Tabellen 23 und 24 geben eine Übersicht:

Nr.	PN = Siegelinhaber	dargestellte Hauptgottheit
547	ì-lí-aš-dar	kriegerische Ištar
577	šu-ma-ma	Getreidegöttin
583	^{d}ašgi$_{x}^{gi}$-ma-DU	Gott mit Peitsche
600	a-ma-^{d}EN.ZU	Gott ohne weitere Attribute
610	puzur$_4$-^{d}NIN.GAL	Göttin ohne weitere Attribute

Tabelle 23: theophore Elemente im Namen des Siegelinhabers

Nr.	PN ≠ Siegelinhaber	dargestellte Hauptgottheit
526	ur-^{d}nin-a-zu	Gott auf Schlangendrachen
538	ur-^{d}utu	Gott mit aufgerichtetem Tier
543	lugal-^{d}utu	Gott mit Pflug
566	^{d}na-ra-am-^{d}EN.ZU	Sonnengott
568	šu-ad-mu	Schlangengott
577	šu-aš-dar	Getreidegöttin
580	^{d}na-ra-am-^{d}EN.ZU	Getreidegöttin
591	ur-^{d}ištaran	Gott ohne weitere Attribute
601	i-ti-aš-dar	Gott ohne weitere Attribute
609	puzur$_4$-ma-ma	Göttin ohne weitere Attribute
620	šu-ma-ma	unvollständig erhaltene Gottheit

Tabelle 24: theophore Elemente in Personennamen, die neben dem Namen des Siegelinhabers in der Legende vorkommen

Bei den Objekten in Tabelle 23 trägt der Siegelinhaber einen Personennamen mit einem theophoren Element. In Tabelle 24 handelt es sich bei dem Namen mit einem theophoren Element nicht um den des Siegelinhabers, sondern um den Namen des Vaters (Nr. **543**, **568**, **577**, **591**, **601**, **609**, **620**), des Sohnes (Nr. **526**) oder eines Vorgesetzten (Nr. **538**, **566**, **580**).

[1776] Wiggermann 1997, 39. Der Pflug sei eine neues Element in der Ikonographie des Schlangengottes. Aus einem altbabylonischen Jahresdatum geht hervor, dass zu den Kultobjekten im Tempel des Tišpak auch ein Pflug gehört (Wiggermann ebenda).

[1777] Nr. **524** und **570** wurden im Kunsthandel erworben. Nr. **527** hat man in Tall Brak gefunden. Die Legende weicht bei letzterer Abrollung von den anderen Siegeln dahingehend ab, dass der Name des Tišpak wahrscheinlich theophores Element in einem Personennamen ist. Es wäre möglich, dass die gesiegelte Tonbulle mit Handelswaren nach Tall Brak gelangt ist.
Aus der späten Ur III-Zeit und dem Beginn der altbabylonischen Zeit sind Siegel und Abrollungen überliefert, auf denen Tišpak dargestellt ist und in der Legende genannt wird. Siehe dazu J. A. Franke 1977, 63 und Winter 1991, 72. In Tall Asmar bewahrt man diese lokale Eigenheit demnach über die Akkadzeit hinaus.

[1778] Siehe dazu Wiggermann 1989, 117-133 und Wiggermann 1998-2001, 332.

Eine eindeutige Übereinstimmung liefert das Siegel Nr. **547**. Der Opfertierträger[1779] steht direkt vor der kriegerischen Ištar. Sein Name deutet an, dass diese Göttin für ihn von besonderer Bedeutung gewesen ist. Auch bei Nr. **610** ist es möglich, dass die Göttin Ningal dargestellt ist. Allerdings besitzt diese Göttin keine Attribute, die (für uns) eine Identifizierung eindeutig machen. Ebenso ist unklar, ob es sich bei dem Gott auf Nr. **583** um Ašgi handelt.

Bei Nr. **577** besteht keine Verbindung zwischen der Legende, die zwei Personennamen mit theophoren Elementen enthält, und der dargestellten Göttin. Theophore Elemente im Namen des Vaters oder des Vorgesetzten scheinen ebenfalls keinen Einfluss auf die Darstellung gehabt zu haben. Auf Nr. **526** kehrt der Gott auf dem Schlangendrachen wieder. Die Weihung richtet sich an Iba'um. Auf Grund des theophoren Elementes Ninazu im Personennamen des Sohnes ist zu vermuten, dass hier der Gott Ninazu dargestellt ist[1780]. Auch Ninazu kann mit Schlangen in Verbindung gebracht werden. Sein Wesir Iba'um[1781] ist vermutlich der einführende Gott.

Zusammenfassung

Die wenigsten Siegel und Abrollungen mit Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen zu einer Gottheit lassen einen Zusammenhang zwischen der Legende und der Darstellung erkennen. Dies ist teilweise bei Siegeln von Untergebenen des Königs oder einem Mitglied der Königsfamilie[1782] möglich und bei Siegeln und Abrollungen mit dem Gott auf dem Schlangendrachen oder dem Gott mit Schlangen. Bei letzterem scheint es sich um ein lokal auf Tall Asmar bzw. das Diyāla-Gebiet begrenztes Phänomen zu handeln. Das Vorkommen von theophoren Elementen in Personennamen lässt nur begrenzt Rückschlüsse auf die dargestellte Gottheit zu.

Der überwiegende Teil der Siegel und Abrollungen entspricht einem standardisiertem Schema, das man grob folgendermaßen beschreiben kann: eine oder mehrere Personen treten zu einer (meist thronenden) Hauptfigur (Gottheit oder menschliche Person). Die Anzahl der Personen variiert. Es können Beter, Beterinnen, Opfertierträger oder Götter sein. Hinter der Hauptfigur kann sich eine weitere Person befinden. Kleidung, Frisur und Haltung der Figuren sind variabel gestaltet. Die in einigen Legenden vorkommenden Funktionen des Eigentümers beeinflussen die Darstellung des Beters oder Opfertierträgers nicht. Die Inschriften erlauben auch keine Rückschlüsse auf die Anzahl der Beter, Beterinnen und Opfertierträger.

Der Siegelinhaber hat sein Siegelbild und die darauf dargestellte Gottheit sicher ganz bewusst ausgewählt. Dabei spielten seine religiösen Bindungen eine wichtige Rolle, die in engem Verhältnis zu seinem Tätigkeitsfeld stehen können. Für uns sind die Gründe für die Auswahl des Siegelbildes nur zu erahnen. Es ist denkbar, dass ein Schreiber, dessen Siegel die Verehrung des Ea zeigt (z.B. Nr. **523**), im Tempel dieses Gottes tätig war. Es fehlen uns jedoch Informationen, die diese Annahme bestätigen würden. Weder das Siegelbild noch die Inschrift geben darüber Auskunft. Leider ist es nur in sehr begrenztem Maße möglich, die in den Siegellegenden genannten Personen in den Texten der Akkadzeit wieder zu finden[1783]. Dies gelingt bei Personen in sehr hohen Ämtern, wie etwa Lugalušumgal. Die sehr viel größere Zahl von Beamten in niedrigeren Positionen lassen sich in den Texten nicht identifizieren, auch wenn neben dem Namen die Funktion und die Filiation bekannt sind. Dies mag zum einen daran liegen, dass in nur wenigen Fundorten Siegel und Archive der Akkadzeit entdeckt wurden. Die Herkunft eines großen Teiles der Siegel ist zudem unbekannt, da sie über den Kunsthandel in die Sammlungen gelangten.

Der spätere Siegelinhaber wählte sein Siegelbild mit Bedacht aus und sicher hatte er auch Gründe, warum er eine Inschrift anbringen ließ oder nicht. Die Motive für seine Entscheidungen bleiben für uns im Dunkeln. Siegelbild und Inschrift vermögen es in den meisten Fällen nicht, diesen Hintergrund zu erhellen. Ausnahmen bilden Siegel von Personen, die in direkter Verbindung zum Königshaus standen.

11.13.4 Weitere Themen

Auf keinem der Siegel, die Šamaš zwischen den Bergen hervorkommend zeigen (Nr. **652-657**), ist ein Beter dargestellt, der mit dem Siegelinhaber identisch sein könnte. Die Legenden lassen keinen Bezug zu Šamaš erkennen.

Der Eigentümer von Nr. **658** war Hirte. Auf dem Siegel sind Szenen aus dem Hirtenleben abgebildet, so dass sich eine Verbindung zur Legende herstellen lässt. Möglicherweise illustriert das Siegel die Etana-Erzählung.
Die Legenden auf Siegeln mit der „geflügelten Tür" geben keinen Hinweis auf den Hintergrund der Darstellung.

[1779] Siehe auch die Anmerkung im Kapitel 5 „Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen", S. 72f.

[1780] Nach Wiggermann 1992, 168f., Ders. 1993-1997, 233 und Ders. 1993-1997a, 458 war Ninazu der Vorgänger des Tišpak als Stadtgott von Ešnunna (so bereits Jacobsen in Frankfort/Jacobsen/Preusser 1932, 55-59). Dem widersprach Sommerfeld 2002, 699-706, der in Tišpak den alteingesessenen Stadtgott von Ešnunna sah und eine Gleichsetzung mit Ninazu angenommen hat.

[1781] In der Götterliste An = Anum ist kein Wesir des Ninazu verzeichnet. Vermutlich war Ippû/Ipaḫum, nach An = Anum V 262 der Wesir des Ningišzida, im 3. Jahrtausend der Wesir des Ninazu (siehe Wiggermann 1997, 37 und Ders. 1998-2001, 331).

[1782] Nr. **554** und **580**, aber wohl nicht bei Nr. **566** und **606**.

[1783] Ich danke W. Sommerfeld, der mir seine umfangreiche Sammlung prosopographischer Daten der Akkadzeit zugänglich machte.

Nr. **659**, **660** und vermutlich auch Nr. **661** zeigen eine thronende Gottheit[1784]. Auf Nr. **660-662** ergreift eine Person ohne Hörnerkrone das Band, das von der „geflügelten Tür“ ausgeht. Die Bedeutung der Darstellung ist nicht eindeutig zu erschließen und es muss unklar bleiben, ob hier der Siegelinhaber selbst dargestellt sein könnte.

Siegel mit der Vorführung eines Vogelmenschen (Nr. **663-666**) illustrieren eine Begebenheit aus dem Reich der Götter. Die Siegelinhaber konnten sich in der Hauptszene nicht darstellen lassen. Dem Eigentümer von Nr. **664**, einem Sänger, war es offenbar wichtig, sich auf dem Siegelbild wieder zu finden. Eine kleine, kniende Gestalt mit einer Leier in den Händen, befindet sich unterhalb der Legende. Das Musikinstrument macht diese Figur als Siegelinhaber erkenntlich[1785].

Auf den Siegeln Nr. **667**, **669** und **670** macht eine menschliche Figur Jagd auf Tiere. Vielleicht ist diese Figur mit dem Siegelinhaber identisch, die Legenden geben allerdings keinen Hinweis darauf[1786]. Die Darstellungen auf Nr. **668** und **671** spielen sich in der Welt der Götter und Mischwesen ab.

Die Siegel Nr. **672** und **673** zeigen die Abwehr von Raubtieren. Die Legende von Nr. **673** ist unverständlich und kann in Bezug auf das Siegelbild nicht ausgewertet werden. In der Inschrift von Nr. **672** hat der Siegelinhaber den Namen seines Vaters und seines Großvaters vermerkt. Es ist unklar, auf welche der beiden dargestellten Personen sich die Inschrift bezieht.

Die Siegel mit Pflugszenen (Nr. **674-676**) zeigen ein Ereignis in der göttlichen Sphäre. Der Siegelinhaber ist nicht dargestellt[1787]. Die Siegelinhaberin von Nr. **677** könnte eine der drei dargestellten Frauen sein, die Datteln ernten.

Auf die Besonderheiten der Siegelabrollungen aus Tall Mozan wurde bereits verwiesen. Die Siegel Nr. **678** und **679** gehörten der Köchin der Herrscherin, die vermutlich bei der Zubereitung von Nahrungsmitteln dargestellt ist. Die unvollständig erhaltene Siegelabrollung Nr. **680** zeigt mehrere Frauen bei der Verrichtung von handwerklichen (?) Tätigkeiten. Der erhaltene Legendenkasten nennt nur den Namen der Herrscherin und ihren Titel. Vermutlich hat es eine zweite Inschrift gegeben, ähnlich wie bei Nr. **678** und **679**, die vielleicht den Namen der/s Siegelinhaberin/s und die Funktion enthalten hat.

Das Siegel Nr. **681** weist einen Bezug zur Legende auf, da sowohl Ūbil-Aštar als auch der Schreiber KAL-DI dargestellt sind. Das Siegel wurde von einem Mitglied des Königshauses für einen Untergebenen in Auftrag gegeben. Es zeigt eine Reihung von Figuren.

Da die Legende von Nr. **682** getilgt wurde, kann das Siegel nicht ausgewertet werden. Die Interpretation der Darstellung als ein Kampfgeschehen ist unsicher.

Die Siegel Nr. **683-693** zeigen Götter bzw. mit Göttern in Verbindung stehende Figuren. Der Siegelinhaber ist nicht dargestellt. Eine Verbindung zur Legende kann nicht hergestellt werden.

Da die Legende von Nr. **694** getilgt wurde, kann das Siegel nicht ausgewertet werden. Es zeigt einen Stier mit einer Gebäudefassade (?) auf dem Rücken.

Eine Verbindung zwischen der Legende und dem Siegelbild auf Nr. **695** und **696** ist nicht erkennbar. Es sind ein Sexualakt und zwei an einem Baum aufsteigende Tiere dargestellt. Ebenso gibt es keinen Zusammenhang zwischen der Darstellung und der Legende auf Nr. **697-700**.

Zusammenfassung

Ein Zusammenhang zwischen der Legende und dem Siegelbild lässt sich nur auf wenigen Siegeln und Abrollungen belegen. Dazu gehören die Abrollungen aus Tall Mozan, die einer Untergebenen der Königin gehört haben. Ein Mitglied des Königshauses gab Nr. **681** für einen Untergebenen in Auftrag. Das Siegel zeigt wahrscheinlich beide Personen bei ihrer Tätigkeit. Die Siegel Nr. **658** und **664** gehörten einem Hirten und einem Sänger. Der Hirte Enḫeĝal wählte für sein Siegel Darstellungen aus seinem Umfeld aus und der Sänger ließ sich selbst in einer Nebenszene darstellen.

Die Legenden der anderen Siegel geben keine Hinweise auf die Darstellung und lassen nicht erkennen, bei welcher Person es sich um den Besitzer handelt. Oftmals sind nur Gottheiten dargestellt.

[1784] Auf Nr. **661** ist der Kopf der Figur nicht erhalten. Das Falbelkleid weist aber wohl auf eine Gottheit hin.

[1785] So auch bereits Collon 1982, 96, Nr. 199.

[1786] Der Siegelinhaber waren Aufseher (Nr. **667**), Mundschenk (Nr. **670**) und vielleicht Kommissar (Nr. **669**). Alle drei Funktionen lassen keine Verbindungen zur Jagd erkennen.

[1787] Eine Ausnahme könnte Nr. **676** sein. Siehe dazu S. 91 im Kapitel 6 „Weitere Themen“.

11.14 Zum Zusammenhang zwischen dem Herstellungsmaterial und der Darstellung auf frühdynastischen Tierkampf- und Bankettszenen

P. R. S. Moorey[1788] und W. L. Rathje[1789] haben das Siegelmaterial aus dem Königsfriedhof von Ur in Bezug auf Zusammenhänge zwischen dem Herstellungsmaterial und der Darstellung untersucht und die Beziehung zu anderen Grabbeigaben erforscht. Besondere Aufmerksamkeit erhielten dabei die Königsgräber. Sie kamen zu folgenden Ergebnissen: Verschiedene Herstellungsmaterialien und Ikonographien von Rollsiegeln deuten auf Unterschiede im sozialen Status oder in den Funktionen von Personen hin[1790]. Tierkampf- und Bankettszenen hängen mit dem Geschlecht ihres Besitzers zusammen (Tierkampf = Siegelinhaber, Bankett = Siegelinhaberin) bzw. zeigen an, ob der Besitzer zu einer Institution gehört hat, die überwiegend mit Männern oder Frauen verbunden ist[1791]. Das Siegelmaterial weist auf den Status seines Inhabers hin und lässt Rückschlüsse auf andere Grabbeigaben zu[1792]. Siegel mit Tierkampfszenen aus wertvollem Material sollen Herrschern oder Mitgliedern des Königshauses gehört haben, während Mitglieder des königlichen Haushaltes Siegel aus Muschel mit Tierkampfszenen besessen haben[1793]. Siegel aus Lapislazuli mit Bankettszenen befanden sich im Besitz der Herrscherin oder ihrer Dienerinnen[1794].

Mehrere Probleme sind mit diesen Untersuchungen verbunden. So erfolgte nur teilweise eine anthropologische Untersuchung der von C. L. Woolley aufgefundenen Skelette[1795]. Überwiegend dienten die Beigaben zur Bestimmung des Geschlechtes, was zu Fehlern führen kann. Den Artikeln von P. R. S. Moorey und W. L. Rathje fehlen genaue Angaben über das ausgewertete Material[1796]. Ihre Ergebnisse können nicht überprüft werden[1797]. Im Folgenden werden nur einige Daten zu beschrifteten Siegeln und Siegelabrollungen im Besitz von Frauen zusammengetragen.

[1788] Moorey 1977, 24-40.

[1789] Rathje 1977, 25-32. Rathje verarbeitete Ergebnisse, die auf einer unveröffentlichten Untersuchung von J. H. Humphries beruhen. Der Titel der Arbeit lautet „Some Early Dynastic Seals from Mesopotamia“ (Peabody Museum Library, Harvard University 1967). Der Band war mir nicht zugänglich.

[1790] Moorey 1977, 35; Rathje 1977, 26.

[1791] Moorey 1977, 35f.; Rathje 1977, 26. Rathje ebenda, 30 unterschied zwischen Siegeln mit Bankettszenen in zwei Registern und Siegeln mit einer Bankett- und einer Tierkampfszene in den Streifen. Inhaber von Siegeln nur mit Banketten sollen sich allein um die Angelegenheiten des Palastes gekümmert haben während der Aufgabenbereich von Besitzern mit „gemischten“ Darstellungen den Palast und „public economics“ umfasste.

[1792] Rathje 1977, 26f.

[1793] Moorey 1977, 36; Rathje 1977, 26, 29.

[1794] Rathje 1977, 26, 29. Ebenda, 30 bemerkte Rathje, dass 80% der Siegel mit Bankettszenen aus Lapislazuli in den Königsgräbern oder den Gefolgebestattungen gefunden wurden. Er fragte sich, ob diese Siegel vielleicht nur in einer Institution verwendet wurden.

[1795] Keith in Woolley 1934, 400-409. Siehe auch die neuere Untersuchung von Molleson/Hodgson 2003, 91-129.

[1796] Es sei im Folgenden nur auf einige Dinge verwiesen: Moorey 1977, 35f. stützte seine Aussagen auf 29 „legible cylinder seals“ aus den Königsgräbern, deren Herstellungsmaterialien er angab. Er vermerkte nicht, welche Siegel er dazu zählte. In Woolley 1934, 426-477 sind insgesamt 41 Siegel mit Fundnummern aus den Königsgräbern verzeichnet. Bei PG 1157 (Woolley 1934, 455) ist nur „shell, decayed“ ohne eine Fundnummer angegeben. Von den 41 Siegeln ist eines aus Gold über einem Kern aus anderem Material gefertigt (U.11904 aus PG 1054). Moorey ebenda, 35 verwies auf ein zweites Siegel aus demselben Material aus PG 1236. Dabei handelt es sich nicht um ein Siegel, sondern um eine dünne Platte aus Gold mit der Darstellung eines Tierkampfes (Woolley 1934, 583, pl. 197, 217, U.12457). Es ist unklar, welche Siegel Moorey als unleserlich angesehen hat. Seine Angaben können nicht überprüft werden. Die Publikation von Humphries, auf die Rathje 1977, 26 verwiesen hat, war mir – wie bereits erwähnt – nicht zugänglich. Die von ihm zusammengetragenen Daten können ebenfalls nicht überprüft werden. Rathje ebenda, 26f. hat angenommen, dass die Siegel Insignien für Personen mit bestimmten Aufgaben gewesen sind. Damit im Zusammenhang stehe die Darstellung auf dem Siegel, die nicht Ausdruck des persönlichen Geschmacks des Siegelinhabers sei. Das Material aus dem die Siegel gefertigt sind, soll ein Indikator für andere Beigaben im Grab sein, die – wie das Siegel – den Status des Bestatteten widerspiegeln. Rathje ebenda, 26 betrachtete alle Gräber der FD III-Zeit. Die zeitliche Stellung der Gräber entnahm er der Untersuchung von Nissen 1966. Um bestimmte Siegel bestimmten Grabbeigaben zuweisen zu können, behandelte er nur Gräber, deren Siegel ein Siegelthema enthielten (Rathje ebenda, 27). Demnach hätte Rathje Siegel aus den Königsgräbern 779, 789, 800 und 1237 nicht einbeziehen dürfen, da man innerhalb der Grabanlagen Siegel mit Tierkampf- und Bankettszenen gefunden hat. Zwei der Siegel aus PG 779 (U.11176 und U.11178) sind weder beschrieben noch abgebildet. Das von Rathje herangezogene Siegel U.11175 aus PG 779 stammt nach Woolley 1934, 568 nicht aus dem Grabbau, sondern war in eine der Kammern gefallen als die Decke kollabierte. Das Siegel U.11828 wurde lose in der Erde neben dem Grab PG 1136 gefunden (Woolley 1934, 574) und kann deshalb ebenfalls nicht in die Untersuchung einbezogen werden. Auf U.12711 aus PG 1412 (= Woolley 1934, pl. 192, 5) sind Reihen von Tieren in zwei Registern dargestellt. Die Datierung des Stückes ist unklar. U.8714 aus PG 362 (= Woolley 1934, pl. 192, 8) gehört in die älterfrühdynastische Zeit. Es ist fraglich, ob ein Siegel, das älter ist als die Grablege selbst, wirklich Hinweise auf die sonstigen Grabbeigaben liefern kann. Angemerkt werden sollte weiterhin, dass PG 219, 288, 482, 895, 1243, 1404, 1412, 1753 von Nissen 1966, 166-190 und/oder Pollock 1985, 149-156 in einen Zeitraum von der frühdynastischen bis zur frühen Akkadzeit datiert werden. Rathje ebenda, 30 gab weiterhin an, dass Bankettszenen nur in Königsgräbern und den dazugehörigen Gefolgebestattungen vorkommen. Seiner eigenen Aufstellung von Gräber ebenda, 31, Table II lässt sich entnehmen, dass dies nicht der Fall ist. Diese wenigen Ausführungen zeigen, dass Rathjes Datengrundlage teilweise fehlerhaft ist. Die daraus gewonnenen Ergebnisse sind anzuzweifeln.

[1797] Dazu wäre eine erneute Analyse der Siegel und der Beigaben aus dem Königsfriedhof von Ur erforderlich. Dies kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden.

Sechs Eigentümerinnen von jüngerfrühdynastischen Siegeln können identifiziert werden[1798]. Dazu gehören Ninbanda (Nr. **61** und **65**), Baranamtara (Nr. **73**), Pû-abi (Nr. **476**), Gan-^{d}Enki (Nr. **478**) und Gankunsig (Nr. **480**). Das Siegel Nr. **28** mit dem akkadischen Namen Aštardamqat datiert älterfrühdynastisch.

Aus der Legende des Stückes Nr. **55** geht nicht eindeutig hervor, ob sich das Siegel im Besitz des Akalamdu oder seiner Frau Ašusikildiĝir befunden hat.

Von den sieben Siegeln und Abrollungen, die sicher Frauen gehört haben, kommen fünf aus Ur (Nr. **61**, **65**, **476**, **478** und **480**). Nr. **73** wurde in Girsu gefunden, Nr. **28** stammt aus dem Kunsthandel. Die Tabelle 25 gibt dazu eine Übersicht.

Insgesamt drei der hier behandelten Rollsiegel (Nr. **476**, **478** und **480**) wurden in Königsgräbern in Ur gefunden. Sie zeigen alle Bankettszenen in zwei Registern, allerdings sind nur zwei aus Lapislazuli gefertigt, Nr. **478** besteht aus Muschel.

Die Objekte Nr. **28**, **61**, **65** und **73** zeigen Tierkampfszenen. Die beiden Siegel sind aus Kalkstein (Nr. **28**) und Lapislazuli (Nr. **61**) gefertigt.

Eine Verallgemeinerung der von P. R. S. Moorey und W. L. Rathje getroffenen Aussagen ist nicht möglich. Die Tabelle 25 verdeutlicht, dass auch Frauen Siegel mit Tierkampfszenen aus Lapislazuli besessen haben können oder Siegel aus Muschel mit einem Bankett.

Nr.	Typ	Herkunft	Motiv	Name	Material (bei Siegeln)
28	Rollsiegel	Sammlung	Tierkampf	Aštardamqat	Kalkstein
61	Rollsiegel	Ur	Tierkampf in zwei Registern	Ninbanda	Lapislazuli
65	Abrollung	Ur	Tierkampf	Ninbanda	-
73	Abrollung	Girsu	Tierkampf in zwei von drei Registern	Baranamtara	-
476	Rollsiegel	Ur	Bankett in zwei Registern	Pû-abi	Lapislazuli
478	Rollsiegel	Ur	Bankett in zwei Registern	Gan-^{d}Enki	Muschel
480	Rollsiegel	Ur	Bankett in zwei Registern	Gankunsig	Lapislazuli

Tabelle 25: Beschriftete Siegel und Abrollungen von Frauen

In der frühdynastischen Zeit hebt bereits der Besitz eines Rollsiegels eine Person hervor. Durch die Anbringung des Namens, dem ab der älterfrühdynastischen Zeit eine Funktion folgen kann, wird noch mehr betont, wem das Siegel gehört hat. Alle Inhaber von beschrifteten Siegeln der frühdynastischen Zeit gehörten den höchsten sozialen Schichten an. Verschiedene Motive (Tierkampf, Bankett) deuten vielleicht auf unterschiedliche Funktionen der Inhaber hin. Allerdings ist über die Bedeutung der Szenen viel zu wenig bekannt um darüber konkrete Aussagen machen zu können. Weder das Siegelbild noch das Herstellungsmaterial allein geben zum Status einer Person Auskunft[1799]. Die Vermutungen zu den Aufgabenbereichen der Besitzer von Tierkampf- oder Bankettszenen von P. R. S. Moorey und W. L. Rathje bedürfen einer gründlichen Überprüfung und sollten vorher nicht übernommen werden[1800].

[1798] Es ist bei anderen Siegeln teilweise schwierig zu entscheiden, ob es sich um den Namen einer Frau oder eines Mannes handelt.

[1799] Z.B.: Nr. **476** wurde bei der Hauptbestattung von PG 800 in Ur gefunden. Dem Namen folgt der Titel NIN. Nr. **479** hat man bei einer Person der Gefolgebestattung (Nr. 7) in PG 1237 gefunden. Beide Siegel sind aus Lapislazuli gefertigt und zeigen Bankettszenen.

[1800] Wie bereits erwähnt, ist es nicht möglich, diese erneute Untersuchung zu den Grabbeigaben aus dem Königsfriedhof an dieser Stelle vorzunehmen.

12 ZUSAMMENFASSUNG

Die hier behandelten Siegel und Abrollungen stellen innerhalb des Siegelkorpus der frühdynastischen und der Akkadzeit eine Besonderheit dar, da sie eine Inschrift aufweisen. Damit wird eine Tradition begründet, die bis in die spätbabylonische Zeit (7./6. Jh. v. Chr.) und darüber hinaus Bestand hat.

Es handelt sich fast immer um persönliche Siegel, die den Namen ihres Besitzers tragen, nicht um Amts- oder Institutionssiegel. Die frühesten beschrifteten Siegel gehören in die älterfrühdynastische Zeit und stammen aus Südmesopotamien. Ein Zeitraum von wenigen Generationen reicht jedoch aus, bis sie auch in Regionen nordwestlich, nördlich und nordöstlich des Ursprungsgebietes zu finden sind. Die Eigentümer dieser beschrifteten älterfrühdynastischen Siegel waren einflussreiche Personen, die zumindest teilweise in der Verwaltung des jeweiligen Stadtstaates tätig waren. Es gibt keine Hinweise darauf, dass es sich bei diesen Personen um Herrscher handelt. Erst in der jüngerfrühdynastischen Zeit lassen Herrscher und Herrscherinnen Legenden auf ihren Siegeln anbringen.

Inschriften auf Siegeln gewinnen schnell an Bedeutung und die Anzahl entsprechender Objekte steigt stetig an. So besitzt in der Akkadzeit ein großer Teil der Beamten in hohen und mittleren Positionen beschriftete Siegel, die mit ihrem Namen und teilweise auch mit ihrer Funktion und/oder ihrer Filiation versehen sind. Es sind keine akkadzeitlichen Siegel überliefert, die nur den Namen eines Herrschers aufweisen. Stattdessen findet man Herrschernamen auf beschrifteten Siegeln, die sich im Besitz von Familienmitgliedern oder Untergebenen befunden haben. Vermutlich hat der Herrscher diese Siegel in Auftrag gegeben um sie später der entsprechenden Person zu übergeben. Ähnlich verhält es sich mit den in-na-ba–Siegeln der Ur III-Zeit.

Sowohl während der frühdynastischen als auch während der Akkadzeit überwiegen unter den beschrifteten Siegeln und Abrollungen Tierkampfszenen. In der späten Akkadzeit herrschen Kompositionen mit zwei Paaren neben der Legende vor. Ihren Anfang nehmen diese Darstellungen in der frühen Akkadzeit. Bankette spielen in der frühdynastischen Zeit eine wichtige Rolle, während der Akkadzeit verlieren sie jedoch an Bedeutung. Inschriften bringt man nun vor allem auf Siegeln mit Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen an. Auch Darstellungen aus der Götterwelt und andere Themen weisen Legenden auf. Weniger häufig findet man Inschriften auf Siegeln mit Götterkämpfen und auf Stempelsiegeln.

Die häufigsten Legendentypen der frühdynastischen und der Akkadzeit enthalten den Personennamen oder den Personennamen gefolgt von der Funktion oder der Filiation. In der Akkadzeit sind Inschriften mit dem Element IR_{11} häufig belegt. Seltener findet man Legenden mit Angaben zum Ehepartner, zum Bruder oder zur Mutter. Weihinschriften, Widmungen und Legenden mit den Angaben kišib („Siegel“) oder eme_4-dú („Untergebener“) sind mit wenigen Beispielen belegt. Auf einigen Siegeln ist nur ein Göttername verzeichnet. Die Vielfalt der Legendentypen ist sehr groß, besonders bei den Siegeln mit Tierkampfszenen, Einführungen, Adorationen und Audienzen. Tabelle 26 vermittelt eine Übersicht zu allen Legendentypen, die auf frühdynastischen, jüngerfrühdynastisch / frühakkadzeitlichen und akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen vorkommen.

Die Auswertung der in den Legenden genannten Funktionen ergab, dass es sich bei den Eigentümern der Siegel um Beamte in hohen und mittleren Positionen handelt. Sie waren in der Verwaltung, der Produktion und der Landwirtschaft- und Viehzucht tätig oder übten kultische Ämter aus. Die weitaus am häufigsten vorkommende Bezeichnung ist „Schreiber“. Die Angabe ist oftmals nicht näher charakterisiert und es ist nicht möglich, die Tätigkeiten und das Umfeld dieser Personen näher zu bestimmen.

In der frühdynastischen Zeit fügte man die Legende häufig im oberen Register der Nebenszene ein. Zur Abgrenzung der Inschrift gegen die Darstellung im unteren Streifen verwendete man gern eine einfache oder eine doppelte Querlinie. An den Seiten ist die Legende nur selten gegen die figürliche Darstellung abgesetzt. Verschiedene Angaben in mehreren Zeilen werden erst nach und nach durch Linien voneinander getrennt.

Bereits in der jüngerfrühdynastischen Zeit gibt es sehr gut komponierte Siegelbilder, bei denen die Legende fester Bestandteil der Darstellung ist. Es handelt sich vermutlich um Auftragsarbeiten. Zu den Auftraggebern gehören Mitglieder der Herrscherhäuser.

Legendentypen auf frühdynastischen, jüngerfrühdynastischen / frühakkadzeitlichen und akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen[1801] mit Tierkämpfen, Banketten, Götterkämpfen, Einführungsszenen, Adorationen, Audienzen und weiteren Themen	Tierkampfszenen	Bankettszenen	Götterkämpfe	Einführungen, Adorationen, Audienzen	Weitere Themen	Stempelsiegel	Gesamtanzahl
1.1. PN	90	6	6	30	12		144
1.2. PN$_1$ PN$_2$	3			1			4
2.1. PN F	99	1	4	17	14	1	136
2.2. PN F GN	6	1		3			10
2.3. PN-1 F GN	11		1	4	4		20
2.4. PN F sp	15			1			16
2.5. PN^H F$_1$ ON F$_2$	1						1
2.6. PN F$_1$ F$_2$ GN	1						1
2.7. PN^H F$_1$ ON F$_2$ GN	1						1
2.8. PN$_1$ F dumu PN$_2$	10		1	1	2		14
2.9. PN$_1$ F GN dumu PN$_2$	1	1					2
2.10. PN$_1$ F ON dumu PN$_2$	1						1
2.11. PN$_1$ F sp dumu PN$_2$				1			1
2.12. PN$_1$ F dumu(-níta) PN$_2$, F	4			1			5
2.13. PN$_1$ F PN$_2$	1			2			3
2.14. PN$_1^{(H)}$ F (ON), PN$_2$ dumu(-munus)-sú	3						3
2.15. PN$_1$ F$_1$, PN$_2$ F$_2$ sp				1			1
2.16. PN lú ON				1			1
3.1.1. PN dumu	1						1
3.1.2. PN$_1$ dumu(-munus) PN$_2$	36	1	2	11	3		53
3.1.3. PN$_1$ dumu PN$_2$ F (ON)	8			1			9
3.1.4. PN$_1$ dumu PN$_2$ F$_1$ F$_2$ GN				1			1
3.1.5 PN$_1$ dumu PN$_2$ dumu PN$_3$.					1		1
3.2.1. PN dam				6			6
3.2.2. PN$_1$ dam PN$_2^{(H)}$	2	1		2			5
3.2.3. PN$_1$ F dam PN$_2^H$	1						1
3.2.4. PN$_1$ dam PN$_2^H$ F ON	1	1					2
3.2.5. PN$_1$, PN$_2$ dam-sú				1			1
3.2.6. PN$_1^{(H)}$ F (ON), PN$_2$ dam-sú / dam-ni	1		1		1		3
3.3.1. PN$_1$ šeš PN$_2$ (F)	1				1		2
3.4.1. PN$_1$ F sp, PN$_2$ ama[-sú$^?$]				1			1
4.1. PN$_1$ IR$_{11}$ PN$_2$	4			2			6
4.2. PN ÌR dumu-munus	1						1
4.3. PN IR$_{11}$ lugal	1						1
4.4. PN$_1$ F IR$_{3/11}$ PN$_2$	2			2			4
4.5. PN$_1$ F$_1$ IR$_{11}$ PN$_2$ F$_2$ ON	1						1
4.6. PN$_1$, PN$_2$ IR$_{11}$-sú	2			1			3
4.7. PN$_1^H$ F PN$_2$ IR$_{11}$-sú			1				1
4.8. PN$_1^{(H)}$ F$_1$, PN$_2$ F$_2$ IR$_{11}$-sú	3						3
4.9. PN$_1$, PN$_2$ F IR$_{11}$-sú / IR$_{11}$-(a)ni	2			1			3

[1801] Siegel und Abrollungen, die nicht näher datiert werden konnten, sind nicht enthalten.

Legendentypen auf frühdynastischen, jüngerfrühdynastischen / frühakkadzeitlichen und akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen[1801] mit Tierkämpfen, Banketten, Götterkämpfen, Einführungsszenen, Adorationen, Audienzen und weiteren Themen	Tierkampfszenen	Bankettszenen	Götterkämpfe	Einführungen, Adorationen, Audienzen	Weitere Themen	Stempelsiegel	Gesamtanzahl
4.10. PN_1 F_1 GN, PN_2 F_2 IR_{11}-(a)ni	1						1
4.11. PN_1 F ON, PN_2 IR_{11}-(a)ni / IR_{11}-sú	2						2
4.12. $PN_1^{(H)}$ F_1 ON, PN_2 F_2 (sp) IR_{11}-(a)ni / IR_{11}-sú	10			2	1		13
4.13. PN_1 F_1 ON, PN_2 F_2 F_3 GN IR_{11}-(a)ni	1						1
4.14. $PN_1^{(H)}$ F_1 ON, PN_2 dumu PN_3 F_2 IR_{11}-sú	2						2
4.15. PN_1^H F_1 F_2 ON, PN_2 F_3 IR_{11}-sú				1			1
4.16. PN_1^H F_1 F_2 ON, PN_2 F_3 ON IR_{11}-sú				1			1
4.17. PN_1^H F_1 F_2 ON, PN_2 F_3 F_4 ON IR_{11}-sú	1						1
4.18. PN_1^H F_1 F_2 ON F_3 ON, PN_2 F_4 F_5 ON IR_{11}-sú				1			1
4.19. PN_1^H F_1 ON, PN_2 dumu-sú, PN_3 F_2 IR_{11}-sú	1						1
4.20. PN_1^H F_1 ON, PN_2 F_2 GN dumu-ni?, PN_3 F_3 IR_{11}-(a)ni		1					1
4.21. PN_1^H F_1 ON, PN_2 F_2, PN_3 F_3 F_4 IR_{11}-sà	1						1
4.22. PN_1^H F_1 F_2 GN, PN_2 F_3, PN_3 F_4 F_5 IR_{11}-sà	1						1
4.23. PN_1^H F_1 F_2 ON PN_2 F_3, PN_3 F_4 IR_{11}-sà				1			1
4.24. PN_1 dumu PN_2^H, PN_3 F_1 IR_{11}-(a)ni	1						1
4.25. PN_1 dumu lugal, PN_2 (F) IR_{11}-sú	3			1			4
4.26. PN_1 šeš lugal, PN_2 F IR_{11}-sú					1		1
4.27. GN F_1, PN F_2 IR_{11}-sú	1			2			3
4.28. F_1 ON, PN F_2 IR_{11}-sú	1						1
5.1. PN_1 F_1 GN, PN_2 F_2 $F_3^?$ géme-sà				1			1
6.1. PN eme_4-dú GN	1				1		2
7.1. kišib lú PN	1						1
7.2. kišib PN_1 F PN_2				3	2		5
8.1. GN	4			1			5
8.2. GN F_1 PN F_2				1			1
9. Weihungen	1			2			3
10.1. GN PN F					1		1
10.2. GN PN^H F ON	1						1
10.3. a-na PN F				1			1
11.1. F	1						1
12. unklare Bezeichnungen					3		3
13. unvollständige / unleserliche Legenden	107	6	2	19	10	1	145
14. getilgte Legenden	23			14	3		40
15. (Sonnenzeichen)				(5)	(1)		(6)
Gesamtzahl	478	19	18	143	60	2	704

Tabelle 26: Legendentypen auf frühdynastischen, jüngerfrühdynastischen / frühakkadzeitlichen und akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen mit Tierkämpfen, Banketten, Götterkämpfen, Einführungsszenen, Adorationen, Audienzen und weiteren Themen

In der frühen Akkadzeit geht man dazu über einen größeren Freiraum zwischen den Figurengruppen eines Tierkampfes zu lassen. In diesen fügte man die Legende ein. Diese Aufteilung des Siegelbildes wird in der späten Akkadzeit vorherrschend. Die Legende wird zu einem wichtigen Bestandteil des Siegelbildes. Sie ist nun fast immer graphisch gegen die figürliche Darstellung abgegrenzt. Zeilen mit verschiedenen Angaben sind durch Linien voneinander getrennt. Die Inschriften auf Siegeln mit einem Königsnamen sind besonders sorgfältig gearbeitet.

Die Leserichtung verläuft im Allgemeinen von oben nach unten. Nur wenige Beispiele weisen Legenden auf, die waagerecht verlaufen. Bei mehrzeiligen Legenden überwiegt die Leserichtung von oben nach unten und von rechts nach links. In allen Zeitabschnitten findet man aber auch Beispiele für die Zeilenabfolge von links nach rechts. Auf der Abrollung spiegelverkehrt erscheinende Legenden kommen ebenfalls in allen behandelten Phasen vor. In der frühdynastischen Zeit entspricht die Zeichenabfolge auf einigen Siegeln und Abrollungen nicht der Leseabfolge.

Der am häufigsten festzustellende Fehler besteht darin, dass einzelne Zeichen auf der Abrollung spiegelverkehrt erscheinen. Tilgungen geben Überarbeitungen im Bereich der Legende an. Es sind sowohl neue Inschriften über getilgten Legenden belegt als auch Freiräume, die durch Tilgungen entstanden sind und die man nicht wieder ausgefüllt hat.

Kappen auf Rollsiegeln findet man ab der frühen Akkadzeit. Sie scheinen typisch für Siegel mit dem Namen eines Königs zu sein.

Direkte Zusammenhänge zwischen dem Siegelbild und den in den Legenden genannten Personen lassen sich nur selten herstellen. Nicht möglich ist dies bei Tierkampfszenen und Götterkämpfen. Unter den Bankettszenen, den Einführungen, Adorationen und Audienzen sind einige Beispiele belegt. Es handelt sich dabei fast immer um Siegel von Personen, die mit dem Herrscherhaus in Verbindung stehen. Ein Sonderfall liegt bei Siegeln und Abrollungen aus Tall Asmar vor, in deren Legenden der Gott Tišpak erwähnt wird. Die Siegelbilder zeigen fast immer einen Gott auf dem Schlangendrachen oder einen Gott, der von Schlangen umgeben ist. Bei diesem Gott handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um Tišpak.

Die Siegel wurden für verschiedenste Vorgänge genutzt. Hauptsächlich versiegelte man Türpflöcke und Container jeglicher Art. Nur wenige beschriftete Tontafeln tragen Siegelabrollungen. In der Akkadzeit sind besonders unbeschriftete Tontafeln und flache Tonscheiben auffällig. Die Funktion ersterer ist nicht genau zu bestimmen. Letztere brachte man als Etiketten an Waren an. Die Tonscheiben weisen teilweise Beischriften auf.

Das Sonnenzeichen findet man auf einigen frühdynastischen Siegeln, häufig tritt es jedoch in der Akkadzeit auf. Danach verschwindet es fast vollständig. Es handelt sich um ein Symbol des Šamaš, das vermutlich auf Wunsch des Siegelinhabers in das Siegelbild eingefügt wurde. Es kommt in Kompositionen mit sehr verschiedenen Themen vor, die nicht unmittelbar mit dem Sonnengott in Zusammenhang stehen müssen. Dieser soll aber offensichtlich durch das Sonnenzeichen im Bild vertreten sein.

13 ANHANG

13.1 Zweifelhafte Siegel und Abrollungen

In diesem Abschnitt werden Siegel und Abrollungen behandelt, deren Echtheit angezweifelt wird. Oftmals ist es sehr schwierig, darüber zu entscheiden. Einzelne Kriterien, wie z.B. eine unverständliche Inschrift oder eine sehr ungewöhnliche Komposition erwecken Zweifel, aber es stellt sich immer die Frage, ob die frühdynastische und die akkadzeitliche Glyptik gut genug bekannt sind um solche Siegel als Fälschungen bezeichnen zu können. Einfacher ist es, wenn ganze Siegelbilder gefälscht wurden, wie etwa bei Nr. **943**.

Die hier angeführten Stücke weisen Merkmale auf, die an ihrer Echtheit zweifeln lassen. Da aber oftmals nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden kann, dass es sich um Fälschungen handelt, werden diese Stücke als „zweifelhaft" bezeichnet.

13.1.1 Frühdynastische Zeit

13.1.1.1 Tierkampfszenen

Das Siegel Nr. **876** zeigt ein schreitendes Rind, das von zwei Löwen angegriffen wird. Eine Raubkatze ist über dem Rind dargestellt. Die zweite Raubkatze wird von einem Helden gepackt und mit einem Dolch bekämpft. Sie wendet den Kopf zum Rind zurück und versucht es mit einer Vorderpranke zu packen. Diese Pranke, mit der der Löwe nach hinten (!) greift, und der riesige Dolch in der gesenkten Hand des Helden erwecken Zweifel an der Echtheit des Stückes. Neben der Kampfszene befindet sich das Sonnenzeichen über einem Fisch (?)[1802].

Nr. **877** zeigt einen Tierkampf zwischen Helden, Löwen und einem Rind. Die Legende neben den Figuren ist nur teilweise lesbar. Die Haltung des Löwen, die Pflanze hinter dem Rind und der übergroße Schwanz des Tieres sind auffällig. Ähnlich gestaltet ist Nr. **878**. Hier packt ein Stiermensch mit *en face* dargestelltem Hörnerpaar einen Löwen an der Kehle und einen zweiten am Hinterbein. Erstere Raubkatze überkreuzt sich mit einem dritten Löwen. Ein Held mit abstehenden Haaren (?) ergreift den Schwanz des herabstürzenden Löwen. Ein vierter Löwe befindet sich hinter ihm. Die Legende erinnert an ein geometrisches Muster. Die Wiedergabe der Köpfe der Figuren und der herabstürzenden Raubkatze sind ungewöhnlich.

Das Siegel Nr. **879** zeigt einen Helden zwischen einem Rind und einem Capriden. Daneben befinden sich ein Mischwesen und zwei sich überkreuzende Figuren. Die Legende ist unverständlich[1803]. Möglicherweise brachte man sie rezent auf einem antiken Siegelzylinder an.

Auf Nr. **880** ist eine Gruppe von drei Figuren mit dem „Herrn der Tiere"-Motiv kombiniert. Helden mit geometrisch geformtem Gesicht, ein Löwe, Rinder und ein Capride sind dargestellt. Ein Mischwesen ist auf Nr. **881** neben dem Herrn der Tiere dargestellt. Eines der Rinder wird von einem Stiermenschen angegriffen. Zeichen in den Legenden beider Siegel können nicht entziffert werden.

Auf Nr. **882** packt ein Held mit abstehenden Haaren einen Capriden und einen Löwen. Der Capride wird von einem zweiten Löwen angegriffen und die andere Raubkatze überkreuzt sich mit einem dritten Löwen. Dieser hat einen Capriden am Hinterteil nach oben gerissen. Ungewöhnlich sind das sehr lange, wellenförmige Gehörn des herabstürzenden Capriden, die Gesichter des Helden und der Löwen, sowie die Legende. Durch Linien an den Seiten sind die Zeichen AN und NE abgegrenzt. Zur Inschrift gehört wohl auch noch das Zeichen weiter rechts, bei dem es sich vielleicht um ein LÚ handelt.

Das Siegel Nr. **883** zeigt einen Löwen, der sich mit einem Wisent überkreuzt. Die Raubkatze attackiert einen Hirsch, der von einer zweiten Raubkatze angegriffen wird. Ein Held mit abstehenden Haaren packt das Wisent. Die Legende befindet sich über einer doppelten Querlinie. Darunter überkreuzen sich zwei Capriden. Die Inschrift ist fragwürdig, da zwei Zeichen nicht lesbar sind. Auch die beiden sich überkreuzenden Capriden darunter sind seltsam, besonders weil einer den Kopf zurückwendet, so als ob er das zweite Tier angreifen will. Dann würde man jedoch eine Raubkatze erwarten, die sich mit einem Capriden überkreuzt. Der Bart des Wisents in der Hauptszene fällt nicht in gleichmäßigen Locken herab und die Beine des Hirsches und der mähnenlosen Raubkatze sind zu kräftig für den Körper.

1802 Ähnlich gestaltet ist das Siegel Nr. **713** (siehe S. 135f.), das ebenfalls ein Sonnenzeichen aufweist.

1803 Lesungsvorschlag: ⸢i⸣-ti,-ù-tum. Die Bedeutung ist mir unklar.

Nr. **884** zeigt starke Ähnlichkeiten mit Nr. **85**[1804]. Auffällig ist die dreigeteilte Nebenszene mit der schwer lesbaren Legende, den beiden *en face* dargestellten Löwenköpfen und den geflügelten Mischwesen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Fälschung nach Nr. **85**.

Das Siegel Nr. **885** zeigt einen Helden mit abstehenden Haaren, der ein menschengesichtiges Wisent und ein Rind umarmt. Das Rind wird von einem Löwen angegriffen. Ein Stiermensch, dem eine lange Haarlocke auf den Rücken fällt, attackiert die Raubkatze mit zwei (!) Dolchen in den Händen. Die Legende besteht aus zwei Zeilen. Die erste Zeile nimmt nur die halbe Höhe des Siegelbildes ein. Unter den Schriftzeichen steht eine Figur und packt den Schwanz des Wisents. Einige Zeichen der Legende können nicht gelesen werden. Der Stiermensch mit den zwei Dolchen ist ebenfalls zweifelhaft.

Nr. **886** zeigt einen Löwen, der ein Rind angreift. Die Raubkatze wird von einem Helden gepackt. Ein zweiter Held kämpft gegen einen kleiner dargestellten, oberhalb eines Schriftzeichens angebrachten Löwen. Die Legende lautet u-mi-da-am[!?], kuš$_7$. Die Proportionen der Figuren stimmen nicht. Das Maul der Raubkatze ist ungewöhnlich dargestellt, auch die Armhaltungen der Figuren erwecken Zweifel. Das eingestreute Sonnensymbol ist in dieser Form nicht belegt.

Das Siegel Nr. **887** zeigt einen sechslockigen Helden, der zwei menschengesichtige Wisente umarmt und einen Helden mit abstehenden Haaren, der ein Rind gepackt hat. Auf dem Rücken des Rindes hockt ein Anzu. Eine klein dargestellte mähnenlose Raubkatze greift das Rind von hinten an. Die Nebenszene nimmt breiten Raum ein. Sie ist durch eine einfache Linie in zwei Register untergliedert. Neben dem Anzu über zwei Wasservögeln befinden sich im oberen Register die Inschrift und ein weiterer Wasservogel. Im unteren Streifen ist ein Wirbelmotiv aus Löwen angebracht. Auffällig ist das kleine Paar miteinander kämpfender Figuren daneben. Ein weiteres Motiv ist darüber angebracht. Die Körper der Helden wirken konturenlos[1805].

Nr. **888** zeigt einen sechslockigen Helden, der ein menschengesichtiges Wisent gepackt hat. Ein zweites Wisent wird von einem Stiermenschen umarmt. Diesen greift ein Löwe an. Ein zweiter Stiermensch packt die Raubkatze am Schwanz und attackiert sie mit einem Dolch. Die Legende befindet sich über einer doppelten Querlinie. Darunter ist ein kleines, aufgerichtetes Tier dargestellt. Die Inschrift lautet ur-gu, nu-bànda. Auffällig sind die Augen, die nur durch Kugelbohrungen angegeben sind. Der Stiermensch am rechten Rand blickt nach links, bewegt sich jedoch nach rechts. Dieselbe Haltung nimmt auch der zweite Stiermensch ein, obwohl er ein Wisent umarmt.
Die Siegel Nr. **889-892** zeigen Tierkampfszenen mit verschiedenen Kompositionen. Die Legenden auf allen Siegeln erwecken Zweifel und auch einige Figuren sind verdächtig[1806].

Auf Nr. **893** umarmt ein nackter Held mit glattem Haar zwei Capriden. Die Tiere werden von zwei Löwen angegriffen. Ein Held mit abstehenden Haaren attackiert eine der Raubkatzen. Die Legende befindet sich zwischen zwei Capriden, die einander gegenüber stehen und sich anblicken. Ihre Vorderbeine sind nicht angegeben. Die Inschrift ist lesbar und verständlich. Sie lautet id-lul-DIĜIR. Besonders die beiden einander anblickenden Capriden sind ungewöhnlich aber auch die Frisur des Helden ist auffällig.

Das Siegel Nr. **894** zeigt einen Löwen (?)[1807], der einen Capriden angreift. Der Kopf und das Vorderteil des Capriden liegen auf dem Boden, das Hinterteil ragt in die Höhe. Rechts neben dem Capriden befinden sich ein Vogel und ein Skorpion. Über diesen Figuren sind eine Sonne, eine Mondsichel, zwei „Schriftzeichen" und eine schraffierte Fläche angebracht. Die beiden Schriftzeichen könnte man vielleicht als die sehr abstrahierten Zeichen ZÀ und ĜU$_{10}$ lesen. Die Darstellung, besonders die Wiedergabe des Capriden und die Sonne, erwecken jedoch Zweifel[1808].

13.1.1.2 Weitere Themen

Zu einer Privatsammlung gehört das Siegel Nr. **895**. Es zeigt ein Paar, das auf einem Bett mit Tierfüßen liegt. Zwei Objekte befinden sich unter dem Bett. Zu dem Paar treten vier Personen. Die vordere, mit einer zweizipfligen Kopfbedeckung oder Frisur, hat eine Hand in Richtung auf das Paar ausgestreckt. Sie wendet den Kopf zu den folgenden drei Personen zurück. Die hinteren beiden Figuren haben die Hände erhoben. Die Legende befindet sich über dem liegenden Paar. Die Figuren sind im Stil der älterfrühdynastischen Zeit gearbeitet.

[1804] Siehe S. 24.

[1805] Die Qualität des Fotos reicht nicht aus um das Stück endgültig beurteilen zu können. Viele Einzelheiten der Nebenszene z.B. sind nicht erkennbar. Die Inschrift soll den Namen und den Beruf des Siegelinhabers enthalten. Auf dem Foto sind die Zeichen nicht lesbar.

[1806] Nr. **889**: Stiermensch mit der vom Körper abstehenden Haarlocke, Bärte der Wisente, Kopf des Löwen mit den großen Lefzen; Nr. **890**: Frisur des Helden, Konturen an den Körpern der Löwen, Symbol (?) vor dem Helden; Nr. **891**: Haarlocke des Stiermenschen, Proportionen der Figuren; Nr. **892**: nach unten stürzender Löwe, Kopf des Stiermenschen, Gehörn des Capriden.

[1807] Das Tier hat den Körper einer Raubkatze, der Kopf ähnelt jedoch dem eines Vogels.

[1808] D. M. Matthews 1997, 119 ordnete das Siegel seinem Brak Style zu.

Darstellungen des Sexualaktes sind in der altorientalischen Kunst des 3. Jahrtausends selten[1809]. Eine direkte Parallele zu Nr. **895** fehlt. Die Legende enthält vielleicht den Personennamen AN-me-nu-di, allerdings scheint es sich bei dem Zeichen ME um die Frisur der oben liegenden Person zu handeln.

13.1.2 Akkadzeit

13.1.2.1 Tierkampfszenen

Eine Gruppe

Das Siegel Nr. **896** zeigt eine Fünfergruppe mit einem Gott im Zentrum. Dieser packt mit ausgestreckten Armen zwei Tiere an den Ohren oder Hörnern. Die Ziege (?) und das Rind (?) werden von zwei Löwen angegriffen. Ungewöhnlich ist die Gottheit im Zentrum der Komposition, die sonst nicht zu belegen ist. Die ausgestreckten Arme der Figur sind ebenfalls auffällig. Man würde erwarten, dass die Tiere umarmt werden. Die ausgestreckten Beine der Löwen, die in den Körper der anderen Tiere überlaufen, sind befremdlich. Die Mähne ist nur durch einzelne Striche wiedergegeben.

Das Siegel Nr. **897** zeigt einen Helden mit konischer Kappe und im kurzen Rock mit Fransensaum, der mit einem Arm ein Rind umarmt. Mit dem anderen Arm packt er einen Löwen an seiner rechten Seite. Dieser Löwe attackiert ein menschengesichtiges Wisent, das sich mit einem zweiten Wisent überkreuzt. Den Helden greift ein kleiner Leopard an, der sich zwischen ihm und dem Löwen befindet. Das Rind wird von einer weiteren Raubkatze attackiert. Die Nebenszene ist durch eine doppelte Querlinie in zwei Register untergliedert. Die Legende im oberen Register wurde getilgt. Darunter sind zwei sich überkreuzende Wisente abgebildet. Die Figuren sind überaus kräftig dargestellt. Die Haltung des Helden, der mit einem Arm ein Rind umarmt und mit dem anderen den Löwen attackiert, ist ungewöhnlich. Das Vorderbein des Löwen, der das Rind angreift, ist zu kurz im Verhältnis zum Körper. Die Köpfe der Löwen sind in Aufsicht dargestellt, allerdings sind kaum Details erkennbar, obwohl das Stück sonst viele Einzelheiten wiedergibt.

Die Legende auf dem Siegel Nr. **898** ist offenbar gefälscht. Die Zeichen sind schwer lesbar und ergeben keinen Sinn[1810]. Es stellt sich die Frage, ob nur die Legende sekundär hinzugefügt wurde oder ob das gesamte Siegel gefälscht ist. Auffällig sind die nach oben zeigenden Schwänze der beiden sich überkreuzenden Löwen und die Linie zwischen den Beinen der Raubkatzen.

Nr. **899** zeigt eine symmetrisch aufgebaute Fünfergruppe mit einem Helden im Zentrum. Bei der Anbringung des Sonnenzeichens unterlief dem Steinschneider ein Fehler: Er brachte am unteren Ende keine Raute an, sondern ein Dreieck, dessen Spitze nach oben zeigt.

Zwei Gruppen mit zwei bzw. drei Figuren

Die Siegelabrollung Nr. **900** zeigt einen sechslockigen Helden im Kampf mit einem Löwen und zwei weitere Helden, die gegen eine zweite Raubkatze in ihrer Mitte kämpfen. Ungewöhnlich ist die Armhaltung des einzelnen Helden, der den Löwen nicht an der Kehle packt, sondern am Vorderbein. Ebenso auffällig ist die Haltung des linken Armes bei dem linken sechslockigen Helden der Dreiergruppe. Er umfasst den Kopf des Löwen und packt mit der Hand die Mähne. In der rechten Hand hält er einen Dolch. Im Gegensatz zu der sonst guten Qualität des Stückes ist der in Aufsicht wiedergegebene Kopf des Löwen kaum ausgearbeitet. Er wirkt im Verhältnis zu dem massigen Körper zu klein. Die Legende lautet: ^{d}na-ra-am,-^{d}EN.ZU, DIĜIR a-ga-dè^{ki} / ur-ab, DUB.SAR, IR$_{11}$-sú.

Auf Nr. **901** kämpft ein sechslockiger Held mit einem menschengesichtigen Wisent. Die zweite Gruppe besteht aus einem Löwen, der ein Rind angreift. Hinter dem Tier steht ein nackter Held, der das Rind mit einem Dolch angreift. In der gesenkten Hand hält er eine weitere Waffe. Das Gesicht des Löwen mit den viel zu großen Augen ist dem Steinschneider misslungen. Mit dem Dolch attackieren die Helden ihre Gegner. Dazu halten sie ihn in der erhobenen Hand. Den auf diesem Siegel dargestellten Dolch könnte man mit dem Bart eines Capriden verwechseln. Die Füße der Figuren sind nicht auf gleicher Höhe angebracht. Die Legende ist lesbar und nennt einen Personennamen und die Filiation (puzur$_4$-PAP.PAP, dumu puzur$_4$-LU.LU).

Zwei Gruppen mit zwei bzw. vier Figuren

Auf Nr. **902** verläuft der Legendenkasten nicht geradlinig über die beiden Zeilen hinweg. Die Kopfbedeckungen bzw. Frisuren der beiden Helden neben den Löwen sind ungewöhnlich. Die Köpfe der Löwen wirken dem Körper gegenüber zu klein und die Schwänze der Raubkatzen scheinen unvollständig ausgearbeitet zu sein.

[1809] Siehe die Beispiele bei Buchanan 1981, 200f und Nr. **695** (siehe S. 96).

[1810] Dalley 1972, 126 bezeichnet die Legende als „nonsensical“ und „perhaps a later addition“.

Auf Nr. **903** ergibt die Legende keine sinnvolle Lesung[1811]. Sie wurde vermutlich rezent eingefügt. Auf dem Siegel Nr. **904** umarmt ein Held im kurzen Rock ein menschengesichtiges Wisent, das von einem Löwen angegriffen wird. Ein Held mit konischer Kappe packt die Raubkatze am Schwanz und an der Mähne. Die zweite Gruppe besteht aus einem Stiermenschen, der mit einem Löwen kämpft. Auf der Abbildung[1812] scheint sich ein Fortsatz am Kopf des Helden zu befinden, der einer Hörnerkrone ähnelt. Der Kopf des Löwen, der das Wisent angreift, ist kaum ausgearbeitet.

Zwei Gruppen mit je drei Figuren

Das Siegel Nr. **905** zeigt zwei Dreiergruppen. Ein Held mit konischer Kappe packt einen Löwen am Schwanz. Die Raubkatze hat ein Rind angegriffen. Die zweite Gruppe besteht aus einem Stiermenschen und einem Helden mit konischer Kappe, die gemeinsam gegen einen Löwen kämpfen. Vor dem Helden befindet sich ein in der Mitte verdickter Stab, ähnlich einem Symbol, das auf altbabylonischen Siegeln anzutreffen ist[1813]. Die Haltungen der Figuren und das Stabsymbol lassen an der Echtheit zweifeln.

Zwei Paare

Zweifel erweckt das Siegel Nr. **906** durch die ungewöhnliche Haltung des Rindes, das auf seinem Hinterteil zu sitzen scheint. Die Wiedergabe des Löwen, der einen Wasserbüffel attackiert, zeigt Ähnlichkeiten mit dem Siegel Nr. **238**[1814]. Die Legende ist gut lesbar und ergibt einen sinnvollen Namen (lú-diĝir-ra).

Das Siegel Nr. **907** zeigt einen sechslockigen Helden im Kampf mit einem Wasserbüffel und einen Stiermenschen im Kampf mit einem Löwen. Die fast vollständig getilgte Legende befindet sich über einem liegenden Löwen. Auffällig sind die wenig ausladenden Hörner des Wasserbüffels und der viel zu kleine Kopf des Stiermenschen mit dem breiten, durch gerade Linien wiedergegebenen Bart. Die Pranke des Löwen, die nach dem Arm des Stiermenschen schlägt, zeigt hier fünf Krallen. Diese sind sonst nicht sichtbar.

Auf den Siegeln Nr. **908-910** kämpfen Stiermenschen gegen Löwen und sechslockige Helden gegen Wasserbüffel. Dem Wasserbüffel auf Nr. **908** fehlt das zweite, vor dem Körper befindliche Horn. Auf Nr. **909** ist die Haltung der Vorderpranke des Löwen sehr ungewöhnlich. Die Armhaltung des Stiermenschen, die Wiedergabe des Löwen und der Stern auf einem Stab mit Wellenlinie zwischen zwei Figuren weisen Nr. **910** als Fälschung aus.

Die Siegel Nr. **911-914** zeigen einen Stiermenschen im Kampf gegen einen Löwen und einen zweiten Stiermenschen, der ein Huftier packt. Letzteres Tier ist mit einem weit nach hinten geschwungenem Horn dargestellt. Die Siegel tragen alle dieselbe Legende (^{d}nanna-sig$_5$). Vermutlich sind es Fälschungen zu Nr. **272**[1815]. Das Siegel besitzt die gleiche Legende, es zeigt allerdings einen sechslockigen Helden, der einen Wasserbüffel angreift und einen Stiermenschen, der mit einem Löwen kämpft.

Verdächtig ist das Siegel Nr. **915** auf Grund der Haltung des herabstürzenden Capriden und der rechten Pranke des Löwen[1816]. Die figürliche Darstellung auf dem Siegel Nr. **916** kann echt sein, die Legende ergibt jedoch keinen Sinn und wurde sicher nachträglich hinzugefügt[1817].

Auf Nr. **917** befinden sich zwei spiegelbildlich angeordnete Paare bestehend aus jeweils einem nackten Helden im Kampf mit einem Löwen. Eine der Raubkatzen wird von einem aufgerichteten Hund mit eingerolltem Schwanz angegriffen. Zwischen den Paaren befindet sich die Legende mit dem gut bezeugten Namen lugal-iti-da. Sehr ungewöhnlich ist der Hund, der einen der Löwen angreift[1818].

Das Siegel Nr. **918** zeigt zwei sechslockige Helden, die jeweils gegen einen Wasserbüffel kämpfen. Die Legende in einem Kasten über einem schreitenden Löwen wurde getilgt. Auffällig ist, dass die Tiere in ihrer Wiedergabe stark voneinander abweichen.

Auf Nr. **919** kämpfen zwei sechslockige Helden gegen Löwen. Beide Helden greifen die Raubkatzen von hinten an und treten mit einem Bein nach ihnen. Die Figuren nehmen unterschiedliche Haltungen ein. Besonders der Löwe links von der Legende ist ungewöhnlich, da er nach hinten zu kippen scheint. Die Inschrift enthält den Namen ur-é-maḫ-maḫ.

[1811] Die Zeichen entsprechen nicht dem bei Collon 1982, 43, Nr. 21 gemachten Lesungsvorschlag umbin. Ein Personenname mit der Bedeutung „Fingernagel“ wäre auch eher unwahrscheinlich.

[1812] Sotheby’s 1992, 49, Nr. 72.

[1813] Siehe Collon 1986, 49-51, D.5. Ball-and-Staff.

[1814] Siehe S. 41.

[1815] Nr. **911** und **912** identifizierte bereits Boehmer 1961, 203f., Anm. 16 und 17 als Fälschung, jedoch aus anderen Gründen. Zu Nr. **272** siehe S. 41f., Anm. 321.

[1816] Siehe ebenso Boehmer 1961, 203, Anm. 16.

[1817] Teissier 1984, 14, 130f., Nr. 79 gibt an, die Legende sei überarbeitet. Das Herstellungsmaterial des Siegels, Keramik, könnte darauf hindeuten, dass es sich um eine Fälschung handelt.

[1818] Weder bei Seidl 1972-1975, 497 noch bei Haussperger 1994, 103-110 werden Hunde beschrieben, die einen Löwen während des Kampfes mit einem Helden angreifen.

Das Siegel Nr. **920** zeigt einen Stiermenschen im Kampf mit einem Löwen und einen sechslockigen Helden, der ein Rind packt. Die Haltung der Vorderbeine des Rindes ist sonst nicht belegt. Der Stiermensch befindet sich nicht auf einer Standlinie mit seinem Gegner, sondern er schwebt in der Luft. Die Legende ergibt keine sinnvolle Lesung (a-bu-bu, šu-^{giš}KID$^{?}$).

Auf Nr. **921** kämpfen ein sechslockiger Held und ein menschengesichtiges Wisent miteinander, sowie ein zweiter Held und ein Rind. Die hohe, runde Kappe des Helden und die Pflanzen zwischen den Paaren sind ungewöhnlich.

Nr. **922** ist eindeutig eine Fälschung nach einer akkadzeitlichen Tierkampfszene. Neben Eigenheiten der Darstellung[1819] sind besonders die „Schriftzeichen" auffällig, die Keilschrift-Zeichen nur entfernt ähnlich sehen.
Die Legende auf Nr. **923** ergibt keine sinnvolle Lesung[1820]. Sie wurde vermutlich sekundär eingefügt. Ebenfalls zweifelhaft sind die Legenden auf Nr. **924-927**[1821].

Drei Paare

Das Siegel Nr. **928** zeigt drei Paare von miteinander kämpfenden Tieren: Ein sechslockiger Held packt ein Wisent am Gürtel und an einem Horn; ein Held im kurzen Rock und mit flacher Kappe ergreift das Vorderbein eines Rindes und ein Horn des Tieres; ein Stiermensch kämpft mit einem Löwen. Ungewöhnlich ist, dass der Arm des Helden mit der konischen Kappe vor dem Körper des Rindes verläuft. Man würde erwarten, dass er dem Tier an die Kehle fasst. Die mehrzeilige Legende ist wie auf Nr. **137** in zwei Kolumnen untergliedert. Sie lautet: en-ḫé-du$_7$-an-na, DUMU sar-ru-GI / KA/BÙ-A/ZA-NI/DU[1822], ⌜DUB⌝.SAR, IR$_{11}$-sú. Die Formulierung IR$_{11}$-sú ist falsch, da es sich ja um einen Untergebenen der Enḫeduana handelt. Man würde IR$_{11}$-da-ni oder möglicherweise IR$_{11}$-sà erwarten. Dieser Fehler in der Inschrift, die Armhaltung des Helden mit der konischen Kappe und der sechslockige Held, der das Wisent am Gürtel packt, lassen das Stück zweifelhaft erscheinen.

Das Siegel Nr. **929** zeigt zwei Helden und einen Stiermenschen, die gegen Löwen und ein Rind kämpfen. Die Wiedergabe der Figuren erscheint untypisch und die eingeritzten Linien der Legende ergeben keine Keilschriftzeichen. Hinzu kommt das ungewöhnliche Herstellungsmaterial des Siegels, ein leuchtend roter Stein.

Auf dem Siegel Nr. **930** kämpfen ein sechslockiger Held mit einem Wisent, ein Held mit flacher Kappe mit einem Löwen und ein Stiermensch mit einem zweiten Löwen. Die Raubkatzen wirken steif und unproportioniert. Sie schweben mit den Beinen in der Luft und stoßen mit dem Kopf an den oberen Rand des Siegelbildes. Der Stiermensch und der Held mit der flachen Kappe packen die Löwen nicht an der Pranke, wie es sonst üblich ist, sondern an der Mähne im Bereich des Bauches. Der zweite Arm des Helden mit der Kappe und des Stiermenschen fehlt. In den Gesichtern des Stiermenschen und des sechslockigen Helden dominieren die große Nase und die Bartsträhnen, die bis an die klein dargestellten Augen heranreichen. Zwischen den Figuren befinden sich eine Mondsichel auf einem Stab, ein Stern auf einem Stab, ein Sonnenzeichen und eine Axt (?). Eine kleine Figur mit einem Zweig in den Händen bildet den Szenentrenner.

Auf Nr. **931** erwecken die herabstürzenden Löwen Zweifel an der Echtheit des Stückes. Die Proportionen und die Wiedergabe die Figuren, sowie die nicht lesbare Legende weisen Nr. **932** als Fälschung aus.

13.1.2.2 Bankettszenen

Das Siegel Nr. **933** zeigt zwei sitzende Figuren in glatten Gewändern mit Fransensaum. Beide halten Schalen in den Händen. Zwischen ihnen steht eine Person im langen Rock. Ungewöhnlich ist, dass die Flüssigkeit aus der Schale der linken Person herausläuft. Die Lesung der Legende ist problematisch.

Das Siegel Nr. **934** zeigt zwei Gottheiten, die einander gegenüber sitzen. Sie sind mit Falbelgewändern bekleidet und tragen einfache Hörnerkronen. Die Seitenwände ihrer Sitzgelegenheiten sind mit einem Gittermuster versehen. Zwischen ihnen befindet sich eine Person im Fransengewand, die sich der linken thronenden Figur zuwendet. Sie berührt diese am Knie. Dieser Kontakt ist ungewöhnlich. Auffällig sind weiterhin die Gewänder der drei Figuren, deren oberer Saum unterhalb der Schultern verläuft. Die Frisur der mittleren Person ist misslungen. Zwischen den Figuren befinden sich die Mondsichel, ein Stern und das Sonnenzeichen.

[1819] Rehm 1997, 329, Abb. 701, Z 8 hat die Auffälligkeiten im Siegelbild beschrieben.

[1820] Weder der Lesungsvorschlag bei Rehm 1994, 270, Nr. 3 noch der Vorschlag bei Rehm 1997, 113, M 30 sind überzeugend. Folgende Zeichen sind erkennbar: ur$^{?}$/ib$^{?}$/ma$^{?}$-zu-la-x, dumu ši ti-ti. Die Darstellung mag echt sein, allerdings haben die Löwenköpfe eine seltsame Form.

[1821] Nr. **926** ist unpubliziert. Es zeigt einen Stiermenschen im Kampf mit einem Löwen und einen sechslockigen Helden, der einen Wasserbüffel gepackt hat. Einige Zeichen der Legende sind nicht lesbar und das Formular der Inschrift ist sehr ungewöhnlich, da sich die Person als Diener einer Gottheit bezeichnet.

[1822] Die einzelnen Zeichen des Namens sind auf dem einzigen publizierten Foto (= Eisenberg 1998, 30, fig. 23) nicht eindeutig erkennbar.

Mit Sicherheit eine Fälschung ist Nr. **935**. Es zeigt zwei Figuren im Boot und eine schräg (!) verlaufende Legende[1823].

Auf Nr. **936** sitzen sich ein Gott und eine viel kleiner dargestellte Göttin gegenüber. Hinter den Beinen des Gottes befinden sich die Köpfe vieler Schlangen. Beide Figuren halten Gefäße in den Händen. Zwischen ihnen ist ein Altar (?) dargestellt aus dem eine Figur empor wächst. Sie ist von Zweigen umgeben und hat beide Arme nach oben ausgestreckt[1824]. Hinter der Göttin steht der Gott mit dem Pflug. Neben der Bankettszene ist ein Paar miteinander kämpfender Götter dargestellt. Ein Strahlengott hat seinen unterlegenen, in die Knie brechenden Gegner am Bart gepackt. Er setzt ihm mit einem Dolch zu und tritt mit einem Bein nach ihm. Die Legende kann nicht vollständig gelesen werden. Die erste Zeile enthält vermutlich einen Personennamen (KA-lu-lu). In der zweiten Zeile folgt die Filiation. Der Vatersname ist unklar.

13.1.2.3 Götterkämpfe

Das Siegel Nr. **937** zeigt drei Paare von miteinander kämpfenden Figuren. Ein Held im langen, vorn hochgebundenen Schlitzrock packt seinen Gegner am Bart und an einem Arm. Der unterlegene Held ist mit einem kurzen Rock und der konischen Kappe bekleidet. Ihm fällt der Dolch aus der Hand. Ein weiterer Gott im Lendenschurz packt einen Stiermenschen am Horn und am Schwanz. Der Stiermensch greift mit beiden Händen nach den Armen seines Angreifers. Die dritte Gruppe besteht aus zwei Göttinnen. Eine Göttin im langen, vorn offenen Falbelgewand mit Fransensaum packt eine nackte Göttin an den Haaren und attackiert sie mit einem Dolch. Zwischen zwei Paaren befindet sich die dreizeilige Legende in zwei Kolumnen.

Am auffälligsten ist die nackte Göttin, die in dieser Art sonst nicht zu belegen ist[1825]. Auch das Gewand der zweiten Göttin ist ungewöhnlich[1826], ebenso die Haltung des unterlegenen Helden mit der konischen Kappe und des Stiermenschen. Die Legende ist lesbar und verständlich. Sie nennt den Siegelinhaber, seinen Beruf und seine Filiation (unug-ki-du$_{10}$, dub-sar / dumu nam-maḫ-^{d}inana).

13.1.2.4 Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen

Das Siegel Nr. **938** zeigt eine Audienz vor Ea. Der thronende Gott trägt ein glattes Gewand mit Fransensaum, kein Falbelgewand[1827]. Das Gefäß, das er in der gesenkten Hand halten soll, ist kaum erkennbar. Die Wasserströme sind wenig natürlich dargestellt. Ea trägt eine einfache Hörnerkrone, während er sonst mit einer mehrfachen Hörnerkrone oder der einfachen Hörnerkrone mit einem pyramidenförmigen Aufsatz dargestellt wird. Die Ausarbeitung des „Sterns“ zwischen den beiden hinteren Göttern ist sehr ungewöhnlich.

Außergewöhnlich ist das Stück Nr. **939**, das im Museum of Science, Buffalo aufbewahrt wird[1828]. Es gelangte als Geschenk in das Museum[1829]. Eine Göttin, aus deren Schultern Waffen dringen, sitzt auf einem Hocker. Sie hat die Füße auf einen liegenden Löwen gestellt. Hinter ihrem Hocker befindet sich ein rechteckiges Objekt, das wie eine Hausfassade gestaltet ist. In der Hand hält sie eine Schnabelkanne. Bekleidet ist sie nicht mit dem Falbelgewand, sondern mit einem glatten Gewand mit Fransensaum. Zu ihr treten ein Gott mit einer Fackel (?) in den Händen, eine Beterin mit einem Eimer und ein Opfertierträger. Die Beterin hält den Eimer in der angewinkelten rechten Hand. Die linke hat sie erhoben. Diese Haltung ist ungewöhnlich. Eigentlich hält die Beterin den Eimer an der lang herab hängenden Hand und trägt ihn nicht vor sich, wie auf diesem Stück. Die angesprochenen Eigenheiten (Gewand mit Fransensaum bei der thronenden Göttin[1830], Tüllenkanne, Objekt mit Hausfassade, Fackel in

[1823] Ebenso Boehmer 1965, 119, Anm. 6.

[1824] Drei weitere solche Figuren zeigt das Siegel MRAH 862 (Speleers 1943, 72, Nr. 862), das ebenfalls aus dem Kunsthandel stammt. Boehmer 1965, 97, Abb. 553 sprach die Figuren als „Baumgötter“ an. Vermutlich handelt es sich auch bei MRAH 862 um eine Fälschung. Frayne 1999, 45f. interpretierte die Darstellung auf Nr. **936** mit Hilfe von Texten zur Geburt des Gilgameš. Demnach soll Gilgameš nach seiner Geburt, ähnlich wie Sargon, in einem Gefäß auf dem Fluss ausgesetzt worden sein. Er gelangte im Gefäß ungesehen nach Uruk und entsprang dort dem Behältnis. Die beiden Götter neben Gilgameš identifizierte Frayne ebenda als Lugalbanda und Ninsuna, die Eltern des Gilgameš.

[1825] Bleibtreu 1996, 62, Anm. 28 möchte eine Verbindung zu einer akkadzeitlichen Stele herstellen. Die Person, auf die sie Bezug nimmt (Orthmann 1975, Abb. 102a = Börker-Klähn 1982, Abb. 21c, nicht 21b wie bei Bleibtreu ebenda vermerkt), ist jedoch männlich und nicht göttlich. Die einzige Verbindung zur nackten Göttin ist, dass beide Personen im Kampf unterlegen sind. Den Verweis auf eine nackte, kämpfende Göttin, die der auf Nr. **937** vergleichbar ist, bleibt Bleibtreu schuldig.

[1826] Bleibtreu 1996, 58 möchte den Kampf der beiden Göttin mit einer altbabylonischen Erzählung um Ištar in Zusammenhang bringen. Ihr Hinweis ebenda, 58, das vorn offene Falbelgewand sei bei mehreren Darstellungen der kriegerischen Ištar zu finden, ist zwar korrekt, allerdings ist dabei nur der Rock geschlitzt. Das Gewand ist nie bis ganz nach oben geöffnet wie auf Nr. **937**.

[1827] Boehmer 1965, 89, ordnete das Siegel deshalb „möglicherweise der Stufe Akkadisch I“ zu.

[1828] Ein Abdruck des Siegels befindet sich in der Seal Impression Study Collection der Pierpont Morgan Library (= SISC 04012). Ich danke J. Linn, Buffalo Museum of Science, die mir ein Foto einer Abrollung zugänglich machte.

[1829] Freundliche Auskunft von J. Linn, Buffalo Museum of Science.

[1830] Nach Colbow 1991, 114f. trägt die kriegerische Ištar nur das Falbelgewand.

der Hand des Gottes, Handhaltung der Beterin mit dem Eimer), sowie die Stilisierung der Trennlinien der Legende in Form von Keilen, lassen die Echtheit des Stückes fraglich erscheinen[1831]. Die Legende ist lesbar und verständlich (me-me, dumu-munus i-gu-núm).

Das Siegel Nr. **940** zeigt einen Gott, der ein Bein auf einen kleinen Hügel gesetzt hat. In der einen Hand hält er eine Säge, in der anderen eine Keule. Aus seinem Gewand dringen Strahlen. Zu ihm führt ein Gott im langen, glatten Gewand einen Opfertierträger ein. Ungewöhnlich ist der mit einer Keule bewaffnete Gott Šamaš. Die Legende ist lesbar. In ihr sind der Name des Siegelinhabers, seine Filiation und der Beruf seines Vaters verzeichnet (ur-mes, dumu lú-^{d}nin-⸢gír⸣-sú, ^{lú}lùnga). Eine Einführung zu Šamaš mit der Säge und der Keule ist auch auf Nr. **941** dargestellt. Auf diesem Siegel fällt die Starrheit der Figuren auf.

Auf Nr. **942** steigt Šamaš nicht auf, sondern über einen Berg. Die Anhöhe ist nicht durch Schuppen stilisiert. Sie ist stufenförmig gestaltet. Auffällig sind die Armhaltungen des vordersten und des hintersten Gottes, die zu Šamaš treten. Hinter Šamaš befindet sich das Sonnenzeichen unter einer Mondsichel und einem Stern. Bereits erwähnt wurde das Siegel Nr. **943**, das eine Kopie des Siegels Nr. **834** aus Tall Asmar ist[1832].

Auf dem Siegel Nr. **944** ist eine auf einem Thron sitzende Göttin dargestellt. Auf der Seite des Thrones sind zwei sich überkreuzende Löwen angebracht. Die Füße setzt die Göttin ebenfalls auf einen kleinen Löwen. Aus ihren Schultern wachsen keine Waffen. Sie ist mit einem Falbelgewand bekleidet, das beide Schultern bedeckt. Ihr Gesicht ist *en face* dargestellt. Zu ihr tritt ein Mann im langen Zottenmantel und mit Schnabelschuhen. Über der Schulter hängen ein Bogen und ein Köcher[1833]. Die Legende beinhaltet eine Weihung an die elamische Göttin Narunde[1834]. Die Legende lautet: a-na, ^{d}na-ru-ti, EN.ZU-a / da-núm, UGULA ŠU^{ti} ^{giš}TUKUL, A MU.NA.RU. Der Siegelinhaber führt den Titel da-núm, was auf eine Datierung in die Zeit nach dem Tod des Šarkališarrī hindeuten würde. Er ist aus keinem anderen Text bekannt. Die Darstellung und die Inschrift passen auffällig gut zusammen.

Das Siegel Nr. **945** zeigt Götter und eine Beterin (?) vor einem thronenden Gott. Die vorderste Figur trägt einen Pflug. Sie führt einen Gott ohne weitere Attribute ein. Das Gesicht dieses zweiten stehenden Gottes und die Legende geben Anlass zu Zweifeln an der Echtheit des Stückes.

Auf Nr. **946** führt ein Beter eine Beterin zu einem thronenden Gott[1835] ein, der seine Füße auf ein liegendes Tier setzt. Hinter ihm befinden sich ein Zweig und eine weitere Figur. Die stehenden Personen tragen den Faltenrock, allerdings keine Hörnerkrone. Ein Tier unter den Füßen einer Gottheit ist in der Akkadzeit nur selten zu belegen (z.B. bei der kriegerischen Ištar). Die Legende ist lesbar (ur-^{d}ašgi$_{x}^{gi4}$, dumu ma$^{?}$-$^{giš?}$APIN), allerdings ist die senkrechte Linie nach dem Zeichen DIĜIR in der ersten Zeile ungewöhnlich.

Das Siegel Nr. **947** zeigt eine Einführungsszene. Sehr auffällig sind die beiden miteinander verschränkten Arme des Opfertierträgers und der einführenden Gottheit. Das Sonnenzeichen besitzt keine Raute am unteren Ende, sondern nur zwei schräge Linien.

Auf Nr. **948** steht ein Opfertierträger vor einer thronenden Figur, die sich in einer Art Schrein befindet. Die Sitzgelegenheit der Figur steht auf einem hohen Podest. Hinter dem Opfertierträger thront ein Gott im Falbelgewand auf einem Schlangendrachen (?). In der Hand hält er einen Pflug[1836]. Hinter dieser Figur steht ein weiterer Gott. Die Legende befindet sich über zwei kleinen Figuren. Die ungewöhnliche Komposition erweckt Zweifel[1837]. In der Legende sind der Name des Siegelinhabers und sein Beruf verzeichnet ([...]-ar, dub-sar).

Auf dem Siegel Nr. **949**, das eine Adoration zeigt, fallen die falschen Proportionen des Opfertieres und der Göttin auf. Die Nebenszene mit der Legende und dem Stern über einer doppelten Querlinie ist außergewöhnlich breit. Eine mögliche Erklärung dafür wäre die Szene im unteren Bereich. Dort hantiert eine vornüber gebeugte Frau mit Gefäßen[1838]. Die Legende nennt den Siegelinhaber und seinen Beruf (ur-zu, ^{lú}lùnga)

[1831] Auch im Katalog der Pierpont Morgan Library wird die Echtheit des Stückes angezweifelt, allerdings auf Grund der Legende.

[1832] Siehe das Kapitel 9 „Das Sonnenzeichen", S. 143.

[1833] Der obere Teil des Köchers und die Bommel am unteren Ende sind erkennbar.

[1834] Der Name der Göttin ist hier ^{d}Na-ru-ti geschrieben. Ašpum weiht der Narunde eine Statue seines akkadischen Oberherrn Maništūšu. In dem Vertrag zwischen Narām-Sîn und einem elamischen Herrscher wird sie mehrfach erwähnt. Siehe zusammenfassend Koch 1998-2001, 180. Eine Sitzstatue der Göttin wurde in Susa gefunden (siehe Orthmann 1975, 174, Abb. 50). Die Seitenflächen des Thrones sind mit sitzenden bzw. aufgerichteten Löwenfiguren versehen.

[1835] Es ist nicht genau erkennbar, ob die Figur bärtig ist.

[1836] Wiggermann 1997, 38, fig. 3a identifizierte diesen Gott als Ninazu oder Tišpak.

[1837] Amiet 1955, 412f. und Ders. 1975, 148 schlug eine sehr spekulative Interpretation der Darstellung vor: Der Beter soll Götter im Hoch- und Tieftempel einer Zikkurat anbeten. Das hohe Podest der einen Figur deute den Hochtempel an. Der Opfertierträger verlässt den Tieftempel und wendet sich nun an die Gottheit im Hochtempel. Das hohe Podest reicht wohl für eine solche Interpretation nicht aus. Der Gott auf dem Schlangendrachen deutet auf das Diyāla-Gebiet hin. Die dortigen Fundorte erbrachten keine Hinweise auf eine Zikkurat.

[1838] Frayne 1999, 43f. interpretierte die Darstellung in Bezug auf Texte zur Geburt des Gilgameš. Den Opfertierträger benannte er als Lugalbanda, die ihm folgende Beterin als Ninsuna, obwohl beide Figuren keine Hörnerkrone tragen. Die mit dem Gefäß hantierende Frau brachte er mit der Geburtslegende in Verbindung.

Nr. **950** zeigt eine Audienz zu einer thronenden Gottheit im glatten Gewand. Einige Zeichen der Legende sind sehr ungewöhnlich und deuten daraufhin, dass es sich um eine Fälschung handelt. Die Füße der Personen befinden sich nicht auf einer einheitlichen Standlinie. Die hintere stehende Figur ist sehr schlank gearbeitet, so als ob der Platz nicht mehr ausgereicht hätte.

13.1.2.5 Weitere Themen

Šamaš zwischen den Bergen hervorkommend

Die Siegel Nr. **951** und **952** zeigen einen aufsteigenden bzw. einen sitzenden Gott zwischen zwei Türflügeln, die von zwei Göttern gehalten werden. Diese Darstellungen sind typisch für den Sonnengott. Dazu passend dringen aus dem Körper des Gottes Strahlen. In der Hand hält er jedoch keine Säge, sondern auf beiden Siegeln eine Keule. Auf Nr. **951** besitzt das Sonnenzeichen am oberen Ende keinen Stern, sondern ein Dreieck. Auf Nr. **952** sitzt der Gott auf einem Thron, der den Sitzgelegenheiten aus Korn ähnelt, die bei der Getreidegöttin vorkommen. Für Šamaš ist diese Art von Sitz nicht belegt. Ungewöhnlich ist auch das Aussehen des Sonnenzeichens. Das Dreieck am unteren Ende ist flächig ausgearbeitet und durch einen Ring (!) mit dem Stern verbunden.

Auf Nr. **953** hat Šamaš ein Bein auf einen Berg gesetzt. Er hält in der erhobenen Hand die Säge. Mit der anderen Hand stützt er sich auf einen Stock. Ein Gott und eine Figur ohne Hörnerkrone halten die Türflügel. Die eingestreuten Schriftzeichen ergeben keinen Sinn. Ähnlich ist die Darstellung auf Nr. **954**, allerdings ist auf diesem Siegel nur ein Türflügel vorhanden. Die Innenzeichnung der Anhöhe, auf die Šamaš einen Fuß gesetzt hat, ist auffällig. Die Inschrift auf diesem Siegel ist lesbar. Sie enthält einen Personennamen und einen Beruf (é-pi-qum, sagi). Auf Nr. **955** steigt Šamaš nicht auf einen Berg, sondern darüber. Mit den Zehen berührt er den Türflügel. Aus seinen Schultern dringen nur ein bzw. zwei (oben verdickte?) Strahlen und das Objekt in seiner Hand ist nicht zu identifizieren. Der Pförtner berührt die Tür nur mit der linken Hand, in der rechten hält er eine Keule. Hinter ihm befindet sich das Sonnenzeichen mit einer Querlinie im Mittelteil. Es folgt ein Opfertierträger.

Das gleiche Thema ist auf dem Siegel Nr. **956** dargestellt, jedoch steigt Šamaš nicht auf, sondern er sitzt auf einem Hocker. Aus den Schultern des Gottes dringen Strahlen und in der Hand hält er eine Säge. Auffällig ist das Gewand mit dem der Sonnengott bekleidet ist. Es ist glatt mit einem Fransensaum. Im Bereich des linken Armes sind jedoch lange Fransen dargestellt, ähnlich wie bei einem Falbelgewand. Šamaš wird von zwei Türflügeln flankiert, die von Göttern in Faltenröcken aufgehalten werden. Die Legende ist lesbar. Sie enthält einen Personennamen und einen Beruf (na-aḫ-šum-BALA, dub-sar). Vor dem Pförtner am linken Türflügel ist ein unfertiges Zeichen NA erkennbar. Vermutlich sollte der Personenname zuerst an dieser Stelle eingefügt werden. Der Platz war jedoch nicht ausreichend.

Die „geflügelte Tür“

Das Siegel Nr. **957** zeigt einen Stier mit der geflügelten Tür auf dem Rücken. Neben ihm befindet sich die zweizeilige Legende (lugal-^{d}utu, dumu ma-an-sum). Die Figur und die Schriftzeichen sind grob eingeritzt. Es ist sehr ungewöhnlich, dass der Stier mit der geflügelten Tür allein dargestellt ist. Entweder hat man für die Legende die andere(n) Figur(en) getilgt oder es handelt sich um eine Fälschung[1839].

Auf Nr. **958** sitzt vor dem Stier eine Göttin. Der Stier ist auf diesem Siegel sehr klein dargestellt und die „geflügelte Tür“ scheint von seinem Rücken zu rutschen. Ein Gott, der hinter dem Stier steht, berührt (!) die Tür mit beiden Händen. Seine Arme sind überlang dargestellt. Hinter der Göttin befindet sich das Sonnenzeichen. Vor und hinter dem Stier ist die Legende angebracht. Sie lautet: lugal-edin$^{!?}$, má-laḫ$_{6}$.

Auf Nr. **959** sitzt eine weibliche Figur im Fransengewand neben dem Stier. Das Tier wird von zwei stehenden Personen flankiert. Die vordere berührt einen der Flügel des Tempels und ein Horn des Stieres, die hintere greift mit beiden Armen nach dem anderen Flügel. Die Knie der hinteren Person sind leicht eingeknickt, vermutlich weil sonst der Platz für das Sonnenzeichen nicht ausgereicht hätte. Auffällig sind weiterhin das Seil, das vom linken Flügel abgeht und über dem Rücken des Tieres endet und ein zweites Seil, das um den Hals des Stieres verläuft und vor dem Rock einer der Personen endet. Stern und Raute des Sonnenzeichens sind schlecht ausgearbeitet.

Vorführung eines Vogelmenschen

Das Siegel Nr. **960** zeigt einen thronenden Gott im Falbelgewand mit einer Säge in der erhobenen rechten Hand. Aus seinem Arm (?) dringen Wasserstrahlen. Vor ihm steht Isimu, der doppelköpfige Wesir des Ea. Es folgt ein Vogelmensch, der von einem weiteren Gott herbeigeführt wird. Ein Beter schließt sich an. Die Legende nennt einen Namen (bu-bu-nu$^{?}$) und die Angabe dumu („Sohn“). Die Wasserströme und der doppelköpfige Wesir gehören zum Gott Ea. Dieser hält keine Säge in der Hand, da es sich dabei um ein Attribut des Šamaš handelt.

[1839] So auch Merrillees 1990, 76, Nr. 16.

Das Siegel Nr. **961** zeigt den thronenden Ea, aus dessen Schultern Wasser strömt. Die Anordnung der Fische im Bereich des Wassers ist auffällig, ebenso die Standarte (?) hinter dem Gott. Zu Ea tritt Isimu mit einem Vogelmenschen.

Kompositionen mit Göttern und Figuren, die mit Göttern in Verbindung stehen

T. G. Pinches publizierte 1911 ein Siegel aus der Privatsammlung von J. Offord, das große Ähnlichkeit mit Nr. **684** aufwies[1840]. Folgende Dinge fallen bei dem Offord-Siegel (Nr. **962**) auf: Der Köcher des „kriegerischen Gottes“ wurde missverstanden. Der Gott trägt außerdem gar keinen Bogen. Sein Schlitzrock weist eine diagonale Schraffierung auf. Das Gewand der Göttin ist mit schrägen Linien verziert, die von zwei senkrechten Linien in der Mitte des Rockes ausgehen. Der Rock des Ea besitzt einen gestreiften Saum und ein glattes Innenteil. Auf seinem erhobenen Bein sind Linien angebracht. Bei dem Tier unter den Füßen des Ea soll es sich um einen Ibex handeln[1841]. Auch der Rock des Isimu ist ungewöhnlich gestaltet. Der Wesir berührt außerdem mit einer Hand einen der Fische, die sich neben Ea befinden. Das erste Zeichen der Inschrift ist verzeichnet, auch das zweite ist misslungen.

T. G. Pinches diskutierte, ob Nr. **684** eine Fälschung sei. Er kam dann zu dem Schluss, Nr. **684** sei ein antikes Duplikat nach dem Offord-Siegel[1842]. Dies lehnte E. D. van Buren ab. Sie meinte, beide Siegel seien Kopien eines dritten Siegels. Das Offord-Siegel soll ein kappadokischer Künstler angefertigt haben. Damit erklärte E. D. van Buren die ungewöhnliche Kleidung der Figuren[1843]. Als Fälschung betrachteten das Offord-Siegel H. Prinz[1844], E. Unger[1845] und H. Frankfort[1846]. Unsicher ist sich D. Collon, da das Original nicht untersucht werden könne[1847]. Die beschriebenen Auffälligkeiten auf dem Offord-Siegel weisen das Stück allerdings eindeutig als Fälschung aus. Als Vorlage diente Nr. **684**[1848].

Weitere Themen

Das Siegel Nr. **963** zeigt einen Vogel mit ausgebreiteten Schwingen neben Schriftzeichen und einem weiteren Vogel (?). Die Zeichen sind nicht lesbar.

Auf Nr. **964** befindet sich ein Stier, dessen Körper durch sechs Wellen angegeben ist. Der Kopf und ein Vorderbein befinden sich vor den Wellen, das Hinterteil dahinter. Nur ein Schriftzeichen ist lesbar.

Nr. **965** zeigt Ea im Boot. Der Gott sitzt auf einer übersprudelnden Vase und hält ein zweites übersprudelndes Gefäß in den Händen. Hinter ihm befindet sich der Steuermann, vor ihm steht ein Gott. Auf dem Vordersteven des Schiffes ist ein Vogelmensch dargestellt.

Auf Nr. **966** sind eine sitzende menschliche Figur und ein Kentaur neben einem Vogel mit ausgebreiteten Schwingen dargestellt. Dieser scheint seine Krallen in die Figuren schlagen zu wollen. Die Legende besteht nur aus einem einzigen Zeichen (dumu).

[1840] Pinches 1911, 213-220. Nach van Buren 1933, 28 wurde das Siegel 1924 bei Sotheby’s versteigert. Der Auktionskatalog der Versteigerung vom 17. Dezember 1924 war mir nicht zugänglich. Zu Nr. **684** siehe auch S. 93.

[1841] Pinches 1911, 215.

[1842] Pinches 1911, 216, 218f.

[1843] Van Buren 1933, 30.

[1844] Prinz 1915, 76, Anm. 4.

[1845] Unger 1927, 206f. Unger hielt ebenda, 207, 209 auch Nr. **684** für eine antike Kopie.

[1846] Frankfort 1934, 28, Anm. 4.

[1847] Collon 1982, 92, Nr. 190.

[1848] Auch Nr. **684** weist einige Ungewöhnlichkeiten auf. Siehe dazu die Bemerkungen im Kapitel 6 „Weitere Themen“, S.94f.

13.2 Nicht behandelte Stücke

Die im Folgenden aufgeführten Siegel werden aus verschiedenen Gründen nicht in die Bearbeitung einbezogen[1849]. Das im Abschnitt 13.2.1 behandelte Siegel soll im späten 4. Jahrtausend v. Chr. entstanden sein. Es wäre demnach eines der ältesten bekannten beschrifteten Siegel. Es stammt aus einer Privatsammlung und seine Echtheit steht zur Debatte. Die im Abschnitt 13.2.2 gesammelten Siegel und Abrollungen wurden von R. M. Boehmer oder B. Buchanan[1850] akkadzeitlich datiert. Die Siegellegenden und Beischriften auf den Tonobjekten weisen jedoch auf eine Einordnung in die Ur III-Zeit hin. Ikonographische Merkmale deuten ebenfalls auf eine nach-akkadzeitliche Datierung hin. Im Abschnitt 13.2.3 sind akkadzeitliche Siegel und Abrollungen zusammengetragen, deren Legenden zu einem späteren Zeitpunkt hinzugefügt wurden. Bei den frühdynastischen und akkadzeitlichen Siegeln und Abrollungen im Abschnitt 13.2.4 ist unklar, ob es sich bei den erhaltenen Spuren um eine Legende oder ein Sonnenzeichen handelt. Die Siegel und Abrollungen im Abschnitt 13.2.5 können nicht ausgewertet werden, da sie nicht im Foto publiziert sind bzw. mir keine Abbildung zugänglich war oder ihr Erhaltungszustand zu schlecht ist.

Die Stücke sind tabellarisch aufgelistet. Um sie von den Einträgen im Katalog unterscheiden zu können, sind die vergebenen Nummern mit einem Stern (*) versehen[1851].

13.2.1 Das Siegel datiert in die späte Urukzeit

1*	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt (ehemals in der Sammlung Erlenmeyer), Rs Moortgat-Correns 1989, 34, oben; Nissen/Damerow/Englund 2004, 45, Abb. 5a1 – S. 1 Das Siegel zeigt einen nach links schreitenden Stier vor einem Schilfringsymbol. Vor den Beinen des Tieres befindet sich ein rundes Objekt mit zwei Henkeln, ähnlich einem in Aufsicht wiedergegebenen Gefäß. Über und hinter bzw. vor dem Tier befinden sich Keilschriftzeichen und/oder Symbole. Nissen/Damerow/Englund ebenda, 44 meinten, auf dem Siegel befände sich eine Inschrift, möglicherweise eine Festbezeichnung[1852]. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei dem Stück um eine Fälschung handelt. Das in Aufsicht wiedergegebene Gefäß könnte ein Hinweis darauf sein.

13.2.2 Das Siegel / die Abrollung datiert in die Ur III-Zeit oder später

2*	Nippur, NBC 10590, Fundnr. 6 NT 1156, Abr Buchanan 1981, 158, Nr. 425; Rakic 2003, 593, Nippur #125 Die Abrollung wird von B. Buchanan[1853] akkadzeitlich datiert. W. W. Hallo[1854] war zu dem Ergebnis gekommen, dass der in der Siegellegende erwähnte Ur-Meme ein Zeitgenosse des Ur-Namma von Ur gewesen ist. Zur zeitlichen Stellung des Siegelinhabers Lugalengar-du$_{10}$ siehe auch R. L. Zettler[1855]. Tierkampfszenen mit zwei Paaren, wie sie typisch für die späte Akkadzeit sind und wie man sie auch auf dieser Siegelabrollung findet, hat man auch noch während der Ur III-Zeit angefertigt[1856].
3*	Tello, EŞEM L.4339, Abr De Genouillac 1910, pl. III, Nr. 4339; Boehmer 1965, Nr. 570; Edzard 1968/1969, 13, 11.13; Rakic 2003, 514, Tello #32 Die Siegelabrollungen befinden sich auf einer Tontafelhülle, die durch den angegebenen Jahresnamen in das 5. Jahr des Šū-^{d}Sîn datiert werden kann[1857].

[1849] Die Sammlung ist nicht vollständig.
[1850] Fehlerhafte Datierungen von „akkadzeitlichen“ Siegeln und Abrollungen sind auch in anderen Publikationen zu finden, z.B. Delaporte 1910, 20, Nr. 37 und Ders. 1923, A.104. Das sog. ball-and-staff–Symbol (Collon 1986, 49-51), das sich auf beiden Siegeln befindet, weist auf die Datierung in die altbabylonische Zeit hin. Ich habe mich auf die Publikationen Boehmer 1965 und Buchanan 1981 beschränkt, da das Buch von Boehmer das Standardwerk zur Glyptik der Akkadzeit ist und in der Arbeit von Buchanan eine bedeutende Sammlung vorgelegt wird.
[1851] Es gelten dieselben Abkürzungen wie für den Katalog. Siehe S. 244.
[1852] Siehe auch M. W. Green 1980, 8, Anm. 34.
[1853] Buchanan 1981, 158, Nr. 425.
[1854] Hallo 1972, 87-95.
[1855] Zettler 1984, 3.
[1856] Siehe Fischer 1992, 67, 73f., 86f.
[1857] Jahresname auf der Tafel: mu-ús-[sa ^{d}šu-^{d}Z]U.EN, lugal-e bàd mar-dú, mu-dù. Der vollständige Name des 5. Jahres des Šū-^{d}Sîn lautet (nach Frayne 1997, 293): mu-ús-sa ^{d}*Šū*-^{d}EN.ZU lugal uri$_5$^{ki}-ma-ke$_4$ bàd mar-dú *mu-ri-iq-ti-id-ni-im* mu-dù – The year after Šū-Sîn king of Ur built the Amorite wall called „It keeps Tidnum at a distance“.

4*	Tello, EŞEM L.3936, Abr De Genouillac 1910, pl. III, Nr. 3936; Boehmer 1965, Nr. 569; Rakic 2003, 517, Tello #40 Die Siegelabrollung befindet sich auf einem Bruchstück einer Tontafelhülle aus der Ur III-Zeit.
5*	o. F., YBC 10978, Abr Buchanan 1981, 168f., Nr. 441 Die Siegelabrollung zeigt einen Götterkampf mit zwei Paaren. Die Abrollungen befinden sich auf einer Tontafelhülle, die durch den Jahresnamen in das 33. Jahr des Šulgi datiert werden kann. Der Personenname in der Siegellegende kann mit Hilfe der Tafelinschrift rekonstruiert werden[1858]. Somit entstand auch die Legende während der Ur III-Zeit[1859]. Vermutlich hat man ein akkadzeitliches Siegel wieder verwendet.
6*	o. F., Louvre AOD 44, Rs, 3,0×1,8, Marmor Delaporte 1920, 67f., pl. 49, 8, D.11; Boehmer 1965, Nr. 509, Abb. 140; Edzard 1968/1969, 17, 6.2 Das Siegel zeigt einen Tierkampf mit zwei Paaren. Das Paar rechts von der Legende besteht aus einem Stiermenschen und einem Mischwesen mit einem Löwenkörper und dem Kopf eines Schlangendrachens[1860]. Den geflügelten Löwendrachen findet man in Tierkämpfen erst nach dem Untergang des akkadischen Reiches[1861]. Vermutlich ist auch dieses Siegel in die Zeit der III. Dynastie von Ur zu datieren, obwohl das Mischwesen nicht geflügelt ist.

13.2.3 Die Legende wurde später in das Siegelbild eingefügt

7*	o. F., MRAH 594, Rs, 3,0×2,1, dunkler Stein Speleers 1917, 84f., 116f., Nr. 594; Unger 1960, 183-185; Gelb 1961, 198; Hirsch 1963, 13, 16; Boehmer 1964, 44, Anm. 11; Boehmer 1965, 73, Anm. 18, Nr. 990; Braun-Holzinger 1991, 355, S 2; Gelb/Kienast 1990, 40, S-6; Frayne 1993, 83, E2.1.3.2003 – S. 2, 12 In der Legende wird der König Maništūšu erwähnt. Die Schreibung des Königsnamens deutet auf die Ur III-Zeit hin[1862]. Die Anbringung des Gottesdeterminativs vor dem Namen weicht von Originalinschriften des Herrschers ab. Die Legende wurde wahrscheinlich in der Ur III-Zeit eingefügt als man Maništūšu als Gott verehrte[1863].
8*	o. F., BM 103321, Rs, 3,1×1,6, Grünstein Collon 1982, 56f., Nr. 87 In der Legende wird Amar-Su'en, der König von Ur, genannt. Die Inschrift wurde während der Ur III-Zeit eingefügt.
9*	o. F., BM 113871, Rs, 3,7×2,8(2,7), Bergkristall, in der Durchbohrung Pigmentreste einer Bemalung[1864] Boehmer 1965, Nr. 547, Abb. 158; Collon 1982, 66f., Nr. 121; Collon 1987, 133f., Nr. 566 Die Legende und einige Elemente des Siegelbildes, wie die Löwenstandarte und die beiden Sterne, wurden während der Ur III-Zeit hinzugefügt[1865].
10*	o. F., Louvre AOD 27, Rs, 2,7×1,6, Serpentin Delaporte 1920, 69, pl. 50, 11, D.23; Boehmer 1965, Nr. 1561; Edzard 1968/1969, 14, 14.10 Die Legende ist vermutlich nicht akkadzeitlich, da das Zeichen GAL eine altbabylonische Form hat.
11*	o. F., BM 129460, Rs, 3,2×1,9, Serpentin Collon 1982, 48f., Nr. 45 Die Legende ist besser erhalten als die Darstellung. Die in der Legende vorkommenden Personennamen i-sar-ba-dan und na-ra-am-ì-lí sind akkadzeitlich nicht belegt[1866].

[1858] Siehe Hallo in Buchanan 1981, 445, Nr. 441

[1859] Es ist unwahrscheinlich, dass die neusumerische Inschrift auf der Tafelhülle „a later addition" (so Buchanan 1981, 169, Nr. 441) ist. Gesiegelte Hüllen von Tontafeln aus der Akkadzeit sind selten. Sie sind typisch für die Ur III-Zeit. Da der Name in der Siegellegende durch die Inschrift auf der Tafelhülle rekonstruiert werden kann, muss beides gleichzeitig sein. Die Legende auf dem Siegel ist demnach, wie bereits erwähnt, ebenfalls Ur III-zeitlich. Dadurch muss man auch nicht annehmen, dass es Legenden der Form PN ÌR GN bereits in der Akkadzeit gegeben hat (so Hallo in Buchanan 1981, 445, Nr. 441).

[1860] Boehmer 1965, 30, beschreibt das Wesen als Löwen mit einem „wie ein Schnabel wirkender aufgerissener Rachen".

[1861] Siehe Frankfort 1939, 144, Porada 1948, 34, Braun-Holzinger 1987-1990a, 97-99 und Fischer 1992, 89.

[1862] Siehe die Zusammenstellung bei Steinkeller 1987-1990, 334

[1863] Steinkeller ebenda, 335 möchte das genannte Siegel als Hinweis darauf sehen, dass die Vergöttlichung Maništūšus bereits in der späten Akkadzeit begann. Dagegen sprechen: die Schreibweise des Namens, die in das Siegelbild eingestreute Legende und die Thematik der Darstellung (Šamaš zwischen den Bergen hervorkommend). Nur wenige Siegel mit dem zwischen den Bergen aufsteigenden Šamaš sind überhaupt mit einer Inschrift versehen (siehe das Kapitel 6 „Weitere Themen", S. 86). Die Legenden sind alle relativ kurz. Vermutlich ist Nr. **7*** ein akkadzeitliches Siegel auf dem man später die Legende zwischen den Figuren anbrachte (so auch Boehmer 1964, 44, Anm. 11; Boehmer 1965, 73, Anm. 18, Nr. 990; Braun-Holzinger 1991, 355, S 2; anders: Unger 1960, 183-185; Gelb 1961, 198; Hirsch 1963, 13, 16; Gelb/Kienast 1990, 40, S-6).

[1864] Sax 1991, 93.

[1865] Siehe auch Boehmer 1965, 32, Anm. 132 und Collon 1982, 66, Nr. 121 mit Verweisen auf ähnliche, Ur III-zeitliche Legenden.

12*	o. F., heute im Louvre (ehemals Musée Guimet), Rs, 2,8×1,5 Delaporte 1909, 10f., Nr. 18; Boehmer 1965, Nr. 334; Edzard 1968/1969, 15, 16.4 Die Legende ist sehr viel besser erhalten als die Darstellung und entstand vermutlich zu einem späteren Zeitpunkt, der jedoch nicht näher bestimmt werden kann.
13*	Nippur, CBS 1056, Rs, 2,7×1,6, Diorit Legrain 1925, 185, pl. X, Nr. 147; Boehmer 1965, Nr. 354; Edzard 1968/1969, 17, 6.6 Das Siegel wurde überarbeitet[1867]. Es ist unklar, aus welcher Zeit die getilgte Legende stammt.

13.2.4 Es ist unklar, ob eine Legende oder ein Sonnenzeichen auf dem Siegel / der Abrollung vorhanden war

14*	Ur, Fundnr. U.13821, U.13825, U.13856, U.13889, Abr Legrain 1936, 44, pl. 29, Nr. 510 Es ist nur eine Umzeichnung der Abrollungen publiziert. Demnach befindet sich zwischen einem der Löwen und dem Hirsch das spiegelverkehrte Zeichen LUGAL. Weitere Schriftzeichen sind auf der Umzeichnung nicht vorhanden. Ein Foto der Tonobjekte ist nicht veröffentlicht, so dass es nicht möglich ist, die Zeichnung zu überprüfen. Der Aufbewahrungsort der Abrollungen ist nicht bekannt. Es ist unklar, welche Funktion das Zeichen hatte.
15*	Tall Ḫuēra, Zuordnungsnr. 76.004[1868], Abr, Moortgat/Moortgat-Correns 1978, 29-31, Abb. 12; Amiet 1980, Nr. 1745; Moorgat-Correns 1994, 360, Abb. 1 Die Siegelabrollung zeigt in zwei Registern Reihen von Tieren. Im oberen Streifen sind neben einer großen Rosette ein Rind und ein Löwe hintereinander dargestellt. Über den Tieren befinden sich Zeichen, wovon zwei von B. Böck[1869] als Schriftzeichen angesehen wurden. Zusammen mit der Rosette las sie auf der Abrollung den Namen ilum-mu-ti. Diese Interpretation ist sehr spekulativ. Die Rosette zeigt wenig Ähnlichkeit mit dem DIĜIR-Zeichen. Es stellt sich auch die Frage, warum dieses Zeichen so groß dargestellt ist, während die anderen beiden viel kleiner sind und über den Tieren angebracht wurden. Auch ist fraglich, warum das dritte Symbol über den Tieren dann kein Schriftzeichen sein soll. Es ist zweifelhaft, ob es sich wirklich um eine Inschrift handelt.
16*	Lagaš, Fundnr. 2H386, Abr Hansen 1987, 59, pl. XIV, fig. 19 Möglicherweise befinden sich zwischen den Mähnen der beiden sich überkreuzenden Löwen Spuren einer Inschrift.
17*	Fara, VA 8646, Abr, max. erhaltene Höhe 2,8 cm Heinrich 1931, 110; Martin 1988, Nr. 370 Vielleicht handelt es sich bei den Spuren am rechten Rand um Reste von Keilschriftzeichen.
18*	Fara, VA 6557, Abr, max. erhaltene Höhe 2,2 cm Heinrich 1931, 103, Tf. 46b; Martin 1988, Nr. 425 Es ist unklar, ob es sich bei der Darstellung im oberen Register der Nebenszene um eine Inschrift oder um ein geometrisches Muster handelt.
19*	Fara, VA 3969, Rs, 3,5×2,5, Muschel Heinrich 1931, 102, Tf. 45d; Moortgat 1940, 93, Tf. 19, Nr. 110; Martin 1988, Nr. 571 Möglicherweise sind links neben dem Kopf des Helden Spuren von Keilschriftzeichen zu sehen.
20*	Abū Ṣalābīḫ, Fundnr. 6G 76:940, Abr, max. erhaltene Höhe 1,6 cm Martin/Matthews 1993, 56f., Nr. 52, fig. 2:60 Die Nebenszene ist durch eine doppelte Querlinie in zwei Register gegliedert. Möglicherweise befand sich im oberen Streifen eine Inschrift.
21*	Abū Ṣalābīḫ, Fundnr. 6G 76:622, Abr, max. erhaltene Höhe 2,7 cm Martin/Matthews 1993, 64, Nr. 88, fig. 2:9 Die Nebenszene ist in zwei Register gegliedert. Möglicherweise befand sich im oberen Streifen eine Inschrift.

[1866] Nach Vergleichen mit den von W. Sommerfeld gesammelten prosopographischen Daten.
[1867] Siehe auch die Bemerkung bei Boehmer 1965, 23, Anm. 95.
[1868] Die Zuordnungsnummern sind fiktiv und wurden für die Objekte vergeben, die keine Fundnummern bekommen haben. Siehe Zulauf 2004, 109f.
[1869] Böck in Moortgat-Correns 1994, 370.

22*	Tall Brak, Museum Deir ez-Zor TB 11031, TB 13014, Fundnr. REG 4386, REG 5881, Abr, max. erhaltene Höhe 2,6 cm D. M. Matthews 1997, 239, 307, pl. XVI, XLVI, Nr. 156; Rakic 2003, 904, Brak #97 Die Spuren im oberen Register der Nebenszene gehören vielleicht zu einer Inschrift.
23*	Tall Brak, Museum Deir ez-Zor TB 14150, Fundnr. REG 7124, Abr, max. erhaltene Höhe 2,1 cm D. M. Matthews 1997, 239, 307, pl. XVI, Nr. 159; Rakic 2003, 902, Brak #89 Die Spuren im oberen Register der Nebenszene gehören vielleicht zu einer Inschrift.
24*	Tall Brak, AM 1939.332:127, Abr, max. erhaltene Höhe 1,7 cm D. M. Matthews 1997, 239, pl. XVI, XLVI, Nr. 158 Möglicherweise befand sich im oberen Register der Nebenszene über einer dreifachen Querlinie eine Inschrift.
25*	o. F., CBS 1070, Rs, 2,8×1,6, Diorit Legrain 1925, 181, pl. IX, Nr. 128 L. Legrain gab an, dass auf dem Siegel eine Legende vorhanden sei. Auf der Abbildung sind nur wenige undeutliche Linien vor den Beinen des linken Löwen erkennbar. Es ist unklar, ob sie zu einer Inschrift gehört haben oder ob es sich um Kratzer im Stein handelt.
26*	o. F., heute im Louvre (ehemals Musée Guimet), Rs, 3,4×2,2 Delaporte 1909, 9, Nr. 17; Boehmer 1965, Nr. 158 R. M. Boehmer[1870] vermutete, dass auf diesem Siegel ein Sonnenzeichen vorhanden war. Ein solches ist auf der Abbildung bei L. Delaporte ebenda, pl. II, Nr. 17 nicht erkennbar.
27*	o. F., Louvre AOD 51, Rs, 2,9×1,9, Marmor Delaporte 1920, 68, pl. 50, 1, D.19; Boehmer 1965, Nr. 295 R. M. Boehmer[1871] gab an, dass auf dem Siegel ein Sonnenzeichen vorhanden sei. Während meiner Aufenthalte im Louvre konnte ich das Siegel kollationieren. Ein Sonnenzeichen ist nicht vorhanden.
28*	o. F., heute im Louvre (ehemals Musée Guimet), Rs, 2,9×1,4 Delaporte 1909, 11, Nr. 19; Boehmer 1965, Nr. 416 R. M. Boehmer[1872] gab an, dass auf dem Siegel ein Sonnenzeichen vorhanden sei. Die Spuren auf der Abbildung bei L. Delaporte ebenda, pl. II, Nr. 19 sind undeutlich. Es ist unklar, ob es sich um ein Sonnenzeichen handelt.
29*	o. F., CBS 14414, Rs, 2,8×1,5, Muschel Legrain 1925, 181, pl. IX, Nr. 120; Boehmer 1965, Nr. 429 R. M. Boehmer[1873] vermutete, dass auf dem Siegel ein Sonnenzeichen vorhanden sei. Die Spuren auf dem Foto bei L. Legrain sind schwer zu deuten.

13.2.5 Es ist keine Auswertung möglich, da keine Abbildung publiziert ist bzw. mir nicht zugänglich war oder der Erhaltungszustand des Siegels / der Abrollung zu schlecht ist

30*	o. F., Musée de Cannes, Rs, 2,2×1,2, Marmor Billiet 1931, 24, pl. IV, Nr. 25; Boehmer 1965, Nr. 525; Edzard 1968/1969, 17, 6.8 R. M. Boehmer[1874] gab an, dass auf dem Siegel eine Inschrift vorhanden sei. Einen Lesungsvorschlag machte D. O. Edzard. Auf dem bei J. Billiet publizierten Foto sind keine Schriftzeichen erkennbar.
31*	o. F., Musée Historique de L'Orléanais C.187, Rs, 3,1×1,9 Delaporte 1909a, Nr. 6; Boehmer 1965, Nr. 1441 Eine Legende ist auf der Abbildung bei L. Delaporte nicht erkennbar. Möglicherweise handelt es sich bei dem Stück um eine Fälschung.
32*	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,1×1,1, Kalkstein Crüsemann 1993, Nr. 247 Das Rollsiegel zeigt eine thronende Figur zu der eine Person im langen, glatten Gewand tritt. Zwischen beiden Personen soll sich ein kleines Sonnenzeichen befinden. Es folgen zwei sich überkreuzende Tiere und ein Held (?) mit einem Stab. Die Oberfläche des Siegels ist abgerieben und von entsprechend schlechter Qualität ist die Abrollung. Es ist unklar, ob es sich bei dem Stück um eine Fälschung handelt.

[1870] Boehmer 1965, 85, Anm. 132.
[1871] Boehmer 1965, 85, Anm. 132.
[1872] Boehmer 1965, 85, Anm. 132.
[1873] Boehmer 1965, 85, Anm. 132.
[1874] Boehmer 1965, 34, Nr. 525.

33*	Mari, M.2600, Rs, Kalkstein Parrot 1967, 276 Das erwähnte Siegel wurde nicht in Abbildung publiziert. Es besitzt eine Inschrift, die nach A. Parrot dumu-lil lauten soll.
34*	Aufbewahrungsort unbekannt Boehmer 1965, Nr. 118 Der von R. M. Boehmer genannte Auktionskatalog[1875], der vermutlich ein Foto des Siegels (?) enthält, war mir nicht zugänglich. Das Siegel weist nach R. M. Boehmer[1876] ein Sonnenzeichen auf.
35*	o. F., Instituut vor het Nabije Oosten, Leiden 42, Rs Boehmer 1965, Nr. 499; Edzard 1968/1969, 13, 10.48 Das Siegel ist nicht in Abbildung publiziert. Es besitzt eine Inschrift, die nach D. O. Edzard ur-bára lautet.
36*	o. F., Instituut vor het Nabije Oosten, Leiden 48, Rs Boehmer 1965, Nr. 1640 Das Siegel ist nicht in Abbildung publiziert. Es besitzt nach R. M. Boehmer[1877] vielleicht ein Sonnenzeichen.
37*	o. F., Cabinet Royal des Médailles, La Haye, Rs, 2,4×2,8, Muschel Evelein 1940, 143, Nr. 6; Zadoks-Josephus Jitta 1952, 13, Nr. 26; Boehmer 1965, Nr. 1632 Das Siegel ist in keiner Publikation abgebildet. Nach R. M. Boehmer[1878] ist es mit einem Sonnenzeichen versehen.
38*	Privatsammlung Boehmer 1965, Nr. 1479 – S. 143 Das Siegel ist nicht im Foto publiziert. Es ist nach R. M. Boehmer[1879] mit einem Sonnenzeichen versehen.
39*	o. F., Cabinet Royal des Médailles, La Haye, Rs, 3,2×2,1, Lydit Zadoks-Josephus Jitta 1952, 12, Nr. 23 Das Siegel ist nicht abgebildet. Nach A. N. Zadoks-Josephus Jitta trägt es eine Legende und zeigt eine Einführung zu einem sitzenden Gott mit Löwen auf den Schultern. Der Gott könnte für eine Datierung in die post-akkadische oder die Ur III-Zeit sprechen. Dies lässt sich jedoch nur mit Hilfe eines Fotos entscheiden.
40*	o. F., Los Angeles County Museum of Art, M.76.174.360, Rs Porada 1981, Nr. 1165 Das Siegel ist nicht abgebildet. Es ist nach E. Porada mit einem Sonnenzeichen versehen.
41*	Nippur, A 29030, Fundnr. 2 N 686, Abr McCown/Haines/Hansen 1967, 4, 21; A. Westenholz 1987, 22 mit Anm. 14; Rakic 2003, 557, Nippur #4 Die nach dem Fundort akkadzeitliche Abrollung (McCown/Haines/Hansen 1967, 25) ist nicht abgebildet. Nach A. Westenholz ebenda ist eine Legende vorhanden, die aber nicht mehr lesbar ist. Bei McCown/Haines/Hansen 1967, 21 ist verzeichnet, dass ein Stiermensch erkennbar sei, der ein Tier nach oben gerissen hat. Auf eine Inschrift wird nicht verwiesen. Laut Rakic ebenda[1880] handelt es sich um zwei Paare von miteinander kämpfenden Figuren neben Spuren einer Legende.
42*	Tall Asmar, A 24762A, Fundnr. As.32:433, Abr Delougaz/Hill/Lloyd 1967, 232; Rakic 2003, 790, Asmar #299 Unter den Fundnummern As.32:433-34 ist bei Delougaz/Hill/Lloyd ebenda “fragments of indistinct cylinder seal impressions” angegeben. Die Objekte sind nicht abgebildet. Hinweise auf eine Legende fehlen. Nach ihrem Fundort (Private House Area Schicht IVa, Tall Asmar) gehören sie in die späte Akkadzeit (Delougaz/Hill/Lloyd 1967, 144). Nach Rakic 2003, 115, 790, Asmar #299[1881] zeigt die Abrollung mit der Fundnummer As.32:433 zwei Paare von miteinander kämpfenden Figuren neben einer unleserlichen Legende.

[1875] J. Vinchon, Catalogue de Trois Collections Privées, dont une Collection de Cachets et Cylindres Orientaux, Mises en Vente à Paris, à l’Hôtel Drouot, les 20, 21 et 22 Mai 1959, Nr. 133.
[1876] Boehmer 1965, 85, Anm. 132.
[1877] Boehmer 1965, 85, Anm. 138.
[1878] Boehmer 1965, 85, Anm. 138.
[1879] Boehmer 1965, 85, Anm. 138.
[1880] Die Abbildung bei Rakic 2003, 790, Asmar #299 war mir nicht zugänglich, da ich nur Zugriff auf die online (http://proquest.umi.com/pqdlink?vinst=PROD&attempt=1&fmt=6&startpage=1&ver=1&vname=PQD&RQT=309&did=766057621&exp=07-12-2015&scaling=FULL&vtype=PQD&rqt=309&cfc=1&TS=1279014119&clientId=34603 [13.07.10]) erhältliche Ausgabe der Arbeit hatte.
[1881] Siehe die Anmerkung 1888 bei **41***.

43*	Tall Asmar, Oriental Institute Chicago L34345, Fundnr. As.31:T.414, Abr Delougaz/Hill/Lloyd 1967, 250; Rakic 2003, 727, Asmar #58 Unter der Fundnummer As.31:T.414 ist bei Delougaz/Hill/Lloyd ebenda “cylinder seal impression” angegeben. Das Objekt ist nicht abgebildet. Hinweise auf eine Legende fehlen. Gefunden wurde die Abrollung im gray layer des Northern Palace in Tall Asmar (Delougaz/Hill/Lloyd, 182, 195f.). Nach Rakic 2003, 115, 727, Asmar #58[1882] zeigt die Abrollung zwei Paare von miteinander kämpfenden Figuren neben einer unleserlichen Legende.
44*	Tall Asmar, Oriental Institute Chicago L34345, Fundnr. As.31:T.160, Abr Delougaz/Hill/Lloyd 1967, 225; Rakic 2003, 770, Asmar #223 Unter der Fundnummer As.31:T.160 ist bei Delougaz/Hill/Lloyd ebenda “cylinder seal impressions” angegeben. Die Objekte sind nicht abgebildet. Hinweise auf eine Legende fehlen. Nach ihrem Fundort (Private House Area Schicht IVa, Tall Asmar) gehören sie in die späte Akkadzeit (Delougaz/Hill/Lloyd 1967, 144). Nach Rakic 2003, 770, Asmar #223[1883] zeigt die Abrollung neben einer unleserlichen Legende eine Einführungsszene zu einer nicht näher charakterisierten Gottheit.
45*	Adab, A 522, Rs (Fragment) Yang 1988, 11; Rakic 2003, 545, Adab #4 Es ist keine Abbildung des Siegels bekannt. Das Stück trägt eine Inschrift, für die Yang ebenda folgende Lesung angibt: (1) DUMU i-wa-za-at, (2) aga-ús lugal. Vermutlich enthält die erste Zeile einen Personennamen. Nach Rakic ebenda ist nur die Legende erhalten.
46*	Mari, Abr Archi/Biga 2003, 31 – S. 27 Die Siegelabrollung soll die Inschrift I-ku-⌜^{d}Utu⌝, en Ma[-rí^{ki}] aufweisen. Sie sei stilistisch früher einzuordnen als die Abrollungen mit dem Namen des Išqī-Mari. Weitere Informationen zu dieser Abrollung oder eine Abbildung des Tonobjektes liegen nicht vor.
47*	o. F.[1884], NBC 10192, Abr Foster 1982e, 20, Text 7; Rakic 2003, 310 – S. 165 Es handelt sich um eine Tontafel, deren Rückseite gesiegelt ist. Die Abrollung ist nur in einer Zeichnung publiziert. Neben der Legende blieben Spuren einer Figur erhalten, deren Identifizierung jedoch – wohl auf Grund des Erhaltungszustandes der Tafel, aber auch bedingt durch die Qualität der Zeichnung – nicht möglich ist. Das Motiv der Abrollung kann nicht bestimmt werden, weshalb das Stück nicht in die Behandlung einbezogen wurde. Interessant ist jedoch die Siegelpraxis, auch weil nur wenige gesiegelte akkadzeitliche Tontafeln bekannt sind[1885]: Der Text behandelt den Abschluss einer Rechtssache. Gesiegelt hat die Urkunde eine Person, deren Name auf der Abrollung nicht mehr vollständig erhalten ist. Erkennbar ist das Zeichen SA$_{6}^{?}$ in der zweiten Zeile und einige Zeichenspuren in der ersten Zeile. Foster 1982e, 20, Anm. 7 vermerkt, dass der Schreiber den Namen des Ur-^{d}Nintu, eine der auch im Text genannten Personen, auf die Abrollung geschrieben habe, um zu bekräftigen, dass es sein Siegel sei. Eine Lesung der ursprünglichen Legende gibt er nicht an. Die Funktion des Ur-^{d}Nintu ist aus dem Text nicht zu erschließen. Betrachtet man die Umzeichnung, so befindet sich der Name des Ur-^{d}Nintu unterhalb der letzten Textzeile auf der Rückseite der Tafel. Die Siegelabrollung ist erst darunter umgezeichnet. Aus der Publikation geht nicht hervor, ob das Siegel mehrfach abgerollt wurde. Die Angabe, dass der Name des Ur-^{d}Nintu auf die Abrollung des Siegels geschrieben wurde, ist nicht nachvollziehbar. Nur einige Linien, deren Bedeutung unklar ist, sind neben der Zeile eingezeichnet. Auffällig ist auch die Orientierung der Inschrift, die der des Textes nicht aber der der Siegellegende entspricht. Die Praxis des Überschreibens einer Siegelabrollung ist akkadzeitlich sonst nicht zu belegen. Im Allgemeinen werden Siegel sehr sorgfältig und wenn möglich vollständig abgerollt. Nur eine Kollation der Tafel könnte zur Problemklärung und vielleicht auch zur näheren Bestimmung des Siegelbildes beitragen. Da dies nicht möglich war, konnte die Tafel nicht in die Auswertung einbezogen werden.

[1882] Siehe die Anmerkung 1888 bei **41***.
[1883] Siehe die Anmerkung 1888 bei **41***.
[1884] Foster 1982e, 17 vermutet, dass die Tontafel aus Isin stammt.
[1885] Siehe die Hinweise im Kapitel 10, S. 164f.

48*	o. F., Rs Visicato 2000, 189 mit Anm. 368 – S. 123, 188 Drei unpublizierte beschriftete Rollsiegel werden erwähnt, in deren Inschriften jeweils der Schreiber und spätere Ensi von Adab Lugal-èš erwähnt wird. Dieser kommt auch in der Legende von Nr. **457** vor. Die Stücke tauchten im Kunsthandel auf. In der Inschrift des frühesten Siegels ist Lugal-èš als Schreiber in den Diensten des Kronprinzen Šarkališarrī tätig. Das zweite Siegel entstand zur Regierungszeit des Šarkališarrī. In der Legende des dritten Siegels ist vermerkt, dass Lugal-èš nun das Amt des Ensis von Adab innehat[1886]. Eine Publikation der Siegel mit Abbildungen ist mir nicht bekannt.
49*	o. F., Abr Visicato 2000, 190 Visicato erwähnt eine unpublizierte Tonbulle, in der ein Schreiber namens Ur-èš erwähnt wird. Er steht in den Diensten des Narām-Sîn. Eine Publikation der Abrollung mit einer Abbildung ist mir nicht bekannt.
50*	o. F., IM 43749, Abr Steinkeller 1977, 41f., Fig. 1, 51, Anm. 37; Steinkeller 1992a, 38f., pl. 8, Nr. 11 – S. 165 Es handelt sich um eine kleine, unvollständig erhaltene Tontafel. Auf der Vorderseite befindet sich ein kurzer Text, auf der Rückseite die unvollständige Abrollung eines Siegels. Der Text beinhaltet eine kurze Notiz zu Schafen. Steinkeller 1992a, 2, 4, 8 datiert die Tafel in die präsargonische Zeit. Dagegen sprechen sowohl die Form der Tafel als auch das Siegelbild, wobei zu betonen ist, dass die Beurteilung nur auf der publizierten Umzeichnung beruht. Fotos der Tafel sind nicht veröffentlicht. Die eher langrechteckige Form der Tafel deutet auf die Akkadzeit hin. Das unvollständig abgerollte Siegel zeigt rechts neben der Legende zwei stehende Gottheiten, links neben der Inschrift eine stehende Gottheit und einige Strahlen (?), die vermutlich zur Hauptgottheit gehören. Wenn diese Deutung korrekt ist – die Umzeichnung bei Steinkeller 1977, 42, Fig. 1 zeigt starke Abweichungen in der Wiedergabe der Personen – so handelt es sich vermutlich um eine Einführungsszene von Gottheiten zu einer Gottheit. Dies würde ebenfalls für eine Datierung in die Akkadzeit sprechen. Auffällig ist, dass das Siegelbild nur noch wenige Details aufzuweisen scheint. Die Falbelgewänder sind nur angedeutet, ebenso die Gesichter, die Handhaltungen und die Hörnerkronen. Es macht den Eindruck, dass das Siegelbild abgerieben ist. Im Gegensatz dazu sind die Keilschriftzeichen der Legende sehr deutlich erkennbar. Die Zeichen der ersten Zeile sind in einer Linie angeordnet, während die der zweiten Zeile teilweise leicht zueinander versetzt sind. Möglicherweise wurde die Legende sekundär auf einem älteren Siegel angebracht. Dafür spricht auch der Inhalt der Siegellegende. Die Inschrift lautet: ^{d}nin-urta, énsi EN.LÍL^{ki} – „^{d}Ninurta, der Ensi von Nippur". Eine Legende der Form GN F ON ist weder frühdynastisch noch akkadzeitlich belegt. Einzelne Götternamen kommen auf Siegeln vor (Legendentyp 8.1) oder Götternamen in Verbindung mit Personennamen (z.B. Legendentypen 2.2., 2.9., 3.1.4., 4.10., 8.2., 9., 10.1., 10.2.). Steinkeller 1977, 45, 51, Anm. 37 und Ders. 1992, 39 verweist jedoch auf ein Ur III-zeitliches Siegel und eine Ur III-zeitliche Ziegelinschrift, in denen Ninurta als „großer Ensi des Enlil" bezeichnet wird. Der ähnliche Aufbau dieser Inschriften verweist möglicherweise auf die sekundäre Anbringung der Ur III-zeitlichen Inschrift auf einem akkadzeitlichen Siegel. Dementsprechend würde auch der Text in die Ur III-Zeit gehören. Auch dies ist nicht ausgeschlossen. Eine abschließende Beurteilung der Tafel und der Siegelabrollung ist jedoch erst durch eine Kollation möglich.
51*	Tall Mozan, Fundnr. A12.82, Abr Kelly-Buccellati 2002, 135f. Die Siegelabrollung zeigt einen sitzenden, nach links blickenden Gott im Stufengewand, aus dessen Schultern Strahlen dringen. Ein Teil der Siegellegende mit der Endung eines Personennamens (-tup-sè-er) ist erhalten. Die Beschreibung beruht auf den Angaben bei Kelly-Buccellati 2002, 135f. Auf Grund stilistischer Kriterien wird die Abrollung ebenda, 136 in die nach-reichsakkadische Phase eingeordnet. Damit ist der Zeitraum im Anschluss an Šarkališarrī bis zu Šū-Turul gemeint[1887]. Das Tonobjekt wurde im rechteckigen Raum der Struktur W gefunden[1888]. Da die Abrollung weder in Zeichnung noch im Foto publiziert ist, wird sie an dieser Stelle nur erwähnt.

[1886] Nach Visicato 2000, 189, Anm. 368 stammen die Angaben von B. R. Foster, der die Siegel gesehen hat.
[1887] Siehe Buccellati/Kelly-Buccellati 2001, 61, Anm. 2.
[1888] Zu dieser Struktur und ihrer Datierung siehe Buccellati/Kelly-Buccellati 2001, 62-64, Kelly-Buccellati 2002, 133 sowie Buccellati/Kelly-Buccellati 2004, 20-30.

13.3 Katalog

Der Katalog beinhaltet nur die wichtigsten Angaben zu den einzelnen Stücken. Dazu gehören: der Fundort, die Fundnummer (soweit bekannt), die Museumsnummer (soweit bekannt), der Typ (Rollsiegel [Rs] oder Abrollung [Abr]), die Abmaße in cm (bei Rollsiegeln Höhe und Durchmesser, bei Abrollungen die Höhe des Siegelbildes), das Herstellungsmaterial (bei Siegeln[1889]) und die wichtigste(n) Publikation(en). Die Angaben zu Seitenzahlen und Tafeln nach dem Bindestrich beziehen sich auf die vorliegende Arbeit.

Folgende Abkürzungen werden verwendet:

A	Department of Antiquities, Oriental Institute, University of Chicago
Aleppo	National Museum, Aleppo
AM	Department of Antiquities, Ashmolean Museum, Oxford
AO	Département des Antiquités Orientales, Louvre, Paris
AS	Département des Antiquités Orientales, Louvre
BLMJ	Bible Lands Museum, Jerusalem
BN	Bibliothèque Nationale, Paris
CBS	Collections of the Babylonian Section, The University Museum of Archaeology and Anthropology, University of Pennsylvania, Philadelphia
DFa	Danish National Museum, Kopenhagen
EŞEM	Eski Şark Eserleri Müzesi, Arkeoloji Müzelerini, Istanbul
IM	Iraq Museum, Baghdad
MAH	Musée d'Art et d'Histoire, Genève
MFA	Museum of Fine Arts, Boston
MLC	J. P. Morgan Library Collection, Yale University, New Haven
MMA	Metropolitan Museum of Art, New York
MRAH	Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Bruxelles
MS	Musée Historique, Berne
MT	Musée Iran Bastan, Teheran
NBC	Nies Babylonian Collection, Yale University, New Haven
NCBS	E. T. Newell Collection of Babylonian Seals, Yale University New Haven
Newell	E. T. Newell Collection of Babylonian Seals, Yale University New Haven
o. F.	ohne Fundortangabe
PML	Pierpont Morgan Library, New York
Sb	Département des Antiquités Orientales, Louvre
UPM	University of Pennsylvania Museum, Philadelphia
USNM	United States National Museum, Washington
VA	Vorderasiatisches Museum, Berlin
VAT	Vorderasiatisches Museum, Berlin, Texte
VR	Sammlung "Bibel+Orient" der Universität Freiburg/Schweiz
WAG	Walters Art Gallery, Baltimore
YBC	Yale Babylonian Collection, Yale University, New Haven

[1889] Die Materialangaben sind den Publikationen entnommen.

13.3.1 Tierkampfszenen

13.3.1.1 Älterfrühdynastische Zeit

1	Kiš, IM 2514, Rs, 3,5×2,7, Muschel Mackay 1929, 194, pl. XLI, 8; Amiet 1980, Nr. 947 – S. 14f., 101, 103, 106, 168, 192, 205, 210, Tf. 1
2	Kiš, AM 1927.2106, Rs, 4,0×2,8, Kalkstein Buchanan 1966, 30, 224, pl. 12, Nr. 145 – S. 14f., 104, 106, 168, 205, 210, Tf. 1
3	Kiš, AM 1931.89a, AM 1931.152, Abr, 3,7, Watelin/Langdon 1934, pl. XXXVIII, 3 (seitlich betrachtet); Buchanan 1966, 29, 223, pl. 11, Nr. 137 – S. 14f., 101, 103, 106, 149f., 168, 192, 205, 210, Tf. 1
4	Kiš, AM 1930.164, 1930.166, 1930.368b, 1930.369, 1930.370a-c, 1930.371, 1930.372a-c, 1930.373a, 1930.374c, 1930.379, 1930.380, 1930.381, 1930.384, 1930.386, 1930.408, 1931.88i, 1931.89d,e[1890], Abr, 3,8 Watelin/Langdon 1934, 60, pl. XXVI, 3, 4, pl. XXXVIII, 1, 4, 10, 13 (seitlich betrachtet), pl. XXXIX, 1, 5, 6, pl. XL (3. Reihe von oben, links); Buchanan 1966, 29, 223, pl. 11, Nr. 135; Amiet 1980, Nr. 946 – S. 14f., 101, 103, 106, 149f., 168, 192, 205, 210, Tf. 1
5	Kiš, Fundnr. P.101, Aufbewahrungsort unbekannt[1891], Abr de Genouillac 1925, 22, P.101, pl. I, 4, 6; Amiet 1980, pl. 72bis, D – S. 14f., 103, 106, 150, 168, 205, 210, Tf. 1
6	Kiš, AM 1932.189, Abr, 2,3 Buchanan 1966, 30, 224, pl. 12, Nr. 146 – S. 14f., 104, 106, 149f., 168, 205, 210
7	Kiš, AM 1929.293, Abr, 2,7 Buchanan 1966, 29, 223, pl. 11, Nr. 136 – S. 14f., 104, 106, 149f., 168, 205, 210, Tf. 1
8	Kiš, AM 1932.321, Rs, 3,2×2,1, Kalkstein Buchanan 1966, 40, 224, pl. 17, Nr. 206 – S. 14f., 103, 106, 168, 192, 205, 210, Tf. 2
9	Nippur, Fundnr. 12 N 686, Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,5×2,8, rötlicher Stein Gibson 1974, 27, fig. 3; Gibson [u.a.] 1992, 29, fig. 13, 1 – S. 15, 21, 103, 106, 168, 205, 210, Tf. 2
10	Fara, VA 6452, VA 6557, VA 6581, VA 6595, Abr, 3,3 Heinrich 1931, 110, Tf. 52g; Amiet 1980, Nr. 950; Martin 1988, 260, Nr. 365 – S. 15, 19, 103, 106, 149f., 168, 205, 210, Tf. 2
11	Fara, VA 3965, Rs, 3,0×2,3, weißer Stein Heinrich 1931, 113, Tf. 55e; Moortgat 1940, 91, Tf. 15, Nr. 89; Amiet 1980, Nr. 953; Martin 1988, 260, Nr. 362 – S. 15, 20f., 103, 106, 168, 205, 210, Tf. 2
12	Fara, VA 6431, Abr, 2,4 Heinrich 1931, 110, Tf. 51l; Amiet 1980, Nr. 913; Martin 1988, 262, Nr. 386 – S. 15, 103, 106, 149f., 168, 205, 210, Tf. 2
13	Uruk, Fundnr. W 15052a, Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,0×2,6, Kalkstein Heinrich 1935, 36, Tf. 31 d; Amiet 1980, Nr. 948; Kose 1998, 334, 497, Tf. 168, KF 1114 – S. 15, 103, 106, 168, 205, 210, Tf. 3
14	Ḫāfāǧi, Fundnr. Kh. II 36, Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,8×1,9, grauer Stein Frankfort 1955, pl. 25, Nr. 255; Amiet 1980, Nr. 951 – S. 15, 104, 106, 168, 205, 210
15	Ḫāfāǧi, Fundnr. Kh. I 514, Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,7×2,4, brauner Stein Frankfort 1955, pl. 26, Nr. 258; Amiet 1980, Nr. 949 – S. 15, 103, 106, 168, 205, 210, Tf. 3

[1890] Moorey 1979, Microfiche 2, G05.

[1891] De Genouillac 1925, 22, P.101 führte die Tonbulle unter den „Objets conservés à Paris“ auf. Bei de Genouillac 1924, 20, Anm. 1 ist verzeichnet, dass es H. de Genouillac möglich war, einen Teil der Tafeln und andere Objekte aus seinen Grabungen anzukaufen. Dabei handele es sich um die Serien C (Tontafeln) und P (Objekte). Demnach müsste(n) die Abrollung(en) Nr. **5** zur Privatsammlung de Genouillacs gehört haben. Seiner Geburtsstadt Rouen hinterließ er Siegel, Abrollungen und andere Objekte, die im Musée Départemental des Antiquités de Seine-Maritime aufbewahrt werden. Die Glyptik wurde von Amiet 1957 publiziert. Er vermerkt ebenda, 35, dass diese Objekte nicht aus den Grabungen de Genouillacs stammen, sondern von ihm im Kunsthandel, hauptsächlich wohl in Baghdad, erworben wurden. Offensichtlich gelangte aber nicht die gesamte Privatsammlung de Genouillacs nach Rouen, denn die Abrollung de Genouillac 1925, P.102 (= Nr. **74**) befindet sich heute im Louvre (AO 10497). Möglicherweise war es aber auch kein rechtmäßiger Bestandteil der Privatsammlung (siehe die Hinweise bei Amiet 1957, 35, Anm. 1). Der Aufbewahrungsort von Nr. **5** ist unklar. Vielleicht ging das Objekt auch verloren. Amiet 1980, pl. 72bis, D gab keine Museumsnummer an.

16	Mari, AO 19811, Rs, 3,2×2,1, Kalkstein Parrot 1956, 189f., fig. 99, pl. LXV, M. 1388; Amiet 1980, pl. 72bis, B – S. 16, 103, 107, 168, 205, 210, Tf. 3
17	Mari, Aleppo M 7924, Rs, 3,2×2,5, Muschel Parrot 1956, 189, pl. LXV, M. 183; Amiet 1980, pl. 72bis, A – S. 16, 20, 103, 107, 168, 205, 210
18	Mari, Aleppo M 6297, Rs, 4,3×3,4, weißer Stein Parrot 1956, 190 pl. LXV, M. 1080; Amiet 1980, Nr. 960 – S. 16, 103, 107, 140, 168, 205, 210, Tf. 3
19	o. F., BM 104487, Rs, 3,2×2,1, Kalkstein Wiseman 1962, 17, pl. 14f; Amiet 1980, Nr. 1713; Collon 1987, 106f., Nr. 456 – S. 16, 104, 107, 168, 205, 210, Tf. 3
20	o. F., VA 637, Rs, 3,6×2,2, Marmor Moortgat 1940, 92, Tf. 16, Nr. 96; Amiet 1980, Nr. 955 – S. 16, 103, 107, 168, 192, 205, 210, Tf. 3
21	o. F., NBC 11049, Rs, 3,1×1,6, Kalkstein Buchanan 1981, 102f., Nr. 266 – S. 16, 103, 107, 140, 168, 205, 210
22	o. F., IM 14214, Rs, 2,2 cm hoch, Alabaster Amiet 1980, Nr. 944 – S. 16, 103, 107, 168, 205, 210
23	o. F., Privatsammlung, Rs, 3,4×1,9, Muschel Rehm 2003, 529, Kat.-Nr. 13 – S. 16, 104, 107, 168, 205, 210
24	angeblich aus Tall al-ʿUbaid; Siegel befand sich in einer Privatsammlung und wurde mehrfach verkauft; jetziger Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,9×2,9, grüner Stein Christie's 2001, 23, Nr. 418 – S. 16, 55, 104, 107, 168, 205, 210, Tf. 3
25	o. F., YBC 6962, Rs, 3,6×2,7, Kalkstein Buchanan 1981, 94f., Nr. 243 – S. 16, 55, 103, 107, 168, 205, 210
26	o. F., VA 3175, Rs, 2,9×1,7, Marmor Moortgat 1940, 91, Tf. 15, Nr. 88; Amiet 1980, Nr. 954 – S. 16, 103, 107, 168, 205, 210, Tf. 3
27	o. F., MRAH 615, Rs, 3,8×3,0, Bergkristall Speleers 1917, 85, 96, Nr. 615; Amiet 1980, Nr. 956 – S. 16, 104, 107, 168, 172, 174, 205, 210, Tf. 4
28	o. F., BM 89035, Rs, 2,5×2,0, Kalkstein Wiseman 1962, 17, pl. 14d; Amiet 1980, Nr. 1714 – S. 16, 103, 107, 168, 205, 210, 223, Tf. 4

13.3.1.2 Jüngerfrühdynastische Zeit

29	Kiš, AM 1930.395.22, 23, Z, Abr, 3,0 Watelin/Langdon 1934, 60, pl. XXXIX, 2; Buchanan 1966, 34f., 224, pl. 14, Nr. 165 – S. 16f., 102f., 107, 149, 151, 169, 174f., 180, 205, 210, Tf. 4
30	Kiš, AM 1928.575, Rs, 1,4×0,8 Buchanan 1966, 35, 224, pl. 14, Nr. 168 – S. 16f., 104, 107, 169, 205, 210
31	Kiš, IM 5805, Rs Watelin/Langdon 1934, 64, pl. XL (unten); Amiet 1980, Nr. 1074 – S. 16f., 103, 107, 169, 205, 210, Tf. 4
32	Kiš, AM 1931.89g, Abr, ca. 2,4 Buchanan 1966, 55, 224, pl. 22, Nr. 279; Amiet 1980, Nr. 1722; Rakic 2003, 614, Kish #66 – S. 16f., 103, 107, 149, 151, 169, 205, 210, Tf. 4
33	Abū Ṣalābīḫ, Fundnr. 6G 76:835, Siegelnr. 6G86:95, Abr, max. erhaltene Höhe 2,6 Martin/Matthews 1993, 53f., Nr. 38, fig. 2:47 – S. 17, 104, 107, 149, 151, 169, 205, 210
34	Abū Ṣalābīḫ, Fundnr. 6G 76:44, Siegelnr. AbS 1951, Abr, max. erhaltene Höhe 3,5 Martin/Matthews 1993, 53, Nr. 37, fig. 2:46 – S. 17, 104, 107, 149, 151, 169, 205, 210
35	Abū Ṣalābīḫ, Fundnr. 6G 86:95, Siegelnr. AbS 1875, 1882, 1907, 6G76:763(?), 6G76:766(?), 6G76:767, 6G76:793, 6G76:801, 6G76:811, 6G76:821, 6G76:834, 6G76:836, 6G77:8, 6G77:45, 6G86:190, Abr, max. erhaltene Höhe 2,0 Martin/Matthews 1993, 54, Nr. 39, fig. 2:48 – S. 17, 104, 107, 149, 151, 162, 169, 205, 210, Tf. 4
36	Nippur, CBS 8378, Abr Legrain 1925, 182, pl. IX, LI, Nr. 129 – S. 17f., 104, 107, 151, 169, 205, 210, Tf. 4

36a	Nippur, Hilprecht Sammlung, Jena Nr. 893, Abr, 3,5×3,3×2,4 (Tonobjekt) Pohl 1935, 11, Tf. 30, 143 (HS 893); A. Westenholz 1975, 72f., pl. XX, Nr. 143 – S. 17f., 103, 107, 151, 169, 205, 210
37	Nippur, Hilprecht Sammlung, Jena Nr. 799, Abr, 2,4 Falkenstein 1941-1944, 334; Pohl 1935, 10, Tf. 13, 49 (HS 799); Edzard 1968, 153f., Nr. 98[1892]; A. Westenholz 1975, 36, Nr. 49; Amiet 1980, Nr. 1099 – S. 17f., 103, 107, 151, 165, 169, 205, 210, Tf. 5
37a	Nippur, Aufbewahrungsort unbekannt, Rs (Fragment) Haines 1956, 269, Fig. 17 – S. 17f., 104, 107, 169, 205, 210, Tf. 5
38	Fara, VA 6541, VA 6632, VA 6646, VA 6656, VA 6667, VA 6683, VA 6699, Abr, 3,6 Heinrich 1931, 100, Tf. 42c; Amiet 1980, Nr. 1004; Collon 1987, 28f., Nr. 81; Martin 1988, 268, Nr. 441 – S. 18f., 24, 103, 107, 149, 151, 162, 169, 205, 210, Tf. 5
39	Fara, VA 6525 (Gruppe), Abr, 3,4 Heinrich 1931, 101, Tf. 42f, 44h (VA 6525)[1893]; Martin 1988, 269, Nr. 446 – S. 18-20, 24, 103, 107, 149, 151, 169, 205, 210, Tf. 5
40	Fara, VA 6495, VA 6652, Abr, 3,1 Heinrich 1931, 101, Tf. 42h; Martin 1988, 269, Nr. 448 – S. 18f., 103, 107f., 149, 151, 169, 205, 210, Tf. 5
41	Fara, VA 6460, VA 6461, VA 6496, VA 6502, VA 6537, VA 6559, VA 6684, Abr, 3,6 Heinrich 1931, 100, Tf. 42d; Amiet 1980, Nr. 1001; Martin 1988, 268, Nr. 438 – S. 11, 18-20, 24, 104, 107, 149, 151, 169, 205f., 210, Tf. 6
42	Fara, VA 8511, Abr, max. erhaltene Höhe 2,6 Heinrich 1931, 101, Tf. 44i; Martin 1988, 266, Nr. 427 – S. 18f., 104, 108, 149, 151, 169, 205, 210, Tf. 6
43	Fara, VA 6583, VA 6608, Abr, max. erhaltene Höhe 3,7 Heinrich 1931, 101, Tf. 42g; Martin 1988, 268, Nr. 440 – S. 11, 18f., 104, 108, 149, 151, 169, 205, 210, Tf. 6
44	Fara, VA 8666, Abr, 3,3 Heinrich 1931, 103, Tf. 46c; Martin 1988, 273, Nr. 495 – S. 18f., 103, 108, 149, 151, 169, 205, 210, Tf. 6
45	Fara, VA 6376, VA 6587, VA 6610, VA 6648, Abr, 3,6 Heinrich 1931, 102, Tf. 45i; Amiet 1980, Nr. 1002; Martin 1988, 270, Nr. 454 – S. 18f., 103, 107f., 140, 149, 151, 162, 169, 205, 210, Tf. 7
46	Fara, VA 6596, VA 8512, Abr, 3,3 Heinrich 1931, 101, Tf. 43b; Martin 1988, 269, Nr. 444 – S. 18f., 103, 108, 149, 152, 169, 205, 210, Tf. 7
47	Fara, heute in Istanbul, Rs, heller Stein, 2,8×1,8 Heinrich 1931, 101, Tf. 44h (C); Martin 1988, 266, Nr. 421 – S. 18-20, 24, 103, 108, 165, 169, 205, 210
48	Fara, Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,2 cm hoch, Lapislazuli Boehmer 1969, 279f., 291, Abb. 53; E. Ader 1973, Nr. 415; Amiet 1980, Nr. 1721; Martin 1988, 279, Nr. 561 – S. 18-20, 23, 103, 108, 169, 205, 210, Tf. 7
49	Fara, VA 6609, Abr, 3,1 Heinrich 1931, 102, Tf. 46a; Martin 1988, 279, Nr. 566 – S. 18f., 104, 108, 149, 152, 169, 205, 210, Tf. 7
50	Fara, VA 8586, Abr, 3,3 Heinrich 1931, 102, Tf. 45a; Martin 1988, 279, Nr. 563 – S. 18f., 104, 108, 149, 152, 169, 205, 210, Tf. 8
51	Fara, VA 3977, Rs, 2,2×1,6, Lapislazuli Heinrich 1931, 102, Tf. 45f; Moortgat 1940, 94, Tf. 19, Nr. 114; Amiet 1980, Nr. 1118; Martin 1988, 279, Nr. 565 – S. 18f., 104, 108, 169, 205, 210, Tf. 8
52	Ur, BM 122538, Fundnr. U.12461, Rs, 4,5×2,7, Muschel Woolley 1934, 340, pl. 191 und 196, Nr. 54; Wiseman 1962, 30, pl. 26f; Amiet 1980, Nr. 1216; Frayne 2008, 379, E1.13.1.1 – S. 19, 21, 25, 104, 108, 140, 169, 205, 210, Tf. 8
53	Ur, IM 14580, Fundnr. U.11174, Rs, 3,7×2,0, Muschel Woolley 1934, 341, pl. 191 und 198, Nr. 64; Amiet 1980, Nr. 1035 – S. 6, 20, 21, 24, 27, 103, 108, 169, 205, 210
54	Ur, BM 122536, Fundnr. U.11751, Rs, 4,9×3,1, Muschel und Lapislazuli Woolley 1934, 340, pl. 191 und 196, Nr. 55; Wiseman 1962, 23, pl. 19c; Amiet 1980, Nr. 1042; Frayne 2008, 385f., E1.13.3.1 – S. 3, 5, 20f., 24, 29, 103, 108, 169, 185, 192f., 205, 210, Tf. 9

1892 Entgegen der Aussage von Edzard 1968, 154 trägt das Siegel eine Inschrift.

1893 Heinrich 1931, Tf. 44 gab h bei VA 6525 und C an. Bei VA 6525 ist f zu erwarten.

55	Ur, UPM 30-12-1, Fundnr. U.11825, Rs, 3,5×1,9, Lapislazuli Woolley 1934, 341, pl. 191 und 198, Nr. 65; Amiet 1980, Nr. 1039; Frayne 2008, 389, E1.13.4.1 – S. 6, 20f., 24, 104, 108, 169, 181, 185, 192f., 205, 210, 223, Tf. 9
56	Ur, CBS 16747, Fundnr. U.10530, Rs, 3,0×1,5, Muschel Woolley 1934, 341, pl. 191 und 197, Nr. 63; Amiet 1980, Nr. 1038; Pittman 1998, 80, Nr. 21 – S. 6, 20f., 24, 27, 103, 108, 169, 205, 210
57	Ur, IM 14315, Fundnr. U.9943, Rs, 5,1×3,8, Muschel Woolley 1934, 341, pl. 191 und 197, Nr. 57; Amiet 1980, Nr. 1034; Collon 1987, 28f., Nr. 83 – S. 20f., 27, 101, 104, 108, 115, 123, 132, 169, 193, 205, 210, Tf. 9
58	Ur, CBS 16869, Fundnr. U.8513, Rs, 4,5×2,7, Muschel Gadd/Legrain 1928, 71, pl. LIV, Nr. 270; Woolley 1934, 341, pl. 197, Nr. 60; Amiet 1980, Nr. 1037; Pittman 1998, 81, Nr. 23 – S. 20f., 103, 108, 169, 205, 210
59	Ur, IM 3822, Fundnr. U.8359, Rs, 3,9 cm hoch; Lapislazuli Woolley 1934, 348, pl. 204, Nr. 166; Amiet 1980, Nr. 1066 – S. 20f., 103, 108f., 140, 169, 205, 210, Tf. 9
60	Ur, UPM 31-16-677, Fundnr. U.13607[1894], Abr, 9,5 cm lang (Tonobjekt) [1895] Woolley 1934, 352, pl. 191 und 207, Nr. 214; Legrain 1936, 44, pl. 30 und 57, Nr. 518; Amiet 1980, Nr. 1063; Collon 1987, 123f., Nr. 522; Pittman 1998, 76, fig. 44; Frayne 2008, 392, E1.13.5.2 – S. 3, 5, 19-21, 31, 104, 108, 152, 169, 185, 193, 205f., 210, Tf. 9
61	Ur, CBS 16852, Fundnr. U.8981, Rs, 4,1×1,3, Lapislazuli Gadd/Legrain 1928, 71, pl. LIV, Nr. 268; Woolley 1934, 352, pl. 207, Nr. 216; Amiet 1980, Nr. 1064; Collon 1987, 123f., Nr. 523; Pittman 1998, 82, Nr. 25; Frayne 2008, 392f., E1.13.5.3 – S. 17, 19-21, 24f., 104, 108, 140, 169, 181, 185, 193, 205, 210, 223 Tf. 9
62	Ur, Fundnr. U.13815b, U.13854, U.13863, U.13865, Aufbewahrungsort unbekannt[1896], Abr, 4,8 Woolley 1934, 345, pl. 202, Nr. 121; Burrows 1935, 60, pl. L, F, Supp. 51; Legrain 1936, 44, pl. 30 und 58, Nr. 517; Amiet 1980, Nr. 1062 – S. 20f., 24, 103, 108, 152, 169, 193f., 205, 210
63	Ur, Fundnr. U.13502, Aufbewahrungsort unbekannt, Abr, 4,0 Woolley 1934, 352, pl. 207, Nr. 212; Legrain 1936, 44, pl. 29, Nr. 515 – S. 20f., 104, 108, 152, 169, 205, 210
64	Ur, Fundnr. U.11690, Aufbewahrungsort unbekannt, Abr, 4,1 Woolley 1934, 352, pl. 207, Nr. 213; Legrain 1936, 44, pl. 29, Nr. 514; Amiet 1980, Nr. 1069 – S. 20f., 104, 108, 149, 152, 169, 205, 210
65	Ur, Fundnr. U.13678, U.13686a, b, Aufbewahrungsort unbekannt[1897], Abr, 4,2 Woolley 1934, 352, pl. 191 und 207, Nr. 215; Legrain 1936, 44, pl. 29 und 57; Nr. 516; Amiet 1980, Nr. 1067; Frayne 2008, 393f., E1.13.5.4 – S. 20f., 103, 108, 149, 152, 169, 185, 193, 205f., 210, 223, Tf. 10
66	Ur, Fundnr. U.13679, Aufbewahrungsort unbekannt, Abr, 3,2 Woolley 1934, 345, pl. 202, Nr. 123; Legrain 1936, 44, pl. 29 und 57, Nr. 512 – S. 20f., 103, 108, 152, 169, 205, 210, Tf. 10
67	Ur, Fundnr. U.13814[1898], Aufbewahrungsort unbekannt, Abr, 2,4 Legrain 1936, 44, pl. 29, Nr. 511 – S. 20f., 103, 108, 152, 169, 205, 210
68	o. F., AO 21119, Rs, 2,9×1,4, blau-grauer, gesprenkelter Stein Amiet 1980, Nr. 1719; Braun-Holzinger 1991, 355, S 1 – S. 21f., 34, 104, 108f., 168f., 171, 205f., 210, Tf. 10
69	Lagaš, Fundnr. 2H381, Aufbewahrungsort unbekannt, Abr, 5,9 Crawford 1972, 17, Fig. 7; Hansen 1973, 70, fig. 19; Amiet 1980, Nr. 1723; Collon 1987, 123f., Nr. 524; Hansen 1987, 58f., pl. XIV, 17; Biggs 1992, 11, Nr. 53; Frayne 2008, 164, E1.9.3.15 – S. 21, 23, 33, 104, 109, 152, 169, 185, 193, 205, 210, Tf. 10

[1894] Nach Sollberger 1960, 71, Anm. 3 gehört die in Woolley 1934, 352, Nr. 214 angegebene Fundnummer U.13676 nicht zu dieser Siegelabrollung.

[1895] Frayne 2008, 392, E1.13.5.2 gibt an: „The clay sealing, which was found in two pieces, has a diameter of c. 1.3 cm.” Die Maßangabe ist mir unverständlich. Ebenso unklar ist, ob gemeint ist, dass das Tonobjekt in zwei Bruchstücken, die wieder aneinander gefügt werden konnten, aufgefunden wurde. Angaben dazu in anderen Publikationen fehlen.

[1896] Die Abrollungen befinden sich nicht im University of Pennsylvania Museum, Philadelphia (freundliche Auskunft von K. Paulus).

[1897] Die Abrollungen befinden sich nicht im University of Pennsylvania Museum, Philadelphia (freundliche Auskunft von K. Paulus).

[1898] Das Siegel Legrain 1936, 43, pl. 28, Nr. 493 trägt die gleiche Fundnummer. Es ist unbeschriftet und befindet sich heute in Philadelphia (UPM 31-16-618).

70	Girsu[1899], AO 13219, Abr, 4,3 Allotte de la Fuÿe 1908, pl. V, DP. 11; Boehmer 1965, Nr. I; Amiet 1980, Nr. 1100; Collon 1987, 123f., Nr. 526; Rakic 2003, 528, Tello #83; Frayne 2008, 241f., E1.9.8.1 – S. 5, 22, 29, 103, 109, 152, 169, 185, 193, 205f., 210, Tf. 10
71	Girsu[1900], AO 13221, Abr, ca. 3,0 Allotte de la Fuÿe 1908, pl. VIII, DP. 13; Boehmer 1965, Nr. III; Amiet 1980, Nr. 1101; Rakic 2003, 529, Tello #85; Frayne 2008, 241f., E1.9.8.1 – S. 5, 22, 29, 103, 109, 152, 169, 185, 193, 205, 210
72	Girsu[1901], AO 13220, Eremitage 14323, Abr, 4,0 Lichačev 1907, 257, Abb. 59, pl. V, 1a-c; Allotte de la Fuÿe 1908, pl. VI, DP. 12; Boehmer 1965, Nr. II; Amiet 1980, Nr. 1098; Collon 1987, 193, 195, Nr. 952; Rakic 2003, 528, Tello #84; Frayne 2008, 241f., E1.9.8.1 – S. 4f., 18, 22, 29, 103, 109, 139, 152, 171, 185, 193, 205f., 210, Tf. 11
73	Girsu[1902], AO 13222, Abr, 5,1 Allotte de la Fuÿe 1908, pl. VII, DP. 14; Boehmer 1965, Nr. IV, Abb. 1; Amiet 1980, Nr. 1102; Collon 1987, 123f., Nr. 525; Rakic 2003, 529, Tello #86; Frayne 2008, 241f., E1.9.8.3 – S. 5, 7, 19, 22, 104, 108f., 140, 152, 169, 181, 185, 193, 205f., 210, 223, Tf. 11
74	Girsu[1903]: AO 13870, AO 13870bis, AO 13871, AO 13872, AO 13873, AO 13874, AO 13875; Kiš: AO 10497; o. F.: AO 4677, Abr, 3,0 Allotte de la Fuÿe 1920, pl. CLXVIII, DP. 661-667 (AO 13870-13875); Delaporte 1923, 104, pl. 112, 2, A.98 (AO 4677); de Genouillac 1925, 22, P.102, pl. I, 5 (= AO 10497); Boehmer 1965, Nr. V, Abb. 2; Amiet 1980, Nr. 1096; Rakic 2003, 529, Tello #87 – S. 5, 7, 9, 19, 22, 30, 33, 103, 109, 136, 152, 169, 171, 193f., 205, 210, Tf. 11
75	Girsu[1904], AO 13223-AO 13226, Eremitage 14352, Eremitage 14324, Abr, 4,5 Lichačev 1907, 255, Abb. 55, Tf. IV, 1a-b, 2a-b; Allotte de la Fuÿe 1908, pl. IX, DP. 15-18; Pinches 1908, 2, pl. I; Boehmer 1965, Nr. VI; Amiet 1980, Nr. 1103; Rakic 2003, 530, Tello #88 – S. 18, 22, 24, 29, 101, 103, 109, 152, 165, 169, 171, 193, 205, 210, Tf. 12
76	Girsu[1905], AO 13227-13230(?)[1906], Eremitage 14353, Abr, 4,3 Lichačev 1907, 254, Abb. 54, Tf. IV, 3a-b; Allotte de la Fuÿe 1908, pl. X, DP. 19-22[1907]; Boehmer 1965, Nr. IX; Amiet 1980, Nr. 1104; Rakic 2003, 531, Tello #91 – S. 22, 24, 29, 103, 109, 152, 169, 171, 205, 210, Tf. 13
77	Girsu, EŞEM 4645, Abr, 16×7 (Tonobjekt) Cros 1910, 269; Boehmer 1965, Nr. VIII, Abb. 3; Rakic 2003, 530, Tello #90; Huh 2008, 731 (G 198); Frayne 2008, 285f., E1.9.9.12[1908] – S. 22f., 104, 109, 131, 152, 171, 185, 193, 204-206, 210, Tf. 13
78	Girsu[1909], Eremitage 14325, Abr Lichačev 1907, 256, Abb. 57, Tf. V, 2a-b; Boehmer 1965, Nr. VII; Rakic 2003, 530, Tello #89 – S. 22, 103, 109, 152, 169, 171, 193, 205f., 210, Tf. 13
79	Tall Beydar, Fundnr. 6990-M-3, 6933-M-2, 32844-M-1, 58536-M-1/4/6, 58537-M-1/4-26, Abr, max. erhaltene Höhe 1,9 cm Jans 2004, 32, Nr. 28; van Lerberghe 2004, 100, Nr. 171 – S. 23, 104, 109, 140, 152, 164, 169, 181, 183, 205, 210, Tf. 14
80	Ebla, Fundnr. TM.75.G.614, TM.75G.585, TM.75.G.581, heute in Idlib, Abr Matthiae (Hg.) [u.a.] 1995, 385, Nr. 223-225 – S. 23, 103, 109, 152, 167, 169, 171, 205, 210, Tf. 14
81	Ebla, Fundnr. TM.75.G.611, TM.75.G.612, heute in Idlib, Abr Matthiae (Hg.) [u.a.] 1995, 386, Nr. 227 – S. 23, 104, 109, 153, 167, 169, 171, 205, 210
82	Ebla, Fundnr. TM 75.G.670, heute in Idlib, Abr Matthiae (Hg.) [u.a.] 1995, 388, Nr. 230 – S. 23, 104, 109, 153, 167, 169, 171, 205, 210

[1899] Die Tontafeln und Abrollungen, die Allotte de la Fuÿe 1908 und 1920 veröffentlichte, hatte er im Kunsthandel erworben. Sie stammen nach Parrot 1948, 22, Anm. 33 und 34 aus Raubgrabungen in Girsu.
[1900] Siehe die Anmerkung zu Nr. **70**.
[1901] Siehe die Anmerkung zu Nr. **70**.
[1902] Siehe die Anmerkung zu Nr. **70**.
[1903] Siehe die Anmerkung zu Nr. **70**.
[1904] Siehe die Anmerkung zu Nr. **70**.
[1905] Siehe die Anmerkung zu Nr. **70**.
[1906] Angaben nach Boehmer 1965, 141, Nr. IX.
[1907] Es ist unklar, ob diese Siegelabrollungen in den Louvre kamen. Während meiner Aufenthalte in Paris waren sie nicht auffindbar.
[1908] In der Umschrift bei Frayne ebenda fehlt die erste Zeile.
[1909] Siehe die Anmerkung zu Nr. **70**.

83	Susa, AS 15366 (Abrollung)[1910], Rs, Kalkstein Scheil 1916/1917, Tf. gegenüber S. 166, Nr. 1; Boehmer 1965, Nr. XV, Abb. 4; Amiet 1972, 187, pl. 140, Nr. 1467; Amiet 1980, Nr. 1110 – S. 18, 23, 101, 103, 109, 169, 193f., 205f., 210, Tf. 14
84	Tôd (Ägypten), Louvre E 15214, Rs, 3,0 cm hoch, Lapislazuli Bisson de la Roque/Contenau/Chapouthier 1953, pl. XXXIX, 3. von links; Amiet 1980, Nr. 1725; Collon 1987, 136f., Nr. 568 – S. 23, 103, 109, 167, 169, 171, 205, 210
85	o. F., AO 7230, Rs, 3,8×2,5, Marmor Delaporte 1923, 104, pl. 68, 4, A.93; Amiet 1980, Nr. 1008 – S. 24, 104, 109, 168f., 171, 205, 210, 229, Tf. 14
86	o. F., AO 22299, Rs, 3,7×2,1, Lapislazuli de Clercq/Ménant 1888, 44f., pl. V, Nr. 41; Amiet 1980, Nr. 1076; Collon 1987, 30f., Nr. 84 – S. 24, 26, 104, 109, 168, 171, 174, 193, 205f., 210, Tf. 14
87	o. F., BM 129459, Rs, 4,1×2,6, Kalkstein Wiseman 1962, 24, pl. 20d; Amiet 1980, Nr. 1012 – S. 24, 103, 109, 168f., 171, 205, 210, Tf. 15
88	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,1×1,8, grauer Stein Vinchon/Ader 1969, Nr. 42 – S. 24, 103, 109, 168f., 171, 193, 205f., 210, Tf. 15
89	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs? Amiet 1980, pl. 77bis, O – S. 24, 103, 109, 168f., 171, 193f., 205f., 210
90	o. F., Privatsammlung, Rs, 2,3×1,2, Kalkstein Møller 1992, 35, 87, Nr. 59 – S. 24, 104, 109, 168, 171, 174, 193f., 205, 210
91	o. F., MAH 12686, Rs, 2,5×1,4, Lapislazuli Borowski 1947, 164f., pl. V, Nr. 20; Boehmer 1965, Nr. XXV; Amiet 1980, Nr. 1124 – S. 24, 29, 104, 109, 168, 171f., 205, 210, Tf. 15
92	o. F., PML 80, Rs, 2,4×1,3, Lapislazuli Porada 1948, 14, pl. XIII, Nr. 80; Amiet 1980, Nr. 1073 – S. 24f., 34, 104, 109, 168, 171, 194, 205, 210
93	o. F., BM 89845, Rs, 4,3×3,4, Kalkstein Wiseman 1962, 23, pl. 19d – S. 24f., 104, 109, 168, 171, 205, 210, Tf. 15
94	o. F., Privatsammlung, Rs, 4,1 cm hoch; weißer Stein Gubel (Hg.) 1995, 45, Nr. 23 – S. 24f., 104, 110, 168, 171, 205, 210, Tf. 15
95	o. F., BN 32, Rs, 2,1×1,3, Serpentin Delaporte 1910, 17f., pl. IV, Nr. 32 – S. 24, 31, 103, 110, 168, 171, 205, 210, Tf. 15
96	o. F., MS.6, Rs, 3,1×1,9, Serpentin Borowski 1947, 166, pl. V, Nr. 21; Amiet 1980, pl. 77bis, E – S. 24, 31, 104, 110, 168, 171, 205, 210
97	o. F., BM 89078, Rs, 2,9×1,9, weiß-beiger Stein Boehmer 1965, Nr. XXVII, Abb. 9; Amiet 1980, Nr. 1372; Collon 1987, 193, 195, Nr. 951 – S. 24, 31, 60f., 103, 110, 168, 171, 193f., 205, 210, Tf. 15
98	o. F., Cabinet Royal des Médailles, La Haye 1-11, Rs, 4,5×3,1, Serpentin Ménant 1878, 15f., pl. 1, Nr. 1; Evelein 1940, 142, pl. X, Nr. 1; Zadoks-Josephus Jitta 1952, 10, pl. I, Nr. 10; Boehmer 1965, Nr. XXI, Abb. 7; Amiet 1980, Nr. 1108; Collon 1987, 30f., Nr. 85 – S. 12, 24f., 31f., 52, 104, 110, 168, 171, 193, 205f., 210, Tf. 16
99	o. F., NBC 3216, Rs, 2,5×1,7, Serpentin Buchanan 1981, 114f., Nr. 303 – S. 12, 24, 103, 110, 168, 171, 193, 205, 210
100	o. F., BM 134751, Rs, 2,7×1,8, schwarz-grüner Stein unpubliziert – S. 24, 103, 110, 168, 171, 193, 205, 210, Tf. 16
101	o. F.[1911], DFa 683, Rs, 1,8×0,8, Lapislazuli Ravn 1960, 16f., Nr. 9 – S. 24, 29, 103, 110, 168, 171, 193, 205, 210
102	o. F., Privatsammlung[1912], Rs, 3,9×2,1, Muschel van Buren 1959, 15, Nr. 46 – S. 24f., 104, 110, 168, 171, 205, 210
103	o. F., VA 3407, Rs, 3,2×1,8, Lapislazuli Moortgat 1940, 94, Tf. 19, Nr. 116; Amiet 1980, Nr. 1078 – S. 24, 104, 110, 168, 171, 205f., 210

[1910] Siehe die Anmerkung 180 zu Nr. **83** im Kapitel 2 „Tierkampfszenen“, S. 23.

[1911] Ravn 1960, 16, Nr. 9 gab an, das Siegel komme aus Ninive. Er verwies auf V. Schmidt, Monuments Orientaux de Copenhague. Musée d'Antiquités, Kopenhagen 1884. Diese Publikation war mir nicht zugänglich. Vermutlich hat man das Siegel in Ninive angekauft.

[1912] Die Sammlung mesopotamischer Altertümer ging nach dem Tod von Ugo Sissa 1980 in den Besitz seiner Ehefrau über. Die Sammlung war bis 2005 im Museo Civico di Palazzo Te, Mantova (Italien) ausgestellt. Der Ausstellungskatalog „Collezione Mesopotamica Ugo Sissa“ von D. Collon, P. Gioretti, G. P. Lanfranchi und E. Leospo (Mantua 2000) war mir nicht zugänglich.

104	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,6×2,3, Kalkstein A. Ader 1980, Nr. 625 – S. 24, 103, 110, 168, 171, 205, 210, Tf. 16
105	o. F., AO 4753, Abr, 4,0 Delaporte 1923, 104, pl. 112, 4, A.97; Amiet 1980, Nr. 1095 – S. 24f., 104, 110, 153, 168, 171, 205, 210, Tf. 16
106	o. F., AO 4486, Abr, 3,6 Delaporte 1923, 103, pl. 112, 1, A.89; Amiet 1980, Nr. 1097 – S. 24f., 104, 110, 153, 168, 171, 193, 205, 210, Tf. 16
107	Tall Brak, Aleppo 6779, Abr, 1,3 D. M. Matthews 1997, 239, pl. XVI und XLVI, Nr. 157 – S. 25, 104, 110, 153, 169, 171, 205, 210
108	Tall Brak, Fundnr. REG 4387, Abr, 1,9 D. M. Matthews 1991, 153, 156, Nr. 29; D. M. Matthews 1997, 238, pl. XVI, Nr. 155; Rakic 2003, 903, Brak #93 – S. 25, 104, 110, 153, 169, 205, 210

13.3.1.3 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

109	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,1×1,3, roter Jaspis de Clercq/Ménant 1888, 45, pl. V, Nr. 42; Boehmer 1965, Nr. 4; Edzard 1968/1969, 14, 13.17 – S. 7, 25, 31, 104, 110, 172, 194, 206, 210, Tf. 16
110	Mari, Fundnr. TH 00.151.1-15, Abr, 2,7 Margueron 2004, 311, fig. 300, 3; Beyer 2007, 253-255, Nr. 17, Fig. 18, 20; Frayne 2008, 343, E1.10.17.3 – S. 25f., 28, 104, 110, 153, 172, 185, 194, 206, 210, Tf. 16
111	Mari, Fundnr. TH 00.162.1-42, TH 00.152 Abr, 3,0 Margueron 2004, 311, fig. 300, 1-2; Beyer 2007, 249-254, Nr. 16, Fig. 16 und 17; Frayne 2008, 342, E1.10.17.2 – S. 25f., 28, 104, 110, 153, 172, 185, 194, 206, 210, Tf. 16
112	Mari, Fundnr. TH 00.150, Abr, 2,7 Beyer 2007, 248, Nr. 14, Fig. 14 – S. 26, 28, 104, 110, 153, 172, 185, 194, 206, 210
113	Mari, Museum Deir ez-Zor M.4145, Abr, 2,3 Parrot 1965, 12, Anm. 3; Beyer 2007, 249f., Nr. 15, Fig. 15 – S. 26, 28, 104, 110, 153, 172, 185, 194, 206, 210
114	Mari, Fundnr. TH 00.161, Abr Beyer 2007, 255f., Fig. 21; Frayne 2008, 337f., E1.10.15.1 – S. 26, 28, 104, 110, 153, 172, 185, 194, 206, 210
115	Mari, Fundnr. TH 00.159-161, Abr, 3,1 Beyer 2007, 253-257, Nr. 18, Fig. 19, 21-23 – S. 26, 28, 104, 110, 153, 172, 194, 200, 206, 210
116	Mari, Fundnr. TH 95.54, Abr, 2,6 Beyer 2007, 244f., Nr. 11, Fig. 11 – S. 27f., 104, 110, 153, 172, 206, 210
117	Mari, Fundnr. TH 00.172, Abr Beyer 2007, 244, Nr. 10, Fig. 10 – S. 27f., 104, 110, 153, 164, 172, 206, 210
118	Mari, Fundnr. TH 95.56, Abr Margueron 2004, 296, fig. 285, 10; Beyer 2007, 242-244, Nr. 7, Fig. 7 – S. 27f., 104, 110, 153, 171f., 174, 206, 210, Tf. 16
119	Mari, Fundnr. TH 99.63-71, TH 99.73-85, TH 99.87-125, Abr Margueron 2004, 296, fig. 285, 8; Beyer 2007, 242-244, Nr. 8, Fig. 8 – S. 27f., 104, 110, 153, 172, 206, 210, Tf. 16
120	Mari, Fundnr. TH 97.14, Abr Beyer 2007, 242-244, Nr. 9, Fig. 9 – S. 27f., 104, 110, 153, 172, 206, 210
121	Tall Mozan, Fundnr. MZ01C2-I 1756, 2392, 2454, Abr Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 2002, 183-185, Abb. 20-21; K. Volk 2004, 99f. – S. 28, 104, 111, 153, 172, 194, 206, 210, Tf. 17
121a	Tall Mozan, Fundnr. MZ00C2-i 1004, MZ01C2-i 1976[1913], Abr K. Volk 2004, 101, Abb. 8a-b, Abb. 9 – S. 28, 104, 111, 153, 172, 174, 206, 210

[1913] In der Bildunterschrift sind dagegen die Fundnummern MZ00C2-i 1976 und MZ01C2-i 1004 vermerkt. Es ist unklar, welche Fundnummern korrekt sind.

13.3.1.4 Frühe Akkadzeit

122	Tall Suleimeh, IM 98575, Rs, 2,5×1,1, Kalkstein al-Gailani Werr (Hg.) 1992, 31, Nr. 58 – S. 28f., 106, 111, 174, 206f., 210
123	Ur, CBS 16874, Fundnr. U.9661, Rs, 3,3×2,0, Marmor Woolley 1934, 348, pl. 191 und 205, Nr. 171; Boehmer 1965, Nr. 190; Edzard 1968/1969, 17, 6.7; Rakic 2003, 452, Ur #61 – S. 28f., 104, 111, 138, 174, 195, 206f., 210, Tf. 17
124	unbesetzt
125	o. F., Museum der Schönen Künste, Moskau, Rs, 3,0×1,7, Hämatit A. Schmidt 1933, Nr. 5; Boehmer 1965, Nr. 459, Abb. 115 – S. 28f., 68, 105, 111, 174, 206f., 210
126	Ur, UPM 32-40-325, Fundnr. U.17811, Rs, 2,4×1,2, Muschel Woolley 1934, 357, 594, pl. 211, Nr. 287; Boehmer 1965, Nr. 480; Rakic 2003, 472, Ur #127 – S. 28f., 105, 111, 174, 189, 206f., 210
127	o. F., MFA 98.699, Rs, 3,1 cm hoch; schwarzer Stein Froehner 1898, 82, Nr. 245 (ohne Abb.); Boehmer 1965, Nr. 241; Edzard 1968/1969, 14, 15.21; www.mfa.org/collections/search_art.asp?coll_keywords=98.699 (18.10.10) – S. 28f., 104, 111, 174, 195, 206f., 210
128	o. F., BM 129470, Rs, 3,6×2,3, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 242, Abb. 62; Edzard 1968/1969, 15, 15.28; Collon 1982, 45, Nr. 29 – S. 28f., 104, 111, 174, 195, 206f., 210, 212, Tf. 17
129	o. F., VR 1981.40, Rs, 2,1×1,1, Lapislazuli Keel-Leu/Teissier 2004, 52f., 364, 419, Nr. 56 – S. 28f., 104, 111, 174, 206f., 210, Tf. 17
130	o. F., CBS 5063, Rs, 3,0×1,6, Serpentin Legrain 1925, 182, pl. IX, Nr. 131 – S. 29, 105, 111, 174, 206f., 210
131	Susa, Sb 6670, Abr, 2,9 Legrain 1921, 56, pl. XVI, Nr. 252; Amiet 1972, 187, pl. 33 und 139, Nr. 1464; Amiet 1980, Nr. 1370 – S. 29, 105, 111, 153, 174, 195, 206, 210, Tf. 17
132	o. F., BN, Sammlung Chandon de Briailles Nr. 105, Rs, 3,4×2,0 (1,9), weißer, durchscheinender Stein unpubliziert – S. 29, 64, 104, 111, 174, 206f., 210, Tf. 17
133	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs Vives 1944, Tf. 3,1; Boehmer 1965, Nr. 474, Abb. 127 – S. 10, 29, 90, 99, 105, 111, 174, 206f., 210
134	o. F., Newell 677, Rs, 2,2×1,2, Bergkristall von der Osten 1934, 84, 165, Nr. 677; Boehmer 1965, Nr. 211; Edzard 1968/1969, 12, 10.6; Buchanan 1981, 148f., Nr. 399 – S. 30, 104, 111, 172, 174, 206f., 210, Tf. 17
135	Susa, Sb 1272, Rs, 3,2×1,7, Muschel Amiet 1972, 197, pl. 145, Nr. 1534; Rakic 2003, 644, Susa #61 – S. 30, 104, 111, 172, 174, 206f., 210, Tf. 17
136	o. F., BN 31, Rs, 2,8×1,5, Serpentin Delaporte 1910, XLV, 17, Nr. 31; Boehmer 1965, Nr. 450, Abb. 111; Edzard 1968/1969, 13, 10.46 – S. 30, 104, 111, 172, 174, 206f., 210
136a	Tanis (Ägypten), Ägyptisches Museum Kairo?, Rs Montet 1951, 44, Fig. 13 Mitte unten, 46-48, pl. XXX Mitte oben – S. 30, 104, 111, 168, 174, 206f., 210, Tf. 17
137	Ur, BM 120572, Fundnr. U.8988, Rs (Bruchstücke), max. erhaltene Höhe 3,0 cm; Dm. ca. 1,5 cm, Lapislazuli mit Goldkappen Gadd/Legrain 1928, 71, pl. LIV, Nr. 271; Woolley 1934, 358, pl. 212, Nr. 308; Hirsch 1963, 9, 2b; Boehmer 1964, 43, Nr. 2; Boehmer 1965, Nr. 194, Abb. 56; Edzard 1968/1969, 15, 22.1; Collon 1982, 52, Nr. 64; Gelb/Kienast 1990, 39, S-1; Frayne 1993, 38, E2.1.1.2003; Rakic 2003, 441, Ur #22 – S. 9-11, 30f., 46, 105, 111, 172, 174, 185f., 188, 190, 195, 206f., 210, 232, Tf. 17
138	Kiš, AM 1927.2105, Rs, 3,4×2,2, Kalkstein Buchanan 1966, 59, 224, pl. 24, Nr. 300; Rakic 2003, 616, Kish #74 – S. 30f., 105, 111, 172, 174, 195, 206f., 210, Tf. 18
139	Ur, IM 14581, Fundnr. U.11456, Rs, 3,6×2,3, Breccia Woolley 1934, 353, pl. 191 und 208, Nr. 233; Boehmer 1965, Nr. 316; Rakic 2003, 463, Ur #98 – S. 30f., 105, 111, 172, 174, 206f., 210, Tf. 18

140	Girsu, Louvre MNB 1344, Rs, 5,3×3,7, Marmor de Sarzec 1884-1912, 278f., pl. 30 und 30bis, fig. 5a, b; Delaporte 1920, 7f., pl. 4, 1, T.83; Boehmer 1965, Nr. 312, Abb. 72; Edzard 1968/1969, 17, 4.1; Amiet 1976, 50, 112, Nr. 66; Collon 1987, 32f., Nr. 95; Rakic 2003, 523, Tello #61; Huh 2008, 461 – S. 30f., 105, 111, 147, 172, 174, 206, 210, Tf. 18
141	o. F., VA 8486[1914], Rs Weber 1920, 49, Abb. 195; Boehmer 1965, Nr. 296; Edzard 1968/1969, 17, 6.11 – S. 30f., 101, 104, 111, 172, 174, 195, 206f., 210, Tf. 18
142	o. F., Metropolitan Museum?[1915], Rs Ward 1910, 72, fig. 189; Boehmer 1965, Nr. 315, Abb. 70; Edzard 1968/1969, 14, 13.4 – S. 30f., 104, 111, 172, 195 206f., 210
143	o. F., VR 1981.38, Rs, 2,6×2,3, Serpentin Keel-Leu/Teissier 2004, 54f., 364, 420, Nr. 61 – S. 30f., 104, 111, 172, 174, 194f., 206f., 210
143a	Lagaš[1916], BM 122179, Abr, Abmaße Tonobjekt: 7,8×5,5 cm Sollberger 1972, 8, pl. 34, Nr. 84; Postgate 1992, 70, Figure 3:16 – S. 30f., 104, 111, 153, 163, 174, 195, 206f., 210
144	Ur, UPM 30-12-34, Fundnr. U.11590, Rs, 1,7×1,1, Lapislazuli Woolley 1934, 358, pl. 191 und 212, Nr. 311; Boehmer 1965, Nr. 183; Edzard 1968/1969, 13, 11.12; G. Selz 1983, K 59, Nr. 461; Rakic 2003, 466, Ur #108 – S. 30f., 104, 111, 172, 174, 206f., 210, Tf. 18
145	Susa, AS 10115, Abr Delaporte 1920, 54, pl. 46, 12, S.439 – S. 12, 31, 101, 105, 111, 153, 172, 174, 194f., 206f., 210
146	Susa, AS 10097-10101, Sb 2244, Abr Pézard 1911, 117, Nr. 125; Scheil 1913, 4; Delaporte 1920, 55, pl. 46, 7-11, S.443; Boehmer 1965, Nr. XXXVII, Abb. 10; Edzard 1968/1969, 16, 23.2; Amiet 1972, 188, pl. 140, Nr. 1469; Gelb/Kienast 1990, 40, S-5; Frayne 1993, 304f., E2.16.1.2001; Rakic 2003, 628, Susa #1 – S. 12, 31, 52, 71, 104, 111, 154, 172, 174, 189, 195, 206f., 210, Tf. 18
147	o. F., BM 89008, Rs, 4,2×2,9, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 95, Abb. 31; Edzard 1968/1969, 13, 10.56; Collon 1982, 39, Nr. 2 – S. 31, 104, 111, 172, 174, 206f., 210, Tf. 19
147a	Nippur, A 29835, IM 58927, IM?, Fundnr. 4 D 199, 4 NT 269, 4 D 254, 4 D 241, 4 D 158[1917], Abr McCown/Haines/Biggs 1978, 94f., 100, 103, pl. 63, Nr. 7 und Nr. 14, pl. 64, Nr. 3; Rakic 2003, 148, Anm. 246, 150, 577, Nippur #68 – S. 31, 104, 112f., 154, 174, 195f., 206f., 210, Tf. 19
148	o. F., BN 24, Rs, 3,6×2,1, Hämatit Delaporte 1910, XLV, 12, Nr. 24; Boehmer 1965, Nr. 461, Abb. 117 – S. 31, 105, 112, 172, 174, 206f., 210, Tf. 19
148a	Susa, AS 10116, Abr Delaporte 1920, 54f., S.441 – S. 31, 104, 112, 154, 174, 195, 206f., 210
149	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,3×1,5, Chalzedon de Clercq/Ménant 1888, 46f., pl. V, Nr. 44; Boehmer 1965, Nr. 172; Edzard 1968/1969, 15, 16.9 – S. 31f., 104, 112, 172, 174, 194f., 206f., 210, Tf. 19
150	o. F., Privatsammlung, Rs, 3,2×1,8, Serpentin Kist 2003, 77, Nr. 125 – S. 31f., 104, 112, 172, 174, 206, 210
151	o. F., VA 560, Rs, 3,8×2,4, Serpentin Moortgat 1940, 98, Tf. 23, Nr. 159; Boehmer 1965, Nr. 230, Abb. 293; Edzard 1968/1969, 13, 11.23[1918] – S. 32, 104, 112, 172, 174, 206f., 210, Tf. 19
152	o. F., BM 89798, Rs, 3,7×2,1(2,0), Muschel Collon 1982, 60, Nr. 101 – S. 32f., 104, 112, 172, 174, 206f., 210, Tf. 19

[1914] Das Siegel befindet sich nicht mehr im Vorderasiatischen Museum, sondern ging während des II. Weltkrieges verloren.

[1915] Ward 1910, x, Nr. 189.

[1916] Sollberger 1972, 8, Nr. 84. In der Datenbank auf der Internetseite des British Museum (www.britishmuseum.org/research/search_the_collection_database/search_object_details.aspx?objectid=327224&partid=1&searchText=122179&numpages=10&orig=%2fresearch%2fsearch_the_collection_database.aspx&currentPage=1, [04.06.2010]) findet man die Angabe, das Stück stamme aus Tello. Es wurde 1931 von Mrs. Daphne Harpur angekauft.

[1917] Rakic 2003, 150 gibt zu Nippur #68 an, dass das Siegelbild auf mindestens sechs Tonobjekten abgerollt sei. Vermerkt sind im Katalog (Rakic 2003, 577) jedoch nur fünf Fundnummern, denen zwei Museumsnummern zugeordnet werden können. Möglicherweise bezog Rakic ihre Informationen aus Aufzeichnungen der Grabung und Recherchen im Oriental Institute Chicago (Rakic 2003, 148, Anm. 246).

[1918] Die Angabe Nr. 293 bei Edzard 1968/1969, 13, 11.23 ist falsch. Abb. 293 ist korrekt.

153	o. F., BN, Sammlung Chandon de Briailles Nr. 38, Rs, 3,6×2,3(2,2), schwarzer Stein unpubliziert – S. 32f., 105, 112, 172, 174, 181, 206f., 210, Tf. 20
153a	Ur, IM 18938, Fundnr. U.18982, Rs, 1,9×1,0, grüner Stein Legrain 1951, 17, pl. 13, Nr. 165; Boehmer 1965, Nr. 722; Rakic 2003, 478, Ur # 146 – S. 32f., 104, 112, 174, 195, 206f., 210
154	Susa, MT 605, Rs, 2,4×1,3, Serpentin Amiet 1972, 198, pl. 145, Nr. 1543; Rakic 2003, 646, Susa #68 – S. 32f., 104, 112, 172, 174, 195, 206f., 210
155	o. F., BN 43, Rs, 3,1×2,0(1,9), Serpentin Delaporte 1910, XLV, 23, Nr. 43; Boehmer 1965, Nr. 505, Abb. 136; Edzard 1968/1969, 12, 10.9 – S. 32f., 104, 112, 172, 174, 206, 210, Tf. 20
156	o. F., BM 135151, Rs, 3,7×2,3, Muschel Collon 1982, 44, Nr. 23 – S. 32f., 105, 112, 172, 174, 181, 206, 210, Tf. 20
157	o. F., CBS 14373, Rs, 1,4×0,7, Lapislazuli Legrain 1925, 181, pl. IX, Nr. 126 – S. 32f., 104, 112, 172, 174, 206f., 210
158	o. F., School Museum at Charterhouse 1-1956-2, Rs, 3,1×2,0, Steatit Moorey/Gurney 1973, 71, pl. XXXIV, 1 – S. 32f., 104f., 112, 139, 146, 166, 172, 174, 206, 210, Tf. 20
158a	Tall Suleimeh, IM 98955, Fundnr. 1489, Rs, 2,6×1,4, Kalkstein al-Gailani Werr (Hg.) 1992, 28, Nr. 50; Rakic 2003, 809, Suliemeh #6 – S. 32f., 105, 112, 172, 174, 206f., 210
159	Nippur, Fundnr. 18 N 173, Rs, 3,4×2,1, Bergkristall Gibson/McMahon 1997, 15, fig. 13, 2; Rakic 2003, 570, Nippur #45; McMahon 2006, 120f., pl. 157, 1 – S. 33f., 104, 112, 172, 174, 195, 206f., 210, Tf. 20
160	o. F., Louvre AOD 41, Rs, 3,8×2,5(2,3), grüner Stein Delaporte 1920, 68, pl. 49, 15, D.15; Boehmer 1965, Nr. 497, Abb. 134; Amiet 1976, 112, 132, Nr. 67 – S. 33f., 104, 112, 172, 174, 195, 206f., 210
161	o. F., ehemalige Sammlung Erlenmeyer, Rs, 2,8×1,8, Bergkristall Sotheby's 1992, 47, pl. VII, Nr. 69; Sotheby's 1997a, 42, Nr. 62 – S. 33f., 104, 112, 172, 174, 195, 206f., 210, Tf. 20
162	Tall al-Wilayah, IM 61172, Fundnr. WH 72, Rs, 4,0×2,7, Steatit Madhlum 1960, pl. 5, 3; Rashid 1963, 84, 93; Boehmer 1965, Nr. 700, Abb. 201; Edzard 1968/1969, 14, 13.23; Postgate 1976, 88, Nr. 19; Rashid 1982, 182f., Nr. 73, Collon 1987, 32f., Nr. 98; Rakic 2003, 552, Wilayah #5 – S. 33f., 104, 112, 172, 174, 195, 206f., 210
163	o. F., MFA 25.68, Rs, 1,4 cm hoch, Hämatit Boehmer 1965, Nr. 321; Edzard 1968/1969, 13, 10.43; www.mfa.org/collections/object/cylinder-seal-241871 (11.11.10) – S. 33f., 104, 112, 172, 174, 206, 210
164	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,8×1,7, Lapislazuli de Clercq/Ménant 1888, 54, pl. VII, Nr. 58; Boehmer 1965, Nr. 299; Edzard 1968/1969, 14, 13.30 – S. 33f., 104, 112, 172, 174, 195, 206f., 210, Tf. 20
165	Ur, IM 8049, Fundnr. U.9764, Rs, 2,6×1,3, Lapislazuli mit Goldkappen Woolley 1934, 348, pl. 191 und 205, Nr. 169; Boehmer 1964, 43, Nr. 3; Boehmer 1965, Nr. 222, Abb. 57; Edzard 1968/1969, 14, 13.8; Rashid 1982, 166f., Nr. 65; Rakic 2003, 453, Ur #65 – S. 33f., 46, 104, 112, 172, 174, 195, 206f., 210, Tf. 20
166	o. F., VA 3866, Rs, 2,4×1,5(1,4), Lapislazuli Moortgat 1940, 97, Tf. 23, Nr. 157; Boehmer 1965, Nr. 173; Edzard 1968/1969, 13, 10.40 – S. 33f., 104, 112, 172, 174, 206f., 210, Tf. 21
167	Adab, A 529, Rs, 4,3×2,6, Serpentin Williams 1928, 237, pl. 1, 8; Boehmer 1965, Nr. 454, Abb. 112; Edzard 1968/1969, 14, 15.7; Yang 1988, 11; Rakic 2003, 545, Adab #5 – S. 33f., 104, 112, 128, 172, 174, 195, 206f., 210
168	o. F., BM 22961, Rs, 3,3×2,2, Serpentin Collon 1982, 41, Nr. 11; Collon 1987, 187f., Nr. 903 – S. 33f., 104, 113, 172, 174, 195, 206f., 210, Tf. 21
169	o. F., BM 89221, Rs, 3,7×2,4, Jaspis Boehmer 1965, Nr. 406, Abb. 90; Edzard 1968/1969, 14, 13.15; Collon 1982, 46, Nr. 32 – S. 33f., 104, 113, 172, 174, 195, 206f., 210, Tf. 21

170	Nippur, CBS 9097, Rs, 2,4×1,6, grüner Stein Legrain 1925, 183, pl. X, Nr. 138; Boehmer 1965, Nr. 180; Edzard 1968/1969, 13, 10.26 – S. 33f., 105, 113, 172, 174, 206f., 210, Tf. 21
171	o. F., AO 22307, Rs, 3,5×2,4(2,3), dunkelgrüner Stein de Clercq/Ménant 1888, 54f., pl. VII, Nr. 59; Boehmer 1965, Nr. 54, Abb. 24; Edzard 1968/1969, 13, 11.5[1919] – S. 33f., 104, 113, 172, 174, 206f., 210, Tf. 21
172	Ur, IM 4277, Fundnr. U.9283, Rs, 3,4×2,2, Steatit Woolley 1934, 348, pl. 205, Nr. 172; Boehmer 1965, Nr. 223; Rakic 2003, 446, Ur #42 – S. 33f., 105, 113, 172, 174, 206, 210
173	o. F., PML 144, Rs, 3,7×2,5, Serpentin Legrain 1925, 182, pl. IX, Nr. 134 (Abrollung des Siegels); Borowski 1947, 168f., pl. VI, Nr. 25 (Abguss des Siegels und Abrollung); Porada 1948, 21, pl. XXIII, Nr. 144; Boehmer 1965, Nr. 308; Edzard 1968/1969, 17, 6.4 – S. 33f., 104, 113, 169, 172, 174, 175, 180, 206f., 210
174	o. F., Badisches Landesmuseum Karlsruhe 71/38 b, Rs, 3,5×2,1, Serpentin Grégoire 1981, 32f., pl. 21, Nr. 77; Rehm 1997, 112f., Farbtf. XIII, 2. von links, Abb. 227, M 29 – S. 33f., 104, 113, 172, 174, 206f., 210, Tf. 21
175	o. F., AO 1960, Rs, 3,4×2,1, Serpentin Delaporte 1923, 103, pl. 67, 4, A.84 – S. 33f., 104, 113, 172, 174, 195, 206f., 210, Tf. 21
176	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,1 cm hoch; Serpentin Sotheby's 1995a, 98, Nr. 161 – S. 33f., 104, 113, 172, 174, 206f., 210, Tf. 21
177	o. F., VA 3047, Rs, 3,6×2,4(2,3), Serpentin Moortgat 1940, 97, Tf. 23, Nr. 153; Boehmer 1965, Nr. 107, Abb. 36; Edzard 1968/1969, 14, 15.3 – S. 33f., 104, 113, 172, 174, 195, 206f., 210, Tf. 22
178	Girsu, AO 24048 (AOT b 404ter), AO 24051 (AOT b 404), AO 24052 (AOT b 404bis), Abr, 3,4 Delaporte 1920, 7, pl. 8, 4, T.76; Boehmer 1965, Nr. 403; Rakic 2003, 510, Tello #23; Huh 2008, 447 – S. 33f., 104, 113, 154, 164, 172, 174, 195, 206f., 210, Tf. 22
179	Girsu, AO 24053 (AOT b 406), AO 24054 (AOT b 406bis), AO 24055 (AOT b 406ter), AO 24056 (AOT b 408), EŞEM L.4706, L.4707, L.9464, L.9469, L.9470, Abr, 2,9 De Genouillac 1910, 40, pl. I, Nr. 4706, 4707; Delaporte 1920, 7, pl. 8, 5, T.77; de Genouillac 1921, pl. II, Nr. 9464, 9469, 9740; Boehmer 1965, Nr. 674, Abb. 205; Edzard 1968/1969, 14, 13.25; Rakic 2003, 512, Tello #26; Huh 2008, 447 – S. 33f., 104, 113, 154, 164, 172, 174, 195, 206f., 210, Tf. 22
180	o. F., AM 1952.127, Rs, 4,0×2,7, Magnesit Buchanan 1966, 61, 224, pl. 25, Nr. 320 – S. 34, 105, 113, 172, 174, 206f., 210
181	o. F., BM 89118, Rs, 3,5×2,2, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 318; Edzard 1968/1969, 14, 13.27; Collon 1982, 42, Nr. 14; Collon 1987, 193, 195, Nr. 953 – S. 34, 104, 113, 172, 174, 195, 206f., 210, Tf. 22
182	Ur, IM 13205, Fundnr. U.11136, Rs, 3,8×2,1, Muschel Woolley 1934, 353, pl. 191 und 208, Nr. 224; Boehmer 1965, Nr. 319; Edzard 1968/1969, 12, 10.4; Rakic 2003, 459, Ur #82 – S. 34, 104, 113, 172, 174, 206f., 210, Tf. 22
182a	Nippur, IM 58926, IM 58927, Fundnr. 4 NT 268, 4 NT 270, Abr McCown/Haines/Biggs 1978, 94f., 103, pl. 64, Nr. 1 und Nr. 4; Rakic 2003, 577, Nippur #69 – S. 34, 104, 112f., 154, 174, 195f., 206f., 210, Tf. 22
183	Ur, IM 4221, Fundnr. U.9178, Rs, 3,7 cm hoch, marmorierter Stein mit Kupferkappen Gadd/Legrain 1928, 72, pl. LIV, Nr. 272; Woolley 1934, 358, pl. 212, Nr. 307; Hirsch 1963, 9, 2a; Boehmer 1964, 43, Nr. 1; Boehmer 1965, Nr. 204, Abb. 53; Edzard 1968/1969, 14, 15.2; Rashid 1982, 168f., Nr. 66; Collon 1987, 123f., Nr. 527; Gelb/Kienast 1990, 39, S-3; Frayne 1993, 38f., E2.1.1.2004; Rakic 2003, 484, Ur #163 – S. 9, 11, 34, 46, 104, 113, 172, 174, 185f., 190, 195, 200, 203, 206f., 210, Tf. 22
184	Tall Brak, Museum Deir ez-Zor TB 10003, Fundnr. REG 3894, Abr, 3,6 D. M. Matthews 1997, 261, 308, pl. XXIV, L, Nr. 282; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 114, Nr. 58; Rakic 2003, 914, Brak #125 – S. 34f., 105, 113, 154, 164, 172, 174, 206f., 210
185	Tall Brak, BM 125916, Abr, 2,8 D. M. Matthews 1997, 267, 309, pl. XXVI, Nr. 325; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 111, Nr. 43; Rakic 2003, 946, Brak #224 – S. 34f., 104, 113, 154, 164, 172, 174, 206f., 210

[1919] Edzard 1968/1969, 13, führte Boehmers Abbildung 24 fälschlicherweise noch einmal unter 10.20 auf.

186	Susa, AS 10092, AS 10093, AS 10096, Abr Pézard 1911, 117, Nr. 126; Delaporte 1920, 54, pl. 46, 13, S.440 – S. 12, 34f., 105, 113, 154, 172, 174, 206f., 210, Tf. 22
187	Susa, Aufbewahrungsort unbekannt, Abr Legrain 1921, 56, pl. XVI, Nr. 256; Boehmer 1965, Nr. 482a; Edzard 1968/1969, 15, 15.48; Rakic 2003, 629, Susa #4 – S. 12, 34f, 101, 104, 113, 154, 172, 174, 194f., 206, 210, Tf. 22
188	Susa, Aufbewahrungsort unbekannt, Abr Legrain 1921, 56, pl. XVI, Nr. 254 – S. 12, 35, 105, 113, 154, 172, 174, 206f., 210
189	Susa, AS 15368 (Abrollung)[1920], Rs, 5,7 cm hoch, Alabaster Scheil 1916/1917, Tf. gegenüber S. 166, Nr. 4; Boehmer 1965, Nr. 305; Edzard 1968/1969, 15, 16.13; Amiet 1972, 196, pl. 144, Nr. 1531; Rakic 2003, 632, Susa #15 – S. 12, 35, 105, 113, 172, 174, 206f., 210, Tf. 23
190	Susa, Aufbewahrungsort unbekannt, Abr Amiet 1972, 187, pl. 139, Nr. 1466 – S. 12, 35, 105, 113, 154, 172, 174, 206, 210
190a	Tall al-Wilayah, IM 61165, Fundnr. WH 151, Abr, 5,5×3,8 (Tonobjekt) Madhlum 1960, pl. 6, 2; Rashid 1963, 84, 94, 99f.; Postgate 1976, 87f., pl. VI, Nr. 18; Rakic 2003, 551, Wilayah #1 – S. 35, 105, 113, 154, 172, 174, 206, 210

13.3.1.5 Späte Akkadzeit

191	o. F., BM 136842, Rs, 4,1×2,7(2,6), grüner Jaspis Collon 1982, 64f., Nr. 116; Frayne 1993, 180, E2.1.4.2024 – S. 11, 35-37, 105, 113, 174, 178, 185f., 188, 190, 200, 207f., 210, Tf. 23
192	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,0×2,0, dunkelgrüner Jaspis Quentin 1888, Abb. 287; Scheil 1918, 84f., Nr. 4; Scheil 1919, 110, VII; Boehmer 1965, Nr. 670; Edzard 1968/1969, 17, 25.2 – S. 35f., 49, 105, 113, 178, 197, 199, 207f., 210, Tf. 23
193	Girsu, AO 24025 (AOT b 378), Abr, 2,8 Thureau-Dangin 1897, 77, pl. VII, Nr. 24; Thureau-Dangin 1903 168; Thureau-Dangin 1905, 240f., o) Sceau E; Delaporte 1920, 4, pl. 7, 10, T.44; Hirsch 1963, 23, 2δ; Boehmer 1964, 48f., Nr. 16; Boehmer 1965, Nr. 669, Abb. 203; Edzard 1968/1969, 16, 24.12; Gelb/Kienast 1990, 43, S-17; Frayne 1993, 169, E2.1.4.2008; Rakic 2003, 504, Tello #7; Huh 2008, 446 – S. 35f., 39, 105, 113, 154, 163, 174f., 178, 185f., 190, 192, 196f., 207f., 210, Tf. 23
194	Ur, UPM 30-12-29, Fundnr. U.11418, Rs, 3,0×1,9, Jadeit[1921] Woolley 1934, 358, pl. 191 und 212, Nr. 315; Boehmer 1965, Nr. 673; Edzard 1968/1969, 14, 14.14; Rakic 2003, 462, Ur #94 – S. 35-37, 104, 114, 175, 197, 207f., 210
195	Umm al-Jerab[1922], AM 1932.344, Abr, 3,2 Buchanan 1966, 59, 224, pl. 24, Nr. 298; Rakic 2003, 619, Umm al-Jir #1 – S. 35-37, 104, 114, 154, 164, 175, 207f., 210
196	Ur, BM 123668, Fundnr. U.11684, Abr, 3,2 Woolley 1934, 358, pl. 191 und 212, Nr. 309; Legrain 1936, 45, pl. 31, Nr. 537[1923]; Hirsch 1963, 9, 2c; Boehmer 1964, 43, Nr. 5; Boehmer 1965, Nr. 458, Abb. 114; Edzard 1968/1969, 16, 24.4; Moorey 1979a, 106, 108, Nr. 537; Collon 1987, 187f., Nr. 908; Gelb/Kienast 1990, 39, S-2; Frayne 1993, 39, E2.1.1.2005; Rakic 2003, 483, Ur #161 – S. 9, 11f., 35f., 105, 111, 114, 154, 163, 174f., 178, 185f., 188, 190, 196f., 207f., 210, Tf. 23
197	Girsu, AO 2880, Rs, 3,4×2,4(2,1), Kalkstein de Sarzec 1884-1912, 291, fig. J; Heuzey 1898, 130, fig. A; Delaporte 1920, 4, pl. 3, 13, T.43; Boehmer 1965, Nr. 723, Abb. 231; Edzard 1968/1969, 15, 16.5; Rakic 2003, 523, Tello #62 – S. 43, 57, 123, 132, 204, 227, 237f., 242 – S. 36, 43, 104, 114, 175, 197, 207f., 210, Tf. 23
198	o. F., Privatsammlung, Rs, 2,6×1,6, grüner Jaspis van Buren 1954, 97f., pl. 21, 1; Boehmer 1965, Nr. 694, Abb. 220; Edzard 1968/1969, 14, 13.22 – S. 36, 104, 114, 175, 197, 207f., 211, Tf. 23

[1920] Siehe die Anmerkung 288 zu Nr. **189** im Kapitel 2 „Tierkampfszenen“, S. 35.
[1921] So Legrain in Woolley 1934, 358, Nr. 315. Dagegen gab Woolley 1934, 569, U.11418 als Material grüner Jaspis an.
[1922] Zum Fundort Umm al-Jerab siehe Gelb 1970, x-xiii und Gibson 1972, 237-294.
[1923] Die Angaben von Legrain 1936, 45, Nr. 537 sind fehlerhaft. Es befinden sich nicht zwei Wasserbüffel unterhalb der Legende. Auch die Umzeichnung ebenda, pl. 31 ist falsch in Bezug auf die Anordnung und die Anzahl der Figuren.

199	o. F., Birmingham City Museum 545'65, Rs, 2,1×1,3, Bergkristall W. G. Lambert 1966, 70, pl. XVII, Nr. 30 – S. 36, 104, 114, 175, 207, 210, Tf. 24
200	o. F., NBC 3795, Abr, 2,7 Buchanan 1981, 160f., Nr. 427 – S. 36, 104, 114, 154, 175, 197, 207f., 211, Tf. 24
201	o. F., BM 89171, Rs, 2,3×1,4(1,3), Grünstein Boehmer 1965, Nr. 529; Edzard 1968/1969, 13, 11.25; Collon 1982, 59, Nr. 96 – S. 36, 104, 114, 175, 207f., 210, 217, Tf. 24
202	Ur, BM 122564, Fundnr. U.11596, Rs, 2,1×1,3, Chlorit Woolley 1934, 361, 191 und 214, Nr. 354; Boehmer 1965, Nr. 791; Edzard 1968/1969, 12, 10.10; Collon 1982, 99, Nr. 207; Rakic 2003, 466, Ur #106 – S. 36, 76, 104, 114, 175, 207, 210, Tf. 24
203	o. F., MRAH 866, Rs, 3,0×2,1(1,9), Bergkristall Speleers 1943, 68, 186, Nr. 866; Boehmer 1965, Nr. 711, Abb. 225; Gelb/Kienast 1990, 46, S-31; Frayne 1993, 254f., E2.9.2.2002 – S. 36f., 43, 105, 114, 175, 189, 197, 200, 207f., 210, Tf. 24
204	o. F., BN 35, Rs, 3,4×2,3, Serpentin Delaporte 1910, XLV, 18, Nr. 35; Boehmer 1965, Nr. 507, Abb. 138 – S. 36f., 104, 114, 175, 197, 207, 210
205	o. F., WAG 42.0676, Rs, 3,7×2,4, schwarzer Stein http://cdli.ucla.edu/dl/photo/P272871.jpg (11.11.10) – S. 36f., 104, 114, 175, 197, 207f., 211
206	o. F., BM 89111, Rs, 4,0×2,6(2,4), grüner Jaspis Boehmer 1965, Nr. 665, Abb. 199; Collon 1982, 65, Nr. 117 – S. 36f., 105, 114, 178, 207f., 211, Tf. 24
207	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,6×1,4, grüner Jaspis Sotheby's 1999, 67, Nr. 95 – S. 36f., 104, 114, 175, 207f., 210, Tf. 24
208	o. F., School Museum at Charterhouse 1-1956-14, Rs, 3,3×2,2, Chalzedon Moorey/Gurney 1973, 71f., pl. XXXIV, 2 – S. 36f., 104, 114, 175, 197, 207f., 210, Tf. 24
209	o. F., Privatsammlung, Rs, 1,9×1,3, Hämatit Porada 1938, 193f., Nr. 10 – S. 36f., 105, 114, 178, 207f., 210
210	o. F., BM 22964, Rs, 2,7×1,7, grüner Jaspis Collon 1982, 60, Nr. 102 – S. 36f., 104, 114, 175, 207, 211, Tf. 24
211	o. F., MRAH 624, Rs, 2,7×1,7(1,6), schwarzer Stein Speleers 1917, 85, 101, Nr. 624; Boehmer 1965, Nr. 451; Edzard 1968/1969, 16, 23.5 – S. 36f., 104, 114, 175, 207f., 210f., Tf. 25
212	o. F., AM 1954.170, Rs, 3,2×2,0(1,8), braun-grün gestreifter Stein Buchanan 1966, 59, 224, pl. 24, Nr. 303 – S. 36f., 105, 114, 178, 207, 211
213	o. F., BM 129468, Rs, 3,0×1,9, Serpentin Collon 1982, 65f., Nr. 119 – S. 37, 104, 114, 175, 197, 207, 210, Tf. 25
214	o. F., BM 129472, Rs, 3,7×2,4(2,2), Serpentin Boehmer 1965, Nr. 672, Abb. 204; Collon 1982, 63, Nr. 113 – S. 37, 105, 114, 178, 207, 211
215	Tall Mozan, Fundnr. A1.90, A1.96, A1.98, A1.132, A1.146, A1.193, A1.223, A1.229, A1.256, A1.347, A1.389, A1.421, A1q928.11, A1q931.28, A1q937.23, A1q937.25, A1q960.12, A1q963.26, A1q975.16a-b, A1q976.15, A5.49, A5.79, A5.80, A5.82, A5.170, A5q933.7, A5q947.6, Abr Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 22, 24, h4; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 81, h4; Buccellati/Kelly-Buccellati 1998, 201f., pl. V, fig. 11-14, h4; Kelly-Buccellati 1998, 43, pl. V, h4; Rakic 2003, 859, Mozan #2 – S. 37f., 69, 104, 114, 154, 160-162, 175, 207f., 210
216	Tall Mozan, Museum Deir ez-Zor 21078, Fundnr. A13.9, A13q106.1, V13q106.1, A13.99, A13q97.8, Abr, 3,0 Buccellati/Kelly-Buccellati 2000, 139f., Nr. 3; Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 13-16, AFc 1; Aruz 2003, 227, Nr. 155; Rakic 2003, 869, Mozan #33 – S. 38f., 41, 49, 104, 114, 154, 163, 174f., 185f., 190, 196, 207f., 210, Tf. 25
217	Girsu, AO 24032 (AOT b 382), Abr, 2,8 Thureau-Dangin 1897, 76f., pl. VII, Nr. 23; de Sarzec 1884-1912, 288f., fig. H; Thureau-Dangin 1903, pl. 70, Nr. 170; Thureau-Dangin 1905, 240f., m) Sceau C; Delaporte 1920, 5, pl. 7, 14, T.57; Hirsch 1963, 23, 2γ; Boehmer 1964, 47, Nr. 11; Boehmer 1965, Nr. 603, Abb. 172; Edzard 1968/1969, 16, 24.10; Amiet 1976, 112, 133, Nr. 69; Gelb/Kienast 1990, 42, S-16; Frayne 1993, 165, E2.1.4.2003; Rakic 2003, 502, Tello #3; Huh 2008, 441 – S. 12, 38, 43, 105, 114, 154, 163, 174f., 178, 185f., 190, 196f., 207f., 210f., Tf. 25

218	Tall Brak, Aleppo 6774, Abr, 2,4 Mallowan 1947, 148, pl. XXIV, 6; Boehmer 1965, Nr. 565; D. M. Matthews 1997, 266, 309, pl. XXVI, LI, Nr. 319; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 105f., Nr. 5; Rakic 2003, 945, Brak #219 – S. 38, 43, 105, 115, 155, 163, 174f., 178, 185f., 190, 196f., 207f., 210f., Tf. 25
219	Girsu, AO 24043 (AOT b 403), Abr, 2,8 Thureau-Dangin 1897, pl. VIII, Nr. 26; Thureau-Dangin 1903, pl. 71, Nr. 173; Thureau-Dangin 1905, 240f., n) Sceau D; Delaporte 1920, 6, pl. 8, 1, T.64; Hirsch 1963, 23, 2ι; Boehmer 1964, 51, Nr. 23; Boehmer 1965, Nr. 604; Edzard 1968/1969, 16, 24.34; Gelb/Kienast 1990, 43, S-18; Frayne 1993, 173, E2.1.4.2014; Rakic 2003, 511, Tello #24; Huh 2008, 447 – S. 38, 43, 105, 115, 155, 164f., 174, 178, 185f., 190, 196f., 207f., 210f., Tf. 25
220	Girsu, AO 24021 (AOT b 386), Abr, 3,2 Thureau-Dangin 1903, pl. 70, Nr. 169; Thureau-Dangin 1905, 240f., l) Sceau B; Delaporte 1920, 3, pl. 7, 4, T.36; Hirsch 1963, 23, 2λ; Boehmer 1964, 48, Nr. 13; Boehmer 1965, Nr. 644; Edzard 1968/1969, 16, 24.9; Gelb/Kienast 1990, 40, S-7; Frayne 1993, 179f., E2.1.4.2023; Rakic 2003, 502, Tello #4; Huh 2008, 446 – S. 35, 38f., 45, 105, 115, 155, 163, 174f., 178, 185f., 188, 190, 196f., 207f., 210f., Tf. 25
221	o. F.[1924], MAH 15962 (Tontafel), MAH 16213 (Tafelhülle), Abr, 2,1 Gelb/Sollberger 1957, 163, pl. 27, 29; Boehmer 1964, 47f., Nr. 12; Boehmer 1965, Nr. 643, Abb. 193; Gelb/Kienast 1990, 44, S-21; Frayne 1993, 173f., E2.1.4.2015 – S. 38f., 45, 105, 115, 155, 163, 165, 174, 178, 185f., 190, 196, 207f., 210, Tf. 25
222	o. F., Privatsammlung; Leihgabe an das Biblische Institut der Universität Freiburg Schweiz[1925]; Rs, 3,9×2,7, Serpentin Hirsch 1963, 23, 2α; Boehmer 1964, 48, Nr. 15; Boehmer 1965, Nr. 763, Abb. 256; Edzard 1968/1969, 15, 21.1; Collon 1987, 123f., Nr. 528; Gelb/Kienast 1990, 41, S-9; Frayne 1993, 158f., E2.1.4.53; Keel-Leu/Teissier 2004, 57f., 364, 421, Nr. 66 – S. 38f., 41, 50, 104, 115, 174f., 185f., 190, 196, 207f., 210f., Tf. 25
223	Girsu, AO 24020 (AOT b 385), Abr, 2,4 F. Thureau-Dangin 1897, 76, pl. VII, Nr. 22; Thureau-Dangin 1903, pl. 71, Nr. 172; Delaporte 1920, 3, pl. 7, 3, T.35[1926]; Hirsch 1963, 23, 2ζ; Boehmer 1964, 49, Nr. 17; Boehmer 1965, Nr. 695, Abb. 221; Edzard 1968/1969, 16, 24.13; Gelb/Kienast 1990, 44, S-22; Frayne 1993, 172f., E2.1.4.2013; Rakic 2003, 504, Tello #8; Huh 2008, 446 – S. 38f., 105, 115, 155, 163, 174f., 178, 185f., 190, 196f., 207f., 210, Tf. 25
224	Tall Brak, BM 126378, Abr, 2,3 D. M. Matthews 1997, 265, 309, pl. XXVI, LI, Nr. 320; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 106, Nr. 6; Rakic 2003, 952, Brak #240 – S. 38f., 105, 115, 155, 163, 174f., 178, 185f., 190, 196, 207f., 210f., Tf. 26
225	Adab, A 889, Abr, 3,5 Banks 1912, 301, Mitte unten; Yang 1988, 11; Yang 1989, 345; Frayne 1993, 171, E2.1.4.2011; Rakic 2003, 545, Adab #3 – S. 38f., 105, 115, 155, 163, 174f., 178, 185f., 190, 196f., 207f., 210f., Tf. 26
226	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,8 cm hoch, Porphyr Ménant 1879, pl. oben; Ménant 1883, 76, fig. 35, pl. I, 1; Thureau-Dangin 1905, 242f., a) Sceau A; Hirsch 1963, 31, V b.1; Boehmer 1964, 47, Nr. 10; Boehmer 1965, Nr. 553, Abb. 165; Edzard 1968/1969, 16, 24.1; Gelb/Kienast 1990, 40, S-8; Frayne 1993, 178f., E2.1.4.2022 – S. 11, 39, 41, 105, 115, 174, 178, 185f., 188, 190, 197, 200, 207f., 210, Tf. 26
227	Girsu, AO 24033 (AOT b 402bis), AO 24034 (AOT b 402 6°), AO 24035 (AOT b 402quater), AO 24036 (AOT b 402 5°), AO 24037 (AOT b 402ter), Abr, 3,2 Thureau-Dangin 1897, pl. VIII, Nr. 25; Thureau-Dangin 1903, pl. 72, Nr. 179; Thureau-Dangin 1905, 351, Pp. 94-95; Delaporte 1920, 5f., pl. 7, 15, 16, T.58; Boehmer 1964, 51, Nr. 25; Boehmer 1965, Nr. 617, Abb. 182; Edzard 1968/1969, 16, 23.4; Gelb/Kienast 1990, 42, S-14; Frayne 1993, 270, E2.12.3.2001; Rakic 2003, 511, Tello #25; Huh 2008, 447 – S. 39f., 43, 105, 115, 123, 155, 164, 174f., 185f., 189f., 197f., 200, 207f., 210f., Tf. 26

[1924] Gelb/Sollberger 1957, 174f. vermuteten, dass die Tontafel und die Hülle in Assur gefunden wurden.
[1925] Keel-Leu/Teissier 2004, 57, Nr. 66.
[1926] Das Tonobjekt steht bei Delaporte 1920, pl. 7, 3 auf dem Kopf.

228	Girsu, AO 24039 (AOT b 387), Abr, 2,9 Delaporte 1920, 6, T.60; Boehmer 1964, 51, Nr. 24; Boehmer 1965, Nr. 567; Edzard 1968/1969, 16, 24.35; Rakic 2003, 501, Tello #2; Huh 2008, 446 – S. 39f., 43, 105, 115, 155, 163, 174, 178, 185f., 190, 196, 207f., 210, Tf. 26
229	Nippur, Fundnr. 2 D 822[1927], Abr McCown/Haines/Hansen 1967, 22, pl. 31, 2; A. Westenholz 1987, 54, Nr. 38; Gelb/Kienast 1990, 48, S-40; Frayne 1993, 318, E2.0.0.1014; Rakic 2003, 557, Nippur #6 – S. 40, 105, 115, 155, 163, 174f., 178, 185f., 190, 196, 207f., 210f., Tf. 26
230	o. F., NBC 4142, Abr, 3,2 Buchanan 1981, 160f., Nr. 429; Frayne 1993, 198, E2.1.5.2001 – S. 40, 45, 105, 115, 155, 163, 174f., 178, 181, 185f., 188, 190, 196-198, 207f., 210f., Tf. 26
231	Girsu, AO 24023 (AOT b 379), Abr, 2,5 Thureau-Dangin 1897, 76, pl. VII, Nr. 21; Thureau-Dangin 1903, pl. 69, Nr. 164; Delaporte 1920, 4, pl. 7, 7, T.39; Hirsch 1963, 30, 2δ; Boehmer 1964, 52, Nr. 29; Boehmer 1965, Nr. 647; Edzard 1968/1969, 16, 24.26; Gelb/Kienast 1990, 45, S-25; Frayne 1993, 203, E2.1.5.2008; Rakic 2003, 503, Tello #6; Huh 2008, 446 – S. 40, 45, 105, 115, 155, 163, 174f., 178, 185f., 190, 196f., 207f., 210f., Tf. 26
232	Girsu, AO 24022 (AOT b 376), Abr, 3,0 Heuzey 1897, 3f., de Sarzec 1884-1912, 281, fig. A; Thureau-Dangin 1903, pl. 69, Nr. 163; Thureau-Dangin 1905, 234f., g) Sceau C; Delaporte 1920, 4, pl. 7, 6, T.38; Hirsch 1963, 30, 2γ; Boehmer 1964, 53, Nr. 32; Boehmer 1965, Nr. 747, Abb. 248; Edzard 1968/1969, 16, 24.22; Amiet 1976, 113, 133, Nr. 71; Gelb/Kienast 1990, 45, S-28; Frayne 1993, 202f., E2.1.5.2007; Rakic 2003, 505, Tello #10; Huh 2008, 446 – S. 40, 45, 105, 115, 155, 163, 174f., 178, 185f., 190, 196f., 207f., 210f., Tf. 26
233	Adab, EŞEM Adab 767, Adab 768, Adab 774, Abr Kraus 1947, 101; Boehmer 1964, 53, Nr. 30; Boehmer 1965, Nr. 688, Abb. 214; Edzard 1968/1969, 16, 24.20; Gelb/Kienast 1990, 46, S-29; Frayne 1993, 201, E2.1.5.2005; Rakic 2003, 547, Adab #11 – S. 40f., 45, 105, 115, 120, 155, 163, 174f., 178, 185f., 189f., 196f., 207f., 210f., 216, Tf. 26
234	Adab, A 1167, Abr, 3,5×4,5×1,8 Ward 1910, 26, fig. 48; Banks 1912, 302; Boehmer 1964, 52, Nr. 28; Boehmer 1965, Nr. 560; Edzard 1968/1969, 16, 24.25; Zettler 1977, 38, Anm. 5, B3; Yang 1988, 11; Yang 1989, 31 mit Anm. 54; Gelb/Kienast 1990, 44, S-23; Frayne 1993, 198f., E2.1.5.2002; Rakic 2003, 544, Adab #1 – S. 40, 69, 102, 105, 115f., 155, 163, 174f., 178, 185f., 188, 190, 196-198, 207f., 210f., Tf. 26
235	Adab, A 917, Abr, 5,5 cm breit; 1,8 cm stark Ward 1910, 26, Nr. 47 und 158; Boehmer 1964, 52, Nr. 27; Boehmer 1965, Nr. 646; Edzard 1968/1969, 16, 24.24; Zettler 1977, 38, Anm. 2, A9 a-b; Yang 1988, 11; Yang 1989, 31 mit Anm. 54; Gelb/Kienast 1990, 45, S-27; Frayne 1993, 203f., E2.1.5.2009; Rakic 2003, 544, Adab #2 – S. 12, 40, 105, 115, 155, 163, 174f., 178, 185f., 190, 196f., 207f., 210f., Tf. 27
236	o. F., MAH 20288, Rs, 3,5×2,2, Serpentin Vollenweider 1967, 36f., Nr. 31 – S. 40, 44, 69, 102, 105, 116, 174f., 185f., 188-190, 192, 207f., 211, Tf. 27
237	Nippur, UPM N 7718, CBS 8092, CBS 8094, Abr A. Westenholz 1987, 183, Nr. 187; Frayne 1993, 246, E2.6.3.2002; Rakic 2003, 592, Nippur #119 – S. 41, 48, 102, 105, 116, 155, 163, 174, 178, 185f., 189f., 197-199, 207f., 210
238	o. F., Privatsammlung, Rs, 3,0×1,9(1,7), Grünstein Ishida 1991, 36, III-4-7; Kuga 1992, 103-123, pl. I; Frayne 1993, 255, E2.9.2.2003 – S. 39, 41, 49, 50, 105, 116, 120, 174, 178, 185f., 189f., 197, 199, 207f., 210, 231, Tf. 27
239	Kiš, Aufbewahrungsort unbekannt[1928], Abr, 2,6 de Genouillac 1925, 23, P. 111, pl. 54, 9; Hirsch 1963, 31f., VII. 2; Boehmer 1964, 54, Nr. 36; Boehmer 1965, Nr. 770, Abb. 261; Edzard 1968/1969, 16, 24.29; Gelb/Kienast 1990, 47, S-37; Frayne 1993, 215, E2.1.11.2001; Rakic 2003, 337 mit Anm. 620, 613, Kish #63 – S. 10, 41, 105, 116, 155, 163, 174f., 178, 185f., 191, 196, 207f., 210, Tf. 27

[1927] A. Westenholz 1987, 54, Nr. 38 gab die Fundnummer 2 ND 822 an.

[1928] De Genouillac 1925, 23, P. 111 listete die Abrollung unter den „Objets conservés à Paris“ auf. Bei de Genouillac 1924, 20, Anm. 1 ist verzeichnet, dass es H. de Genouillac möglich war, einen Teil der Tafeln und andere Objekte aus seinen Grabungen anzukaufen. Dabei handele es sich um die Serien C (Tontafeln) und P (Objekte). Demnach müsste(n) die Abrollung(en) Nr. **239** zur Privatsammlung de Genouillacs gehört haben. Seiner Geburtsstadt Rouen hinterließ er Siegel, Abrollungen und andere Objekte, die im Musée Départemental des Antiquités de Seine-Maritime aufbewahrt werden. Die Glyptik wurde von Amiet 1957 publiziert. Er vermerkt ebenda, 35, dass diese Objekte nicht aus den Grabungen de Genouillacs stammen, sondern von ihm im Kunsthandel, hauptsächlich

240	Tall Brak, BM 126373, Abr, 1,9 D. M. Matthews 1997, 265, 308, pl. XXVI, LI, Nr. 313; Rakic 2003, 959, Brak #264 – S. 10, 41, 48, 105, 116, 155, 163, 168, 174f., 178, 185f., 191, 196, 207f., 210f., Tf. 27
241	Tall Asmar, Chicago, Fundnr. As.31:627=As.31:T.671, Abr, 3,0 Frankfort 1955, pl. 65, Nr. 701; Boehmer 1964, 55, Nr. 37; Boehmer 1965, Nr. 771, Abb. 262; Delougaz/Hill/Lloyd 1967, 144 mit Anm. 3[1929]; Edzard 1968/1969, 16, 24.28; Zettler 1977, B5; Gelb/Kienast 1990, 47f., S-38; Frayne 1993, 215f., E2.1.11.2002; Rakic 2003, 775, Asmar #242 – S. 10, 41, 96, 105, 116, 155, 163, 174f., 178, 185f., 191, 196, 207f., 210, Tf. 27
242	o. F., A 3710, Rs, 3,0×1,9, Grünstein Williams 1928, 239f., pl. 2, 18; Boehmer 1965, Nr. 583, Abb. 164; Edzard 1968/1969, 14, 13.14 – S. 41f., 104, 116, 174f., 190, 197, 207, 210, Tf. 27
243	o. F., AO 1158, Rs, 2,7×1,6, Serpentin Delaporte 1923, 103, pl. 67, 11, A.87; Boehmer 1965, Nr. 589; Edzard 1968/1969, 13, 11.7 – S. 41f., 104, 116, 174f., 190, 207f., 210, 217, Tf. 27
244	o. F., Louvre AOD 42, Rs, 2,9×1,9(1,8), grün-gelber Jaspis Delaporte 1920, 68, pl. 49, 14, D.14; Boehmer 1965, Nr. 618, Abb. 183; Edzard 1968/1969, 15, 15.38 – S. 41f., 104, 116, 174f., 190, 197, 207, 210, Tf. 27
245	o. F., BN 28, Rs, 2,8×1,7, Serpentin Delaporte 1910, XLV, 15, Nr. 28; Boehmer 1965, Nr. 550, Abb. 161; Edzard 1968/1969, 13, 10.60 – S. 41f., 104, 116, 174f., 190, 197, 207f., 210, 242
246	o. F., BM 121203, Rs, 3,0×1,9(1,8), Bergkristall, wahrscheinlich war die Durchbohrung bemalt[1930] Collon 1982, 54, Nr. 75 – S. 41f., 104, 116, 174f., 190, 197, 207, 210, Tf. 27
247	o. F., Privatsammlung, Rs, 3,7×2,6, grünlicher Schiefer von der Osten 1936, 7, pl. V, Nr. 41; Boehmer 1965, Nr. 610, Abb. 178; Edzard 1968/1969, 13, 10.25 – S. 41f., 104, 116, 174f., 190, 207f., 210f., Tf. 27
248	Ur, CBS 16873, Fundnr. U.9502, Rs, 3,0×1,8, Jadeit Woolley 1934, 353, pl. 191 und 209, Nr. 236; Boehmer 1965, Nr. 551, Abb. 162; Edzard 1968/1969, 12, 10.3; Rakic 2003, 485, Ur #165 – S. 41f., 104, 116, 174f., 190, 207, 210
249	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,9×2,7, schwarzer Porphyr de Clercq/Ménant 1888, 50f., pl. VI, Nr. 49; Boehmer 1965, Nr. 584; Edzard 1968/1969, 14, 15.11 – S. 41f., 104, 116, 174f., 190, 197, 207f., 210
250	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,5×2,4, Porphyr de Clercq/Ménant 1888, 51f., pl. VI, Nr. 51; Boehmer 1965, Nr. 678, Abb. 209; Edzard 1968/1969, 14, 13.2 – S. 41f., 104, 116, 174f., 190, 197, 207f., 210, Tf. 28
251	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,6×1,7, grüner Porphyr de Clercq/Ménant 1888, 52, pl. VI, Nr. 52; Boehmer 1965, Nr. 609, Abb. 177; Edzard 1968/1969, 13, 10.42 – S. 41f., 104, 116, 174f., 190, 207f., 210
252	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,7×1,6, grüner Jaspis(?) Sotheby's 1992, 52, Nr. 77; Sotheby's 1998, Nr. 176 – S. 41f., 105, 116, 174, 178, 190, 207, 211
253	o. F., Privatsammlung, Rs, 3,4×2,4, Serpentin Noveck 1975, Nr. 17 – S. 41f., 104, 116, 174f., 190, 197, 207f., 210, Tf. 28
254	Ur, IM 4005, Fundnr. U.8666, Rs, 3,3 cm hoch, Lapislazuli mit Goldkappen Woolley 1934, 349, pl. 205, Nr. 181; Boehmer 1965, Nr. 573; Edzard 1968/1969, 13, 11.24; Rashid 1982, 186f., Nr. 75; Rakic 2003, 438, Ur #13 – S. 38, 41f., 104, 116, 174f., 190, 207f., 210f., Tf. 28
255	Ur, IM 8052, Fundnr. U.9551, Rs, 3,4×2,2, Muschel mit kupfernen Kappen Woolley 1934, 353, pl. 209, Nr. 238; Boehmer 1965, Nr. 574; Rakic 2003, 449, Ur #52 – S. 41f., 105, 116, 174, 178, 190, 207, 211

wohl in Baghdad, erworben wurden. Nicht alle Objekte aus der Privatsammlung von de Genouillac scheinen nach Rouen gelangt zu sein, denn das Objekt de Genouillac 1925, P.102 (= Nr. **74**) befindet sich heute im Louvre (= AO 10497). Möglicherweise war es aber auch kein rechtmäßiger Bestandteil der Privatsammlung (siehe die Hinweise bei Amiet 1957, 35, Anm. 1). Vorstellbar ist, dass Nr. **239** verloren gegangen ist.

[1929] Die Angabe bei Delougaz/Hill/Lloyd 1967, 144, Anm. 3, dass das Tonobjekt mit der Fundnummer As.31:609 eine Abrollung desselben Siegels wie Nr. **241** zeigen soll, ist falsch. Auf As.31:609 ist ein Tierkampf zwischen einem Stiermenschen und einem Löwen dargestellt. Siehe Frankfort 1955, 58 und Rakic 2003, 188f., Anm. 348.

[1930] Sax 1991, 93.

256	Ur, IM 14576, Fundnr. U.9567, Rs, 4,3×2,9, Muschel Woolley 1934, 359, pl. 191 und 213, Nr. 318; Boehmer 1965, Nr. 613; Edzard 1968/1969, 15, 15.34; Rakic 2003, 449, Ur #53 – S. 41f., 104, 116, 174f., 190, 197, 207f., 210
257	Ḫāfāği, IM ?, Fundnr. KH. VI 50, Rs, 2,5×1,5, grüner Stein Frankfort 1955, pl. 38, Nr. 396; Boehmer 1965, Nr. 579; Sommerfeld 1999, 130, Tutub 66; Rakic 2003, 683, Khafaje #15 – S. 41f., 104, 116, 174f., 190, 197, 207f., 210
258	Susa, MT 22, Rs, 3,6×2,4, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 605, Abb. 173; Edzard 1968/1969, 14, 15.18; Amiet 1972, 198, pl. 146, Nr. 1546; Rakic 2003, 645, Susa #66 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 197f., 207f., 210
259	o. F., Oriental Museum, Durham University, N 2353, Rs, 3,2×1,9, schwarzer Marmor (?) W. G. Lambert 1979, 4, pl. I, Nr. 4 – S. 41f., 105, 117, 174, 178, 190, 207, 210
260	o. F., NBC 9361, Rs, 2,9×1,7(1,5), grüner Nephrit Buchanan 1981, 154f., Nr. 419 – S. 41f., 105, 117, 174, 178, 190, 197, 207, 210, Tf. 28
261	o. F., Newell 95, Rs, 3,2×2,3(2,0), Bergkristall von der Osten 1934, 22, 161, Nr. 95; Boehmer 1965, Nr. 607, Abb. 175; Edzard 1968/1969, 16, 24.30; Buchanan 1981, 154f., Nr. 417 – S. 41f., 105, 117, 174, 178, 190, 207f., 210
262	o. F., PML 160, Rs, 3,0×1,8(1,7), Steatit Porada 1948, 22, pl. XXV, Nr. 160; Boehmer 1965, Nr. 591; Edzard 1968/1969, 16, 24.33 – S. 41f., 105, 117, 174, 178, 190, 207f., 210
263	o. F., PML 164, Rs, 2,8×1,9(1,8), Serpentin Porada 1948, 22, pl. XXVI, Nr. 164; Boehmer 1965, Nr. 619; Edzard 1968/1969, 14, 13.26 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 197, 207f., 210
264	o. F., PML 161, Rs, 2,5×1,5, Serpentin Porada 1948, 22, pl. XXV, Nr. 161; Boehmer 1965, Nr. 592, Abb. 166; Edzard 1968/1969, 15, 15.24 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 197, 207f., 210f.
265	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,3×2,1, weißer Marmor Christie's 2001, 34f., Nr. 434 – S. 41f., 49, 105, 117, 174, 178, 189f., 197, 199, 207f., 210, Tf. 28
266	o. F., YBC 12622, Rs, 3,0×1,6(1,4), Serpentin Buchanan 1981, 154f., Nr. 418 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 197, 207f., 210
267	o. F., AM 1969.345, Rs, 2,8×1,7, Nephrit Moorey/Gurney 1978, 46, pl. V, Nr. 21 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 207, 210, Tf. 28
268	o. F., BN 27, Rs, 3,1×2,0(1,9), Serpentin Delaporte 1910, XLV, 15, Nr. 27; Boehmer 1965, Nr. 512, Abb. 141; Edzard 1968/1969, 13, 11.2 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 207, 210, Tf. 28
269	o. F., BM 89272, Rs, 2,6×1,5(1,4), Grünstein Collon 1982, 55, Nr. 77 – S. 41f., 105, 117, 174f., 189f., 207f., 210, Tf. 28
270	o. F., BM 108783, Rs, 3,8×2,5(2,4), Materialmix aus Kalkstein, Dolomit und Magnesit Collon 1982, 57, Nr. 88 – S. 41f., 105, 117, 174, 178, 190, 207f., 211
271	Ur, BM 122545, Fundnr. U.11457, Rs, 2,8×2,0(1,8), Grünstein Woolley 1934, 359, pl. 191 und 213, Nr. 317; Boehmer 1965, Nr. 717, Abb. 228; Edzard 1968/1969, 14, 15.1; Collon 1982, 67, Nr. 125; Rakic 2003, 464, Ur #99 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 197, 207f., 210, Tf. 28
272	o. F., BM 129458, Rs, 2,8×1,7, Bergkristall[1931] Boehmer 1965, Nr. 511; Edzard 1968/1969, 13, 10.38 ; Collon 1982, 57, Nr. 89 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 207f., 210, 231, Tf. 28
273	o. F.[1932], BM 134752, Rs, 3,7×2,6(2,4), Bergkristall, die Durchbohrung ist innen mit roten und weißen Streifen bemalt Collon 1982, 57f., Nr. 91 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 197, 207f., 210, Tf. 29
274	o. F., BM 134753, Rs, 2,8×1,6(1,5), Grünstein Collon 1982, 57, Nr. 90; Collon 1987, 193, 195, Nr. 954 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 197, 207f., 210, 217, Tf. 29

[1931] Bei diesem Bergkristall-Siegel gibt es keine Hinweise auf eine Bemalung der Durchbohrung. Durch natürliche Unregelmäßigkeiten im Stein zeigt BM 129458 allerdings einen Regenbogen-Effekt. Siehe Sax 1991, 93f.

[1932] Das Siegel stammt aus einer Privatsammlung. Als Herkunftsangabe wurde Umma angegeben. Siehe Collon 1982, 57f.

275	Ur, UPM 30-12-28, Fundnr. U.11961, Rs, 3,0×2,1, Jadeit Woolley 1934, 353, pl. 209, Nr. 237; Boehmer 1965, Nr. 612, Abb. 179; Rakic 2003, 486, Ur #168 – S. 41f., 105, 117, 174, 178, 190, 207f., 211
276	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,5×1,6, grüner Porphyr de Clercq/Ménant 1888, 52, pl. VI, Nr. 53; Boehmer 1965, Nr. 556; Edzard 1968/1969, 15, 15.32 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 197, 207f., 210
277	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,7×1,6, grüner Chlorit(?) Sotheby's 1992, 50f., pl. VII, Nr. 74; Sotheby's 1997a, 45, Nr. 65 – S. 41f., 105, 117, 174f., 190, 207, 210, Tf. 29
278	Ur, IM 3873, Fundnr. U.8417, Rs, 2,6×1,3, Lapislazuli Woolley 1934, 363, pl. 216, Nr. 376; Boehmer 1965, Nr. 578; Rakic 2003, 485, Ur #167 – S. 41f., 105, 117, 174, 178, 190, 207, 211
279	Ur, IM 4122, Fundnr. U.9024, Rs, 2,4×1,4, Lapislazuli Woolley 1934, 363, pl. 216, Nr. 373; Boehmer 1965, Nr. 576; Rakic 2003, 440, Ur #19 – S. 41f., 105, 117, 174, 178, 190, 207, 211
280	o. F., Louvre KLq 43, Rs, 3,6×2,3, Steatit Delaporte 1923, 103, pl. 67, 9, A.88; Boehmer 1965, Nr. 555 – S. 41f., 69, 105, 117, 174, 178, 190, 207, 211, Tf. 29
281	o. F.[1933], Danish National Museum Kopenhagen 6370, Rs, 2,6×1,5, Basalt Ravn 1960, 21f., Nr. 16; Boehmer 1965, Nr. 587; Edzard 1968/1969, 15, 15.43 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 197, 207f., 210
282	o. F., Aleppo 6324, Rs, 2,6×1,6, grüner Feuerstein Hammade 1987, 30f., Nr. 60 – S. 42f., 105, 117, 174, 178, 190, 197, 207, 210
283	Nimrud, Fundnr. ND. 6098, Rs, 2,5 cm hoch, schwarzer Steatit Parker 1963, 34, pl. XVII, 1; Boehmer 1965, Nr. 689, Abb. 215; Edzard 1968/1969, 13, 10.23 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 207, 210, Tf. 29
284	o. F., Newell 92, Rs, 2,8×1,7(1,5), hellbrauner Kalkstein von der Osten 1934, 21, Nr. 92; Boehmer 1965, Nr. 594; Buchanan 1981, 157, Nr. 420 – S. 41f., 105, 117, 174, 178, 190, 207, 211
285	o. F., PML 163, Rs, 2,3×1,3, Serpentin Porada 1948, 22, pl. XXV, Nr. 163; Boehmer 1965, Nr. 600, Abb. 170 – S. 41f., 105, 117, 174, 178, 190, 207, 211
286	o. F., School of Archaeology and Oriental Studies, Liverpool University RWH 12, Rs, 3,4×2,1, schwarzer Basalt Dalley 1972, 126, pl. L, 12 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 207, 210, Tf. 29
287	Ur, IM 4125[1934], Fundnr. U.9010, Rs, 2,5×1,5, Steatit[1935] Woolley 1934, 359, pl. 191 und 213, Nr. 320; Boehmer 1965, Nr. 629; Edzard 1968/1969, 13, 10.53; Rashid 1982, 194f., Nr. 79; Rakic 2003, 440, Ur #21 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 207f., 210
288	o. F., VA 770, Rs, 3,1×2,0(1,9), Serpentin Moortgat 1940, 99, Tf. 26, Nr. 183; Boehmer 1965, Nr. 495; Edzard 1968/1969, 13, 11.16 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 207f., 211, Tf. 29
289	o. F., VA 2019, Rs, 4,5×3,1(2,9), weißer, rotgefleckter Marmor mit Chalzedon-Adern Moortgat 1940, 99, Tf. 26, Nr. 179; Boehmer 1965, Nr. 552, Abb. 163; Edzard 1968/1969, 15, 16.8 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 197, 207, 211, Tf. 29
290	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,9×1,9, Serpentin Sotheby's 1996, Nr. 153 – S. 41f., 105, 117, 174, 178, 190, 207f., 211, Tf. 30
291	o. F., Privatsammlung, Rs, 2,5×1,6, Diorit Porada 1938, 187, 192, Nr. 2; Boehmer 1965, Nr. 585 – S. 41f., 105, 117, 174, 178, 190, 207, 211
292	o. F., MRAH 564, Rs, 3,8×2,5(2,3), dunkelgrüner Stein Speleers 1917, 109, Nr. 564; Boehmer 1965, Nr. 582 – S. 41f., 105, 117, 174, 178, 190, 207f., 211, Tf. 30
293	o. F., Privatsammlung, Rs, 3,0×1,9, Serpentin Grégoire 1981, 28, pl. 18, Nr. 58 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 197, 207f., 210

[1933] Der Händler, bei dem das Siegel gekauft wurde, gab an, dass es in Susa gefunden wurde. Siehe Ravn 1960, 22, Nr. 16.

[1934] Nach Rakic 2003, 440, Ur #21 soll sich das Siegel im University Museum Pennsylvania befinden. Eine Museumsnummer gibt sie jedoch nicht an.

[1935] So Legrain in Woolley 1934, 359, Nr. 320. Woolley 1934, 541, U.9010 gab als Material Lapislazuli an.

294	o. F., BN, Sammlung Chandon de Briailles Nr. 56, Rs, 2,6×1,5(1,4) hellgrüner Stein unpubliziert – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 197, 207f., 210
295	o. F., MFA 65.1447, Rs, 3,3×2,1, grüner Marmor www.mfa.org/collections/object/cylinder-seal-163866 (12.11.10) – S. 41f., 105, 117, 174, 178, 190, 197, 199, 207f., 211
296	o. F., WAG 42.0674, Rs, grüner Stein http://cdli.ucla.edu/dl/photo/P272870.jpg (12.11.10) – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 197, 207f., 211
297	o. F., WAG 42.0707, Rs, 3,1×1,9, grüner Stein http://cdli.ucla.edu/dl/photo/P272878.jpg (12.11.10) – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 207f., 211
298	o. F., Museum der Schönen Künste, Moskau, Rs, 2,9×1,7, Marmor A. Schmidt 1933, Nr. 6; Boehmer 1965, Nr. 593; Edzard 1968/1969, 14, 14.2 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 197, 207f., 211
299	Madain, Rs de Genouillac 1936, pl. 137, 1; Boehmer 1965, Nr. 554; Boehmer 1996, 157, Tf. 17, Nr. 24 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 197, 207f., 211, Tf. 30
300	o. F., MMA 1999.325.4, Rs, 3,3×2,3, grüner Stein Scheil 1916, 5-8, pl. I, 5; Boehmer 1965, Nr. 549, Abb. 160; Edzard 1968/1969, 13, 11.6; Edzard 1970, 31, 11.6 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 207, 211, Tf. 30
301	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,9 cm hoch, Bergkristall Sotheby’s 2001, 154, 172, Nr. 221 – S. 41f., 104, 117, 174f., 190, 207f., 211
302	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,7×1,7, Chlorit Sotheby’s 1992, 48, Nr. 70 – S. 41f., 49, 51, 105, 117, 123, 174, 178, 189f., 197, 207, 211
303	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,6 cm hoch, Chlorit Sotheby’s 1995a, 101, Nr. 167 – S. 41f., 105, 117, 174, 178, 190, 207f., 211
304	o. F., VA 3872, Rs, 2,7×1,8(1,7), Bergkristall; in der Durchbohrung Reste von Metall Weber 1920, 10, Abb. 15 – S. 41f., 105, 118, 174, 178, 190, 207f., 211
305	o. F., MMA 41.160.281, Rs, 3,6×2,3, Serpentin Metropolitan Museum of Art 1983, Abb. 126 – S. 41f., 96, 100, 105, 118, 174, 178, 190, 207, 211
306	o. F., Abrollung im Louvre, Rs M. Lambert 1970, 70, Nr. 3 – S. 41f., 104, 118, 174f., 190, 197, 207, 211
307	o. F., MRAH 618, Rs, 2,9×1,9, grauer Stein Speleers 1917, 85, 105, Nr. 618; Boehmer 1965, Nr. 502, Abb. 135 – S. 41f., 101, 104, 118, 174f., 190, 197, 207, 211, Tf. 30
308	Girsu, AO 24040 (AOT b 388), Abr, 2,6 Delaporte 1920, 6, T.61; Rakic 2003, 509, Tello #20; Huh 2008, 446 – S. 41-43, 104, 118, 155, 174f., 190, 197, 207f., 211, Tf. 30
309	Kiš, AM 1929.283, Fundnr. Kish V528, Abr, 2,1 Buchanan 1966, 60, 224, pl. 25, Nr. 314; Rakic 2003, 604, Kish #33 – S. 41f., 105, 118, 155, 174, 178, 190, 207, 211
310	Kiš, AM 1931.157, Abr, 2,2 Buchanan 1966, 60, 224, pl. 24, Nr. 307; Edzard 1968/1969, 13, 10.28; Rakic 2003, 601, Kish #24 – S. 41f., 104, 118, 155, 174f., 190, 207f., 210
311	Girsu, AO 24030 (AOT b 405), AO 24031 (AOT b 405bis), EŞEM L.4705, MLC 1946, Abr, 2,7 de Genouillac 1910, 39f., pl. I, Nr. 4705; Delaporte 1920, 5, T.56; Boehmer 1965, Nr. 571; Edzard 1968/1969, 15, 16.12; Buchanan 1981, 158f., Nr. 424; Rakic 2003, 513f., Tello #30 und #33; Huh 2008, 447 – S. 41f., 104, 118, 155, 164f., 174f., 190, 197, 200, 207, 211, Tf. 30
312	Girsu, AO 24038 (AOT b 389), Abr, 2,7 Delaporte 1920, 6, pl. 7, 17, T.59; Boehmer 1965, Nr. 568; Rakic 2003, 509, Tello #19; Huh 2008, 446 – S. 41-43, 104, 118, 155, 174f., 190, 197, 207f., 210, Tf. 30

313	Girsu, AO 24042 (AOT b 395), Abr, 2,5 Delaporte 1920, 6, T.63; Rakic 2003, 506, Tello #12; Huh 2008, 447 – S. 41f., 104, 118, 156, 163, 174f., 190, 197, 207, 211, Tf. 30
314	o. F.[1936], Privatsammlung, Abr Sollberger 1966a, 71; Edzard 1968, 151f., Nr. 95; Kienast/Volk 1995, 108f., Gir 30; K. Volk 2000 – S. 41f., 101, 104, 118, 156, 165, 174f., 190, 197f., 207, 211, Tf. 30
315	Uruk, VA 15568a, Fundnr. W 15966a, Abr, 2,8 Boehmer 1996, 150, Tf. 12, Nr. 7; Rakic 2003, 534, Uruk #2 – S. 41f., 104, 118, 156, 174f., 190, 207f., 211, 217, Tf. 31
316	Girsu, AO 24041 (AOT b 394), Abr, 2,3 Thureau-Dangin 1903, pl. 72, Nr. 178; Delaporte 1920, 6, T.62; Rakic 2003, 506, Tello #11; Huh 2008, 447 – S. 41f., 104, 118, 156, 163, 174f., 190, 197, 207f., 211, Tf. 31
317	o. F., BN 30, Rs, 3,3×2,1, grüner Jaspis Delaporte 1910, XLV, 16, Nr. 30; Boehmer 1965, Nr. 546, Abb. 157; Edzard 1968/1969, 15, 15.25 – S. 43, 104, 118, 174f., 190, 197, 207, 211, Tf. 31
318	o. F., BM 89165, Rs, 2,5×1,4, Lapislazuli Boehmer 1965, Nr. 735, Abb. 240; Edzard 1968/1969, 12, 10.5; Collon 1982, 54, Nr. 74 – S. 43, 104, 118, 174f., 190, 197, 207f., 210, Tf. 31
319	o. F., BM 89249, Rs[1937], 3,0×1,9(1,8), Grünstein Collon 1982, 56, Nr. 86 – S. 43, 104, 118, 174f., 190, 197, 207f., 211, Tf. 31
320	o. F., BM 89726, Rs, 2,7×1,5, Kalkstein Collon 1982, 56, Nr. 85 – S. 43, 105, 118, 174, 178, 190, 207f., 211
321	o. F., BM 129462, Rs, 2,5×1,5(1,4), Grünstein Boehmer 1965, Nr. 520, Abb. 144; Edzard 1968/1969, 14, 13.24; Collon 1982, 56, Nr. 83 – S. 43, 104, 118, 174f., 190, 197, 207f., 211, Tf. 31
322	Tall al-Wilayah, IM 61171, Fundnr. WH 71, Rs, 4,0×2,4, schwarzer Stein Madhlum 1960, pl. 5, 2; Rashid 1963, 84, 92f.; Boehmer 1965, Nr. 598, Abb. 167; Edzard 1968/1969, 13, 11.14; Postgate 1976, 88, Nr. 20; Rashid 1982, 184f., Nr. 74; Rakic 2003, 552, Wilayah #4 – S. 43, 104, 118, 174f., 190, 207f., 211
323	o. F., MFA 34.200, Rs, 2,8 cm hoch, grüner Jaspis Boehmer 1965, Nr. 679; Edzard 1968/1969, 13, 11.8; www.mfa.org/collections/object/cylinder-seal-246054 (12.11.10) – S. 43, 104, 118, 174f., 190, 207f., 211
324	o. F., PML 162, Rs, 3,2×2,2(2,0), grün-roter Jaspis Porada 1948, 22, pl. XXV, Nr. 162; Boehmer 1965, Nr. 738, Abb. 243; Edzard 1968/1969, 15, 15.36 – S. 43, 101, 104, 118, 174f., 190, 196f., 207, 211, Tf. 31
325	Nippur, Fundnr. 19 N 26, Rs, 3,0×1,7, Lapislazuli Gibson/McMahon 1995, 15, fig. 13, 3; Rakic 2003, 570, Nippur #43; McMahon 2006, 120, pl. 158, 1 – S. 43, 105, 118, 174, 178, 190, 207, 211
326	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,2×1,8, grüner Porphyr de Clercq/Ménant 1888, 53, pl. VI, Nr. 55; Boehmer 1965, Nr. 489; Edzard 1968/1969, 13, 11.17 – S. 43, 104, 118, 174f., 190, 207f., 211, Tf. 31
327	o. F., Musée départemental des Antiquités de Seine-Maritime, Rouen Nr. 127, Rs, 3,0×1,7, grau-schwarzer Stein Amiet 1957, 52f., pl. XII, Nr. 62; Boehmer 1965, Nr. 622, Abb. 184 – S. 43, 104, 118, 174f., 190, 197, 207f., 211
328	Ur, IM 10747, Fundnr. U.11843, Rs, 3,1×2,0, grauer Steatit Woolley 1934, 359, pl. 212, Nr. 316; Boehmer 1965, Nr. 621; Edzard 1968/1969, 13, 10.59; Rakic 2003, 468, Ur #112 – S. 43, 104, 118, 174f., 190, 207, 210
329	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,0×1,9 Bergkristall Sotheby's 1975, 44, Nr. 182 – S. 43, 104, 118, 174f., 190, 207f., 210, Tf. 31
330	Girsu, AO 24047 (AOT b 411), Abr, 2,6 Delaporte 1920, 6, pl. 8, 3, T.70; Boehmer 1965, Nr. 675, Abb. 206; Edzard 1968/1969, 15, 16.10; Rakic 2003, 512, Tello #27; Huh 2008, 447 – S. 43, 104, 118, 156, 164, 174f., 190, 197, 207f., 211, Tf. 31

[1936] Wahrscheinlich wurde die Tontafel in Girsu gefunden. Siehe Kienast/Volk 1995, 109, Gir 30.
[1937] Das Siegel ist zerbrochen und wurde wieder repariert.

331	Susa, verschollen, Abr Legrain 1921, 56, pl. XVI, Nr. 257; Boehmer 1965, Nr. 620; Edzard 1968/1969, 14, 13.19; Rakic 2003, 629, Susa #6 – S. 43, 104, 118, 156, 174f., 190, 197, 207f., 211
332	o. F., Musei Vaticani[1938], Museo Profano 66182, Rs, 3,3×2,0, Basalt van Buren 1942, 361f., Nr. 3; Boehmer 1965, Nr. 557 – S. 43f., 105, 118, 174, 178, 207, 211, Tf. 31
333	Tall Brak, AM 1939.332:164, AM 1939.332:177, Abr, 3,0 Buchanan 1966, 59, 224, pl. 24, Nr. 305; Edzard 1968/1969, 13, 10.35 ; D. M. Matthews 1997, 264, 308, pl. XXVI, LI, Nr. 305; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 109, Nr. 29; Rakic 2003, 931, Brak #176 – S. 43f., 105, 118, 156, 174, 178, 207f., 211, Tf. 31
334	Susa, MT ?, Abr, 1,9 Amiet 1972, 197, pl. 33, pl. 145, Nr. 1541; Rakic 2003, 630, Susa #7 – S. 43f., 104, 118, 156, 174f., 207f., 211
335	Girsu, AO 24044 (AOT b 392), Abr, 2,5 Thureau-Dangin 1897, 76, pl. VII, Nr. 20; Thureau-Dangin 1903, pl. 71, Nr. 176; Delaporte 1920, 6, pl. 8, 2, T.65; Boehmer 1964, 52, Nr. 26; Boehmer 1965, Nr. 566; Edzard 1968/1969, 14, 13.6; Rakic 2003, 501, Tello #1; Huh 2008, 447 – S. 43f., 104, 119, 156, 163, 174f., 197, 207f., 211, Tf. 32
336	Girsu, AO 24045 (AOT b 391), Abr, 2,5 Delaporte 1920, 6, T.68; Rakic 2003, 510, Tello #21; Huh 2008, 447 – S. 43f., 104, 119, 156, 174f., 197, 207f., 211, Tf. 32
337	Tall Asmar, Aufbewahrungsort unbekannt, Fundnr. As.33:103, Abr, 4,0 Frankfort 1955, pl. 50, Nr. 517; Boehmer 1965, Nr. 564; Edzard 1968/1969, 17, 3.3; Rakic 2003, 765, Asmar #204 – S. 43f., 68, 105, 119, 156, 174, 178, 190, 197, 207f., 211, 218f., Tf. 32
338	Tall Brak, BM 125894, Abr, 1,7 D. M. Matthews 1997, 262, 308, pl. XXIV, Nr. 290; Rakic 2003, 945, Brak #221 – S. 43f., 105, 119, 156, 174, 178, 207, 211
339	Tall Brak, Museum Deir ez-Zor TB 1058, Fundnr. REG 257, Abr, 2,0 D. M. Matthews 1997, 265, 308, pl. XXVI, LI, Nr. 308; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 106, Nr. 13; Rakic 2003, 878, Brak #21 – S. 43f., 104, 119, 156, 174f., 197, 207f., 211
340	Uruk, VAT 20418, Fundnr. W 15966c, Abr, 3,2 Nöldeke [u.a.] 1936, 44f., Tf. 23 c (W 15966 c); Boehmer 1965, Nr. 742, Abb. 246; Neumann 1988, 209f.; Kienast/Volk 1995, 138, Urk 1; Boehmer 1996, 152, Tf. 14, Nr. 10; Rakic 2003, 535, Uruk #4 – S. 43f., 104, 119, 156, 165, 174f., 197, 207, 211, Tf. 32
341	Adab, EŞEM Adab 773, Abr Kraus 1947, 101; Boehmer 1965, Nr. 561; Edzard 1968/1969, 17, 24.37; Frayne 1993, 258, E2.9.5.2001; Rakic 2003, 547, Adab #9 – S. 41, 43f., 49, 105, 119, 156, 174, 178, 189, 197, 207, 211
342	Tall Mozan, Fundnr. A1.144, A13.70, Abr Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 25-27, fig. 6; Rakic 2003, 869, Mozan #32 – S. 43f., 105, 119, 156, 174, 178, 196, 207f., 211
343	o. F., Louvre AOD 46, Rs, 2,7×1,8(1,6), dunkelgrüner Jaspis Delaporte 1920, 68, pl. 49, 11, D.12; Boehmer 1965, Nr. 422, Abb. 96; Edzard 1968/1969, 13, 11.4 – S. 44, 104, 119, 174f., 207f., 211, Tf. 32
344	o. F., BN 29, Rs, 2,9×1,8, Jade Delaporte 1910, XLV, 16, Nr. 29; Boehmer 1965, Nr. 514, Abb. 142; Edzard 1968/1969, 12,10.2 – S. 44, 105, 119, 174, 178, 207f., 211, Tf. 32
345	o. F., BM 89896, Rs, 2,1×1,3, Grünstein Collon 1982, 54, Nr. 73 – S. 44, 104, 119, 174f., 207f., 210, Tf. 32
346	o. F., CBS 1055, Rs, 2,3×1,3, grüner Stein Legrain 1925, 183f., pl. X, Nr. 139; Boehmer 1965, Nr. 625; Edzard 1968/1969, 15, 16.2 – S. 44, 104, 119, 174f., 197, 200, 207f., 211

[1938] Dr. M. Ceresa (Reference Librarian, Vatican Library) teilte mir freundlicherweise mit, dass das Museo Profano nicht mehr zur Biblioteca Apostolica Vaticana gehört, sondern zu den Musei Vaticani.

347	o. F., Newell 96, Rs, 2,8×1,9(1,7), hellbrauner Kalkstein, in der Durchbohrung blieb etwas Bronze erhalten von der Osten 1934, 22, 161, Nr. 96; Boehmer 1965, Nr. 634, Abb. 189; Edzard 1968/1969, 16, 24.8; Buchanan 1981, 156f., Nr. 423; Frayne 1993, 247f., E2.7.1.2001 – S. 44, 49, 105, 119, 174, 178, 197, 199, 207f., 211, Tf. 32
348	o. F., PML 165, Rs, 2,7×1,7, Lapislazuli Porada 1948, 22, pl. XXVI, Nr. 165; Boehmer 1965, Nr. 633; Edzard 1968/1969, 15, 15.39 – S. 44, 104, 119, 174f., 197, 207f., 211
349	o. F., BM 22427, Rs, 2,6×1,5, Lapislazuli Collon 1982, 58, Nr. 94 – S. 44, 104, 119, 174f., 197f., 207f., 211, Tf. 32
350	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt[1939], Rs, 3,0×2,0, Quarz Eisen 1940, 44, Nr. 33; Boehmer 1965, Nr. 632; Edzard 1968/1969, 13, 10.31; Sotheby's 1991, Nr. 28 – S. 44, 104, 119, 174f., 207f., 211
351	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs Boehmer 1965, Nr. 522, Abb. 145; Edzard 1968/1969, 13, 11.10; Sotheby's 1997, Nr. 170; Sotheby's 1999a, 130, 146, Nr. 453 – S. 44, 104, 119, 174f., 207, 211
352	o. F., Staatliche Münzsammlung München, Rs, 3,1×1,9, Serpentin Moortgat-Correns 1955, 8f., Tf. I, Nr. 4; Boehmer 1965, Nr. 635, Abb. 190; Edzard 1968/1969, 17, 6.13 – S. 44, 105, 119, 174, 178, 197, 199, 207f., 211, Tf. 32
353	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,0×1,9, grüner Schist Opificius 1968, 9, 11, Nr. 18 – S. 44f., 104, 119, 174f., 207f., 211, Tf. 33
354	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,6×1,8, Serpentin Sotheby's 1997a, 40, Nr. 56 – S. 44f., 105, 119, 174, 178, 207f., 211
355	o. F., BM 103229, Rs, 2,6×1,7, Grünstein Collon 1982, 61, Nr. 105 – S. 44f., 104, 119, 174f., 207f., 211, Tf. 33
356	o. F., MRAH 616, Rs, 3,9×2,7(2,4), Bergkristall Speleers 1917, 85, 108, Nr. 616; Boehmer 1965, Nr. 706; Edzard 1968/1969, 17, 6.9 – S. 44f., 104, 119, 174f., 197, 207f., 211, Tf. 33
357	Girsu, EŞEM L.7519, Abr, 3,2 Delaporte 1912, 55, pl. II, Nr. 7519; Boehmer 1965, Nr. 714; Edzard 1968/1969, 14, 14.12; Rakic 2003, 518, Tello #43 – S. 44f., 104, 119, 156, 163, 174f., 197, 200, 207f., 211, Tf. 33
358	o. F., AO 22308, Rs, 3,5×2,3(2,0), weißer Kalkstein de Clercq/Ménant 1888, 61, pl. IX, Nr. 81; Boehmer 1965, Nr. 716, Abb. 227 – S. 44f., 104, 119, 174f., 197, 199, 207f., 211, Tf. 33
359	Zypern (?), Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, hellgrüner Jaspis Ohnefalsch-Richter 1893, 87, fig. 111; Boehmer 1965, Nr. 677, Abb. 208; Edzard 1968/1969, 14, 13.20 – S. 1, 44f., 104, 119, 168, 174f., 197, 207f., 210
360	o. F., BLMJ 382d, Rs, roter Kalkstein Collon 1995a, 29, fig. 11 – S. 45, 104, 120, 174f., 207f., 210
361	o. F., BM 89066, Rs, 2,7×1,5(1,4), Grünstein Collon 1982, 55, Nr. 78 – S. 45, 104, 120, 174f., 207f., 210f., Tf. 33
362	o. F.[1940], BM 89295, Rs, 3,0×1,9(1,8), Grünstein Collon 1982, 55, Nr. 81 – S. 45, 104, 120, 174f., 197, 207, 211, Tf. 33
362a	Nippur, IM 56034, Fundnr. 2 N 301, Rs, 2,8×1,6, grau-grüner Stein McCown/Haines/Hansen 1967, 162, pl. 112, Nr. 9; Rakic 2003, 562, Nippur #21 – S. 45, 105, 120, 174, 175, 189, 207f., 211
363	Mari, Damaskus, Fundnr. M.2033, Rs Parrot 1952, 198, fig. 9; M. Lambert 1957, 33, Fig. 3; Boehmer 1965, Nr. 693, Abb. 219; Edzard 1968/1969, 13, 10.37; Rakic 2003, 678, Mari #1; Margueron 2004, 309, 574, fig. 298 – S. 45, 104, 120, 174f., 207f., 210, Tf. 33

[1939] Die Siegel der Sammlung vor Mrs. Ada Small Moore gingen nach ihrem Tod in den Besitz ihres Enkels Paul Moore, Jr. über. Dieser gab die Sammlung als Leihgabe an das Metropolitan Museum of Art, New York (siehe Williams Forte 1976, Introduction). Nr. **350** trug die Inventarnummer L.55.49.170. Nach 45 Jahren als Leihgabe im Museum verkaufte Right Reverend Paul Moore (Bischof von New York von 1970-1989) die Sammlung bei Sotheby's.

[1940] Collon 1982, 55, Nr. 81 vermerkte 'from Babylon'.

364	o. F., MFA 32.122, Rs, 2,8 cm hoch, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 412; Edzard 1968/1969, 13, 10.54; www.mfa.org/collections/object/cylinder-seal-244785 (12.11.10) – S. 45, 104, 120, 174f., 197, 207, 211
365	o. F., CBS 14426, Rs, 2,7×1,6, Serpentin Legrain 1925, 182, pl. IX, Nr. 132; Boehmer 1965, Nr. 517; Edzard 1968/1969, 14, 15.17 – S. 45, 104, 120, 169, 174f., 180, 207f., 211
366	Tall Mozan, Fundnr. A13q106.12, A13.35, A12q538.1-1, Abr, ca. 3 cm[1941] Buccellati/Kelly-Buccellati 2000, 139f., Nr. 4; Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 18, 20-22, AFc 2; Rakic 2003, 870, Mozan #34 – S. 45-47, 104, 120, 156, 174f., 190, 207f., 210, Tf. 34
367	o. F., AO 6070, Rs, 3,4×2,3, Steatit Delaporte 1923, 102, pl. 66, 15, A.75; Boehmer 1965, Nr. 636, Abb. 191; Edzard 1968/1969, 14, 15.15; Amiet 1976, 113, 133, Nr. 74 – S. 45-47, 104, 120, 174f., 190, 197, 207f., 211, Tf. 34
368	o. F., BM 89226, Rs, 3,4×2,2(2,0), grüner Jaspis Ward 1910, 66, Nr. 163; Boehmer 1965, Nr. 638; Edzard 1968/1969, 14, 15.12; Collon 1982, 59, Nr. 98 – S. 45-47, 101, 104, 120, 174f., 190, 196f., 207f., 211, Tf. 34
369	Ur, IM 14305, Fundnr. U.9679, Rs, 3,6×2,5, Bergkristall mit Goldkappen; die Durchbohrung ist weiß-rot bemalt Woolley 1934, 349, pl. 205, Nr. 180; Boehmer 1965, Nr. 637, Abb. 192; Rashid 1982, 176f., Nr. 70; Rakic 2003, 451, Ur #60 – S. 45-47, 76, 87, 105, 120, 174, 178, 190, 207f., 211, Tf. 34
370	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,0 cm hoch, roter Jaspis Ménant 1883, 77, fig. 36; Ward 1910, 67, fig. 167; Boehmer 1965, Nr. 639; Edzard 1968/1969, 14, 13.21 – S. 45, 47, 104, 120, 174f., 190, 197, 207f., 211
371	Girsu, AO 294 (AOT b 396), Abr, 1,8 Thureau-Dangin 1903, pl. 71, Nr. 177; Delaporte 1920, 3f., pl. 7, 5, T.37; Boehmer 1965, Nr. 731, Abb. 239; Edzard 1968/1969, 14, 13.13[1942]; Gelb/Kienast 1990, 46, S-30; Rakic 2003, 505, Tello #9; Huh 2008, 447 – S. 45-47, 104, 120, 156, 163, 174f., 190, 197, 207f., 211, Tf. 34
372	Fara, IM 36484, Fundnr. FP 201, Abr E. Schmidt 1931, pl. XIII; Boehmer 1965, Nr. 732; Martin 1988, 280, Nr. 573; Rakic 2003, 541, Fara #1 – S. 45-47, 104, 120, 156, 164, 174f., 190, 197, 207f., 211
373	o. F., VA 638, Rs, 3,0×1,9(1,7), Serpentin Moortgat 1940, 100, Tf. 26, Nr. 188; Boehmer 1965, Nr. 680, Abb. 210 – S. 45-47, 105, 120, 174, 178, 190, 207f., 211, Tf. 34
374	o. F., AO 6069, Rs, 3,0×1,9, roter Marmor Delaporte 1923, 102, pl. 66, 14, A.74; Boehmer 1965, Nr. 687, Abb. 213; Edzard 1968/1969, 14, 14.5; Amiet 1976, 113, 133, Nr. 75 – S. 45-47, 104, 120, 174f., 190, 197, 207, 211, Tf. 34
375	o. F., BM 12285, Rs, 2,8×1,6(1,4), Lapislazuli Collon 1982, 62, Nr. 109; Frayne 1993, 266, E2.11.11.2001 – S. 41, 45-47, 49, 105, 120, 174, 178, 189f., 197, 207f., 211, Tf. 34
376	o. F., BM 89147, Rs, 3,6×2,3(2,1), rot-weiß gebänderter Jaspis; mit abgeschrägten Ecken Boehmer 1965, Nr. 728, Abb. 236; Edzard 1968/1969, 16, 24.17; Collon 1982, 63f., Nr. 114; Collon 1987, 193, 195, Nr. 955; Frayne 1993, 298, E2.14.1.2002; Klengel-Brandt (Hg.) 1997, Farbabb. 23 – S. 45-47, 49, 105, 120, 174, 178, 190, 197, 199, 207f., 211, Tf. 34
377	Ur, CBS 16870, Fundnr. U.8416, Rs, 3,2×2,0, Jadeit[1943] Gadd/Legrain 1928, 71, pl. LIV, Nr. 269; Woolley 1934, 353, pl. 209, Nr. 235; Boehmer 1965, Nr. 648; Edzard 1968/1969, 13, 11.11; Rakic 2003, 486, Ur #169 – S. 45-47, 104, 120, 174f., 190, 207f., 210
378	o. F., AO 22304, Rs, 3,8×2,6(2,5), grüner Jaspis de Clercq/Ménant 1888, 50, pl. V, Nr. 47; Boehmer 1965, Nr. 649; Edzard 1968/1969, 13, 10.49 – S. 45-47, 104, 120, 174f., 190, 207f., 210f., 217, Tf. 34
379	o. F., IM 7379, Rs Basmachi 1946, Tf. 1 unten; Boehmer 1965, Nr. 701, Abb. 223; Edzard 1968/1969, 14, 15.16; Amiet 1980, Nr. 1471 – S. 45-47, 67, 101, 104, 120, 174f., 190, 197f., 207f., 211, Tf. 35

[1941] Kelly-Buccellati 2010, 188.
[1942] Die Angabe Abb. 259 bei Edzard 1968/1969, 14, 13.13 ist falsch.
[1943] So Legrain in Woolley 1934, 353, Nr. 235. Woolley 1934, 533, U.8416 gab als Material grüner Steatit an.

380	Ur, IM 7747, Fundnr. U.9765, Rs, 2,8 cm hoch, Muschel Woolley 1934, 349, pl. 191 und 205, Nr. 177; Boehmer 1964, 43, Nr. 4; Boehmer 1965, Nr. 466, Abb. 121; Edzard 1968/1969, 14, 13.8; Rashid 1982, 192f., Nr. 78; Rakic 2003, 453, Ur #64 – S. 33, 45-47, 105, 120, 174, 178, 190, 197, 207, 211, Tf. 35
381	o. F., Staatliche Münzsammlung München, Rs, 2,4×1,5, Serpentin Boissier 1926, 18f., Nr. 6; Moortgat-Correns 1955, 8, Tf. I, Nr. 3; Boehmer 1965, Nr. 452; Edzard 1968/1969, 13, 11.18 – S. 45, 47, 104, 120, 174f., 190, 197, 200, 207, 211, Tf. 35
382	Adab, A 526, Rs, 3,7×2,5, Lapislazuli Banks 1912, 301-303, Abb. S. 303, drittes von oben; Williams 1928, 239, pl. 1, 16; Boehmer 1965, Nr. 655, Abb. 197; Edzard 1968/1969, 15, 17.2; Yang 1988, 11; Yang 1989, 32; Frayne 1993, 256, E2.9.3.1; Rakic 2003, 546, Adab #6 – S. 47f., 104, 120, 174f., 197, 207f., 211, Tf. 35
383	Ur, BM 120529, Fundnr. U.7953, Rs, 3,9×2,3(2,1), Bergkristall mit Kappen aus Zinnbronze über einem Kern aus Bitumen; die Durchbohrung ist innen mit roten und weißen Streifen bemalt Woolley 1934, 349, pl. 191 und 205, Nr. 178; Boehmer 1965, Nr. 681, Abb. 211; Edzard 1968/1969, 15, 15.41; Collon 1982, 62, Nr. 108; Collon 1987, 32f., Nr. 101; Sax 1991, 91f.; Rakic 2003, 436, Ur #5 – S. 47, 104, 120, 174f., 197, 207, 211, Tf. 35
384	Ur, IM 3629[1944], Fundnr. U.7927, Rs, 3,0×2,1, Bergkristall, eine Metallkappe ist erhalten Woolley 1934, 349, pl. 191 und 205, Nr. 179; Boehmer 1965, Nr. 684, Abb. 212; Rashid 1982, 190f., Nr. 77; Rakic 2003, 435, Ur #3 – S. 47f., 105, 120, 174, 178, 207, 211
385	Ur, BM 122216, Fundnr. U.12470, Rs, 3,0×1,7, Lapislazuli mit Goldkappen Woolley 1934, 357, pl. 211, Nr. 290; Boehmer 1965, Nr. 654, Abb. 196; Collon 1982, 58, Nr. 92; Collon 1987, 120f., Nr. 517; Rakic 2003, 471, Ur #124 – S. 47f., 105, 120, 174, 178, 207f., 211, Tf. 35
386	o. F., BM 129461, Rs, 2,7×1,4, Lapislazuli Boehmer 1965, Nr. 699; Edzard 1968/1969, 15, 16.1; Collon 1982, 67, Nr. 122 – S. 47f., 104, 120, 174f., 197, 200, 207f., 210, Tf. 35
387	o. F., Newell 97, Rs, 2,5×1,6(1,5), grau-grüner Nephrit, in der Durchbohrung blieb etwas Bronze erhalten von der Osten 1934, 22, 161, Nr. 97; Boehmer 1965, Nr. 692, Abb. 218; Edzard 1968/1969, 13, 10.24; Buchanan 1981, 160f., Nr. 428 – S. 47, 104, 121, 174f., 207f., 211, Tf. 35
388	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,2×2,0, schwarz-grüner Stein Pinches 1890, Nr. 3; Boehmer 1965, Nr. 690, Abb. 216; Sotheby's 1975, 43, Nr. 180 – S. 47f., 105, 121, 174, 178, 207, 211, Tf. 35
389	Ur, IM 18875, Fundnr. U.18918, Rs, 3,6×2,4, brauner Steatit Legrain 1951, 18, pl. 15, Nr. 186; Boehmer 1965, Nr. 729, Abb. 237; Edzard 1968/1969, 15, 15.40; Rashid 1982, 188f., Nr. 76; Collon 1987, 32f., Nr. 100; Rakic 2003, 474, Ur #135 – S. 47, 104, 121, 147, 174f., 197, 207f., 211
390	o. F., Museum of Art and Archaeology, University of Missouri-Columbia 79.175, Rs unpubliziert – S. 47f., 105, 121, 174, 178, 207, 211
391	o. F., MRAH 424, Rs, 2,7×1,8(1,6), Jaspis Speleers 1917, 85, 106, Nr. 424; Boehmer 1965, Nr. 656; Edzard 1968/1969, 15, 15.44 – S. 47, 104, 121, 174f., 197, 207f., 210f., Tf. 35
392	o. F., MRAH 625, Rs, 2,7×1,5, Lapislazuli Speleers 1917, 85, 106f., Nr. 625; Boehmer 1965, Nr. 658; Edzard 1968/1969, 14, 14.15 – S. 47f., 104, 121, 174f., 197f., 200, 207f., 211, Tf. 36
393	Susa, Sb 6673, Abr, 2,3 Scheil 1913, 5, fig. 2; Scheil 1915, 59f.; Hirsch 1963, 33, 4β; Boehmer 1964, 45, Nr. 7; Boehmer 1965, Nr. 483, Abb. 128; Edzard 1968/1969, 16, 24.5; Amiet 1972, 198, pl. 146, Nr. 1547; Amiet 1976, 112, 132, Nr. 68; Gelb/Kienast 1990, 319 (b); Frayne 1993, 306f., E2.16.2.2001; Rakic 2003, 629, Susa #5 – S. 9, 41, 47f., 62, 81, 105, 121, 156, 163, 174, 178f., 190, 196f., 201, 207f., 211, Tf. 36
394	o. F., BM 89057, Rs, 2,7×1,8(1,7), Grünstein Unger 1926, Tf. 163, a; Boehmer 1965, Nr. 484, Abb. 129; Edzard 1968/1969, 14, 14.6; Collon 1982, 61, Nr. 104 – S. 48, 104, 121, 174f., 197, 207f., 211, Tf. 36
395	o. F., Eremitage, St. Petersburg, Rs Boehmer 1965, Nr. 737, Abb. 242; Edzard 1968/1969, 14, 13.11 – S. 48, 104, 121, 174f., 197, 207, 211, Tf. 36

[1944] Bei Rashid 1982, 190f. ist die Museumsnummer IM 3628 angegeben.

396	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,5×2,4, grüner Schist E. Ader 1973, Nr. 434 – S. 48, 105, 121, 174, 178, 207, 211
397	Tall Brak, Museum Deir ez-Zor 13536, Case 3.C.25[1945], Abr, 3,0 Mallowan 1947, 148, pl. XXIV, 1; Boehmer 1965, Nr. 663; D. M. Matthews/Eidem 1993, 201-207; D. M. Matthews 1997, 265f., 308, pl. XXVI, LI, Nr. 316; Bonatz/Kühne/Mahmoud 1998, 79, Nr. 78; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 105, Nr. 3; Rakic 2003, 929, Brak #169 – S. 48, 105, 121, 123, 157, 164, 174, 178, 196, 207f., 211, Tf. 36
398	o. F., AO 7229, Rs, 3,9×2,6, weißer Marmor Toscanne 1909, 56; Delaporte 1923, 102, pl. 66, 12, A.72; Boehmer 1965, Nr. 534, Abb. 151; Edzard 1968/1969, 14, 14.4 – S. 48f., 104, 121, 174f., 197, 200, 207f., 211, Tf. 36
399	o. F., BM 104489, Rs, 4,1×2,6(2,4), Serpentin Boehmer 1965, Nr. 462, Abb. 118; Collon 1982, 63, Nr. 112 – S. 48f., 105, 121, 174, 178, 207f., 211
400	o. F., BN 20, Rs, 2,8×1,7(1,6), weißer Marmor Delaporte 1910, XLV, 10, Nr. 20; Boehmer 1965, Nr. 718, Abb. 229; Edzard 1968/1969, 14, 15.14. – S. 48f., 104, 121, 174f., 197, 207, 210, Tf. 36
401	o. F., Museum der Schönen Künste, Moskau, Rs, 2,3×1,3, Stein A. Schmidt 1933, Nr. 7; Boehmer 1965, Nr. 698, Abb. 222; Edzard 1968/1969, 12, 10.7 – S. 48f., 104, 121, 174f., 207, 210
402	o. F., BM 89046, Rs, 3,6×2,3(2,2), Serpentin Boehmer 1965, Nr. 640; Edzard 1968/1969, 12, 10.14; Collon 1982, 59, Nr. 97 – S. 48f., 104, 121, 174f., 207f., 210, Tf. 36
403	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,4×1,3, schwarzer Porphyr de Clercq/Ménant 1888, 60, pl. IX, Nr. 80; Boehmer 1965, Nr. 421; Edzard 1968/1969, 12, 10.16 – S. 48f., 104, 121, 174f., 207f., 211
404	o. F., Newell 100, Rs, 2,5×1,5, dunkelgrauer Stein von der Osten 1934, 22, 161, Nr. 100; Boehmer 1965, Nr. 496; Edzard 1968/1969, 17, 6.5; Buchanan 1981, 153, Nr. 410 – S. 48f., 104, 121, 174f., 207f., 211
405	o. F., PML 169, Rs, 2,0×1,2, Serpentin Porada 1948, 23, pl. XXVI, Nr. 169; Boehmer 1965, Nr. 707, Abb. 224; Edzard 1968/1969, 14, 15.4 – S. 48f., 104, 121, 174f., 197, 207f., 211, Tf. 36
406	o. F., BN 21, Rs, 2,9×1,8(1,7), Serpentin Delaporte 1910, XLV, 11, Nr. 21; Boehmer 1965, Nr. 543, Abb. 155; Edzard 1968/1969, 13, 10.18; Edzard 1970, 31, 10.18 – S. 48f., 104, 121, 174f., 207f., 210, Tf. 36
407	o. F., Privatsammlung, Rs, 3,8×2,4, Marmor Borowski 1947, 178, pl. X, Nr. 48; Boehmer 1965, Nr. 661 – S. 48f., 105, 121, 174, 178, 207, 211
408	o. F., BM 89056, Rs, 2,8×1,7(1,6), orange-braun-weißer Jaspis Boehmer 1965, Nr. 521; Edzard 1968/1969, 15, 16.6; Collon 1982, 53, Nr. 69; Collon 1987, 106f., Nr. 457 – S. 43, 48f., 104, 121, 174f., 194, 197, 200, 207f., 211, Tf. 37
409	Ur, IM 7913, Fundnr. U.10367, Rs, 2,5×1,6, Muschel mit Metallkappen Woolley 1934, 353, pl. 191 und 208, Nr. 228; Boehmer 1965, Nr. 752; Edzard 1968/1969, 14, 15.5; Rashid 1982, 196f., Nr. 80; Rakic 2003, 462, Ur #93 – S. 48f., 104, 121, 174f., 175, 197, 207f., 210f., 217, Tf. 37
410	o. F., Privatsammlung, Rs, 1,8 cm hoch, Serpentin Gubel (Hg.) 1995, 48, Nr. 38 – S. 48f., 105, 121, 174, 178, 207f., 211
411	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,7×1,7, grüner Porphyr de Clercq/Ménant 1888, 52f., pl. VI, Nr. 54; Boehmer 1965, Nr. 536; Edzard 1968/1969, 13, 10.58 – S. 48f., 104, 121, 174f., 207f., 210
412	Tall Brak, BM 126365, Abr, 2,3 Mallowan 1947, 147, pl. XXIII, 18; Boehmer 1965, Nr. 651; D. M. Matthews 1997, 266, 309, pl. XXVI, pl. LI, Nr. 321; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 106, Nr. 9; Rakic 2003, 928, Brak #168 – S. 48f., 104, 121, 157, 174f., 197, 207f., 210
413	o. F., BM 129466, Rs, 2,4×1,4, Kalkstein Collon 1982, 61, Nr. 107 – S. 48f., 104, 121, 174f., 207, 210, Tf. 37

[1945] Die Angabe ist bei Bonatz/Kühne/Mahmoud 1998, 79, Nr. 78 zu finden. D. M. Matthews/Eidem 1993, 201 und D. M. Matthews 1997, 265, Nr. 316 gaben Aleppo Museum 6763 an. Bei D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 105, Nr. 3 ist Aleppo Museum 6773 vermerkt.

414	Ur, IM 14593, Fundnr. U.11990, Rs, 2,6×1,5, grün-weißer Kalkstein Woolley 1934, 354, pl. 191 und 209, Nr. 241 – S. 48f., 104, 121, 174f., 197, 207, 211
415	o. F., VA 3881, Rs, 2,6×1,6(1,5), Serpentin Moortgat 1940, 98, Tf. 24, Nr. 168; Boehmer 1965, Nr. 789; Edzard 1968/1969, 13, 10.29 – S. 48f., 104, 121, 174f., 207, 210, Tf. 37
416	o. F., VA 2117, Rs, 2,1×1,3, Lapislazuli Moortgat 1940, 99, Tf. 25, Nr. 173; Boehmer 1965, Nr. 790; Edzard 1968/1969, 14, 15.10 – S. 48f., 104, 121, 174f., 197, 207f., 211, 217, Tf. 37
417	Gonur Depe (Turkmenistan), Rs, Kalkstein Sarianidi 2002, 326, 329, 333f. – S. 48f., 105, 121, 168, 174, 178, 197, 207f., 211, Tf. 37
418	o. F., BM 89219, Rs, 2,2×1,3, Grünstein Ward 1910, 68, Nr. 174; Boehmer 1965, Nr. 523; Edzard 1968/1969, 13, 11.22; Collon 1982, 53, Nr. 67 – S. 48f., 104, 121, 174f., 207, 211, 217, Tf. 37
419	Ur, BM 122833, Fundnr. U.16819, Rs, 2,5×1,6, Serpentin Woolley 1962, 122, pl. 30, U.16819; Collon 1982, 61, Nr. 106 – S. 48f., 104, 121, 174f., 207, 211, Tf. 37
420	Ur, BM 123580, Fundnr. U.19000, Rs, 2,2×1,5, Lapislazuli Legrain 1951, 18, pl. 14, Nr. 182; Boehmer 1965, Nr. 787; Edzard 1968/1969, 12, 10.13; Collon 1982, 54, Nr. 71; Rakic 2003, 479, Ur #151 – S. 48f., 104, 121, 174f., 207f., 210, Tf. 37
421	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt[1946], Rs, 2,0 cm hoch, Lapislazuli Eisen 1940, 44, Nr. 30; Boehmer 1965, Nr. 744; Edzard 1968/1969, 13, 10.30 – S. 48f., 104, 121, 174f., 207f., 210, Tf. 37
422	o. F., Privatsammlung, Rs, 3,2×2,0, Diorit Porada 1938, 190, 192, Nr. 6; Boehmer 1965, Nr. 659; Edzard 1968/1969, 13, 10.34 – S. 48f., 105, 121, 174, 178, 183, 197, 207f., 210
423	o. F., PML 166, Rs, 2,7×1,7, Serpentin Porada 1948, 22, pl. XXVI, Nr. 166; Boehmer 1965, Nr. 653, Abb. 195; Edzard 1968/1969, 14, 13.12 – S. 48f., 104, 121, 174f., 197, 207f., 211, Tf. 37
424	o. F., Eremitage, St. Petersburg, Rs Boehmer 1965, Nr. 535, Abb. 152 – S. 48f., 105, 121, 174, 178, 207f., 211
425	o. F., YBC 9718, Rs, 2,4×1,5(1,4), grüner Nephrit Buchanan 1981, 154f., Nr. 415 – S. 48f., 105, 121, 174, 178, 207f., 211
426	o. F., MRAH 632, Rs, 1,6×1,0(0,9), grauer Kalkstein Speleers 1917, 85, 98, Nr. 632; Boehmer 1965, Nr. 783; Edzard 1968/1969, 13, 11.15 – S. 48f., 105, 121, 174, 178, 207f., 211, Tf. 37
427	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,3×1,2, schwarzer Porphyr de Clercq/Ménant 1888, 60, pl. IX, Nr. 77; Boehmer 1965, Nr. 784; Edzard 1968/1969, 15, 15.45 – S. 48f., 104, 122, 174f., 197, 207, 211, Tf. 38
428	o. F., Newell 99, Rs, 2,4×1,3(1,1), grüner Nephrit von der Osten 1934, 22, 161, Nr. 99; Boehmer 1965, Nr. 662; Buchanan 1981, 154, Nr. 414 – S. 48f., 105, 122, 174f., 189, 207f., 211
429	Tall Mozan, Fundnr. A13.15, Abr Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 18f., AFc 4; Rakic 2003, 870, Mozan #35 – S. 48f., 105, 122, 157, 174, 178, 196, 207f., 211
430	o. F., AO 2358, Rs, 2,9×1,8, Marmor Delaporte 1923, 102, pl. 66, 16, A.76; Boehmer 1965, Nr. 760; Edzard 1968/1969, 14, 13.5 – S. 49f., 104, 122, 174f., 197, 207f., 211, Tf. 38
431	o. F., Louvre MNB 1923, Rs, 2,0×1,5, Lapislazuli Delaporte 1923, 101, pl. 66, 11, A.71; Boehmer 1965, Nr. 765; Edzard 1968/1969, 13, 10.21 – S. 49f., 104, 122, 174f., 197, 207f., 210, Tf. 38
432	o. F., Privatsammlung, Rs, 2,5×1,3(1,4), grauer Kalkstein Doumet 1992, 47, Nr. 85 – S. 49f., 105, 122, 174, 178, 207, 211

[1946] Die Siegel der Sammlung Mrs. Ada Small Moore gingen nach ihrem Tod in den Besitz ihres Enkels Paul Moore, Jr. über. Dieser gab die Sammlung als Leihgabe an das Metropolitan Museum of Art, New York (siehe Williams Forte 1976, Introduction). Nr. **421** trug die Inventarnummer L.55.49.161. Nach 45 Jahren als Leihgabe im Museum verkaufte Right Reverend Paul Moore (Bischof von New York von 1970-1989) die Sammlung bei Sotheby's.

433	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,1 cm hoch, Serpentin Sotheby's 1995a, 100, Nr. 164 – S. 49f., 104, 122, 174f., 197, 207f., 211, Tf. 38
434	o. F., BLMJ 331, Rs, Serpentin Collon 1995a, 28, fig. 10 – S. 49f., 104, 122, 174f., 197, 207, 211
435	o. F., Musée des Beaux-Arts Lyon, Rs, 2,5×1,5, Kalkstein Delaporte 1939, 908, pl. III, Nr. 5; Boehmer 1965, Nr. 762 – S. 49f., 104, 122, 174f., 207f., 211
436	o. F., YBC 12510, Rs, 2,2×1,6(1,5), Bergkristall Buchanan 1981, 152f., Nr. 407 – S. 49f., 104, 122, 174f., 197, 207, 211
437	o. F., BM 130691, Rs, 3,3×2,2, Dolomit Boehmer 1965, Nr. 798, Abb. 271; Edzard 1968/1969, 16, 24.18; Collon 1982, 60f., Nr. 103; Frayne 1993, 251, E2.8.1.2002 – S. 49f., 105, 122, 174, 178, 197, 200, 207f., 211, Tf. 38
438	Nippur, CBS 14205-14208, Abr Legrain 1925, 185, pl. X, LI, Nr. 145; Boehmer 1965, Nr. 767, Abb. 258; Edzard 1968/1969, 15, 21.2[1947]; A. Westenholz 1987, 53, 187, Nr. 36; Rakic 2003, 558, Nippur #8 – S. 50, 104, 122, 157, 174f., 197, 200, 207f., 211, Tf. 38
439	o. F., MAH 11768, Abr Boehmer 1965, 164, Nr. 763a; Edzard 1968/1969, 15, 15.27 – S. 39, 41, 50, 101, 104, 122, 157, 174f., 196f., 207f., 211
440	Ḫāfāǧi[1948], A 7124, Rs, 2,7×1,6, grüner Stein Frankfort 1955, pl. 92, Nr. 984; Boehmer 1965, Nr. 757; Edzard 1968/1969, 14, 15.20 – S. 50, 104, 122, 174f., 197, 199, 207, 211, Tf. 38
441	o. F., AO 2360, Rs, 2,5×1,7, grüner Alabaster Delaporte 1923, 99, pl. 64, 7, A.39; Boehmer 1965, Nr. 754, Abb. 253; Edzard 1968/1969, 12, 10.1 – S. 50, 105, 122, 174, 178, 207, 210f., Tf. 38
442	o. F., VA 2929, Rs, 2,9×1,8(1,6), Serpentin Moortgat 1940, 100, Tf. 26, Nr. 186; Boehmer 1965, Nr. 753, Abb. 252; Edzard 1968/1969, 16, 23.3 – S. 50, 105, 122, 174f., 189, 207f., 211, Tf. 38
443	Nippur, CBS 14304, Rs, 3,1×1,9, Quartz Legrain 1925, 185, pl. X, Nr. 144; Boehmer 1965, Nr. 759, Abb. 255; Edzard 1968/1969, 13, 10.39; Rakic 2003, 592, Nippur #120 – S. 50, 104, 122, 174f., 207f., 210f.
444	o. F., BLMJ 2786, Rs, 3,1×2,1, Gips Muscarella (Hg.) 1981, 86f., Nr. 37; Borowski 1995, 18, fig. 6 – S. 50, 104, 122, 174f., 197, 207f., 211, Tf. 38
445	Girsu, AO 24060 (AOT b 383), AO 24061 (AOT b 383bis), Abr, 3,1 Heuzey 1897, 9f.; de Sarzec 1884-1912, 284f., fig. D; Thureau-Dangin 1903, pl. 71, Nr. 174; Thureau-Dangin 1905, 242f., q) Sceau G; Delaporte 1920, 11, pl. 9, 5, T.104; Hirsch 1963, 23, 2η; Boehmer 1964, 48, Nr. 14; Boehmer 1965, Nr. 645, Abb. 194; Edzard 1968/1969, 16, 24.11; Amiet 1976, 112, 133, Nr. 70; Gelb/Kienast 1990, 43, S-19; Frayne 1993, 171f., E2.1.4.2012; Rakic 2003, 503, Tello #5; Huh 2008, 442 – S. 50, 52, 105, 122, 157, 163, 174f., 178, 185f., 190, 196f., 207f., 211, Tf. 39
446	Girsu, AO 24049 (AOT b 398), AO 24050 (AOT b 399), Abr, 2,5 de Sarzec 1884-1912, 289, fig. I; Delaporte 1920, 7, pl. 7, 8, T.75; Boehmer 1965, Nr. 743; Rakic 2003, 516, Tello #37; Huh 2008, 447 – S. 50, 52, 105, 122, 157, 175, 178, 207f., 211, Tf. 39
447	o. F., BM 130692, Rs, 3,4×2,3(2,1), Bergkristall[1949] Collon 1982, 62, Nr. 110 – S. 50, 52, 105, 122, 175, 178, 190, 197, 207f., 211
448	Girsu, EŞEM L.9467, Abr, 2,7 de Genouillac 1921, pl. II, Nr. 9467; Boehmer 1965, Nr. 703; Rakic 2003, 515, Tello #35 – S. 50, 52, 105, 122, 157, 163, 175, 178, 197, 207f., 211, Tf. 39
448a	Nippur, CBS 4681, Abr, Hülle 2×11/2 inch Barton 1915, 33, pl. LXII, Nr. 122; A. Westenholz 1987, 31f., Nr. 3; Rakic 2003, 558, Nippur #7 – S. 51, 104, 122, 157, 165, 175, 197, 207f., 211, Tf. 39

[1947] Die Angabe Abb. 158 bei Edzard 1968/1969, 15, 21.2 ist falsch.

[1948] Die Angabe ist auf der Internetseite des Oriental Institute verzeichnet (https://oi.uchicago.edu/museum/virtual/me/6_objects.html, [14.10.10]).

[1949] In der Durchbohrung fanden sich Rillen, wie sie auf Bergkristall-Siegeln mit bemalter Durchbohrung zu finden sind. Möglicherweise war auch die Durchbohrung von Nr. **447** bemalt. Dies ist jedoch nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Siehe Sax 1991, 93.

449	Tall Brak, Museum Deir ez-Zor TB 8014, Fundnr. REG 2204, Abr, 2,8 Frayne 1993, 240f., E2.5.1.1; D. M. Matthews 1997, 266, 308, pl. XXVI, LI, Nr. 317; D. Oates/J. Oates/ McDonald 2001, 106, Nr. 8, 130f., Figure 160; Rakic 2003, 883, Brak #35 – S. 51, 104, 122, 157, 163, 175, 197, 207f., 211, Tf. 39
450	Girsu, AO 24026 (AOT b 407), Abr, 3,1 Delaporte 1920, 4, pl. 7, 11, T.45; Boehmer 1965, Nr. 704; Rakic 2003, 513, Tello #29[1950]; Huh 2008, 447 – S. 51f., 105, 122, 157, 164, 175, 178, 207f., 211, Tf. 39
450a	Ninive, Aufbewahrungsort unbekannt (BM ?), Abr Thompson/Mallowan 1933, 138, 142, Tf. LXVI, 1; Rakic 2003, 839, Nineveh #1 – S. 51f., 105, 122, 157, 175, 178, 207, 211
451	Girsu, AO 24029 (AOT b 400), Abr, 1,4 Delaporte 1920, 5, T.49; Rakic 2003, 516, Tello #38; Huh 2008, 447 – S. 51f., 105, 122, 157, 175, 178, 207, 211, Tf. 39
452	Uruk, IM ?, Fundnr. W 15876, Abr, 2,8 Boehmer 1996, 151, Tf. 13, Nr. 8; Rakic 2003, 534, Uruk #3 – S. 51f., 105, 122, 157, 175, 178, 197, 207f., 211
452a	Nippur, A 29735, Fundnr. 3 D 512, Abr McCown/Haines/Hansen 1967, 80, 177, pl. 117, Nr. 5; Rakic 2003, 560, Nippur #15 – S. 51f., 105, 122, 157, 175, 178, 207f., 211
453	Girsu, EŞEM L.9471, Abr, 3,0 de Genouillac 1921, pl. II, Nr. 9471; Boehmer 1965, Nr. 572; Edzard 1968/1969, 14, 14.9; Rakic 2003, 515, Tello #34 – S. 51f., 105, 122, 157, 163, 175, 178, 197, 207f., 211, Tf. 39
454	o. F., Privatsammlung, Rs, 2,5×1,9, Kalkstein Rehm 2003, 533f., Nr. 20 – S. 51f., 105, 122, 175, 178, 207, 211
455	o. F., Newell 93, Rs, 4,3×2,6, Kalkstein von der Osten 1934, 21, 161, Nr. 93; Buchanan 1981, 198, Nr. 513 – S. 51f., 104, 122, 175, 207f., 211
456	o. F., Privatsammlung, Rs, 2,6×1,6, Serpentin Bleibtreu 1974-1977, 217, Abb. 4; Bleibtreu 1981, 30, Nr. 31 – S. 51, 104, 122, 175, 207f., 210, Tf. 39
457	Adab, EŞEM Adab 771, Abr[1951], 2,3 Kraus 1947, 101; Boehmer 1965, Nr. 562; Edzard 1968/1969, 17, 24.38; Frayne 1993, 257, E2.9.4.2001; Rakic 2003, 547, Adab #10 – S. 41, 49, 51f., 105, 122f., 157, 175, 178, 189, 197, 199, 207, 211, Tf. 39
458	Ur, UPM 30-12-49, Fundnr. U.11443, Rs, Muschel Woolley 1934, 569, pl. 191, U.11443; Nissen 1966, 55, Tf. 2, Nr. 412 – S. 51f., 79, 105, 123, 175, 178, 207f., 210, 217, Tf. 39
459	Tall Leilan, Fundnr. L 93-66, Abr Weiss 1997, 126; Weiss 1997a, 343; Rakic 2003, 853, Leilan #1; http://leilan.yale.edu/about/dig_sites/ acropolis_ northwest/index.html (Figure 8; 05.08.10) – S. 51, 104, 123, 157, 175, 197, 207f., 211
460	Tall Brak, AM 1939.332:11, Abr, 2,5 D. M. Matthews 1997, 264, 308, pl. XXV, LI, Nr. 303; Rakic 2003, 951, Brak #239 – S. 51f., 105, 123, 157, 175, 178, 207, 211
461	Tall Brak, AM 1939.332:94, Abr, 2,4 D. M. Matthews 1997, 265, 308, pl. XXV, Nr. 304; Rakic 2003, 959, Brak #263 – S. 51f., 105, 123, 157, 175, 178, 207, 211
462	Tall Brak, BM 125889, Abr, 1,5 D. M. Matthews 1997, 265, 308, pl. XXVI, Nr. 314; Rakic 2003, 958, Brak #260 – S. 51f., 105, 123, 157, 175, 178, 207, 211
463	Tall Brak, BM 125918, Abr, 2,0 D. M. Matthews 1997, 266, 309, pl. XXVI, LI, Nr. 322; Rakic 2003, 955, Brak #251 – S. 51f., 105, 123, 157, 175, 178, 207, 211

[1950] Rakic 2003, 513, Tello #29 vermutet, dass AOT b 407 (= AO 24026, Nr. **450**) und AOT b 409 (= Delaporte 1920, pl. 7, 12, T.46) Abrollungen desselben Siegels zeigen. Dagegen spricht, dass auf T.46 der Bereich hinter dem Helden erhalten ist, aber keine Spuren eine Legende zu erkennen sind.

[1951] Visicato 2000, 188 gab an, es handele sich um Steinsiegel. Dies entspricht nicht den Angaben bei Boehmer 1965, Nr. 562.

464	Tall Brak, BM 131750, Abr, 1,4 Loretz 1969, Tf. XXXVII, XXXIX, Nr. 76; D. M. Matthews 1997, 266, 308, pl. XXVI, LI, Nr. 318; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 106, Nr. 7; Rakic 2003, 957, Brak #257 – S. 42, 51f., 105, 117, 123, 157, 175, 178, 197, 207, 211, Tf. 39
465	o. F., Yale Babylonian Collection, Goucher College Collection 883, Abr, 3,5 Buchanan 1981, 162f., Nr. 430 – S. 49, 51f., 105, 123, 157, 163, 175, 178, 190, 197, 199, 207f., 211, Tf. 40

13.3.1.6 Tierkampfszenen, die nicht näher datiert werden können

466	Tall Asmar, A 8544, Fundnr. As.31:19, Rs, max. erhaltene Höhe 2,9 cm, rötlicher Stein Frankfort/Lloyd/Jacobsen 1940, 158, seal legend 70; Frankfort 1955, pl. 66, Nr. 704 – S. 52, 105, 123
467	Tall Brak, AM 1939.332:144, Abr, 1,8 D. M. Matthews 1997, 266, 309, pl. XXVI, LI, Nr. 323; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 111, Nr. 38; Rakic 2003, 952, Brak #241 – S. 52, 105, 123, 149, 158
468	Tall Brak, AM 1939.332:188, Abr, 2,2 D. M. Matthews 1997, 267, 309, pl. XXVI, LI, Nr. 324; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 105, Nr. 4; Rakic 2003, 933, Brak #181 – S. 52, 105, 121, 123, 149, 158
469	Tall Brak, AM 1939.332:202, Abr, 1,8 Buchanan 1966, 76, 225, pl. 31, Nr. 416; D. M. Matthews 1997, 264, 308, pl. XXV, LI, Nr. 307; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 114, Nr. 65; Rakic 2003, 957, Brak #256 – S. 52, 105, 123, 149, 158
470	Tall Brak, BM 125872, Abr, 2,9 Wiseman 1962, 38, pl. 31k; D. M. Matthews 1997, 262, 309, pl. XXIV, Nr. 292; Rakic 2003, 929, Brak #170 – S. 52, 105, 123, 158
471	Susa, AS 10085, Abr Delaporte 1920, 55, pl. 46, 14, S.442 – S. 52, 105, 123, 158
472	Hammam, AM 1913.224, Rs, 2,9×1,9, grünlicher Kalkstein Woolley 1914, 90f., pl. XXVII A; Hogarth 1920, 25, pl. I, 2; Buchanan 1966, 32, 224, pl. 13, Nr. 152; Amiet 1980, Nr. 952 – S. 52, 105, 123, 211
473	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 4,5×3,2, beiger Onyx E. Ader 1973, Nr. 418; Amiet 1980, Nr. 1726 – S. 12, 52, 105, 123, Tf. 40

13.3.2 Bankettszenen

13.3.2.1 Älterfrühdynastische Zeit

474	o. F., YBC 9991, Rs, 2,5×1,9, Bergkristall Buchanan 1981, 120f., Nr. 317; G. Selz 1983, K 13, Nr. 85 – S. 54f., 103, 123, 178, 205, 210, 212, Tf. 40
475	Fara, VA 8740, Abr, 2,2 Heinrich 1931, 124, 126, Tf. 64a; Martin 1988, 275, Nr. 525 – S. 54f., 104, 123, 149, 158, 178, 205, 210, 213, Tf. 40

13.3.2.2 Jüngerfrühdynastische Zeit

476	Ur, BM 121544, Fundnr. U.10939, Rs, 4,8×2,5, Lapislazuli Woolley 1934, 337, pl. 191 und 193, Nr. 16; Wiseman 1962, 29, pl. 25c; Amiet 1980, Nr. 1182; G. Selz 1983, K 31f., Nr. 231; Collon 1987, 123f., Nr. 521; Pittman 1998, 78, fig. 46b; Frayne 2008, 387f., E1.13.3.3 – S. 53, 55f., 103, 123, 140, 178, 185, 201, 205, 210, 212f., 223, Tf. 40
477	Ur, CBS 16727, Fundnr. U.10448a, Rs, 4,0×2,5, Lapislazuli Woolley 1934, 337, pl. 191 und 193, Nr. 19; Amiet 1980, Nr. 1181; G. Selz 1983, K 32, Nr. 239; Pittman 1998, 78, Nr. 18 – S. 55, 103, 123, 140, 178, 205, 210, 213
478	Ur, IM 7380, Fundnr. U.12330, Rs, 2,9×1,3, Muschel Woolley 1934, 339, pl. 191 und 194, Nr. 32; Amiet 1980, Nr. 1189; G. Selz 1983, K 33, Nr. 246 – S. 55, 103, 123, 140, 178, 205, 210, 213, 223
479	Ur, UPM 30-12-702[1952], Fundnr. U.12374, Rs, 4,1×1,7, Lapislazuli Woolley 1934, 338, pl. 191 und 194, Nr. 22; Amiet 1980, Nr. 1194; G. Selz 1983, K 34, Nr. 255; Collon 1987, 152f., Nr. 668; Pittman 1998, 79, Nr. 19 – S. 55, 103, 124, 140, 178, 205, 210, 213, 223, Tf. 40

[1952] Bei Aruz 2003, 109, Nr. 60c ist die Museumsnummer UPM 30-12-2 angegeben.

480	Ur, IM 4294, Fundnr. U.9315, Rs, 3,9×1,4, Lapislazuli Woolley 1934, 343, pl. 191 und 200, Nr. 98; Amiet 1980, Nr. 1184; G. Selz 1983, K 35, Nr. 257; Collon 1987, 30f., Nr. 93; Frayne 2008, 383f., E1.13.2.1001.1 – S. 54f., 57, 103, 124, 140, 178, 201, 205, 210, 213, 223, Tf. 40
481	Tall Beydar, Fundnr. 6193-M-1, 5, 6, 8-10, 15, 17-21, 23, 25, 30, 31, 6335-M-1, 6439-M-3, Abr, 2,4 Bretschneider [u.a.] 2000, 143, 154, Abb. 13; Jans 2004, 31, Nr. 20; van Lerberghe 2004, 99, Nr. 170 – S. 55, 104, 124, 158, 178, 205, 210, 213
482	Tall Beydar, Fundnr. 9140-M-2, 9141-M-6, 8, Abr, 2,5 Jans 2004, 32, Nr. 51; van Lerberghe 2004, 100, Nr. 172 – S. 55, 103, 124, 158, 164, 178, 205, 210, 213

13.3.2.3 Unvollständig erhaltene Bankettszenen der frühdynastischen Zeit

483	o. F., PML 110, Rs, Lapislazuli Porada 1948, 17, pl. XVIII, Nr. 110; G. Selz 1983, K 35, Nr. 258 – S. 55, 104, 124, 178, 205, 210, 213
484	Tall Ḫuēra, Zuordnungsnr. 76.003[1953], Abr, 2,0 Moortgat/Moortgat-Correns 1978, 31f., Abb. 13 – S. 55f., 104, 124, 158, 178, 205, 210, 213, Tf. 40

13.3.2.4 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

485	Mari, Fundnr. TH 97.35, Abr, 4,6 Margueron 2004, 296, fig. 285, 3; Beyer 2007, 237-240, Nr. 4, Fig. 4 – S. 27f., 56, 104, 108, 124, 158, 178, 201, 206, 210, 213f., Tf. 41

13.3.2.5 Akkadzeit

486	Girsu, EŞEM L.1094, Abr, 2,9 Thureau-Dangin 1910, 5, pl. 6, Nr. 1094; Hirsch 1963, 23, 2κ; Boehmer 1964, 50, Nr. 21; Boehmer 1965, Nr. 1694, Abb. 725; Edzard 1968/1969, 17, 25.3; G. Selz 1983, K 72, Nr. 578; Gelb/Kienast 1990, 41, S-10; Frayne 1993, 177, E2.1.4.2020; Rakic 2003, 507, Tello #15; Huh 2008, 460, 478 – S. 57f., 70, 73, 84, 105, 124, 158, 163, 178f., 185f., 188f., 191f., 201, 208, 211, 213f., 217, Tf. 41
487	o. F., AO 23309, Rs, 3,1×1,9(1,8), braun-rot-beigefarbener Stein de Clercq/Ménant 1888, 62, pl. IX, Nr. 82; Boehmer 1965, Nr. 1594, Abb. 670; Edzard 1968/1969, 15, 16.7; Amiet 1976, 122, 138, Nr. 116; G. Selz 1983, K 72, Nr. 583; Frayne 1993, 277f., E2.13.3.1001 – S. 57f., 104, 124, 178, 201, 208, 211, 213, Tf. 41
488	o. F., NBC 11086, Rs, 2,8×1,3, Muschel Buchanan 1981, 180f., Nr. 465; G. Selz 1983, K 67, Nr. 531 – S. 58, 105, 124, 178, 208, 211, 213
489	Ur, IM 18925, Fundnr. U.18949, Rs, 2,6×1,8, dunkler Steatit Legrain 1951, 24, pl. 20, Nr. 298; Boehmer 1965, Nr. 1635; Edzard 1968/1969, 17, 6.10; G. Selz 1983, K 68, Nr. 546; Rakic 2003, 476, Ur #141 – S. 58, 104, 124, 178, 208, 211, 213, Tf. 41
490	o. F., AO 22011, Rs, 3,1×1,5, Lapislazuli Amiet 1976, 122, 138, Nr. 115; G. Selz 1983, K 57, Nr. 451; Collon 1987, 34f., Nr. 110 – S. 58, 105, 124, 178, 181, 208, 211, 213, 217, Tf. 41
491	o. F., A 4112, Rs, 3,0×1,9, Lapislazuli Williams 1928, 240, pl. 2, 20; Boehmer 1965, Nr. 1598; Edzard 1968/1969, 13, 10.33; G. Selz 1983, K 72, Nr. 582 – S. 58, 104, 124, 178, 208, 211, 213, Tf. 41
492	Tall Brak, AM 1939.332:208, BM 126498, Abr, 2,2 Buchanan 1966, 67, pl. 29, Nr. 365; D. M. Matthews 1997, 267, 309, pl. XXVII, LII, Nr. 329; D. Oates/ J. Oates/McDonald 2001, 109f. Nr. 30; Rakic 2003, 935, Brak #186 – S. 59, 105, 124, 158, 178, 208, 211, 213

13.3.3 Götterkämpfe

13.3.3.1 Akkadzeit

493	o. F., BN 67, Rs, 2,0×1,1, Kornalin Delaporte 1910, 32f., Nr. 67; Boehmer 1965, Nr. 912, Abb. 351 – S. 60f., 63, 105, 124, 137, 179, 208, 211, Tf. 41

[1953] Die Zuordnungsnummern sind fiktiv und wurden für die Objekte vergeben, die keine Fundnummern bekommen haben. Siehe Zulauf 2004, 109f.

494	o. F., AO 22321, Rs, 2,6×1,5(1,4), weißer Marmor de Clercq/Ménant 1888, 112, pl. XIX, Nr. 176; Boehmer 1965, Nr. 829, Abb. 301; Edzard 1968/1969, 15, 15.29; Amiet 1976, 118, 136, Nr. 97 – S. 60f., 104, 124, 179, 201, 208, 211, Tf. 41
495	o. F., AO 2128, Rs, 4,0×2,5, Serpentin Delaporte 1923, 109, pl. 71, 9, A.141; Boehmer 1965, Nr. 832, Abb. 304; Amiet 1976, 118, 136, Nr. 95 – S. 61, 104, 124, 179, 201, 208, 211, Tf. 41
496	o. F., BM 129601, Rs, 2,0×1,2, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 812, Abb. 287; Collon 1982, 68, Nr. 126; Collon 1987, 38f., Nr. 126 – S. 61f., 104, 124, 179, 201, 208, 211, Tf. 41
497	o. F., AO 22322, Rs, 2,4×1,4, schwarzer Porphyr de Clercq/Ménant 1888, 113, pl. XIX, Nr. 177; Boehmer 1965, Nr. 903 – S. 61f., 104, 124, 179, 208, 211, 217, Tf. 41
498	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, grüner Jaspis Ball 1899, 27, Nr. VI; Boehmer 1965, Nr. 854, Abb. 317; Edzard 1968/1969, 15, 15.30 – S. 61f., 104, 124, 179, 201, 208, 211, Tf. 42
499	Tall Asmar, A 8557, Fundnr. As.31:580, Rs, 1,8×0,9, grüner Stein Frankfort 1955, pl. 60, Nr. 634; Boehmer 1965, Nr. 901, Abb. 348; Rakic 2003, 749, Asmar #146 – S. 61f., 104, 125, 179, 208, 211
500	Ur, CBS 17009, Fundnr. U.9310, Rs, 2,1×1,2, Kalkstein[1954] Woolley 1934, 351, pl. 191 und 206, Nr. 200; Boehmer 1965, Nr. 836; Edzard 1968/1969, 13, 10.57; Rakic 2003, 447, Ur #45 – S. 61f., 104, 125, 179, 208, 211
501	Ur, UPM 35-1-22[1955], Fundnr. U.18919, Rs, 2,6×1,4, grüner Steatit mit bronzenen Kappen Legrain 1951, 21, pl. 17, Nr. 244; Boehmer 1965, Nr. 871, Abb. 326; Edzard 1968/1969, 15, 15.46; Rakic 2003, 475, Ur #137 – S. 61f., 104, 125, 179, 201, 208, 211
502	o. F., BM 89119, Rs, 2,7×1,8(1,6), Grünstein Hirsch 1963, 32, 4α; Boehmer 1964, 45, Nr. 8; Boehmer 1965, Nr. 880, Abb. 332; Edzard 1968/1969, 16, 24.6; Collon 1982, 70f., Nr. 135; Collon 1987, 120f., Nr. 516; Gelb/Kienast 1990, 319 (a); Frayne 1993, 307, E2.16.2.2002 – S. 9, 41, 47, 61f., 81, 105, 125, 179, 196, 201, 208, 211, Tf. 42
503	o. F., BN 68, Rs, 3,8×2,5, Hämatit Delaporte 1910, XLV, 37, Nr. 68; Boehmer 1965, Nr. 837, Abb. 307; Edzard 1968/1969, 12, 10.11; A. Green 1986, 168, pl. 2, Nr. 3 – S. 62, 90, 95, 104, 125, 139, 179, 208, 211, Tf. 42
504	o. F., BM 129602, Rs, 1,6×0,8, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 813, Abb. 288; Collon 1982, 68f., Nr. 127 – S. 62, 104, 125, 179, 208, 211, Tf. 42
505	o. F., VA 3877, Rs, 3,3×2,2(2,0), Serpentin Moortgat 1940, 103, Tf. 31, Nr. 227; Boehmer 1965, Nr. 899, Abb. 346; A. Green 1986, 167, pl. 2, Nr. 1 – S. 62, 90, 95, 105, 125, 139, 179, 208, 211, Tf. 42
506	Susa, AS 10083, Sb 6675, Abr, 3,1 Scheil 1913, 4, pl. III, 1; Delaporte 1920, 58, pl. 47, 3, S.471; Boehmer 1964, 45, Nr. 9; Boehmer 1965, Nr. 876, Abb. 330; Edzard 1968/1969, 15, 17.1; Amiet 1976, 118, 135f., Nr. 94; Gelb/Kienast 1990, 39, S-4; Frayne 1993, 304, E2.16.1.1; Rakic 2003, 630, Susa #9 – S. 12, 60, 63, 70f., 104, 125, 158, 179, 195, 201, 208, 211, Tf. 42
507	o. F., AO 8194, Rs, 3,5×2,2, schwarzer Stein Amiet 1976, 118, 136, Nr. 96 – S. 60, 63, 104, 125, 179, 208, 211, Tf. 42
508	o. F., BN 69, Rs, 3,3×1,9, Delaporte 1910, XLV, 39, Nr. 69; Boehmer 1965, Nr. 825, Abb. 297; Edzard 1968/1969, 13, 11.21 – S. 63, 104, 125, 179, 208, 211, Tf. 42
509	o. F., BM 89224, Rs, 4,1×3,0(2,9), grüner Jaspis Ball 1892, Tf. vor S. 211, Nr. 2; Boehmer 1965, Nr. 826, Abb. 298; Collon 1982, 69, Nr. 129 – S. 63, 105, 125, 179, 181, 201, 208, 211, Tf. 42
510	Susa, Sb 9283, Rs (Bruchstück), 2,8×1,6, weißer Kalkstein Amiet 1973, 12, pl. VIII, Nr. 38; Amiet 1976, 120, 137, Nr. 104 – S. 63, 104, 125, 179, 208, 211, Tf. 43

[1954] So Legrain in Woolley 1934, 351, Nr. 200. Dagegen gab Woolley 1934, 544, U.9310 als Material Muschel an.
[1955] Für die Angabe der Museumsnummer danke ich K. Paulus, University of Pennsylvania Museum Philadelphia.

13.3.4 Einführungsszenen, Adorationen und Audienzen

13.3.4.1 Akkadzeit

511	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Abrollung des Siegels im Ashmolean Museum Oxford (AM 1952.24), Rs, 3,3×2,0, schwarzer Basalt de Clercq 1903, 255-257, pl. XXXVIII, Nr. 83ter; Boehmer 1965, Nr. 1167, Abb. 504; Buchanan 1966, 70, 224, pl. 30, Nr. 386; Edzard 1968/1969, 12, 10.17 – S. 65-67, 104, 125, 180, 208f., 211, 215, 217, Tf. 43
512	o. F., Louvre AOD 31, Rs, 2,9×1,5, Lapislazuli Delaporte 1920, 69, pl. 50, 9, D.24; Boehmer 1965, Nr. 1175 – S. 65-67, 105, 125, 180f., 208f., 211, 217
513	o. F., BM 129482, Rs, 2,9×1,8(1,7), Serpentin Boehmer 1965, Nr. 1173; Edzard 1968/1969, 13, 10.22; Collon 1982, 94f., Nr. 196 – S. 65-67, 104, 125, 180, 208f., 211, 215, 217, Tf. 43
514	o. F., Newell 668, Rs, 3,3×1,9, Serpentin von der Osten 1934, 83, 165, Nr. 668; Boehmer 1965, Nr. 1164; Edzard 1968/1969, 15, 15.31; Buchanan 1981, 184f., Nr. 472 – S. 65-67, 104, 125, 180, 202, 208f., 211, 217f., Tf. 43
515	Tall Suleimeh, IM 83756, Rs, 3,0×1,8, grünlicher Stein al-Gailani Werr 1982, 80f., 85, Nr. 37; al-Gailani Werr (Hg.) 1992, 38, Nr. 69 – S. 65-67, 105, 125, 180f., 208f., 211, 215, 217
516	o. F., IM ?, Rs Safar/Francis 1957, 21, Abb. 24; Boehmer 1965, Nr. 1168, Abb. 505 – S. 66f. 105, 125, 180f., 208f., 211, 215, 217
517	o. F., BM 89218, Rs, 2,2×1,2, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 1151; Edzard 1968/1969, 13, 10.50; Collon 1982, 94, Nr. 193 – S. 65-67, 104, 125, 180, 208f., 211, 217f., Tf. 43
518	Tall Asmar, A 11349, Fundnr. As.32:560, Rs, 3,7×2,3, schwarzer Stein Frankfort 1955, pl. 57, Nr. 609; Boehmer 1965, Nr. 1166; Edzard 1968/1969, 14, 14.1; Rakic 2003, 788, Asmar #291 – S. 65-67, 105, 125, 180, 202, 204, 208f., 211, 217-219, Tf. 43
519	o. F., PML 204, Rs, 2,9×1,6, Steatit Porada 1948, 26, pl. XXXI, Nr. 204; Boehmer 1965, Nr. 1148; Edzard 1968/1969, 17, 6.12 – S. 65-67, 105, 125, 180f., 208f., 211, 215, 217
520	o. F., BLMJ 2512, Rs, 3,5×2,3, Serpentin Muscarella (Hg.) 1981, 89f., Nr. 40; Frayne 1993, 262, E2.11.2.2001 – S. 12f., 66f., 71, 102, 105, 125, 180, 189, 208f., 211, 216f., Tf. 43
521	Nippur, Fundnr. 13 N 336, Rs Gibson 1977, 28-32; Gibson 1978, 116f., fig. 10; Gelb/Kienast 1990, 46, S-33; Frayne 1993, 178, E2.1.4.2021; Rakic 2003, 566, Nippur #32 – S. 66f., 105, 125, 180f., 185f., 188, 191, 202f., 208f., 211, 216f., Tf. 43
522	o. F., PML 202, Rs, 3,0×1,9, Serpentin Porada 1948, 26, pl. XXXI, Nr. 202; Boehmer 1965, Nr. 1210, Abb. 518; Edzard 1970, 31, 10.3a – S. 66f., 104, 125, 180, 208f., 211, 215, 217
523	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 4,0×2,6, Serpentin Christie's 2001, 30, Nr. 428 – S. 66f., 104, 125, 180, 202, 208f., 211, 215-217, 220, Tf. 43
524	o. F., Allard Pierson Museum, Amsterdam 6384, Rs, 3,6×2,3, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 1307, Abb. 565; Edzard 1968/1969, 17, 3.1; Meijer 1977/1978, 21f., pl. III, Nr. 24 – S. 65, 67f., 105, 125, 180f., 202f., 208f., 211, 215-219, Tf. 43
525	o. F., Semitic Museum, Harvard University, Cambridge MA 1195, Rs Ward 1910, 196, Nr. 562, 363, Nr. 1246; Boehmer 1965, Nr. 1308, Abb. 566; Edzard 1968/1969, 17, 3.2 – S. 65, 67f., 105, 125, 180f., 190, 202f., 208f., 211, 215-218, Tf. 44
526	o. F., BM 122125, Rs, 4,2×2,8(2,6), Grünstein Boehmer 1965, Nr. 1312, Abb. 570; Edzard 1968/1969, 17, 27.2; Amiet 1980, Nr. 1489; Collon 1982, 75f., Nr. 144; Collon 1987, 167f., Nr. 786 – S. 65, 67f., 72, 105, 126, 171, 180f., 208f., 211, 216f., 219, Tf. 44

527	Tall Brak, BM 126368, Abr, 1,7 Mallowan 1947, 145, pl. XXIII, 4; Boehmer 1965, Nr. 1310, Abb. 568; D. M. Matthews 1997, 274, 310, pl. XXIX, LIII, Nr. 370; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 109, Nr. 24; Rakic 2003, 942, Brak #211 – S. 66-68, 104, 113, 126, 159, 163, 169, 174f., 180, 208f., 211, 217-219, Tf. 44
528	Tall Asmar, IM ?, Fundnr. As.33:104, Abr, 4,5 Frankfort 1955, pl. 61, Nr. 649; Boehmer 1965, Nr. 1309, Abb. 567; Rakic 2003, 765, Asmar #206 – S. 44, 65, 68, 105, 126, 159, 180f., 190, 202-204, 208f., 211, 215-219, Tf. 44
529	o. F., AO 6515, Rs, 2,0×1,0, Marmor Delaporte 1923, 111, pl. 72, 7, A.152; Boehmer 1965, Nr. 937, Abb. 370; Edzard 1968/1969, 13, 10.62 – S. 66, 68, 104, 126, 180, 208f., 211, 217f., Tf. 44
530	o. F.[1956], NBC 5812, NBC 5859, NBC 5908, NBC 6861, Abr, 2,5 Hackman 1958, Nr. 274, 283-285, pl. CLX, seal impression B; Edzard 1968/1969, 16, 23.1a; Buchanan 1981, 172f., Nr. 452 – S. 65, 68, 105, 126, 159, 165, 180, 189, 202, 208f., 211, 216f., Tf. 44
531	Adab, A 813, Abr Banks 1912, 301, oben links; Yang 1988, 14 (versehentlich A 913 statt A 813); Yang 1989, 30; Frayne 1993, 254, E2.9.2.2001; Rakic 2003, 546, Adab #8 – S. 41, 49, 65, 68, 105, 126, 159, 163, 180f., 185f., 189, 191, 202f., 208f., 211, 215, 217, Tf. 44
532	o. F., Oriental Museum, Durham University, N 2354, Rs, 3,0×1,8, Serpentin W. G. Lambert 1979, 5f., pl. II, Nr. 11 – S. 66, 69, 104, 126, 180, 208f., 211, 215, 217, Tf. 44
533	o. F., Kunsthistorisches Museum Wien, Ägyptisch-Orientalische Sammlung, Sem. 1238 (ehemals Antikensammlung X 76), Rs, 3,6×2,4, Kalkstein Boehmer 1965, Nr. 935, Abb. 368; Bleibtreu 1981, 35f., Nr. 38 – S. 66, 69, 105, 126, 180f., 208f., 211, 215, 217, Tf. 44
534	o. F., VR 1981.47, Rs, 2,6×1,7, Serpentin Borowski 1947, 178f., pl. X, Nr. 50; Boehmer 1965, Nr. 938, Abb. 371; Keel-Leu/Teissier 2004, 64f., 364, 403, 423, Nr. 80 – S. 66, 69, 105, 126, 180f., 202f., 208f., 211, 215, 217
535	Ur, UPM 35-1-16, Fundnr. U.18922, Rs, 2,5×1,4, schwarzer Stein Legrain 1951, 14, pl. 7, Nr. 92; Boehmer 1965, Nr. 939, Abb. 372; Edzard 1968/1969, 13, 10.52; Collon 1987, 160f., Nr. 726; Rakic 2003, 473, Ur #132 – S. 66, 69, 105, 126, 172, 174, 180f., 208f., 211, 215, 217, Tf. 44
536	Tall Mozan, Fundnr. A13.28, A13.28-2, Abr, ca. 3 cm[1957] Buccellati/Kelly-Buccellati 2000, 139f., Nr. 5; Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 22-25, AFc 3; Rakic 2003, 870, Mozan #36 – S. 38, 65, 69, 71, 104, 126, 159, 180, 188, 208f., 211, 215, 217, Tf. 45
537	o. F., BM 89020, Rs, 1,8×1,1, braun-weiß-rot gebänderter Jaspis Boehmer 1965, Nr. 1303, Abb. 562; Collon 1982, 103f., Nr. 222 – S. 66, 69, 71, 104, 126, 180, 203, 208f., 211, 215, 217, Tf. 45
538	Girsu, IM ?, Fundnr. T.488, Rs, 3,1×1,6, Muschel Parrot 1954, 28, 73, 80, pl. VIII, Nr. 123; Boehmer 1965, Nr. 1306; Edzard 1968/1969, 16, 23.1; Frayne 1993, 279, E2.13.5.2001; Rakic 2003, 525, Tello #69 – S. 65, 69-71, 105, 126, 180, 189, 202, 208f., 211, 217-219
539	Tall Brak, Museum Deir ez-Zor TB 10006, 10007, 10014a, 10014b (5 Objekte), 10015a, b, 10283, Case 3.C.16, 11026 (2 Objekte), 11762, 14078 (2 Objekte), Fundnr. REG 3177, REG 3978, REG 4003, REG 4004-8, REG 4009, REG 4010, REG 4449, REG 4553, REG 7122, REG 7123, Abr, 4,0 D. Oates/J. Oates 1989, 204f., fig. 7, 211, pl. XXVI; D. Oates/J. Oates 1991, 135f., fig. 4, 143, pl. XXVIIIc; D. M. Matthews 1991, 155-157, Nr. 34; D. M. Matthews 1997, 269-271, 309f., pl. XXVIII, LII, Nr. 346; Bonatz/Kühne/Mahmoud 1998, 71, Nr. 65; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 106, Nr. 12 und 144-149; Rakic 2003, 896, Brak #74 – S. 63, 66, 69-71, 97, 104f., 126, 133, 142, 146, 159, 166, 180f., 202, 208f., 211, 215-217, Tf. 45
540	o. F., AO 22310, Rs, 2,9×1,8, Grünstein de Clercq/Ménant 1888, 62f., pl. IX, Nr. 83; Boehmer 1965, Nr. 1299, Abb. 557; Edzard 1968/1969, 15, 15.33; Amiet 1976, 121, 137, Nr. 108; Collon 1987, 147, Nr. 637 – S. 66f., 71, 84, 101, 104, 126, 180, 202, 208f., 211, 217f., Tf. 45

[1956] Zur vermuteten Lage des Fundortes nach Hinweisen aus den Texten siehe Bridges 1981, 17. A. Westenholz 1987, 7, vermutete, die Texte stammen aus Isin.

[1957] Kelly-Buccellati 2010, 188.

541	o. F., PML 239, Rs, 3,2×2,8, Serpentin Porada 1948, 30, pl. XXXVIII, Nr. 239; Boehmer 1965, Nr. 1060, Abb. 560; Edzard 1968/1969, 13, 11.3 – S. 66, 71, 104, 126, 148, 180, 208f., 211, 216f., Tf. 45
542	Ur, UPM 30-12-40, Fundnr. U.11725, Rs, 2,0×1,3, Kalkstein[1958] Woolley 1934, 351, pl. 191 und 206, Nr. 201; Boehmer 1965, Nr. 1295, Abb. 554; Edzard 1968/1969, 14, 13.18; Rakic 2003, 467, Ur #110 – S. 66, 72, 104, 127, 180, 202, 208f., 211, 217f., Tf. 45
543	o. F., PML 253, Rs, 2,6×1,3(1,2), Serpentin Porada 1948, 32, pl. XL, Nr. 253 – S. 65, 72, 104, 127, 180, 208f., 211, 216f., 219
544	o. F., VA 243, Rs, 3,4×2,1(1,9), Serpentin Moortgat 1940, 101, Tf. 28, Nr. 204; Boehmer 1965, Nr. 1294; Edzard 1968/1969, 16, 24.2 – S. 65, 72, 105, 127, 180, 190, 208f., 211, 216f., Tf. 45
545	o. F., A 27903, Rs, 4,2×2,5, schwarzer Stein[1959] Porada 1950, 156; Boehmer 1965, Nr. 951, Abb. 382; Edzard 1968/1969, 17, 27.1; Colbow 1991, 112, Tf. 4, Kat. Nr. 18 – S. 66, 72f., 105, 127, 147, 171, 180f., 202f., 208f., 211, 216-219, Tf. 45
546	o. F., Museum der Schönen Künste, Moskau, Rs, 2,3×1,1, Lapislazuli A. Schmidt 1933, Nr. 21; Boehmer 1965, Nr. 952, Abb. 383; Edzard 1968/1969, 15, 15.22; Colbow 1991, 112, Tf. 4, Kat. Nr. 19 – S. 66, 72f., 91, 104, 127, 148, 180, 202f., 208f., 211, 215-217, Tf. 45
547	o. F., BM 129479, Rs, 3,4×2,3(2,1), Serpentin Boehmer 1965, Nr. 950, Abb. 381; Edzard 1968/1969, 14, 13.9; Collon 1982, 101, Nr. 213; Collon 1987, 164f., Nr. 759; Colbow 1991, 112, Tf. 3, Kat. Nr. 17 – S. 66, 72f., 76, 104, 127, 180, 202, 208f., 211, 215-217, 219f., Tf. 45
548	Tall Asmar, A 17131, Rs (Bruchstück), 3,0×1,0, Lapislazuli Frankfort 1955, pl. 63, Nr. 674; Boehmer 1965, Nr. 961, Abb. 389; Edzard 1968/1969, 17, 5.1; Colbow 1991, 109f., Tf. 2, Kat. Nr. 6; Rakic 2003, 781, Asmar #261 – S. 65, 72f., 105, 127, 180f., 208f., 211, 215, 217
549	o. F., PML 237, Rs, 2,5 cm im Dm., Muschel Porada 1948, 30, pl. XXXVIII, Nr. 237; Boehmer 1965, Nr. 954; Edzard 1968/1969, 16, 24.27; Colbow 1991, 112, Tf. 4, Kat. Nr. 21; Frayne 1993, 205, E2.1.5.2011 – S. 66, 72f., 105, 127, 180f., 185f., 191, 201, 208f., 211, 215, 217
550	Susa, Sb 6674, Abr, 2,2 Scheil 1916, 20, Nr. 6; Boehmer 1965, Nr. 955; Edzard 1968/1969, 15, 20.2; Amiet 1972, 206f., pl. 33, 153, Nr. 1637; Amiet 1976, 116, 135, Nr. 88; Colbow 1991, 110, Tf. 2, Kat. Nr. 7; Rakic 2003, 631, Susa #10 – S. 65, 72f., 105, 127, 159, 180f., 202f., 208f., 211, 215, 217, Tf. 46
551	Ur, Fundnr. U.18208, Rs, 2,5×1,2, Lapislazuli Legrain 1951, 21, pl. 17, Nr. 245; Boehmer 1965, Nr. 960, Abb. 388; Colbow 1991, 108f., Tf. 2, Kat. Nr. 3; Rakic 2003, 493, Ur #192 – S. 66, 72f., 105, 127, 180f., 208f., 211, 215, 217
552	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt[1960], Rs, 4,3 cm hoch; Nephrit Pritchard 1954, 177, 312, Nr. 525; Boehmer 1965, Nr. 953, Abb. 384; Edzard 1968/1969, 14, 15.13; Colbow 1991, 112, Tf. 4, Kat. Nr. 20 – S. 43, 66, 72f., 104, 127, 180, 202f., 208f., 211, 217f., Tf. 46
553	Ur, UPM 35-1-9, Fundnr. U.18974, Rs, 3,1×1,8, Steatit Legrain 1951, 24, pl. 19, Nr. 295; Boehmer 1965, Nr. 1695, Abb. 726; Edzard 1968/1969, 13, 11.9; Rakic 2003, 478, Ur #147 – S. 66, 73f., 104, 127, 180, 208f., 211, 217f.
554	Ur, IM 18794, Fundnr. U.9844, Rs, 3,1×2,1, Marmor Woolley 1934, 350f., pl. 191 und 206, Nr. 198; Hirsch 1963, 27, 1; Boehmer 1964, 50, Nr. 20; Boehmer 1965, Nr. 1287, Abb. 548; Edzard 1968/1969, 17, 25.1; Rashid 1982, 74f., Nr. 19; Gelb/Kienast 1990, 41, S-11; Frayne 1993, 176f., E2.1.4.2019; Rakic 2003, 455, Ur #70 – S. 66, 72-74, 105, 127, 180f., 185f., 189-191, 202, 208f., 211, 217f., 220, Tf. 46
555	o. F., Fitzwilliam Museum, Cambridge (UK) E.109.1904, Rs, 2,9×1,8, dunkelgrüner Stein Munn-Rankin 1959, 22f., pl. V, Nr. 7; Boehmer 1965, Nr. 944, Abb. 376; Colbow 1991, 111, Tf. 3, Kat. Nr. 12 – S. 65, 72-74, 104, 127, 180, 202, 208f., 211, 215-217, Tf. 46

[1958] So Legrain in Woolley 1934, 351, Nr. 201. Dagegen gab Woolley 1934, 572, U.11725 als Material Muschel an.

[1959] Das Siegel wurde nach den Angaben auf der Internetseite des Oriental Institute, Chicago 1947 in New York angekauft (https://oi.uchicago.edu/museum/virtual/me/6_objects.html, [14.10.10]).

[1960] Pritchard 1954, 312, Nr. 525 gab „New York, Privatsammlung“ an. Das ebenda, 177 veröffentlichte Foto wurde von E. Borowski genehmigt. Siehe auch die Andeutungen bei Borowski 1995, 14.

556	o. F., Privatsammlung, Rs, 2,7×1,5, Serpentin Kist 2003, 87, Nr. 145 – S. 65, 74f., 104f., 127, 142f., 147, 166, 180f., 208f., 211, 215, 217
557	o. F., IM 9155, Rs, 2,7×2,0, grüner Stein Rashid 1982, 140f., Nr. 52 – S. 65, 74f., 105, 127, 180, 189, 208f., 211, 216f.
558	o. F., BM 120961, Rs, 3,3×2,0(1,8), Serpentin Collon 1982, 84f., Nr. 168; Collon 1987, 166f., Nr. 766 – S. 65, 74f., 104, 127, 180, 208f., 211, 217f., Tf. 46
559	Ur, IM 4286, Fundnr. U.9292, Rs, 3,2×2,0, Hämatit Woolley 1934, 362, pl. 215, Nr. 365; Boehmer 1965, Nr. 1097, Abb. 453; Rashid 1982, 142f., Nr. 53; Rakic 2003, 445, Ur #39 – S. 65, 74f., 105, 127, 180f., 208f., 211, 215, 217
560	o. F., PML 189, Rs, 3,0×1,8, Serpentin Porada 1948, 25, pl. XXIX, Nr. 189; Boehmer 1965, Nr. 1096; Edzard 1968/1969, 12, 10.15 – S. 65, 74f., 104, 127, 180, 208f., 211, 215, 217, Tf. 46
561	o. F., MRAH 1497, Rs, 2,8×1,6(1,5), schwarzer Stein Speleers 1943, 77, 186, Nr. 1497; Boehmer 1965, Nr. 1047, Abb. 433 – S. 65, 74f., 104, 127, 147, 180, 208f., 211, 216f., Tf. 46
562	o. F., MMA L.1992.23.5[1961], Rs, 4,5×3,0, Marmor Eisen 1940, 45f., Nr. 41; Boehmer 1965, Nr. 1137, Abb. 486; Edzard 1968/1969, 14, 13.16; Williams Forte 1976, Nr. 19; Sotheby's 1991, Nr. 35 – S. 65f., 74f., 77, 104, 127, 180, 202, 208f., 211, 217f., Tf. 46
563	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt[1962], Rs, 4,0×1,9, schwarzer Basalt Pinches 1890, 10, Nr. 12; Boehmer 1965, Nr. 1084, Abb. 446; Edzard 1968/1969, 13, 10.46[1963] – S. 65, 74f., 77, 104f., 127, 142f., 146, 166, 180f., 208f., 211, 217f.
564	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt[1964], Rs, 2,0×1,3, Marmor Eisen 1940, 46, Nr. 42; Boehmer 1965, Nr. 1106, Abb. 458; Williams Forte 1976, Nr. 18; Metropolitan Museum of Art 1983, Abb. 127; Sotheby's 1991, Nr. 38 – S. 66, 74f., 104, 127, 180, 208f., 211, 215, 217, Tf. 46
565	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,6×1,3, Lapislazuli Opificius 1968, 9, 11, Nr. 19 – S. 64, 66, 74f., 104, 127, 180, 208f., 211, 215, 217
566	Girsu, AO 24062 (AOT b 380quater), AO 24063 (AOT b 380bis), AO 24064 (AOT b 380), Abr, 3,8 Heuzey 1897, 10-12; de Sarzec 1884-1912, 285f., fig. E; Thureau-Dangin 1903, pl. 70, Nr. 165, Nr. 166; Thureau-Dangin 1905, 240f., k) Sceau A; Delaporte 1920, 11, pl. 9, 2, 3, 4, T.105; Hirsch 1963, 23, 2β; Boehmer 1964, 49, Nr. 18; Boehmer 1965, Nr. 1045, Abb. 431; Edzard 1968/1969, 16, 24.14; Amiet 1976, 115, 134, Nr. 83; Gelb/Kienast 1990, 42, S-13; Frayne 1993, 165f., E2.1.4.2004; Rakic 2003, 509, Tello #18; Huh 2008, 442, 446 – S. 39, 66, 74f., 105, 127, 159, 163, 165, 180f., 185f., 189, 191, 201-203, 208f., 211, 216-219, Tf. 46
567	Tall Brak, Aleppo 6766, Abr, 1,9 D. M. Matthews 1997, 275, 310, pl. XXX, LIV, Nr. 375; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 109, Nr. 28; Rakic 2003, 938, Brak #197 – S. 65, 74f., 104, 127, 159, 180, 208f., 211, 215
568	o. F., PML 219, Rs, 3,8×2,0(1,9), Serpentin Porada 1948, 28, pl. XXXIV, Nr. 219; Boehmer 1965, Nr. 1336; Edzard 1968/1969, 13, 11.1 – S. 66, 75, 104, 127, 180, 208f., 211, 217-219, Tf. 47
569	o. F., AM 1949.885, Rs, 2,0×1,9(1,8), Serpentin Buchanan 1966, 65, 224, pl. 27, Nr. 344; Edzard 1968/1969, 13, 10.36 – S. 66, 75, 105, 127, 180f., 208f., 211, 215, 217

[1961] Die Siegel der Sammlung Mrs. Ada Small Moore gingen nach ihrem Tod in den Besitz ihres Enkels Paul Moore, Jr. über. Dieser gab die Sammlung als Leihgabe an das Metropolitan Museum of Art, New York (siehe Williams Forte 1976, Introduction). Nr. **562** trug die Inventarnummer L.55.49.199. Nach 45 Jahren als Leihgabe im Museum verkaufte Right Reverend Paul Moore (Bischof von New York von 1970-1989) die Sammlung bei Sotheby's. Nach Aruz 2003, 217, Nr. 145 befindet sich Nr. **562** wieder als anonyme Leihgabe im Metropolitan Museum of Art, New York.

[1962] Boehmer 1965, 162, Nr. 690 gab an, dass die Sammlung 1928 größtenteils versteigert wurde (Auskunft von Sir Francis H. G. Peek).

[1963] Die Angabe bei Edzard 1968/1969, 13, 10.32 ist falsch. Sie bezieht sich auf Boehmer 1965, Abb. 359 = Nr. **668**.

[1964] Die Siegel der Sammlung Mrs. Ada Small Moore gingen nach ihrem Tod in den Besitz ihres Enkels Paul Moore, Jr. über. Dieser gab die Sammlung als Leihgabe an das Metropolitan Museum of Art, New York (siehe Williams Forte 1976, Introduction). Nr. **564** trug die Inventarnummer L.55.49.116. Nach 45 Jahren als Leihgabe im Museum verkaufte Right Reverend Paul Moore (Bischof von New York von 1970-1989) die Sammlung bei Sotheby's.

570	o. F., MFA 65.1458, Rs, 2,0×1,0, Muschel www.mfa.org/collections/object/cylinder-seal-163742 (12.11.10) – S. 63, 66, 75f., 104, 128, 180, 202, 208f., 211, 215-219
571 a **571b**	Tall Asmar, A 34754A-M, Fundnr. As.32:641, As.32:711b, Abr[1965], 2,4 Frankfort 1955, pl. 56, Nr. 593; Boehmer 1965, Nr. 1315, Abb. 573; Edzard 1968/1969, 15, 15.37; Rakic 2003, 753, 756, Asmar #161, Asmar #173; A. Westenholz 2004, 601, Anm. 12 – S. 65, 75-77, 104, 128, 159, 180, 202, 208f., 211, 215-219, Tf. 47
572	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,2×2,0, Serpentin Sotheby's 1992, 61, pl. X, Nr. 91 – S. 65, 75f., 104, 128, 180, 208f., 211, 215, 217, Tf. 47
573	Uruk, VA 15568c, Fundnr. W 15966d, Abr, 1,6 Boehmer 1996, 154f., Tf. 16, Nr. 17; Rakic 2003, 535, Uruk #5 – S. 65, 75f., 105, 128, 159, 180f., 208f., 211, 215, 217, Tf. 47
574	o. F., AO 22317, Rs, 3,9×2,6(2,5), Serpentin de Clercq/Ménant 1888, 94, pl. XVI, Nr. 140; Boehmer 1965, Nr. 1259, Abb. 538; Edzard 1968/1969, 14, 15.6; Amiet 1976, 117, 135, Nr. 90 – S. 66, 76f., 104, 128, 180f., 208f., 211, 215, 217, Tf. 47
575	o. F., BM 89802, Rs, 3,5×2,1, Grünstein Ball 1892, Tf. vor S. 211, Nr. 7; Boehmer 1965, Nr. 913, Abb. 350; Collon 1982, 100, Nr. 210 – S. 63, 66, 76f., 104, 128, 180, 208f., 211, 216f., Tf. 47
576	o. F., BN 80, Rs, 3,6×2,5(2,3), Steatit Delaporte 1910, 47f., Nr. 80; Boehmer 1965, Nr. 1258, Abb. 537 – S. 66, 76f., 105, 128, 180f., 208f., 211, 215, 217
577	Tall al-Wilayah, IM 61162, Fundnr. WH 150, Abr, 5,8×2,5 (Tonobjekt) Madhlum 1960, pl. 6, 1; Rashid 1963, 84, 93-97; Boehmer 1965, Nr. 1264; Edzard 1968/1969, 14, 14.11; Postgate 1976, 87, Nr. 17; Rakic 2003, 551, Wilayah #2 – S. 65, 76f., 104, 128, 159, 180, 202, 204, 208f., 211, 217, 219f., Tf. 47
578	Adab, A 530, Rs, 2,6×1,5, Marmor Williams 1928, 238f., pl. I, 14; Boehmer 1965, Nr. 1260; Edzard 1968/1969, 14, 13.7; Yang 1988, 11; Rakic 2003, 546, Adab #7 – S. 43, 66, 76f., 104, 112, 128, 180, 202, 208f., 211, 217f., Tf. 47
579	o. F., Privatsammlung, Rs, 3,6×2,0, Serpentin Grégoire 1981, 28, pl. 18, Nr. 59 – S. 65, 76f., 104, 128, 180, 208f., 211, 216f.
580	Girsu, AO 24059 (AOT b 381), Abr, 2,8 de Sarzec 1884-1912, 287f., fig. G; Thureau-Dangin 1903, pl. 71, Nr. 171; Delaporte 1920, 11, pl. 9, 1, T.103; Hirsch 1963, 23, 2ε; Boehmer 1964, 50, Nr. 19; Boehmer 1965, Nr. 1267, Abb. 542; Edzard 1968/1969, 16, 24.15; Amiet 1976, 117, 135, Nr. 89; Gelb/Kienast 1990, 42, S-15; Frayne 1993, 169f., E2.1.4.2009; Rakic 2003, 507, Tello #14; Huh 2008, 441f. – S. 66, 76f., 101, 105, 128, 159, 163, 180f., 185f., 191, 201f., 208f., 211, 216-219, Tf. 47
581	o. F., Aleppo 6060, Rs, 1,9×1,0, Kalkstein Hammade 1987, 34f., Abb. 65 – S. 65, 77, 104f., 128, 143, 146, 166, 180f., 208f., 211, 215
582	o. F., AM 1967.1095, Rs, 3,7×2,3(2,2), Serpentin Moorey/Gurney 1978, 46, pl. V, Nr. 22 – S. 66, 77, 101, 104, 128, 180, 202, 208f., 211, 217f., Tf. 48
583	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 4,0×2,8, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 1426, Abb. 623; Edzard 1968/1969, 15, 15.23; Vinchon 1973, Nr. 723 – S. 66, 77, 105, 128, 180f., 202, 208f., 211, 215, 217-220, Tf. 48
584	Nippur, Fundnr. 18 N 174, Rs, 3,2×1,9, grüner Marmor mit weißen Einschlüssen Gibson/McMahon 1995, 15, fig. 13, 1; Rakic 2003, 570, Nippur #44; McMahon 2006, 120-122, pl. 157, 2 – S. 66, 68, 73, 77, 104, 128, 180, 202, 208f., 211, 215-217, Tf. 48
585	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,7×1,8, grüner Porphyr de Clercq/Ménant 1888, 97f., pl. XVI, Nr. 149; Boehmer 1965, Nr. 1552; Edzard 1968/1969, 17, 6.3 – S. 43, 65, 77, 104, 128, 180, 202f., 208f., 211, 217f., Tf. 48

[1965] A. Westenholz 1988, 105f., Anm. 19 und Ders. 2004, 601, Anm. 12 berichtete von insgesamt 10 Fragmenten mit Siegelabrollungen. Den Angaben von Rakic 2003, 753, Asmar #161 zu den Museumsnummern kann man entnehmen, dass es sich wohl sogar um 13 Fragmente (A 34754A-M) handelt. Nach A. Westenholz 2004, 601, Anm. 12 handelt es sich um Abrollungen von zwei verschiedenen Siegeln, deren bildliche Darstellungen fast identisch seien. Die Siegel unterschieden sich in der Schreibung des Namens des Siegelinhabers (zur Lesung des Personennamens auf den Siegeln siehe die Anmerkung im Kapitel 8 „Legenden", S. 128, Nr. **571a**). Die Zeichnung bei Frankfort 1955, pl. 56, Nr. 593 sei eine Kompositzeichnung. A. Westenholz ebenda bezeichnete sie als „rather poor".

586	o. F., YBC 16396, Rs, 3,1×2,0, Serpentin Buchanan 1981, 174f., Nr. 455 – S. 66, 77, 104, 128, 180, 208f., 211, 217f., Tf. 48
587	o. F.[1966], BLMJ 2785, Rs, 3,3×1,9, Lapislazuli Nougayrol 1960, 209-214; Collon 1987, 148f., Nr. 642; W. G. Lambert 1987, 13-16; Muscarella (Hg.) 1981, 94f., Farbtf. XV, Nr. 46; Borowski 1995, 20, fig. 10; A. Westenholz 1999, 73, Fig. 8b – S. 65, 78, 101, 104, 128, 180, 202f., 208f., 211, 217f., Tf. 48
588	Ur, BM 121548, Fundnr. U.11107, Rs, 3,8×2,5, Serpentin Woolley 1934, 342, pl. 191 und 198, Nr. 76; Boehmer 1965, Nr. 1241a; Collon 1982, 100f., Nr. 211; Rakic 2003, 460, Ur #86 – S. 65, 78, 104, 129, 180, 202, 208f., 211, 217f., Tf. 48
589	Nippur, CBS 8914, Rs, 4,9×3,1, weiß-roter Marmor Legrain 1925, 210, pl. XVI, Nr. 236; Boehmer 1965, Nr. 1497; Edzard 1968/1969, 14, 14.7; Rakic 2003, 592, Nippur #121 – S. 66, 78, 105, 129, 180f., 208f., 211, 215, 217
590	Susa, AS 10081-82, Sb 6680, Abr, 3,7 Pézard 1911, 117, Nr. 128; Delaporte 1920, 56f., pl. 45, 11, 12, S.462; Amiet 1980, Nr. 1363; Collon 1987, 164f., Nr. 758 – S. 29, 65, 78f., 105, 129, 159, 180f., 208f., 211, 215, 217, Tf. 48
591	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 1,8×1,0, Lapislazuli de Clercq/Ménant 1888, 95, pl. XVI, Nr. 142; Boehmer 1965, Nr. 1550; Edzard 1968/1969, 13, 11.19 – S. 66, 79f., 104, 129, 180, 208f., 211, 217-219, Tf. 49
592	o. F., Aleppo 6391, Rs, 2,0×1,2, Hämatit Hammade 1987, 32f., Nr. 64 – S. 65, 79f., 104, 129, 180, 208f., 211, 215, 217
593	o. F., Louvre MNB 1945, Rs, 3,5×2,3(2,1), Steatit Delaporte 1923, 113, pl. 73, 11, A.167; Boehmer 1965, Nr. 1557 – S. 65, 79f., 104, 129, 180, 208f., 211, 217f., Tf. 49
594	o. F., VA 2141, Rs, 2,9×1,7, grüner Stein Moortgat 1940, 101, Tf. 28, Nr. 205; Boehmer 1965, Nr. 1470; Edzard 1968/1969, 13, 10.19 – S. 65, 79f., 104, 129, 180, 208f., 211, 215, 217, Tf. 49
595	o. F., Leihgabe von Col. K. L. Stevenson an das Ashmolean Museum, Oxford, Rs, 3,3×2,0, Chrysopras Boehmer 1965, Nr. 1492; Buchanan 1966, 70, 224, pl. 29, Nr. 385 – S. 65, 79f., 105, 129, 180f., 208f., 211, 215, 217
595a	Tall Hammam al-Turkman, Fundnr. HMM 01-Z2, Rs, 3,2×2,0, gesprenkelter Stein Meijer 2006, 335-339, Tf. 1a, b – S. 65, 79f., 104, 129, 180, 208f., 211, 215
596	Ur, BM 122575, Fundnr. U.11442, Rs, 1,7×0,9, Lapislazuli Woolley 1934, 361, pl. 191 und 214, Nr. 350; Collon 1982, 126f., Nr. 316 – S. 51, 65, 79f., 104, 129, 180, 202, 208f., 211, 215-217, Tf. 49
597	o. F., BM 89366, Rs, 2,1×1,1, Lapislazuli Collon 1982, 104, Nr. 224 – S. 51, 65, 79f., 104, 129, 180, 208f., 211, 217f., Tf. 49
598	o. F., PML 194, Rs, 3,5×2,1, Serpentin Porada 1948, 25, pl. XXIX, Nr. 194; Boehmer 1965, Nr. 1073 – S. 65, 79f., 105, 129, 180f., 208, 217f.
599	o. F., YBC 9707, Rs, 3,6×2,3(2,0), Serpentin Buchanan 1981, 186f., Nr. 478 – S. 66, 79f., 104, 129, 180, 202f., 208f., 211, 217f.
600	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,7×1,6, Steatit Opificius 1968, 12f., Nr. 21 – S. 66, 79f., 104, 129, 180, 208f., 211, 217-219
601	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt[1967], Rs, 4,1×3,0, Marmor Eisen 1940, 46, Nr. 46; Sotheby's 1991, Nr. 40 – S. 66, 79f., 104, 129, 180, 208f., 211, 217-219
602	Kiš, AM 1930.121, Rs, 2,9×1,8, Quarz mit einer erhaltenen Goldkappe Boehmer 1965, Nr. 1502, Abb. 650; Buchanan 1966, 68, 224, pl. 28, Nr. 367; Edzard 1968/1969, 17, 6.1; Edzard 1970, 31, 6.1; Rakic 2003, 611, Kish #57 – S. 66, 79f., 104, 129, 180, 202f., 208f., 211, 217f.

[1966] Das Siegel stammt aus dem Kunsthandel. Nougayrol 1960, 213 gab an, dass – nach Auskunft des Händlers – das Siegel aus dem gleichen Fundort kommt wie die bronzenen Löwenprotome, die in einen Nagel übergehen und eine Steintafel bewachen. Diese kommen wahrscheinlich aus Urkeš. Siehe Aruz 2003, 222f., Nr. 153a, b. W. G. Lambert 1987, 13, Anm. 1 verwies zu Recht darauf, dass das Toponym Urkeš nur im Titel des genannten Herrschers vorkommt. Der erbaute Tempel muss aber nicht in Urkeš gestanden haben. Das Siegel wurde von E. Borowski gekauft. Siehe Borowski 1995, 20, Fig. 10.

[1967] Die Siegel der Sammlung Mrs. Ada Small Moore gingen nach ihrem Tod in den Besitz ihres Enkels Paul Moore, Jr. über. Dieser gab die Sammlung als Leihgabe an das Metropolitan Museum of Art, New York (siehe Williams Forte 1976, Introduction). Nr. **601** trug die Inventarnummer L.55.49.15. Nach 45 Jahren als Leihgabe im Museum verkaufte Right Reverend Paul Moore (Bischof von New York von 1970-1989) die Sammlung bei Sotheby's.

603	o. F., AO 22301, Rs, 2,3×1,4, Lapislazuli de Clercq/Ménant 1888, 46, Nr. 43bis; Boehmer 1965, Nr. 1447, Abb. 636; Edzard 1968/1969, 14, 15.19; Amiet 1980, Nr. 1323; Tallon 1995, 97f., Nr. 161 – S. 58, 66, 79f., 104, 129, 180, 202, 208f., 211, 217f., Tf. 49
604	o. F., Allard Pierson Museum, Amsterdam 9344, Rs (Bruchstück), 3,4×2,2, Bitumen (?) Meijer 1977/1978, 22, pl. III, Nr. 25 – S. 65, 79f., 105, 129, 180f., 208f., 211, 215, 217
605	Girsu, Louvre MNB 1351, Rs, 3,5×2,2, Serpentin de Sarzec 1884-1912, 298, pl. 30bis, fig. 17a, b; Delaporte 1920, 10, pl. 5, 6, T.100; Boehmer 1965, Nr. 1646, Abb. 683; Amiet 1976, 120, 137, Nr. 105; Collon 1987, 178f., Nr. 845; Huh 2008, 461 – S. 66, 79f., 95, 104, 129, 180, 208f., 211, 215, 217, Tf. 49
606	Girsu, AO 290bis (AOT b 377bis), AO 24065 (AOT b 377ter), AO 24066 (AOT b 390), AO 24067 (AOT b 390bis), AO 24068 (AOT b 377), Abr, 3,4 Heuzey 1897, 8f.; de Sarzec 1884-1912, 283f., fig. C, 286f., fig. F; Thureau-Dangin 1903, pl. 69, Nr. 162; Thureau-Dangin 1905, 234f., f) Sceau B; Delaporte 1920, 12, pl. 9, 6-8, T.106; Hirsch 1963, 29f., 2β; Boehmer 1964, 53f., Nr. 33; Boehmer 1965, Nr. 1046, Abb. 432; Edzard 1968/1969, 16, 24.21; Amiet 1976, 115, 134, Nr. 84; Gelb/Kienast 1990, 46, S-32; Frayne 1993, 200, E2.1.5.2004; Rakic 2003, 510, Tello #22; Huh 2008, 446 – S. 39, 66, 79f., 105, 129, 159, 163f., 180f., 185f., 189, 191, 201, 203, 208f., 211, 216-218, 220, Tf. 49
607	Tall Brak, BM 126377, BM 126379, BM 126380, Abr, 3,1 Mallowan 1947, 147, pl. XXIII, Nr. 16; D. M. Matthews 1997, 275, 310, pl. XXX, LIV, Nr. 373; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 106, Nr. 10; Rakic 2003, 953, Brak #244 – S. 65, 79f., 104, 129, 159, 180, 202, 208f., 211, 215, 217
608	Uruk, IM ?, Fundnr. W 24896, Abr, 2,7 Böck [u.a.] 1993, 50, Tf. 23, Nr. 117; Boehmer 1996, 153f., Tf. 15, Nr. 14; Rakic 2003, 536, Uruk #7 – S. 66, 72, 79f., 104, 129, 159, 180, 208f., 211, 216f.
609	o. F., Musei Vaticani[1968], Museo Profano 66183, Rs, 2,3×1,1, Hämatit van Buren 1942, 362f., Nr. 5; Frayne 1993, 272f., E2.12.5.2001 – S. 65, 80f., 104, 129, 180, 202-204, 208f., 211, 216f., 219
610	o. F., Bibliothèque Nationale, Paris, Rs, 2,7×1,8, Serpentin Delaporte 1910, XLV, 32, Nr. 61; Boehmer 1965, Nr. 1450, Abb. 638; Edzard 1968/1969, 13, 10.41 – S. 65, 80f., 104f., 129, 143, 147, 166, 180f., 208f., 211, 217-220
611	o. F., AO 2400, Rs, 3,5×2,0, Muschel Delaporte 1923, 115, 75, 3, A.188 – S. 65, 80f., 104, 129, 180, 202, 208f., 211, 215, 217, Tf. 49
612	Ur, IM 11962, Fundnr. U.15318, Rs, 1,9×1,0, Steatit Woolley 1934, 356, pl. 211, Nr. 283; Boehmer 1965, Nr. 1276; Musée du Petit Palais 1981, Nr. 95 – S. 66, 80f., 105, 129, 180f., 208f., 211, 215, 217
613	o. F., A 7123, Rs, 3,9×2,2, Alabaster Frankfort 1955, pl. 92, Nr. 987; Boehmer 1965, Nr. 1484, Abb. 646; Edzard 1968/1969, 15, 20.1; Collon 1987, 176f., Nr. 825 – S. 66, 80f., 104, 129, 180, 208f., 211, 217f., Tf. 49
614	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,4×2,2, Bergkristall Christie's 2001, 26f., Nr. 424 – S. 66, 80f., 105, 130, 180f., 208f., 211, 215, 217
615	Kiš, AM 1931.156, Abr, 2,3 Buchanan 1966, 69, 224, pl. 29, Nr. 379; Rakic 2003, 601, Kish #23 – S. 65, 80f., 105, 130, 160, 180f., 208f., 211, 215, 217
616	Girsu, AO 24058 (AOT b 397), Abr, 2,2 Delaporte 1920, 11, pl. 9, 6, T.102; Boehmer 1965, Nr. 1512; Rakic 2003, 516, Tello #39; Huh 2008, 446[1969] – S. 65, 80f., 84, 105, 130, 160, 180f., 208f., 211, 215, 217, Tf. 49
617	o. F., Aleppo 4554, Rs, 1,8×0,9, Steatit Hammade 1987, 34f., Nr. 66 – S. 65, 81, 104, 130, 180, 208f., 211, 215, 217
618	o. F., ehemalige Privatsammlung, Rs, 2,2×1,3, Serpentin Collon 1987, 176f., Nr. 831 – S. 65, 81, 104, 130, 180, 208f., 211, 217f., Tf. 50

[1968] Dr. M. Ceresa (Reference Librarian, Vatican Library) teilte mir freundlicherweise mit, dass das Museo Profano nicht mehr zur Biblioteca Apostolica Vaticana gehört, sondern zu den Musei Vaticani.

[1969] Huh 2008, 446 gibt fälschlicherweise AOT b. 384 zweimal an. T*0102 entspricht AOT b 397. Die Angaben zu Gelb/Kienast 1990 und Frayne 1993 unter AOT b. 384 (T*0102) gehören zu AOT b. 385.

619	Susa, AS 10080, Abr, 2,2 Scheil 1913, 6; Delaporte 1920, 58, pl. 47, 5, S.475; Hirsch 1963, 33, 4γ; Boehmer 1964, 45, Nr. 6; Boehmer 1965, Nr. 1456, Abb. 640; Edzard 1968/1969, 15, 18.1; Gelb/Kienast 1990, 319 (c); Frayne 1993, 306, E2.16.2.1; Rakic 2003, 631, Susa #11; Amiet 2005, 6, fig. 10 – S. 9, 47, 62, 66, 81, 104, 130, 160, 163, 179f., 196, 201f., 208f., 211, 215-217 Tf. 50
620	Tall Brak, BM 125908, Abr, 2,5 D. M. Matthews 1997, 274, 310, pl. XXX, LIV, Nr. 372; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 109, Nr. 27; Rakic 2003, 939, Brak #200 – S. 65, 81, 104, 130, 160, 180, 208f., 211, 215, 217, 219
621	Tall Mozan, Fundnr. A1.221, A1.455, Alq922.7, Abr Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 10-12, k2; Buccellati/Kelly-Buccellati 1996, 95, fig. 3a, fig. 6, fig. 7, pl. fig. 2-5, k2; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 80 oben, 81, k2; Kelly-Buccellati 1998, 43, pl. I, k2; Rakic 2003, 860, Mozan #5 – S. 65, 81f., 104, 130, 160, 180f., 201, 208f., 211, 214f., Tf. 50
622	Tall Mozan, Fundnr. A1.162, A1.231a-c, A1.388, A1q963.27, Abr, 2,0 Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 10, 15-17, q2[1970]; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 81, 82 oben und Mitte, q2; Kelly-Buccellati 1998, 43, q2; Aruz 2003, 226, Nr. 154; Rakic 2003, 861, Mozan #9 – S. 65, 81f., 105, 130, 160, 180f., 208f., 211, 213-215, Tf. 50
623	Tall Mozan, Fundnr. A1.89a, b, A1.93, A1.107(?),A1.186, A1.226, A1.258, A1.259, A1.266, A1.293a, b, A1.300, A1.312, A1.335, A1.358, A1.386, A1.399, A1.428, A1.481, A1.498, A1q809-c, A1q885.6, A1q903.3, A1q903.5, A1q922.1, A1q966.26, A1q974.18, A1q928.52, A1q982.55, A1q1007.40, A1q1021.3, A1q1029.4, A1q1052.1, A5q922.1, Abr, ca. 2 cm[1971] Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 15, 17f., q4; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 81, q4; Kelly-Buccellati 1998, 43, pl. V, VI, q4; Rakic 2003, 862, Mozan #11 – S. 65, 82, 84, 105, 130f., 160, 180f., 208f., 211, 213-215, Tf. 50
624	Tall Mozan, Fundnr. A1.73, A1.173, A1.390(?), A1q808.cx1, A1q923.7, A1q973.7(?), A5.145, A5.189, Abr, ca. 2 cm[1972] Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 15, 17, q3; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 81, q3; Kelly-Buccellati 1998, 43, pl. VI, q3; Rakic 2003, 862, Mozan #10 – S. 65, 82, 84, 105, 130f., 160, 180f., 208f., 211, 213-215
625	Tall Mozan, Fundnr. A1.86, A1.161, A1.165, Abr, ca. 2 cm[1973] Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 15, 18f., q5; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 81, q5; Kelly-Buccellati 1998, 43, q5; Rakic 2003, 862, Mozan #12 – S. 65, 82, 84, 105, 130f., 160, 180f., 208f., 211, 213-215
626	Tall Mozan, Fundnr. A1.101, A1.120, A1.129, A1.200, A1.261, A1.328b, A1.412, A1.435, A1.463, A1q963.24, A1q999.1, A5.86, A5.88, Abr, ca. 2 cm[1974] Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 19-21, q6; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 81, q6; Kelly-Buccellati 1998, 43, pl. V, q6; Rakic 2003, 863, Mozan #13 – S. 65, 82, 84, 105, 130f., 160, 180f., 208f., 211, 213-215, Tf. 50
627	Tall Mozan, Fundnr. A1.7, A1.354, Abr, ca. 2 cm[1975] Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 19-21, q7; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 81, q7; Kelly-Buccellati 1998, 43, q7; Rakic 2003, 863, Mozan #14 – S. 65, 82, 84, 105, 130f., 160, 180f., 208f., 211, 213-215
628	Tall Mozan, Fundnr. A1.403, A1.307a, b, A1.237, Abr, ca. 2 cm[1976] Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 19-21, q8; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 81, q8; Kelly-Buccellati 1998, 43, q8; Rakic 2003, 863, Mozan #15 – S. 65, 82, 84, 105, 130f., 160, 180f., 208f., 211, 213-215

[1970] Die Abrollung mit der Fundnummer A5.163 (= Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 9, Nr. 4, k1 = Nr. **649**) ist bei Bonatz/Kühne/Mahmoud 1998, 80, Nr. 79 abgebildet. Die Museumsnummer Deir ez-Zor 13653, Case 3.C.25 ist angegeben. Die bei Bonatz/Kühne/Mahmoud ebenda angegebene Lesung der Inschrift und die dort verzeichneten Literaturhinweise beziehen sich aber auf Nr. **622**. Es ist unklar, ob die Museumsnummer zum Tonobjekt A5.163 (= Nr. **649**) gehört oder zu einem Tonobjekt mit der Abrollung des Siegels Nr. **622**. Trifft ersteres zu, so wären die Lesung der Inschrift und die Literaturhinweise falsch, bei letzterem wäre die Abbildung falsch.

[1971] Die Angabe ist bei Kelly-Buccellati 2010, 188 zu finden. Genauere Angaben fehlen.

[1972] Siehe die Anmerkung zu Nr. **623**.

[1973] Siehe die Anmerkung zu Nr. **623**.

[1974] Siehe die Anmerkung zu Nr. **623**.

[1975] Siehe die Anmerkung zu Nr. **623**.

[1976] Siehe die Anmerkung zu Nr. **623**.

629	Tall Mozan, Fundnr. A1.88, A1.139, A1.196, A1.208, A1.286, A1.298, A1q935.15, A1q944.7, A1q968.5, A1q985.4, A1q1007.12, A1q11032.8, A1q11051.12, A5.43, A5.73, A5.186, A5q712.2, Abr Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 21-23, h1; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 81, 88, h1; Buccellati/Kelly-Buccellati 1998, 197-200, pl. III, IV, fig. 1-2, h1; Kelly-Buccellati 1998, 43, pl. V, h1; Rakic 2003, 864, Mozan #16 – S. 37, 65, 82-84, 105, 129-131, 160, 171, 180f., 183, 202f., 208f., 211, 214f., Tf. 50
630	Tall Mozan, Fundnr. A1.78, A1.112, A1.131, A1.148, A1.485, A1q902.2, A1q949.11, A1q978.8, A1q965.10, A5.54, A5.81, Abr Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 22f., h2; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 81, 88, h2; Buccellati/ Kelly-Buccellati 1998, 197-200, pl. III, IV, fig. 3-5, h2; Kelly-Buccellati 1998, 43, h2; Rakic 2003, 864, Mozan #17 – S. 37, 65, 82-84, 105, 129-131, 160, 171, 180f., 183, 202f., 208f., 211, 214f., Tf. 50
630a	Tall Mozan, Fundnr. ?, Abr Kelly-Buccellati 2005, 31f., Fig. 1 und 2; Kelly-Buccellati 2010, 191f., 202, Fig. 17 – S. 37, 65, 82-84, 105, 129f., 160, 171, 180f., 183, 202f., 208f., 211, 214f., Tf. 50
631	Girsu, AO 288 (AOT b 375), Abr, 4,2 Heuzey 1897, 4-7; de Sarzec 1884-1912, 281-283, fig. B, pl. 32, 6; Thureau-Dangin 1903, pl. 69, Nr. 161; Thureau-Dangin 1905, 234f., e) Sceau A; Delaporte 1920, 12, pl. 9, 11, T.107; Hirsch 1963, 29, 2α; Boehmer 1964, 54, Nr. 34; Boehmer 1965, Nr. 1513, Abb. 657; Edzard 1968/1969, 16, 24.23; Amiet 1976, 122, 138, Nr. 117; Gelb/Kienast 1990, 44, S-24; Frayne 1993, 199f., E2.1.5.2003; Rakic 2003, 508, Tello #17; Huh 2008, 445 – S. 66, 81-84, 105, 130, 160, 163, 180f., 185f., 188, 191, 201-203, 208f., 211, 214f., Tf. 50
632	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs Ball 1899, 153; Ward 1910, 81, Nr. 217; A. Westenholz/Oelsner 1983, 314f.; Collon 1987, 125f., Nr. 530; Gelb/Kienast 1990, 41, S-12; Frayne 1993, 175, E2.1.4.2017; A. Westenholz 1999, Fig. 8c – S. 65, 67, 82-84, 105, 130, 180f., 185f., 190f., 202f., 208f., 211, 214f., Tf. 50
633	o. F., Kunsthistorisches Museum Wien, Ägyptisch-Orientalische Sammlung, Sem. 963, Rs, 3,3×2,0, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 1279, Abb. 549; Edzard 1968/1969, 15, 16.11; Bleibtreu 1981, 34f., Nr. 37 – S. 66, 81f., 84, 105, 131, 180f., 208f., 211, 215, 217, Tf. 51
634	Ur, Aufbewahrungsort unbekannt, Fundnr. U.18413, Rs Legrain 1936, 46, pl. 31, Nr. 552 – S. 66, 81f., 84, 105, 131, 180f., 208f., 211, 215
635	Ur, BM 119210, Fundnr. U.2714, Rs (Bruchstück), 2,0×1,3, Bergkristall; die Durchbohrung war möglicherweise bemalt[1977] Boehmer 1965, Nr. 1658, Abb. 692; Collon 1982, 74f., Nr. 143; Collon 1987, 147, Nr. 632 – S. 65, 84, 105, 131, 180f., 208f., 211, 215, Tf. 51
636	Ur, BM 116588, Fundnr. U.686, Rs, 2,4×1,3, Kalkstein Collon 1982, 126, Nr. 312 – S. 65, 81, 84f., 105, 131, 180f., 208f., 211, 215
637	o. F., Birmingham City Museum 543'65, Rs, 1,7×0,8, grün-schwarzer Stein W. G. Lambert 1966, 70, pl. XVII, Nr. 32 – S. 65, 81, 84f., 104, 131, 180f., 208f., 211, 215
638	Susa, Sb 1435, Rs, 2,2×1,1, Aragonit Amiet 1972, 205, pl. 152, Nr. 1621; Rakic 2003, 665, Susa #151 – S. 65, 81, 84f., 105, 131, 180f., 208f., 211, 215, Tf. 51
639	o. F., Privatsammlung, Rs, 1,6×1,0, Serpentin Møller 1992, 42, 88, Nr. 70 – S. 65, 81, 84f., 104, 131, 180f., 208f., 211, 215
640	Ur, IM 14310, Fundnr. U.9681, Rs, 2,4×1,0, Lapislazuli Woolley 1934, 350, pl. 191 und 206, Nr. 190 – S. 66, 81, 84f., 104, 131, 180f., 202, 208f., 211, 215
641	Girsu, AO 24057 (AOT b 384), Abr, 3,2 Thureau-Dangin 1903, pl. 70, Nr. 167; Thureau-Dangin 1905, 242f., p) Sceau F; Delaporte 1920, 10f., pl. 9, 10, T.101; Hirsch 1963, 23, 2 θ; Boehmer 1964, 51, Nr. 22; Boehmer 1965, Nr. 1511, Abb. 656; Gelb/Kienast 1990, 43, S-20; Frayne 1993, 174f., E2.1.4.2016; Rakic 2003, 508, Tello #16; Huh 2008, 446 – S. 65, 80, 84f., 105, 131, 160, 163, 180f., 185f., 191, 201, 208f., 211, 215, Tf. 51

[1977] Sax 1991, 93.

642	Ur, BM 116590, Fundnr. U.55, Rs, 1,8×1,0, Lapislazuli Legrain 1951, 25, pl. 20, Nr. 301; Boehmer 1965, Nr. 1463; Collon 1982, 127, Nr. 318 – S. 66, 85, 105, 131, 180f., 208f., 211
643	Tall Brak, BM 125855, Abr, 2,1 Mallowan 1947, 148, pl. XXIV, 11[1978]; Boehmer 1965, Nr. 1547; D. M. Matthews 1997, 276, 310, pl. XXXI, Nr. 387; Rakic 2003, 941, Brak #206 – S. 66, 85, 105, 131, 160, 180f., 208f., 211
644	Tall Brak, BM 131748, Abr, 1,9 Mallowan 1947, 69; Loretz 1969, Tf. XXXVIII, XL, Nr. 84; D. M. Matthews 1997, 274, 310, pl. XXIX, LIII, Nr. 371; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 109, Nr. 23; Rakic 2003, 939, Brak #199 – S. 65, 85, 104, 131, 160, 163, 180f., 208f., 211
645	Tall Brak, AM 1939.332:15, Abr, 2,2 D. M. Matthews 1997, 277, 310, pl. XXXI, LIV, Nr. 394; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 111, Nr. 39; Rakic 2003, 954, Brak #247 – S. 66, 85, 105, 131, 160, 180f., 208f., 211
646	Adab, EŞEM Adab 769, Abr Kraus 1947, 101; Hirsch 1963, 31, VI; Boehmer 1964, 54, Nr. 35; Boehmer 1965, Nr. 1457, Abb. 641; Edzard 1968/1969, 16, 24.3; Gelb/Kienast 1990, 47, S-35, Frayne 1993, 212f., E2.1.10.2001; Rakic 2003, 548, Adab #12 – S. 10, 65, 85, 105, 131, 160, 163, 180f., 185f., 191, 201f., 208f., 211, Tf. 51
647	Tall Brak, AM 1939.332:80, Abr, 2,1 D. M. Matthews 1997, 278, 310, pl. XXXI, LIV, Nr. 401 – S. 65, 85, 105, 131, 161, 180f., 208f., 211
648	Tall Brak, AM 1939.332:117, Abr, 1,7 D. M. Matthews 1997, 278, 310, pl. XXXI, LIV, Nr. 400; Rakic 2003, 949, Brak #231 – S. 65, 85, 105, 131, 161, 180f., 208f., 211
649	Tall Mozan, Fundnr. A1q1036.10, A5.163[1979], A5.187, A5q951.4, Abr, 2,9 Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 9, 11f., k1; Buccellati/Kelly-Buccellati 1996, 95, fig. 3a, fig. 6, pl. fig. 1, k1; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 80 unten, 81, k1; Kelly-Buccellati 1998, 43, pl. VI, k1; Rakic 2003, 860, Mozan #4 – S. 65, 85, 104, 131, 161, 180f., 201, 208f., 211, 214
650	Tall Brak, AM 1939.332:147, Abr, 1,9 D. M. Matthews 1997, 268, 309, pl. XXVII, Nr. 331; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 109, Nr. 25; Rakic 2003, 935, Brak #188 – S. 65, 85, 105, 131, 161, 180f., 208f., 211
650a	Tall Mozan, Fundnr. A16.108, Abr Buccellati/Kelly-Buccellati 2004, 31f., Abb. 11 – S. 85, 105, 131, 161, 180f., 208f., 211

13.3.5 Weitere Themen

13.3.5.1 Frühdynastische Zeit

651	Ur, Aufbewahrungsort unbekannt[1980], Fundnr. U.15052, Abr Legrain 1936, 45, pl. 31, 58, Nr. 538; Amiet 1980, Nr. 1068 – S. 86, 104, 131, 161, 171, 183, 204-206, 210, Tf. 51

13.3.5.2 Akkadzeit

652	Tall Asmar, A 8584, Fundnr. As.31:142, Rs, 2,8×1,6, schwarzer Stein Frankfort 1955, pl. 61, Nr. 650; Boehmer 1965, Nr. 1018; Edzard 1968/1969, 14, 14.13; Rakic 2003, 771, Asmar #227 – S. 86, 104, 131, 183, 204, 209, 212, 220, Tf. 51
653	Ur, IM 18927, Fundnr. U.18920, Rs, 2,9×1,5, Steatit Legrain 1951, 21, pl. 17, Nr. 238; Boehmer 1965, Nr. 1017; Rakic 2003, 476, Ur #139 – S. 86, 104, 131, 183, 209, 212, 220
654	o. F., PML 183, Rs, 3,6×2,4, Steatit Porada 1948, 24f., pl. XXVIII, Nr. 183; Boehmer 1965, Nr. 1032; Edzard 1968/1969, 13, 10.61 – S. 86, 105, 131, 183, 209, 212, 220

[1978] Mallowan 1947, 148, Nr. 11 gab fälschlicherweise an, dass sich eine Umzeichnung des Tonobjektes auf pl. LIII, Nr. 23 befände. Bei dieser Umzeichnung handelt es sich aber um das Tonobjekt pl. XXIV, 4.

[1979] Die Abrollung mit der Fundnummer A5.163 (= Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 9, 11f., k1 = Nr. **649**) ist bei Bonatz/Kühne/Mahmoud 1998, 80, Nr. 79 abgebildet. Die Museumsnummer Deir ez-Zor 13653, Case 3.C.25 ist angegeben. Die bei Bonatz/Kühne/Mahmoud ebenda angegebene Lesung der Inschrift und die dort verzeichneten Literaturhinweise beziehen sich auf Nr. **622**. Es ist unklar, ob die Museumsnummer zum Tonobjekt A5.163 (= Nr. **649**) gehört oder zu einem Tonobjekt mit der Abrollung des Siegels Nr. **622**. Trifft ersteres zu, so wären die Lesung der Inschrift und die Literaturhinweise falsch, bei letzterem wäre die Abbildung falsch.

[1980] Die Abrollung befindet sich nicht im University of Pennsylvania Museum, Philadelphia (freundliche Auskunft von K. Paulus).

655	Uruk, IM ?, Rs, 2,0×1,1, Steatit Boehmer 1996, 156, Tf. 17, Nr. 19 – S. 43, 86, 104, 131, 183, 204, 209, 212, 220, Tf. 51
656	Tall Brak, Museum Deir ez-Zor TB 5083, Fundnr. REG 835, Abr, 2,3 D. M. Matthews 1997, 273, 310, pl. XXIX, LIII, Nr. 362; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 114, Nr. 60; Rakic 2003, 916, Brak #130 – S. 86, 104, 131, 161, 164, 183, 209, 212, 220
657	o. F., AM 1912.9, Rs, 3,6×2,2, schwarzer Marmor Buchanan 1966, 65, 224, pl. 27, Nr. 346 – S. 86, 105, 131, 183, 209, 212, 220
658	o. F., MRAH 45, Rs, 3,7×2,5, grau-beiges Material; Bitumen am oberen Ende Speleers 1917, 130, Nr. 45; Boehmer 1965, Nr. 1670, Abb. 703; Gubel (Hg.) 1995, 45f., Nr. 25 – S. 46, 87, 104, 132, 183, 204, 209, 212, 220f., Tf. 51
659	Susa, Aufbewahrungsort unbekannt, Rs Amiet 1972, 201, pl. 149, Nr. 1579; Rakic 2003, 675, Susa #191 – S. 87f., 105, 132, 183, 204, 209, 212, 221, Tf. 52
660	o. F., BM 129485, Rs, 3,4×2,0, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 1363; Edzard 1968/1969, 13, 10.45; Collon 1982, 89, Nr. 181; Collon 1987, 34f., Nr. 107 – S. 87f., 104f., 132, 145f., 166, 183, 209, 212, 221, Tf. 52
661	o. F., IM 20264, Rs? Amiet 1960, 5, Fig. 7; Boehmer 1965, Nr. 1369; Edzard 1968/1969, 12, 10.12 – S. 87f., 104, 132, 183, 209, 212, 221
662	o. F., USNM 300592[1981], Rs, Diorit Casanowicz 1926, 20, pl. 16, 5; Boehmer 1965, Nr. 1421 – S. 87f., 105, 132, 183, 209, 212, 221
663	o. F., BN 74, Rs, 3,9×2,7(2,5), Serpentin Delaporte 1910, XLV, 41, Nr. 74; Boehmer 1965, Nr. 1185, Abb. 513; Edzard 1970, 31, 10.20a – S. 89, 104, 132, 183, 204, 209, 212, 221, Tf. 52
664	o. F., BM 89096, Rs, 3,8×2,4, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 1147, Abb. 497; Edzard 1968/1969, 15, 15.42; Collon 1982, 96, Nr. 199; Collon 1987, 152f., Nr. 672 – S. 89, 104, 132, 183, 204, 209, 212, 221, Tf. 52
665	o. F., BM 89250, Rs, 3,4×2,1(1,9), Serpentin Boehmer 1965, Nr. 1143, Abb. 493; Edzard 1968/1969, 13, 10.27; Collon 1982, 98, Nr. 206 – S. 89, 104, 132, 183, 209, 212, 221, Tf. 52
666	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,6×2,4, Serpentin Christie's 2001, 29, Nr. 427 – S. 89, 105, 132, 183, 204, 209, 212, 221, Tf. 52
667	o. F., Musée départemental des Antiquités de Seine-Maritime, Rouen Nr. 192, Rs, 2,3×1,4, Lapislazuli Amiet 1957, 53f., pl. XII, Nr. 63; Boehmer 1965, Nr. 1693, Abb. 724; Edzard 1968/1969, 15, 16.3 – S. 90, 104, 132, 183, 204, 209, 212, 221, Tf. 52
668	o. F., BM 89074, Rs, 2,7×1,6(1,5), Grünstein Boehmer 1965, Nr. 925, Abb. 359; Edzard 1968/1969, 13, 10.32[1982]; Collon 1982, 76, Nr. 146; A. Green 1986, 168, pl. 2, Nr. 4; Collon 1987, 183f., Nr. 876 – S. 62, 90, 95, 104, 132, 139, 183, 209, 212, 221, Tf. 52
669	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt (NCBS ?[1983]), Rs, 3,2×1,9(1,8), Serpentin von der Osten 1934, 84, 165, Nr. 680; Boehmer 1965, Nr. 1692, Abb. 723; Edzard 1968/1969, 14, 15.8 – S. 90, 104, 132, 183, 204, 209, 212, 221
670	o. F., MMA 41.160.192, Rs, 2,8×1,8, Kieselstein Kantor 1966, 148, pl. XVI, fig. 7; Edzard 1968/1969, 15, 15.47; Pittman 1987, 23, fig. 12; Aruz 2003, 219f., Nr. 149 – S. 90, 104, 132, 183, 204, 209, 212, 221, Tf. 52
671	o. F., E. T. Newell Collection of Babylonian Tablets (NCBT), Yale University, New Haven 2281, Abr, 3,5 Buchanan 1981, 164f., Nr. 431 – S. 90, 104, 132, 161, 164, 183, 204, 209, 212, 221, Tf. 53
672	o. F., Kunsthistorisches Museum Wien, Ägyptisch-Orientalische Sammlung Sem. 1236 (ehemals Antikensammlung X 74)[1984], Rs, 3,2×1,9, Boehmer 1965, Nr. 769, Abb. 260; Edzard 1968/1969, 13, 12.1; Bleibtreu 1981, 33, Nr. 35 – S. 90f., 105, 132, 183, 185, 209, 212, 221, Tf. 53

[1981] Casanowicz 1926, 20 gab an, dass sich im Museum nur eine Abrollung befände. Das Siegel sei in Privatbesitz.

[1982] Die Angabe Abb. 446 bei Edzard 1968/1969, 13, 10.32 ist falsch.

[1983] Buchanan 1981, 477, gab in der Konkordanz an, Newell 680 sei Buchanan 1981, Nr. 456. Nr. 456 bei Buchanan ebenda, 174f. trägt jedoch die Museumsnummer NBC 5990.

673	Susa, Sb 6662, Abr Legrain 1921, 55, pl. XVI, Nr. 246, pl. XIX, Nr. 293; Boehmer 1965, Nr. 91a; Edzard 1968/1969, 15, 15.35; Amiet 1980, Nr. 1129; Rakic 2003, 630, Susa #8; Amiet 2005, 5, fig. 5 – S. 90f., 105, 132, 161, 183, 209, 212, 221
674	o. F., AO 2330, Rs, 3,3×2,0, Steatit Delaporte 1923, 111, pl. 72, 10, A.155; Boehmer 1965, Nr. 1683, Abb. 715; Edzard 1968/1969, 13, 10.55; Amiet 1976, 123, 138, Nr. 118 – S. 91, 104, 132, 183, 209, 212, 221, Tf. 53
675	Tall Asmar, A 8579, Fundnr. As.31:660, Rs, 2,3×2,1, Stein Frankfort 1955, pl. 62, Nr. 654; Boehmer 1965, Nr. 1682, Abb. 714; Edzard 1968/1969, 15, 15.26; Rakic 2003, 773, Asmar #236 – S. 91, 104, 132, 183, 204, 209, 212, 221, Tf. 53
676	o. F., PML 212, Rs, 3,0×1,8(1,7), Serpentin Porada 1948, 27, pl. XXXIII, Nr. 212; Boehmer 1965, Nr. 1285, Abb. 546; Edzard 1968/1969, 16, 24.36 – S. 76, 91, 105, 132, 183, 204, 209, 212, 221, Tf. 53
677	o. F., Cabinet Royal des Médailles, La Haye 55-122, Rs, 3,1×2,0, schwarzer Lydit Ménant 1878, 29f., pl. III, Nr. 14; Zadoks-Josephus Jitta 1952, 13, pl. II, Nr. 27; Boehmer 1965, Nr. 1676, Abb. 709; Edzard 1968/1969, 13, 10.47; Collon 1987, 145f., Nr. 621 – S. 72, 91, 104, 132, 183, 209, 212, 221, Tf. 53
678	Tall Mozan, Fundnr. A1.152a-c, A1.171, A1.182, A1.213, A1.233, A1.247, A1.309, a, b, A1.353, A1.396, A1.397, A1.430, A1.469, A1.493, A1q809.5, A1q903.6, A1q935.16, A1q968.3, A1q982.51, A1q1022.7, A1q1050.7, A5.149, a, b, A5q707.2x1, Abr Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 22-24, h3; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 81, 83, h3; Buccellati/Kelly-Buccellati 1998, 200f., pl. V, fig. 7-10, h3; Kelly-Buccellati 1998, 43, pl. VI, h3; Rakic 2003, 865, Mozan #18 – S. 91f., 105, 132, 161, 171, 181, 183, 204, 209, 212, 215, 221, Tf. 53
679	Tall Mozan, Abr Buccellati/Kelly-Buccellati 2001, 76f, Abb. 12 – S. 91f., 105, 132, 161, 171, 181, 183, 209, 212, 215, 221, Tf. 53
680	Tall Mozan, Fundnr. A1.301, A1q977.15, A5.78, Abr Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 14-16, q1; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 81, 87, q1; Kelly-Buccellati 1998, 43, q1; Rakic 2003, 861, Mozan #8 – S. 92, 97, 99, 104, 132, 145, 161, 183, 204, 209, 212f., 221, Tf. 53
681	o. F., BM 89137, Rs, 3,3×2,0, schwarz-weiß gesprenkelter Diorit Thureau-Dangin 1905, 242f., 4) Ûbil-ištar; Hirsch 1963, 32, 1.; Boehmer 1965, Nr. 1686, Abb. 717; Edzard 1968/1969, 16, 24.31; Collon 1982, 73f., Nr. 141; Collon 1987, 148f., Nr. 641, 162f., 25i; Gelb/Kienast 1990, 48, S-39; Frayne 1993, 309, E2.0.0.2001; A. Westenholz 1999, 73, Fig. 8a – S. 11, 92, 105, 132, 183, 186, 189, 204, 209, 212, 221, Tf. 53
682	o. F., Louvre MN 128, Rs, 4,2×2,7, Steatit Delaporte 1923, 113, pl. 73, 13, A.173; Boehmer 1965, Nr. 910; Amiet 1976, 120, 136, Nr. 106 – S. 92f., 105, 133, 183, 209, 212, 221, Tf. 54
683	o. F., IM 11497, Rs, 3,9×2,7, Steatit Boehmer 1965, Nr. 1128, Abb. 478; Edzard 1968/1969, 14, 15.9; Amiet 1980, Nr. 1506; Rashid 1982, 146f., Nr. 55; Collon 1987, 158f., Nr. 717 – S. 93, 95, 104, 133, 183, 204, 209, 212, 221, Tf. 54
684	o. F., BM 89115, Rs, 3,9×2,5(2,4), Grünstein Boehmer 1965, Nr. 945, Abb. 377; Edzard 1968/1969, 14, 13.1; Collon 1982, 92, Nr. 190; Collon 1987, 164f., Nr. 761; Colbow 1991, 111f., Tf. 3, Kat. Nr. 13 – S. 34, 62, 93-95, 104, 133, 183, 204, 209, 212, 216, 221, 236, Tf. 54
685	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt[1985], Rs, 2,8×1,6, roter Jaspis Eisen 1940, 44, Nr. 35; Boehmer 1965, Nr. 1220, Abb. 525; Edzard 1968/1969, 13, 11.20; Williams Forte 1976, Nr. 37; Metropolitan Museum of Art 1983, Abb. 128; Sotheby's 1991, Nr. 25 – S. 94f., 104, 133, 147, 183, 209, 212, 221, Tf. 54

[1984] Nach Unger 1966, 23 und Anhang V, Nr. 8 stammt das Siegel aus der Sammlung von C. J. Rich und wurde dem Kaiserlichen Kabinett von Wien geschenkt.

[1985] Die Siegel der Sammlung Mrs. Ada Small Moore gingen nach ihrem Tod in den Besitz ihres Enkels Paul Moore, Jr. über. Dieser gab die Sammlung als Leihgabe an das Metropolitan Museum of Art, New York (siehe Williams Forte 1976, Introduction). Nr. **685** trug die Inventarnummer L.55.49.117. Nach 45 Jahren als Leihgabe im Museum verkaufte Right Reverend Paul Moore (Bischof von New York von 1970-1989) die Sammlung bei Sotheby's.

686	o. F., AO 22303, Rs, 4,0×2,7, Serpentin de Clercq/Ménant 1888, 49f., pl. V, Nr. 46; Thureau-Dangin 1905, 234f., h) Sceau D; Amiet 1980, Nr. 1473; Hirsch 1963, 30, 2ε; Boehmer 1964, 53, Nr. 31; Boehmer 1965, Nr. 724, Abb. 232; Edzard 1968/1969, 16, 24.19; Amiet 1976, 113, 133, Nr. 73; Amiet 1980, Nr. 1473; Collon 1987, 123f., Nr. 529; Gelb/Kienast 1990, 45, S-26; Frayne 1993, 204f., E2.1.5.2010 – S. 94f., 105, 133, 183, 185f., 191f., 204, 209, 212, 221, Tf. 54
687	o. F., AO 2267, Rs, 2,3×1,3, Serpentin Delaporte 1923, 103f., pl. 67, 13, A.91; Boehmer 1965, Nr. 804, Abb. 278; Edzard 1968/1969, 14, 13.10 – S. 94f., 104, 133, 140, 183, 204, 209, 212, 221, Tf. 54
688	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs? Lajard 1847, pl. XXXV, 7; Boehmer 1965, Nr. 806, Abb. 280; Edzard 1968/1969, 13, 11.26 – S. 94f., 104, 133, 183, 209, 212, 221, Tf. 54
689	Girsu, AO 24019 (AOT b 412), Abr, 2,7 Thureau-Dangin 1903, pl. 71, Nr. 175; Delaporte 1920, 3, pl. 7, 2, T.34; Boehmer 1965, Nr. 807, Abb. 281; Edzard 1968/1969, 14, 13.3; Amiet 1976, 113, 133, Nr. 72; Rakic 2003, 514, Tello #31; Huh 2008, 448 – S. 94f., 104, 133, 161, 164, 183, 204, 209, 212, 221, Tf. 54
690	o. F., AO 2363, Rs, 3,4×2,2, Serpentin Delaporte 1923, 111, pl. 72, 9, A.154; Boehmer 1965, Nr. 934, Abb. 367; Edzard 1968/1969, 12, 10.8; Amiet 1976, 122, 137, Nr. 112 – S. 69, 94f., 104, 133, 183, 209, 212, 216, 221, Tf. 55
691	o. F., BM 89089, Rs, 2,5×1,5, Grünstein Boehmer 1965, Nr. 936, Abb. 369; Collon 1982, 93, Nr. 192; Collon 1987, 167f., Nr. 780 – S. 69, 94f., 104, 133, 183, 209, 212, 221, Tf. 55
692	o. F., AO 11569, Rs, 3,0×1,8, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 948, Abb. 379; Edzard 1968/1969, 14, 13.29; Amiet 1976, 118, 135, Nr. 93; Musée du Petit Palais 1981, Nr. 92; Colbow 1991, 112, Tf. 3, Kat. Nr. 15 – S. 67, 72, 94f., 104, 133, 183, 204, 209, 212, 216, 221, Tf. 55
693	Tôd (Ägypten), Ägyptisches Museum Kairo Nr. 70752 (Journal d'Entrée au Musée: Nr. 72382), Rs, 2,5 cm hoch, Lapislazuli Bisson de la Roque 1950, 51, pl. XXIX, 2, Nr. 70752; Bisson de la Roque/Contenau/Chapouthier 1953, 17, 70752, pl. XXXIX (2. von rechts); Landsberger 1954, 118f., Anm. 250, 255; Boehmer 1965, Nr. 886, Abb. 338; Amiet 1980, Nr. 1487 – S. 62, 86, 90, 95, 104, 133, 139, 168, 183, 209, 212, 221, Tf. 55
694	o. F., Musei Vaticani[1986], Museo Profano 66184, Rs, 3,0×1,8, Dolerit van Buren 1942, 361-363, Nr. 4; Boehmer 1965, Nr. 924, Abb. 358 – S. 95f., 105, 133, 183, 209, 212, 221, Tf. 55
695	Girsu, Louvre MNB 1465, Rs, 3,0×1,5, Serpentin de Sarzec 1884-1912, 320, pl. 30bis, fig. 21; Delaporte 1920, 8, pl. 4, 6, T.88; Collon 1987, 147, Nr. 636; Huh 2008, 463 – S. 96, 105, 133, 183, 209, 212, 221, 230, Tf. 55
696	o. F., Louvre Klq 35, Rs, 3,5×2,0(1,9), Hämatit Delaporte 1923, 99, pl. 64, 6, A.38; Boehmer 1965, Nr. 773, Abb. 264; Edzard 1968/1969, 17, 25.4 – S. 96, 105, 133, 181, 183, 204, 209, 212, 221, Tf. 55
697	Tall Asmar, A 34753, Fundnr. As.32:992, Abr, 4,5 Frankfort 1955, pl. 47, Nr. 497; Delougaz/Hill/Lloyd 1967, 242; Amiet 1980, Nr. 1393; Gibson 1982, 535, pl. 67, fig. 4; Collon 1987, 178f., Nr. 839; Rakic 2003, 184f., 717, Asmar #19 – S. 96f., 105, 133, 161, 168, 183, 209, 212, 221, Tf. 55
698	Tall Brak, Museum Deir ez-Zor TB 12002, Fundnr. REG 5265, Abr, 2,3 D. Oates/J. Oates 1991, 136f., fig. 5, 143, pl. XXVIIId; D. M. Matthews 1997, 247, 307f., pl. XIX, XLVII, Nr. 211; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 106, Nr. 11; Rakic 2003, 894, Brak #70 – S. 92, 97, 99, 104, 126, 133, 145, 161, 183, 209, 212, 221, Tf. 56
699	Tall Brak, Fundnr. REG 7126, REG 7195 (TB 14083), REG 7224, REG 7250, Abr, 2,3 D. M. Matthews 1997, 252, 308, pl. XXI, XLVIII, Nr. 241 – S. 97, 105, 133, 161, 183, 209, 212, 221, Tf. 56

[1986] Dr. M. Ceresa (Reference Librarian, Vatican Library) teilte mir freundlicherweise mit, dass das Museo Profano nicht mehr zur Biblioteca Apostolica Vaticana gehört, sondern zu den Musei Vaticani.

700	Tall Brak, Fundnr. REG 4441 (TB 11028a), REG 7066 (TB 14079), REG 7076 (TB 14080), Abr, 2,2 D. Oates/J. Oates 1991, 143, pl. XXVIIIe; D. M. Matthews 1991, 149f., Nr. 5; D. M. Matthews 1997, 251, 308, pl. XXI, XLVIII, Nr. 240 – S. 97, 105, 133, 161, 183, 209, 212, 221
701	Tall Taya, Fundnr. TA 1800, Rs, Ton Reade 1973, 164; Rakic 2003, 848, Taya #3 – S. 97, 105, 133, 183, 209, 212, Tf. 56
702	Tall Mozan, Fundnr. A1q981.19, Abr Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 11, 13f., k5; Buccellati/Kelly-Buccellati 1996, 96, fig. 3b, fig. 6, k5; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 81, k5; Kelly-Buccellati 1998, 43, k5 – S. 98, 104, 134, 161, 183, 204, 209, 212
703	Tall Mozan, Fundnr. A5.46, Abr Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 11, 13f., k6; Buccellati/Kelly-Buccellati 1996, 96, fig. 3b, fig. 6, k6; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 81, k6; Kelly-Buccellati 1998, 43, k6 – S. 98, 104, 134, 162, 183, 204, 209, 212
704	Tall Mozan, Fundnr. A1q914.8, Abr Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 11, 13, k4; Buccellati/Kelly-Buccellati 1996, 96, fig. 3b, fig. 6, pl. fig. 6-7, k4; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 81, k4; Kelly-Buccellati 1998, 43, k4; Rakic 2003, 861, Mozan #7 – S. 98, 104, 134, 162, 183, 204, 209, 212
705	Tall Brak, AM 1939.332:85, Abr, 1,5 D. M. Matthews 1997, 269, 309, pl. XXVII, Nr. 340; D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 109, Nr. 26; Rakic 2003, 943, Brak #213 – S. 98, 105, 134, 162, 183, 209, 212
706	Tall Brak, Aleppo 6765, Abr, 2,2 Mallowan 1947, 148, pl. XXIV, 4, pl. LIII, 23; Boehmer 1965, Nr. 1219; Edzard 1968/1969, 14, 13.28; D. M. Matthews 1997, 274, 310, pl. XXIX, LIII, Nr. 368; Rakic 2003, 936, Brak #192 – S. 98, 105, 134, 162, 164, 183, 209, 212
707	Tall Mozan, Fundnr. A1q922.6, Abr Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 11-13, k3; Buccellati/Kelly-Buccellati 1996, 95, fig. 3a, fig. 6, k3; Buccellati/Kelly-Buccellati 1997, 81, k3; Kelly-Buccellati 1998, 43, k3; Rakic 2003, 860, Mozan #6 – S. 98, 104, 134, 162, 183, 204, 209, 212
708	Nippur, Aufbewahrungsort unbekannt[1987], Abr A. Westenholz 1987, 54, 187, Nr. 37; Gelb/Kienast 1990, 47, S-34; Frayne 1993, 207f., E2.1.5.2015; Rakic 2003, 558, Nippur #9 – S. 98, 105, 134, 162f., 183, 186, 191, 209, 212
709	Tall Asmar, IM ?, Fundnr. As.31:275, Rs (Bruchstück), 3,5 cm hoch, grauer Stein Frankfort 1955, pl. 63, Nr. 681; Boehmer 1965, Nr. 1531; Edzard 1968/1969, 13, 10.44; Rakic 2003, 792, Asmar #307 – S. 98, 104, 134, 183, 209, 212, Tf. 56
710	Tall Brak, BM 125870, Abr, 2,5 D. M. Matthews 1997, 273, 310, pl. XXIX, LIII, Nr. 364; Rakic 2003, 943, Brak #212 – S. 98, 105, 134, 162, 183, 209, 212

13.3.6 Stempelsiegel

13.3.6.1 Akkadzeit

711	o. F., Musée départemental des Antiquités de Seine-Maritime, Rouen Nr. 204, 2,3×3,0, weißer Marmor Amiet 1957, 54f., pl. XII, Nr. 64 – S. 99, 104, 134, 185, 209, 212, Tf. 56
712	Ur, BM 120573, Fundnr. U.7683, 2,4×2,8, schwarz-braun gesprenkelter Stein[1988] Legrain 1951, 44f., Nr. 631; Woolley 1955, 50, 174; Mitchell 1986, 280, Nr. 7; Reade 1995, 599, Tf. 44, a (oben links); Aruz 2003, 410-412, Nr. 310b – S. 92, 97, 99, 105, 134, 145, 185, 209, 212, Tf. 56

13.3.7 Siegel und Abrollungen mit dem Sonnenzeichen

13.3.7.1 Frühdynastische Zeit

713	o. F., BM 132883, Rs, 1,5×0,8, Serpentin unpubliziert – S. 135, 146f., 228, Tf. 56

[1987] A. Westenholz 1987, 54, Nr. 37 vermutete, dass sich das Tonobjekt vielleicht in Istanbul befindet. In Istanbul konnte man mir leider keine Auskunft erteilen, ob Siegelabrollungen aus Nippur im Museum aufbewahrt werden.

[1988] Reade 1995, 599 gab Serpentin oder Chlorit als Material an.

714	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 1,7×2,2, Lapislazuli von der Osten 1936, 6, Nr. 26; Amiet 1980, pl. 77bis, I – S. 136, 146, Tf. 56
715	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs Sotheby's 2000, 167, Nr. 287 – S. 136, 146
716	Ur, BM 123568, Fundnr. U.19057, Rs, 4,0×2,5, Muschel Legrain 1951, 16, pl. 11, Nr. 140; Wiseman 1962, 24, pl. 20a; Amiet 1980, Nr. 1114 – S. 136, 146f.
717	Fara, VA 3967, Rs, 3,2×1,8, Muschel Heinrich 1931, 115, 118, Tf. 56i; Moortgat 1940, 93, Tf. 18, Nr. 104; Amiet 1980, pl. 77bis, G; Martin 1988, Nr. 422 – S. 136, 146f., Tf. 56
718	o. F., AO 4711, Rs, 2,5×1,5, Marmor Delaporte 1923, 100, pl. 65, 9, A.56; Boehmer 1965, Nr. XXVI; Amiet 1980, Nr. 1082 – S. 136, 146f., Tf. 56
719	Susa, MT 16, Rs, 3,5×2,4, Kalkstein Allotte de la Fuÿe [u.a.] 1934, 217f., Fig. 63, 3; Amiet 1972, 186, pl. 138, Nr. 1457; Amiet 1980, pl. 77bis, H – S. 136, 146
720	o. F., CBS 1115, Rs, 1,4×1,0, Lapislazuli Legrain 1925, 177, pl. VII, Nr. 93 – S. 136, 146f.
721	Susa, Louvre AS 15365, Rs, ca. 4,2 cm hoch Scheil 1916/1917, Tf. gegenüber S. 166, Nr. 2; Amiet 1972, 188, pl. 140, Nr. 1468; Amiet 1980, Nr. 1109 – S. 136, 146, Tf. 56
722	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 4,5×1,1, Lapislazuli von der Osten 1936, 5, pl. III, Nr. 21; Amiet 1980, Nr. 1127 – S. 136, 146f.
723	o. F., A 27902, Rs, 2,9×1,0, Hämatit Asher-Greve 1985, 113f., 207, pl. XXX, Nr. 593 – S. 136, 146f., Tf. 56
724	o. F., YBC 12761, Rs, 3,8×2,0 (2,2) (konkav), Alabaster Buchanan 1981, 132f., Nr. 351 – S. 137, 146, Tf. 57

13.3.7.2 Jüngerfrühdynastische Zeit / frühe Akkadzeit

725	o. F., PML 148, Rs, 2,4×1,5, Serpentin Porada 1948, 21, pl. XXIII, Nr. 148; Boehmer 1965, Nr. 2, Abb. 13 – S. 137, 146
726	Susa, Louvre AS.A 7235, Rs, 2,6×1,4, Kalkstein Pézard 1911, 139f., pl. IV, Nr. 197; Delaporte 1920, 54, pl. 31, 7, S.434; Boehmer 1965, Nr. 26; Amiet 1980, Nr. 1019 – S. 137, 146-148, 162
727	o. F., Louvre MNB 1170, Rs, 3,0×1,9, schwarzer Stein Delaporte 1923, 101, pl. 66, 6, A.66; Boehmer 1965, Nr. 13, Abb. 14; Amiet 1980, Nr. 1377 – S. 137, 146f., 162
728	Sippar, Abr al-Jadir/al-Gailani Werr 1987/1988, 63, 67, Nr. 14 – S. 137, 146-148
729	Sippar, Abr al-Jadir/al-Gailani Werr 1987/1988, 63, 67, Nr. 15 – S. 137, 146-148
730	o. F., Kunsthistorisches Museum Wien, Ägyptisch-Orientalische Sammlung, Sem. 1217, Rs, 4,0×2,4, Amphibolith Bleibtreu 1974-1977, 216, Abb. 1; Bleibtreu 1981, 25f., Nr. 25 – S. 137, 146f., Tf. 57
731	o. F., BM 123279, Rs, 3,2×2,0, Muschel Wiseman 1962, 32, pl. 28c; Boehmer 1965, Nr. XXXI, Abb. 283; Amiet 1980, Nr. 1389; Collon 1987, 178f., Nr. 838 – S. 60, 137, 146, Tf. 57

13.3.7.3 Akkadzeit

732	o. F., BM 102431, Rs, 2,1×1,2, Serpentin Wiseman 1962, 21, pl. 17e; Boehmer 1965, Nr. 341; Collon 1982, 50, Nr. 52 – S. 138, 146, Tf. 57
733	Ur, BM 120566, Fundnr. U.8911, Rs, 2,2×1,1, Kieselstein Woolley 1934, 353, pl. 208, Nr. 222; Boehmer 1965, Nr. 359 – S. 138, 147f.
734	o. F., MRAH 1576, Rs, 3,0×1,5, Muschel Speleers 1943, 60f., Nr. 1576; Boehmer 1965, Nr. 333 – S. 138, 147

735	o. F., PML 139, Rs, 2,4×1,2, Serpentin Porada 1948, 20, pl. XXI, Nr. 139; Boehmer 1965, Nr. 340 – S. 138, 146f.
736	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs Scheil 1917, 134, Nr. 5; Boehmer 1965, Nr. 355 – S. 138, 146
737	Ur, IM 14582, Fundnr. U.11885, Rs, 4,2×2,7, Steatit Woolley 1934, 353, pl. 208, Nr. 231; Boehmer 1965, Nr. 191; Rashid 1982, 160f., Nr. 62 – S. 28, 138, 146, Tf. 57
738	o. F., BN, Sammlung H. de Seyrig 1980-292-79, Rs, 3,1×1,9(1,7), schwarzer Stein unpubliziert – S. 138, 147
739	Susa, Louvre Sb 1286, Rs, 1,4×2,5, Marmor Amiet 1972, 194, pl. 141, Nr. 1494 – S. 138, 146
740	o. F., Privatsammlung, Rs, 2,2×1,6, Serpentin Porada 1938, 193f., Nr. 12; Boehmer 1965, Nr. 382 – S. 138, 146
741	Tall Brak, Aleppo Museum 8361, Rs, 2,2×1,3, Serpentin Mallowan 1947, 144, pl. XXII, 9 und 10; Boehmer 1965, Nr. 366; Hammade 1994, 50, Nr. 335; D. M. Matthews 1997, 259, pl. XXIII, L, Nr. 270 – S. 138, 147
742	Tall Asmar, A 12263, Fundnr. As.33:520, Rs, 3,0×1,9, dunkelgrüner Stein Frankfort 1955, pl. 57, Nr. 601; Boehmer 1965, Nr. 117 – S. 138, 146, Tf. 57
743	Tall Asmar, IM ?, Fundnr. As.32:842, Rs, 3,0×1,5, grüner Stein Frankfort 1955, pl. 62, Nr. 667; Boehmer 1965, Nr. 261 – S. 138, 146
744	Susa, Louvre AS.A 7410, Rs, 2,5×1,6, Alabaster Delaporte 1920, 53, pl. 30, 17, S.420; Boehmer 1965, Nr. 16 – S. 138, 146
745	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,3×1,4, schwarzer Stein Opificius 1968, 9f., Nr. 16 – S. 138, 146
746	o. F., BN 16, Rs, 2,8×1,6, Serpentin Delaporte 1910, 9, Nr. 16; Boehmer 1965, Nr. 152 – S. 138, 146
747	o. F., BN 18, Rs, 2,8×1,7, Serpentin Delaporte 1910, 9, Nr. 18; Boehmer 1965, Nr. 232 – S. 138, 146
748	Ur, CBS 16872, Fundnr. U.10364, Rs, 3,1×1,9, Marmor Woolley 1934, 354, pl. 209, Nr. 242; Boehmer 1965, Nr. 140 – S. 138, 146-148
749	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,2×1,2, Serpentin Sotheby's 1997a, 39, Nr. 52 (oben) – S. 138, 147, Tf. 57
750	o. F., heute im Louvre (ehemals Musée Guimet), Rs, 2,0×1,1 Delaporte 1909, 3f., Nr. 10; Boehmer 1965, Nr. 39 – S. 138, 146
751	o. F., Privatsammlung, Rs, 3,1×1,6, Muschel Porada 1938, 193f., Nr. 11; Boehmer 1965, Nr. 245 – S. 138, 147
752	Ur, IM 3901, Fundnr. U.8464, Rs, 2,2×1,1, Lapislazuli Woolley 1934, 347, pl. 204, Nr. 158 – S. 138, 146f.
753	Ur, IM 4161, Fundnr. U.9083, Rs, 2,7×1,7, Steatit Woolley 1934, 349, pl. 205, Nr. 176; Boehmer 1965, Nr. 40; Rashid 1982, 154f., Nr. 59 – S. 138, 146
754	o. F., Musée des Beaux-Arts Lyon, Rs, 2,1×1,0, Serpentin Delaporte 1939, 908, pl. III, Nr. 4; Boehmer 1965, Nr. 130 – S. 138, 147
755	o. F., MRAH 621, Rs, 3,2×1,9, schwarzer Stein mit weißen Einschlüssen Speleers 1917, 99, Nr. 621; Boehmer 1965, Nr. 150, Abb. 41 – S. 138, 146, Tf. 57
756	o. F., NBC 6678, Rs, 2,4×1,2, Serpentin Buchanan 1981, 146f., Nr. 391 – S. 138, 146
757	o. F., PML 132, Rs, 1,9×1,0, Rs, Marmor Porada 1948, 20, pl. XXI, Nr. 132; Boehmer 1965, Nr. 169 – S. 138, 146
758	o. F., PML 134, Rs, 3,0×1,8, Rs, Serpentin Porada 1948, 20, pl. XXI, Nr. 134; Boehmer 1965, Nr. 131 – S. 138, 146-148
759	o. F., PML 135, Rs, 2,5×1,4, Muschel Porada 1948, 20, pl. XXI, Nr. 135; Boehmer 1965, Nr. 132 – S. 138, 147f.
760	Ur, heute in Philadelphia, Fundnr. U.7658, Rs, 2,5×1,6, Muschel Legrain 1951, 17, pl. 13, Nr. 169; Boehmer 1965, Nr. 84 – S. 138, 146

761	Ur, Aufbewahrungsort unbekannt, Fundnr. U.18979, Rs, 2,5×1,2, Steatit Legrain 1951, 17, Nr. 166; Boehmer 1965, Nr. 269 – S. 138, 146
762	o. F., VR 1981.39, Rs, 1,8×1,0, Lapislazuli Keel-Leu/Teissier 2004, 52, 419, Nr. 55 – S. 138, 147, Tf. 57
763	o. F., BN, Sammlung Chandon de Briailles Nr. 10, Rs, 3,0×1,8(1,7), schwarzer Stein unpubliziert – S. 138, 147
764	o. F., BN 10, Rs, 3,3×2,1, Serpentin Delaporte 1910, 6, Nr. 10; Boehmer 1965, Nr. 272 – S. 138, 146f., Tf. 58
765	Susa, MT 596 (5), Rs, 2,7×1,9, Muschel Amiet 1972, 194, pl. 142, Nr. 1499 – S. 63, 138, 146
766	o. F., Newell 112, Rs, 3,3×2,1, Muschel von der Osten 1934, 23, Nr. 112; Boehmer 1965, Nr. 275; Buchanan 1981, 146f., Nr. 386 – S. 138, 147
767	o. F., BM 89693 (ehemalige Sammlung C. J. Rich), Rs, 2,0×1,2, schwarzer Stein Boehmer 1965, Nr. 44; Unger 1966, 63 – S. 138, 146, Tf. 58
768	o. F., Newell 87, Rs, 1,7×1,1, Lapislazuli von der Osten 1934, 21, Nr. 87; Boehmer 1965, Nr. 18; Buchanan 1981, 118f., Nr. 313 – S. 138, 146-148
769	o. F., MFA 34.193, Rs, 1,8 cm hoch, Alabaster www.mfa.org/collections/object/cylinder-seal-246047 (12.11.10) – S. 138, 147
770	o. F., Birmingham City Museum 550’65, Rs, 3,8×2,2, Nephrit (?) W. G. Lambert 1966, 68f., pl. XVI, Nr. 21 – S. 138, 147
771	Ur, BM 120542, Fundnr. U.9330, Rs, 3,0×1,9(1,8), Serpentin Woolley 1934, 353, pl. 209, Nr. 234; Boehmer 1965, Nr. 213; Collon 1982, 42, Nr. 16 – S. 139, 146, Tf. 58
772	o. F., PML 152, Rs, 3,7×2,4, Serpentin Porada 1948, 21f., pl. XXIV, Nr. 152; Boehmer 1965, Nr. 156 – S. 139, 146f.
773	Girsu, Aufbewahrungsort unbekannt, Rs de Genouillac 1936, pl. 116, 1a; Boehmer 1965, Nr. 473, Abb. 126 – S. 139, 146
774	o. F., Museum of Art and Archaeology, University of Missouri (Columbia) 62.23.2, Rs unpubliziert – S. 139, 147
775	o. F., CBS 1045, Rs, 2,4×1,4, Serpentin Legrain 1925, 185, pl. X, Nr. 146; Boehmer 1965, Nr. 198 – S. 62, 90, 95, 139, 147, Tf. 58
776	Ur, CBS 16875, Fundnr. U.8993, Rs, 4,1×2,7, Steatit Woolley 1934, 353, pl. 208, Nr. 232; Boehmer 1965, Nr. 455, Abb. 113 – S. 139, 146
777	o. F., VA 4881, Rs, 3,7×2,5(2,4), Serpentin Moortgat 1940, 97, Tf. 23, Nr. 154; Boehmer 1965, Nr. 205 – S. 31, 139, 146, Tf. 58
778	o. F., BN 41, Rs, 3,7×2,5(2,4), Serpentin Delaporte 1910, 22, Nr. 41; Boehmer 1965, Nr. 439, Abb. 105 – S. 139f., 146, Tf. 58
779	o. F., Privatsammlung, Rs, 2,7×1,5, Muschel Boehmer 1965, Nr. 419, Abb. 95 – S. 139f., 146
780	o. F., A 7169, Rs, 3,0×2,0, Muschel Frankfort 1955, pl. 92, Nr. 990; Boehmer 1965, Nr. 487, Abb. 131 – S. 139, 146
781	Girsu, Aufbewahrungsort unbekannt, Rs de Genouillac 1936, pl. 116, 1h; Boehmer 1965, Nr. 503 – S. 139, 147
782	o. F., NBC 5959, Rs, 1,7×1,0, Kalkstein Buchanan 1981, 196f., Nr. 510 – S. 139, 147
783	o. F., PML 157, Rs, 3,7×2,5(2,4), Serpentin Porada 1948, 22, pl. XXIV, Nr. 157; Boehmer 1965, Nr. 423 – S. 139f., 147f., Tf. 58
784	Ḫāfāği, Aufbewahrungsort unbekannt, Fundnr. Kh. VI 71, Rs, 3,3×2,0, Muschel Frankfort 1955, pl. 38, Nr. 394; Boehmer 1965, Nr. 435 – S. 139f., 146
785	Girsu, Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,5×0,7, Lapislazuli Cros 1910, 251f.; Boehmer 1965, Nr. 436; Huh 2008, 173, 736 – S. 139f., 146, Tf. 58
786	o. F., Musei Vaticani[1989], Museo Profano 66185, Rs, 3,4×2,3, Basalt van Buren 1942, 361f., Nr. 2; Boehmer 1965, Nr. 431, Abb. 101 – S. 139f., 147

[1989] Dr. M. Ceresa (Reference Librarian, Vatican Library) teilte mir freundlicherweise mit, dass das Museo Profano nicht mehr zur Biblioteca Apostolica Vaticana gehört, sondern zu den Musei Vaticani.

787	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, Serpentin Sotheby's 2000, 167, Nr. 286 – S. 139f., 146f.
788	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,1×1,6, Muschel Sotheby's 1992, 53, Nr. 79 – S. 139f., 146, Tf. 58
789	Tall ed-Dēr, Fundnr. D 4067, Rs, 2,3×1,5, Serpentin de Meyer (Hg.) 1984, 78, pl. 23, 3 – S. 139f., 146
790	o. F., Privatsammlung, Rs, 2,9×1,5, Muschel J. G. Volk 1979, Nr. 48 – S. 139f., 146
791	Tall Asmar, A 8541, Fundnr. As.31:618, Rs, 3,1×1,6, Muschel Frankfort 1955, pl. 61, Nr. 645; Boehmer 1965, Nr. 216 – S. 140, 146
792	o. F., Allard Pierson Museum, Amsterdam 6367, Rs, 4,5×3,3, Kalkstein Boehmer 1965, Nr. 282, Abb. 65; Meijer 1977/1978, 17, pl. II, Nr. 16 – S. 140, 146-148, Tf. 58
793	o. F., Louvre AOD 47, Rs, 3,4×2,3, Marmor Delaporte 1920, 68, pl. 50, 3, D.18; Boehmer 1965, Nr. 324 – S. 140, 146f., Tf. 58
794	o. F., Privatsammlung, Rs, 3,5×2,2, Serpentin Glock 1988, Nr. 48 – S. 140, 146, Tf. 59
795	o. F., BM 134763, Rs, 3,7×2,5(2,3), Grünstein Collon 1982, 46, Nr. 33 – S. 140, 146f.
796	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,7×1,2, Serpentin Sotheby's 1992, 50f., pl. VII, Nr. 76; Sotheby's 1998, Nr. 180 – S. 140, 146
797	Girsu, EŞEM ?, Rs Delaporte 1912, 100f., pl. IV, Nr. 10; Boehmer 1965, Nr. 442 – S. 140, 146
798	o. F., Musée départemental des Antiquités de Seine-Maritime, Rouen Nr. 122, Rs, 4,0×2,8, Muschel Amiet 1957, 52, pl. XI, Nr. 60; Boehmer 1965, Nr. 220 – S. 140, 146
799	o. F., Lehrsammlung des Instituts für Vorderasiatische Altertumskunde, Freie Universität Berlin Nr. 40, Rs, 3,0×1,9, Serpentin Moortgat-Correns 1968, 253, Tf. 40, Nr. 37 – S. 140, 146
800	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,5×2,3, schwarzer Stein Opificius 1968, 9f., Nr. 17 – S. 94, 140, 146, Tf. 59
801	o. F., PML 145, Rs, 4,9×0,9, Lapislazuli Porada 1948, 21, pl. XXIII, Nr. 145; Boehmer 1965, Nr. 187, Abb. 48 – S. 140, 147
802	o. F., MRAH 1462, Rs, 1,9×0,7, Lapislazuli Speleers 1943, 64, Nr. 1462; Boehmer 1965, Nr. 36, Abb. 19 – S. 140, 146
803	o. F., Musée de Cannes, Rs, 2,6×0,7, „Achat" Billiet 1931, 23, pl. III, Nr. 20; Boehmer 1965, Nr. 34 – S. 140, 146
804	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,8×1,4, Porphyr de Clercq/Ménant 1888, 98, pl. XVI, Nr. 150; Boehmer 1965, Nr. 229, Abb. 60 – S. 140f., 147, Tf. 59
805	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs Boehmer 1965, Nr. 548, Abb. 159 – S. 135, 141, 147
806	o. F., BM 89041, Rs, 2,3×1,5(1,3), Serpentin Boehmer 1965, Nr. 1346, Abb. 587; Collon 1982, 91, Nr. 189 – S. 141, 146f., Tf. 59
807	o. F., Musei Vaticani[1990], Museo Profano D.186, Rs, 3,1×2,0, Diorit van Buren 1940, Nr. 13; Boehmer 1965, Nr. 1344 – S. 141, 147
808	Tall Asmar, IM 15617, Fundnr. As.32:601, Rs, 3,5×2,0, Muschel Frankfort 1955, pl. 58, Nr. 616; Boehmer 1965, Nr. 1341; Rashid 1982, 78f., Nr. 21; Collon 1987, 34f., Nr. 108 – S. 75, 135, 141, 146, 162, 167
809	Tall Munbaqa, Fundnr. Mnb 4559, Abr, max. erhaltene Höhe 3,0 Mayer-Opificius 1986, 132-135; Mayer-Opificius 1986a, 237-240; Werner 2004, 21, 28, Nr. 4559 – S. 141, 146, 165, Tf. 59
810	Uruk, IM ?, Fundnr. W 24270, Rs, 3,0×1,8, blassroter Stein Finkbeiner 1983, 30, Tf. 2c; Boehmer 1996, 154, Tf. 15, Nr. 15 – S. 141, 146f., Tf. 59
811	o. F., Aufbewahrungsort unklar (NCBS ?[1991]), Rs, 3,2×1,6, Muschel von der Osten 1934, 85, Nr. 684; Boehmer 1965, Nr. 1641 – S. 141, 146f.

[1990] Dr. M. Ceresa (Reference Librarian, Vatican Library) teilte mir freundlicherweise mit, dass das Museo Profano nicht mehr zur Biblioteca Apostolica Vaticana gehört, sondern zu den Musei Vaticani.

812	o. F., Privatsammlung, Rs, 1,9×1,1, Steatit Doumet 1992, 50, Nr. 93 – S. 141, 147
813	o. F., Princeton University Library?[1992], Rs, 3,2 cm hoch, Serpentin Gordon 1953, 245, Tab. LVIII, Nr. 4; Boehmer 1965, Nr. 1595, Abb. 671 – S. 141, 147
814	o. F., AM 1959.327, Rs, 2,3×1,3, Serpentin Buchanan 1966, 66, pl. 28, Nr. 355 – S. 141, 147
815	o. F., BM 89628, Rs, 2,3×1,3, Grünstein Ball 1892, Tf. vor S. 211, Nr. 5; Boehmer 1965, Nr. 838, Abb. 308; Collon 1982, 70, Nr. 132 – S. 141, 146-148, Tf. 59
816	o. F., BM 89570, Rs, 2,5×1,2, Grünstein Collon 1982, 70, Nr. 131 – S. 142, 147
817	o. F., Louvre MN 548, Rs, 2,8×1,9, grau-schwarzer Stein Delaporte 1923, 107f., pl. 70, 7, A.128; Boehmer 1965, Nr. 817, Abb. 291 – S. 142, 146
818	o. F., CBS 14429, Rs, 2,6×1,5, Diorit Legrain 1925, 189, pl. XI, Nr. 157 – S. 142, 147
819	o. F., Museum of Science, Buffalo[1993], Rs Ingholt 1944, 12; Boehmer 1965, Nr. 1304, Abb. 563 – S. 69, 142, 146f.
820	o. F., Oriental Museum, Durham University, N 2353, Rs, 2,9×1,8, Serpentin W. G. Lambert 1979, 5, pl. II, Nr. 9 – S. 142f., 146, Tf. 59
821	o. F., BM 89257, Rs, 4,1×2,9(2,7), Serpentin Boehmer 1965, Nr. 1075; Collon 1982, 82, Nr. 157 – S. 142, 146
822	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,3×2,1, Porphyr mit gelben Flecken de Clercq/Ménant 1888, 97, pl. XVI, Nr. 148; Boehmer 1965, Nr. 1268, Abb. 543 – S. 142, 147
823	o. F., Fitzwilliam Museum, Cambridge (UK) E.514.1954, Rs, 2,6×1,4, Serpentin Munn-Rankin 1959, 23, pl. V, Nr. 8 – S. 142, 146
824	o. F., PML 192, Rs, 3,5×2,0, Serpentin Porada 1948, 25, pl. XXIX, Nr. 192; Boehmer 1965, Nr. 1067, Abb. 441 – S. 142f., 147
825	o. F., BM 89760, Rs, 1,9×1,3(1,2), Grünstein Boehmer 1965, Nr. 1039; Collon 1982, 85f., Nr. 170 – S. 142, 147
826	Tall Suleimeh, IM 87784, Fundnr. 622/564, Rs, 3,2×1,8, Serpentin al-Gailani Werr 1982, 80f., 88, Nr. 38; al-Gailani Werr (Hg.) 1992, 37, Nr. 66 – S. 142, 147, Tf. 59
827	o. F., Dropsie College, Philadelphia, Rs, 3,3 cm hoch, Serpentin Gordon 1953, 245, Tab. LVIII, Nr. 6; Boehmer 1965, Nr. 1068 – S. 142f., 146
828	o. F., CBS 1003, Rs, 3,3×2,1, Diorit Legrain 1925, 197, pl. XII, Nr. 182; Boehmer 1965, Nr. 1078 – S. 142, 147
829	Girsu, Louvre MNB 1349, Rs, 3,5×2,0, Muschel de Sarzec 1884-1912, 295f., pl. 30bis, fig. 14; Delaporte 1920, 9, pl. 5, 1, T.95; Boehmer 1965, Nr. 1070, Abb. 442; Huh 2008, 461 – S. 142, 147
830	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,2×1,9, Serpentin Sotheby's 1992, 60, pl. X, Nr. 90 – S. 142f., 146
831	o. F., PML 218, Rs, 2,9×1,7, Serpentin Porada 1948, 27, pl. XXXIV, Nr. 218; Boehmer 1965, Nr. 1335 – S. 75, 143, 147, Tf. 59
832	Ur, IM 26234, Fundnr. U.10397, Rs, 4,4×3,5, Marmor Woolley 1934, 361, pl. 214, Nr. 335; Boehmer 1965, Nr. 1243, Abb. 532; Rashid 1982, 66f., Nr. 15 – S. 76, 143, 146, Tf. 59
833	Ur, IM 14318, Fundnr. U.9851, Rs, 3,1×2,1, Marmor Woolley 1934, 355, pl. 210, Nr. 270; Boehmer 1965, Nr. 1241, Abb. 530; Rashid 1982, 70f., Nr. 17 – S. 77, 143, 147, Tf. 59

[1991] Buchanan 1981, 477 gab das Siegel in seiner Konkordanz nicht an. Ebenda, ix vermerkte Hallo, dass nicht alle Siegel der Sammlung E. T. Newell im Katalog enthalten sind.

[1992] Gordon 1953, 242 vermerkte dieses Siegel nicht unter den Stücken, die sich in Philadelphia befinden. Demnach sollte es in der Princeton University Library aufbewahrt werden. Ebenda, 245 gab Gordon an, dass die Stücke in Princeton Inventarnummern trügen. Diese notierte er auch bei anderen Stücken, bei diesem jedoch nicht.

[1993] J. Linn vom Museum of Science, Buffalo, teilte mir freundlicherweise mit, dass das Stück nicht auffindbar sei. Die einzige Abbildung befindet sich in der Publikation von Ingholt 1944, 12.

834	Tall Asmar, IM ?, Fundnr. As.32:200, Rs, 3,0×1,7, schwarzer Stein Frankfort 1955, pl. 62, Nr. 662; Boehmer 1965, Nr. 1494 – S. 77, 143, 147, 234
835	o. F., Privatsammlung, Rs, 3,5×2,1, Diorit von der Osten 1957, 107, Nr. 254; Boehmer 1965, Nr. 1131, Abb. 480 – S. 143, 146-148, Tf. 60
836	o. F., Princeton University Library 78, Rs, 1,7 cm hoch, Breccie Gordon 1953, 246, Tab. LIX, Nr. 8 – S. 143, 147
837	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,2×2,0, Serpentin Sotheby's 1992, 56f., pl. IX, Nr. 84 – S. 143, 147, Tf. 60
838	o. F., BM 89579, Rs, 2,8×1,6, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 1521; Collon 1982, 105, Nr. 227 – S. 144, 147
839	o. F., PML 252, Rs, 3,0×1,9, Serpentin Porada 1948, 31, pl. XXXIX, Nr. 252; Boehmer 1965, Nr. 1522 – S. 144, 146f., Tf. 60
840	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs von Hammer 1814, Tf. zu S. 156, Nr. 1; Boehmer 1965, Nr. 1572; Unger 1966, Tf. III, 1 – S. 144, 146
841	Ur, BM 122570, Fundnr. U.11580, Rs, 2,7×0,7, Lapislazuli Woolley 1934, 359, pl. 213, Nr. 333; Collon 1982, 123, Nr. 299 – S. 144, 147, 162, 167, Tf. 60
842	Nuzi, Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, Muschel; das Siegel befindet sich auf einer Kupfernadel Starr 1939, 380, pl. 55, F und P; Boehmer 1965, Nr. 1566 – S. 144, 146f.
843	Tall Brak, BM 125883, Abr, max. erhaltene Höhe 1,7 cm D. M. Matthews 1997, 278, pl. XXXI, LIV, Nr. 397 – S. 144, 147
844	o. F., BM 89110, Rs, 3,8×2,4, Serpentin Ball 1899, 151, fig. 1; Frankfort 1939, pl. XVIIIa; Boehmer 1965, Nr. 998, Abb. 409; Collon 1982, 86, Nr. 172; Collon 1987, 34f., Nr. 103 – S. 144, 146f., Tf. 60
845	o. F., BM 120962, Rs, 3,5×2,3(2,0), Serpentin Collon 1982, 86, Nr. 173 – S. 144, 146
846	o. F., Privatsammlung, Rs, 1,9×1,1, Steatit Doumet 1992, 48, Nr. 88 – S. 144., 147
847	o. F., CBS 7308, Rs, 2,9×1,4, Serpentin Legrain 1925, 199, pl. XIII, Nr. 190; Boehmer 1965, Nr. 1005 – S. 144, 147
848	Ur, IM 4284, Fundnr. U.9290, Rs, 2,9 cm hoch, Muschel Woolley 1934, 362, pl. 215, Nr. 362; Boehmer 1965, Nr. 1030 – S. 144, 146
849	Ur, IM 11094, Fundnr. U.10188, Rs, 2,0×1,5, Steatit Woolley 1934, 362, pl. 214, Nr. 361; Boehmer 1965, Nr. 989 – S. 144, 147
850	o. F., NCBS 859, Rs, 3,7×2,2(2,0), Muschel Buchanan 1981, 170f., Nr. 445 – S. 144, 147
851	o. F., PML Nr. 182, Rs, 3,6×2,2, Serpentin Porada 1948, 24, pl. XXVIII, Nr. 182; Boehmer 1965, Nr. 993 – S. 144, 146
852	Ur, Aufbewahrungsort unbekannt, Fundnr. U.9200, Rs Legrain 1951, 21, Nr. 241; Boehmer 1965, Nr. 1031 – S. 144, 146
853	o. F., AO 6642, Rs, 3,9×2,4, Serpentin Delaporte 1923, 109, pl. 71, 5, A.137; Boehmer 1965, Nr. 992 – S. 144, 147
854	o. F., AO 2269, Rs, 2,2×1,3, Serpentin Delaporte 1923, 109, pl. 71, 6, A. 138; Boehmer 1965, Nr. 1007 – S. 145f.
855	Tall Asmar, IM ?, Fundnr. As.31:854, Rs, 3,2 cm hoch, Muschel Frankfort 1955, pl. 55, Nr. 588; Boehmer 1965, Nr. 969, Abb. 395 – S. 145f.
856	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,3×2,0, Steatit Glock 1988, Nr. 50; Boisgirard 1993, 19, Nr. 177 – S. 145f., Tf. 60
857	o. F., BN 71, Rs, 4,3×2,9(2,6), Steatit Delaporte 1910, 40, Nr. 71; Boehmer 1965, Nr. 968, Abb. 394 – S. 145, 147
858	Ur, BM 120534, Fundnr. U.8699, Rs, 3,4×2,1(1,9), Serpentin Woolley 1934, 362, pl. 215, Nr. 366; Boehmer 1965, Nr. 1035; Collon 1982, 86f., Nr. 174 – S. 145f.
859	o. F., Instituut vor het Nabije Oosten, Leiden 59, Rs, 2,4×1,5, schwarz-weiß gesprenkelter Marmor oder Kalkstein Boehmer 1965, Nr. 982, Abb. 403 – S. 145, 147

860	o. F., Aleppo Museum 2206, Rs, 3,5×2,0, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 979, Abb. 402 – S. 145f.
861	o. F., VR 2002.1, Rs, 3,7×2,3, Serpentin Keel-Leu/Teissier 2004, 62, 423, Nr. 75 – S. 145, 147
862	o. F., Louvre MN 544, Rs, 3,3×2,1, Jaspis Delaporte 1923, 108f., pl. 71, 3, A.135; Boehmer 1965, Nr. 974, Abb. 399 – S. 145-148
863	o. F., AM 1952.163, Rs, 3,1×1,8, Serpentin Buchanan 1966, 64, pl. 27, Nr. 338 – S. 145, 147
864	o. F., CBS 5003, Rs, 3,4×2,2, Serpentin Legrain 1925, 190, pl. XI, Nr. 161; Boehmer 1965, Nr. 1386, Abb. 608 – S. 145-147
865	o. F., AO 6072, Rs, 3,5×2,3, Steatit Delaporte 1923, 110, pl. 72, 5, A.150; Boehmer 1965, Nr. 1394, Abb. 611 – S. 145-147, Tf. 60
866	Nippur, Aufbewahrungsort unbekannt, Rs Haines 1956, 269, Fig. 19; Boehmer 1965, Nr. 1349, Abb. 589 – S. 145f., Tf. 60
867	Tall Asmar, IM 15614, Fundnr. As.32:593, Rs, 3,4×2,0, schwarzer Stein Frankfort 1955, pl. 59, Nr. 619; Boehmer 1965, Nr. 1194; Rashid 1982, 116f., Nr. 40 – S. 89, 145, 147, Tf. 60
868	o. F., AO 2129, Rs, 4,0×2,6, Serpentin Delaporte 1923, 112, pl. 73, 5, A.162; Boehmer 1965, Nr. 1179, Abb. 509; Amiet 1976, 115, 134, Nr. 81 – S. 145, 147
869	o. F., VA 10352, Rs, 2,3×1,5, Muschel Moortgat 1940, 105, Tf. 33, Nr. 244; Boehmer 1965, Nr. 926, Abb. Nr. 360 – S. 145f., Tf. 60
870	Ur, IM 7970, Fundnr. U.10766b, Rs, 1,7×0,6, Lapislazuli Woolley 1934, 350, pl. 206, Nr. 197; Boehmer 1965, Nr. 1446 – S. 146f.
871	o. F., IM 27807, Rs, 2,2×1,2, Kalkstein Amiet 1956, 118, Abb. 3B; Boehmer 1965, Nr. 48, Abb. 21; Amiet 1980, Nr. 1285 – S. 146
872	Tall Bi'a, Museum Raqqa 90 Bi 58, Fundnr. Bi.24/47:29,1, Rs, 3,3×1,8(2,0), Kalkstein Strommenger 1991, 17-19, Abb. 10; Strommenger/Kohlmeyer 1998, 31, Tf. 35, 10; 168, 1 (24/47:29,1); Krebernik 2001, 160, SL-1; Otto 2004, 15, Tf. 4, 5; 29, F 19 – S. 146
873	o. F., BM 129483, Rs, 3,0×1,7, Serpentin Boehmer 1965, Nr. 870, Abb. 325; Collon 1982, 77, Nr. 147 – S. 146, 162, 167, Tf. 60
874	o. F., NBC 9241, Rs, 3,2×1,8(1,7), Muschel Buchanan 1981, 172f., Nr. 450 – S. 146-148, Tf. 60
875	Tall Brak, AM 1939.332:191, Abr, max. erhaltene Höhe 1,8 cm Buchanan 1966, 74, pl. 30, Nr. 404; D. M. Matthews 1997, 268, pl. XXVII, LII, Nr. 338 – S. 146f., Tf. 61

13.3.8 Zweifelhafte Siegel und Abrollungen

876	o. F., BN, Sammlung Chandon de Briailles Nr. 71, Rs, 1,5×1,0, weißer Stein unpubliziert – S. 135, 228, Tf. 61
877	o. F., YBC 9990, Rs, 2,3×1,4(1,3), hellgrüner Kalkstein Buchanan 1981, 98f., Nr. 254 – S. 228
878	o. F., NBC 9125, Rs, 3,3×2,1(2,0), brauner Alabaster mit roten Streifen Buchanan 1981, 98f., Nr. 253 – S. 228, Tf. 61
879	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,1×2,2, Alabaster Sotheby's 1992, 30f., Nr. 42; Crüsemann 1993, Nr. 202 – S. 228, Tf. 61
880	o. F., Abrollung im Louvre, Rs M. Lambert 1970, 69, Nr. 1; Amiet 1980, Nr. 1712 – S. 228
881	o. F., Abrollung im Louvre, Rs M. Lambert 1970, 69f., Nr. 2; Amiet 1980, Nr. 1711 – S. 228, Tf. 61
882	o. F., BLMJ 2444, Rs Sotheby's 1975, 42, Nr. 172; Amiet 1980, Nr. 1717; Bible Lands Museum Jerusalem 1992, 28 – S. 228, Tf. 61
883	o. F., BM 129100, Rs, 3,1×1,7, Lapislazuli Wiseman 1962, 22, pl. 18a; Amiet 1980, Nr. 1718 – S. 228, Tf. 61

884	o. F., Newell 73, Rs, 3,7×2,3, Kalkstein von der Osten 1934, 20, Nr. 73; Amiet 1980, Nr. 1013; Buchanan 1981, 110f., Nr. 297 – S. 24, 229, Tf. 61
885	o. F., MFA 34.195, Rs, 2,5 cm hoch, Diorit www.mfa.org/collections/object/cylinder-seal-246049 (12.11.10) – S. 229
886	o. F., BM 89778, Rs, 2,0 cm hoch, Lapislazuli unpubliziert – S. 229, Tf. 61
887	o. F., MMA 55.65.7, Rs, 4,2×2,8, weißer Stein Metropolitan Museum of Art 1983, Abb. 122 – S. 229, Tf. 61
888	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,0×1,2, Kalkstein A. Ader 1980, Nr. 635 – S. 229
889	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 5,0 cm hoch, Kalkstein Sotheby's 1995a, 99, Nr. 162 – S. 229, Tf. 61
890	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 4,7×3,0, Marmor Sotheby's 1997b, Nr. 176 – S. 229, Tf. 62
891	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 4,2×3,0, Kalkstein Sotheby's 1995, 128, Nr. 237 – S. 229, Tf. 62
892	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 4,0×2,5, Marmor Sotheby's 1995, 128, Nr. 238 – S. 229, Tf. 62
893	o. F., BM 89283, Rs, 2,5×1,5, Lapislazuli unpubliziert – S. 229, Tf. 62
894	o. F., MRAH 1459, Rs, Lazulith Speleers 1943, 137, Nr. 1459; Amiet 1980, pl. 97, Nr. 1275 – S. 229
895	o. F., Privatsammlung, Rs Amiet 1977, Abb. 754; Amiet 1980, Nr. 1716 – S. 229f., Tf. 62
896	o. F., BM 102596, Rs, 2,6×1,3, Serpentin Collon 1982, 48, Nr. 42 – S. 230
897	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt[1994], Rs, 3,8×2,2, Lapislazuli Eisen 1940, 42, Nr. 20; Boehmer 1965, Nr. 202, Abb. 52; Williams Forte, Seals, Nr. 45; Sotheby's 1991, Nr. 26 – S. 230
898	o. F., School of Archaeology and Oriental Studies, Liverpool University RWH 8, Rs, 2,3×1,2, Lapislazuli Dalley 1972, 126, pl. XLIX, 10 – S. 230
899	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,3×1,3, Marmor Vinchon/Ader 1969, Nr. 55 – S. 230
900	o. F., Privatsammlung, Abr Aruz 2003, 207f., Nr. 134 – S. 230, Tf. 62
901	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,5×1,3, Lapislazuli Sotheby's 1992, 49, Nr. 73 – S. 230, Tf. 62
902	o. F., Privatsammlung, Rs, 3,5×2,1, Serpentin Wilhelm 1995, 675f., Tf. 51 c – S. 230
903	o. F., BM 102414, Rs, 3,1×1,9, Serpentin Collon 1982, 43, Nr. 21 – S. 231
904	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,6×1,2, Lapislazuli Sotheby's 1992, 49, Nr. 72 – S. 30, 231, Tf. 63
905	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,2×2,0, Serpentin Sotheby's 1997, Nr. 168; Sotheby's 1999a, Nr. 452 – S. 231, Tf. 63
906	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,9×2,1, grüner Jaspis, Pinches 1890, 1f., Nr. 1; Boehmer 1965, Nr. 764, Abb. 257; Edzard 1968/1969, 13, 10.27 – S. 231
907	o. F., MMA 1986.311.37, Rs, 3,6×2,3, Jaspis Pittman 1987, 54, Nr. 21 – S. 231, Tf. 63

[1994] Die Siegel der Sammlung Mrs. Ada Small Moore gingen nach ihrem Tod in den Besitz ihres Enkels Paul Moore, Jr. über. Dieser gab die Sammlung als Leihgabe an das Metropolitan Museum of Art, New York (siehe Williams Forte 1976, Introduction). Nach 45 Jahren als Leihgabe im Museum verkaufte Right Reverend Paul Moore (Bischof von New York von 1970-1989) die Sammlung bei Sotheby's.

908	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,9×2,0, Diorit Sotheby's 1997, Nr. 167 – S. 231, Tf. 63
909	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,7 cm hoch, grüner Stein Christie's 1993a, 83, Nr. 191 – S. 231, Tf. 63
910	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,5×2,4, Serpentin E. Ader 1973, Nr. 430 – S. 231, Tf. 63
911	o. F., USNM 207907, Rs, Schist Casanowicz 1926, 9, pl. I, 3 – S. 42, 88, 231
912	o. F., Cabinet Royal des Médailles, La Haye, Rs, 2,7×1,6, Kornalin Zadoks-Josephus Jitta 1952, 11, pl. II, Nr. 17 – S. 42, 231, Tf. 63
913	o. F., WAG 42.0720, Rs http://cdli.ucla.edu/dl/photo/P272842.jpg (12.11.10) – S. 42, 231
914	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,0×1,7, schwarzer Marmor Vinchon/Ader 1969, Nr. 68 – S. 42, 231
915	o. F., USNM 207921, Rs, Jaspis Casanowicz 1926, 9, pl. I, 4 – S. 88, 231
916	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 1,9×1,0, Keramik Teissier 1984, 130f., Nr. 79; Christie's 1993, 106, Nr. 162 – S. 231
917	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,2 cm hoch, grüner Stein Christie's 1993a, 83, Nr. 190 – S. 231, Tf. 63
918	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,1 cm hoch, Serpentin Christie's 1993b, 121, Nr. 285 – S. 231, Tf. 63
919	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs Boehmer 1965, Nr. 746, Abb. 247; Edzard 1968/1969, 13, 10.51 – S. 231
920	o. F., BN, Sammlung Chandon de Briailles Nr. 84, Rs, 2,2×1,3, Lapislazuli unpubliziert – S. 232
921	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,1×1,9, grüner Schiefer E. Ader 1973, Nr. 432 – S. 232
922	o. F., Badisches Landesmuseum Karlsruhe H 1134/1140f, Rs, 3,5×2,2, brauner Stein Rehm 1997, 329, Abb. 701, Z 8 – S. 232
923	o. F., Badisches Landesmuseum Karlsruhe 90/105, Rs, 2,8×1,7, Serpentin Rehm 1997, 113, Abb. 228, M 30 – S. 232, Tf. 63
924	o. F., BM 89079, Rs, 3,3×2,2(2,0), Serpentin Collon 1982, 60, Nr. 100 – S. 232, Tf. 63
925	o. F., MRAH 623, Rs, 2,8×1,7(1,6), schwarzer Kalkstein Speleers 1917, 99, Nr. 623; Boehmer 1965, Nr. 424, Abb. 97 – S. 232, Tf. 63
926	o. F., MRAH 2857, Rs unpubliziert – S. 232, Tf. 64
927	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,9×1,9, grüner Stein Sotheby's 1975, 43, Nr. 178 – S. 232
928	o. F., Privatsammlung, Rs, 2,8×1,7, Lapislazuli Eisenberg 1998, 30, fig. 23 – S. 11, 33, 232, Tf. 64
929	o. F., Louvre MNB 1914, Rs, 2,6×1,5, roter Stein Delaporte 1923, 104, pl. 68, 1, A.82; Boehmer 1965, Nr. 55 – S. 232, Tf. 64
930	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,9×2,8, Serpentin Christie's 2001, 32f., Nr. 432 – S. 232, Tf. 64
931	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 1,9×1,2, Bergkristall A. Ader 1980, Nr. 646 – S. 232
932	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,7×2,2, Serpentin E. Ader 1973, Nr. 426 – S. 232
933	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,0×1,9, Serpentin G. Selz 1983, K 68, Nr. 547; Sotheby's 1997a, 40, Nr. 57 – S. 232, Tf. 64
934	o. F., NBC 6012, Rs, 2,9×1,8(1,6), Serpentin Buchanan 1981, 178f., Nr. 462 – S. 232, Tf. 64

935	o. F., MRAH 459, Rs, 3,5×2,0(1,8), weiß-beiger Stein Speleers 1917, 85, 122, Nr. 459 – S. 233, Tf. 64
936	o. F., Privatsammlung, Rs Eisenberg 1998, 31, fig. 27; Frayne 1999, 46, fig. 13 – S. 57, 75, 233, Tf. 64
937	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 4,2 cm hoch Bleibtreu 1996, 53-63, Abb. 1 – S. 233, Tf. 64
938	o. F., PML 206, Rs, 2,9×1,6, Serpentin Porada 1948, 26, pl. XXXII, Nr. 206; Boehmer 1965, Nr. 1153 – S. 233
939	o. F., Buffalo Museum of Science, C 16481, Rs, 2,5×1,7, Lapislazuli unpubliziert – S. 233, Tf. 65
940	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,9 cm hoch, Serpentin Sotheby's 1995a, 103, Nr. 169 – S. 234, Tf. 65
941	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 4,0×2,6, Serpentin A. Ader 1980, Nr. 652 – S. 234
942	o. F., VR 1981.220, Rs, 4,0×2,5(2,4), Serpentin Keel-Leu/Teissier 2004, 63, 423, Nr. 78 – S. 234, Tf. 65
943	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,9 cm hoch, schwarzer Stein Christie's 1993a, 81, Nr. 187 – S. 143, 228, 234
944	o. F., Privatsammlung, Rs, 3,5×1,8, Lapislazuli Eisenberg 1998, 31, fig. 32 – S. 234, Tf. 65
945	o. F., NBC 3285, Rs, 3,5×2,0(1,9), Serpentin Buchanan 1981, 184f., Nr. 474 – S. 234
946	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,7×1,5, Kalkstein Sotheby's 1992, 66, Nr. 99 – S. 234, Tf. 65
947	o. F., Aleppo M.6030, Rs, 3,6×2,9, grauer Stein Hammade 1987, 32f., Nr. 61 – S. 234
948	o. F., École Biblique Jerusalem (Abrollung), Rs, 3,3×2,4 Amiet 1955, 411-413, pl. V, 4 – S. 234, Tf. 65
949	o. F., Louvre AOD 21, Rs, 4,0×2,6, Marmor Delaporte 1920, 69, pl. 50, 5, D.21; Boehmer 1965, Nr. 1278 – S. 234, Tf. 65
950	o. F., MRAH 450, Rs, 2,8×1,5(1,3), dunkler Stein Speleers 1917, 85, 136, Nr. 450 – S. 235, Tf. 65
951	o. F., Privatsammlung, Rs van Buren 1954, 98, pl. 21, 2; Boehmer 1965, Nr. 1022, Abb. 421 – S. 235
952	o. F., AO 1754, Rs, 3,1×2,0, Serpentin Delaporte 1923, 110, pl. 71, 13, A.145, Boehmer 1965, Nr. 1080, Abb. 443 – S. 235, Tf. 65
953	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,2×1,3, Serpentin Sotheby's 1997, Nr. 171 – S. 235, Tf. 65
954	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,3×1,4, Schiefer A. Ader 1980, Nr. 643 – S. 235, Tf. 66
955	o. F., AM 1949.883, Rs, 3,2×1,9, Serpentin Buchanan 1966, 65, pl. 28, Nr. 348 – S. 235
956	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,6×1,6, grüner Chlorit Sotheby's 1992, 58, Nr. 87 – S. 235, Tf. 66
957	o. F., Australian Institute of Archaeology, Melbourne, Nr. 25, Rs, 2,0×0,8, Serpentin Merrillees 1990, 76, pl. 10, Nr. 16 – S. 235, Tf. 66
958	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,5×1,6, Stein Sotheby's 1992, 58, Nr. 86 – S. 235, Tf. 66
959	o. F., PML 233, Rs, 3,2×1,8, Dolomit Porada 1948, 29, pl. XXXVI, Nr. 233; Boehmer 1965, Nr. 1355, Abb. 594 – S. 235
960	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,5×2,2, Serpentin Sotheby's 1992, 65, pl. XI, Nr. 98 – S. 235, Tf. 66
961	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 3,2×1,9, Serpentin A. Ader 1980, Nr. 651 – S. 236

962	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 4,2×3,2, grau-grüner Stein Pinches 1911, 213-220; Barrelet 1955, 225, pl. XXI, 3; Collon 1982, 92, Hinweise bei Nr. 190 – S. 93, 236, Tf. 66
963	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 1,4×1,1, Serpentin Crüsemann 1993, Nr. 204 – S. 236
964	o. F., BM 2001-4-22,1, Rs, 2,2×1,3, weißer Stein mit dunklen Einschlüssen Grégoire 1981, 30, pl. 19, Nr. 66 – S. 236, Tf. 66
965	o. F., Aufbewahrungsort unbekannt, Rs, 2,5 cm hoch, Serpentin Sotheby's 1995a, 102, Nr. 168 – S. 236, Tf. 66
966	o. F., PML 264, Rs, 2,3×1,1, Serpentin Porada 1948, 33, pl. XLI, Nr. 264 – S. 236

13.4 Literatur- und Abkürzungsverzeichnis

13.4.1 Abkürzungsverzeichnis

AAA	Annals of Archaeology and Anthropology, University of Liverpool
ABAW	Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse
ADFU	Ausgrabungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warka
ADOG	Abhandlungen der Deutschen Orient-Gesellschaft
AfO	Archiv für Orientforschung
AHw	W. von Soden, Akkadisches Handwörterbuch 1-3, Wiesbaden 1965-1981.
AJA	American Journal of Archaeology
AJSL	American Journal of Semitic Languages and Literatures
ALASPM	Abhandlungen zur Literatur Alt-Syrien-Palästinas und Mesopotamiens
AMD	Ancient Magic and Divination
AnOr	Analecta Orientalia
AO	Der Alte Orient
AOAT	Alter Orient und Altes Testament
AoF	Altorientalische Forschungen
AOS	American Oriental Series
AOSTS	American Oriental Series, Translation Series
ARES	Archivi Reali di Ebla, Studi
ARM	Archives Royales de Mari
ArOr	Archiv Orientální
ArtAs	Artibus Asiae
ArtAs Suppl.	Artibus Asiae, Supplementa
AS	Assyriological Studies
ASJ	Acta Sumerologica
AuOr	Aula Orientalis
AUWE	Ausgrabungen in Uruk-Warka, Endberichte
AVO	Altertumskunde des Vorderen Orients
BaF	Baghdader Forschungen
BaM	Baghdader Mitteilungen
BAR IS	British Archaeological Reports, International Series
BBVO	Berliner Beiträge zum Vorderen Orient
BEFAR	Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome
BiAr	Biblical Archaeologist
BiMes	Bibliotheca Mesopotamia
BIN	Babylonian Inscriptions in the Collection of J. B. Nies
BiOr	Bibliotheca Orientalis
BJV	Berliner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte
BSA	Bulletin on Sumerian Agriculture
BSMS	Bulletin. The Society for Mesopotamian Studies
BSOAS	Bulletion of the School of Oriental and African Studies
CAD	I. J. Gelb (Hg.) [u.a.], The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago, Chicago 1956-.
CHANE	Culture and History of the Ancient Near East
CM	Cuneiform Monographs
CNIP	Carsten Niebuhr Institute Publications
CT	Cuneiform Texts from Babylonian Tablets in the British Museum
DaM	Damaszener Mitteilungen
DMOA	Documenta et Monumenta Orientis Antiqui
ETCSL	J. Black [u.a.], The Electronic Text Corpus of Sumerian Literature; http://etcsl.orinst.ox.ac.uk/ (16.11.2010)
FAOS	Freiburger Altorientalische Studien
GAAL	Göttinger Arbeitshefte zur Altorientalischen Literatur
HANE S	History of the Ancient Near East, Studies

HdOr	Handbuch der Orientalistik
HSAO	Heidelberger Studien zum Alten Orient
ILN	The Illustrated London News
JA	Journal Asiatique
JAC	Journal of Ancient Civilizations
JAOS	Journal of the American Oriental Society
JCS	Journal of Cuneiform Studies
JCSMS	Journal of the Canadian Society for Mesopotamian Studies
JEOL	Jaarbericht van het Vooraziatisch-Egyptisch Gezelschap “Ex Oriente Lux”
JNES	Journal of Near Eastern Studies
LÄ	Lexikon der Ägyptologie
MAD	Materials for the Assyrian Dictionary
MAM	Mission Archéologique de Mari
MARI	Mari. Annales de Recherches Interdisciplinaires
MC	Mesopotamian Civilizations
MDOG	Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft
MDP	Mémoires de la Délégation en Perse (Bd. 1-13); danach: Mémoires de la Mission Archéologique de Susiane (Bd. 14); danach: Mémoires de la Mission Archéologique de Perse. Mission de Susiane (Bd. 15-28); danach: Mémoires de la Mission Archéologique en Iran. Mission de Susiane (Bd. 29-38); ab Bd. 39: Mémoires de la Délégation Archéologique en Iran. Mission de Susiane
MJ	The Museum Journal, University of Pennsylvania, Philadelphia
MSVO	Materialien zu den frühen Schriftzeugnissen des Vorderen Orients
MVAeG	Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft
MVN	Materiali per il Vocabolario Neo-Sumerico
MVS	Materiali per il Vocabolario Sumerico
MVSt	Münchner Vorderasiatische Studien
NABU	Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires
OBC	Orientalia Biblica et Christiana
OBO	Orbis Biblicus et Orientalis
OBO SA	Orbis Biblicus et Orientalis Series Archaeologica
OEANE	The Oxford Encyclopedia of Archaeology in the Near East
OIC	Oriental Institute Communications
OIP	Oriental Institute Publications
OLA	Orientalia Lovaniensia Analecta
OLZ	Orientalistische Literaturzeitung
OPSNKF	Occasional Publications of the Samuel Noah Kramer Fund
OrAnt	Oriens Antiquus
Or NS	Orientalia Nova Series
OrSuec	Orientalia Suecana
PBF	Prähistorische Bronzefunde
PBS	University of Pennsylvania. The University Museum. Publications of the Babylonian Section
PIHANS	Uitgaven van het Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten te Leiden (= Publications de l'Institut Historique et Archéologique Néerlandais de Stamboul)
PKG	Propyläen Kunstgeschichte
PSBA	Proceedings of the Society of Biblical Archaeology
PSD	Å. W. Sjöberg (Hg.) [u.a.], The Sumerian Dictionary of the University Museum of the University of Pennsylvania, Philadelphia, 1984-.
QuSem	Quaderni di Semitistica
RA	Revue d’Assyriologie et d’Archéologie Orientale
RB	Revue Biblique
ResOr	Res Orientales
RGTC	Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes
RIME	Royal Inscriptions of Mesopotamia, Early Periods
RlA	Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie
RlV	Reallexikon der Vorgeschichte
RT	Recueil de Travaux Relatifs à la Philologie et à l’Archéologie Égyptiennes et Assyriennes

SAACT	State Archives of Assyria, Cuneiform Texts
SANE	Sources from the Ancient Near East
SAOC	Studies in Ancient Oriental Civilization
SBAW	Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-philologisch und historische Klasse
SCCNH	Studies on the Civilization and Culture of Nuzi and the Hurrians
SÖAW	Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse
StOr	Studia Orientalia
StP	Studia Pohl
StP SM	Studia Pohl, Series Maior
TCS	Texts from Cuneiform Sources
TdH	Texte der Hethiter
TMH	Texte und Materialien der Frau Professor Hilprecht Collection of Babylonian Antiquities im Eigentum der Universität Jena
UAVA	Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie
UE	Ur Excavations
UET	Ur Excavations, Texts
UF	Ugarit-Forschungen
VO	Vicino Oriente
VT Suppl.	Vetus Testamentum, Supplementa
WAW	Writings from the Ancient World
WO	Die Welt des Orients
WVDOG	Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft
WZKM	Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes
ZA	Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie

13.4.2 Bibliographie

Ader, A.
1980 Glyptique et numismatique, Paris, Palais d'Orsay, le 25 et 26 février 1980, Paris.

Ader, E.
1973 Monnaies en or de collection. Importante collection de cachets et cylindres orientaux, Paris Hotel George V, 29 et 30 octobre 1973, Paris.

Akkermanns, P. M. M. G./Schwartz, G. M.
2003 The Archaeology of Syria. From Complex Hunter-Gatherers to Early Urban Societies (c. 16,000-300 BC), Cambridge.

Alberti, A./Pomponio, F.
1986 Pre-Sargonic and Sargonic Texts from Ur Edited in UET 2, Supplement, StP SM 13, Rom.

Alexander, R. L.
1991 Šaušga and the Hittite Ivory from Megiddo, JNES 50, 161-182.

Allotte de la Fuÿe, F. M.
1908 Documents présargoniques, Paris.
1920 Documents présargoniques, suppl., Paris.

Allotte de la Fuÿe, F. M. [u.a.]
1934 Archéologie, métrologie et numismatique susiennes, MDP 25, Paris.

Alster, B.
1971/1972 "Ninurta and the Turtle", UET 6/1 2, JCS 21, 120-125.

Amiet, P.
1952 L'homme-oiseau dans l'art mésopotamien, Or NS 21, 149-167.
1953 Problèmes d'iconographie mésopotamienne (I), RA 47, 181-185.
1954 Problèmes d'iconographie mésopotamienne (II), RA 48, 32-36.
1955 Cylindres-sceaux conservés à Jérusalem, RB 62, 407-413.
1956 Le symbolisme cosmique du répertoire animalier en Mésopotamie, RA 50, 113-126.
1957 Les intailles orientales de la collection Henri de Genouillac conservées au Musée départemental des Antiquités de Seine-Maritime à Rouen, Cahiers de Byrsa 7, 35-73.
1960 Le temple ailé, RA 54, 1-10.
1966 Elam, Auvers-sur-Oise.
1972 Glyptique susienne des origines à l'époque des perses achéménides. Cachets, sceaux-cylindres et empreintes antiques découverts à Suse de 1913 à 1967, MDP 43, Paris.
1973 Glyptique élamite, à propos de documents nouveaux, ArtAs 26, 3-45.
1975 La représentation des temples sur les monuments de Mésopotamie, in: Le temple et le culte. Compte rendu de la vingtième Rencontre Assyriologique Internationale organisée à Leiden du 3 au 7 juillet 1972, 144-149, Leiden.
1976 L'art d'Agadé au Musée du Louvre, Paris.
1977 Die Kunst des Alten Orients, Freiburg.
1977a Pour une interprétation nouvelle du répertoire iconographique de la glyptique d'Agadé, RA 71, 107-116.
1980 La glyptique mésopotamienne archaïque, Paris 1961/[2]1980.
1980a The Mythological Repertory in Cylinder Seals of the Agade Period (c. 2335-2155 B.C.), in: E. Porada (Hg.), Ancient Art in Seals, 35-53, Princeton.
1985 La glypique de Mari: Etat de la question, MARI 4, 475-485.
1985a Quelques témoins des contacts de Suse avec les pays du Levant au IIIe et au IIe millénaires, in: J.-M. Durand (Hg.) [u.a.], Miscellanea Babyloniaca. Mélanges offerts à Maurice Birot, 9-15, Paris.
1986 L'âge des échanges inter-iraniens 3500-1700 avant J.-C., Paris.
2005 Les sceaux de l'administration princière de Suse à l'époque d'Agadé, RA 99, 1-12.

Annus, A.
2001 The Standard Babylonian Epic of Anzu. Introduction, Cuneiform Text, Transliteration, Score, Glossary, Indices and Sign List, SAACT 3, Helsinki.

Archi, A.
1985 Le synchronisme entre les rois de Mari et les rois d'Ebla au III[e] millénaire, MARI 4, 47-51.

Archi, A./Biga, M. G.
2003 A Victory over Mari and the Fall of Ebla, JCS 55, 1-44.

Aruz, J. (Hg.)
2003 Art of the First Cities. The Third Millennium B.C. from the Mediterranean to the Indus. Metropolitan Museum of Art, New York, May 8 to August 17, 2003, New York.

Ascalone, E./Peyronel, L.
2001 Two Weights from Temple N at Tell Mardikh-Ebla, Syria: A Link between Metrology and Cultic Activities in the Second Millennium BC?, JCS 53, 1-12.

Asher-Greve, J. M.
1985 Frauen in altmesopotamischer Zeit, BiMes 18, Malibu.
1987 The Oldest Female Oneiromancer, in: J.-M. Durand (Hg.), La Femme dans le Proche-Orient Antique. Compte Rendu de la XXXIIIe Rencontre Assyriologique Internationale, Paris, 7-10 Juillet 1986, 27-32, Paris.

Ball, C. J.
1892 Glimpses of Babylonian Religion, PSBA 14, 149-162.
1899 Light from the East or the Witness of the Monuments, London.

Banks, E. J.
1912 Bismya or the Lost City of Adab. A Story of Adventure, of Exploration, and of Excavation Among the Ruins of the Oldest of the Buried Cities of Babylonia, New York.

Barrelet, M.-T.
1955 Les déesses armées et ailées, Syria 32, 222-260.
1970 Étude de glyptique akkadienne: L'imagination figurative et le cycle d'Ea, Or NS 39, 213-251.

Basmachi, F.
1946 Cylinder Seals, Sumer 2, 155-164.

Battini, L.
2002 De l'étude des sceaux: quelques nouvelles pistes en partant de l'analyse du sceau A 27902 de l'Oriental Institute Museum de Chicago, Akkadica 123, 152-161.
2006 La déesse aux oies: une représentation de la fertilité?, RA 100, 57-70.

Bauer, J.
1967 Altsumerische Wirtschaftstexte aus Lagasch, Diss., Würzburg.
1989-1990 Altsumerische Wirtschaftsurkunden in Leningrad, AfO 36/37, 76-91.
1998 Der vorsargonische Abschnitt der mesopotamischen Geschichte, in: P. Attinger (Hg.) [u.a.], Mesopotamien. Späturuk-Zeit und Frühdynastische Zeit, Annäherungen 1, OBO 160/1, 429-585, Fribourg 1998.

Beal, R. H.
1992 The Organisation of the Hittite Military, TdH 20, Heidelberg.
1992a Is KUŠ$_7$ the Reading of IŠ = *kizû*?, NABU 1992/48.

Berlejung, A.
1998 Die Theologie der Bilder. Herstellung und Einweihung von Kultbildern in Mesopotamien und die alttestamentliche Bilderpolemik, OBO 162, Freiburg.

Bernbeck, R.
1996 Siegel, Mythen, Riten: Etana und die Ideologie der Akkad-Zeit, BaM 27, 159-213.

Beyer, D.
2007 Les sceaux de Mari au IIIe millénaire. Observations sur la documentation ancienne et les données nouvelles des Villes I et II, Akh Purattim 1, 231-260.

Bible Lands Museum Jerusalem
1992 Guide to the Collection, Jerusalem.

Bierbrier, M. L.
1982 Osorkon I.-III. (Wsrkn), in: LÄ 4, 635.
1984 Scheschonq I.-V. (Ššnq), in: LÄ 5, 586.

Biga, M. G.
1998 The Marriage of Eblaite Princess Tagriš-Damu with a Son of Nagar's King, in: M. Lebeau (Hg.), About Subartu. Studies Devoted to Upper Mesopotamia, Vol. 2: Culture, Society, Image, Subartu 4/2, 17-22, Turnhout.

Biggs, R. D.
1971/1972 Ašgi (*Ašširgi) in Pre-Sargonic Texts, JCS 24, 1-2.
1974 Inscriptions from Tell Abū Ṣalābīkh, OIP 99, Chicago.
1992 Inscriptions from al-Hiba - Lagash. The First and Second Seasons, BiMes 3, Malibu 1976/^{2}1992.

Billiet, J.
1931 Cachets et cylindres-sceaux de style sumérien archaïque et de styles dérivés du Musée de Cannes (Collection Lycklama), Paris.

Bisson de la Roque, F.
1950 Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire, Nos 70501-70754. Trésor de Tôd, Kairo.

Bisson de la Roque, F./Contenau, G./Chapouthier, F.
1953 Le Trésor de Tôd, documents de fouilles de l'Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire 11, Kairo.

Bleibtreu, E.
1974-1977 Altorientalische Altertümer in Museen und Privatsammlungen, AfO 25, 216-220.
1981 Rollsiegel aus dem Vorderen Orient. Zur Steinschneidekunst zwischen etwa 3200 und 400 vor Christus nach Beständen in Wien und Graz, Wien.
1996 Akkadische Zweikampfszenen, WZKM 86, 53-63.
1997 Die Siegelinhaber, in: E. Klengel-Brandt (Hg.), Mit sieben Siegeln versehen. Das Siegel in Wirtschaft und Kunst des Alten Orient, 92-103, Berlin.

Böck, B. [u.a.]
1993 Uruk 39, BaM 24, 3-126.

Boehmer, R. M.
1957-1971 "Guti-Siegel", in: RlA 3, 707-708.
1961 Fälschungen – Repliken – Originale. Ein Beitrag zur mesopotamischen Glyptik des dritten Jahrtausends, BJV 1, 201-210.
1964 Datierte Glyptik der Akkadzeit, in: K. Bittel (Hg.) [u.a.], Vorderasiatische Archäologie. Studien und Aufsätze Anton Moortgat zum fünfundsechzigsten Geburtstag gewidmet von Kollegen, Freunden und Schülern, 42-56, Berlin.
1965 Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit, UAVA 4, Berlin.
1966 Die Datierung des Puzur/Kutik-Inšušinak und einige sich daraus ergebende Konsequenzen, Or NS 35, 345-376.
1967 Die Entwicklung der Hörnerkrone von ihren Anfängen bis zum Ende der Akkad-Zeit, BJV 7, 273-291.
1967a Zur Datierung des Epirmupi, ZA 58, 302-307.
1969 Zur Glyptik zwischen Mesilim- und Akkadzeit (Early Dynastic III), ZA 59, 261-292.
1972-1975 Hörnerkrone, in: RlA 4, 431-434.
1975 Das Auftreten des Wasserbüffels in Mesopotamien in historischer Zeit und seine sumerische Bezeichnung, ZA 64, 1-19.
1996 Uruk und Madain: Glyptik der Akkad-Zeit, BaM 27, 145-157.

Börker-Klähn, J.
1980 Die Stellung Mesilims und der mit ihm verbundene Stilbegriff, BaM 11, 33-43.
1982 Altvorderasiatische Bildstelen und vergleichbare Felsreliefs, BaF 4, Mainz.
1997 Mauerkronenträgerinnen, in: H. Waetzoldt (Hg.) [u.a.], Assyrien im Wandel der Zeiten. XXXIXe Rencontre Assyriologique Internationale, Heidelberg 6.-10. Juli 1992, HSAO 6, 227-234, Heidelberg.

Boese, J.
1971 Altmesopotamische Weihplatten. Eine sumerische Denkmalsgattung des 3. Jahrtausends v. Chr., UAVA 6, Berlin.
1978 Mesanepada und der Schatz von Mari, ZA 68, 6-33.
1983 Zum Kupferbecher mit Inschrift aus Mumbaqat, DaM 1, 9-16.

Boisgirard, C.
1993 Archéologie, glyptique vente aux enchères publiques, le 6 avril 1993, Paris, Hotel Drouot, Paris.

Boissier, A.
1926 Notes assyriologiques, RA 23, 13-21.

Bonatz, D./Kühne, H./Mahmoud, A.
1998 Rivers and Steppes. Cultural Heritage and Environment of the Syrian Jezireh. Catalogue to the Museum of Deir ez-Zor, Damascus.

Borger, R.
1970 Vier Grenzsteinurkunden Merodachbaladans I. von Babylonien. Der Teheran-Kudurru, SB 33, SB 169 und SB 26, AfO 23, 1-26.
2003 Mesopotamisches Zeichenlexikon, AOAT 305, Münster.

Borowski, E.
1947 Cylindres et cachets orientaux conservés dans les collections suisses, tome I. Mésopotamie de la période préhistorique d'Ourouk jusqu'à la I[re] Dynastie de Babylone, ArtAs Suppl. III-IV, Ascona.
1995 Introduction to the History of the Seal Collection of the Bible Lands Museum Jerusalem, in: J. G. Westenholz (Hg.), Seals and Sealing in the Ancient Near East. Proceedings of the Symposium Held on September 2, 1993, Jerusalem, Israel, 11-22, Jerusalem.

Boscawen, W. S. C.
1900 Two Babylonian Seals, Athenaeum 3776, 312.
1900a Two Babylonian Seals, Athenaeum 3783, 535-536.

Braun-Holzinger, E. A.
1977 Frühdynastische Beterstatuetten, ADOG 19, Berlin.
1984 Figürliche Bronzen aus Mesopotamien, PBF 4, München.
1987-1990 Löwenadler, in: RlA 7, 94-97.
1987-1990a Löwendrache, in: RlA 7, 97-99.
1987-1990b Löwenmensch, in: RlA 7, 99-102.
1991 Mesopotamische Weihgaben der frühdynastischen bis altbabylonischen Zeit, HSAO 3, Heidelberg.
1992 Der Bote des Ningišzida, in: B. Hrouda (Hg.) [u.a.], Von Uruk nach Tuttul – eine Festschrift für Eva Strommenger. Studien und Aufsätze von Kollegen und Freunden, MVSt 12, 37-43, München.
1993 Die Ikonographie des Mondgottes in der Glyptik des III. Jahrtausends v. Chr., ZA 83, 119-135.
1996 Altbabylonische Götter und ihre Symbole. Benennung mit Hilfe der Siegellegenden, BaM 27, 233-359.
1998-2001 Nanše. B. Archäologisch, in: RlA 9, 160-162.
1998-2001a Ningal. B. Archäologisch, in: RlA 9, 359.
1998-2001b Nin-ḫursaĝa. B. Archäologisch, in: RlA 9, 381-382.
1998-2001c Nisaba. B. Archäologisch, in: RlA 9, 579.
1999 Apotropaic Figures at Mesopotamian Temples in the Third and Second Millennia, in: T. Abusch (Hg.) [u.a.], Mesopotamian Magic. Textual, Historical, and Interpretative Perspectives, AMD 1, 149-172, Groningen.
2007 Das Herrscherbild in Mesopotamien und Elam. Spätes 4. bis frühes 2. Jt. v. Chr., AOAT 342, Münster.

Bretschneider, J. [u.a.]
2000 Untersuchungen daktyloskopischer Spuren auf Siegelabrollungen von Tell Beydar: Archäologische Fragestellungen und Zielsetzungen, in: K. van Lerberghe (Hg.) [u.a.], Tell Beydar. Environmental and Technical Studies, Subartu 6, 139-154, Turnhout.

Bridges, S. J.
1981 The Mesag Archive: a Study of Sargonic Society and Economy, Diss., Yale.

Buccellati, G./Kelly-Buccellati, M.

1995/1996 The Royal Storehouse of Urkesh: The Glyptic Evidence from the Southwestern Wing, AfO 42/43, 1-32.

1996 The Seals of the King of Urkesh: Evidence from the Western Wing of the Royal Storehouse AK, WZKM 86, 65-98.

1997 Urkesh. The First Hurrian Capital, BiAr 60, 77-96.

1998 The Courtiers of the Queen of Urkesh. Glyptic Evidence from the Western Wing of the Royal Storehouse AK, in: M. Lebeau (Hg.), About Subartu. Studies Devoted to Upper Mesopotamia, Vol. 2: Culture, Society, Image, Subartu 4/2, 195-216, Turnhout.

2000 The Royal Palace of Urkesh. Report on the 12th Season at Tell Mozan/Urkesh: Excavations in Area AA, June-October 1999, MDOG 132, 133-183.

2001 Überlegungen zur funktionellen und historischen Bestimmung des Königspalastes AP in Urkeš. Bericht über die 13. Kampagne in Tall Mozen/Urkeš: Ausgrabungen im Gebiet AA, Juni-August 2000, MDOG 133, 59-96.

2001a The Royal Palace at Urkesh and the Daughter of Naram-Sin, AAAS 44, 63-69.

2002 Tar'Am-Agade, Daughter of Naram-Sin, at Urkesh, in: L. al-Gailani Werr (Hg.) [u.a.], Of Pots and Plans. Papers on the Archaeology and History of Mesopotamia and Syria Presented to David Oates in Honour of his 75th Birthday, 11-31, London.

2002a Die große Schnittstelle. Bericht über die 14. Kampagne in Tall Mozan/Urkeš: Ausgrabungen im Gebiet AA, Juni-Oktober 2001, MDOG 134, 103-130.

2004 Der monumentale Palasthof von Tall Mozan/Urkeš und die stratigraphische Geschichte des *ābi*, MDOG 136, 13-39.

Buchanan, B.

1953 Rez. zu L. Legrain, Seal Cylinders, JAOS 73, 226-229.

1954 The Date of the So-Called Second Dynasty Graves of the Royal Cemetery at Ur, JAOS 74, 147-153.

1966 Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum, Vol. I: Cylinder Seals, Oxford.

1966a Rez. zu R. M. Boehmer, Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit, AJA 70, 288-290.

1981 Early Near Eastern Seals in the Yale Babylonian Collection, New Haven.

Buren, E. D. van,

1933 The Flowing Vase and the God with Streams, Berlin.

1934 The God Ningizzida, Iraq 1, 60-89.

1940 The Cylinder Seals of the Pontifical Biblical Institute, AnOr 21, Rom.

1942 A Collection of Cylinder Seals in the Biblioteca Vaticana, AJA 46, 360-365.

1945 Symbols of the Gods in Mesopotamian Art, AnOr 23, Rom.

1946 The Dragon in Ancient Mesopotamia, Or NS 15, 1-45.

1947 The Guardians of the Gate in the Akkadian Period, Or NS 16, 312-332.

1950 Akkadian Sidelights on a Fragmentary Epic, Or NS 19, 159-174.

1953 An Investigation of a New Theory Concerning the Bird-Man, Or NS 22, 47-58.

1954 Seals of the Second Half of the Layard Collection, Or NS 23, 97-113.

1959 Catalogue of the Ugo Sissa Collection of Stamp and Cylinder Seals of Mesopotamia, Rom.

Burrows, E.

1935 Archaic Texts, UET 2, London.

Calmeyer, P.

1957-1971 Gilgameš. D. In der Archäologie, in: RlA 3, 372-374.

1987-1990 Mauerkrone, in: RlA 7, 595-596.

Carnegie, H.

1908 Catalogue of the Collection of Antique Gems Formed by James Ninth Earl of Southesk K.T., Vol. II: Sassanian, Oriental, Mesopotamian, Babylonian, Assyrian, Persian, Hittite, Cyprian, Cilician, Mediaeval, Modern, London.

Carroué, F.
1985 Un autre prince sargonique d'Umma, ASJ 7, 89-96.
1991 Études de geographie et de topographie sumériennes, II: à la recherche de l'Euphrate au IIIe millénaire, ASJ 13, 111-156.

Casanowicz, I. M.
1926 The Collection of Ancient Oriental Seals in the United States National Museum, Proceedings of the United States National Museum 69, 1-23.

Catagnoti, A.
1998 The IIIrd Millennium Personal Names from the Ḫabur Triangle in the Ebla, Brak and Mozan Texts, in: M. Lebeau (Hg.), About Subartu. Studies Devoted to Upper Mesopotamia, Vol. 2: Culture, Society, Image, Subartu 4/2, 41-66, Turnhout.

Cavigneaux, A.
1992 SAHAR = $kuš_7$?, NABU 1992/103.
1993 Des crocodiles dans l'Euphrate?, NABU 1993/101.

Cavigneaux, A./Krebernik, M.
1998-2001 Naru(a), in: RlA 9, 180.
1998-2001a Nin-duluma, in: RlA 9, 340-341.
1998-2001b Nūnu, in: RlA 9, 619-620.

Charpin, D.
1986 Le clergé d'Ur au siècle d'Hammurabi (XIXe-XVIIIe siècles av. J.-C.), Paris.

Chiera, E.
1939 Sie schrieben auf Ton: Was die babylonischen Schrifttafeln erzählen, Zürich.

Chiodi, S. M.
1997 Offerte "funebri" nella Lagaš presargonica, MVS 5/I-II, Rom.

Christie's
1993 Antiquities, New York, 14 June 1993, New York.
1993a Fine Antiquities, London, 7 July 1993, London.
1993b Fine Antiquities, London, 8 December 1993, London.
2001 The Surena Collection of Ancient Near Eastern Cylinder Seals, New York, 11 June 2001, New York.

Civil, M.
1974-1977 Enlil and Namzitarra, AfO 25, 65-71.
1983 Enlil and Ninlil: The Marriage of Sud, JAOS 103, 43-66.
1993 On Mesopotamian Jails and their Lady Warden, in: M. E. Cohen (Hg.) [u.a.], The Tablet and the Scroll. Near Eastern Studies in Honor of William W. Hallo, 72-78, Bethesda.

Clercq, L. de
1903 Collection de Clercq. Catalogue méthodique et raisonné. Antiquités assyriennes. Cylindres orientaux, cachets, briques, bronzes, bas-reliefs, etc. Tome deuxième: Cachets, briques, bronzes, bas-reliefs, Paris.

Clercq, L. de/Ménant, J.
1888 Collection de Clercq. Catalogue méthodique et raisonné. Antiquités assyriennes. Cylindres orientaux, cachets, briques, bronzes, bas-reliefs, etc. Tome premier: Cylindres orientaux, Paris.

Cohen, A. C.
2005 Death Rituals, Ideology, and the Development of Early Mesopotamian Kingship. Toward a New Understanding of Iraq's Royal Cemetery of Ur, AMD 7, Leiden.

Cohen, M. E.
1976 A New Naram-Sin Date Formula, JCS 28, 227-232.

Colbow, G.
1991 Die kriegerische Ištar. Zu den Erscheinungsformen bewaffneter Gottheiten zwischen der Mitte des 3. und der Mitte des 2. Jahrtausends, MVSt 8, München.
1997 More Insights into Representations of the Moon God in the Third and Second Millennium B.C., in: I. L. Finkel (Hg.) [u.a.], Sumerian Gods and their Representations, CM 7, 19-31, Groningen.

Collon, D.
1982 Catalogue of Western Asiatic Seals in the British Museum, Cylinder Seals II: Akkadian – Post Akkadian – Ur III Periods, London.
1986 Catalogue of Western Asiatic Seals in the British Museum, Cylinder Seals III: Isin-Larsa and Old Babylonian Periods, London.
1986a Rez. zu G. Selz, Die Bankettszene, und zu J. M. Asher-Greve, Frauen in altsumerischer Zeit, AfO 33, 92-98.
1987 First Impressions. Cylinder Seals in the Ancient Near East, London.
1992 The Near Eastern Moon God, in: D. J. W. Meijer (Hg.), Natural Phenomena. Their Meaning, Depiction and Description in the Ancient Near East. Proceedings of the Colloquium, Amsterdam 6 – 8 July 1989, 19-37, Amsterdam.
1992a Banquets in the Art of the Ancient Near East, in: R. Gyselen (Hg.) [u.a.], Banquets d'Orient, ResOr 4, 23-30, Bures S/Y.
1993-1997 Mondgott. B. In der Bildkunst, in: RlA 8, 371-376.
1995 Ancient Near Eastern Art, London.
1995a Nimrod, the Mighty Hunter, and his Descendants: Contest Scenes on Cylinder Seals, in: J. G. Westenholz (Hg.), Seals and Sealing in the Ancient Near East. Proceedings of the Symposium Held on September 2, 1993, Jerusalem, Israel, 23-38, Jerusalem.
1997 Moon, Boats and Battle, in: I. L. Finkel (Hg.) [u.a.], Sumerian Gods and their Representations, CM 7, 11-18, Groningen.
2001 Catalogue of Western Asiatic Seals in the British Museum, Cylinder Seals V: Neo-Assyrian and Neo-Babylonian Periods, London.
2002 The Depiction of Giants, in: L. al-Gailani Werr (Hg.) [u.a.], Of Pots and Plans. Papers on the Archaeology and History of Mesopotamia and Syria Presented to David Oates in Honour of his 75th Birthday, 32-46, London.
2006 The Iconography of Ninurta, in: P. Taylor (Hg.), The Iconography of Cylinder Seals, Warburg Institute Colloquia 9, 100-109, London.

Contenau, G.
1941 "Allatu under the Bent Tree"?, RA 38, 44-48.

Cooper, J. S.
1978 The Return of Ninurta to Nippur: An-gim dím-ma, AnOr 52, Rom.
1983 Reconstructing History from Ancient Inscriptions: The Lagash-Umma Border Conflict, SANE 2/1, Malibu.
1986 Sumerian and Akkadian Royal Inscriptions, Vol. I, AOSTS 1, New Haven.
1986a Studies in Sumerian Lapidary Inscriptions V, RA 80, 73-74.

Crawford, V. E.
1959 Nippur, the Holy City, Archaeology 12, 74-83.
1972 Excavations in the Swamps of Sumer, Expedition 14, 12-20.

Cros, G.
1910 Nouvelles fouilles de Tello, Paris.

Crüsemann, N.
1993 Ein Buch mit 288 Siegeln. Die frühen Siegel der Erlenmeyer-Sammlung. Versuch einer chronologischen und regionalen Einordnung, Magisterarbeit, Berlin.

Curtius, L.
1912 Studien zur Geschichte der altorientalischen Kunst. I. „Gilgamisch“ und „Heabani“, SBAW 7. Abhandlung 1912, München.

Dalley, S.
1972 Seals from the Hutchinson Collection, Iraq 34, 125-130.

Damerji, M. S.
1991 Die Tür nach Darstellungen in der altmesopotamischen Bildkunst von der ʿUbaid- bis zur Akkadzeit, BaM 22, 231-311.

Delaporte, L.
1909 Catalogue du Musée Guimet: Cylindres orientaux, Paris.
1909a Les cylindres orientaux du Musée Historique de l’Orléanais, in: Hilprecht Anniversary Volume. Studies in Assyriology and Archaeology Dedicated to Hermann V. Hilprecht upon the Twenty-Fifth Anniversary of his Doctorate and his Fiftieth Birthday (July 28), 83-104, Leipzig.
1910 Catalogue des cylindres orientaux et des cachets assyro-babyloniens, perses et syro-cappadociens de la Bibliothèque Nationale, Paris.
1912 Inventaire des tablettes de Tello conservées au Musée Impérial Ottoman, tome IV: Textes de l’époque d’Ur (Fouilles d’Ernest de Sarzec en 1898 et 1900), Paris.
1920 Catalogue des cylindres, cachets et pierres gravées de style oriental du Musée du Louvre, vol. I: fouilles et missions, Paris.
1923 Catalogue des cylindres, cachets et pierres gravées de style oriental du Musée du Louvre, vol. II: acquisitions, Paris.
1939 Intailles orientales au Palais des Arts de la Ville de Lyon, in: Mélanges syriens offerts à Monsieur René Dussaud, 907-912, Paris.

Delougaz, P./Hill, H. D./Lloyd, S.
1967 Private Houses and Graves in the Diyala Region, OIP 88, Chicago.

Dentzer, J.-M.
1982 Le motif du banquet couché dans le proche-orient et le monde grec du VIIe au IVe siècle avant J.-C., BEFAR 246, Rom.

Dersch, O./van Ess, M./Rauch, F.
2004 Materialzuordnung und Datierung archäologischer Quarz-Artefakte mit naturwissenschaftlichen Methoden, BaM 35, 9-17.

Dittmann, R.
1994 Glyptikgruppen am Übergang von der Akkad- zur Ur III-Zeit, BaM 25, 75-117.
2001 Nur Bilder oder mehr? Aspekte der Glyptikanalyse, in: R. Richter (Hg.) [u.a.], Kulturgeschichten. Altorientalische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag, 85-101, Saarbrücken.

Dohmann-Pfälzner, H./Pfälzner, P.
2001 Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš. Bericht über die in Kooperation mit dem IIMAS durchgeführte Kampagne 2000, MDOG 133, 97-139.

2002 Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/ Urkeš. Bericht über die in Kooperation mit dem IIMAS durchgeführte Kampagne 2001, MDOG 134, 149-192.

Donbaz, V./Foster, B. R.
1982 Sargonic Texts from Telloh in the Istanbul Archaological Museums, Occasional Publications of the Babylonian Fund 5, Philadelphia.

Doumet, C.
1992 Sceaux et cylindres orientaux: la collection Chiha, OBO SA 9, Fribourg.

Durand, J.-M.
1983 Textes administratifs des salles 134 et 160 du palais de Mari, ARM 21, Paris.
1993 Alas, poor Lorelei, NABU 1993/117.
1993a Notes de lecture: Old Sumerian and Old Akkadian Texts in Philadelphia, MARI 7, 377-382.

During Caspers, E. C. L.
1971/1972 The Gate-Post in Mesopotamian Art. A Short Outline of its Origin and Development, JEOL 22, 211-227.

Ebeling, E.
1928/1929 Talim, AfO 5, 218-219.

Edzard, D. O.
1962 ^{m}Ningal-gāmil, ^{f}Ištar-damqat. Die Genuskongruenz im akkadischen theophoren Personennamen, ZA 55, 113-130.
1968 Sumerische Rechtsurkunden des III. Jahrtausends aus der Zeit vor der III. Dynastie von Ur, ABAW NF 67, München.
1968-1969 Die Inschriften der altakkadischen Rollsiegel, AfO 22, 12-20.
1970 Nachträge und Berichtigungen zu den “Inschriften der altakkadischen Rollsiegel” (AfO 22, S. 12-20), AfO 23, 31.
1975 Zum sumerischen Eid, in: S. J. Lieberman (Hg.), Sumerological Studies in Honor of Thorkild Jacobsen on his Seventieth Birthday, June 7, 1974, AS 20, 63-98, Chicago.
1993-1997 Mesilim (Mesalim). A. Philologisch, in: RlA 8, 74.
1993-1997a Mes-kalam-dug. A. Philologisch, in: RlA 8, 81-82.
1994 Encore sur le Laḫmu, NABU 1994/7.
1998-2001 Nin-Isina, in: RlA 9, 387-388.

Edzard, D. O./Farber, G.
1974 Die Orts- und Gewässernamen der Zeit der 3. Dynastie von Ur, RGTC 2, Wiesbaden.

Edzard, D. O./Farber, G./Sollberger, E.
1977 Die Orts- und Gewässernamen der präsargonischen und sargonischen Zeit, RGTC 1, Wiesbaden.

Edzard, D. O./Wiggermann, F. A. M.
1987-1990 maškim, in: RlA 7, 449-455.

Edzard, D. O./Wilcke, C.
1976 Die Hendursanga-Hymne, in: B. L. Eichler (Hg.), Kramer Anniversary Volume. Cuneiform Studies in Honor of Samuel Noah Kramer, AOAT 25, 139-176, Kevelaer.

Eichler, B. L.
1983 Of Slings and Shields, Throw-Sticks and Javelins, JAOS 103, 95-102.

Eidem, J.
1998-2001 Nagar, in: RlA 9, 75-77.

Eisen, G. A.
1940 Ancient Oriental Cylinder and Other Seals with a Description of the Collection of Mrs. William H. Moore, OIP 47, Chicago.

Eisenberg, J. M.
1998 Glyptic Art of the Ancient Near East, Part I, Minerva 9/3, 25-32.

Ellis, R. S.
1995 The Trouble with "Hairies", Iraq 57, 159-165.

Erkanal, A.
1975/1976 Dört insan figüründen oluşan anafor bezeği üzerine bir araştırma, Anadolu 19, 69-87.
1975/1976a Eine Untersuchung zum „Viermenschenradmotiv“, Anadolu 19, 89-93.

Evelein, M. A.
1940 Gids van het Koninklijk Kabinet van Munten, Penningen en Gesneden Steenen, 's-Gravenhage.

Falkenstein, A.
1936 Archaische Texte aus Uruk, ADFU 2, Berlin.
1941-1944 Eine gesiegelte Tontafel der altsumerischen Zeit, AfO 14, 333-336.

Felli, C.
2006 Lugal-ušumgal: an Akkadian Governor and his Two Masters, in: P. Taylor (Hg.), The Iconography of Cylinder Seals, Warburg Institute Colloquia 9, 35-50, London.

Ferioli, P./Fiandra, E.
1993 Arslantepe Locks and the Šamaš "Key", in: M. Frangipane (Hg.) [u.a.], Between the Rivers and over the Mountains. Archaeologica Anatolica et Mesopotamica Alba Palmieri Dedicata, 269-287, Rom.

Fiandra, E.
1981 Attività a Kish di un mercante di Lagash in epoca presargonica, OrAnt 20, 165-174.

Finkbeiner, U.
1983 Uruk-Warka XXXV: Survey des Stadtgebietes von Uruk. Vorläufiger Bericht über die erste Kampagne 1982, BaM 14, 15-31.

Finkel, I. L.
1996 Tablets for Lord Amherst, Iraq 58, 191-205.

Fischer, C.
1992 Siegelabrollungen im British Museum auf neusumerischen Tontafeln aus der Provinz Lagaš, ZA 82, 60-91.
1996 Gudea zwischen Tradition und Moderne, BaM 27, 215-228.
1997 Siegelabrollungen im British Museum auf Ur III-zeitlichen Texten aus der Provinz Lagaš. Untersuchungen zu den Verehrungsszenen, BaM 28, 97-183.
1997/1998 Rez. zu L. al-Gailani Werr (Hg.), Old Babylonian Cylinder Seals from the Hamrin, und F. Basmachi, Cylinder Seals in the Iraq Museum, AfO 44/45, 472-478.
2002 Twilight of the Sun-God, Iraq 64, 125-134.

Fleming, D.
1990 The NIN.DINGIR/*ittu* at Emar, NABU 1990/8.

Foster, B. R.
1977 Commercial Activity in Sargonic Mesopotamia, Iraq 39, 31-43.
1982 Administration and Use of Institutional Land in Sargonic Sumer, Mesopotamia 9, Copenhagen.

1982a Umma in the Sargonic Period, Hamden/Connecticut.
1982b Administration of State Land at Sargonic Gasur, OrAnt 21, 39-48.
1982c Archives and Record-Keeping in Sargonic Mesopotamia, ZA 72, 1-27.
1982d Education of a Bureaucrat in Sargonic Sumer, ArOr 50, 238-241.
1982e Notes on Sargonic Legal and Juridical Procedures, WO 13, 15-24.
1986 Archives and Empire in Sargonic Mesopotamia, in: K. R. Veenhof (Hg.), Cuneiform Archives and Libraries. Papers Read at the 30e Rencontre Assyriologique Internationale, Leiden, 4-8 July 1983, PIHANS 57, 46-52, Leiden.
1993 Management and Administration in the Sargonic Period, in: M. Liverani (Hg.), Akkad: The First World Empire. Structure, Ideology, Traditions, HANE S 5, 25-39, Padova.
1993a Select Bibliography of the Sargonic Period, in: M. Liverani (Hg.), Akkad: The First World Empire. Structure, Ideology, Traditions, HANE S 5, 171-182, Padova.

Foxvog, D. A.
2001/2002 Rez. zu S. M. Chiodi, Offerte “funebri” nella Lagaš presargonice, MVS 5, AfO 48/49, 175-180.

Franke, J. A.
1977 Presentation Seals of the Ur III/Isin-Larsa Period, in: M. Gibson (Hg.) [u.a.], Seals and Sealing in the Ancient Near East, BiMes 6, 61-66, Malibu.

Franke, S.
1995 Königsinschriften und Königsideologie. Die Könige von Akkad zwischen Tradition und Neuerung, Münster.

Frankfort, H.
1934 Gods and Myths on Sargonid Seals, Iraq 1, 2-29.
1939 Cylinder Seals. A Documentary Essay on the Art and Religion of the Ancient Near East, London.
1939a Sculpture of the Third Millennium B. C. from Tell Asmar and Khafājah, OIP 44, Chicago.
1943 More Sculpture from the Diyala Region, OIP 60, Chicago.
1955 Stratified Cylinder Seals from the Diyala Region, OIP 72, Chicago.

Frankfort, H./Jacobsen, T./Preusser, C.
1932 Tell Asmar and Khafaje. The First Season’s Work in Eshnunna 1930/31, OIC 13, Chicago.

Frankfort, H./Lloyd, S./Jacobsen, T.
1940 The Gimilsin Temple and the Palace of the Rulers at Tell Asmar, OIP 43, Chicago.

Frayne, D. R.
1992 The Old Akkadian Royal Inscriptions: Notes on a New Edition, JAOS 112, 619-638.
1993 Sargonic and Gutian Periods (2334-2113 BC), RIME 2, Toronto.
1997 Ur III Period (2112-2004 BC), RIME 3/2, Toronto.
1998-2001 Narām-Sîn. A, in: RlA 9, 169-174.
1999 The Birth of Gilgameš in Ancient Mesopotamian Art, BSMS 34, 39-49.
2008 Presargonic Period (2700-2350 BC), RIME 1, Toronto.

Froehner, W.
1898 Collection d’antiquités du comte Michel Tyszkiewicz, vente aux enchères publiques par suite décès, Hôtel des commissaires-priseurs, rue Drouot 9, les mercredi 8, jeudi 9 et vendredi 10 juin 1898, Paris.

Gadd, C. J./Legrain, L.
1928 Royal Inscriptions, UET 1, London.

al-Gailani Werr, L.
1982 Catalogue of the Cylinder Seals from Tell Suliemeh – Himrin, Sumer 38, 68-88.

al-Gailani Werr, L. (Hg.)
1992 Old Babylonian Cylinder Seals from the Hamrin, Edubba 2, London.

Gelb, I. J.
1950 Šullat and Ḫaniš, ArOr 48, 189-198.
1952 Sargonic Texts from the Diyala Region, MAD 1, Chicago.
1957 Glossary of Old Akkadian, MAD 3, Chicago.
1960 The Name of the Goddess Innin, JNES 19, 72-79.
1961 Old Akkadian Writing and Grammar, MAD 2, Chicago, 1952/²1961.
1970 Sargonic Texts in the Ashmolean Museum, Oxford, MAD 5, Chicago.
1970a Comments on the Akkadian Syllabary, Or NS 39, 516-546.
1982 Terms for Slaves in Ancient Mesopotamia, in: J. N. Postgate (Hg.) [u.a.], Societies and Languages of the Ancient Near East. Studies in Honour of I. M. Diakonoff, 81-98, Warminster.
1984 Šîbût kušurrā'im, „Witnesses of the Indemnity", JNES 43, 263-276.

Gelb, I. J./Kienast, B.
1990 Die altakkadischen Königsinschriften des dritten Jahrtausends v. Chr., FAOS 7, Stuttgart.

Gelb, I. J./Sollberger, E.
1957 The First Legal Document from the Later Old Assyrian Period, JNES 16, 163-175.

Gelb, I. J./Steinkeller, P./Whiting, R. M.
1991 Earliest Land Tenure Systems in the Near East: Ancient Kudurrus, OIP 104, Chicago.

de Genouillac, H.
1910 Inventaire des tablettes de Tello conservées au Musée Impérial Ottoman, tome II: Textes de l'époque d'Agadé et de l'époque d'Ur (Fouilles d'Ernest de Sarzec en 1894), Paris.
1921 Inventaire des tablettes de Tello conservées au Musée Impérial Ottoman, tome V: Époque présargonique, époque d'Agadé, époque d'Ur, Paris.
1924 Premières recherches archéologiques à Kich (1911-1912). Rapport sur les traveaux et inventaires, fac-similés, dessins, photographies et plans, tome premier, Paris.
1925 Premières recherches archéologiques à Kich (1911-1912). Notes archéologiques et inventaires, fac-similés, dessins et photographies, tome second, Paris.
1936 Fouilles de Telloh, tome II: Époque d'Ur IIIe dynastie et de Larsa, Paris.

George, A. R.
1993 House most High. The Temples of Ancient Mesopotamia, MC 5, Winona Lake.

Gibson, M.
1972 Umm el-Jīr, a Town in Akkad, JNES 31, 237-294.
1974 The Twelfth Season at Nippur, Expedition 16/4, 23-32.
1977 Nippur. New Perspectives, Archaeology 30/1, 26-37.
1978 Nippur 1975, a Summary Report, Sumer 34, 114-121.
1982 A Re-Evaluation of the Akkad Period in the Diyala Region on the Basis of Recent Excavations at Nippur and in the Hamrin, AJA 86, 531-538.

Gibson, M./McMahon, A.
1995 Investigation of the Early Dynastic-Akkadian Transition: Report of the 18th and 19th Seasons of Excavation in Area WF, Nippur, Iraq 57, 1-39.
1997 The Early Dynastic-Akkadian Transition Part II: The Author's Response, Iraq 59, 9-14.

Gibson, M./Hansen, D. P./Zettler, R. L.
1998-2001 Nippur B. Archäologisch, in: RlA 9, 546-565.

Gibson, M. [u.a.]
1992 Excavations at Nippur. Twelfth Season, OIC 23, Chicago 1978/²1992.

Glassner, J.-J.
1987 La chute d'Akkadé. L'évenement et sa mémoire, BBVO 5, Berlin.
1994 La fin d'Akkadé: Approche chronologique, NABU 1994/9.

Glock, A. (Hg.)
1988 Minuscule Monuments of Ancient Art. Catalogue of Near Eastern Stamp and Cylinder Seals Collected by Virginia E. Bailey. Exhibition March-May 1988. The New Jersey Museum of Archaeology at Drew University, Madison, N. J., New Jersey.

Gomaà, F.
1986 et-Tôd, in: LÄ 6, 615.

Gordon, C. H.
1953 Near East Seals in Princeton and Philadelphia, Or NS 22, 242-250.

Grayson, A. K./Sollberger, E.
1976 L'insurrection générale contre Narām-Suen, RA 70, 103-128.

Green, A.
1985 A Note on the "Scorpion-Man" and Pazuzu, Iraq 47, 75-82.
1986 The Lion-Demon in the Art of Mesopotamia and Neighbouring Regions, BaM 17, 141-254.
1993-1997 Mischwesen. B. Archäologie. Mesopotamien, in: RlA 8, 246-264.
1995 Ancient Mesopotamian Religious Iconography, in: J. M. Sasson (Hg.), Civilizations of the Ancient Near East III, 1837-1855, New York.
1997 Myths in Mesopotamian Art, in: I. L. Finkel (Hg.) [u.a.], Sumerian Gods and Their Representations, CM 7, 135-158, Groningen.

Green, M. W.
1980 Animal Husbandry at Uruk in the Archaic Period, JNES 39, 1-35.

Grégoire, J.-P.
1981 Inscriptions et archives administratives cunéiformes (1e Partie), MVN 10, Rom.

Groneberg, B.
1987 Tilpānu = Bogen, RA 81, 115-124.

Gubel, E. (Hg.)
1995 In de Schaduw van Babel. De Kunst van het Oude Nabije Oosten in Belgische Verzamelingen, Brüssel.

Guichard, M.
1993 Les „laḫmû" de Mari, NABU 1993/118.

Hackman, G. G.
1958 Sumerian and Akkadian Administrative Texts from Predynastic Times to the End of the Akkad Dynasty, BIN 8, New Haven.

Haines, R. C.
1956 Where a Goddess of Love and War was Worshipped 4000 Years Ago: The Temple of Inanna Uncovered during Further Excavations at Nippur, the Ancient Holy City of Sumeria and Babylonia, ILN August 18, 1956, 266-269.
1958 Further Excavations at the Temple of Inanna – Goddess of Love and War: Results of the Sixth Season at Nippur, Ancient Holy City of Sumeria, ILN September 6, 1958, 386-389.
1961 The Temple of Inanna at Nippur, the Ancient Holy City of Sumer: Futher Excavations at this Notable Site, ILN September 9, 1961, 408-411.

Hallo, W. W.
1957 Early Mesopotamian Royal Titles: A Philologic and Historical Analysis, AOS 43, New Haven.
1957-1971 Gutium, in: RlA 3, 708-720.
1972 The House of Ur-Meme, JNES 31, 87-95.
2005 New Light on the Gutians, in: W. H. van Soldt (Hg.), Ethnicity in Ancient Mesopotamia. Papers Read at the 48th Rencontre Assyriologique Internationale, Leiden, 1-4 July 2002, PIHANS 102, 147-161, Leiden.

Hammade, H.
1987 Cylinder Seals from the Collections of the Aleppo Museum, Syrian Arab Republic, 1. Seals of Unknown Provenience, BAR IS 335, Oxford.
1994 Cylinder Seals from the Collection of the Aleppo Museum, Syrian Arab Republic, 2. Seals of Known Provenance, BAR IS 597, Oxford.

Hammer, J. von
1814 Babylonische Talismane, Fundgruben des Orients 4, 155-166.

Hansen, D. P.
1971 Some Early Dynastic I Sealings from Nippur, in: D. G. Mitten (Hg.) [u.a.], Studies Presented to George M. A. Hanfmann, 47-54, Mainz.
1973 Al-Hiba, 1970-1971: A Preliminary Report, ArtAs 35, 62-70.
1987 The Fantastic World of Sumerian Art. Seal Impressions from the Ancient Lagash, in: A. E. Farkas (Hg.) [u.a.], Monsters and Demons in the Ancient and Medieval Worlds. Papers Presented in Honor of Edith Porada, 53-63, Mainz.

Harper, P. O. (Hg.) [u.a.]
1992 The Royal City of Susa. Ancient Near Eastern Treasures in the Louvre, New York.

Hasselbach, R.
2005 Sargonic Akkadian. A Historical and Comparative Study of the Syllabic Texts, Wiesbaden.

Haul, M.
2000 Das Etana-Epos. Ein Mythos von der Himmelfahrt des Königs von Kiš, GAAL 1, Göttingen.

Haussperger, M.
1991 Die Einführungsszene. Entwicklung eines mesopotamischen Motivs von der altakkadischen bis zum Ende der altbabylonischen Zeit, MVSt 11, München.
1994 Die Darstellung des Hundes auf Rollsiegeln, in: P. Calmeyer (Hg.) [u.a.], Beiträge zur altorientalischen Archäologie und Altertumskunde. Festschrift für Barthel Hrouda zum 65. Geburtstag, 103-110, Wiesbaden.

Heidenreich, R.
1925 Beiträge zur Geschichte der vorderasiatischen Steinschneidekunst, Heidelberg.

Heimpel, W.
1968 Tierbilder in der sumerischen Literatur, StP 2, Rom.
1993-1997 Meluḫḫa, in: RlA 8, 53-55.
1998 Anthropomorphic and Bovine Lahmus, in: M. Dietrich (Hg.) [u.a.], dubsar anta-men. Studien zur Altorientalistik. Festschrift für Willem H. Ph. Römer zur Vollendung seines 70. Lebensjahres mit Beiträgen von Freunden, Schülern und Kollegen, AOAT 253, 129-156, Münster.

Heinrich, E.
1931 Fara. Ergebnisse der Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Fara und Abu Hatab 1902/03, Berlin.

1935 Sechster vorläufiger Bericht über die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warka unternommenen Ausgrabungen, Berlin.
1957 Bauwerke in der altsumerischen Bildkunst, Wiesbaden.

Hempelmann, R.
2004 "Gottschiff" und "Zikkuratbau" auf vorderasiatischen Rollsiegeln des 3. Jahrtausends v. Chr., AOAT 312, Münster.

Herles, M.
2006 Götterdarstellungen Mesopotamiens in der 2. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. Das anthropomorphe Bild im Verhältnis zum Symbol, AOAT 329, Münster.

Heuzey, L.
1897 Sceaux inédits des rois d'Agadé, RA 4, 1-12.
1898 Le sceau de Goudéa. Nouvelles recherches sur quelques symboles chaldéens, RA 5, 129-139.

Hirsch, H.
1963 Die Inschriften der Könige von Agade, AfO 20, 1-82.

Hogarth, D. G.
1920 Hittite Seals with Particular Reference to the Ashmolean Collection, Oxford.

Hrouda, B.
1971 Handbuch der Archäologie. Vorderasien I. Mesopotamien, Babylonien, Iran und Anatolien, München.
1996 Zur Darstellung des Etana-Epos in der Glyptik, WZKM 86, 157-160.

Ingholt, H.
1944 World-Famous Cylinder Seals, Hobbies 25, 2-12.

Ishida, K. (Hg.)
1991 Ancient Near Eastern Seals in Japan, Tokyo.

Jacobsen, T.
1957 Early Political Development in Mesopotamia, ZA 52, 91-140.

al-Jadir, W./al-Gailani Werr, L.
1987/1988 Akkadian Seals and Seal Impressions from Sippar, Sumer 45, 61-69.

Jans, G.
2004 The Early Dynastic IIIb/Early Jezireh IIIb Inscribed Seals and Sealed Bullae of Tell Beydar, in: L. Milano (Hg.) [u.a.], Third Millennium Cuneiform Texts from Tell Beydar (Seasons 1996-2002), Subartu 12, 31-35, Turnhout.

Jans, G./Bretschneider, J.
1998 Wagon and Chariot Representations in the Early Dynastic Glyptic: "They Came to Tell Beydar with Wagon and Equid", in: M. Lebeau (Hg.), About Subartu. Studies Devoted to Upper Mesopotamia, Vol. 2: Culture, Society, Image, Subartu 4/2, 155-194, Turnhout.

Jordan, J.
1931 Zweiter vorläufiger Bericht über die von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in Uruk unternommenen Ausgrabungen, Berlin.

Kantor, H. J.
1966 Landscape in Akkadian Art, JNES 25, 145-152.

1984 The Ancestry of the Divine Boat (Sirsir?) of Early Dynastic and Akkadian Glyptic, JNES 43, 277-280.

Karg, N.
1984 Untersuchungen zur älteren frühdynastischen Glyptik Babyloniens. Aspekte regionaler Entwicklungen in der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends, BaF 8, Mainz.
1993-1997 Mesilim. B. Archäologisch (mit Stilstufe), in: RlA 8, 74-81.
1994 Rez. zu H. P. Martin, Fara. A Reconstruction of the Ancient Mesopotamian City of Shuruppak, ZA 84, 151-159.

Karstens, K.
1994 Die erste Dynastie von Ur. Überlegungen zur relativen Datierung, in: P. Calmeyer (Hg.) [u.a.], Beiträge zur altorientalischen Archäologie und Altertumskunde. Festschrift für Barthel Hrouda zum 65. Geburtstag, 133-142, Wiesbaden.

Keall, E. J.
1970 The Significance of Late Parthian Nippur, PhD, Michigan.

Keel, O.
1992 Das Recht der Bilder gesehen zu werden. Drei Fallstudien zur Methode der Interpretation altorientalischer Bilder, OBO 122, Freiburg.

Keel-Leu, H./Teissier, B.
2004 Die vorderasiatischen Rollsiegel der Sammlung «Bibel+Orient» der Universität Freiburg Schweiz, OBO 200, Fribourg.

Kelly-Buccellati, M.
1998 The Workshops of Urkesh, in: G. Buccellati (Hg.) [u.a.], Urkesh/Mozan Studies 3: Urkesh and the Hurrians. Studies in Honor of Lloyd Cotsen, BiMes 26, 35-50, Malibu.
2002 Ein hurritischer Gang in die Unterwelt, MDOG 134, 131-148.
2005 Urkesh and the North: Recent Discoveries, in: D. I. Owen (Hg.) [u.a.], General Studies and Excavations at Nuzi 11/1, SCCNH 15, 29-40, Bethesda.
2010 Uqnitum and Tar'am-Agade. Patronage and Portraiture at Urkesh, in: J. C. Fincke (Hg.), Festschrift für Gernot Wilhelm anläßlich seines 65. Geburtstages am 28. Januar 2010, 185-202, Dresden.

Kemp, B. J./Merrillees, R. S.
1980 Minoan Pottery in Second Millennium Egypt, Mainz.

Khazai, K. (Hg.)
1983 De Sumer à Babylone. Collection du Louvre, Bruxelles du 9 février 1983 au 3 avril 1983, Brüssel.

Kienast, B./Sommerfeld, W.
1994 Glossar zu den altakkadischen Königsinschriften des dritten Jahrtausends v. Chr., FAOS 8, Stuttgart.

Kienast, B./Volk, K.
1995 Die sumerischen und akkadischen Briefe des III. Jahrtausends aus der Zeit vor der III. Dynastie von Ur, FAOS 19, Stuttgart.

Kist, J.
2003 Ancient Near Eastern Seals from the Kist Collection. Three Millennia of Miniature Reliefs, CHANE 18, Leiden.

Klein, J.
1981 Three Šulgi Hymns. Sumerian Royal Hymns Glorifying King Šulgi of Ur, Ramat-Gan.

Klengel-Brandt, E. (Hg.)
1997 Mit sieben Siegeln versehen. Das Siegel in Wirtschaft und Kunst des Alten Orients, Berlin.

Klengel-Brandt, E./Maul, S.
1992 Der Mann mit der Peitsche, in: B. Hrouda (Hg.) [u.a.], Von Uruk nach Tuttul – eine Festschrift für Eva Strommenger. Studien und Aufsätze von Kollegen und Freunden, MVSt 12, 81-90, München.

Koch, H.
1998-2001 Narunde, in: RlA 9, 180.

Kose, A.
1998 Uruk. Architektur IV. Von der Seleukiden- bis zur Sasanidenzeit, AUWE 17, Mainz.

Kramer, S.
1984 Ninurta's Pride and Punishment, AuOr 2, 231-237.

Kraus, F. R.
1947 Die Istanbuler Tontafelsammlung, JCS 1, 93-119.
1953-1955 Zu Moortgat, „Tammuz“, WZKM 52, 36-80.

Krebernik, M.
1984 Zur Lesung einiger frühdynastischer Inschriften aus Mari, ZA 74, 164-167.
1987-1990 Medimša, in: RlA 7, 617.
1991 Rez. zu I. J. Gelb, B. Kienast, Die altakkadischen Königsinschriften des dritten Jahrtausends v. Chr. (= FAOS 7), ZA 81, 133-143.
1992 Mesopotamian Myths at Ebla: ARET 5, 6 and ARET 5, 7, in: P. Fronzaroli (Hg.), Literature and Literary Language at Ebla, QuSem 18, 63-149, Firenze.
1993-1997 Mes-sanga-Unug, in: RlA 8, 94-95.
1993-1997a Muttergöttin. A. I. In Mesopotamien, in: RlA 8, 502-516.
1998 Die Texte aus Fāra und Tell Abū Ṣalābīḫ, in: P. Attinger (Hg.) [u.a.], Mesopotamien. Späturuk-Zeit und Frühdynastische Zeit, Annäherungen 1, OBO 160/1, 235-427, Fribourg 1998.
1998-2001 NAĜAR, in: RlA 9, 74-75.
2001 Tall Bi´a/Tuttul II. Die altorientalischen Schriftfunde, WVDOG 100, Saarbrücken.
2003-2005 Pabilsaĝ(a), in: RlA 10, 160-167.
2006-2008 Qudma, in: RlA 11, 190-191.

Krecher, J.
1987 /ur/ “Mann”, /eme/ “Frau” und die sumerische Herkunft des Wortes urdu(-d) “Sklave”, WO 18, 7-19.

Krispijn, Th. J. H.
1990 Beiträge zur altorientalischen Musikforschung, 1. Šulgi und die Musik, Akkadica 70, 1-27.

Kühne, H.
1976 Die Keramik vom Tell Chuēra und ihre Beziehungen zu Funden aus Syrien-Palästina, der Türkei und dem Iraq, Berlin.

Kuga, Y.
1992 An Inscribed Cylinder Seal in the Atarashi Collection, ASJ 14, 103-123.

Kupper, J.-R.
1987-1990 Mari. A. Philologisch, in: RlA 7, 382-384.

Lajard, F.
1847 Introduction à l’étude du culte public et des mystères de Mithra en orient et en occident, Paris.

Lambert, M.
1947 Le rêve de Gudéa et le cylindre BM. N° 89115, RA 41, 185-200.
1948 La déesse-mère Lugal-URU+KÁR[ki], RA 42, 198-202.
1957 L'école d'art d'Agadé, RA 51, 30-36.
1970 Objets inscrits du Musée du Louvre, RA 64, 69-72.
1979 Le prince des Suse Ilish-mani, et l'Elam de Naramsin à Ibisîn, JA 267, 11-40.
1981 Ur-Emush, "grand-marchand" de Lagash, OrAnt 20, 175-185.

Lambert, W. G.
1966 Ancient Near Eastern Seals in Birmingham Collections, Iraq 28, 64-83.
1969 The Reading of the God Name [d]KA.DI, ZA 59, 100-103.
1976-1980 Isimu (Us(u)mû), in: RlA 5, 179-181.
1979 Near Eastern Seals in the Gulbenkian Museum of Oriental Art, University of Durham, Iraq 41, 1-45.
1980-1983 Lāgamāl, in: RlA 6, 418-419.
1984 The History of the muš-ḫuš in Ancient Mesopotamia, in: P. Borgeaud (Hg.) [u.a.], L'Animal, l'Homme, le Dieu dans le Proche-Orient Ancien. Actes du Colloque de Cartigny 1981, 87-94, Leuven.
1985 The Pair lahmu - lahamu in Cosmology, Or NS 54, 189-202.
1987 Hurrian Names on a Seal?, OrAnt 26, 13-16.
1987a Rez. zu G. Selz, Die Bankettszene (= FAOS 11), BSOAS 50, 358-359.
1987-1990 Lugal-URU×GÁNA-tenû, in: RlA 7, 154.
1988 Daguna's Seal Again, NABU 1988/83.
1988a Old Testament Mythology in its Ancient Near Eastern Context, VT Suppl. 40, 124-143.
1989 Notes on a Work of the Most Ancient Semitic Literature, JCS 41, 1-32.
1997 Sumerian Gods: Combining the Evidence of Texts and Arts, in: I. L. Finkel (Hg.) [u.a.], Sumerian Gods and Their Representations, CM 7, 1-10, Groningen.

Landsberger, B.
1947-1952 Assyriologische Notizen, I. Der Schiffergott Sirsir, WO 1, 362-366.
1954 Assyrische Königsliste und „Dunkles Zeitalter" (Continued), JCS 8, 106-133.
1955 Remarks on the Archive of the Soldier Ubarum, JCS 9, 121-131.
1961 Einige unerkannt gebliebene oder verkannte Nomina des Akkadischen, WZKM 57, 1-21.

Langdon, S.
1914 Tammuz and Ishtar. A Monograph upon Babylonian Religion and Theology Containing Extensive Extracts from the Tammuz Liturgies and all of the Arbela Oracles, Oxford.

Legrain, L.
1921 Empreintes de cachets élamites, MDP 16, Paris.
1925 The Culture of the Babylonians from Their Seals in the Collection of the Museum, University of Pennsylvania. The University Museum, PBS XIV, Philadelphia.
1936 Archaic Seal-Impressions, UE III, London.
1951 Seal Cylinders, UE X, London.

Lenzen, H.
1956 Vorläufiger Bericht über die von dem Deutschen Archäologischen Institut und der Deutschen Orient-Gesellschaft aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft unternommenen Ausgrabungen in Uruk-Warka, Winter 1953/54, Winter 1954/55, Berlin.

Lerberghe, K. van
2004 Texts 166-172: Epigraphic Finds from the Excavation Season 1997 in: L. Milano (Hg.) [u.a.], Third Millenium Cuneiform Texts from Tell Beydar (Seasons 1996-2002), Subartu 12, 97-100, Turnhout.

Lichačev, N.
1907 Drevnějšija Bully i Pečati Širpurly, Zapiski Klassiceskago Otdelenija Russkago Archeologiceskago Obscestva (Mémoires de la Société Archeologique Impériale Russe) IV, St. Petersburg, 225-263.

Litke, R. L.
1998 A Reconstruction of the Assyro-Babylonian God-Lists, An:^{d}A-nu-um and An: anu šá amēli, Texts from the Babylonian Collection 3, New Haven.

Loon, M. van
1992 The Rainbow in Ancient West Asian Iconography, in: D. J. W. Meijer (Hg.), Natural Phenomena. Their Meaning, Depiction and Description in the Ancient Near East. Proceedings of the Colloquium, Amsterdam 6 – 8 July 1989, 149-168, Amsterdam.

Loretz, O.
1969 Texte aus Chagar Bazar und Tell Brak, Teil 1, AOAT 3/1, Neukirchen.

Ludovico, A. di
2008 Between Akkad and Ur III: Observations on a «Short Century» from the Point of View of Glyptic, in: H. Kühne (Hg.) [u.a.], Proceedings of the 4th International Congress of the Archaeology of the Ancient Near East, 29 March – 3 April 2004, Freie Universität Berlin, Vol. 1: The Reconstruction of Environment: Natural Resources and Human Interrelations through Time. Art History: Visual Communication, 321-341, Wiesbaden.

Maaijer, R. de
1998 Land Tenure in Ur III Lagaš, in: B. Haring (Hg.) [u.a.], Landless and Hungry? Access to Land in Early and Traditional Societies. Proceedings of a Seminar Held in Leiden, 20 and 21 June, 1996, 50-73, Leiden.

Maaijer, R. de/Jagersma, B.
2003/2004 Rezension von „The Sumerian Dictionary of the University of Pennsylvania Museum. Vol. I: A Part III" von Å. W. Sjöberg, AfO 50, 351-355.

Mackay, E.
1929 A Sumerian Palace and the "A" Cemetery at Kish, Mesopotamia, Part II, Chicago.

Madhlum, T. A.
1960 The Excavations at Tell al-Wilayah, Sumer 16, 62-92.

Maekawa, K.
1990 Cultivation Methods in the Ur III Period, BSA 5, 115-145.

Mallowan, M. E. L.
1947 Excavations at Brak and Chagar Bazar, Iraq 9, 1-259.

Marchesi, G.
2002 On the Divine Name ^{d}BA.Ú, Or NS 72, 161-172.
2004 Who Was Buried in the Royal Tombs of Ur? The Epigraphic and Textual Data, Or NS 73, 153-197.
2006 LUMMA in the Onomasticon and Literature of Ancient Mesopotamia, HANE S 10, Padova.

Marchetti, N.
2006 La statuaria regale nella Mesopotamia protodinastica, Rom.

Margueron, J.-C.
2004 Mari. Métropole de l'Euphrate au IIIe et au début du IIe millénaire av. J.-C., Paris.
2007 Un centre administratif religieux dans l'espace urbain à Mari et à Khafadjé (fin DA et Agadé), Akh Purattim 2, 245-277.

Martin, H. P.
1988 Fara. A Reconstruction of the Ancient Mesopotamian City of Shuruppak, Birmingham.
1989 A Monster Mirrored, in: A. Leonard (Hg.) [u.a.], Essays in Ancient Civilizations Presented to Helene J. Kantor, SAOC 47, 175-180, Chicago.

Martin, H. P./Matthews, R. J.
1993 Seals and Sealing, in: A. Green (Hg.), The 6G Ash-Tip and its Contents: Cultic and Administrative Discard from a Temple?, Abu Salabikh Excavations 4, 23-81, London.

Matthews, D. M.
1991 Tell Brak 1990: The Glyptic, Iraq 53, 147-157.
1995 A Twist in the Tale, in: U. Finkbeiner (Hg.) [u.a.], Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens. Festschrift für Rainer Michael Boehmer, 385-388, Mainz.
1997 The Early Glyptic of Tell Brak. Cylinder Seals of Third Millennium Syria, OBO SA 15, Fribourg.
1997a The Early Dynastic-Akkadian Transition Part I: When did the Akkadian Period Begin?, Iraq 59, 1-7.

Matthews, D./Eidem, J.
1993 Tell Brak and Nagar, Iraq 55, 201-207.

Matthews, R. J.
1989 Clay Sealings in Early Dynastic Mesopotamia: A Functional and Contextual Approach, Diss. Cambridge.
1991 Fragments of Officialdom from Fara, Iraq 53, 1-16.
1993 Cities, Seals and Writing: Archaic Seal Impressions from Jemdet Nasr and Ur, MSVO 2, Berlin.

Matthiae, P.
1989 Le temple ailé et le taureau. Origine et continuité de l'iconographie de la grande déesse à Ebla, in: M. Lebeau (Hg.) [u.a.], Reflets des deux fleuves. Volume de mélanges offerts à André Finet, Akkadica Supplementum VI, 127-135, Leuven.

Matthiae, P. (Hg.) [u.a.]
1995 Ebla. Alle origini della civiltà urbana. Trent'anni di scavi in Siria dell'università di Roma "La Sapienza", Milano.

Maxwell-Hyslop, K. R.
1992 The Goddess Nanše. An Attempt to Identify her Representations, Iraq 54, 79-82.

Mayer-Opificius, R.
1986 Zu den Siegelabrollungen auf den Tafeln von Munbāqa 1984, insbesondere zur Abrollung T13, in: D. Machule [u.a.], Ausgrabungen in Tall Munbāqa 1984, MDOG 118, 67-145.
1986a Betrachtungen zum Verwendungszeitraum altorientalischer Rollsiegel, UF 18, 237-240.
2006 War and Warfare on Cylinder Seals in the Ancient Near East, in: P. Taylor (Hg.), The Iconography of Cylinder Seals, Warburg Institute Colloquia 9, 51-61, London.

Mayr, R.
1997 The Seal Impressions of Ur III Umma, Diss., Leiden.

Mayr, R./Owen, D.
2004 The Royal Gift Seal in the Ur III Period, in: H. Waetzoldt (Hg.), Von Sumer nach Ebla und zurück. Festschrift für Giovanni Pettinato zum 27. September 1999 gewidmet von Freunden, Kollegen und Schülern, HSAO 9, 145-174, Heidelberg.

McCown, D. E./Haines, R. C./Hansen, D. P.
1967 Nippur I. Temple of Enlil, Scribal Quarter, and Soundings, OIP 78, Chicago.

McCown, D. E./Haines, R. C./Biggs, R. D.
1978 Nippur II. The North Temple and Sounding E, OIP 97, Chicago.

McEwan, G. J. P.
1983 ᵈMUŠ and Related Matters, Or NS 52, 215-229.

McMahon, A.
2006 Nippur V. The Early Dynastic to Akkadian Transition. The Area WF Sounding at Nippur, OIP 129, Chicago.

Meijer, D. J. W.
1977/1978 Mesopotamian Cylinder Seals in the Allard Pearson Museum, Amsterdam, JEOL 25, 7-34.
2006 A Late Akkadian Cylinder Seal from Tell Hammam al-Turkman, BaM 37, 335-339.

Ménant, J.
1878 Catalogue des cylindres orientaux du Cabinet Royal des Médailles de La Haye, La Haye.
1879 Observations sur trois cylindres orientaux, Gazette des Beaux-Arts 20, 477-486.
1883 Les pierres gravées de la haute-asie. Recherches sur la glyptique orientale, I. Cylindres de la Chaldée, Paris.

Menzel, B.
1981 Assyrische Tempel, Bd. 2: Anmerkungen, Textbuch, Tabellen und Indices, StP SM 10/2, Rom.

Merrillees, P. H.
1990 Cylinder and Stamp Seals in Australian Collections, Burwood.

The Metropolitan Museum of Art
1983 Selections from the Collection of the Ancient Near East Department, Tokyo 9 July – 4 September 1983. The Seibu Museum of Art, Tokyo.

Metzler, D.
1994 Mural Crowns in the Ancient Near East and Greece, in: S. B. Matheson (Hg.), An Obsession with Fortune. Tyche in Greek and Roman Art, 77-85, Yale.

Meyer, L. de (Hg.)
1984 Tell ed-Dēr IV. Progress Reports (Second Series), Leuven.

Meyer, L. de/Pons, N.
2002 Proposition sur les destructions de Mari à l'époque d'Agadé, Akkadica 123, 131-135.

Michalowski, P.
1981 Tudanapšum, Naram-Sin and Nippur, RA 75, 173-176.
1993 Letters from Early Mesopotamia, WAW 3, Georgia.
1994 Enlil and Ninlil 2 (The Marriage of Sud), Lines 157-164, NABU 1994/51.
2002 Round about Nidaba: On the Early Goddesses of Sumer, in: S. Parpola (Hg.) [u.a.], Sex and Gender in the Ancient Near East. Proceedings of the 47th Rencontre Assyriologique Internationale, Helsinki, July 2-6, 2001, Part II, 413-422, Helsinki.
2006-2008 Pû-abi, in: RlA 11, 105-106.

Mieroop, M. van de
1987 Crafts in the Early Isin Period: A Study of the Isin Craft Archive from the Reigns of Išbi-Erra and Šū-ilišu, OLA 24, Leuven.

Mitchell, T. C.
1986 Indus and Gulf Type Seals from Ur, in: S. H. A. al-Khalifa (Hg.) [u.a.], Bahrain Through the Ages: The Archaeology, 278-285, London.

Molleson, T./Hodgson, D.
2003 The Human Remains from Woolley's Excavations at Ur, Iraq 65, 91-129.

Montet, P.
1951 Les constructions et le tombeau de Psousennès à Tanis, la nécropole royale de Tanis, tome second, Paris.

Moorey, P. R. S.
1977 What Do We Know about the People Buried in the Royal Cemetery?, Expedition 20, 24-40.
1979 Kish Excavations 1923-1933, Oxford.
1979a Unpublished Early Dynastic Sealings from Ur in the British Museum, Iraq 41, 105-120.

Moorey, P. R. S./Gurney, O. R.
1973 Ancient Near Eastern Seals at Charterhouse, Iraq 35, 71-81.
1978 Ancient Near Eastern Cylinder Seals Acquired by the Ashmolean Museum, Oxford 1963-1973, Iraq 40, 41-60.

Moortgat, A.
1935 Frühe Bildkunst in Sumer, MVAeG 40/3, 1-98.
1938 Rez. zu H. Frankfort, Progress of the Work of the Oriental Institute in Iraq, 1934/35. Fifth Preliminary Report of the Iraq Expedition, OLZ 41, 160-163.
1940 Vorderasiatische Rollsiegel. Ein Beitrag zur Geschichte der Steinschneidekunst, Berlin.
1949 Tammuz. Der Unsterblichkeitsglaube in der altorientalischen Bildkunst, Berlin.

Moortgat, A./Moortgat-Correns, U.
1978 Tell Chuēra in Nordost-Syrien. Vorläufiger Bericht über die achte Grabungskampagne 1976, Berlin.

Moortgat-Correns, U.
1955 Altorientalische Rollsiegel in der Staatlichen Münzsammlung München, Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 6, 7-27.
1968 Die ehemalige Rollsiegel-Sammlung Erwin Oppenländer, BaM 4, 233-297.
1986 Einige Bemerkungen zur „Statue Cabane", in: M. Kelly-Buccellati (Hg.), Insight Through Images. Studies in Honor of Edith Porada, BiMes 21, 183-188, Malibu.
1989 La Mesopotamia. Storia Universale dell'Arte Sezione Prima le Civiltà Antiche e Primitive, Torino.
1994 Die Rosette – ein Schriftzeichen? Die Geburt des Sterns aus dem Geiste der Rosette (mit einem philologischen Kommentar von Barbara Böck), AoF 21, 359-371.

Moran, W. L.
1988 Emar Notes, NABU 1988/36.

Møller, E.
1992 Ancient Near Eastern Seals in a Danish Collection, CNIP 11, Copenhagen.

Munn-Rankin, J. M.
1959 Ancient Near Eastern Seals in the Fitzwilliam Museum, Cambridge, Iraq 21, 20-37.

Muscarella, O. W. (Hg.)
1981 Archäologie zur Bibel. Kunstschätze aus den Biblischen Ländern. Leihgaben der Lands of the Bible Archaeology Foundation, Liebighaus, Museum Alter Plastik, 5. Juni – 30. August 1981, Mainz.

Musée du Petit Palais
1981 Sumer, Assur, Babylone. Chef-d'Oeuvre du Musée de Bagdad, 24 Mars – 14 Juin 1981, Paris.

Nagel, W.
1959 Datierte Glyptik in frühdynastischer Zeit, Or NS 28, 141-162.

Nagel, W./Strommenger, E.
1968 Reichsakkadische Glyptik und Plastik im Rahmen der mesopotamisch-elamischen Geschichte, BJV 8, 137-206.

Nashef, K.
1982 Der Taban-Fluß, BaM 13, 117-141.

Neumann, H.
1988 Der sumerische Brief UVB 7, Taf. 23c (W 15966c), AoF 15, 209-210.

Nissen, H. J.
1966 Zur Datierung des Königsfriedhofes von Ur unter besonderer Berücksichtigung der Stratigraphie der Privatgräber, Bonn.
1977 Aspects of the Development of Early Cylinder Seals, in: M. Gibson (Hg.) [u.a.], Seals and Sealing in the Ancient Near East, BiMes 6, 15-23, Malibu.
1993 Settlement Patterns and Material Culture of the Akkadian Period: Continuity and Discontinuity, in: M. Liverani (Hg.), Akkad: The First World Empire. Structure, Ideology, Traditions, HANE S 5, 91-106, Padova.
1995 Grundzüge einer Geschichte der Frühzeit des Vorderen Orients, Darmstadt 1983/[3]1995.

Nissen, H. J./Damerow, P./Englund, R. K.
2004 Informationsverarbeitung vor 5000 Jahren. Frühe Schrift und Techniken der Wirtschaftsverwaltung im alten Vorderen Orient. Informationsspeicherung und -verarbeitung vor 5000 Jahren, Berlin.

Nöldeke, A. [u.a.]
1936 Siebenter vorläufiger Bericht über die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warka unternommenen Ausgrabungen, Berlin.

Nougayrol, J.
1960 Documents du Habur, 2. Le sceau de Daguna, Syria 37, 209-214.

Noveck, M.
1975 The Mark of Ancient Man. Ancient Near Eastern Stamp and Cylinder Seals: The Gorelick Collection. The Brooklyn Museum, May 1975 – May 1976, Brooklyn.

Oates, D./Oates, J.
1989 Akkadian Buildings at Tell Brak, Iraq 51, 193-211.
1991 Excavations at Tell Brak 1990-91, Iraq 53, 127-145.
1995 A Further Note on Administration at Tell Brak in the Akkadian Period, in: U. Finkbeiner (Hg.) [u.a.], Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens. Festschrift für Rainer Michael Boehmer, 491-506, Mainz.
2006 Ebla and Nagar, in: F. Baffi (Hg.) [u.a.], Ina kibrāt erbetti. Studi di Archeologia Orientale Dedicati a Paolo Matthiae, 399-423, Rom.

Oates, D./Oates, J./McDonald, H.
2001 Excavations at Tell Brak, Vol. 2: Nagar in the Third Millennium BC, London.

Ohnefalsch-Richter, M.
1893 Kypros, die Bibel und Homer. Beiträge zur Cultur-, Kunst- und Religionsgeschichte des Orients im Alterthume, Berlin.

Opificius, R.
1968 Geschnittene Steine der Antike. Roll- und Stempelsiegel Vorderasiens. Mesopotamien – Persien – Syrien 4.-1. Jahrtausend v. Chr., Basel.

Ornan, T.
2002 The Queen in Public. Royal Women in Neo-Assyrian Art, in: S. Parpola (Hg.) [u.a.], Sex and Gender in the Ancient Near East. Proceedings of the 47th Rencontre Assyriologique Internationale, Helsinki, July 2-6, 2001, Part II, 461-477, Helsinki.

Orthmann, W.
1975 Der Alte Orient, PKG 14, Berlin.

Osten, H. H. von der
1934 Ancient Oriental Seals in the Collection of Mr. Edward T. Newell, OIP 22, Chicago.
1936 Ancient Oriental Seals in the Collection of Mrs. Agnes Baldwin Brett, OIP 37, Chicago.
1957 Altorientalische Siegelsteine der Sammlung Hans Silvius von Aulock, Uppsala.

Otto, A.
1995 Ein neuentdecktes Glied in der Kette altorientalischer Administration – Zur Deutung gesiegelter Langetten, DaM 8, 85-93.
2004 Tall Bi´a/Tuttul IV. Siegel und Siegelabrollungen, WVDOG 104, Saarbrücken.

Parker, B.
1963 Seals and Seal Impressions from the Nimrud Excavations, 1955-58, Iraq 24, 26-40.

Parrot, A.
1948 Tello. Vingt campagnes de fouilles (1877-1933), Paris.
1952 Les fouilles de Mari. Septième campagne (hiver 1951-1952), Syria 29, 183-203.
1954 Glyptique mésopotamienne. Fouilles de Lagash (Tello) et de Larsa (Senkereh) (1931-1933), Paris.
1956 Le temple d'Ishtar, MAM I, Paris.
1964 Les fouilles de Mari. Treizième campagne (printemps 1963), Syria 41, 3-20.
1965 Les fouilles de Mari. Quatorzième campagne (printemps 1964), Syria 42, 1-24.
1967 Les temples d'Ishtarat et de Ninni-Zaza, MAM III, Paris.

Pézard, M.
1911 Recherches archéologique, quatrième série. Études sur les intailles susiennes, MDP 12, Paris.

Pinches, Th. G.
1890 Babylonian and Assyrian Cylinder-Seals and Signets in the Possession of Sir Henry Peek, London.
1908 The Amherst Tablets being an Account of Babylonian Inscriptions in the Collection of the Right Hon. Lord Amherst of Hackney, T.S.A. at Didlington Hall, Norfolk, Part I. Texts of the Period Extending and Including the Reign of Bûr-Sin (about 2500 B.C.), London.
1911 An Interesting Cylinder-Seal, PSBA 33, 213-220.

Pinnock, F.
1994 Considerations on the „Banquet Theme" in the Figurative Art of Mesopotamia and Syria, in: L. Milano (Hg.), Drinking in Ancient Societies. History and Culture of Drinks in the Ancient Near East. Papers of a Symposium Held in Rome, May 17-19, 1990, HANE S 6, 15-26, Padova.

Pittman, H.
1987 Ancient Art in Miniature: Near Eastern Seals from the Collection of Martin and Sarah Cherkasky, New York.
1998 Cylinder Seals, in: R. L. Zettler (Hg.) [u.a.], Treasures from the Royal Tombs of Ur, 75-84, Philadelphia.

2002 The "Jeweler's" Seal from Susa and Art of Awan, in: E. Ehrenberg (Hg.), Leaving No Stones Unturned. Essays on the Ancient Near East and Egypt in Honor of Donald P. Hansen, 211-235, Winona Lake.

Pohl, A.
1935 Vorsargonische und sargonische Wirtschaftstexte, TMH 5, Leipzig.

Pollock, S.
1985 Chronology of the Royal Cemetery of Ur, Iraq 47, 129-158.

Polonsky, J.
2003 The Rise of the Sun God and the Determination of Destiny in Ancient Mesopotamia, Diss. 2002, Ann Arbor 2003.
2006 The Mesopotamian Conceptualization of Birth and the Determination of Destiny at Sunrise, in: A. K. Guinan (Hg.) [u.a.], If a Man Builds a Joyful House: Assyriological Studies in Honor of Erle Verdun Leichty, CM 31, 297-311, Leiden.

Pomponio, F./Visicato, G.
1994 Early Dynastic Administrative Tablets of Šuruppak, Neapel.

Porada, E.
1938 Treize cylindres-sceaux de la collection Hahn datant de l'époque d'Agadé, RA 35, 187-195.
1948 Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections, Vol. I:The Collection of the Pierpont Morgan Library, Washington.
1950 Selbsbesprechung von "Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections, Vol. I", JCS 4, 155-162.
1981 Stamp and Cylinder Seals of the Ancient Near East, in: G. Markoe (Hg.), Ancient Bronzes, Ceramics and Seals. The Nasli M. Heeramaneck Collection of Ancient Near Eastern, Central Asiatic and European Art, 187-257, Los Angeles.
1982 Remarks on the Tôd Treasure in Egypt, in: J. N. Postgate (Hg.) [u.a.], Societies and Languages of the Ancient Near East. Studies in Honour of I. M. Diakonoff, 285-303, Warminster.
1987 On the Origins of "Aquarius", in: F. Rochberg-Halton (Hg.), Language, Literature, and History: Philological and Historical Studies Presented to Erica Reiner, AOS 67, 279-291, New Haven.
1991 Rez. zu H. P. Martin, Fara. A Reconstruction of the Ancient Mesopotamian City of Shuruppak, und zu N. Karg, Untersuchungen zur älteren frühdynastischen Glyptik Babyloniens, AJA 95, 170-173.

Porada, E./Hansen, D. P./Dunham, S.
1992 The Chronology of Mesopotamia, ca. 7000-1600 B. C., in: R. W. Ehrich (Hg.), Chronologies in Old World Archaeology, 77-121, Chicago.

Postgate, J. N.
1974 ISIN-IN^{KI}, Sumer 30, 207-209.
1976 Inscriptions from Tell al-Wilayah, Sumer 32, 77-100.
1992 Early Mesopotamia. Society and Economy at the Dawn of History, London.

Potts, D. T.
1999 The Archaeology of Elam. Formation and Transformation of an Ancient Iranian State, Cambridge.

Prinz, H.
1915 Altorientalische Symbolik, Berlin.

Pritchard, J. B.
1954 The Ancient Near East in Pictures Relating to the Old Testament, Princeton.

Quentin, A.
1888 Note sur un cylindre babylonien, JA 8. série, tome XI, 286-295.

Rasheed, F.
1981 The Ancient Inscriptions in Himrin Area, Baghdad.

Rashid, S. A.
1963 Die Ausgrabung von Tell el-Wilayah und die Bedeutung ihrer Rollsiegel, Sumer 19, 82-106.
1982 The Akkadian Seals in the Iraq Museum, Baghdad.

Rathje, W. L.
1977 New Tricks for Old Seals: a Progress Report, in: M. Gibson (Hg.) [u.a.], Seals and Sealing in the Ancient Near East, BiMes 6, 25-32, Malibu.

Ravn, O. E.
1960 A Catalogue of Oriental Cylinder Seals and Seal Impressions in the Danish National Museum, Kopenhagen.

al-Rawi, F. N. H.
1992 Two Old Akkadian Letters Concerning the Offices of kala'um and nārum, ZA 82, 180-185.

Reade, J. E.
1971 Tell Taya (1968-69): Summary Report, Iraq 33, 87-100.
1973 Tell Taya (1972-73): Summary Report, Iraq 35, 155-187.
1995 Magan and Meluhhan Merchants at Ur, in: U. Finkbeiner (Hg.) [u.a.], Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens. Festschrift für Rainer Michael Boehmer, 597-600, Mainz.
2001 Assyrian King-Lists, the Royal Tombs of Ur, and Indus Origins, JNES 60, 1-29.

Rehm, E.
1994 Neu erworbene Rollsiegel des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, in: M. Dietrich (Hg.) [u.a.], Beschreiben und Deuten in der Archäologie des Alten Orients. Festschrift für Ruth Mayer-Opificius mit Beiträgen von Freunden und Schülern, AVO 4, 269-282, Münster.
1997 Kykladen und Alter Orient. Bestandskatalog des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, Karlsruhe.
2003 Rollsiegel aus einer hessischen Privatsammlung, UF 35, 521-565.

Renger, J.
1967 Untersuchungen zum Priesterum in der altbabylonischen Zeit, 1. Teil, ZA 58, 110-188.
1969 Untersuchungen zum Priestertum in der altbabylonischen Zeit, 2. Teil, ZA 59, 104-230.
1980-1983 Kultbild. A. Philologisch (in Mesopotamien), in: RlA 6, 307-314.
1984 Zur Inschrift Mesannepadda 1, RA 78, 175-176.

Roaf, M.
2001 Doubts about the Two-Lobed Burial and the Survival of Early Dynastic to Akkadian Transitional Levels in Area WF at Nippur, Iraq 63, 55-66.

Roberts, J. J. M.
1972 The Earliest Semitic Pantheon. A Study of the Semitic Deities Attested in Mesopotamia before Ur III, Baltimore.

Röllig, W.
1993-1997 Mesopotamien, in: RlA 8, 94.
1998-2001 Narû, in: RlA 9, 179-180.

Römer, M.
1986 Tanis, in: LÄ 6, 194-210.

Römer, W. H. P.
1965 Sumerische 'Königshymnen' der Isin-Zeit, DMOA 13, Leiden.

Safar, F./Francis, B.
1957 Land of the Two Rivers, Part 3: The Creative History of Iraq, Baghdad.

Sallaberger, W.
1996 Zu einigen Jahresdaten Enlil-bānis von Isin, ZA 86, 177-191.
1998 Ein Synchronismus der Urkunden von Tell Beydar mit Mari und Ebla?, in: M. Lebeau (Hg.), About Subartu. Studies Devoted to Upper Mesopotamia, Vol. 2: Culture, Society, Image, Subartu 4/2, 23-39, Turnhout.
1998-2001 Nin-MAR.KI, in: RlA 9, 463-468.
1999 Ur III-Zeit, in: P. Attinger (Hg.) [u.a.], Mesopotamien. Akkade-Zeit und Ur III-Zeit, Annäherungen 3, OBO 160/3, 119-390, Fribourg.
2004 Relative Chronologie von der späten frühdynastischen bis zur altbabylonischen Zeit, in: J.-W. Meyer (Hg.) [u.a.], 2000 v. Chr. Politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen im Zeichen einer Jahrtausendwende. 3. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft 4.-7. April 2000 in Frankfurt/Main und Marburg/Lahn, 15-43, Saarbrücken.

Sallaberger, W./F. Huber Vulliet
2003-2005 Priester. A. I. Mesopotamien, in: RlA 10, 617-640.

Salonen, E.
1965 Die Waffen der Alten Mesopotamier. Eine lexikalische und kulturgeschichtliche Untersuchung, StOr 33, Helsinki.

Salvini, M.
1998 The Earliest Evidence of the Hurrians before the Formation of the Reign of Mittani, in: G. Buccellati (Hg.) [u.a.], Urkesh/Mozan Studies 3: Urkesh and the Hurrians. Studies in Honor of Lloyd Cotsen, BiMes 26, 99-115, Malibu.

Sarianidi, W.
2002 Marguş. Ancient Oriental Kingdom in the Old Delta of the Murghab River, Aşgabat.

Sarzec, E. de
1884-1912 Découvertes en Chaldée, Paris.

Sassmanshausen, L.
2002 Zur babylonischen Schreiberausbildung, BaM 33, 211-228.

Sax, M.
1991 Innovative Techniques Used to Decorate the Perforations of Some Akkadian Rock Crystal Cylinder Seals, Iraq 53, 91-95.

Scheil, V.
1913 Textes élamites-sémitiques, cinquième série, MDP 14, Paris.
1915 Notules, RA 12, 55-62.
1916 Cylindres et légendes inédits, RA 13, 5-25.
1916/1917 Nouvelles notes d'épigraphie et d'archéologie assyriennes, RT 38, 165-174.
1917 Cylindres et légendes inédits (suite), RA 14, 133-138.
1918 Notules XLVIII. Gilgameš et la chaussure à pointe recourbée, RA 15, 84-85.
1919 Cylindres et légendes inédits, RA 16, 107-110.

Schileico, W.
1914/1915 Das sechsseitige Tonprisma Lugal-ušum-gal's aus der Sammlung Lichatschew, ZA 29, 78-84.

Schmidt, A.
1933 Rollsiegel im Museum der Schönen Künste in Moskau (ehem. Sammlung Golenischtschew), Kopenhagen.

Schmidt, E.
1931 Excavations at Fara, 1931, MJ 22, 193-217.

Schneider, N.
1936 Die arad-zu-, dumu-ni- und in-na-ba-Siegel von Ur III, Or NS 5, 109-120.

Schrakamp, I.
i. Vorb. Krieger und Waffen im frühen Mesopotamien. Organisation und Bewaffnung des Militärs in frühdynastischer und sargonischer Zeit (in Vorbereitung für Imgula).

Schretter, M. K.
1990 Emesal-Studien. Sprach- und literaturgeschichtliche Untersuchungen zur sogenannten Frauensprache des Sumerischen, Innsbruck.

Seidl, U.
1972-1975 Hund. B. In der Bildkunst, in: RlA 4, 497.
1980-1983 Kultbild. B. Archäologisch, in: RlA 6, 314-319.
1993-1997 Muttergöttin. B. I. Ikonographie, in: RlA 8, 519-520.
1998 Das Flut-Ungeheuer *abūbu*, ZA 88, 100-113.

Selz, G.
1983 Die Bankettszene. Entwicklung eines „überzeitlichen" Bildmotivs in Mesopotamien von der frühdynastischen bis zur Akkad-Zeit, FAOS 11, Wiesbaden.

Selz, G. J.
1989 Altsumerische Verwaltungstexte aus Lagaš, 1: Die altsumerischen Wirtschaftsurkunden der Eremitage zu Leningrad, FAOS 15/1, Stuttgart.
1993 Altsumerische Verwaltungstexte aus Lagaš, 2: Altsumerische Wirtschaftsurkunden aus amerikanischen Sammlungen, FAOS 15/2, Stuttgart.
1995 Untersuchungen zur Götterwelt des altsumerischen Stadtstaates von Lagaš, OPSNKF 13, Philadelphia.
1998 Die Etana-Erzählung. Ursprung und Tradition eines der ältesten epischen Texte in einer semitischen Sprache, ASJ 20, 135-179.
2000 Five Divine Ladies: Thoughts on Inana(k), Ištar, In(n)in(a), Annunītum, and Anat, and the Origin of the Title "Queen of Heaven", NIN 1, 29-62.
2000a Der sogenannte "geflügelte Tempel" und die "Himmelfahrt" der Herrscher. Spekulationen über ein ungelöstes Problem der altakkadischen Glyptik und dessen möglichen rituellen Hintergrund, in: S. Graziani (Hg.) [u.a.], Studi sul Vicino Oriente Antico Dedicati alla Memoria di Luigi Cagni, 961-983, Napoli.
2003 Who is Who? Aka, König von Ĝiš(š): zur Historizität eines Königs und seiner möglichen Identität mit Aka, König von Kiš(i), in: G. J. Selz (Hg.), Festschrift für Burkhart Kienast zu seinem 70. Geburtstage dargebracht von Freunden, Schülern und Kollegen, AOAT 274, 499-518, Münster.

Sigrist, M.
1990 Tablettes du Princeton Theological Seminary, époque d'Ur III, OPSNKF 10, Philadelphia.

Sjöberg, Å. J.
1972 Die göttliche Abstammung der sumerisch-babylonischen Herrscher, OrSuec 21, 87-112.

Smith, G.
1876 The Chaldean Account of Genesis Containing the Description of the Creation, the Fall of Man, the Deluge, the Tower of Babel, the Times of the Patriarchs, and Nimrod; Babylonian Fables, and Legends of the Gods; from the Cuneiform Inscriptions, London.

Sollberger, E.
1957-1971 Gunidu und Gursar, in: RlA 3, 700.

1960 Notes on the Early Inscriptions from Ur and el-ʿObed, Iraq 22, 69-89.
1966 The Business and Administrative Correspondence under the Kings of Ur, TCS 1, Locust Valley.
1966a Lettre d'Époque Sargonique, RA 60, 71.
1972 Pre-Sargonic ans Sargonic Economic Texts, CT 50, London.

Sommerfeld, W.
1999 Die Texte der Akkade-Zeit. 1. Das Dijala-Gebiet: Tutub, IMGULA 3/1, Münster.
2000 Narām-Sîn, die „große Revolte" und die MAR.TU^{ki}, in: J. Marzahn (Hg.) [u.a.], Assyriologica et Semitica. Festschrift für Joachim Oelsner anläßlich seines 65. Geburtstages am 18. Februar 1997, AOAT 252, 419-436, Münster.
2002 Der Stadtgott von Ešnunna und der Prozeß des frühen sumerisch-akkadischen Synkretismus, in: O. Loretz (Hg.) [u.a.], Ex Mesopotamia et Syria Lux. Festschrift für Manfried Dietrich zu seinem 65. Geburtstag, AOAT 281, 699-706, Münster.
2006 Der Beginn des offiziellen Richteramtes im Alten Orient, in: J. Hengstl (Hg.) [u.a.], Recht gestern und heute. Festschrift zum 85. Geburtstag von Richard Haase, 3-20, Wiesbaden.

Sotheby's
1975 Antiquities, 21st April 1975, London.
1991 The Ada Small Moore Collection of Ancient Near Eastern Seals, December 12, 1991, New York.
1992 Western Asiatic Cylinder Seals and Antiquities from the Erlenmeyer Collection (Part I), London, 9th July 1992, London.
1995 Antiquities, London, 6th July 1995, London.
1995a Antiquities, London, 14th December 1995, London.
1996 Antiquities, New York, December 17, 1996, New York.
1997 Antiquities and Islamic Art, New York, May 31, 1997, New York.
1997a Antiquities Including Western Asiatic Cylinder Seals and Antiquities from the Erlenmeyer Collection (Part II), 12th June 1997, London.
1997b Antiquities and Islamic Art, New York, December 17, 1997, New York.
1998 Antiquities and Islamic Art Including Antiquities and Western Asiatic Seals from the Erlenmeyer Collection, New York, June 4, 1998, New York.
1999 Antiquities, New York, June 5, 1999, New York.
1999a Antiquities and Islamic Art, New York, December 10, 1999, New York.
2000 Antiquities and Islamic Works of Art, New York, December 8, 2000, New York.
2001 Antiquities, New York, December 7, 2001, New York.

Spanos, P. Z.
1977 Rez. zu H. Kühne, Die Keramik vom Tell Chuēra und ihre Beziehungen zu Funden aus Syrien-Palästina, der Türkei und dem Iraq, ZA 67, 289-297.

Speleers, L.
1917 Catalogue des intailles et empreintes orientales des Musées Royaux du Cinquantenaire, Brüssel.
1943 Catalogue des intailles et empreintes orientales des Musées Royaux d'Art et d'Histoire, supplément, Brüssel.

Spycket, A.
1981 La statuaire du proche-orient ancien, HdOr 1. Band, 2. Abschnitt, B, Lieferung 2, Leiden.

Starr, R. F. S.
1939 Nuzi. Report on the Excavations at Yorgan Tepe near Kirkuk, Iraq Conducted by Harvard University in Conjunction with the American Schools of Oriental Research and the University Museum of Philadelphia 1927-1931, Cambridge/Mass.

Steible, H./Behrens, H.
1982 Die altsumerischen Bau- und Weihinschriften, FAOS 5, Wiesbaden.

Stein, D.
1997 Siegelverwendung in Wirtschaft und Verwaltung, in: E. Klengel-Brandt (Hg.), Mit sieben Siegeln versehen. Das Siegel in Wirtschaft und Kunst des Alten Orients, 104-123, Mainz.

Stein, D. L./Reiter, K.
1993 Rez. zu H. Hammade, Cylinder Seals from the Collection of the Aleppo Museum, Syrian Arab Republic, 1, JAOS 113, 490-492.

Steinkeller, P.
1977 Seal Practice in the Ur III Period, in: M. Gibson (Hg.) [u.a.], Seals and Sealings in the Ancient Near East, BiMes 6, 41-53, Malibu.
1978 A Note on the Reading of the Name of Isin, JCS 30, 168-169.
1980 Mattresses and Felt in Early Mesopotamia, OrAnt 19, 79-100.
1981 More on the Ur III Royal Wives, ASJ 3, 77-92.
1982 The Question of Marḫaši: A Contribution to the Historical Geography of Iran in the Third Millennium B. C., ZA 72, 237-265.
1984 Old Akkadian Miscellanea, 1. The Toponym BÀD^{ki} in Sargonic Times, RA 78, 83-84.
1985 A Note on sa-bar = sa-par$_4$/pàr „Casting Net“, ZA 75, 39-46.
1986 Seal of Išma-ilum, Son of the Governor of Matar, VO 6, 27-40.
1987 The Stone pirig-gùn, ZA 77, 92-95.
1987-1990 Man-ištūšu. A. Philologisch, in: RlA 7, 334-335.
1988 Daguna’s Seal, NABU 1988/48.
1988a Grundeigentum in Babylonien von Uruk IV bis zur frühdynastischen Periode II, Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Sonderband 1987, 11-27, Berlin.
1989 Sale Documents of the Ur-III-Period, FAOS 17, Stuttgart.
1992 Early Semitic Literature and Third Millennium Seals with Mythological Motifs, in: P. Fronzaroli (Hg.), Literature and Literary Language at Ebla, QuSem 18, 243-275, Firenze.
1992a Third-Millennium Legal and Administrative Texts in the Iraq Museum, Baghdad, MC 4, Winona Lake.
1993 Comments on the Seal of Aman-Eshtar, NABU 1993/9.
1993a Early Political Development in Mesopotamia and the Origins of the Sargonic Empire, in: M. Liverani (Hg.), Akkad: The First World Empire. Structure, Ideology, Traditions, HANE S 5, 107-129, Padova.
2003 An Ur III Manuscript of the Sumerian King List, in: W. Sallaberger (Hg.) [u.a.], Literatur, Politik und Recht in Mesopotamien. Festschrift für Claus Wilcke, OBC 14, 267-292, Wiesbaden.
2004 Studies in Third Millennium Paleography, 4: Sign KIŠ, ZA 94, 175-185.

Steinkeller, P./Postgate, J. N.
1992 Third-Millennium Legal and Administrative Texts in the Iraq Museum, Baghdad, MC 4, Winona Lake.

Streck, M. P.
1998-2001 Nisaba. A. Philologisch, in: RlA 9, 575-579.

Strommenger, E.
1959 Statueninschriften und ihr Datierungswert, ZA 53, 27-50.
1960 Das Menschenbild in der altmesopotamischen Rundplastik von Mesilim bis Hammurapi, BaM 1, 1-103.
1991 Ausgrabungen in Tall Bi’a 1990, MDOG 123, 7-34.
1998-2001 Narām-Sîn. König von Akkade. B. Archäologisch, in: RlA 9, 174-177.

Strommenger, E./Kohlmeyer, K.
1998 Tall Bi’a/Tuttul I. Die altorientalischen Bestattungen, WVDOG 96, Saarbrücken.

Sürenhagen, D.

2002 Death in Mesopotamia: The ʿRoyal Tombs' of Ur Revisited, in: L. al-Gailani Werr (Hg.) [u.a.], Of Pots and Plans. Papers on the Archaeology and History of Mesopotamia and Syria presented to David Oates in Honour of his 75th Birthday, 324-338, London.

Suter, C.
2007 Between Human and Divine: High Priestesses in Images from the Akkad to the Isin-Larsa Period in: J. Cheng (Hg.) [u.a.], Ancient Near Eastern Art in Context. Studies in Honor of Irene J. Winter by her Students, CHANE 26, 317-361, Leiden.

Tallon, F.
1995 Les pierres précieuses de l'orient ancien. Des sumériens aux sassanides, Paris.

Taylor, J.
2002 On the Reading of SILA$_3$.ŠU.DU$_8$(.A) {"Cup-Bearer"}, NABU 2002/29.

Teissier, B.
1984 Ancient Near Eastern Cylinder Seals from the Marcopoli Collection, Berkeley.

Thompson, R. C. C./Mallowan, M. E. L.
1933 The British Museum Excavations at Niniveh, 1931-32, AAA 20, 71-186.

Thureau-Dangin, F.
1897 Tablettes chaldéennes inédites, RA 4, 69-86.
1903 Recueil de tablettes chaldéennes, Paris.
1905 Les inscriptions de Sumer et d'Akkad. Transcription et traduction, Paris.
1910 Inventaire des tablettes de Tello conservées au Musée Impérial Ottoman, tome I: Textes de l'époque d'Agadé (Fouilles d'Ernest de Sarzec en 1895), Paris.
1912 Notes assyriologiques XIX. Suruš-Kîn patési d'Umma, RA 9, 76.

Toscanne, P.
1909 Les fonctionnaires Bata, Lupa et Naru, RA 7, 56-58.

Unger, E.
1926 Glyptik, in: RlV 4/2, 364-372.
1927 Mischwesen, in: RlV 8, 195-216.
1960 Archaische Siegel der Fürsten von Kisik und Šittab und das Siegel des Gottes Maništisu, RA 54, 177-185.
1966 Der Beginn der altmesopotamischen Siegelbildforschung. Eine Leistung der österreichischen Orientalistik, SÖAW 250/2, Wien.

Ungnad, A.
1928/1929 Der babylonische Janus, AfO 5, 185.

Vanstiphout, H. L. J.
1992 The Banquet Scene in Mesopotamian Debate Poems, in: R. Gyselen (Hg.) [u.a.], Banquets d'Orient, ResOr 4, 9-22, Bures S/Y.

Veldhuis, N.
2002 Studies in Sumerian Vocabulary: ^{d}nin-ka$_6$; immal/šilam; and še$_{21}$.d, JCS 54, 67-77.

Verkinderen, P.
2006 Les toponymes bàd^{ki} et bàd.an^{ki}, Akkadica 127, 109-122.

Vinchon, J.
1973 Médailles et monnaies de collection. Cylindres, cachets, bijoux antiques, le 2, 3 et 4 mai 1973, Paris, Hotel Drouot, Paris.

Vinchon, J./Ader, E.
1969 Collection de cachets et cylindres orientaux, Paris, Hotel Drouot, le 10 et 11 mars 1969, Paris.

Visicato, G.
1995 The Bureaucracy of Šuruppak. Administrative Centres, Central Offices, Intermediate Structures and Hierarchies in the Economic Documentation of Fara, ALASPM 10, Münster.
1997 A Temple Institution in the Barley Records from Sargonic Ešnunna, ASJ 19, 235-259.
2000 The Power and the Writing. The Early Scribes of Mesopotamia, Bethesda.

Visicato, G./Westenholz, A.
2000 Some Unpublished Sale Contracts from Fara, in: S. Graziani (Hg.) [u.a.], Studi sul Vicino Oriente Antico Dedicati alla Memoria di Luigi Cagni, 1107-1133, Napoli.
2005 An Early Dynastic Archive from Ur Involving the *lugal*, KASKAL 2, 55-78

Vives, J. Q.
1944 Cilindro-sellos y sellos orientales en Espana, Ampurias 6, 239-263.

Volk, J. G.
1979 Habib Anavian Collection. Ancient Near Eastern Cylinder and Stamp Seals from the Early 6th Millennium B.C. to 651 A.D., New York.

Volk, K.
1992 Puzur-Mama und die Reise des Königs, ZA 82, 22-29.
1995 Inanna und Šukaletuda. Zur historisch-politischen Deutung eines sumerischen Literaturwerkes, SANTAG 3, Wiesbaden.
1997 Zur Lesung von URU×ŠÈ-tenû („GÁNA-tenû“/“KÁR“), NABU 1997/60.
2000 Die Profession des „Ur-é“, NABU 2000/4.
2004 Beschriftete Objekte aus Tall Mozan/Urkeš, MDOG 136, 87-101.
2006-2008 Puzur-Mama (Pù-zur$_{8}$-Ma-ma), in: RlA 11, 132-133.

Vollenweider, M.-L.
1967 Catalogue raisonné des sceaux cylindres et intailles, vol. I, Genf.

Wäfler, M.
1980 Der Becher MBQ 26/35-62 (= 71 MBQ 59), MDOG 112, 9-11.

Waetzoldt, H.
1972 Untersuchungen zur neusumerischen Textilindustrie, Rom.
1986 Keilschrift und Schulen in Mesopotamien und Ebla, in: L. Kriss-Rettenbeck (Hg.) [u.a.], Erziehungs- und Unterrichtsmethoden im historischen Wandel, 36-50, Bad Heilbrunn.
1990 Zur Lesung und Aussprache von ^{d}EN.ZU am Ende des 3. Jahrtausends, NABU 1990/95.

Ward, W. H.
1900 Two Seal Cylinders, Athenaeum 3774, 248.
1900a Two Babylonian Seal Cylinders, Athenaeum 3780, 312.
1900b Two Babylonian Seals, Athenaeum 3788, 696.
1910 The Seal Cylinders of Western Asia, Washington.

Watelin, L. C./Langdon, S.
1934 Excavations at Kish. The Herbert Weld (for the University of Oxford) and Field Museum of Natural History (Chicago) Expedition to Mesopotamia, Vol. IV, 1925-1930, Paris.

Weber, O.
1920 Altorientalische Siegelbilder, AO 17-18.

Weingarten, J.
1986 Some Unusual Minoan Clay Nodules, Kadmos 25, 1-21.
1987 Addendum. Some Unusual Clay Nodules, Kadmos 26, 38-43.
1990 More Unusual Minoan Clay Nodules: Addendum II, Kadmos 29, 16-23.
1991 A Royal Egyptian „Nodulus“ from Canaan, Kadmos 30, 87-89.

Weiss, H.
1997 Archaeology in Syria, AJA 101, 97-148.
1997a Leilan, Tell, in: OEANE 3, 341-347.

Werner, P.
1998 Tall Munbāqa. Bronzezeit in Syrien. Begleitbuch zu einer Ausstellung in Verbindung mit dem Arbeitsbereich Städtebau/Stadtplanung der Technischen Universität Hamburg-Harburg, Neumünster.
2004 Tall Munbaqa - Ekalte III. Die Glyptik, WVDOG 108, Saarbrücken.

Westenholz, A.
1974-1977 Old Akkadian School Texts, AfO 25, 95-110.
1975 Early Cuneiform Texts in Jena. Pre-Sargonic and Sargonic Documents from Nippur and Fara in the Hilprecht-Sammlung Vorderasiatischer Altertümer, Institut für Altertumswissenschaften der Friedrich-Schiller-Universität, Jena, Kopenhagen.
1975a Early Sumerian Administrative Documents in the Pontifical Biblical Institute in Rome, Or NS 44, 434-438.
1984 Rez. zu B. R. Foster, Umma in the Sargonic Period, AfO 31, 76-81.
1987 Old Sumerian and Old Akkadian Texts in Philadelphia, Part Two: The ʻAkkadian' Texts, the Enlilemaba Texts, and the Onion Archive, CNIP 3, Copenhagen.
1988 Personal Names in Ebla and in Pre-Sargonic Babylonia, in: A. Archi (Hg.), Eblaite Personal Names and Semitic Name-Giving. Papers of a Symposium Held in Rome, July 15-17, 1985, ARES 1, 99-117, Rom.
1993 The World View of Sargonic Officials. Differences in Mentality between Sumerians and Akkadians, in: M. Liverani (Hg.), Akkad: The First World Empire. Structure, Ideology, Traditions, HANE S 5, 157-169, Padova.
1995 Rez. zu P. Steinkeller und J. N. Postgate, Third-Millennium Legal and Administrative Texts in the Iraq Museum, Baghgdad, JAOS 115, 535-537.
1996 Rez. zu D. R. Frayne, The Royal Insctiptions of Mesopotamia, Early Periods, Vol. 2: Sargonic and Gutian Periods (2334-2113 BC), BiOr 53, 116-123.
1999 The Old Akkadian Period: History and Culture, in: P. Attinger (Hg.) [u.a.], Mesopotamien. Akkade-Zeit und Ur III-Zeit, Annäherungen 3, OBO 160/3, 15-117, Fribourg.
2004 Have you Been near Prof. Larsen too Long?, in: J. G. Dercksen (Hg.), Assyria and Beyond. Studies Presented to Mogens Trolle Larsen, PIHANS 100, 599-606, Leiden.

Westenholz, A./Oelsner, J.
1983 Zu den Weihplattenfragmenten der Hilprecht-Sammlung Jena, AoF 10, 209-216.

Westenholz, J. G.
1989 Enheduanna, en-priestess, Hen of Nanna, Spouse of Nanna, in. H. Behrens (Hg.) [u.a.], DUMU-E$_2$-DUB-BA-A. Studies in Honor of Åke W. Sjöberg, OPSNKF 11, 539-556, Philadelphia.
1992 The Clergy of Nippur: The Priestess of Enlil, in: M. de J. Ellis (Hg.), Nippur at the Centennial. Papers Read at the 35e Rencontre Assyriologique Internationale, Philadelphia, 1988, OPSNKF 14, 297-310, Philadelphia.
2006 Women of Religion in Mesopotamia: The High Priestess in the Temple, JCSMS 1, 31-44.

Westenholz, J. G. (Hg.)
1995 Seals and Sealing in the Ancient Near East. Proceedings of the Symposium Held on September 2, 1993, Jerusalem, Israel, Jerusalem.

Westenholz, J./Westenholz, A.
1983 Die Prinzessin Tutanapsum, AoF 10, 387-388.

Widell, M.
1999 Der Mondgott Sîn in der altakkadischen Periode. Einige Bemerkungen über die Erwähnungen in den schriftlichen Quellen und die Darstellungen in der Glyptik, JAC 14, 125-143.

Wiggermann, F. A. M.
1981/1982 Exit *Talim*! Studies in Babylonian Demonology, I, JEOL 27, 90-105.
1985/1986 The Staff of Ninšubura. Studies in Babylonian Demonology, II, JEOL 29, 3-34.
1989 Tispak, his Seal, and the Dragon mušhuššu, in: O. M. C. Haex (Hg.) [u.a.], To the Euphrates and Beyond. Archaeological Studies in Honour of Maurits N. van Loon, 117-133, Rotterdam.
1992 Mesopotamian Protective Spirits. The Ritual Texts, CM 1, Groningen.
1993-1997 Mischwesen. A. Philologisch. Mesopotamien, in: RlA 8, 222-246.
1993-1997b mušḫuššu, in: RlA 8, 455-462.
1996 Scenes From the Shadow Side, in: M. E. Vogelzang (Hg.) [u.a.], Mesopotamian Poetic Language: Sumerian and Akkadian, CM 6, 207-230, Groningen.
1997 Transtigridian Snake Gods, in: I. L. Finkel (Hg.) [u.a.], Sumerian Gods and Their Representations, CM 7, 33-55, Groningen.
1998-2001 Nin-azu, in: RlA 9, 329-335.
1998-2001a Nin-ĝišzida, in: RlA 9, 368-373.
1998-2001b Niraḫ, Irḫan, in: RlA 9, 570-574.

Wilcke, C.
1976 Nin-me-šár-ra – Probleme der Interpretation, WZKM 68, 79-92.
1976-1980 Inanna/Ištar (Mesopotamien). A. Philologisch, in: RlA 5, 74-87.
1997 Amar-girids Revolte gegen Naram-Su'en, ZA 87, 11-32.
2003 Early Ancient Near Eastern Law. A History of its Beginnings. The Early Dynastic and Sargonic Periods, SBAW 2003/2, München.

Wilhelm. G.
1995 Ein altakkadisches Schreibersiegel aus Hamburger Privatbesitz, in: U. Finkbeiner (Hg.) [u.a.], Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens. Festschrift für Rainer Michael Boehmer, 675-676, Mainz.
1996 Zu den hurritischen Namen der Kültepe-Tafel kt k/k 4, in: D. I. Owen (Hg.) [u.a.], Richard F.S. Starr Memorial Volume, SCCNH 8, 335-343, Bethesda.
1998 Die Inschrift des Tišatal von Urkeš, in: G. Buccellati (Hg.) [u.a.], Urkesh/Mozan Studies 3: Urkesh and the Hurrians. Studies in Honor of Lloyd Cotsen, BiMes 26, 117-143, Malibu.

Williams, M. F.
1928 The Collection of Western Asiatic Seals in the Haskell Oriental Museum, AJSL 44, 232-253.

Williams Forte, E.
1976 Ancient Near Eastern Seals. A Selection of Stamp and Cylinder Seals from the Collection of Mrs. William H. Moore, New York.

Winter, I. J.
1991 Legitimation of Authority through Image and Legend: Seals Belonging to Officials in the Administrative Bureaucracy of the Ur III State, in: M. Gibson (Hg.) [u.a.], The Organization of Power. Aspects of Bureaucracy in the Ancient Near East, SAOC 46, 59-100, Chicago 1987/[2]1991.

Wiseman, D. J.
1958 Götter und Menschen im Rollsiegel Westasiens, Prag.
1962 Catalogue of Western Asiatic Seals in the British Museum I. Cylinder Seals Uruk – Early Dynastic Periods, London.

Woolley, C. L.
1914 Hittite Burial Customs, AAA 6, 87-98.
1936 The Royal Cemetery, UE II, Oxford.
1939 The Ziggurat and its Surroundings, UE V, London.
1955 The Early Periods. A Report on the Sites and Objects prior in Date to the Third Dynasty of Ur Discovered in the Course of the Excavations, UE IV, Philadelphia.
1962 The Neo-Babylonian and Persian Periods, UE IX, London.
1974 The Buildings of the Third Dynasty, UE VI, London.

Wu, Yuhong
1995 High-ranking Scribes and Intellectual Governors during the Akkadian and Ur III Periods, JAC 10, 127-145.
1998 Rez. zu L. al-Gailani Werr, Old Babylonian Cylinder Seals from the Hamrin, JAOS 118, 577-578.

Yang, Zhi
1987 The Name of the City Adab, JAC 2, 121-125.
1988 The Excavations of Adab, JAC 3, 1-21.
1989 Sargonic Inscriptions from Adab, Changchun.

Zadoks-Josephus Jitta, A. N.
1952 Catalogue sommaire des cylindres orientaux au Cabinet Royal des Médailles à la Haye, La Haye.

Zettler, R. L.
1977 The Sargonic Royal Seal: A Consideration of Sealing in Mesopotamia, in: M. Gibson (Hg.) [u.a.], Seals and Sealing in the Ancient Near East, BiMes 6, 33-39, Malibu.
1984 The Genealogy of the House of Ur-Me-me: a Second Look, AfO 31, 1-9.
1987 Sealings as Artifacts of Institutional Administration in Ancient Mesopotamia, JCS 39, 107-240.
1992 The Ur III Temple of Inanna at Nippur. The Operation and Organization of Urban Religious Institutions in Mesopotamia in the Late Third Millennium B.C., BBVO 11, Berlin.
2007 Clay Sealings from Early Dynastic I Levels of the Inanna Temple at Nippur: A Preliminary Analysis, in: M. T. Roth (Hg.) [u.a.], Studies Presented to Robert D. Biggs, June 4, 2004, AS 27, 344-362, Chicago.
2007a Dynastic Change and Institutional Administration in Southern Mesopotamia in the Later Third Millennium BCE: Evidence from Seals and Sealing Practices, in: H. Crawford (Hg.), Regime Change in the Ancient Near East and Egypt from Sargon of Agade to Saddam Hussein, Proceedings of the British Academy 136, 9-35, Oxford.

Zgoll, A.
1997 Der Rechtsfall der En-ḫedu-Ana im Lied nin-me-šara, AOAT 246, Münster.
1997a Inana als nugig, ZA 87, 181-195.
1998-2001 Ningal. A. I. In Mesopotamien, in: RlA 9, 352-356.
2003 Audienz – Ein Modell zum Verständnis mesopotamischer Handerhebungsrituale. Mit einer Deutung der Novelle vom Armen Mann von Nippur, BaM 34, 181-203.

Zimmerman, P. C.
1998 Two Tombs or Three?, in: R. L. Zettler (Hg.) [u.a.], Treasures from the Royal Tombs of Ur, 39, Philadelphia.

Zulauf, J.
2004 Die frühbronzezeitliche Glyptik aus Tell Chuēra. Ein Beitrag zum Verständnis der Beziehungen zwischen der syrischen und der mesopotamischen Glyptik des 3. Jahrtausends, Magisterarbeit, Frankfurt.

13.5 Indizes[1995]

13.5.1 Personenamen

[1995] Zu den verwendeten Abkürzungen und dem Umschriftsystem siehe der Abschnitt 1.4 „Zur Umschrift der Legenden“ in der Einleitung, S. 13.

[1996] Die Angabe S/A soll verdeutlichen, dass der Personenname sumerisch oder akkadisch gelesen werden kann. Bei letzterem ist anzunehmen, dass eine rein logographische Schreibung vorliegt.

13.5.2 Götternamen

13.5.3 Geographische Bezeichnungen

13.5.4 Funktionen

énsi **609**
énsi adab^{ki} **233**, **238**, **341, 382**, **457**, **531**
énsi ^{d}en-líl **110**
énsi ga-súr^{ki} **449**
énsi kiri$_{8}$-tab^{ki} **98**
énsi kiš^{ki} **265**
énsi lagaš^{ki} **70**, **71**, **72**, **73**, **227**, **566**, **606**
énsi ma-tar^{ki}-ra **86**
énsi nibru^{ki} **237**
énsi NIM^{ki} **506**
énsi sur-ba-bum^{ki} **302**, **464**
énsi umma^{ki} **375**
⌜x⌝ énsi Lagaš^{ki} **69**
ereš-diĝir (S)„ereš-diĝir - Priesterin“
ereš-diĝir ^{d}pa-bìl-saĝ **480**
^{lú}éš-gíd (S) „Landvermesser“
^{lú}éš-gíd ^{d}šara? **356**

gal$_{5}$-lá (S) „Wachtmeister”
gal$_{5}$-lá **346**
gal$_{5}$-lá gal **227**, **392**
gudu$_{4}$ (S) „gudu$_{4}$-Priester“
gudu$_{4}$ **348**
gudu$_{4}$ ^{d}Tišpak **570**

ḪAR.TU (S) „Gesinde?“
ḪAR.TU ^{d}Tišpak **518**

ì-du$_{8}$ (S) „Pförtner“ **271**, **554**

KAŠ$_{4}$.DI (S) **440**
kinda (S) „Friseur“ **137**
kù-dím (S) „Gold- und Silberschmied“ **89**
kuš$_{7}$ (S) „Mitarbeiter in der Viehwirtschaft“
kuš$_{7}$ **514**
kuš$_{7}$ énsi **83**

lú BÀD (S) „Mann aus BÀD?“ **574**
lú-NIN (S) **550**
lú-PI **62**
lú-udu-x (S) **683**
lú-ZI (S) **90**
lú-x unug^{ki}-ga (S) **92**
lugal (S) „König“
lugal **54**
LUGAL a-ga-dè^{ki} **193**, **216**, **228**, **229**, **231**, **232**, **234**, **235**, **239**, **240**, **241**, **549**?, **606**, **631**, **646, 686**
LUGAL bù-ú-la-ti ^{d}en-líl **230**
LUGAL ki-ib-ra-tim ar-ba-im **221**, **223**?, **225**, **566**, **641**
lugal kiš^{ki} **60**
lugal lagaš$^{[ki]}$ **77**
lugal ma-rí **111**, **113**
lugal ma-rí^{ki} **110**, **112, 114**
lugal uri$_{5}$ **55**
lugal [...] **708**
lukur (S) „Lukur“
lukur ^{d}[...] **289**
^{lú}lunga/lùnga (S) „Brauer“ **253**, **299, 367**

má-laḫ$_{4}$/má-laḫ$_{5}$ (S) „Schiffer” **296**, **319**, **391**
maškim (S) „Kommissar, Sachwalter” **669**?
muḫaldim (S) „Koch“
muḫaldim **123**, **257**, **306**, **317**, **655**
^{munus}muḫaldim **678**
muḫaldim lugal **580**?

na-ra-ma-ad LUGAL (A) „geliebt vom König” **631**
nagar (S) „Tischler“ **127, 276, 427**
nar (S) „Hymnensänger“
nar **664**
nar gal **651**?
NE-ZU **537**
NIN (S) „Königin, Herrin“
NIN **61, 65, 230**, **234**, **476, 680**
NIN-na-ni **613**
nu-bànda (S) „Inspektor“
nu-bànda **153a**, **408, 667**
nu-bànda azlag$_{4}$ **324**
nu-bànda gu$_{4}$ **368**
nu-bànda má-gíd **439**
nu-èš „Reinigungspriester“ **182a**

PA-DÙ **675**
PA.MÙNSUB áb-⌜TÙR⌝ (S) „Kuhirte“ **307**

rá-gaba (S) „Bote“ **414**

sa$_{12}$-du$_{5}$ (S) „Katasterbeamter“
sa$_{12}$-du$_{5}$ **330**, **398**, **525**?
sa$_{12}$-du$_{5}$ ^{d}en-líl **349**
sagi (S) „Mundschenk“
sagi **149**, **282**?, **339**, **381**, **389**, **393**, **409**, **417**, **445**, **596**, **670**, **676**?
sagi-maḫ adab^{ki} **258**
saĝa (S) “Tempelverwalter”
saĝa **666**
saĝa ^{d}Asar? **256**
saĝa BÀD^{ki} **376**
saĝa é-kiš-nu-ĝál ^{d}nanna-ka **192**
saĝa ^{d}en-ki **238**
saĝa IN^{ki} **347**
saĝa kèš **603**
saĝa ^{d}nin-MAR.KI **313**
se$_{11}$-da-um (A) **602**
sipa (S) „Hirte“
sipa **175, 494**, **658, 663**
sipa ^{d}utu **143**?
sukkal (S) „Wesir“
sukkal **386**
sukkal gal ^{d}Tišpak **571a**, **571b**

13.6 Konkordanzen

Die Publikationen sind alphabetisch nach den Autoren geordnet. Die folgende Zusammenstellung vermittelt einen Überblick

Amiet 1957

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
60	**798**	63	**667**
62	**327**	64	**711**

Amiet 1972

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
1457	**719**	1469	**146**	1541	**334**	1621	**638**
1464	**131**	1494	**739**	1543	**154**	1637	**550**
1466	**190**	1499	**765**	1546	**258**		
1467	**83**	1531	**189**	1547	**393**		
1468	**721**	1534	**135**	1579	**659**		

Amiet 1976

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
66	**140**	74	**367**	93	**692**	108	**540**
67	**160**	75	**374**	94	**506**	112	**690**
68	**393**	81	**868**	95	**495**	115	**490**
69	**217**	83	**566**	96	**507**	116	**487**
70	**445**	84	**606**	97	**494**	117	**631**
71	**232**	88	**550**	104	**510**	118	**674**
72	**689**	89	**580**	105	**605**		
73	**686**	90	**574**	106	**682**		

Amiet 1980

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
913	**12**	pl. 77bis, G	**717**	1098	**72**	1370	**131**
944	**22**	pl. 77bis, H	**719**	1099	**37**	1372	**97**
946	**4**	pl. 77bis, I	**714**	1100	**70**	1377	**727**
947	**1**	pl. 77bis, O	**89**	1101	**71**	1389	**731**
948	**13**	1034	**57**	1102	**73**	1393	**697**
949	**15**	1035	**53**	1103	**75**	1471	**379**
950	**10**	1037	**58**	1104	**76**	1473	**686**
951	**14**	1038	**56**	1108	**98**	1487	**693**
952	**472**	1039	**55**	1109	**721**	1489	**526**
953	**11**	1042	**54**	1110	**83**	1506	**683**
954	**26**	1062	**62**	1114	**716**	1711	**881**
955	**20**	1063	**60**	1118	**51**	1712	**880**
956	**27**	1064	**61**	1124	**91**	1713	**19**
960	**18**	1066	**59**	1127	**722**	1714	**28**
pl. 72bis, A	**17**	1067	**65**	1129	**673**	1716	**895**
pl. 72bis, B	**16**	1068	**651**	1181	**477**	1717	**882**
pl. 72bis, D	**5**	1069	**64**	1182	**476**	1718	**883**
1001	**41**	1073	**92**	1184	**480**	1719	**68**
1002	**45**	1074	**31**	1189	**478**	1721	**48**
1004	**38**	1076	**86**	1194	**479**	1722	**32**
1008	**85**	1078	**103**	1216	**52**	1723	**69**
1012	**87**	1082	**718**	1275	**894**	1725	**84**
1013	**884**	1095	**105**	1285	**871**	1726	**473**
1019	**726**	1096	**74**	1323	**603**	1745	**15***
pl. 77bis, E	**96**	1097	**106**	1363	**590**		

Aruz (Hg.) 2003

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
55a	**54**	135	**686**	147	**376**	156	**539**
55b	**61**	139	**684**	149	**670**	310b	**712**
60a	**476**	141	**522**	150	**681**	303	**540**
60c	**479**	143	**575**	154	**622**		
134	**900**	145	**685**	155	**216**		

Beyer 2007

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
4	**485**	9	**120**	14	**112**	17	**110**
7	**118**	10	**117**	15	**113**	18	**115**
8	**119**	11	**116**	16	**111**		

Bleibtreu 1981

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
25	**730**	37	**633**
31	**456**	38	**533**
35	**672**		

Boehmer 1964

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
1	**183**	11	**217**	21	**486**	31	**686**
2	**137**	12	**221**	22	**641**	32	**232**
3	**165**	13	**220**	23	**219**	33	**606**
4	**380**	14	**445**	24	**228**	34	**631**
5	**196**	15	**222**	25	**227**	35	**646**
6	**619**	16	**193**	26	**335**	36	**239**
7	**393**	17	**223**	27	**235**	37	**241**
8	**502**	18	**566**	28	**234**		
9	**506**	19	**580**	29	**231**		
10	**226**	20	**554**	30	**233**		

Boehmer 1965

Abb.	Kat.-Nr.	Abb.	Kat.-Nr.	Abb.	Kat.-Nr.	Abb.	Kat.-Nr.
1	**73**	65	**792**	134	**160**	167	**322**
2	**74**	70	**142**	135	**307**	170	**285**
3	**77**	72	**140**	136	**155**	172	**217**
4	**83**	90	**169**	138	**204**	173	**258**
7	**98**	95	**779**	140	**6***	175	**261**
9	**97**	96	**343**	141	**268**	177	**251**
10	**146**	97	**925**	142	**344**	178	**247**
13	**725**	101	**786**	144	**321**	179	**275**
14	**727**	105	**778**	145	**351**	182	**227**
19	**802**	111	**136**	151	**398**	183	**244**
21	**871**	112	**167**	152	**424**	184	**327**
24	**171**	113	**776**	155	**406**	189	**347**
31	**147**	114	**196**	157	**317**	190	**352**
36	**177**	115	**125**	158	**9***	191	**367**
41	**755**	117	**148**	159	**805**	192	**369**
48	**801**	118	**399**	160	**300**	193	**221**
52	**897**	121	**380**	161	**245**	194	**445**
53	**183**	126	**773**	162	**248**	195	**423**
56	**137**	127	**133**	163	**289**	196	**385**
57	**165**	128	**393**	164	**242**	197	**382**
60	**804**	129	**394**	165	**226**	199	**206**
62	**128**	131	**780**	166	**264**	201	**162**

203	**193**	260	**672**	381	**547**	549	**633**
204	**214**	261	**239**	382	**545**	554	**542**
205	**179**	262	**241**	383	**546**	557	**540**
206	**330**	264	**696**	384	**552**	560	**541**
208	**359**	271	**437**	388	**551**	562	**537**
209	**250**	278	**687**	389	**548**	563	**819**
210	**373**	280	**688**	394	**857**	565	**524**
211	**383**	281	**689**	395	**855**	566	**525**
212	**384**	283	**731**	399	**862**	567	**528**
213	**374**	287	**496**	402	**860**	568	**527**
214	**233**	288	**504**	403	**859**	570	**526**
215	**283**	291	**817**	409	**844**	573	**571**
216	**388**	293	**151**	421	**951**	587	**806**
218	**387**	297	**508**	431	**566**	589	**866**
219	**363**	298	**509**	432	**606**	594	**959**
220	**198**	301	**494**	433	**561**	608	**864**
221	**223**	304	**495**	441	**824**	611	**865**
222	**401**	307	**503**	442	**829**	623	**583**
223	**379**	308	**815**	443	**952**	636	**603**
224	**405**	317	**498**	446	**563**	638	**610**
225	**203**	325	**873**	453	**559**	640	**619**
227	**358**	326	**501**	458	**564**	641	**646**
228	**271**	330	**506**	478	**683**	646	**613**
229	**400**	332	**502**	480	**835**	650	**602**
231	**197**	338	**693**	486	**562**	656	**641**
232	**686**	346	**505**	493	**665**	657	**631**
236	**376**	348	**499**	497	**664**	670	**487**
237	**389**	350	**575**	504	**511**	671	**813**
239	**371**	351	**493**	505	**516**	683	**605**
240	**318**	358	**694**	509	**868**	692	**635**
242	**395**	359	**668**	513	**663**	703	**658**
243	**324**	360	**869**	518	**522**	709	**677**
246	**340**	367	**690**	525	**685**	714	**675**
247	**919**	368	**533**	530	**833**	715	**674**
248	**232**	369	**691**	532	**832**	717	**681**
252	**442**	370	**529**	537	**576**	723	**669**
253	**441**	371	**534**	538	**574**	724	**667**
255	**443**	372	**535**	542	**580**	725	**486**
256	**222**	376	**555**	543	**822**	726	**553**
257	**906**	377	**684**	546	**676**		
258	**438**	379	**692**	548	**554**		

Nr.	Kat.-Nr.						
I	**70**	39	**750**	156	**772**	216	**791**
II	**72**	40	**753**	158	**26***	220	**798**
III	**71**	44	**767**	169	**757**	223	**172**
VI	**75**	55	**929**	172	**149**	232	**747**
VII	**78**	84	**760**	173	**166**	241	**127**
IX	**76**	91a	**673**	180	**170**	245	**751**
XXV	**91**	117	**742**	183	**144**	261	**743**
XXVI	**718**	118	**34***	190	**123**	269	**761**
4	**109**	130	**754**	191	**737**	272	**764**
16	**744**	131	**758**	198	**775**	275	**766**
18	**768**	132	**759**	205	**777**	295	**27***
26	**726**	140	**748**	211	**134**	296	**141**
34	**803**	152	**746**	213	**771**	299	**164**

305	**189**	562	**457**	670	**192**	1148	**519**
308	**173**	564	**337**	673	**194**	1151	**517**
316	**139**	565	**218**	679	**323**	1153	**938**
318	**181**	566	**335**	699	**386**	1164	**514**
319	**182**	567	**228**	703	**448**	1166	**518**
321	**163**	568	**312**	704	**450**	1173	**513**
324	**793**	569	**4***	706	**356**	1175	**512**
333	**734**	570	**3***	714	**357**	1194	**867**
334	**12***	571	**311**	722	**153a**	1219	**706**
340	**735**	572	**453**	732	**372**	1241a	**588**
341	**732**	573	**254**	743	**446**	1260	**578**
354	**13***	574	**255**	744	**421**	1264	**577**
355	**736**	576	**279**	752	**409**	1276	**612**
359	**733**	578	**278**	757	**440**	1278	**949**
366	**741**	579	**257**	760	**430**	1294	**544**
382	**740**	582	**292**	762	**435**	1306	**538**
403	**178**	584	**249**	763a	**439**	1335	**831**
412	**364**	585	**291**	765	**431**	1336	**568**
416	**28***	587	**281**	783	**426**	1341	**808**
421	**403**	589	**243**	784	**427**	1344	**807**
423	**783**	591	**262**	787	**420**	1363	**660**
429	**29***	593	**298**	789	**415**	1369	**661**
435	**784**	594	**284**	790	**416**	1421	**662**
436	**785**	604	**219**	791	**202**	1441	**31***
442	**797**	613	**256**	836	**500**	1446	**870**
451	**211**	619	**263**	903	**497**	1463	**642**
452	**381**	620	**331**	910	**682**	1470	**594**
480	**126**	621	**328**	954	**549**	1479	**38***
482a	**187**	625	**346**	955	**550**	1492	**595**
489	**326**	629	**287**	989	**849**	1494	**834**
495	**288**	632	**350**	990	**7***	1497	**589**
496	**404**	633	**348**	992	**853**	1512	**616**
499	**35***	638	**368**	993	**851**	1521	**838**
503	**781**	639	**370**	1005	**847**	1522	**839**
511	**272**	640	**402**	1007	**854**	1531	**709**
517	**365**	644	**220**	1017	**653**	1547	**643**
521	**408**	646	**235**	1018	**652**	1550	**591**
523	**418**	647	**231**	1030	**848**	1552	**585**
525	**30***	648	**377**	1031	**852**	1557	**593**
529	**201**	649	**378**	1032	**654**	1561	**10***
536	**411**	651	**412**	1035	**858**	1566	**842**
554	**299**	656	**391**	1039	**825**	1572	**840**
555	**280**	658	**392**	1068	**827**	1598	**491**
556	**276**	659	**422**	1073	**598**	1632	**37***
557	**332**	661	**407**	1075	**821**	1635	**489**
560	**234**	662	**428**	1078	**828**	1640	**36***
561	**341**	663	**397**	1096	**560**	1641	**811**

Boehmer 1996

Nr.	Kat.-Nr.						
7	**315**	10	**340**	15	**810**	19	**655**
8	**452**	14	**608**	17	**573**	24	**299**

Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
h1	**629**	k2	**621**	q1	**680**	q6	**626**
h2	**630**	k3	**707**	q2	**622**	q7	**627**
h3	**678**	k4	**704**	q3	**624**	q8	**628**
h4	**215**	k5	**702**	q4	**623**		
k1	**649**	k6	**703**	q5	**625**		

Buchanan 1966

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
135	**4**	206	**8**	320	**180**	379	**615**
136	**7**	279	**32**	338	**863**	385	**595**
137	**3**	298	**195**	344	**569**	386	**511**
145	**2**	300	**138**	346	**657**	404	**875**
146	**6**	303	**212**	348	**955**	416	**469**
152	**472**	305	**333**	355	**814**		
165	**29**	307	**310**	365	**492**		
168	**30**	314	**309**	367	**602**		

Buchanan 1981

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
243	**25**	391	**756**	423	**347**	450	**874**
253	**878**	399	**134**	424	**311**	455	**586**
254	**877**	407	**436**	425	**2***	462	**934**
266	**21**	410	**404**	427	**200**	465	**488**
297	**884**	414	**428**	427	**387**	472	**514**
303	**99**	415	**425**	429	**230**	474	**945**
313	**768**	417	**261**	430	**465**	478	**599**
317	**474**	418	**266**	431	**671**	510	**782**
351	**724**	419	**260**	441	**5***	513	**455**
386	**766**	420	**284**	445	**850**		

Christie's 2001

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
418	**24**	428	**523**
424	**614**	432	**930**
427	**666**	434	**265**

Colbow 1991

Kat.-Nr.	Kat.-Nr.	Kat.-Nr.	Kat.-Nr.
3	**551**	17	**547**
6	**548**	18	**545**
7	**550**	19	**546**
12	**555**	20	**552**
13	**684**	21	**549**
15	**692**		

Collon 1982

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
2	**147**	32	**169**	69	**408**	81	**362**
11	**168**	33	**795**	71	**420**	83	**321**
14	**181**	42	**896**	73	**345**	85	**320**
16	**771**	45	**11***	74	**318**	86	**319**
21	**903**	52	**732**	75	**246**	87	**8***
23	**156**	64	**137**	77	**269**	88	**270**
29	**128**	67	**418**	78	**361**	89	**272**

90	**274**	109	**375**	135	**502**	192	**691**
91	**273**	110	**447**	141	**681**	193	**517**
92	**385**	112	**399**	143	**635**	196	**513**
94	**349**	113	**214**	144	**526**	199	**664**
96	**201**	114	**376**	146	**668**	206	**665**
97	**402**	116	**191**	147	**873**	207	**202**
98	**368**	117	**206**	157	**821**	210	**575**
100	**924**	119	**213**	168	**558**	211	**588**
101	**152**	121	**9***	170	**825**	213	**547**
102	**210**	122	**386**	172	**844**	222	**537**
103	**437**	125	**271**	173	**845**	224	**597**
104	**394**	126	**496**	174	**858**	227	**838**
105	**355**	127	**504**	181	**660**	299	**841**
106	**419**	129	**509**	189	**806**	312	**636**
107	**413**	131	**816**	190	**684**	316	**596**
108	**383**	132	**815**	190	**962**	318	**642**

Collon 1987

Nr.	Kat.-Nr.						
81	**38**	457	**408**	632	**635**	825	**613**
83	**57**	516	**502**	636	**695**	831	**618**
84	**86**	517	**385**	637	**540**	838	**731**
85	**98**	521	**476**	641	**681**	839	**697**
93	**480**	522	**60**	642	**587**	845	**605**
95	**140**	523	**61**	668	**479**	876	**668**
98	**162**	524	**69**	672	**664**	903	**168**
100	**389**	525	**73**	717	**683**	908	**196**
101	**383**	526	**70**	726	**535**	951	**97**
103	**844**	527	**183**	758	**590**	952	**72**
107	**660**	528	**222**	759	**547**	953	**181**
108	**808**	529	**686**	761	**684**	954	**274**
110	**490**	530	**632**	766	**558**	955	**376**
126	**496**	566	**9***	780	**691**		
456	**19**	621	**677**	786	**526**		

Delaporte 1910

Nr.	Kat.-Nr.						
10	**764**	27	**268**	41	**778**	71	**857**
16	**746**	28	**245**	43	**155**	74	**663**
18	**747**	29	**344**	61	**610**	80	**576**
20	**400**	30	**317**	67	**493**		
21	**406**	32	**95**	68	**503**		
24	**148**	35	**204**	69	**508**		

Delaporte 1912

Nr.	Kat.-Nr.						
10 (pl. IV)	**797**			7519	**357**		

Delaporte 1920

Nr.	Kat. Nr.						
D.11	**6***	D.21	**949**	S.440	**186**	S.475	**619**
D.12	**343**	D.23	**10***	S.441	**148a**	T.34	**689**
D.14	**244**	D.24	**512**	S.442	**471**	T.35	**223**
D.15	**160**	S.420	**744**	S.443	**146**	T.36	**220**
D.18	**793**	S.434	**726**	S.462	**590**	T.37	**371**
D.19	**27***	S.439	**145**	S.471	**506**	T.38	**232**

T.39	**231**	T.59	**312**	T.70	**330**	T.101	**641**
T.43	**197**	T.60	**228**	T.75	**446**	T.102	**616**
T.44	**193**	T.61	**308**	T.76	**178**	T.103	**580**
T.45	**450**	T.62	**316**	T.77	**179**	T.104	**445**
T.49	**451**	T.63	**313**	T.83	**140**	T.105	**566**
T.56	**311**	T.64	**219**	T.88	**695**	T.106	**606**
T.57	**217**	T.65	**335**	T.95	**829**	T.107	**631**
T.58	**227**	T.68	**336**	T.100	**605**		

Delaporte 1923

Nr.	Kat. Nr.						
A.38	**696**	A.76	**430**	A.97	**105**	A.150	**865**
A.39	**441**	A.82	**929**	A.98	**74**	A.152	**529**
A.56	**718**	A.84	**175**	A.128	**817**	A.154	**690**
A.66	**727**	A.87	**243**	A.135	**862**	A.155	**674**
A.71	**431**	A.88	**280**	A.137	**853**	A.162	**868**
A.72	**398**	A.89	**106**	A.138	**854**	A.167	**593**
A.74	**374**	A.91	**687**	A.141	**495**	A.173	**682**
A.75	**367**	A.93	**85**	A.145	**952**	A.188	**611**

Edzard 1968/1969

Nr.	Kat.-Nr.						
10.1	**441**	10.34	**422**	11.5	**171**	13.11	**395**
10.2	**344**	10.35	**333**	11.6	**300**	13.12	**423**
10.3	**248**	10.36	**569**	11.7	**243**	13.13	**371**
10.4	**182**	10.37	**363**	11.8	**323**	13.14	**242**
10.5	**318**	10.38	**272**	11.9	**553**	13.15	**169**
10.6	**134**	10.39	**443**	11.10	**351**	13.16	**562**
10.7	**401**	10.40	**166**	11.11	**377**	13.17	**109**
10.8	**690**	10.41	**610**	11.12	**144**	13.18	**542**
10.9	**155**	10.42	**251**	11.13	**3***	13.19	**331**
10.10	**202**	10.43	**163**	11.14	**322**	13.20	**359**
10.11	**503**	10.44	**709**	11.15	**426**	13.21	**370**
10.12	**661**	10.45	**660**	11.16	**288**	13.22	**198**
10.13	**420**	10.46	**136**	11.17	**326**	13.23	**162**
10.14	**402**	10.46	**563**	11.18	**381**	13.24	**321**
10.15	**560**	10.47	**677**	11.19	**591**	13.25	**179**
10.16	**403**	10.48	**35***	11.20	**685**	13.26	**263**
10.17	**511**	10.49	**378**	11.21	**508**	13.27	**181**
10.18	**406**	10.50	**517**	11.22	**418**	13.28	**706**
10.19	**594**	10.51	**919**	11.23	**151**	13.29	**692**
10.20	**171**(falsch!)	10.52	**535**	11.24	**254**	13.30	**164**
10.21	**431**	10.53	**287**	11.25	**201**	14.1	**518**
10.22	**513**	10.54	**364**	11.26	**688**	14.2	**298**
10.23	**283**	10.55	**674**	12.1	**672**	14.4	**398**
10.24	**387**	10.56	**147**	13.1	**684**	14.5	**374**
10.25	**247**	10.57	**500**	13.2	**250**	14.6	**394**
10.26	**170**	10.58	**411**	13.3	**689**	14.7	**589**
10.27	**906**	10.59	**328**	13.4	**142**	14.9	**453**
10.27	**665**	10.60	**245**	13.5	**430**	14.10	**10***
10.28	**310**	10.61	**654**	13.6	**335**	14.11	**577**
10.29	**415**	10.62	**529**	13.7	**578**	14.12	**357**
10.30	**421**	11.1	**568**	13.8	**165**	14.13	**652**
10.31	**350**	11.2	**268**	13.8	**380**	14.14	**194**
10.32	**668**	11.3	**541**	13.9	**547**	14.15	**392**
10.33	**491**	11.4	**343**	13.10	**687**	15.1	**271**

15.2	**183**	15.36	**324**	23.1	**538**	24.31	**681**
15.3	**177**	15.37	**571**	23.1a	**530**	24.33	**262**
15.4	**405**	15.38	**244**	23.2	**146**	24.34	**219**
15.5	**409**	15.39	**348**	23.3	**442**	24.35	**228**
15.6	**574**	15.40	**389**	23.4	**227**	24.36	**676**
15.7	**167**	15.41	**383**	23.5	**211**	24.37	**341**
15.8	**669**	15.42	**664**	24.1	**226**	24.38	**457**
15.9	**683**	15.43	**281**	24.2	**544**	25.1	**554**
15.10	**416**	15.44	**391**	24.3	**646**	25.2	**192**
15.11	**249**	15.45	**427**	24.4	**196**	25.3	**486**
15.12	**368**	15.46	**501**	24.5	**393**	25.4	**696**
15.13	**552**	15.47	**670**	24.6	**502**	27.1	**545**
15.14	**400**	15.48	**187**	24.8	**347**	27.2	**526**
15.15	**367**	16.1	**386**	24.9	**220**	3.1	**524**
15.16	**379**	16.2	**346**	24.10	**217**	3.2	**525**
15.17	**365**	16.3	**667**	24.11	**445**	3.3	**337**
15.18	**258**	16.4	**12***	24.12	**193**	4.1	**140**
15.19	**603**	16.5	**197**	24.13	**223**	5.1	**548**
15.20	**440**	16.6	**408**	24.14	**566**	6.1	**602**
15.21	**127**	16.7	**487**	24.15	**580**	6.2	**6***
15.22	**546**	16.8	**289**	24.17	**376**	6.3	**585**
15.23	**583**	16.9	**149**	24.18	**437**	6.4	**173**
15.24	**264**	16.10	**330**	24.19	**686**	6.5	**404**
15.25	**317**	16.11	**633**	24.20	**233**	6.6	**13***
15.26	**675**	16.12	**311**	24.21	**606**	6.7	**123**
15.27	**439**	16.13	**189**	24.22	**232**	6.8	**30***
15.28	**128**	17.1	**506**	24.23	**631**	6.9	**356**
15.29	**494**	17.2	**382**	24.24	**235**	6.10	**489**
15.30	**498**	18.1	**619**	24.25	**234**	6.11	**141**
15.31	**514**	20.1	**613**	24.26	**231**	6.12	**519**
15.32	**276**	20.2	**550**	24.27	**549**	6.13	**352**
15.33	**540**	21.1	**222**	24.28	**241**		
15.34	**256**	21.2	**438**	24.29	**239**		
15.35	**673**	22.1	**137**	24.30	**261**		

Edzard 1970

Nr.	Kat.-Nr.
10.3a	**522**
10.18	**406**
10.20a	**663**
11.6	**300**
6.1	**602**

Eisen 1940

Nr.	Kat.-Nr.
20	**897**
30	**421**
33	**350**
35	**685**
41	**562**
42	**564**
46	**601**

Eisenberg 1998

fig.	Kat.-Nr.
23	**928**
27	**936**
32	**944**

Frankfort 1955

Nr.	Kat.-Nr.						
255	**14**	394	**784**	497	**697**	588	**855**
258	**15**	396	**257**	517	**337**	593	**571**

601	**742**	645	**791**	667	**743**	984	**440**
609	**518**	649	**528**	674	**548**	987	**613**
616	**808**	650	**652**	681	**709**	990	**780**
619	**867**	654	**675**	701	**241**		
634	**499**	662	**834**	704	**466**		

Frayne 1993

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
E2.1.1.2003	**137**	E2.1.4.2023	**220**	E2.9.2.2001	**531**
E2.1.1.2004	**183**	E2.1.4.2024	**191**	E2.9.2.2002	**203**
E2.1.1.2005	**196**	E2.1.5.2001	**230**	E2.9.2.2003	**238**
E2.1.3.2003	**7***	E2.1.5.2002	**234**	E2.9.3.1	**382**
E2.1.4.53	**222**	E2.1.5.2003	**631**	E2.9.4.2001	**457**
E2.1.4.2003	**217**	E2.1.5.2004	**606**	E2.9.5.2001	**341**
E2.1.4.2004	**566**	E2.1.5.2005	**233**	E2.11.2.2001	**520**
E2.1.4.2008	**193**	E2.1.5.2007	**232**	E2.11.11.2001	**375**
E2.1.4.2009	**580**	E2.1.5.2008	**231**	E2.12.3.2001	**227**
E2.1.4.2011	**225**	E2.1.5.2009	**235**	E2.12.5.2001	**609**
E2.1.4.2012	**445**	E2.1.5.2010	**686**	E2.13.3.1001	**487**
E2.1.4.2013	**223**	E2.1.5.2011	**549**	E2.13.5.2001	**538**
E2.1.4.2014	**219**	E2.1.5.2015	**708**	E2.14.1.2002	**376**
E2.1.4.2015	**221**	E2.1.10.2001	**646**	E2.16.1.1	**506**
E2.1.4.2016	**641**	E2.1.11.2001	**239**	E2.16.1.2001	**146**
E2.1.4.2017	**632**	E2.1.11.2002	**241**	E2.16.2.1	**619**
E2.1.4.2019	**554**	E2.5.1.1	**449**	E2.16.2.2001	**393**
E2.1.4.2020	**486**	E2.6.3.2002	**237**	E2.16.2.2002	**502**
E2.1.4.2021	**521**	E2.7.1.2001	**347**	E2.0.0.1001	**681**
E2.1.4.2022	**226**	E2.8.1.2002	**437**	E2.0.0.1014	**229**

Frayne 2008

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
E1.9.3.15	**69**	E1.10.15.1	**114**	E1.13.3.3	**476**
E1.9.8.1	**70**	E1.10.17.2	**111**	E1.13.4.1	**55**
E1.9.8.1	**71**	E1.10.17.3	**110**	E1.13.5.2	**60**
E1.9.8.1	**72**	E1.13.1.1	**52**	E1.13.5.3	**61**
E1.9.8.3	**73**	E1.13.2.1001.1	**480**	E1.13.5.4	**65**
E1.9.9.12	**77**	E1.13.3.1	**54**		

al-Gailani Werr (Hg.) 1992

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
50	**158a**	66	**826**
58	**122**	69	**515**

Gelb/Kienast 1990

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
S-1	**137**	S-12	**632**	S-23	**234**	S-34	**708**
S-2	**196**	S-13	**566**	S-24	**631**	S-35	**646**
S-3	**183**	S-14	**227**	S-25	**231**	S-36	**646**
S-4	**506**	S-15	**580**	S-26	**686**	S-37	**239**
S-5	**146**	S-16	**217**	S-27	**235**	S-38	**241**
S-6	**7***	S-17	**193**	S-28	**232**	S-39	**681**
S-7	**220**	S-18	**219**	S-29	**233**	S-40	**229**
S-8	**226**	S-19	**445**	S-30	**371**	S. 319 (a)	**502**
S-9	**222**	S-20	**641**	S-31	**203**	S. 319 (b)	**393**
S-10	**486**	S-21	**221**	S-32	**606**	S. 319 (c)	**619**
S-11	**554**	S-22	**223**	S-33	**521**		

de Genouillac 1910

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
3936	**4***	4706	**179**
4339	**3***	4707	**179**
4705	**311**		

de Genouillac 1921

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
9464	**179**	9471	**453**
9467	**448**	9740	**179**
9469	**179**		

de Genouillac 1925

S.	Kat.-Nr.	S.	Kat.-Nr.
22, P.101	**5**	23, P.111	**239**
22, P.102	**74**		

Grégoire 1981

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
58	**293**	66	**964**
59	**579**	77	**174**

Hammade 1987

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
60	**282**	65	**581**
61	**947**	66	**617**
64	**592**		

Heinrich 1931

Tf.	Kat.-Nr.	Tf.	Kat.-Nr.	Tf.	Kat.-Nr.	Tf.	Kat.-Nr.
42c	**38**	44h (VA 6525)	**39**	45i	**45**	56i	**717**
42d	**41**	44h (C)	**47**	46a	**49**	64a	**475**
42f	**39**	44i	**42**	46b	**18***	51l	**12**
42g	**43**	45a	**50**	46c	**44**		
42h	**40**	45d	**19***	52g	**10**		
43b	**46**	45f	**51**	55e	**11**		

Hirsch 1963

S.	Kat.-Nr.	S.	Kat.-Nr.	S.	Kat.-Nr.	S.	Kat.-Nr.
9, 2a	**183**	23, 2ε	**580**	27, 1	**554**	31, VI	**646**
9, 2b	**137**	23, 2ζ	**223**	29, 2α	**631**	31f., VII 2	**239**
9, 2c	**196**	23, 2η	**445**	29f., 2β	**606**	32, 1	**681**
23, 2α	**222**	23, 2θ	**641**	30, 2γ	**232**	32, 4α	**502**
23, 2β	**566**	23, 2ι	**219**	30, 2δ	**231**	33, 4β	**393**
23, 2γ	**217**	23, 2κ	**486**	30, 2ε	**686**	33, 4γ	**619**
23, 2δ	**193**	23, 2λ	**220**	31, V b.1	**226**		

Keel-Leu/Teissier 2004

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
55	**762**	75	**861**
56	**129**	78	**942**
61	**143**	80	**534**
66	**222**		

Legrain 1921

Nr.	Kat.-Nr.		
246	**673**	256	**187**
252	**131**	257	**331**
254	**188**	293	**673**

Legrain 1925

Nr.	Kat.-Nr.						
93	**720**	131	**130**	144	**443**	161	**864**
120	**29***	132	**365**	145	**438**	182	**828**
126	**157**	134	**173**	146	**775**	190	**847**
128	**25***	138	**170**	147	**13***	236	**589**
129	**36**	139	**346**	157	**818**		

Legrain 1936

Nr.	Kat.-Nr.						
510	**14***	514	**64**	517	**62**	538	**651**
511	**67**	515	**63**	518	**60**	552	**634**
512	**66**	516	**65**	537	**196**		

Legrain 1951

Nr.	Kat.-Nr.						
92	**535**	169	**760**	241	**852**	298	**489**
140	**716**	182	**420**	244	**501**	301	**642**
165	**153a**	186	**389**	245	**551**	631	**712**
166	**761**	238	**653**	295	**553**		

Margueron 2004

fig.	Kat.-Nr.		
285, 3	**485**	298	**363**
285, 8	**119**	300, 1-2	**111**
285, 10	**118**	300, 3	**110**

Martin 1988

Nr.	Kat.-Nr.						
362	**11**	425	**18***	446	**39**	565	**51**
365	**10**	427	**42**	448	**40**	566	**49**
370	**17***	438	**41**	454	**45**	571	**19***
386	**12**	440	**43**	495	**44**		
421	**47**	441	**38**	525	**475**		
422	**717**	444	**46**	563	**50**		

Martin/Matthews 1993

Nr.	Kat.-Nr.		
37	**34**	52	**20***
38	**33**	88	**21***
39	**35**		

D. M. Matthews 1997

Nr.	Kat.-Nr.						
155	**108**	211	**698**	290	**338**	307	**469**
156	**22***	240	**700**	292	**470**	308	**339**
157	**107**	241	**699**	303	**460**	313	**240**
158	**24***	270	**741**	304	**461**	314	**462**
159	**23***	282	**184**	305	**333**	316	**397**

317	**449**	324	**468**	362	**656**	375	**567**
318	**464**	325	**185**	364	**710**	387	**643**
319	**218**	329	**492**	368	**706**	394	**645**
320	**224**	331	**650**	370	**527**	397	**843**
321	**412**	338	**875**	371	**644**	400	**648**
322	**463**	340	**705**	372	**620**	401	**647**
323	**467**	346	**539**	373	**607**		

Moortgat 1940

Nr.	Kat.-Nr.						
88	**26**	116	**103**	173	**416**	205	**594**
89	**11**	153	**177**	179	**289**	227	**505**
96	**20**	154	**777**	183	**288**	244	**869**
104	**717**	157	**166**	186	**442**		
110	**19***	159	**151**	188	**373**		
114	**51**	168	**415**	204	**544**		

D. Oates/J. Oates/McDonald 2001

Nr.	Kat.-Nr.						
3	**397**	10	**607**	26	**705**	43	**185**
4	**468**	11	**698**	27	**620**	58	**184**
5	**218**	12	**539**	28	**567**	60	**656**
6	**224**	13	**339**	29	**333**	65	**469**
7	**464**	23	**644**	30	**492**		
8	**449**	24	**527**	38	**467**		
9	**412**	25	**650**	39	**645**		

Opificius 1968

Nr.	Kat.-Nr.		
16	**745**	19	**565**
17	**800**	21	**600**
18	**353**		

von der Osten 1934

Nr.	Kat.-Nr.						
73	**884**	95	**261**	100	**404**	680	**669**
87	**768**	96	**347**	112	**766**	684	**811**
92	**284**	97	**387**	668	**514**		
93	**455**	99	**428**	677	**134**		

Porada 1938

Nr.	Kat.-Nr.		
2	**291**	11	**751**
6	**422**	12	**740**
10	**209**		

Porada 1948

Nr.	Kat.-Nr.						
80	**92**	144	**173**	161	**264**	169	**405**
110	**483**	145	**801**	162	**324**	182	**851**
132	**757**	148	**725**	163	**285**	183	**654**
134	**758**	152	**772**	164	**263**	189	**560**
135	**759**	157	**783**	165	**348**	192	**824**
139	**735**	160	**262**	166	**423**	194	**598**

Nr.	Kat.-Nr.
202	**522**
204	**519**
206	**938**
212	**676**
218	**831**
219	**568**
233	**959**
237	**549**
239	**541**
252	**839**
253	**543**
264	**966**

Rakic 2003

Nr.	Kat.-Nr.
Adab #1	**234**
Adab #2	**235**
Adab #3	**225**
Adab #4	**45***
Adab #5	**167**
Adab #6	**382**
Adab #7	**578**
Adab #8	**531**
Adab #9	**341**
Adab #10	**457**
Adab #11	**233**
Adab #12	**646**
Asmar #19	**697**
Asmar #58	**43***
Asmar #146	**499**
Asmar #161	**571**
Asmar #173	**571**
Asmar #204	**337**
Asmar #206	**528**
Asmar #223	**44***
Asmar #227	**652**
Asmar #236	**675**
Asmar #242	**241**
Asmar #261	**548**
Asmar #291	**518**
Asmar #299	**42***
Asmar #307	**709**
Brak #21	**339**
Brak #35	**449**
Brak #70	**698**
Brak #74	**539**
Brak #89	**23***
Brak #93	**108**
Brak #97	**22***
Brak #125	**184**
Brak #130	**656**
Brak #168	**412**
Brak #169	**397**
Brak #170	**470**
Brak #176	**333**
Brak #181	**468**
Brak #186	**492**
Brak #188	**650**
Brak #192	**706**
Brak #197	**567**
Brak #199	**644**
Brak #200	**620**
Brak #206	**643**
Brak #211	**527**
Brak #212	**710**
Brak #213	**705**
Brak #219	**218**
Brak #221	**338**
Brak #224	**185**
Brak #231	**648**
Brak #239	**460**
Brak #240	**224**
Brak #241	**467**
Brak #244	**607**
Brak #247	**645**
Brak #251	**463**
Brak #256	**469**
Brak #257	**464**
Brak #260	**462**
Brak #263	**461**
Brak #264	**240**
Fara #1	**372**
Khafaje #15	**257**
Kish #23	**615**
Kish #24	**310**
Kish #33	**309**
Kish #57	**602**
Kish #63	**239**
Kish #66	**32**
Kish #74	**138**
Leilan #1	**459**
Mari #1	**363**
Mozan #2	**215**
Mozan #4	**649**
Mozan #5	**621**
Mozan #6	**707**
Mozan #7	**704**
Mozan #8	**680**
Mozan #9	**622**
Mozan #10	**624**
Mozan #11	**623**
Mozan #12	**625**
Mozan #13	**626**
Mozan #14	**627**
Mozan #15	**628**
Mozan #16	**629**
Mozan #17	**630**
Mozan #18	**678**
Mozan #32	**342**
Mozan #33	**216**
Mozan #34	**366**
Mozan #35	**429**
Mozan #36	**536**
Niniveh #1	**450a**
Nippur #4	**41***
Nippur #6	**229**
Nippur #7	**448a**
Nippur #8	**438**
Nippur #9	**708**
Nippur #15	**452a**
Nippur #21	**362a**
Nippur #32	**521**
Nippur #43	**325**
Nippur #44	**584**
Nippur #45	**159**
Nippur #68	**147a**
Nippur #69	**182a**
Nippur #119	**237**
Nippur #120	**443**
Nippur #121	**589**
Nippur #125	**2***
Suliemeh #6	**158a**
Susa #1	**146**
Susa #4	**187**
Susa #5	**393**
Susa #6	**331**
Susa #7	**334**
Susa #8	**673**
Susa #9	**506**
Susa #10	**550**
Susa #11	**619**
Susa #15	**189**
Susa #61	**135**
Susa #66	**258**
Susa #68	**154**
Susa #151	**638**
Susa #191	**659**
Taya #3	**701**
Tello #1	**335**
Tello #2	**228**
Tello #3	**217**
Tello #4	**220**
Tello #5	**445**
Tello #6	**231**
Tello #7	**193**
Tello #8	**223**
Tello #9	**371**
Tello #10	**232**
Tello #11	**316**
Tello #12	**313**
Tello #14	**580**
Tello #15	**486**
Tello #16	**641**
Tello #17	**631**
Tello #18	**566**
Tello #19	**312**
Tello #20	**308**
Tello #21	**336**
Tello #22	**606**
Tello #23	**178**
Tello #24	**219**
Tello #25	**227**
Tello #26	**179**
Tello #27	**330**
Tello #29	**450**
Tello #30	**311**
Tello #31	**689**
Tello #32	**3***
Tello #33	**311**
Tello #34	**453**
Tello #35	**448**
Tello #37	**446**
Tello #38	**451**
Tello #39	**616**
Tello #40	**4***
Tello #43	**357**
Tello #61	**140**
Tello #62	**197**
Tello #69	**538**
Tello #83	**70**
Tello #84	**72**
Tello #85	**71**
Tello #86	**73**
Tello #87	**74**
Tello #88	**75**
Tello #89	**78**
Tello #90	**77**
Tello #91	**76**
Umm al-Jir #1	**195**
Ur #3	**384**
Ur #5	**383**
Ur #13	**254**
Ur #19	**279**
Ur #21	**287**
Ur #22	**137**
Ur #39	**559**
Ur #42	**172**
Ur #45	**500**
Ur #52	**255**
Ur #53	**256**
Ur #60	**369**
Ur #61	**123**
Ur #64	**380**
Ur #65	**165**
Ur #70	**554**
Ur #82	**182**
Ur #86	**588**
Ur #93	**409**
Ur #94	**194**

Ur #98	**139**	Ur #132	**535**	Ur #161	**196**	Uruk #3	**452**
Ur #99	**271**	Ur #135	**389**	Ur #163	**183**	Uruk #4	**340**
Ur #106	**202**	Ur #137	**501**	Ur #165	**248**	Uruk #5	**573**
Ur #108	**144**	Ur #139	**653**	Ur #167	**278**	Uruk #7	**608**
Ur #110	**542**	Ur #141	**489**	Ur #168	**275**	Wilayah #1	**190a**
Ur #112	**328**	Ur #146	**153**	Ur #169	**377**	Wilayah #2	**577**
Ur #124	**385**	Ur #147	**553**	Ur #192	**551**	Wilayah #4	**322**
Ur #127	**126**	Ur #151	**420**	Uruk #2	**315**	Wilayah #5	**162**

Rashid 1982

Nr.	Kat.-Nr.						
15	**832**	53	**559**	70	**369**	78	**380**
17	**833**	55	**683**	73	**162**	79	**287**
19	**554**	59	**753**	74	**322**	80	**409**
21	**808**	62	**737**	75	**254**		
40	**867**	65	**165**	76	**389**		
52	**557**	66	**183**	77	**384**		

G. Selz 1983

Nr.	Kat.-Nr.						
85	**474**	255	**479**	461	**144**	578	**486**
231	**476**	257	**480**	531	**488**	582	**491**
239	**477**	258	**483**	546	**489**	583	**487**
246	**478**	451	**490**	547	**933**		

Sotheby's 1992

Nr.	Kat.-Nr.						
42	**879**	73	**901**	79	**788**	90	**830**
69	**161**	74	**277**	84	**837**	91	**572**
70	**302**	76	**796**	86	**958**	98	**960**
72	**904**	77	**252**	87	**956**	99	**946**

Speleers 1917

Nr.	Kat.-Nr.						
45	**658**	564	**292**	621	**755**	632	**426**
424	**391**	615	**27**	623	**925**		
450	**950**	616	**356**	624	**211**		
459	**935**	618	**307**	625	**392**		

Thureau-Dangin 1910

Nr.	Kat.-Nr.
1094	**486**

Watelin/Langdon 1934

pl.	Kat.-Nr.		
XXVI, 3	**4**	XXXIX, 1	**4**
XXVI, 4	**4**	XXXIX, 2	**29**
XXXVIII, 1 (seitlich betrachtet)	**4**	XXXIX, 5	**4**
XXXVIII, 3 (seitlich betrachtet)	**3**	XXXIX, 6	**4**
XXXVIII, 4 (seitlich betrachtet)	**4**	XL (3. Reihe von oben, links)	**4**
XXXVIII, 10 (seitlich betrachtet)	**4**	XL (unten)	**31**
XXXVIII, 13 (seitlich betrachtet)	**4**		

J. G. Westenholz 1995

S.	Kat.-Nr.	S.	Kat.-Nr.
18, Fig. 6	**444**	29, Fig. 11	**360**
20, Fig. 10	**587**	29, Fig. 12	**444**
28, Fig. 10	**434**		

Wiseman 1962

pl.	Kat.-Nr.	pl.	Kat.-Nr.	pl.	Kat.-Nr.	pl.	Kat.-Nr.
14d	**28**	18a	**883**	20a	**716**	26f	**52**
14f	**19**	19c	**54**	20d	**87**	28c	**731**
17e	**732**	19d	**93**	25c	**476**	31k	**470**

Woolley 1934

Siegel-Nr.	Kat.-Nr.	Siegel-Nr.	Kat.-Nr.	Siegel-Nr.	Kat.-Nr.	Siegel-Nr.	Kat.-Nr.
16	**476**	172	**172**	228	**409**	315	**194**
19	**477**	176	**753**	231	**737**	316	**328**
22	**479**	177	**380**	232	**776**	317	**271**
32	**478**	178	**383**	233	**139**	318	**256**
54	**52**	179	**384**	234	**771**	320	**287**
55	**54**	180	**369**	235	**377**	333	**841**
57	**57**	181	**254**	236	**248**	350	**596**
60	**58**	190	**640**	237	**275**	354	**202**
63	**56**	197	**870**	238	**255**	355	**832**
64	**53**	198	**554**	241	**414**	361	**849**
65	**55**	200	**500**	242	**748**	362	**848**
76	**588**	201	**542**	270	**833**	365	**559**
98	**480**	212	**63**	283	**612**	366	**858**
121	**62**	213	**64**	287	**126**	373	**279**
123	**66**	214	**60**	290	**385**	376	**278**
158	**752**	215	**65**	307	**183**	pl. 191, U.11443	**458**
166	**59**	216	**61**	308	**137**		
169	**165**	222	**733**	309	**196**		
171	**123**	224	**182**	311	**144**		

Zadoks-Josephus Jitta 1952

Nr.	Kat.-Nr.	Nr.	Kat.-Nr.
10	**98**	23	**39***
17	**912**	27	**677**

13.7 Register der Museumsnummern

Aleppo, National Museum

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
2206	**860**
4554	**617**
6030	**947**
6060	**581**
6297	**18**
6324	**282**
6391	**592**
6765	**706**
6766	**567**
6774	**218**
6779	**107**
7924	**17**
8361	**741**

Amsterdam, Allard Pierson Museum

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
6367	**792**
6384	**524**
9344	**604**

Baghdad, Iraq Museum

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
IM 2514	**1**
IM 3629	**384**
IM 3822	**59**
IM 3873	**278**
IM 3901	**752**
IM 4005	**254**
IM 4122	**279**
IM 4125	**287**
IM 4161	**753**
IM 4221	**183**
IM 4277	**172**
IM 4284	**848**
IM 4286	**559**
IM 4294	**480**
IM 5805	**31**
IM 7379	**379**
IM 7380	**478**
IM 7747	**380**
IM 7913	**409**
IM 7970	**870**
IM 8049	**165**
IM 8052	**255**
IM 9155	**557**
IM 10747	**328**
IM 11094	**849**
IM 11497	**683**
IM 11962	**612**
IM 13205	**182**
IM 14214	**22**
IM 14305	**369**
IM 14310	**640**
IM 14315	**57**
IM 14318	**833**
IM 14576	**256**
IM 14580	**53**
IM 14581	**139**
IM 14582	**737**
IM 14593	**414**
IM 15614	**867**
IM 15617	**808**
IM 18794	**554**
IM 18875	**389**
IM 18925	**489**
IM 18927	**653**
IM 18938	**153a**
IM 20264	**661**
IM 26234	**832**
IM 27807	**871**
IM 36484	**372**
IM 43749	**50***
IM 56034	**362a**
IM 58926	**182a**
IM 61162	**577**
IM 61165	**190a**
IM 61171	**322**
IM 61172	**162**
IM 83756	**515**
IM 87784	**826**
IM 98575	**122**
IM 98955	**158a**

Baltimore, Walters Art Gallery

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
WAG 42.0674	**296**
WAG 42.0676	**205**
WAG 42.0707	**297**
WAG 42.0720	**913**

Berlin, Lehrsammlung des Instituts für Vorderasiatische Altertumskunde, Freie Universität Berlin

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
40	**799**

Berlin, Vorderasiatisches Museum

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
VA 243	**544**
VA 560	**151**
VA 637	**20**
VA 638	**373**
VA 770	**288**
VA 2019	**289**
VA 2117	**416**
VA 2141	**594**
VA 2929	**442**
VA 3047	**177**
VA 3175	**26**
VA 3407	**103**
VA 3866	**166**
VA 3872	**304**
VA 3877	**505**
VA 3881	**415**
VA 3965	**11**
VA 3967	**717**
VA 3969	**19***
VA 3977	**51**
VA 4881	**777**

VA 6376	**45**	VA 6581	**10**	VA 6683	**38**
VA 6431	**12**	VA 6583	**43**	VA 6684	**41**
VA 6452	**10**	VA 6587	**45**	VA 6699	**38**
VA 6460	**41**	VA 6595	**10**	VA 8486	**141**
VA 6461	**41**	VA 6596	**46**	VA 8511	**42**
VA 6495	**40**	VA 6608	**43**	VA 8512	**46**
VA 6496	**41**	VA 6609	**49**	VA 8586	**50**
VA 6502	**41**	VA 6610	**45**	VA 8646	**17***
VA 6525	**39**	VA 6632	**38**	VA 8666	**44**
VA 6537	**41**	VA 6646	**38**	VA 8740	**475**
VA 6541	**38**	VA 6648	**45**	VA 10352	**869**
VA 6557	**10**	VA 6652	**40**	VA 15568a	**315**
VA 6559	**41**	VA 6656	**38**	VA 15568c	**573**
VA 6567	**18***	VA 6667	**38**	VAT 20418	**340**

Bern, Musée Historique

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
MS.6	**96**

Birmingham, City Museum

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.				
543'65	**637**	545'65	**199**	550'65	**770**

Boston, Museum of Fine Arts

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.				
MFA 98.699	**127**	MFA 34.200	**323**	MFA 34.193	**769**
MFA 25.68	**163**	MFA 32.122	**364**	MFA 34.195	**885**
MFA 65.1447	**295**	MFA 65.1458	**570**		

Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.				
MRAH 45	**658**	MRAH 616	**356**	MRAH 866	**203**
MRAH 424	**391**	MRAH 618	**307**	MRAH 1459	**894**
MRAH 450	**950**	MRAH 621	**755**	MRAH 1462	**802**
MRAH 459	**935**	MRAH 623	**925**	MRAH 1497	**561**
MRAH 564	**292**	MRAH 624	**211**	MRAH 1576	**734**
MRAH 594	**7***	MRAH 625	**392**	MRAH 2857	**926**
MRAH 615	**27**	MRAH 632	**426**		

Buffalo/NY, Buffalo Museum of Science

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.		
C 16481	**939**	?	**819**

Cambridge (UK), Fitzwilliam Museum

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.		
E.109.1904	**555**	E.514.1954	**823**

Cambridge/MA (USA), Semitic Museum, Harvard University

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
1195	**525**

Cannes, Musée de Cannes

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.		
?	**803**	?	**30***

Charterhouse, Godalming, School Museum

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
1-1956-2	**158**
1-1956-14	**208**

Chicago, Oriental Institute

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
A 522	**45***
A 526	**382**
A 529	**167**
A 530	**578**
A 813	**531**
A 889	**225**
A 917	**235**
A 1167	**234**
A 3710	**242**
A 4112	**491**
A 7123	**613**
A 7124	**440**
A 7169	**780**
A 8541	**791**
A 8544	**466**
A 8557	**499**
A 8579	**675**
A 8584	**652**
A 11349	**518**
A 12263	**742**
A 17131	**548**
A 24762A	**42***
A 27902	**723**
A 27903	**545**
A 29030	**41***
A 29835	**147a**
A 29735	**452a**
A 34753	**697**
A 34754	**571**
L 34345	**43***
L34345	**44***
?	**241**

Columbia/MO, Museum of Art and Archaeology, University of Missouri

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
62.23.2	**774**
79.175	**390**

Deir ez-Zor, Museum

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
M.4145	**113**
TB 1058	**339**
TB 5083	**656**
TB 8014	**449**
TB 10003	**184**
TB 10006	**539**
TB 10007	**539**
TB 10014a	**539**
TB 10014b	**539**
TB 10015a	**539**
TB 10015b	**539**
TB 10283	**539**
TB 11026	**539**
TB 11031	**22***
TB 11762	**539**
TB 12002	**698**
TB 13014	**22***
TB 14078	**539**
TB 14150	**23***
13536	**397**
21078	**216**

Durham, Oriental Museum, Durham University

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
N 2353	**259**
N 2353	**820**
N 2354	**532**

Freiburg (Schweiz), Sammlung „Bibel+Orient“ der Universität Freiburg

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
VR 1981.38	**143**
VR 1981.39	**762**
VR 1981.40	**129**
VR 1981.47	**534**
VR 1981.220	**942**
VR 2002.1	**861**

Genf, Musée d’Art et d’Histoire

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
MAH 12686	**91**
MAH 15962	**221**
MAH 16213	**221**
MAH 20288	**236**
MAH 11768	**439**

Istanbul, Archäologisches Museum

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
EŞEM 4645	**77**
Adab 767	**233**
Adab 768	**233**
Adab 769	**646**
Adab 771	**457**
Adab 773	**341**
Adab 774	**233**
L.1094	**486**
L.3936	**4***
L.4339	**3***
L.4705	**311**
L.4706	**179**
L.4707	**179**
L.7519	**357**
L.9464	**179**
L.9467	**448**
L.9469	**179**
L.9470	**179**
L.9471	**453**
?	**47**

Jena, Hilprecht Sammlung Vorderasiatischer Altertümer, Universität Jena

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
HS 799	**37**
HS 893	**36a**

Jerusalem, Bible Lands Museum Jerusalem

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
BLMJ 331	**434**
BLMJ 382d	**360**
BLMJ 2444	**882**
BLMJ 2512	**520**
BLMJ 2785	**587**
BLMJ 2786	**444**

Kairo, Ägyptisches Museum

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
70752	**693**

Karlsruhe, Badisches Landesmuseum

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
H 1134/1140f	**922**
71/38b	**174**
90/105	**923**

Kopenhagen, Danish National Museum

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
DFa 683	**101**
6370	**281**

Leiden, Instituut vor het Nabije Oosten

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
42	**35***
48	**36***
59	**859**

Liverpool, School of Archaeology and Oriental Studies, Liverpool University

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
RWH 8	**898**
RWH 12	**286**

London, British Museum

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
BM 12285	**375**
BM 22427	**349**
BM 22961	**168**
BM 22964	**210**
BM 89008	**147**
BM 89020	**537**
BM 89035	**28**
BM 89041	**806**
BM 89046	**402**
BM 89056	**408**
BM 89057	**394**
BM 89066	**361**
BM 89074	**668**
BM 89078	**97**
BM 89079	**924**
BM 89089	**691**
BM 89096	**664**
BM 89110	**844**
BM 89111	**206**
BM 89115	**684**
BM 89118	**181**
BM 89119	**502**
BM 89137	**681**
BM 89147	**376**
BM 89165	**318**
BM 89171	**201**
BM 89218	**517**
BM 89219	**418**
BM 89221	**169**
BM 89224	**509**
BM 89226	**368**
BM 89249	**319**
BM 89250	**665**
BM 89257	**821**
BM 89272	**269**
BM 89283	**893**
BM 89295	**362**
BM 89366	**597**
BM 89570	**816**
BM 89579	**838**
BM 89628	**815**
BM 89693	**767**
BM 89726	**320**
BM 89760	**825**
BM 89778	**886**
BM 89798	**152**
BM 89802	**575**
BM 89845	**93**
BM 89896	**345**
BM 102414	**903**
BM 102431	**732**
BM 102596	**896**
BM 103229	**355**
BM 103321	**8***
BM 104487	**19**
BM 104489	**399**
BM 108783	**270**
BM 113871	**9***
BM 116588	**636**
BM 116590	**642**
BM 119210	**635**
BM 120529	**383**
BM 120534	**858**
BM 120542	**771**
BM 120566	**733**
BM 120572	**137**
BM 120573	**712**
BM 120961	**558**
BM 120962	**845**
BM 121203	**246**
BM 121544	**476**
BM 121548	**588**
BM 122125	**526**
BM 122127	**143a**
BM 122216	**385**
BM 122536	**54**
BM 122538	**52**
BM 122545	**271**

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
BM 122564	**202**
BM 122570	**841**
BM 122575	**596**
BM 122833	**419**
BM 123279	**731**
BM 123568	**716**
BM 123580	**420**
BM 123668	**196**
BM 125855	**643**
BM 125870	**710**
BM 125872	**470**
BM 125883	**843**
BM 125889	**462**
BM 125894	**338**
BM 125908	**620**
BM 125916	**185**
BM 125918	**463**
BM 126365	**412**
BM 126368	**527**
BM 126373	**240**
BM 126377	**607**
BM 126378	**224**
BM 126379	**607**
BM 126380	**607**
BM 126498	**492**
BM 129100	**883**
BM 129458	**272**
BM 129459	**87**
BM 129460	**11***
BM 129461	**386**
BM 129462	**321**
BM 129466	**413**
BM 129468	**213**
BM 129470	**128**
BM 129472	**214**
BM 129479	**547**
BM 129482	**513**
BM 129483	**873**
BM 129485	**660**
BM 129601	**496**
BM 129602	**504**
BM 130691	**437**
BM 130692	**447**
BM 131748	**644**
BM 131750	**464**
BM 132883	**713**
BM 134751	**100**
BM 134752	**273**
BM 134753	**274**
BM 134763	**795**
BM 135151	**156**
BM 136842	**191**
BM 2001-4-22,1	**964**

Los Angeles, County Museum of Art

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
M.76.174.360	**40***

Lyon, Musée des Beaux-Arts

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
?	**435**
?	**754**

Melbourne, Australian Institute of Archaeology

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
25	**957**

Moskau, Staatliches Puschkin-Museum für bildende Künste

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
?	**125**
?	**298**
?	**401**
?	**546**

München, Staatliche Münzsammlung

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
?	**352**
?	**381**

New Haven, Yale University

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
Goucher College Collection	
883	**465**
MLC 1946	**311**
NBC 3216	**99**
NBC 3285	**945**
NBC 3795	**200**
NBC 4142	**230**
NBC 5812	**530**
NBC 5859	**530**
NBC 5908	**530**
NBC 5959	**782**
NBC 6012	**934**
NBC 6678	**756**
NBC 6861	**530**
NBC 9125	**878**
NBC 9241	**874**
NBC 9361	**260**
NBC 10192	**47***
NBC 10590	**2***
NBC 11049	**21**
NBC 11086	**488**
NCBS 850	**138**
NCBS 859	**850**
NCBT 2281	**671**
Newell 73	**884**
Newell 87	**768**
Newell 92	**284**
Newell 93	**455**
Newell 95	**261**
Newell 96	**347**
Newell 97	**387**
Newell 99	**428**
Newell 100	**404**
Newell 112	**766**
Newell 668	**514**
Newell 677	**134**
Newell 680	**669**
Newell 684	**811**
YBC 6962	**25**

YBC 9707	**599**	YBC 9991	**474**	YBC 12622	**266**
YBC 9718	**425**	YBC 10978	**5***	YBC 12761	**724**
YBC 9990	**877**	YBC 12510	**436**	YBC 16396	**586**

New York, Metropolitan Museum of Art

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.		
MMA 41.160.192	**670**	MMA 1986.311.37	**907**
MMA 41.160.281	**305**	MMA 1999.325.4	**300**
MMA 55.65.7	**887**	MMA L.1992.23.5	**562**

New York, Pierpont Morgan Library

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.				
80	**92**	161	**264**	202	**522**
110	**483**	162	**324**	204	**519**
132	**757**	163	**285**	206	**938**
134	**758**	164	**263**	212	**676**
135	**759**	165	**348**	218	**831**
139	**735**	166	**423**	219	**568**
144	**173**	169	**405**	233	**959**
145	**801**	182	**851**	237	**549**
148	**725**	183	**654**	239	**541**
152	**772**	189	**560**	252	**839**
157	**783**	192	**824**	253	**543**
160	**262**	194	**598**	264	**966**

Orléans, Musée Historique et Archéologique de L'Orléanais

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
C.187	**31***

Oxford, Ashmolean Museum

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.				
AM 1912.9	**657**	AM 1930.384	**4**	AM 1939.332:94	**461**
AM 1913.224	**472**	AM 1930.386	**4**	AM 1939.332:117	**648**
AM 1927.2105	**138**	AM 1930.395.Z	**29**	AM 1939.332:127	**24***
AM 1927.2106	**2**	AM 1930.395.22	**29**	AM 1939.332:144	**467**
AM 1928.575	**30**	AM 1930.395.23	**29**	AM 1939.332:147	**650**
AM 1929.283	**309**	AM 1930.408	**4**	AM 1939.332:164	**333**
AM 1929.293	**7**	AM 1931.88i	**4**	AM 1939.332:177	**333**
AM 1930.121	**602**	AM 1931.89a	**3**	AM 1939.332:188	**468**
AM 1930.164	**4**	AM 1931.89d,e	**4**	AM 1939.332:191	**875**
AM 1930.166	**4**	AM 1931.89g	**32**	AM 1939.332:202	**469**
AM 1930.386b	**4**	AM 1931.152	**3**	AM 1939.332:208	**492**
AM 1930.369	**4**	AM 1931.157	**310**	AM 1949.883	**955**
AM 1930.370a-c	**4**	AM 1931.156	**615**	AM 1949.885	**569**
AM 1930.371	**4**	AM 1932.189	**6**	AM 1952.127	**180**
AM 1930.372a-c	**4**	AM 1932.321	**8**	AM 1952.163	**863**
AM 1930.373a	**4**	AM 1932.344	**195**	AM 1952.24	**511**
AM 1930.374c	**4**	AM 1939.332:11	**460**	AM 1954.170	**212**
AM 1930.379	**4**	AM 1939.332:15	**645**	AM 1959.327	**814**
AM 1930.380	**4**	AM 1939.332:80	**647**	AM 1967.1095	**582**
AM 1930.381	**4**	AM 1939.332:85	**705**	AM 1969.345	**267**

Paris, Bibliothèque Nationale

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.				
10	**764**	20	**400**	27	**268**
16	**746**	21	**406**	28	**245**
18	**747**	24	**148**	29	**344**

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
30	**317**
31	**136**
32	**95**
35	**204**
41	**778**
43	**155**
61	**610**
67	**493**
68	**503**
69	**508**
71	**857**
74	**663**
80	**576**
Chandon 10	**763**
Chandon 38	**153**
Chandon 56	**294**
Chandon 71	**876**
Chandon 84	**920**
Chandon 105	**132**
Seyrig 1980-292-79	**738**

Paris, Louvre

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
AO 288	**631**
AO 290bis	**606**
AO 294	**371**
AO 1158	**243**
AO 1754	**952**
AO 1960	**175**
AO 2128	**495**
AO 2129	**868**
AO 2267	**687**
AO 2269	**854**
AO 2330	**674**
AO 2358	**430**
AO 2360	**441**
AO 2363	**690**
AO 2400	**611**
AO 2880	**197**
AO 4486	**106**
AO 4677	**74**
AO 4711	**718**
AO 4753	**105**
AO 6069	**374**
AO 6070	**367**
AO 6072	**865**
AO 6515	**529**
AO 6642	**853**
AO 7229	**398**
AO 7230	**85**
AO 8194	**507**
AO 10497	**74**
AO 11569	**692**
AO 13219	**70**
AO 13220	**72**
AO 13221	**71**
AO 13222	**73**
AO 13223	**75**
AO 13224	**75**
AO 13225	**75**
AO 13226	**75**
AO 13227	**76**
AO 13228	**76**
AO 13229	**76**
AO 13230	**76**
AO 13870	**74**
AO 13870bis	**74**
AO 13871	**74**
AO 13872	**74**
AO 13873	**74**
AO 13874	**74**
AO 13875	**74**
AO 19811	**16**
AO 21119	**68**
AO 22011	**490**
AO 22299	**86**
AO 22301	**603**
AO 22303	**686**
AO 22304	**378**
AO 22307	**171**
AO 22308	**358**
AO 22310	**540**
AO 22317	**574**
AO 22321	**494**
AO 22322	**497**
AO 23309	**487**
AO 24019	**689**
AO 24020	**223**
AO 24021	**220**
AO 24022	**232**
AO 24023	**231**
AO 24025	**193**
AO 24026	**450**
AO 24029	**451**
AO 24030	**311**
AO 24031	**311**
AO 24032	**217**
AO 24033	**227**
AO 24034	**227**
AO 24035	**227**
AO 24036	**227**
AO 24037	**227**
AO 24038	**312**
AO 24039	**228**
AO 24040	**308**
AO 24041	**316**
AO 24042	**313**
AO 24043	**219**
AO 24044	**335**
AO 24045	**336**
AO 24047	**330**
AO 24048	**178**
AO 24049	**446**
AO 24050	**446**
AO 24051	**178**
AO 24052	**178**
AO 24053	**179**
AO 24054	**179**
AO 24055	**179**
AO 24056	**179**
AO 24057	**641**
AO 24058	**616**
AO 24059	**580**
AO 24060	**445**
AO 24061	**445**
AO 24062	**566**
AO 24063	**566**
AO 24064	**566**
AO 24065	**606**
AO 24066	**606**
AO 24067	**606**
AO 24068	**606**
AOD 21	**949**
AOD 27	**10***
AOD 31	**512**
AOD 41	**160**
AOD 42	**244**
AOD 44	**6***
AOD 46	**343**
AOD 47	**793**
AOD 51	**27***
AS 10080	**619**
AS 10081	**590**
AS 10082	**590**
AS 10083	**506**
AS 10085	**471**
AS 10092	**186**
AS 10093	**186**
AS 10096	**186**
AS 10097	**146**
AS 10098	**146**
AS 10999	**146**
AS 10100	**146**
AS 10101	**146**
AS 10115	**145**
AS 10116	**148a**
AS 15365	**721**
AS 15366	**83**
AS 15368	**189**
AS. A 7235	**726**
AS.A 7410	**744**
E 15214	**84**
Klq 35	**696**
Klq 43	**280**

MN 128	**682**	MNB 1923	**431**	Sb 6674	**550**
MN 544	**862**	MNB 1945	**593**	Sb 6675	**506**
MN 548	**817**	Sb 1272	**135**	Sb 6680	**590**
MNB 1170	**727**	Sb 1286	**739**	Sb 9283	**10**
MNB 1344	**140**	Sb 1435	**638**	ehemals Guimet Nr. 10	**750**
MNB 1349	**829**	Sb 2244	**146**	ehemals Guimet Nr. 17	**26***
MNB 1351	**605**	Sb 6662	**673**	ehemals Guimet Nr. 18	**12***
MNB 1465	**695**	Sb 6670	**131**	ehemals Guimet Nr. 19	**28***
MNB 1914	**929**	Sb 6673	**393**		

St. Petersburg, Eremitage

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.				
14323	**72**	14352	**75**	?	**424**
14324	**74**	14353	**76**		
14325	**78**	?	**395**		

Philadelphia, Dropsie College

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
?	**827**

Philadelphia, University Museum of Archaeology and Anthropology, University of Pennsylvania

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.				
CBS 1003	**828**	CBS 14205	**438**	CBS 17009	**500**
CBS 1045	**775**	CBS 14304	**443**	UPM 25-1-9	**553**
CBS 1055	**346**	CBS 14373	**157**	UPM 30-12-1	**55**
CBS 1056	**13***	CBS 14414	**29***	UPM 30-12-28	**275**
CBS 1070	**25***	CBS 14426	**365**	UPM 30-12-29	**194**
CBS 1115	**720**	CBS 14429	**818**	UPM 30-12-34	**144**
CBS 4681	**448a**	CBS 16727	**477**	UPM 30-12-40	**542**
CBS 5003	**864**	CBS 16747	**56**	UPM 30-12-49	**458**
CBS 5063	**130**	CBS 16852	**61**	UPM 30-12-702	**479**
CBS 7308	**847**	CBS 16869	**58**	UPM 31-16-677	**60**
CBS 8092	**237**	CBS 16870	**377**	UPM 32-40-325	**126**
CBS 8094	**237**	CBS 16872	**748**	UPM 35-1-16	**535**
CBS 8378	**36**	CBS 16873	**248**	UPM 35-1-22	**501**
CBS 8914	**589**	CBS 16874	**123**	UPM N 7718	**237**
CBS 9097	**170**	CBS 16875	**776**	?	**760**

Princeton/NJ, Princeton University Library

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
78	**836**

Raqqa, Museum

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
90 Bi 58	**872**

Rouen, Musée Départemental des Antiquités de Seine-Maritime

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.		
122	**798**	192	**667**
127	**327**	204	**711**

Teheran, Musée Iran Bastan

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.		
MT 16	**719**	MT 605	**154**
MT 22	**258**	MT ?	**334**
MT 596 (5)	**765**		

Washington, United States National Museum

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
USNM 207907	**911**
USNM 207921	**915**
USNM 300592	**662**

Wien, Kunsthistorisches Museum; Ägyptisch-Orientalische Sammlung

Mus.-Nr.	Kat.-Nr.
Sem. 963	**633**
Sem. 1217	**730**
Sem. 1236	**672**
Sem. 1238	**533**

13.8 Abbildungsnachweis

Die Abbildungen sind, soweit es möglich ist, im Maßstab 1:1 wiedergegeben. Mit einem Sternchen (*) versehene Abbildungen sind vergrößert dargestellt. Die von mir selbst angefertigten Zeichnungen sind einem Maßstab 4:3 abgebildet. Die Zeichnungen Nr. **533b** und **633b** wurden vom Siegel angefertigt und gespiegelt. Die Zeichen erscheinen in der Zeichnung wie auf einer Abrollung. Während der Kollationen im Kunsthistorischen Museum in Wien standen keine Abrollungen zur Verfügung. Deshalb war es nicht möglich, das gesamte Siegelbild zu zeichnen.

1	Mackay 1929, pl. XLI, 8
2	Ashmolean Museum, University of Oxford
3-a	Ashmolean Museum, University of Oxford
3-b	Ashmolean Museum, University of Oxford
4-a	Ashmolean Museum, University of Oxford
4-b	Ashmolean Museum, University of Oxford
4-c	Ashmolean Museum, University of Oxford
5-a	de Genouillac 1925, pl. I, 4
5-b	de Genouillac 1925, pl. I, 6
7	Ashmolean Museum, University of Oxford
8	Ashmolean Museum, University of Oxford
9	Gibson [u.a.] 1992, 29, fig. 13, 1
10-a	Zeichnung der Autorin
10-b	Fotoarchiv, Vorderasiatisches Museum – Staatliche Museen zu Berlin (SMB)
10-c	Fotoarchiv, Vorderasiatisches Museum – Staatliche Museen zu Berlin (SMB)
11	Zeichnung der Autorin
12-a	Zeichnung der Autorin
12-b	Fotoarchiv, Vorderasiatisches Museum – Staatliche Museen zu Berlin (SMB)
12-c	Fotoarchiv, Vorderasiatisches Museum – Staatliche Museen zu Berlin (SMB)
13	Heinrich 1935, Tf. 31 d
15	Frankfort 1955, pl. 26, Nr. 258
16	Parrot 1956, pl. LXV, M. 1388
18	Parrot 1956, pl. LXV, M. 1080
19	Zeichnung der Autorin
20	Moortgat 1940, Tf. 16, Nr. 96
24	Christie’s 2001, 23, Nr. 418
26	Moortgat 1940, Tf. 15, Nr. 88
27	Zeichnung der Autorin
28	Zeichnung der Autorin
29	Ashmolean Museum, University of Oxford
31	Watelin/Langdon 1934, pl. XL (unten)
32	Ashmolean Museum, University of Oxford
35	Martin/Matthews 1993, fig. 2:48
36	Legrain 1925, pl. LI, Nr. 129
37	Zeichnung der Autorin
37a	Haines 1956, 269, Fig. 17
38-a	Zeichnung der Autorin
38-b	Fotoarchiv, Vorderasiatisches Museum – Staatliche Museen zu Berlin (SMB)
39-a	Zeichnung der Autorin
39-b	Fotoarchiv, Vorderasiatisches Museum – Staatliche Museen zu Berlin (SMB)
40	Zeichnung der Autorin
41-a	Zeichnung der Autorin
41-b	Fotoarchiv, Vorderasiatisches Museum – Staatliche Museen zu Berlin (SMB)
42	Zeichnung der Autorin
43-a	Zeichnung der Autorin

43-b	Fotoarchiv, Vorderasiatisches Museum – Staatliche Museen zu Berlin (SMB)
44-a	Zeichnung der Autorin
44-b	Fotoarchiv, Vorderasiatisches Museum – Staatliche Museen zu Berlin (SMB)
45-a	Zeichnung der Autorin
45-b	Fotoarchiv, Vorderasiatisches Museum – Staatliche Museen zu Berlin (SMB)
46	Zeichnung der Autorin
48	E. Ader 1973, Nr. 415
49	Zeichnung der Autorin
50-a	Zeichnung der Autorin
50-b	Fotoarchiv, Vorderasiatisches Museum – Staatliche Museen zu Berlin (SMB)
51	Zeichnung der Autorin
52	Zeichnung der Autorin
54	Zeichnung der Autorin
55	Woolley 1934, pl. 198, Nr. 65
57	Woolley 1934, pl. 191, Nr. 57
59	Woolley 1934, pl. 204, Nr. 166
60	Woolley 1934, pl. 207, Nr. 214
61	Abbildung mit der Genehmigung von Richard L. Zettler, Associate Curator-in-Charge, Near Eastern Section, University of Pennsylvania Museum (aus Pittman 1998, 82, Nr. 25)
65	Woolley 1934, pl. 207, Nr. 215
66	Woolley 1934, pl. 202, Nr. 123
68	Zeichnung der Autorin
69	Hansen 1987, pl. XIV, 17a
70	Zeichnung der Autorin
72-a	Zeichnung der Autorin (nach AO 13220)
72-b	The State Hermitage Museum, St. Petersburg, Photograph © The State Hermitage Museum. Photo by Vladimir Terebenin, Leonard Kheifets, Yuri Molodkovets (Erm. 14323 obv.)
73	Zeichnung der Autorin
74	Zeichnung der Autorin
75-a	Zeichnung der Autorin
75-b	The State Hermitage Museum, St. Petersburg, Photograph © The State Hermitage Museum. Photo by Vladimir Terebenin, Leonard Kheifets, Yuri Molodkovets (Erm. 14324 obv.)
75-c	The State Hermitage Museum, St. Petersburg, Photograph © The State Hermitage Museum. Photo by Vladimir Terebenin, Leonard Kheifets, Yuri Molodkovets (Erm. 14324 rev.)
75-d	The State Hermitage Museum, St. Petersburg, Photograph © The State Hermitage Museum. Photo by Vladimir Terebenin, Leonard Kheifets, Yuri Molodkovets (Erm. 14352 obv.)
75-e	The State Hermitage Museum, St. Petersburg, Photograph © The State Hermitage Museum. Photo by Vladimir Terebenin, Leonard Kheifets, Yuri Molodkovets (Erm. 14352 rev.)
76	The State Hermitage Museum, St. Petersburg, Photograph © The State Hermitage Museum. Photo by Vladimir Terebenin, Leonard Kheifets, Yuri Molodkovets (Erm. 14353 obv.)
77	Zeichnung der Autorin
78-a	The State Hermitage Museum, St. Petersburg, Photograph © The State Hermitage Museum. Photo by Vladimir Terebenin, Leonard Kheifets, Yuri Molodkovets (Erm. 14325 obv.)
78-b	The State Hermitage Museum, St. Petersburg, Photograph © The State Hermitage Museum. Photo by Vladimir Terebenin, Leonard Kheifets, Yuri Molodkovets (Erm. 14325 rev.)
79	Jans 2004, 32, Nr. 28
80	Matthiae (Hg.) [u.a.] 1995, 385, Nr. 224
83	Amiet 1972, pl. 140, Nr. 1467
85	Zeichnung der Autorin
86	Zeichnung der Autorin
87	Zeichnung der Autorin
88	Vinchon/Ader 1969, Nr. 42
91	© Musée d’art et d’histoire, Ville de Genève, inv. n° 12686 Photo: Yves Siza
93	Zeichnung der Autorin

94	Gubel (Hg.) 1995, 45, Nr. 23
95	Zeichnung der Autorin
97	Collon 1987, 193, 195, Nr. 951
98	Zadoks-Josephus Jitta 1952, pl. I, Nr. 10
100	Zeichnung der Autorin
104	A. Ader 1980, Nr. 625
105	Zeichnung der Autorin
106	Zeichnung der Autorin
109	de Clercq/Ménant 1888, pl. V, Nr. 42
110	Beyer 2007, 254, Fig. 18
111	Beyer 2007, 254, Fig. 17
118	Beyer 2007, 243, Fig. 7c
119	Beyer 2007, 243, Fig. 8
121	Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 2002, 184, Abb. 21
123	Woolley 1934, pl. 205, Nr. 171
128	Zeichnung der Autorin
129	©Stiftung BIBEL+ORIENT, Freiburg/Schweiz (Abbildung nach Keel-Leu/Teissier 2004, 419, Nr. 56)
131	Zeichnung der Autorin
132	Zeichnung der Autorin
134	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 148, Nr. 399)
135	Zeichnung der Autorin
136a	Montet 1951, 44, Fig. 13 Mitte unten
137	Zeichnung der Autorin
138	Ashmolean Museum, University of Oxford
139	Woolley 1934, pl. 208, Nr. 233
140	Zeichnung der Autorin
141	Weber 1920, Abb. 195
144	Woolley 1934, pl. 212, Nr. 311
146	Amiet 1972, pl. 140, Nr. 1469
147	Zeichnung der Autorin
147a	McCown/Haines/Biggs 1978, pl. 64, Nr. 3
148	Zeichnung der Autorin
149	de Clercq/Ménant 1888, pl. V, Nr. 44
151	Zeichnung der Autorin
152	Zeichnung der Autorin
153	Zeichnung der Autorin
155	Zeichnung der Autorin
156	Zeichnung der Autorin
158	Moorey/Gurney 1973, pl. XXXIV, 1
159	McMahon 2006, pl. 157, 1
161	Sotheby's 1992, 47, Nr. 69
164	de Clercq/Ménant 1888, pl. VII, Nr. 58
165	Woolley 1934, pl. 205, Nr. 169
166	Zeichnung der Autorin
168	Zeichnung der Autorin
169	Zeichnung der Autorin
170	Legrain 1925, pl. X, Nr. 138
171	Zeichnung der Autorin
174	Rehm 1997, 407, Abb. 227, M 29
175	Zeichnung der Autorin
176	Sotheby's 1995a, 98, Nr. 161
177	Zeichnung der Autorin
178	Zeichnung der Autorin
179	Zeichnung der Autorin

181	Zeichnung der Autorin
182	Woolley 1934, pl. 208, Nr. 224
182a	McCown/Haines/Biggs 1978, pl. 64, Nr. 4
183	Woolley 1934, pl. 212, Nr. 307
186	Delaporte 1920, pl. 46, 13, S.440
187	Legrain 1921, pl. XVI, Nr. 256
189	Scheil 1916/1917, Tf. gegenüber S. 166, Nr. 4
191	Zeichnung der Autorin
192	Quentin 1888, S. 287 unten
193	Zeichnung der Autorin
196	Zeichnung der Autorin
197	Zeichnung der Autorin
198	van Buren 1954, pl. 21, 1
199	W. G. Lambert 1966, pl. XVII, Nr. 30
200	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 160, Nr. 427)
201	Zeichnung der Autorin
202	Zeichnung der Autorin
203	Zeichnung der Autorin
206	Zeichnung der Autorin
207	Sotheby's 1999, 67, Nr. 95
208	Moorey/Gurney 1973, pl. XXXIV, 2
210	Zeichnung der Autorin
211	Zeichnung der Autorin
213	Zeichnung der Autorin
216	Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 14, Fig. 2D, AFc1
217	Zeichnung der Autorin
218	D. M. Matthews 1997, pl. XXVI, Nr. 319
219	Zeichnung der Autorin
220	Zeichnung der Autorin
221	© Musée d'art et d'histoire, Ville de Genève, inv. n° 16213 Photo: MAH
222	Keel-Leu/Teissier 2004, 421, Nr. 66
223	Zeichnung der Autorin
224	D. M. Matthews 1997, pl. XXVI, Nr. 320
225	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago
226	Ménant 1883, pl. I, 1
227	Zeichnung der Autorin
228	Zeichnung der Autorin
229	McCown/Haines/Hansen 1967, pl. 31, 2
230-a	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 160, Nr. 429a)
230-b	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 160, Nr. 429b)
231	Zeichnung der Autorin
232	Zeichnung der Autorin
233-a	Boehmer 1965, Abb. 214a
233-b	Boehmer 1965, Abb. 214b
234	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago
235	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago
236	© Musée d'art et d'histoire, Ville de Genève, inv. n° 20288 Photo: MAH
238	Kuga 1992, pl. I (Mitte)
239	de Genouillac 1925, pl. 54, 9
240	Zeichnung der Autorin
241-a	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago (Abbildung nach Frankfort 1955, pl. 65, Nr. 701)

241-b	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago (Abbildung nach Frankfort 1955, pl. 65, Nr. 701)
242	Chiera 1939, Abb. 32
243	Zeichnung der Autorin
244	Zeichnung der Autorin
246	Zeichnung der Autorin
247	von der Osten 1936, pl. V, Nr. 41
250	de Clercq/Ménant 1888, pl. VI, Nr. 51
253	Noveck 1975, 33, Nr. 17
254	Woolley 1934, pl. 205, Nr. 181
260	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 155, Nr. 419)
265	Christie's 2001, Nr. 434
267	Ashmolean Museum, University of Oxford
268	Zeichnung der Autorin
269	Zeichnung der Autorin
271	Zeichnung der Autorin
272	Zeichnung der Autorin
273	Zeichnung der Autorin
274	Zeichnung der Autorin
277	Sotheby's 1992, 51, Nr. 74
280	Delaporte 1923, pl. 67, 9, A.88
283	Parker 1963, pl. XVII, 1
286	The Garstang Museum of Archaeology, School of Archaeology, Classics & Egyptology, University of Liverpool (Abbildung nach Dalley 1972, pl. L, 12)
288	Zeichnung der Autorin
289	Zeichnung der Autorin
290	Sotheby's 1996, Nr. 153
292	Zeichnung der Autorin
299	de Genouillac 1936, pl. 137, 1
300	Scheil 1916, pl. I, 5
307	Zeichnung der Autorin
308	Zeichnung der Autorin
311	Zeichnung der Autorin
312	Zeichnung der Autorin
313	Zeichnung der Autorin
314	Sollberger 1966a, 71
315	Zeichnung der Autorin
316	Zeichnung der Autorin
317	Delaporte 1910, pl. III, Nr. 30
318	Zeichnung der Autorin
319	Zeichnung der Autorin
321	Zeichnung der Autorin
324	Abbildung mit der Genehmigung von Sidney Babcock, Associate Curator, Dept. of Seals and Tablets, The Morgan Library & Museum, New York (aus Porada 1948, pl. XXV, Nr. 162)
326	de Clercq/Ménant 1888, pl. VI, Nr. 55
329	Sotheby's 1975, 44, Nr. 182
330	Zeichnung der Autorin
332	van Buren 1942, Nr. 3
333	Ashmolean Museum, University of Oxford
335	Zeichnung der Autorin
336	Zeichnung der Autorin
337	Frankfort 1955, pl. 50, Nr. 517
340	Zeichnung der Autorin

343	Zeichnung der Autorin
344	Delaporte 1910, pl. III, Nr. 29
345	Zeichnung der Autorin
347	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 156, Nr. 423)
349	Zeichnung der Autorin
352	Zeichnung der Autorin
353	Opificius 1968, Nr. 18
355	Zeichnung der Autorin
356	Zeichnung der Autorin
357	Zeichnung der Autorin
358	Zeichnung der Autorin
361	Zeichnung der Autorin
362	Zeichnung der Autorin
363	Parrot 1952, 198, fig. 9
366	Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 21, Fig. 4C, AFc2
367	Amiet 1976, 113, Nr. 74
368	Zeichnung der Autorin
369	Woolley 1934, pl. 205, Nr. 180
371	Zeichnung der Autorin
373	Zeichnung der Autorin
374	Amiet 1976, 113, Nr. 75
375	Zeichnung der Autorin
376	Zeichnung der Autorin
378	Zeichnung der Autorin
379	Basmachi 1946, Tf. 1 unten
380	Woolley 1934, pl. 205, Nr. 177
381	Moortgat-Correns 1955, Tf. I, Nr. 3
382	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago
383	Zeichnung der Autorin
385	Zeichnung der Autorin
386	Zeichnung der Autorin
387	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 160, Nr. 428)
388	Sotheby’s 1975, 43, Nr. 180
391	Zeichnung der Autorin
392	Zeichnung der Autorin
393	Zeichnung der Autorin
394	Zeichnung der Autorin
395	Boehmer 1965, Abb. 242
397	D. M. Matthews 1997, pl. LI, Nr. 316
398	Zeichnung der Autorin
400	Zeichnung der Autorin
402	Zeichnung der Autorin
405	Abbildung mit der Genehmigung von Sidney Babcock, Associate Curator, Dept. of Seals and Tablets, The Morgan Library & Museum, New York (aus Porada 1948, pl. XXVI, Nr. 169)
406	Zeichnung der Autorin
408	Zeichnung der Autorin
409	Woolley 1934, pl. 208, Nr. 228
413	Zeichnung der Autorin
415	Zeichnung der Autorin
416	Zeichnung der Autorin
417	Sarianidi 2002, 326 oben
418	Zeichnung der Autorin
419	Zeichnung der Autorin
420	Zeichnung der Autorin

421	Eisen 1940, pl. V, Nr. 30
423	Abbildung mit der Genehmigung von Sidney Babcock, Associate Curator, Dept. of Seals and Tablets, The Morgan Library & Museum, New York (aus Porada 1948, pl. XXVI, Nr. 166)
426	Zeichnung der Autorin
427	de Clercq/Ménant 1888, pl. IX, Nr. 77
430	Zeichnung der Autorin
431	Zeichnung der Autorin
433	Sotheby's 1995a, 100, Nr. 164
437	Collon 1982, pl. XIV, Nr. 103
438-a	Legrain 1925, pl. LI, Nr. 145
438-b	Legrain 1925, pl. X, Nr. 145
438-c	Legrain 1925, pl. X, Nr. 145
440	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago (Abbildung nach Frankfort 1955, pl. 92, Nr. 984)
441	Zeichnung der Autorin
442	Zeichnung der Autorin
444	Courtesy of the Bible Lands Museum Jerusalem. Photo Credit: H. Hinz
445	Zeichnung der Autorin
446	Zeichnung der Autorin
448	Zeichnung der Autorin
448a	Barton 1915, pl. LXII, Nr. 122 (Case)
449	D. M. Matthews 1997, pl. LI, Nr. 317
450	Zeichnung der Autorin
451	Zeichnung der Autorin
453	Zeichnung der Autorin
456	Bleibtreu 1981, Nr. 31
457	Zeichnung der Autorin
458	Abbildung mit der Genehmigung von Richard L. Zettler, Associate Curator-in-Charge, Near Eastern Section, University of Pennsylvania Museum (aus Nissen 1966, Tf. 2, Nr. 412)
464	D. M. Matthews 1997, pl. LI, Nr. 318
465-a	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 163, Nr. 430a)
465-b	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 163, Nr. 430b)
473	E. Ader 1973, Nr. 418
474	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 120, Nr. 317)
475	Zeichnung der Autorin
476	Zeichnung der Autorin
479	Abbildung mit der Genehmigung von Richard L. Zettler, Associate Curator-in-Charge, Near Eastern Section, University of Pennsylvania Museum (aus Pittman 1998, 79, Nr. 19)
480	Woolley 1934, pl. 200, Nr. 98
484	Moortgat/Moortgat-Correns 1978, 31, Abb. 13b
485	Beyer 2007, 239, Fig. 4c
486	Zeichnung der Autorin
487	Zeichnung der Autorin
489	Legrain 1951, pl. 20, Nr. 298
490	Zeichnung der Autorin
491	Williams 1928, pl. 2, 20
493	Zeichnung der Autorin
494	Zeichnung der Autorin
495	Zeichnung der Autorin
496	Zeichnung der Autorin
497	Zeichnung der Autorin
498	Boehmer 1965, Abb. 317
502	Zeichnung der Autorin
503	Zeichnung der Autorin

504	Zeichnung der Autorin
505	Zeichnung der Autorin
506	Zeichnung der Autorin
507	Zeichnung der Autorin
508	Delaporte 1910, pl. VII, Nr. 69
509	Zeichnung der Autorin
510	Zeichnung der Autorin
511	de Clercq 1903, pl. XXXVIII, Nr. 83ter
513	Zeichnung der Autorin
514	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 184, Nr. 472)
517	Zeichnung der Autorin
518	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago (Abbildung nach Frankfort 1955, pl. 57, Nr. 609)
520	Courtesy of the Bible Lands Museum Jerusalem. Photo Credit: B. Boyle
521	Gibson 1977, 29 oben
523	Christie's 2001, Nr. 428
524	Sammlung Allard Pierson Museum, Amsterdam (Abbildung nach Meijer 1977/1978, pl. III, Nr. 24)
525	Ward 1910, 196, Abb. 562
526	Zeichnung der Autorin
527	D. M. Matthews 1997, pl. LIII, Nr. 370
528	Frankfort 1955, pl. 61, Nr. 649
529	Zeichnung der Autorin
530-a	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 172, Nr. 452a)
530-b	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 172, Nr. 452b)
531	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago
532	Reproduced by permission of Durham University Museums (nach W. G. Lambert 1979, pl. II, Nr. 11)
533-a	Zeichnung der Autorin
533-b	Kunsthistorisches Museum, Wien (Abbildung nach Bleibtreu 1981, Nr. 38)
535	Abbildung mit der Genehmigung von Richard L. Zettler, Associate Curator-in-Charge, Near Eastern Section, University of Pennsylvania Museum (aus Legrain 1951, pl. 7, Nr. 92)
536	Buccellati/Kelly-Buccellati 2002, 23, Fig. 5A. AFc3
537	Zeichnung der Autorin
539	D. Oates/J. Oates/McDonald 2001, 144, Fig. 181
540	Zeichnung der Autorin
541	Abbildung mit der Genehmigung von Sidney Babcock, Associate Curator, Dept. of Seals and Tablets, The Morgan Library & Museum, New York (aus Porada 1948, pl. XXXVIII, Nr. 239)
542	Woolley 1934, pl. 206, Nr. 201
544	Zeichnung der Autorin
545	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago (Abbildung nach Boehmer 1965, Abb. 382)
546	A. Schmidt 1933, Nr. 21
547	Zeichnung der Autorin
550	Zeichnung der Autorin
552	Pritchard 1954, Nr. 525
554	Woolley 1934, pl. 206, Nr. 198
555	Zeichnung der Autorin
558	Zeichnung der Autorin
560	Abbildung mit der Genehmigung von Sidney Babcock, Associate Curator, Dept. of Seals and Tablets, The Morgan Library & Museum, New York (aus Porada 1948, pl. XXIX, Nr. 189)
561	Zeichnung der Autorin
562	Eisen 1940, pl. VI, Nr. 41
564	Eisen 1940, pl. VI, Nr. 42
566	Zeichnung der Autorin

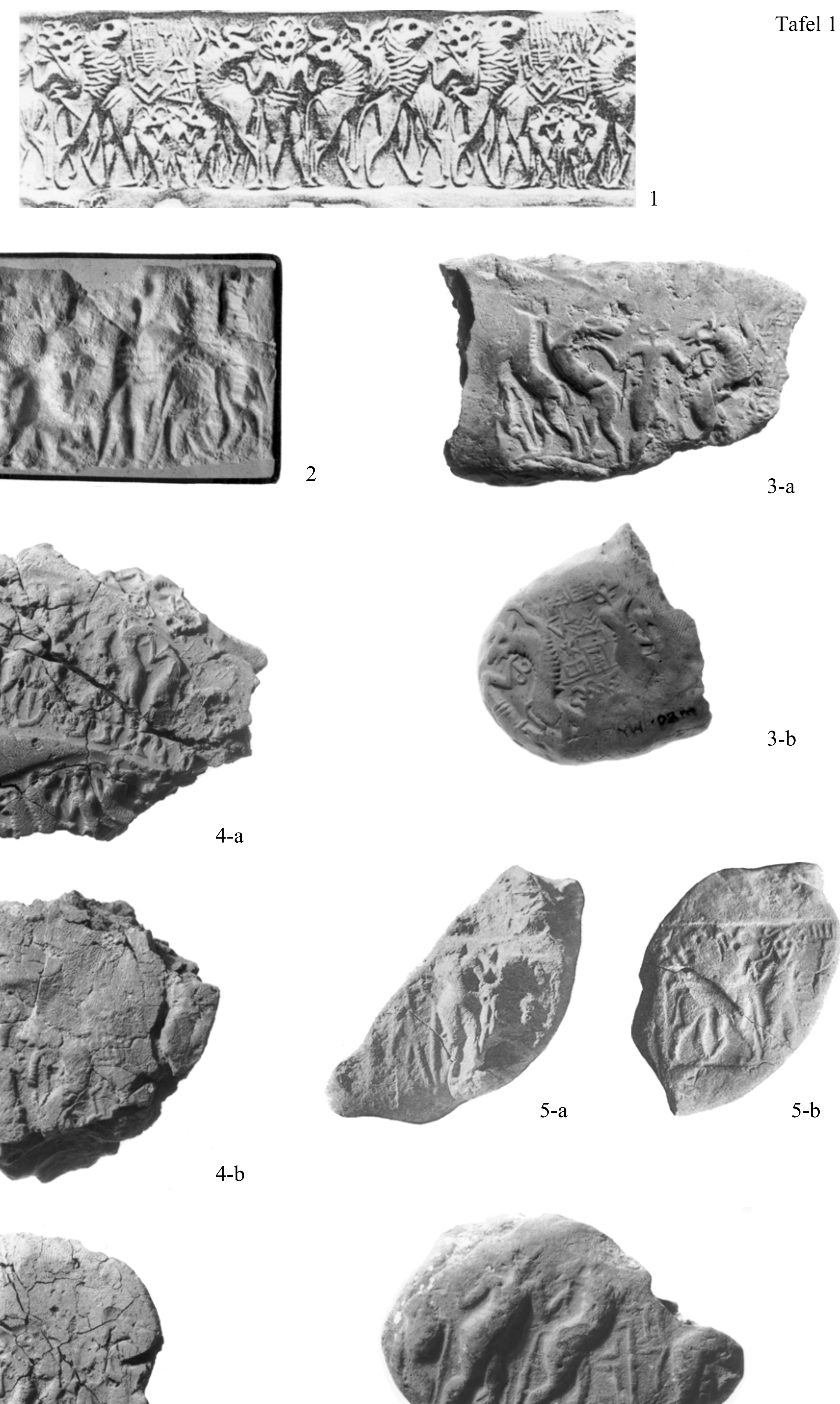
568	Abbildung mit der Genehmigung von Sidney Babcock, Associate Curator, Dept. of Seals and Tablets, The Morgan Library & Museum, New York (aus Porada 1948, pl. XXXIV, Nr. 219)
571	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago (Abbildung nach Frankfort 1955, pl. 56, Nr. 593)
572	Sotheby's 1992, 61, Nr. 91
573	Zeichnung der Autorin
574	Zeichnung der Autorin
575	Zeichnung der Autorin
577	Madhlum 1960, pl. 6, 1
578	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago
580	Zeichnung der Autorin
582	Ashmolean Museum, University of Oxford
583	Boehmer 1965, Abb. 623
584	McMahon 2006, pl. 157, 2
585	de Clercq/Ménant 1888, pl. XVI, Nr. 149
586	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 175, Nr. 455)
587	Courtesy of the Bible Lands Museum Jerusalem. Photo Credit: B. Boyle
588	Zeichnung der Autorin
590	Zeichnung der Autorin
591	de Clercq/Ménant 1888, pl. XVI, Nr. 142
593	Zeichnung der Autorin
594	Zeichnung der Autorin
596	Zeichnung der Autorin
597	Zeichnung der Autorin
603	Zeichnung der Autorin
605	Zeichnung der Autorin
606	Zeichnung der Autorin
611	Zeichnung der Autorin
613	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago (nach Frankfort 1955, pl. 92, Nr. 987)
616	Zeichnung der Autorin
618	Collon 1987, Nr. 831
619	Delaporte 1920, pl. 47, 5, S.475
621	Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 11, k2
622	Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 15, q2
623	Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 15, q4
626	Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 20, q6
629	Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 22, h1
630	Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 22, h2
630a	Kelly-Buccellati 2005, 32, Fig. 2
631	Zeichnung der Autorin
632	Ball 1899, 153
633-a	Kunsthistorisches Museum, Wien (Abbildung nach Bleibtreu 1981, Nr. 37)
633-b	Zeichnung der Autorin
635	Zeichnung der Autorin
638	Zeichnung der Autorin
641	Zeichnung der Autorin
646-a	Boehmer 1965, Abb. 641a
646-b	Boehmer 1965, Abb. 641b
651	Legrain 1936, pl. 58, Nr. 538
652	Frankfort 1955, pl. 61, Nr. 650
655	Boehmer 1996, Tf. 17, Nr. 19
658	Zeichnung der Autorin
659	Amiet 1972, pl. 149, Nr. 1579
660	Zeichnung der Autorin

663	Zeichnung der Autorin
664	Zeichnung der Autorin
665	Zeichnung der Autorin
666	Christie’s 2001, Nr. 427
667	© cg76 – Musée départemental des Antiquités – Rouen, cliché Yohann Deslandes
668	Zeichnung der Autorin
670	**The Metropolitan Museum of Art, Bequest of W. Gedney Beatty, 1941 (41.160.192) Image © The Metropolitan Museum of Art**
671	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 164, Nr. 431)
672	Kunsthistorisches Museum, Wien (Abbildung nach Bleibtreu 1981, Nr. 35)
674	Zeichnung der Autorin
675	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago (nach Frankfort 1955, pl. 62, Nr. 654)
676	Abbildung mit der Genehmigung von Sidney Babcock, Associate Curator, Dept. of Seals and Tablets, The Morgan Library & Museum, New York (aus Porada 1948, pl. XXXIII, Nr. 212)
677	Zadoks-Josephus Jitta 1952, pl. II, Nr. 27
678	Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 22, h3
679	Buccellati/Kelly-Buccellati 2001, 77, Abb. 12
680	Buccellati/Kelly-Buccellati 1995/1996, 15, q1
681	Zeichnung der Autorin
682	Zeichnung der Autorin
683	Rashid 1982, Nr. 55
684	Zeichnung der Autorin
685	Eisen 1940, pl. V, Nr. 35
686	de Clercq/Ménant 1888, pl. V, Nr. 46
687	Zeichnung der Autorin
688	Boehmer 1965, Abb. 280
689	Zeichnung der Autorin
690	Zeichnung der Autorin
691	Zeichnung der Autorin
692	Zeichnung der Autorin
693	Landsberger 1954, 118
694	van Buren 1942, Nr. 4
695	Zeichnung der Autorin
696	Zeichnung der Autorin
697-a	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago (nach Frankfort 1955, pl. 47, Nr. 497)
697-b	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago (nach Gibson 1982, pl. 67, fig. 4)
698	D. M. Matthews 1997, pl. XIX, Nr. 211
699	D. M. Matthews 1997, pl. XXI, Nr. 241
701-a	Reade 1971, 96, Fig. 2
701-b	Reade 1971, pl. XXV b
709	Frankfort 1955, pl. 63, Nr. 681
711	© cg76 – Musée départemental des Antiquités – Rouen, cliché Yohann Deslandes
712	Zeichnung der Autorin
713	Zeichnung der Autorin
714	von der Osten 1936, Nr. 26
717	Zeichnung der Autorin
718	Delaporte 1923, pl. 65, 9, A.56
721	Amiet 1972, pl. 140, Nr. 1468
723	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago (Abbildung nach Asher-Greve 1985, pl. XXX, Nr. 593)
724	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 132, Nr. 351)
730	Kunsthistorisches Museum, Wien (Abbildung nach Bleibtreu 1981, Nr. 25)

731	Zeichnung der Autorin
732	Collon 1982, pl. VIII, Nr. 52
737	Woolley 1934, pl. 208, Nr. 231
742	Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago (nach Frankfort 1955, pl. 57, Nr. 601)
749	Sotheby's 1997a, 39, Nr. 52
755	Zeichnung der Autorin
762	©Stiftung BIBEL+ORIENT, Freiburg/Schweiz (Abbildung nach Keel-Leu/Teissier 2004, 419, Nr. 55)
764	Delaporte 1910, pl. II, Nr. 10
767	Zeichnung der Autorin
771	Woolley 1934, pl. 209, Nr. 234
775	Legrain 1925, pl. X, Nr. 146
777	Moortgat 1940, Tf. 23, Nr. 154
778	Delaporte 1910, pl. IV, Nr. 41
783	Abbildung mit der Genehmigung von Sidney Babcock, Associate Curator, Dept. of Seals and Tablets, The Morgan Library & Museum, New York (aus Porada 1948, pl. XXIV, Nr. 157)
785	Cros 1910, 252
788	Sotheby's 1992, 53, Nr. 79
792	Sammlung Allard Pierson Museum, Amsterdam (Abbildung nach Meijer 1977/1978, pl. II, Nr. 16)
793	Zeichnung der Autorin
794	Glock 1988, Nr. 48
800	Opificius 1968, Nr. 17
804	de Clercq/Ménant 1888, pl. XVI, Nr. 150
806	Zeichnung der Autorin
809	Werner 2004, 28, Nr. 4559
810	Boehmer 1996, Tf. 15, Nr. 15a
815	Collon 1982, pl. XVIII, Nr. 132
820	Reproduced by permission of Durham University Museums (nach W. G. Lambert 1979, pl. II, Nr. 9)
826	al-Gailani Werr 1982, Nr. 38
831	Abbildung mit der Genehmigung von Sidney Babcock, Associate Curator, Dept. of Seals and Tablets, The Morgan Library & Museum, New York (aus Porada 1948, pl. XXXIV, Nr. 218)
832	Woolley 1934, pl. 214, Nr. 355
833	Woolley 1934, pl. 210, Nr. 270
835	von der Osten 1957, Nr. 254
837	Sotheby's 1992, 57, Nr. 84
839	Abbildung mit der Genehmigung von Sidney Babcock, Associate Curator, Dept. of Seals and Tablets, The Morgan Library & Museum, New York (aus Porada 1948, pl. XXXIX, Nr. 252)
841	Collon 1982, pl. XXXIX, Nr. 299
844	Collon 1982, pl. XXV, Nr. 172
856	Glock 1988, Nr. 50
865	Delaporte 1923, pl. 72, 5, A.150
866	Boehmer 1965, Abb. 589
867	Frankfort 1955, pl. 59, Nr. 619
869	Moortgat 1940, Tf. 33, Nr. 244
873	Collon 1982, pl. XXI, Nr. 147
874	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 172, Nr. 450)
875	Ashmolean Museum, University of Oxford
876	Zeichnung der Autorin
878	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 99, Nr. 253)
879	Sotheby's 1992, 31, Nr. 42
881	M. Lambert 1970, 69f., Nr. 2
882	Courtesy of the Bible Lands Museum Jerusalem. Photo Credit: H. Hinz
883	Zeichnung der Autorin
884	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 111, Nr. 297)
886	Zeichnung der Autorin

887	**The Metropolitan Museum of Art, Gift of Walter Hauser, 1955 (55.65.7) Image © The Metropolitan Museum of Art**
889	Sotheby's 1995a, 99, Nr. 162
890	Sotheby's 1997b, Nr. 176
891	Sotheby's 1995, 128, Nr. 237
892	Sotheby's 1995, 128, Nr. 238
893	Zeichnung der Autorin
895	Amiet 1977, Abb. 754
900	Abbildung mit der Genehmigung von Sidney Babcock, Associate Curator, Dept. of Seals and Tablets, The Morgan Library & Museum, New York (aus Aruz (Hg.) 2003, 208, Nr. 134)
901	Sotheby's 1992, 49, Nr. 73
904	Sotheby's 1992, 49, Nr. 72
905	Sotheby's 1997, Nr. 168
907	**Gift of Martin and Sarah Cherkasky, 1986 (1986.311.37) Image © The Metropolitan Museum of Art**
908	Sotheby's 1997, Nr. 167
909	Christie's 1993a, 82, Nr. 191
910	E. Ader 1973, Nr. 430
912	Zadoks-Josephus Jitta 1952, pl. II, Nr. 17
917	Christie's 1993a, 82, Nr. 190
918	Christie's 1993b, 121, Nr. 285
923	Rehm 1997, 408, Abb. 228, M 30
924	Zeichnung der Autorin
925	Zeichnung der Autorin
926	Zeichnung der Autorin
928	Abbildung mit der Genehmigung von Sidney Babcock, Associate Curator, Dept. of Seals and Tablets, The Morgan Library & Museum, New York (aus Eisenberg 1998, 30, fig. 23)
929	Delaporte 1923, pl. 67, 6, A.82
930	Christie's 2001, Nr. 432
933	Sotheby's 1997a, 40, Nr. 57
934	Yale Babylonian Collection (Abbildung nach Buchanan 1981, 179, Nr. 462)
935	Zeichnung der Autorin
936	Abbildung mit der Genehmigung von Sidney Babcock, Associate Curator, Dept. of Seals and Tablets, The Morgan Library & Museum, New York (aus Eisenberg 1998, 31, fig. 27)
937	Bleibtreu 1996, Abb. 1
939	Buffalo Museum of Science
940	Sotheby's 1995a, 103, Nr. 169
942	©Stiftung BIBEL+ORIENT, Freiburg/Schweiz (Abbildung nach Keel-Leu/Teissier 2004, 423, Nr. 78)
944	Abbildung mit der Genehmigung von Sidney Babcock, Associate Curator, Dept. of Seals and Tablets, The Morgan Library & Museum, New York (aus Eisenberg 1998, 31, fig. 32)
946	Sotheby's 1992, 66, Nr. 99
948	Amiet 1955, pl. V, 4
949	Zeichnung der Autorin
950	Zeichnung der Autorin
952	Zeichnung der Autorin
953	Sotheby's 1997, Nr. 171
954	A. Ader 1980, Nr. 643
956	Sotheby's 1992, 58, Nr. 87
957	Merrillees 1990, pl. 10, Nr. 16
958	Sotheby's 1992, 58, Nr. 86
960	Sotheby's 1992, 65, Nr. 98
962	Pinches 1911, pl. XL, 1
964	Zeichnung der Autorin
965	Sotheby's 1995a, 102, Nr. 168

TAFELN

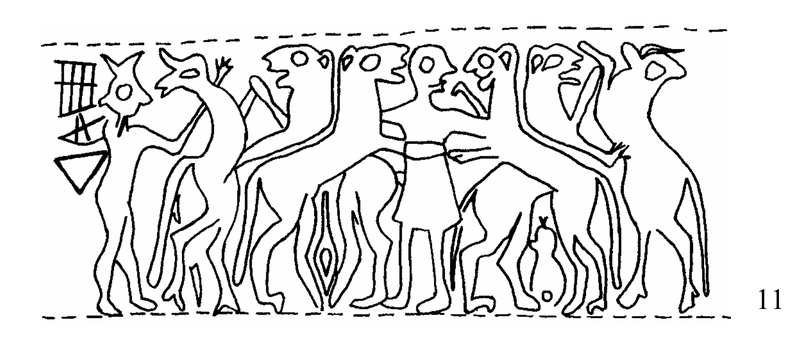

1
2
3-a
3-b
4-a
4-b
4-c
5-a
5-b
7



8



9



10-a



10-b



11



12-a

10-c



12-b



12-c



13



15



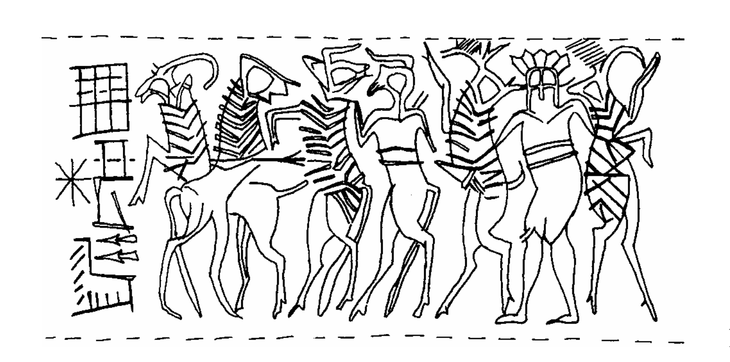
16



20



18



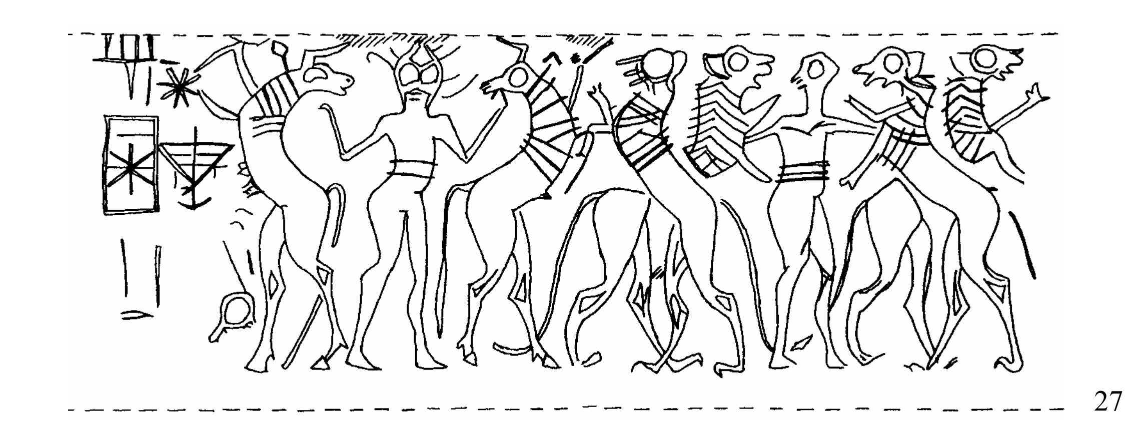
19



24



26



27



28



29



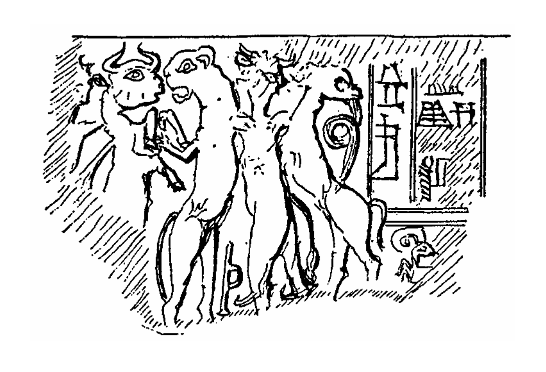
31



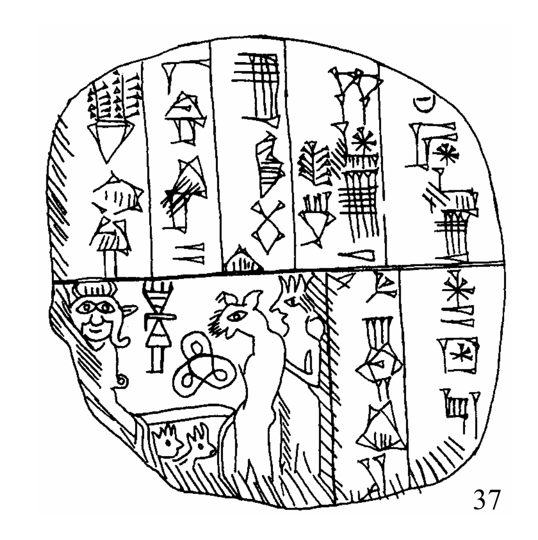
35



32



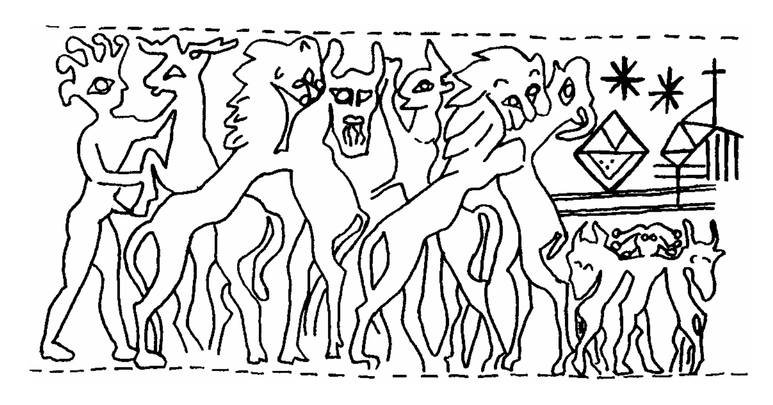
36



37



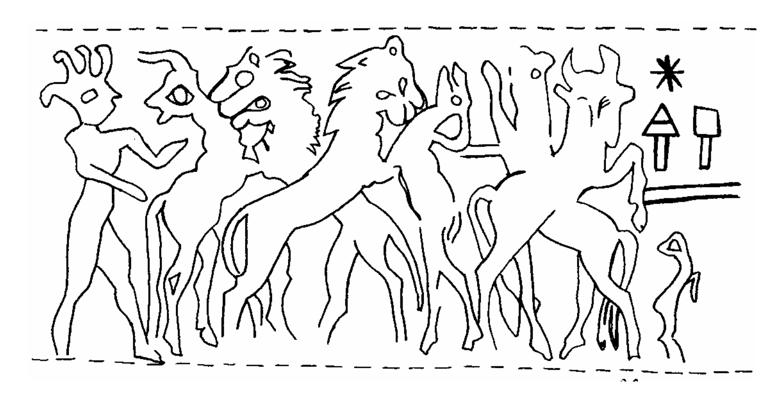
37a



38-a



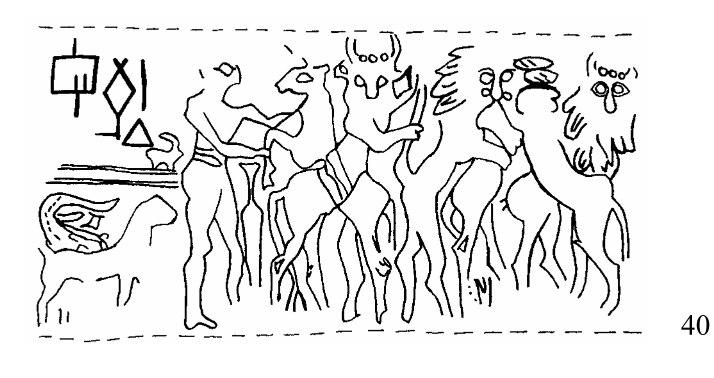
38-b



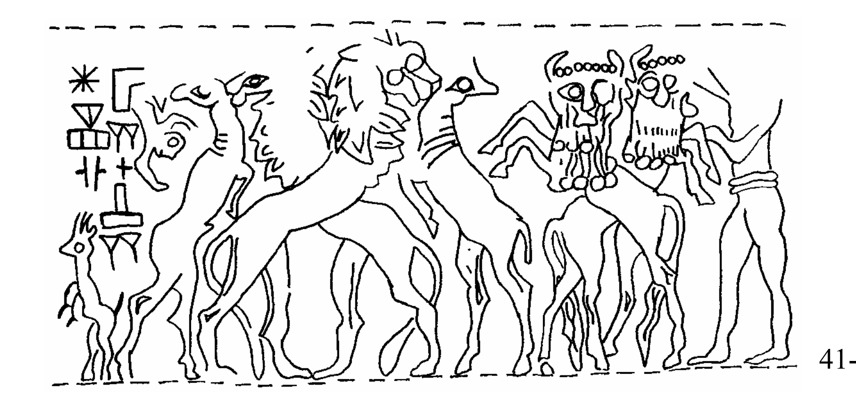
39-a



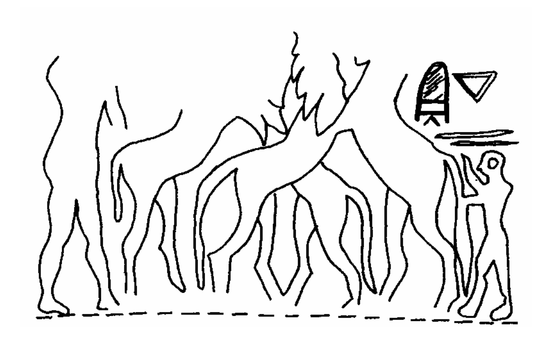
39-b

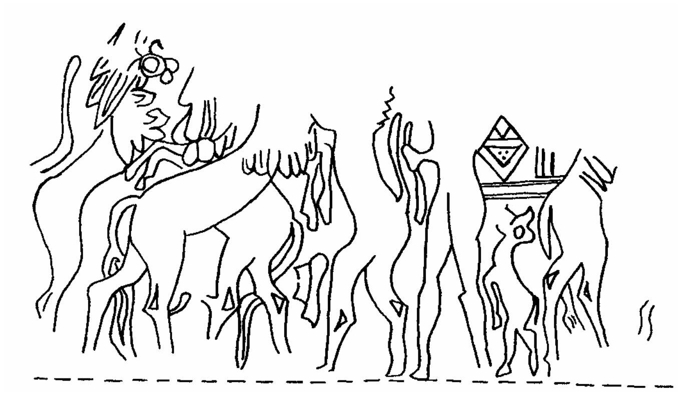


40

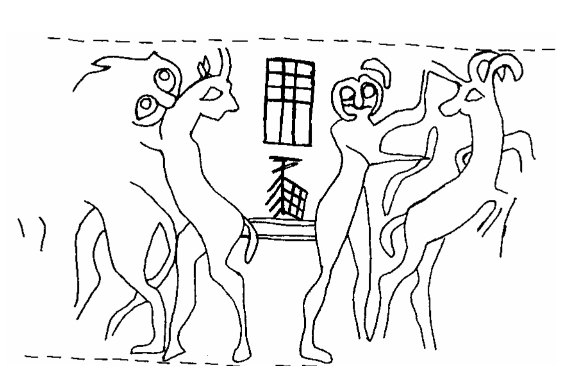

41-a


41-b

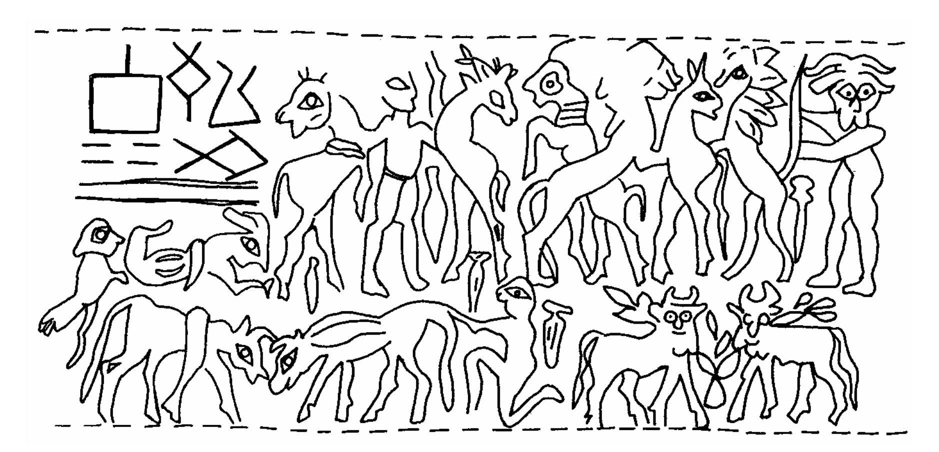

42


43-a


43-b


44-a

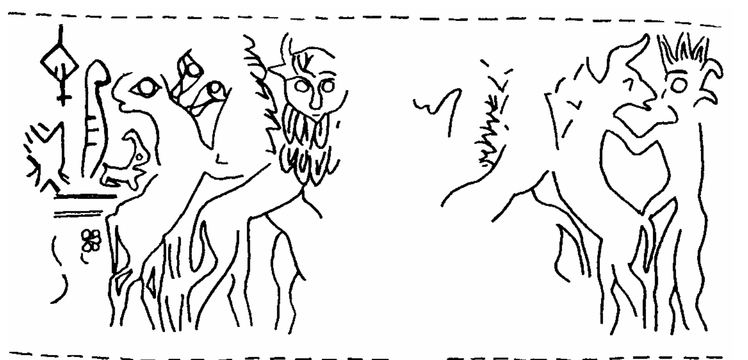

44-b



45-a



45-b



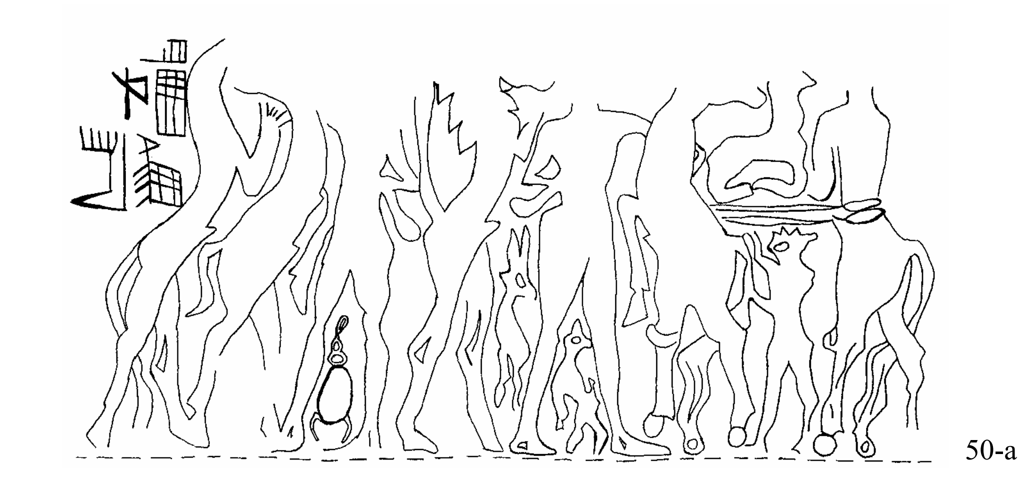
46



48



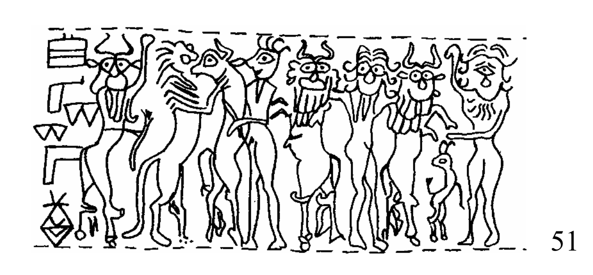
49



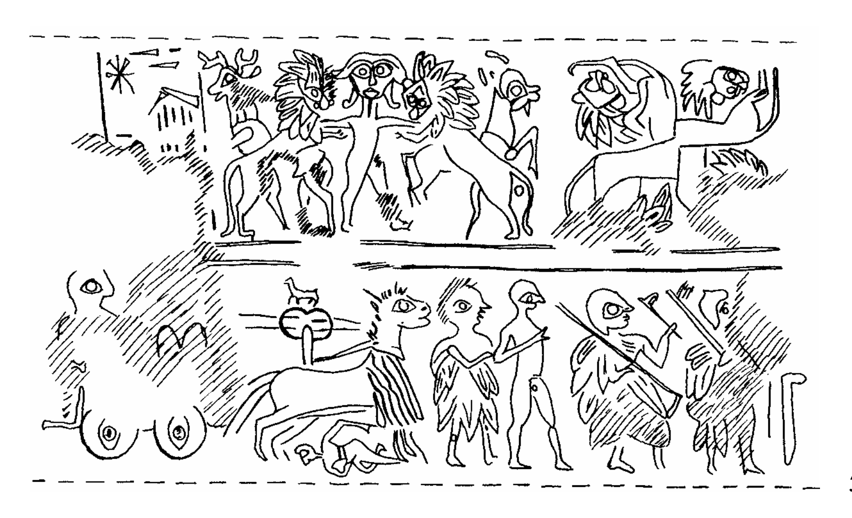
50-a



50-b



51



52



54



55



59



57



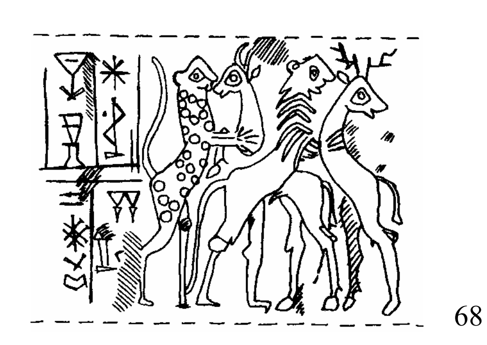
60



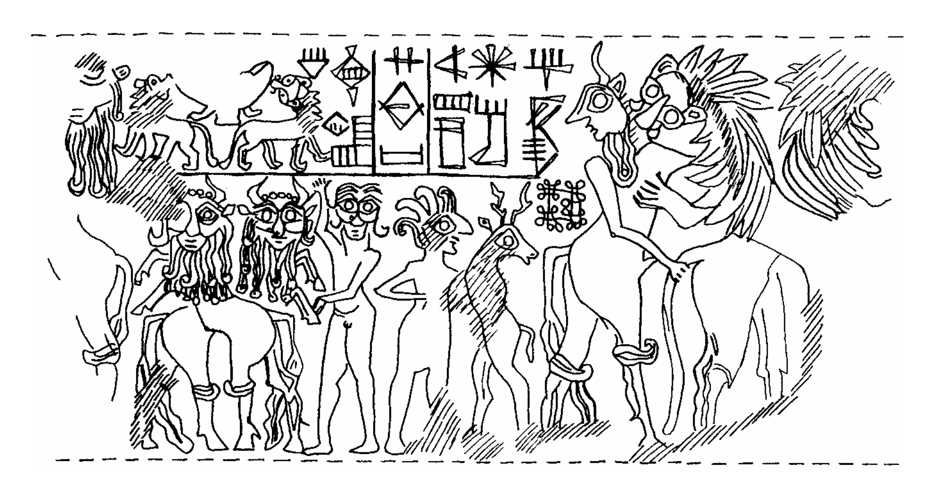
61

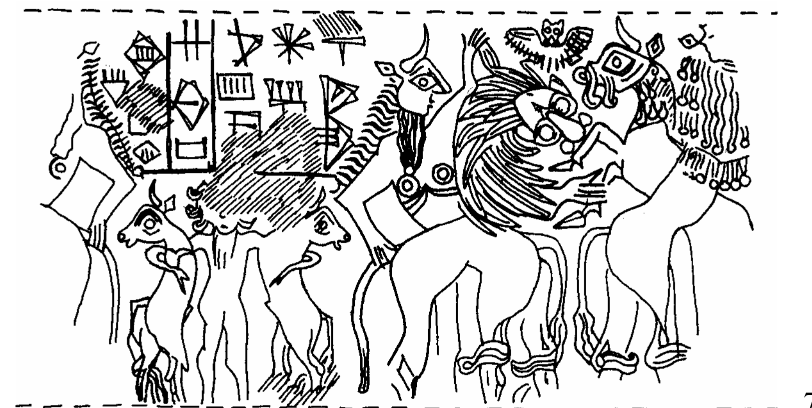

65


66


68


69

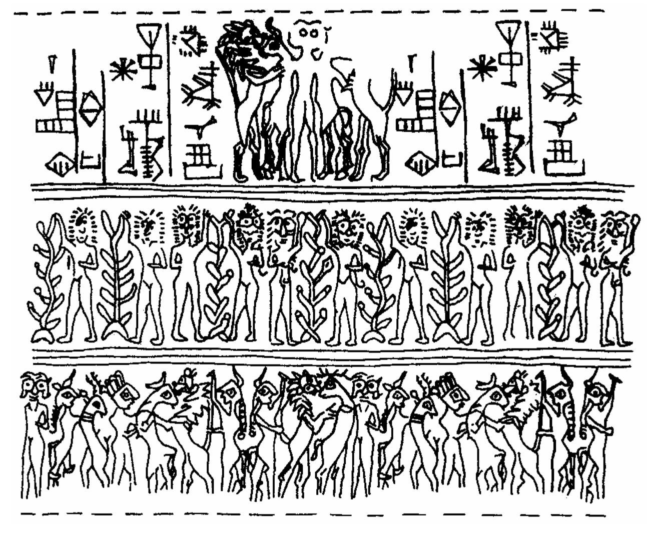

70



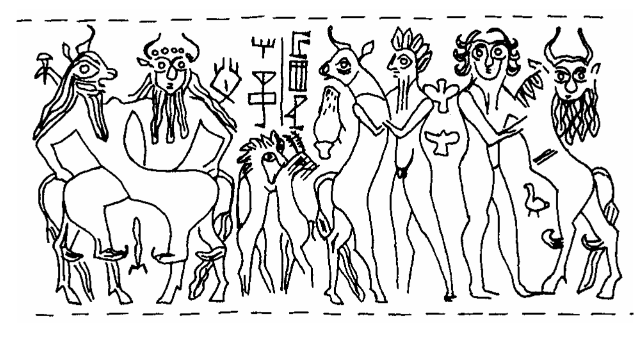
72-a



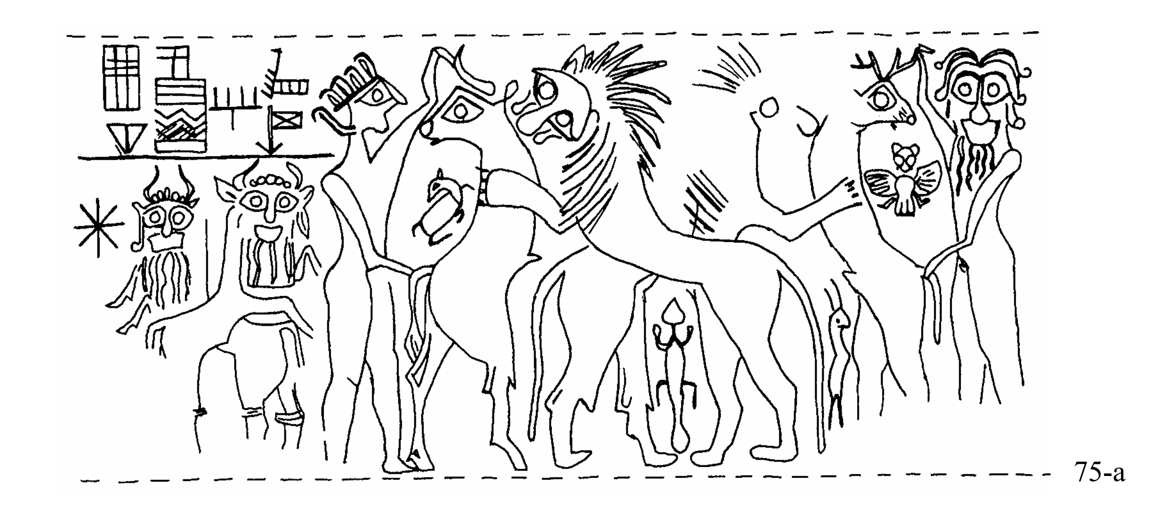
72-b



73



74



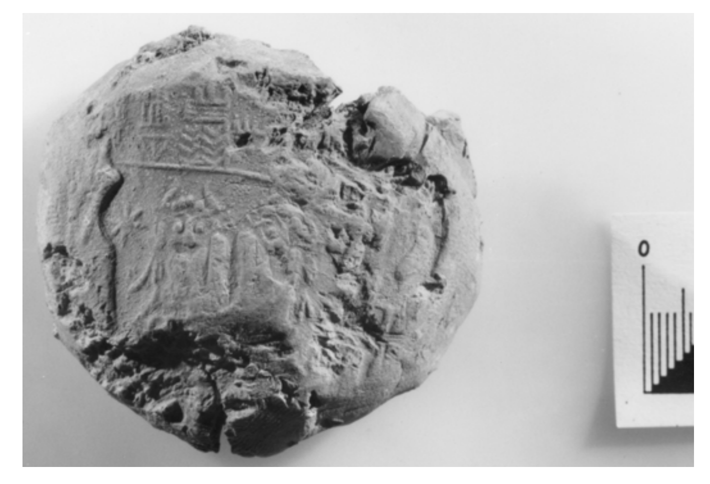
75-a



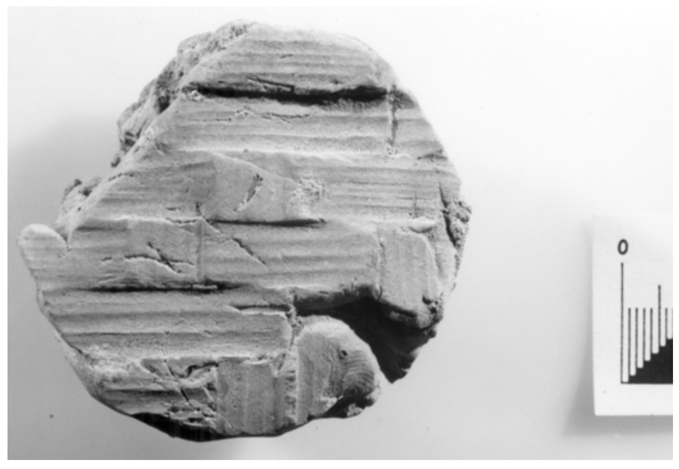
75-b



75-c



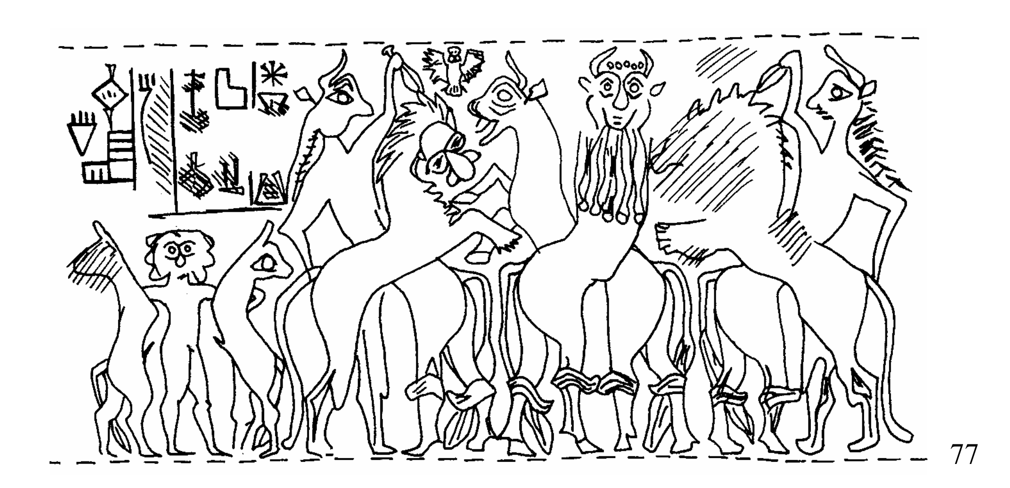
75-d



75-e



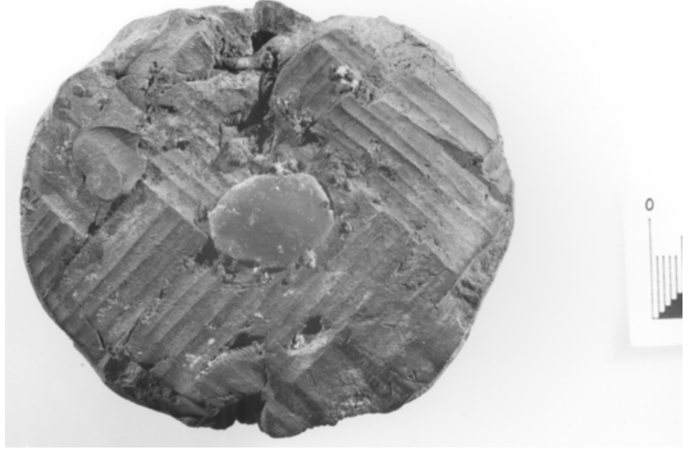
76



77

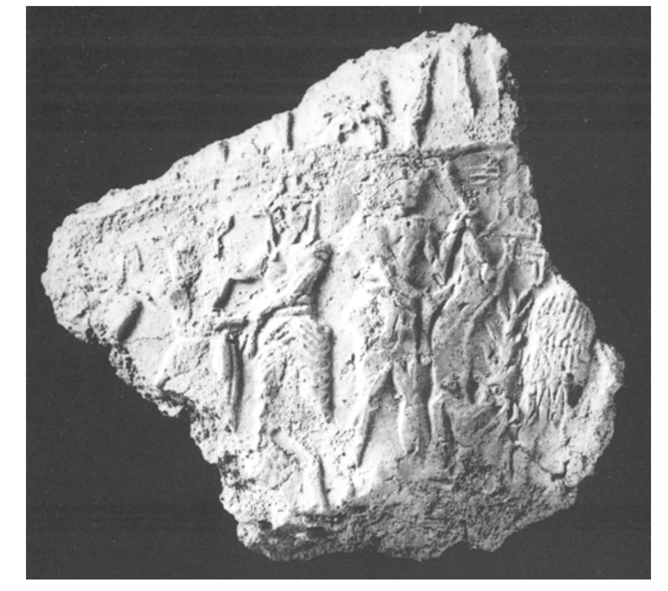


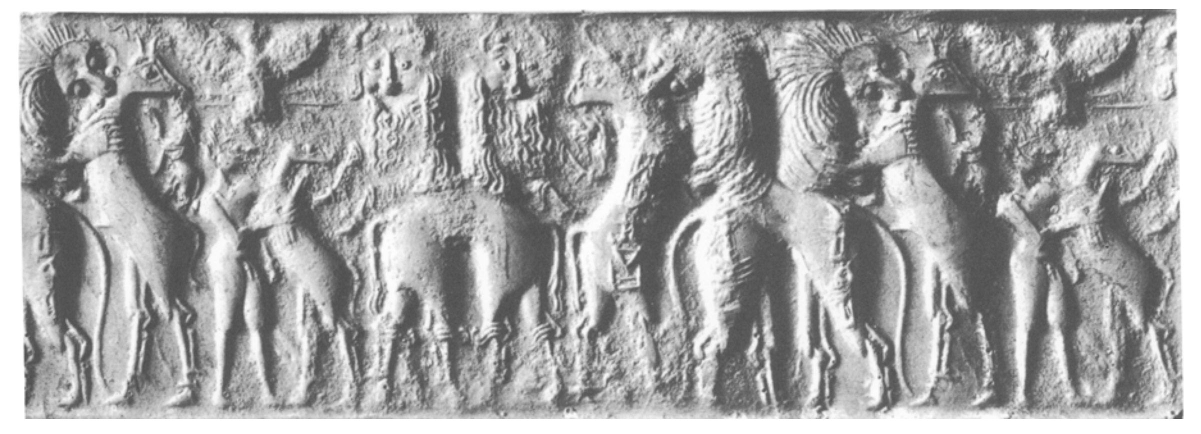
78-a

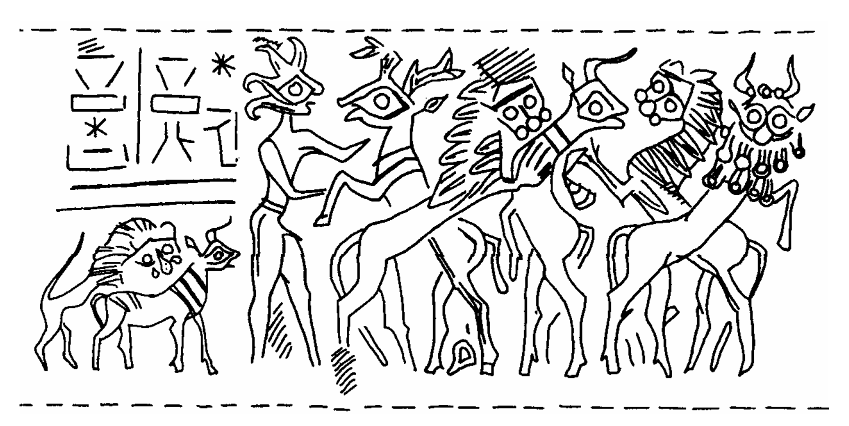


78-b

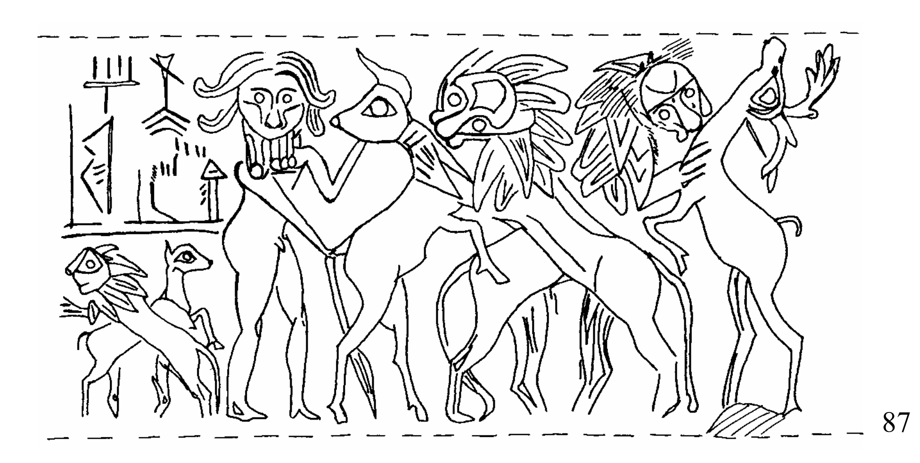

79*


80

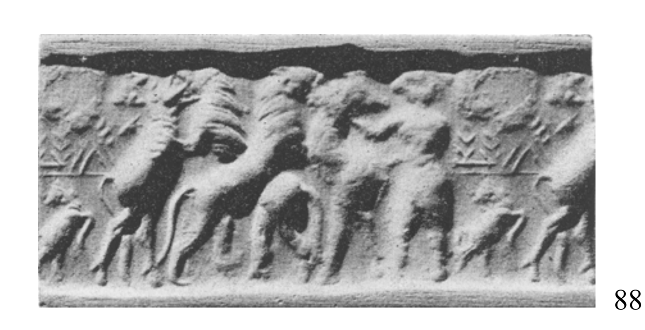

83


85

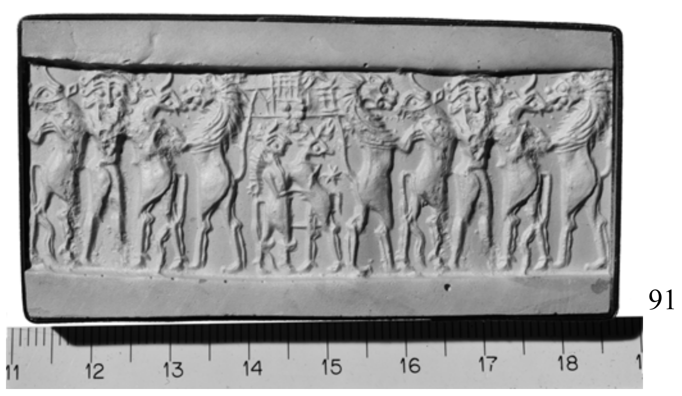

86



87



88



91

93



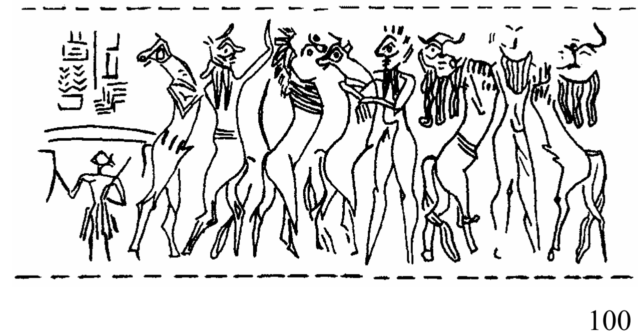
94

95



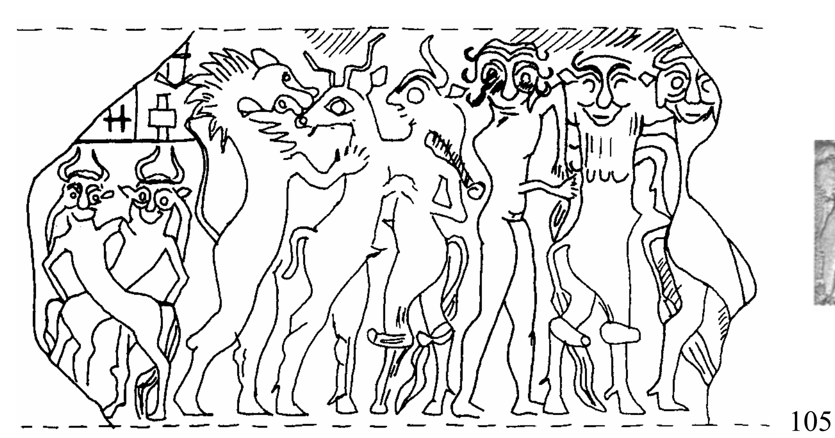
97


98


100

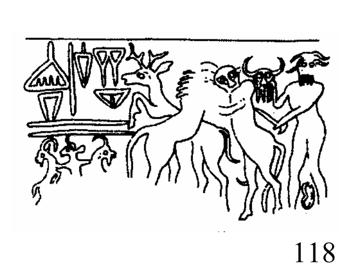

104

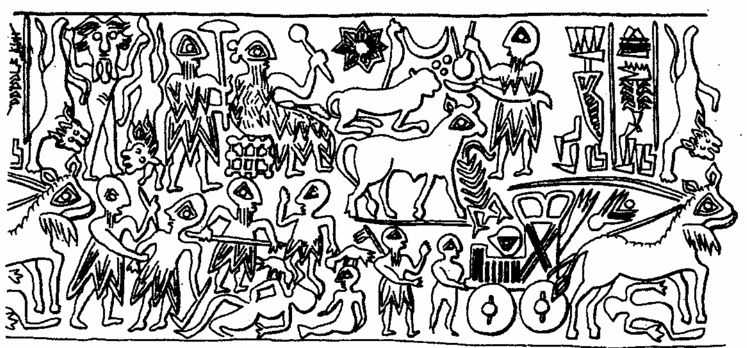

106

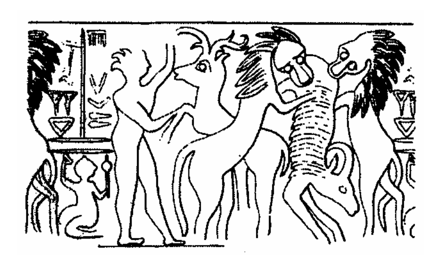

105

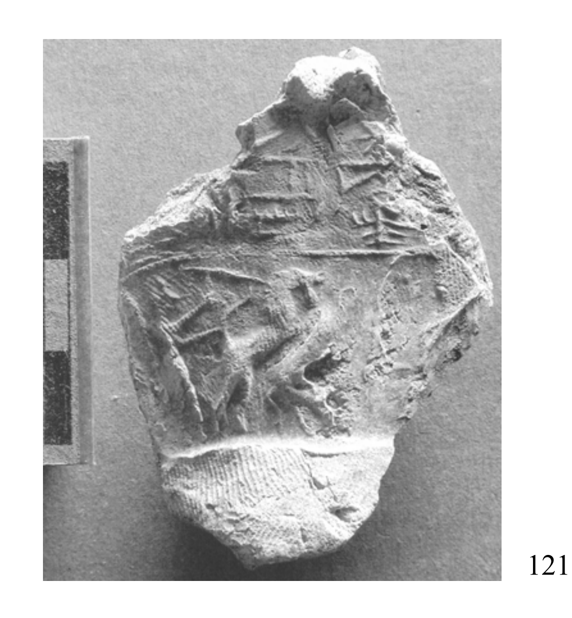

109


110

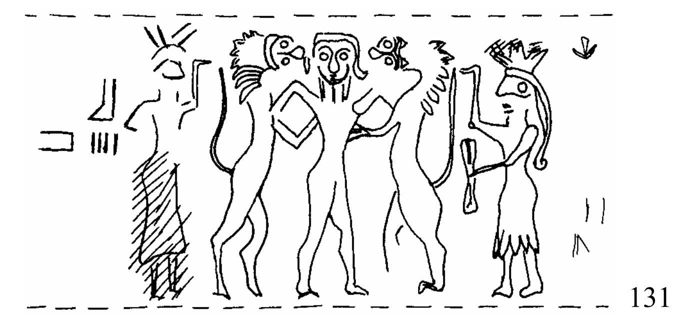

118

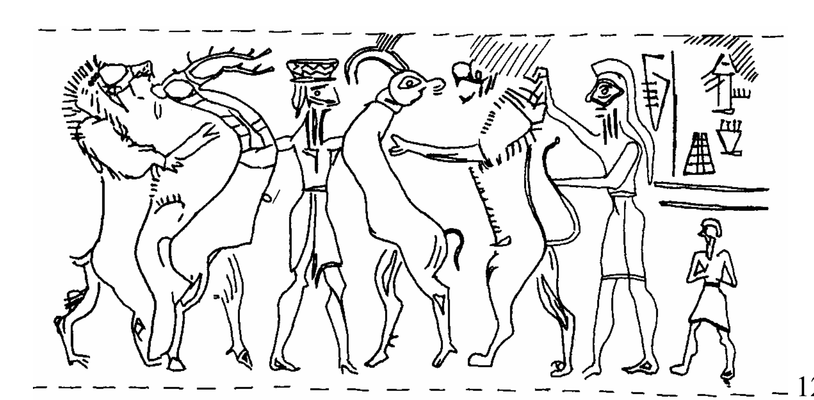

111


119

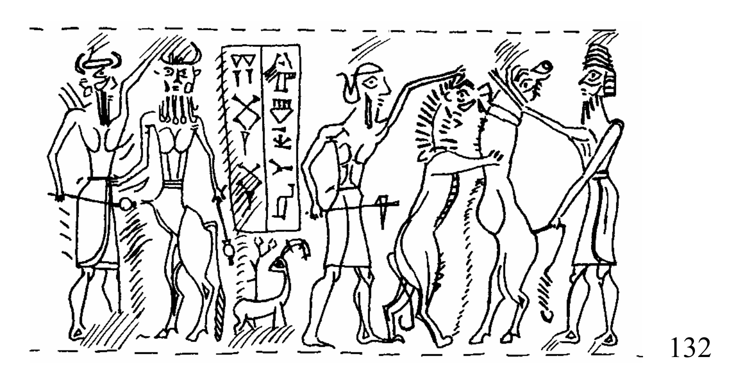

121


123


131

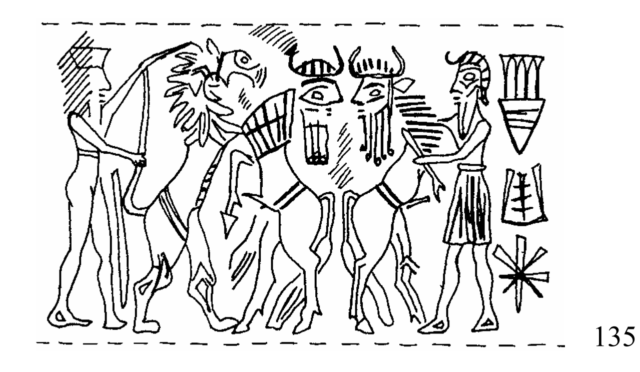

128

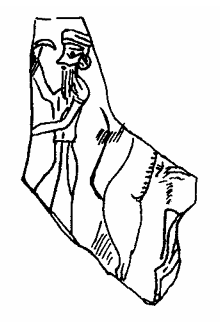
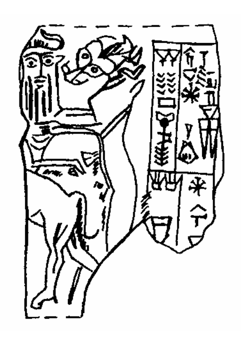

129

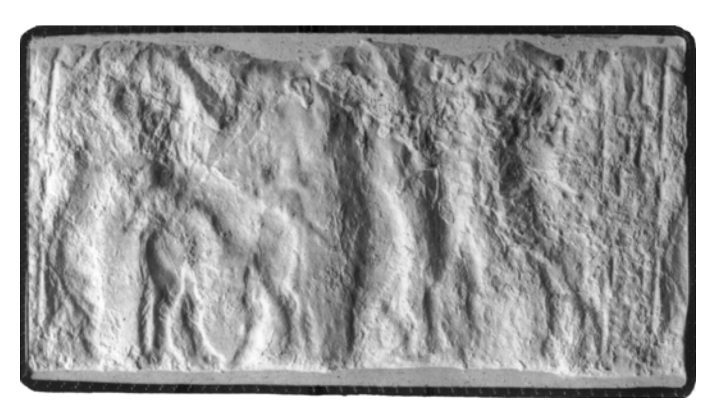

132


134

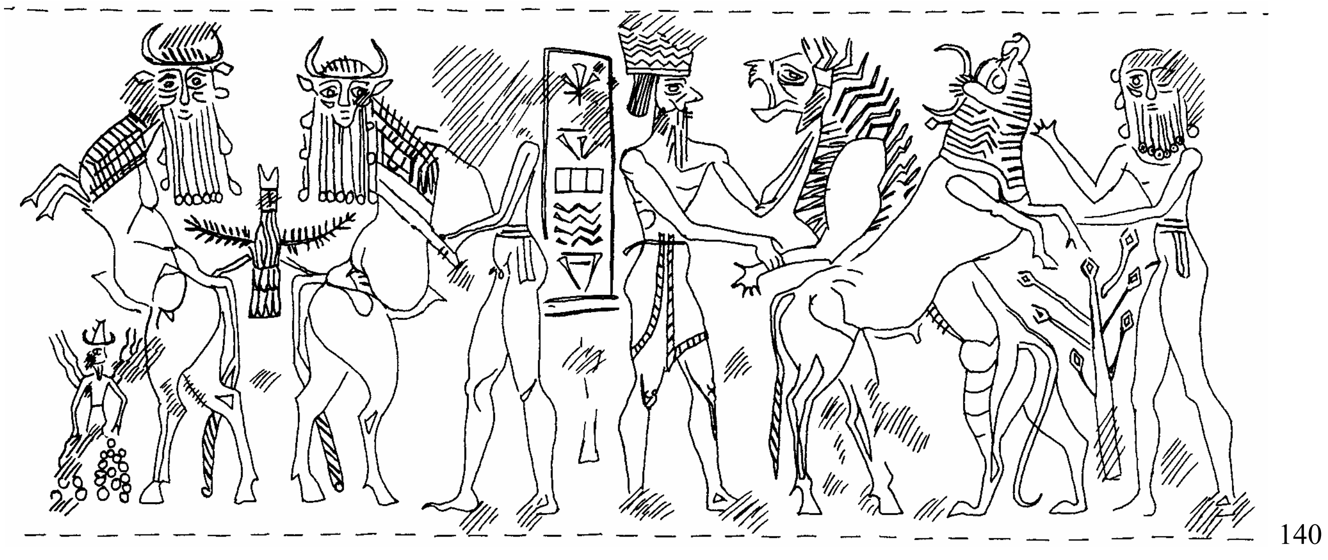

136a


135



137


138

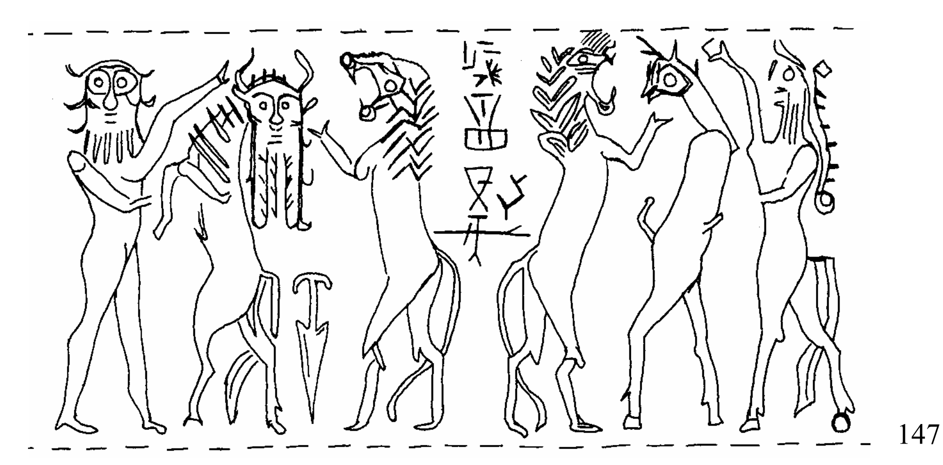

139


140


141


144*

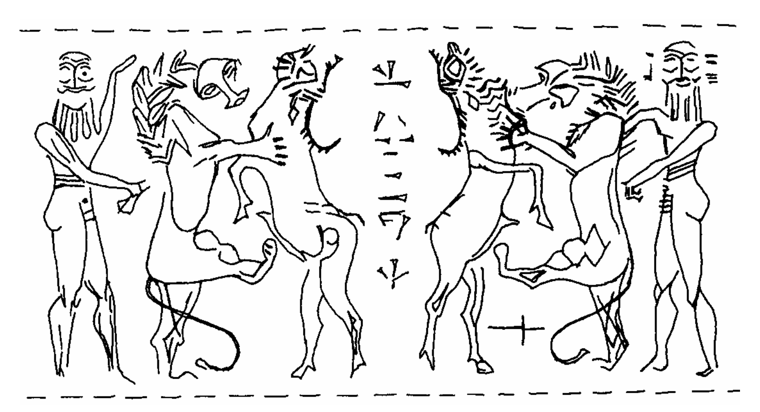

146



147



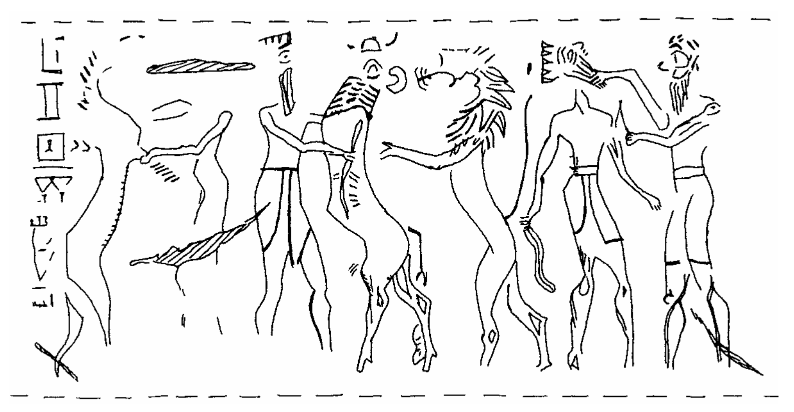
147a



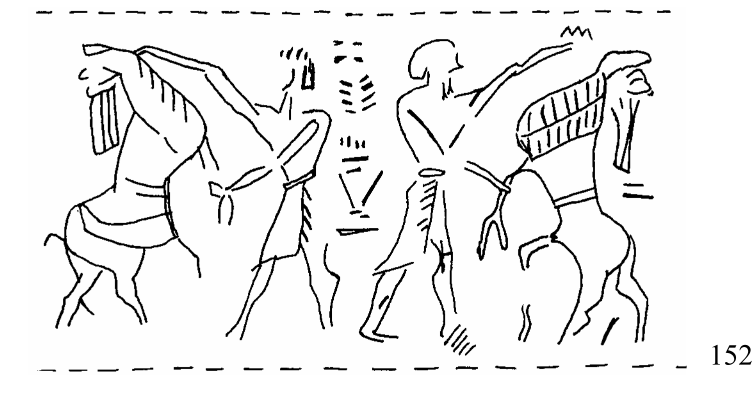
148



149

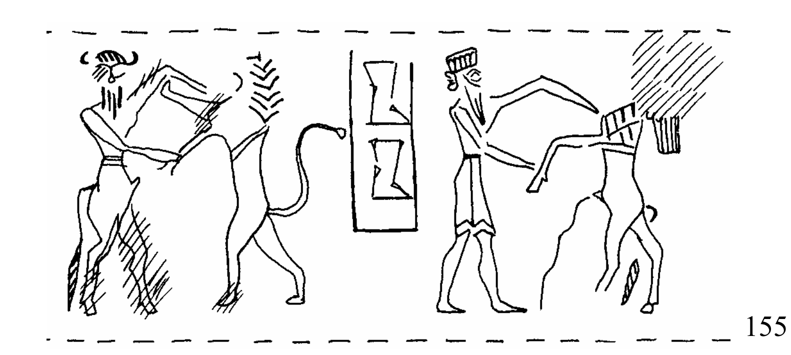


151

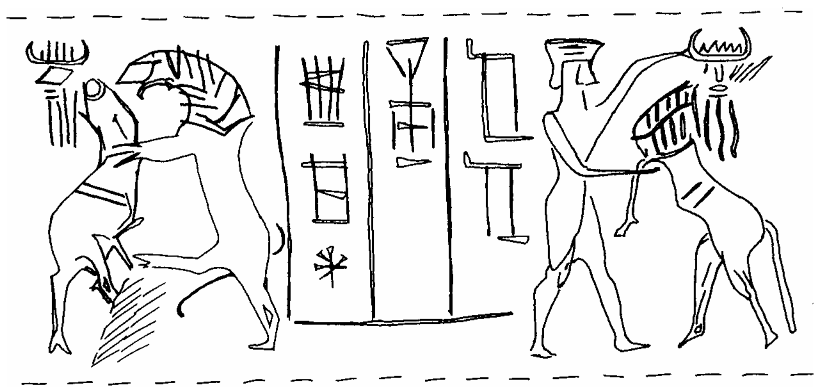


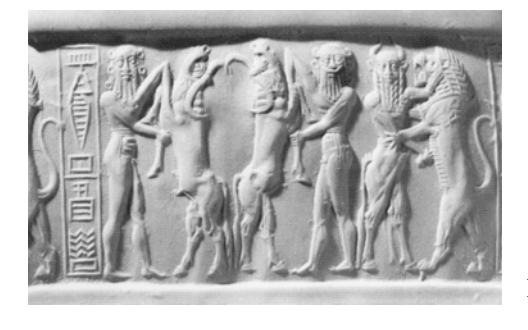
152

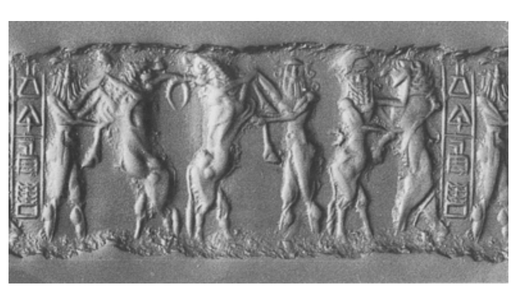

153


155


158


156


159

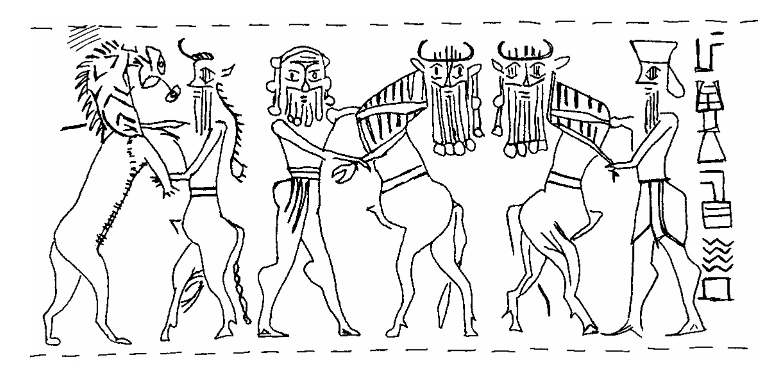

161


164

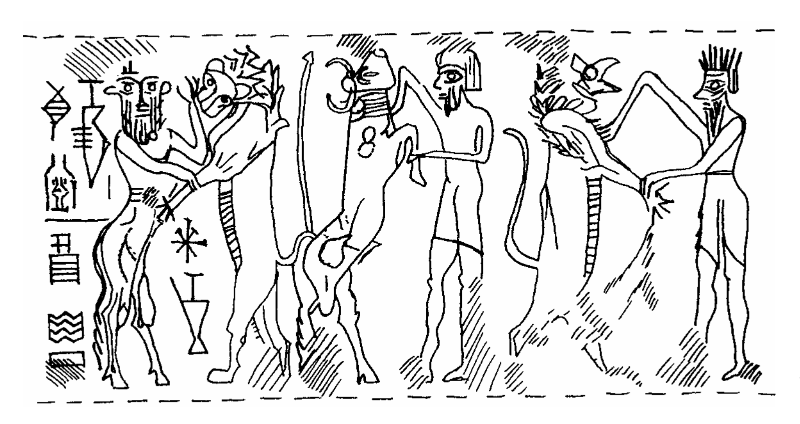

165



166



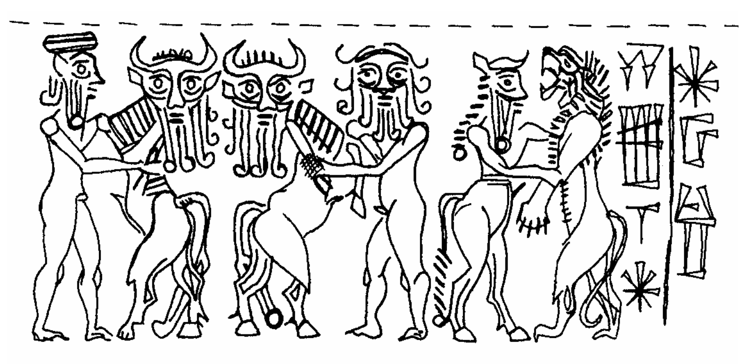
168



169



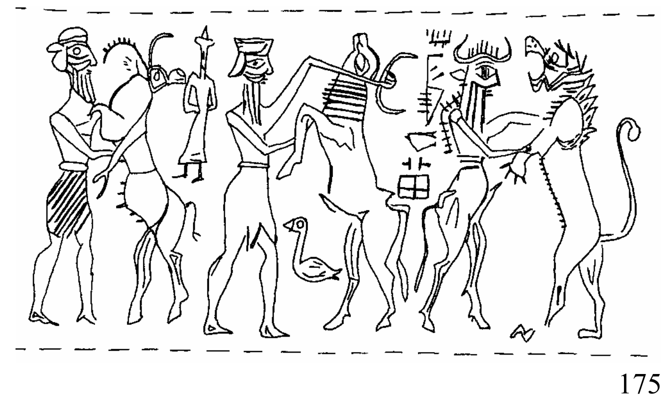
170



171



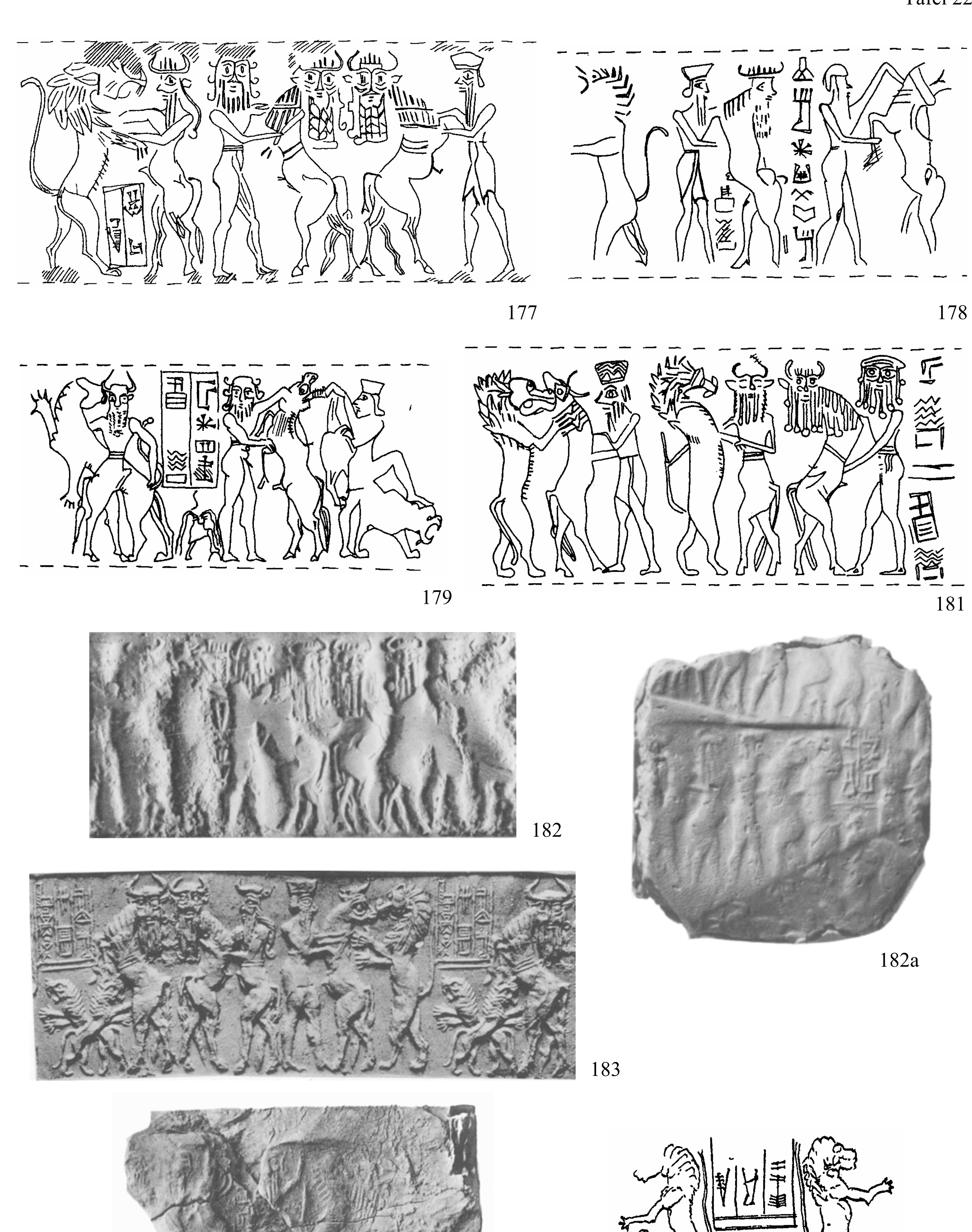
174



175

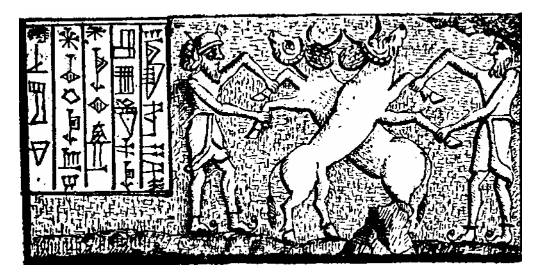


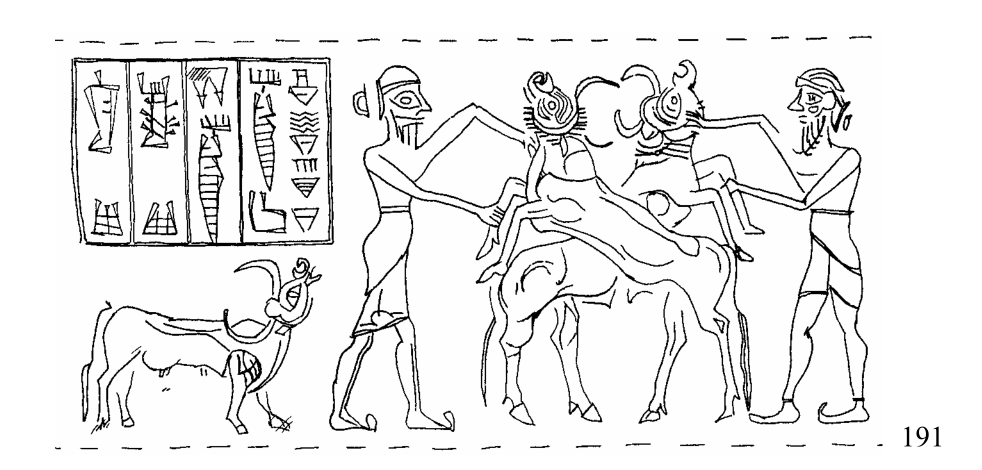
176

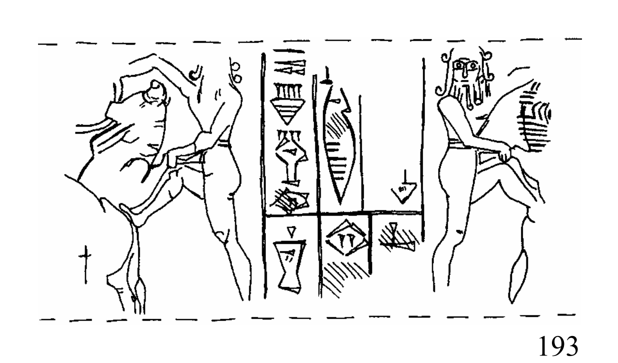


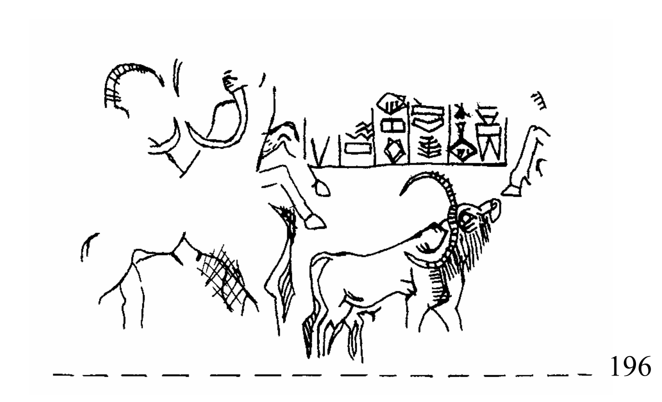
177 178 179 181 182 182a 183 186 187

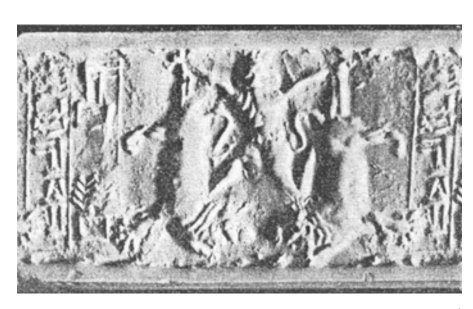

189


192


191


193


196


197

198*



199*

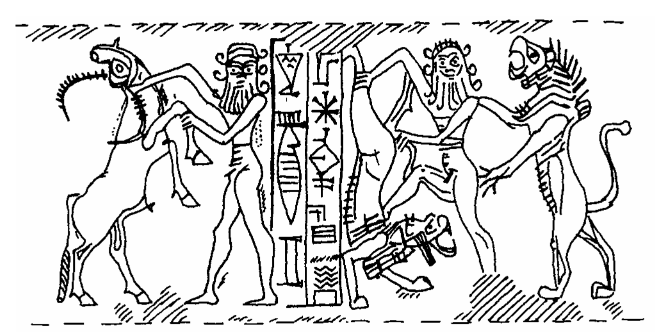


200*

201



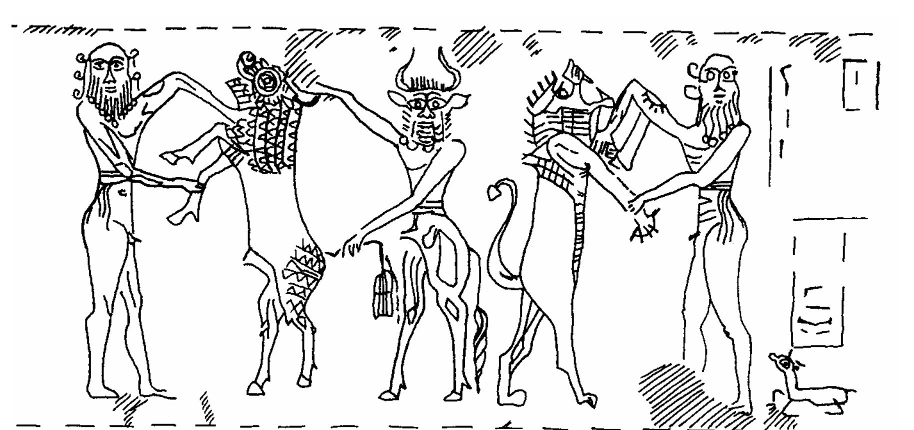
202



203



207

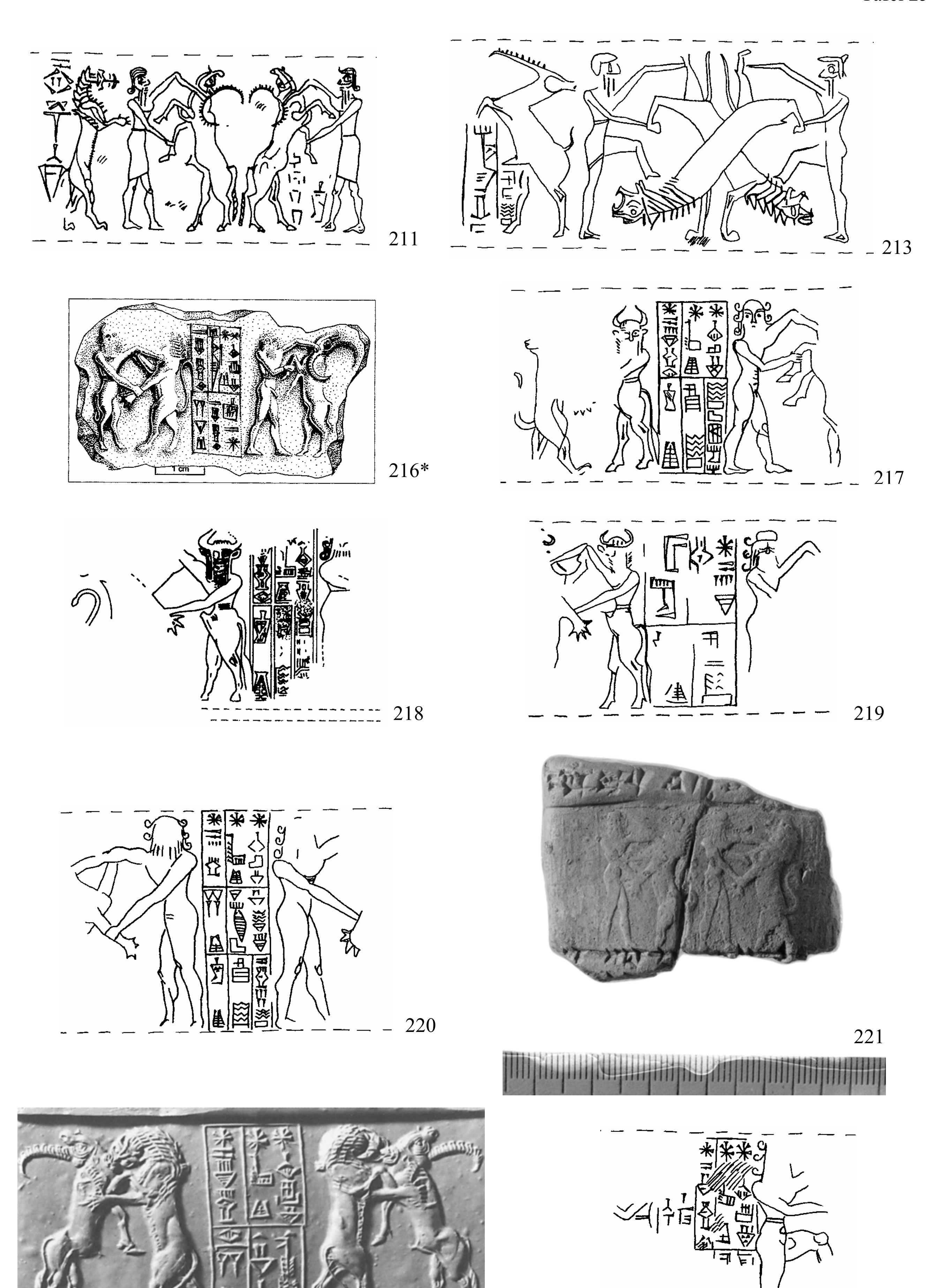


206



208

210



211

213

216*

217

218

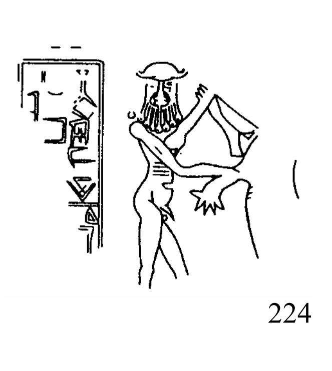
219

220

221

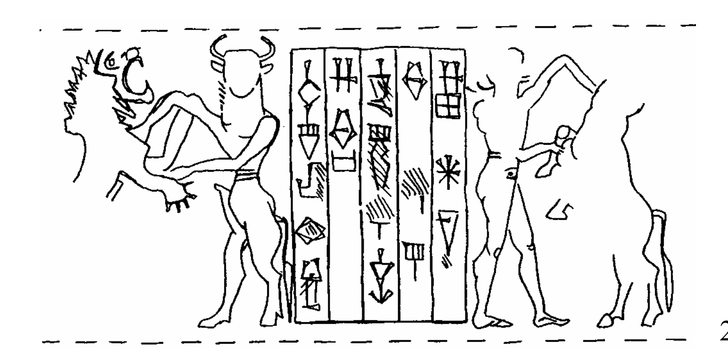
222

223


224


225

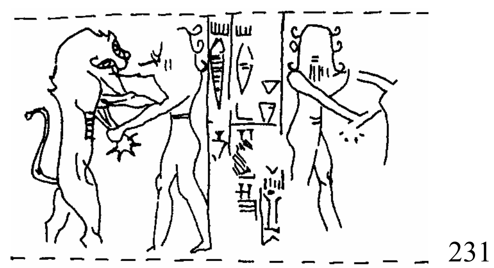

226


227

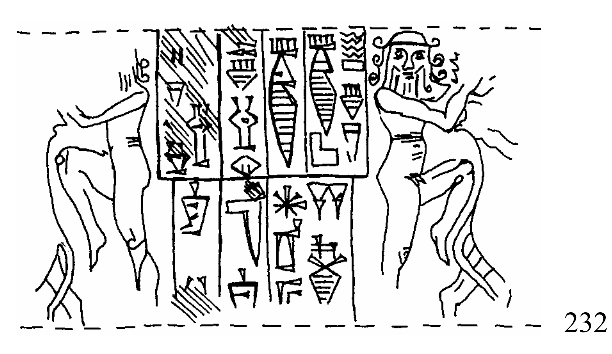

228


229

230-a


230-b

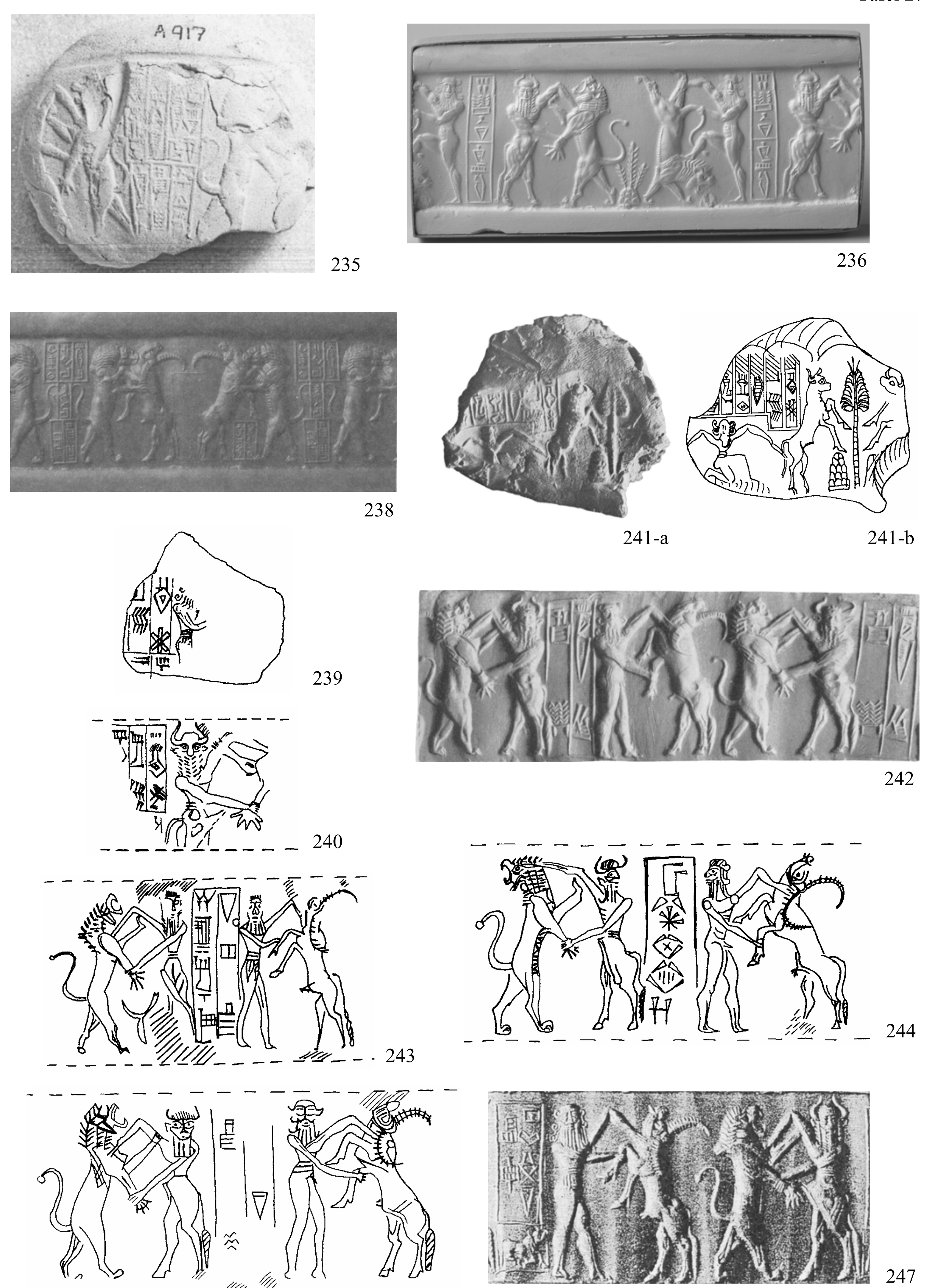
231


232

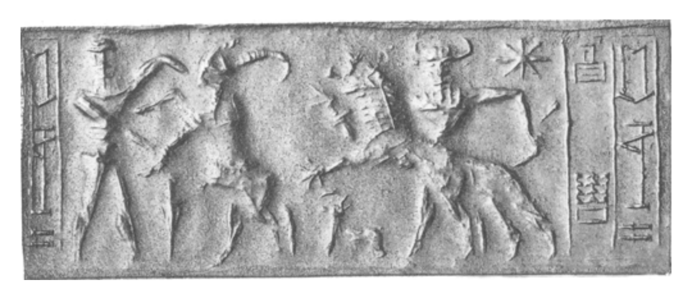

233-a


233-b


234



235 236 238 241-a 241-b 239 242 240 243 244 246 247



250



253



254



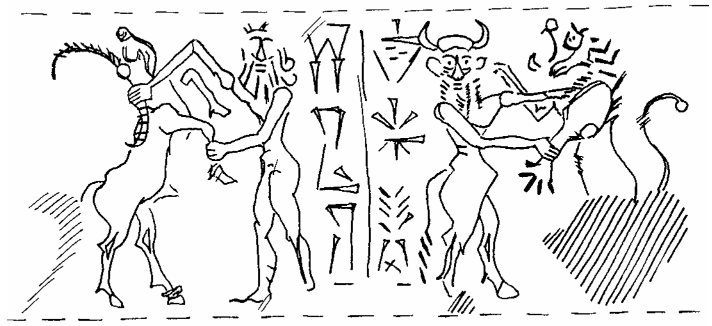
260



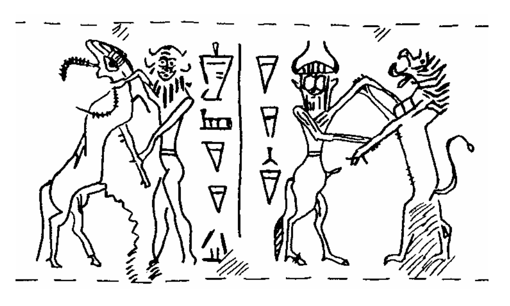
265



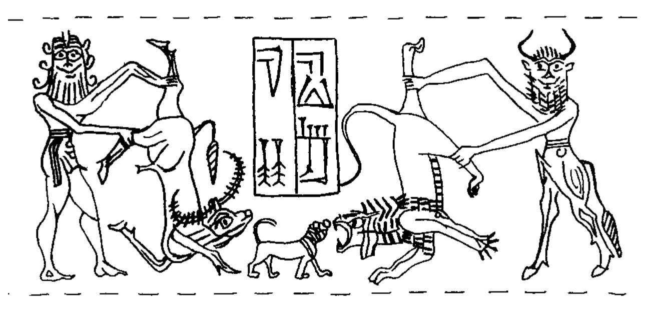
267



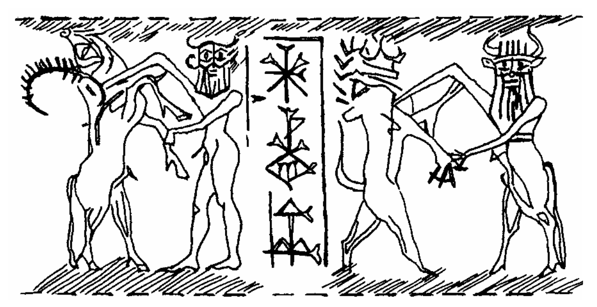
268



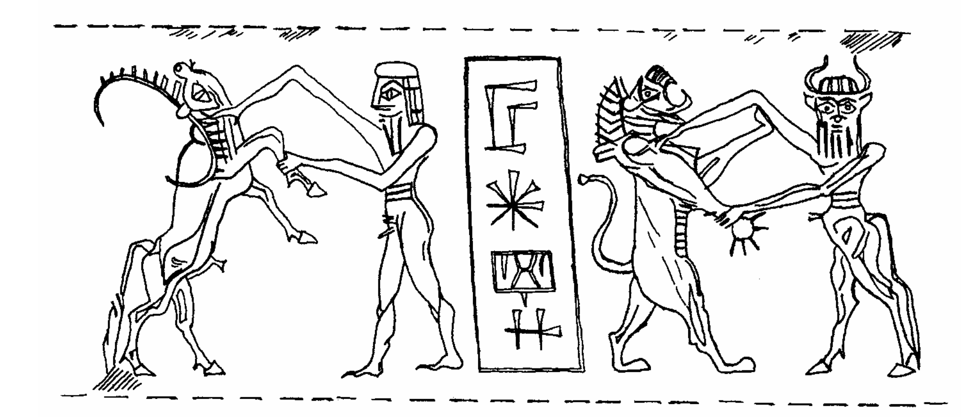
269



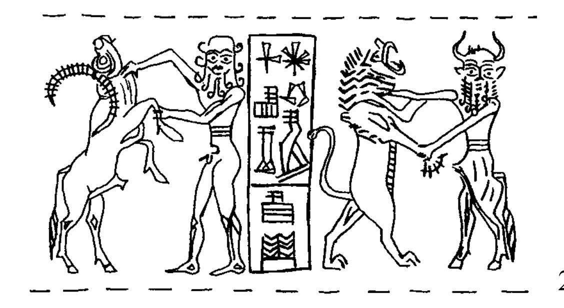
271



272



273



274



277



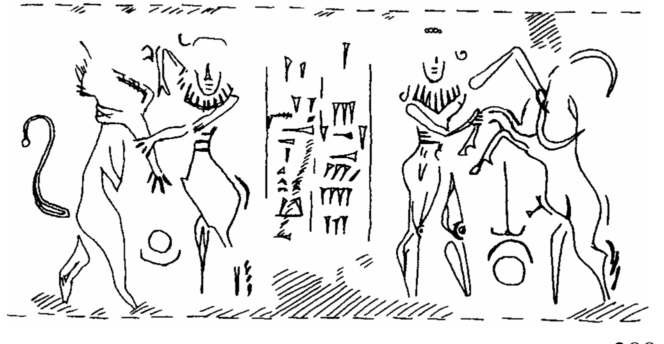
280



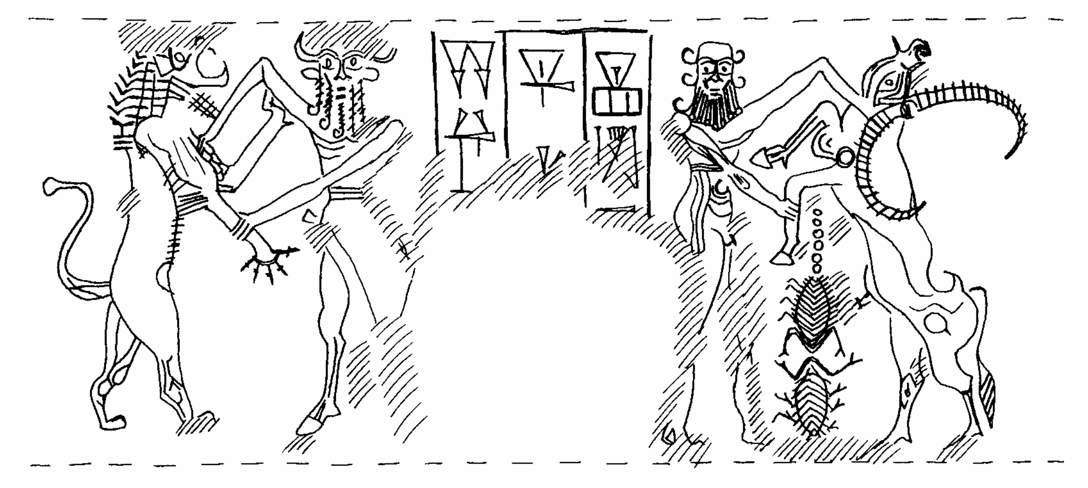
283



286



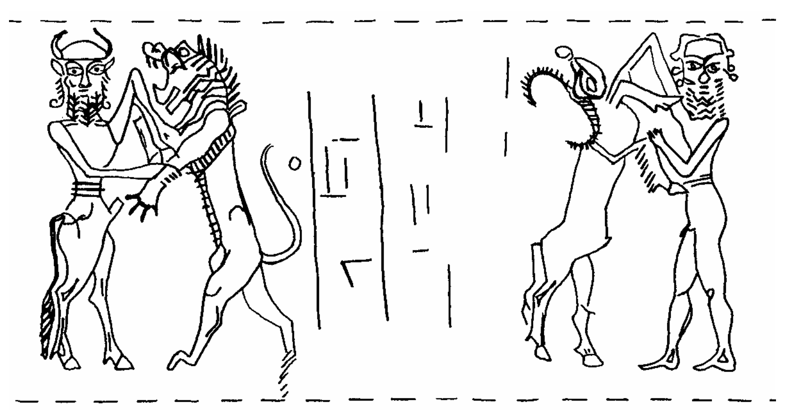
288



289



290



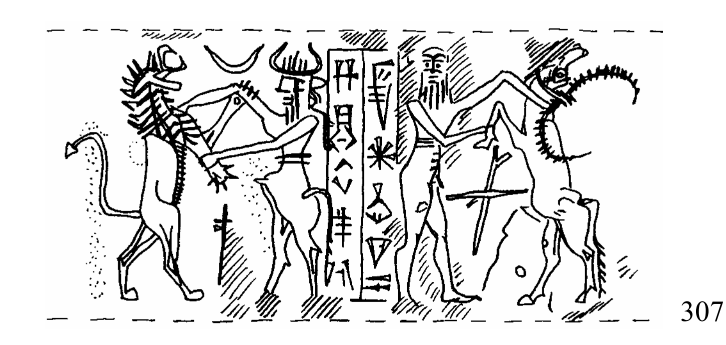
292



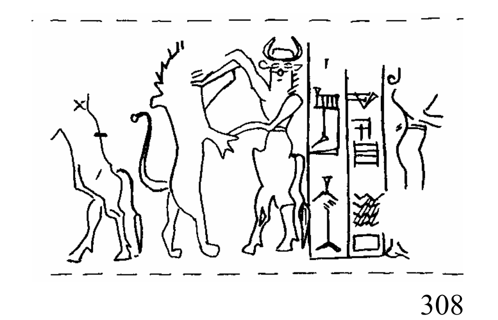
299



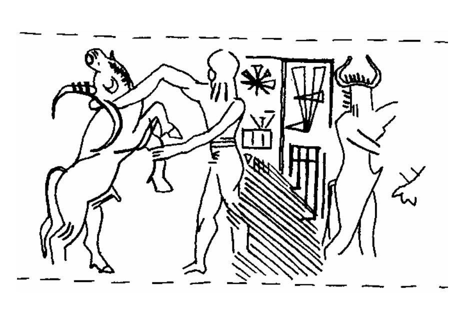
300



307



308



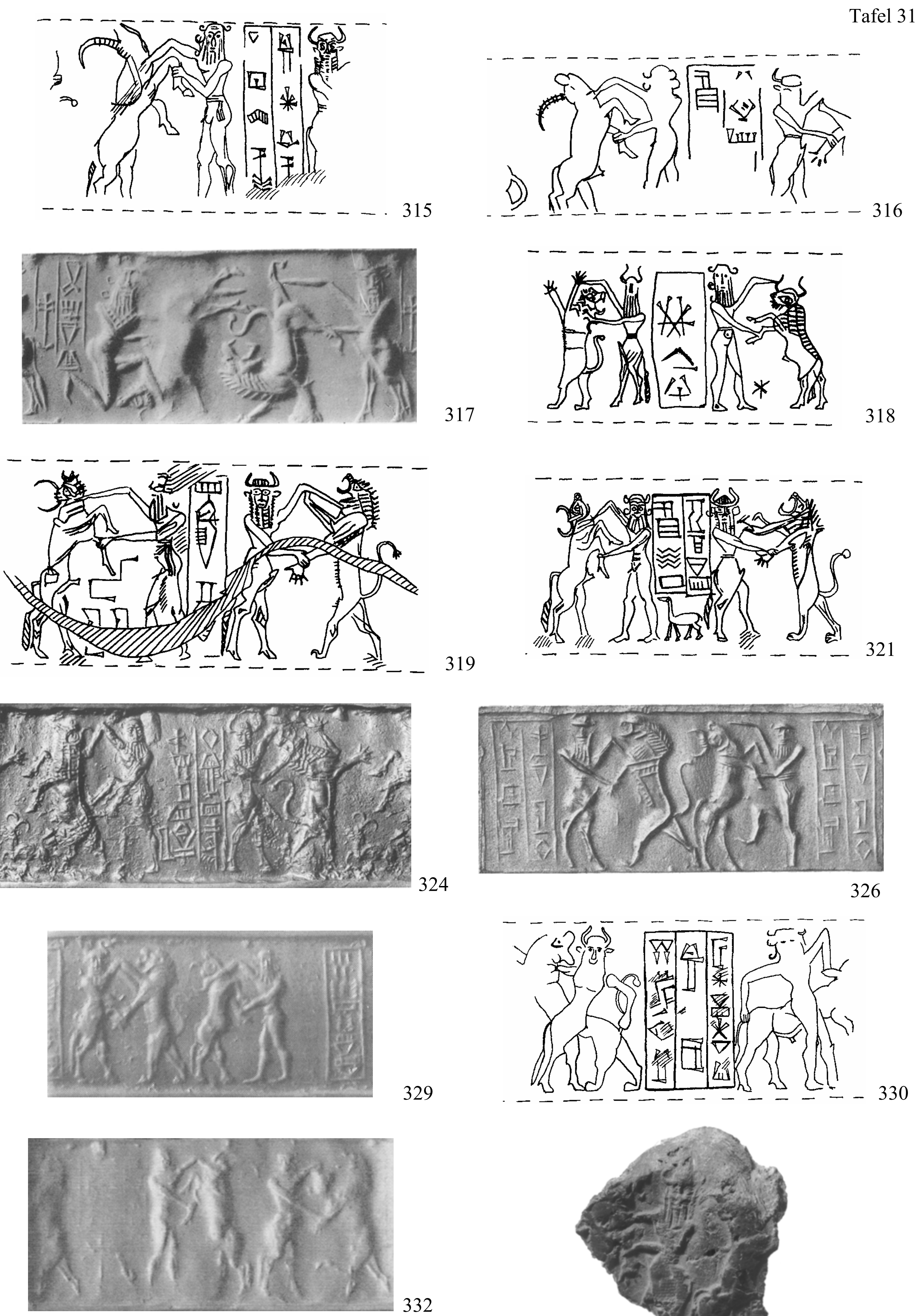
311



312

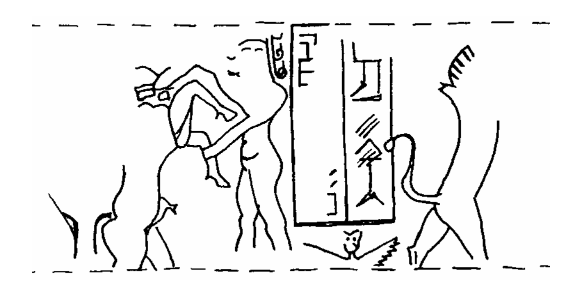
313

314


315
316
317
318
319
321
324
326
329
330
332
333



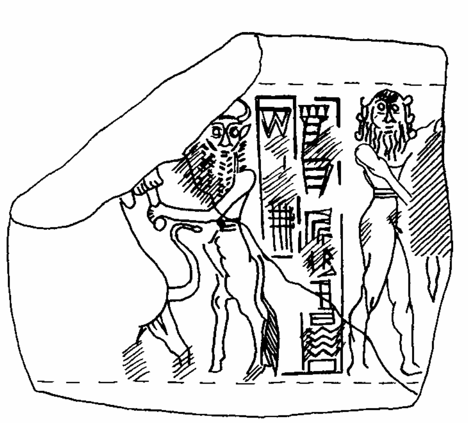
335

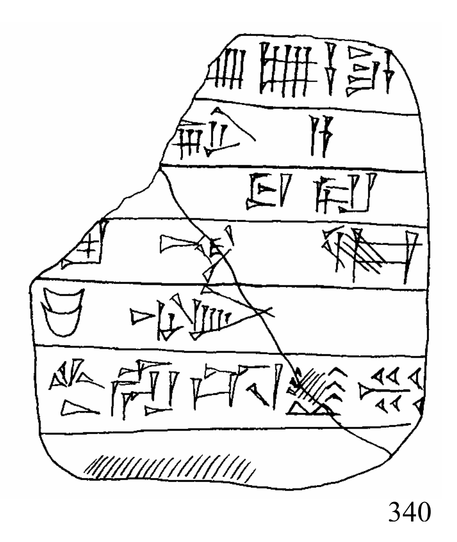


336



337





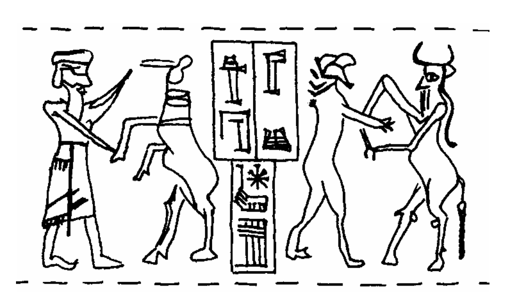
340



343



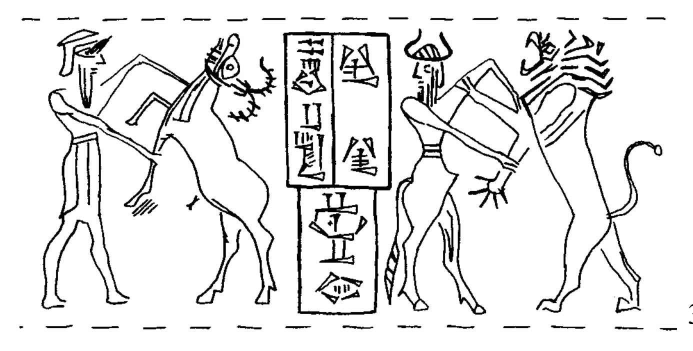
344



345



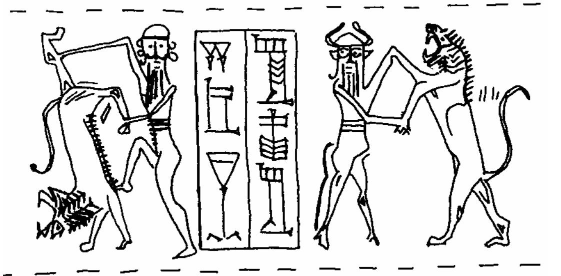
347

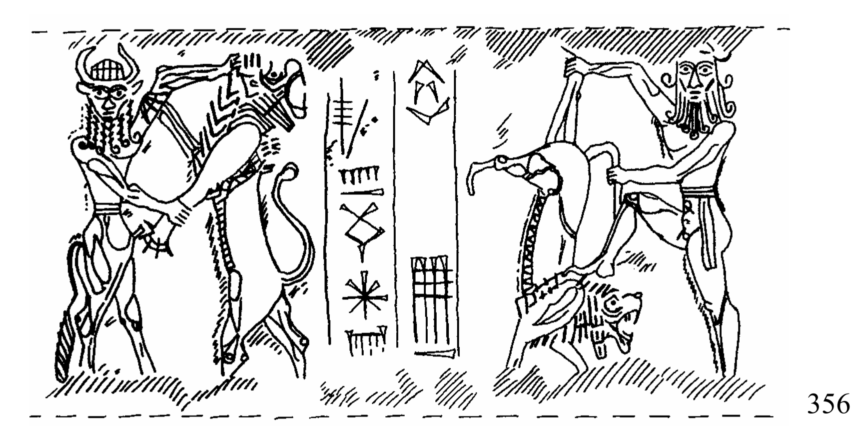


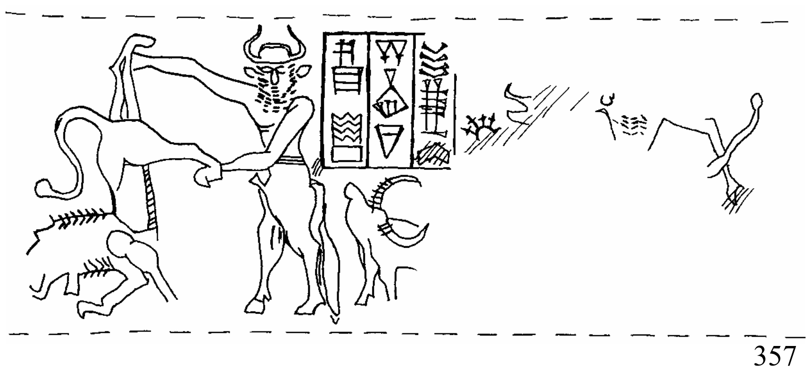
349

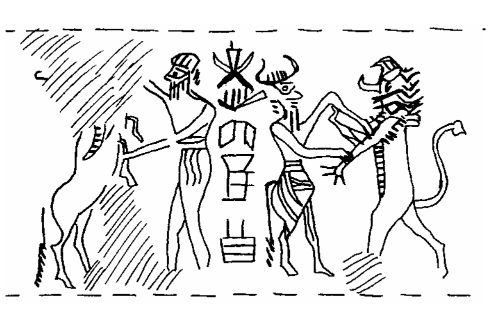
352

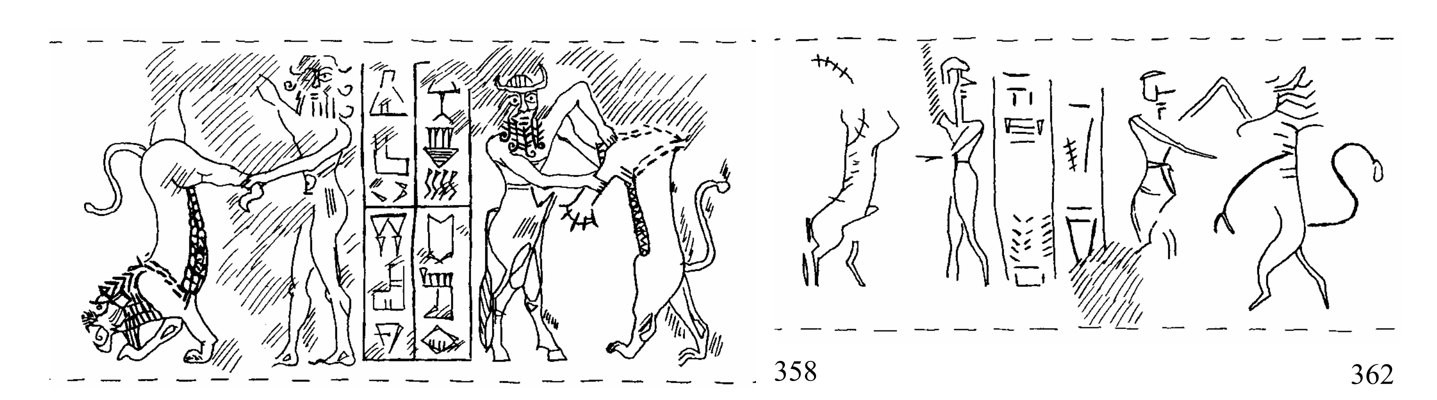

353


355

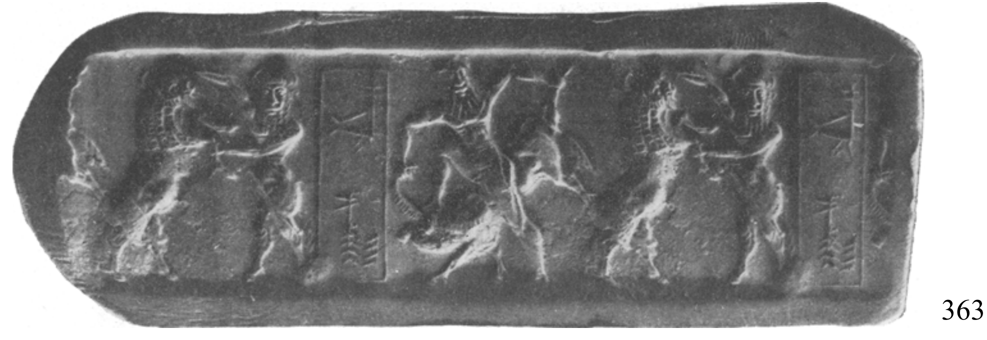

356

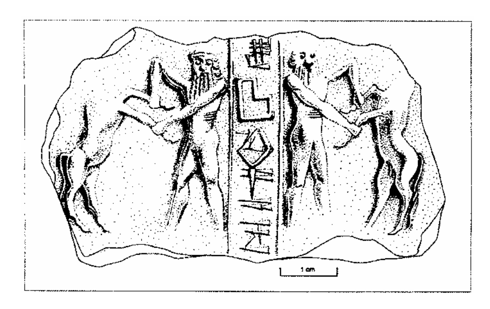

357


361


358

362

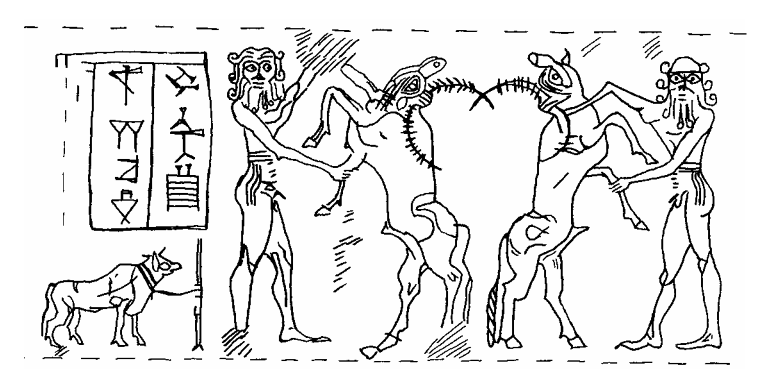

363



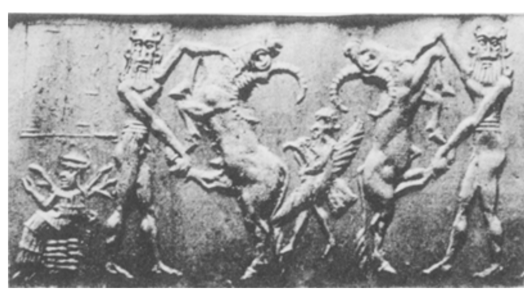
366



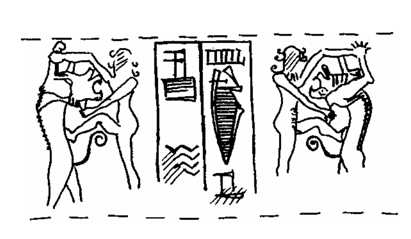
367



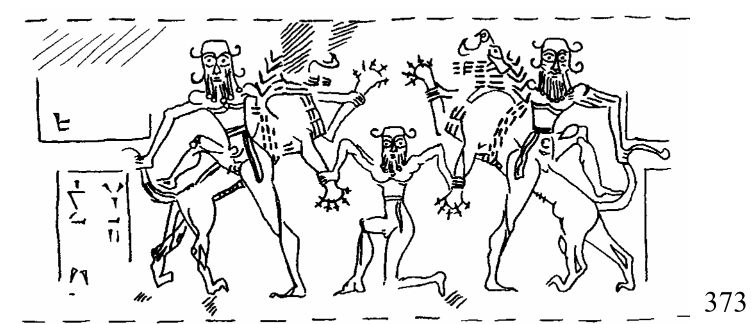
368



369



371



373



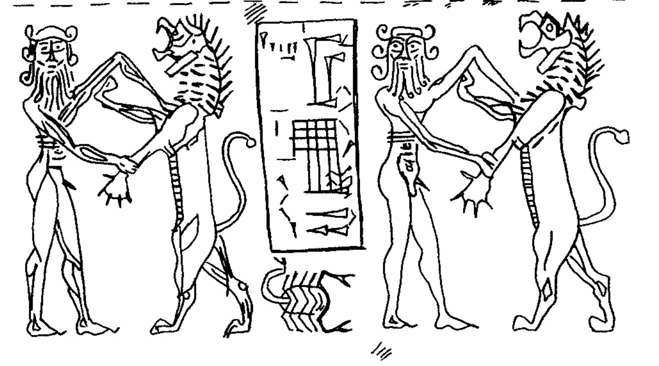
374



376



375



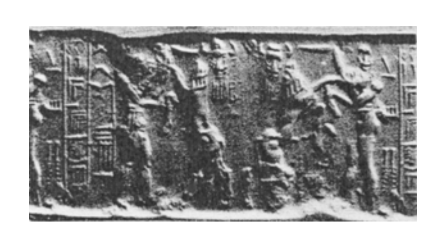
378



379



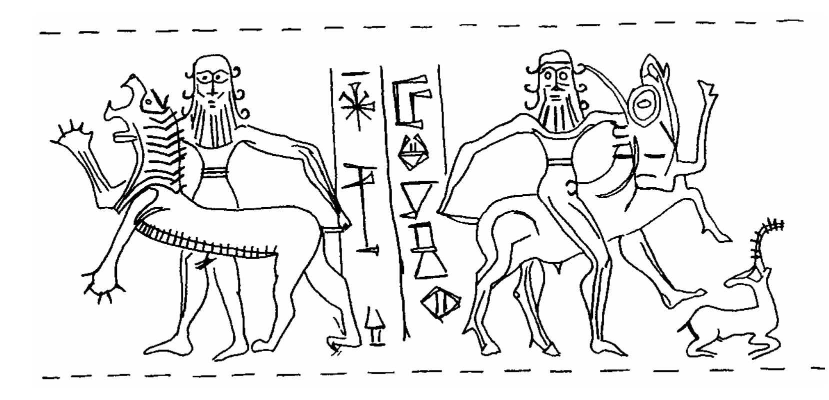
380



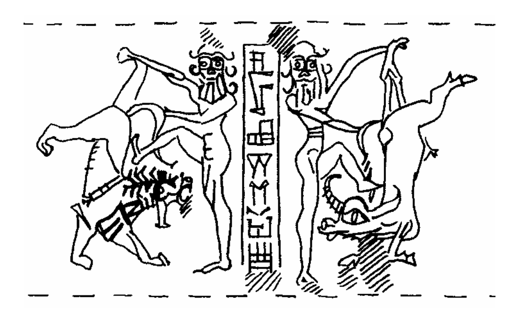
381



382



383



386



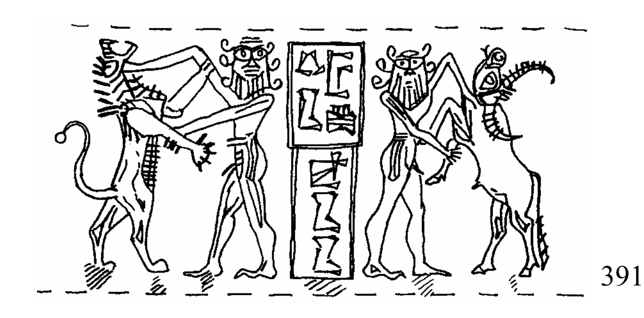
385



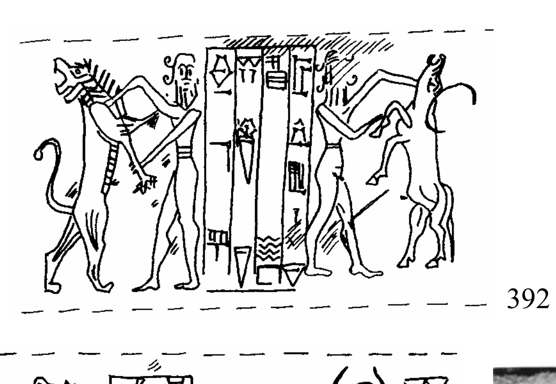
387



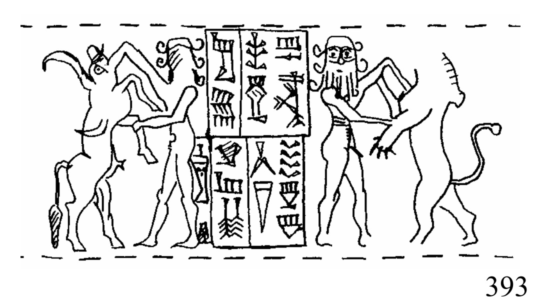
388



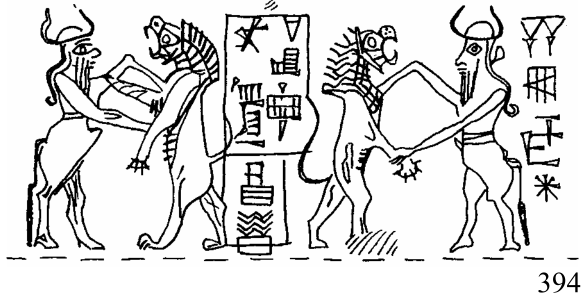
391



392



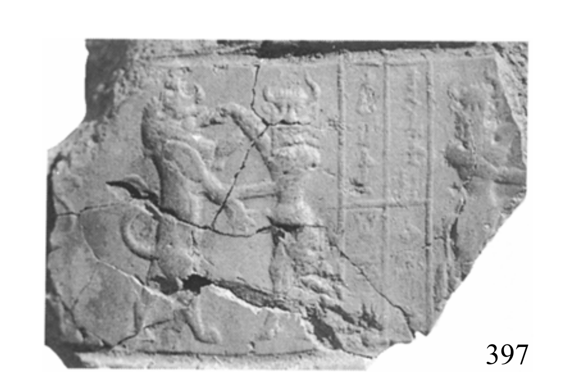
393



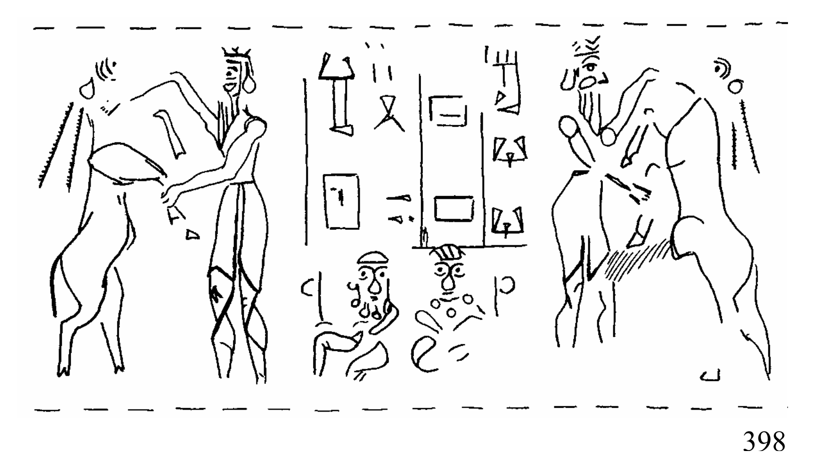
394



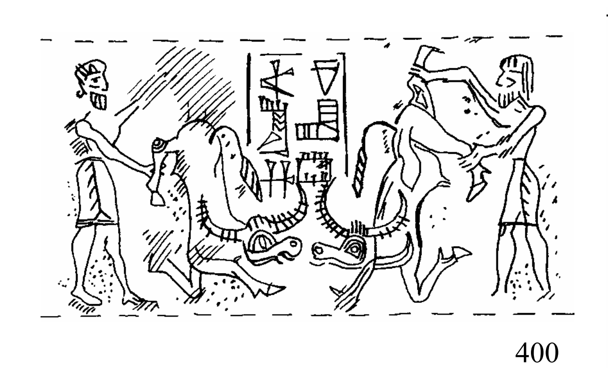
395



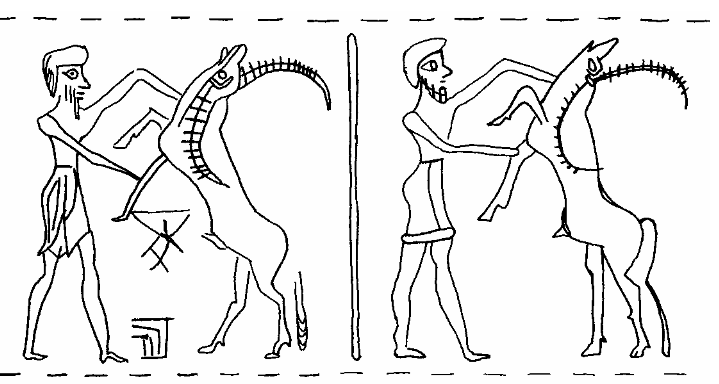
397



398



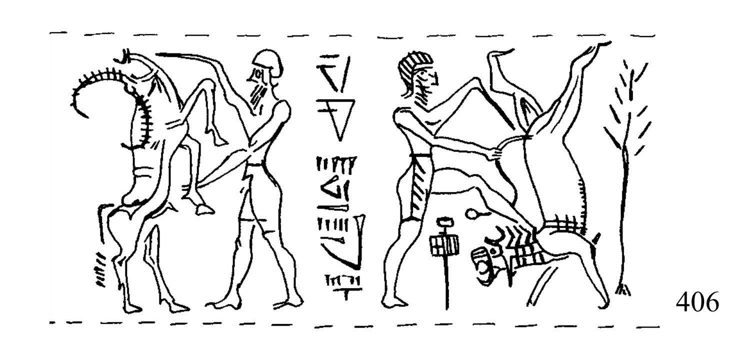
400



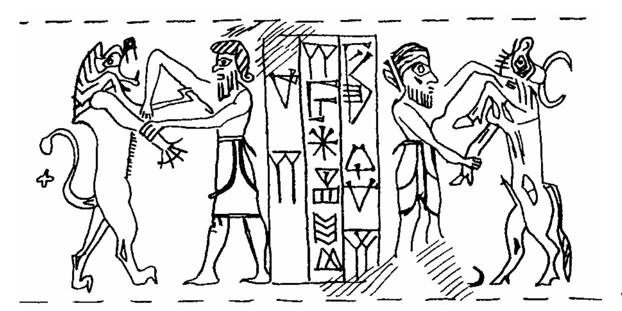
402



405



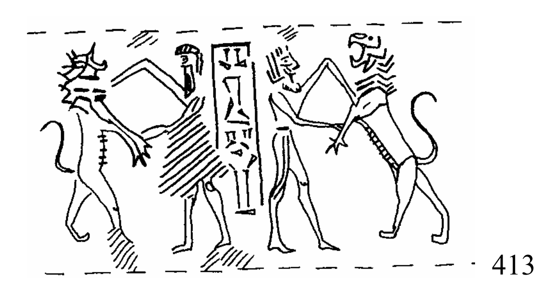
406



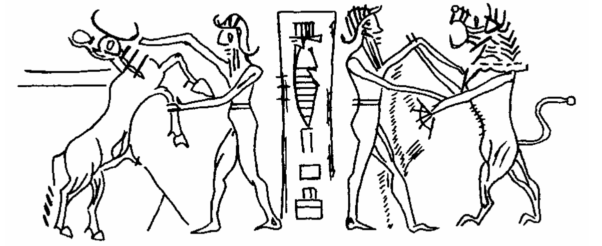
408



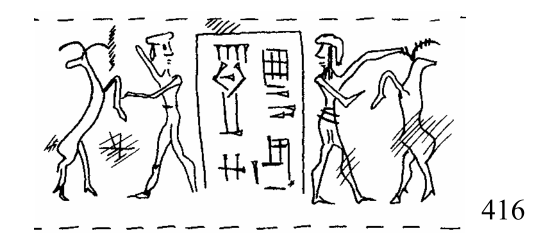

409



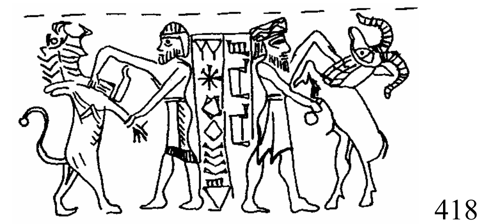
413



415



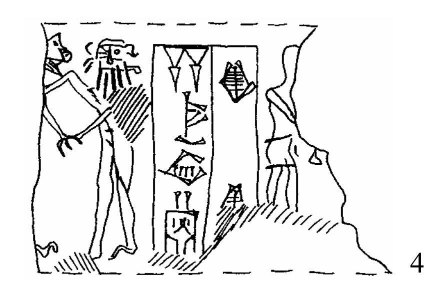
416



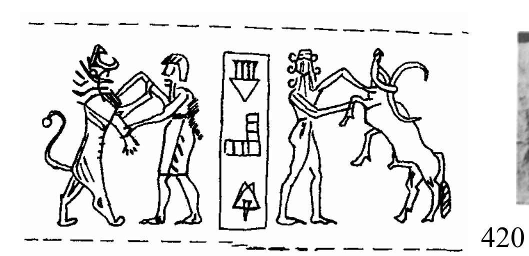
418



417



419



420



421



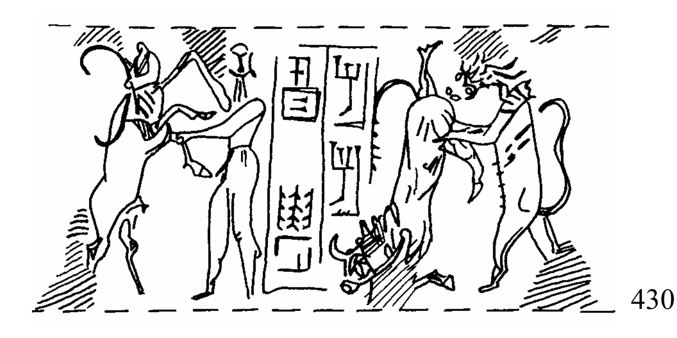
423



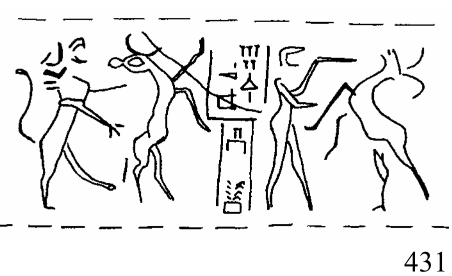
426



427*



430



431



433

437



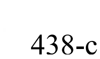


438-a



438-b

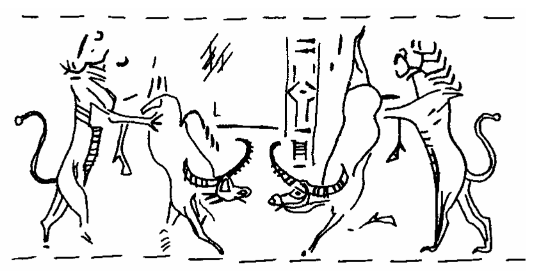




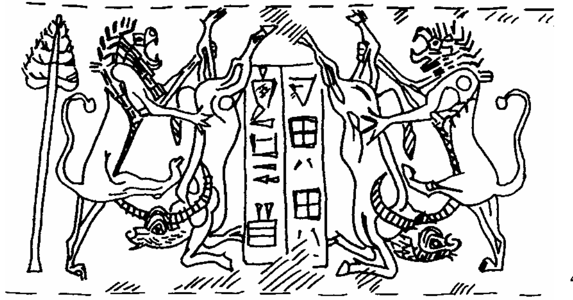
438-c



440



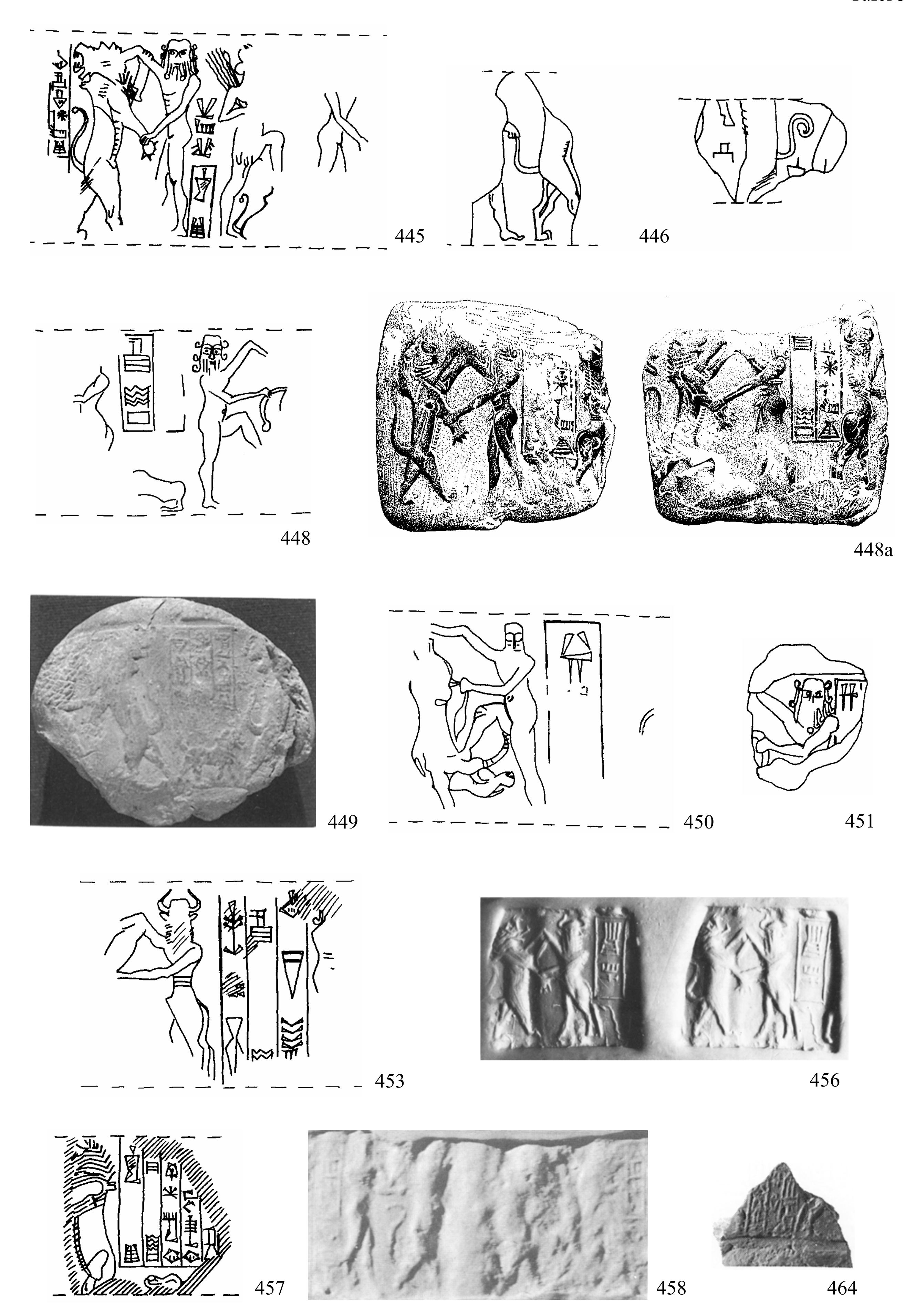
441



442



444

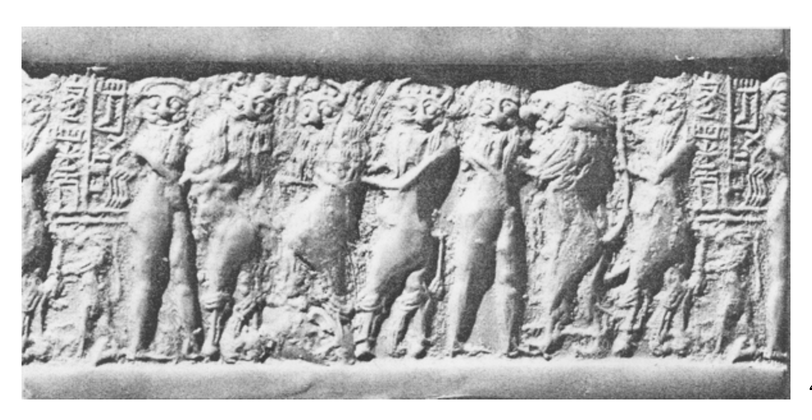

445
446
448
448a
449
450
451
453
456
457
458
464



465-a



465-b



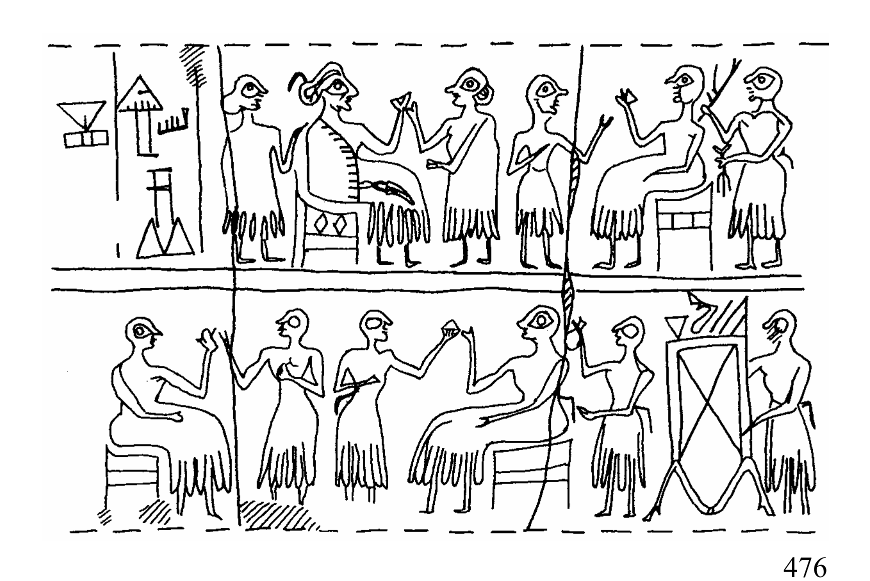
473



474



475



476



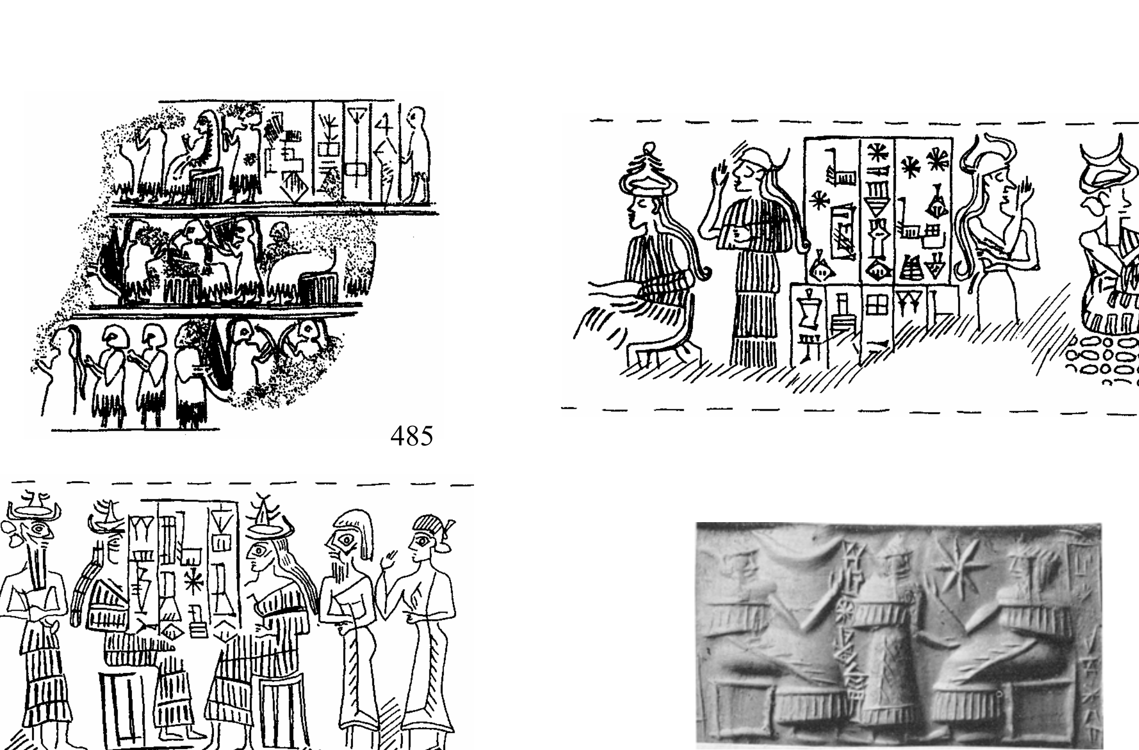
479



484



480

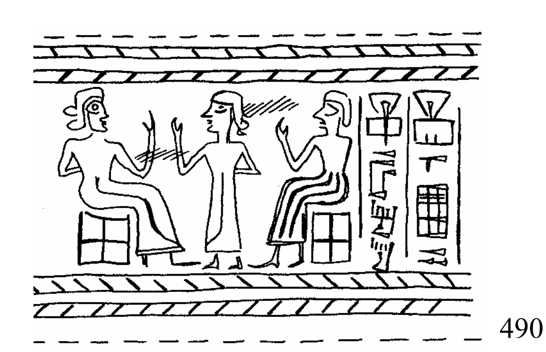


485

486

487

489

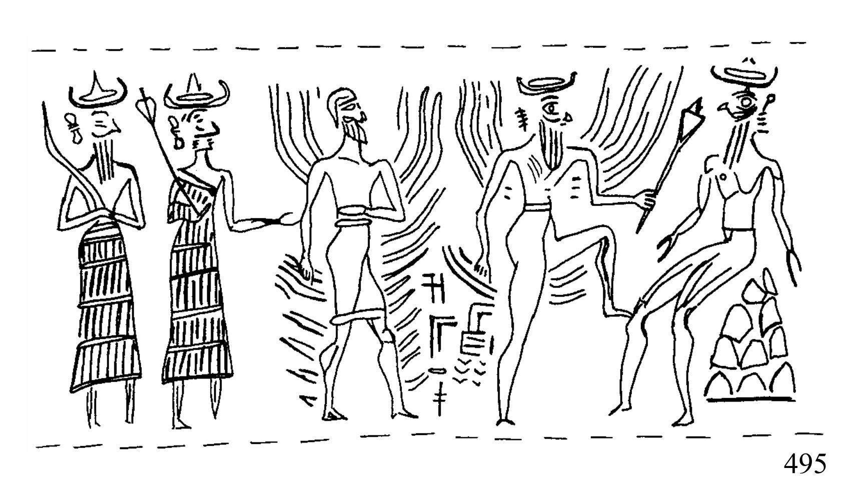


490



491

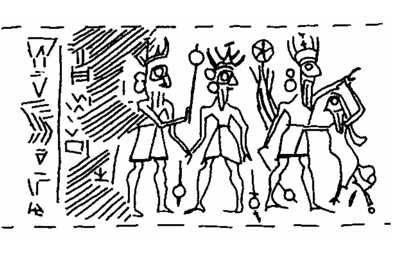
493



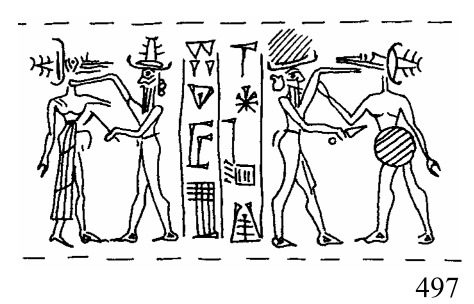
495



494

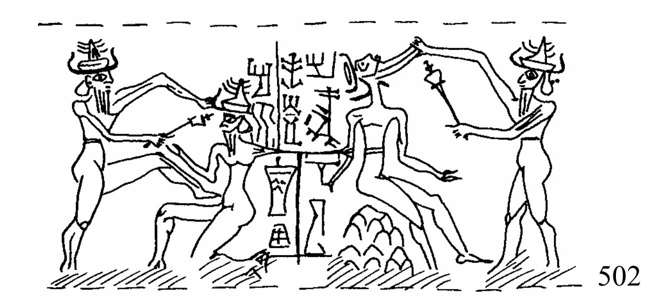


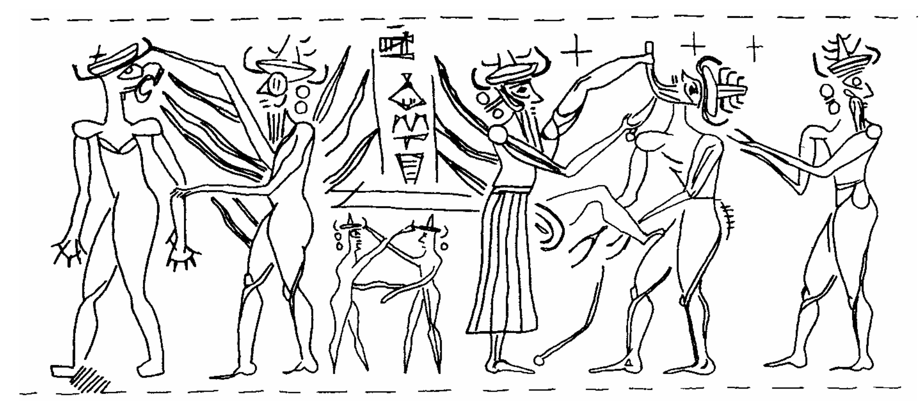
496

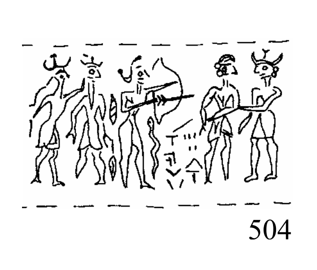


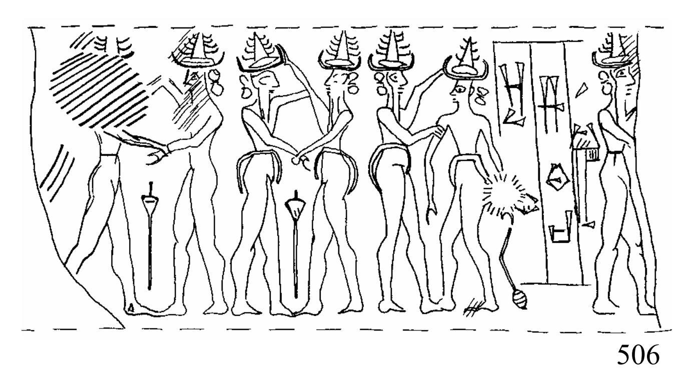
497


498


502


503

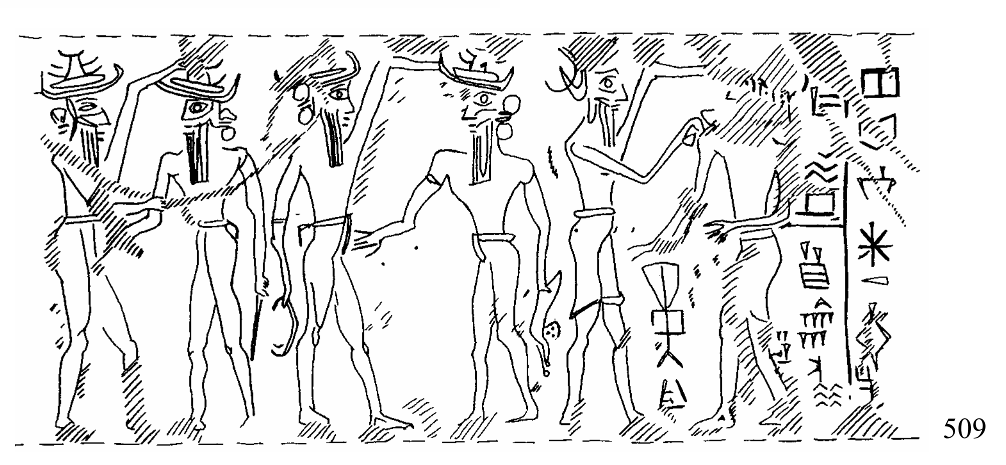

504

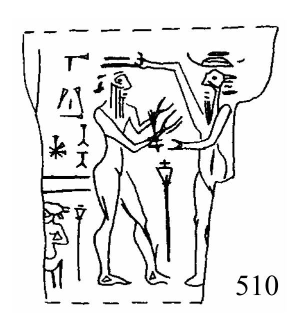

505

506


507


508

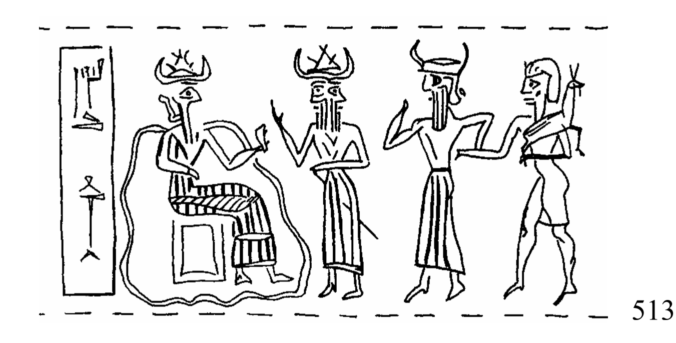

509



510



511



513



514



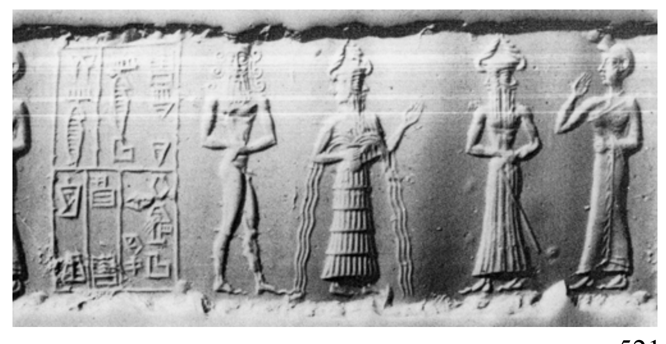
517



518



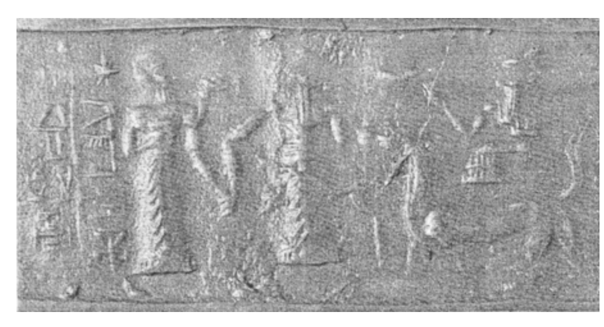
520



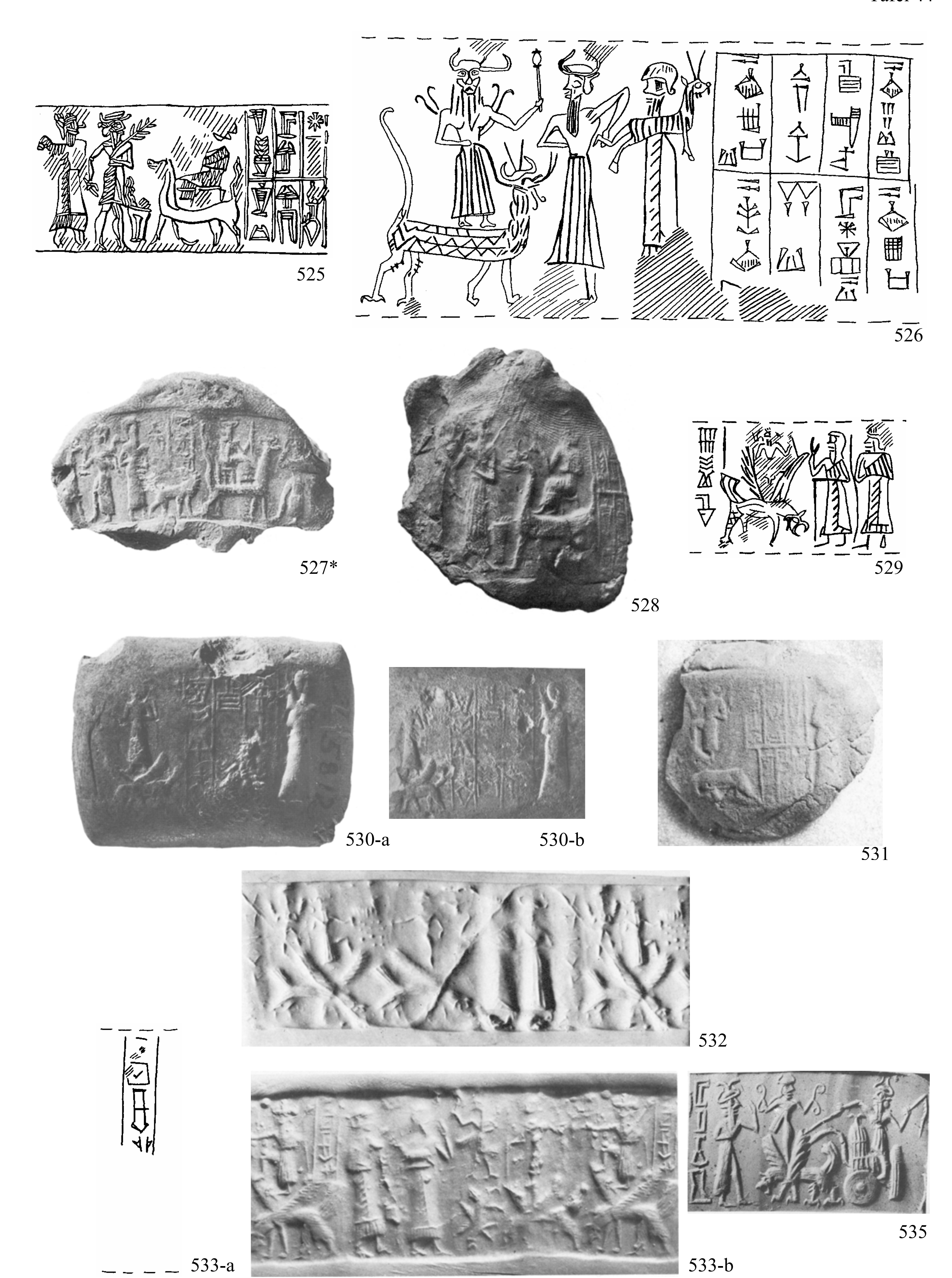
521



523



524



525

526

527*

528

529

530-a

530-b

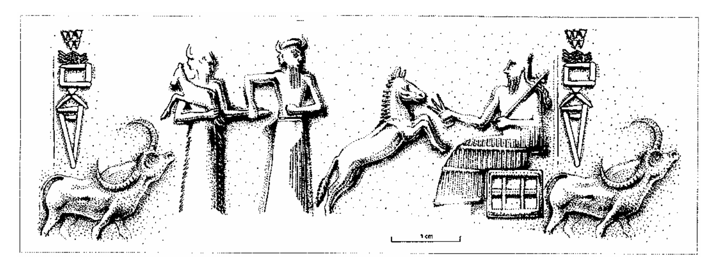
531

532

533-a

533-b

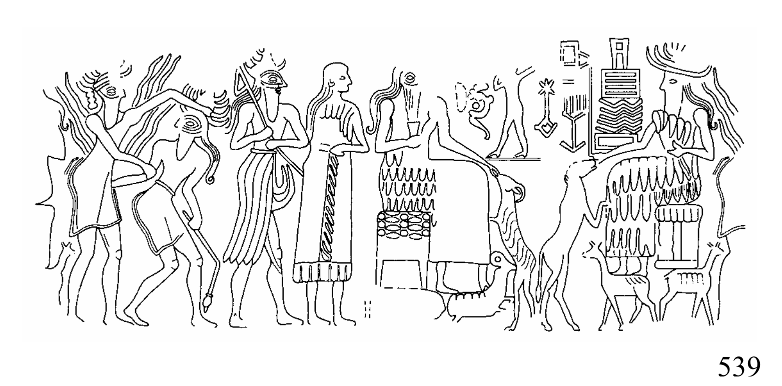
535



536



537



539



540



541



542



544



545



546



547


550


552


554


555


558


560


561


562


564


566



568



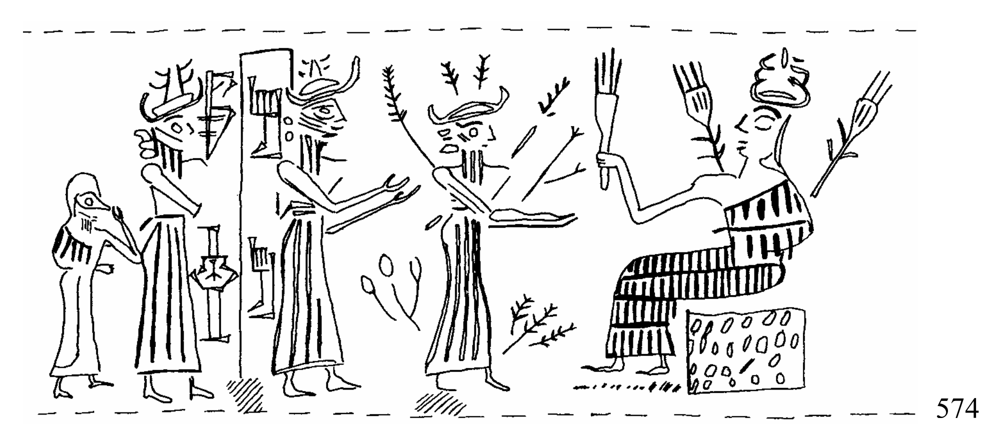
571



572



573



574



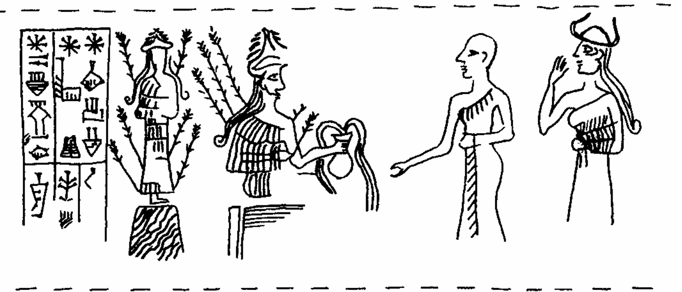
575



577



578



580



582



583



584



585



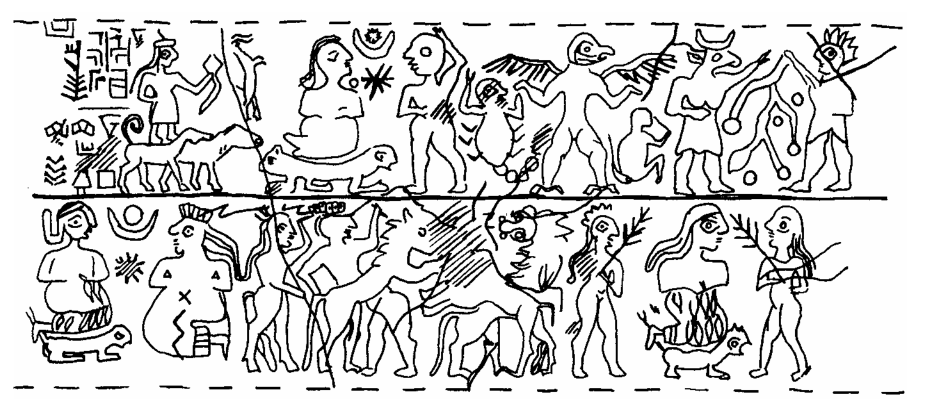
586



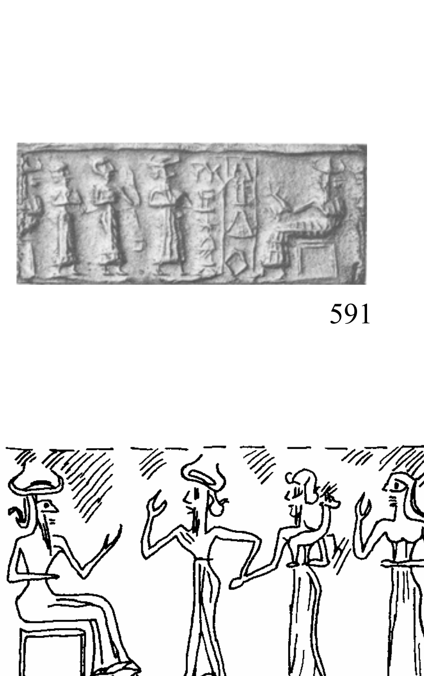
587



588



590



591



593



594



596

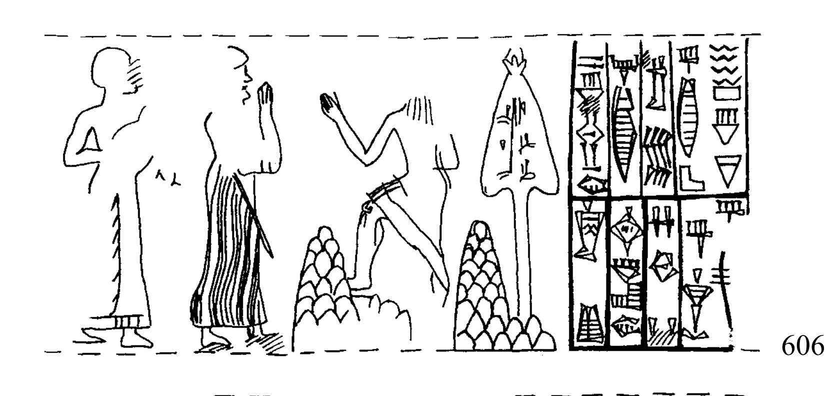


597

603



605

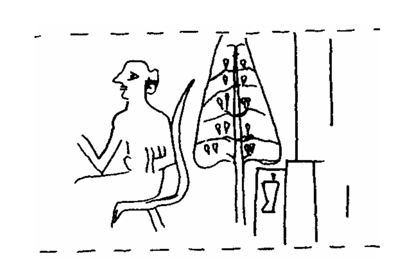


606

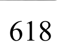


613

611



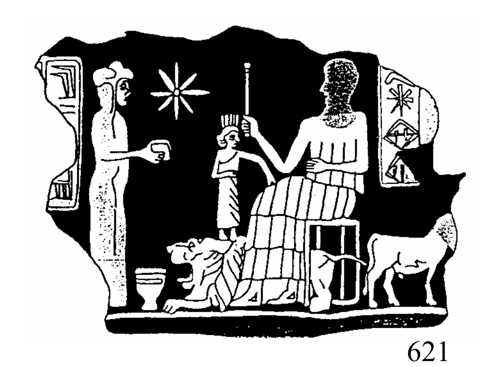
616

618



619



621



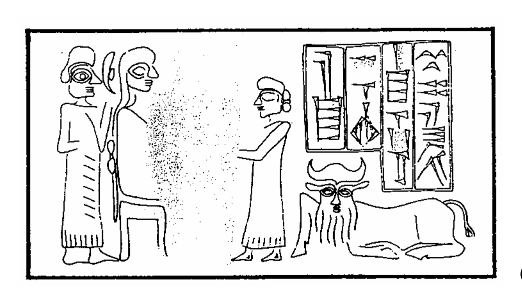
622



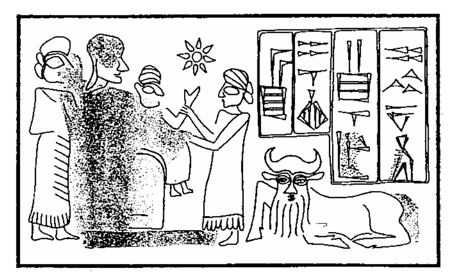
623



626



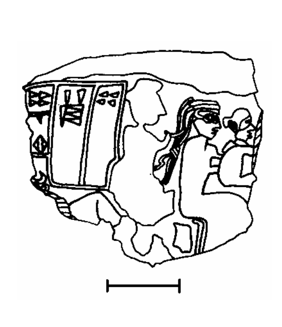
629



630



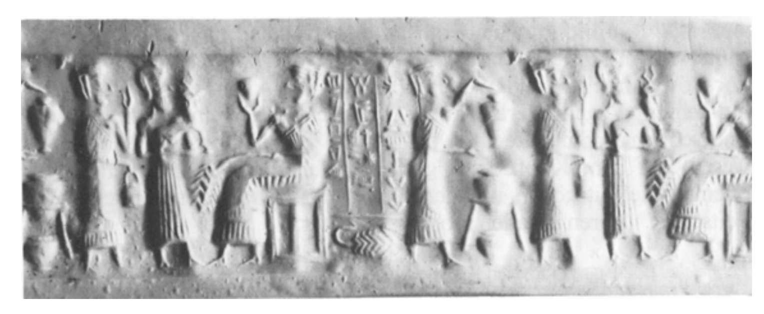
632



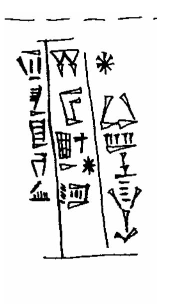
630a



631



633-a



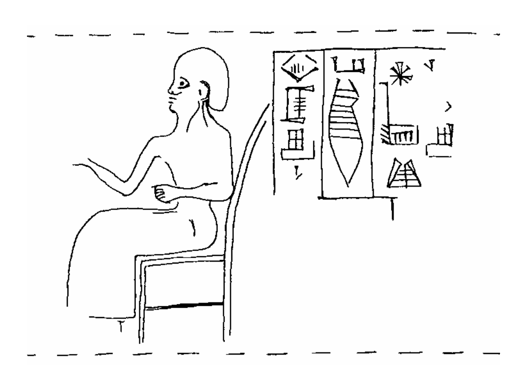
633-b



635



638



641



646-a



646-b



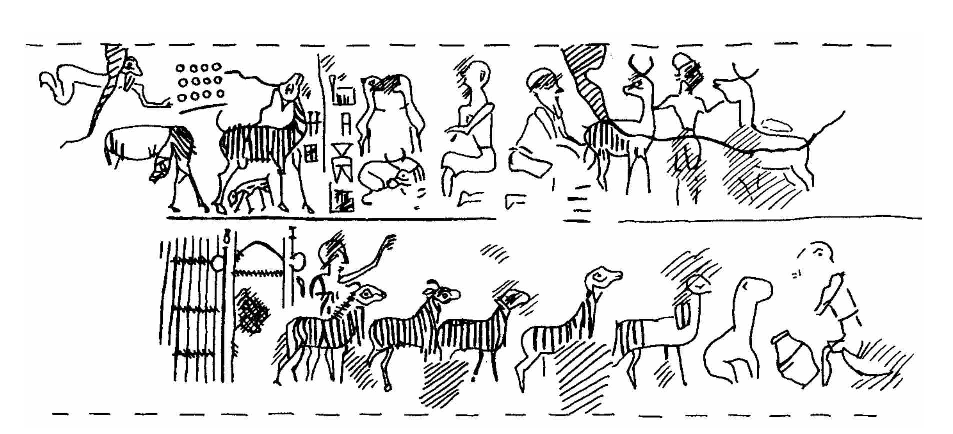
651



652



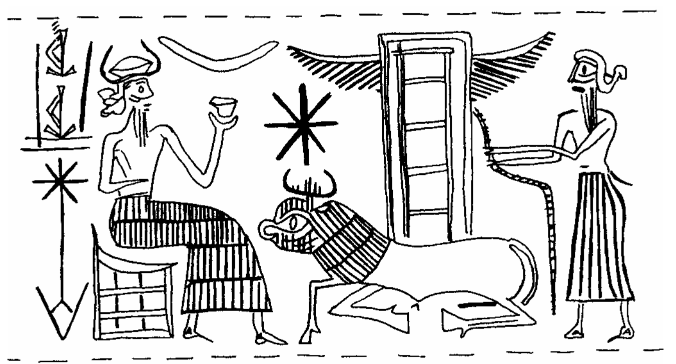
655



658



659



660

663



664

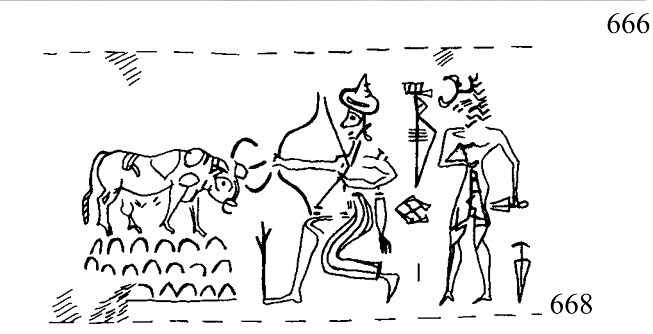


665

666



667



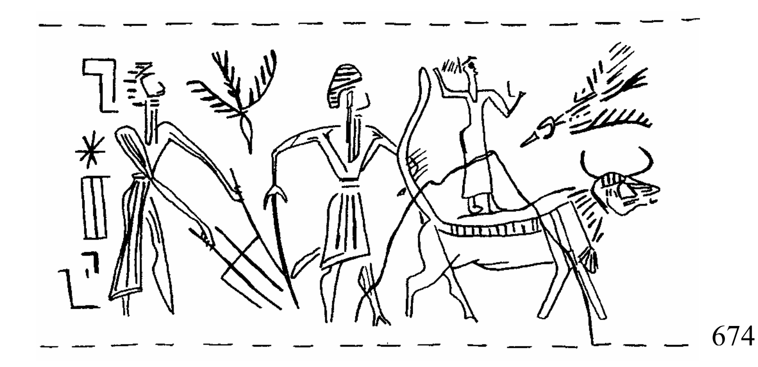
668



670


671


672

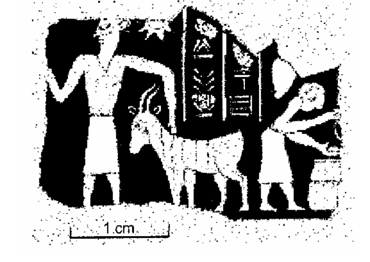

674


675

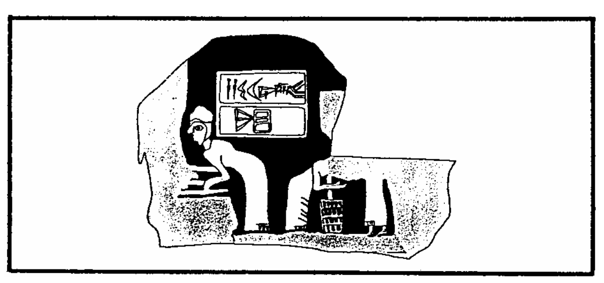

676

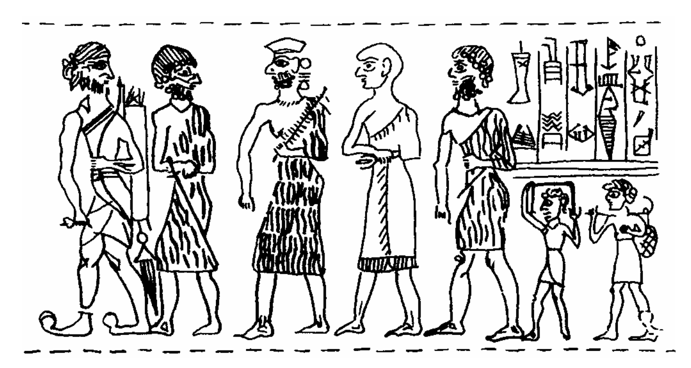

677

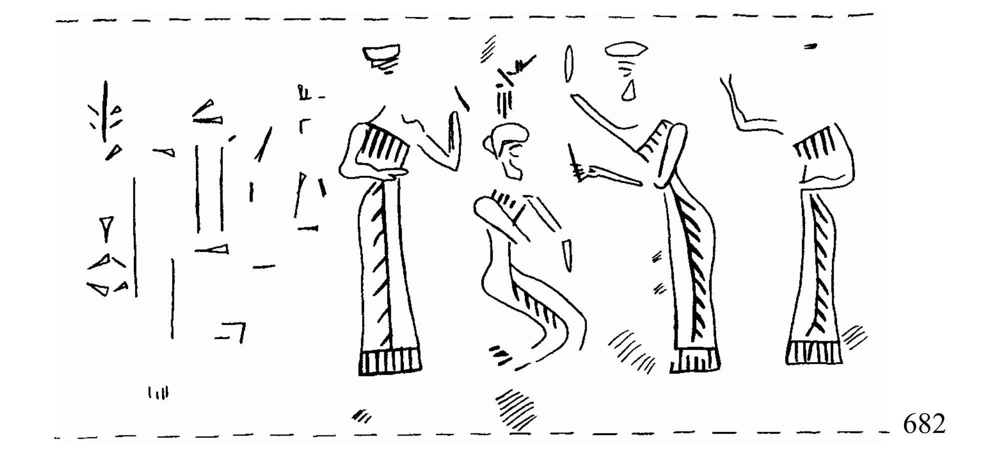

678



679


680


681



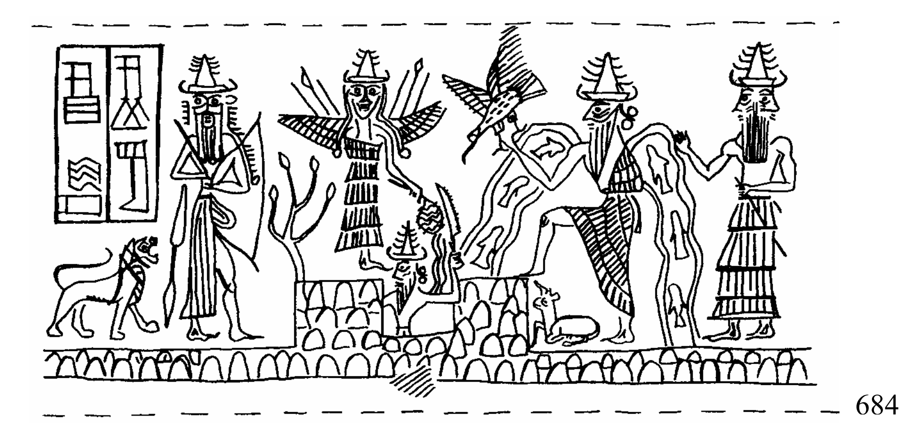
682



683



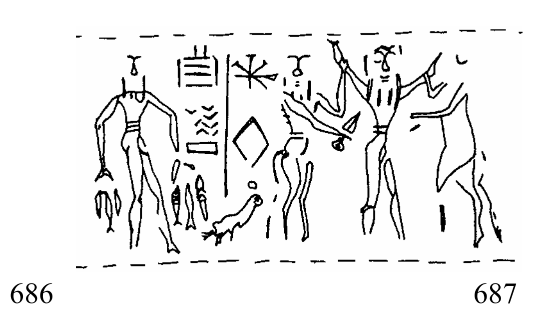
685



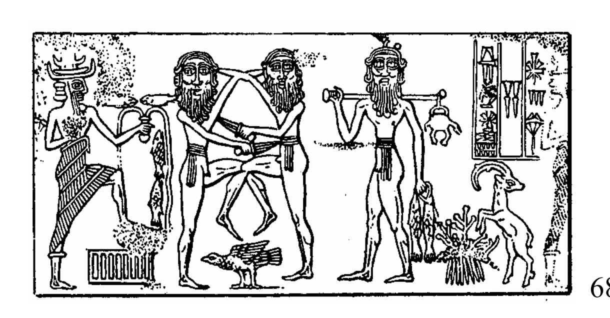
684



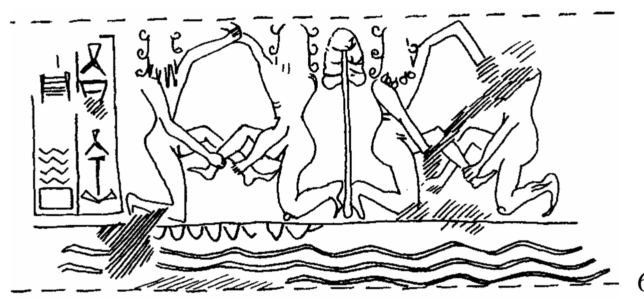
686



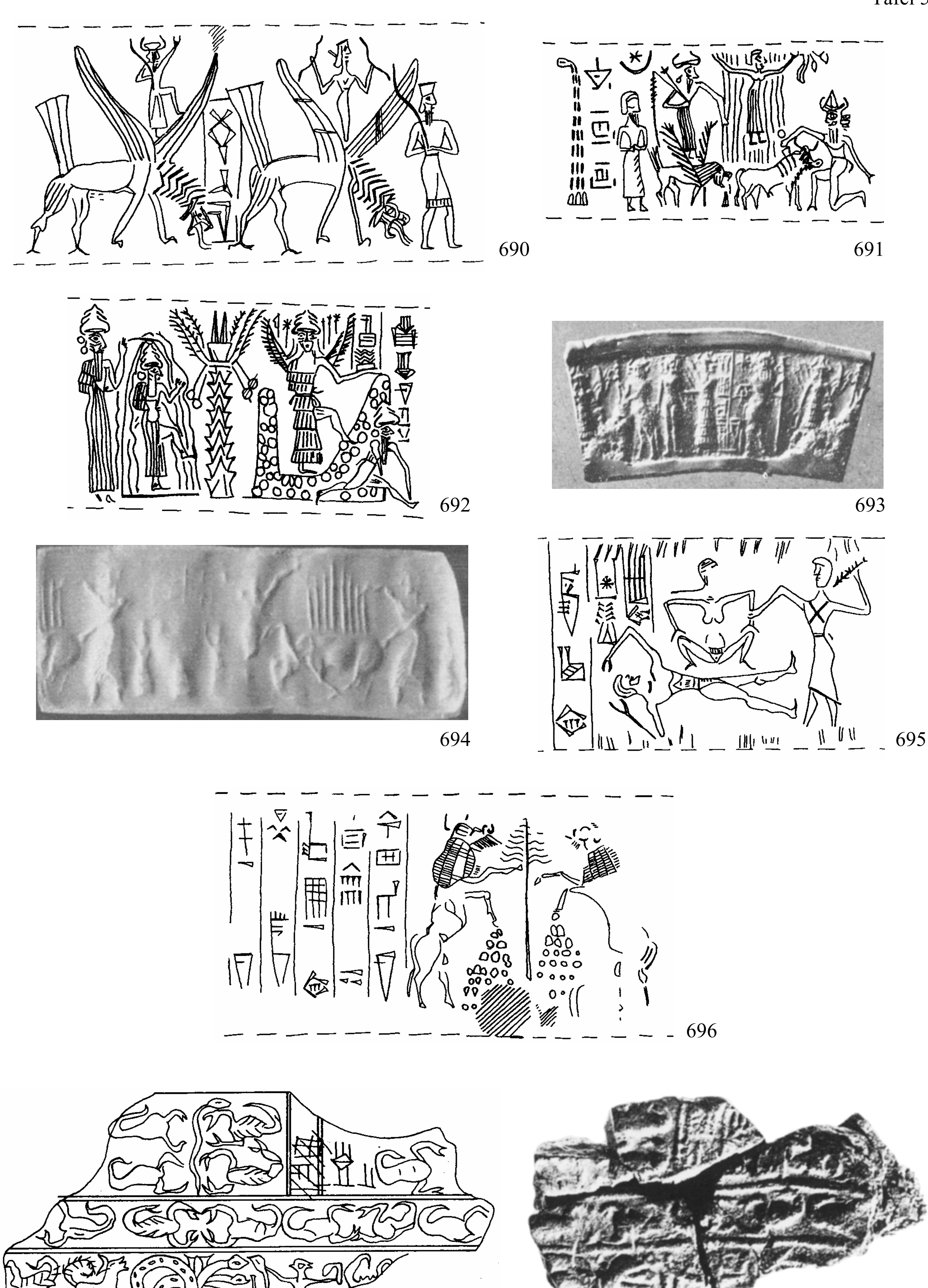
687



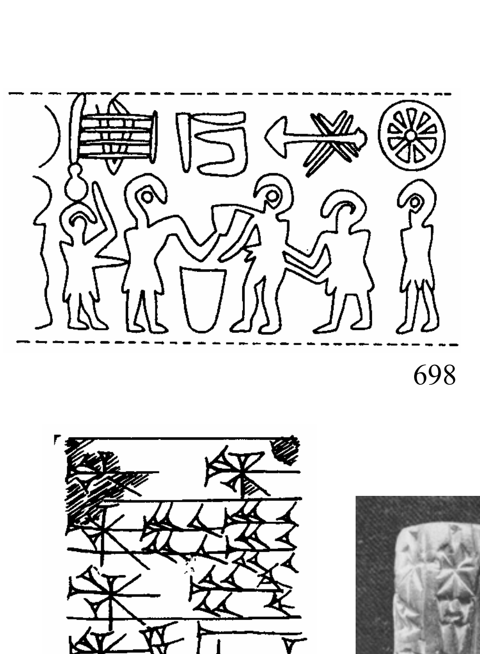
688

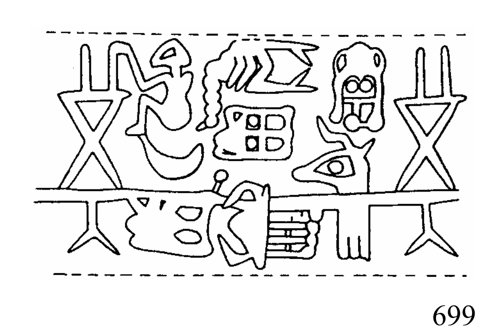


689

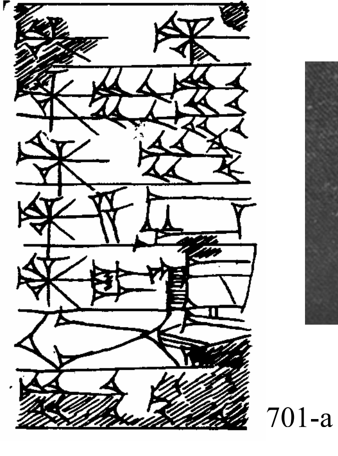


690 691 692 693 694 695 696 697-a 697-b


698

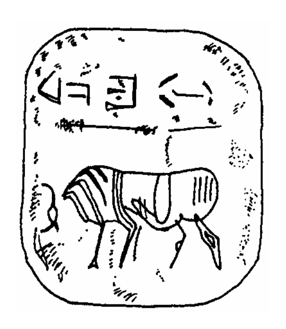

699


709


701-a

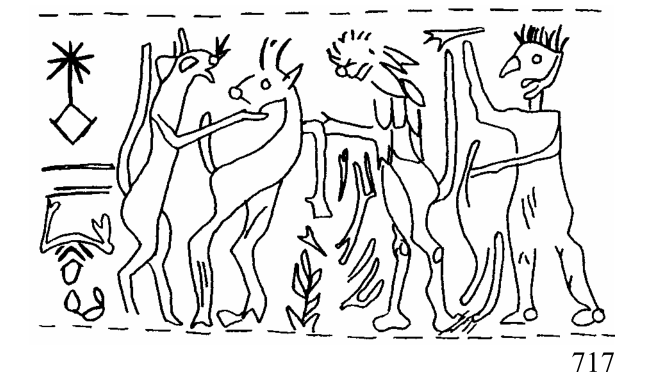

701-b


711

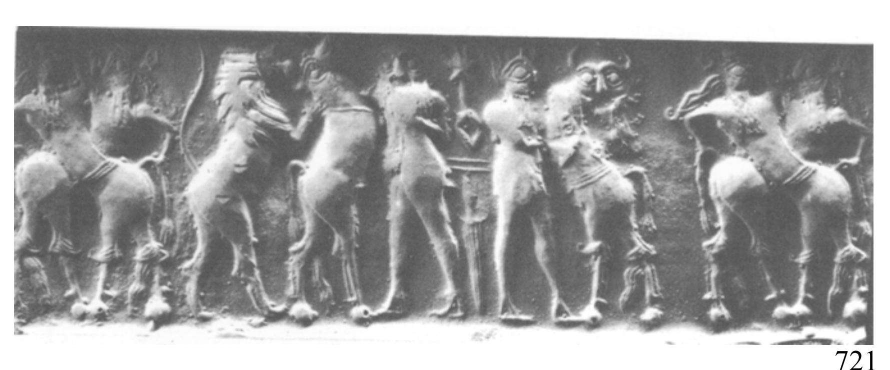

712


713


714


717

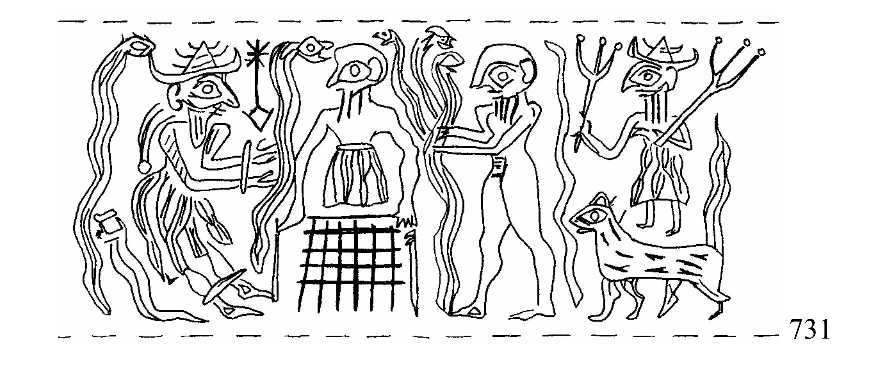

718


721


723


724


730

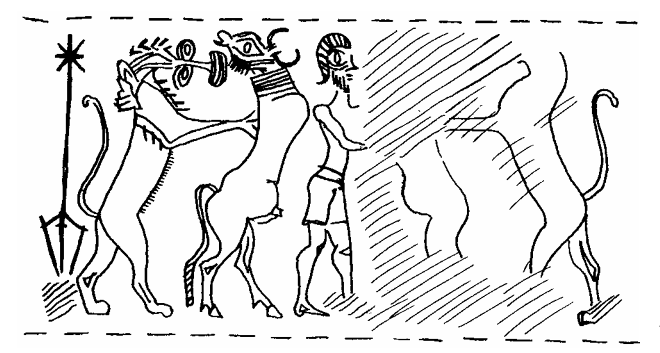

731


732


737


742

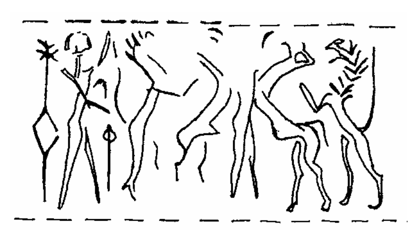

749


755


762



764



767



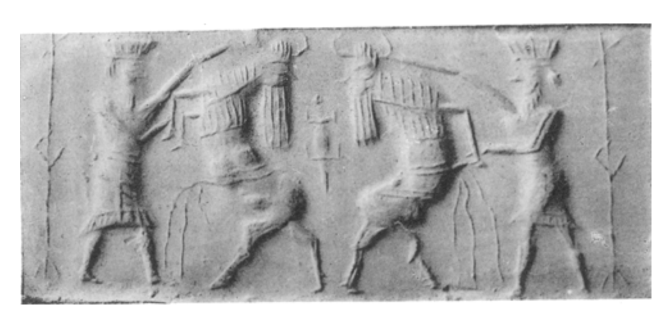
771



775



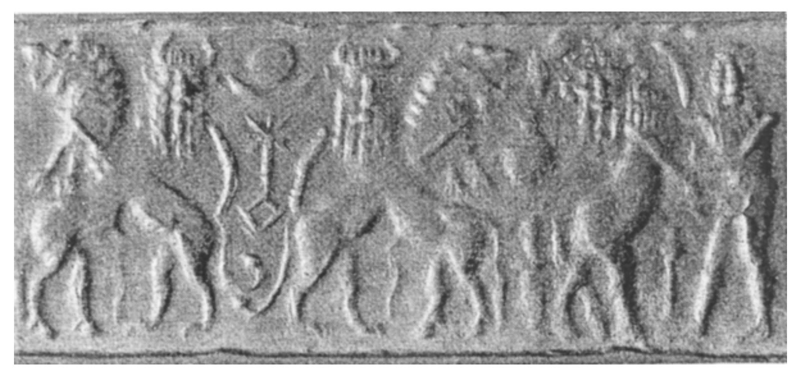
777



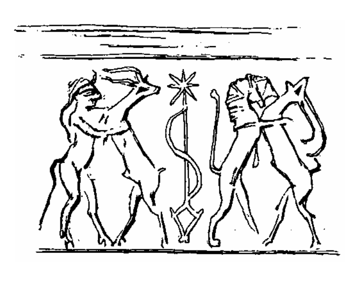
778



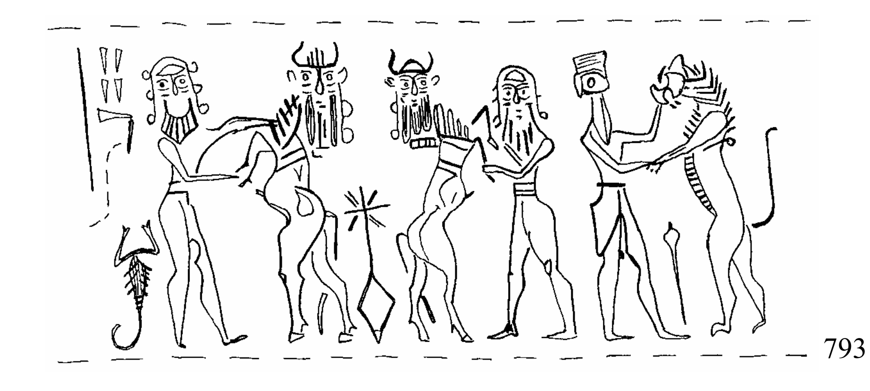
783



792



785

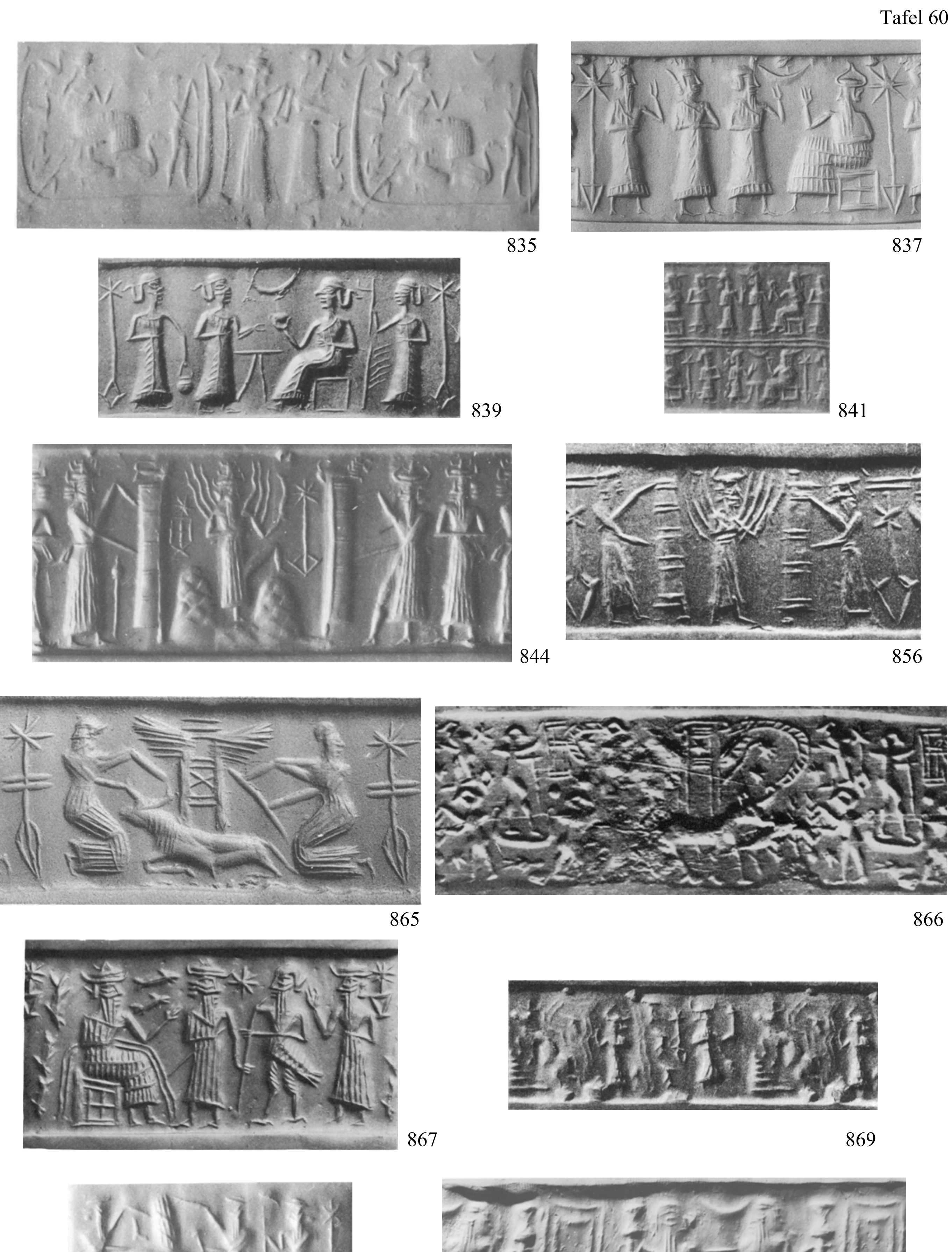


793

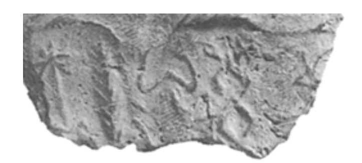
788



794 800 804 806 809 810 815 820 826 831 832 833



835 837 839 841 844 856 865 866 867 869 873 874



875



876



878



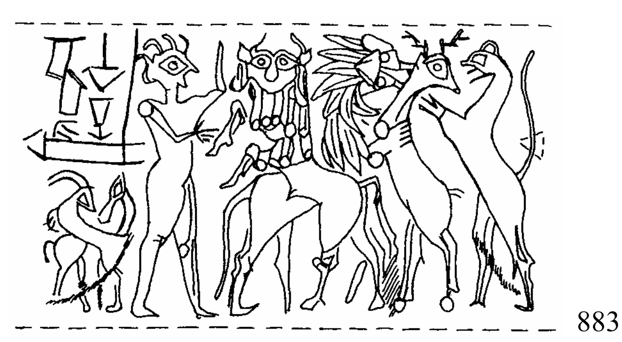
879



881



882



883



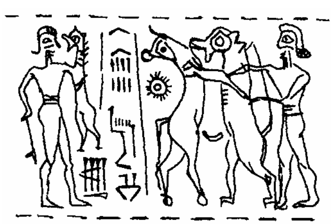
887



884



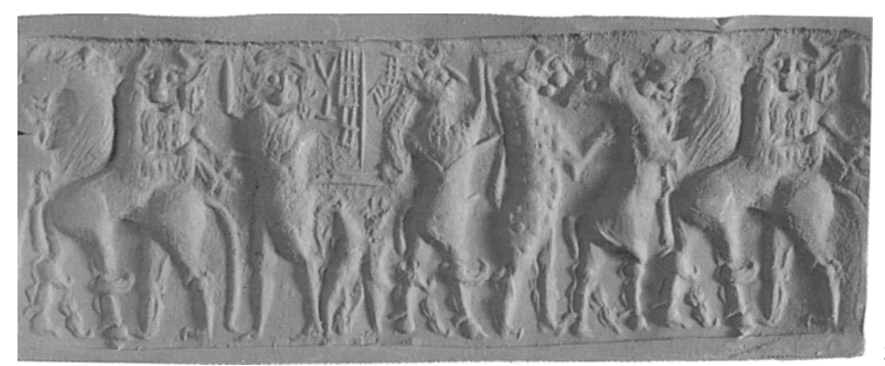
889



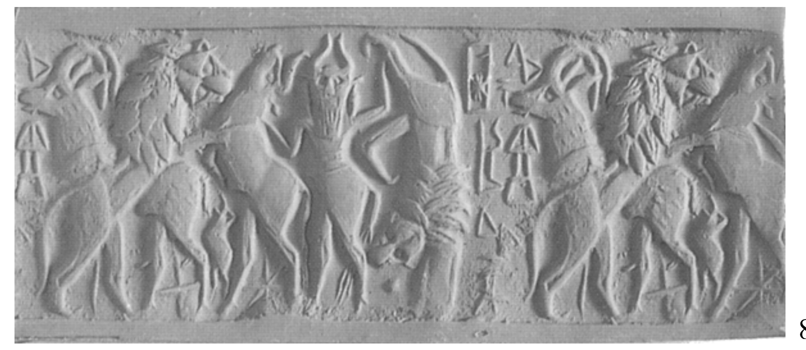
886



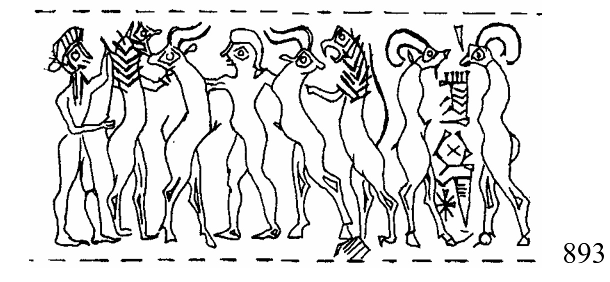
890



891



892



893

895



900



901

904

905

907

908

909

910

912

917

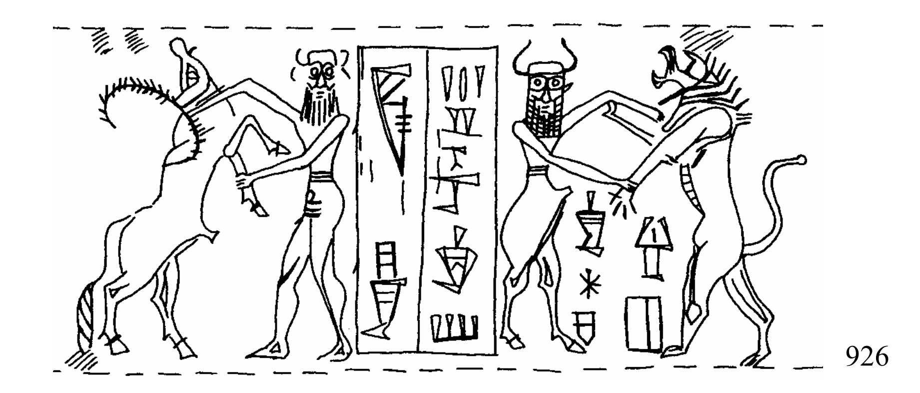
918

923

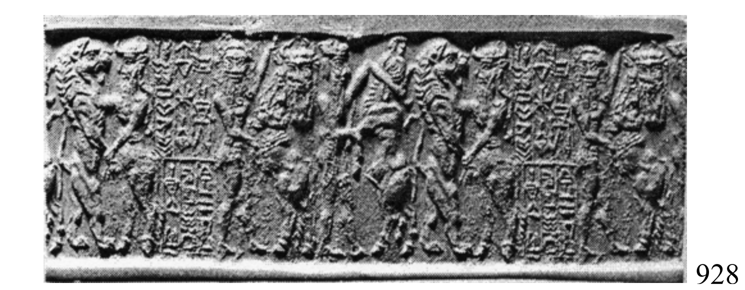


924

925



926



928



929



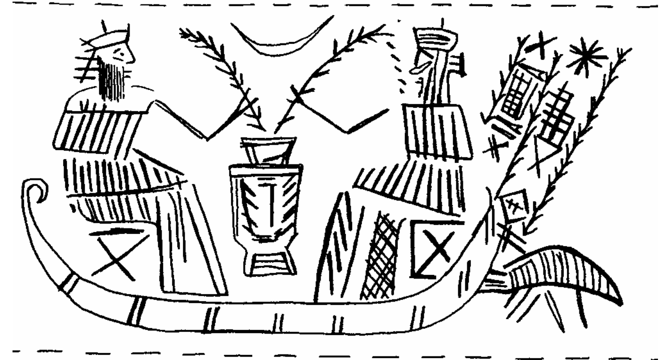
930



933



934



935



936



937


939


940

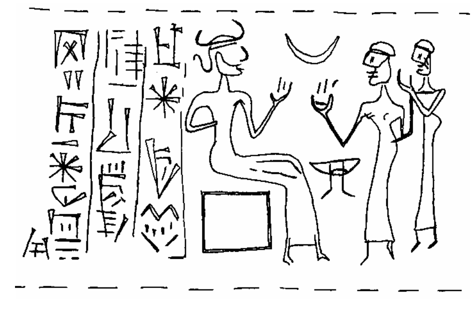

942

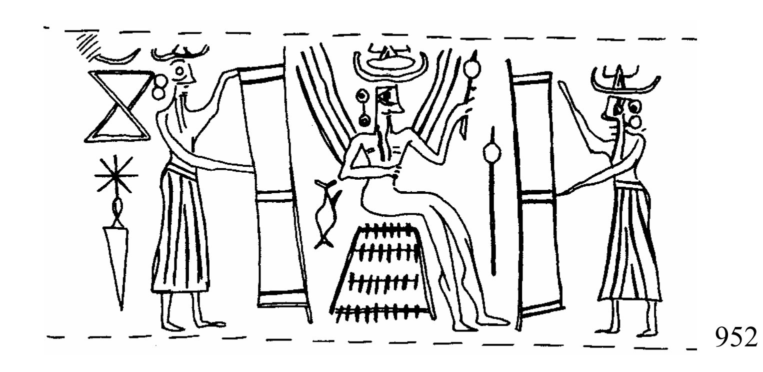

944


946


948


949


950

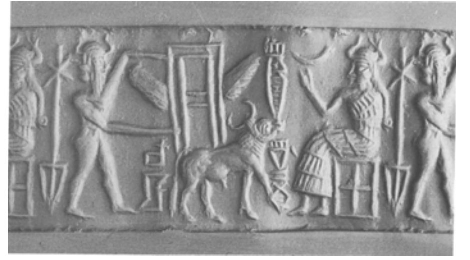

952


953

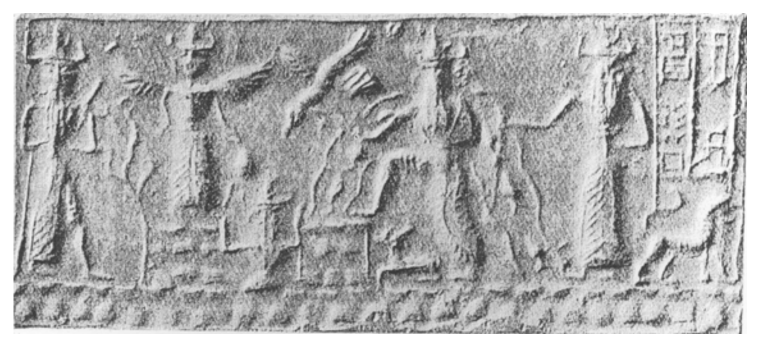

954

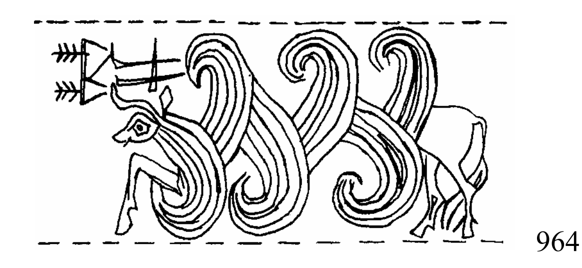

956


957*


958


960


962


964


965

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS

Lieferbare Bände

Bd. 160/1 JOSEF BAUER / ROBERT K. ENGLUND / MANFRED KREBERNIK: Mesopotamien: Späturuk-Zeit und Frühdynastische Zeit. Annäherungen 1. Herausgegeben von Pascal Attinger-und Markus Wäfler. 640 Seiten. 1998.

Bd. 160/3 WALTHER SALLABERGER / AAGE WESTENHOLZ: Mesopotamien: Akkade-Zeit und Ur III-Zeit. Annäherungen 3. Herausgegeben von Pascal Attinger-und Markus Wäfler. 424 Seiten. 1999.

Bd. 160/4 DOMINIQUE CHARPIN / OTTO EDZARD DIETZ / MARTEN STOL: Mesopo-tamien: Die altbabylonische Zeit. Annäherungen 4. Herausgegeben von Pascal Attinger, Walther Sallaberger und Markus Wäfler. 1040 Seiten. 2004.

Bd. 160/5 KLAAS R. VEENHOF / JESPER EIDEM: Mesopotamia: The Old Assyrian Period. Annäherungen 5. Herausgegeben von Markus Wäfler. 384 Seiten. 2008.

Bd. 161 MONIKA BERNETT / OTHMAR KEEL: Mond, Stier und Kult am Stadttor. Die Stele von Betsaida (et-Tell). 175 Seiten mit 121 Abbildungen. 1998.

Bd. 162 ANGELIKA BERLEJUNG: Die Theologie der Bilder. Herstellung und Einweihung von Kultbildern in Mesopotamien und die alttestamentliche Bilderpolemik. 1998. XII–560 Seiten. 1998.

Bd. 165 SOPHIE LAFONT: Femmes, Droit et Justice dans l'Antiquité orientale. Contribution à l'étude du droit pénal au Proche-Orient ancien. XVI–576 pages. 1999.

Bd. 166 ESTHER FLÜCKIGER-HAWKER: Urnamma of Ur in Sumerian Literary Tradition. XVIII–426 pages, 25 plates. 1999.

Bd. 167 JUTTA BOLLWEG: Vorderasiatische Wagentypen. Im Spiegel der Terracottaplastik bis zur Altbabylonischen Zeit. 160 Seiten und 68 Seiten Abbildungen. 1999.

Bd. 169 MARTIN KLINGBEIL: Yahweh Fighting from Heaven. God as Warrior and as God of Heaven in the Hebrew Psalter and Ancient Near Eastern Iconography. XII–374 pages. 1999.

Bd. 170 BERND ULRICH SCHIPPER: Israel und Ägypten in der Königszeit. Die kulturellen Kontakte von Salomo bis zum Fall Jerusalems. 344 Seiten und 24 Seiten Abbildungen. 1999.

Bd. 173 GABRIELE THEUER: Der Mondgott in den Religionen Syrien-Palästinas. Unter besonderer Berücksichtigung von KTU 1.24. XVI–658 Seiten und 11 Seiten Abbildungen. 2000.

Bd. 175 CHRISTOPH UEHLINGER (ed.): Images as media – Sources for the cultural history of the Near East and the Eastern Mediterranean (Ist millennium BCE). Proceedings of an international symposium held in Fribourg on November 25-29, 1997. XXXII–424 pages with 178 figures, 60 plates. 2000.

Bd. 184 CHRISTIAN HERRMANN: Ägyptische Amulette aus Palästina/Israel II. XII–188 Seiten und 36 Seiten Abbildungen. 2002.

Bd. 186 ULRICH HÜBNER / ERNST AXEL KNAUF (Hrsg.): Kein Land für sich allein. Studien zum Kulturkontakt in Kanaan, Israel/Palästina und Ebirnâri. Für Manfred Weippert zum 65. Geburtstag. VIII–352 Seiten. 2002.

Bd. 191 MARKUS WITTE / STEFAN ALKIER (Hrsg.): Die Griechen und der Vordere Orient. Beiträge zum Kultur- und Religionskontakt zwischen Griechenland und dem Vorderen Orient im 1. Jahrtausend v. Chr. X–150 Seiten. 2003.

Bd. 197 BARBARA NEVLING PORTER: Trees, Kings, and Politics. Studies in Assyrian Iconography. XVI–124 pages. 2003.

Bd. 200 HILDI KEEL-LEU / BEATRICE TEISSIER: Die vorderasiatischen Rollsiegel der Sammlungen «Bibel+Orient» der Universität Freiburg Schweiz / The Ancient Near Eastern Cylinder Seals of the Collections «Bible+Orient» of the University of Fribourg. XXII–412 Seiten, 70 Tafeln. 2004.

Bd. 201 STEFAN ALKIER / MARKUS WITTE (Hrsg.): Die Griechen und das antike Israel. Interdisziplinäre Studien zur Religions- und Kulturgeschichte des Heiligen Landes. VIII–216 Seiten. 2004.

Bd. 204 IZAK CORNELIUS: The Many Faces of the Goddess. The Iconography of the Syro-Palestinian Goddesses Anat, Astarte, Qedeshet, and Asherah ca. 1500-1000 BCE. XVI–208 pages, 108 plates. 2004.

Bd. 208 CORNELIA ISLER-KERÉNYI: Civilizing Violence. Satyrs on 6th Century Greek Vases. XII–132 pages. 2004.

Bd. 210 CLAUDIA E. SUTER / CHRISTOPH UEHLINGER (eds.): Crafts and Images in Contact. Studies in Eastern Mediterraneum Art of the First Millennium BCE. XL–375 pages, 50 plates. 2005.

Bd. 212 BRENT A. STRAWN: What Is Stronger than a Lion? Leonine Image and Metaphor in the Hebrew Bible and the Ancient Near East. XXX–602 pages, 483 figures. 2005.

Bd. 213 TALLAY ORNAN: The Triumph of the Symbol. Pictorial Representation of Deities in Mesopotamia and the Biblical Image Ban. XXXII–488 pages, 220 figures. 2005.

Bd. 218 STEFAN ZAWADZKI, Garments of the Gods. Studies on the Textile Industry and the Pantheon of Sippar according to the Texts from the Ebabbar Archive. XXIV–264 pages. 2006.

Bd. 220 SILVIA SCHROER (ed.): Images and Gender. Contributions to the Hermeneutics of Reading Ancient Art. 392 pages, 29 plates. 2006.

Bd. 221 CHRISTINE STARK: «Kultprostitution» im Alten Testament? Die Qedeschen der Hebräischen Bibel und das Motiv der Hurerei. 262 Seiten. 2006.

Bd. 225 CHRISTIAN HERRMANN: Formen für ägyptische Fayencen aus Qantir II. Katalog der Sammlung des Franciscan Biblical Museum, Jerusalem und zweier Privatsammlungen. 176 Seiten. 2007.

Bd. 227 HENRIKE FREY-ANTHES: Unheilsmächte und Schutzgenien, Antiwesen und Grenzgänger. Vorstellungen von Dämonen im alten Israel. 384 Seiten. 2007.

Bd. 229 ULRIKE DUBIEL: Amulette, Siegel und Perlen. Studien zu Typologie und Tragesitte im Alten und Mittleren Reich. 250 Seiten. 2007.

Bd. 230 MARIANA GIOVINO: The Assyrian Sacred Tree. A History of Interpretations. VIII–314 pages. 2007.

Bd. 232 SARIT PAZ: Drums, Women, and Goddesses. Drumming and Gender in Iron Age II Israel. XII–156 pages. 2007.

Bd. 235 MARKUS WITTE / JOHANNES F. DIEHL (Hrsg.): Israeliten und Phönizier. Ihre Beziehungen im Spiegel der Archäologie und der Literatur des Alten Testaments und seiner Umwelt VIII–304 Seiten. 2008.

Bd. 239 CATHERINE MITTERMAYER: Enmerkara und der Herr von Arata. Ein ungleicher Wettstreit. VI–426 Seiten, XIX Tafeln. 2009.

Bd. 240 ELIZABETH A. WARAKSA: Female Figurines from the Mut Precinct. Context and Ritual Function. XII–252 pages. 2009.

Bd. 241 DAVID BEN-SHLOMO: Philistine Iconography. A Wealth of Style and Symbolism. XII–236 pages. 2010.

Bd. 242 JOEL M. LEMON: Yahweh's Winged Form in the Psalms. Exploring Congruent Iconography and Texts. XIV–244 pages. 2010.

Bd. 245 HANS ULRICH STEYMANS (Hrsg.): Gilgamesch. Ikonographie eines Helden. Gilgamesh: Epic and Iconography. XII–464 Seiten, davon 102 Seiten Abbildungen. 2010.

Bd. 246 DONNA LEE PETTER: The Book of Ezekiel and Mesopotamian City Laments. XXVI–208 pages. 2011.

Bd. 247 ERIKA FISCHER: Tell el-Far^{c}ah (Süd). Ägyptisch-levantinische Beziehungen im späten 2. Jahrtausend v. Chr. X–442 Seiten, davon 100 Seiten Abbildungen. 2011.

Bd. 248 THIERRY PETIT: Œdipe et le Chérubin. Les sphinx levantins, cypriotes et grecs comme gardiens d'Immortalité. X–390 pages, 90 pages d'illustrations. 2011.

Sonderbände

CATHERINE MITTERMAYER, Altbabylonische Zeichenliste der sumerisch-literarischen Texte. XII–292 Seiten. 2006.

SUSANNE BICKEL / RENÉ SCHURTE / SILVIA SCHROER / CHRISTOPH UEHLINGER (eds.): Bilder als Quellen / Images as Sources. Studies on ancient Near Eastern artefacts and the Bible inspired by the work of Othmar Keel. XLVI–560 pages. 2007.

Weitere Informationen zur Reihe OBO: www.unifr.ch/dbs/publication_obo.html

ACADEMIC PRESS FRIBOURG
VANDENHOECK & RUPRECHT GÖTTINGEN

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS, SERIES ARCHAEOLOGICA

Bd. 1 JACQUES BRIEND / JEAN-BAPTISTE HUMBERT (éd.), Tell Keisan (1971–1976), une cité phénicienne en Galilée. 392 pages, 142 planches, 1980.

Bd. 2 BERTRAND JAEGER, Essai de classification et datation des scarabées Menkhéperré. 455 pages avec 1007 illustrations, 26 planches avec 443 figures. 1982.

Bd. 3 RAPHAEL GIVEON, Egyptian Scarabs from Western Asia from the Collections of the British Museum. 202 pages, 457 figures. 1985.

Bd. 4 SEYYARE EICHLER / MARKUS WÄFLER, Tall al-Hamīdīya 1. Vorbericht 1984. 360 Seiten, 104 Tafeln, 4 Seiten Illustrationen, 4 Faltpläne, 1 vierfarbige Tafel. 1985.

Bd. 5 CLAUDIA MÜLLER-WINKLER, Die ägyptischen Objekt-Amulette. Mit Publikation der Sammlung des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz, ehemals Sammlung Fouad S. Matouk. 590 Seiten, 40 Tafeln. 1987.

Bd. 6 SEYYARE EICHLER / MARKUS WÄFLER / DAVID WARBURTON, Tall al-Hamīdīya 2. Symposium Recent Excavations in the Upper Khabur Region. 492 Seiten, 20 Seiten Illustrationen, 2 Falttafeln, 1 vierfarbige Tafel. 1990.

Bd. 7 HERMANN A. SCHLÖGL / ANDREAS BRODBECK, Ägyptische Totenfiguren aus öffentlichen und privaten Sammlungen der Schweiz. 356 Seiten mit 1041 Photos. 1990.

Bd. 8 DONALD M. MATTHEWS, Principles of composition in Near Eastern glyptic of the later second millennium B. C. 176 pages, 39 pages with drawings, 14 plates. 1990.

Bd. 9 CLAUDE DOUMET, Sceaux et cylindres orientaux: la collection Chiha. Préface de Pierre Amiet. 220 pages, 24 pages d'illustrations. 1992.

Bd. 10 OTHMAR KEEL, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Einleitung. 376 Seiten mit 603 Abbildungen im Text. 1995.

Bd. 11 BEATRICE TEISSIER, Egyptian Iconography on Syro-Palestinian Cylinder Seals of the Middle Bronze Age. XII-224 pages with numerous illustrations, 5 plates. 1996.

Bd. 12 ANDRÉ B. WIESE, Die Anfänge der ägyptischen Stempelsiegel-Amulette. Eine typologische und religionsgeschichtliche Untersuchung zu den «Knopfsiegeln» und verwandten Objekten der 6. bis frühen 12. Dynastie. XXII-366 Seiten mit 1426 Abbildungen. 1996.

Bd. 13 OTHMAR KEEL, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band I: Von Tell Abu Farağ bis ʿAtlit. VIII–808 Seiten mit 375-Phototafeln. 1997.

Bd. 14 PIERRE AMIET, JACQUES BRIEND, LILIANE COURTOIS, JEAN-BERNARD DUMORTIER, Tell el Farʿah. Histoire, glyptique et céramologie. 100 pages. 1996.

Bd. 15 DONALD M. MATTHEWS, The Early Glyptic of Tell Brak. Cylinder Seals of Third Millennium Syria. 368 pages, 18 plates. 1997.

Bd. 16 SHUA AMORAI-STARK, Wolfe Family Collection of Near Eastern Prehistoric Stamp Seals. 208-pages. 1998.

Bd. 17 OLEG BERLEV / SVETLANA HODJASH, Catalogue of the Monuments of Ancient Egypt. From the Museums of the Russian Federation, Ukraine, Bielorussia, Caucasus, Middle Asia and the Baltic States. XIV-334 pages, 208 plates. 1998.

Bd. 18 ASTRID NUNN, Der figürliche Motivschatz Phöniziens, Syriens und Transjordaniens vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr. XII-280 Seiten, 78 Seiten Tafeln, 1 Karte. 2000.

Bd. 19 ANDREA M. BIGNASCA, I kernoi circolari in Oriente e in Occidente. Strumenti di culto e immagini cosmiche. XII-328 Seiten. Tafeln und Karten inbegriffen. 2000.

Bd. 20 DOMINIQUE BEYER, Emar IV – Les sceaux. Mission archéologique de Meskéné-Emar. Recherches au pays d'Aštata. XIV–512 pages de texte, 72 planches. 2001.

Bd. 21 MARKUS WÄFLER, Tall al-Ḥamīdīya 3. Zur historischen Geographie von Idamaraṣ zur Zeit der Archive von Mari(2) und Šubat-enlil/Šeḫnā. Mit Beiträgen von Jimmy Brignoni und Henning Paul. 304 Seiten. 14 Karten. 2001.

Bd. 22 CHRISTIAN HERRMANN: Die ägyptischen Amulette der Sammlungen BIBEL+ORIENT der Universität Freiburg Schweiz. X–294 Seiten, davon 126 Bildtafeln. 2003.

Bd. 23 MARKUS WÄFLER: Tall al-Ḥamīdīya 4. Vorbericht 1988-2001. 272 Seiten. 20 Pläne. 2004.

Bd. 24 CHRISTIAN HERRMANN: Ägyptische Amulette aus Palästina/Israel. Band III. XII–364 Seiten, davon 107 Seiten Bildtafeln. 2006.

Bd. 25 JÜRG EGGLER / OTHMAR KEEL: Corpus der Siegel-Amulette aus Jordanien. Vom Neolithikum bis zur Perserzeit. XVIII–518 Seiten. 2006.

Bd. 26 OSKAR KAELIN: «Modell Ägypten». Adoption von Innovationen im Mesopotamien des 3. Jahrtausends v. Chr. 212 Seiten. 2006.

Bd. 27 DAPHNA BEN-TOR: Scarabs, Chronology, and Interconnections. Egypt and Palestine in the Second Intermediate Period. XII–212 pages text, 228 plates. 2007.

Bd. 28 JAN-WAALKE MEYER: Die eisenzeitlichen Stempelsiegel aus dem ʿAmuq-Gebiet. Ein Beitrag zur Ikonographie altorientalischer Siegelbilder. X–662 Seiten. 2008.

Bd. 29 OTHMAR KEEL: Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band II: Von Bahan bis Tel Eton. XIV–642 Seiten, davon 305 mit Fotos und Zeichnungen. 2010.

Bd. 30 RAZ KLETTER, IRIT ZIFFER, WOLFGANG ZWICKEL: Yavneh I. The Excavation of the «Temple Hill» Repository Pit and the Cult Stands. XII-298 pages, 29 colour and 147 black and white plates. 2010.

Bd. 31 OTHMAR KEEL: Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band III: Von Tell el-Farᶜa Nord bis Tell el-Fir. VIII–460 Seiten, davon 214 mit Fotos und Zeichnungen. 2010.

ACADEMIC PRESS FRIBOURG
VANDENHOECK & RUPRECHT GÖTTINGEN

Zu diesem Band

Die Arbeit bietet erstmals eine Zusammenstellung und Untersuchung der beschrifteten Siegel aus zwei wichtigen Epochen des alten Vorderen Orients: der Frühdynastischen und der Akkad-Zeit. Das umfänglich gesammelte Material wird chronologisch und thematisch geordnet vorgelegt. Breiter Raum wird den Lesungen der Legenden eingeräumt, die in älteren archäologisch-kunsthistorischen Betrachtungen größtenteils nicht beachtet wurden. Angaben zum Verwendungszweck der antiken Abrollungen vervollständigen das Bild. Die durch die Analyse dieser wichtigen Denkmälergruppe erreichten Resultate bieten Einblicke in die Gesellschaftsordnung, deren Entwicklungen und zum «Sitz im Leben» der Siegel.
Rollsiegel spielten im täglichen Leben der Menschen im alten Vorderen Orient eine große Rolle. Neben der Auswahl der Darstellung konnte der Besitzer seinem Rollsiegel eine persönliche Note verleihen, in dem er eine Inschrift mit seinem Namen, oftmals gefolgt von weiteren Angaben, anbringen ließ. Diese bis ins 1. Jahrtausend v. Chr. hinein bestehende Tradition nahm ihren Anfang um die Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. Hier setzt die vorliegende Arbeit ein. Herrscher und Mitglieder ihrer Familien versahen ihre Siegel erst ab der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. mit Inschriften. Es waren Beamte, wie z. B. Schreiber, die in südmesopotamischen Zentren wie Kiš und Fara tätig waren und die bereits ca. 100 Jahre früher Inschriften auf ihren Siegeln anbringen ließen. Nach diesem ersten Auftreten beschrifteter Siegel stieg ihre Zahl rasch an und ihr Verbreitungsraum vergrößerte sich innerhalb kurzer Zeit bis nach Susa und Nordmesopotamien. Die Siegellegenden wurden zunehmend komplexer und umfangreicher. In der Akkad-Zeit kam zudem die Tradition auf, dass hohe Beamte vom König Siegel als Zeichen ihrer Loyalität erhielten.
Die Erstellung einer Legendentypologie und detaillierte Auswertungen zum Inhalt der Legenden, aber auch zum Anbringungsort der Inschriften im Siegelbild ermöglichen es, eine umfassende Entwicklung der Siegelinschriften von der frühdynastischen bis zur Akkad-Zeit nachzuzeichnen. Eingehend untersucht werden auch Verbindungen zwischen dem Siegelbild und den Legenden, sowie zwischen Siegelbild und Herstellungsmaterial. Direkte Bezüge zwischen der Darstellung und der Inschrift können aufgezeigt werden, wenn die Siegelinhaber bzw. die Auftraggeber zu den höchsten Gesellschaftskreisen zählten. So ließ z.B. die Priesterin des Mondgottes von Ur und Tochter des Königs von Akkad für einen ihrer Untergebenen ein Siegel mit einer Darstellung des Mondgottes anfertigen. Hypothesen einer Verbindung zwischen dem Herstellungsmaterial frühdynastischer Siegel und dem Siegelbild (etwa, dass bei Siegeln im Besitz von Frauen Bankettszenen nur auf Lapislazulisiegeln angebracht wurden) konnten widerlegt werden.

Summary

The present study provides for the first time a comprehensive compilation and analysis of inscribed seals from two important phases in the history of the ancient Near East, the Early Dynastic and Akkadian periods. The material is presented in chronological and topical order. Major emphasis is given to the reading of seal inscriptions, which have been mostly disregarded in previous archaeological and art-historical studies. Information regarding the function of the seal impressions completes the picture. The analysis of this very important corpus of seals and seal impressions provides many insights into the social background, its development and the meaning of these objects in and for society.
Cylinder seals played a major role in the daily life of the people living in the ancient Near East. Apart from the possibility of choosing a seal design, the owner could give his seal a personal touch by adding an inscription with his name, often followed by further specifications. This tradition which existed up into the first millennium B.C.E. began in the middle of the third millennium B.C.E., the point where the present study starts. Rulers and members of their families furnished their seals with inscriptions from the middle of the third millennium B.C.E. onwards only. They were preceded by officials, e. g. scribes, who operated in southern Mesopotamian cities like Kiš and Fara and started placing inscriptions on seals about 100 years earlier. After this first occurrence the number of inscribed seals increased rapidly and their area of distribution spread to Susa and northern Mesopotamia within a short period of time. The seal inscriptions became more complex and more extensive. In the Akkadian period the tradition arose that high officials were granted seals from the king as a token of their loyalty.
An all-embracing development of the seal inscriptions from the Early Dynastic to the Akkadian period can thus be traced by the compilation of a typology of seal inscriptions and in-depth analyses of their content and the positioning of the inscriptions with regard to the seal design. Combinations of seal design and inscription as well as seal design and material are examined in detail. Direct correlations between a depiction and an inscription can be established in cases where the seal owner or the commissioner belonged to the uppermost class of society. On the other hand, scholarly assumptions about correlations between materials used to manufacture Early Dynastic seals and their design (e. g. that seals belonging to women would show banquet scenes only on seals made of lapis lazuli) could be disproved.